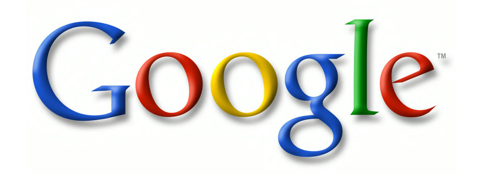
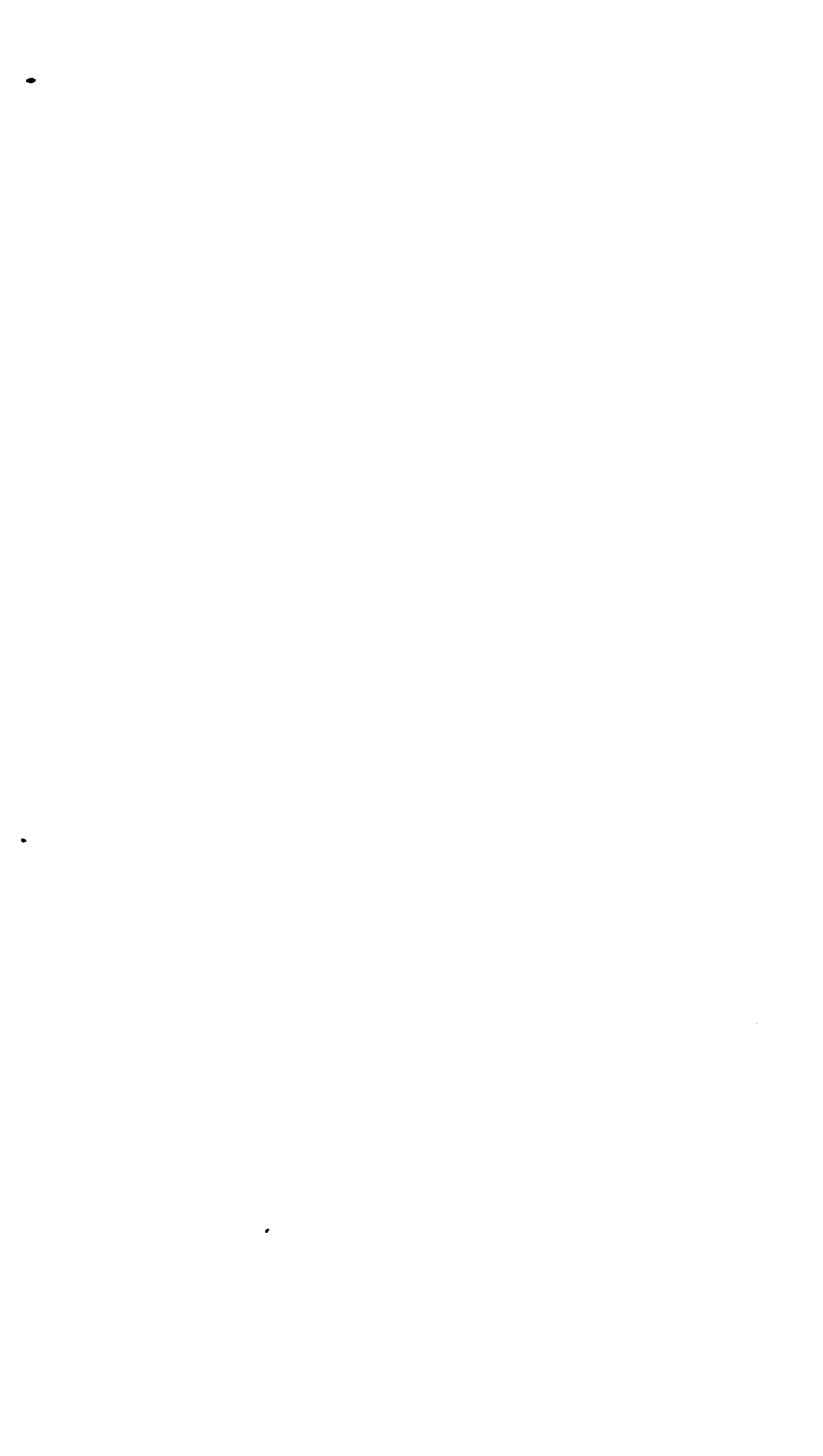



WIDENER LIBRARY
HX JTUZ Y


VE RI
TAS



Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1824.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Erster Band.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

No. 1.

Allgemeines Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Erster Band. 1stes Stück.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 1sten Bandes 1sten Stücks.

Staatswissenschaften.

Die Staatswissenschaften im Lichte unserer Zeit, dargestellt von Karl Heinr. Ludw. Pölitz, ord. Lehrer der Staatswissensch. an der Univ. zu Leipzig. Erster Theil: Das Natur- und Völkerrecht, das Staats- und Staatenrecht, und die Staatskunst. Leipzig. 1823. Hinrichs'sche Buchh. XXVI. 568 S. gr. 8. (Auch als eignes Werk mit dem Titel: Natur- u. Völkerrecht; Staats- und Staatenrecht, dargestellt von etc.) Zweiter Theil: die Volkswirthschaft, die Staatswirthschaft und Finanzwissenschaft und die Polizeiwissenschaft. Ebend. 1823. XII. 365 S. (Mit dem zweiten Titel: Volkswirthschaft, Staatswirthschaft u. s. f.) Dritter Theil: Geschichte des europäischen Staatensystems aus dem Standpuncte der Politik. Ebendas. 1824. XVIII. 499 S. (Gleichfalls als eignes Werk mit dem Titel: Die Gesch. d. europ. Staatensystems u. s. f.) 5 Rthlr. 22 Gr.

Als ein vollständiges, wohlgeordnetes, nach geprüften und bewährt gefundenen Grundsätzen, mit ächter Freimüthigkeit, abgefasstes Handbuch der Staatswissenschaften, das die Mitte hält zwischen einer ausführlichen Darstellung und einem compendiarischen Abriss derselben, auf die neuesten Untersuchungen und Ansichten Rücksicht nimmt, bedeutende Winke zu weitern Forschungen gibt und daher die neuere und ausgewählte Literatur beibringt, wird dies Werk allen, welche mit dem tiefern Studium dieser Wissenschaft sich beschäftigen, auch allen Staats- und Geschäftsmännern, die nicht bei der herkömmlichen Praxis stehen bleiben wollen, ein belehrender und zurechtweisender Führer seyn. Aus dem Standpuncte der durchaus beobachteten Neutralität in dem Meinungskampf der politischen Systeme, will der Vf. beurtheilt seyn. Sein Werk, welches die gesammten Staatswissenschaften in ihrem ganzen Umfange und nach ihren einzelnen Verhältnissen, wie diese Wissenschaften auf der gegenwärtigen Stufe ihrer Bildung und Reife erscheinen und sowohl für den akadem. Vortrag als für das eigne Studium gebildeter Zeitgenossen dargestellt werden müssen, umfassen soll, ist auf 4 Bände berechnet, wo-

von jeder 8 Staatswissenschaften umschliesst. Denn in der allgem. Einleitung, welche den ersten Band eröffnet, sind 12 unter einander zusammenhängende Staatswissenschaften angegeben: Natur- und Völkerrecht (philosoph. Rechtslehre); Staats- und Staatenrecht; Staatskunst (Politik); Volkswirthschaft (Nationalökonomie); Staatswirthschaft und Finanzwissenschaft; Geschichte des europ. Staatensystems aus dem Standpuncte der Politik; Staatenkunde (Statistik); das öffentliche Staatsrecht (im Gegensatze des Privatrechts der einzelnen Völker); das praktische europ. Völkerrecht; die Diplomatie (bekanntlich verschieden von der Diplomatik); die Staatspraxis (in den innern und den äussern Angelegenheiten). Keiner dieser Theile (von denen die Einleitung noch eine genauere Uebersicht ertheilt) kann und soll ganz vollständig abgehandelt, wohl aber soll jede wichtige Lehre derselben deutlich und genau vorgetragen, das Ganze derselben in seinem nothwendigen Zusammenhange verbunden, überall die erheblichere Literatur beigebracht, der neuesten Untersuchungen und Ansichten gedacht werden. Bisher besass Deutschland kein Werk von diesem Umfange, von dieser lichtvollen Darstellung, von dieser neuern und bessern Gestaltung der Wissenschaften, die eben sowohl von den frühern Ansichten des Vfs., der schon manche Staatswissenschaften in Schriften behandelt hat, als von andern Lehrbüchern abweicht. Wir dürfen nur noch den Inhalt der drei Bände und das Eigenthümliche eines jeden kurz angeben. Ister Band: 1. Natur- und Völkerrecht. Die Rechts- und die Pflichten-Lehre leitet der Vf. aus einer gemeinschaftl. Quelle (der ursprünglichen Gesetzmässigkeit des menschl. Wesens, oder aus dem Sittengesetze) her und gibt als höchsten Grundsatz der philosoph. Rechtslehre an: Befördere das vollendete Gleichgewicht zwischen deinem äussern freien Wirkungskreise und dem äussern freien Wirkungskreise aller mit dir zur Gesellschaft vereinigten Wesen; sie selbst wird definirt als die Wissenschaft, welche lehrt, wie innerhalb des äussern freien Wirkungskreises, in der Gemeinschaft und Wechselwirkung vernünftig-sinnlicher Wesen das Ideal der Herrschaft des Rechts auf der Erde verwirklicht werden kann und soll. Die Theile sind: das Naturrecht (reines und angewandtes); das philosoph. Völkerrecht. 2. S. 139. Staats- und Staatenrecht. Das philosoph. Staatsrecht ist nach dem Vf. die systematische Darstellung der Grundsätze, nach welchen die unbedingte

Herrschaft des Rechts (oder das Gleichgewicht zwischen der äussern Freiheit aller zur bürgerl. Gesellschaft vereinigten Wesen) unter der Bedingung des rechtlich gestalteten Zwanges innerhalb des Staates begründet, erhalten und gesichert wird (so dass zugleich die Annäherung der einzelnen Staatsbürger an den Endzweck der Menschheit selbst befördert werden kann); das Staatenrecht aber ist die wissenschaftliche Darstellung der allgemeinen Grundsätze des rechtlichen Nebeneinanderbestehens aller Staaten des Erdbodens unter der Bedingung des zwischen ihnen rechtlich gestalteten Zwanges nach vorhergegangenen Rechtsverletzungen. Jenes, das Staatsrecht, zerfällt in das reine Staatsrecht (enthaltend die Lehre von den Urverträgen des Staates, von den einzelnen Theilen der höchsten Gewalt im Staate und von der rechtlichen Form der Verfassung und Regierung des Staates); in das philosoph. Strafrecht (wobei die wichtigsten Strafrechtstheorieen, die subjectiven und objectiven, behandelt sind. Das philosoph. Staatenrecht hat sodann zwei Abschnitte. 3. S. 320. Die Staatskunst, d. i. die wissenschaftl. Darstellung des Zusammenhanges zwischen dem innern und äussern Staatsleben, nach den Grundsätzen des Rechts und der Klugheit. Sie ist daher getheilt in die Lehre von dem innern Staatsleben (dessen erste Bedingung die Cultur des Volks ist und wobei der Organismus des Staats nach Verfassung, Regierung und Verwaltung in Betrachtung kömmt) und die vom äussern Staatsleben. Die ganze Behandlung erscheint in einer dem Vf. eigenthümlichen und von andern Systemen abweichenden Gestalt. — II. Band: 1. Volkswirthschaft. In der Einleitung wird ihre wissenschaftl. Selbstständigkeit begründet und ihr Verhältniss zur Staatswirthschaft und Finanzwissenschaft gelehrt; dann ist eine Uebersicht der 3 Hauptsysteme der Volks- und Staatswirthschaft gegeben (des Mercantil-Systems, des physiokratischen, des Ad. Smith'schen). Die systemat. Behandlung derselben besteht aus folgenden Abschnitten: Quellen des individuellen Wohlstandes und des Volksvermögens; Bedingungen des Volkswohlstandes und Vermögens; Vertheilung und Vermehrung des Reichthums; Verwendung und Genuss der Güter oder Consumtion. 2. S. 105. Staatswirthschaft und Finanzwissenschaft. Die Staatswirthschaft (Staatswirthschaftslehre) ist die wissenschaftl. Darstellung der Grundsätze des Rechts und der Klugheit, nach welchen theils der Einfluss der Regie-

rung im Staate auf die Leitung des Volkslebens und der Volksthätigkeit in Hinsicht auf Production und Consumtion bestimmt, theils das Staatsvermögen aus dem Volksvermögen gebildet und verwendet wird. Sie zerfällt in 2 Theile: Staatswirthschaft im engern Sinne oder von dem Einfluss der Regierung im Staate überhaupt auf die Leitung des Volkslebens und der Volksthätigkeit in Hinsicht auf Production und Consumtion (und was zu beiden gezogen wird); der zweite Theil ist sodann die Finanzwissenschaft, die systemat. Darstellung der Grundsätze des Rechts und der Klugheit, nach welchen die anerkannten Bedürfnisse des Staates für die ununterbrochene Verwirklichung des Staatszweckes, im Allgemeinen und Besondern gedeckt und befriedigt werden sollen (die Lehre von den sämmtlichen Bedürfnissen und Ausgaben so wie von den Einnahmen des Staates). Es werden zuvörderst die höchsten und dann die davon abgeleiteten Grundsätze aufgestellt. Dann folgen die Theile in der Ordnung, die sich aus dem Vorhergehenden ergibt, und die Lehre von der Finanzverwaltung macht den Beschluss. 3. S. 269. Die Polizeiwissenschaft, die systemat. Darstellung der Grundsätze, nach welchen der höchste Zweck des Staates, die Herrschaft des Rechts und die Begründung der individuellen und allgemeinen Wohlfahrt, unmittelbar gesichert und erhalten und dessen ununterbrochene Verwirklichung befördert und erleichtert werden soll. Sie zerfällt daher in die Sicherheits- und Ordnungs- oder die Zwangspolizei und die Cultur- und Wohlfahrtspolizei, womit dann die Lehre von der Polizeigesetzgebung und Polizeiverwaltung verbunden ist. Diess sind folglich auch die drei Theile, in welchen die Wissenschaft hier abgehandelt ist, und in den beiden ersten sind alle die verschiedenen Gattungen der Polizei, die zu einer oder der andern Hauptclasse gehören, aufgeführt. — In den dritten Band konnte nicht, nach dem ersten, oben angegebenen Plan, eine Uebersicht der Staatenkunde und das positiven europ. Staatsrechts aufgenommen werden, denn die Geschichte des europ. Staatensystems seit der Entdeckung des vierten Erdtheils bis auf unsere Zeit fordert ihn ganz, da sie die Grundlage aller übrigen geschichtlichen Staatswissenschaften ist, welche nun den vierten Band füllen sollen. Von Heeren's Handbuch der Gesch. des europ. Staatensystems unterscheidet sich das gegenwärtige in Ansehung des Plans, der Anordnung, der bestimmten Zeiträume sowohl

der Ausführung. »Der unbefangene und ruhige Forscher,« sagt der Vf. selbst von seiner Arbeit, »wird neben der Freimüthigkeit, welche die Geschichte verlangt, die Mässigung und Neutralität nicht verkennen, welche durchgehends in meinen ausgesprochenen Urtheilen herrscht und herrschen soll.« Die Geschichte des europ. Staatensystems aus dem Standpunkte der Politik (eine neue, noch wenig angebauete und durchgebildete Wissenschaft), ist die pragmatische Darstellung des politischen (innern und äussern) Lebens der Gesammtheit der europ. Staaten und Reiche mit Einschluss der aus-europ. Kolonieen hervorgegangenen amerikan. Staaten, nach ihrer gegenseitigen völkerrechtlichen Verbindung und Wechselwirkung seit dem Ende des 15. Jahrh. bis auf unsre Zeit, und also wesentlich verschieden von der allgemeinen Geschichte, der Geschichte der drei letzten Jahrhunderte und der europ. Staatengeschichte, obgleich mit ihnen verwandt. Vorausgeschickt ist eine Vorgeschichte, welche die wichtigsten Begebenheiten des Mittelalters in ihrer Verbindung angibt. Zwei Zeiträume sind für die Geschichte des europ. Staatensystems festgesetzt, der erste von der Entdeckung des vierten Erdtheils bis auf die französ. Revolution 1492—1789, getheilt in 3 Zeitabschnitte: bis auf den Westphäl. Frieden; bis zum Jahr 1740; bis 1789; jedem ist eine Uebersicht des Abschnittes vorgesetzt; ihr folgt die Erzählung der Hauptbegebenheiten und dann Umrisse der besondern Geschichte der einzelnen Staaten und Reiche. Der zweite Zeitraum hat die Unterabtheilungen: vom Anfang der französ. Revolution bis zur Auflösung des deutschen Reichs, 1789 — 1806; bis zu den Ergebnissen des Wiener Congresses 1815 bis 1823; und ist eben so, nur im Verhältniss viel ausführlicher (von S. 288 an) als der erste behandelt. Ueberall sind die Urkunden und Actenstücke nachgewiesen, die Quellen und neuern Schriften genannt.

Ueber die wesentlichen Verschiedenheiten der Staaten und die Strebungen der menschlichen Natur. Von Gottfried Duden. *Cöln* 1822. *(bei Weber)* X. 25. 140. 115 *S. gr.* 8. *geh.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

»Der Gegenstand meines Unternehmens,« sagt der Vf., »ist ein Gegenstand des strengen Forschens. In einer Zeit, worin politische Ansichten sich so sehr räum-

lich äussern, ist es dringend nöthig, ihn ernsthaft zu behandeln und Alles abzusondern, was nicht zu seiner Ergründung gehört.« Er daher hat alles Geschichtliche vermieden, obgleich der Staat und die Verschiedenheiten der Staaten geschichtliche Erscheinungen sind und als Zweck der Schrift angegeben wird, die wesentlichen Verschiedenheiten der Staaten zu zeigen. Der erste Theil beschäftigt sich mit Aufstellung des Begriffs vom Staate und Nachweisung, wo die wesentl. Verschiedenheiten der Staaten zu suchen sind. Drei Titel und drei Capitel machen diesen Theil aus. Denn nachdem der allgemeine Begriff des Staats (Vereinigung von Menschen durch eine höchste menschliche Gewalt) aufgestellt und das Gebiet der Forschung »abgemarkt« worden ist, folgt die nähere Betrachtung des abgemarkten Gebiets in seinem Innern, wo C. 1. die Bedeutung der Worte »wesentliche Verschiedenheiten« erörtert und auf den Staat angewandt ist, in Ansehung dessen C. 2. die wesentl. Verschiedenheiten in der höchsten menschl. Gewalt und deren Wirksamkeit gefunden werden, und da sie nun auf den Grundlagen der Staatsgewalt beruhen, so führt diess (C. 3.) auf die Frage nach den Bestimmungsgründen des menschlichen Willens zurück. Diese Frage wird im 2n Th. (von den Strebungen der menschl. Natur, mit besondern Seitenzahlen) in 4 Titeln also behandelt, dass 1. die Sätze ausgeführt sind: das Wollen ist begründet in Verhältnissen unseres Ichs; jede Thätigkeit unseres Ich's in seinen Verhältnissen; das eine Glied der Verhältnisse ist das Ich selbst, das andere etwas von ihm Unterschiedenes; 2. die Verhältnisse, welche zum Ich ohne Vermittelung des Körpers Statt haben, betrachtet werden (in fünf Capp.: Verhältniss der Existenz, Streben zu existiren — Verhältniss zu einem höhern Daseyn; Furcht vor höheren Wesen — Streben nach Freiheit — vom Maasstabe der Denkkraft — Der Maastab der menschl. Denkkraft ist die Vorstellung vom höchsten Wesen); 3. die Verhältnisse unsers Ichs, welche nur durch den Körper bestehen (wieder 5 Capp.: vom Verh. des Körpers zum Ich selbst; von den durch den Körper und seine Organe vermittelten Verhältnissen unseres Ichs zur Sinnenwelt im Allgemeinen; die durch den Körper vermittelten Verhältnisse zwischen der Sinnenwelt und der geistigen Seite unseres Ichs; über die Anhänglichkeit der Menschen an einander; von dem Gefühle für Ehre — auch die verschiedenen Gründe und Arten der An-

hänglichkeit der Menschen sind S. 91 ff. ausführlich durchgegangen, was dem Ref. eine unnöthige Abschweifung von der Hauptsache zu seyn scheint; das Gefühl für Ehre wird zurückgeführt auf das Streben, sich dem höchsten Wesen zu nähern, d. i. vollkommener zu werden (S. 129), was wieder zu weit ausgesponnen ist); 4. sind noch Schlussbemerkungen beigefügt. Der dritte Theil soll nun den Gebrauch der Sätze des 2ten Theils zur Auflösung der Hauptaufgabe nachweisen. Der erste Titel gibt nur einen Rückblick auf die Sätze des ersten Theils und die Art der weitern Forschung. Der 2te stellt die Strebungen der verschiedenen Generationen und die darin begründeten Stützen der Staatsgewalten in 8 Capp. auf: (1. Periode der Anhänglichkeit an Familienhäupter als Hauptstütze der Staatsgewalt; 2. Periode in welcher die Furcht vor höhern Wesen die Hauptstütze der Staatsgewalt bildet; 3. Bedingungen und Natur einer vollkommenen Zwangherrschaft; 4. vom Einflusse geistiger Strebungen auf die Zwangherrschaft, insbesondere der geistigen Strebungen, welche mit dem Leben im Familienkreise und mit festen Wohnsitzen zusammenhängen; 5. Allmäliges Entstehen der Hauptstütze von Feudal-Herrschaften — beim Vf. Födal-Herrschaften genannt — und Nebenstützen derselben; 6. Veränderungen, welche die Feudal-Herrschaften in der weitern Entwickelung des Volks erfahren; 7. über Strebungen, welche ihrer Stärke ungeachtet, nicht einmal als Nebenstützen aufgeführt werden können; 8. vom sinkenden Bogen der Volks-Entwickelung — Ausdrücke, welche doch der Erinnerung des Verfs. «durch dunkle Wörter dunkle Vorstellungen heller machen zu wollen ist eine grosse Thorheit» nicht ganz entsprechen.) 3ter Tit. Vom Verhältnisse des Subjectes der Staatsgewalt zu den Stützen. (1. C. Von der Fähigkeit und dem Willen des Herrschers. 2. C. Was in einer Staatsgewalt zur Grundlage und was zum Subjecte zu rechnen sey. Wir dächten das Letztere hätte den Anfang machen sollen). 4ter T., ohne Ueberschrift, enthält 4 Capp.: 1. S. 71. Von der Personen-Zahl des Subjectes der Staatsgewalt im Allgemeinen (und von Mitherrschern). 2. Von der Sicherheit und Wirksamkeit der Staatsgewalten, auch im Allgemeinen. 3. Besondere Betrachtung der Strebungen der Anhänglichkeit nach Anleitung der beiden vorigen Capp. 4. Von der Furcht vor höhern Wesen nach Anleitung der beiden ersten Capp. dieses Titels. — Der Leser wird aus dieser Uebersicht

schon abnehmen können, was er hier zu erwarten hat und Geduld mitbringen, wenn er sich durch das Ganze durcharbeiten will.

Die Lehre von der Wirthschaft des Staats oder Pragmatische Theorie der Finanzgesetzgebung und Finanzverwaltung. Mit Rücksicht auf den Gebrauch bei akademischen Vorlesungen bearbeitet von Dr. Wilhelm Joseph Behr. Leipzig, Brockhaus. 1822. XXIV. 294 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Titel gibt schon zu erkennen, dass es die Absicht des Vfs. war, nicht die Finanzpraxis, sondern die Theorie oder die Wissenschaft dieses Zweigs der Staatsverwaltung darzustellen, den Begriff und Zweck zu bestimmen und die tauglichsten Mittel für Erreichung desselben anzugeben, ohne sich durch die Irrgänge herkömmlicher Praktiker vom rechten Wege abführen zu lassen. Eben so erhellt aus dem Titel, dass er Staatswirthschaftslehre und Finanzwissenschaft als gleichbedeutend annimmt, nur dass der letztere Ausdruck fremdartig und nur der Allgemeinheit seines Gebrauchs wegen vom Vf. beibehalten worden ist. Denn in der Einleitung wird der Begriff der Wirthschaft überhaupt, der Unterschied zwischen Individual- und Gesellschafts-Wirthschaft und zwischen dieser und der Wirthschaft-Gesellschaft (die wohl Niemand mit jener verwechseln wird), der Begriff der Staatswirthschaft (Sorge der Regierung des Staats für Begründung des Staatswohls; oder: die nach der Natur einer Gesellschaftswirthschaft modificirte Thätigkeit der Regierung für stäte Befriedigung der Staatsbedürfnisse), die Sphäre und Gränzen derselben, der Begriff der Staatswirthschaftslehre, ihre Aufgabe, Zweck, Nutzen, Hülfswissenschaft, Haupttheile (die der Titel angibt); bestimmt. Der erste Theil trägt die Theorie der Wirthschafts- oder Finanz-Gesetzgebung in folgenden Abschnitten vor: 1. Vom Bemessen des Staatsbedarfs; 2. von den Quellen, woraus, und der Art und Weise wie, aus diesen Quellen der Staatsbedarf zu erheben sey (unmittelbares Staatseigenthum, Ertrag gewährende Staatsrechte oder Regalien, Besteuerung, wobei nicht nur die Grundsätze einer den Forderungen des Rechts und der Klugheit entsprechenden Besteurung, sondern auch Bemerkungen über das bisherige Steuerverfahren vorgetragen sind, mit einer freilich wohl hier und da anstossenden Offenheit und Freimüthigkeit); 3. von

dem Bemessen und Decken des ausserordentlichen Staats-bedarfs; 4. von dem Bemessen und Decken des ordentlichen sowohl als ausserordentlichen Personal-Bedarfs des Staats oder von der Militair-Conscription (denn darin, dass man diese nicht bisher in das System der Staatswirthschaftslehre aufgenommen hat, findet der Vf. den sprechendsten Beweis — der jedoch den Ref. nicht angesprochen hat — dass man das wahre Wesen der Aufgabe der Staatswirthschaft in seinem ganzen Umfange nicht erfasst habe; 5. von der Verwendung des Erhobenen und dem Berechnen der Staats-Einnahmen und Ausgaben. — Zweiter Theil: Theorie der Wirthschaftsführung oder der Finanzverwaltung, deren Begriff, Zweck, Sphäre, Hauptaufgabe im 1. Abschn. erörtert, so wie im 2ten von der Organisation, im 3ten von der Instruction derselben gehandelt ist. So wie die Finanzgesetzgebung die Regeln aufstellen soll für die Forderungen des Staatsbedarfs und dessen Erhebungs- und Anwendungs-Art, um aller Willkür, allem Missbrauche der Nationalkraft zu begegnen, so soll die Finanzverwaltung die systematischen Principien, die jene Regeln angeben, befolgen oder jene Gesetze vollziehen. Mögen in der Ausführung beider Theile (der erste ist der umständlichste) auch manche bittere Lehren oder Behauptungen vorkommen; der Vf. verlangt ja selbst die strengste Prüfung derselben und nur, wenn sie die Probe halten, die ernsteste Berücksichtigung derselben. In einem wissenschaftlichen, keineswegs populär geschriebenen Werke dürften sie doch auch wohl unbedenklicher seyn, als in jedem andern. Er hat sich auch in der Vorr. selbst gegen Misdeutungen verwahrt. Nur der Ausdruck könnte bisweilen milder, der Vortrag überhaupt weniger wortreich seyn.

Der Bürger. Eine weitere Untersuchung über den Menschen, für gebildete Leser. Von M. C. F. W. Grävell, Kön. Preuss. Regier. Rath. Berlin 1822. Maurersche Buchh. XXXII. 351 S. 8. 2 Rthlr.

Es ist eigentlich der zweite Theil des Werks des Vfs. über den Menschen, von dessen erstem Theil eine zweite Auflage erschienen ist, fortgebaut auf den im ersten Theile gelegten Grunde, und eigenthümliche Ansichten über manche wichtige Gegenstände darbietend. Das Wesen des Staatsverbandes und die rechtlichen Be-

dingungen desselben werden in demselben ausführlich behandelt; die Anforderungen der Staatsweisheit bei Organisation der Staatseinrichtungen sollen im nächsten Theile entwickelt werden. Die Vorrede verbreitet sich unter andern. über die unmittelbare und mittelbare Nützlichkeit solcher Untersuchungen für die Regierungen, rügt die Uebereilung frommer Wünsche, lehrt die öffentliche Meinung auffinden und ihre Macht anerkennen. Das 1. Cap. handelt von der Geselligkeit und der Nothwendigkeit derselben (ohne den Werth der Einsamkeit zu verkennen; das 2te von den häuslichen Verbindungen, der Ehe, der Familie; das 3te von angeborner Pflicht und angebornen Rechten, die in negative und positive, veräusserliche und (absolut und relativ) unveräusserliche getheilt werden, und vom Naturzustande; das 4te von Collision der Rechte und Pflichten, den dabei zu befolgenden Regeln, von Zwangs- und Gewissenspflichten, vom Eigenthum; C. 5. von der Beschaffenheit der dinglichen und persönlichen Rechte, von Verträgen und dem Vertragsrechte; das 6te von der Beleidigung und Schadenszufügung, von Schadensersatz, Strafe und Züchtigung, das 7te vom Krieg, dessen Unvermeidlichkeit, Uebel und ausserordentlichen Zustand, das 8te von der bürgerlichen Gesellschaft, deren drei Grundverträgen, der Obrigkeit und ihrer Verantwortlichkeit, der Gesetzgebung (dem höchsten Recht der Gesellschaft) und Verwaltung; das 9te von föderativen Gesellschaften, von der Volksthümlichkeit, vom Staate, dessen Entstehungsart, Verfassung und Rechten. Das 10te Cap. (S. 249.) betrachtet insbesondere den Menschen als Bürger, handelt aber auch vom Staatszwecke und von der Ausbildung der Menschheit im Staate. Im 11ten ist die Souveränetät nur kurz berührt, aber desto ausführlicher die Kirche, Kirchengemeinde, Religionsbekenntniss, Symbolum (dessen Unveränderlichkeit, mit Voraussetzung seiner Uebereinstimmung mit den unwandelbaren Lehren der Vernunft, behauptet wird) Ritus u. s. f. behandelt; der Staat und die Kirche sind, nach des Vfs. Meinung, keine directen Beförderungsmittel der Tugend, wohl aber werden engere Verbindungen dazu brauchbar befunden und diess führt auf die symbol. Lehre eines Tugendbundes, Freimaurererei und geheime Gesellschaften im Staate (S. 326.) Das 12te Cap. enthält S. 329—50. einen Umriss der Geschichte der Menschheit (eigentlich der Menschengeschichte, und auch dieser nicht einmal vollständig.« Zwei

Hoffnungen (so schliesst der achtungswürdige Vfr.) muss der Mensch sich nie rauben lassen, so oft er getäuscht, hintergangen, gekränkt seyn möge. Die eine ist die Frucht der Erkenntniss eines allweisen und allgütigen Weltregierers, die anderes die Frucht der Erkenntniss der menschlichen Würde; beide sichern das Vertrauen, stählen den Muth und lassen die Liebe nicht darben.«

Vergleichende Darstellung der Grundmacht oder der Staatskräfte aller Europäischen Monarchien und Republiken. In zwei Abtheilungen, von denen die erste: das Land, die Urproduction, die industrielle und die commercielle Production; die zweite: die Bewohner, die Geistescultur, die Vertheidigungskräfte und die Finanzen der europ. Staaten umfasst. Von J. C. Bisinger, Prof. d. Statist. an der k. k. Theres. Ritterakad. zu Wien. Pesth und Wien, Hartleben 1823. VIII. 416 S. gr. 4. geb. 3 Rthlr. 22 Gr.

Der Vf. hat im J. 1818. eine vergleichende Darstellung der Staatsverfassung der europ. Monarchien und Republiken herausgegeben, die Beifall fand. Daran schliesst sich das gegenwärtige Werk, welches mit mühsamen Fleisse, systematisch bearbeitet ist, und zwar aus dem Standpuncte der Staatswirthschaft, deren Wesen in Erregung, Erhaltung und Benutzung der Staatskräfte besteht. Daher ist auch das vornehmlich hervorgehoben, was auf einen Staat zu seinem Vortheil oder Nachtheil wirkt. Benutzt und an gehörigen Orten angeführt sind die vorzüglichsten gedruckten Hülfsmittel und Quellen, aber auch handschriftliche und mündliche Mittheilungen. Der Vortrag ist zusammenhängend, gedrängt, deutlich und rein, der Inhalt folgender: Erste Abtheilung: Das Land, die Urproduction, die Fabrication und der Handel der europ. Staaten. 1. Das Land: Eintheilung Europa's nach Ländern, Staaten, Kolonien; aussereuropäische Besitzungen der einzelnen (8) Reiche; oberflächliche (der Oberfläche) Beschaffenheit. 2. Urproduction: Naturproducte aus dem Pflanzenreiche, dem Thierreiche (Säugthiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insecten, Würmer), aus dem Mineralreiche (Metalle, Erdharze, Steine, Thon- und Erdarten, Salze. 3. Industrielle Production. Uebersicht der nahmhaftesten Zweige des europ. Kunstfleisses und zwar derjenigen Manufacturen, welche Materialien aus allen drei

Naturreichen veredeln. 4. Commercielle Production oder Handel, und zwar: auswärtiger See- und Landhandel der Europäer, Handel derselben unter sich: Beförderungsmittel des Handels in Ansehung der Communication, des Waarenumsatzes, des Geldumsatzes, des Ineinanderwirkens der verschiedenen Gewerbsclassen, des auswärtigen Handels. Zweite Abtheilung: Die Bewohner, die Geistescultur, die Vertheidigungskräfte und die Finanzen der europ. Staaten. 1. Bewohner. Die europ. Staaten werden nach dem Gesichtspuncte ihrer Volkszahl in fünf Rangordnungen getheilt, die Mittel zur Erforschung der Volksmenge genannt und eine sechsfache Nationalverschiedenheit der Europäer (nach Abstammung und Sprache, nach körperl. Eigenschaften, Nationalcharakter, Religion, Wohnplätzen, Gewerben und Beschäftigungen angenommen). 2. Geistescultur: allgemeine Bildungsanstalten, Volksschulen, Gewerbsschulen, Gelehrtenschulen (niedere und höhere, Universitäten, Mittelschulen, gelehrte Specialschulen), Pflanzschulen zur Bildung künftiger Lehrer. b. Bildung und Erziehungs-Anstalten für besondere Zwecke oder Stände und Classen von Einwohnern. α. Anstalten zur Erweiterung und Vervollkommnung wissenschaftl. und technischer Kenntnisse, so wie zur höhern Ausbildung der Künste: Gelehrte Gesellschaften und polytechnische Vereine, Kunstgesellschaften. β. Anstalten zur Verbreitung der Schriften; Buchhandel, literar. Zeitschriften u. s. f. Aufsichtsanstalten über öffentl. Schriften. γ. Zustand der Wissenschaften und Künste, in Europa überhaupt, in den einzelnen Ländern und Staaten insbesondere. 3. Vertheidigungskräfte: Landmacht: Arten der Truppen, deren Aufbringung, Ergänzung, Unterhaltung, Disciplin, Festsetzungen u. s. f. Seemacht, Arten der Schiffe, Stärke der Seemacht, Marine-Anstalten. 4. Finanzen: Quellen der Staatseinkünfte, Rangordnung der europ. Staaten in Ansehung der Einkünfte, Arten der Erhebung der Einkünfte (wobei auch, was man hier vielleicht weniger erwartet, der Unterschied zwischen dem Haushalte des Privatmanns und dem Staatshaushalte angegeben ist), Staatsbedürfnisse, Staatsschulden, Mittel die Forderungen der Gläubiger zu befriedigen.

Die Grundsteuer und deren Kataster; ihr Wesen, ihre Einrichtung und Wirkung. Von D. M. C. F. W. Grävell. Leipzig 1821. Kleins literar. Kunst- und Comm. Compt. (Ein zwei-

ter Titel ist: Die Grundsteuer und deren Kat. mit besonderer Anwendung auf das Kön. und Herzogth. Sachsen. Erster Theil). XXII. 553 S. 8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Der Auftrag, Benzenbergs Werk über das Kataster im Hermes (4 St.) zu recensiren, gab dem Verf. Gelegenheit, seine Ansichten und Ideen über Natur und Wesen der Grundsteuer (was bis dahin noch zu wenig erforscht zu seyn schien) zu entwickeln und ausführlich vorzutragen. Der allgemeine Theil seiner Untersuchungen ist im gegenwärtigen Bande enthalten. Er zerfällt in 6 Bücher: 1. von der Natur der Grundsteuer; 2. vom Katasterwerke; 3. Geschichte der sächsischen Grundsteuern. 4. Geschichte der in diesem Jahrhunderte in Sachsen beabsichtigten Staatsreformen, 5. Untersuchung über die Steuerfreiheit der Rittergüter; 6. Beurtheilung der im 4ten Buche vorgetragenen Thatsachen. Die Bemühungen der Vorgänger sind benutzt, ohne dass der Vf. von ihnen abhängig geworden wäre; seine Wahrheitsliebe und Freimüthigkeit ist bekannt; sein Werk veranlasst manche weitere Betrachtungen und Forschungen. Die Fortsetzung ist in einem andern Verlage erschienen.

Evergesia oder Staat und Kirche in Bezug auf die Armenpflege, von Dr. J. W. Rehe. Essen, Bädeker 1821. XVI. 288 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Ein paar Jahre vor Erscheinung dieser Schrift hatte der Vf. den Auftrag erhalten, eine gutachtliche Erklärung über die Wohlthätigkeits-Anstalten in den Herzogthümern Jülich, Cleve und Berg, wegen der darüber geführten bittern Klagen, abzugeben. Er suchte die Aufgabe im Allgemeinen, ohne auf das Besondere und Oertliche Rücksicht zu nehmen, zu lösen. Es entstand daraus eine kleine Schrift, die Grundlage der gegenwärtigen, in welcher er zu erweisen sucht, dass die Armenpflege zunächst eine Angelegenheit der Kirche sey, da Wohlthätigkeit in den Kreis der Kirche gehöre (— ausschliessend wenigstens nicht) und aus der Geschichte bewiesen wird, dass die christlichen Wohlthätigkeits-Anstalten von der Kirche ausgingen. Dann werden Rechte der Kirche auf Eigenthum für die Armen (und in Beziehung auf sie), Rechte der Kirchenvorstände auf die Verwaltung des kirchlichen Armenvermögens, die Befugniss jeder

Kirche von besonderer Confession, ihre Armen-Einkünfte blos für ihre eignen dürftigen Mitglieder zu verwenden, die rechtlichen Folgen einer erzwungenen Bestimmung besonderer milder Stiftungen zu allgemeinen milden Zwekken dargestellt. Wohin diess alles zielt, lehrt das Folgende. Denn es werden nun (S. 64.) die Decrete des K. Napoleon, welche die mit der Kirche verbundenen Wohlthätigkeits-Anstalten aufhoben, der innern Thorheit und Rechtswidrigkeit beschuldigt und die besondern Gründe des Widerstandes angeführt, welchen die Centralisation verschiedener Armenfonds, namentlich in den Rheingegenden fand, und die wirklichen Folgen der Einführung französischer Central-Büreaux (Unzufriedenheit der Armenvorsteher und der Armen). Hierauf geht der Verf. S. 93. zur Natur bürgerlicher Armenanstalten, verbunden mit einer Armensteuer (die gewöhnlich unzulänglich ist), über, und betrachtet vornemlich die indirecte Armensteuer, zu welcher allein der Staat verbunden sey, und welche besteht A. in Bestimmung der ernährungspflichtigen Verwandten der Armen, B. Veranstaltungen in Hinsicht auf Müssiggang und Arbeitlosigkeit, C. Veranstaltungen in Hinsicht auf Mangel an Mitteln zum Gewerbfleisse, D. Veranstaltungen in Hinsicht auf den Luxus niederer Stände. E. Veranstaltungen in Hinsicht auf unerwerblichen Familienbedarf (wo auch die nöthige Hinderung dürftigerEhen vertheidigt wird S. 154.), F. Veranstaltungen in Hinsicht auf Korntheurung, G. Veranstaltungen in Hinsicht auf Krankheiten und Unglücksfälle, H. Entfernung vermeidlicher Hemmung oder Erschlaffung des wohlthätigen Sinnes. Hierauf wird die subsidiar. Armenpflege des Staats (durch Armenhäuser, Waisenhäuser u. s. f.) S. 212. beschrieben. Dann kehrt der Vf. S. 236. zurück zu den kirchlichen Wohlthätigkeits-Anstalten, wobei als Regel aufgestellt ist: jede Kirchengemeinde muss ihre dürftigen Mitglieder erhalten. Ueber die innere Organisation der kirchlichen Wohlthätigkeits-Anstalten und das Verhältniss derselben zum Staate wird sodann viel Belehrendes ausgesprochen und in dem letzten Abschn. (Hinblick auf Vergangenheit und Zukunft bei kirchlicher Armenpflege) noch manche geschichtliche Bemerkung beigebracht. — Wenn unter der Kirche vom Vf. Kirchengemeinen und deren Armenpfleger verstanden werden, so können wir dem Vf. in den meisten Stücken beistimmen; ist aber die Geistlichkeit gemeint, so hat die Geschichte keineswegs ihren uneigennützigen Einfluss auf das Armenwesen bewährt; auch

sehen wir nicht ein, warum der Staat solche Wohlthätigkeits-Anstalten nicht stiften und leiten könnte.

Der Armenfreund, oder dienstkundiger Wegweiser in den Gebieten der Armen- und Krankenpflege, mit Beschreibung der musterhaften Einrichtungen vorzüglicher Versorgungs- und Beschäftigungs-Anstalten nebst alphabetisch geordnetem Register. Ein vollständiges Geschäftsbuch für Stadt- und Landgemeinden. Von H. Seel, kön. bair. Regierungs Secretair etc. Mit Kupf. und Tabellen. Augsburg u. Leipz., Bäumer 1821. XII. 580 S. 8., ohne die Tab. geh. 1 Rthlr. 16 Gr.

»Dieser Wegweiser (sagt der Vf. — und diess sey zugleich Probe seines Vortrags —) dient jeder Gemeinde, jedem Priester, jedem Vorsteher und Gemeinde-Gliede als ein Hülfsbuch, das mit warmer Theilnahme die moralische Taubheit für die Leiden der Unglücklichen bestürmt, befriedigende Erläuterungen, verlässigen Rath ertheilt, die Gesinnungen der Wohlthätigkeit in den empfänglichen Gemüthern verbreitet, der Mittellosigkeit Erwerb und Hülfe sichert, der Armuth den wünschbarsten Grad von Schutz verschafft, irrigen Meinungen, Missbräuchen des Eigennutzes und Vorurtheilen begegnet, den Starrsinn des Schlendrians so wie obwaltende Gebrechen beseitigt, durchgreifende Hausgesetze in den Versorgungs- und Beschäftigungs-Instituten begründet und endlich in der Folge auch die polizeilichen Vaganten- und Bettel-Protokolle vereinfachen wird.« Grosse Verheissungen! Das ganze Werk ist in Fragen (an der Zahl 423) und (zum Theil mehrere Seite langen) Antworten eingetheilt, eine Form, die wie veraltet so auch langweilig ist. Die Einleitung verbreitet sich über die Pflicht der Armenversorgung, über die Entstehung der Armuth, über die Armenanstalten in Baiern und insbesondere im Rheinkreise, namentlich die allgemeinen Armenanstalt in Frankenthal (das Armenhaus ist abgebildet), die öffentl. Sorge für Findel- und verlassene Kinder, die Wohlthätigkeits-Anstalten für den Bezirk Frankenthal, die Almosen-Anstalt in Kusel. I. Abschnitt S. 34. von der Bildung der Armenpflegen, ihrer Bestimmung im Allgemeinen und ihren besondern Rechten, von den Pflegebezirken, von den Vorständen und Gehilfen der Armenpflege in den Städ-

-ten erster und zweiter Classe, in der Hauptstadt München, in den kleinern Städten, Märkten und Ruralgemeinden (in 3 Titeln, mehrern Artikeln, Fragen und Antworten). 2. Abschn. S. 65. Von dem Wirkungskreise der Armenpflegen und Magistrate. Vier Hauptgegenstände des Wirkungskreises und (S. 84.) drei Mittel der Vorsorge für die Armuth, durch Arbeits-Anstalten (wo S. 99. Armen-Beschäftigungs-Häuser und S. 103 — 130. ff. insbesondere die musterhafte Beschäftigungs-Anstalt zu Augsburg beschrieben sind), durch Verpflegungs-Anstalten (S. 137., deren Einrichtung und Verwaltung umständlich behandelt und durch Beispiele und Verordnungen erläutert werden; S. 178. auch von der Versorgung der Waisen- und Armen-Kinder, insbesondere S. 188. von der Armen-Kinder-Austalt in Augsburg; S. 210. von der durch den Freiherrn Franz von Crailsheim zu Rügland gestifteten Industrieschule; ferner S. 224. von der Krankenpflege im Krankenhause, wo auch S. 245 — 281. die Taxe der einfachen, zubereiteten und zusammengesetzten Arzneimittel für die Wohlthätigkeits-Anstalten des Kön. Baiern beigefügt und S. 310. die Krankenanstalt in Berlin beschrieben ist); endlich S. 349. durch Allmosen-Anstalten (von Geld- und Naturalien-Spenden, wobei auch S. 376. eine Holzsparküche abgebildet und von den Suppen-Anstalten Nachricht gegeben ist). S. 407 ff. handelt ein eigner Titel von der sittlichen und polizeilichen Vormundschaft über den Stand der Armuth (von der Aufsicht über die einzelnen Armen, über die mit der Armenpflege verbundenen öffentl. Anstalten). S. 424 ff. von den Hülfsquellen für den Stand der Armuth (von den verschiedenen Stiftungen und den Vermächtnissen für dieselben u. s. f.) Der 3te Abschn. S. 503 ff. handelt von dem Geschäftsgange der Armenpflegen, den Verhältnissen derselben zu den öffentlichen Behörden und den Vertretern der Gemeinde-Corporation. Ein Anhang theilt die Verordnung vom 28. Nov. 1816. über das Bettelwesen stückweise mit S. 514. und S. 551. wird von den Zwangs-Arbeits-Häusern, der Aufnahme in dieselben und Entlassung aus ihnen gehandelt. — Wenn gleich diese Schrift, wie die Inhalts-Uebersicht ergibt sich vorzüglich auf Baiern und einige der ausgezeichnetsten Anstalten dieses Königreichs bezieht, so findet man in ihr doch viele allgemeiner anwendbare Belehrungen und Erfahrungen, deren Benutzung Ref. wünscht. Ein vollständiges Register ist S. 565. ff. beigegeben.

Das Hamburgische Criminal-Gefängniss, genannt: Das Spinnhaus, und die übrigen Gefängnisse der Stadt Hamburg, nach ihrer innern Beschaffenheit und Einrichtung beschrieben, nebst einigen Ansichten und Ideen über Verbesserung ähnlicher Anstalten überhaupt, von Andreas Ehrenfried Martens, Kaufmann als verwaltendem Vorsteher sämmtlicher Gefängnisse. Hamburg, 1823. Hoffmann und Campe. 14 Bogen in 4. nebst 20 theils gedr. theils lithogr. Tabellen und dem Porträt des am 19. Apr. 1755 geb. Verfs. in 4. und fol. 3 Rthlr.

So wie die Einrichtung der Hamburg. Gefängnisse selbst musterhaft ist, so ist es diese Schrift nicht minder. Jene zeichnet sich durch Zweckmässigkeit in Hinsicht auf Sicherheit des Staats sowohl als der Behandlung der Gefangenen und durch Menschlichkeit, diese durch Umständlichkeit und Genauigkeit in allen Darstellungen und Berechnungen, auch durch den ungekünstelten und guten Vortrag aus. Die Grundsätze, auf denen die Art der Behandlung der Verbrecher und der Gefangenen beruht, sind in der Einleitung beifallswürdig dargestellt. Der Vf., schon bekannt durch seine Schrift über das Hamburgische Kurhaus (Hamb. 1822. in 4. Pr. 2 Rthlr. 8 Gr.), dessen Beschaffenheit und Einrichtungen er ebenfalls genau beschrieben hat, war 1788 zum Provisor am Werk-, Armen- und Zuchthause erwählt worden und traf während seiner Verwaltungs-Jahre nützliche Einrichtungen und Verbesserungen, wurde 1811 zum Membre du Conseil gratuit et charitable des Prisons ernannt. Was er als solcher und, nach wiederhergestellter alter Verfassung, für die Gefängnisse gethan hat, ist in folgende lehrreiche Darstellung eingewebt. 1. Abschn. S. 9. Die Arrest- und Straf-Häuser während der französ. Regierung. Es waren damals 7 Arrestationshäuser in Hamburg vorhanden. 2. Abschn. S. 15. Die Arrestations-Häuser überhaupt nach der französ. Periode. Sie sind itzt besser, nach ihren verschiedenen Bestimmungen eingetheilt. Unter ihnen wird nun im 3. Abschn. S. 24. das Spinnhaus, der Zuchthausstrasse gegenüber ausführlich, beschrieben. Es wurde 1666 aus dem Vermächtniss des Rathsherrn Rentzel erbaut; der Flächenraum des Gebäudes, die Hofplätze mitgerechnet, beträgt 17370 Quadr. Fuss, wovon die Kirche allein 2975 einnimmt. Es diente ursprüng-

lich zum Aufenthaltsort für Criminal-Verbrecher beiderlei Geschlechts und wird itzt als wirkliches Zucht- und Arbeitshaus benutzt. 4. Abschn. Die Verwaltung des Spinnhauses überhaupt (auch über die Beschäftigung und Behandlung der Gefangenen, welche sehr mit dem frühern zweckwidrigen Benehmen gegen diese Unglücklichen contrastirt. Durch ein auffallendes Beispiel wird dargethan, dass Nachsicht mit vernünftigen Vorstellungen verbunden, einer harten Bastrafung vorzuziehen sey.) 5. Abschn. S. 49. Das (jetzige eigentlich sogenannte) Zuchthaus, welches den vordern Flügel des Kurhausses einnimmt, mit dieser Hospital-Anstalt aber in keiner weitern Verbindung steht. 6. Abschn. S. 51. Ueber Strafhäusser, Verbrecher und Strafen überhaupt (mit Beispielen aus des Verfs. Beobachtungen und Erfahrungen. Stark erklärt sich der Vfr. gegen die grosse Strenge und oft unmenschliche Behandlungsweise der Gefangenen. 7. Abschn. S. 62. Allgemeine Ansichten über Strafhäuser, deren Zweck und Verbesserungen. Angehängt sind S. 71. die (überflüssige) Namenliste der Fremden, welche seit Dec. 1821 das Kur-, Spinn-, Werk- und Armenhaus besuchten, das Gutachten des Vfs. über Waschen durch Wasserdämpfe, die Instructionen für den Arzt der Gefängnisse, für den Oekonom und für den Werkmeister des Spinnhauses u. s. f.

Religiöse Anstalten.

An die Freimaurer-Logen und an die evangelische Geistlichkeit Deutschlands, mit besonderer Beziehung auf Preussen. Von einem Nicht-Freimaurer. Nebst einem Vorschlage für edle Nicht-Freimaurer. Berlin, Burchhardt 1824. *XX. u.* 276 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Dass dem Vf. die Beförderung wahrer Tugend und Frömmigkeit am Herzen liege, kann und will Rec. nicht bezweifeln; aber dass sie durch diese Schrift überhaupt und insbesondere durch den unausführbaren Vorschlag des Vfs. merklich befördert werden dürfte, das muss Rec. bezweifeln. Doch unsre Leser mögen selbst urtheilen, wenn wir sie in möglichster Kürze mit dem wesentlichen Inhalte dieser Schrift bekannt gemacht haben. Freimaurer, deren Zweck Beförderung der Humanität seyn soll, und evangel. Geistliche, welche christl. Frömmig-

keit od. wahres Christenthum befördern wollen, haben (S. 10.) ein, in seinen letzten Zwecken ziemlich gemeinsames, Bestreben; zwischen beiden findet ein innerer Bund statt; beide müssen sich daher durch ihre Stellung, ihren Beruf und die in Händen habenden Mittel angetrieben fühlen, so viel Gutes, als sie nur können, zu wirken. Beide ermahnt daher der Vf. dazu in einem zwar herzlichen Tone, der aber oft nur zu langweilig wird. Er wendet sich in seiner Ermahnung an verschiedene Beamte und deutet an, aber doch, wie es uns scheint, viel zu allgemein, welche Gelegenheiten ihr Amt und welche Aufforderung ihr maurerischer Beruf ihnen zum Wirken für jene Zwecke gebe. Von S. 219. tritt er mit einem Vorschlage hervor zu einem evangelischen oder öffentlichen religiös-politischen Christenbunde. Alle Nichtmaurer (weil nach dem Dafürhalten des Vfs. dem Maurer die gegen seinen Orden übernommene Verbindlichkeit den Eintritt in eine anderweitige Verbindung nicht gestatten dürfte) oder edelgesinnte Christen aller Stände ohne Unterschied der Confession, jedoch nur Männer, (denn die Weiber dürfen nach dem Apostel nicht in den öffentl. Versammlungen mitsprechen S. 233.) werden, unter Voraussetzung der Sanction des Staats, die der Vf., auf die heilige Allianz der Fürsten gestützt, nicht bezweifelt, hier aufgefordert, sich vor dem Augen des ganzen Publikums enger zu verbinden zur Beförderung der heiligen Zwecke der Menschheit, zu ächter christl. Tugend und wahrer Frömmigkeit. Deutsch und christlich soll (S. 234,) dieser, auf evangelischen Grundsätzen gebaute, Bund wirken. Politisch heisst er darum, weil er (S. 236.) sein Bestreben vorzüglich dahin richten soll, jeden einzelnen Staatsbürger tugendhafter und frömmer zu machen; in das eigentlich Politische soll sich aber der Bund nicht mischen, und nichts unternehmen, was dem monarchischen Principe entgegen ist. Jedes Bundesglied muss nach möglichster Vollendung seiner selbst streben, und Christo ähnlich zu werden sich jeder verpflichten. Das Evangelium ist die Richtschnur der Handlungsweise; Christus Haupt des Bundes. Verstandesgebrauch wird nicht verschmäht (nach S. 195. ist zwar Sinnlichkeit und Verstand das Fleisch, und Vernunft und Gewissen der Geist). Gediegene Gelehrsamkeit wird befördert; nützliche Erfindungen und Entdeckungen werden mit Dank aufgenommen. Der Bund bezweckt Erweckung des religiösen Gefühls (ohne Mysticismus)

und des moral. Sinnes, sucht das häusl. Glück zu veredeln, die christl. Gnadenmittel wieder zu Ehren zu bringen. Er befindet sich in beständigem Kampfe mit den Lasterhaften, die er zu bessern sucht. Vor dem 30. Jahre, und ohne sich einer längern Prüfung zu unterwerfen kann Niemand aufgenommen werden (S. 269.) Beamte und Bundesversammlungen scheinen nöthig zu seyn. — Wie die Zwecke des Bundes zu erreichen sind, darüber hat es dem Vf. nicht gefallen sich auszusprechen, weil er es vermuthlich selbst nicht weiss. Auch Rec. kennt keine andre Mittel, als welche das Christenthum jedem, der dem grossen Bunde der Christen angehört, zu seiner und zur Veredlung Andrer darbietet; daher des Vfs. gutgemeinte Idee kaum für etwas andres, als für ein leeres Hirngespinst angesehen werden dürfte.

Ueber das grösste Gebrechen meines Zeitalters in freimüthigen Betrachtungen über die jetzt herrschende Gleichgültigkeit gegen Religion und Christenthum von Friedrich Erdmann August Heidenreich, Senior und Pastor zu Merseburg (so: oder die — Gleichgültigkeit — freimüthig betrachtet) Halle u. Leipzig in der Ruffschen Verlagshandlung 1823. 224 S. 8. 20 *Gr.*

Ein sehr würdiger Geistlicher hat es sich hier zur Aufgabe gemacht, seine Erfahrungen über ein Gebrechen, das er im verzeihlichen Eifer das grösste seines Zeitalters nennt, obgleich er in der Vorrede auch die höchst gefährlichen Wirkungen des Mysticismus und der Schwärmerei anerkennt, seine Erfahrungen, die er bei einer langen Amtsverwaltung gemacht hat, mitzutheilen. Der erste Abschn. seiner Schrift schildert dieses Zeitgebrechen; der zweite untersucht die Ursachen desselben (von S. 32.); der dritte betrachtet seine Wirkungen (S. 64. u. ff.); der vierte gibt die Verwahrungs- und Heilmittel an (von S. 69. ff.) und der Schlussabschnitt redet (von S. 108.) von dem Erfolg der Anwendung derselben. Der Verf. hat seinen Stoff vollkommen übersehen, und sich gewiss um alle die, welche ein gleicher Eifer für Religion über diese religiöse Gleichgültigkeit bekümmert macht, ein Verdienst erworben, indem er ihnen diesen Gegenstand nach seiner wesentlichen Beziehung vor Augen gelegt hat. Wer diess zu schätzen weiss, wird die Mängel der Form, Mängel an logischer Schärfe in der Bestimmung gewisser

Begriffe und einige Schwächen des Styls, der nicht immer das treffende Wort findet, so wie gewisse oratorische Uebertreibungen, nachsichtig aufnehmen. So sagt der Vf. z. B. dass jeder, der auf religiöse Bildung einen gegründeten und gerechten Anspruch machen wolle, mit der Geschichte der Religion in gehöriger Bekanntschaft stehen müsse: aber ist denn zur Religion Geschichte der Religion so unentbehrlich? — Wenn der Vf. sagt, dass auch das Gemälde unsers Zeitalters in religiöser Hinsicht viel Licht d. h. ein reges Streben zeige, die Religion überhaupt und das Christenthum insbesondere in ursprünglicher Lauterkeit und Reinheit darzustellen und anzuempfehlen, so fragt sich: ist dieser Vorzug überwiegender, oder jenes Gebrechen, und war dieses nicht in hohem Grade Gebrechen eines verflossenen Zeitalters? Sonderbar klingt es, wenn der Vf. S. 5. äussert, er sey aus vielen Ursachen recht froh darüber, dass ihm die göttliche Vorsehung seine amtliche Bahn zuerst auf dem Lande angewiesen und ihn dann in die Stadt geführt habe; er habe sich nemlich dadurch überzeugen können, dass jene Gleichgültigkeit sich ebensowohl auf dem Lande, als in der Stadt wirksam zeige. Doch es war ihm ja nicht erfreulich, diese so unerfreuliche Erfahrung zu machen. — Der Vf. macht einen Unterschied zwischen Lehren und Vorschriften der Religion, den er aber nicht genau angibt, und meint, das Verhalten derer, welche die Lehren ihrer Religion für wahr halten, aber um die Ursachen ihres Fürwahrhaltens sich nicht bekümmern, sey nur eine andre Art von Gleichgültigkeit. Rec. muss dem widersprechen. Die blindeste Anhänglichkeit an einen Gegenstand ist doch das Entgegengesetzte der Gleichgültigkeit. — Unter den Quellen der Gleichgültigkeit hätte der Vf. entfernte und nächste Ursachen unterscheiden, und diese selbst mehr in Verbindung als abgesondert von einander betrachten sollen. Denn so steht sich z. B. eine gewisse natürliche Trägheit und Unempfindlichkeit, und Mangel einer rechten Kenntniss der Religion gar nicht gleich; und die Verwechselung gewisser Kirchenlehren und Religionsmeinungen mit der Religion selbst (S. 35.) bringt noch nicht nothwendig Gleichgültigkeit, oft das Gegentheil hervor, und wie kann denn Furcht vor der strafenden Stimme der Religion unmittelbar Gleichgültigkeit bewirken? Denn wenn man der Religion auszuweichen strebt, aus Furcht, so ist man eben darum nicht gleichgültig gegen ihre Eindrücke.

Als Folge der Gleichgültigkeit führt der Vf. an, dass die Gleichgültigkeit einen bestimmten, eigenthümlich religiösen Charakter behindere (65 S.). Allein dies ist nicht Folge der Gleichgültigkeit, sondern eins mit der Gleichgültigkeit selbst. Mangel des Styls wie: »deren Benehmen über das Mangelhafte etc. das Geleise nicht hält,« leidenschaftliche Parteilichkeit hat mich nie an den Stand angezogen; sind wie schon bemerkt worden, bei dem redlichen Streben des Vfs. leicht zu übersehen.

Abaddon, oder der Charakter-Verderber der städtischen Jugend. Allen Städtebewohnern, vorzüglich denen, welche auf die Bildung des Charakters dieser Jugend Einfluss haben, zur prüfenden Ansicht gewidmet von Friedrich Erdmann August Heydenreich, Senior und Pastor zu Merseburg. Neustadt u. Ziegenrück, Wagner. 155 S. 8. 12 Gr.

Nicht verkennend die Vorzüge der Erziehung unserer Zeit, hatte der Vf. doch in seinem Kreise auch viele herrschende Missbräuche entdeckt, gegen welche das vorliegende Schriftchen gerichtet ist. In demselben stellt er zuerst die verschiedenen Charaktere auf, welche im Menschen ausgebildet werden sollen, wie der physische, religiöse und christlich religiöse u. s. w., und rügt bei jedem die Fehler, welche unsere Zeitgenossen bei ihrer Ausbildung begehen. Der Unterschied zwischen den beiden letztgenannten ist etwas fein, und der erstere ist grösstentheils auch im letztern enthalten. Darauf geht der Vf. zur Beleuchtung des Kampfes über, welcher von verschiedenen moralischen Personen gegen die Gebrechen unserer neuen Erziehungsweise geführt werden sollen. Endlich beschliesst er das Werkchen mit einigen guten Vorschlägen zur Verbesserung des Erziehungwesens; welche auf die vereinte Wirksamkeit einflussreicher Behörden und Personen hinauslaufen. Mögen doch die sehr beherzigungswerthen Wahrheiten, die der bescheidene Vf. zwar mit etwas grosser Ausführlichkeit, aber doch mit inniger Wärme für die gute Sache seinen Zeitgenossen zuruft, nicht umsonst verhallen!

Hebräische Sprache.

Hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. Von Wilh. Gesenius, der Theol. Doctor etc. Zweite verbesserte, vermehrte und mit einem Register versehene Auflage. Leipzig 1825. bei Fr. Chr. Wilh. Vogel. LIV. 933 S. gr. 8. 3 Rthlr. 12 Gr.

Der schnelle Absatz der ersten Auflage dieses Lexicons, die 1815 erschien, beweist am besten, dass Deutschland seinen Gesenius zu schätzen wisse, auch das grössere Werk, aus dem dieses nur ein Auszug ist, ist, laut der Vorrede, vergriffen und an seine Stelle wird nun der Thesaurus linguae hebraicae treten, an dem der Hr. Verf. schon seit mehrern Jahren gearbeitet hat. Diese vorliegende zweite Auflage des kleinen Wörterbuchs hat, wie sich diess von einem Gesenius nicht anders erwarten liess, gar viele Vorzüge vor der ersten voraus. Voran geht eine treffliche Abhandlung über die Quellen der hebr. Wortforschung, die sich in neuern Zeiten so sehr vermehrt haben, obgleich mehrere derselben noch nicht allgemein bekannt und zugänglich sind. Die Abhandlung selbst zerfällt nach den drei Quellen der Wortforschung in drei Abschnitte. 1. Vom Sprachgebrauche des Alt. Test. selbst. a) Von der traditionellen Kenntniss der hebr. Sprache, welche sich bei den Juden erhalten hat und theils in den alten Uebersetzungen, theils in den jüdischen Commentarien und Wörterbüchern niedergelegt ist. 3) Von der Vergleichung der verwandten Dialecte. Das Lexicon selbst enthält viele Verbesserungen in Rücksicht der Bedeutungen der Wörter, die Hr. Dr. Gesenius vorzüglich durch den Gebrauch der noch ungedruckten, jüdischen Schriften in der Bodlejanischen Bibliotkek zu Oxford und die von denselben genommenen Abschriften erhielt. Viele Artikel sind theils erweitert, theils zusammengezogen, doch ist das Ganze (mit Ausschluss des Index) um 116 Seiten gewachsen. Diese Vermehrung besteht fast ausschliesslich in solchen Zusätzen, welche sich auch in dem grössern Wörterbuche nicht finden und welche der Hr. Vfr. aus seinen Sammlungen ausgewählt hat, um auch in diesem Werke schon eine vollständige Darstellung des hebr. Sprachgebrauchs aber ohne ausführlichere, dem grösseren Werke vorzubehaltende, Belege und Untersuchungen. Die alphabe-

tische Ordnung ist zwar beibehalten worden, aber es sind in dieser Ausgabe alle diejenigen Stämme, welche als solche zwar ungebräuchlich sind, aber doch in Derivaten vorkommen, aufgeführt und die Bedeutungen der Derivate, welche zuvor vereinzelt dastanden, sind dadurch in einen organischen Zusammenhang getreten. Die wesentlichste Vermehrung hat jedoch diese Ausgabe durch den (von einem Zuhörer des Hrn. Dr. G., Herrn Forberg aus Coburg) mit grossem Fleisse gefertigten deutschen Index erhalten. Der Scheidsche Index ist zum Grunde gelegt und der neuen Ausgabe angepasst und in vielen Stücken berichtigt und erweitert worden, vorzüglich durch die Verweisungen auf das Chaldäische und diejenigen Eigennamen, deren hebr. Form von deutschen wesentlich abweicht. Zum Schlusse bemerken wir noch, dass diese Ausgabe noch durch grössere Schärfe und Correctheit des Drucks vor der ersten sich auszeichne.

Hebräisches Uebungsbuch für Schulen. In 2 Abtheilungen, durchaus practisch eingerichtet von Johann Karl Leberecht Hanschke, Dr. der Philosophie und Lehrer am Gymnas. zu Luckau. Mit einer Vorrede von Dr. Georg Benedict Winer, Prof. der Theol. Leipzig 1823., Reclam. S. 142. XXVI. gr. 8. 15 Gr.

Da Hr. H. an den bisher erschienenen Uebungsbüchern und Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Hebräische grössere oder kleinere Unvollkommenheiten zu entdecken glaubte, so beschloss er, selbst ein solches herauszugeben, das die Fehler der vorhandenen vermeiden, und die Vollkommenheiten, die sie nicht haben, in sich vereinigen sollte. Ueber das vorliegende kleine Werk bemerkt Hr. H. in der Vorrede, dass es anfangs den zweiten (praktischen) Theil eines beabsichtigten vollständigen, theoretisch-practischen Elementarbuchs der hebr. Sprache für Schulen nach Herrn Dr. Winers: Grundlinien einer Methodik des Elementarunterrichts in der hebr. Sprache, habe ausmachen sollen, dass aber theils die vorläufigen Ankündigungen, theils das wirkliche Erscheinen ähnlicher Werke (von Weckherlin, Schröder, Dölecke) ihn bestimmt habe, den Plan fürs erste ganz aufzugeben. Der Verf. bemerkt hierauf kurz die Mängel in den Werken seiner Vorgänger (in Betreff der Materialien von Weckherlin aber scheint

ihm unbekannt geblieben zu seyn, dass zu ihnen ein Nachtrag erschienen ist, in dem nächst der eignen auch die §. §. der Grammatik von Gesenius nachgewiesen sind) und theilt hierauf seine eignen Bemerkungen und Grundsätze mit, um dem Beurtheiler den Gesichtspunct anzugeben, von dem aus er sein Werk beurtheilt wissen möchte. Im Ganzen billigen wir gar sehr die Ansichten des Vf., die übrigens nicht seine eignen, sondern vielmehr die seines Lehrers Winer (denn auf diesen verweiset er überall) zu seyn scheinen, mithin auch, dass er sein Uebungsbuch herausgegeben hat, welches sehr wohl neben den schon vorhandenen bestehen kann, vorzüglich wenn man die grosse Zahl Hebräischlernender und die verschiedenen Ansichten und Bedürfnisse der Lehrer selbst erwägt. Wenn aber Hr. H. bemerkt, dass die Luthersche Uebersetzung des N. T. bei den Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Hebräische deswegen nicht zu wählen sey, weil sie nur zu sehr die Merkmale ihres hebr. Ursprungs an sich trage, höchstens später, wenn bereits ein richtiges und eindringendes (was ist dies für eins?) Gefühl für das Reinhebräische geweckt, geschärft und begründet worden sey, mit Nutzen zum Grunde gelegt werden könne, so können wir ihm hierin unmöglich beistimmen; denn überlegt denn Hr. H. nicht, dass dies ein ὕστερον πρότερον — ein Fortgehen vom Schweren zum Leichten — ist? Ueberhaupt muss man sich hüten, diese Uebersetzungsversuche mit den Stylübungen im Lateinischen zu verwechseln. Das Ziel der erstern ist Einübung der grammat. Formen und Regeln, weil, was man praktisch lernt, sich fester einprägt; anders ist es mit der Sprache der Gelehrten, mit dem Lateinischen, welches eine so grosse Mannigfaltigkeit der Diction darbietet, dass es der verschiedenartigsten Uebungen bedarf. Aus den Briefen der Apostel wählte Hr. H. vorzüglich solche Stücke, die auch auf das Herz und auf die Anregung frommer Gefühle und ernster Entschlüsse berechnet sind. Das ist recht sehr zu billigen, nur zweifeln wir fast, ob die Schüler, wenn sie recht aufmerksam, wie sie es sollen, mit der Anwendung der Regeln über die gutturales, schwa simplex und compositum etc. etc. beschäftigt sind, — wenn sie an die literas בּוּמַף, בְּגַדְכְּפַת, an das Dagesch forte und bue denken, sich viel um die schönen Vorschriften und den, fromme Gefühle erregen sollenden, Inhalt bekümmern werden. Doch dies Alles betrifft ja nur un-

wesentliche Dinge, und es scheint Rec. fast, als wenn Hr. H. oft nur etwas habe suchen wollen, um die Erscheinung seines Werks nach mehreren früher erschienenen zu entschuldigen. Eine billige Kritik muss dem Hrn. Verf. werden, wenn seine Richter nicht ungerecht seyn wollen. Wir wünschen dem nützlichen Schulbuche neben seinen Vorgängern guten Absatz, damit auch Hr. H. für seine Mühe belohnt werde. — Der Druck ist correct, das Ganze anständig und der Preis billig.

Hebräische Chrestomathie, oder Auswahl der vorzüglichsten Stellen des Alt. Testam. in der Grundsprache und lateinischen Uebersetzung. Nebst einem Anhange, enthaltend tabellarische Uebersicht der Zergliederung der hebräischen und Grundzüge der chaldäischen Sprache. Von M. Adolph Friedr. Ferdinand Karg, Superintend. zu Meissen. Leipzig, Köhler. 1821. VIII. 176 S. gr. 8.

Zur Belebung und Erleichterung des hebr. Sprachstudiums, vorzüglich auf Schulen, wird dies neue Lesebuch, ungeachtet wir schon ein oftmals wiedergedrucktes vom Hrn. D. Gesenius besitzen, gewiss sehr nützlich seyn. Es ist zunächst für Anfänger in der hebr. Sprache bestimmt, wird aber auch bei ihnen einen stufenweisen Fortschritt befördern. Denn es enthält zwei Abtheilungen, wovon die erste prosaische Stücke und zwar grösstentheils leichte, geschichtliche, die zweite, poetische, etwas schwerere Bruchstücke enthält. So wie der Herausgeber in der Auswahl der Stücke dem Gesen. Lesebuche meist gefolgt ist, so in der beigefügten latein. Uebersetzung den Herren Dathe, Rosenmüller, Schott und Winzer. Die tabellar. Uebersicht und die Grundzüge befördern die gründlichere Kenntniss der Elemente beider Sprachen. Jene verweilt nur bei den hebr. Buchstaben, Vocalzeichen, dem Schva, den diakritischen Zeichen, Accenten und dem Ton, diese verbreiten sich auch über die verba, Conjugationen und andere grammatische Gegenstände der chaldäischen Sprache von S. 169—176. in fruchtbarer Kürze.

Orientalische Literatur.

Motenebbi, der grösste arabische Dichter. Zum ersten Male ganz übersetzt von Joseph von Hammer, Ritter des Oest. Kais. Leopoldordens, des Annenordens 2ter Cl. des Danebrogs und des Constantin. Ord. vom h. Georg, wirkl. Hofrath und Hofdolmetscher etc. Wien 1824. Heubner. LVI. 427 S. gr. 8. 4 Rthlr.

Im Morgenlande wird fast allgemein Motenebbi (von Einigen Motenabbi unrichtig genannt) als der Sultan der Dichtkunst, der Vater der Poesie gepriesen und die Menge derer (über vierzig), die sich mit Erläuterung seines Diwans berchäftigt haben, zeigt schon von der hohen Achtung desselben, wie von den Schwierigkeiten seiner Auslegung (der vorzüglichste dieser Ausleger, der die übrigen überflüssig macht, ist Al Wahidi, von dessen Commentar mit dem Diwan selbst sich in mehrern europ. Bibliotheken Handschriften befinden, die Hr. von H. S. X. f. verzeichnet hat). Einige Morgenländer haben den Emi Temam dem Motenebbi an die Seite gesetzt oder gar vorgezogen, aber dieser ist nur als Sammler der Hamasa berühmt, sein eigner Diwan unberühmt. Reiske war der erste, der Stücke aus Mot. übersetzte (freilich geschmacklos). Früher und neuerlich sind auch Gedichte desselben (im Text und mit Ueb.) in Anthologien aufgenommen oder einzeln edirt worden. Den Urtheilen von Reiske, Sylvestre de Sacy und Horst, welche gegen den Dichter ausfallen und die Moallakat's vorziehen, widerspricht Hr. v. H. mit Berufung sowohl auf die von ihm ganz übersetzten Gedichten und den Geschmack der Leser als auf die Urtheile des grössten persischen Kunstrichters, Watwat, und des Biographen persischer Dichter, Dewletschah, und auf den Namen des Dichters selbst, der Al Motenebbi heisst: der das Prophetenthum sich Anmassende; welchen der Dichter, Ahmed Sohn Huseins, führte. Prophet konnte er freilich nicht seyn, aber grosses Dichtertalent, was einem arab. Propheten höchst nothwendig ist, besass er; er ist vorzugsweise Panegyriker und Schlachtensänger. Seine Verschiedenheit von dem grössten pers. Dichter, Hafis, welcher nur von der Liebe und Rosen singt, ist S. XXI. dargelegt. Der Araber kennt (nach S. XX.) nur das lyrische Gedicht, das kleinere, *Gasel*, welches erotische, bisweilen bakchantische, Ge-

fühle anspricht, und das längere, *Kassidet*, welches das Lob eines bestimmten Gegenstandes zum Zweck hat und Ausdruck elegischer, kriegerischer, bisweilen satyrischer Begeisterung ist. Die 289 Gedichte seines Diwans sind in 6 Classen, nach den Epochen seines Lebens, eingetheilt: 1. Schamiat, 160 syrische (in Syrien verfertigte) Gedichte, Jugendgedichte bis in sein 33stes Jahr, zum Theil Gelegenheitsgedichte. 2. Seifijat, 82 Gedichte zum Lobe Seifeddewlet's, des Fürsten der Dynastie Hamdan, der im 10. Jahrh. das gr. Kaiserthum bekriegte, die Krone der Gedichte M's, nicht nur durch poetischen Werth, sondern auch durch die geograph. und historischen Notizen ausgezeichnet; nach 3jähr. Aufenthalt am Hofe des Seifedd. zu Haleb begab sich der beleidigte Dichter nach Aegypten an den Hof der Ichshiditen, wo ein schwarzer Verschnittener Kiafur, im Namen des minderjährigen Fürsten herrschte; daher heisst die 3te Classe des Diwans (S. 326) Kiafuriat, d. i. Gedichte zum Lobe Kiafur's Al Ichschidi's; nur 28 Gedichte, während eines 10jähr. Aufenthalts in Aeg., wo er auch 6 Gedichte auf Fatik, einen Grossen am ägypt. Hofe, gemacht hat, daher die 4te Classe (S. 376) Fatikiat, Gedichte zum Lobe Fatiks, heisst. Das 269ste Gedicht der Kiafuriat beschreibt die Reise des Dichters aus Aeg. nach Kufa und hat keinen poetischen, aber desto mehr geographischen Werth. Aus Aeg. begab sich M. an den Hof des grossen Fürsten der Dynastie Bujeh, Adhadeddewlet (Arm des Reichs) der das arab. und persische Irak beherrschte und als Erbauer prächtiger Paläste und Grabmäler berühmt geworden ist. Ibn Amid (seit 939) und Ibn Ibad (seit 970) waren zwei Grosswesire der Dynastie Bujeh, die sich durch Staatsklugheit und Gelehrsamkeit, auch als Schriftsteller auszeichneten (S. XXX. f.). In diese Zeit gehört die 5te (Amidiat, S. 390. Gedichte zum Lobe Ibn ol-Amids, 5.) und die 6te (Adhadat, S. 401. Gedichte zum Lobe Adhads, 8.) Classe der Gedichte M's. Der Abschied von Adhadeddewlet ist das letzte Gedicht, in welchem man ein Vorgefühl des nahen Todes gefunden zu haben glaubt. Auf dem Wege zwischen Bagdad und Kufa wurde M. von räuberischen Beduinen, in einem Alter von 50 Jahren ermordet. Bei dieser Ueb. hat Hr. v. H. noch strengere Gesetze als in seiner Ueb. des Hafis befolgt. Das erste, worauf er sah, war treue Darstellung des Sinnes (nicht des buchstäblichen und wörtlichen, sondern des poetischen) damit der Gedanke des Verses von dem Leser so verstanden werde, wie er nach

dem durch die Commentare erläuterten Sinne des Dichters gefasst werden muss. Die Erläuterung, welche die Dunkelheit des arab. Textes nöthig macht, ist so viel als möglich in den Text verschmolzen worden, und nur, wenn das Sylbenmaass oder die Wortstellung diess unmöglich machte, sind Noten beigefügt, die bald die Umschreibung des im Text wörtlich gegebenen Sinnes, bald, wenn diese sich zu sehr vom wörtlichen Sinne des Originals entfernt, eine philologisch treue Ueb. enthalten. Der Ueb. hat auch die Flecken in den Gedichten M's (die er S. XXV. anerkennt, so wie die Nichtigkeit seiner kleinern Gelegenheitsgedichte), wozu die Wortspiele gehören, nicht verwischt, um den arab. Dichter so zu zeigen, wie er ist. Sodann hat er den Ton des Ganzen in jedem Gedicht zu Rathe gezogen um nach demselben das Sylbenmaass mit oder ohne Reimfolge und diese doppelt oder einfach zu bestimmen. Denn die Beibehaltung des arab. Sylbenmaasses schien eben so unmöglich als die des einzigen Reimes für jedes Gedicht. Wohl aber hat er 1. die deutschen Sylbenmaase (elegisches, jambisches etc.) nach der vorherrschenden Stimmung in jedem Gedichte gewählt, 2. dafür gesorgt, dass jeder deutsche Vers dem arabischen entspricht, und also die Verszahl der Ueb. der des Originals völlig gleich ist, 3. ist die Ueb. nicht blos metrisch, wie bei Hafis, sondern auch hin und wieder gereimt. In den Noten sind auch die nöthigsten geogr. und histor. Erläuterungen gegeben und dazu ist Al Wahidi's Commentar, von welchem wie vom Texte Hr. v. H. Wiener Handschriften brauchte, benutzt worden. Als erster Anhang ist S. XXXIX. die Lebensbeschreibung des (aus Kufa gebürtigen Abut-taib (d. i. Vater der Guten) Ahmed Ben al Hossein Ibn ol Hassan Al-Motenebbi, aus Ibn-Challkan übersetzt; 2. Anh. S. XLVII. Motenebbi's (J. d. H. 303, Chr. 915. zu Kufa geboren, erschlagen J. d. H. 354, Chr. 965.) Lebensbeschreibung (aus Lari's Universalgesch.). 3. Anh. S. XLIX. Bibliograph. Auskunft über Moten. und seine Ausleger (aus dem bibliogr. Wörterbuche Hadschi Chalfa's). — Im Orient ist noch, wie ehemals in Europa, es gewöhnlich, den Werken Lobsprüche von Gelehrten vorzusetzen, die arabisch Takris (eigentlich Durchgerbung des Leders) heissen (weil die Lobsprüche so durchgreifend seyn sollen, wie der Gerbestoff das Leder durchgreift). Hr. v. H. hat daher aus einigen Gedichten M's seine Urtheile über sich selbst vorausgeschickt. — Man findet in dem Diwan unstreitig viele echt poetische

Schilderungen und Gedanken und muss dem Hrn. v. H. dafür danken, dass er das deutsche Publikum mit einen so ausgezeichneten arab. Dichter durch eine mühsam bearbeitete Verdeutschung bekannter gemacht hat.

Indische Bibliothek. Eine Zeitschrift von August Wilh. von Schlegel, Prof. an der Kön. Preuss. Rhein-Univ., Ritt. des St. Wladimir- und Wasa-Ord. etc. Ersten Bandes viertes Heft. Bonn, Weber. S. 372 — 467. 8. 21 Gr.

Mit diesem Hefte ist der erste Band geschlossen. Es enthält zwei Aufsätze: Nr. 10. Neueste Mittheilungen der asiatischen Gesellschaft zu Calcutta (aus dem 13n Bande derselben, der reichhaltiger für die Naturwissenschaften als für Literatur und Alterthumskunde ist). Ausgehoben ist: S. 372. Das Himalaya Gebirge (nach den Untersuchungen und Messungen des Hauptm. Webb, des Hrn. Fraser und vornemlich des Hauptm. Hodgson — der Berggipfel hat 25,500 Fuss Höhe über der Meeresfläche) und die Quellen des Yamuna und des Ganges; S. 390. Beschreibung neuentdeckter Pflanzen, meist aus Napal, von dem Dr. Wallich, Oberaufseher des botan. Gartens zu Calcutta; S. 393. der Asiatische Tapir von d'Alton beschrieben; S. 399. aus J. Crawfurd's zwei Aufsätzen Bemerkungen über die Fortdauer der Hindu-Religion auf der Insel Bali; und: Beschreibung der Tempel-Ruine von Brambanan in Java (zugleich über den frühern bessern Anbau und die Bevölkerung von Java, über die Einwanderung von Kalinga im diesseitigen Indien her, von den Resten einer nun vergessenen Sprache, welche Kawi, die Dichtersprache, hiess, und worin fast die Hälfte der Wörter reines Sanskrit ist (die Religionskriege der Bramanen gegen die Buddhisten in Indien setzt Wilson in die Zeiten vom 3ten bis 7ten Jahrh. d. christ. Zeitr.); S. 425. die Phansigars, Räuberbanden in Mysore, die in entfernte Gegenden ziehen und Reisenden unversehens Schlingen um den Hals werfen und sie erdrosseln, übrigens an bestochenen Obrigkeiten Beschützer und Hehler finden und eine eigne Gaunersprache haben; S. 430. die Königsweihe (die im J 1778 zu Makay an der Küste Malabar, nach brahmanischen Gebräuchen Statt fand. Die zweite, erst im künftigen Stück zu vollendende Abhandlung betrifft einige der merkwürdigsten und eigenthümlichsten Wortfügungen des Sanskrit (Nr. 11. S. 433.). Es ist die Abh. des Hrn. Staatsmin. Freihrn. *von Hum-*

boldt über die in der Sanskrit-Sprache durch die Suffixa (zwei Suff. die hier aus Mangel an den erforderlichen Typen nicht ausgedrückt werden können) gebildeten Verbalformen (zugleich ein Beitrag zur Syntaxis jener Sprache). Der Herausgeber hat einige Anmerkungen beigefügt.

Journal asiatique ou Recueil de Mémoires relatifs à l'Histoire des Peuples Orientaux. Redigé par MM. Chézy etc. et publié par la Société Asiatique. 13me—16me *Cahier,* 1—4 *de la* 2e *Année. Paris* 1823. *Zusammen* 256 *S. gr.* 8.

Das Julinsheft hebt mit einem interessanten Aufsatze an: Extrait d'un Mém. (vorgel. in der Akad. der Inschr. 28. Jul. 1820) sur Lao-Tseu, Philosophe chinois du sixième siècle avant notre ère, qui a professé les opinions attribuées à Platon et à Pythagore par M. *Abel-Remusat*, S. 3 — 15. Eine von den drei chines. Secten hat den Lao-tseu (d. i. altes Kind, weil, nach der Sage, seine Mutter ihn 81 Jahre in ihrem Schoosse getragen hat) zum Stifter und man legt ihm ein Buch bei, betitelt: Buch der Vernunft und der Tugend, daher seine Anhänger Vernunftlehrer heissen. Die Nachrichten von seinem Leben sind sehr fabelhaft. Er soll weite Reisen gethan haben und nach Bactriana gekommen seyn, und der Verf. vermuthet, dass er bis nach Judäa und selbst nach Griechenland gereiset sey; er leitet daher die Uebereinstimmung mehrerer Lehren jenes Buchs mit der pythagorischen. Sehr unwahrscheinlich! — Der Graf *Lanjuinais* hat die dritte Fortsetzung seines Auszugs aus dem Oupnekhat geliefert (S. 15—34) und mit Anmerkk. begleitet (z. B. S. 25 über die Lehre der Veda, dass die Seelen der Thiere, nach dem Grade ihrer auf dieser Welt erworbenen Kenntniss, in andere Welten kommen, so wie Bonnet die Unsterblichkeit der Thierseelen annahm). Die vierte und letzte Forts. steht S. 71—90. Der ganze Auszug ist so systematisch geordnet, dass man dadurch eine recht gute Uebersicht der brahman. Lehre erhält. S. 35—50. Notice de deux Papyrus Égyptiens en écriture démotique et du règne de Ptolémée-Épiphane-Euchariste, par M. *Champollion-Figeac.* Seit den letztern Jahren sind mehrere Papyrus aus Aegypten gebracht worden, die wenig Umfang haben in Vergleichung mit den andern Papyrus

in hieroglyph. oder hieratischer Schrift und gewöhnlich einen ägypt. Text in der gemeinen Schrift liefern. Man nennt sie Contracte, weil ihr Inhalt sich gewöhnlich auf Verträge zwischen Privatpersonen bezieht. Man weiss, dass die ägypt. Sprache und ihre drei verschiedenen Schriftarten auch unter den Lagiden in Aeg. nicht ausser Gebrauch gekommen sind und dass sehr oft Contract ein beiden Sprachen, der ägypt. und griech. zugleich abgefasst worden sind. In England hat man einen äg. Contract in griech. Sprache, der eine Uebersetzung des neuerlich für das Pariser Antikencabinet erlangten ägyptischen ist. Dr. Young, Herausgeber der griechischen Copie hat die Identität beider Texte anerkannt. Der griech. hat die Ueberschrift: Ἀντίγραφον συγγραφῆς Αἰγυπτίας. Der ἀντιγραφευς, der in der griech. Einregistrirung eines Contracts gewöhnlich mit dem διαγραφεὺς und ὑπογραφεὺς genannt wird, war wahrscheinlich ein geschworner Uebersetzer. In den Protokollen wird gewöhnlich nicht nur das Regierungsjahr und der Beiname des regierenden Ptolemäers, sondern auch mehrere Priester und Priesterinnen, vornemlich der Priester Alexanders des Gr. genannt, und die Genealogie und Chronologie der Ptolemäer erhält durch diese Urkunden viel Licht. Hr. Ch. F. hat schon in s. Eclaircissemens sur le contract grec de Ptolemaïs gezeigt, dass durch diesen von Böckh bekannt gemachten Contract, die Regierung eines Ptolemäus Eupator, den Ch. F. in den Annalen der Lagiden der Vergessenheit entrissen, und die von ihm auf 10 Jahre festgesetzte Dauer der ersten Regierung Ptolemäus Soter des II. bestätige. Auch die beiden, hier erläuterten, Contracte, welche sich in einer zweiten, neuerlich an Hrn. Thédemat du Vent, den Sohn, gesandten Sammlung ägypt. Alterthümer befinden, der eine vom 4ten, der andere vom 8ten J. der Reg. des Ptolemäus Epiphanes, dienen zur Auflösung mancher Zweifel; beide geben (was man noch auf keinen der bisher bekannt gewordenen Contracte gefunden hat), als Epoche, den Namen des Priesters des Alexander, den Namen der Athlophoros der Berenice-Evergete, den der Kanephore der Arsinoë-Philadelphe, und endlich den Namen der Priesterin der Arsinoë-Philopator an. Einige dieser Namen kommen auch auf der Inschrift von Rosette vom 9ten J. derselben Regierung vor. Der Vf. liefert S. 40. die franz. Uebersetzung beider Protokolle, mit Benutzung des von seinem Bruder (Lettre à M. Dacier relative à l'Alphabet des Hiérogly-

phes phonétiques, Paris 1822. 8. auf T. 4.) bekannt gemachten ägypt. Alphabets. Die Namen der Priester etc. auf beiden sind nicht in beiden durchaus dieselben. Der Vf. geht alles genau durch, und bestätigt seine verbesserte Lesart in dem Contract von Ptolemäus: *καὶ ἱερείας* (st. *θεᾶς*) *Ἀρσινόης*, die auch von Saint-Martin in der Notice sur quelques Manuscrits grecs apportés récemment d'Egypte (im Journ. d. Savans, Sept. 1822. S. 559) gebilligt und von Young in dem Widerdruck des Contracts (An Account on some recent Discoveries in Hieroglyphical Literature and Egyptian Antiquities, Lond. Murray 1823. S. 147) aufgenommen worden ist, so wie er seine Muthmassung, dass in demselben Contracte der dem 4ten Ptolemäus gegebene Beiname *Εὐπάτωρ* eine falsche Lesart statt *Φιλοπάτωρ* sey, gegen Letronne vertheidigt, der in seinen Recherches pour servir à l'histoire d'Egypte pendant la domination des Grecs et des Romains 1823. S. 125.) behauptete, der König habe beide Beinamen geführt (wie Josephus Arch. Iud. 12, 3. ihm allerdings beide gibt aber auch da kann ein Fehler seyn, da die Inschrift von Rosette, der Contract unter Soter II. und andere Schriftsteller diesen Beinamen nicht kennen); wohl aber macht die Inschrift von Paphos einen Ptolemäus *Eupator* (jungen Sohn des Philometor) bekannt, der nur einige Monate in Aegypten regiert hat. Aus den beiden Contracten liefert der Vf. S. 45. a. die Liste der Priester Alexanders und der Ptolemäer, der Athlophoren der Berenice, der Kanephoren der Arsinoë und der Priesterinnen der Arsinoë, woraus gefolgert wird (was auch aus andern Umständen erhellt): das Priesterthum Alexanders und der Ptolemäer war jährig (die alten Aegypter kannten kein Priesterthum der Pharaonen, und ein solches Priesterthum der Könige und Königinnen geht nicht über die Zeiten Alexanders des Grossen hinaus); eben so dauerte das Priesterthum der Athlophore der Berenice und der Kanephore der Arsinoë (ersten Gem. des Pt. Philadelphus, nicht der zweiten gleichnamigen, die aber keine Kinder hatte) auch nur ein Jahr dauerte. Die Forts. dieser Abh. steht S. 91—107. Hier verbreitet sich der Vf. über den Titel *θεοὶ ἀδελφοί*, welchen Ptolemäus und die zweite Arsinoë, seine Schwester und Gemalin, führen und findet darin eine Nachahmung desselben Titels, den Osiris und Isis führten, es werden S. 94. ähnliche Nachahmungen aus der Inschrift von Rosette angeführt; die Priesterin der Arsinoë hatte ihr Amt auf Le-

benszeit oder wenigstens auf mehrere Jahre; insbesondere wird noch von des Ptolemäus Epiphanes Beinamen εὐχαριστος S. 104. gehandelt. F. Littré empfiehlt S. 51—56. des Prof. Frank 1820 erschienene sanskrit'sche Chrestomathie, berührt aber zugleich auch andere Gegenstände dieser Literatur. — Im 14. H. hat der Baron Silv. de Sacy S. 65—71. einen kleinen Aufsatz mitgetheilt: De la manière de compter, au moyen des jointures des doigts, usitée dans l'Orient. Hr. *Schmidt* zu St. Petersburg hat, was man erwarten konnte, eine Antwort auf Klaproths Beurtheilung seiner Auszüge aus der mongol. Geschichte (im Journ. asiat. II. 193.) S. 107—114. gegeben, Hr. Hofr. Klaproth aber auch diese wieder mit Anmerkungen begleitet, worin er unter andern auch eine sines. Nachricht über den Ursprung der Mongolen mittheilt. Ein Javanisches Manuscript, das in der Bibliothek der Ges. zu Paris niederlegt ist und einen interessanten Theil der Geschichte von Java enthält, wird S. 115. beschrieben. Eine latein. Uebersetzung des sines. Werks des Philosophen Mem-tsou soll gedruckt werden. Acht kleine Schriften (zu Calcutta 1816—21. gedruckt) und noch 6 andere Schriften des bekannten (1821 oder 1822 gestorbonen) Braminen Rammayana Radja (bengalisch Rammohun Roy) in Sanskrit, bengalischer, arabischer, persicher, englischer Sprache. Ref. erwähnt gleich hier die im 16. H. S. 243—49. befindl. Observations sur quelques Ouvrages de Rammohun-Roy, par M. Lanjuinais. In der Chronique religiense stehen S. 388—408. Nachrichten von der Person, den Meinungen, dem Leben und den vornehmsten Werken dieses Braminen; die gegenwärtigen Bemerkungen betreffen vornemlich seine Uebersetzung der vier Upanischadah und eines Auszugs aus dem Vedanta. Die enlgische Bibelgesellschaft hat (nach S. 119.) von dem Armenier, Dr. Zohrab, eine vollständige Uebersetzung des N. Test. in das Vulgar-Armenische machen lassen, die in Paris unter den Augen des Ueb. gedruckt wird. Er hat schon eine kritische, nach Handschriften berichtigte, Ausgabe der armenischen Bibel besorgt und 1802 zu Venedig eine abgekürzte Geschichte des Alten und Neuen Test. drucken lassen. Von den verschiedenen latein. und französ. Uebersetzungen des Werks des Confutsee Tschong-yong (die unveränderliche Mitte) ist S. 120. Nachricht gegeben. — Das 15te Heft eröffnen S. 129—153. Scènes chinoises, extraites du *Hoa-thou-youan* et traduites du chinois par M. *F. Fresnel*. Es ist

dies der zweite Auszug (s. H. 4. dieses Journ.) aus diesem sinesischen Roman, wovon Hr. Fr. eine vollständige Uebersetzung zu liefern gedenkt. Er hat diesmal einige allgemeine Bemerkungen über die Art solche morgenländ. Producte zu übersetzen und der abendländ. Welt geniessbar zu machen, vorausgeschickt. Wichtiger, obgleich kürzer, ist des Hrn. *Klaproth* Mém. sur les Khazars S. 153—160, die schon im 5. Jahrh. bei Moses von Khorene unter den Namen Khaziren vorkommen und nicht so wilde Barbaren waren wie die Hunnen und Awaren; der Einfluss religiöser Ideen des Judaismus, des Christianismus und der indischen Religion hatte ihre Sitten milder gemacht. Bei den Byzantin. Schriftst. kommen sie 626. vor und werden öfters östliche Türken genannt. Sie waren auch ein türkischer Völkerstamm nach einer ehemal. Meinung des Vfs., die er aber itzt, zufolge der Nachrichten bei Ibn Haukal (the Oriental geography of Ebn-Haukal, an arabian traveller of the tenth century. Translated by Sir *W. Ouseley*, Lond. 1800. 4.) und bei Frähn (de Chasaris Excerpta ex scriptoribus arabicis. Interprete *C. M. Frähnio*, Petrop. 1822. 4.) aufgibt, und sie vielmehr zum Stamm der östlichen Finnen rechnet, weil der Name *Sarkel* (eine Festung der Chazaren) in der Woguliscben Sprache eine *weisse Wohnung* bedeutet (wie schon Constantinus Porphyrog. diesen Namen erklärt), die Wogulen aber vom Stamme der östl. Finnen, Verwandte der Ungern, sind, daher auch die weissen Ungern bei Nestor Chazaren sind. Hr. *Mich. Beer* hat S. 160—69. ein Schreiben über die neueste Literatur der Hebräer und die jetzigen israelit. Schriftsteller in Deutschland einrücken lassen, so wie Hr. Dr. *Zohrab* S. 169—190. eine weitläufige Beantwortung einer Broschüre (von 40 Seiten) des Hrn. Cirbied, worin er seine armenische Grammatik gegen Z's Tadel zu vertheidigen bemüht war, aber viel Persönliches eingemischt hat. Die Antwort des Hrn. Z. beschränkt sich nur auf das Literarische und Grammatische und weiset dem Hrn. C. grobe Irrthümer und mangelhafte Kenntniss der Sprache nach. Von Molé dem jüng. ist eine doppelte arab. Schriftart (eine Art des Neschi, S. 194. f.) gegossen worden unter Leitung des Hrn. Prof. Langlès, der sich überhaupt um die morgenl. Typographie verdient gemacht hat, und zuerst 1787., bis dahin in Europa unbekannte Mantschu-Corpus-Lettern hat fertigen lassen. Es wird ein chines. handschriftl. Werk in funfzehn starken, auf europ. Art

gebundenen Octavbänden, zum Kauf (für 1200 Fr.) ausgeboten: Tsu-Tschi-Thung-Kian, d. i. wahrhafter Spiegel zur Unterstützung der Regierung, oder Annalen des schines. Reichs. Sie rühren von verschiedenen Verff. her, sind in der Mitte des 11ten Jahrh. von dem berühmten Szu-ma-kouang redigirt, von Hou-san-sing 1285 bekannt gemacht; 1566 von Sir-yng-khi mit den Dynastien Sung und Yuan vermehrt, und zu Peking 1626 von Tschhin-schin-sy herausgegeben, so dass das Werk von 403 v. Chr. bis 1368 n. C. geht. — Im 16ten H. ist S. 193—204. ein Exposé des principaux Dogmes tibétains-mongols, extrait de l'ouvrage de B. Bergmann, traduit par M. *Moris* (der das ganze Werk des Hrn. v. Bergmann über die Mongolen ins Französ. überträgt) befindlich. S. 205—208. La pièce d'or, Séance de *Hariri*, traduite de l'Arabe par M. *Garcin de Tassy* (mit einigen erläuternden Anmerkungen.) S. 209—218. Comparaison du Basque avec les Idiomes asiatiques et principalement avec ceux qu'on appelle semitiques par M. *Klaproth.* Das Baskische ist eine der sonderbarsten europ. Sprachen und scheint mit den übrigen bekannten Sprachen keine Aehnlichkeit zu haben. Hr. K. hat des Hr. Min. W. von Humboldt baskisches Wörterbuch im letzten B. des Adelung. Mithridates und vergleicht nun baskische (nach dem Alphabet der französ. Uebersetzung) mit ähnlich lautenden und gleich bedeutenden nicht nur im Arab. Pers. und Türkischen und andern semit. Sprachen, sondern auch mit den Slavischen, Russischen, Permischen, Esthnischen und vielen andern Sprachen. Was wird dadurch gewonnen? S. 219—27. Extrait du cinquième chapitre de la seconde partie de *Mang-tseu* (über die Natur, Affecte u. s. f. des Menschen), traduit du chinois par M. *Stanislas Julien*. S. 228—243. Poëmes extraits du Divan d'Omar-Ibn-Fâredh (der zu Cairo Heg. 577 Chr. 1181. geboren, in der Moskee Alaghar H. 632. C. 1235. starb, und von den Morgenländern als Dichter sehr geschätzt wird), par M. *Grangeret de la Grange.* Schon Jones hat in Comm. poes. Asiat. bemerkt, dass die Gedichte dieses Omar sich durch bewundernswürdige Schönheit auszeichnen. Sie sind aber schwer zu verstehen, wovon der Ueb. die Ursachen angibt. Die wörtlich treue Uebersetzung zweier noch bisher nicht ins Französische übergetragener Stücke aus diesem Divan sollen eine Idee von dem poetischen Geiste dieses Dichters geben. Das erste kann als eine Elegie angesehn werden,

und ist durch Wahrheit der Gemälde, Lebhaftigkeit der Gefühle und Reize des Styls ausgezeichnet; das zweite ist ein mystisch-allegorisches Lobgedicht auf den Wein, denn unter dem Emblem des Weins und den sinnlichen Ausdrücken sind bloss geistige Gegenstände des beschauenden Lebens dargestellt.

Griechische Schriftsteller.

Oratores Attici ex recensione Immanuelis Bekkeri. Tomus IV. Demosthenes. Mit dem besondern Titel: Demosthenes, ex rec. Imm. Bekkeri. Pars prima, secunda, tertia, quarta. Zusammen VIII. 1614 *S. gr.* 8. *Σοφιστῶν τινῶν Μελέται. Lesbonax. Herodes. Antisthenes. Alcidamas, Gorgias. Ex rec. Imm. Bekkeri. II.* 74 *S.* gr. 8. *Oxonii e typ. Clarendon. MDCCCXXIII.*

Durch diese Bände ist die Ausgabe, welche im Rep. 1823. I. S. 212 angezeigt worden, vollendet. Zum Demosthenes sind folgende Handschriften gebraucht worden: eine Venetianische der St. Marcusbibliothek 416. auf Perg. in Fol. den Dem. und des Lysias Or. funebris enthaltend; eine Mediceische plut. 59. cod. 9. (manu scriptus eadem qua Ravennas Aristoph.); pergam. Handschr. der Pariser Bibl. 2934. in gr. fol. mit Varianten am Rande von verschiedenen Händen); perg. Handschr. derselben Bibl. 2935 (ehem. 2819) zum Theil von neuerer Hand geschrieben; perg. der St. Marcusbibl., in 4. enthält 32 Reden (die erste ist die de Corona), die prooemia und Briefe; eine papierne der Jesuitenbibl. zu Antwerpen in gr. fol. die meisten Reden enthaltend und in den Lesarten der Pariser 2934 am nächsten kommend; folgende Handschriften der kön. Par. Bibl.: 2998 (ehemals 264 u. 2766. cod. bombycinus in 4.), 2043, 2508, 2844, 2936 (ehemals 380 und 2188, unter den Colbertin. 3769 membran. in gr. fol. manu scriptus eadem qua Platonicus C. nach Hrn. Bekkers Angabe in s. Ausg. des Plato); die Ordnung der Reden in dieser Handschr. ist angegeben; sie hat auch Scholien —) 2940 (cod. bombyc. in 4.) 2994 membran. — ferner Coislin. 324. chart. in gr. fol. (nur einige Reden des Dem. enthaltend), Coislin. 339 membr. (enthält die Reden, welche in dem Reg. 2935 stehen.) Es sind also überhaupt 15 Handschriften, von

deren Alter und kritischem Werthe keine Nachricht weiter gegeben wird. Die zuerst angeführten scheinen die wichtigern zu seyn. Zu den kleinern Reden sind 17 Codices gebraucht (zum Theil schon beim Lysias, Isäus u. a. angeführt); nemlich: Crippsianus; Laurentiani tres, Plut. 4. cod. 11. Plut. 57. cod. 4. und 52; Marcianus 422; Marcianus 522. membr. der sehr vieles und vielerlei enthält, auch den Theognis, Longinus etc. ein Marcianus appendicis class. 8. cod. 1. membr. in gr. fol. (enth. Lysias und die kleinern Redner); Marcianus append. class. 8. cod. 6. (die Inhaltsanzeige verspricht mehr, als darin gefunden wird); Vaticani 66 und 1366; Paris Regius 1038; 2944 (olim 2769, chartac.; manus tremula neque antiqua); Paris. Coislin. 249. membr. in 4. (viel jünger als das 10te Jahrh. in welches Montfaucon diese Handschrift setzt); Paris. Regius 3009; Palatinus 88 (aus dem Vatican nach Paris und von da wieder nach Heidelberg gebracht) memb. in kl. 4.; Baroccianus 119.; Vratislaviensis collegii Magdal. Von manchen dieser Handschr. ist nicht einmal angezeigt, wie viele und welche Reden sie enthalten. Wenn übrigens man berechtigt wäre, aus den Druckfehlern in dem Index Cod. einen Schluss auf das Ganze zu machen (doch es gilt die Regel: a minori ad maius non valet coclusio); so würde man die grösste Genauigkeit weder in dem Texte noch in den Varianten erwarten dürfen. Unter dem Texte stehen, wie in den vorigen Bänden, die Varianten, kurz, meist ohne weitere Beurtheilung, angegeben; die bessern Lesarten sind in den Text genommen, jedoch ist diess nicht überall, wo es dem Ref. nöthig schien, geschehen.

Aristoteles de politia Carthaginiensium. Textum critice recognovit, commentatione historica illustravit et novas quaestiones de Poenorum reipublicae forma instituit Fried. Guil. Kluge. (Colleg. primar. gymnas. Elisabet.) Accedit Theodori Metochitae Descriptio reipublicae Carth. cum animadversionibus. Vratislaviae 1824. *sumt. Jos. Max et soc. VIII.* 236 *S.* 8. 20 *Gr.*

Längst schon hatte der Herausgeber sich mit der Geschichte der Karthag. Republik beschäftigt und wurde dadurch vorzüglich zu des Aristoteles Darstellung der carthag. Staatsverfassung und zu dem Entschluss geleitet, auch den Text derselben zu bearbeiten und herauszuge-

ben. Ihn unterstützten dabei der sel. Prof. Schneider, mit dem er sich öfters über einzelne Stellen unterredete, und Hr. Prof. Manso. Die Einrichtung seiner nun gedruckten Bearbeitung ist folgende. Voraus gehen Prolegomena. Es wird über die Dunkelheit der Arist. Beschreibung geklagt und über die zweckmässige Art sie zu erläutern gesagt: »Ea est huius descriptionis Aristotelicae indoles, ut sensus non nisi acriter pugnando et refellendo constitui possit, quod alio modo fieri nequit quam ut verborum significatio singularis et Aristoteli peculiaris demonstretur, accuratior sententiarum interpretatio adhibeatur et gubernationis descriptio exemplis ex historia depromtis illustretur.« Ueber die Beschaffenheit der Aristol. Schriften überhaupt urtheilt Hr. K., dass zwar manche Stellen in ihnen frühzeitig durch Abschreiber verdorben worden sind, dass aber auch manche Mängel und Unvollkommenheiten auf Rechnung des Schriftstellers selbst zu setzen sind. Der Text ist in kleinen Abschnitten geliefert, unter ihm stehen Varianten der Ausgaben und eine lat. Uebers., die oft mehr Paraphrase ist, dann folgt der ausführliche und nicht selten wortreiche Commentar; jedem Abschnitte ist eine Anzeige des Inhaltes des Textes und des Commentars vorgesetzt. Dieser enthält kritische, exegetische, historische Bemerkungen und Erläuterungen. Die Urtheile die Hr. K. über Lesarten fällt, die Erklärungen einiger Worte und Redensarten, die er gibt, die geschichtlichen Folgerungen die er zieht oder Behauptungen die er aufstellt, möchten wohl nicht durchgängig gebilligt werden oder ohne Widerspruch bleiben können, inzwischen wird immer dieser reiche Commentar Stoff zu Berichtigungen gewöhnlicher Ansichten, zur Beurtheilung von Aenderung der Lesarten, zu neuen Forschungen darbieten, vornemlich über die Staatscollegien in K. In dem letzten (18) Cap. denn in 20 Abschn. oder Cap. ist die Beschr. getheilt, möchte wohl nicht die vom Herausg. gewählte Lesart *εὐπορίαν* den Vorzug verdienen, sondern *ἀπορίαν* dem vorhergehenden *πένης ὢν* mehr entsprechen, aber auch die Uebersetzung der Stelle nicht deutlich genug seyn: Satius quoque fuisset, legislatorem, quando bonorum virorum opulentiae rationem non habuerit, magistratuum certe otio consuluisse. Und auch durch den Commentar scheint dem Ref. die Stelle nicht deutlicher gemacht. Von S. 195. folgt das Capitel aus Theodorus Metochita, welches die Beschreibung der Karth. Verfassung enthält

Hier sind nur kürzere, kritische und erklärernde Anmerkungen dem Texte untergesetzt. Dass λήμματος (st. λῆμματος) vom Theodor, der gern die Buchstaben verdoppele, und nicht von Abschreibern herrühre, davon sind wir nicht überzeugt worden. Der 1. Excursus S. 217. handelt vom Hanno, demjenigen nemlich, der die Oberherrschaft in K. zu erlangen strebte; der 2te S. 222. De privatis optimatum conventibus et consultationibus (nach den Angaben des Theodor). Es ist endlich noch ein nützliches Namen- und ein griechisches Wortregister beigefügt.

Luciani Samosatensis Opera, graece et latine. Post Tiberium Hemsterhusium et Joh. Freder. Reizium denuo castigata, cum varietate lectionis, Scholiis graecis, adnotationibus et indicibus edidit Johannes Theophilus Lehmann. Tomus quartus. Lipsiae, in libr. Weidmann. 1823. Impr. Teubner. 714 S. gr. 8. 3 Rthlr. 4 Gr.

Die in diesem Bande enthaltenen Schriften des Lucianus sind: Hermotimus s. de sectis; Herodotus sive Aetion; Zeuxis vel Antiochus; Harmonides; Scytha seu Conciliator hospitii (hospes); Quomodo historia conscribenda sit; Verae Historiae Libri II.; Tyrannicida. Die Einrichtung ist, wie in den vorigen Bänden. Unter dem, nach den ältern und neuern Hülfsmitteln, den genauer erforschten Sprachgesetzen, den bewährten Urtheilen kenntnissreicher Kritiker und den eigenen An- und Einsichten des Hrn. Rectors M. Lehmann zu Luckau, berichtigten Texte stehen die ansehnlich aus eigner Vergleichung der alten Ausgaben der Belin'schen, Schmieder'schen und vielen andern Beiträgen vermehrten Varianten und unter diesen die verbesserte latein. Uebersetzung. S. 345. folgen die griech. Scholien zu den in diesen Band aufgenommenen Stücken, mit den Anmerkungen der bisher. Ausgaben, und einigen Zusätzen des neuen Herausg.; S. 373. ff. die Anmerkungen. Die der holländischen Ausgabe sind itzt häufiger noch als in den vorigen Bänden, durch mehrere und zum Theil längere Anmerkungen des verdienstvollen Herausgebers bereichert, und in ihnen werden theils die kritischen und exegetischen Angaben der vorigen Editoren (vornemlich des der Bearbeitung des L. nicht gewachsenen Reiz) und Uebersetzer (berichtigt, theils eigne Verbesserungen, muthmassliche Aenderungen und Vorschläge, Er-

klärungen, theils Sprach- und Sach-Erläuterungen, vom Herausgeber vorgetragen. Berücksichtigt sind dabei alle die neuern Hülfsmittel, die benutzt werden konnten. Jedem Aufsatze ist übrigens eine hinreichende Inhaltsanzeige vorgesetzt, die den Leser mit dem Gang der Schrift bekannt macht und das Lesen und Verstehen derselben erleichtert. Proben anzuführen und zu beurtheilen ist dem (oft ausgesprochenen aber eben so oft verkannten) Zwecke des Rep. nicht angemessen. Je reichhaltiger und nützlicher diese neue Ausgabe ist, desto mehr ist ihre baldige Vollendung, auf welche auch das Ausland wartet, zu wünschen.

Xenophontis Expeditio Cyri. Cum brevi annotatione critica edidit Ludovicus Dindorfius. Lipsiae, sumpt. et typis Teubneri. MDCCCIV. In commiss. Hartmanni. X. 201 S. kl. 8. Druckp. 10 Gr. engl. P. 16 Gr.

Es ist der Anfang eines sehr empfehlungswerthen Unternehmens einer neuen berichtigten Ausgabe griechischer *Schulautoren*, ausgezeichnet durch den reinen, ungekünstelten und das Auge nicht angreifenden schönen Druck mit neuen Lettern durch zweckmässige Bearbeitung und Wohlfeilheit. Es sind dem Texte gedrängte Inhaltübersichten jedes Buchs vorausgeschickt. Ueber den Text sagt der Herausg.: »Quum librarius petivisset ab me, ut Anabasis exemplaria scholastica sibi curarem, ego qui scirem quantum in eo libro Schneiderus aliis fecisset reliquum, id egi ut textum aliquanto quam ille darem emendatiorem, quamquam non talem, qualem post paucos menses exhibebo alia editione, quam unam sum legitimam agniturus.« In den Anmerkungen sind die Gründe der Aenderungen des Textes, denen man seinen Beifall nicht versagen kann, kürzlich angegeben, einige Conjecturen früherer Kritiker, die Schn. übersehen hatte, nachgetragen, vorzüglich aber mehrere scharfsinnige eigne Verbesserungen vorgeschlagen und mit kritischen, grammatischen, historischen Gründen unterstützt, von denen wohl manche verdient hätte in den Text genommen zu werden. Unter der Presse befinden sich: Homers Ilias, Thucydides, Xenophons Cyropädie und griechische Geschichte, auf die wir im Voraus aufmerksam machen.

Herodiani Historiarum Libri octo. Textu

recognito in usum scholarum cum argumentis, animadversionibus indicibusque, edidit Guil. Lange, *Philos. Dr. et Prof. Acad. Bibliothec. et Scholae in Orphanotr. Latinae Collega. Halae, impens. Orphanotr.* 1824. *XVI.* 408 *S.* 8.

Es sind zwar in neuern Zeiten (ausser einer frühern Textausgabe des Herod. zwei Schulausgaben dieses für die Geschichte eines zwar kleinen aber bedeutenden Zeitraums von 60 Jahren und für die griechische Sprachkunde nicht unwichtigen Schriftstellers, erschienen, die eine von Herrn Geheimen Rath Wolf 1792., die andere von Herrn Conrector Weber (1816. welche eigentlich ein Auszug aus der Irmischischen ist). Inzwischen trug Herr Prof. Lange mit Recht kein Bedenken, die gegenwärtige zu besorgen, da er sich überzeugte »etiamsi non multa, at nonnulla tamen, partim ad eum emendandum partim ad explicandum a novo aliquo editore conferri posse.« Es war dies um so zweckmässiger, da dieser Schriftsteller, seines natürlichen und leichten Vortrags wegen, von Anfängern in Schulen und zu Hause gelesen werden kann, und auf ihre Bedürfnisse vorzüglich Rücksicht genommen ist. Jedem Capitel sind Inhaltsanzeigen vorgesetzt, durch welche der junge Leser im Voraus eine Uebersicht der vorgetragenen Gegenstände erhält. der Text ist durch Aufnahme der, nach Maasgabe der bisher bekannten kritischen Hülfsmittel, und der Sachen selbst oder der Sprachgesetze, wahrscheinlichsten Lesarten berichtigt und wo jene Hülfsmittel nicht ausreichen, die Stellen aber doch verdorben sind, hat Hr. L. seine Vermuthungen in den Noten (die übrigens auch andere kurze Erläuterungen enthalten) angezeigt, die kritischen Grundsätze, die er befolgt, in der Vorr. angegeben, so wie auch die bei der Erklärung genommenen, beifallswürdigen, Rücksichten. Er hat ein erklärendes Wortregister (aber ohne Anzeige der Stellen) S. 315—400. und ein Namenregister beigefügt, und auch den Auszug, den Photius in seiner Bibliothek aus des Herodians Geschichte gemacht, vorausgeschickt. Es ist also diese Ausgabe eben so zweckmässig als empfehlungswerth.

Zoologie.

Eucnemis, insectorum genus, monographice tractatum iconibusque illustratum a C. G. lib. barone de Mannerheim, philos. Dr. ad Collegium pro caussis fennicis summae suae Caes. Maj. decisioni subjiciendis Petropolit. Secretario etc. (c. tab. aen. col. II.) Petropoli ex offic. directorii institutionis publ. 1823. 56 *S.* 8.

Ahrens war der erste, welcher in den neuen Schriften der naturforschenden Gesellschaft zu Halle die Käfergattung Eucnemis aufstellte und in einer noch unbekannten Art beschrieb, auch schon die Verwandtschaft der Gattung mit Melasis, Throscus und Elater ausdrücklich anführte. Der Verf. der vorliegenden Schrift fand nicht allein, dass einige bisher zu Elater gerechnete Arten dem Gattungscharakter von Eucnemis entsprächen, sondern er hatte auch Gelegenheit, mehrere unbeschriebene Arten zu untersuchen, so dass die fleissig gearbeitete Monographie 11 hinreichend verschiedene Arten begreift. Die an E. Sahlbergi angestellte Analyse der Mundtheile vervollständigt die von Ahrens angegebenen Merkmale. Die aufgeführten Arten zerfallen in 2 Sektionen. Von diesen charakterisirt sich die erste durch fast gerade gestutzte und an der Berührungskante ganzrandige (nicht in einem Fortsatz verlängerte) Brustplatten (laminae pectorales). Die drei zu dieser vielleicht als subgenus (Xylophilus Mannerh.) zu betrachtenden Abtheilung gehörenden Arten sind; 1. E. gigas vom Kap aus dem Kabinet der Stockholmer Akademie, 2. der finnländische E. cruentatus, Elater Gyll. und 3. E. Alni der gleichnamige Elater der Schriftsteller. Die zweite Sektion enthält die wahren Eucnemiden mit grossen, die Schenkel zum Theil bedeckenden und in einem Anhang verlängerten Brustplatten. Die Arten zerfallen nach der Beschaffenheit des Halsschilds in 3 Unterabtheilungen 1. der umgebogene Rand des Thorax nimmt die Fühler auf; 4. E. sericatus, eine Entdeckung von Freyreis aus Brasilien; 5. E. capucinus Ahr., wozu E. deflexicollis Meg. und Elater carinatus mit Sicherheit, El. macrotis Beck. fragweise gezogen werden. Kommt auch in Schweden vor. 6. E. monilicornis vermuthlich aus Nordamerika in Gyllenhall's Sammlung. Subdiv. 2. An der Unterseite des Halsschilds eine Rinne zur Aufnahme der

Fühler. 7. E. Sahlbergi aus Finnland. 8. E. pygmaeus, Elater auct. 9. E. procerulus, El. pygmaeus fem. Gyll. Ins. Suec. Subdivis. 3. Halsschild unten eben: 10. E. filum, Elater Hbst. vielleicht buprestoides F. 11. E. nigriceps aus Georgien von Steven entdeckt. Auf den ganz trefflich ausgeführten Kupfertafeln sind die Mundtheile nebst Fühler und Bein, dann die sämmtlichen Arten bemerklich dargestellt. Da die Beschreibungen ebenfalls genau und deutlich sind und die hieher gehörigen Schriften sorgfältig benutzt wurden: so ist diese Monographie unter die interessantesten Erscheinungen der neuern entomologischen Literatur zu rechnen.

Historia molluscorum Sueciae terrestrium et fluviatilium breviter delineata a Suenone Nilsson, Prof. Reg.; in Acad. Lundensi Adjuncto et mus. rer. nat. praefecto etc. Lundae sumt. J. H. Schuboth. 1822. XII. etc. 124 S. 8. 20 Gr.

Seit Linné's 1761. erschienener Fauna Suecica und einer die Muschel-Gattung Unio beleuchtenden Dissertatio von Retzius dem Vater (Lundae 1788) war über schwedische Mollusken so gut wie nichts öffentlich bekannt gemacht worden. Dieser Umstand veranlasste den besonders durch seine treffliche, schwedische Ornithologie bekannten Vf. zur Bearbeitung des vorliegenden Werks, für welches ihn nicht nur seine Landsleute, sondern auch die Zoologen des Auslandes Dank und Hochachtung zollen werden. Die Gründlichkeit und Umsicht ungerechnet, womit diese Monographie ausgeführt ist, Vorzüge, durch welche die Schriften schwedischer Naturforscher sich schon seit geraumer Zeit auszeichneten: erhält die Arbeit durch die genauern Nachrichten über Linnéische Conchylienspecies und durch eine nicht unbeträchtliche Anzahl neuer oder früherhin verkannter Arten besondern Werth. In der Einleitung werden die literarischen und andern Hülfsmittel, welche dem Vf. zu Gebote standen, aufgezählt, einige sehr beherzigungswerthe nomenklatorische Verbesserungen und eine kurze Kritik der Gattungen gegeben, auch von Verbindung der europäischen Mollusken, so wie von dem fossilen Vorkommen derselben in Schweden gehandelt. Auffallend ist es, dass mehrere Arten des südlichen Europa's, welche in Deutschland noch nicht beobachtet wurden, z. B. Clausilia papillaris, Helix fulva rotundata, pygmaea,

pulchella u. a. m. der schwedischen Fauna angehören. — Die Anordnung der Classen und Hauptabtheilungen ist nach Cuvier, rücksichtlich der Gattungen folgte der Vf. mehr Lamarck. Aus Buccinum glutinosum Müll. wird eine neue Gattung: Amphipeplea gebildet, und so charakterisirt: animal tentaculis triangularibus, compressis; basi antice oculiferis, pallio testam involvente. Testa subglobosa, spira obtusissima, vix prominula. Nach einer Uebersicht der Classen, Ordnungen und Familien folgt die Beschreibung der Gattungen und Arten, wobei wir bemerken, dass die Beschaffenheit der Thiere jedesmal angegeben ist. Die neu aufgestellten Arten sind die folgenden: Limax fasciatus mit sieben Varietäten, unter denen sich L. subfuscus Drap. zu befinden scheint. Helix bidentata, Bulimus lubricus, Pupa costulata (? Doliolum Drap.), Lymnaea succinea, Paludina balthica, Unio ater (margaritifera jun. Drap.), limosus (pictorum Pfeiff. [nec Lam. rostratus Pfeiff.]), Anodonta piscinalis (anatina Drap. Mytilus cygneus Schröt.). Ein Index generum et specierum beschliesst diese verdienstvolle und billige Schrift, welche sich gewiss bald in den Händen aller Conchyliologen befinden wird.

Abbildungen aus dem Thierreiche. In Kupfer gestochen von J. C. Susemihl, Grossherz. Hessischem Hof.-Kupferstecher, und unter Aufsicht ausgemalt. Ornithologie 2. Heft, Entomologie 1 Heft. Darmstadt, Verlag von Leske (ohne Jahrzahl). Jedes Heft 5 Taf. in Fol. mit Umschlag 2 Rthlr. mit schwarzen Kupfern 1 Rthlr.

Diese beiden Hefte sind nicht im Stande, das Urtheil, welches Rec. bei Anzeige der ersten beiden Hefte (Repert. 1823. I. 2tes St. S. 88) ausgesprochen hat, im Geringsten zu modificiren, vielmehr bestätigt es die neugelieferte entomologische Abtheilung, welche die trivialsten Arten enthält, nur noch mehr. Die Ornithologie anlangend, so sollte doch ein Zeichner naturhistorischer Gegenstände billig wissen, dass Theile, von denen die Gattungscharaktere hergeleitet werden, möglichst sichtbar zu machen sind und daher nicht Füsse zeichnen, von welchen man nur die Hinterzehe vollständig zu Gesichte bekömmt. Diess war bei einigen Abbildungen des ersten Heftes der Fall und ist es auch hier wiederum bei dem Wiedehopf, dessen sonstige Ausführung alles

Lob verdient. Strix otus mas; Sylvia phoenicurus mas et fem., Cuculus canorus mas, Picus viridis mas, sind ausserdem in dem Hefte enthalten. In der Entomologie: Papilio Jo, Maera fem. Steropes fem. von unten, Iris Euphrosyne, Atalanta mit der Raupe, Hyale Polychloros (wie die Raupe desselben auf Cineraria Amelloides kömmt, ist schwer zu begreifen); Sphinx Atropos mit Raupe und Chrysalide; Nerii mas mit dergleichen, ocellata; Phalaena Cossus, quercifolia, antiqua mas sämmtlich mit Raupen, villica, Pavonia minor mas, beide mit Raupen und letztere auch mit Gespinnste, (unter dem aber statt pavonia paroma steht, Quercus und Plantaginis mit Larven. Die Entomologie ist in jeder Rücksicht mittelmässig ausgefallen.

Ueber das Bewegungsvermögen der Thiere. Von Dr. Moritz Ernst Adolph Naumann. Leipzig 1824. *Wienbrack. II.* 140 *S.* 8. 12 *Gr.*

Indem der Vf. sich mit Untersuchung über die Functionen des Nervensystems beschäftigte, schrieb er die in gegenwärtiger Schrift vorgetragenen Sätze nieder, als Vorläufer eines grössern Werks, das später erscheinen soll. Er wünscht aber vorher seine Meinungen geprüft zu sehen, ehe er an die Ausführung des grössern Unternehmens geht. In der Einleitung macht der Vf. auf den Unterschied der Pflanzen und Thiere in Ansehung der Art, wie jene ohne sichtbare Bewegung, diese aber mit Bewegung ihren Nahrungsstoff aus der Aussenwelt aufnehmen und die Folgen davon in Rücksicht der Thiere, und auf die charakterist. Merkmale des Ernährungsgeschäfts der Thiere aufmerksam und stellt ein allgemeines Gesetz hierüber auf. Eigene und freie Bewegung wird daher als der erste und allgemeinste Charakter der thierischen Schöpfung dargestellt, das Bewegungsvermögen selbst aber als verbunden mit einem ihm entsprechenden Gewebe, welches wieder bestimmte thierische Mischungsverhältnisse erfordert. Das erste Cap. bestimmt S. 22. die allgemeinsten Gesetze des thierischen Lebens. Die thierischen Bewegungen sieht der Vf. nicht als blosse Folgen der thierischen Organisation, sondern als Wirkungen einer innern, dem Thiere eigenthümlichen, Kraft an, die er Einigungsvermögen nennt, welches wieder das Gefühlsvermögen und das Empfindungsvermögen voraussetze; der thierische Organismus müsse, in sofern er belebt ist, auch

beseelt seyn. Die thierischen Lebensäusserungen sind sowohl quantitativ als qualitativ einer Steigerung fähig und jeder qualitativ verschiedenen Lebensäusserung muss eine quantitative Vermehrung derselben vorausgehen. Die Phänomene des thierischen Lebens zeigen nur in ihrer Gesammtheit die geistige beseelende Kraft; das geistige Princip offenbart sich in seinen Aeusserungen um so energischer und reiner, je mehr diese unabhängig von den unmittelbaren Einwirkungen der Aussenwelt erfolgen; sie bedarf also bei ihrer höhern Offenbarungsweise auch eines Organismus, der im höhern Grade der Aussenwelt entzogen werden kann. Im ganzen Thierreiche gilt das Gesetz, das an und für sich schon die höhere Thätigkeit die ihr untergeordneten niedern Thätigkeiten bedingt und hervorruft. Bemerkt wird noch, dass nach dem Grade der zunehmenden Entwickelung des thierischen Lebens auch die Lebensäusserugen immer unabhängiger von den astronomischen Zeitverhältnissen erfolgen. Das 2te Cap. (S. 59.) enthält eine nähere Betrachtung der äussern Einflüsse, denen das thierische Leben ausgesetzt ist, indem sie entweder unmittelbar und sogleich oder nach vorhergegangenen Veränderungen auf dasselbe einwirken. Vorzüglich werden die Einflüsse der Luft und des Wassers auf die thierische Schöpfung genauer betrachtet. Im 3. Cap. S. 100. werden die einzelnen thierischen Bewegungen und ihre Abhängigkeit von der Bewegungsfähigkeit durchgegangen, auf deren steter Erhaltung das thierische Leben beruht. Es wird eine doppelte Hauptclasse von Bewegungen in jedem thierischen Organismus unterschieden, die wodurch er seinen Ort im Raume überhaupt umändert und die, wodurch er mit *Beibehaltung* des erstern nur das räumliche Verhältniss zwischen seinen einzelnen Theilen modificirt; jede einzelne Bewegung aber aus dem bestimmten Verhältniss zwischen der bewegenden Kraft und dem bewegten Theile hergeleitet. Die einzelnen Bewegungen des thierischen Körpers sind um so einförmiger, je weniger derselbe entwickelt ist und die verschiedenartigsten und am meisten zusammengesetzten Bewegungen desselben erfolgen nur desshalb, um die ungestörte Fortdauer der einförmigsten zu sichern; die thierischen Bewegungen erfolgen aber um so beharrlicher, und sind dem Wechsel um so weniger unterworfen, je einförmiger sie sind. Mit der Zunahme der Bewegungsfähigkeit der Organismen vermindert sich die allgemeine Belebungsfähigkeit der

belebbaren Materie, nimmt aber wiederum zu, je mannigfaltiger die äussern bewegenden Kräfte sind, die auf jene Organismen einzuwirken vermögen. Es wächst die Bewegungsfähigkeit der Individuen in dem umgekehrten Verhältnisse, in welchen sie aufhören, gewissen bewegenden Kräften ausschliesslich unterworfen zu seyn. Der Einfluss der Bewegungsfähigkeit auf Bewegungen einzelner Theile ist um so grösser, je mehr sie unmittelbar dem Einigungsvermögen unterworfen und umgekehrt desto geringer, dagegen die Macht der äussern bewegenden Potenzen desto entschiedener, je weniger die erste Bedingung Statt findet. Das Individuum ist um so unabhängiger von der Gattung, je mehr es selbst dem Gattungscharakter entspricht. Bewegungen, durch Individuen derselben Gattung angeregt, begünstigen die nähere Gemeinschaft der einzelnen Individuen. Das Vermögen, durch äussere thierische Bewegungen selbst zu dergleichen veranlasst zu werden, schreitet im Allgemeinen mit der grössern Ausbildung der Organisation in geradem Verhältnisse fort. — Diess sind Hauptsätze der Schrift, deren gedrängte Ausführung wir eben so wenig darstellen können, als es nöthig scheint, aufmerksam darauf zu machen.

Kleine Schriften.

Kritische Beleuchtung über Schriftstellerei, Buchhandel und Nachdruck. Vom Professor *Krug*. Leipzig, Hartmann, 1823. 60 S. gr. 8. 6 Gr.

Der Hr. Vf. hatte in der Leipz. Lit. Zeit. folgende vier Schriften beurtheilt: der Büchernachdruck aus dem Geschichtspuncte des Rechts, der Moral und Politik. Gegen Dr. L. F. Griesinger von Dr. Karl Ernst Schmid u. s. f. Jena 1823. 8. — Reflexionen über den Büchernachdruck, besonders zur Gewinnung eines neuen Gesichtspunktes in Betreff seiner Widerrechtlichkeit. Heidelb. 1823. — Ueber Kauf und Verkauf der Gedanken. Oder können Gedanken Marktwaaren seyn? Von Matth. Christ. Glaser etc. Kulmbach 1820. — Ueber den Diebstahl der Nachdrucker. Ein Nachstück (sic) zu der Abh. über Kauf und Verkauf der Gedanken von — Glaser. Ebendas. 1821. — Die Beurtheilung dieser Schriften, von denen zwei gegen, zwei für den Nachdruck streiten, sind hier mit Verbesserungen und Zusätzen abgedruckt und um so lehrreicher, je gründlicher sie die Unrechtmässig-

keit, Schädlichkeit und Schändlichkeit des Nachdruckes erweisen, und um so eindringender, je deutlicher, ruhiger und überzeugender der Vortrag ist. In der Einleitung wird noch bemerkt, wie früh schon in Sachsen der Nachdruck und das Einbringen nachgedruckter Bücher verboten worden ist (schon 1620 — denn Gerechtigkeit hat stets die sächsische Regierung ausgezeichnet —) und wie daselbe schon in andern Landen und deutschen Bundesstaaten geschehen ist.

Griechenland in den Jahren 1821 und 1822. Ein politischer Briefwechsel herausgegeben von einem Griechen. Aus dem Französischen. Mit Anmerkungen und Zusätzen vom Prof. *Krug* in Leipzig. Leipzig, Vogel 1823. 160 S. gr. 8.

Nach einer unverbürgten Nachricht ist Herr von Sturdza Verfasser dieser im vor. J. zu Paris herausgekommenen und im Journal des Débats, einem halb officiellen französ. Journal sehr gerühmten Schrift, die aus 12 Briefen besteht und die Rechtmässigkeit, die wahren und örtlichen Ursachen des Aufstandes der Griechen, die Unrechtmässigkeit der Herrschaft der Türken darthun, eine Uebersicht der Begebenheiten des Befreiungskrieges bis zu Ende J. 1822. gewähren, die politische Frage über diesen Kampf entwickeln und Betrachtungen sowohl über das Benehmen der grossen europ. Mächte als über die Zukunft der Griechen anstellen soll und zwar in einem anziehenden, oft geschmückten, Vortrage. Der Hr. Uebersetzer, der selbst schon in mehrern Schriften die Sache der Griechen vertheidigte, hat nicht nur am Schlusse S. 149. die Bemerkungen eines Griechen über vorstehenden Briefwechsel, die ihm handschriftlich mitgetheilt waren, verdeutscht, sondern auch eine allgemeine Schlussbemerkung oder Würdigung dieser Schrift S. 155. f. und unter dem Text mehrere, zum Theil längere, Anmerkungen beigefügt theils zur Erläuterung geschichtlicher Angaben theils zur Berichtigung mancher Ansichten des Vfs.

Sechs Stimmen über geheime Gesellschaften und Freimaurerei. I. Joh. Stuve, II. E. M. Arndt, III. Adolph Freiherr v. Knigge, IV. Heinr. Steffens, V. Joh. Fr. (von) Meyer, VI. J. A. Fessler. Nebst einem Avis aux Lecteurs. Solothurn, typogr. Ges. Leipzig in Comm. b. Herbig 1824. 116 S. 8.

Die drei ersten Aufsätze bestreiten die geheimen Gesellschaften überhaupt, als nicht nur unnütz für die Menschheit, sondern auch bedenklich und gefährlich für

den Staat, die drei letzten sind gegen den Freimaurerorden gerichtet. Die Vf. sind nur auf dem Titel genannt, Männer, die wohl Beachtung verdienen; billig aber hätte auch angegeben werden sollen, wenn und wo diese Aufsätze zuerst erschienen. Denn keine Vorrede ist beigegeben, die darüber und über den Zweck der Zusammenstellung, wiewohl dieser leicht erkannt wird, belehrte. Der Avis (oder: Anmerkung des Setzers, wie die Unterschrift besagt) enthält nur Folgendes: »Nach der Encyklop. f. Freim. I. B. S. 450. gibt es in Frankreich 1800 verschiedene höhere Grade in der Maurerei; in Deutschland können sich Wissbegierige jedoch schon im zwölften Grade der ganzen Masse des Lichts erfreuen, wenn die Geldbörse der zur Theilnahme Berufenen in Geduld und Resignation spenden kann und will.«

Bericht des Dekans und Pfarrers Jäck zu Kirchhofen, vormal. Pfarrverwalters zu Mühlhausen an der Würm, über die pietistischen Umtriebe des Pfarrers Aloys Henhöfer und die durch ihn bewirkte Glaubensspaltung in der kathol. Gemeinde daselbst. Ein Seitenstück zu den Berichte des Herrn Superintendenten Tzschirner zu — — Leipzig! Vorgetragen in der Pastoralkonferenz des Landkapitels Breisach. In allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben. 1824. VI. 82 S. gr. 8. geh. 6 Gr.

Schon der Anfang des Vorworts, das gegen Hrn. Domhrn. Dr. Tzschirner persönlich, nicht bloss gegen seine Schrift, gerichtet und »Anonymus« unterschrieben ist, kündigt nicht nur den Parteigeist, sondern auch die Inurbanität — um den gelindesten Ausdruck zu brauchen — und Verdrehung von Aeusserungen und Handlungen — an. In der Schrift selbst ist S. 1 — 53. sowohl Henhöfers Lebensgeschichte, Geistesbildung, Denk- und Handelnsweise, so nachtheilig wie möglich geschildert, als auch die Geschichte der Aufnahme von (nach dem Vf.) 167 Seelen in 27 Familien (worunter aber nur 92 Erwachsene und die übrigen 75 Unmündige und Schulkinder seyn sollen) in die evangel. protestant. Kirche erzählt. Ueber die Wahrheit aller einzelnen Umstände dieser Erzählung können wir freilich nicht urtheilen, aber dass die Beschuldigungen: »Henhöfer, welcher als Jüngling durch Singularität und Paradoxien sich auszeichnete, wollte als Mann Celebrität erringen. Da er durch wissenschaftliche Tiefe und Solidität mannigfaltig erworbener Kenntnisse es nicht zu erwirken vermochte, so schlug er sich auf den Weg der Volksthümlichkeit

und suchte durch pietistische Charlatanerie die Augen der untern Menschenklasse auf sich zu ziehen, und mehrere andere unerwiesen, aber höchst injuriös sind, die Beschaffenheit der Vorwürfe, die S. 41. seiner Amtsthätigkeit gemacht werden, nur an Ort und Stelle zu prüfen ist, und dass alles das Böse, was vom ihm gesagt ist, nicht gemildert werde durch den Schein von Mässigung, der S. 51. f. angenommen wird, können wir nicht verschweigen. Zweierlei geht aber noch aus dieser Darstellung hervor: einmal die grosse Umsicht und Unparteilichkeit, welche die theol. Facultät zu Heidelberg und die Regierung in dem unerwarteten Falle und seinen Folgen bewiesen hat und die zu manchen Vergleichungen führen kann, zweitens der starke Eindruck, den der Vorfall gemacht hat, so gleichgültig man auch dabei scheinen wollte. Diesen beweisen die zahlreichen darüber erschienenen Schriften, die wir, weil wir sie nicht alle anzeigen können, wenigstens nennen (nach S. 53.): Ueber Pietisten und Proselytenmacher (von Dr. Brunner). Rottweil 1823. — Ueber Kult und Lehrbegriff der katholischen Kirche von J. A. Schump. Karlsruhe 1823. — Des Alois Henhöfer's religiöse Schwärmerei und Schicksale. Gmünd 1823. (vom sel. Werkmeister). — Kritische Beleuchtung des Pfarrer Henhöfer'schen Glaubensbekenntnisses vom Oberamtass. Trefurt, Baden 1823. (mehr gegen als für den Pf. Henhöfer). Beilagen der gegenwärt. Schrift sind: 1. S. 54. Auszüge aus zwei Beschlüssen der kathol. und protest. Kirchen-Section zu Karlsruhe, das Glaubensbekenntniss des Pf. H. betreffend. 2. a) S. 56. Auszug aus dem Beschlusse des bischöfl. Generalvicariats zu Bruchsal v. 16. Oct. 1822. die unkathol. Religionsgrundsätze des kathol. Pf. H. und dessen Ausschliessung aus der kathol. Kirche betreffend. b) S. 58. Auszug aus dem Protokoll des bischöfl. Vicariats zu Bruchsal 16. Apr. 1823. Pastoral-Vorschriften für die Pfarrgeistlichkeit in Beziehung auf die Henhöf. Umtriebe betreffend. (Sie sind merkwürdig und verdienen wohl in umgekehrten Fällen Nachachtung). 3. S. 77. Auszug aus dem Beschlusse der grossherz. evang. protestant. Kirchen-Section zu Karlsruhe vom 20. Sept. 1823. die fortgesetzte Proselytenmacherei des Pfarr. H. und Einmischung in fremde Pfarreien betreffend. (Es wird ihm die Einmischung in die geistl. und kirchl. Angelegenheiten der evang. Gemeinde zu Mühlhausen untersagt). Zusätze S. 79. ff. enthalten noch Nachrichten von H. und

der evangel. Gemeine zu Mühlhausen aus einigen Zeitschriften gezogen.

Christliches Glaubens-Bekenntniss des Pfarrers *Henhöfer* von Mühlhausen, itzt evangel. Pfarrers zu Graben im Grossherz. Baden. Seiner ehemaligen Gemeinde, seinen ehemaligen Zuhörern und allen seinen Freunden gewidmet. Zweite unveränderte Auflage, vermehrt mit einer geschichtlichen Rechtfertigung der Rückkehr zur evangel. Kirche. Heidelberg, Winter 1824. LXXXII. XVI. 156 S. gr. 8. 11 Gr.

Die Rechtfertigung geht voraus und wird auch einzeln verkauft. Sie ist überschrieben: Einleitung (weil sie als Einleitung oder neue Vorr. zu der zweiten Auflage des Glaubensbekenntnisses dienen soll) und enthält 1. eine kurze geschichtliche, schon durch die Ruhe des ungekünstelten und von gehässigen Aeusserungen freien Vortrags ihre Zuverlässigkeit bewährende, Darstellung, wie und wodurch der Uebertritt eines Theils der kathol. Gemeinde zu Mühlhausen zur evangel. protest. Kirche veranlasst und bewirkt wurde. Hr. H. wurde 1818. Pfarrer dieser Gemeinde, die sehr verwahrloset war und für eine der verdorbensten galt. Durch Ermahnungen, Belehrungen, Bitten, suchte er sie zu verbessern. Das fleissige Lesen der heil. Schrift verschaffte auch ihm selbst mehrere Einsichten; er predigte nun drei Vierteljahre lang nichts eifriger als Selbstkenntniss und Busse und dann den Glauben an Jesum und die Gnade Gottes in Christo, mit grossem sichtlichen Erfolg; er griff die Wallfahrten und andere Menschensatzungen an. Dann erzählt Hr. H. das Bekannte von seiner Suspension und übrigen Behandlung beim Generalvicariate zu Bruchsal, aber auch manches Unbekannte, vorzüglich über das Benehmen des an seine Stelle gesetzten Pfarrverwesers, das Bestreben, das Lesen der h. Schrift unter den Gemeindegliedern zu hindern, den gerade dadurch bewirkten Austritt einzelner aus der kathol. Kirche, die feinere Art, wie der dem Pfarrverweser zum Nachfolger gegebene Decan Jäck das grosse Werk der Bekehrung anfing, die aber doch auch fruchtlos war (man findet hier den Grund des Tons, in welchem die vorher erwähnte Schrift abgefasst ist.) 2. Ist der Plan des Glaubensbenntnisses des Hrn. H. entwickelt und mit einigen Ermahnungen an die Leser und Gegensätzen zwischen der h. Schrift und Lehren oder Gebräuchen der kathol. Kirche begleitet. 3. steht S. LXXVI. ff. das Oberamtliche Protokoll der Verneh-

mung der Vögte in den grundherrlichen Orten, deren Aussagen den Hrn. Decan Jäck nicht wenig compromittiren. Das Glaubensbekenntniss selbst ist, mit dem was dagegen erinnert worden, zu bekannt, als dass wir itzt bei ihm verweilen dürften. Auch die: Worte der christl. Liebe und des Trostes an die sämmtlichen Bewohner des Gemmingenschen Gebiets; von ihrem Grundherrn Julius von Gemmingen an sie gerichtet, bei seinem Uebergang in die evangelisch-protest. Kirche, sind am Schlusse beigefügt.

Predigt bei Eröffnung der von Sr. königl. Maj. zu Sachsen ausgeschriebenen allgemeinen Landesversammlung am Feste der Ersch. Christi, den 6. Januar 1824. bei dem königl. evangel. Hofgottesdienste zu Dresden gehalten von Dr. *Christoph Friedr. Ammon*, Oberhofpred. Kirchenrathe und Komthur des kön. Civil-V.-O. Dresden 1824. Walthersche Hofbuchh. 36 S. gr. 8. 4 Gr.

Im Eingange ist, nach frommer Begrüssung der Stände, eine ernsthafte Vergleichung dessen, was man sonst für gut *hielt* und forderte und der itzigen Denkart angestellt. »Noch vor wenigen Jahren, heisst es hier, sah man allgemeine Berathungen über die Angelegenheiten des Vaterlandes als ein kräftiges Mittel gegen das Stillstehen auf der weiten Bahn der menschlichen Wohlfahrt an, nun findet gerade dieser Stillstand überall grosse Vertheidiger und Lobredner.« Aber kräftig wird das Befreunden mit den wechselnden Ansichten der Zeit, das den Belehrungen der Geschichte und der heil. Schrift entgegen, der Gesinnung und dem Beispiel unsers weisen Fürsten und der Denkart unserer Stände fremd ist, abgewiesen. Der Inhalt des Festevangl. Matth. 2, 1—12. das die Geschichte eines tyrannischen Königs von Judäa gibt, wird trefflich benutzt zur »dankbaren Erinnerung an das Glück unsers Vaterlandes vor dem Bilde einer gewaltthätigen Regierung der Vorzeit.« Es sind nemlich fünf wichtige Sätze, welche die Geschichte des Festes darbietet: Dort (in Jerusalem) kam die Stimme der Wahrheit vom Auslande und uns fehlt es nicht an freimüthigen Männern aus unsrer Mitte; dort ist man furchtsam bei jeder Regung eines freien Wortes und unsere Obrigkeit schenkt ihren Untergebenen ein festes Vertrauen; dort herrscht eine stolze Verachtung des Volkes, bei uns findet sich eine gesetzliche Achtung aller Stände; dort pflegt man verderbliche Rathschläge heimlich und bei uns herrscht eine gemessene Oeffentlichkeit gemeinschaftlicher Berathungen; dort

erzwingt man den Gehorsam durch ungerechte Befehle und bei uns erleichtert man den Gehorsam durch weise Gesetze.« Das ist das Bild einer schrecklichen Tyranney deren dunkler Schatten den milden Glanz unsers vaterländischen Glücks erhöht. Von der eben so freimüthigen als eindringenden, eben so beredten als christlichen Ausführung und Anwendung jener Sätze zeichnet Ref. nur eine Stelle des ersten Theils aus: »Möge diese Erinnerung auch sie, würdige Landesversammlung, auf der neuen Laufbahn nicht verlassen, die Sie nun von Neuem in ihrem wichtigen Berufe betreten; möge Ihr freies und vaterlandliebendes Herz schon von dem Gedanken verwundet werden, das erst aus dem gerechten Tadel des Auslandes erfahren zu müssen, was wir zu unsrer Vervollkommnung viel besser von uns selbst vernehmen könnten; möge da, wo es dem öffentlichen Glücke gilt, jedes feige und verrätherische Stillschweigen von Ihnen immer würdig und mit Muth gebrochen werden; möge bei den heilsamen Berathungen, die Sie nun beginnen sollen, sich Umsicht, Ruhe und Weisheit immer mit der edeln Freimüthigkeit paaren, die uns die Schrift selbst mit den Worten empfiehlt: vertheidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird der Herr für dich streiten. (Sir. 4, 33)!«

Albrecht der Bär, Eroberer oder Erbe der Mark Brandenburg? Eine historisch-kritische Beleuchtung der Schrift des Hrn. Dr. Löbell über den Ursprung der Mark Brandenburg, von *Valentin Heinrich Schmidt*, Dr. der Philos. und Prof. Berlin, Naucksche Buchh. 1823. VIII. 46 S. gr. 8. geh. 6 gr.

Die Schrift des Hrn. Dr. Löbell ist im Rep. 1821. I. S. 299. f. angezeigt. Es war darin behauptet worden, und zwar nicht ohne einige Anmassung und Tadel andrer Gelehrten, dass Albrecht Brandenburg durch Erbeinsetzung von dem Wendischen Könige Pribislav (auch Heinrich genannt) erhalten habe. Diess gründet sich 1. auf die böhmische Chronik des Pulkava, der die Nachricht aus einer nun verlornen brandenburg. Chronik aufgenommen haben soll. Sie enthält aber so viele Fehler, dass ihr alle Glaubwürdigkeit abgeht. 2. Auf ein Bruchstück einer Genealogie der Herzoge von Braunschweig-Lüneburg bei Mader und in Leibnit. Scr. Rer. Brunsv. Auch diess ist voll von Irrthümern. Die übrigen neuen Schriftsteller und vornemlich Brotuffs (Fabel) Chronik der Fürsten von Anhalt verdienen gar keine Rücksicht.

Diese Schriftsteller, auf welche Hr. L. sich beruft, werden sämmtlich durchgegangen und sorgfältig geprüft, sodann diejenigen ältern Historiker angeführt, welche (wie Helmold) ganz von der Sache schweigen, endlich die Vermuthung aufgestellt, dass die Nachricht in dem Braunschweig. Fragment nur aus der brandenburg. Chronik bey Pulkava entlehnt sey, und noch Einiges gegen die Glaubwürdigkeit des letztern beigebracht.

1. *Ueber die Hinrichtung* des Herzogs von Enghien. Von dem *Herzog von Rovigo.* Nach der vierten Auflage aus dem Französischen übersetzt, und vermehrt mit Elf, den Tod des Herzogs von Enghien betreffenden Actenstücken und der Erklärung des Generals, Grafen *Hüllin* über denselben Gegenstand. Leipzig, Zirges. 1824. 91 S. gr. 8. geh. 12 Gr.

2. *Auszug* aus den Memoiren des Herrn *Herzogs von Rovigo,* den Tod des Herzogs von Enghien betreffend. Aus dem Französischen. Stuttgart, Frankh. 1824. 47 S. 8. geh. 12 Gr.

Die Uebersetzung N. 1. ist freier und eben deswegen lesbarer als N. 2. Der erstern sind beigefügt: S. 51. Actenstücke in Betreff die Gefangennehmung und Verurtheilung des H. v. E. (darunter sein Tagebuch, von der Zeit der Gefangennehmung an, die verschiedenen Ausfertigungen des Urtheils über ihn); S. 77. die Erklärung des Grafen Hüllin in Betreff der über den H. v. E. niedergesetzten Militär-Commission (deren Präsident Hüllin war). Es ist bekannt, dass Savary diese Schrift in Bezug auf einen Artikel in der Oriflamme vom 9. Oct. 1823. bekannt machte, um alle Schuld der ungerechten und übereilten Hinrichtung des Herzogs von E., die selbst Napoleon (si fabula vera est) gemissbilligt haben soll, von sich abzuwenden und dem Fürsten Talleyrand zuzuschieben, aber eben so bekannt, dass, weit gefehlt, dass ihm diess gelungen wäre, er vielmehr durch die Vergleichung seiner Angaben mit so vielen andern in den neuerlich auf diese Veranlassung erschienenen Schriften nur verdächtiger geworden ist. (s. lit. Conv. Bl. St. 29.) Der Schrift Nr. 2. ist noch beigefügt: »Bitte und Anmerkung. Diese Schrift ist nothwendig und zugleich Anhang für die Besitzer von Las Cases Tagebuch.« Das möchte wohl von einigen andern Schriften noch mehr als von dieser gelten.

Nachhall vom Nordgestade des Pontus. Ein Schreiben an den Hrn. Staatsrath und Ritter H. von Köhler, zur Würdigung seiner Beurtheilung der im Jahre 1822.

im XX. B. der Wiener Jahrb. d. Litt. gedruckten Schrift: Alterthümer am Nordgestade des Pontus. Von dem Verfasser derselben (Hrn. Hofr. *Peter von Köppen*). Wien 1823. Gerold. 16 S. 8.

Die Schrift des wirkl. kaiserl. russ. Staatsr. Hr. v. Köhler ist im vor. Jahrg. dieses Rep. angezeigt worden, und so erfordert schon die Unparteilichkeit, wenn auch nicht das Streben nach Vollständigkeit und der Gewinn der Literatur es verlangte, dass auch diese kleine Gegenschrift bekannt gemacht wird. Sie gibt zuvörderst von der Genauigkeit, mit welcher der Vf. von den olbischen Inschriften, deren Sammlung sich zu Stol'noje befindet und insbesondere von dem Psephisma zur Ehre des Protogenes, Abschriften nahm und von der Entstehung seiner Arbeit darüber Nachricht. Dann beantwortet er einige ihm gemachte Vorwürfe (z. B. über die Citaten), geht das durch, was Hr. v. Köhler über die von Hrn. v. Köppen bekannt gemachten Münzen erinnert hat (S. 6. f.) und sucht darzuthun (durch Vergleichung der von Hrn. v. Köhler herausgegebenen Medailles grecques, Petersb. 1822. und dessen Remarques sur un Ouvrage intitulé: Antiqu. grecques etc.), dass dieser sich widerspreche und also mit der bospor. Münzkunde weder im Allgemeinen noch im Einzelnen noch im Reinen sey. Ueber manche Münzen findet man hier neue belehrende Bemerkungen, auch über die Gepäpyris, Gemalin des Kön. Sauromates I. und über die chaldäische (Natur-Göttin Astara (S. 10). Hierauf geht der Vf. zu den Inschriften über; dem Psephisma zur Ehre des Protogenes (das er 1822. in den Wiener Jahrb. zuerst bekannt machte, S. 11—14.) und den übrigen worüber der Gegner Erinnerungen gemacht hatte. Die lehrreiche Schrift ist freilich in einem gereizten Tone abgefasst, aber ihr Schluss lautet: »Keinen Groll im Herzen werde ich da, wo Sie überzeugen, Ihrem Verdienste nie die Achtung versagen, welche demselben mit Recht gebührt.«

Nachricht von einigen in Ungern, Siebenbürgen und Polen befindlichen und bisher nur wenig oder gar nicht bekannten Alterthümern. Von *Peter von Köppen*, Russ. kais. Hofrath und Ritter. Mitgl. mehr. gel. Gesellsch. Wien, 1823. Gerold. 42 S. gr. 8. mit 3 Kupf.

Ref. freut sich, dass diese gehaltvolle Abh. aus den Wiener Jahrbüchern der Litt. besonders abgedruckt worden ist, und wünscht das es auch mit andern geschähe und dass insbesondere die kleinen Aufsätze des Hrn. Vfs.

zusammen gedruckt würden. Denn aus dem Eingange gegenw. Schrift ersehen wir, dass er 1822. ein Verzeichniss russischer Alterthümer zur Geschichte der Kunst und der vaterländ. Paläographie, in russ. Sprache zu Moskau herausgegeben habe, das übersetzt zu werden verdiente, wenn auch der Aufsatz: Ueber Alterthum und Kunst in Russland im 4ten B. der Wien. Jahrb. 1822, zum Theil einen Auszug daraus enthält. Die als Beilage zum Archiv für Gesch. Statistik, Literatur und Kunst gedruckte Abh. des Vfs.: Die dreigestaltete Hekate und ihre Rolle in den Mysterien, nach einem Standbilde im Baron Bruckenthal'schen Museum zu Hermanstadt in Siebenb., wird auch besonders verkauft (Wien 1823. in 4.) Aber auch solche Monographien gehen leicht verloren oder werden übersehen. Als Frucht seiner Reisen durch die drei auf dem Titel genannten Länder theilt er itzt kurze Beschreibungen vieler interessanter Gegenstände mit, von denen mehrere auch abgebildet sind. Da viele sich auf den Mithrasdienst beziehen, so hat der Vf. Bemerkungen über den aus Asien über Phrygien und Thracien nach Europa (Rom und in entferntere Länder) verbreiteten Sonnen- (Mithras-) Dienst, über die Deutung der Symbole der Mithras-Monumente, besonders den Raben als Begleiter des Mithras, den Hund und die Schlange, vorausgeschickt. Einen Auszug aus ihnen zu geben, erlaubt die Menge der Gegenstände nicht. Die Monumente selbst sind: ein Relief in Sandstein, die gewöhnliche Vorstellung von dem Mithras gebend, gefunden zu Buda-Oers unweit Ofen 1817. itzt im Garten des Nation.-Mus. zu Pesth; zugleich (S. 10. f.) zwei Inschriften die mit jenem Monumente gefunden, in den Actis liter. Musei nat. Hungarici T. I. 225. ff. (Budae 1818. 8.) schon abgedruckt sind, auf den Mithras sich beziehen, lat. Inschriften, deren eine die Ausführung eines Tempels des M. erwähnt, was den Hr. v. K. veranlasst, noch zwei von Muratori fehlerhaft edirte Inschriften, die einen Tempel des M. anführen, die eine zu Töltschach bei Klagenfurt in die Wand eines Stalles eingemauert, die andere ehemals auf dem Schlosse Tanzenberg befindliche, itzt dem Hrn. Dr. Kampf zu Klagenfurt gehörende, Inschrift nach einer genauen Abschrift des Hrn. von Beresin mitzutheilen und zu erläutern. — Ein 2ter Mithras von Bronze (8 Zoll lang, 6 Z. hoch, die ovalförmige Basis 5 Z.) bei Hrn. v. Jankowich in Pesth. — Ein wichtiges Relief auf einem drei Fuss langen Steine, gefunden aus den Trüm-

mern des ehemaligen Apuleum (itzt im gräfl. batthyanischen Museum zu Carlsburg): M. mit den gewöhnlichen Attributen in einer Höhle, deren äusseren Rand hohe, langblättrige Gewächse bekleiden, auf deren einem der Rabe sitzt. — (S. 14.) das interessanteste Relief in Sandstein in drei Feldern (gefunden und aufbewahrt ebendaselbst, abgeb. N. 1.) wovon das mittlere Hauptfeld die gewöhnliche Mithras-Vorstellung (auch mit den beiden Fackelträgern phosphorus und hesperus), aber auch noch andere Figuren neben den Hauptfiguren darstellt; das obere Feld hat in der Mitte sieben Altäre oder Pyreen (Symbole der Planeten), links der Sonnenwagen von Rossen, rechts der Mondwagen von Stieren gezogen; das untere ist abgebrochen, scheint eine Höhle darzustellen, aus welcher Mithras mit vierspänn. Wagen herauszieht. — Eine kleinere Votivtafel aus weissem Marmor, mit ähnlichen Vorstellungen des Mithras, ebendaselbst ausgegraben und aufbewahrt, mit lat. Inschriften. — Ein Torso in demselben Museum, ruhend auf einem Marmorblocke, den eine Schlange umwindet, wird auf denselben M. gedeutet. — Eine Mithrastafel aus Sandstein, im Hátseeger Thale gefunden, itzt im Bruckenthal'schen Mus. zu Hermanstadt (N. 4. abgebildet) in drei Felder abgetheilt, auf dem mittlern stehen auf dem hintern Theile des Steins die Buchstaben D. S. I. M. (Deo Soli invicto Mithrae), auf dem untern eine mangelhafte Inschr. die aus einer andern im Bruckenthal. Mus. ergänzt wird. — Noch zwei Mithrasdenkmale aus demselben Museum. — Eine Platte von weissem Marmor mit den gewöhnlichen Vorstellungen von M. und einer lat. Unterschrift, itzt im Museum des reform. Collegiums zu Nagy-Enyed (Nadj-Enjed d. i. Gross Enjed) befindlich. — Aus dem wenig bekannten Werke J. Fridvalszky's Inscriptiones Romano-Transylvanicae, zu Clausenburg 1767. gedruckt sind fünf Inschriften auf den Sol Invictus mitgetheilt. Seiverti Inscriptiones Monumm. Rom. in Dacia mediterranea konnte der Vf. in Wien nicht erhalten. (Es ist darin, ausser den aus Fridvalszky entlehnten, nur noch eine N. 47. Soli invicto Mithrae etc. aus Ariosti Deperditis entnommen). — Noch eine mithraische Inschrift aus des Grafen Marsigli Danubius Pannon. — S. 24. Ein geschnittener Stein beim Grafen Sierakowski in Warschau mit dem Bilde der strahlenden Sonne auf der einen Seite und der Inschrift: Soli Inv. Mithrae — der Stein scheint aber dem Vf. unächt zu seyn. — Von ein paar andern Mi-

thradenkmalen, wovon der Vf. nur Abbildungen sah. — Von in Ungern und Siebenb. gefundenen Inschriften ist eine römische auf einen Magister Mimariorum (Schauspieler) die sich itzt in Pesth im Nat. Museum befindet, eine griechische im Bruckenthal. Mus. zu Hermanstadt auf Asklepios und Hygieia, und noch eine griech. von einem irdenen Krug: ειλεως (Ἵλεως) μοι ο Σεραπις και οι θεοι παντες, S. 25. f. angeführt — ferner eine bronzene Lampe, welche einen Stierkopf vorstellt, und noch manche andere in Ung. und Siebenb. gefundenen Antiken und Münzen. Eine bronzene uned. Münze von Amphipolis ist als Titelvignette abgebildet. S. 28. f. sind Steine mit Ssassanid. Inschriften in der Sammlung des Grafen Sierakowski in Warschau beschrieben und N. 2. 3. abgebildet — ein Talisman, welcher den Oannes (Nr. 5.), ein anderer, welcher den Ormuzd oder den König Serosch vorstellen soll (Nr. 6.), ein im südlichen Russland gefundener chaldäisch-persischer Talisman (eine männliche Figur mit 2 Stieren, wovon einer ein Buckelstier ist) N. 7. — S. 34. sind einige Cylinder, welche bei demselben Grafen Sierakowski vom Vf. gesehen worden und die dem bekannten ähnlich sind, beschrieben. Auf mehrern Talismanen wurden dieselben Abbildungen und Inschriften immer wiederholt. Nur ein Cylinder fand sich, dessen Bild bisher noch nicht vorgekommen ist (S. 35. f.). Gelegentlich sind vom Hrn. Vf. noch andere Cylinder, und vornemlich (S. 37.) zwei in den Fundgruben des Orients abgebildete erläutert. Der letzte Gegenstand (N. 24.) ist die am Kubanflusse vom General Ssuworow gefundene Säule von weissem blaugestreiften Marmor, welche die Mistress Guthrie in ihrer Tour in Tauride Lond. 1802. 4. zuerst, aber sehr schlecht, hat abbilden lassen, mit falsch erklärten Charakteren. Der Vf. sah sie in Arkadien, dem Garten der Fürstin Radziwyl bei Lowicz und hat eine genaue Copie davon genommen und N. 8. mitgetheilt. Die Inschrift ist theils griechisch (diese kann nicht älter als aus dem 12ten Jahrh. Chr., vielleicht erst aus dem 15ten seyn, wie der Vf. aus der Form der Buchstaben schliesst) theils arabisch (und diese zeigt das J. der Heg. 1121., Chr. 1709 und 1710). Die letztere ist, so weit sie lesbar war, vom Hrn. von Hammer erklärt. Die griechische hat nur wenig ganz lesbare Worte, wie ἀποστολου.

Erklärung der zwei antiken Reliefs auf dem Fussgestelle des Modellpferdes von E. Matthäi nachgebildet.

Von *C. A. Böttiger*. Mit einer Kupfertafel. 18 S. In 4. Dresden 1823.

Das erste Bildwerk, womit Hr. Matthäi die eine Hauptseite des gleichfalls in Gyps zu bildenden Piedestals seines anatomischen Modellpferdes verzierte, ist der Kopf eines Pferdes der Nacht vom östlichen Giebelfelde des Parthenons (unter den Elgin'schen Marmors, hier im Umriss dargestellt). Ein trefflicher Abguss des allgemein bewunderten und sehr gut erhaltenen Kopfs nach dem Original in der Kunstsammlung des Hrn. v. Quandt diente dem Künstler zum Vorbild. Phidias liess diess Handpferd nicht nach einem idealen Muster, sondern nach einem edlen Rosse, dergleichen damals in Griechenland von der afrikan. Race vorhanden waren, durch einen seiner Schüler bilden. Diess ist die wahrscheinliche Vermuthung des gelehrten Erläuterers, der die Kunsturtheile von Visconti und Lawrence und Göthe und die Vergleichungen mit dem colossalen bronzenen Pferdekopf im Museo Borbonico und einem der bronz. Pferde am Portal der St. Marcuskirche zu Venedig (letztere unstatthaft), auch noch andere Bemerkungen (über das Verschneiden der Mähne, das den Alten eigen war, und über des Atheners, Simon, bronz. Pferd mit Reliefs an der Basis, ein Weihgeschenk im Tempel der eleusin. Ceres) mitgetheilt, in einer Nachschrift aber noch ein Urtheil Göthe's über diesen Pferdekopf nachgetragen, die verschiedenen Abgüsse davon angegeben (in Leipzig in der Kunst- und Gemäldesammlung des Hrn. Speck) und die Vermuthung des Hofr. Meyer, dass Kalamis diesen Kopf gearbeitet habe, gebilligt hat. Das 2. Bild hier ebenfalls in charakterist. Umrissen dargestellt) ist die Heimführung der Helena von Paris auf einem mit vier feurigen Rossen bespannten Wagen nach einem Relief in terra cotta im brittischen Museum, womit die zweite Hauptseite der Basis des Modellpferdes geziert ist. Unter den 60 grössern Relief-Abgüssen im Mengsschen Museum zu Dresden befindet sich auch diese treue Nachbildung, nach welcher Hr. M. gearbeitet hat. So wie die Sagen von jener alten Weltbegebenheit und die dichterischen Behandlungen derselben sehr verschieden sind, eben so mannigfaltig ist auch der Cyclus der Kunstdarstellungen, wovon einige ausgezeichnete und wenig bekannte in der reichhaltigen Erklärung angeführt sind, nebst den Gründen, warum Hr. Hofr. B. die gegenwärtige eine Heimführung nennt. Uebrigens wird auf die Bekleidung des Paris und der He-

lens, auf die Gewohnheit der alten Künstler bei weiblichen Figuren wenigstens eine Hand bis an den Ellenbogen bloss darzustellen, auf den verschiedenen Ausdruck an den Pferdeköpfen, mit Vergleichung ähnlicher Viergespanne auf alten Vasen aufmerksam gemacht. S. 57. f. sind noch Urtheile einiger Kunstverständigen (des Hrn. Hofr. D. Seiler, Hrn. D. Carus und der Allg. med. Annalen) über Ernst Matthäi's (unter Leitung des Hrn. Direct. D. Seiler gearbeitetes, und den Veterinärschulen, zootomischen Museen und Zeichakademien unentbehrliches, auch für einen, im Verhältniss zu den grossen Vorarbeiten für einen sehr billigen Preis zu habendes) Pferde-Modell beigefügt.

Französische Literatur.

Tableau des Révolutions de l'Europe, depuis le bouleversement de l'empire Romain en Occident jusqu' à nos jours; par feu M. *Koch*, Recteur honor. de l'Acad. roy. de Strasbourg. Nouvelle édition, corrigée, augmentée et continuée jusqu' a la restauration de la Maison de Bourbon, par l'Auteur de l'histoire des traités de paix (Mr. *F. Schoell*). Tome premier. XII. XXXVIII. 408 S. gr. 8.

Es ist dies eigentlich die dritte Ausgabe des vollständigen nicht nur durch die vorgedruckten höchst günstigen Urtheile einsichtsvoller Männer empfohlenen, sondern auch von mehrern andern gerühmten und durch vielfache Erfahrung als überaus nützlich bewährten Werks, von dessen zweiter Ausgabe auch eine deutsche Uebersetzung vorhanden ist. Ursprünglich ertheilte der verewigte K. jungen Männern, die sich der politischen Laufbahn gewidmet hatten nach seinen Heften die Grundkenntnisse der Geschichte und des Staatsrechts der neuern Zeit. Einer seiner Zuhörer liess eine Copie davon zu Lausanne 1771. drucken. Dadurch wurde der Vf. zu einer eigenen Ausgabe seines Abrisses, aber nach einem ausgedehntern Plane 1789., nur bis auf den Untergang des morgenländ. Kaiserthums in 2 BB., veranlasst. Der Verleger hielt es für rathsam, die genealogischen Tafeln vom 2ten Bande zu trennen, mit einem eigenen Titel zu versehen und so eine Ausgabe in 3 BB. 1807. anzukündigen. Der Vf. liefrte aber selbst eine umgearbeitete und vollendete Ausgabe 1807 in 3 BB. in 8 Abschnitten mit fortgesetzten genealog. Tafeln und 5 Charten. Diese wurde

1813 u. 1814. (die Ausg. des Ref. hat die Jahrz. 1813.) mit neuen Vermehrungen wieder gedruckt in 4 Bänden (in der Buchh., die Hr. Geh. Leg. Rath Schöll damals in Paris besass). Die gegenwärtige dritte Ausgabe enthält ein Fünftheil trefflich verarbeiteter Materialien mehr, als die vorher erwähnte zweite. Ein solches historisches Werk muss allerdings von Zeit zu Zeit manche Veränderungen, welche theils die Resultate neuer Forschungen darbieten, theils die Bedürfnisse der Zeit und derer, welchen es nützen soll, fordern, erfahren, und man handelt nicht ungerecht gegen den Verfasser des Werks, wenn man das thut, was er selbst, hätte er dasselbe aufs neue bearbeiten können, gethan haben würde. Der Herausgeber hat daher mit allem Rechte Stellen, die entweder nicht ganz genau und zuverlässig, oder unnütz geworden waren, weggelassen, und dagegen Thatsachen eingeschaltet, die dem Vf. noch nicht bekannt seyn konnten, aber nur sehr wesentliche Thatsachen, um nicht die Gränzen des Buchs zu überschreiten. Diese Zusätze sind durch Klammern von dem Vortrag des Vfs. unterschieden. Den Styl des Vfs., der weder ganz rein noch elegant ist, hat der Hr. Herausg. nur in soweit verbessert, dass eine kleine Zahl Solöcismen oder Germanismen entfernt ist. Der Vf. hatte die Begebenheiten des Nordens nur bis zur ersten Theilung von Polen 1772., die des Süden von Europa bis zum Versailler Friedenschluss 1783. fortgeführt. Er wollte nicht die Unruhen Frankreichs, deren Ende zu sehen er nicht das Glück hatte, beschreiben. Hier hatte der Herausg. schon bei der zweiten Ausg. nachgeholfen und die wichtigsten Ereignisse bis 1800 nachgetragen. Jtzt ist die neuere Geschichte bis 1815., die Epoche der zweiten Restauration in Frankreich und der Tractaten, welche die Basis eines neuen politischen Systems in Europa ausmachen, fortgesetzt. Es ist daher das Werk auch nun in 9 Perioden und die 9te (1789 — 1815) in drei Abschnitte getheilt: 1. vom Ursprung der französ. Revolution bis zum Frieden zu Amiens; Anfang des Uebergewichts von Frankreich, 2. von jenem Frieden bis zu Ende des J. 1810.; Wachsthum des französ. Uebergewichts und der Herrschaft Bonaparte's, 3. vom Ende des J. 1810. bis zu dem Friedensschlusse im Nov. 1815.; Sinken und Fall des Bonapart. Kaiserthums. Aber auch die 8te Periode hat eine lehrreiche Einleitung (S. 86 — 95) erhalten, die ihr bisher fehlte, die Veränderung im öffentlichen Geiste und im politischen Systeme dar-

stellend. Eben so sind in der letzten Periode die Früchte der neuen politischen und philosophischen Grundsätze, der Umsturz des alten Systems des Gleichgewichts, die Gründung einer neuen Ordnung der Dinge, genannt das Bundessystem des französ. Reichs, die Mittel, wodurch eine Universalmonarchie gestiftet würde und die Grundsätze des neuen politischen Systems entwickelt, mit der Umsicht, die man ohnehin erwarten wird. Die chronologischen Tafeln im 3 Bande sind bis zum J. 1821. fortgesetzt. Denn ungeachtet so vieler Vermehrungen ist doch das Werk wieder auf 3 Bände reducirt worden. Der genealogischen Tafeln sind 154. der Charten 7 mit der erforderlichen Erklärung. Das Inhaltsregister ist reichhaltig. Nicht leicht wird man jungen Männern, insbesondere aus den höhern Ständen, ein so viel umfassendes, so gründlich belehrendes, so manches andeutendes Werk empfehlen können, wie das gegenwärtige ist, aber auch kundige Männer werden es mit vielem Nutzen brauchen.

Recherches sur plusieurs points de l'astronomie Égyptienne appliquées aux monumens astronomiques trouvés en Égypte; par J. B. Biot, Membre de l'Acad. d. Sciences, Astronome adjoint au Bureau des Longitudes, Professeur de Physique mathém. au Collége de France et de Physique expérim. à la Fac. d. Sciences de Paris etc. etc. Paris, Firmi Didot. 1823. XL. 318 S. gr. 8. 4 Kupf. (L. b. Zirges). 4 Rthlr.

Bekanntlich ist der Thierkreis von Denderah, der schon so viele Untersuchungen und Systeme unter den Gelehrten erzeugte nach Paris, auf bewundernswürdige Art, unversehrt und vollkommen erhalten, gebracht und für 150000 Fr. erkauft worden, wovon der König die Hälfte aus seiner Casse bezahlt hat, die andere Hälfte ist vom Ministerium des Innern geliefert worden. Der Hr. Vf. erhielt dadurch die wohl benutzte Gelegenheit zu einer genauen Untersuchung desselben und zur Entdeckung von Gegenständen, die von manchen Andern waren übersehen worden. Bei der Aufstellung und Mittheilung seiner Ansichten befand er sich in nicht geringer Verlegenheit wegen des Widerspruchs anderer Ansichten, wovon er im Avant-propos selbst mehrere Nachricht ertheilt. Des Hrn. Biot Meinung geht nemlich dahin, dass dieser Kreis-Zodiakus nach geometrischen Principien und zwar nach dem System der Projection construirt sey, aber diese Meinung wollen itzt ein paar Gelehrte früher gehabt haben, die

doch eine ganz andere Ansicht aufgestellt hätten. Ein anderes Mitglied des Instituts und der ägypt. Commission las gar der Acad. der Inschriften eine Untersuchung der Arbeit des Vfs. vor, ohne sie genau zu kennen. Hr. B. bestreitet S. XIV. das System von Dupuis und Andern, nach welchem der Thierkreis in Aegypten 15000 J. vor Chr. soll erfunden worden seyn, als auf drei Voraussetzungen beruhend, die keinen histor. Grund haben. In der Folge suchten Fourier u. A. diesen Grund in dem hohen Alterthum der astronomischen Monumente Aeg. auf. Inzwischen haben schon Mehrere das fast fabelhafte Alterthum dieser Monumente bestritten, und zu ihnen gehört nun auch der einsichtsvolle Vfr. und man ist ihm gewiss Dank dafür schuldig, dass er diese Aufsätze dem Druck übergeben hat. Es sind folgende: Mémoire sur le Zodiaque circulaire de Denderah, première partie lue à l'Acad. d. Sc. le 15. Juill. 1822. S. 1—54. mit einem Tableau comparé des arcs de distance des étoiles entre elles, conclu tant du monument, que des positions astronomiques. Deuxième parti S. 55—120. In der ersten Abth. suchte der Vf. auch genaue Messungen die allgemeinen geometrischen Charaktere zu bestimmen, welche dieser Thierkreis darstellt. In der zweiten geht er mehr in das Einzelne. Die Abh. ist beinahe unverändert so wie der Vf. sie der Akademie vorlas, abgedruckt. Nur die Angriffe, welche sie erfahren hat, gaben ihm Gelegenheit, mehrere Verbesserungen im Einzelnen zu machen, um seinen Ansichten mehr Gewicht zu geben. Uebrigens gibt er seine Erklärung des Zodiakus keineswegs für absolut und mathematisch unbezweifelt aus, weil die Figuren, die man mit Gewissheit als astronomische anerkennt, mit andern gemischt sind, deren Bedeutung unbekannt ist und deren Stellung und Bildung durch keine Sterne gerechtfertigt wird (daher sie wohl auch eine andere Bedeutung haben mögen). Wenn übrigens auch die Himmels-Epoche, welche der Thierkreis darstellt, ungefähr die von 700 J. vor Chr. G. ist, so kann deswegen doch die Verfertigung desselben von einem spätern Datum seyn. S. 121—248. Discussion des Zodiaques rectangulaires trouvés à Denderah et à Latopolis, avec des Recherches sur l'antiquité du cycle caniculaire. Es sind die drei rechtwinklichen Thierkreise am Plafond der Tempel zu Denderah und Latopolis, deren Verhältnisse zu dem cirkelrunden Z. insbesondere in Ansehung der Stellung und Gestalt der emblematischen Figuren, die sie

enthalten, betrachtet. Es wird dabei freilich die Annahme eines nothwendigen Zwischenraums von 20 Jahrhunderten zwischen diesen Monumenten abgewiesen. Insbesondere sind Untersuchungen über die periodus Sothiaca von 1460 Jahren zu 365¼ Tagen angestellt. Der dritte Aufsatz ist nicht weniger wichtig (S. 249—283.) Examen critique du Mémoire de MM. Jollois et Devilliers, sur les Bas-reliefs astronomiques des Égyptiens, avec des remarques sur le dessin du Zodiaque circulaire publé par la commission d'Égypte. Denn, wenn gleich manches darin nur persönlich ist, so ist doch auch mehreres für die Wissenschaft überhaupt erhebliches beigebracht. Bedauern muss man, dass der Vf. zu dem Urtheil über die Zeichnung, welche beide Gelehrte zu dem Kupferstich in dem grossen Werke geliefert haben, genöthigt worden ist: que leur dessin offre des inexactitudes telles, que, par leur nature et par leur nombre, elles dévaient invéitablement faire méconnaitre, à tout autre, comme à eux mêmes, le caractère géometrique du monument.« Angehängt sind noch mehrere längere Noten: 1. S. 284. Sur la forme d'astérisme d'Antarès, avec des remarques sur la manière, dont les anciens représentaient un coeur. (Das Herz wurde bei den Alten, den Aegyptern besonders, zu verschiedenen symbol. Darstellungen gebraucht.) 2. S. 287. Tableau des distances au centre et des cordes prises sur le monument, avec leur réduction en distances polaires et en différences d'ascension droite. 3. S. 291. Tableau des calculs trigonométriques relatifs à la determination du pôle du monument sur la Sphère céleste. (716 J. vor Chr.) 4. S. 296. Sur la manière de calculer les positions des étoiles relativement à l'équateur et à l'ecliptique, pour des époques anciennes. Auf dem sichern, aber ernsten Wege, den itzt die Alterthumsforschungen befolgen, sagt der Vf., bedarf man oft der Methoden und Formeln, welche zur Berechnung des Standes des Himmels für verschiedene und oft für die entferntesten Jahrhunderte dienen. Dazu sollen die hier angegebenen auf den einfachsten Ausdruck reducirte und durch Anwendungen erläuterte Methoden benutzt werden. Sie werden aber auch den Astronomen selbst nützlich seyn. 5. S. 303. Sur une règle donnée par Théon d'Alexandrie pour trouver le jour de l'année égyptienne auquel s'opère le lever héliaque de Syrius (Sirius). Diese Regel steht auf dem 154. Blatt der Handschr. 2390. der Kön. Par. Bibl. welche den Commentar über den Ptolemäus

die tabulas manuales und verschiedene Werke des Theon enthält, daher man vermuthen kann, dass sie auch von ihm herrührt. Das Bruchstück: *περὶ τῆς τοῦ Κυνὸς ἐπιτολῆς ὑπόδειγμα* ist im Original mitgetheilt, übersetzt und erläutert. Theon rechnet von Menophres bis zum Ende der Regierung Augusts 1605. Jahre. 6. S. 310. Sur les passages de *Vettius Valens* et de *Porphyre*, desquels on a voulu conclure l'existence d'une forme d'année égyptienne, commençant au lever de Syrius. Die Stelle des Vettius ist oft, aber unvollständig gebraucht worden. Hier ist sie zum erstenmal im griech. Original, aus einer Par. Handschr., mitgetheilt vom Hrn. Prof. Hase, edirt. Sie endigte das 6te Capitel der »Anthologiques de Vettius« das die Aufschrift hat: *περὶ τοῦ οἰκοδεσποτου τοῦ ἔτους.* Sie sowohl als eine andere Behauptung des Porphyrius veranlasst Hrn. B. zu der wohl nicht ungegründeten Bemerkung, dass man bei den mangelhaften astronom. Kenntnissen der Alten, die keine genaue Vorstellung vom ortus heliacus gehabt haben mögen, nicht zu viel auf ihre mehr oder weniger vagen Ausdrücke rechnen dürfe. 7. S. 314. Ueber eine Behauptung der ägypt. Priester, die Herodot 2, 142. anführt (und die verschiedenen Erklärungen derselben.) — Während des Drucks dieses Werks haben die Hrn. Champollion d. jüng. und Letronne, durch sehr verschiedene Entdeckungen ein neues Licht über die wahre Epoche der astronom. Sculpturen von Denderah und Latopolis verbreitet, indem sie die hieroglyphischen Zeichen, welche den Eigennamen der Ausländer entsprechen aufgefunden haben. Nach Champollion's Bemerkung haben die Aegyptier jeden ausländ. Buchstaben oder Laut durch einen natürlichen Gegenstand (in der hierogl. Schrift) ersetzt, dessen Name mit einem ähnlichen Laut anfängt und er hat ein hieroglyph. Alphabet der Laute aufgestellt, das auf alle so übersetzte fremde Namen anwendbar ist. Er glaubt selbst auf dem äussern Rande des cirkelrunden Zodiakus von Denderah das Wort *Autokrator* in solchen Hieroglyphen ausgedrückt zu lesen, woraus folgen würde, dass das Monument erst unter der röm. Herrschaft gefertigt ist. *Letronne*, (dessen wichtiges Werk im nächsten Stücke angezeigt werden wird) beweiset (vornemlich aus griech. Inschriften der ägypt. Bauwerke, dass unter den Ptolemäern und selbst unter den röm. Kaisern die Aegypter fortgefahren haben, ihren Landesgottheiten Tempel zu errichten und hieroglyph. Gemälde darauf einzugraben.

in derselben Bauart, mit denselben Verzierungen und so viel möglich in denselben Formen, welche bei den ältesten Tempeln gebraucht wurden. So hat er bewiesen, dass der Porticus des Tempels zu Denderah mit dem grossen rechtwinklichen Thierkreis zur Zeit des Kaiser Tiberius erbauet worden sey. Auch nach den Bemerkungen des Hrn. Gau ist es nicht zu bezweifeln, dass die ägypt. astronom. Monumente viel jünger sind, als man gewöhnlich geglaubt hat. Inzwischen ist dadurch immer nur das Alter derselben, nicht aber die Epoche der astronom. Gegenstände, welche sie darstellen, entdeckt. Ueber die letztere kann nur durch die Untersuchung und Erklärung der bildlichen und schriftlichen Monumente, die erhalten worden sind, entschieden werden, und dazu gibt das gegenwärtige Werk einen wichtigen Beitrag.

Histoire de la Perse, depuis les tems les plus anciens jusqu' à l'époque actuelle; suivie d'observations sur la religion, le gouvernement, les usages et les moeurs des *habitans* de cette contrée. Traduit de l'anglais de Sir *John Malcolm*, ancien ministre plénipotentiaire du gouvern. supérieur de l'Inde à la Cour de Perse. Ouvrage orné d'une carte générale de la Perse, du Portrait du Prince régnant, et de six Planches. Tome premier. XXXVI. 466 S. Tome deuxième 479 S. Tome troisième 466 S. Tome quatrième 486 S. gr. 8. A Paris, chez Pillet l'ainé 1821. 10 Rthlr.

Wir haben immer gehofft, dass eine deutsche Uebersetzung dieses wichtigen Werks, das Ref. im Original gelesen hat, erscheinen werde; allein es liess sich freilich daraus keine Broschüre von wenigen Bogen machen. In Frankreich müssen also doch solche Werke besser als bei uns gehen. Da der Inhalt des gegenwärtigen theils durch den Titel bestimmt theils aus einigen Recensionen des Originals bekannt ist, so verweilen wir nur bei der Uebersetzung die ganz vollständig und genau ist. Der Uebers. hat sich nicht genannt, auch ist keine neue Vorrede beigefügt. Nur am Schluss der Malcom'schen ist erinnert, dass man die englische Schreibart der Eigennamen (ausser einigen sehr bekannten und längst schon eingebürgerten) beibehalten habe, und es sind triftige Gründe dafür angeführt. S. XXXII — XXXVI. ist ein Wörterbuch der persischen Namen in diesem Werke nach der englischen und französ. Aussprache, beigefügt. Man findet auch einige kleine Anmerkungen von Langlès

Wir hätten derer mehrere gewünscht. Denn es gibt doch manches zu berichtigen. Der erste Theil enthält die ältere Geschichte Persiens bis auf die arabische Eroberung und die Bemerkung über das Dabistan, die persische Religion, Zoroaster und die Ruinen von Persepolis; der 2te die Geschichte der Gazneviden, der tatarischen Stämme, der Attabegs, der Mogolischen Eroberungen, des Timur und seiner Nachfolger, der türkomman. Dynastien, der Sophis bis auf den Tod des Schach Hussein im Anfange des vor. Iahrh. Der 3te Band beschäftigt sich ganz mit der Gesch. der Afghanen, des Nadir Schah des Kurim Khan und seiner Nachfolger, und der Dynastie der Zund und der itzt regierenden Familie; wobei auch ein Gemälde Persiens und der benachbarten Länder vor der Erhebung dieser Familie aufgestellt ist. Der 4te stellt das Land nach seiner gegenwärtigen gesammten Verfassung dar und schliesst mit einem Sachregister. Die 6 Kupfer stellen theils alte Sculpturen, theils Gegenden, Städte u. s. f. dar und sind, wie das Brustbild des itzigen Königs, Futteh Ali Khan, vortrefflich gestochen.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Der Anfang dieses Jahres ist für die hiesige Universität sehr traurig gewesen. Sie hat zwei ordentliche Professoren, thätige und hochgeschätzte Männer, die in der Blüthe des Alters standen und noch sehr viel hoffen liessen, verloren; am 3. Jan. den ordentl. vierten Professor in der theol. Facultät, Dr. *Ludwig Dankegott Cramer*, geb. 19. Apr. 1791. zu Baumersrode in Thüring., den seine dogmatischen Vorlesungen und Uebungen, so wie seine Predigten (von denen eine Auswahl gedruckt ist) und andere Schriften auszeichneten, (des Hrn. Prof. D. *Illgen* ausführl. Nekrolog von ihm steht in der Leipziger Lit. Z. 21. S. 163. f.), und in der Nacht vom 16–17. Januar den ordentl. Prof. der griech. und röm. Literatur, *Friedrich August Wilh. Spohn* (geb. zu Dortmund 16. Mai 1792, d. Z. Propst des kleinen Fürsten-Coll.) der mit einem grossen Werke über die ägypt. Hieroglyphen beschäftigt und durch die Aussicht auf neue häusliche Freuden beglückt, seiner ehrwürdigen Mutter, seinen Freunden, Zuhörern und den Wissenschaften schnell entrissen wurde.

Der ausserord. Professor der Rechtswissenschaft, Hr. Dr. *Karl Eduard Otto* hat durch ein kön. Rescript vom 2. Jan. einen Gehalt von 300 Thlr. als Anerkennung seiner verdienstlichen Bemühungen um die Universität erhalten.

Dem Hrn. Domherrn und Superintend. D. *Tzschirner* ist auf der Post eine goldne, mit dem Wappen in Luther's Siegelringe verzierte Dose von einem Unbekannten zugeschickt worden, als Beweis der Anerkennung seiner Verdienste um die protest. Kirche durch Vertheidigung derselben gegen ungerechte Beschuldigungen.

Am 23. Januar vertheidigte Hr. *Heinr. Adolf Ferdinand Ströfer* (der im J. 1800 zu Knauthayn bei Leipzig geboren seit 1811 auf hiesiger Thomasschule und seit 1819. auf hiesiger Univers. studirt hat) seine medicin. Inauguraldissertation *de iritide syphilitica* unter Hrn. Dr. und Prof. Eschenbachs Vorsitze (27 S. in 4. b. Staritz gedr.), worin zuvörderst eine kurze Literargeschichte dieser Krankheit aufgestellt und ein Verzeichniss der vom Vf. gebrauchten Schriften gegeben ist. Dann folgt der pathologische Theil (in welchem auch einige Complicationen der syphil. Iritis durchgegangen sind) und endlich S. 24. der therapeutische.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procanc. Dr. *C. G. Kühn* handelt: de salis acetosellae venenata virtute (11 S. in 8.) und enthält Belehrungen und Warnungen, die auch von Polizeibehörden beachtet zu werden verdienen.

b) Auswärtige.

Auf der Univ. zu *Breslau* hat am 5. Jan. Hr. Dr. *Gustav Adolf Harald Stenzel*, ausserord. Prof. der Geschichte, seine Diss. de marchionum, in Germania potissimum, qui saeculo nono extitere, origine et officio 26 S. in 4 vertheidigt.

Auf der Univ. zu *Göttingen* ist im vor. Jahre folgende gründliche Disputation zur Erlangung der philosoph. Doctorwürde erschienen: Commentationis de principiis, e quibus redituum Daniae per posteriorem saeculi XVIII. partem administratio fluxit, Specimen primum — scripsit Dav. C. Nathan-David; Hafniensis. VIII. 163 S. in 8. Der öffentl. Haushalt während den Regierungen Friedrichs V. und Christians VII. in Dänem. ist der Gegenstand dieser Abh. deren gegenwärtiger erster Abschnitt bis 1784. geht.

Der Grossherzog von Hessen hat der Universität *Giessen* das grosse Gebäude der Caserne geschenkt, das nun für die Univers. eingerichtet wird.

Bei der Rechtsfacultät zu Caën ist ein Lehrstuhl für das Handelsrecht errichtet worden.

Bei der Univers. zu *Wien* müssen die Studirenden welche Stipendien suchen, ausser andern Zeugnissen auch ärztliche Bestätigungen der überstandenen Blattern-Krankheit oder Einimpfung beibringen.

Der wirkliche geheime Ober Reg. Rath und Prof. auf der Univ. zu Berlin Hr. Dr. *Hoffmann* ist daselbst Rector der Univ. für das Universitätsjahr Octob. 1823 — 24. geworden.

Nach einer Berechnung in der Breslauer neuen Zeitung befinden sich auf allen Universitäten Deutschlands 880 öffentliche Lehrer und 12827 Studirende.

Eine am 4. Jun. 1823. gekrönte Preisschrift eines Studirenden zu Göttingen ist gedruckt worden: *Jo. Car. Frid. Meyer* Sarstedio Hildesiensis, Commentatio in qua Doctrina Stoicorum ethica cum christiana comparatur, b. Vandenhök und Ruprecht 230 S. 8. Fünf Captiel gehen die Uebereinstimmung oder Aehnlichkeit zwischen der stoischen und christl. Ethik, an; das 6te Cap. führt die Verschiedenheiten auf 3 Hauptpuncte und eben so viele Hauptursachen zurück.

Die Univers. *Halle* hat die Vermählung des Kronprinzen von Preussen mit der Prinzessin Elisabeth von Baiern gefeiert am 29. Nov. durch eine latein. Rede des Hrn. Hofr. Schütz über das aus einer reinen Ehe der Fürsten entspringende Glück der Völker, durch ein lat. Epithalamium von Hrn. Prof. Reisig und ein deutsches Gedicht der Studirenden.

Auf der Univ. zu Breslau hat der bisher. Rector derselben Hr. Prof. Dr. *Heinr. Middeldorpf* zum Rectoratswechsel auf den 20. Oct. ein Programm geschrieben: Commentationis de Prudentio et theologia Prudentiana P. I. 1823. 40 S. in 5.

Ebendaselbst ist von der kathol. theol. Facultät dem Kanon. des Domstifts zu Prag Hrn. *Franz Xaver Tománski* die theol. Doctorwürde 10, Oct. ertheilt worden.

Auf den 5 russ. Universitäten Moskau, Dorpat, Charkow, Kasan und Wilna befanden sich 1823 1332 Studirende.

Todesfälle vom J. 1824.

Zu Anfang des Jan. starb in Krakau der dasige Arzt, Dr. med. und Mitglied mehrerer gel. Gesellsch. *Bartsch*, der den grössten Theil seines Vermögens den dasigen Kranken- und Armenhäusern vermacht hat.

Am 2. Jan. zu Naumburg der Secretär beim Kön. Preuss. Landgericht *Joh. Gottlob Kratzsch*.

Am 3. Jan. starb zu Liebstadt der dasige Diakonus und berufene Pfarrer, M. *Carl Gottlob Hunger*.

Am 7. Jan. zu Berlin der Kön. geheime Obertribunalsrath, *Johann David Naumann*, geb. zu Königsberg in Preussen 14. Sept 1775.

Am 12ten zu London einer der ausgezeichnetsten Gelehrten, Geschäfts- und Staatsmänner, *Joseph Marryat*, Parlamentsglied.

An dems. T. zu Leipzig, der reform Prediger, *David Schulthess* aus Zürich, im 25 J. d. Alt.

An dems. T. zu Dresden der Ober-Regiments-Chirurgus beim Artillerie-Corps Dr. *Gottlob Heinrich Güntz* im 60 J. d. A.

Am 13ten ebendaselbst der Geh. Rath und geh. Cab. Rath *August Wendt*, Comthur des Kön. Sächs. V.-O. etc. im 83 J. d. A. und 55sten der Dienstzeit.

An dems. T.. zu Paunsdorf bei Leipzig der dasige Rittergutsbesitzer Doct. medic. *Heinrich Kärner*, als Naturforscher bekannt, im 46 J. d. Alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Die Herrn Doctoren der Rechte, als practicirende Rechtsgelehrte und Schriftsteller bekannt, *Moritz Kind*, *Theodor Alexander Platzmann* und *Otto Moritz Stübel* sind zu Mitgliedern des Stadtmagistrats zu Leipzig gewählt worden.

Hr. D. *Carl Philipp Heinrich Thierbach* ist Königlicher Beisitzer des Schöppenstuhls daselbst geworden.

Die Akademie der schönen Künste zu Paris hat den Ritter *Thorwaldsen* zu Rom, den geh. Oberbaurath Hrn. Schinkel zu Berlin und den berühmten Tonkünstler Rossini zu auswärtigen correspondirenden Mitgliedern ernannt.

Der Kammerherr und Oberhofmeister beim Hofstaate des Prinzen Johann K. H. zu Dresden, Hr. *Carl*

Borromäus von Miltitz hat den Charakter eines Königl. Sächs. geheimen Raths erhalten.

Der bisher. Rector des Lyceums zu Wittenberg, Hr. D. philos. *Friedrich Traugott Friedemann* ist Director des Herzogl. Katharinen-Gymnasiums zu Braunschweig geworden.

Der bisher. Professor zu Warschau, Hr. D. *Jacob*, ist zum Consistorial- und Schulrath beim Consistorio zu Posen ernannt worden.

Der Privatdocent, Hr. D. *Gartz* zu Halle hat eine ausserordentl. Professur in der philosoph. Facultät der dasigen vereinigten Univ. erhalten.

Der Privatdocent, Hr. D. med. *Lichtenstädt* in Breslau ist zum ausserord. Professor in der dortigen medicin. Facultät ernannt worden.

Die Medicinal-Abtheilung der kön. Akademie zu Paris hat den Hrn. Baron *Lucas*, Arzt der Herzogin von Angouleme, zu ihrem Präsidenten ernannt.

Der bisher. Hülfsprediger an der Universitätskirche zu Göttingen, Hr. Dr. *Hemsen* ist zum wirklichen 2ten Univers. Prediger und ausserordentl. Prof. bei der theol. Facultät ernannt worden.

Der Kreisphysikus, Hr. D. *Fritze* zu Magdeburg, ist zum Medicinalrathe beim Medic. Collegium für die Provinz Sachsen ernannt worden.

Der bisher. Nachmittagsprediger an der Universitätskirche zu Leipzig, Hr. M. *Joh. Gottfr. Ranft* ist Amtsgehülfe und künftiger Nachfolger des Pfarrers zu Deutschenbora, Meissn. Insp. geworden.

Der bisher. ausserord. Professor Hr. D. *Tölken* zu *Berlin* ist zum ordentlichen Professor in der philosoph. Facultät ebendaselbst, der bisher. Privatdocent ebendas. Hr. D. *Heinrich Ritter* zum ausserordentl. Professor in der philos. Facultät und der Privatdoc. Hr. D. *Rose* zum ausserord. Professor in der philos. Fac. derselben Univ. ernannt worden.

Die philosoph. Facultät zu Bonn hat den Königl. Professoren Hrn. *Franz Göller* zu Cölln und Hrn. *Carl G. Zumpt* zu Berlin, die beide auch als Schriftsteller bekannt sind, die philosoph. Doctorwürde honoris caussa ertheilt.

Der Medicinalrath Hr. Dr. *Lorinser* zu Stettin ist Regierungs- und Medicinalrath bei der Regierung zu Cöslin geworden.

Der Director des Gymn. zu Hamm, *Ch. F. Wächter* hat das Prädicat eines Königl. Schulraths erhalten.

Der Prälat des Stifts Florian, Hr. *Mich. Arnoth*, Verf. einer Schrift über Marcions Bekanntschaft mit unserm Kanon des N. T. u. a. ist Generaldirector der Gymnasial-Studien für Oesterreich ob der Ens geworden.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Am 27. Dec. wurde der Kanonikus senior etc. Hr. *Oesterreicher* Bischof von Dorila, zum Vicarius generalis in Pontificalibus für das Erzbisthum Bamberg geweihet.

Das Christenthum und die Civilisation machen itzt auf den Südsee-Inseln grosse und schnelle Fortschritte.

Am 23. Nov. 1823. feierte die Stadtkirche zu Waltershausen im Herz. S. Gotha das Jubiläum ihrer vor 100 Jahren erfolgten Einweihung. Die Feierlichkeiten sind in der Nat. Zeit. d. D. St. 2. 1824. S. 17. ff. beschrieben.

Der Cardinal Erzbischof von Toulouse, Graf *Clermont-Tonnerre* hatte bald nach der Rückkehr von Rom, 15. Oct. 1823. einen Hirtenbrief voll ultramontanischer und bedenklicher Grundsätze erlassen. Durch eine königl. Ordonanz ist dasselbe unterdrückt, weil er Grundsätze enthält, die dem Staatsrechte, den Gesetzen des Königreichs, den Vorrechten und Unabhängigkeit der Krone entgegen sind.

Ein Ungarischer Reicher in Pressburg hat den Jesuiten 60000 fl. vermacht, wenn sie aber binnen 6 Jahren kein Collegium in Ungarn erhalten, fällt diess Capital den Jesuiten in der nächst gelegenen Provinz zu. Mehrere Ungar. Kleriker studiren itzt bei den Jesuiten in Polen.

Den Barfüsser Karmelitern zu Würzburg ist erlaubt worden, zwei Novizen aufzunehmen unter der Bedingung, dass 1. die Candidaten sich zuvor einer Prüfung unterwerfen, 2. ihre theologischen Studien auf der Univ. vollenden, 3. vor Ablegung der Ordensgelübde ihre Tauglichkeit zur Seelsorge durch eine neue Prüfung beweisen.

Literarische Nachrichten.

Der geistl. Rath und Prof. *Salat* zu Landshut, hat; Denkwürdigkeiten betreffend den Gang der Wissenschaft

und Aufklärung im südlichen Deutschland veranlasst durch J. M. Sailers Denkschrift auf P. B. Zimmer (33 Bogen stark) herausgegeben und darin vornemlich sein Leben erzählt.

Ueber die Keimung und Entwickelung der Pflanzen sind neuerlich die bedeutendsten neuen Beobachtungen und Aufschlüsse in zwei Werken von Hrn. Bergr. Tittmann gegeben worden: Ueber den Embryo des Saamenkorns und seine Entwickelung zur Pflanze 1817. IV. 100 S. 8. und: Die Keimung der Pflanzen durch Beschreibung und Abbildung einzelner Saamen und Keimpflanzen erläutert 1821, VIII. 210. S. m. 100 color. Abb. auf 27 Bl. in 4.

In des Hrn. Geh. Leg. Raths *Hennings* Deutschem Ehrentempel, fünften Bande sind die Biographien von Rabener, Salzmann, Salomon Gessner, Iffland, dem Grafen von Rumford und Theodor Köner enthalten.

Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Unter dieser Rubrik werden wir künftig solche Recensionen in andern Zeitschriften, der Vollständigkeit der Literatur wegen, anführen, die wirkliche Bereicherung irgend eines Fachs oder einer Materie enthalten.

Dazu rechnen wir die Recensionen von: Th. C. W. Schneider de dialecto Sophoclis ceterorumque tragicorum Graecorum quaestiones nonnullae criticae, in der Jenaischen allgemeinen Litt. Zeit. 1823. N. 236. 237. IV. B. S. 442. ff. — von Th. Chr. Tychsen's Grammatik der arab. Schriftsprache für den ersten Unterricht, Gött. 1823. in derselben L. Z. S. 238. IV. B. S. 457 und 239. — Ciceronis de republica etc. ed. Maio in der Leipz. Lit. Zeit. 1824. St. 5. 6. 7. (wo mehrere gute Vorschläge zur bessern Zusammenordnung und Ergänzung einiger Stellen gemacht sind. In der Jenaischen Lit. Zeit. 1824. sind St. 3—10. vier und zwanzig Schriften über den Fonk-Hamacherschen Process (aber noch nicht die neuesten) zusammengestellt. Ueber des Hrn. J. Fr. v. Meyer Uebersetzung des N. Test., 2te Aufl. 1823, (die heil. Schrift in berichtigter Uebers. mit kurzen Anmerkungen, 3. Th.) ist in den Ergänz. Bl. der Hall. Lit. Z. 1824. St. 1. 2. das (überall belegte) Urtheil S. 14. gefällt werden, dass diese Ueb. nicht überall, wo sie ändert, Luthern verbessert hat, die Anmerkungen aber grösstentheils unnütz, häufig falsch und einseitig sind. — In den Gött.

gel. Anzeigen 1824. sind im 12 St. S. 113. ff. das Dictionnaire celto-breton ou bréton-français par J. F. M. M. A. *Le Gonidec* membre de la Soc. roy. des antiqu. de France (der schon 1807 eine Grammaire celto-bretonne geliefert hat), Angoulême, chez Tremeau 1821, XXIII. 460 S, gr. 8. — und in N. 15. 139 ff. der Essai géologique sur l'Écosse, par A. Boué, Dr. en méd. etc. mit 2 Charten und 7 lithogr. Kupfern X. 519 S. in 8. mit lehrreichen Bemerkungen angezeigt.

Gelehrte Gesellschaften.

Am 18. Sept. wurde die jährl. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Halle, zahlreicher als im vor. J. gehalten. Ihre Verhandlungen sind umständl. im Allg. Anz. d. Deutsch. 1823. N. 289. angezeigt. Im nächsten Jahre wird die Versammlung in Würzburg gehalten worden.

Am 8. Oct. hielt die Oberlausitz. Gesellschaft der Wissensch. in Görlitz ihre jährl. Hauptversammlung. Die historische Preisfrage: Wie ist das Oberlausitz. Landvolk in die Verhältnisse zu den Gutsherrn gekommen, in welchen es im J. 1815. war? ist, weil keine Beantwortung eingegangen war, zurückgenommen und dagegen die Aufgabe mit verdoppeltem Preis (von 100 Thlr.) für 1824. erneuert: Eine mit Zeichnungen versehene genaue Beschreibung aller der in den Sechsstädten, ausser Görlitz, befindlichen Denkmäler der Baukunst und bildenden Künste aus dem 15. Jahrh. und früher, nebst Beurtheilung etc. Der Termin der Einsendung, unter gewöhnlichen Bedingungen, ist bis zum 30. Aug. 1824.

In *Edinburg* ist eine *phrenologische* Gesellschaft (zur Bearbeitung der Schädellehre) gestiftet worden, an welcher die vornehmsten Anatomen und andere Theil nehmen (ungeachtet man dort früher der Gall'schen Schädellehre sehr abgeneigt war). Sie hat schon 1823. den ersten Band ihrer Abhandlungen herausgegeben.

Alterthümer.

In Odessa ist vor Kurzen in dem Hofraume eines Hauses ein Gefäss (des griech. Alterthums) von gebrannter Erde mit rother Malerei, auf der einen Seite zwei mit langen Mänteln bedeckte Gestalten, auf der andern

ein weibliches Profil mit einer Art Mütze darstellend, entdeckt worden.

Im Lande Wursten, Herz. Bremern sind am 31. Mai beim Torfstechen ein grosser goldner Ring und 5 gehenkelte Goldmünzen von den Kaisern Valentinian I. u. II. Leo I. und Anastasius I. gefunden und in das Gött. Museum geliefert worden. M. s. Tychsen's Bericht darüber in den Gött. gel. Anz. 1823. St. 201. S. 2001. ff.

Im Kirchspiel Strathmichlo, Grafsch. Fife in Südschottland hat man 6 bronzene Vasen und nicht weit davon die Ueberreste der alten Stadt Orea (bei Tac. und Ptolem. erwähnt), 30 Häuser in 3 Reihen unter der Erde entdeckt.

Zu *Annecy* in Savoyen ist ein Fussboden von herrlicher Mosaik-Arbeit entdeckt und bei fernern Nachgrabungen auch der Kopf einer Bakchantin von weissem Marmor aufgefunden worden, der ein Meisterstück der Kunst seyn soll.

Seit dem Julius haben die Ausgrabungen bei Pompeji wieder angefangen; man hat mehre Gassen und Häuser, unter ihnen auch ein öffentl. Gebäude, dass man für ein Pantheon hält, mit mehreren Kammern, Abtheilungen, Nischen in den Wänden (worin Statüen des Nero und der Messalina), Frescomalereien entdeckt.

Zu Lillebonne (der von Julius Cäsar gegründeten Stadt Julia bona) unweit Rouen sind vor Kurzem mehrere antike Kunstschätze ausgegraben worden, unter andern eine 6 Fuss 2 Z. hohe Statüe eines jungen Mannes von vergoldeter Bronze, die man zu den Kunstwerken des besten Zeitalters zählt.

Widrige Schicksale von Gelehrten.

Am 18. Jan. ist der Hofr. *Fried. Murhard*, Herausg. der allgem. Polit. Annalen, zu Hanau verhaftet und nach Cassel gebracht (wie gesagt wird, wegen genauen Umgangs mit einem, staatsgefährlicher Umtriebe verdächtigen, Kelch), seine Papiere aber die Nacht darauf in Frankfurt a. M. versiegelt worden. Gegen seinen Bruder D. Murhard zu Frankfurt ist nichts geschehen.

Der Conrector *Clementz* zu Bielefeld und der Candidat *Ledebuer* zu Bracwede sind, wegen politischer Vergehungen, arretirt und nach Berlin transportirt worden.

Nachrichten von Schulen.

Zu Rastatt wurde am 3. Nov. das neue Schulhaus eingeweihet, welches die Stadt für die Musterschule der Knaben unter Leitung des Prof. *Oehl* hat erbauen lassen.

Am 27. Oct. ist zu Elberfeld der Grundstein zu einer neuen kathol. Schule gelegt worden.

Der am 11. Mai zu Pesth verstorbene Kais. Kön. wirkl. geh. Rath *Joseph* Baron *von Podmanizky*, hat dem evangel. Lyceum Augsb. Conf. zu Pressburg seine Bibliothek und mathemat. physical. Instrumente vermacht und 5000 fl. W. W. zu Stipendien für Studirende A. Conf. in Pressburg.

Das Lyceum Richelieu zu *Odessa* steht nicht mehr unter der Univers. Charkow, sondern unter der unmittelbaren Leitung des Grafen de Witte.

Der König von Spanien hat eine Junta ernannt, welche die sämmtlichen zum Jugendunterricht zu brauchenden Schriften prüfen und die auswählen soll, welche rechtliche Gesinnungen aussprechen.

In jeder der 7 jonischen Inseln (Corfu, Cefalonia, Zante, St. Mauro, Cerigo, Ithaka und Paxo) gibt es, ausser andern Unterrichtsanstalten eine Centralschule des wechselseitigen Unterrichts in der heutigen griech. Sprache; in Cefalonia sind deren zwei. Dr. *Politi*, ein Chemiker, hat die allgemeine Leitung derselben.

In *Schweden* sind itzt 67 Schulen des wechselseitigen Unterrichts und davon 13 allein in der Hauptstadt.

Auf den Gymnasien und Schulen des russischen Reichs, deren 503 mit 1500 Lehrern angeführt werden, sollen im Jahre 1823. 42712 Schüler gewesen seyn.

Verschiedene Institute.

In *Erfurt* ist am 1. Mai 1820. eine mathematische Lehranstalt für Kameralisten und Techniker gestiftet worden, deren vollständiger Lehrplan ein vortheilhaftes Gutachten von der Berliner Ober-Baudeputation 1823. erhalten hat. Sie hat schon 12 Zöglinge entlassen, welche die Prüfungen gut bestanden haben. Zu Ostern 1824. fängt ein neuer Lehrcursus in 2 Classen an. Es wird nächstens ein Werkchen des Dr. Unger über diese Lehranstalt erscheinen.

Am 23. Dec. ist von Hrn. Dr. *Bönisch* zu Camenz

der Grundstein zu dem von ihm zu errichtenden Lessingsstifte, einem allgemeinen Krankenhause gelegt worden.

Israelitische Culturanstalten.

Zu Cassel ist am 30. Dec. 1823. eine kurfürstl. Verordnung das Religionswesen, den Schulunterricht, die Armenpflege und übrigen gemeinheitlichen Angelegenheiten der Israeliten im Lande, betreffend, erschienen. Die jüdischen Glaubensgenossen sind verbunden, ihre Kinder in die öffentlichen Schulen zu schicken; Israeliten, welche Unterricht in der Religion ertheilen wollen, müssen sich erst Prüfungen unterwerfen; eben so die, welche Rabbiner-Stellen suchen, von denen auch Probepredigten in deutscher Sprache zu halten sind.

In der Würtemberg. Kreisstadt *Ellwangen* ist mit Anfang des Nov. vor. J. eine eigne Anstalt für solche israelit. Jünglinge, welche das öffentliche Gymnasium besuchen, sich aber dem Studium der jüdischen Theologie widmen wollen, errichtet worden. Ein geprüfter israelit. Lehrer ertheilt ihnen darin Unterricht nach einem Lehrbuch der mosaischen Religion.

In Pleskow hat eine Versammlung der Rabbiner und Juden-Aeltesten den Sabbath auf den Sonntag verlegt.

Bücher-Censur.

Hr. Reg. R. *Schulz* in Magdeburg ist zum K. Preuss. Censor der in der Provinz Sachsen mit Ausnahme von Halle erscheinenden politischen und zeitgeschichtlichen Schriften (an der Stelle des Hrn. Reg. Rath Delbrück) und Hr. Ob. Consist. Rath *Zerrenner* zum Censor der den öffentlichen Unterricht und die Wissenschaften angehenden Schriften, der Major und Chef des Generalstabes beim General-Commando des 4ten Armee-Corps, Hr. von *Brandenstein* zu Erfurt zum Censor der militärischen Druckschriften für die Provinz Sachsen ernannt worden.

Der Buchhändler *John Hunt* ist wegen Abdruck des im Liberal 1822 erschienenen Gedichts des Lord Byron: The Vision of Judgement (eine Satyre auf Georg III. ähnlich der Apokolokynthose des Seneca, indem dort ein Engel den Tod König Georg's III. mit beissenden Bemerkungen über ihn ankündigt) angeklagt und von der Jury schuldig erklärt worden.

In Spanien darf, nach neuerer Verordnung kein

Buch, in welcher Sprache es auch abgefasst sey, weder zur See noch zu Lande ohne ausdrücklichen Befehl des Königs oder Erlaubniss des Conseil eingeführt werden.

Zu erwartende Werke.

Der Prediger an der St. Peters- und Paulskirche zu Alten-Stettin, Hr. *Joh. Joachim Steinbrück* hat eine Stammtafel des *von Kleist'schen* Geschlechts auf 9 Bl. im qu. Fol. ausgearbeitet, mit zwei Beilagen, von denen die eine ein Verzeichniss der dem Geschlechte ertheilten Lehnbriefe, die andere eine kleine, in Kupfer gestochene Stammtafel enthält. Den Abonnenten soll das Exemplar nicht über 6 Thl. zu stehen kommen, wovon der Vf. aber die Hälfte von 3 Thl. vorläufig einzusenden bittet.

Der schwedische Gouvernementsdirector auf der Insel St. Barthelémi, Hr. *von Hauswolf*, wird eine interessante Reisebeschreibung über den südamerikan. Freistaat Columbien herausgeben, in welchem er sich drei Jahre lang aufgehalten hat.

Neue deutsche Journale.

Seit dem Anfange 1824. erscheinen in der Maurerschen Buchhandlung zu Berlin: Beiträge zur Erleichterung des Gelingens der praktischen Polizei, herausg. vom Polizeirath *Merker* in Berlin, wöchentlich eine Nummer von 1 bis 1½ B. in 4. (Pr. des Jahrg. 4 Rthlr.)

Ebendaselbst erscheint in der Vossischen Buchh. eine neue Monatsschrift: Berlinische Zeitschrift für Wissenschaft und Literatur. Herausgegeben von Dr. *Friedr. Wilh. Gödicke* (Pr. 6 Thl.) Es sollen vorzüglich darin Gegenstände behandelt werden, welche mehr oder weniger die Zeit berühren.

Neue ausländische Journale.

Mit Anfang des J. 1824. erscheint in *London* eine neue kritische Zeitschrift in vierteljährigen Heften: The Westminster Review.

In *Stockholm* ebenfalls vom Jahr 1824. an eine neue Kirchenzeitung.

Ausländische Literatur. Englische.
(Aus Journalen).

Der Bibliothekar *Dibdin* hat ein neues und interessantes bibliographisches Werk herausgegeben: A descriptive Catalogue of the books printed in the fifteenth century, lately forming part of the library of the duke di Cassano Serra, and now (seit 1820) the property of G. J. Carl Spencer. London, Shakespeare press. 1823. gr. 8. (1 Pf. 1 Sh.), das mit seiner Bibliotheca Spenceriana (4 Voll.) und Aedes Althorpianae (in 2 BB.) zusammenhängt, daher auch dem gegenwärtigen ein Generalregister über alle in den 7 Bänden beschriebenen alten Drucke beigefügt ist. In diesem Katalog sind bis N. 185. die alten Drucke aus der Sammlung des Herz. von Cassano Serra (darunter Horaz zu Neapel 1474. eine unica aus guten Handschr. verbessert), ein Terentius 1471, Juvenalis) wahrscheinlich von 1469) dann 186—314. andere alte Drucke, die der Earl auf andern Wegen acquirirt hat (ein Sallustius zu Brescia 1475), eine undatirte röm. Ausgabe der Germania Taciti, beschrieben und ein Nachtrag zum Verzeichnisse der Spencerschen Bibelsamml. (N. 315—397) in den Aed. Althorp. B. I. gegeben; keine Kupfer, oder Schrift- und Typenproben beigefügt. M. s. Hrn. Hofr. Eberts Anzeige im liter. Conv. Bl. N. 37. S. 145.

In London sind 1823. herausgekommen: Popular Tales and Romances of the Northern Nations. 3. vols in 12. Es sind schlechte Uebersetzungen aus dem Deutschen.

Characteristics in the manner of Larochefoucault's Maximes, London, Marshall 1823. 12. Es sind Maximen aufgestellt, die von Scharfsinn, Weltkenntniss und moralischem Gefühl zeigen.

The Hermit abroad. London Colburn 1823. 4. Vols 12. Es ist eine Nachahmung des bekannten Werks von Jouy, mit gleichem Titel, aber den Vff. (es sollen der Capt. M'Donnough und Walker seyn) fehlt die leichte Darstellungsgabe des Franzosen.

Von Lord Byron's Don Juan ist der zwölfte, dreizehnte und vierzehnte Gesang erschienen, die vorzüglich (eben nicht moralische) Schilderungen aus dem Leben der höhern Classen der Gesellschaft in England enthalten, übrigens doch besser, als die vorigen sind.

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.

Nachricht.

Die Redaction und die Verlagshandlung ersuchen auch beim Anfange dieses Jahrgangs 1) die Herren Verfasser akademischer, Schul- und anderer kleiner Schriften, die nicht oder spät in den Buchhandel kommen, sie zur baldigen Anzeige, die gewiss erfolgt, gelegentlich einzusenden, 2) die auswärtigen und hiesigen Buchhandlungen, ihre Verlagsartikel uns zeitig zur Beurtheilung im Repert. à condition zu überschicken. Denn wir erklären nochmals, dass wir kein Exemplar unentgeltlich erwarten, sondern nach gemachten Gebrauch jedes auf Verlangen unbeschädigt zurücksenden oder bezahlen werden. Der Verleger erneuert die Bitte um schnelle Einsendung der Büchertitel mit Angabe der Bogenzahl und des Preises, sobald die Bücher aus der Presse gekommen sind, zum Behuf der jedem Stücke angehängten Neuesten Bibliographie, deren Zweckmässigkeit und Nützlichkeit anerkannt ist, und durch freundliche Unterstützung immer mehr befördert werden wird. Ueberhaupt wird man auch in diesem Jahrgange das Bestreben, alle Zwecke des Repertoriums immer eifriger zu verfolgen, nicht vermissen. Mit diesem und den nächsten Stücken werden zugleich die noch rückständigen Stücke des vorigen Jahrgangs ausgegeben werden.

No. 2.

Allgemeines Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Erster Band. 2tes Stück.

Leipzig, 1824.

bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 1sten Bandes 2ten Stücks.

Rechtswissenschaften.

Die Criminal-Procedur wie sie nicht seyn soll. In einer streng chronologischen Darstellung des sechsjährigen Verfahrens gegen Peter Anton Fonk, nachgewiesen von Dr. Carl Christian Wenck, Kön. Sächs. Oberhofgerichts-Rath u. ord. Prof. des Natur- und Völkerrechts, auch Syndikus der Univ. Leipzig. Nebst einem Anhange über den Thatbestand in einem Sendschreiben an den Herausgeber von Dr. J. C. A. Clarus, Kön. Sächs. Hofr. des K. S. Civ. Verdienst- u. d. K. Russ. Wladimir-O. 4ter Cl. Ritter, ord. Prof. d. Klinik (auf der der Univ. Leipzig) etc. Leipzig 1823. Hartmann. L. 280. S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Je mehr die Sache selbst dem unmittelbaren praktischen Einfluss, für itzt wenigstens, entzogen zu seyn scheint, desto mehr ist sie für wissenschaftliche Untersuchung geeignet, durch welche auch ein reicher Gewinn für das Leben bereitet werden kann. Und in dieser Hinsicht ist die gegenwärtige Schrift nicht nur nicht überflüssig, sie ist vielmehr sehr verdienstlich, und diess ihr Verdienst beruht vornemlich auf der genauern Beobachtung der Zeitfolge und der in derselben eingetretenen Folge der einzelnen Ereignisse, in der damit verbundenen Nachweisung aller Quellen für jeden Umstand und kritischen Benutzung derselben (Hr. W. hat sich an die bei Gall erschienenen Bülletins gehalten, indem die bei Dumont-Schauberg erschienene Procedur von Hrn. v. Haupt, dem Vetter des Hrn. v. Sandt, redigirt, der bei Spitz in Cölln besorgte Abdruck mit zu sichtbarer Vorliebe für Fonk abgefasst ist), auf der historischen Treue, mit welcher die Thatsachen dargestellt, auf der ganz unbefangenen, ruhigen und deutlichen Art der Erzählung und richtiger Beurtheilung. Diese Erzählung ist in 288 kleine Abschnitte getheilt und es sind den Thatsachen (ausser der Quellenanzeige) nicht nur erläuternde, sondern auch einige beurtheilende, specielle und allg. Bemerkk. untergesetzt, übrigens Hauptfacta oder Aussagen mit den Worten der Quellen selbst angegeben. Das Resultat ist: Fonk hat nicht nur die gegen ihn aufgestellten Verdachtgründe wi-

derlegt, sondern auch ziemlich gnügend bewiesen, dass es noch zweifelhaft sey, ob das Verbrechen wirklich vorgefallen, dass aber, wenn ein Verbrechen vorliege, er nicht Urheber seyn könne; angenommen aber, Cönen sey wirklich ermordet, und sogar von F. ermordet worden, so ist doch das Verfahren gegen Letztern unverantwortlich und ungerecht. S. XII. ff. sind die Schriften für Fonk nur kürzlich angeführt, die gegen ihn aber ausführlicher charakterisirt; diese sind getheilt in Schriften aus der Zeit vor F's Verurtheilung und die nach derselben erschienenen. Es ist ein hart ausgesprochenes Urtheil (S. XXXII.): »wenn sie alle zu dem Abschaum der Literatur gehören.« Aus dem Falle selbst werden dann einige wichtige Lehren für Justizeinrichtungen gezogen. Endlich sind in der Einleitung noch S. XXXVIII. ff. die Thatsachen erzählt, welche Cönens Verschwinden und dem Beginn der Untersuchung vorangingen. Ein vorzüglich wichtiger Beitrag nicht nur zu dieser Untersuchungsgeschichte sondern auch zur medicina forensis überhaupt, ist das, aus dem Alexisbade 4. Sept. 1823. datirte Schreiben des Hrn. Hofr. Clarus, in welchem zum erstenmal ein einsichtsvoller Arzt sein gründliches (umsichtiges und schonendes) Urtheil über den Thatbestand abgibt, welches dahin lautet: dass der Leichenbefund mit dem Hamacherschen Geständniss, wie es gegenwärtig vorliegt, theils in mehrern wesentlichen Puncten nicht übereinstimmt, theils sich aus demselben nicht vollständig und mit aller Zuverlässigkeit erklären lasse, und dass daher zur Entscheidung der vorliegenden Frage die nähere Erörterung der noch fehlenden Umstände abzuwarten sey (die aber freilich kaum zu erwarten war). Noch ersucht Ref. die Freunde der Oeffentlichkeit des Criminalverfahrens (die gern sebst als Geschworne auftreten möchten) zu beherzigen, was S. IV. u. a. a. O. über unser gerichtliches Verfahren gesagt worden, das weit weniger heimlich oder geheim ist, als das sogenannte öffentliche im Anfange.

P. A. Fonk und Chr. Hamacher, deren Richter und die Riesen-Assisen zu Trier in den J. 1820. *und* 1821. *vor dem offenen, redlichen, deutschen Geschwornen-Gericht der Vernunft, Wahrheit und Gerechtigkeit; von D. Joh. Nicol. Bischoff, Kön. Sächs. Hof- und Justiz-Rath, des Kön. Sächs. CVO. Ritter. Zweite Abthei-*

lung. Dresden 1823. *Arnold. Buchh. X. u. mit fortl. S.* 283—734. *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Auf der Rückseite des Titelblattes steht ein merkwürdiger Ausspruch Friedrichs II. (»ein Justiz-Collegium, das Ungerechtigkeiten ausübt, ist gefährlicher und schlimmer als eine Diebsbande« u. s. f.) der, nach der Meinung des Hrn. B., alle 50 Jahr als Warnungstafel wieder aufzustellen sey, obgleich sich die Zeiten auch hierin verbessert haben. Auch diese Abtheilung ist, wie die erste, dem Hrn. Fonk selbst in Ausdrücken gewidmet, welche die innige Ueberzeugung des Vfs. nicht nur von der Schuldlosigkeit sondern auch der Rechtschaffenheit des Kaufmann F. aussprechen. Der 17te Abschn. dieser Abth. handelt von den Assisenhöfen und Geschwornen-Gerichten und beschreibt zuvörderst S. 283—300. die in Frankreich und von da in den Rhein-Provinzen eingeführte Einrichtung dieser Rechts-Institute nach dem Code d'instruction criminelle und dem Code pénal, dann ist S. 300—312. eine Vergleichung des deutschen Criminal-Processes mit dem französischen, den Assisen und Schwurgerichten (zum Theil auch den englischen) angestellt, worin gezeigt wird, wie ganz anders und zweckmässiger gleich vom Anfange das deutsche Criminal-Gericht in der Fonk'schen Sache verfahren haben würde. Der 18te A. S. 312—410. schildert die Assise gegen Christian Hamacher gehalten zu Trier im Oct. 1820. von der Einleitung des Hrn. von Haupt an bis zum Ausspruch der Geschwornen und dem Urthel und macht zuletzt (S. 408) auf eine eben nicht rühmliche, Sonderbarkeit dieser Assise aufmerksam mit der Anzeige, wie ganz anders Englische Geschworne gehandelt haben würden. Der Inhalt des 19ten A. S. 410—458. ist: Fonk's dritte Verhaftung und Untersuchung. Erster Generaladvocat Bölling (früher Mitglied der Immediat-Justiz-Commission). Neue Zeugenverhöre. Urthel des Anklage-Senats zu Cölln 19. Jul. 1821. Die Anklage wird erkannt. Fonk's Kampf gegen Eindringen eines verdächtigen Assisen-Präsidenten (den App. Ger. R. Schwarz). Ein Anhang zu diesem Abschn. theilt S. 430. die Vorstellung der Mme. Fonk an den König von Pr. von 30. Jun. 1821. (begleitet mit einigen Anmerkungen), S. 468. die Aussagen des Zeugen Moll vor der Fonk'schen Assise, mit und stellt S. 474—80. den Räuber (und auf einmal ehrlich gewordenen) Polizei-Agenten Rüdger Hilgers, als ein (rostiges) Schau-

stück des 19ten Jahrh. auf. Der 20ste A. S. 481—626. beschäftigt sich ganz mit der (vom Verf. sogenannten) Riesen-Assise zu Trier gegen Fonk, vom 24. April bis 9. Jun. 1822. in 72 Vor- und Nachmittags-Sitzungen bei 250. Zeugen gehalten, wo (nach einer Einleitung, welche unter andern die drei Drucke der Criminal-Procedur kritisch anzeigt und eine Uebersicht des Ganges der Assise ertheilt) das Verhör des Angeklagten, die Zeugen-Verhöre, die Wechselreden, der Ausspruch der Geschwornen und das Todes-Urthel nebst den letzten erschütternden Auftritten und der Erklärung der Frau Fonk an den App. Gerichts-Präsidenten aufgeführt sind. Ein Anhang (S. 626. ff.) gibt einen Wiederdruck von 4. (hier nach der Zeitfolge geordneten) charakterist. Briefen, die Paulus im Sophronizon zuerst bekannt gemacht hat, mit Anmerkungen von P. und B. und vornemlich S. 639. ff. über den Appell. Rath Hartmann als »unversöhnlichen Todfeind von F.« Der 21ste und letzte A. S. 644—719. enthält des Vfs. rechtliches Bedenken, angehend das Factum, die Prozess-Geschichte und (S. 671. ff.) die rechtliche Ausführung der völligen Unschuld. Der Nachtrag liefert S. 720. die Kön. Cabinets-Ordre vom 28. Jul. 1823. (welche den Beklagten lossprach), S. 722. ehrerbietige Bemerkungen über die vorstehende Verfügung, eine Nachschrift (S. IX.) die allerhöchste Resolution vom 9. Oct. 1823. wodurch die noch unbezahlten Kosten des Processes niedergeschlagen sind, und beschreibt F's Aufnahme in Dresden. Das Vorwort S. XIII. enthält noch einige Bemerkungen über die Ursachen, warum die Rheinprovinzen die öffentl. Verhandlung der Civil- und Criminal-Processe vor Geschwornen-Gerichten, als Palladium der bürgerlichen Freiheit (die unter *deutschen* Regenten und Gerichten keineswegs gefährdet ist) beizubehalten wünschen. — Mit diesen Schriften ist für itzt und wird hoffentlich die Untersuchung des Fonk'schen Processes geschlossen. So wie sie bereits die tief in der Urverfassung und der öffentl. und mündlichen Procedur liegenden Mängel aufgedeckt und die sichernden Vorzüge unserer Gerichtsverfassung im Verhältnisse zu den Rechtssachen unsrer Zeit (denn wir sind keine *alten* Deutschen mehr) hervorgehoben hat, so wird sie in Zukunft noch zu unparteiischer Würdigung der verschiedenen gerichtlichen Verfahrungsarten und zu der Ueberzeugung führen, dass nicht alles Alterthümliche unseren Zeiten angemessen sey und dass auch hier allmäliges Fortschreiten zum Bessern,

nicht Rückschritte zu empfehlen sind, die oft durch Selbstsucht und Eigennutz angerühmt werden. Ref. spricht aber nur von Deutschland und nimmt daher auf den neuesten französ. (in dem letzten Monatsheft der Originalien, vor. J. weitläufig erörterten) Process des Dr. Castaing keine Rücksicht, so manche Veranlassung zur Vergleichung mit dem Fonkschen er auch darbietet.

Staatsrecht der konstitutionellen Monarchie. Ein Handbuch für Geschäftsmänner, studirende Jünglinge und gebildete Bürger. In zwei Bänden. Von Joh. Christ. Freiherrn von Aretin, kön. baier. Appell. Ger. Präsidenten. Erster Band. Altenburg, Liter. Comtpt. 1824. XVI. 275 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 12 Gr.

Bis itzt ist weder ein Lehrer des constitutionellen Staatsrechts irgendwo angestellt, noch war ein Handbuch desselben erschienen. Das erstere möchte wohl so nothwendig nicht seyn, da ja die Lehrer des Staatsrechts jedes Landes, wenn dieses eine neue Verfassung erhalten hat, kein anderes specielles Staatsrecht lehren können, als das, welches sich auf diese Verfassung bezieht. Dem letztern Mangel sucht der Vf. durch gegenwärtiges Werk abzuhelfen, welches keinen Anspruch auf Neuheit der Darstellung macht, sondern nur das Beste von dem Vorhandenen zusammenstellen und einige herrschende Vorurtheile bestreiten soll, zu welchen der Vf. die Theorie der Volkssouveränität und die Lehre von der Gewaltentrennung rechnet. Die Gründe für die Aufrechthaltung des Systems der constitut. Monarchie sind vom Vf. in der Vorr. kurz aber treffend ausgeführt und der Behaupt. des Hrn. v. Schlegel, die repräsentative Verfassung sey dem echtchristlichen Princip zuwider, wird der Ausspruch des Marqu. von Chateaubriand (an dessen Catholicität man hoffentlich nicht zweifeln wird): das Repräsentativ-System sey eine der schönsten Früchte des Christenthums, entgegengestellt. Bearbeitet ist dieses sehr nützliche Handbuch nach folgendem Plane. Die Einleitung gibt die Begriffe vom Staat, (nebst den Eintheilungen desselben nach Regierungsart und Regierungsform) Staatsrecht und constitut. Staatsrecht, die Erläuterungsmitel, Hülfswissenschaften, Methode und Literatur des constit. StR., die Grundzüge einer Culturgeschichte des constit. StR. von den ältesten Zeiten bis auf Montesquieu, das Ideal einer

constit. Monarchie nach Montesquieu, das constit. StR. seit Montesquieu bis zur franz. Revolution und seit dieser bis auf unsre Zeiten und dann S. 86. die Resultate der bisherigen wissenschaftl. Untersuchungen über das const. StR. Endlich werden S. 113—138. in der Darstellung des gegenwärtigen Standes der Verfassungsangelegenheiten, (bis zum Schlusse des Veroneser Congresses) vier Verfassungsarten: absolute Monarchien, const. Regierungen, die sich den absoluten zu nähern suchen, rein constitutionelle und zur Demokratie sich hinneigende constitutionelle Regierungen (von welchen letztern nun zwei schon aufgehört haben) unterschieden. Das Staatsrecht zerfällt in drei Abtheilungen, wovon die erste von der constit. Regierung und dem Monarchen, die 2te von den verfassungsmässigen Rechten und Verbindlichkeiten der Staatsbürger, die 3te von den Bürgschaften für dieselben handeln soll. Davon ist itzt nur die erste abgehandelt und zwar in folgenden Abschn.: 1. vom Lande (dem Staatsgebiet und dessen Eintheilung, Unveräusserlichkeit des Staatsgebiets, Eigenthum desselben, Staatsgütern, Staatsschulden, Indigenatrecht etc.), vom Volke (dessen Souveränität im demagogischen Sinn, mit andern Publicisten, verworfen wird — vom Statsvertrage des Fürsten mit dem Volke, dem demokratischen, aristokratisch., monarchischen Interesse insbesondere —) 3. von der constitutionellen Monarchie (ihrem Begriff, Zweck, Zusammenhang mit dem Repräsentativsystem, der Staatsgewalt und deren Einheit, wobei zugleich die einzelnen sogenannten Staatsgewalten S. 174. beleuchtet werden und ihre Trennung verworfen wird). 4. Von dem constitutionellen Monarchen (dessen Rechten, Pflichten, Religion, Thronfolge, Regierungseid). 5. S. 199. Von der sogenannten Prärogative des const. Monarchen (und den einzelnen Prärogativ-Rechten, nämlich der Kriegserklärung, der Titel und Würden, der Begnadigung, der Ernennung und Absetzung der Minister und königl. Rechte in Bezug auf die Ständeversammlung). 6. Vom Thronfolger des const. Monarchen (und vornemlich seiner Erziehung, in Ansehung deren die Verfassungsurkunden der Mangelhaftigkeit beschuldigt werden. 7. Von den Staatsbürgern und Unterthanen (ihren Rechten und Pflichten überhaupt und der Kriegsdienstpflichtigkeit insbesondere, die in ihrem ganzen Umfange und für alle Bürger bestimmt wird — nur den alten Heerbann möchten wir nicht hieher ziehen). 8. Von Einführung und Abänderung der Repräsentativ-

Verfassung. Ein Anhang zum 6. und 7ten A. handelt noch von anticonstitutionellen Höflingen und Ministern (meist nach Jouy: La morale appliquée à la politique). Der Vf. hat nur zu viel (auch Journale) citirt, nur zu viele Stellen aus verschiedenartigen Schriften ausgehoben, und doch noch S. 265—75. beträchtliche Zusätze und Verbesserungen beigefügt; aber auch nach ihnen bleibt noch manches zu berichtigen übrig; z. B. Sax S. 43. muss Saxe heissen.

Francisci Caroli Conradi, ICti et Antecessoris quondam Helmstad., Scripta minora, cum praefatione et singularum commentationum epicrisi edita ab Ludov. Pernice, Professore Halensi. Volumen primum. Halis in libr. Antonia. 1823. *XLIII.* 395 *S. gr.* 8. *mit einer Steindrucktafel.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

F. C. Conradi, einer der gründlichsten und gelehrtesten Rechtsgelehrten des vorigen Jahrh. war zu Reichenbach im Voigtlande 1701 d. 2. Febr. geboren und studirte seit 1720. in Leipzig. Die Behauptung des Biographen: inter onnes Jureconsultos Lipsienses nullus illis temporibus exstabat, quem iurisprudentiae decus et ornamentum iappellares; ist keineswegs, in Ansehung der namentlich angeführten Männer, durchaus richtig, zumal wenn man sie nach dem Verhältniss ihrer Zeit würdigt und mit andern damaligen Lehrern verschiedener Univers. vergleicht. Er habilitirte sich in Leipzig als Magister 1723. erwarb sich die Stelle eines ausserordentl. Beisitzers der philosoph. Facultät, wurde 1725. in Erfurt Doctor iuris, ausserord. Professor zu Wittenberg 1728., bald darauf 1730. ordentl. Professor zu Helmstädt, wo er endlich auch erster Lehrer der Rechte, Ordinarius der Juristenfacultät und herzogl. Hofrath wurde, aber 1748. d. 17. Juli schon starb. Seine Verdienste werden in der kurzen Biographie (zu welcher ausser Breithaupts Memoria Conradi auch andere Literatoren benutzt worden sind, und in welcher nur zu viele Druckfehler, vornemlich in den Jahrzahlen vorkommen) hervorgehoben und ein sehr vollständiges Verzeichniss seiner zahlreichen (grösstentheils akademischen) Schriften ist beigefügt, zu welchen der Catalogus Bibliothecae Conradi in 2 Bänden 1767. das beste Hülfsmittel war. Je schätzbarer nun die kleinen Schriften von C. sind, um desto angenehmer muss

die gegenwärtige Sammlung derselben seyn. Sie enthält die, welche sich nicht in seinen Parergis befinden, und fast ganz verschwunden sind. Der Herausg. hat die Schreibart der Worte gleichförmiger gemacht, Druckfehler berichtigt, die Citaten nachgeschlagen und ergänzt oder verbessert, kleine, in Klammern eingeschlossene, Anmerkungen hin und wieder beigefügt. Die auf dem Titel angekündigte epicrisis aber konnte in diesem Bande, weil er, gegen die Absicht des Verlegers, zu stark geworden wäre, nicht jeder Abhandlung beigegeben werden, sondern wird den letzten Band einnehmen. Wie wichtig sie seyn wird, zeigt folgende Aeusserung des Hrn. Vfs. an: »pro virili parte id studui, ut, quae nostro aevo aut verius intellecta, aut fontibus purioribus nunc demum reclusis patefacta sunt, demonstrarem atque ut meam etiam opinionem, qualiscunque est, in nonnullis iuris antiqui, et hodierni capitibus plenius explicarem.« Die Stellung der Aufsätze ist theils nach den Materien theils nach der Zeitfolge eingerichtet und so enthält dieser Band fünf, die römische Rechtsgeschichte und Rechtsalterthümer angehende Aufsätze: S. 1—86. Jus provocationum ex antiquitate Romana erutum, L. 1723. — S. 87—138. De diis heredibus ex testamento apud Romanos, L. 1725. mit einem Anhang von Inschriften. — S. 143—176. Ad Julii Pauli ex libro singulari de Jure singulari Reliqua, L. 1728. — De pacto fiduciae Exercitationes duae, Helmst. 1722. 23., die erste S. 179—213. die zweite S. 214—254. — S. 255—384. De fecialibus et iure feciali populi Romani, Helmst. 1734. — S. 385. ff. ist der Inhalt der Paragraphen aller aufgenommenen Abhandlungen verzeichnet.

Preussen und Baiern im Concordate mit Rom, im Lichte des 16ten Artikels der deutschen Bundesacte und nach den Grundsätzen der heiligen Allianz dargestellt von Alexander Müller, Grossherz. Sachs. Weimar. Regierungsrathe. Neustadt a. d. O. 1824. Wagner. X. 346 S. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Titel dieser Schrift drückt nicht ganz deutlich den sämmtlichen wichtigen Inhalt derselben aus. Der Hr. Vf., schon bekannt durch seine kirchenrechtlichen Erörterungen mit Beziehung auf die neuesten Verhältnisse der Landesherren gegen die römische Curie, Weim. 1823.

ist selbst kein Katholik, der sein inneres Gefühl, das in Millionen Köpfen und Herzen seiner Confessionsverwandten in besseren Stunden mehr oder minder klar hervortritt, gegen alles Willkührliche, Herrschsüchtige und Despotische, was im röm. Systeme liegt, treu und laut kundgibt.« Sein Zweck ist zu zeigen, dass das alte Streben der röm. Curie, dringenden Umständen nur vermittelst eines Provisoriums nachzugeben, damit das souveräne Kirchen-Regiment unantastbar bleibe (und bei günstigern Umständen wieder mehr befestigt werde), dass, nach den bisher gemachten Erfahrungen, ein Concordat mit Rom, wie man es für eine fortgerückte Zeit zu fordern berechtigt ist, so wenig gelingen werde, als sich seine gewissenhafte Erfüllung versprechen lasse, dass, wenn der Papst sich nach der alten Christenthums-Lehre bequeme, es gar keiner Concordate mit Rom bedürfe (ist aber diess wohl möglich?) dass in den beiden genannten Concordaten zu viel nachgegeben worden sey und dass überhaupt mit Rom keine Concordaten abzuschliessen (wenn nur diess wegen der Verfassung der kathol. Kirche und der bischöfl. Regierung wohl möglich wäre) oder nur unter gewissen Urbedingungen die dessfallsigen Verhandlungen mit dem päpstl. Stuhle anzuknüpfen sind. Ueber diess alles und über manche andere Gegenstände, z. B. die ungerechten Beschuldigungen des Protestantismus, spricht die Einleitung S. 3—16. sich freimüthig aus. Das erste Buch S. 19—102. stellt nun die letzten Gründe gegen die Concordate mit Rom, oder die Urbedingung für jede Unterhandlung der Staatsregierungen mit dem päpstlichen Stuhle auf und hat nicht nur für den *Theologen* und denkenden Christen überhaupt, sondern inbesondere für Staatsmänner, Politiker, Rechtsgelehrte ein grosses Interesse. »Die rechtliche Möglichkeit und Gültigkeit eines jeden Vertrags, sagt der Vf., hängt ab 1. von der Fähigkeit der Vertragschliessenden Personen 2. von dem Gegenstande, worüber derselbe geschlossen wird. Weder in der einen noch in der andern Rücksicht ist die Möglichkeit zum Abschluss eines Concordats mit Rom gegeben.« Der Papst könnte seine Legitimation zur Sache nur auf seinen vermeintlichen Primat gründen, dieser aber ist selbst nirgends begründet (S. 20. ff.) Gelegentlich ist die musterhafte Urkunde des Grossherz. v. Baden vom 5. Jun. 1823, den Uebertritt des Freiherrn v. Gemmingen mit einem Theil der kathol. Gemeine zu Mühlhausen und mehrerer Einwohner zu Lehningen zur

protest. Kirche S. 47. ff. mitgetheilt. Die Bedingungen jeder Verhandlung mit dem Papst sind S. 56. angegeben. Sie sind: (S. 61.) der Papst muss versprechen, dass er sich jedes Versuchs zur Beschränkung der protest. Kirche, jedes Attentats gegen die Gewissenfreiheit der kathol. Mitbürger enthalten wolle; dass er der vollen Wirksamkeit des landesherrlichen Rechts der weltlichen Oberaufsicht über alles Kirchenwesen nicht zu nahe treten wolle weder durch Anordnungen und Lehren noch durch den Kirchenbann, 3. (S. 84.) dass er dem Unfuge des Proselytenmachens abhelfen und namentlich alle Zuflüsterungen im Beichtstuhle und bei Eingehung der Ehen zwischen Katholiken und Protestanten in Betreff der Erziehung ihrer Kinder beiderlei Geschlechts abhelfen wolle (hier ist das neueste, weise, Weimar. Gesetz über die Verhältnisse der kathol. Kirchen und Schulen in dem Grossherz. Weimar angeführt S. 88—94). Das 2te Buch S. 105—134. beleuchtet die kathol. Kirchenverhältnisse im Kön. Baiern zum päpstl. Stuhle (nach dem neuesten Concordat, über dessen Geschichte man auch hier merkwürdige Nachrichten findet) und das dritte S. 137—188. gibt die geschichtlichen Hauptmomente während der Verhandlung der Preuss. Staats-Regierung mit dem röm. Hofe bis zur staatsoberhauptl. Bewilligung und Sanction der päpstl. Bulle, und den Inhalt der Bulle an. Der Vf. schliesst mit dem Wunsche, dass die Pfafferei nicht siege und ihre Triumphe auf den Trümmern der Civilisation feiere, dass vielmehr neben der durch Friedrich Wilhelm III. errungenen äussern Freiheit auch die innere in Glaubenssachen so zunehme, wie die moralische Kraft des preussischen Staats, die zugenommen hat, seitdem er sich im 19. Jahrh. neben der bürgerl. und politischen Freiheit für die unbedingte Gewissensfreiheit aller Weltbürger erklärt hat. Ein Anhang enthält die Urkunde des heil. Bündnisses 25. Dec. 1815. im franz. Original, S. 191. und in deutsch. Uebers. (S. 195 — wohl unnöthig), die Declaration der zu Aachen im Congress versammelten Mächte an sämmtliche europ. Höfe 16 Nov. 1818. (S. 199.) die Uebereinkunft des Kön. v. Baiern mit dem päpstl. Stuhle, Rom 5. Jun. 1817. (in 19. Artikeln S. 200), das kön. Baier. Edict über die Rechtsverhältnisse der Einwohner des Kön. Baiern in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften (S. 220), die Bulla Papalis, concernens ordinationem rei ecclesiasticae catholicae in regionibus dominatui Regis Borussorum subditis

Rom. d. 16. Jul. 1821. (S. 238), die Kön. Preuss. Sanction dieser Bulle, Berlin 23. Aug. 1821. (S. 279.) und das Decretum (des päpstl. Nuncius zu München, Franz Serra Herz. von Cassano) et Bulla novae circumscriptionis (8.) Dioecesium in Bavaria vom Sept. 1821. (S. 281. ff.) — Der Inhaltsanzeige ist stückweise ein Verzeichniss der Druckfehler eingeschaltet, welches noch nicht alle verbessert, wie S. 33. Triumphirn.

Handbuch des gesammten gemeinen Rechts in Deutschland. Von Conr. Ernst Berger Göttingen, Brosesche Buchh. 1823. 1 Rthlr. 12 Gr.

Das Buch ist zum Nutzen der Geschäftsmänner, die nicht Rechtsgelehrte sind und Aller, die sich erst der Rechtswissenschaft widmen, bestimmt, daher darin alles nur für einen gelehrten Juristen gehörige rein Theoretische, so wie unnöthige Allegate weggelassen und nur die praktischen Materien des gesammten gemeinen Rechts aufgenommen sind. Der Nichtjurist soll sich darin, statt bei einem Rechtsgelehrten, in vorkommenden Fällen Raths erholen, und der Jüngling der sich der Rechtswissenschaft widmet, darin einen Vorgeschmack von den Lehren des gemeinen Rechts finden. Dass jener Zweck immer erreicht wird, möchten wir fast bezweifeln, denn da auf Particularrechte nicht hat Rücksicht genommen werden können, so wird der Geschäftsmann bei dem streitigen Fälle eher den Rechtsgelehrten über die Rechte seines Landes befragen, als nach dem gemeinen deutschen sich erkundigen. Dem ungeachtet verkennen wir die Absicht, die der Vf. gehabt hat, keineswegs, wünschen vielmehr, dass studirende Jünglinge das Buch oft zur Hand nehmen mögen. Die vorangehende Einleitung enthält allgemeine Vorbereitungsgrundsätze, und das Erste Hauptstück, welches vom Staatsrechte handelt, entwickelt den Begriff des Staats, der Verfassungen, der Hoheitsrechte und des Völkerrechts. Das zweite Hauptstück umfasst das Personenrecht, das dritte das Kirchenrecht, das vierte das peinliche Recht und das fünfte Hauptstück das praktische Recht. Aus dieser kurzen Uebersicht sieht jeder, dass jedes einzelne Hauptstück in mehrere Unterabtheilungen zerfällt, wo dann die einzelnen Materien mit ziemlicher Genauigkeit bearbeitet sind; nur erscheinen die letzten drei Hauptstücke gegen das zweite zu gering

und unbedeutend, obgleich gerade das vierte Hauptstück mehr Genauigkeit und Ausführlichkeit erfordert hätte. In wenigen zum Vorworte bestimmten Zeilen sind einige Schriften der angesehensten Rechtslehrer angegeben, die vom Vf. zu Rathe gezogen worden sind, und die der Rechtsgelehrte nachschlagen könne; doch meinen wir, dass die Zahl derselben hätte vermehrt und namentlich mit denen angefüllt werden können, die bereits über das gemeine deutsche Recht und über einzelne Lehren desselben geschrieben haben. Am Schlusse des Ganzen findet sich ein Register, was etwas vollständiger hätte ausfallen können; wenigstens möchte es für den Nichtjuristen nicht hinreichend und oft unverständlich seyn. Curator ventris, Emphyteusis, Löwengesellschaft, (societas leonina) Prävarication u. dgl. wird er vielleicht nie, oder doch eher unter andern Worten suchen.

C. F. Veltheim Actio confessoria et negatoria. Kiliae 1822. 4. S. 4. 10 Gr.

Die Vorrede (S. I—II.) verbreitet sich hauptsächlich über die täglich mehr überhand nehmende Geringschätzung des Römischen Rechts und die Flüchtigkeit, mit der dasselbe und namentlich die Jurisprudenz überhaupt studiert wird. Hierauf bemerkt der Vf. die Veranlassung zu der obengegebenen Abhandlung, bestreitet den Irthum derer, welche bei Anstellung der Actio negatoria ungewiss sind, wem der Beweis zukomme, zeigt, dass in den beiden Klagen nur demjenigen, der eben anführt, esse jus, der Beweis zukomme, und erklärt die seiner Meinung entgegenstehende L. 2. pr. D. si servus vind. dahin, dass darin nur von Servituten die Rede sey, quae patiendo absolvuntur. — Die Abhandlung selbst zerfällt in zwei Theile: de act. conf. et neg. genuina indole et natura und de probatione act. conf. et neg. In dem ersten wird gezeigt, dass §. 2. I. de act. worin der Unterschied beider Klagen weitläuftig aufgeführt werde, kurz zusammengefasst werden könne; bei der confessoria werde nemlich die Existenz eines Rechts, und bei der negatoria die Nichtexistenz eines Rechts behauptet; die verschiedenen Meinungen der Gelehrten werden durchgegangen und möglichst beseitigt, die Ansicht des Vfs. und die Behauptung, dass die servitus auch eine actio negatoria gestatte, näher aus einander gesetzt, die einzelnen dahin einschlagenden Gesetze erklärt, vorzüglich die L. 2. p.

D. si serv. vind. ausführlich commentirt und dabei die L. 5. D. si usufr. pet. erklärt und am Schlusse dieses ersten Abschnitts die Meinung des Autors kurz zusammengefasst (S. 31.) Im zweiten Theile wird die Verbindung mit dem ersten näher angegeben, die Meinungverschiedenheit der Gelehrten aufgeführt, die Ansicht des Verfs. mit Bezug auf den ersten Abschnitt (S. 39.) näher aus einander gesetzt, dabei die Meinung Hufelands und Webers widerlegt, und auch die von Klötzer versuchte Widerlegung des letztern gewürdigt. Die Abhandlung ist im Ganzen in gutem Latein (jetzt eine wahre Seltenheit) und mit vieler Deutlichkeit geschrieben, nur wäre zu wünschen gewesen, dass der Vf. mit mehr Bescheidenheit von seinen Gegnern gesprochen und der Corrector aufmerksamer sein Amt verwaltet hätte, was wohl um so leichter war, da es nach dem Titel zu schliessen, eine zweite Auflage ist.

Die Verfassung und das Processverfahren der Untergerichte im Grossherzogth. Baden. Von Chr. Donsbach. Karlsruhe 1822. 138 *S.* 8. 14 *Gr.*

In der Einleitung geht der Vf. von den Gerichtsversammlungen der alten Deutschen aus, spricht über die frühern Untergerichte im Badischen und geht nunmehr zur eigentlichen Schrift über, die sehr fasslich, mit Hinweisung auf neuere badische Gesetze geschrieben und als ein Handbuch für die Unterrichter selbst und den gemeinen Mann im Badischen zu empfehlen ist. Der erste Abschnitt behandelt die bürgerliche Rechtspflege; der zweite die Strafrechtspflege; das Verfahren ist in beiden öffentlich, und in jenem in der Regel mündlich, doch wird ausnahmsweise schriftliches Verfahren gestattet. An jedem Abschnitte befinden sich gutgemeinte Vorschläge des Vfs. zu Verbesserungen durch Trennung der Justiz von der Administration und Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, so wie er auch auf Anderer Vorschläge, wie die des Frhrn. von Drais (S. 97.) Rücksicht nimmt. Einzelne Bemerkungen sind Rec. als überflüssig oder doch nicht am rechten Orte vorgekommen, wie z. B. S. 18. die Angabe des schriftlichen Verfahrens bei den alten Aegyptiern, und sonst auch die Hindeutung auf Röm. Gesetze, wo sie nur geschichtliches Interesse

nicht wirklich nachtheiligen Einfluss auf die badische Gesetzgebung als Supplemente der Badenschen haben.

Entwürfe zu Dienstinstructionen für niedere Staatsdiener, Gemeindevorsteher und Officianten. Von W. Chr. Christlieb. Ulm 1823. 4. 1 Rthlr. 12 Gr.

Bei der immer mehr überhand nehmenden Sucht zu schreiben und zu lehren, ist es eine erfreuliche Bemerkung für den aufmerksamen Beobachter, dass verdienstvolle Männer Zeit und Talent dazu anwenden, die niedern Volksclassen theils zu bilden, theils einzelne Stände mit ihren Pflichten, ihrem Wirkungskreise, ihren Geschäften bekannter zu machen. Eine solche verdienstliche Arbeit ist vorliegendes Buch, welches denjenigen Personen, denen es gewidmet ist, ein deutliches, fassliches und unterrichtendes Handbuch seyn wird, um daraus ihre Befugnisse und Verpflichtungen kennen zu lernen. Es ist alphabetisch eingerichtet, und enthält bei jeder angegebenen Bedienung die Verrichtungen, so ihr zukommen und die Rechte und Pflichten, die mit ihr übernommen werden; auch hat sich dabei der Vf. auf die hauptsächlichsten Gesetze seines Landes bezogen und dadurch dem Leser es möglich gemacht, sich über die einzelnen Zukommenheiten näher zu unterrichten. Die alphabetische Einrichtung dieses Buchs hat unter andern auch den Vortheil, dass auswärtige Gerichte in vorkommenden Fällen sich bei einzelnen Bedienungen und bei Beurtheilung derselben Raths erholen können und zugleich die fremden Ausdrücke für manche Aemter kennen lernen, die ihnen sonst jene erschweren würden. Der Anhang enthält nach einer kurzen Einleitung mehrere gerichtliche und aussergerichtliche Eidesformeln, welche wegen des vom Oberamtsrichter Richter in Aalen bereits angekündigten und zu erwartenden Eidbuches nur als Zugabe zu betrachten sind. Das Buch verdient Empfehlung und Beachtung.

Ueber die zweckmässige Einrichtung des Hypothekenbuchs nach Grundsätzen und Erfahrung. Von N. Th. von Gönner. München, Fleischmann. 1823. 1 Rthlr. 4 Gr.

Schon im J. 1819. legte der kön. Baiersche wirkliche Staatsrath von Gönner der ersten Ständeversammlung im

Baiern mit der Hypothekenordnung ein Formular des Hypothekenbuchs vor, wobei dem Vf. die Absicht leitete, der Baierschen Nation die Last von 30000 Bänden und eine Ausgabe von einer halben Million Gulden zu ersparen. Die Grundsätze haben sich bewährt gefunden und die Erfahrung hat die Zweckmässigkeit jenes Formulars zu einem Hypothekenbuche erprobt, daher der verdienstliche Staatsmann und Schriftsteller diesen für jedes Land, dessen Regierung auf ein richtiges Hypothekensystem ihr Augenmerk richtet, höchst wichtigen Gegenstand, so wie seine gemachten Erfahrungen hier öffentlich bekannt macht. Der Gesetzgeber wie der eigentliche Jurist, der für diesen Gegenstand Interesse empfindet, findet in dieser Schrift zuerst eine genaue Prüfung der Formulare zu Hypothekenbüchern und Registern im Oesterreichischen, Frankreich und Preussen, so wie eine Würdigung des Formulars des Münchner Grundbuchs, der Kemptner Landtafel und des Ulmer Pfandbuchs. Hierbei entwickelt der gelehrte Vf. eben so viel Kenntnisse des Particularrechts, als Einsicht in das Nationalinteresse der einzelnen Staaten, so dass diese Schrift nicht allein jedem Rechtsgelehrten zu empfehlen ist, sondern auch als Commentar zu den einzelnen Landesgesetzen, deren Institut des Hypothekenbuches er hier betrachtet, von nicht geringem Interesse bleibt. So werden vorzüglich die Mängel und Vorzüge des Preuss. Formulars näher hervorgehoben; um darnach zu zeigen, in wie weit das in Baiern entworfene und in Vorschlag gebrachte mit dem Preussischen übereinstimmt. Nach dieser Auseinansetzung geht der Vf. auf den Gegenstand seiner Schrift über und bemerkt, dass die höchste Einfachheit und grösste Genauigkeit den Hauptzweck bei Einrichtung der Formulare eines Hypothekenbuchs seyn müsse (S. 68). Seine Vorschläge zu Erreichung dieses Zwecks gehen dahin: 1. dass das Hypothekenbuch nach den Grundstücken angelegt werde; 2. dass alles, was unter einem Rechtstitel besessen wird, nur ein Folium im Hypothekenbuche erhält; 3. dass alle unter besonderm Rechtstitel bestehende Immobilien, auch wenn darauf noch keine Hypotheken halten, eingetragen werden; 4. dass man sie chronologisch nach der Reihe der geschehenen Anmeldungen, topographisch nach der Lage der Immobilien, politisch nach Ordnung der schon bestehenden Cataster oder Matrikeln und persönlich nach Ordnung der gegenwärtigen Besitzer einträgt; 5. dass für das Hypothekenwesen nur ein Buch

angelegt wird, Vorschläge, deren Zweckmässigkeit näher aus einander gesetzt und bewiesen werden. Als Beilagen findet man S. 117. folgende: das Preussische Hypothekenbuch, die Oesterreichische Landtafel, die französ. Bücher, das Münchner Stadtgrundbuch, die Kemptner Landtafel, das Ulmer Stadtpfandbuch, das von Neigebaur vorgeschlagene Grund- und Schuldbuch und das in Baiern ausgeführte Hypothekenbuch, ihrer innern Einrichtung nach durch Aufnahme einiger Folien daraus zur Einsicht. Die Schrift verdient in theoretischer und praktischer Hinsicht Beachtung.

Die öffentliche Rechtspflege des deutschen Bundes. Von Dr. Robert Mohl. Stuttg. und Tüb. Cotta. 1822. 20 Gr.

Dieser publicistische Versuch ist dem (gewesenen) Würtembergschen Bundestagsgesandten Frhrn. von Wangenheim zugeeignet und enthält des noch in Göttingen lebenden Verfassers Geschichte, Darstellung und Beurtheilung der positiven Gesetze über die Justizverfassung des deutschen Bundes. Mit Freimüthigkeit findet hier der Leser eine Schilderung von dem, was ist, entworfen, in der er leicht die etwanigen Lücken bemerken wird, nicht in der Schilderung, sondern in der Justizverfassung selbst; denn der Vf. spricht mit Wahrheit und vermeidet, durch Lügen schädliche Wahrheiten zu bemänteln. Vorangehn (§. 1. 2.) Umrisse der frühern Justizverfassung in Deutschland wie des deutschen Reichs und des rheinischen Bundes; dann folgt die Geschichte der Verhandlungen vom Wiener Congresse über diesen Gegenstand, (§. 3.) die Geschichte der Bundesgesetzlichen Bestimmungen und Rechtspflege (§. 4—7.) und endlich die Darstellung der bundesgesetzlichen Bestimmungen über Rechtspflege (§. 8—19.) die beiden letzten Abschnitte sind die umständlichsten, und werden den Theoretiker sowohl wie den Praktiker am meisten interessiren, zumal wenn der letztere in den Fall kommen sollte, einem Bundesgliede selbst oder Privatpersonen in irgend einem bundesgesetzlichen Rechtsstreite bedient zu seyn. Der dritte Abschnitt zerfällt nämlich, nach diesen beiden möglichen Clienten in solchem Falle, in zwei Unterabtheilungen und behandelt die Rechtspflege sowohl der Bundesglieder unter sich als bei Rechtsverhältnissen unter Privaten. Vorzüglich werden in der ersten Unter-

abtheilung drei Hauptperioden bemerkt, und zwar nach den wichtigsten Motionen des Bundestags über diesen Gegenstand, und zuletzt angegeben (S. 44.), dass ein endlich umfassender Beschluss über das Verfahren bei Streitigkeiten der Bundesglieder erst dann gehofft werden könne, wenn alle Bundesglieder ihre Bemerkungen über den Commissionsentwurf abgegeben haben. Der vierte Abschnitt dieses Werkes nimmt den grössten Raum ein und verdient auch die meiste Beachtung, zumal in einzelnen Abtheilungen, wo der Vf. mit besonderer Liebe gearbeitet zu haben scheint; z. B. über das Verfahren vor dem Austrägal-Gericht §. 12. 13. Es wäre zu wünschen, dass der Vf. diesem publicistischen Versuche ein Staatsrecht des deutschen Bundes folgen liesse.

Ferd. Fr. Weichsel Rechtshistorische Untersuchungen, das gutsherrlich-bäuerliche Verhältniss in Deutschland. Bremen 1822. b. Heyse. 1 Rthlr. 18 Gr.

Die Stellung des Vf., als praktischer Anwald, mehrere ihm anvertraute Prozesse wegen Prästationen der Grundsteuer und namentlich eine Rechtsausführung für die Gemeinde Ohrsleben, deren nähere Angabe als Anhang beigefügt sind, gab zu der gegenwärtigen Schrift Veranlassung. Auch erschien sie dem Verfasser um so nothwendiger, da man die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Deutschland auszugleichen sucht, dieser privatrechtliche Gegenstand aber, wegen der historischen Entstehungsweise, mehr als irgend ein anderer, in grosses factisches Dunkel gehüllt ist. Von allgemeinem Interesse ist der erste Abschnitt, welcher die Frage abhandelt, wie sich geschichtlich das gutsherrlich-bäuerliche Verhältniss in seinen wesentlichsten Beziehungen entwickelte? Bei dieser Untersuchung der verschiedenen durch die Geschichte aufbewahrten Begebenheiten wie der ältern Reichsgesetze entwickelt der Verfasser eben so viel genauen Fleiss als kritischen Scharfblick. So erklärt er die Comites im Tac. Germ. c. 12. nur als Gefährten und schlägt statt centeni dort caetera, caeteroquin vor; stellt die Leibeigenschaft als blosses Dienstverhältniss dar, wie es auch allerdings nach dem Tacitus erscheint, wobei das Wort Gewehre näher erklärt wird, und schildert jeden einzelnen Stand sowohl wie den Rechtsverband unter sich. Nach diesen geschichtlichen Untersuchungen erweist der Vf., welche Gestalt die

gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in Verbindung mit dem Vernunftrechte und dem gemeinen deutschen Rechte gewinnen müssen, und welche Grundsätze beide für dieses factische Verhältniss liefern (2. und 3. Abschnitt). Im vierten Abschnitte findet man eine genaue Erörterung, ob und in wie weit die Particulargesetze in den versch. deutschen Ländern jene Verhältnisse geändert oder die allgemeinen rechtshistor. Resultate bestätigt haben; und im fünften und letzten Abschnitte eine ausführliche Schilderung der Gestaltung, welche das gutsherrlich-bäuerliche Verhältniss in neuern Gesetzgebungen genommen hat. Hier wird im ersten Titel das preussische Landrecht, im zweiten der Code Napoleon, im dritten das badische Landrecht, im vierten das allg. bürgerl. Gesetzbuch für die gesammten deutschen Erblande der österreichischen Monarchie und im fünften Titel der Codex Maximilianeus Bavaricus civilis zum besondern Gegenstand der Untersuchung genommen. Warum die sächs Gesetzgebung ganz übergangen ist, kann Rec. nicht einsehen, da sie wohl einiger Beachtung werth gewesen wäre, zumal da der 1756 ausgearbeitete Codex Bavar. einiger Bemerkungen gewürdigt worden ist. Dieses Mangels ungeachtet verdient der Vf. allen Dank für die vorliegende Schrift, die mit eben so vieler Deutlichkeit und Umständlichkeit als Wahrheit und ernster Strenge ausgearbeitet ist.

Zweite Fortsetzung der kurzen Nachrichten über die Erbfolgeordnung im herzoglichen Hause Sachsen-Meiningen 1823. *Dritte Fortsetzung u. s. w. Ebend.* 1823.

Der Vf. beider Schriften hielt sich zu diesen Fortsetzungen der auf dem Titel benannten Schrift um so mehr berechtiget, als der letztern, die im Repertorium 1823. Bd. I. S. 99 fg. angezeigten »Untersuchungen« sich entgegengestellt hatten und manche schnell absprechende Urtheile begegnet hatten. Zu Widerlegung beider und zu Bestätigung der in den kurzen Nachrichten ausgesprochenen Meinung, dass die dem Grade nach älteste Linie zur Succession kommt und die übrigen jüngern Linien ausschliesst, sollen die oben angeführten Fortsetzungen dienen, indem sie die dagegen aufgestellten Gründe beseitigen, und keine Zweifel und Bedenklichkeiten mehr darüber übrig lassen, dass im Fall des Abgangs der Sachsen-

Gothaischen Linie die Meiningische in sämmtliche erledigte Lande nachfolgen wird. Nr. 1. ist hauptsächlich gegen die Behauptung der »Untersuchungen« gerichtet, dass es bei der im Römhilder Vertrag festgestellten Linealsuccession in stirpes bleiben, mithin das erledigte Land unter die drei Linien vertheilt werden müsse. Der Gang der Schrift selbst, die von eben so vielem Scharfsinne als ausgebreiteter Belesenheit zeugt, ist kürzlich folgender. Zuvörderst wird den »Untersuchungen« der, nicht ungegründete, Vorwurf gemacht, dass sie auf den Sachsenspiegel keine Rücksicht nehmen, dagegen aber das Longobardsche Lehnrecht anführen, da hier nur das jus particularissimum des Fürstenhauses entscheidend sey; dann gezeigt, dass die Gradualerbfolge in den deutschen Fürstenhäusern von jeher Eingang gefunden, und eben diese die in den Untersuchungen aufgestellten Gründe für die Linealerbfolge vertheidigen; ferner mit allem Rechte angeführt, dass die Gesammtbelehnung (sie betrifft ja nur das Verhältniss der Beliehenen gegen den Lehnsherrn, nicht aber das unter jenen) die angeordnete Erbfolgeordnung nicht ändern könne, auch in der güldnen Bulle der nähere Grad jederzeit vorgehe, mithin es besonderer pacta gar nicht bedurft habe, demungeachtet aber das Gradualprincip auch durch solche, wie das Testament Ernsts des Frommen, vorgeschrieben worden sey; endlich auch bemerkt, dass eben weil nach dem Normativ von 1672. die successio linealis in stirpes sec. proximitatem gradus mit der Gradualerbfolge einerlei sey, Herzog Ernst selbst, als nächster Agnat, die Fürstenthümer Altenburg und Coburg an sich genommen habe, dass im Recesse von 1791. der Erbvertrag von 1680. dem herzoglichen Hause Meiningen für unpräjudicirlich erklärt worden, der Römhilder dagegen wegen ermangelnder kaiserlichen Confirmation ganz ungültig sey, und dass das Testament Friedrichs I., obwohl als letztwillige Disposition eines Nebenverwandten für des Testators Speciallinie von Einflusse, wenigstens als Beweis gelte, wie das herzogliche Haus Sachsen über die Gradualerbfolge gedacht habe. An die S. 63. befindliche Schlussbemerkung »dass aus dem Recesse den vier jüngern Brüdern über den Zurückfall der Civilportion das Bestehn der Gradualerbfolge hervorgehe, schliesst sich Nr. 2. an, in welchem gezeigt wird, dass dasjenige, was nach den »Untersuchungen« die zwei Linien Coburg-Saalfeld und Hildburghausen bei dem angenommenen Erbfalle im Voraus zu erhalten hätten, längst

übervoll gezahlt worden ist. Die Schrift zerfällt in drei unterschiedliche Fragen: 1) was hätten die 4 jüngern Söhne des Herzogs Ernst erhalten sollen, wenn unter alle gleich getheilt worden wäre, 2) was haben sie vergleichsweise erhalten, und 3) worauf konnten sie beim Erlöschen der Gothaischen Speciallinie Anspruch machen? deren Beantwortung das eben angegebene Resultat ist. Es wird nämlich darin dargestellt, dass Sachsen-Hildburghausen und Sachsen-Coburg-Saalfeld diejenigen 26087 Portionsgulden Renten nicht nur durch Land und Leute, so wie durch die sogenannten Nachschussgelder erhalten haben, sondern ein namhaftes über diese Summe erhalten haben, so dass beide Linien keinen Anspruch mehr machen können. Hiebei ist der Umstand nicht ganz unwichtig, dass Sachsen-Hildburghausen in dem Vertrage vom 23. Januar 1720. erklärt hat „nun und nimmermehr etwas aus solchen Successionen an des Hrn. Herzogs von S. Gotha Durchlaucht oder dessen fürstlichen Successoren zu suchen“ bei welcher Gelegenheit noch aus andern Gründen bewiesen wird, dass Sachsen-Meiningen an den §. 23. des Recesses von 1680. nicht gebunden ist. Wenn auch bei der Wichtigkeit des Gegenstandes zu erwarten steht, dass sich neue Vertheidiger der entgegengesetzten Meinung finden werden, so möchte es doch zu bezweifeln seyn, dass sie diese mit gleicher Evidenz aufrecht erhalten werden, wie die Ansicht, dass die Gradualerbfolge stets eingetreten sey und eintreten müsse, hier bewiesen worden ist.

Kriegswissenschaften.

Lehrbuch der Taktik, Verbindungslehre. Von J. Ritter von Xylander, Oberlieutenant im K. B. Ingenieur-Corps etc. Mit 5 Tafeln. München, Lindauersche Buchhandl. 1823. VIII. u. 202 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Nachdem der Vf. in den drei ersten Theilen die Waffenlehre, Truppenlehre und Terrainlehre vorgetragen, liefert er in dem vorliegenden (die einzeln unter dem Titel: Taktische Verbindungslehre, zu haben ist) die auf jenen Prämissen beruhende angewandte Taktik. Es liegt in der Natur der Sache, dass man sich bei diesem vielfach bedingten Gegenstande nur in sehr allgemeinen Grundsätzen halten kann, was aber beizubringen war, ist von dem

Vlfleissig geschehen, dessen Schrift als ein sehr brauchbarer Leitfaden bei Vorlesungen empfohlen zu werden verdient. Folgendes ist der allgemeine Umriss des Inhalts: I. *Stellung*. A. Gefechtstellung, a) hinsichtlich der Truppen an und für sich, b) hinsichtlich des von ihnen zu besetzenden Raumes, (Ausdehnung, Figur und Stellung, Beschaffenheit des Terrains). B Ruhestellung a) im Lager oder Bivouak, b) Kantonirungen. II. *Bewegung*. A. Märsche, ganz entfernt vom Feinde. B. In dessen Nähe. C. Besondere Märsche (heimliche, Transporte). III. *Gefecht*. A. Vorbereitung. B. Gefechte insbesondere, auf verschiedenem Terrain (hier auch Hinterhalt und Ueberfälle). C. Gefechte, Treffen und Schlachten. Mehrere Beispiele durch die beigefügten Plane noch anschaulicher gemacht (wie das Treffen bei Montereau; die Schlacht von Austerlitz) dienen zur Erläuterung und sind zweckmässig gewählt.

1. *Unterricht für Schützen und Plänkler der Infanterie, aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen u. s. w. herausgegeben von einem Kön. Würtemberg. Schützen-Officier. Mit einem lithographirten Plane.* 1823. *XII. u.* 84 *S.* 8. *Ulm, Stettinsche Buchhandl.* 6 *Gr.*

2. *Fragmente für Officiere leichter Truppen. Bearbeitet von C. G. Förster.* 1823. *X. u.* 172 *S.* 8. *Berlin, Burchhardt.*

Beide Bücher konnten ohne einigen Nachtheil für die Militärliteratur ungedruckt bleiben, denn sie enthalten weder etwas Neues noch das Alte unter besondern Gesichtspunkten und Combinationen. Nr. 1. ist im Wesentlichen eine Anweisung zu den Bewegungen und der Instruction der Tirailleurs, wie sie bei jeder Armee als Reglement gegeben ist, nur wahrscheinlich in den meisten Fällen besser. Der französische Autor macht die Bewegungen bisweilen etwas weitläufig, der Uebersetzer kürzt sie ab, und gibt einige Nachrichten über die Schützeneinrichtung bei der Königl. Würtemberg. Infanterie. Dies ist unstreitig das Beste in der kleinen Schrift, denn das Original enthält für keinen Tirailleurofficier irgend eine neue oder bedeutsame Bemerkung. Von Nr. 2. müssen wir dieses im Allgemeinen behaupten. Es beschäftigt sich mit den Vollkommenheiten beim sogenannten leichten

Dienste, ohne vollständig zu seyn und sich irgendwo über das Gewöhnliche zu erheben; ja an einigen Orten sind Anweisungen gegeben, deren Befolgung Ref. widerrathen würde, was zu erörtern hier nicht der Ort ist.

1) *Histoire de l'expedition de Russie par M. Avec un atlas, un plan de la bataille de la Moskwa et une vue du Passage du Niemen. 1823. Tome premier II. u. 444 S. Tome second 460 S. gr. 8. Paris. Pillet, Anselin u. Pochard.*

2) *Tagebuch des königl. preuss. Armeekorps unter Befehl des General-Lieutenant von York im Feldzug von 1812. Von dem General-Major von Seydlitz, damals Adjutanten des G. L. v. York. 1823. Erster Band. Mit zwei Karten. XXVI. u. 268 S. Zweiter Band. 362 S. gr. 8.*

Beide in ihrer Art sehr vorzügliche Werke ergänzen sich gegenseitig, und man thut daher wohl, sie nach einander zu lesen. Nr. 1. angeblich von einem Major de Chambray, zeichnet sich nicht allein durch eine preiswürdige Unbefangenheit, wie man sie bei französischen Schriftstellern selten findet, vortheilhaft aus, sondern wird auch dadurch für die Geschichte der französischen Armee in jenen Kriegen sehr wichtig, dass der Vf. deren effective Stärke in den meisten wichtigen Perioden genau angibt, und über die Intentionen Napoleons uns durch Mittheilung von dessen Correspondenz mit Berthier und dieses mit den Corpscommandanten belehrt. Durch diesen Umstand vorzüglich wird sein Werk ganz unentbehrlich für Jeden, der künftig über den russischen Feldzug schreiben will. Die beigefügten Charten und Pläne sind nur mittelmässig; eine Uebersetzung mit rektificirten Plänen ist bereits angekündigt.

Ref. stellt mit diesem Werke Nr. 2. zusammen, weil es bei weitem mehr enthält, als der Titel verheisst, nehmlich ausser dem Tagebuche noch eine allgemeine Uebersicht der Begebenheiten bei der grossen französischen Armee, eine ganz vorzügliche Arbeit, und bei welcher dem Vfr. besonders auch mehrere gute Quellen für die Geschichte der russischen Armee zu Gebote gestanden zu haben scheinen. Er hat Nr. 1. zu spät erhalten, um davon im Texte noch Gebrauch machen zu können, und daher nur in einem Anhange Mehreres daraus mitgetheilt

Was nun das eigentliche Tagebuch betrifft, so ist der Schluss davon das Interessanteste. Denn die verwickelten Verhältnisse Preussens mit Napoleon vor dem Abschluss der Allianz und gleich nachher, gehören der allgemeinen Uebersicht an, der Feldzug des 10. Armeecorps selbst (das zum grössten Theile eben aus preussischen Truppen bestand) ist in keiner Art sehr bedeutend, und nur der Schluss: nehmlich die Umstände, welche die bekannte Convention des G. v. York herbeiführten, mit Sachkunde und Unbefangenheit dargestellt, sind interessant und wichtig, nicht für Preussen oder Deutschland allein, sondern für ganz Europa. — Die grössere Charte, welche versprochen war, hat der Verleger noch nachzuliefern, der es sich trotz der starken Subscription überhaupt etwas bequem gemacht zu haben scheint.

Nachrichten über vaterländische Festungen und Festungskriege, von Eroberung und Behauptung der Stadt Brandenburg bis auf gegenwärtige Zeiten, aufgesetzt von F. S. Seidel, Königl. Preuss. pensionirten Obersten. Vierter Theil, mit einem Plan. Leipzig und Züllichau, Darnmannsche Buchhandl. 1824. *X. und* 403 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.*

Dieser vierte Band enthält in der gewohnten belehrenden und klaren Darstellung des Vfs. die Periode vom Hubertusburger bis zum Baseler Frieden, also einiges Belehrende, aber wenig Glänzendes von den vaterländischen Festungskriegen. Zuerst wird im Allgemeinen Montalembert, sein System und dessen Schicksale erwähnt, dann folgt das eigentlich wichtigste aus dieser Periode, nämlich die Erbauung von Silberberg und Graudenz, was aber der Verhältnisse wegen am wenigsten ausführlich dargestellt werden konnte. Der baiersche Erfolgekrieg lehrt für den Festungskrieg gar nichts, die Expedition nach Holland nicht viel mehr, es wäre denn die alte Wahrheit, dass die besten Plätze nichts helfen, „wenn Ignoranten und Schwächlinge die Vertheidigung zu leiten, des Kriegs unkundige und ungewohnte Soldaten sie zu machen haben. Der französiche Revolutionskrieg soweit Preussen daran Theil nahm, bringt, was den Festungskrieg betrifft, eigentlich auch lauter Odiosa. Auf die in moralisch-militairischer Hinsicht scandalöse Uebergabe von Mainz folgt die Belagerung des Platzes i. J. 1793, wel-

welche denn doch auch manches wissenschaftliche Aber zulässt; der Vf. verweilt dabei sehr lange und hat besonders wegen des Kampfes vor den Wällen (der hier allerdings sehr interessant war) einen Plan der Festung und Gegend beigefügt, welcher aber in dem dem Ref. vorliegenden Exemplare fehlt. Die in demselben Jahre unternommene Blokade von Landau und der Versuch auf Bitsch blieben beide ohne Erfolg. Noch übler ging es im Polnischen Kriege 1794; die Berennung und das Bombardement von Warschau waren erfolglos, man weiss wirklich nicht, ob diess mehr auf Rechnung der obern Heerleitung im Allgemeinen oder des Genie-Corps zu setzen ist. — Dass der unterrichtete und unterrichten wollende Mann auch aus solchen Ereignissen belehrende Bemerkungen ziehen kann, brauchen wir eben so wenig zu versichern, als dass es von dem verdienten Hrn. Verf. wirklich geschehen sey.

Mathematik.

Die Multiplikation in ihrer vollkommensten Gestalt oder Beschreibung einer neu erfundenen einfachen und untrüglichen Rechnen-Maschine für die Multiplikation mit vielziffrigen Zahlen, vermittelst welcher man, da sie selbst und zwar mit allen Ziffern zugleich multiplicirt, das Produkt aller Zahlen ohne Mühe, ja ohne Kenntniss des Einmaleins gleich in der ersten Zeile findet; nebst einer dazu nöthigen Gebrauchs-Anweisung, welche in systematischer Ordnung alle in dieser Rechnung-Species mögliche, bisher grösstentheils noch unbekannte praktische Vortheile enthält; sowohl für den Schul- als Selbst-Unterricht gemeinfasslich dargestellt von dem Erfinder. Dresden 1825. Arnoldsche Buchhandl. 122 *S.* 8. 16 *Gr.*

Diese Rechnen-Maschine für die Multiplication besteht aus drei Theilen, aus der Multiplicanten-Tafel, einer mehr breiten, als langen viereckigen Platte von Holz oder Pappe, welche der Länge nach zur Hälfte eine vertiefte Furche hat, aus der Leiste des Multiplicators, einem Rechtecke, welches zum Ein- und Ausschieben in die vertiefte Furche der Maschine eingerichtet ist, worauf sich mehrere Fächer von einerlei Grösse mit Falzen an den Seiten befinden, und endlich aus einer Anzahl kleiner viereckiger Täfelchen, mit gewissen einzelnen Zeichen, welche in die, auf der Leiste des Multiplicators sich befindenden Fächer eigeschoben werden. Dem-

jenigen, der sehr häufig in seinem Berufe grosse Multiplicationsaufgaben zu berechnen hat, wird diese Rechnen-Maschine, welche mit allen Ziffern zugleich multiplicirt und das Product aller Zahlen vollständig gibt, ohne dass man nöthig hat zu multipliciren, gleich in der ersten Zeile (wenn er die zahlreichen Winke und Regeln beim Gebrauch dieser Maschine genau beobachtet und durch anhaltende Uebung mit einer gewissen Fertigkeit richtig anzuwenden gelernt hat) einer oft weitläufigen Berechnung überheben. Allein, weder durch verjährte Gewohnheit, noch von parteiischer Vorliebe für das Alte verblendet und ohne in dem alten Schlendrian (wie der Hr. Vf. sich äussert) eingerostet zu seyn, wird Jeder, der praktische Erfahrungen im Schulunterrichte hat, bei genauer Prüfung und Beurtheilung finden, dass diese Rechnen-Maschine zwar das langweilige Verfahren mit grossen Multiplicatoren (wie oft kommen aber solche Aufgaben im gewöhnlichen bürgerlichen Leben vor?) sehr vermindert; dass aber auch der Multiplicationsunterricht nach dieser Rechnen-Maschine in Schulen, bei den oft zu zahlreichen Classen, in dem Alter, in welchem Kinder die Multiplication lernen, und in der Zeit, welche der Lehrer auf die Erlernung der Multiplication verwenden kann, keineswegs mit besonderm Vortheile anzuwenden seyn dürfte. Denn ungeachtet der deutlichsten Erklärung und anhaltendsten Uebung wird gewiss nur der geringste Theil von den Schülern einer Classe, und Rec. sagt nicht zu viel, nur die besten Köpfe werden mit dieser Rechnen-Maschine ohne Fehler multipliciren können, da hingegen der grösste Theil die zahlreichen Regeln und die genau zu beachtenden Winke häufig verwechseln und falsch anwenden wird. Wenn der Hr. Vf. bemerkt: »Wie sauer vielen Kindern in der Schule die Erlernung des Einmaleins werde, und wie lange es dauert, ehe sie dasselbe beim Multipliciren ohne Fehler anwenden lernen; dass dagegen mit dieser Rechnen-Maschine die Multiplication ohne alle Kenntniss des Einmaleins verrichtet werden könne« so ist allerdings das Letzte, welches der Vf. sehr oft wiederholt, wahr; das Erste darf jedoch bei dem jetzigen Rechnenunterrichte, sobald er von geschickten Lehrern ertheilt wird, keineswegs mehr als allgemeingeltende Klage ausgesprochen werden.

Versuch einer heuristischen Entwickelung der Grundlehren der reinen Mathematik zum Ge-

brauche bei dem Unterrichte auf gelehrten Schulen ausgearbeitet von Carl Gustav Wunder, Subrector und Lehrer der Mathematik und Physik am Lyceo zu Wittenberg. Mit 3 Kupfertafeln. Leipzig 1825. Schwickert. XXIV. u. 348 S. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Dieser Versuch soll 1) ein Leitfaden seyn, nach welchem die Zöglinge eines Gymnasiums auf eine den Geist erweckende und bildende Art in der Mathematik unterrichtet werden können; 2) soll dieser Leitfaden ausreichen für alle Classen einer gelehrten Schule, in welcher wie gewöhnlich wenig Zeit auf diese Wissenschaft verwendet werden kann. Daher ist auch der Inhalt nach der allgemeinen Einleitung folgendermaassen angeordnet I. Theil: Arithmetik. Erster Cursus: Gemeine Arithmetik. Zweiter Cursus: Anfangsgründe der allgemeinen Arithmetik oder Buchstabenrechnung. Dritter Cursus, 1. Abth. Fortsetzung der Buchstabenrechnung; 2. Abth. Anfangsgründe der Algebra. II. Theil: Geometrie. Als Vorbereitung, eine kurze geometr. Anschauungslehre. Erster Cursus. Winkel und geradlinige Figuren, in Hinsicht der Congruenz und Gleichheit. Zweiter Cursus: der Kreis; Aehnlichkeit und Ausmessung der Figuren; Vorbereitung zur Körperlehre. Dritter Cursus 1. Abth. Körperlehre. 2. Abth. Die ebene Trigonometrie. Das Buch ist, bei geschickter Behandlung, ganz geeignet, den Geist der Schüler aufzuhellen und ihre Erfindungskraft zu üben.

Arithmetik überhaupt, als auch im Verkehr oder: Vollständiges Rechenbuch für Schulen und Selbstunterricht, enthaltend: sämmtliche im gemeinen Leben vorkommende Rechnungsarten. Von Dr. C. Focke, Lehrer der Mathematik an der Universität und dem Gymnasio zu Göttingen. Göttingen, Rosenbusch. 1825. XVI. und 254 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Der Vf. bemühte sich, sowohl eine gründliche Darstellung der Principien, auf welchen die Mathematik ruht, als auch die in der Praxis des gemeinen Lebens sich ergebenden Rechnungen zur Selbstbelehrung so zu entwerfen, dass dadurch der Uebergang zu weitern Lehren der Mathematik erleichtert und gebahnt werde. Das Eigenthüm-

liche des Buches erhellet kürzlich aus dem Inhalte: 1) die Grundbegriffe und Constructionen der Wissenschaft; 2) Begriff der Arithmetik; 3) Bildung der Zahlen; 4) Nutzen der Zahlen als Stellvertreter der Gegenstände, die man Grössen nennt; 5) die 4 Species; — 6) mit zusammengesetzten Zahlen; 7) Vergleich und Bezeichnung der Rechnung mit Zahlen; 8) das Rechnen mit Brüchen; 9) Theilbarkeit der Zahlen; 10) Decimalbrüche; 11) die verschiedenen Einheiten im Verkehr, nebst Tabellen über Maass etc.; 12) die Anwendung der 4 Species mit ganzen Zahlen auf Gegenstände im gemeinen Leben; 13) dieselben Rechnungen mit Brüchen; 14) Aufgaben nebst Anleitung sie aufzulösen; 15) Wie die Rechnung nach Art der Grössen und ihrer Abhängigkeit von einander zu verrichten etc.; 16) Reduction in Beziehung auf Maass etc.; 17) Gesellschafts-Mischungs-Rechnung; 18) Zins-Procent-Rabatrechnung; 19) Aufgaben und Auflösungen von 248—254.

Griechische und lateinische Schriftsteller.

Joannis Laurentii Lydi de ostentis, quae supersunt, una cum fragmento libri de mensibus eiusdem Lydi, Fragmentumque Manlii Boëthii de diis et praesensionibus. Ex Codd. Regiis edidit Graecaque supplevit et latine vertit Carolus Benedictus Hase, in schola Regia Linguarum Orientall. recentt. Professor, in Bibl. Reg. parte Codd. mss. graecos et latinos complectente Agens etc. Parisiis e typogr. Regia 1823. XXV. 406 S. gr. 8. 7 Rthlr.

Der verdienstvolle Herausg. hatte schon in der Vorr. zu seiner Ausgabe des Joh. Lydus de magistratibus Romanis die Bekanntmachung der gegenwärtigen Schrift desselben Vfs versprochen, so wie er auch daselbst von der Handschrift (in den Prolegg. S. LXI. ff.) gehandelt. Diese Handschrift (cod. Caseolinus von den frühern Besitzern, den Grafen de Caseolo genannt, nachher dem Grafen von Choiseul angehörend, und nach dessen Tode mit andern Handschr. die er besass, für die Kön. Bibl. erkauft, so wie die Statüen und Inschriften, die er gesammlet hatte, in das Kön. Museum gekommen sind) — auf Pergam. im 9ten oder 10ten Jahrh. geschrieben — befindet sich freilich itzt in keinem guten Zustande; es sind von ihr nur 102 Blät-

tet übrig; von denen zwei zu dem Buche von den Monaten, 37 zu dem B. von den Anzeigen, die übrigen zum B. von den röm. Magistratswürden gehören. Von den vorher erwähnten 37 Blättern musste der Herausg. erst eilf zusammen ordnen; die Handschrift ist äusserst fehlerhaft geschrieben und viel jüngere, mit denen der Herausg. diese Schriften verglich, sind weit correcter; in dem B. de Ostentis sind die ersten 10 Blätter sehr zerrissen und durch Feuchtigkeit und Alterthum verdorben; doch sah sich der kundige Herausg. in den Stand gesetzt, mehrere Lücken glücklich auszufüllen, hat aber in den ersten 20 Capp. den Text so, wie er in der Handschr. lückenvoll steht, mit genauer Beobachtung der Zwischenräume, oben abdrucken lassen, darunter denselben Text mit etwas kleinern Lettern und mit seinen Ergänzungen. Gerade in diesen lückenhaften Blättern fehlte ihm die Hülfe anderer Handschriften, und er konnte nur den Plinius (aus dessen Naturgeschichte Lydus ganze Capitel übergetragen hat) und den Firmicus Maternus benutzen; vom 21. — 26. Cap., wo die Lücken der Handschr. meist aufhören, hat er eine Handschr. der Kön. Bibl. und eine der St. Marcusbibl. (die sich 16 Jahre lang in Paris befand) verglichen. Die Stücke folgen daher in gegenwärtiger Ausgabe so auf einander: «Eingang des Werks (im Anfang verstümmelt) von dem Ursprung und Fortgang der Wahrsagerkunst bei den Römern handelnd c. 1 — 8.; über die Wirkungen der Sonne und die Sonnenfinsternisse c. 9. 10.; Auszüge aus dem Buche des Campestrius über die Kometen c. 11 — 16.; über den Stand des Mondes in den 12 Zeichen des Thierkreises und die Verhältnisse desselben, c. 17 — 20.; περὶ βροντῶν c. 21 — 26.; Ἐφήμερος Βροντοσκοπία κ. τ. λ. Diarium tonitruale (et) locale juxta lunam, secundum P. Nigidium Figulum, ex scriptis Tagetis, expressum ad verbum, c. 27 — 38. (Diesen Aufsatz hatte, freilich sehr fehlerhaft, Jan. Rutgersius s. Variis Lectt. p. 247 — 260 zuerst aus einer Handschrift bekannt gemacht; er erscheint hier aus dem Cod. Caseol. verbessert, die Rutgers. Lesarten sind am Rande bemerkt); Tonitruale ex scriptis Fonteii, translatum ad verbum c. 39 — 41. (Es steht nicht nur in dem Cod. Caseol., sondern auch in dem Cod. Reg. 2381 dessen Varianten auch angezeigt sind); Καθολικὴ Ἐπιτήρησις πρὸς σελήνην κ. τ. λ. Generalis observatio secundum lunam, de fulminibus statibusque aliis, ex Labeone translata ad verbum a solstitio aestivo c. 42. (aus den beiden oben

genannten Codd.); περὶ κεραυνῶν (de fulgurali disciplina veterum commentarius, confectus ab ipso Lydo, secundum auctores latinos c. 43 — 52. in dem Caseol. und dem Veneto cod.); de terrae motibus (ihren Arten, Ursachen etc.), exordium c. 53. 54. (aus dem cod. Caseol. Reg. 2381 und Reg. 1991, welche letztere Handschr. jedoch mehr einen Auszug zu enthalten scheint. Der Aufsatz (nr. 11. c. 55 — 78) de terrae motibus per duodecim signa ex Vicellio (wenn nicht der Name etwa Visellius seyn soll) secundum Tagae (Tagetis) carmina; steht in beiden Handschriften und ist in Schow's Ausg. des B. de mensibus sehr fehlerhaft (aus der Handschr. der bibl. Angelica) abgedruckt. Der alte römische Kalender mit Angabe des Aufgangs und Untergangs der Sterne, wörtlich nach der Versicherung des Lydus aus den Schriften des Claudius Tuscus genommen (nr. 12. S. 202 — 255. Ἐφήμερος τοῦ παντὸς ἐνιαυτοῦ ἤγουν ἀπμείωσις ἐπιτολῶν καὶ δυσμῶν τῶν ἐν οὐρανῷ φαινομένων, ἐκ τῶν Κλαυδίου τοῦ Θούσκου, καθ' ἑρμήνειαν πρὸς λέξιν, steht lateinisch von Nicol. Leonicenus aus dem Griech. übersetzt in Petavii Uranologio, ist hier zum erstenmal griech. aus drei Handschr. gedruckt und die Ueb. des Leonic. ist verbessert. Aus zwei Handschr. ist endlich (S. 256 C 71) der Schluss des Werkes beigefügt. Fragt man nun nach dem Werthe des Werkes, so kann Ref. diesen nicht zu hoch anseetzen. Es ist eine (unvollständige) Compilation aus verschiedenen Schriftstellern, in welcher Aelteres und Späteres unter einander gemischt ist, so dass man daraus keine reine disciplina auguralis der Etrurier oder Römer erhalten kann. Inzwichen gibt sie doch eine Menge von Bruchstücken alter Schriftsteller, welche zur Erklärung röm. religiöser Meinungen und Gebräuche dienen können, und welche der Verfasser wörtlich übergetragen zu haben versichert, vieles was aus ältern Quellen genommen ist, und in dieser Hinsicht ist die Schrift für den kritischen Forscher brauchbar. Ueber die Quellen verspricht der Herausg. noch eine besondere Abhandlung. (Wir hätten sie wohl der Schrift selbst beigefügt gewünscht.) In der beigefügten Ueb. hat Hr. Prof. H. sich bemüht, theils den nicht immer lichtvollen Vortrag des Lydus deutlicher zu machen, theils die Ausdrücke, die bei den Alten gebräuchlich waren, in den behandelten Gegenständen zu gebrauchen. In den Stellen, die aus dem Latein. vom Verfasser übersetzt sind, »hanc (sagt der Ueb) tenui rationem, ut sermonem, qualis olim in latino fuerit, con-

iactura assequi et, quantum possem, repraesentare conarer potius, quam ut ea, quae Lydus modo ineleganter, modo inscite et ridicule vertisset, item ad verbum annumerarem lectori.« Von S. 261 — 287 sind Bruchstücke des Buchs des L. de mensibus selbst (nicht des von Hrn. Justizrath Schow 1794 herausgegebenen Auszugs aus dem Buche) aus der bekannten Handschr. mitgetheilt, die aber freilich sehr lückenvoll sind und nur bisweilen haben ergänzt werden können. Ihnen folgen S. 289 — 329 des Herausg. Animadversiones in librum de ostentis, kritischen, exegetischen und philologischen (z. B. S. 303 über ἀρχικός, S. 309 προσεχῶς), literarischen und antiquarischen Inhalts (z. B. S. 321 dass die römischen Schiffe unter den Imperatoren wenigstens ihre eignen Namen gehabt haben) und S. 331 — 340 über die Bruchstücke von den Monaten. — S. 341 — 56 Anicii Manl. Sev. Boëthii de diis et praesensionibus ex ipsius Commento in Topica Ciceronis Fragmentum. Die Stelle fehlt in den Ausgaben der Werke des B. (Basel 1546 und 1570). Hr. H. fand sie in einer Handschr. der Kön. Bibl. 7711. aus dem 12ten Jahrh. und hat sie hier, mit Weglassung anderer unedirter, die röm. Religion angehender, Bruchstücke, die er anfangs mit den gegenwärtigen zusammen ediren wollte, bekannt gemacht, weil er erfuhr, dass man auswärts eine neue Ausgabe des Commentars von Boëthius über die Topica des Cicero besorge. Es bricht doch auch dieses Bruchstück plötzlich ab und der Schluss fehlt, wenn anders Boëthius selbst seinen Commentar vollendet hat. S. 357 — 406 ist der Index auctorum, rerum, verborum maxime memorabilium quotquot in textu notisve leguntur aut citantur, sehr reichhaltig und vollständig. Wir haben nun von Hrn. Hase bald nicht nur einen neuen Band unedirter byzantin. Geschichtschreiber (des Mich. Psellus, Geo. Hamartolus und verschiedener Chronographen, sondern auch ein Werk über die Codices rescriptos der Kön. Pariser Bibl.) zu erwarten.

1. *Platonis Convivium. In usum scholarum. Curavit Guil. Dindorfius. Lipsiae ap. Cnobloch.* 1823. *IV.* 69 *S.* 8. 5 *Gr.*

2. *Xenophontis Convivium. Recensuit et interpretatus est M. Frid. Augustus Bornemann, Ill. scholae Afranae Profess. quartus. Accesserunt Wielandi de hoc Convivio disputatio*

et Boettigeri de Cap. IX. Excursus. Lipsiae, sumpt. Hartmanni. 1824. XXX. 250 S. gr. 8.

3. *Socratis Apologia a* **Xenophonte** *vulgo abjudicata Vindicavit, recensuit, et interpretatus est M.* **Frid. Aug. Bornemann**, *Scholae Reg. Misnensis Prof. IV. Ibidem* 1824. XVI. 86 S. gr. 8.

4. **Platonis** *Apologia Socratis. Editio accuratissima. Accessit brevis annotatio in usum scholarum. Lipsiae, sumpt. Fr. Ch. G. Vogel.* 1824. 55 S. 8. 5 Gr.

Die Verwandtschaft des Inhalts hat die Zusammenstellung dieser Ausgaben veranlasst. Der Herausgeber von Nr. 1. wurde durch den Verleger zur Besorgung dieser Ausgabe veranlasst. Er hat daher, weil er sie nicht lange vorbereiten konnte, meist den Bekkerschen Text abdrucken lassen und keine Anmerkungen beigefügt. Wo er von jenem Texte abgewichen ist, versichert er es nach Maasgabe der Handschriften, die er selbst benutzen konnte, gethan zu haben. Denn der Bekkersche Commentar war noch nicht erschienen, als schon drei Bogen dieser Ausgabe abgedruckt waren. In ihr erhält man einen sehr berichtigten, genau und schön gedruckten Text, nicht in Capitel abgetheilt, aber mit Bemerkung der Seitenzahlen der Stephan. Ausgabe am Rande versehen. Nur über die Verse, welche Plato vorgibt aus den geheimen Gedichten (ἀπόθετα ἔπη) der Homeriden entlehnt zu haben, (S. 197 C. der Steph. S. 30 der gegenw. A.) verbreitet sich Hr. D. in der Vorr. Die gewöhnliche, auch in diesem Text beibehaltene, Lesart ist: κοίτην ὕπνον τ' ἐνὶ κήδει. Wenn gleich auch Stobäus diese Lesart hat, so weichen doch die bessern Handschr. des Pl. beträchtlich ab, und führen auf ὕπνον oder κοίτην νηκηδῆ. Und Ficinus hat übersetzt: cubile viventibus omniumque (was Hr. D. für einen Druckfehler statt somnumque hält) securum. Er vermuthet daher, Plato habe geschrieben: κοίτην δ' ὕπνον νηκηδῆ. Denn solche eben nicht wohlklingende Verse pflegte Plato bisweilen zu machen.

Die beiden Ausgaben 2. und 3. verdanken wir dem Bestreben des Hrn. B. von Schriften des Xenophon, die am häufigsten in Schulen gelesen werden, solche Ausgaben zu liefern, in welchen theils der Text nach den

bisherigen Hülfsmitteln und kritischen Gründen möglichst berichtigt, theils schwierigere Stellen erklärt und die Eigenheiten der griech. Sprache für junge Leser genauer erörtert wären. Nr. 3. ist vorgesetzt ein, reich ausgestatteter und mit scharfsinniger Beurtheilung begleiteter, Index librorum scriptorum et impressorum, quibus in Symposio et Apologia editor usus est. Wir erwähnen daraus nur Folgendes: Von den handschriftl. Bemerkungen die Pier Vettori theils aus einem Manuscript, theils aus Aristides, der Aldin. Ausg. beigeschrieben, hat Hr. B. nicht nur das benutzt was in den Act. philol. Monac. T. III. f. III. bekannt gemacht worden, sondern auch eine genaue Vergleichung von Hrn. Hofr. Jacobs erhalten. Von den Villoisonschen Lesarten wird dargethan, dass es nur mit Hülfe der Aldin. oder ersten Stephan. Ausgabe gemachte Verbesserungen der Fehler in der Juntin. sind. Weit mehr nützten dem Herausgeber zur Verbesserung des Textes die ältern Ausgaben, bei denen Handschriften gebraucht worden sind: die erste und zweite Juntinische 1516 u. 1527, die beide so genau in den Seiten, Worten, Accenten, Lücken übereinstimmen, dass Hr. Prof. B. vermuthet, der Verleger habe nur das erste und letzte Blatt neu drucken lassen (was uns nicht wahrscheinlich ist, da wohl die erste Auflage in 10 Jahren verkauft seyn musste); die der Apologie, des Agesilaus und Hiero von Reuchlin 1520 (in welcher die Apologie zuerst erschienen ist); die Aldinische (1525. die man mit Unrecht für viel fehlerhafter als die Juntin angesehen hat); die (von Melanchthon besorgte, deren Exemplare mit doppelten Titel versehen sind) Halle in Schwaben 1540. 8.; die von Seb. Chatillon in 2 BB. Basel, ohne Angabe des Druckj; die erste und zweite Brylingersche 1545. und 1555. (Von diesen Ausgaben wird erinnert: primam textus recensionem in Juntina, Halensi et Bryl. 1., secundam in Aldina et tertiam in Castal. et Bryl. 2. contineri.) Die übrigen frühern und spätern Ausgaben und Erläuterungsschriften sind bekannter und wir führen von den über mehrere gefällten Urtheilen nur das an, was über des Prof. Gail Philologue ausgesprochen ist: Septendecim fasciculi, quos usque ad a. 1823. ineuntem publici iuris fecit triginta illi et quod excurrit imperialibus emendi, omnis generis ineptiis, a philologia longissime remotis, vanis repetitionibus, fabulis puerilibus nugisque repleti sunt, ut francogallicorum magistrorum pariter et iuvenum, quorum in usum illa se scripsisse ait Gailius, nos quam

maxime misereat.« Vor dem Symp. ist in gegenwärtiger Ausgabe vorausgeschickt: Versuch über das Xenophontische Gastmahl, als Muster einer dialogisirten dramatischen Erzählung betrachtet, aus Wielands attischem Museum IV., 2, S. 99. ff. mit einem Anhange des Herausgebers, worin Gail's Urtheil über das Symp. bestritten wird S. XXV. und einem Auszug (S. XXIX.) ex Weiskii Quaestionibus de Convivio Xenoph. Der Text ist besonders abgedruckt S. 3—40. mit Inhaltsanzeige jeden Cap. Ihm folgen S. 41—222. die ausführlichen und gehaltvollen Anmerkungen, in welchen nicht nur die Varianten der oben angezeigten Hülfsmittel genauer und richtiger als es von andern geschehen ist, und die Muthmassungen und Meinungen der Herausgeber und anderer Interpreten (z. B. v. Orelli, Brown) angezeigt und geprüft, sondern auch der Sinn der Stellen, die wahre Bedeutung der Wörter und Partikeln angegeben und gelehrt erläutert und das feinere Grammatische mit einer solchen gelehrten Umständlichkeit behandelt ist, dass man fürchten kann, es sey für den Schulgebrauch eine fast zu reichliche Kost dargeboten. Selbst die Abweichungen der Tauchnitzischen und der Weigel'schen Ausgaben des Textes sind nicht übergangen. Die Ausgabe von Hrn. W. Dindorf konnte, da das Mspt. der gegenwärtigen längst in den Händen des Verlegers war, nicht benutzt werden, und nur in dem Register ist aus ihr Einiges angeführt. S. 223—229. steht Böttigeri Excursus: Ariadne et Bacchus. Saltatio mimica (ad Symp. c. 9.). Der Aufsatz ist von einem Schüler des Herausgebers aus dem Deutschen ins Latein. übersetzt. S. 230—235. Leviores quaedam lectionum diversitates, quas in Symp. e veteribus editt. et codd. enotaveram. Es waren dergleichen schon in den Noten aufgestellt. Die Angabe derselben zeugt von der Zuverlässigkeit der mühsamen Vergleichung und kann in verschiedener Hinsicht sehr belehrend werden. Der Index in Xenoph. Conv. geht nicht bloss über die erläuterten Worte (mit einigen eingeschalteten Zusätzen) sondern auch über die in den Anm. gelegentlich behandelten Stellen anderer Autoren und verschiedener Schriften des Xenophon selbst.

Die Einrichtung und der Zweck von Nr. 3. ist wie bei 2., nur ist noch die Absicht hinzugekommen, die Aechtheit dieser Apologie darzuthun, daher auch in den Anmerkungen vorzüglich des sel. Schneider Meinungen und Gründe bestritten werden. Den Anfang dieser An-

merkk. macht der Aufsatz: Apologia Xenophonti adiudicatur. Er geht von einem Tadel Valckenaer's aus, der nur so gelegentlich und obenhin die Echtheit einiger Xen. Schriften bestritten habe. Vermuthlich that er es, weil er glaubte, dass Andere die Gründe eben so bald entdecken würden, wie er sie seinen Zuhörern mittheilte und verdunkelte seinen kritischen Ruhm dadurch eben so wenig als Bentley den seinigen bei so manchen kritischen Verirrungen. Hr. B. hat theils die Gründe, mit welchen der sel. Schneider die Echtheit der Apologie bestritt, geprüft, theils andere für ihre Echtheit angeführt. Sie wird freilich nur erst von Schriftstellern des 3ten Jahrh., Diogenes von Laerte (der keine grosse Autorität hat) und Athenäus mit dem Namen des Xenophon erwähnt, ältere sollen jedoch schon auf sie angespielt haben (unsicher); sie fehlt in den ältern Ausgaben der Xen. Werke so wie in mehrern Handschriften; Xenophon konnte wohl bewogen werden, auch das Verhalten des Sokrates vor Gericht und bei seiner Verurtheilung zu schildern (dazu war doch wohl der schicklichste Platz in den Memorabilien); ist die Platon. Apologie des Sokrates echt, wie kann es die ganz davon abweichende Rede des Sokr. in der Xenoph. seyn? (darauf antwortet Hr. B.: wie in den übrigen Schriften, so hat auch in der Apol. Xenophon den Sokrates treuer dargestellt, als Plato, der den Sokrates mehr nach seiner eigenen Manier und Grundsätzen überall sprechen lässt — doch gibt dieses Schleiermacher in Ansehung der Platon. Apologie nicht zu, so wie dagegen Ast diese dem Plato abspricht, was wieder von andern Gelehrten bestritten worden ist). Vergleicht man die dem Xenephon beigelegten Briefe unter den Sokratischen mit der Xen. Apologie, so zeigt sich der Unterschied zwischen der Schreibart eines Sophisten und der der Apologie sehr bald, so dass diese wenigstens von Xen. herrühren könnte. Freilich ist der Styl einfacher und ungekünstelter als in der Plat. Apologie. »Quamquam, sagt Hr. B. ferner S. 19., non diffiteor, innumeris locis Schneiderum eruisse, quod tum in verbis tum in rebus reprehendendum ipsi videretur, neque mihi ubique contigisse, ut, quas de singulis moverat loquendi formulis et vocibus difficultates, expedite omnes dispellerem, hoc tamen nisi fallor mihi consecutus esse videor, ut ex quadraginta amplius locis, in quibus adversarius haeserat, vix tres vel quatuor adhuc supersint, in quibus vel explicandis vel vindicandis parum mihi ipsi, nedum aliis

satisfecerim. Ref. kann weder das Allgemeine noch das Einzelne, was hierüber auf scharfsinnige und belehrende Weise beigebracht ist, erwähnen. Es kömmt ohnehin Alles auf den Totaleindruck an. Man kann (wie ferner erinnert ist) auch nicht darthun, dass eine von beiden Apologien die andere benutzt habe, so wie auch andrerseits kein solcher Widerspruch sich vorfindet, dass man die eine für unecht halten müsse. Mit Uebergehung anderer Bemerkungen führen wir nur noch folgende an: Die Apologie muss früher geschrieben seyn als der letzte Theil der Memorabilien vom 3ten Paragr. des letzten Cap. der Mem. an; sie ist nach dem Tode des Anytus und also kurz nach des Sokr. Tode und der Rückkehr des Xen. aus Asien geschrieben (Ol. 95. 1. oder 2.); die ganze Oekonomie der Apologie wird noch für ihre Echtheit angeführt. In den Anmerkungen ist nun noch besondere Aufmersamkeit auf diejenigen Stellen und Redensarten gerichtet, aus denen man gefolgert hat, die Schrift könne nicht von X. herrühren. Auch hier sind am Ende S. 80. noch einige unbedeutende Varianten der alten Ausgaben und Handschr. in der Apologie angehängt, dem Register aber sind nicht, wie dem vorigen, neue Zusätze einverleibt.

Nr. 4. ist eigentlich eine Wiederholung einer frühern, 1805. erschienenen, Schulausgabe. Aus ihr ist auch die Inhaltsanzeige wiederholt. Diessmal aber ist der Text nach Handschriften und neuern Ausgaben (doch nicht durchgängig) verbessert und es sind Anmerkungen beigefügt, in welchen die Conjecturen der neuern Kritiker und Herausgeber (zum Theil) beurtheilt werden. Der Herausg. hat noch nicht die kritischen Anmerkungen des Hrn Prof. Bekker benutzen können, daher hält er manche Lesart seiner Ausgaben für Conjectur, die doch aus Hspten. genommen ist. Die Ausgabe verdient zum Gebrauch in Schulen und zu Vorlesungen darüber immer empfohlen zu werden.

Platonis Euthyphro. Prolegomenis et Commentariis illustravit Godofr. Stallbaum. Accesserunt Scholia graeca ex codice Bodleiano aucta, cum annotatione Ruhnkenii. Lipsiae e libr. Hartmannia. 1823. L. 124 S. kl. 8. 16 Gr.

Der verdienstvolle Herausgeber des Philebus (s. Repert. 1820. III. 252.) und neuerlich der kritischen Handausgabe

der ganzen Werke des Plato hat auch auf die Bearbeitung dieses Dialogs den sorgfältigsten Fleiss gewandt, und dem Texte grössere Richtigkeit, mehrern Stellen Licht, dem Ganzen eine so richtige Ansicht gegeben, dass Philologen und Philosophen gleichen Vortheil von der Benutzung dieser Ausgabe haben werden. Zuvörderst trägt der Vf. in den Prolegg., nach Angabe des Inhalts dieses Dialogs und Prüfung der verschiedenen Meinungen über seinen Zweck, sein hinlänglich begründetes Urtheil über den Hauptzweck des in zwei Theile, einen polemischen und einen didaktischen, zerfallenden Dialogs, vor, das wir mit seinen Worten anführen: id Platoni in Euthyphrone scribendo propositum fuit, ut Socratem iniuria impietatis accusatum esse, Atheniensesque, h. e. vates, sacerdotes, poëtas, sophistas aliosque patriae superstitionis propugnatores, de tota hac caussa recte iudicare non potuisse ostenderet. Dann prüft er S. XXIII. die Gründe, mit welchen Hr. Hofr. Ast, welcher denselben Hauptzweck der Schrift erkannt hat, die Echtheit derselben bestreitet, und so gern er auch mit ihm annimmt, dass es eine grosse Schule von Sokratikern und Platonikern gegeben habe, welche mit Nachahmung des Pl. Dialogen verfertigten, die sie unter seinem Namen bekannt machten, so stimmt er doch seiner Meinung über diesen Dialog nicht bei, und am wenigsten in dem, was A. über die Mängel und Fehler der einzelnen Theile und Stellen gesagt hat, und der Behauptung, dass dieser Dialog auf die Stelle Polit. II. p. 378. A. gegründet sey. Bei diesen Veranlassungen sind auch feine Bemerkungen über eine doppelte Gattung der Platon. Dialogen, eine streng philosophische und eine mehr dramatische, S. XIII. ff. und vornemlich die letztere S. XXIX. f., in welcher der Philosoph die Sitten, Einrichtungen und Handlungen seiner Zeit berücksichtigt und manche Irrthümer und Fehler rügt. Da Plato im Euthyphron die Definition der Frömmigkeit nicht vollendet hat, sondern die Untersuchung darüber plötzlich abgebrochen ist, so werden theils die Ursachen angegeben, warum diess geschehen ist, und vermuthet, dass Pl. als er den Euth. schrieb, sich vorgesetzt habe, die Materie zu anderer Zeit fortzusetzen, theils aus andern Stellen dargelegt, was Pl. über das Wirken der Gottheit, über die Verehrung derselben und über die Natur der Frömmigkeit gedacht hat. In den zahlreichen Anmerkungen sind nicht nur ganze Stellen gehörig erläutert, sondern auch ausgesuchte grammatische und kriti-

tische Untersuchungen angestellt worden, in denen der Vfr. nicht selten von ausgezeichneten Kritikern und Grammatikern abweicht z. B. über die Schreibart ἦ δῆλα δὴ S. 24. über ὅποι, ὅπῃ und ὅπου S. 95. Ein doppelter Index gibt darüber mehrere Nachweisung. Den Scholien sind Anmerkungen von Ruhnken beigefügt.

Pherecydis Fragmenta: E variis scriptoribus collegit, emendavit, illustravit, commentationem de Pherecyde utroque et philosopho et historico praemisit, denique Fragmenta Acusilai et indices adiecit Frider. Guil. Sturz. Editio altera aucta et emendata. Lipsiae sumt. Cnoblochii. 1824. XXVI. 245 S. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Die erste Ausgabe dieser trefflichen Sammlung erschien vor 35 Jahren (1789) zu einer Zeit, wo nur erst der Anfang gemacht worden war, die Bruchstücke alter Historiker mit grösserer Sorgfalt zusammenzutragen und in gehörigen Zusammenhang zu bringen. Zwar ist schon 1798. eine editio altera ins Publikum gekommen, aber ohne Vorwissen des Vfs., und nur mit Aenderung des Titels, den ein neuer Buchhändler für nöthig gefunden hatte. Bei der gegenwärtigen neuen Bearbeitung hat Hr. Prof. St. die ehemalige Anordnung der Fragmente des Pherekydes nicht abgeändert, weil sich doch keine völlige Gewissheit über ihre Stellung erlangen lässt, der von Hrn. Kirchenr. Matthiä angenommenen Eintheilung des Pherek. Werks in 10 Bücher die Angabe aller Grammatiker entgegen steht, und eben so unsicher die Verweisung einiger Bruchstücke in ein zweites Werk des Pher. Ἀρχαιολογία Ἀττική, ist. Er hat nicht nur drei, ehemals übergangene, und von den vorhin genannten Gelehrten nachgewiesene Bruchstücke, sondern auch andere von ihm selbst entdeckte, aufgenommen, so dass zwar die Zahl der Fragmente (81) geblieben ist, einige Nummern aber zwei Fragmente enthalten. Die vorgesetzte Abh. über den Pherek. aus Syros und den aus Athen ist gleichfalls bereichert; in den Text der Bruchstücke sind nunmehr richtigere Lesarten, welche Handschriften oder andere Gründe empfehlen, aufgenommen; die Erläuterungen einiger mytholog. und geschichtlichen Nachrichten vermehrt; in der Vorrede das Programm des Hrn. Matthiä de Pherecydis fragmentis 1814. grösstentheils eingerückt mit widerlegenden Anmerkungen. Die

Bruchstücke des Akusilaus konnten noch weniger in ihrer Stellung geändert oder vermehrt werden. Mehrere nützliche Register sind beigefügt. Für Freunde der alten Literatur und Geschichte bedarf diese Ausgabe keiner weitern Empfehlung.

Xenophontis Institutio Cyri. Cum brevi annotatione critica edidit Ludov. Dindorfius. Lipsiae, sumpt. et typ. Teubneri 1824. IX. 255 S. Druckp. 12 Gr. Engl. Pap. 18 Gr.

Homeri Carmina ad optimorum librorum fidem expressa, curante Guil. Dindorfio. Vol. I. Ilias Ibid. 1824. II, 447 S. kl. 8. In Comm. b. Hartmann.

Es sind diess Fortsetzungen der im 1. St. S. 41. gerühmten Schul- oder Handausgabe, denen sehr bald mehrere der vorzüglichsten griech. Classiker folgen werden. Bei der Ausgabe der Cyropädie sind die Inhaltsanzeigen aus der Weiskischen Ausgabe vorgesetzt und auf den letztern fünf Seiten einige kritische Anmerkungen beigefügt, welche theils den Grund gemachter Aenderungen angeben theils eigne muthmassliche Verbesserungen kurz andeuten und beim Lesen und Interpretiren des Schriftstellers verdienen beachtet zu werden. Bei der Iliade findet man keine. »Quum librarius carmina Hom. suis typis describendi consilium cepisset, ego autem editoris partes agere nollem, sola ab me suscepta est cura typographica. Quam ob rem vulgatae scripturae mutationes non factae sunt nisi paucissimae eaeque in rebus versantes levioribus, de orthographico maxime genere.« Da dahin auch δεῦρω (st. δεῦρο) 3, 240. gehört, was durch die Autorität des Herodianus περὶ μονήρους λέξεως S. 26, 31. unterstützt wird, so hat Hr. D. daher Gelegenheit genommen, in einer Note zur gegenwärtigen Vorr. mehrere Verbesserungen seiner Ausgabe dieser Schrift des Herodians und Vermehrungen des ihr beigefügten Schriftsteller-Verzeichnisses mitzutheilen, welche für die Besitzer jener Ausgabe hier abgedruckt werden: »In praefatione ad Herodianum haec corrigi velim: 10, 34. Non opus coniectura ubi verissima codicis scriptura est, modo recte legatur. Est vero τεμενοποτιδᾶ ποντίῳ nihil aliud quam τέμενος Ποτιδᾶ ποντίῳ. Ita Pindarus, Ποσειδάωνος εἰναλίου τέμενος. — 11, 19. Scribendum, Ἀγρόῖτας ἁ Λιβυκῶν, ut

suo loco docebimus. — 19, 12. Scribe, οὐ γάρ ἐμοί ἴς ἔσθ᾽, οἵη πάρος ἔσκεν. Vid. var. lection. ad Il. λ, 668. — 21, 7. Scribe, ἕταρος τὸ χωρὶς — 21, 34. υἱδοῦς] ὑἱδοῦς. — 24, 18. Vide annotationem in Photii Porsoniani editione Lipsiensi p 595. — 31, 22. σπίζ' ὅπως. — Dele annotationes ad 33, 6. et 33, 18. iubente ipso Blochio. — 46, 28. in annot. corrige typothetae errorem in μεταξύ. — Indici inserantur Agroetas 11, 19. Chares 42, 14. Pindarus 40, 24.«

M. Tullii Ciceronis de Legibus Libri tres, cum Adr. Turnebi Commentario eiusdemque apologia et omnium eruditorum notis, quas Joannis Davisii editio ultima habet. Textum denuo recensuit suasque Animadversiones adjedit Georgius Henricus Moser. Accedunt copiae criticae ex Codd. manuscriptis nondum antea collatis, itemque Annotationes ineditae P. Victorii, J. G. Graevii, D Wyttenbachii, aliorum. Apparatum Codicum et Ineditorum congessit suasque Notas addidit Frider. Creuzer. Francofurti ad Moenum, e typograph. Brönneriana. MDCCCXXIV, XXXII. 797 S. gr. 8. 3 Rthlr. 8 Gr.

Eine wahre Bereicherung der classischen Literatur, unentbehrlich dem Philologen, dem Freunde des Alterthums, dem gründlichen Rechtsgelehrten. »Spectavimus, sagt Hr. Geh. Hofr. Creuzer in der lehrreichen Vorrede, non minus Juris civilis studiosos, qui quidem a Savignyi, Thibautii aliorumque, qui hodieque in eo genere clarent, disciplina profecti horum librorum vim praestantiamque usu cognoverint, quam prodesse voluimus iis, qui, bonis literis operantes, et ipsi aliquo Legum Romanarum odore retinerentur et ad integri sermonis sanaeque eloquentiae exempla orationem suam componere cuperent. Und dass diese Zwecke vollkommen erreicht sind durch die vereinigten Bemühungen zweier Herausgeber, denen wir schon eine vorzügliche Bearbeitung der Cic. Schrift von der Natur der Götter verdanken, wird der fleissige Gebrauch derselben lehren. Denn nicht nur ist eine neue Recension des Textes, nach Massgabe der mehrern benutzten kritischen Hülfsmittel, gemacht, nicht nur Sprache, Vortrag, Sinn ganzer Stellen ausführlich erklärt, sondern auch Gedanken und Sachen erläutert, die Quellen mancher Aeusserungen des Cic. angezeigt, und ähnliche Stellen anderer

früherer und späterer Schriftsteller, zum Theil ungedruckte, deren Abschriften Hr. G. besitzt, verglichen worden. Und man findet hier die vorzüglichsten Commentarien der besten Philologen so zusammengestellt, dass der gelehrte Ausleger oder Leser dieser Bücher nicht genöthigt ist, verschiedene Ausgaben nachzusehen, ausser etwa der Görenzischen. Am reichhaltigsten sind die Anmerkungen der beiden Herausgeber. Denn die Wyttenbachischen sind aus seinen Vorlesungen genommen (in welchen »demisit se hic vir ad commoda juvenum, qui mature impertiri cuperent subtilitate cogitandi scribendique elegantia«) aber auch sie enthalten manche ausgesuchte und schön vorgetragene Bemerkung; übrigens ist alles schon von Andern Bemerkte oder Unnöthige weggelassen; es sind auch seine kürzeren, zwei Exemplaren der Görenz. kleinern Ausgabe beigeschriebene Noten benutzt. Die Grävischen, die zum Theil Lesarten einer alten Handschrift enthalten, sind dem Rande der Commelin. Ausgabe beigeschrieben und befinden sich in der Heidelb. Bibl. Uebrigens sind auch die hie und da zerstreuten Muthmassungen und Erläuterungen und verschiedene kleinere Schriften, auch Uebersetzungen dieser Bücher, benutzt und die Hrn. Proff. v. Savigny und Dirksen haben einige schätzbare Beiträge gegeben. Der gebrauchte kritische Apparat ist folgender: zwei Handschriften, die GH. Creuzer besitzt, die eine, ehemals Uffenbachsche, von der in dem Apparatus Crit. der Ausg. de Nat. Deor. schon Nachricht gegeben worden, die zweite, mit den besten Handschriften übereinstimmende, sorgfältig und schön im 15. Jahrhundert geschriebene, hatte 1806. Wyttenbach aus der Auction von Hana erhalten; — eine sehr verdorbene, Münchner Handschrift, aus dem 14. Jahrh., von Hrn. Sprengel genau verglichen (dass diese Handschr. so viele ganz sinnlose Lesarten enthält und wieder einige vortreffliche, ja bisweilen allein mit den besten Handschriften bei Görenz übereinstimmt, erklärt Hr. Prof. Moser sehr wahrscheinlich daher, dass sie Copie einer früheren Handschr. ist, in welcher schon manche Buchstaben verloschen waren und der Schreiber das, was und wo er es lesen konnte, getreulich abgeschrieben habe); Varianten einer Handschr. bis gegen die Mitte des 2ten Buchs, die J. A. Fabricius seinem Exemplar, das sich in der Kopenhagener Bibliothek befindet, beigeschrieben hat, von Hrn. Münter dem jüng. (Sohn des Bischofs von Seeland) mitgetheilt; — Copiae Victo-

rianae primae, Varianten einer alten Handschr. über ungefähr 100 Stellen der drei Bücher von Vettori dem Rande seiner Ausg. beigeschrieben; übrigens sind auch die von ihm angezeigten Stellen griechischer Autoren, wenn nicht Tourneboeuf und Davies sie erwähnt hatten, in die Noten aufgenommen; — Copiae Victorianae secundae, eine bedeutende Zahl Varianten (sehr oft mit den von Fabricius angeführten übereinstimmend, welche Vettori dem Rande der ersten Ascens. Ausgabe beigeschrieben hat, aus einer alten Handschr. gezogen (beide Copp. Vict. hat Hr. Sprengel mitgetheilt); — Varianten über einen Theil des ersten Buchs, aus drei Pariser Handschr. N. 6361. 2906. 6597. vom Hrn. Prof. Bähr entnommen; Varianten über acht der schwierigsten Capitel aus den Pariser Handschr. (der, die ehemals de la Valliere besass, aus dem 14. Jahrh., dem Cod. S. Vict. aus dem 16ten, und dem vorher schon erwähnten Cod. Reg. 2906) von Hrn. Prof. Hase mitgetheilt (sie konnten, weil sie später eingingen, erst in den Comment. des Turnebus aufgenommen werden, eine abgesonderte Aufstellung derselben wäre vielleicht bequemer gewesen; auch sie dienen zum Beweise, dass aus den bis itzt verglichenen und überhaupt den spätern Handschriften wenig Hülfe für die ganz verdorbenen Stellen oder Lücken zu hoffen sey, nur ein Codex rescriptus könnte vielleicht helfen, m. s. Vorr. S. IX. wo auch Einiges über die Eintheil. der Handschr. in Sippschaften sehr wahr erinnert ist); — die erste (1511) und die zweite Ascens. Ausgabe (Par. 1521.), die beide von einander sehr abweichen; die Cratandrische (1527); die Herwagische; die Pariser der 3 Bücher von den Gesetzen ap Jo. Lod. Tiletanum 1538; die Commelinische 1596; die von Carl Etienne 1554 mit den Varianten einer alten Handschr.; die beiden Sturm'schen 1541 und 1574; die Aldinische 1552. 8.; die Gryphische mit dem Commentar von Brutus, die Lambinische und andere spätere. Dass nun auch die von andern schon aus Handschr. und Ausgaben angeführten Lesarten benutzt worden sind, dürfen wir nicht erst versichern. In Veränderung des Textes ist übrigens Hr. Cr. um so vorsichtiger gewesen, da in vielen Stellen die Fehler sehr alt sind und sich nach den itzt vorhandenen Hülfsmitteln, wenigstens nicht mit Sicherheit verbessern lassen. Immer aber sind doch mehrere fehlerhafte Stellen theils nach den Handschriften, theils nach dem Sinn und nach dem Sprachgebrauch des Cicero berichtigt. In der Einleitung wird überhaupt über das Werk von Hrn. M.

geurtheilt; est horum librorum ea facies, quae a reliquorum Cic. librorum facie haud parum sit diversa; est ea eorumdem difficultas, quae multorum studia requirat, antequam ad liquidum perduci possint pleraque omnia; est ea vel temporum iniuriâ vel interpretum nonnullorum ineptâ argutiâ corruptio, quam optimorum etiam medicorum ingenia manusque nondum persanaverint; est denique eorum tam mutila conditio, ut multis quaestionibus ansam praebeant faciliusque alios errasse demonstres, quam ipse aliquid proferas, quod in dubium vocari nequeat.« Es wird sodann gegen Hülsemann (dessen Muthmassungen kaum eine solche Rücksicht verdienen) dargethan, dass die Schrift von Cicero herrühre und nicht ein Auszug eines grössern Werks sey, dass aber Cicero es nicht vollendet habe, behauptet. Was die Zeit der Abfassung dieser Bücher anlangt, so setzet sie Hr. M. ins J. 701. R. oder 48 v. C. kurz nach der Ermordung des Clodius und dem Prozess des Milo, vor der Reise nach Cilicien. Es ist ihm wahrscheinlich, dass das Werk aus 6 Büchern bestanden habe; hat er es nicht vollendet, so hat er es gewiss auch nicht selbst bekannt gemacht, sondern es ist erst nach seinem Tode ans Licht getreten. Auch tritt Hr. M. denen bei, welche kein prooemium vermissen, sondern es in dem Anfange des ersten Buchs, mit Nachahmung des Platon. Eingangs zu den BB. von den Gesetzen finden. Die Form des Werks ist platonisch, die Materie aber mehr von den Stoikern, vornemlich dem Chrysippus entlehnt. Auf den Text, dem die zahlreichen Anmerkungen untergesetzt sind, und die Fragmente, folgen S. 480 — 514. vierzehn Excurse, die vorzüglich gewisse Rechts- und Alterthums-Gegenstände betreffen, die in einigen Stellen Schwierigkeiten verursacht haben. S. 515 — 744. der Commentar des Turnebus, mit einigen kürzern und längern Einschaltungen aus neuern Schriften, auch eignen Bemerkungen beider neuer Herausgeber. S. 745 — 780. Adr. Turnebi Apologia adversus quorundam calumnias, ad lib. primum Cic. de Legg. 1596 (die Schrift hat sich selten gemacht) Ein vollständiges Sach- und Wort-Register schliesst diese Ausgabe und erleichtert die Benutzung des dargebotenen Reichthums.

Appuleii Opera omnia, cum notis integris Petri Colvii, Joannis Wowerii, Godeschalci Stewechii, Geverharti Elmenhorstii et aliorum, inprimis cum animadversionibus hucusque ineditis

Franc. Oudendorpii. Tomus secundus, continens Florida et Opera philosophica. Accedunt Apologia et Fragmenta, cum notis integris tum reliquorum interpretum tum Isaaci Casauboni, quibus suas adiecit Joannes Bosscha. X. 614 S. gr. 4. *Appuleii Oudendorpiani Tomus tertius, sive Appendix Appuleiana, continens Philippi Beroaldi ad Metamorphoseon Libros Commentarii Specimen, Joannis Pricaei ad eosdem Libros notas integras, excerpta ex Jani Gruteri suspicionum Libris ineditis, Joa. Pricaei Commentarium ad Apologiam, Scipionis Gentilis notas selectas ad Apologiam, Joa. Bosscha disputationem de Appuleii Vita, Scriptis, codd. mss. et editionibus, et Indices necessarios. Lugduni Batav. ap. S. et J. Luchtmans.* 1823. 730 *S, gr.* 4. (*Leipz. b. Weigel,* 15 *Rthlr.*)

37 Jahre sind verflossen seit der Erscheinung des ersten Theils oder den Metamorphosen des A. mit dem Commentar von Oudendorp (und frühern Commentatoren) und einer Vorrede von Ruhnken. Dreissig Jahre hatte Oudend. auf die Bearbeitung dieses Schriftst. gewandt; er starb früher als der Druck angefangen werden konnte und Ruhnken ebenfalls nach Vollendung des ersten Theils. Man scheint überhaupt in Holland mehrere Jahre zum Druck solcher Werke zu brauchen als in Deutschland, wo der Druck schneller vor sich geht. Dem gegenwärtigen Vollender dieser schätzbaren Ausgabe wurde der ganze Oudend. Apparat und was sich sonst noch in der Leidner Bibl. zur Bereicherung dieser Ausg. vorfand, sehr gern mitgetheilt. Er hatte 1. die Oudend. Noten in Ordnung zu bringen, deren zu grosse Weitläufigkeit er, wo es ohne Nachtheil geschehen konnte, abkürzte; übrigens hat er seine Zusätze von den Oudend. Noten sorgfältig unterschieden, was Ruhnk. keineswegs in dem ersten Theil immer gethan hatte; 2. die Lesart zu berichtigen. Hierüber erklärt sich der zu bescheidene Herausgeber also: In vera lectione constituenda eo minus doctis iudicibus satisfactum putamus, quo minus nobis ipsi satisfecimus. Si quid in hac opera praestitum est, eius laudis haud exigua pars debetur Lennepio, qui de locis dubiis sententiam rogatus, numquam defuit, sed vel iudicii subtilitate vel novae emendationis acumine de editione nostra egregie meruit.« 3. Ueber des Appul. Apologie hatte Oud.

gar nichts schriftlich hinterlassen, ausser am Rande der Ausgaben beigeschriebene Varianten. Hier musste also der Herausgeber mehr thun und theils die Varianten vollständig anführen, theils Anmerkungen beifügen, nach Art der Oudendorp. zur Erläuterung der Sachen und der Ausdrücke des Schriftstellers. Man hat gewiss Ursache mit dieser Bearbeitung sehr zufrieden zu seyn. Da der Band schon stark genug war, so wurden die in Ruhnkens Vorr. versprochenen früheren Commentarien in einen eignen Band gebracht. Bisweilen, aber nicht immer, sind die in diesen Commentarien nur im Allgemeinen citirten Stellen anderer Schriftsteller genauer vom Herausg. angegeben. Sehr reichhaltig ist seine Abhandlung über das Leben und die Schriften des Appul. S. 505. — 583. Ueber das Leben desselben ist nur nachgetragen, was in andern schon mitgetheilten Biographien fehlte. Ausführlicher ist über die vorhandenen Schriften desselben geurtheilt und von den verloren gegangenen Nachricht gegeben, so wie auch von denen, die man mit Unrecht ihm beigelegt hat, z. B. des Hermes Trismegistus Asclepius etc. dessen latein. Uebersetzung mit Unrecht dem App. ist zugeschrieben worden. S. 526. ff. sind Zeugnisse anderer Schriftsteller von ihm angeführt. Vorzüglich wichtig ist das Verzeichniss der Handschriften des App. (S. 536. ff.) die bei dieser Ausgabe benutzt worden sind. Es sind: zwei Florentinische, deren von Lindenbrog gemachte Vergleichung Joh. Alb. Fabricius dem Fr. Oudend. mitgetheilt hatte; die von Justus Lipsius gebrauchte Handschrift, welche nicht verschieden ist von dem Cod. Giselini und der Collatio Groslotiana; MS. Collegii Fuxensis s. Tolosani, von Salmasius verglichen; die Dorvillische Handschr., aus dem 13 Jahrh. von Oudend. selbst sorgfältig verglichen und für die Verbesserung des Textes sehr nützlich befunden; zwei Wolfenbüttler von Kortte, eine Heidelberger von Grüter verglichen; eine königliche Pariser (8668) auf Oudend. Kosten von einem Unbekannten verglichen (mit dem MS. Fux. übereinstimmend und vielleicht gar nicht von ihm verschieden); eine Oxforder (cod. Laud.) und zwei Cambridger, von Jak. Gronov verglichen; 2. codd. Fulviani deren Varianten Wower und Scioppius bekannt gemacht haben, und so noch mehrere andere Manuscripte, deren Lesarten entweder schon früher mitgetheilt oder dem Rande einiger Ausgaben beigeschrieben gewesen sind; eine Harlemer, zwei Leidner Handschriften, die Scheda Can-

negieteri (Stück einer Handschrift). Die noch nicht verglichenen Handschriften sind S. 545. aufgezählt. S. 546. ff. sind die Ausgaben und Uebersetzungen der App. Schriften verzeichnet. Die Ausgaben sind nach Zeitaltern oder Classen abgetheilt und aus den Vorreden der wichtigeren ist das Erheblichste abgedruckt. In der Wolfenbütt. Bibliothek befindet sich der von Theod. de Juges zum Druck bereitete Apparat einer neuen Ausgabe des App. Hr. B. erhielt eine genaue Beschreibung davon, nebst dem Versprechen, dass der ganze Apparat ihm mitgetheilt werden solle. »Verum (sagt der Herausg.) quum ex accurata Schoenemanni descriptione constaret, Jugeum nullam Mstorum copiam habuisse et in commentario eius neque ingenium criticum neque magnam doctrinam comparere, indicavimus, quod etiam suspicabatur Heerenius, Jugei copias non magnopere nobis esse profuturas.« Endlich hat der Herausgeber noch S. 584. ff. Addenda et Emendanda und dann 4. mühsam gearbeitete Indices beigefügt: 1. auctorum qui in notis ad App. vindicantur, emendantur, illustrantur etc. 2. nominum propriorum et rerum praecipuarum quae in App. scriptis inveniuntur et in notis tractantur. 3. Index grammaticus orationis latinae in notis illustratae (mit manchen neuen Zusätzen, theils aus Elmenhorst, theils vom Herausg.), 4. orationis graecae in notis illustratae. — Mag auch immer in den Anmerkungen und Commentaren der frühern Editoren viel Ueberflüssiges vorkommen, es ist doch angenehm hier das, was vorzüglich über diesen, keineswegs verächtlichen, aber auch nicht immer leicht zu verstehenden, Schriftsteller gesagt worden ist, beisammen zu finden und so viele neue und gute Erläuterungen, so manche schöne kritische und philolog. Bemerkungen anzutreffen.

M. Cornelii Frontonis et M. Aurelii Imperatoris Epistulae. L. Veri et Antonini Pii et Appiani Epistularum Reliquiae. Fragmenta Frontonis et Scripta Grammatica. Editio prima Romana plus centum Epistulis aucta ex codice rescripto bibliothecae Pontificiae Vaticanae, curante Angelo Maio Biblioth. eiusdem Praefecto. Romae ap. Burlaeum MDCCCXXIII. XXXVI. 424 S. gr. 8. mit Titelk. und 2 Taf. in Kupf. gestoch. Schriftproben. (Leipz. b. Weigel 7 Rthlr.)

Die frühere mailänd. Ausgabe der Ueberreste des

Fronto aus einem Cod. rescriptus der dasigen Ambros. Bibliothek ist, so wie die deutschen Bearbeitungen, bekannt. Die Vatican. Handschrift, aus welcher nunmehr die zahlreichen neuen Reste erscheinen, ist offenbar ein Theil der mailändischen. Denn beide enthalten jetzt die Acten der Chalcedon'schen Kirchenversammlung (und zwar die Vatican. die erstern Theile), beide sind in dem Kloster Bobbio geschrieben, beide enthielten früher Werke des Fronto. Es scheinen also die Acten der Kirchenvers. aus diesen zwei Bänden bestanden zu haben, die hernach durch Verkauf getrennt wurden. Auch stimmt die äussere Form und Schriftart beider zusammen. (Es befindet sich in derselben Vatic. Bibliothek noch ein Cod. rescriptus Bobiensis, aus welchem Hr. M. Bruchstücke eines Corpus iuris, das vor den Zeiten des Theodosius geschrieben worden ist, mit einem vermehrtern Symmachus, einem andern Redner und einem unedirten Erklärer des Cicero bekannt machen wollte.) Zwischen der röm. und der mailänd. Handschrift sind einige Blätter ausgefallen, bei der röm. am Ende, bei der mailändischen zu Anfang. Auch vermuthet Hr. M., dass noch ein dritter Band dieser Acten im Kloster Bobbio geschrieben worden sey und sich irgendwo in einer Bibliothek befinde, in welchem ebenfalls früher irgend ein Stück des Fronto oder eines andern alten Schriftst. gestanden habe. In den vorher erwähnten Handschriften trifft man doch Wiederholungen einiger Briefe des Fronto an. Diess erklärt Hr. M. daher, dass der Codex Bobb. aus verschiedenen Sammlungen des Fronto abgeschrieben ist, deren Varianten auch bisweilen am Rande angemerkt sind, was durch ähnliche Beispiele aus andern Handschriften S. XII. ff. bestätigt wird. Uebrigens ist die Vatic. Handschrift der Blätterzahl nach kleiner als die mailänd. und enthält daher auch etwas weniger von Fronto, aber diess ist in der Vatic. Handschrift viel leserlicher, daher Hr. M. hier fast gar keine Lücken, wie bei dem, was die mailänd. gab, lassen durfte. Etwas mehr als 100 unedirte Briefe, grössern Theils vom Kaiser M. Aurelius, die übrigen von Fronto, sind aus jener erst bekannt gemacht. 106 Bl. des Vatic. Palimpsests enthalten die Reste des Fronto und M. Aurelius, der übrige Theil Werke anderer Schriftsteller. Eine doppelte Schriftart findet sich in der Handschrift, eine grössere und rundere für den Text und eine kleinere, flüchtigere für andere Bemerkungen, die von Cäcilius dem Verbesserer der Handschrift, herrühren. Hr.

M. hält (S. 86. ff.) diesen für den aus Cirta gebürtigen Cäcilius, der, noch Heide, mit dem Octavius in des Minutius Felix Gespräche sich unterredet, und setzt deswegen die Handschr. des Fronto in das Zeitalter des Commodus oder Severus, so wie die Schrift der Concilienacten ins 9te Jahrhund. (S. IX. f.). Schriftproben sind beigefügt. Von der mailänder Ausgabe weicht nun die gegenwärtige römische auch in der Stellung der Briefe ab, „Nova (sagt daher der Herausg.) prorsus est editionis huius ratio, quae videlicet neque cum mediolanensi mea neque cum aliorum doctorum editt. congruit: praeterquam quod emendationibus pluribus et novo quoque commentario instructa est: parce hoc tamen; namque occupatos lectores plus brevitas sterilis quam utilis commentariorum delectat prolixitas." Was schon ehemals Hr. M. über den Namen, das Leben, die Schicksale, die Schriften des Fronto gesagt hatte, das hat jetzt S. XVIII.—XXXI. manche Erweiterung erhalten. Die einzelnen Stücke folgen in gegenwärtiger Ausgabe so: Epistularum ad M. Caesarem et invicem Libri V.; Ad Antoninum Imp. et invicem Libri II.; ad Verum (grösstentheils aus der Vatic. Handschrift). De bello Parthico; de feriis alsiensibus; de nepote amisso; ad M. Caesarem (de eloquentia); ad M. Antoninum (de orationibus; Epistulae ad Antoninum Pium; Epistularum ad amicos (und der Freunde an ihn) Libri II.; Principia historiae (ohne Anfang und sehr lückenvoll); Laudes fumi et pulveris; item laudes neglegentiae; gratiarum actionis pro Carthagininsibus fragmentum (einzelne Worte und Buchstaben); Fragmenta miscella; disputationes grammaticae Frontonis ap. A. Gellium; de differentiis vocabulorum (mit den Varianten verschiedener Ausgaben); Exempla Elocutionum (die in 5 Handschriften, nämlich einer Mailänd. und 4 Vatican. dem Fronto zugeschrieben werden; andere nennen den Verf. Messus Volusianus (oder Messus Arusianus) und dem Messius werden auch bei Cassiodor. Regulae elocutionum latinarum beigelegt. Sie sind theils wegen der ausgesuchtern Redensarten und Constructionen, die darin vorkommen, theils wegen der angeführten Stellen alter lat. Schriftst. (zum Theil mit Abweichung vom jetzt gewöhnlichen Text) merkwürdig. Den Schluss machen: Index personarum; index scriptorum; index rerum; index vocabulorum vel novorum vel certa auctoritate confirmatorum; index Latinitatis; index orthographicus. Diese sechs Register sind nicht nur jetzt vermehrt, sondern

es sind auch manche kritische und grammatische Bemerkungen in dieselben aufgenommen. Der erste Anhang S: 415. enthält Varianten aus Neapolit. Handschriften einigen Werken des Fronto, nämlich der Schr. de differentiis aus einem Cod. Bobiensis jetzt zu Neapel) und zu den Fragm. misc. aus dem Charisius in derselben Handschrift, zu den Exempl. Elocutt. sind nur die Titel in 2 Neapolit. Handschr. angeführt, die den Arusianus als Vfr. nennen. Der zweite Anhang enthält eln Bruchstück der Reden de Libanius pro templis aus fünf Handschriften der päpstl. Bibl., wodurch eine Lücke in den bisherigen Ausgaben des Lib. ergänzt wird. In der Handschrift, aus welcher Godefroi diese Rede zuerst edirte, war ein Blatt ausgefallen, diess ist nun supplirt. Eben so ist die erste mangelhafte Aldin. Ausgabe der ersten Rede des Isäus aus einer vollständigen Mailänder Handschrift ergänzt worden und Hr. M. hat diese Rede auch vollständig in einer Florentin. Handschrift gefunden. Ein Supplement einer Rede des Isokrates, zuerst aus einer Flor. Handschr. bekannt gemacht, ist vom Hrn. M. nachher auch in einer Mailänd. und 2 Vaticanhandschriften gefunden worden. Merkwürdig ist diess, nicht fehlerfrei abgedruckte, Fragment des L. (dem wohl auch die abweichenden Lesarten der Handschriften, die schwerlich überall übereinstimmen, hätten beigefügt werden sollen,) wegen einer Erzählung von einer bronzenen Statue des Asklepios in der Gestalt des Alcibiades, zu Beröa.

Grammatische Schriften.

Lateinische Grammatik. Von Ludwig Ramshorn, erstem Prof. am Gymn. zu Altenburg etc. Leipzig 1824. *Vogel. VIII.* 812 *S.* 8.

Dies Werk, ein Werk vieljähriger Fortsetzung und angestrengten Fleisses, ist, wie schon die Stärke desselben vermuthen lässt, nicht für die ersten Anfänger, sondern für die reifere Jugend bestimmt. Aber auch geübtere Lateiner werden manches aus ihm lernen können. „Man fühlte, sagt der Vf., bisher das Bedürfniss einer solchen latein. Sprachlehre, die bei möglichster Vollständigkeit in den Angaben der Wortformen und Verbindungsweisen nicht nur durch strengere Anordnung die Uebersicht des Ganzen und durch Vereinfachung der Regeln

die Gedächtnissarbeit des Lernenden erleichterte, sondern au tiefer in die Natur und den Bau der lat. Spr. eindringe die Bedeutungen der Wortformen etymologisch begründe und die syntaktischen Regeln nach einem mehr rational Verfahren behandelte, wodurch allein es möglich wir diese in umfassender Allgemeinheit aufzustellen und de Lernenden in Stand zu setzen, sie mit Sicherheit anzu wenden. »Hieraus ergibt sich schon der Gesichtspunc den der Hr. Vf. bei seiner Arbeit stets vor Augen ge habt hat. Da in neuern Zeiten theils das Studium d lat. Grammatik weiter vorgerückt ist, theils die Gründ der latein. Sprachlehre genauer untersucht und mehre einzelne Beiträge dazu auch von den Commentatoren de alten Schriftsteller geliefert worden sind; hat Hr. R. dies mit Sorgfalt und Einsicht benutzt und verarbeitet. Di Formenlehre hat 4 Abtheilungen: Orthoëpie; Orthogra phie; Lehre von den Formen der Wörter und ihren Ab biegungen. Der zweite Theil: Syntaxis ist der reichhaltig ste, auch mit genau citirten Beispielen vorzüglich aus gestattet (S. 150—715.) und zerfällt in 3. Abtheilungen von der Form und Bildung der Sätze (der einfachen, de coordinirten, der Erklärungssätze, der subordinirten Sätze) von der Stellung der Redetheile in Sätzen und der Sätz in Perioden (S. 625. hier auch vom Accent, Wohllaut und Numerus); von ungewöhnlichen Constructionen ode von dem rechten Gebrauch der Figuren (Veredlung de Ausdrucks durch Vertauschung, Kürze, Figuren). De Bechluss machen der römische Kalender, die Prosodik un die (ausführlicher vorgetragene) Metrik. In allen Aus führungen hält diese Sprachlehre die Mitte zwische den Elementarsprachlehren und den umständlichern Hand büchern, zeichnet sich aber durch die gute Anordnun der Materien und lichtvolle Darstellung aus.

Lateinisches Lesebuch nach den Thei len der Formenlehre geordnet zur Einübung de Declinationen und Conjugationen von Rudol Hanhart, Prof. u. Rect. des Gymn. zu Base Ersten Theiles zweiter Cursus. Basel, Schweig haus. Buchh. 1823. *XII.* 100. 72 *S. in* 8. 12 Gr.

So wie im ersten bereits im Repert. angezeigten Cur sus dieses sehr verständig und zweckmässig angelegte Lesebuchs vorzüglich die regelmässigen Verbalformen ein geübt worden waren, so schreitet der 2te für die zweit

Classe des Gymn. bestimmte Cursus weiter fort zur Einübung der verba impersonalia (1. Absch.), anomala (2. A. posse, prodesse, volo etc.) welche zahlreicher und in mehrern Beispielen, als in andern Lesebüchern aufgeführt sind. Im 3. A. folgen dann vermischte Beispiele von verbis (neutra, neutropassiva, videor, inchoativa) auch sind vergleichende Uebersichten der Conjugationsformen (der währenden Handlung in der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft gedacht; der vollendeten Handlung in denselben drei Zeiten; der künftig beginnenden Handlung oder Coniug. periphrast.) S. 28—52. aufgestellt, die Ref. vorzüglich nützlich findet. Der 4. 5. 6. Abschnitt sind der Einübung der Adverbien, der Präpositionen (mit dem Accusativ, dem Ablat., dem Acc. u. Abl.) und den (9. Arten der) Conjunctionen gewidmet. Der 7te und 8te Absch., jener einige Erzählungen von berühmten Personen des Alterthums, dieser mehrere leichte Fabeln von Phädrus enthaltend, geben Gelegenheit zu einer auf alle Redetheile sich beziehenden Analyse, gewähren aber auch dem Schüler selbst mehr Unterhaltung. Das Wörter und Redensarten erklärende Register ist nach den Seitenzahlen eingerichtet, indem Localverhältnisse dem Vf. nicht erlaubten, wie es von einigen gewünscht worden war, ein alphabet. Wortregister anzuhängen. Uebrigens ist in den, in allen Abschnitten befindlichen Sätzen immer auf das Belehrende und Unterhaltende, mit gehöriger Abwechselung Rücksicht genommen worden.

Schöne Künste.

Für Freunde der Tonkunst, von Friedrich Rochlitz. Erster Band. Leipzig, Cnobloch 1824. VI. 430 S. 8. 2 Rthlr.

Bildnisse; Betrachtungen; Vermischtes; diess sind die drei Abtheilungen dieses Bandes und jede wird auch in der Folge fortgesetzt werden; am Schlusse des Ganzen verspricht der Vf. eine allgemeine, wissenschaftlich, auch chronol., geordnete Uebersicht, »welche letztere (setzt er hinzu) hinsichtlich mehrerer Aufsätze zu beachten seyn möchte; sind anders sie es selbst.« Diess letztere wird von keinem Kenner und Liebhaber, keinem Freunde der Tonkunst und Literatur, keinem, der nährende Unterhaltung sucht, bezweifelt werden. Sind auch einige Aufsätze früher schon gedruckt gewesen, sie erscheinen doch

hier sehr verändert und erweitert und ihr höchst ausgebildeter Vortrag ist sehr anziehend. Wir wünschen daher, dass recht viele Leser und Leserinnen sich diesen Genuss verschaffen mögen und zeigen ihnen nur kurz, was ihnen dargeboten wird, an: Bildnisse, von drei berühmten Personen: Joh. Adam Hiller; Gertrud Elisabeth Mara; Andreas Romberg; — es sind keine Schattenrisse, es sind Gemälde, mannigfaltig wie die Originale, reich durch allgemeine Bemerkungen und Anekdoten ausgestattet. — Betrachtungen: S. 141. Die Fuge, (zunächst an Dilettanten und Laien); S. 178. Verschiedenheit der Urtheile über Werke der Tonkunst; S. 196. Verschiedenheit der Wirkungen der Musik auf gebildete und ungebildete Völker, Schreiben an einen Freund; S. 211. Veranlassung zu genauerer Prüfung eines musikal. Glaubensartikels (dass Symphonien mit Gesang unstatthaft wären). S. 227. (Geo. Friedr.) Händel's Messias (und dessen eigenthümliche Vorzüge). S. 281. Entstehung der Oper, Schreiben an einen Freund (auch Prüfung verschiedener Ansichten darüber). — Vermischtes: S. 330. der Componist und der Liebhaber, ein Dialog. S. 367. Erster Ausflug eines Virtuosen, von ihm selbst erzählt. S. 398. Ueber blinde Musiker (Blinde, die Musiker werden, und Musiker die angeblich blind geworden sind). S. 421. (Launiges) Schreiben (eines Stadtmusikus Mauzer) an die Redaction der Leipz. musikal. Zeitung.

Versuch einer theoretischen Anweisung zur Fechtkunst im Hiebe von Johann Adolph Ludwig Werner, Lehrer der Fecht- und Voltigirkunst an der Univ. Leipzig. Mit 20 erläuternden Kupfertafeln. Leipzig, Hartmann 1824. X. 46 S. in 4.

Da die meisten Lehrb. der Fechtkunst sich mehr mit dem Stossfechten als mit dem Hiebf. beschäftigen, weil man glaubte, dass ersteres sich mehr für den Cavalier schicke und zur Kunst erheben lasse, eine Meinung, die sich neuerlich sehr geändert hat, und da auf dem Leipz. Fechtboden das Hauen schon seit geraumer Zeit vorzüglich gelehrt und geübt wird, eine ausführliche theor. Vorbereitung dazu nothwendig schien; so hat Hr. W. sich dadurch ein Verdienst nicht nur um seine Schüler sondern auch um andere, die sich mit jener Kunst beschäftigen, gemacht, dass er die allgemeinen Grundsätze und Regeln, die da-

bei zu beobachten sind, zusammengestellt, deutlich vorgetragen und durch die Kupfer anschaulicher gemacht hat. Er ist dabei nicht nur andern Lehrbüchern, sondern auch seiner mehrjährigen Erfahrung und Routine gefolgt. Voraus geht eine kurze Geschichte und Bücherkunde der Fechtkunst. Die erste Abth. handelt von der Beschaffenheit und den Bestandtheilen der Hau-Waffen oder dem Rappier und dem übrigen Fechtapparate; die 2te von der Stellung (besonders der auf dem Leipziger Fechtboden) und Auslage oder der Vertheidigung gegen den Hieb im Allgemeinen (der Mensur, den Blössen, den Faustbewegungen u. s. f.); die dritte vom Hiebfechten selbst (den Haupthieben, Zwischenhieben, den Deckungen oder Paraden; die 4te enthält die Eintheilung der Hiebe nach dem Orte, wohin sie treffen sollen, so wie der Zeit nach; die 5te allgemeine Bemerkungen (über die erforderlichen Eigenschaften eines guten Contra-Fechters, über das Contra-Fechten überhaupt u. s. f.) Die 6te trägt noch Bemerkungen über das Fechten mit Säbeln, vorzüglich bei der Cavallerie, über das Fechten zu Pferde, und schliesst mit einer beruhigenden Anrede an Aeltern, Vormünder und andere, denen das Wohl der academischen Jünglinge am Herzen liegt und mit ehrenvollen Erwartungen von dieser Jugend.

Deutsche Literatur.

a) Das *Allgemeine Verzeichniss* der Bücher, welche in der Frankfurter und Leipziger Jubilatemesse des 1824. Jahres entweder neu gedruckt oder sonst verbessert wieder aufgelegt worden (Leipzig, Weidmann. Buchhandl. 186 S. 8.) 20 Gr.

ist zwar der Seitenzahl nach etwas stärker als das vorjährige, aber darum nicht gerade reichhaltiger, die ausländischen Bücher nehmen einen etwas weitern Raum ein. 371. Buchhandlungen sind aufgeführt, unter denen Cotta, Reimer, Hartmann, Gnobloch, Vogel, Fr. Fleischer, Arnold, Schubothe in Kopenhagen, Treuttel und Würz in Strassburg und Paris, Barth in Leipzig die meisten Verlagsartikel aufstellen. Ueberhaupt haben wir in den ersten 17 Bogen gezählt:

2714 Nummern neuer Schriften, worunter aber auch freilich einzelne Stücke aus ganzen Werken (m. s. Aeschylus Wellauer) Kataloge (z. B. hier von Enslin, Bildnisse (z. B. illum. Bildniss von P. Leo XII.

Kupfer zu Klopstocks, zu Wielands Werken, zum Conversationslexikon, sich befinden, die doch eigentlich nicht unter die Schriften gehören.

158 Romane; am fleissigsten sind in diesem Fache gewesen: Laun (6) Clauren (5) Scott (5) van der Velde (6) Schilling (4).

70 Schauspiele.

20 Musikbücher.

2962

Dazu kommen noch:

11 Spiele zur geselligen Unterhaltung.

89 Landcharten, Atlasse und Plane (wo wieder mehrere einzelne Landcharten und Plane, die zu ganzen Werken, Reisebeschreibungen u. s. f. gehören oder aus Sammlungen genommen, einzeln aufgeführt sind.

Als fleissige Büchermacher erscheinen die Herren Gehrig, Hübler, Schlez, Wilmsen. Gangbare Materien, die viele Federn in Bewegung gesetzt haben, sind: P. Pius VII., die neue Papstwahl, die Vermählung des Kronprinzen von Preussen mit der Prinzessin von Baiern, die 25jähr. Regierungsfeier des Königs von Baiern Maximilian, die Synoden in Baiern. Zunächst kommen dann Zeitschriften und Zeitungen; Jugendfreunde und Jugendschriften; Katechismen (an denen die Baumgärtner. Buchhandl. so reich ist — Katech. der Dogmatik, der Elektricität und des Galvanismus, auch andere); mehrere Kochbücher (s. auch Rosnack); selbst gegen die Vergiftung durch verdorbene Würste wird das Publikum zweimal ernstlich gewarnt (s. Weiss, und Versuche). Auch an einzelnen Predigten fehlt es eben so wenig als an (angeblich oder wirklich) neuen Ausgaben und Uebersetzungen selbst veralteter Werke (m. s. Canisius, Pet., Kempis, Tauler. Wigand in Presb. hat uns allein mit 10 Beschreibungen grösserer Städte beschenkt. Aber es fehlt auch nicht an Fortsetzungen wichtiger Werke (z. B. O. Müller, Böttiger; von des Hofrath Mayer Geschichte der griech. Kunst ist der 2. und 3. Band angekündigt, während Ref. so eben den ersten erhalten hat). Für das Schul- und Universitäts-Studium enthalten zwei Schriften (Baumgarten-Crusius über Bildung und Kunst in Gelehrtenschulen; Rückert der akademische Lehrer) gute Anweisungen. Kein Fach ist so reichlich besetzt als das der alten classischen Literatur. M. s. die Art. Cicero (vornemlich die Bücher de republica geben itzt vielen Stoff), Livius, Lycurgus (dessen Rede wider den

Leokrates nach drei neuern Ausgaben (von Becker, Osann, Heinrich) wieder einen Herausgeber und Uebersetzer an Hrn. Pinzger gefunden hat), Sophocles, Euripides, Eutropius (neue Ausgabe von Röger nach Münchner Handschrift) Xenophon (vgl. Krüger de authentia et integritate anabaseos Xenoph.), Gellius, Harpocration, Theokritus Jacobs. Auch Euklides hat seinen Herausgeber, Hrn. Camerer, erhalten und Schweighäusers lang erwartetes Lexicon Herodoteum ist als fertig angegeben. Scholia in Aristidem sind von Hrn. Frommel bekannt gemacht. Freilich ist noch manches in diesem Fach erwähnte oder nicht erwähnte, nicht zu den Bereicherungen zu zählen. Aber überhaupt hat die Alterthumskunde auch sonst noch gewonnen, vornemlich die classische. Die Geheimnisse des Mithras von Seel in 2 Bänden sind freilich der Prüfung, aber auch der Abkürzung sehr bedürftig. Welker hat die Aeschylische Trilogie und Kabiren auf Lemnos behandelt; Billerbeck eine Flora classica, Glocker ein Spec. I. Oryctologiae Plinianae, de Topazio, geliefert. Der attische Process ist in 4 Büchern von Meier und Schömann beschrieben (Preisschrift). Das Röm. Alterthum erläutern Dirksen (Uebersicht der bisher. Versuche zur Kritik und Herstellung der Gesetze der 12 Tafeln), Klenze (Legum Rom. Fragmenta P. I. Lex Servilia Glaucia repetundarum), Burchardi (über den Census der Römer mit Rücksicht auf Cic. de Rep. 2, 22), Jarke (Versuch einer Darstellung des Censorischen Strafrechts der Römer), Schubart (de Romanorum aedilibus Prodromus), Frank (de tribuum, curiarum atque centuriarum ratione disp.). Von Gaii Institutt. ist eine zweite Ausgabe herausgekommen und von Elvers ein promptuarium Gajanum, auch von Smallenburg Notis ad Digesta ein 4ter Theil. Zwei Corpora iuris German. sind von Walter und von Emminghaus besorgt worden. Wir nennen nur die rechtswissenschaftlichen Werke von Lieckefett und Kremsier (auch unter Praecognita) und freuen uns dass nun Lang Regesta Bavar. in Buchhandel gekommen sind. Für die Ungarische Geschichte sind drei Werke aufgeführt; Nagy Historia pragmatica Hungariae in 2 Bänden; Kovavich Astraea, complectens Subsidia liter. ad Historiam legislationis et iurisprud. Hungariae; Pazmany Epistolae. Sonst möchte in der geschichtlichen Literatur Lipowsky's Friedrich V. Kurf. von der Pfalz und König in Böhmen wohl die meiste Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Aus einer ziemlichen Zahl von Reisebeschreibungen heben wir nur aus:

Bröndstedt Reise durch Griechenland; Minutoli Reise zum Tempel des Jupiter Ammon; Niemeyer Beobachtungen auf Reisen 4ter B.; Arthur von Nordstern Erinnerungsblätter eines Reisenden. Es sind viele übersetzte und originale, (letztere in kleinerer Zahl), allgemeine und specielle, medicinische Werke und viele Floren und naturhistor. Werke angezeigt. Spix Serpentum und Simiarum et Vespertilionum Brasil. Species novae sind vorzüglich merkwürdig. Ein Arzt (Hr. D. Liscovius) hat über die Aussprache des Griechischen geschrieben; er ist nicht der erste Arzt, der diesen Gegenstand behandelt, wohl aber der gründlichste. Die Sanskrit-Literatur fängt nun auch unter uns an mehr in Gang zu kommen. Wichtig ist: Ramayana camen epicum de Ramae rebus gestis, im sanskrit. Original, kritisch behandelt, mit latein. Uebers. und Anmerkungen von A. W. von Schlegel, 8 Bände. Das Neue Testament ist im Original zweimal, auch in Uebersetzungen gedruckt. Zwei Sammlungen von Bearbeitungen des Vater Unser sind nun vorhanden (s. Rothe und Vater Unser). Ein neues Lehrbuch der Kirchengeschichte hat Hr. Prof. Gieseler angefangen, das wohl mehr Handbuch werden dürfte, und die schola catechetica zu Alexandrien ist wieder in Untersuchung genommen worden von Hrn. Guerike. Endlich — man behält ja bald das Beste, bald das Schlechteste bis zuletzt — ist von einem Düsseldorfer Theologen aus den Italien. ins Lat. übersetzt und mit Anmerkungen begleitet: *J. F. de Zamboni* diss. de necessitate incautos praeveniendi adversus artes nonnullorum Professorum Hermeneuticae qui sub respectu novarum interpretationum S. S. Naturalismum evulgare conantur, herausgegeben. Auch ist ein neuer Nekrolog der Deutschen angefangen worden — In ausländischen Sprachen gedruckte Bücher sind 327. aufgeführt; darunter besonders viele Wörterbücher. Ausser französ. englischen und ital. Schriften sind vornemlich viele dänische, polnische, holländische, böhmische, ein neugriechisches Trauerspiel (aber keine schwedischen Bücher) genannt. Auch unter den künftig versprochenen Werken sind sehr viele Werke der classischen Literatur angekündigt: Herodotus, Scholia omnia in Homerum, Athenaeus, Homers Hymne auf Demeter von Voss, Lexicographi graeci von Bekker in 7 Quartanten u. s. f.

b) Journalistik.

Die *allgemeinen medizinischen Annalen* des 19ten Jahrh. herausgegebeu von Hrn. Hofr. Pierer und Hrn. Prof. Dr. Choulant werden auch im J. 1824. fortgesetzt. Das erste Heft auf 1824. enthält zu Anfang einen Aufsatz des Hrn. Prof. Choulant über Uroscopie des Mittelalters (meist nach des Aegidius von Corbeil hexametr. Gedicht de judiciis urinarum). Sieben inländische Werke sind kritisch recensirt, acht deutsche Originalwerke, zwei Uebersetzungen, 24 ausländ. (franz., ital., engl.) Werke, und noch verschiedene naturwissensch. und medizinische Journale angezeigt.

In den *Allgemeinen politischen Annalen*, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von *Friedr. Murhard*, enthält des 10ten Bandes 4tes Heft (Stuttg. u. Tüb. 1824.) S. 349—388. Geschichte und Verhandlungen des Handels-Congresses zu Darmstadt (seit 1820.) nach authent. Quellen bearbeitet (in 3 Abschnitte getheilt, noch unvollendet). S. 388—423. Napoleon und die sieben Feldherren der Geschichte (aus seinen schon bekannten Bemerkungen über Rogniat's Werk). S. 423—445. Ideen zu einer zeitgemässen Reform der innern Verhältnisse in den Staaten Europa's (aus den Briefen von St. James). Zuletzt noch eine literar. Anzeige und Miscellen.

Im 1sten Heft der *Isis* von *Oken* auf 1824. hat Hr. Dr. *Karl Christ. Fr. Krause* einen Vortrag über die Sprachwissenschaft S. 9—25. mitgetheilt. S. 25—27. ist ein Verzeichniss der ehemals zu Hamersleben befindlichen Handschriften von Hrn. Bibl. Jäck aus einer Handschrift der Aeneide, des 11. Jahrh., die in die gräfl. Schönborn. Bibl. zu Gaibach gekommen ist, und deren Werth Hr. Jäck gegen Heyne vertheidigt, abgedruckt. S. 49—56. J. Heinr. Keller über Sitten und Sprache der Angler und Friesen im Herz. Schleswig. S. 57. Pindar's 4ter pythischer Siegs-Sang, verdeutscht von Karl Wildenhain (als nicht einladende Probe). Hr. Fr. Wilh. Aug. Fröbel gibt eine fortgesetzte Nachricht von der allgem. deutschen Erziehungsanstalt in Keilhau S. 62 ff. Trattinicks 24. Series der Rosen sind S. 103 ff. aus seiner Synodus botanica ausgehoben. S. 112. Hundert Kerfe (Käfer), worunter mehrere neue Sippen, beschrieben von W. Kirby im 12. B. der Linn. Transact. nebst Abb. T. I. Mehrere zoologische Gegenstände sind auf T. 2. abge-

bildet und aus verschiedenen Schriften beschrieben. Als Beylage Nr. 1. ist zugegeben: Adolph. Franc. Laug Enumeratio plantarum in Hungaria sponte nascentium.

Das (zu Hamburg erscheinende) *Politische Journal* auf 1824. gibt im ersten Stück (Januar) S. 1—76. und 2ten St. (Febr.) S. 99—122. eine ausführliche histor. polit. Uebersicht des Jahres 1823., in der man etwas weniger Räsonnement, zumal von vorn herein, und dagegen eine noch detaillirtere Anzeige der Ereignisse wünschen könnte. Zwei eingesandte Aufsätze: Bemerkungen eines hannöver. Beamten über die seit dem 15. May 1823. im Kön. Hannov. neu orgauisirte Landesverwaltung (S. 76—85., anonym) und: Ueber die Einführung der Geschwornen im Kön. Hannover vom Adv. Dr. *König* zu Osterode am Harze (S. 95—98., vollendet im Febr. S. 183—190.) verdienen Beachtung, aber auch die dagegen aufgestellten Zweifel S. 189 ff. Die Botschaft des (Nord-) Amerikan. Präsidenten vom 1. Dec. 1823. S. 85 f. soll mit Anmerkungen begleitet werden. Im Febr. S. 122—141. ist eine Uebersicht des gegenwärtigen Ganges des Handels und der Industrie auf der Erde gegeben. S. 147. ein in Paris circulirender Entwurf einer neuen spanischen Constitution mitgetheilt, dessen Authenticität wohl nicht verbürgt werden möchte.

In der *Wiener Zeitschrift* für Kunst, Literatur, Theater und Mode 1824. hat St. 27. S. 217 ff. 28—33. Hr. Prof. *J. J. Littrow* (interessante, Kosmologische Betrachtungen über die Cometen (nebst einer Abb.) mitgetheilt und bemerkt, dass die eilf Planeten mit ihren 18 Monden nur ein kleiner Theil der eigentlichen Bevölkerung unsers Sonnensystems sind, und dass dazu fast 400 Kometen gehören, von denen 125 genau beobachtet und berechnet worden sind, und dass vielleicht noch viele andere noch so weit entfernt bleiben, dass wir sie nicht sehen können.

An die Stelle der ehemals in Rinteln, dann in Breslau vom sel. Hassencamp und vom Hrn. Cons. Rath u. Prof. Wachler herausgegebenen Theol. Annalen sind nun getreten:

Jahrbücher der Theologie und theologischer Nachrichten Herausgegeben von Dr. *F. H. C. Schwarz*, geh. Kirchenr. und Prof. der Theol. zu Heidelberg. 1824. Folge der neuen Theolog. Annalen. Erster Band. Frankfurt a. M., Hermannsche Buchh. *Januar*. 98. und (die Theol. Nachr.) 51 S. 8.

Im Vorwort hat der neue Herausg. Hassencamps An-

kündigung dieser Annalen vom J. 1788. wieder abdrukken lassen und über die gegenwärtige Fortsetzung sich erklärt. Recensirt oder kurz angezeigt sind in diesem Monatsh. nur 10 Schriften. Zu jenen gehören vorzüglich: Ueber das philosophische und Christliche in der christl. Moral. Vorlesungen von Dr. Paul J. S. Vogel, baier. geh. Kirchenr. und Prof. der Theol. Erster Band, erste Abth. Erlangen 1823. S. 17—31.; C. F. Ammon Handbuch der Christl. Sittenlehre, 1ster B. S. 32—55., beide vom Herausg. — Das Buch Hiob, aus dem Hebr. metrisch übersetzt und durch kurze philol. Anmerkungen erläutert von Dr. L. Fr. Melsheimer, Mannh. 1823. S. 68—76. (sehr getadelt); Koheleth, das Collectivum der Davidischen Könige in Jerusalem, ein histor״. Lehrgedicht über den Umsturz des jüdischen Staats. Uebersetzt und mit histor. und philol. kritischen Bemerkungen erläutert von Dr. Gottl. Phil Christ. Kaiser, Cons. R. u. Prof. zu Erlangen, S. 76—79. (Der Rec. tritt der Hypothese des Verf., nach welcher das Leben und die Regierung der Könige von Salomo bis Zedekia und im 11. u. 12. Cap. der Untergang des jüdischen Staats geschildert seyn soll, nicht bey.) — Zu diesen gehören: Frid Guil. Nic. Suringar, Lingensis, Comm. de sensu loci Matth. XXII., 32—40., et officii a Servatore praescipti nexu cum universa Ethica Christiana; praemio ornata — Lugd. Bat. 1822. 4. (S. 56 ff.) und (S. 95.): V. Doct. C. A. Rosenbergio memoriam summi in med. honoris — ante 50. annos — celebranti gratulatur *Joh. Gfr. Scheibel*, Vratisl. 1822. 8. (worin Fragen über einige im A. u. N. T. erwähnte Krankheiten, auch die Besessenen, vorgetragen sind). Die theol. Nachrichten enthalten zuerst S. 3 ff. Missions-Nachrichten, mit Anzeige von 10 Schriften darüber; dann S. 27 ff. Nachrichten von einer Secte an den Ufern des Neckar, die vorzugsweise im Stande der Gnade zu stehen glaubt; S. 41 ff. das Grossh. Sachs. Weimar. Gesetz über die Verhältnisse der kathol. Kirchen und Schulen im Grossh. Weimar. Von dem neu gedruckten polemischen Werke der griech. Kirche: Kormozaia Kniga (Anleitung das Steuerruder zu führen, in slavon. Sprache, Moskau 1816. 2 B. in Fol.) wird S. 49 ff. aus den Wiener Jahrbüchern eine kurze Anzeige gegeben. Im 2ten Hefte sind nur acht Schriften angezeigt und die theol. Nachrichten enthalten vornehmlich von verschiedenen Bibelgesellschaften Berichte S. 53—77.

Im *März*-Heft des *Journals* für die neuesten Land-

und Seereisen. Herausg. von S. H. Spiker, befinden sich die Fortsetzungen von Sir W. Gell's Bericht von einer Reise in Morea (S. 193 ff.) und von J. B. von Spix und Dr. C. F. P. von Martius Reise in Brasilien.

c) Neue Ausgaben.

Photii Lexicon e codice Galeano descripsit *Ricardus Porsonus*. Pars prior A—O. Posterior I—Ω. XII. 750 S. gr. 8. Lipsiae sumpt. Hartmanni.

Es ist diess nicht nur ein genauer Abdruck der ungleich theureren Ausgabe, die bereits im Repert. angezeigt worden ist, mit Beifügung ihrer Seitenzahlen am Rande, sondern es ist auch (ausser einigen neuern Einschaltungen im Register der citirten Schriftsteller) Blomfield's Anzeige der Hermann'schen Ausgabe des Lexicon, aus dem Edinburgh Review XLII. B. 1813., S. 735—750. beigefügt. Der Philolog wird nun diese Ausgabe vorzüglich brauchen können.

Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien und Sicilien in den Jahren 1791—92. von *Friedrich Leopold*, Graf zu Stolberg. Erster Band. Mit Kupf. und Charten 385 S. 8. Zweiter Band 391 S. Dritter Band 471 S. (mit 7 Kpf., welche die Gemälde: Apparizione di S. S. Pietro e Paolo a Attila; Eliodoro cacciato del Tempio; S. Pietro in carcere; il Miracolo di Bolsena; la Disputa del Sacramento; la Scuola di Atene; il Parnasso; l'Incendio del Borgo; darstellen). Vierter Band 466 S. Hamburg 1822. Perthes u. Besser.

Gesammelte Werke der Grafen *Christian* und *Friedrich Leopold* Grafen zu Stolberg. Achter Band, ebend. 1822. 471 S., mit 8 Kupf. Neunter Band 466 S. Zehnter Bd. 466 S. 1822.

Der 8te und 9te Band der Sammlung ist der 3te und 4te der Reisen. In dem zehnten B. steht zuerst das Leben Alfred des Grossen, Königs in England von F. L. Gr. zu St. (Einzeln erhält man diess in der Aschendorf. Buchh. zu Münster). S. 265. folgt: Die Sinne (zuerst in der Iris von Jakobi gedruckt, hier hin und wieder verändert). Ueber unsere Sprache (S. 297.) zuerst im Vaterländ. Museum befindlich). Ueber den Zeitgeist (S. 321. aus den Staatsanzeigen des Hrn. Reg. Raths Müller, 1. H.) Drei kleine Schriften von F. L. Gr. zu St. — S. 351. Einige ältere Aufsätze von F. L., Gr. zu St. (zuerst im Deutschen Museum 1777—88. S. 356. Ueber

die Fülle des Herzens S. 1377. S. 375. Vom Dichten und Darstellen 1780. S. 382. Ueber die Ruhe nach dem Genuss und über den Zustand des Dichters in dieser Ruhe 1780. S. 393. Ueber die Sitte der Weihnachtsgeschenke 1781. S. 397. Ueber die Begeisterung 1782. S. 412. Etwas über Lavater. S. 414. Atheniensisches Gespräch 1788. (über den jungen Plato und dessen Bildung zum Dichter und Philosophen). S. 424. Gedanken über Hrn. Schiller's Gedicht: Die Götter Griechenlands 1788. Das Gedicht selbst ist S. 435 ff. abgedruckt. — Die ganze Sammlung empfiehlt sich durch gute Anordnung, schönen Druck und Papier. Eine Uebersicht derselben haben auch neuerlich die Gött. gel. Anz. 1824., St. 61. gegeben. Der eilfte und zwölfte B enthalten die Ilias von F. L., Gr. zu St. Der 13te und 14te den Sophokles vom Gr. Christian zu St. Daran schliessen sich dann Aeschylos Gedichte aus dem Griech., Plato, Ossian, die späteren Schriften des Grafen Fr. L. und sein Buch der Liebe. Im Laufe des J. 1824. soll die ganze Sammlung vollendet seyn, die auch durch den billigen Preis sich auszeichnet. Dass die Religionsgeschichte nicht in dieselben aufgenommen wird, ist ganz recht.

Lustspiele von *Karl Schall*. Neue Ausgabe. Berlin, Max u. Comp. 1823. Geb. 1 Rthlr. 8 Gr.

Wohl nur Vereinigung von sechs bereits gedruckten und bekannten Lustspielen mittels eines gemeinschaftlichen Titelblatts. Es sind folgende: Mehr Glück als Verstand, in einem Aufzuge, 56 S. — Das Heiligthum, in einem Aufzuge, 51 S. — Der Kuss und die Ohrfeige, ein Spiel in Versen und in einem Aufzuge, 62 S. — Theatersucht, Lustspiel in drei Aufzügen, 166 S. — Trau, schau, wem! in einem Aufz., 78 S. — Die unterbrochene Whistpartie, oder der Strohmann, in 2 Aufz, 120 S.

Phaedri Augusti liberti Fabulae Aesopiae. Mit Anmerkungen und einem vollständigen Wort-Register. Für Schulen bearbeitet und mit einem kritischen Versuch versehen von *Wilhelm Lange,* Dr. u. Prof. der Phil., Univ. Bibl. und ordentl. Lehrer an der lat. Schule des Waisenhauses zu Halle. Zweite verb. Auflage. Halle, Hemmerde und Schwetschke. 1823. XXIV. 192 S. 8.

Der Text ist in dieser Ausgabe correcter als in der ersten gedruckt; die Anmerkungen sind theils nach der neuesten Ausgabe des Hrn. Conr. Schwabe, theils nach den Erinnerungen verschiedener Recensenten der ersten

derem: haud pauca tamen reperi...
enuncianda essent, vel dilucidius...
Itaque quum hac nostra aetate...
tum rationis et intellectus a...
ceteris animalibus concessum...
religionem a ratione prorsus...
alii item fuerint, qui sp...
obscuris sensibus aut ab...
vel *irradiatione* et re...
nostram suprascande...
praecipue elaborav...
mendarem et ra...
fieri possit, et...
fore quam a...
tentiae, ac...
ethica ac...
obruss...
sehr w...

...i bemerkt wird (S. 151.), dass über-
...ernae pharmaceuticae nicht unsern
...ehr den Droguereien entsprachen,
...ische Gemälde und die allego-
...ge erklärt sind. Hierauf sind
...den verschiedener Häuser in
...ben sind, S. 17. erwähnt,
...es Phallus; endlich der
... südlichen Theil von
...sculaps, der Hygiea
...den worden sind.
...zweifelhaft, ob
...ie ganze Ab-
...
...ebräischen
... Semiti-
... Mag.
...lam.

g...
gends den ...
cher Forschungen un...
schon die beträchtlich vermehr...
Druck (die 3te Ausg. hatte 504 Seiten) ...
tende Vermehrungen schliessen. In den Anordnunge
der Theile und Capitel, so wie in der ganzen Behand-
lungsart überhaupt ist, wie es sich bei einem schon
längst zu Vorlesungen gebrauchten Lehrbuche von selbst
versteht, nichts geändert worden. Mit dem Dogmati-
schen ist überall das Geschichtliche (was vor Einseitig-
keit sowohl als vor Anhänglichkeit an das Hergebrachte,
das oft ziemlich neu ist, bewahren kann) verbunden.
Es ist überall zuerst das theol. System unserer Kirche
mit seinen Gründen, dann die Geschichte der einzelnen
Dogmen und Beurtheilung derselben und endlich das ra-
tionalist. System vorgetragen. Nur in soweit konnte auf
Einwürfe von Gegnern oder andere Urtheile Rücksicht
genommen werden, als es Zweck und Anlage des Werks
und Zusammenstimmung der einzelnen Theile verstatte-
ten. Quanquam, sagt der Vf., dessen eigne Worte wir
gern anführen, in ipsis totius operis principiis et funda-
mentis nihil erat, quod mutandum videretur, aut quod
ab ea, quam institueram, disserendi via et ratione rece-

derem: haud pauca tamen reperi, quae vel accuratius enuncianda essent, vel dilucidius fusiusve explicanda. Itaque quum hac nostra aetate exstiterint, qui principatum rationis et intellectus a Deo humanae naturae prae ceteris animalibus concessum parum aestimantes, nobis religionem a ratione prorsus alienam obtrudere vellent, alii item fuerint, qui spretis rationis praeceptis, aut ab obscuris sensibus aut ab altiore quadam animi conscientia, vel *irradiatione* et revelatione rerum divinarum naturam nostram suprascandente religionem repeterent, equidem praecipue elaboravi, ut rectum rationis usum denuo commendarem et rationalis theologiae fundamenta, quantum fieri possit, et amplificarem et communirem, itemque maiore quam antea in luce ponerem veritatem huius sententiae, quae omnes fidei doctrinas ad summa praecepta ethica accommodandas et ad horum normam tanquam ad obrussam exigendas esse statuit." So wie noch mehreres sehr Beachtungswerthe in dieser Vorrede gesagt ist, so wird auch der Gelehrte einen grossen Reichthum dogmatischer und geschichtlicher Forschungen in dieser Ausgabe zu benutzen wissen.

d) Kleine Schriften.

De locis Pompeianis ad rem medicam facientibus disserit et ad audiendam orationem pro rite adeundo munere Professoris in acad. chirurg. medica Dresdensi publice habendam invitat *Ludov. Choulant*, Med. et Chir. Dr. Medic. theoret. in Acad. chir. med. Dresdensi Professor et Instituti policlinici Director etc. Cum tabula lithogr. Lipsiae ap. Voss. 1823. 20 S. gr. 4.

Zuvörderst ist von dem Untergang von Pompeji (nach einer früher 5. Febr. J. C. 63 oder 62 erfolgten Erderschütterung) 23. Aug. J. 79. bei dem grossen Ausbruch des Vesuvs, mit welchem die neuere Geschichte dieses feuerspeienden Berges anfängt, Nachricht gegeben (wobei auch der Hypothese von Lippi und der Gegengründe gedacht worden ist). Hierauf geht der Verf. zu den Orten über, in welchen chirurgische Instrumente gefunden worden sind (wo zugleich S. 13 ff. irrige Angaben von der neuesten Entdeckung des Hauses, in welchem wahrscheinlich ein Arzt oder Wundarzt wohnte, berichtigt sind, und gehofft wird, dass, wie bisher schon, man noch in mehrern Gebäuden dieser Stadt chirurg. Instrumente finden werde) dann zu denen, wo Arzneien be-

reitet wurden, wobei bemerkt wird (S. 151.), dass überhaupt die alten tabernae pharmaceuticae nicht unsern Apotheken, sondern mehr den Droguereien entsprachen, auch noch einige Herculanische Gemälde und die allegorische Bedeutung der Schlange erklärt sind. Hierauf sind die Amulete, die an den Wänden verschiedener Häuser in Pompeji angemalt oder eingegraben sind, S. 17. erwähnt, Abbildungen des Priapus oder des Phallus; endlich der kleine Tempel des Aesculaps, im südlichen Theil von Pompeji, worin drei Statuen des Aesculaps, der Hygiea und des Priapus aus terra cotta gefunden worden sind. Die letztere macht es dem gelehrten Verf. zweifelhaft, ob es wirklich ein Aesculaps-Tempel sey. Die ganze Abhandlung ist sehr lehrreich.

Ueber die ursprünglichen Laute der hebräischen Buchstaben. Ein Beitrag zur Dialectologie der Semitischen Völker, von *Gustav Seyffarth*, Dr. d. Phil., Mag. d. fr. K. Vesperpr. zu St. Paul etc. Leipzig, Reclam. 1824. 32 S. 8.

Zunächst ist diese Schrift bestimmt, von der (itzt aus 10 Mitgliedern bestehenden) hebräischen Gesellschaft Nachricht zu geben, die unter Leitung des Hrn. Verf. besteht. Die Schr. soll und kann nicht die Schriftzeichen der Hebräer vollständig behandeln, sondern nur die Grundsätze aufstellen, nach welchen eine Untersuchung der hebr. Aussprache zu unternehmen ist und die ursprünglichen Laute einiger Buchstaben näher bestimmen. Es werden also unter 14 Numern die Grundsätze aufgestellt (bei denen noch manche Ausnahmen Statt finden); die allgem. schliessen sich an die Sätze an, für welche der Vf. in seinem Buche Beweise gibt: de pronunciatione literarum graecarum veteribus S. S. interpretibus usitata. Accedunt collectio argumentorum hactenus in constituenda pronunciatione graeca adhibitorum, disputationes et tabulae duae. Als Grundlage der gesammten Untersuchung über die ursprünglichen Laute der hebr. Schriftzeichen wird die heutige (doch gewiss sehr veränderte) Aussprache der Juden angenommen, so weit sie sich aus der ursprünglichen frei gebildet hat (war eine solche freie Bildung bei Juden, die von Babyloniern, Syrern, Römern, neuern Völkern immer abhängig waren, und unter ihnen lebten, möglich?) und die der übrigen semitischen Nationen. א, י, ו waren nicht blosse Mitlauter, sondern ursprünglich Selbstlauter. Durch י und ו am Ende der Sylben wurden auch Diphthongen gebildet. Ausser diesen Vo-

calen und Diphthongen, von denen umständlicher gehandelt worden ist, wird noch die Aussprache von dem ב (raphatum), א, ח und ע, ה, פ, ר, ש (später ersr entstand aus שׁ das שׂ), ד und ת, kürzer bestimmt. Auch diese Schrift bewährt des Verf. umfassende Bekanntschaft mit den morgenländischen Sprachen und philosoph. Forschungsgeist.

De paronomasia finitimisque ei figuris Paulo Apostolo frequentatis. Dissertatio rhetorico-exegetica. Scripsit *Julius Fridricus Böttcher.* Dresdensis, Phil. Dr. AA. LL. Mag. Rev. Min. Cand. Pars posterior, Hermeneutico-critica. Lipsiae, ap. Reclam 1824. S. 71 — 144. 8.

Der erste, im vorigen J. erschienene und im Rep. angezeigte, Theil war im Namen der exeget. Gesellschaft ihrem ehemal. Vorsteher, Hrn. Dr. und P. O. Winer in Erlangen gewidmet. Der gegenwärtige ist mit einer im Namen derselben Gesellschaft, deren Präses jetzt Hr. Dr. Phil. u. M. Theile ist, an die Hrn. C. G. Beyer, Rector der Schule und Adjunct des Ministerium zu Dobrilugk, Christ. Moritz Heymann, Oberpfarrer zu Schneeberg, Adolf August Kober, dritten Pred. an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, gerichteten Glückwünschung verbunden, und nicht weniger gründlich und fleissig ausgeführt, als der erste. Im 1sten hermeneut. Capitel werden zuerst Regeln über die richtige Auffindung und Bemerkung der (von manchen Hermeneuten ganz übergangenen) Paronomasien im Paulus (mit Rüge mancher Verirrungen von C. B. Michaelis und Andern), dann über die Erklärung der Stellen, worin Paronomasien und deren verschiedene Arten vorkommen) über die Uebersetzung derselben (mit eignen Proben) angegeben. Im 2ten, kritischen, Cap. wird gezeigt, dass aus dem Gebrauch der Paronomasie bisweilen das Urtheil über die richtige Lesart bei mehreren Varianten (mit einigen Beispielen bewährt) über den Verfasser einiger Schriften und über die Sprache, in welcher die Paulin. Briefe geschrieben sind, mit gehöriger Vorsicht gezogen werden könne. Auch hier zeigt der Vf. einen eben so geübten, echten kritischen Sinn, als grosse Belesenheit und Gelehrsamkeit. Register sowohl über die behandelten Stellen als die Sachen und Worte sind beigefügt.

De Κατέχοντι τὴν ἀνομίαν, 2 Thess. 2, 7. Commentatio. Scripsit *Car. Theoph. Beyer*, Rev. Minist. Adjunct. et Scholae Dobrilug. Rector. Lipsiae, typis Breitkopf.-Haerteliis 1824. 16 S. gr.

Im Eingange dieser achtungswerthen Schrift sind die verschiedenen Auslegungen sowohl der ganzen Stelle 1 Thess. 2, 1 — 12. als insbesondere des κατέχων oder κατέχον nur mit wenigen Worten erwähnt. Der Hr. Vf. tritt nemlich der von sel. Koppe vorgetragenen Erklärung bei, dass ὁ κατέχων τὴν ἀν. der Apostel selbst sey und unterstützt sie, da sie nicht vielen Beifall gefunden hat, mit mehrern und stärkern Gründen, indem er darthut, dass der Apostel sich so nennen konnte, theils wegen seines Eifers in Bekämpfung aller Irreligiosität und Lasterhaftigkeit, theils wegen des Ansehens, das er in Thessalonich genoss; dass aber auch diese Benennung nicht seiner bekannten Bescheidenheit widerstreite, indem er auch in andern Briefen bald sich ganz herabsetze, bald, wenn auch selten, seine Verdienste ins Licht stelle und beides insbesondere in dem Briefe an die Thessalon. Statt finde. Auch liegt in der Benennung ὁ κατ. τ. ἀν., wenn Paulus sich verstanden wissen wollte, eben keine auffallende Unbescheidenheit. Noch manche andere schöne Bemerkungen, welche von scharfer Beobachtung des Charakters des Apostels zeugen, sind eingestreuet und gut vorgetragen.

Universitäten. a) Leipziger.

Der bisherige ausserord. Bevollmächtigte bei hiesiger Univers., Oberhofrichter, Consistorialdirector und Präsident des verein. Criminal- und Polizeiamts Herr Friedrich August Adolf von Gerssdorf ist vom Könige zum Oberamts-Regierungspräsident in Bautzen ernannt worden. Seine Verdienste um die Universität und die Studirenden werden hier unvergesslich bleiben.

Im *Märzmonat* hat diese Univers. wieder zwei verdienstvolle Lehrer verloren, deren zu früher Tod allgemein und mit Recht beklagt wird: am 7ten den durch seine Annalen der Physik und andere Schriften auch auswärts berühmten Professor der Physik, Dr. med. *Ludwig Wilhelm Gilbert*, geb. zu Berlin 12. Aug. 1769. (s. Nekrolog desselben Beil. zur allg. L. Zeit. N. 61). und acht Tage darauf am 14ten März den Prof. des vaterländ. Rechts, Domherrn des Hochstifts Merseburg, Ritter des K. S. CVOrd., Oberhofgerichtsrath und d. Z. Dechant der Jur. Fac. D. *Christian Gottlieb Haubold*, geb. zu Dresden 4. Nov. 1766. Eine ausführliche Nachricht von seinem öffentlichen Leben und Verdiensten

steht in der Leipz. Lit. Zeit. N. 87. (Int. Bl.) und ein Verzeichniss seiner Schriften N. 88., von Hrn. D. Otto, der auch eine Memoria Hauboldi herausgeben wird. Jene Nachricht ist auch besonders und vermehrt auf Verlangen abgedruckt:

Nekrolog des Domh. D. Haubold für die Leipz. Lit. Z. Nr. 87. am 10. April d. J. bearbeitet vom Prof. D. *Otto* und aus derselben mit einigen Zusätzen auf Verlangen mehrerer Freunde und Verehrer des Abgesch. abgedruckt. Leipzig, Reclam 1824. 35 S. gr. 8. 4 Gr. Es sind darin vorzüglich die Eigenschaften, durch welche Haubold als Mensch so sehr ausgezeichnet war, und die seine übrigen Verdienste erhöhten, hervorgehoben um zu zeigen, wie er gross in Wort und That, in Lehre und Schrift, ein Vorbild für späte Geschlechter war. Das Verzeichniss seiner Schriften (unter welchen die nur von ihm durchgesehenen und unter ihm vertheidigten Streitschriften sich nicht befinden) enthält 57 Schriften.

Früher aber war gedruckt erschienen die sehr kräftige und gehaltvolle *Anrede an seine* Zuhörer in den Vorträgen über die Geschichte des römischen Rechts am Tage nach Haubold's Tode, den 15. März 1824. gehalten von Dr. *Carl Friedrich Christian Wenck*. Beigefügt ist ein Verzeichniss der Haubold'schen Schriften (in 50 Numern). Leipzig, Hartmann 32 S. gr. 8. 4 Gr.

Es sollten und konnten nur die Empfindungen auf eine für Jünglinge nützliche Art ausgesprochen werden, von denen Hr. OHGRath Dr. Wenck durchdrungen war, und der ganze Vortrag drückt die Gefühle der Dankbarkeit, der Hochachtung und des Schmerzes auf eine eindringende Weise aus. Die Hauptmomente des Lebens und der Bildung des sel. H., seine Verdienste um verschiedene Theile der Rechtswissenschaft, vornehmlich das römische und das vaterländ. Recht, seine literar. Thätigkeit, sein unermüdeter Fleiss, seine Ordnungsliebe, sein Scharfsinn, sein richtiger Geschmack werden insbesondere beurkundet und mit treffenden Ermahnungen an die Zuhörer die Anrede beschlossen.

Die durch Haubolds Tod erledigte Stelle eines Collegiaten im grossen Fürstencollegium hat durch die Wahl der Collegiaten am 17. März Hr. Prof. der Math. *Carl Brandän Mollweide* (aus der Sächs. Nation) erhalten und ist, nach erfolgter landesherrlicher Bestätigung am 23. Apr. in das Collegium aufgenommen.

Dem Hrn. Dr. u. P. O. der Anatomie, Ernst Heinr.

Weber ist eine Gehaltszulage von 200 Thlr. und dem Hrn. Prof. der Therapie und Mat. med. D. Haase eine Gratification ertheilt und die vom sel. Spohn genossene Pension von 100 Thlr. auf dessen Mutter, die verwittw. Frau D. Dresde, übergetragen worden.

Se. Kön. Majestät haben dem Kleinen Fürstencollegium zum Wiederaufbau seines Hauses 5000 Thlr. als Capital, ingleichen einen Beitrag zu den Zinsen eines zu erborgenden Cap., von 150 Thlr. jährlich auf 10 Jahre zu ertheilen und ein Capital von 10,000 Thlr. zu 3 Proc. gleichfalls auf 10 Jahre darzuleihen geruhet.

Das Verzeichniss der am 24. Mai anfangenden Vorlesungen führt freilich nur 18 Professoren alter Stiftung, 11 ord. Proff. neuer Stift., 13 ausserord. Professoren auf, dagegen hat die Zahl der Privatdocenten sich vermehrt in der theol. Fac. 2, in der jurist. 12, in der medicin. 11, in der philos. 9, so dass die Gesammtzahl der Docenten 76 ist, wozu noch 2, die nicht im Verzeichn. stehen konnten, als Privatdocenten kommen, ausser den Lectoren, Lehrern neuer Sprachen und Künste. Die Zahl der angekündigten Vorlesungen beträgt 184. Ausser ihnen aber werden noch viele Disputir- Examinir- Repetir- und praktische Uebungen angestellt. Vorzüglich gross ist die Zahl der zu verschiedenen Uebungen vereinigten Gesellschaften. Denn auser dem philol. Seminarium und dessen doppelten Uebungen gibt es eine griechische, zwei hebräische, eine philosophische, eine kameralistische, vier exegetische, eine historisch-theologische. eine exegetisch-dogmatische, drei homiletische, eine juristische, eine poliklinische Gesellschaft.

b) Auswärtige.

Auf der Univ. zu Berlin sind bei der medicinischen Facultät im Sommerhalbjahr 1823. 31 Promotionen vorgefallen. Die Namen der Verff. und Titel der Dissertationen sind in der allgem. Preuss. Staatsz. 1824. N. 25. S. 106 verzeichnet. (Nützlich wäre es, wenn die Seitenzahlen der Dissertationen so wie die Tage ihrer Vertheidigung angegeben würden. Wir zeichnen vorzüglich aus: Car. Aug. Lau de tubi acustici ad sciscitandam graviditatem efficacia. — Ern. Wormes Descriptio physiolog. anatomica cranii Simiae Satyri — Lud. Marc. Jaffe de ornithorrhyncho paradoxo. In der philosoph. Fac. hat nur eine Promotion Statt gefunden, des Hrn. Heinr. Ferd.

Scherk, welcher geschrieben hat: Disquistiones nonnullae analyticae de evolvenda functione yd . yd . yd . . . . . ydx. — Die Zahl der im Winterhalbjahr daselbst Studirenden beträgt 1254, (274 Theol. 410 Jur. 384 Med. 186 Philos.), im Sommerhalbj. waren 1116 hier.

Auf der Univ. zu *Wien* sind im Schuljahre 1822—23. zu Doctoren der Medicin 23. promovirt, 71 aber (darunter auch einige Doctoren der Medicin) als Geburtshelfer geprüft und approbirt worden.

Auf der neuen Ionischen Univers. zu *Corfu*, die bisher schon die Herrn Bambas, Asopios und Piccolo zu Professoren, von dem Lord Guilford aber mehrere französische Werke und die Mionnet'sche grosse Sammlung von Abdrücken antiker Münzen, erhalten hat, sind neuerlich Alexander Politus, ein geschickter Arzt, Peter Andr. Hydromenos von Parga, ein guter Literator, drei Rechtsgelehrte und ein Botaniker, von Geburt ein Italiener, angestellt worden.

Am 18. Jan. wurde das Jubiläum des von dem Grossherzog von Sachsen-Weimar vor 50 Jahren übernommenen Rectorats der Univers. *Jena* feierlich begangen. Eine Deputation des akad. Senats überbrachte dem Grossherzog die Glückwünsche der Akademie, und der Grossherzog unterzeichnete eigenhändig zwei Diplome, wodurch der Herzog Carl Alex. August Johann, Sohn des Erbgrossherzogs, und der Prinz Wilhelm Carl, Sohn des Herzogs Bernhard, unter die Zahl der akad. Bürger aufgenommen wurden. Am 19. Jan. war die Feier dieses Festes in Jena veranstaltet, wozu Hr. Geh. Hofr. Eichstädt mit der Comment. III. de Lygdami carminibus quae nuper appellata sunt, einlud. Im Intell. Bl. der Allg. Jen. L. Z. N. 5. S. 33. ff. sind die Feierlichkeiten beschrieben.

Am 17. Jan. hielt Hr. Hofr. D. *Joh. Wilh. Heinr. Conradi* zu Göttingen seine Antrittsrede über die Geschichte der Medicin der Asklepiaden und ihr Verhältniss zur hippokratischen Medicin. Er hatte dazu durch folgendes Programm eingeladen: Commentatio de cynanche thyreoidea et struma inflammatoria (b. Rosenbusch 16 S. in 4.)

Hr. Dr. *Ernst Hermann Joseph Münch* hat seine akadem. Antrittsrede der ausserord. Prof. der hist. Hülfswissenschaften auf der Univers. zu Freiburg in Breisgau drucken lassen (1824.): Ein Blick auf Deutschland und seine grossen Helden in den Zeiten des ersten französ. Uebergewichts in Europa zu Ende des 17ten und Anfang des 18ten Jahrh.

Auf der Univers. zu *Jena* waren im Halbjahr Aug. 1823—Febr. 1824. 93 neue Mitbürger immatriculirt werden und die Zahl der Studirenden am Schlusse desselben 424.

In dem erwähnten Halbjahr haben auf gedachter Universität erhalten, in der *theolog.* Facultät, das Baccalaureat: die Herren DD. der Philosoph. *Joh. Heinr. Theod. Schmidt* a. Jena, *Joh. Lobegott Ferdin. Lange* a. Colmütz b. Freiberg, *Aug. Rudolf Gebser* aus Schöngleina im Altenburg.; Hr. Dr. philos. und Bacc. theol. *Joh. Gottfr. Gabler* ist nach Vertheidigung seiner Diss. de historicae sacrorum N. T. librorum interpretationis indole P. I. und gehaltener Probevorlesung unter die Privatdocenten aufgenommen worden. — Promotion in der *jurist.* Fac. daselbst, am 5. September 1823. Hr. *Christ. Wilh. Schmitt* aus Wolfstein in Rheinbaiern: de adoptione minus plena — diss. ab acad. Heidelb. paemio ornata. Das Programm des Hrn. Ob. App. Ger. R. D. *Kori* dazu: de provocatione, quae ex lege si contendat derivatur, damnanda. Am 22. Nov. ist Hr. Dr. *Schmitt* nach gehaltener Probevorl. unter die Privatdocenten aufgenommen worden. — In der *medicin.* Fac. hielt Hr. Prof. extr. *Em. Huschke* seine Antrittsrede, wozu er durch ein Progr. de palmarum quadruplicitate einlud. Am 24. Nov. erhielt Hr. *Jos. Theod. Becker* a. Herrnhuth die medic. Doctorwürde, nach Vertheid. s. diss. de acidi hydrocyanici vi perniciosa in plantas, und am 8. Januar Hr. *Franz Ferdin. Syrbius* a. Frankenhausen, nach Verth. s. diss. sistens evolutiones telluris et hominis. Die Programme des Hrn. Hofr. D. *Succow* zu diesen Promotionen sind: Animadversionum in tracheitidem infantum Part. IV. et V. Die medicin. Doctorwürde ward auch dem Kön. Preuss. Stabsarzte, Hrn. *Friedr. Aug. Cramer* a. Halle ertheilt, dessen eingesandte Probeschrift de potioribus gingivarum morbis handelt. Die *philosoph.* Fac. hat die philos. Doctorwürde ertheilt den Herren: *Heinr. Ludw. Hüncfeld*, Oberlehrer am Gymn. in Thorn, *Wuk Stephanowich Karadschitsch*, Verf. mehrerer Schriften über die serbische Literatur, *Joh. Christ. Carl Rommerdt*, fürstl. Hohenlohe-Langenb. Cammerassessor.

Auf den niederländischen Universitäten studiren gegenwärtig 2127, in Löwen 326, in Lüttich 466, in Gent 286, in Leyden 492, in Utrecht 377, in Gröningen 290.

Ueber die Universität *Oxford*, deren Einrichtung, 19 Collegien, und 5 Bursen (Halls), merkwürdigen Ge-

bänden und Stiftungen, ist im Lit. Conv. Bl. N. 54. S. 215. ausführliche Nachricht gegeben.

Der officielle Bericht über die 6 Universitäten des Königreichs der Niederlande, den der Minister des öffentl. Unterrichts jährlich den beiden Kammern vorlegen muss, und über andere Unterichtsanstalten ist im Febr. d. J. erschienen. Es sind darin vorzüglich die besondern wissenschaftl. Beschäftigungen und Hülfsmittel auf jeder genau angegeben.

Nach einer Königl. Dänischen Verordnung vom 9. Jan. soll künftig eine höhere und niedere akadem. Würde auf der Univers. zu Kopenhagen ertheilt werden. Erstere ist der Doctorgrad in der theol., jurist., medic. und philosoph. Fac., letztere der Licentiatengrad in den drei ersten, der Magistergrad in der philos. Facultät.

Bei der Jahresfeier der Univers. zu Moskau 4. Juli 1823. hielt Hr. Prof. *Hofmann* zu Moskau eine Rede: de fatis et progressibus rei herbariae inprimis in imperio Rutheno, aus welcher in der Hall. Allg. Lit. Zeit. 1824. S. 37. S. 290. ff. ein Auszug gegeben ist.

Die Univ. zu Kopenhagen feierte am 8. Nov. v. J. das Fest der Reformation und Wiederherstellung der Univers. durch Christian III. Hr. Prof. *Sibbern* handelte im Programm dazu: von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele in Verbindung mit den Fragen über ihre Präexistenz oder Entstehung, in der Rede aber zeigte er, mit Beziehung auf Luther: wie grosse Männer nicht bloss mit ihren Worten und Handlungen, sondern auch mit ihrer ganzen Persönlichkeit und den dadurch gemachten Eindruck viel wirkten.

Derselben Universität und insbesondere der medicinischen Facultät zu Kopenhagen hat im Univ. Jahre Mai 1822—23. der verstorb. Dr. Carstensen zu Kopenhagen sein ganzes ansehnliches Vermögen und der jüdische Kaufmann Amsel Meyer 10000 Rthl. dem Museo anatomico, 3000 Thlr. dem botanischen Garten, 7000 Thlr. zu Stipendien (überdiess 4000 Thlr. der Trinitatis- und 5000 Thlr. der Frauenschule) vermacht.

Schulnachrichten.

In *Bern* ist die Aufnahme der Söhne von Ausländern, welche das dasige Bürgerrecht nicht erworben haben, in die zum Unterricht in den höhern Wissenschaften bestimmten Schulen untersagt. Auch die Söhne der Bür-

ger, welche durch die Dürftigkeit der Aeltern an der Fortsetzung ihrer Studien gehindert sind, sollen nicht aufgenommen werden.

Aus den Collegien Ludwigs des Grossen zu Paris sind im Januar erst 40, dann 75 unruhige Köpfe wegen eines gegen den Oberaufseher und die Lehrer gemachten Complots entfernt und zu ihren Aeltern zurückgeschickt worden, was auch der Kön. Rath für den öffentlichen Unterricht gebilligt hat.

In Gotha wurde 1823. das Herzogliche *Pagen-Institut* aufgehoben, dagegen hat der Herzog unterm 30. Jan. d. J. eine neue Stiftung gemacht, nach welcher jährlich 700 Thlr. zu 6 Stipendien für die Erziehung von Söhnen unbemittelter adeliger Diener, Vasallen und Insassen des Herz. Gotha-Altenburg verwendet werden sollen, nemlich 400 Thlr zu vier Schulstipendien auf 3 Jahre und 300 Thlr. zu 2 akadem. Stipendien auf gleiche Zeit.

Das evangelische Gymnasium zu Ratibor hat vom Könige von Preussen das ehemal. Jungfrauen-Klostergebäude zum heil. Geist geschenkt erhalten und ist dasselbe, nach Vollführung der innern Einrichtung demselben am 7. Jan. förmlich übergeben worden.

In Sondershausen ist am 19. Jan. eine neue Mädchenschule eingeweihet worden. S. Nation. Zeitung der Deutsch. St. 8.

In Landshut hat am 16. Febr. der Magistrat und die Gemeinde-Bevollmächtigten den Grund zu einer neuen Realschule unter dem Namen: Maximilians höhere Bürgerschule gelegt.

Todesfälle von 1824.

Am 7. Jan. starb zu Kopenhagen der sehr verdienstvolle kön. dän. Staatsminister und Chef des Depart. der auswärtigen Angelegenheiten, *Niels Rosenkranz*, 66 J. 4 Mon. alt. S. literat. Conv. Bl. 92., S. 368.

Am 10. Jan. ist der berühmte in Afrika Reisende *Bowdich* am Gambiaflusse am Fieber gestorben, 30 J. alt.

Am 12. Jan. zu Braunschweig Dr. *Joh. Heinrich Wilh. Ziegenbein*, Abt zu Michaelstein, Consist. Rath und Director der Schulanstalten des fürstl. Waisenhauses zu Braunschweig, geb. 1766. (Nekrolog desselben in der Hall. Lit. Zeit. St. 15. S. 119.).

Am 14. Jan. der erste Prediger an der St. Magnus-Kirche zu Braunschweig, *Joh. Carl Friedr. Witting*, im 64. J. d. Alt.

Am 17. Jan. zu Malta der dasige Gouverneur und Kön. Grossbr. Lord-Commissär auf den Ionischen Inseln Sir *Thomas Maitland*, am Schlagflusse, nachdem er sich noch Vormittags vollkommen wohl befunden hatte.

In der Nacht vom 17.—18. Jan. in Dresden der Kön. Sächs. Oberkammerherr *Joh. Georg Friedr. Freiherr von Friesen*, Erbherr auf Rötha etc., im 67. J. d. Alt., ausgezeichnet nicht nur als Staatsmann, sondern auch als Freund und Kenner der Wissenschaften und Künste.

Am 18. Jan. zu Waldenburg der auch als Schriftsteller sehr bekannte fürstl. Schönburg. Hofrath und Leibarzt Dr. *Joh. Christian Traugott Schlegel*, im 78. J. d. Alt.

Am 19. Jan. zu Hannover der Königl. Grossbrit. Hannöv. Reg. Rath *Ernst August Adolph von Linsingen*, im 36. J. d. A.

An demselben Tage zu Freiburg der geistliche Rath Dr. theol. und ordentlicher öffentl. Prof. der Moral und Rel., *Ferdinand Geminian Wanker*, im 66. J. d. Alt. (schon bestimmt zum Bischof der katholischen Kirche in Baden).

Am 20. Jan. zu Richmond der Bischof *James*, Graf *Cornwallis*, im 81. J. d. Alt.

Am 21. Jan. zu Karlsruhe der verdienstvolle Kirchen- und Ministerialrath *Nikolaus Sander*, 73 J. 4 Mon. alt. s. Theolog. Nachrichten, März S. 134.

Am 22. Jan. zu Hamburg der Kön. Dän. geh. Conferenzrath und Domdechant, Graf *Friedr. Ludw. von Moltke* im fast vollendeten 79. J. d. A.

Am 22. Jan. (nach Andern schon am 19. Jan.) zu Schmölln im Herz. Altenburg der dasige gelehrte Inspector und Pastor *Michael Meinhardt* (vorher Hofpred. zu Altenburg, geb. zu Bornsheim, einem Dorfe bei Schmölln 1761.), Nekrolog desselben von J. A. Martyni-Laguna im Dresdn. Mercur Nr. 38. S. 151.

Am 22. Jan. zu Kopenhagen *Sophie Brun* im 71 J.

Am 23. Jan. zu Münster der ehemal. Hauptmann und Platzmajor *Flensberg* (Verf. der Schrift: Westfalen in Hinsicht seiner Lage und deren Folgen und anderer Aufsätze in Zeitschriften), im 79. J. d. Alt.

Am 24. Jan. zu Rom der berühmte Cardinal *Ercole* (Graf) *Consalvi*, geb. zu Toscanella 8. Jun. 1757. Nekrolog desselben in Tübing. Kunstbl. 17, S. 67., und Züge aus seinem Leben vom Geh. Rath Bartholdy in der Allg. Zeit. Beilage Nr. 66. u. 68.

Am 25. Jan. zu Lübeck der dasige verdienstvolle Bürgermeister Dr. *Joh. Matthias Tesdorpf*, dessen Jubelfeier am 2. Oct. vor. Jahr. begangen wurde, im 75sten J. d. A.

Am 27. Jan. zu Dresden der Königl. Sächs. Oberthierarzt und erste Lehrer an der dasigen Thierarzneischule, *Joh. Georg Reutter*, im 69. J. d. Alt., geb. zu Pförten in der Niederlausitz 29. Sept. 1755.

Am 28. Jan. auf seinen Gütern zu Altorf im Badenschen der berühmte Diplomat *Johann von Türkheim*, geb. zu Strassburg, im 78. J. d. A.

Am 28. Jan. zu Paris der berühmte Orientalist *Aug. Matthieu Langlès*, Mitglied des Instituts, im 61. J. d. A. (geb. 1763.)

Am 29. Jan. zu Colberg der berühmte Vertheidiger seiner Vaterstadt, *Joachim Christian Nettelbeck*, geb. 20. Sept. 1738., dessen Leben Hr. Superint. Haken in 3 Bänden herausgegeben hat, wovon der dritte die Geschichte der Belagerung von Colberg enthält.

An demselben Tage zu Eichstädt der Erzbischof von Bamberg und Fürstbischof zu Eichstädt, *Joseph Graf zu Stubenberg*, im 84. J. d. A.

Herr Prof. Dr. Illgen hat in der Leipz. Lit. Zeit. St. 63. S. 497 ff. einen ausführlichen Nekrolog des am 17. Jan. verstorbenen Prof. *Friedrich August Wilhelm Spohn* (geb. zu Dortmund 16. May 1792.) und zugleich ein chronolog. Verzeichniss seiner gelehrten Werke geliefert.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Am 5. Febr. als dem Tage, wo der Kön. Sächs. Conferenzminister Herr *Peter Carl Wilhelm Graf von Hohnthal* vor 50 Jahren das Colloquium in der Leipziger Juristen-Facultät hatte, wurde ihm das jurist. Doctordiplom im Namen gedachter Facultät zu Dresden überreicht.

Der Hr. geh. Finanzrath *Zahn* zu Dresden ist, mit Beibehaltung dieser Function, zum Vicedirector der Lan-

des Oekonomie - Manufacturen - und Commercien - Deputation ernannt worden.

Bei dem zu Stockholm am 28. Jan. gehaltenen grossen Ordenscapitel sind die Bischöfe von Linköping, Dr. Wallenberg, und von Gothenburg Dr. af Wingård, und der Past primar. zu Stockholm Dr. J. O. Wallin zu Commandeurs des Nordsternordens ernannt worden.

Hr. Graf *Julius von Soden* ist Ehrenmitglied der Akad. der Wiss. zu München geworden.

Die erledigte erste Professur und das Inspectorat an der Ritterakademie zu Lüneburg ist dem bisher. zweiten Professor, Hrn. Dr. *Sachse*, und die dadurch vacant gewordene zweite Professur Hrn. Prof. *F. J. Becker* ertheilt worden.

Hr. Dr. u. Prof. Sprengel zu Halle, Ritter des rothen Adl. Ordens 3ter Classe, hat auch den schwedischen Nordstern - Orden erhalten.

Der als Schriftsteller bekannte Mathematikus an der Bürgerschule zu Naumburg, Hr. Mr. *Amadeus Wiessner*, ist Diakonus in Belgern geworden.

In Dresden ist Hr. Prof. *Matthäi* zum ersten Aufseher der grossen Gemäldegallerie ernannt worden; der Historien- und Porträtmaler Hr. *Vogel* zum ordentlichen Prof. und kön. Hofmaler mit 800 Thlr. Gehalt, und die zwei Landschaftsmaler, Hr. *Friedrich* aus Rügen und Hr. *Dahl* aus Norwegen, zu Professoren.

Der als Schriftsteller bekannte Pfarrer zu Bilk bei Düsseldorf, Hr. Dr. *A. J. Binterim*, hat vom Papste Leo XII. den Orden vom goldnen Sporn erhalten.

Der ordentl. Professor in der jurist. Facultät zu Bonn Hr. Dr. *Mackeldey* ist vom Könige von Preussen zum geheimen Justizrathe ernannt worden.

Der ausserordentl. Prof. in der theolog. Fac. derselben Univ., Hr. Dr. *Sack*, hat eine ordentl. Professur in der theolog. Fac. daselbst erhalten.

Hr. Prof. Dr. *Kosegarten* in Jena ist zum vierten ordentl. Professor in der theol. Facultät auf der Univ. Greifswald ernannt worden.

Der bisher. Lehrer am Schullehrer - Seminarium zu Halberstadt, Hr. Dr. *Gust Adolph Friedr. Sickel*, ist zweiter Prediger an der evangel. Kirche zu Schwanebeck geworden.

Am 2. Oct. v. J. feierte der 74jähr. Bürgermeister der Stadt Lübeck, Lic. *Joh. Matthias Tesdorpf*, das Jubiläum 50jähr. Amtsführung und erhielt ausser andern Be-

weisen verdienter Theilnahme, von der Juristenfacultät zu Göttingen die Doctorwürde, so wie er vor 50 Jahren dort zum Licentiaten war promovirt worden. Im Druck erschienen: eine Uebersicht der öffentl. Wirksamkeit des Gefeyerten, vom Synd. *Gütschow*, und eine Schrift des Direct. *Göring* über Entstehung und erste Einrichtung der St. Catharinenschule, und mehrere Gedichte.

Der Dr. theol. Consist. Rath und Professor der Dogmatik zu Wien, Hr. *Gregor Thomas Ziegler*, ist Bischof des neu errichteten Bisthums Tyniec und vom Papste am 19. April v. J. präconisirt worden.

Der kais. russ. Hofmedicus, Hr. Dr. *Karl Meyer*, ist russ. kais. Hofrath geworden. Hr. Staatsr. und Prof. *Ewert*, jetzt Rector der Univ. zu Dorpat, hat den St. Wladimir-Orden 3ter Classe erhalten.

Der bisher. Pfarrer zu Burgwerben und Licent. der Theologie, Hr. *Joh. Aug. Martin Haasenritter*, ist Pastor an der Domkirche zu Merseburg und Superintendent dasiger Ephorie geworden.

Der bisher. Diakonus an der Stadtkirche zu Eilenburg. Hr. *Joh. Daniel Vörkel*, hat das Archidiakonat an derselben Kirche erhalten.

Hr. *Christian Fürchtegott Fulda*, bisher Diakonus an der Kirche U. L. Fr. in Halle, ist Archidiakonus an derselben geworden.

Hr. Mr. *Gustav Heinr. Heydenreich*, bisher Pred. zu Rehmsdorf, hat das Diakonat an der Stadtkirche in Weissenfels erhalten.

Auf der Univ. zu Rostock hat der bisher. Privatdocent Dr. iur. *Huschke* die erledigte ordentl. Professur der Rechte erhalten.

Hr. Dompastor *Kottmeier* zu Bremen (durch mehrere Schriften bekannt, hat von der theol. Facultät zu Rostock das theol. Doctordiplom erhalten.

Der im Holsteinischen bisher prakticirende Arzt Hr. Dr. *Struve* ist zu Ende vor. Jahres Professor der Therapie und Klinik bei der Universität zu Dorpat geworden.

Der Bataillons-Chirurgus 1ster Classe, Hr. *Christian Friedr. Krebss* in Wurzen hat von der medicin. Facultät in Jena das Doctordiplom erhalten und des Königs Maj. haben ihm verstattet, den Doctortitel in dasigen Landen zu führen.

Die Herren Professoren zu Upsala, *Aurivillius* und *Biberg*, haben den Nordstern-Orden und die Herren

Professoren ebendas. *Fahlcranz* und *Westin* den Wasa-Orden erhalten.

Die Herren Grafen *Vaublanc*, *Mollien* und *Chaptal* sind Mitglieder des neu errichteten Ober-Handels- und Kolonial-Raths zu Paris geworden.

Der kön. preuss. Staats- und Justizminister Hr. *von Kircheisen* zu Berlin hat das Grosskreuz des kurfürstl. hessischen Hausordens vom goldnen Löwen und der geh. Ober-Reg. Rath Hr. *von Kamptz* das Commandeurkreuz 1ster Classe desselben Ordens erhalten.

Neue Institute.

In *München* wird eine medic.-klin. Schule errichtet, welcher zwar das Recht der Promotion nicht zustehen, deren Zeugnisse jedoch zum Behuf derselben bei jeder Landes-Univ. angenommen werden sollen. Vorsteher derselben und erster Prof. ist der kön. Leibarzt und Ober-Medic. Rath, Hr. Dr. *Loe*, zu ordentl. Professoren aber sind ernannt, die Herren Obermedic. Räthe Dr. *Grossi* und Dr. *Koch* und der Med. Rath Hr. Dr. *Ringseisen*.

So wie in Paris eine Gesellschaft des Ignorans seit einiger Zeit besteht, so soll in Marseille von Abbé Coquilhat ein Etablissement des Pauvres d'Esprit errichtet worden seyn.

In *Genf* hat sich ein Central-Verein für Musik gebildet, der am 5. Nov. 1823. eingeweihet worden ist. Die Einweihungsrede des Prof. Pictet ist in der Allgem. Musikal. Zeit. St. 5., 1824. S. 79. abgedruckt.

Der König von Baiern hat am 16. Febr. die Gründung einer jährlichen Unterstützung für 20 Kinder von Mitgliedern des Verdienstordens beschlossen.

Von der Taubstummen-Anstalt bei Bern, an deren Spitze Johann Burki steht, 1822. errichtet, ist im Hesperus 1824., St. 51. Nachricht gegeben.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Der Königl. Würtemberg. Gemeine Kornthal ist von der Regierung im Sept. v. J. verstattet worden, eine neue Brüdergemeine auf dem Langenweiler Moos, bei Pfrungen, zu stiften. Das Dorf, welches schon gebauet wird, soll Wilhelmsthal genannt werden.

Zu denen, welche neuerlich nicht bloss als Verthei-

diger des Katholicismus, sondern auch als Gegner des Protestantiamus und Verläumder Luthers aufgetreten sind, gehört auch der Vf. folgender Schrift: Würde uud Hoffnung der kathol. Kirche mit Rücksichtnahme auf die protest. Kirche von *Joh. Bapt. Kastner*, kathol. Pfarrer zu Missbrunn im Regenkreise Baierns, Sulzbach b. Seidel, 1822. s. Gött. gel. Anzeig 1824, 31. S. 299.

Nach Westindien werden zwei englische Geistliche mit dem *bischöflichen Titel* geschickt, um die Aufsicht in den englischen Besitzungen jenes Welttheils über die kirchlichen Angelegenheiten zu führen. Jamaica und Barbadoes sind ihre Sitze.

Dass die Nikolaikirche in *Berlin* erst 1223. ausgebauet worden und die Gottesverehrungen hier anfingen, nicht aber schon 1202. vorhanden gewesen sey, wie man aus einem frühern Ablassbrife angeblich des Cardinal-Legaten Raimund hat erweisen wollen, hat Hr. Prof. Val. Heinr. Schmidt in den Berlin. Nachrichten (bei Haude und Spener Nr. 59.) dargethan. M. vergl. noch die Bestätigung von Kretschmar in der Vossischen Berl. Zeit. St. 62., und dagegen Cosmar St. 68. der Haude- und Spererschen Zeit.

In England ist im vor. Jahre ein, seit Carls I. Zeiten aus der Gewohnheit gekommener, obgleich durch die unter Carl II. vorgeschriebene Liturgie anbefohlener Gebrauch, nämlich das dreimalige Untertauchen des Täuflings in den Taufstein wieder ausgeübt worden. M. s. den Gesellschafter, oder Blätter für Geist und Herz, 1824. St. 42. S. 207.

Am 6. März ist in München der (israelit.) Grosshändler, Hr. Jolson Uhlfelder, nebst Frau und 7 Kindern durch die Taufe in die evangelisch-christliche Kirche aufgenommen worden.

Am 20. Dec. vor. J. ist zu Frankfurt am Main ein evangel. Privatlehrer, Hr. *Tauber*, zur kathol. Kirche übergegangen.

Der bisher. Bischof von Augsburg, Frhr. von *Fraunberg* ist zum Erzbischof von Bamberg und der Domherr und Stadtpfarrer an der Domkirche zu München, Hr. *Ignaz Riegg*, zum Bischof von Augsburg vom Könige von Baiern ernannt worden.

Ein Kaiserl. Russ. Beschluss vom 22. Dec. v. J. hat den 7ten Paragr. der für die röm. kathol. Kirche confirmirten Kirchenordnung auch auf die protestantische Kirche ausgedehnt, dass nämlich ihr Kirchenvermögen, mit

gleichen Rechten wir das der Krone, unverletzt erhalten werde, die Häuser der Geistlichen von Einquartirung frei bleiben etc.

Zu erwartende Werke.

Hr. Dr. *Ernst Münch* wird eine Geschichte der alten und neuen Cortes in Spanien herausgeben.

Der berühmte *Pouqueville* arbeitet nach Actenstücken und Berichten glaubwürdiger Augenzeugen eine weitläufige Geschichte des griechischen Befreiungskrieges aus.

Hr. *Johann Georg Naumann* will unter dem Titel: der Waisenknabe auf Reisen; die Geschichte seiner zehnjähr. Reisen (vom 16ten—26sten J. d. A.) durch einen grossen Theil Europa's. herausgeben. Bis Ende Febr. wird mit 20 Gr. darauf subscribirt.

Hr. Prof *Kanngiesser* zu Greifswald hat eine Bekehrungsgeschichte der Pommern zum Christenthum (auf Subscr. für 1 Rthlr. 8 Gr.) angekündigt.

Von *Joh. Hübner's* Zeitungs - und Conversations-Lexikon wird die 31ste Auflage, umgearbeitet und verbessert von *F. A. Rüder*, in der Gleditschischen Buchh. in 3 Bänden gr. 8. auf Subscription erscheinen.

Hr. Kammerassessor *Rüder* wird im Varnhagen'schen Verlage zu Schmalkalden eine politische Quartalschrift: Erörterungen für meine Zeit herausgeben. Jährlich erscheinen 4 Hefte, jedes von 8—12 Bogen, und der Subscriptionspreis für den Jahrgang ist 2 Rthlr.

Literarische Nachrichten.

Dem 12ten oder December-Heft der Allgemeinen medicin. Annalen des 19ten Jahrhunderts auf das J. 1823. oder Kritische Annalen der Medicin als Wissenschaft und als Kunst vom 3ten Jahrzehende des 19ten Jahrhunderts an, herausgegeben von Hrn. Hofr. Dr. Joh. Friedrich Pierer zu Altenburg und Hrn. Dr. Ludw. Choulant, Prof. an der chirurg. medic. Akademie zu Dresden, bei Brockhaus in 4. (das reichhaltig ist an Anzeigen, auch der ausländ. [holländischen und englischen] Literatur) ist ein sehr vollständiges Repertorium über die Abhandlungen (unter denen sich S. 5. die von Choulant befindet: welchen Nutzen haben Uebersetzungen alter Aerzte in neuern Sprachen) Bücher u. s. f. beigefügt.

In Frankreich sind im J. 1823. 5893. neue Werke erschienen.

Von den beiden ältesten Verdeutschungen des Don Quixote des Cervantes (Frankfurt am Main 1669. unvollendet, Basel und Frankfurt 1683. 2 BB. vollständig) hat Hr. Hofr. *Keil* im Intell. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. Nr. 39. S. 306 ff. Nachricht gegeben.

In Hamburg wird, unter Leitung des Hrn. Samuel Cohen, eine neue Ausgabe des hebräischen Textes des Alt. Test., mit deutscher Uebersetzung zur Seite veranstaltet, wovon schon einige Bogen gedruckt sind. Der Text zeichnet sich durch masoreth. Correctheit, die Typen durch Schönheit, aus.

Am 21. Jan. ist zu Warschau das neue Gebäude der Kön. Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften durch die erste darin gehaltene öffentliche Sitzung feierlich eingeweihet worden.

Italien hat itzt wieder einen ausgezeichneten Improvisatore, *Tommaso Sgrizzi* aus Florenz, der neulich in Turin ein ganzes Trauerspiel, Hector, das ihm aufgegeben war, improvisirt hat. Es ist gedruckt: Hector, tragédie improvisée par Tommasso Sgrizzi, recueillie et publiée par Phil. Delpino, Sténographe. Turin. 1823. 8. Wien. Zeitschr. f. Kunst, 26, S 212. und 33. S. 281. Ausser ihm zeichnet sich ein Pistrucci aus Mailand aus.

Am 9. Febr. fing in Paris die Versteigerung von Chardin's kostbarer Bibliothek an, die viele pergam. Handschriften des 12. u. 13. Jahrh., Incunabeln, erste und aldin. Ausgaben der Classiker, histor. Manuscripte etc. enthält. Seit der Maccarthyschen Auction ist keine so interessant gewesen.

Auf Veranlassung des Catalogue des livres imprimés sur velin de la bibl. du Roi, Paris, Debure 1822. (5 Theile in 4 BB. wahrscheinlich von Depraet bearbeitet) hat Hr. Bibl. und Hofrath *Ebert* zu Wolfenbüttel eine interessante Abh. zur Geschichte des Pergamentdrucks im Lit. Conv. Bl. Nr. 35. S. 217. u. 36. S. 222. d. J. geliefert.

Im Tübing. Morgenblatt sind St. 30. Bemerkungen über die arktischen Meere unserer Erdhälfte, über die Entdeckungen, welche man daselbst gemacht hat, und die merkwürdigen Naturerscheinungen, welche dort vorkommen, nach den neuesten Quellen und eignen Forschungen zusammengetragen, angefangen, und zwar 1. (St. 30.) über die Wahrscheinlichkeit einer Wasserver-

bindung der Polarmeere des atlantischen und grossen Oceans, 2. S. 122. über die nordöstl. Wasserverbindung zwischen dem atlant. und grossen Ocean). Fortgesetzt St. 34. 38.

Hr. Doctor von *Siebold* aus Würzburg, der 1822 als Regimentsarzt nach Java ging, wird eine niederländische Gesandtschaft, die von Batavia nach Japan geht, als Arzt und Naturforscher begleiten.

Zur Ergänzung des Briefwechsels zwischen Bürger und Gleim im Literär. Convers. Bl. für das J. 1822. sind zwei Briefe Gl's. an B. im Gesellschafter (zu Berlin) 1824. 56. S. 278. mitgetheilt.

Nach dem Religionsfreunde für Katholiken, Heft 4. S. 719. ist der kathol. Pfarrer im Würzburgischen *Meinrad Sprenke* Verfasser des Buchs: Dr. Theobald. Katholikus Krieg und Friede mit Man. Mendoza y Rios (auch unter dem Titel: Kritik des Uebertrittes und der Grundsätze des Man. Mendoza y Rios. Leipz. 1822. 8.); worin aber nur der reine, nicht der römische Katholicismus vertheidigt wird.

Ueber das Leben und die Werke über die servische Literatur des Hrn. Dr. *Wuk Stephanowitsch* haben die Hrn. Böttiger und Krug in Dresden, im Lit. Conv. Bl. 1824. 98. St. 389. mehrere Nachricht gegeben.

In dem 2ten unlängst erschienenen Werke des Hrn. Geh. R. von Wiebeking: Theoretisch-praktische bürgerliche Baukunde (das Ganze ist auf 4 Quartbände mit 100 Kupf. angelegt, die 234 Fl. kosten sollen), befinden sich mehrere alphabet. Verzeichnisse, wie von den merkwürdigen Gebäuden des Alterthums, von denen Beschreibungen vorhanden sind, so auch der Baukundigen und Baumeister der alten Zeit, der merkwürdigsten Gebäude der mittlern und der neuern Zeit in verschiedenen Ländern, der neuern Baukundigen etc.

Hr. Prof. Dr. *Ullmann* zu Heidelberg hat eine gelehrte kleine Comment. de Hypsistariis, seculi post Chr. nat. quarti secta (34 S. in 8.) herausgegeben und darin die Nachrichten beider Gregore von diesen Deisten des 4ten Jahrh. gut erläutert.

In dem bei Voigt in Ilmenau erschienenen Taschenbuch für Freimaurer, Asträa, von *Fried. v. Sydow* ist von S. 131 — 345. das Freimaurerlexikon von J. C. Gädike in Berlin, fast von Wort zu Wort ausgeschrieben.

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.

Nachricht.

Eine fast dreimonatliche Kränklichkeit des Redacteurs, die ihm kaum verstattete, im vorigen Winter gehäuften und drückenden Berufsarbeiten sich pflichtmäſsig zu unterziehen, hat die Besorgung des Repertoriums verzögert. Ununterbrochen und schnell wird es nun, nach Wiederherstellung desselben und Niederlegung einiger akademischen Aemter, fortgesetzt werden, sowohl was den Rest des vorigen als den neuen Jahrgang betrift.

No. 3.

Allgemeines Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Erster Band. Drittes Stück.

Leipzig, 1824.

bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 1sten Bandes 3ten Stücks.

Medicinische Wissenschaften.

Ueber die Holzsäure und ihren Werth. Zum Gebrauche für Aerzte, Wundärzte, Chemiker, und Technologen; von M. Ch. Joseph Berres, ordentl. öffentl. Prof. der Anthropotomie und ausserordentl. der pathol. Anatomie, an der Sr. k. k. Majestät Franz I. allerhöchsten Namen führenden Universität zu Lemberg. Wien 1825. *bei J. B. Wallishauser.* 8. *XVI. u.* 160 *S.* 1 *Rthlr.*

Mit vielem Vergnügen machen wir auf ein Werkchen aufmerksam, welches für die nähere Kenntniss der Holzsäure ein schätzenswerther Beitrag ist. Was der theoretische Theil von der Bereitungsart, von der physischen Beschaffenheit, von den chemischen Bestandtheilen und Präparaten und von der Wirkung der brandigen Holzsäure auf leblose thierische Körper mittheilt, übergehen wir als etwas Bekanntes, verweilen aber einige Augenblicke bei den physiologischen Versuchen, welche mit der Holzsäure an lebenden gesunden Thieren angestellt wurden. Der Vf. nahm dazu Amphibien, Vögel und Säugethiere (vorzüglich Katzen und Hunde). Die Holzsäure wurde auf die Haut, oder durch Mund, After und durch geöffnete Blutgefässe in den Körper der Thiere gebracht, und äusserte gleiche Wirkung, am stärksten wirkte sie auf die Amphibien, die schon von wenigen Tropfen getödtet wurden. Bei Katzen war schon ein Skrupel, bei Hunden gegen ein Loth nöthig. Jedesmal erfolgten heftige Nervenzufälle: Lähmung, Convulsionen, Starrkrampf und in den Leichen fand man die Venen von dickem, schwarzen Blute strotzend, Gehirn und Rückenmark mit Blut überfüllt, und Luftröhren und Lungen stark entzündet. Auch bei Menschen erregt die Holzsäure Brennen im Halse und Magen, Aufstossen, Erbrechen, Beklemmung, Herzklopfen, Angst, Schwindel, Zittern, Kolik, Mattigkeit, Convulsionen. Aus diesen Versuchen geht ebenfalls hervor, dass das Wirksame der Holzsäure in ihrem Empyreuma liegt. Eine willkommene Geschichte und Literatur derselben schliesst den ersten Theil. Der andere, praktische, handelt von dem Nutzen und dem Gebrauche der Holzsäure in der Oekonomie und Technologie, Therapie, bei gerichtlichen Obductionen und Einbalsamiren der Leichen. Wir sind mit dem Vf.,

der Meinung, dass sie der Heilkunde grossen Gewinn bringen wird, es müssen aber erst mehrere Versuche bei Krankheiten damit angestellt werden, bevor wir von Vermuthungen zu sichern Resultaten kommen. Dass sie aber gerichtlichen Obducenten grossen Vortheil schaffen könne, ist kaum anzunehmen, denn sie kann dem durch Fäulniss veränderten Leichnam wohl den Geruch benehmen, und ihn consistent machen, aber sie kann ihn nicht in den Zustand versetzen, in welchem er vor der Fäulniss war, und also das wahre, verborgene Corpus delicti nicht enthüllen.

Chemische Abhandlungen über das Selen. Von Johann Edlen von Lewenau, Doctor der Chemie. Wien 1825. Im Verlage bei J. G. Heubner. 8. VIII. und 144 S. 14 Gr.

Das Selen wurde als ein künstliches Produkt zuerst von Jacquin und dann von Berzelius gefunden, als sie mit Schwefelsäure arbeiteten. Letzterer fand es aus Telluroxyd und Bleioxyd bestehend, und stellte es zwischen Schwefel und Tellur. Seitdem hat man es in mehrern Fossilien und vorzüglich im Schwefelkiese in Schweden gefunden. Es sieht blaugrau, zinnoberroth oder goldgelb aus. Dieses theilt der Vf., der sich, beiläufig gesagt, als wackerer Chemiker zeigt, in den ersten 4 Abschnitten auf eine recht belehrende und interessante Weise mit. Im 5. Abschnitte folgen nun noch die zahlreichen chemischen Verbindungen welche das Selen mit andern Substanzen eingeht, sehr ausführlich, und eine tabellarische Uebersicht der Hauptverhältnisse der selensauren und Selenwasserstoff-Salze schliessen dies verdienstliche Werk.

Lehrbuch der reinen Chemie, von Dr. Carl Gustav Bischof, ordentlich öffentl. Professor der Chemie und Technologie an der kön. pr. Rhein-universität u. s. w. u. s. w. Erster Band, welcher die Einleitung, die allgem. Chemie und die Lehre von den Imponderabilien enthält. Bonn bei Eduard Weber 1824. gr. 8. X. und 368. S. 1 Rthlr. 21 Gr.

Die nicht unbedeutende Anzahl chemischer Lehr- und Handbücher neuester Zeit sehen wir wiederum um eins vermehrt. Zwar wollen wir dem Vf. hiermit nichts

vorwerfen, denn das Zeugniss recht wacker gearbeitet zu haben, gehört gleich vielen Andern auch ihm, aber wir hätten gewünscht, dass er nicht so weit ausgeholt hätte. Diess wäre nicht so schwer gewesen, wenn der Vf. über die Gegenstände, welche der Physik angehören, sich nicht so weit ausgelassen hätte. Wer Chemie studiren will, muss auch Physik erlernen, eine Nothwendigkeit, welche durch vor uns liegendes Lehrbuch nicht suspendirt wird. Zwar sind die Grenzen zwischen diesen beiden Zweigen der Naturwissenschaft nicht immer scharf zu bestimmen, es muss in der Chemie manches berührt werden, was der Physik angehört, aber diese muss über das gründlich belehren, was der chemische Vortrag nicht kann und nicht soll. Die Inhaltsanzeige dieses ersten Bandes, der nichts wie den allgemeinen Theil der Chemie und die Lehre über die Imponderabilien enthält, wird das gleich erweisen. Nach der Einleitung, in welcher von der Naturwissenschaft und Naturlehre im Allgemeinen, von der Chemie und ihrer Eintheilung gesprochen wird, handelt der Vf. von S. 15 — 75. von den Erscheinungen, welche von der Wechselwirkung der Körper herrühren, nämlich von den Schweren, Cohäsion, Adhäsion und von der chemischen Anziehung. Alsdann von den Körpern im weitesten Sinne des Wortes, 1) von den Imponderabilien, als: Licht, bis S. 118., Wärme bis S. 208., Elektricität bis S. 334. und Magnetismus bis S. 368. Der zweite Band wird die specielle Chemie der unorganischen Substanzen, der dritte die organischen enthalten und dem Ganzen soll ein Register beigegeben werden. Dem Vf. wünschen wir Gesundheit und Musse, um uns bald mit den folgenden Bänden zu erfreuen, diesen aber einen strengern Corrector, damit nicht so viele Druckfehler stehen bleiben.

N. J. B. G. Guibourts, Apothekers, Mitgliedes des Apothekervereins zu Paris, und gewesenen zweiten Vorstandes bei der Centralapotheke der bürgerlichen Spitäler, pharmazeutische Waarenkunde; aus dem Französischen übersetzt von Dr. G. W. Bischoff. Erste Abtheilung. Nürnberg bei Johann Leonhard Schrag. 1823. kl. 8. XXIV. u. 430 S. 2 Rthlr.

Es ist erwiesene Wahrheit, dass wir Deutschen in der Pharmazie vor den Franzosen weit voraus sind.

Hierzu kommt noch, dass sie viele Mittel in ihren Pharmakopöen haben, die wir als werthlose schon längst ausgemerzt haben, und dagegen vortreffliche Heilmittel besitzen, von welchen jenseits des Rheins nichts bekannt ist. Darum hielt Ref. es für eine unglückliche Wahl, eine französische pharmazeutische Waarenkunde auf deutschen Boden zu verpflanzen; inzwischen fand er, dass Bischoff mehr gethan hat, als übersetzt, dass er jene veralteten nicht bewährten Mittel herausgeworfen, dagegen zweckmässige uns bekannte eingeschaltet, den Text verbessert und das Original gleichsam umgearbeitet hat. Es dürfte in dieser Gestalt ein nicht unwillkommenes Werk seyn, wie wir gleich sehen werden. Der Vf. unterscheidet nach der neuern Kenntniss der Natur zwei grosse Reiche derselben: das unorganische und organische. Da letzteres aber Thier und Pflanzenleben in sich schliesst, so bringt er die ganze Waarenkunde in 3 Bücher. Ob die Substanzen in der Natur vorkommen oder der Kunst ihr Daseyn verdanken, ist hier ohne Bedeutung. In dem ersten Buche finden sich alle mineralischen Substanzen, deren die Pharmacie sich bedient. Zur Basis dient Haüy's System, das hier erläutert wird. Dann folgen die Kennzeichen der Mineralien, und diese in folgender Ordnung: brennbare nicht metallische Körper; die Metalle; metallische Verbindungen, die weder sauerer noch salziger Natur sind; die Säuren; Salze; erdige Gemenge und das Wasser. Bei jeder einzelnen Substanz ist ihres verschiedenen natürlichen Vorkommens, ihrer physischen und chemischen Eigenschaften und ihrer Anwendung hinlänglich gedacht. Auch finden wir recht löblich, dass die Kennzeichen ihrer Auflösung gründlich angegeben sind. Im zweiten Buche wird erst von den Pflanzenorganen einiges gesagt, das System von Linné, das von Jussieu erörtert, und alsdann folgen die Pflanzen selbst: 1. die Wurzeln, 2. die Hölzer, 3. die Rinden und 4. die Knospen. Die Pflanzen sind jedesmal nach ihren Kennzeichen, nach Gattung und Art genau bestimmt, und nach ihrer Grösse, Farbe der Blätter, nach den Blumen oder andern charakteristischen Merkmalen beschrieben. Soweit diese erste Abtheilung, der noch 5 Tabellen beigegeben sind. Die eine derselben gibt eine Uebersicht der Eintheilung der Pflanzen nach Jussieu's, die andere nach Linné's Systeme, und die 3 übrigen gehören zu dem Artikel der verschiedenen Chinarinden.

Taschenbuch für Scheidekünstler und Apotheker auf das Jahr 1824. 45. Jahrg. Weimar in der Hofbuchh. der Gebrüder Hoffmann. Auch unter dem Titel: Dr. J. B. Trommsdorff's Taschenb. für Chemiker und Apotheker. 5. Jahrgang. 12. 252 S. 21 Gr.

Auch dieser Jahrgang ist reich an gehaltvollen Abhandlungen. Gleich die erste, von Du Mênil über die Roskastanie ist dankenswerth, denn sie überzeugt uns (was früher schon Pelletier's und Caventou's Bemühungen thaten), dass die Heilkunde noch grössern Gewinn von ihr ziehen kann. Derselbe bearbeitete auch das jodinsaure Kaliumoxyd und einige Antimonialien. Professor Bernhardi sucht die Chinarinden näher zu bestimmen, ein Bemühen, das um desto mehr zu loben, da dieser Punct noch nicht im Reinen ist. Merkwürdig ist eine abnorme Galle, welche Bozio zu Venedig aus einem an Gelbsucht gestorbenen Subjecte nahm, und chemisch untersuchte. Die Abhandlung ist umfassend und deutlich und verdient besondere Beachtung. — In der zweiten Abtheilung macht Cadet ein Mittel bekannt, mit welchem er Eier 9½ Monate lang frisch erhielt. Er that sie in ein Zuckerglas, füllte selbiges mit Kalkwasser an, dem ein Ueberfluss an Kalk zugesetzt war, verband das Glas und stellte es an einen kühlen Ort. Nach Dr. Ives liegt das Arzneiliche des Hopfen in dem gelben Mehle der Zapfen, das Lupulin genannt wird. Es wird gereinigt in Pulver- oder in Pillenform gegeben und auch wohl concentrirte Tinctur daraus bereitet. — Es sind noch mehrere schätzenswerthe Beiträge von dem würdigen Hrn. Herausgeber, von Morin, Robiquet, Pellerin, Zeise, Gebhard, Schrader und Andern in diesem Bande enthalten, zu dessen Lobe wir weiter nichts hinzuzufügen brauchen.

Rechtswissenschaften.

Die Verwaltungs-Justiz nach französischen Grundsätzen. Ein Beitrag zu der Lehre von den Gränzen der Justiz und der Verwaltung. Stuttgart bei Steinkopf. 1823. 197 S. 8. 16 Gr.

Diese Abhandlung, deren Zweck dahin geht, bei der, jetzt in allen mit einer repräsentativen Verfassung versehenen Staaten für nothwendig gehaltenen Trennung der

Justiz von der Verwaltung, die in Frankreich gültigen Bestimmungen über Begriff, Umfang und Verfahren der Administrativ-Justiz, wenn auch nicht als Muster darzustellen, doch wenigstens der Beachtung zu empfehlen, zerfällt in fünf Capitel, deren erstes als geschichtliche Einleitung in wenigen Zügen die allmähliche Gestaltung der gegenwärtigen Verfassung Frankreichs entwickelt; das zweite eine allgemeine Darstellung des Ressorts der Administrativ-Justiz, so wie das dritte eine nähere Darstellung des Ressorts der Administrativ-Justiz-Behörden gibt, und sich dabei vorzüglich über die Präfectur-Räthe und den Staatsrath verbreitet; das vierte von dem Staatsrathe als souverainem Gerichtshofe handelt; das fünfte endlich eine Beurtheilung des Staatsrathes in Beziehung auf seinen Wirkungskreis nach Sirey (in seiner Schrift: Von dem Staatsrath nach der Charte) enthält.

Vergleichung des gemeinen Kirchenrechts mit dem Preuss. Allgem. Land-Recht in Ansehung der Ehe-Hindernisse. Ein nothwendiges Hülfsbuch für Rechts-Gelehrte und Pfarr-Geistliche, besonders in Provinzen gemischten Glaubensbekenntnisses. Von Dr. Daniel, ICtus et Theologus. Berlin 1823. Reimer. 152 S. 8. 16 Gr.

Nach einigen vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen über das gegenwärtige Verhältniss der verschiedenen Religionsparteien in den deutschen Staaten und über das Verhältniss der Kirche zum Staate, wendet sich der Vf., hinter dessen Namen und Titel Mehrere eine Pseudonymität suchen, zu dem Eherechte und namentlich zu den auf die Eingehung der Ehe Bezug habenden Rechtsverhältnissen, und geht die Lehre von den Ehe-Hindernissen in Hinsicht auf ihre Anzahl und Rechtmässigkeit nach den Grundsätzen des gemeinen Kirchenrechts (wobei er dem Lehrbuche von Walter folgt) und des Pr. Landrechts vergleichend durch, ohne jedoch sich in eigene tiefe Forschungen und Mittheilungen neuer Ansichten und Vorschläge einzulassen. Der S. 119—152. beigefügte Anhang enthaltend die Meinungen des berühmtesten kathol. Eherechtslehrers J. Sanchez über verschiedene verwickelte Fälle, welche dem geistlichen und weltlichen Rathgeber, dem Beichtvater sowohl als dem Rechtsgelehrten vorkommen können, hätte wegen der Anstössig-

keit der darin in Betrachtung gezogenen Gegenstände füglich ungedruckt bleiben können.

System des Rechts im Grundrisse zum Behuf civilistisch-dogmatischer Vorlesungen von Georg Christian Burchardi, Dr. und ord. Prof. des Rechts, ehemals in Bonn, jetzt in Kiel. Bonn bei Weber 1825. IV. u. 176 S. 8. 1 Rthlr.

Das neue System des Römischen Rechts, welches der als geistreicher Rechtsgelehrter rühmlich bekannte Verfasser, ein Schüler Savigny's, in vorliegender Schrift aufstellt, kann nur von demjenigen ganz verstanden werden, der desselben Verf.: »Grundzüge des Rechtssystems der Römer aus ihren Begriffen vom öffentlichen und Privatrecht entwickelt«, worin er vorzüglich den innigen Zusammenhang des jus publicum der Römer, welchem er mehrere bis jetzt allgemein für Theile des Privatrechts gehaltene Lehren vindicirt, mit ihrem Privatrecht darzuthun sucht, gelesen hat. Ohne die im eben erwähnten Werke mit unläugbarem Scharfsinne erörterten Grundsätze hier würdigen zu wollen und zu können, muss sich Ref. vielmehr, weil die Natur des Gegenstandes hier tieferes Eingehen verbietet, mit einer Hauptskizze des neuen Systems, dessen Abweichung von den bisherigen systemat. Anordnungen daraus schon ersichtlich seyn wird, begnügen. Allgemeiner Theil. Allgemeine Vorbegriffe über Recht und Rechtswissenschaft nach den Ansichten der Römer. Von den Handlungen und Unterlassungen in juristischer Beziehung. Besonderer Theil. Erstes Buch. Inneres allgemeines Actionenrecht. Cap. 1. Von den Modificationen der Rechte durch das Verletzt- und Bestrittenseyn derselben an sich. Auseinandersetzung der einzelnen Rechtsmittel. Cap. 2. Von den Modificationen der verletzten oder bestrittenen Rechte durch Anwendung von Zwangsmitteln. Selbsthülfe; Berufung der richterlichen Hülfe (litis contestatio, missio in bona u. s. w.) Zweites Buch. Oeffentliches Recht. Erster Abschnitt. Von der Zusammensetzung und Verfassung des Staates im Ganzen. Cap. 1. Von den Personen. Cap. 2. Vom Staat als Inhaber von Vermögensrechten, oder vom Fiskus. Cap. 3. Von einigen öffentlichen Anstalten und Einrichtungen von besonderer juristischer Wichtigkeit; (Kirchen; milde Stiftungen; juristist. Zeitrechnung.) Zweiter Abschnitt. Von der Zu-

sammensetzung und Verfassung der publicistischen Verbindungen im Staate. Erste Abtheilung. Von den Familienverhältnissen. Erste Unterabtheilung (die wieder in mehrere Capitel zerfällt). Von der Verwandtschaftsverbindung. Zweite Unterabtheilung. Von der Ehe; in mehreren Capiteln. Dritte Unterabtheilung. Von der Vormundschaft (in 3 Capiteln). Zweite Abtheilung. Von den vier positiven publicistischen Verbindungen. (Universitates; ficta personarum unitas). Drittes Buch. Privatrecht. Erster Abschnitt. Von den rebus corporalibus. Erste Abtheilung. Von den Sachen an sich. Zweite Abtheilung. Von der Vertheilung der Sachen (Besitz, Eigenthum). Zweiter Abschnitt. Von den rebus incorporalibus. Erste Abtheilung. Jura in re. Erste Unterabtheilung. Servituten. Zweite Unterabtheilung. Jüngere jura in re, emphyteusis und superficies; Pfandrecht). Zweite Abtheilung. Obligationen. Erste Unterabtheilung, (in 4 Capiteln). Allgemeine Theorie der Obligationen. Zweite Unterabtheilung. Einzelne Obligationsverhältnisse. Dritte Abtheilung. Von einigen minder wichtigen Lehren des Privatrechts. Erste Unterabtheilung. Von den Privilegien in subj. Bedeutung. Zweite Unterabth. Von der Gemeinschaft privatrechtlicher Rechtsverhältnisse. Dritte Unterabtheilung. Von den auf Erhaltung eines vorhandenen Zustandes gerichteten Privatrechten (Operis novi nuntiatio, cautio damni infecti; unvordenkliche Verjährung u. s. w.). Dritter Abschnitt. Von den adquisitiones per universitatem. Erstes Hauptstück. Vom Universalerwerb auf den Todesfall, oder von der Erbfolge. Erste Abtheil. Von der Begründung der Succession. Erste Unterabth. Von der Delation der Succession. 1ste Section (in 5 Cap.) Relation durch letzte Willensordnung; 2te Section. Von der Intestaterbfolge; 3te Section. Von der Erbfolge gegen ein Testament. Zweite Unterabtheil. Von der Adquisition einer deferirten Succession. Zweite Abtheilung. Von den Rechtsverhältnissen aus der Succession. Zweites Hauptstück. Vom Universalerwerb unter Lebenden.

Praktische Erörterungen auserlesener Rechtsfälle von Dr. Carl Friedrich von Dalwigk, Präsidenten des Herzogl. Nassauischen Ober-Appellationsgerichts, mehrerer hohen Orden Commandeur und Ritter. Hannover b. Hahn. VI. u. 356 S. 4. 2 Rthlr. 16 Gr.

Bei dem unbestrittenen Werthe auf zweckmässige Art gesammelter Entscheidungen wichtiger und zweifelhafter Rechtsfälle verdient der geachtete Herausgeber vorliegender Sammlung für seine Arbeit unsern aufrichtigen Dank, da er bei der Auswahl mit Umsicht verfahren ist, und sich einer fasslichen und möglichst erschöpfenden Darstellung der aufgenommenen Rechtsfälle mit sorgfältiger Angabe der Entscheidungsgründe befleissigt hat. Den Stoff dazu haben ihm nach der Vorrede die Arbeiten des ehemal. Reichs-Kammergerichts im letzten Decennium vor seiner Auflösung gegeben und die aus dieser Quelle mitgetheilten Erörterungen sind folgende: Ueber die Gränzen der Freidings- und Meyerdings-Gerichtsbarkeit, als Beitrag zur Geschichte der deutschen Gerichtsbarkeit im Mittelalter, S. 1—108. wohl die interessanteste und gründlichste Abhandlung des ganzen Werkes, welche Niemand unbefriedigt aus den Händen legen wird. II. Ueber die Tendenz, die Vermessung und Benutzung der Bergwerke nach bergrechtlichen Principien, S. 109—172. eine Erörterung, welche von vieler Sachkenntniss des Sammlers zeugt. III. Ueber die Verbindlichkeit der Juden, wenn sie als Zeugen abgehört werden, den grossen Juden-Eid abzulegen, S. 173—184. IV. Ueber die exstinctive Lehnsverjährung. S. 185—195. V. Tritt bei der Erbfolge in das Vermögen eines Verschollenen Successio ex nunc oder ex tunc ein? S. 196—216; es wird das letztere behauptet und in der beigefügten rechtlichen Beurtheilung ausgeführt. V. Begründet der temporäre Aufenthalt eines pensionirten Gesandten in einem Curorte das forum hereditatis? oder ist der Gerichtsstand bei dem Hofe zu suchen, von welchem der Gesandte ehemals seine Mission erhielt? S. 217—234.; das erstere wird als wahr vertheidigt; VII. Ueber die Verbindlichkeit der Decimatoren zum Kirchenbaue, S. 235—277.; zeichnet sich auch durch Gründlichkeit aus. VIII. Haben die Juden ein Recht in allen Strassen einer Stadt zu wohnen? ist ein darüber entstandener Streit eine Justiz- oder Polizeisache? (in Beziehung auf Hamburg) S. 278—304. IX. Von der Berechtigung der Krämer, mit fertiger Schusterarbeit zu handeln, (S. 305—314.; X. Beitrag zu der Lehre von der Nichtigkeits-Klage. S. 315—322. XI Von der Verbindlichkeit der Ehefrau, bei bestehender particulärer Güter-Gemeinschaft, die während der Ehe contrahirten Schulden mit zu bezahlen. S. 323—330. Angehängt ist ein Register über

die mitgetheilten practischen Erörterungen, welches dem Gebrauch dieser schätzbaren Sammlung erleichtert.

Staatswissenschaften.

Einige Bemerkungen über zwei letzthin erschienene kleine Schriften in der S. Gothaischen Successionssache (ohne Angabe des Druckorts) 1823. 32 *S.*

Diese beiden auf dem Titel erwähnten kleinen Schriften sind diejenigen, welche unter dem Titel: Zu dem Vertrage zwischen S. Gotha, S Meiningen, S. Hildburghausen und S. Koburg d. d. Römhild den 18. July 1791. Jena und unter dem: Ueber die Ordnung der Regierungsnachfolge in das Herzogthum S. Gotha nach dem Aussterben der jetzt regierenden herzogl. Sächs. Linie S. Gotha von Dr. Zachariä. Heidelberg (letztere eine Beurtheilung mehrerer über diesen Gegenstand bekannt gewordenen Schriften, aus den Heidelb. Jahrb. besonders abgedruckt) erschienen sind.

Nach den vorliegenden Bemerkungen wird in der ersten Schrift gezeigt, dass der Römhilder Vertrag in gegenwärtigem Falle um deswillen nicht Anwendung finden könne, weil in ihm nur die Grundsätze bestimmt werden, wie die Glieder des Hauses S. Gotha in auswärtige Länderanfälle, namentlich beim Absterben des S. Weimarischen und d. Kön. S. Hauses zu succediren haben und weil derselbe mit den jetzigen staatsrechtlichen Verhältnissen in Deutschland unvereinbar sey. Die Vertheilung unserer Länderanfälle widerspreche nämlich der durch die deutsche Bundesacte Art. 2. festgesetzten Unverletzbarkeit aller deutschen Bundesstaaten, mithin könne auch keine Auflösung des Staates, hier der K. Sächs. und H. Weimarischen Lande, durch Gebrauch des Erbfolgerechts heibeigeführt werden, wobei sich der Verf. der Schrift auf die goldne Bulle und die garantirte Verfassung vom 5. Mai 1816 beziehe. Der Bemerker nennt aber die Frage voreilig, und durch des Verf. Argumentationen nicht beantwortet, da die goldne Bulle nur von den damaligen Kurlanden spreche und in der durch die Bundesacte ausgesprochenen Unverletzbarkeit eine Idee der Untheilbarkeit keineswegs liege. Ja es sey nicht einmahl im Königl. Hause Sachsen der Grundsatz der Einheit und Untheilbarkeit, so wie sie der Vf. behaupte,

sanctionirt worden. Die zweite Schrift bezeichnet der Bemerker als die vorzüglichste unter denen, welche die Ansprüche des H. S. Meiningen auf die alleinige Nachfolge in die S. Gothaischen und Altenburg. Lande rechtfertigen, entgegnet aber dieser Tendenz im Allgemeinen, dass sie in den Hauptpuncten oft den nöthigen Zusammenhang und die erforderliche Festigkeit nicht habe. So sey es falsch, dass Zachariä aus den Worten: Sippzahl und Nachfolge nach derselben in dem kaiserl. Restitutions-Edicte von 1552. auf eine dadurch festgestellte Successionsordnung nach der Stufe des Verwandtschaftsgrades schliesse, da durch jene Stelle nur die frühern Grundsätze des Familienrechtes im Herzogl. Hause Sachsen bestätigt worden. Eben so sey dessen Behauptung, dass jenes Edict die Quelle des gemeinen Rechts des herzogl. Hauses Sachsen ausmache um deswillen ohne Grund, weil ein gemeines Recht nur dann eintreten könne, wenn nicht ein besonderes Statt finde, letzteres aber in Herzogs Ernst Testament und Regimentsordnung festgestellt sey. Nicht mindern Tadel verdiene die Ansicht des Vf. jener oben genannten zweiten Schrift, dass nämlich der Römhilder Recess vom 28. July 1791. nur ein documentum relatum absque relato sey, da ja nach seinem eigenen Zugeständnisse das Testament und die Regimentsordnung des Herzogs Ernst des Frommen die Grundsätze der Linealerbfolge anerkenne. Vorzüglich aber verbreitet sich der Vf. der Bemerkungen über die (S. 31. jener Schrift) aufgeworfene, von Zachariä verneinte Frage »ob zufolge des Inhalts der zwischen den im J. 1791. vertragenden regierenden herzogl. Häusern abgeschlossenen Verträgen, insofern sie Meiningen angehen, die Nachfolge nach Stämmen als Regel anerkannt sey, eine Frage, die ersterer darum bejaht, weil diese Successionsart im Vertrage vom 24. Febr. 1680. klar bestimmt und dieser Vertrag vom Stifter des Herzogl. Meiningenschen Hauses anerkannt und später am 17. Juni 1681. ratihabirt worden sey. Endlich wird ein Irrthum Zachariä's, dass der Vertrag vom 28. July 1791. ein blosser Scheinvertrag sey und die Behauptung, dass damals S. Gotha und S. Hildburghausen auf Feststellung der Gradualsuccession gedrungen, S. Coburg-Saalfeld dieser entgegen gewesen, Meiningen aber sich durchaus leidend dabei verhalten habe, zum Theil aus dem Vertrage selbst, zum Theil aus den Römhilder Conferenzacten zu berichtigen und zu widerlegen gesucht. Wir haben also

in vorliegenden Bemerkungen eine Stimme, die sich gegen die Ansicht anderer Schriftsteller erhebet, dass die Sachsen-Goth. und Altenburg. Lande nach Abgange des Mannsstammes des herzogl. Hauses dem herzogl. Hause Sachsen-Meiningen allein zufallen, enthalten uns jedoch hier, wo es nur darauf ankommt, die Hauptmomente der angezeigten Schriften kurz anzugeben, alles Urtheils über die Richtigkeit oder Grundlosigkeit der in den gegenwärtigen aufgestellten Ansichten.

Die Staatswissenschaften im Lichte unsrer Zeit, dargestellt von Karl Heinrich Ludw. Pölitz, ordentl. Lehrer der Staatswiss. an der Univ. zu Leipzig. Vierter Theil: Staatenkunde und positives öffentl. Staatsrecht. Leipzig 1824. Hinrichs'sche Buchh. XX, 671 S. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Mit diesem Bande ist das durch die Umfassung der gesammten Staatswissenschaften nach ihrem gegenwärtigen Umfang und Zustand Epoche machende Werk nicht beendigt, wie angekündigt worden war. Ein fünfter Band, der das praktische Völkerrecht, die Diplomatie und die Staatspraxis wissenschaftlich darstellen wird, soll bald das Ganze beschliessen. Und wer wollte dem würdigen Vfr. einen Vorwurf daraus machen, dass er das grosse Gebiet der Staatswissenschaften und einige noch wenig angebauete Felder desselben so durchwandert ist, dass kein Theil unbesucht geblieben ist? Hatte man doch an dem ersten und zweiten Theile es ausgestellet, dass manche Gegenstände verhältnissmässig zu kurz behandelt worden wären, was daher rührte, weil der einzelne Theil auf eine gewisse Bogenzahl beschränkt seyn sollte. Jetzt bemerkt der Vf. mit Recht: »das Interesse der Wissenschaft steht höher als die ängstliche Berechnung der Bogenzahl.« Der gegenwärtige Band, der auch unter dem Titel: Staatenkunde und positives öffentliches Staatsrecht (Constitutionsrecht) dargestellt u. s. f. besonders verkauft wird, enthält also 1. die Staatenkunde (Statistik), aber nur in einer kurzen Uebersicht, wie sie gleich angekündigt worden war, theils weil sie ursprünglich und zunächst zu dem Kreise der geschichtlichen Wissenschaften gehört, theils weil sie als Wissenschaft zu einem solchen Umfange angewachsen ist, dass sie eine eigene Bearbeitung erfordert, theils weil mehrere vortreffliche Lehr- und Handbücher derselben nun vorhan-

den sind. Die Uebersicht schränkt sich daher auf den Begriff, Zweck und das Verhältniss der Staatenkunde zu den geschichtlichen und den übrigen Staatswissenschaften, die Grundzüge der Theorie der Staatenkunde, die Literatur derselben, eine Uebersicht der Geschichte der Staatenkunde und ihres Anbau's bis auf die neuesten Zeiten, mit Einschluss der tabellarischen und lexikographischen Behandlung derselben, die Schriften über specielle statistische Gegenstände und eine gedrängte statistische Uebersicht über die einzelnen europäischen Reiche und Staaten nach 4 politischen Rangordnungen und die amerik. Staaten, ein. Aber auch diese Uebersichten gewähren die lehrreichsten und genauesten Notizen. Ungleich mehr ausgeführt ist der zweite Theil (S. 65 ff.): Das positive öffentliche Staatsrecht. Denn hier galt es der Darstellung einer erst im Werden begriffenen Staatswissenschaft. Von dem philosoph. öffentl. Staatsrechte unterscheidet sich das positive nach seinem Ursprunge, seinem Umfange, seiner Gültigkeit; es ist die wissenschaftl. Darstellung des öffentl. Rechts der selbstständigen europ. und amerikan. Reiche und Staaten, in wiefern in diesem öffentl. Rechte die gegenwärtig geltenden Grundbedingungen des innern Staatslebens dieser Reiche und Staaten enthalten sind. Diese Definition wird in der Einleit. erläutert und dann die Quellen und Hülfsmittel des posit. öffentl. Staatsrechts angezeigt, vornehmlich aber ein doppelter Standpunct für die wiss. Behandlung des posit. Staatsrechts angegeben, welcher mit den Namen des *dogmatischen* (publicistischen) und des *geschichtlichen* belegt wird. Dem ersten folgte von Aretin in seinem im Rep. schon angezeigten Werke. Die Gründe, warum der Verfasser von letztem ausgegangen ist, sind S. 74. ff. befriedigend dargelegt. Die Stellung des posit. öffentl. Staatsrechts in der Reihe der Staatswissenschaften, das Verhältniss desselben zu den übrigen Staatswiss., die Literatur der Wissenschaft, sind die übrigen Gegenstände der Einleitung. Der erste Theil (S. 88.) gibt eine geschichtliche Uebersicht über die in Europa und Amerika seit 40 Jahren ins öffentl. Staatsleben eingetretenen, theils noch bestehenden, theils wieder erloschenen Verfassungen (in Grossbrit. und Nordamerika, Frankreich und Polen, Italien, der Schweiz, den Niederlanden, des Rheinbundes, von Warschau, Spanien, Schweden, der neuen Verfassungen seit Napoleons Sturze und der neuen Verfassungen in Amerika (Ueber manche,

z. B. die Brasilianische, werden sich Nachträge aus eben erst gedruckten Werken machen lassen, aber die bisher vorhandenen Hülfsmittel sind sorgfältig benutzt). Von den seit 40 Jahren in Europa und Amerika versuchten neuen Verfassungen sind 31 erloschen (und ihrer ist nur in kurzen Umrissen hier gedacht), 82 aber bestehen noch im öffentl. Staatsleben, und diese sind, nach allen ihren wesentlichen Bestimmungen unter den Gesichtspunct ihres eigenthümlichen Charakters gebracht; auch sind geschichtliche Einleitungen der Darstellung der einzelnen Verfassungen vorausgeschickt. Bei der Entwickelung ihres politischen Charakters hat sich der Vf. absichtlich alles eigenen Urtheils enthalten. Sehr mühsam bearbeitet ist die chron. Uebersicht der im europ. Staatensysteme theils bestehenden, theils bereits wieder erloschenen schriftlichen Verfassungsurkunden S. 109—131. Es ergibt sich übrigens, dass sowohl durch die 82. bestehenden Verfassungen sich in der Wirklichkeit ein Constitutionsrecht gebildet hat, das für mehr als 100 Millionen Europäer und Amerikaner höchst wichtig ist, als auch versucht werden musste, die in den erloschenen und noch bestehenden Verfassungen ausgesprochenen rechtlichen und politischen Grundsätze und Ideen zu ordnen und zusammenzustellen. Diess ist in dem zweiten Theil geschehen (S. 132. ff.) welcher die systematische Darstellung der wesentlichen Bestimmungen der im öffentl. Leben der einzelnen europ. und amer. Staaten gegenwärtig geltenden schriftl. Verfassungsurkunden enthält mit vorausgehenden geschichtlichen Einleitungen in dieselben. Die Staaten folgen so: Grossbritannien; Nordamerikan. Freistaaten; Frankreich; Niederlande; Italien; Eidgenossenschaft der Schweiz (und der einzelnen Cantone); deutscher Staatenbund (insbesondere: österreich. Monarchie; preuss. Monarchie; Kön. Baiern; Kön. Sachsen; Kön. Hannover; Kön. Würtemberg; Grossh. Baden; Kurstaat Hessen; Grossh. Hessen; Herz. Holstein mit Lauenburg; Grossh. Luxemburg; Grossh. Sachsen-Weimar; Herz. Sachsen-Gotha-Altenburg, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Hildburghausen, Sachsen-Coburg-Saalfeld, Herz. Nassau u. s. f.); Kön. Dänemark; Kön. Schweden; Kön. Norwegen; Kais. Russland; Kön. Polen; freie Stadt Cracau; Türkei; Griechenland; Kön. Spanien, Kön. Portugal; Brasilien; die vormaligen Provinzen Spaniens in Süd- und Mittel-Amerika Columbien, Buenos-Ayres; Chile; Peru; der mexikan. Staatenbund; die verein. Provinzen des mittlern Amerika

oder Guatimala; Freistaat Hayti (Domingo). Bei den meisten findet man 1. geschichtliche Einleitungen, 2. Grundbedingungen der Verfassung oder Verfassungsurkunden; Ergebnisse oder neuere Ereignisse. Zwölf Resultate der ganzen Darstellung der Thatsachen, durch welche die politische Welt unsers Zeitalters sich völlig von der polit. Welt des Alterthums der mittlern und selbst der neuern Zeit bis 1783. unterscheidet, sind S. 665—671. aufgestellt.

Dikäopolitik oder neue Restaurazion des Staats mittels des Rechtsgesetzes. Vom Prof. Krug in Leipzig. (Mit einem Motto aus Cic. de Rep. I. 2.) Leipzig, Hartmann 1824. X. 420 S. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

So wie der Vf. schon längst auf dem Gebiete der Philosophie eine Art von Aussöhnung oder Vermittelung der idealistischen und realistischen Parteien versucht hat, unter dem Namen Synthetismus, so wiederholt er itzt diesen Versuch auf dem Gebiete der Politik, ohne itzt davon einen entscheidenden Erfolg hier oder dort zu erwarten. Aber vielleicht bleibt er künftigen Zeiten vorbehalten, und sein Bestreben wird also gewiss nicht fruchtlos bleiben, zumal da es redlich und anspruchlos ist und durch die Gegenstände selbst, wie durch die Art ihrer Behandlung anzieht. Die Einleitung handelt überhaupt von politischen und wissenschaftlichen Restaurationen und gibt von drei alten und einigen neuern Restaurationen kurze Nachricht. Das Bestreben des Vf. geht dahin, eine feste Basis für die Staatswissenschaft zu finden, woran es dieser Wissenschaft noch mangelt, und das Rechtliche, Sittliche und Klügliche genauer unterscheiden zu lehren. Ein förmliches System der Staatswissensch. aber wollte er nicht aufstellen, sondern nur die Hauptpuncte desselben prüfend durchgehen, daher die Schrift auch den Titel: Kritik der Staatswissenschaft, führen könnte. Sie zerfällt in 20. Abschnitte, die folgende Gegenstände behandeln: 1. das Rechtsgesetz, 2. Rechte und Pflichten überhaupt, 3. Naturstand und Bürgerstand, 4. Wesen des Staats, 5. Elemente des Staats, einzeln betrachtet (ein persönliches: Menschenmenge, Volk, Inbegriff mehrerer Völker, Gemisch aus allerlei Volk — und ein sächliches: Grund und Boden, Staatsgebiet — die Grösse des Staatsgebietes soll der Grösse des Volkes angemessen seyn; bei Anwendung dieses

Grundsatzes wird nicht bloss auf extensive, sondern auch auf intensive Grösse gesehen.) 6. S. 89—116. Ursprung des Staats. (Dreierlei Fragen werden unterschieden: welches ist der Ursprung der heutigen Staaten: wie, wann und wo ist der erste Staat entstanden? welches ist der Ursprung des Staats überhaupt und wie lässt sich seine Entstehung vernünftiger Weise denken? Die Beantwortungen der letzten werden geprüft und gewissermaassen vereinigt, bei der Idee des Urvertrags aber länger verweilt). 7. Rechte und Pflichten des Bürgers. 8. Staatsbürgerliche Rechte als Vorrechte betrachtet. 9. Die Erhaltung des Staats. 10. Die Staatsgewalt (die als blosse Staatsmacht gedacht werden muss, welche der Idee nach nur das Rechtsgesetz handhaben soll.) 11. Theile derselben (eine ideale und reale Theilung wird unterschieden, erstere getheilt in die gesetzgebende, richtende, vollziehende, aufsehende; von dieser S. 209 ff.) 12. (Mit welchem Abschn. die zweite Abtheilung S. 219. anfängt) die Staatsverwaltung, 13. die Staatsverfassung, 14. die beste Staatsform (die schlechthin beste und die verhältnissmässig beste werden unterschieden — autokratische Monarchie und Polykratie werden verworfen, eine monarchisch-synkratische Verfassung als die beste für gebildete Völker ausführlicher erörtert S. 277. ff. mit Untersuchung der verschiedenen Fragen über Repräsentation), 15. Staatsreformen und Staatsrevolutionen, 16. Verhältnisse der Staaten gegen einander, 17. das Recht der Dazwischenkunft, 18. Krieg und Friede, 19. Handel und Schifffahrt, 20. Untergang der Staaten (und die Ursachen und Veranlassungen desselben). Zum Schlusse wird noch Darü's Darstellung der beiden einander entgegengesetzten politischen Systeme, welche itzt die Welt bewegen, (des Systems des Liberalismus und Servilismus, oder Mobilitäts- und Stabilitäts-Systems aus seiner Rede 3. Febr. 1823. mitgetheilt und mit eignen Bemerkungen über beide Systeme begleitet, die beide höchst einseitig und daher falsch sind, sobald sie schroff einander gegenüber gestellt werden. »So wie (heisst es zu Ende S. 411.) in der Kunstwelt die wahre Trefflichkeit bloss aus einer geschickten Verbindung der sogenannten Natürlichkeit mit der dem Menschengeiste inwohnenden Idee, folglich aus der *Synthese* der *Realität* und der *Idealität* hervorgeht, so auch in der grossen Gesellschaft oder im Staate und in seiner Zwillingsschwester — der Kirche. — Wie aber jene Synthese schon in der Kunstwelt, die doch nur dem

eigenen Genius gehorcht, eine schwer zu lösende Aufgabe ist, so ist sie es noch vielmehr in der von so vielen äussern Bedingungen abhängigen, aus einer Menge träger Massen und widerspenstiger Stoffe zusammengesetzten Gesellschaftswelt. Desto verdienstlicher wäre aber auch die Lösung derselben (die doch nur allmälig geschehen kann und wird). Bündig und klar ist, wie in allen Schriften des Vfs., auch in dieser der Vortrag. Ein Sachregister ist beigefügt.

Das Reactionssystem, dargestellt und geprüft von Dr. H. G. Tzschirner, Prof. d. Theol. und Superint. in Leipzig. Leipzig, G. Fleischer 1824. VIII. 188 S. 8. 18 Gr.

Den Glauben an die aus der neuern Cultur erzeugte und auf den Bedürfnissen den Menschengeschlechts gegründete Idee, welche Einige für thöricht, Andere für unerreichbar halten, zu stärken und zu befestigen, ist der Zweck dieser aus reiner Liebe der Wahrheit, Eifer für Menschen- und Völkerwohl, Bestreben die Parteien auszusöhnen, hervorgegangenen, praktisch, lebhaft, schonend abgefassten, lehrenden, warnenden und ermunternden Schrift, der viele vorurtheilfreie Leser zu wünschen sind. Nach einer kurzen Einleitung wird das Reactionssystem nach seinem Wesen und nach seiner geschichtlichen Erscheinung in drei Zeitaltern, dem der Entstehung und Verbreitung des Christenthums, dem der Kirchenverbesserung und dem neuesten, wo die Idee der bürgerlichen Freiheit geltend gemacht worden ist, dargestellt. Dieser geschichtlichen und bewährten Darstellung folgt im 2ten Abschn. S. 81. nach vorläufiger Begründung des Rechts und der Pflicht der Regierungen, jeden gewaltsamen Versuch zur Aenderung der Staatsverfassung zu hindern und den bewegten Staat zu beruhigen, der Beweis, dass das Reactionssystem eben so sehr den Grundsätzen des Rechts widerstreite, (indem es verweigert, was zu verweigern der Staatszweck nicht fordert, den Völkern aufdringt, was ihren Bedürfnissen nicht mehr entspricht, oft ein bereits Bestehendes auflöst und dadurch wohl erworbene Rechte verletzt, auch durch widerrechtliche Maasregeln hervorgerufene Handlungen zu bestrafen nöthigt) als auch der Politik nicht angemessen sey (indem der Erfolg und das Gelingen der Reaction sehr ungewiss sey und die Maasregeln derselben entweder zur Lähmung der Volkskraft

oder zur innern Entzweiung führen). Im 9ten Abschn. werden die Resultate der bisherigen Darstellung und Prüfung des Reactionssystems auf die Bestrebung und Erwartung der Zeitgenossen bezogen. Das Reformationssystem wird S. 128. durch Vergleichung mit dem Reactionssystem und durch den Beweis, dass jenes den Grundsätzen des Rechts und der Politik angemessen sey, gerechtfertiget und die Richtung angedeutet, welche diess der Bestrebung der Zeitgenossen geben soll; dann die Nothwendigkeit der Lossagung von den Verirrungen des Zeitalters (dem fanatischen Republikanismus, der Lehre von der Volkssouveränität) S. 141. ff. dargethan, aber auch die Sache der bürgerlichen Freiheit eindringend vertheidigt S. 152. ff. und ihre Gegner kräftig bestritten und mit der, auf Analogie und auf wahrscheinliche Berechnung der durch gegenwärtige Ursachen bedingten Erfolge gegründeten Erwartung, dass die Sache der bürgerlichen Freiheit zwar nicht allgemeine Geltung erhalten, aber auch nicht erfolglos untergehen werde, geschlossen. Mit Recht wird bemerkt, die Weltgeschichte lehre, dass der Uebergang aus einem Zustande in den andern keine Kreisbewegung, sondern ein Fortschritt zum Bessern und Vollkommnern gewesen sey, was ohnehin der Glaube an eine göttliche Weltregierung anzunehmen fordert. Ja wes ist Fortschritt und Entwickelung in den menschlichen Dingen, und glücklich, wer diese tröstliche und erhebende Ansicht der Weltgeschichte festhält!«

Politik der innern Staatsverwaltung oder Darstellung des Organismus der Behörden für dieselbe, mit Andeutung von Formen für die Behandlung und für die Einkleidung der Geschäfte, vorzüglich jener in dem Gebiete der innern Staatsverwaltung von C. A. Freiherrn von Malchus, Kön. Würtemb. Präsidenten etc. Erster Theil. Heidelberg, Mohr, 1823. XXX. 481 S. gr. 8. Zweiter Theil 226 S. 8. und CVI. S. in 4. (mit dem restir. dritten Th. 6 Rthlr.)

Der Hr. Vf. hatte vor wenigen Jahren (1821. s. Rep. 1822. I., 57.) ein ähnliches Werk (der Organismus der Behörden für die Staatsverwaltung etc.) herausgegeben, welches auch unlängst mit einem neuen Titelbl. wieder und wohlfeiler ausgegeben worden ist. Die seitdem erfolgten Veränderungen des Verwaltungsorganismus in mehreren Staaten und gänzlichen Umbildungen in andern;

die Erörterung mancher Fragen über organische Einrichtungen; die Aufforderung sich über eine grössere Anzahl von Staaten und Gegenständen zu verbreiten; veranlassten ihn eine Revision und zum Theil Umarbeitung des frühern Werkes vorzunehmen. Das gegenwärtige zerfällt in drei Theile. Der erste enthält eine verglichene historisch-statistische Darstellung der organischen Einrichtungen in der Mehrzahl der zum europäischen Staatensysteme gehörenden Staaten und des Organismus der in jedem derselben besteht, mit Uebersicht der frühern Einrichtungen in denen, deren Organismus zum Theil oder ganz umgebildet worden ist. In der Auswahl der Staaten hat der Vf. sich auf solche beschränkt, deren organische Einrichtungen eigenthümlich ausgezeichnet sind. Die Einleitung verbreitet sich über die Hauptgrundlagen einer jeden Organisation, die verschiedenen Systeme für die Territorial- und Geschäfts-Eintheilung, die Verhältnisse der Staatsdiener und die Verhältnisse der Stände zur Verwaltung. Der erste Abschn., Organismus der Verwaltungsbehörden, führt, nach einer allgem. Skizze der obersten Verwaltungsbehörden, insbesondere auf: a. Ministerium und Geschäftskreis der Ministerialdepartements, b. Stellung und Verhältnisse der Minister (hier auch von der Verantwortlichkeit derselben); c. Controlbehörden der Verwaltung (der Staatsrath, die Staatscontrole, die Oberrechnungskammer); d. Organismus der Verwaltung im Depart. des Innern (besondere Behörden für kirchliche und Unterrichtssachen, Sanitätswesen, Land- Strassen- und Wasserbau, Postwesen; Mittelbehörden; Bezirks- und Localbehörden;) e. Organismus der Behörden im Finanzdepartement; Militärverwaltung. Der 2te Abschn. S. 211. stellt den Organismus der Verwaltungsbehörden in einer Anzahl von Staaten, in welchen das Realsystem und solcher, in welchen das Provincialsystem Statt findet, dar, und zerfällt, schon dieser Ueberschrift zufolge, nach einer Einleitung, welche Andeutungen zur Vergleichung der Resultate der verschiedenen Systeme enthält, in zwei Abtheilungen, wovon die erste zehn Staaten mit dem Realsysteme, in Absicht auf Territorial- und Geschäftseintheilung und in Betreff der Geschäftsbehandlung, theils mit streng durchgeführten, theils mit modificirtem Einheitssysteme (Frankreich, Niederlande, Preussen, Baiern, Würtemberg, Baden, Grossherz. und Kurfürst. Hessen, Nassau, Russland), die zweite 8. Staaten mit dem reinen, oder mehr oder weniger modificirten Pro-

vinzialsysteme (Oestreich, Sachsen, Hannover, Weimar, Mecklenburg-Schwerin, Dänemark, Schweden, Grossbritannien) durchgeht. Dann machen allgemeine Andeutungen in Betreff der übrigen nicht besonders dargestellten, insbesondere auch der italien. Staaten (Kön. beider Sicilien, Sardinien, Toscana, Kirchenstaat) und über den Organismus des osman. Reichs, S. 466. ff. den Beschluss.

Im 2ten Theile enthält der 3te Abschn. die Andeutungen über die Formen für die Behandlung und Einkleidung der vorzüglichsten Geschäftszweige. Ihnen hat der Vf. grössere Vollständigkeit gegeben, theils durch grössere Ausführlichkeit derer, die schon im frühern Werke mitgetheilt waren, theils durch Hinzufügung solcher für Verwaltungszweige, die in jenen unberücksichtigt geblieben waren, z. B. für die Geschäfte im Depart. der auswärtigen Angelegenheiten und der im Justizdepartement, in soweit diese auf Realisirung der obersten Ansicht auf die Justizverwaltung sich beziehen. Die hier vorkommenden Untersuchungen sind: 1. über die formelle Geschäftsbehandlung, besonders in Collegien; 2. über dieselbe im Bureausysteme; 3. über die mechanischen Geschäftseinrichtungen in beiden Systemen, 4. über die allgemeinen Einkleidungsformen der Geschäfte, 5. Zweige die besondere Formen erfordern, im Depart. der auswärt. Angelegenheiten, im Justiz- im Militär-Depart., im Depart. des Innern; 6. im Finanzdepartement, nach den vorzüglichsten Geschäftszweigen a) für die Domänenverwaltung (die Conservation, Benutzung und Verwaltung der Domänen — die Frage: ob der Staat überhaupt Domänen besitzen soll? ist auch nur mit Gründen und Gegengründen angedeutet, nicht weiter erörtert, auch von den Ursachen der Grösse der Verwaltungskosten und den Mitteln ihrer Verminderung gehandelt), b) für die Forstverwaltung (hier die Frage: ob der Staat seine Forsten besser in Privateigenthum übergehen lasse?) c) für die Bergwerks- Hütten- und Salinen-Verwaltung, d) für die Verwaltung der directen Steuern (die verschiedenen Arten der directen Steuern, die Vortheile und Nachtheile der indirecten Steuern, die Veränderlichkeit oder Unveränderlichkeit der Grundsteuer, die beste Methode für den Einzug der directen Steuern werden hier behandelt), e) Formen für die Verwaltung der indirecten Abgaben (ihre Lästigkeit), f) Formen für das Etatswesen (insbesondere Etats für die Militär- und für die Schuldenverwaltung (auch von den verschiedenen Arten, Staats-

schulden zu contrahiren und den Mitteln, sie zu tilgen); 7. über die Disposition, über die Staatscasse und die Formen aus Anlass derselben; 8. Situations-Etats, 9. Abschlüsse, vorläufige und definitive, 10. Formen für die Cassenverwaltung, 11. Formen für die Justification der Rechnungen, 12. Rechenschaftsberichte der Departementschefs. Diese Uebersicht zeigt, wie sehr der dritte Abschnitt erweitert worden ist. Man hatte gewünscht, dass die Departements der Justiz- und Kriegsverwaltung eben so ausführlich wie die des Innern und der Finanzen behandelt werden möchten. Der Vf. hat sich bei jenen auch itzt nur auf allgemeine Andeutungen beschränkt, weil sein Plan zunächst auf die innere Verwaltung (im engern Sinne des Worts) beschränkt ist. In Ansehung der Militärverwaltung führt er in einer Note S. VII. mehrere Schriften an. Eben so ist Absicht und Zweck des Vfs. nur auf histor. statistische Darstellung des wirklich Bestehenden, keineswegs aber auf Aufstellung von Regeln für die zweckmässige Bildung des Verwaltungsorganismus und der Formen für die Verwaltung gerichtet. Die Grundlagen jeder zweckmässigen Einrichtung der Staatsverwaltung werden S. XI. ff. angegeben, mit Rücksicht auf eine Darstellung im Hermes und auf die Ausstellungen am Werke des Vfs. die in jenem Journal gemacht worden sind. — Die Formulare für die formelle Behandlung und Einkleidung einzelner Geschäftszweige sind beschränkt auf Veranschlagung der Domänen, Aufstellung eines Kadasters für die Grundsteuer, für die Gebändesteuer, die Gewerbesteuer, die Evidenthaltung des Kadasters, für das Etatswesen, für Situationsetats, für die Abschlüsse. Der dritte Theil wird die Sammlung von organischen Gesetzen und Verordnungen und den Reglements für die Geschäftsbehandlung liefern, und ein vierter, am Ende der Vorrede versprochener, eine Anleitung zur finanziellen Statistik, enthalten.

Die Legitimität. Eine Abhandlung von dem Grafen H. W. A. von Kalbreuth. Leipzig, Sühring 1823. VI. 226 S. in 8. 1 Rthlr.

Die Absicht des durch philosophische Schriften schon bekannten Vfs. ist, durch gründliche Untersuchung des Begriffs der Legitimität diesen itzt so viel besprochenen Gegenstand dem Gebiete der empirischen und idealistischen Darstellungen des Zeitalters zu entziehen und die

endliche Entscheidung dem reinen und schöpferischen Denken allein zu überlassen. Freilich möchte wohl nicht allen Lesern, die darüber belehrt zu seyn wünschen, die Abhandlung verständlich genug seyn. Sie könnte leicht gleich in der Einleitung die Definition des Gesetzes abschrecken: »Gesetz ist die unmittelbare Anschauung eines Seyns als Bildes, eines Bildseyns *vor* allen Bildern, folglich dasselbe, was wir auch unter dem Ausdruck: Schema verstehen. Das Bild, Schema oder Gesetz besteht nur geistig und unsichtbar.« Die Einleitung verbreitet sich noch über viele Gegenstände, deren Behandlung ebenfalls nur von denen, welche mit der Sprache und Philosophie des Verfassers vertraut sind, ganz verstanden werden wird. Die einzelnen Abschnitte der Schrift sind: S. 49. vom Sittengesetz (in welchem Vorstellung und Wirklichkeit absolut gebunden sind). S. 132. Allgemeine Uebersicht des bisher Vorgetragenen. Sie hebt also an: »Eins ist nur, das ist Gott. Was ausser Gott ist, kann, als unsichtbar und geistig, auch nur geistig gefasst werden. Dieses geistige Auffassen des rein geistigen Unsichtbaren ist Gesetz, Bild, Schema, wie man es nennen will. Ausser Gott seyn bedeutet demnach so viel, als, in dem unsichtbaren Gesetze bestehen, denn alles Seyn ist und bleibt in Gott. Dieses Bestehen in dem unsichtbaren Gesetze ist nun aber kein todtes, sondern vielmehr ein lebendiges Bestehen, wie denn Gott selbst nur lauter Leben ist.« — S. 142. Zweiter Abschnitt Cap. 1. Vom Reiche. Hier wird der Begriff des Rechts erörtert, dann der des Reiches, wo dann auch die Lehre vom Himmelreiche berührt wird, ohne deren Begründung wie der Verf. uns belehrt, es überhaupt keine Theorie gibt. Dieser Theorie werden drei Bestandtheile zugeschrieben: »Lehre vom Himmelreich, Bild der Regierung; Regierung negativ und positiv dargestellt (das letztere zuerst von Fichte versucht); Staat, ein Werden, ein sich hinhaltendes Leben des Bildes.« Eine Geschichte der Regierungstheorie ist versucht. — 2tes Cap. S. 200. vom Staate. Der idealistische Ursprung des Staats ist, nach dem Vf. aus der Luft gegriffen — das wohl verstandene Christenthum ist nicht die Stütze des Staats, sondern der Staat selbst, sein Leben und Weben. — C. 3. von der Erbfolge (handelt aber eigentlich von den verschiedenen Classen der Bürger eines Staats, insbesondere den Gelehrten, den Geschäftsmännern. Nur zuletzt kömmt der Vf. erst auf die Erbfolge. »Sie ist (nach ihm) zusammen zu

begreifen mit der Liebesfreiheit.« Aber nun wird noch über diese Einiges gesagt, so wie überhaupt der Inhalt der Capp. oder Abschnitte nicht immer mit ihrer Ueberschrift zusammentrifft. Die Philosophie des Vfs. ist abhängig von der Fichteschen Wissenschaftslehre, sein Vortrag mit neuen Ausdrücken verziert z. B. Faktizität.

Versuch über den Einfluss der politischen Ereignisse und der religiösen und filosofischen Meinungen seit mehr als fünf und zwanzig Jahren auf das Religiöse und Sittliche bei den Völkern Europa's von Mr. J. M. Kemper, Staatsrath und Professor. Gekrönte Preisschrift. Aus dem Holländischen nach der zweiten Auflage von Anton Dietrich. Leipzig 1825. Sühring. 184 S. 8. 20 Gr.

Die Teylersche erste Gesellschaft hatte diese 1815. wichtige Preisfrage aufgegeben und 1816. wiederholt. Der Vf. gegenwärtiger Schrift lässt nur einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage erwarten und man würde also ungerecht seyn, wenn man eine allseitige Behandlung derselben forderte. Es war ohnehin die Preisfrage nur auf Religiosität und Sittlichkeit gerichtet, aber diese begreifen allerdings auch mehrere andere Gegenstände in sich. Der erste Theil der Abh. des Vfs. (S. 8.) beschränkt sich auf die wirklich vorhandenen Folgen des Einflusses der letzten Zeiten und Meinungen auf religiöse Aufklärung und Sittlichkeit und zwar stellt die erste Abth. (S. 10.) den vortheilhaften und nachtheiligen Einfluss der grossen Ereignisse und der philosoph. Meinungen unsrer Zeit auf die wahre Aufklärung in der Religion dar. Der Gegenstand wird in folgende Fragen aufgelöset: 1. was ist das *Kennzeichnende* (so der Ueb.) in der gegenwärtigen Richtung des menschlichen Geistes; kann die Verbindung desselben mit den Ereignissen unsrer Zeit hinlänglich erwiesen werden und leidet diess auch Anwendung auf die Richtungen der religös. Meinungen unsrer Zeit? 2. haben die philosoph. Meinungen unsrer Zeit diese durch die Ereignisse hervorgebrachte Richtung befördert oder gehemmt? 3. was ist wahre Aufklärung in der Religion, und in wiefern kann gesagt werden, dass diese durch den Einfluss dieser Ereignisse und Meinungen befördert oder benachtheiligt worden sey? Daher das erste Hauptst. S. 12. über den Einfluss der Ereignisse

unsrer Zeit auf die Richtung der Meinungen im Allgemeinen und die religiösen im Besondern verbreitet. Als allgemeiner Charakter unsrer Zeit wird angegeben: Verlangen nach der höchsten möglichen Freiheit und Selbständigkeit vereint mit dem unbegrenzten Trieb, in allen zu den ersten und höchsten übersinnlichen Principien empor zu steigen. In Ansehung der religiös. Meinungen wird bemerkt: der Gesichtspunct, aus welchem man religiöse Wahrheiten betrachtet, ist ein ganz anderer als der vormalige; noch grösser ist der Unterschied zwischen den öffentlich gepriesenen Meinungen (Lehren) selbst. Der Grundsatz einer vollkommenen Freiheit in relig. Meinungen wird jedoch nicht als unmittelbare Folge der neuern Zeitereignisse, sondern als gereifte Frucht der Entwickelung des menschl. Geistes, und nur die *schnelle Umwälzung* in denselben als Erzeugniss der jüngsten Zeit betrachtet. Das zweite Hauptst. betrifft den Einfluss der neuern philosoph. Meinungen (der Kant'schen, Fichteschen, Schellingschen) auf die religiösen, und ist vielleicht das seichteste. Das 3te S. 54. stellt die Vortheile und Nachtheile des Einflusses der neuesten Zeitereignisse und philos. Meinungen auf wahre relig. Aufklärung (die auf der Vernunftmässigkeit des Glaubens beruht) auf. (Dieses Hauptstück enthält viele sehr treffende und schöne Bemerkungen, vornemlich auch den Protestantismus und seine Vorzüge darlegend). Die 2te Abth. S. 106. behandelt den vortheilhaften und nachtheiligen Einfluss der Ereignisse und philos. Meinungen unsrer Zeit auf sittliche Aufklärung und Sittlichkeit. Der zweite Theil (S. 137.) war zwar nicht durch die Worte der Frage nothwendig gemacht, schien aber dem Vf. doch nöthig zu seyn, um zu erforschen, ob nicht die guten Folgen des gedachten Zeitraumes durch das Elend, was er erzeugt hat, zu theuer erkauft worden sind? Er stellt nemlich die wahrscheinlichen Folgen der Ereignisse und philos. Meinungen der letztern 30 Jahre für die Zukunft auf. Haben wir Grund zu hoffen, dass die Nachkommenschaft die Umwälzung der Dinge und Meinungen in den letzten 30. Jahren zu den heilsamen und nothwendigen Erschütterungen rechnen wird? in wiefern und unter welcher Einschränkung kann schon das itzige Geschlecht hoffen, daran in Zukunft Theil zu nehmen? Diess sind die beiden Fragen, die hier beantwortet werden mit Beseitigung mancher Einwürfe gegen die billigen Erwartungen des Vfs. Sein Vortrag, der oft rednerisch ist, gibt seiner

Schrift auch äussern Reiz; der Ueb. hat die Schönheiten desselben nicht verdunkelt; er hat manche neue Wörter gebildet und seine eigene Schreibungsart befolgt; er ist vornemlich ein grosser Feind des *h*, und hat es auch da verdrängt, wo es nothwendig ist.

Biblische Bücher und deren Erklärung.

Ἡ παλαια διαθηκη κατα τους Ἑβδομηκοντα. Seu Vetus Testamentum graecum iuxta Septuaginta Interpretes ex auctoritate Sixti Quinti Pontificis Max. editum. Juxta exemplar originale Vaticanum Romae editum MDLXXXVII. quoad Textum accuratissime et ad amussim recusum cura et studio Leandri van Ess, *S. Theol. Doct. Editio stereotypa. Lipsiae sumt. et typ. C. Tauchnitii* 1824. *II.* 1022 *S. in* 8.

Durch sorgfältigen, genauen, reinen, zwar gedrängten, aber das Auge nicht beleidigenden, scharfen Druck zeichnet sich diese erste stereotyp. Ausgabe der alexandrin. Uebersetzung des A. T. und der mit ihr verbundenen apokryphischen Bücher (unter denen nur das Gebet Manasse, wie in der Sixtin. Ausgabe fehlt) aus, und empfiehlt sich zum Handgebrauch, wie durch die ganze innere Einrichtung, so auch insbesondere durch ihre Wohlfeilheit. Dass die Sixtinische Ausgabe zum Grunde liegt, lehrt schon der Titel; sie ist in Anordnung der Schriften (über welche ein diese mit der Anordnung in andern Ausgaben vergleichendes Register beigefügt ist) sowohl als in Ansehung des Textes befolgt und nur die jener untergesetzten Varianten sind hier weggelassen, wie es die Natur einer Handausgabe forderte. Durch den Mangel von Exemplaren der Hallischen Ausgabe 1759. in 5 Duodezbänden, die Hr. Prof. van Ess bisher unter junge Theologen vertheilt hatte, wurde er bewogen, diese neue zu veranstalten. »Benedicens (sagt er, freilich nicht im besten Latein,) faveusque Deus summis et meis annuebat votis, annuebat curis, movendo benevolentia hominum corda, mites aperiendoque manus, quarum subsidiis foelicissimus novam aggrediebar imprimendum opus. Et seligendo inter textus LXX. plures notosque non diu anceps haerebam, quin praeferrem *Romano-Sixtinum* textum, quippe faventiori qui judicio omnibus doctissimis praeplacet Viris, catholicis aeque ac acatholicis.«

Novum Testamentum. Textum graecum Griesbachii et Knappii denuo recognovit, delectu varietatum lectionis testimoniis confirmatarum, adnotatione cum critica tum exegetica et indicibus historico et geographico, vocum graecarum infrequentiorum et subsidiorum criticorum exegeticorumque instruxit Joannes Severinus Vater, Theol. Dr. et Prof. Hal. S. Wladimiri Eques etc. Halis Sax. ex libr. Gebauer. 1824. *VI.* 835 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Eine zum Handgebrauch, vorzüglich auch bei Vorlesungen und Wiederholung derselben für Studirende, sehr zweckmässig eingerichtete Ausgabe, die unserer besondern Empfehlung nicht bedarf. Die einfache Erwähnung alles dessen, was mit so vieler Einsicht und grosser Sorgfalt geleistet worden ist, reicht dazu hin. Der Text ist nach den besten Hülfsmitteln und kritischen Grundsätzen berichtigt, die aufgenommenen richtigern Lesarten sind mit kleinerer Schrift gedruckt (was, nach Ref. Ermessen, nur bei noch etwas zweifelhaften Lesarten hätte geschehen sollen); verdächtige oder offenbar untergeschobene Stellen sind ebenfalls mit kleiner Schrift gedruckt, in Klammern geschlossen und mit darüber gezogenen Linien bezeichnet (die unsern Augen eben nicht gefällig zusagen); die wichtigsten Varianten angegeben und beurtheilt und es ist dadurch für das kritische Studium des Textes hinlänglich gesorgt; vornemlich sind die Lesarten hervorgehoben, welche den aufgenommenen gleich zu achten oder wohl gar vorzuziehen sind. So wie nun über jeder Columne eine kurze Anzeige ihres Inhaltes steht, natürlich nur des Hauptinhalts, so nehmen den letzten Platz auf jeder die Anmerkungen ein, bei denen vorzüglich darauf gesehen ist, dass keine Schwierigkeit bei irgend einer Stelle unberührt gelassen, der Sinn und die Beziehung jeder Stelle angegeben, bisweilen auch der Sprachgebrauch erläutert ist ohne Aufwand eines philolog. Apparats, der dem Hrn. Herausgeber zu Dienste stand. Diese Art von Anmerkungen und ihre Ausführung ist gewiss vielen Lesern recht erwünscht und brauchbar. Bei dem Zweck der Ausgabe konnte Hr. V. sich nur auf seine eigenen Erklärungen und Ansichten beschränken ohne fremde zu prüfen. Das erste geograph. historische Register enthält auch noch manche Erläuterungen und bei den Namen der alten Städte und Land-

schaften die heutigen; das zweite erklärt nur die ungewöhnlichern und desshalb schwerern Wörter kurz, aber doch bisweilen mit Erläuterung aus dem griech. und morgenländ. Sprachgebrauch. Das 3te zeigt die kritischen Hülfsmittel (Handschriften und alte Uebersetzungen) theils im Allgemeinen theils nach den Classen der Bücher des N. Test. an, das 4te die neuern, vorzüglichern, exegetischen Hülfsmittel, sowohl über die ganzen Bücher, als über einzelne Stellen.

Jewish, Oriental and Classical Antiquities; containing illustrations of the Scriptures, and classical Records from oriental Sources. General Paralleles. By the Rev. Daniel Guildford Wait, LL. B. F. A. S. Rector of Blagdon etc. Cambridge. printed by Smith and sold by Bohte. 1823. XXX. 296 S. 8. 3 Rthlr. 16 Gr.

Der Titel zeigt schon, dass die Absicht des Vfs. ist, die biblischen und classischen Alterthümer aus morgenländ. Schriften zu erläutern und dass dieser erste Theil nur bei dem Allgemeinen stehen bleibt, dem jedoch nicht schnell andere folgen werden, die ins Einzelne gehen und die Schriftsteller welche die Geschichte des Ostens behandeln oder auf seine Gebräuche anspielen, erklären sollen. Der Vf. führt in der Vorr. den Beweis, dass die hebr. Sprache keineswegs die allerälteste und man also auch nicht berechtigt sey, aus hebr. Wurzelwörtern fremde Wörter abzuleiten. Dagegen findet er eine grosse Aehnlichkeit der griech. und lat. Sprache mit dem Sanskrit. Inzwischen erinnert er, dass man doch zwischen dem A. Test. nach der griech. Uebers. und manchen Stellen griech. Autoren grosse Uebereinstimmung finde und vergleicht in dieser Hinsicht viele Stellen aus den beiden ersten Capp. der Genesis mit griechischen. Dass aber die *Schriften* des Moses den Alten wohl bekannt gewesen sind, folgt nicht aus ihrer Erwähnung des Moses, noch weniger lässt sich erweisen, dass die Bücher des A. T. überhaupt den gelehrtesten Männern unter den Heiden nicht unbekannt gewesen sind. Die beiden Capp. des Werks, denen keine Inhaltsanzeigen vorgesetzt oder beigegeben sind, so wie auch kein Register beigefügt, und deren Lesung und Benutzung durch den Mangel guter Anordnung erschwert wird, enthalten, wie der Titel lehrt, allgemeine Parallelen, und gehen (C. 1.) vom Zusammen-

treffen der Gebräuche und Ceremonien der wahren Gottesverehrer und der Götzendiener im Alterthum aus. Die Mosaischen Gesetze, bemerkt der Vf., sind nicht den ägyptischen nachgeahmt, sondern gründen sich auf die Gebräuche und Familieneinrichtungen der Patriarchen. Dann geht der Vf. zur Blutrache, zum Lösegeld und zur Expiation des Mordes, zu den Asylen, über. Ferner wird von der Verehrung der Steine (Bätylien) S. 38. den mystischen und heiligen Ceremonien in Höhlen (S. 44.), den Begräbnissen in Höhlen (S. 48.) und andern religiösen Gebräuchen, verschiedenen Festen (S. 65.) u. s. f. von den Θεοῖς μεσίταις (medioxumis) und der Vermittelung zwischen der Gottheit und den Menschen S. 89, dem Gebrauch der Trompeten und anderer Tonwerkzeuge bei der Verehrung der Götter S. 102—120., vom Urim und Thummim S. 120., von der Divination S 134., von der Wahrsagung aus Bechern (κυλικομαντεία S. 138.) gehandelt. Das 2te Cap. fängt mit einer Untersuchung über die Nachahmungen der Cherubim S. 144. an, denen der Vf. eine Beziehung auf das Urim und Thummim (S. 162.) beilegt. Darauf folgen die Teraphim S. 168., die heiligen Monate und Tage S. 173., Altäre S. 176., die verschiedenen Arten von Opfern, verschiedene Feste (das Fest der Minerva zu Sais wird mit dem Laubhüttenfest S. 197. verglichen). Der Vf. nimmt (S. 204.) eine ursprüngliche heilige Sprache (im Orient) an, die bloss in den einzelnen Dialekten verschieden gewesen sey und glaubt es sey der ältere Zweig des Sanskrit gewesen, den man noch in den Vedas unterscheiden kann; einige griech. Wörter (Ευοῖ, Σαβοῖ, daher Σαβαζιος, ὕης, Ἄττης) werden S. 206. ff. aus dem Sanskrit hergeleitet. Ueber die Τίτυροι S. 219. (nach dem Vf., eine Classe der Hierophanten, welche die alten Traditionen aufbewahrte); auch die Satyri sollen (S. 220.) Priester gewesen seyn, denen die Aufbewahrung der Sutras anvertraut war. S. 227. ff. Menschenopfer, S. 233. Tische in den Heiligthümern, S. 241. Lobgesänge der Hebräer auf Gott und Hymnen der Heiden auf die Götter; S. 245. Hospitalität im Alterthum; S. 252. Ausdreschen des Getreides durch Ochsen; S. 254. über Jephta's Tochter, aus deren Geschichte die Fabel von dem übereilten Gelübde des Idomeneus bei seiner Rückkehr vom Trojan. Kriege entstanden seyn soll. S. 259. Trauergebräuche (Zerreissung des Kleides, Abschneiden des Haars etc.) Mosis glänzendes Angesicht wird S. 262. mit ähnlichen Angaben heidnischer Schriftsteller vergli-

chen. Wir übergehen noch viele andere Vergleichungen, die bunt durch einander gemischt sind, und die vielen Worterklärungen z. B. von Goël S. 23. von Alilat bei Herodot S. 57. (einem Namen der Sonne oder des Mondes bei den Arabern). Das Ganze hat das Ansehen von nicht geordneten Collectaneen, in denen man die Belesenheit des Verfs. in morgenländ., rabbin. und classischen Schriftstellern bewundern, aber einen umsichtigen Gebrauch derselben vermissen kann. Denn alles soll von den Hebräern herrühren und ihnen nachgeahmt seyn, was man bei den morgenländ. Völkern antrifft.

Die Chronik nach ihrem geschichtlichen Charakter und ihrer Glaubwürdigkeit neu geprüft von Dr. C. P. W. Gramberg, Oberlehrer am Kön. Preuss. Pädag. zu Züllichau. Halle, Anton 1823. *VIII.* 230 *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Ehemals betrachtete und benutzte man die Bücher der Chronik als eine ergänzende Beerbeitung der frühern in den BB. Sam. und der Kön. mitgetheilten Geschichte, die eben so authentisch wie jene sey und suchte die abweichenden Nachrichten möglichst zu vereinigen. *De Wette* zeigte in seinen Beiträgen zur Einl. in das A. T., dass in der Chronik mehrere Veränderungen und Verfälschungen der wahren Geschichte angetroffen würden, besonders um den Glanz des Jehova-Cultus im Kön. Juda zu erheben, und durch grammatische Kritik bewies *Gesenius*, dass die Chronik eine späte, sich durch ihre veränderte Sprache verrathende Ueberarbeitung der alten Geschichtsbücher sey und Spuren einer übel angebrachten Erklärungssucht enthalte. Ihnen tritt Hr. Gr. bei und ist bemüht, das Resultat jener Gelehrten, mit einigen Modificationen, in einer umständlichern Untersuchung zu rechtfertigen und gegen die Einwürfe des Prof. *J. G. Dahler* zu Strasburg in s. Diss. de librorum Paralipomenôn auctoritate atque fide historica, Argent. 1819) und des Bischof von Ripen, D. *J. M. Hertz* Abh.: Sind in den BB. der Kön. Spuren des Pentateuchs und der Mosaischen Gesetze zu finden? zu vertheidigen. Das Resultat seiner Behandlung ist: »durch das ganze Buch zieht sich eine planmässige Verfälschung der Geschichte, die sich in den Hauptzügen so gleich bleibt, dass das Buch Einem Verf. beigelegt werden muss, der in dem neuen jüdischen Staat, etwa um die Zeit Antiochus IV. († 164.

v. C.) lebte, sich als ein Jude durch Begünstigung des Reichs Juda und Hass gegen Israel verräth, als Nachkomme Levi's obgleich nicht aus Aaron's Familie, durch Erhebung der Priestercaste über die andern. Er *konnte* weder noch *wollte* er eine wahre und kritische Geschichte schreiben. Denn es fehlte ihm an Kenntniss der Naturgeschichte, Geographie und Chronologie, er macht grobe Fehler aus Nachlässigkeit, Vergessenheit und Superstition, er war nicht von Vorurtheilen frei; er erfüllt nicht eine einzige aller Forderungen die man an einen kritischen, treuen und zuverlässigen Geschichtsschreiber macht; er kann also auch keine geschichtliche Autorität haben und was er nicht aus alten kanonischen Schriften geschöpft hat, ist für ungeschichtlichen Zusatz zu halten.« Diess Resultat ist in 3. Capp. herbeigeführt. 1. Vom Alter der Chronik. Verschiedene Meinungen darüber. Aeusserer Grund für ein späteres Alter. Es muss noch später als Daniel verfasst worden und zum Kanon hinzugekommen seyn. Innere Gründe, aus einzelnen Nachrichten und (S. 5. ff.) den vielen Chaldaismen und andern erst später gebräuchlich gewordenen hebr. Ausdrücken. 2. S. 22. von den Quellen der Chronik. Verschiedene Ansichten über die von dem Vfr. der Chr. citirten Quellen. Die Citate werden kritisch geprüft. Resultat (S. 32.) »Er citirt oft die kanon. Bücher Sam. u. der Kön. die beide ursprünglich nur eine Schrift ausmachten, und ohne Grund späterhin getrennt worden sind; andere Quellen hat er in der That nicht gehabt und wenn er die Geschichte durch neue Nachrichten zu erweitern scheint, so muss man entweder die angeblichen neuen Quellen oder den Vf. selbst der Verfälschung beschuldigen.« S. 33. Abweichungen der Chronik, die nur in Veränderung der (in den kanon. Büchern gebrauchten) Ausdrücke bestehn; S. 35. Varianten, aus Ungenauigkeit oder späterm Sprachgebrauch entstanden; in den Büchern Samuelis und der Könige (deren masorethischen Text der Vf. der Chronik vor Augen gehabt hat), ist die Geschichte bestimmter, geordneter, zusammenstimmender; in den BB. der Chron. verworren, oberflächlich, voll Widersprüche; seine Citaten andrer Quellen sind leerer Prunk. 3. S. 66. Von dem geschichtl. Charakter der Chronik, nach 4 Abschnitten: dem genealog. Theil, der Geschichte Davids, der Geschichte Salomo's, der Gesch. der übrigen Könige von Juda. Der Chronist arbeitete nicht ohne Plan; sonderbar beginnt er Davids Gesch. mit dem Tode Sauls; manche

Lücke in der Gesch. Davids füllt er durch kleinliche und unpassende Erdichtungen aus; es ist nur ein einziger Verfasser der Chronik, der durch die neue Bearbeitung der Gesch. seines Volks die ältern Geschichtsbücher überflüssig machen wollte und sich an Esra anschliesst (S. 88.). Beweise seiner Nachlässigkeit und Unwissenheit S. 90 ff, seiner Wundersucht S. 101. (neu erfundene und ausgeschmückte Wunder desselben S. 105.), seiner Ausschmükkung und Vergrösserung gewöhnlicher Begebenheiten S. 114., seines Aberglaubens S. 121., seines Levitismus S. 124., seiner Begünstigung des Cultus (des Jehovah zu Jerusalem) S. 156., und Ausschmückung desselben S. 169., auch durch Erwähnung der Strafen der vom Cultus Abtrünnigen S. 201., seiner parteiischen Vorliebe für Juda und seines Hasses gegen Israel 220., sind aus mehrern Stellen gesammelt. Wenn auch manche dieser Beweise sich entkräften lassen, so wird es doch schwieriger seyn, den Verfasser der Chr. überhaupt zu rechtfertigen. Ein Register der geprüften und verglichenen Stellen der Chr. und anderer Bücher des A. T. ist beigefügt.

Probabilia haud probabilia. Oder Widerlegung, der von Hrn. D. Bretschneider gegen die Aechtheit und Glaubwürdigkeit des Evangeliums und der Briefe des Johannes erhobenen Zweifel von Friedrich Gottlieb Crome, Hauptpast. zu St. Michaelis in Lüneburg. Eine gekrönte Preisschrift. Leiden, Luchtmans. Buchh. Leipzig, Weigel. 1824. 380 S. gr. 8.

Die Preisfrage war von der Harlemer Gesellschaft gestellt worden. Nach ihr ist auch der Plan dieser Schrift eingerichtet. Eine ganz neue Argumentation kann man nach den zahlreichen (im Rep. angezeigten, s. 1823, III, S. 99. ff.) Schriften, durch deren Erscheinung Hr. Gen. Super. Dr. Bretschneider seinen Zweck, eine neue kritische Prüfung des Ev. Joh. zu veranlassen, erreicht hat, nicht erwarten. Nur die Art der Ausführung ist neu, Denn es ist bei ihr folgender Weg eingeschlagen. In der 1sten Abth. wird die Frage, verneinend, beantwortet: Hat Hr. Dr. Br. in seiner Schrift nachgewiesen, dass er ein Recht habe, die äussern Beweise für die Aechtheit des Evang. und der Briefe des Apostel Johannes (als) unzulänglich zu verwerfen? S. 9—49. Geprüft werden von Hrn. Cr. zuerst (S. 16 ff.) die vollkommenen

und bestimmten Zeugnisse für die Echtheit des Joh. Ev. und der Briefe, dann S. 33. die unvollkommenen und nicht bestimmten. Die Resultate sind: Es gibt für die Echtheit jener Schriften eben so starke und entscheidende Beweise wie für die übrigen kanon. Bücher des N. T.; in den ältesten Schriften der Kväter und Anderer gibt es freilich nichts, was die Existenz der vier kanon. Evv. geradezu beweiset, aber auch nichts, was ihr widerspricht; die Valentin. und Montanist. Händel zeigen, dass die das Evang. Johannes auszeichnenden Ausdrücke und Gedanken schon damals in der christl. Kirche in Umlauf waren. Die Frage der 2ten Abth. ist (S. 49.): hat Hr. Dr. Br. in s. Schrift nachgewiesen, dass er ein Recht habe die innern Beweise für die Echtheit des Ev. und d. Briefe des Ap. Joh. als unzulänglich zu verwerfen? Hier wird vornemlich S. 53. ff. die Behauptung widerlegt, dass das Ev. Joh. den übrigen Evangelien widerspreche in vielen und wichtigen Dingen, in den Reden Jesu, Handlungen, Anführungen; vorzüglich wird das Gebet Jesu Joh. 17. in Schutz genommen, S. 57. die Chronologie des Todestages Jesu behandelt und die Feier jener Feiertage zur Zeit Jesu S. 76 — 132. mit Vergleichung der Angaben des Lukas. Nach dem Vf. (S. 144.) war die letzte Mahlzeit Jesu mit seinen Jüngern bei Joh. kein Festmahl, kein Πάσχα, kein πάσχα μνημονικόν, nicht im Feste, sondern vor demselben gehalten, und Johannes erwähnt (nach S. 166.) das Paschamahl nicht. Auch die übrige Zeitfolge der Begebenheiten der letzten Tage Jesu wird sowohl nach Joh. und nach den übrigen Evangg. umständlich behandelt bis S. 200. und eine Zugabe S. 200 — 211. enthält noch einen Versuch, die abweichend scheinenden Aussagen der ersten beiden Evangelisten in der Zeitrechnung der letzten Tage Jesu mit demjenigen in Uebereinstimmung zu bringen, was aus anderweitigen Gründen als historische Wahrheit anzuerkennen ist. Es ist aber die Bemerkung nicht neu, dass bei Matth. einige Angaben eigentlich früher hätten stehen sollen als einige vorhergehende und nur nachgeholt werden. S. 211. werden die im Ev. Joh. enthaltenen Reden, Angaben, Anführungen und Thatsachen durchgegangen, welche nach Br. mit den von ihm als wahr und echt anerkannten Schriften und Nachrichten in mittelbarem und indirectem Widerspruche stehen sollen. Ueber die Benutzung der Stelle Joh. 8, 1 — 11. wird bemerkt, Hr. Br. habe vor allen Dingen beweisen sollen, dass sie echt sey

(S. 236. ff.) In Beziehung auf einen andern Einwurf des Hrn. Br. wird S. 252. ff. untersucht, ob das, was Joh. von den Aeusserungen der Juden erzählt, wirklich grosse Einfalt verrathe und ob die Beschränktheit der Juden in der That grösser dargestellt werde, als wir sie aus andern Quellen kennen; die Unterredung Jesu mit Nikodemus gegen die Beschuldigung der Erdichtung vertheidigt S. 259. ff. Eine dritte Hauptuntersuchung S. 282. ff betrifft das, was der Vf. des vierten Ev. von seinen persönlichen Verhältnissen, dem Zweck und den Quellen seiner Erzählungen und Aeusserungen sagt, oder was sich sonst aus dieser Schrift von allen diesen Umständen, von dem Geiste und den Ansichten des Vfs. schliessen lässt; auch (S. 299. ff.) die eigenthümlichen Ausdrücke des Ev., z. B. ὁ λόγος. Die 3te Abth. beschäftigt sich etwas kürzer mit der Frage: Hat Hr. Dr. Br. ein Recht zu behaupten, dass die übrigen in unserm Canon dem Ap. Johannes zugeschriebenen Schriften unecht sind? nemlich a. die Apokalypse, b. die Briefe (S. 326. ff.) Eine 4te Abth. S. 341. enthält die Prüfung der Hypothese des Hrn. Dr. Br. über die Entstehung der Joh. Schriften um die Mitte des 2ten Jahrh., deren Unwahrscheinlichkeit und Unerklärbarkeit dargethan, und dagegen angenommen wird, dass alle vier Johanneische Schriften gegen Ende des 1sten Jahrh. (90—100) zu Ephesus verfertigt und von dort aus verbreitet worden sind, dass aber diese Verbreitung im ersten und dem nächsten Zeitalter langsam erfolgte, weil das εὐαγγελίζειν ursprünglich ein mündliches Geschäft war, als aber das zweite Geschlecht christl. Lehrer auszusterben anfing und viele falsche Lehrer auftraten, die Verbreitung der apostol. Schriften ein immer dringenderes Bedürfniss wurde, dass wahrscheinlich Irenäus die Schriften des Joh., wo nicht zuerst ins Abendland brachte, doch sie zuerst dort verbreitete, und dass die Valentinianer sie im Abendlande zuerst kennen lernten. — Der Vortrag des Vfs. ist bisweilen zu weitschweifig — er scheint nemlich seine Preisschrift erweitert zu haben — und durch einige zu harte Aeusserungen über Hrn. Br. bisweilen unangenehm.

Zeitgeschichte.

Napoleana oder Napoleon und seine Zeit. Eine Sammlung von Actenstücken, Anekdoten, Urtheilen und theilweise noch ungedruckten Memoi-

ren. Erstes Heft X. 152 S. Taschenform. Zweites Heft VIII. 156 S. Drittes Heft VII. 168 S. Leipzig 1823. Brockhaus. 2 Theile 1 Rthlr. 8 Gr.

Diese Sammlung ist keine von den gewöhnlichen, in welchen schon zehnmal bekannt gemachte Vorfälle und Anekdoten bis zum Ekel in einer ungefeilten Sprache wiederholt werden. Sie enthält mehreres Unedirte, vieles aus verschiedenen Quellen, die genannt hätten werden sollen, gut zusammengestellt. Im 1. H. S. 1. Napoleon, Menou und Destaing in Egypten (aus dem handschriftl. Nachlass eines italien. Arztes von einem Freunde desselben dem Herausg. mitgetheilt und von letzterm mit einigen Anmerkungen begleitet. Der Aufsatz gibt über manche Vorfälle in Egypten neues Licht.) S. 87. Napoleons politisches System (und Benehmen) während der 100 Tage. S. 112. Die Vorfälle in Jaffa und vor St. Jean d'Acre (aus den sichersten Quellen gezogene) kurze Darstellung jener Begebenheiten und zugleich Beitrag zur Charakteristik Napoleons, Klebers, Smiths und anderer dabei ausgezeichneter Männer). S. 135. Einzelne charakteristische Züge N's., die allerdings meist schon bekannt waren, hier aber gut vorgetragen werden. — IItes H. S. 1. Napoleon und der General Rapp, aus des letztern eigenhändigen (und sehr unparteyischen,) zuverlässigen Memoiren. (Es sind besonders solche Züge ausgehoben, welche den N. am treffendsten darstellen, wie er war). S. 75. Verschwörungen gegen Napoleon, nach Salgues (eines sehr royalistisch gesinnten Mannes) Memoiren (die in Deutschland wenig bekannt geworden sind). S. 107. Napoleon auf Elba und auf dem Wege nach Paris, nach den Schilderungen von Augenzeugen und seinen eigenen Mittheilungen darüber. (Merkwürdig ist S. 127. f. der Auszug aus dem damaligen Moniteur; auch Chaboulons abweichende Angaben sind bemerkt). — Drittes Heft: S. 1. Napoleon und die Franzosen in Spanien (nur Skizze, aber aus den vorzüglichsten Quellen zusammengereihet. S. 53. ff. ist der Abriss der Pflichten eines Spaniers in Betreff der Vertheidigung seiner Freiheit und seines Benehmens gegen den Feind, übersetzt, der damals von den spanischen Behörden und dem Klerus unter das Volk vertheilt wurde.) S. 66. Napoleon in den letzten Augenblicken vor seiner ersten Abdankung. S. 98. Napoleons politische und militärische Fehlgriffe nach der Schlacht bei Leipzig (sehr

treffend dargestellt). S. 112. Einzelne geschichtliche und charakteristische Züge. (Napoleon in der Nacht nach der Schlacht bei Hanau — Napoleon und der Herzog von Ragusa, im März 1814. — Napoleons unendliche Thätigkeit — der Graf von Lynch, Maire in Bourdeaux — Fontainebleau.) S. 129. Urtheile und Meinungen N's über verschiedene Personen, Ereignisse und Gegenstände (über Friedrich den Grossen, die Art der Kriegführung bei den Alten, die neuern Waffengattungen, Conscription, Ausbildung der Heere, über Rechtsstreite und Anwälde, Bildung der Geistlichen, über das englische Ministerium, über Despotismus, über seine Plane für Europa etc.). Sie sind höchst einseitig und zum Theil leidenschaftlich.

Des General Mina Leben und Feldzüge im Gebiete der Waffen und der Liebe. Nebst höchst interessanten Anekdoten und Aufschlüssen über Spaniens innere Lage und neueste Geschichte. Aus dem Tagebuche eines übergegangenen Miquelet entlehnt und aus dem Franz. übersetzt von Moritz Thieme. Ilmenau 1824. Voigt. 260 S. 8. 20 Gr.

Mehr Liebes - als Helden-*Roman*, für die Geschichte Mina's und seiner Unternehmungen eben deswegen unbrauchbar, für Leser, die erotische Gemälde lieben, unterhaltend, durch die Nachschrift des Ueb., der Manches weggelassen oder abgekürzt hat, nicht gerechtfertigt. Der franz. Bearbeiter (Verfasser) des angeblichen spanischen Tagebuchs wird zu den Ultras gerechnet.

Geheime Papiere von Doct. Friedr. Ludw. Lindner. Stuttgart, Frankh, 1824. XVI. 311 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Der Vfr. wurde, laut der Vorr., von einem Freunde benachrichtigt, dass seine geheimen Papiere in Beschlag genommen werden sollten. Er würde sie, sagte er, ausserdem verbrannt haben, aber da diess eine Furcht „unter allen menschlichen Affecten der niedrigste" verrathen haben würde, so entschloss er sich, sie drucken zu lassen, selbst unter diesem Titel. Er fügte ihnen noch einige seiner schon in Zeitschriften abgedruckten Aufsätze bey. Der übrige Theil der Vorrede enthält theils Bemer-

kungen über Polizeimaasregeln, theils Erinnerungen über Recensionen, theils Wünsche in Betreff dieser Schrift, welche folgende Aufsätze mittheilt: S. 1. Miscellen über Welt und Zeit (Sentenzen, Aussprüche, kürzere und längere Bemerkungen über verschiedene Gegenstände, z. B. über die politische Sprachverwirrung S. 46., über die Gräuel der Revolutionen S. 70.) zum Theil auch in Beziehung auf sich und seine Schicksale (S. 67.), an der Zahl 212. — S. 79. Vertraute Briefe (von 1814, 1818. 1821.). S. 100. Ueber die spanische Contre-Revolution (und ihre Ursachen — die Bemerkungen des Vfs. sollen zur öffentlichen Versöhnung beitragen, nach S. 121.) S. 123. Die politische Reform und die neuern Interessen (mit manchen starken Aeusserungen, aber tröstenden Erwartungen). S. 183. Fragmente über aristokratisches und demokratisches Prinzip (als Commentar einer Aeusserung des Frhrn. von Gagern in einer d. 17. Jul. 1817. am Bundestage gehaltenen Rede.) S. 198. Vertheidigung gegen eine Anklage von Seiten des Herrn von Blittersdorf, betreffend einen in den politischen Annalen abgedruckten Aufsatz: Die Diplomaten betitelt. (Der Aufsatz wird als vollkommen verträglich mit der Sicherheit der Bundesstaaten, die Aufnahme desselben und der Charakter des Hrn. L. vertheidigt). S. 230. Graf von Bismark's Feldherr (seine Schrift: der Feldherr nach Vorbildern der Alten 1820. wird gerühmt) S. 239 Ueber Obscurantismus und Mittelmässigkeit. S. 254. Merkwürdigkeiten aus fernen Ländern und Zeiten (zum Theil erdichtet). S. 266. Probe einer deutschen Bearbeitung des Candide. S. 275. Der blaue Vogel und die gelbe Maus; ein tagalisches Mährchen. S. 281. Die Kunst politischer Lügen nach Swift (ein Auszug aus dem ersten Theile seines Werks).

Denkwürdigkeiten des Obersten Voutier über den gegenwärtigen Krieg der Griechen. Aus dem Französ. übersetzt. Mit einem Vorworte von Dr. Schott. Mit den Bildnissen von Kolokotroni, (Alex.) Maurokordato, (Demetr.) Ypsilanti, Kapitän Georg und eines griech. Soldaten. Stuttgart, Frankh 1824. XVI. 264 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Auch unter dem Titel: Denkwürdigkeiten der Zeitgenossen II. Denn I. ist die Uebersetzung von des Gen. Carrascosa histor. polit. und militärischen Denkwürdigkei-

ten über die Revolution des Königr. Neapel im J. 1820. u. 21. — Des Vfs., Voutier (der schon im 15ten J. des A. in franz. Seedienste trat, weite Reisen machte, itzt etwa 28. J. alt ist, im Aug. 1821. nach Griechenland ging, um an dem Kampfe gegen die Osmanen Theil zu nehmen) Werk ist schon durch vielfache Auszüge bekannt geworden. Hier erhält man eine vollständige Ueb. von Hrn. Fr. Ritter (der wohl nicht hätte Pyräus, Pnix u. s. f. schreiben sollen, wenn auch das Original diese Fehler hatte), eingeführt durch den bekannten Griechenfreund, Hrn. D. Schott. Es besteht aus 20. Capiteln, von denen die erstern beiden die Ursachen der griech. Staatsumwälzung angeben und die frühern Ereignisse vor dem 1. Sept. kurz beschreiben. Ausführlicher werden (ausser den kleinen Reisen) die Begebenheiten erzählt, deren Augenzeuge der Vf. war oder die bei seiner Anwesenheit vorfielen, bis zur Einnahme von Anapli (16. Dec. 1822). Im Anhang S. 224. sind Urkunden (die man schon übersetzt hat), Schreiben, Heeresberichte, zuletzt etwas über Odysseus S. 259. (einen alten, durch Leichtigkeit im Laufen und durch Schlauheit ausgezeichneten Anführer der Armatolis) beigefügt. Ausser den auf dem Titel erwähnten Kupfern befindet sich noch bei S. 21. eines (aus Guys Voyage litter. entlehnt): Tanz griech. Frauen im Freien.

Kleine Schriften.

Viris Doctis Literarumque Cultoribus Ulricus Fridericus Kopp, Hassus Casselanus. Mannhemii, MDCCCXXIII. typis hospitii civici. 16 S. gr. 8.

Eine Vertheidigungsschrift des Hrn. geh. Cab. Raths K. gegen den Hrn. Cons. R. D. Hartmann in s. Wanderungen durch die Gebiete der Asiat. Literatur etc. für den Entwurf der morgenländ. Paläographie in seinen Bildern und Schriften der Vorzeit Th. II., der mit allerdings verdientem Beifall von Mehrern aufgenommen worden ist. Dem freilich wohl unbilligen Tadler werden in der kleinen Schutzschrift alle paläographische Kenntnisse abgesprochen, Calumnien zugeschrieben. »Acerbiora, sagt der ehrwürdige K., si quae videntur in adversarium dicta, cum contumeliis eius et conviciis comparentur, ita fortassis leviora etiam videbuntur.«

Lettre des Héritiers de feu Paul Mascagni à Monsieur le Comte de Lasteyrie à Paris. A Pise chez Caparro 1823. 32 S. 8.

Eine durch abermalige Entdeckung eines literar. Betrugs merkwürdige Schrift. Unter dem Namen des Dr. *Antommarchi* (der durch seinen Aufenthalt zu St. Helena bei Napoleon bekannt geworden ist) sind Planches anatomiques erschienen, die dem berühmten Paul Mascagni angehören. Dieser hinterliess bei seinem Tode drei unedirte Werke, die Anatomie für Maler und Bildhauer (die auf Kosten der Familie vom Bruder des Verstorb. Bernardin Mascagni und dessen Sohn Aurel herausgegeben worden ist), einen Prodromus, der auf Kosten einer Gesellschaft gedruckt worden und dann die grosse Anatomie (Anatomia universa corporis humani (welche dieselbe Gesellschaft, nach einem Contract mit der Familie ediren wollte). Die Probeabzüge einiger schon gestochenen Platten theilte M., seinem letzten Prosector im grossen Hospital zu Florenz, Antommarchi, mit, und diess sind die nun unter dessen Namen lithographirten. Dieser suchte auch von London aus (1819.) die übrigen Probedrucke und Zeichnungen zu erhalten, aber vergeblich und es fehlten ihm also 10 Tafeln. Der darüber zwischen ihm und dem Director jener Gesellschaft, Hrn. Moggi, geführte Briefwechsel ist hier mitgetheilt. Gerichtlich sind die Vormünder der unmündigen Kinder wieder in den Besitz alles dessen, was zur grossen Anatomie gehört, gesetzt worden. Nichts desto weniger sind die Planches anatomiques par le Dr. Antommarchi, der sich Exprofessor zu Pisa nennt, ob er gleich nur Student dort gewesen ist, vom Grafen Lasteyrie herausgegeben worden. Man darf aber nun erwarten, dass die Hrn. Vacca Berlinghieri, Jak. Barzellotti und Joh. Rosini, Proff. zu Pisa, an welche die Platten sowohl des Prodromus als der grossen Anatomie und die noch nicht gestochenen Zeichnungen 1822. verkauft worden sind, das vollständige Werk herausgegeben werden.

Die russischen Militärcolonien, ihre Einrichtung, Verwaltung und gegenwärtige Beschaffenheit. Von Robert Lyall. Aus dem Englischen. Leipzig 1824. *Reinsche Buchh. IV.* 44 *S.* 8. 8 *Gr.*

Es ist die erste Schrift, welche nach vorausgeschickten Bemerkungen über Kolonien überhaupt, vornemlich

die der Griechen und Römer, uns genaue Nachricht über die im russischen Reiche (wenn gleich da nicht zuerst) auf Krondörfern angelegten Soldaten-Kolonien, wozu der Graf Araktschejew, General der Artillerie, den Plan gemacht haben soll, gibt und sie von allen Seiten, auch nach ihrer weitern Ausdehnung, ihren mannigfaltigen Vortheilen und möglichen Folgen kennen lehrt. Der Soldat wird hier nützlich mit der Landwirthschaft beschäftigt und zugleich ohne Kosten für den Staat eine ansehnliche Vermehrung und Pflanzschule der Armee erhalten. Jedes Koloniedorf besteht aus den Oberkolonisten (Grundstücksbesitzern), den Gehülfen eines Jeden, den ackerbautreibenden Soldaten, die gelegentlich helfen, den Reservemännern, den Cantonisten (jüngern Leuten von 13—17 Jahren), Knaben und Kindern männlichen Geschlechts, weiblichen Individuen, Invaliden. Die Militärkolonien im südlichen Russland (380 Dörfern in denen 12 Reiterregimenter = 24000 Mann untergebracht waren), sah der Vf. selbst. In Beilagen sind noch Dupin's Nachrichten über die Militärkolonien aus der Revue encyclopéd. mitgetheilt, die Gewehrfabrik zu Tula beschrieben, Russlands Umfang und gestiegene Bevölkerung dargestellt.

Freud' und Trost in Gott in Liedern und Gedichten. Eine Pilgergabe von Ernst Friedrich Christian Wigand, (gewesenem) Prediger. Erfurt bei dem Vf. (ohne Jahrz.) VI. 112 S. in 8.

Diese Sammlung (aus 108 Stücken bestehend) enthält grösstentheils geistliche Lieder, von denen der Vf. versichert, dass sie, aus eigenem, tiefen Gefühl des Herzens hervorgegangen, das Mittel zwischen Volks- und Kirchenton halten. Dem ersten nähern sich die meisten mehr, werden aber um so mehr den weniger ausgebildeten und fordernden Christen ansprechen.

Englische Literatur.

Ceremonial Coronation of his most sacred Majesty King George IV. in the Abbey of St. Peter, West-Minster, including the Names of the Archbishops, Bishops, Peers, Knights and principal Officers, who assisted in that magnificent Ceremony. West-Minster (London), by J. Whittaker (Printer in Gold from his own Invention). The whole of this Work

will be printed in Letters of Gold, Part I. and II. gr. fol. Das Heft 48 Rthlr.

Ein Prachtwerk, das die grösste Aufmerksamkeit verdient. Unter dem mit goldnen Buchstaben und Figuren gedruckten Texte, sind in trefflich colorirten Kupferstichen die Hauptpersonen nicht nur in ihrem reichen Kostüme, sondern auch in Porträtähnlichkeit (indem die abgebildeten Personen den Zeichnern haben dazu gesessen), dargestellt, und Ref. hat ein Exemplar vor sich, unter welchem die Namen beigeschrieben sind. Heft I. 1 T. Sieben Blumenstreuende Frauenzimmer (Miss Fellowes, M. Hill, M. Bond, M. Daniell, M. Walker, M. Coldwell, M. Collier). 2. T. Sir James Bland Burger, als Marschall; Sir R. Can Clyn; Sir C. T. Hunter; Doctor Ireland als Kronträger; Admiral Wilshed und Sir Henry Torrens als Ritter des Bathordens. T. 3. Sir L. Cole; Sir G. Cockburn; Judge Abbot; Lord Bexley; John Bucket; the Dean of Windsor. 4. T. Marquis of Londonderry (Castlereagh); Marqu. of Graham; Mr. Mash als Schwertträger; Lord Beresford; Lord Charles Bentinck. 5. T. Radcliffe; Earl of Mago (Träger der Fahne von Hannover mit einem Pagen); Lord Bombermere; Lord Maryboure (Kronenträger). T. 6. Earl of Lauderdale (Träger der irländ. Fahne); Lord Beresford, Träger der schottischen Fahne, jeder von einem Pagen begleitet; Viscount Exmouth; Viscount Sidney. — II. Heft T. 1. Lord Hill, Träger der britt. Fahne, von einem Pagen begleitet; Earls Guilford and Darnley. 2. Der bejahrte Earl Harcourt (Fahnenträger) begleitet von einem Pagen; Marquis of Exeter; Duke of Bukingham. 3. Marquis of Cholmondely; Earl of Harrington (Fahnenträger, der einzige mit abgewandtem Gesicht, weil er sich nicht hat wollen malen lassen); Viscount Fordwicke (als Page des Vorigen). 4. Duke of Montrose; Duke of Argyle (Scepterträger); Earl of Westmoreland; Earl Harrowby (Kronenträger). 5. Erzbischof von York; Lord-Canzler Eldon; Erzbischof von Canterbury. Der Text gibt vornemlich die Ordnung der Procession und die Namen der Personen, die den Zug ausmachten, an.

Journal of a second Voyage for the Discovery of a North-West-Passage from the Atlantic to the Pacific; performed in the years 1821 — 22 — 23. in his Maj. Ships Fury and Hecla, under the

orders of Captain William Edward Parry, *R. N. S. F. R. and Commander of the Expedition. Illustrated by numerous Plates. Published by Authority of the Lords Commissioners. London, J. Murray* 1824. XXX. 571 *S. in* 4. 31 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Einzelne Begebenheiten, Gefahren, Schicksale der Expedition und ihrer Theilnehmer und die Resultate des, auch diessmal vergeblichen, Versuchs eine nordwestliche Durchfahrt aus dem atlantischen ins stille Meer zu finden, sind schon durch vorläufige Berichte und Auszüge so bekannt geworden, dass Ref. nur den Inhalt des neuen grossen Werks anzugeben braucht. Die Einleitung gibt genau den Zweck, die Ausrüstung, Bemannung, die mitgenommenen Instrumente, die Victualien, die Art der Verfertigung der Charten u. s. f. an; beklagt es, dass die angestrengten Bemühungen keinen grössern Erfolg gehabt haben und rühmt die Thätigkeit des Capt. Lyon, der Officiere und Seeleute auf beiden Schiffen und das gute Betragen der Mannschaft. Darauf folgt eine Erklärung der technischen Ausdrücke, die der Schifffahrt zwischen dem Eise eigenthümlich sind und S. XXI. die officiellen Anweisungen vom 27. April 1821. Die ganze Beschreibung, die viele Unterhaltung gewährt, ist in 15 Capp. und einige Anhänge getheilt. 1 Abreise der Fury Hekla und des Transportschiffes Nautilus 8. Mai 1821. Fahrt über das atlant. Meer. In der Hudsonsstrasse trat man in das Eis ein, die Hekla befand sich in einer gefährl. Lage und verlor ihren Anker; man traf mit den Schiffen der Hudsons-Bay zusammen; Unterhaltung mit den Eingebornen der nördlichen Ufer der Hudsonsstrasse, Ankunft auf der Insel Southampton (im Aug.) wo die neuen Untersuchungen anfingen. 2. S. 26. Uebersicht der geograph. Belehrungen, die man den Untersuchungen früherer Seefahrer an der Küste des amerikanischen Continents in der Nachbarschaft des Wett-Flusses verdankt. Entdeckung der Herzog York's Bay, die man für einen Durchgang in die See, genannt Willkommen, hält. Fahrt über die Frost-Strasse und Ankunft in der Repulse Bay. Bemerkungen über Geographie, Ebbe und Fluth und Naturgeschichte dieses Theils der Continental-Küste. 3. S. 56. Rückkehr ostwärts durch die kalte Strasse (Frozen Strait). Der Hurd-Canal wird entdeckt. Glücklich entgeht die Furie einem Schiffbruch. In Booten wird die Einfahrt untersucht. 4. S. 82. Der Zu-

sammenhang und Fortgang des Landes wird in dieser Gegend bestimmt. Zusammentreffen mit einigen Eskimos. Ankunft in Ross Bay. Untersuchung verschiedener Buchten. Naturhistor. Nachrichten von diesem Theil der Küste. 5. Fernere Untersuchungen über den Zusammenhang der Küste von Lyon's Einfahrt mit der von Gore Bay. Ankunft in einer Bay auf der Südseite der Winter-Insel. 6. S. 119. Maassregeln für die Sicherheit der Schiffe und Gesundheit des Schiffsvolks; theatral. Unterhaltungen und Schulen; am Ufer wird ein Observatorium und Haus errichtet; allmählige Zunahme der Kälte, Nordlichter und andere meteorolog. Phänomene am Schluss des Jahres 1821. 7. Ankunft eines Stammes der Eskimos und Unterredung mit ihnen. Meteorologische Phänomene bis Ende Febr. 1822. 8. S. 183. Nachricht von den durch Eskimos gezeichneten Charten. Reise quer durch die Winterinsel. Anekdoten von Okotuk und seinem Weibe, die am Bord gebracht wurden. 9. Eine reisende Partei wird nordwärts geschickt und gibt nach der Rückkehr Nachricht von dieser Reise. Pflanzen und viele Vögel lassen sich sehen. Tod des James Pringle, John Reid und Will. Souter. Nachricht von der Winter-Insel und den hier gemachten Beobachtungen. 10. Abreise von dieser Insel. Man trifft mit nordwärts reisenden Eskimos zusammen. Entdeckung des Barrow-Flusses. Festes Eis hinderte das weitere Vordringen der Schiffe. Man landet auf den Calthorpe Inseln. 11. Merkwürdige Beispiele von localer Attraction der Magnetnadel. Noch andere von Eskimos gezeichnete Charten. Entdeckung der See westwärts. Bericht von verschiedenen Landreisen und Excursionen in Booten. 12. Reise längs den südlichen Ufern von Cockburn Insel. Fortgesetzte Besuche bei den Eskimos und Ankunft einiger vom Winter-Insel-Stamm. 13. Vorbereitungen für den Winter. Verschiedene meteorolog. Erscheinungen am Schlusse des J. 1822. Für die kranken Eskimos wird ein Hospital nahe bei den Schiffen erbauet. Die Winter-Temperatur auf Melville-Insel, Winter-Insel und Iglulik. 14. S. 423. Verschiedene Reisen zu Stationen der Eskimos. Tod des Alex. Elder. Reisen nach William Creek. Von einer Reise westwärts um die Polarsee zu erreichen. Entdeckung von Murray Maxwell Inlet. 15. Bericht von einer Reise auf Schlitten nach Cockburn Insel. Entdeckung des Gifford Flusses. Tod des Geo. Fife. Die Schiffe werden endlich vom Eise frei und kommen nach England, wo Parry am 16. Oct. 1823. zu Whitby

landete und am 18. nach London kam. Zuletzt sind S. 497 ff. noch Bemerkungen über die Möglichkeit und wahrscheinliche Existenz einer nordwestl. Durchfahrt gemacht. Denn dass die See an den nördl. Küsten Amerikas bisweilen schiffbar sey, das ist nunmehr gewiss. Es kömmt nun darauf an, die Schiffe an den Theil des Continents zu bringen, wo sie schiffbar ist. Darauf folgt S. 492 — 558. Einige fernere Nachricht über die Eskimos der Halbinsel Melville und der umliegenden Inseln, insbesondere der Winter-Insel und Iglulik. Der Stamm der Eskimos der beiden zuletzt genannten Inseln bestand aus 69 Männern, 77 Weibern, 73 Kindern. Ihr Physisches, ihre Kleidung, Schmuck, Geschäfte, Gebräuche etc., ihre moral. Eigenschaften werden genau beschrieben, selbst ihr Gesang mit Noten bezeichnet; über ihre Sprache, die sehr wortreich ist; S. 559 — 71. ist ein Wörterbuch von Wörtern und Sentenzen der Eskimos mitgetheilt. Die Gegenstände der Kupfer sind: Lage der Schiffe Furie und Hekla zu Iglulik 1822 — 23. (Titelkupfer); Kahn der Wilden Inseln in der Hudsonsstrasse; Plan der Herz. York's Bay; Plan des Hurd-Canals; Cutting into Winter Island, Oct. 1821.; das Innere einer Schneehütte der Eskimos, Winter-Insel 1822.; eine Gruppe Eskimos; mehrere Gruppen Eskimos auf verschiedenen Tafeln, Schlitten derselben, ein von Eis erbauetes Haus; Sommer-Zelte der Eskimos; Eskimos in verschiedenen Jagd- und andern Geschäften; Werkzeuge und Waffen derselben (auf 2 Tafeln); drei Charten der Eskimos; tanzende Kinder der Eskimos; Arnanilia, ein Eingeborner von Iglulik; Takkiltikkitta, ein Eskimo von Iglulik; Nakahu und sein Weib Umma u. s. f. Die 4 Charten sind: allgemeine Charte, welche die Fahrt der Schiffe darstellt; Charte des nördlichen Ufers der Hudsons-Strasse; Charte der nordöstlichen Küste von Amerika von 64½° bis 67° 40′ Br. und von da bis 70° 15′ Br. Vier Tafeln, welche Ansichten von verschiedenen Inseln, Ländern und Ufern gewähren.

J. Facciolati Totius Latinitatis Lexicon, opera et studio A. Forcellini. Editio nova, prioribus auctior et emendatior. Edidit anglicamque in italicae interpretationis locum substituit J. Bailey, A. B. 1824. 2. vols in gr. 4. 1. Bd. 1294 S. (in 3 Spalten auf jeder Seite), 2 Bd. 947 S. 10½ Pf.

Haupttitel und Vorrede fehlen unserm Exemplare noch. Diese neue Ausgabe ist enger und mit kleinern Lettern gedruckt, als die italienische, allein für den, dessen Augen noch gesund sind, doch nicht eben angreifend, und eleganter als unser italien. Exemplar der 2ten Ausg. Sie enthält theils einige neue Artikel, die in der 2ten ital. Ausgabe fehlen (z. B. Choraula, choraulicus), theils Berichtigungen des Forcellini, theils einige Zusätze, jedoch nicht sehr viele, wie uns eine Vergleichung mit dem ital. Original gelehrt hat, und diess alles meist aus der Appendix ad Forcellini Lexicon, Patav. 1816 f. an seinen Ort eingetragen. Auch das Verzeichniss der (ausländischen oder nicht mit hinlänglicher Autorität versehenen) Wörter, die absichtlich weggelassen sind (Th. II. der engl. Ausg., IV. der ital.) ist mit einigen Zusätzen vermehrt.

Sabaean Researches, in a Series of Essays, addressed to distinguished Antiquaries and including the Substance of a Course of Lectures, delivered at the Royal Institution of Great Britain, on the engraved Hieroglyphics of Chaldea, Egypt and Canaan. By John Landseer, Fellow of the Society of Antiquaries, Member of the London Roy. Acad. of Arts and Engraver to the King. Illustrated with Engravings of Babylonian Cylinders and other inedited Monuments of Antiquity. London, Hurst; Edinburgh Constable 1823. XI. 402 S. in 4. 17 Rthlr. 10 Gr.

Der vorzüglichste Zweck dieser sabäischen Untersuchungen ist, zu zeigen, dass die mit Inschrift versehenen Cylinder und andere alte Ueberreste der Sculptur aus Babylon, Niniveh, Persepolis, Sidon und andern Sitzen der Kunst in Asien und im östlichen Athiopien scientifischen und historischen Werth haben. Es sind acht Versuche oder eben so viele Abhandlungen, gerichtet an verschiedene Freunde, die manche neue Bemerkungen enthalten und oriental. Sculpturen in eingedruckter Abbildung darstellen und erklären. Ref. gibt (da kein Inhaltsverzeichniss vorgesetzt ist), den Inhalt jedoch nur kürzlich an. 1. Evidente Beweise, dass die gravirten Cylinder (oder Gemmen) des westlichen und südlichen Asiens (nicht Amulete, sondern) die Siegel sind, welche in unsern frühern heiligen Büchern und bei den ältesten Profanscribenten erwähnt werden, oder auf welche angespielt

wird, und dass sie die Aufmerksamkeit der Antiquarier verdienen. (In der Archaeologia oder Abhandlungen der Ges. d. Antiqu. zu London war die Abh. schon als Schreiben an den Baronet Banks gedruckt, ist aber jetzt verbessert und sehr vermehrt). Der 2te Versuch (S. 18.), gerichtet an den Capt. Lockett, der viele Cylinder oder Gemmen nach Europa gebracht hat, zeigt, dass solche Siegel nicht bloss Matrizen von Insiegeln, sondern augenscheinlich mystische Bilder und unter den ältesten sabäischen Nationen gebräuchlich waren. Die vorher (im 1. Vers.) erwiesene Behauptung hat den Beifall mehrerer Orientalisten in England erhalten, die zweite nicht minder. Die Beweise werden wieder aus den Mosaischen Schriften, dem Buch Hiob etc. geführt. Nun geht der Vf. weiter, und zeigt, dass einige dieser mystischen Zeichen sich auf die periodischen religiösen Feierlichkeiten der ältesten die Gestirne verehrenden Nationen, andere auf ihre judiciale Astrologie beziehen. Der Planet (wird in 3 Vers. an Hrn. Capt. Lockett) bemerkt S. 42. oder die Constellation, unter welcher jeder geboren war, oder welche zur Stunde seiner Geburt culminirt, oder am Horizont aufstieg, war für ihn das, was der Schutzheilige für den frommen Katholiken ist. Horoskopische Siegel waren auch bei den Griechen und selbst bei den spätern Römern gewöhnlich. Eine solche griech. horoskop. Gemme, im Cabinet des Hrn. Baronet Earl Rouse Boughton, der sie von einem Antiquarier zu Avignon erhielt, ist S. 41. in Kupfer gestochen. Vielleicht, erinnert der Vf., dienten solche Siegel, vor Erfindung der Schreibkunst, als die angeordneten und einzigen Geburts-Urkunden. Vor dem 4ten Vers. (S. 56.) steht ein vom Capt. Abraham Lockett aus Babylon gebrachter Cylinder mit 4 nur etwas verstümmelten Figuren. Zuvörderst bestreitet Hr. L. aufs Neue S. 57. die Hypothese, dass diese Gemmen ursprünglich Talismane gewesen sind. Erst in spätern Zeiten sind sie in Arabien und Persien als Amulete gebraucht worden, so wie die Türken den Halbmond erst nach der Eroberung von Byzanz in ihre Fahnen aufgenommen haben. Der Vf. glaubt, dass der Babylonier oder fromme Sabäer in den früheſten Zeiten durch die Beifügung seines Siegels zu irgend einer gesetzlichen Urkunde sich bei seinen Tutelar-Constellationen oder Planeten verpflichtete. Die Bilder sind auf harte Steine eingegraben, die auf einer Seite eben, auf der andern convex, einige hemisphaerical, andere hemisphëroidal, meist nicht eben

schön gearbeitet sind; diese cylindr. Siegel gehörten nicht sämmtlich Individuen zu, aber alle gehören demselben Sternendienst an. Ref. übergeht, was über die Astaroth (Astarte, Mondgöttin) S. 70 f. gesagt ist. Eine eyförmige, nahe bei Lemisso auf Cypern von den Herren Rob. Ainslie und Meyer gefundene Vase, auf welcher der Stier des Zodiakus in einem guten Styl, in hoch Relief, in einer halbcirkelförmigen Nische dargestellt (ob auf der entgegengesetzten Seite sich etwa eine Sculptur des Skorpions oder was sonst befand, ist unbekannt), ist als Titelkupfer mit der Unterschrift: The mundane or Orphic Egg), abgebildet und S. 81. erläutert. Vor dem 5ten Versuche S. 87. steht wieder ein von Lockett mitgebrachter Cylinder mit 4 menschl. Figuren in sonderbarer Stellung und Handlung, und einem Thier (Bär). Sie werden von Sternbildern (Aquarius, Bootes, Ursus etc.) erklärt. Die ältesten Cylinder scheinen dem Vf. verfertigt zu seyn, ehe man noch auf die Sternbilder des Thierkreises ein vorzügliches Gewicht legte. Hr. Christie hat dem Vf. eine chinesische Bronze des Stiers mitgetheilt, S. 116. abgebildet. Nach S. 142. hat der Vf. unter den cylindrischen Gemmen noch nicht eine angetroffen; wo alle Planeten gefehlt hätten. Auch auf dem eben zu Anfang erwähnten Cylinder scheint die Hauptperson ein personificirter Planet zu seyn, vielleicht Jupiter (S. 148.). Der Vf. ist endlich gar geneigt, die ganze Vorstellung auf die Sündfluth zu beziehen (S. 154). 6ter Versuch S. 156. Mehrere Behauptungen über den Sternendienst und über die ältesten sabäischen Constellationen, ihre mystischen Bedeutungen und Feste werden hier vorgetragen, die wir nicht weiter untersuchen können, und eben so wenig erwähnen wir die Bilder vor in dem 6. V. und vor dem 7ten, die der Vf. selbst nach seinen Vorstellungen oder auch aus Antiken zusammengestellt hat. 7ter Vers. S. 209. Noch über die Stiere und deren Vorstellung und Bedeutung auf den alten Monumenten und Münzen. Wo (nach S. 222.) der Stier auf ägypt. Sculpturen in heftiger Action vorkömmt, da sind diese Monumente wahrscheinlich nicht älter als von der Zeit der macedonischen Eroberung. Ueber den Jupiter-Ammon S. 230. Ueber die ägypt. Thierkreise S. 243. Der Scarabäus soll (S. 255.) eine Hieroglyphe der Verbindung der Sonne und des Mondes, aber auch einer Eklipse seyn. Der Platz des Sommersolstiz ist (nach des Vfs. Behauptung S. 259.) auf der Darstellung der Zodiakal-Phänomene zu

Denderah durch die Gegenwart der Sonne selbst bezeichnet. Achter Versuch S. 263. Ein Cylinder von Jaspis-Opal, den Hr. Baronet W. E. Rouse Boughton in Syrien erhalten hat, und einer der merkwürdigsten ist, die aus dem Orient gebracht sind, in Ansehung des Materials, der sorgfältigern Ausführung des mystischen Gegenstandes (der drei menschl. Figuren und der übrigen, einer beflügelter Kugeln, der Sonne, des Halbmonds, des Siebengestirns), ist abgebildet und nach der Ansicht des Vfr. gedeutet. Auf einem babyl. Bruchstück im Cabinet des Hrn. Rich (S. 288.) sieht der Vf. einen babyl. Priester, der einen Baumstamm (Ashre) dem Monde, der geflügelten äquinoctial Sonne und dem Aldebaran weihet. Ueber das Wort אשרה (Ashre) ist der Verf. sehr weitläufig S. 293 — 310. so wie nachher über die Aschaphim. S. 360. ist ein Scarabäus, der die 7 Pleiaden, die sitzende sabäische Cuschiopea, eine vor ihr stehende Figur, die crux ansata (Nilschlüssel) darstellet und eine Inschrift hat (die dem Ref. altgriechisch zu seyn scheint) abgebildet und erklärt. Der weitschweifige, nicht wohl geordnete, wiederholende Vortrag, die häufigen Abschweifungen auf verschiedene astronomische Gegenstände, Etymologieen, Erklärungen hebräischer Worte und Bibelstellen, macht das Lesen des Werks eben nicht angenehm. Zur Erleichterung dient das sehr ausführliche Register.

Palaeoromaica or historical and philological Disquisitions: inquiring whether the Hellenistic style is not Latin-Greek? whether the many new words in the Elzevier Greek Testament are not formed from the Latin? and whether the Hypothesis that the Greek Text of many Manuscripts of the new Testament is a Translation or Re-Translation from the Latin, seems not to elucidate numerous passages: to account for the different recensions: and to explain many phaenomena hitherto inexplicable to biblical Critics? London, Murray, 1822. XIV. 533 S. 8. 5 Rthlr. 20 Gr.

Der ungen. Vfr. vertheidigt eine keineswegs neue Meinung, dass nämlich die Bücher des N. T. *lateinisch* geschrieben und unser griech. Text Uebers. oder Rückübersetz. sey, aber er vertheidigt sie allerdings auf eine gelehrtere Weise als Harduin, und mit mehrerer Bescheidenheit. Denn er schliesst seine Vorrede mit den Worten: Dicendum est mihi — sed ita nihil ut affirmem, quae-

nam omnia, dubitans plerumque et mihi ipse diffidens. Und, um nicht bei gewissen Personen anzustossen, erinnert er gleich anfangs: sein Werk sey nicht theologisch, sondern philologisch, trage nicht Dogmen, sondern Conjecturen vor; auch schützt er sich durch die Autorität von Männern, welche zeigen, dass manche Handschriften des N. Test. latinisiren, oder behaupten, der Codex Bezae der Evangelien und Apostelgesch. sey entweder Uebersetzung oder nach der latein. Uebersetz. geändert, oder welche den lat. Codex Brixiensis über alle griech. Mspte erheben, oder wie der Bischof von St. Davids in s. Vindication of 1 Joh. V, 7. from the Objections of Mr. Griesbach, Lond. 1821. gar vorgeben, alle Handschriften des N. T. wären verdorben, den einzigen Cod. Montfort ausgenommen, der die Stelle 1 Joh. 5, 7. hat. Von solchen Verirrungen sind wir eben so wenig überzeugt worden, als von des Vfs. Behauptungen, dessen Werk in 6 Abth. zerfällt. In der ersten (S. 1—49.) untersucht er, ob Juden, Römer und andere Nationen im Zeitalter der Apostel, so allgemein mit der griech. Sprache bekannt gewesen sind, als man gewöhnlich annimmt, und behauptet, dass eine solche allgemeine Kenntniss des Griechischen eben so unwahrscheinlich an sich sey, als Thatsachen widerspreche. In der 2ten S. 50—115. sind erstlich Bemerkungen über die apostolischen Autographa vorgetragen; dann zunächst einige Nachricht von Rückübersetzungen, insbesondere dem Aldinischen Simplicius de Coelo, denn nach Peyron ist die Aldin. Ausgabe des Simplicius eine griech. Uebersetzung der im 13. Jahrh. gemachten latein. Ueb. des Mörbeka (S. 81.), von der das Griech. in der Turin. Handschr. sehr abweicht. Hierauf sind Phänomene in unsern Elzevir. Editionen des Evang. Marcus aufgestellt, welche eine Uebersetzung oder Rückübersetzung aus dem Latein. verrathen. Denn der Vf. will (s. S. 101.) nicht gerade behaupten, dass das Ev. Marci ursprünglich lateinisch abgefasst sey, wohl aber vermuthen, dass das griech. Original könne verloren gegangen und unser Markus aus einer alten latein. Uebers. ins Griech. übergetragen seyn. Noch werden auch aus andern Evangg. Beweise für latein. Text angeführt z. B. Joh. 8, 31 f. wo die Amphibolie im latein. *libri* liege. Die dritte S. 116—202. untersucht, nach vorausgeschickter Erzählung des Streits über die Purität des Griechischen im N. Test., den Styl des Apostels Paulus und führt den Satz aus, dass die aus-

ländischen Wörter und Solöcismen, welche schon die Kirchenväter beim Paulus entdeckten, einen latein. Ursprung zu verrathen scheinen. Auch findet der Vf. es sehr natürlich, dass wenigstens einige, an Lateiner geschriebene Briefe des Apostels auch lateinisch von ihm geschrieben worden sind. Die 4te S. 203—310. führt die Wörter, Redensarten, Constructionen, Idiotismen u. s. f., unter Classen gebracht, vornemlich aus den Paulin. Briefen auf, welche den Schluss zu unterstützen scheinen, dass die Besonderheiten des Styls und der Syntax in unserm griech. Text einer sclavischen Uebersetzung aus dem Latein. zuzuschreiben sind. Noch sind S. 297. einige Bemerkungen über die griech. Uebersetzung des A. Test. beigefügt und es wird zweifelhaft gemacht (S. 300.), ob der gegenwärtige griech. Pentateuch älter sey als das Zeitalter des Herodes, die übrigen Uebb. des A. Test. ist der Vf. geneigt, erst ins 2te Jahrh. nach Chr. Geb. zu setzen. In der 5ten S. 311—391. sucht er, nach einigen Bemerkungen über die Bildung des Kanons, die Umstände auf, welche dazu beitrugen, dem griechischen eine Superiorität über den latein. Text zu geben, führt auch die Herausgeber des N. T. an, die (vor Wetsteins Zeiten) grössere Achtung vor dem lateinischen, als dem griechischen gewöhnlichen Texte hatten, und behauptet, dass die ältesten Handschriften des N. Test. latinisiren. In der 6ten S. 392—481. wird die Hypothese von einem latein. Original des N. T. angewandt auf Erläuterung der Griesbach. Theorie der verschiedenen Recensionen oder Familien der Handschriften und andere Erscheinungen in unserm N. T. ausser den schon angeführten, wobei auch (S. 412. ff.) die Stelle 1 Joh. 5, 7. in Schutz genommen wird. Endlich wird noch die Hypothese als vortheilhaft fur unsern Glauben dargestellt. Von den 6. am Schlusse beigefügten längern Noten verdient nur die dritte S. 488. (Beispiele von zurück übersetzten Stücken), die 4te (S. 499.) über die Lesart *Ευρακυλων* Act. 27, 14.) und die 6te S. 506 ff) über das Alterthum des Cod. Bezae Erwähnung, in welcher letztern behauptet wird (gegen die gemeine Meinung): diese Handschrift sey erst im 13ten Jahrh. von einem Gallo-Griechen geschrieben worden. Zahlreiche Bemerkungen über einzelne Stellen, die immer vielen Scharfsinn verrathen, können wir nicht anführen. Zu wünschen wäre ein vollständigeres Register gewesen, als das beigefügte ist.

Sketches of the Philosophy of Apparitions; or an Attempt to trace such illusions to their physical causes. By **Sam. Hibbert**, *M. D. F. R. S. E. Secretary to the Society of Scottish Antiquaries etc. Edinburgh, Oliver and Boyd; London, Whittaker 1824. VIII. 460 S. kl. 8. 3 Rthlr. 12 Gr.*

Ein Versuch über Gespenster-Einfluss, den der Vf. der kön. Societät zu Edinburg im letzten Winter mit Beifall vorlas, veranlasste diese weitere Ausführung. Nachdem im 1. Cap. ein merkwürdiger Fall einer Gespenster-Erscheinung erzählt worden, wird im 2ten die Pathologie der Gespenster-Täuschungen behandelt, dann im 3—10. Cap. die Täuschungen dieser Art, welche aus sehr erregten Zuständen besonderer Temperamente, aus dem hysterischen Temperament, aus Vernachlässigung gewohnten periodischen Aderlasses, entstehen, die, welche gelegentlich als hektische Symptome vorkommen, die aus Fieber- und Entzündungs-Affectionen, aus Gehirnentzündung, aus einem sehr erregten Zustand der Nerven-Reizbarkeit herrührenden, die der Hypochondristen, und im 11. gewisse weniger häufige krankhafte Quellen der Gespenster-Täuschungen durchgegangen. Das 12te Cap. enthält Bemerkungen über die Erscheinungen guter Geister in den Volkserzählungen, das 13. allgemeine Bemerkungen über die mit der Dämonologie zusammenhängenden Erscheinungen, das 14te allgemeine Bemerkungen über die Erscheinungen abgeschiedener Geister. Im 15ten sind die verschiedenen aus den Krankheitsursachen entspringenden Wirkungen aufgeführt, welche die Gefühle des Gemüths lebhafter zu machen im Stande sind. Das 16te handelt von den Täuschungen der Träume, als verschieden von den Einflüssen der Gespensteterscheinungen in unserm wachenden Zustand. C. 17. Wirkung der Gemüthserregungen auf das Bewusstseyn. C. 13. Kurze Vergleichung der verschiedenen Grade von Schwäche, Lebhaftigkeit oder Intensität, welche zwischen den Empfindungen und Ideen während ihrer verschiedenen Aufregungen oder Niederdrückungen vorhanden sind, nebst tab. Darstellung dieser Grade. C. 19. Die verschiedenen Reizungen und Depressionen, die mit dem Schlaf und der Schlaflosigkeit zusammhängen. C. 20. Ordnung der Phänomene, die bei den äussersten Aufregungen des Geistes beobachtet werden. 21. Durch diese Aufregungen gegebene Anzeigen, dass die Sensations-Organe das Medium sind, durch welches ehemalige Gefühle erneuert

werden. Das 22. u. 23. Cap. S. 305. sollen beweisen, dass Ursachen, welche scharf auf die Sensations-Organe einwirken, wenn sie unablässig fortdauern, gelegentlich die Beschaffenheit ihrer Wirkung, vom Vergnügen auf Schmerz oder von diesem auf jenes abändern, wenn erneuerte Gefühle der Seele ausschliessend aufgeregt sind. C. 25. Phantasmen können aus Ideen entspringen, deren sich die Seele sonst bewusst oder auch nicht bewusst gewesen ist. C. 26. Zusammenwirkung von Krankheits- und moralischen Ursachen auf Seelenreiz. C. 27. Bemerkungen über einige andere psychologische Gesetze, welche einige untergeordnete Vorfälle erklären, die mit Gespenstererscheinungen verbunden sind. Im Anhange ist S. 399—459. ein Abriss der alten und neuen Meinungen über Erscheinungen in 10 Abschnitten, nach gewissen Classen, gegeben, der nicht weniger interessant ist, als die ganze Abhandlung.

Observations on the religious peculiarities of the Society of Friends, by Joseph John Gurney. London, Will. Alexander and Son etc. 1824. XII. 368 S. gr. 8. 3 Rthlr.

Der Vf. gehört selbst nicht bloss durch Geburt, sondern auch durch eigne Wahl der Gesellschaft der Freunde (Quäker) an und er hat sein Werk nicht sowohl zur Belehrung des Publicum überhaupt, als zum Gebrauch der jüngern Mitglieder der Gesellschaft ausgearbeitet, da manche nicht hinlänglich von den religiösen Grundsätzen und den Gründen der Eigenthümlichkeiten der Gesellschaft unterrichtet zu seyn scheinen. Es ist in 12 Capp. abgetheilt: 1. von den Gründen der religiösen Vereinigung unter den Menschen überhaupt und den wahren Christen insbesondere. 2. Ueber religiöse Eigenthümlichkeiten. Allgemeine Bemerkungen über die der Gesellschaft der Freunde. 3. S. 36. Ueber den empfindbaren Einfluss und die Leitung des Geistes der Wahrheit. 4. Ueber den Nichtgebrauch aller typischen Cerimonien bei der Verehrung Gottes. 5. S. 130. Ueber die Natur und den Charakter des christlichen Ministeriums. 6. S. 158. Ueber Wahl, Vorbereitung und Anstellung der Diener des Evangeliums. 7. Ueber die Besoldung derselben in Gelde. 8. Ueber den Dienst der Weiber. 9. S. 228. Ueber stillschweigende Verehrung Gottes. 10. S. 242. Ueber Eidschwüre. 11. S. 267. Ueber Krieg. 12. S. 299. Ueber die moralischen Ansichten der Freunde. Einfachheit ihrer Rede, ihres Betragens, ihrer Kleidung. Der

Schluss S. 352—68. fasst die Grundsätze der Freunde kurz zusammen und sucht sie zu rechtfertigen. Von demselben Vf. erschienen: A Letter to a Friend of the Authority, Purpose and Effects of Christianity, and especially on the Doctrine of Redemption — in 12. Ferner ist er Vf. einer Rede in der Versammlung der Einwohner von Norwich über die brittische Kolonial-Sclaverei, und der: Notes on a Visit of the Prisons in Scotland and the North of England, in company with Eliz. Fry nebst Bemerkungen über Gefängniss-Zucht.

Imaginary Conversations of Literary Men and Statesmen. By Walter Savage Landor, Esq. The first Volume XVI. 363 S. The second Volume, XIV. 399 S. gr. 8. London, Taylor and Hessey 1824. 1 L. 4 sh.

In diesem Werke unterhalten sich ältere und neuere Gelehrte und Staatsmänner über sehr verschiedene philosophische, philologische, dramatische Gegenstände, vornemlich politische, und zwar im 1. Bande, welcher dem Generaladjut. in der Armee von Columbia dedicirt ist, folgende 18.: 1. Richard I. und der Abt von Boxley, 2. Lord Brooke und Sir Philipp Sidney, 3. Kön. Heinrich IV. und Sir Arnold Savage, 4. der Dichter Southey und (Rich.) Porson, 5. Oliver Cromwell und Walther Noble, 6. Aeschines und Phocion, 7. Kön. Elisabeth und Cecil, 8. K. Jakob I. und Isaak Casaubonus, 9. Marchese Pallavicini und Walther Landor, 10. General Kleber und einige französ. Officiere, 11. Bonaparte und der Präsident des Senats, 12. Bischof Burnet und Humphrey Hardcastle, 13. Peter Leopold (Grossherz. von Toscana) und der Präsident Du Paty, 14. Demosthenes und Eubulides, 15. der Abt Delille und Walther Landor, 16. der Kaiser Alexander I. und Capo d'Istria (S. 311.) 17. Kosciusko und Poniatowski, 18. Middleton und Magliabechi. — Im 2ten, dem Gen. Mina dedicirten Bande, (die Dedic. ist zu Florenz im Nov. 1823. unterschrieben und enthält manche kühne Aeusserungen), wieder 18: 1. Milton und Andr. Marvel, 2. Washington und Franklin, 3. Roger Ascham und die Lady Jane Grey, 4. Lord Baco und Richard Hooker, 5. General Lascy und der Pfarrer Merino, 6. Perikles und Sophocles, 7. Ludwig XIV. und der P. La Chaise, 8. Ritter Puntomichino und Dionysius Eusebius Talcranagh, 9. Samuel Johnson und Horne Tooke,

10. Andreas Hofer, Graf (Fürst) Metternich und Kaiser Franz I., 11. David Hume und Johann Home, 12. Fürst Maurocordato und General Colocotroni, 13. Alfieri und Salomo, der Florentin. Jude, 14. Lopez Bannos und Romero Alpuente, 15. Heinrich VIII. und Anna Boleyn, 16. Lord Chesterfield und Lord Chatham, 17. Aristoteles und Kallisthenes, 18. Marcus Tullius Cicero und sein Bruder Quintus. Der Vf. hat in den interessanten Dialogen Styl und Gesinnung der Unterredenden und ihrer Zeit nachzubilden sich bemüht.

The Saxon Chronicle with an English Translation, and Notes, critical and explanatory, to which are added Chronological, Topographical and Glossarial Indices; a short Grammar of the Anglo-Saxon Language; a new Map of England during the Heptarchy; Plates of Coins etc. By the Rev. J. Ingram, B. D. Rector of Rotherfield Greys and formerly Anglo-Saxon Prof. in Oxford. London, Longman Hurst, Rees 1823. XXIV. 463 S. gr. 4. 23 Rthlr.

England hat zwei wichtige Denkmale seiner frühern Geschichte, das Doomsday Book (ehemals Liber de Wintonia genannt, weil es zuerst in Winchester aufbewahrt wurde) das zweite ist ein in angelsächs. Sprache geschriebenes Chronicon von der Geburt Chr. an bis 1154. Das erste ist in neuern Zeiten kritisch edirt worden (Doomsday-Book sive Liber Censualis Willelmi primi, Regis Angliae, inter Archivos Regni in domo capitulari Westmonasterii asservatus: jubente Rege augustiss. Georgio tertio praelo mandatus typis MDCCLXXXIII. 2 voll. fol.); das zweite ist zwar nicht ganz vernachlässigt, aber doch bisher noch nicht so wie in gegenwärtiger Ausgabe behandelt worden. Gildas, Nennius, Beda, sind bekanntlich die ältesten Geschichtschreiber Englands. Im 10. Jahrh. war Ethelword der treueste Nachfolger derselben bis 977. Dann wird vorzüglich diess Chronicon ausführlicher und daher wichtiger. Wo es endigt, fängt Geoffrey von Monmouth an. Der Herausgeber glaubt, dass diese Sächs. Jahrbücher von mehrern Verfassern herrühren, so wie auch andere Chroniken von verschiedenen Verff. fortgesetzt worden sind. Ueber sie und den Werth dieser Jahrbücher verbreitet sich der Herausg. in der Vorr. Anfangs war die Absicht, nur Gibson's Ausgabe wieder zu drucken und an die Stelle der dort be-

findlichen latein. Ueb. eine englische zu setzen, aber nachher wurden mehrere Handschriften verglichen (diese 9 theils von Gibson theils vom Herausgeber verglichenen Handschriften sind S. XIX—XXIV. genauer beschrieben und von sechs auf einer Kupfert. Schriftproben gegeben). Von S. XXIV.—XXXII. steht die kurze Grammatik der angelsächs. Sprache, (auch mit Bezeichnung der eigenen Buchstabenformen und Abkürzungen). Sie ist mehr mit Rücksicht auf diese angelsächs. Chronik ausgearbeitet, als um vollständig alle Regeln für das Studium dieser Sprache aufzustellen. Die Einleitung der Chronik, die Gibson zuerst aus einer Handschr. bekannt machte, ist itzt aus zwei Handschriften berichtigt und ergänzt. Dem Text und den Uebersetzungen sind, wie bei einem classischen Schriftsteller, die Varianten der Handschriften und Ausgaben und diesen Anmerkungen untergesetzt, in welchen vorzüglich die Angaben der Chronik mit andern Schriftstellern verglichen oder erläutert werden. Der Anhang S. 375. enthält Zusätze, Verbesserungen, weitere Ausführungen mancher Gegenstände der Geschichte. S. 382. f. eine neue Ueb. einer sächs. Inschrift auf einem Schilde, die Fountain in s. Abh. über die sächs. Münzen in Hicke's Thesaurus bekannt gemacht hat, auch ganze Stellen der Chronik nach gewissen abweichenden Handschriften. Auf 3 Kupfertafeln sind 63. brittische und angelsächsische Münzen vom König Cunobelinus an bis auf Eduard den Bekenner und Harald den II. abgebildet. Hr. Ruding hatte die Platten dazu hergegeben bevor sein eigenes Werk darüber gedruckt wurde. Ein vollständiges Namenregister macht den Beschluss.

Nachrichten von Universitäten. a. Leipziger.

Am 23. Januar vertheidigte der Baccalaur. der Medicin, Hr. *Heinr. Adolf Ferdinand Ströfer* (der zu Knauthayn bei Leipzig 1800. geb., seit 1811 auf der Leipz. Thomasschule und seit 1819. auf hiesiger Univ. studirt hat) seine Inauguraldissertation: *de iritide syphilitica* (27 S. in 4. bei Staritz gedr.) unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. u. Prof. chem. ord. Eschenbach, und erhielt die medic. und chirurg. Licentiaten- und Doctor-Würde. Die Abh. selbst ist in folgende Abschnitte getheilt: 1. brevis iritidis syphil. historia literaria (in den neuesten

Zeiten ist erst die ophthalmia oder iritis syphilitica von der ophthalmia gonorrhoica genauer unterschieden worden). 2. pars pathologica (Symptomatologie, einige Complica- ... dieser Krankheit, Ausgänge derselben, Diagnose, ...logie, Prognose.) 3. Pars therapeutica.

Die Einladungsschrift des Herrn Dr. u. P. O., *Carl Gottlob Kühn*, als Procanc. handelt: de salis acetosellae venenatae virtute. (10 S. in 4.) Eine die Aufmerksamkeit sowohl der Polizeibehörden als der Staats- und gerichtlichen Aerzte verdienende Abhandlung; die eignen Versuche verspricht der Hr. Vf. bei anderer Gelegenheit bekannt zu machen.

Am 27. Jan. erhielt Hr. *Moritz Wilhelm Schilling* (aus Pegau, geb. 1795., hat nach erhaltenem Elementar-Unterricht, in Schulpforta und seit 1813. auf hiesiger Universität erst die Rechte, dann seit 1815. Medicin studirt und diess Studium in Dresden fortgesetzt) den medicin. und chirurg. Doctorat, nach Vertheidigung seiner Inaug. Diss. sine praeside: *Quaestionis de Cornelii Celsi vita Pars prior.* (b. Hirschfeld gedr. 84 S. 8.) Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über Celsus, seine Verdienste um die Medicin, die Schriftsteller über sein Leben (eine neue Ausgabe des Celsus haben wir von Hrn. Dr. Choulant zu erwarten) handelt der erste Theil dieser Abh. von dem Zeitalter, in welchem Celsus lebte und der Zeit, in welcher er die Bücher de medicina schrieb, Es bleibt am wahrscheinlichsten, dass C. unter August (oder höchstens unter Tiberius) lebte und in den letzten Regierungsjahren Augusts und letzten Jahren seines eignen Lebens diess Werk, die letzte von allen seinen Schriften, verfertigte. Dafür werden drei Gründe in 4 Capp. umständlich ausgeführt und bei Bestreitung der Meinung Bianconi's, vornehmlich im 3ten Cap. noch manche geschichtl. und literarische Bemerkung, die Geschichte der Medicin und der Aerzte, in dem Zeitalter des C. und nach demselben, vorgetragen.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procanc. Dr. *Kühn* hat die Aufschrift: *Nova medicorum veterum latinorum collectio exoptatur* 15 S. in 8. Diessmal sind einige der frühern Sammlungen lateinischer Aerzte (aus dem 16. Jahrh.) angezeigt und beurtheilt (die von Torinus Basel 1528, die Aldinische 1547., die Stephanische 1567.).

Am 30. Jan. erfolgte die Promotion des Hrn. Baccal. med. *Carl Aug. Bärwinkel* (geb. zu Voigtstädt in Thüringen 17. Nov. 1793., gebildet auf hiesiger Thomas-

schule seit 1804 und Univers. seit 1813.), nachdem er, ohne Präses, seine Diss. inaug. *de ignis in arte medica usu* (bey Elbert gedr. 34 S. in 4. mit einer Steindruckt.) vertheidigt hatte. Sie enthält einen geschichtlichen (über den medic. Gebrauch des glühenden Eisens von den ältesten Zeiten an und bei verschiedenen Völkern) und einem therapeutischen Theil in 6 Abschnitten, wo auch Abschn. 5. von der Moxa gehandelt ist.

Des Hrn. Proc. Dr. *Kühn* Einladungsschrift ist: *De venenati casei comesti effectis* Particula I. (12 S. in 4.). Ein neuerer Vorfall in hiesiger Stadt, wo eine ganze Familie nach genossnem Käse Zufälle einer Vergiftung hatte, gab zu dieser Abh. Veranlassung, in deren gegenwärtigen Abth. theils der Vorfall selbst beschrieben, theils die Resultate neuer chemischer Untersuchungen des Käses angeführt werden.

b) Auswärtige.

Auf der Univers. Halle-Wittenberg sind vom 1. Apr. — 30. Sept. 1823. in der medicin. Facultät 10., in der philosoph. 5, Promotionen vorgefallen. Die Disputationen, welche bei letzterer vertheidigt worden, sind: Joh. Wilh. Lebr. Schwarz Commentarius in monumenta Palmyrena (22. Mai); Herm. Agath. Niemeyer de Docetis (26. Jul); Fried. Heinr. Ludw. Eggert (Lehrer am kön. Pädagog. zu Halle) diss. qua Berosi de mundi primordiis narratio explicatur (9. Aug.); Wilh. Schott de Sunnate, Muslimorum lege secundaria (27. Aug.); Ern. Frid. Melzer Comm. politica de quaestione: num justitia palam fieri debeat et quo pacto? (4. Sept.) Zu den erstern gehören: Matth. Joh. Alb. Schön de nonnullarum arteriarum ortu et decursu abnormi (30. Apr.;) Franz Fried. Ernst. Bünge de corpore luteo 26. Juni; Car. Aug. Bahle de arthroniis tuberculosis 19. Jul.; Bernh. Jac. Kohn de chorea S. Viti, eod.; Fridr. Gerber de cystide chronica 29. Jul.; Lud. Lohmeyer de funiculi nimia brevitate partui damnosa, eod.; Fr. Fentsch de sequelis commotionum serotinis 5. Aug.; Ernst Meyerheine de angina polyposa 1. Sept.; Car. Eduard Flemming de diagnosi graviditatis 17. Sept.; A. Christ. Bertram de herniis 18. Sept. Ausserdem hat der in Jena promovirte prakt. Arzt in Neustadt an der Orla, Hr. W. L. Brehme, zur Nostrification colloquirt und disputirt de ophthalmo-blennorrhoea. Auf derselben Univers. haben von Mich. 1823. bis Ostern 1824. 828

Inländer und 285 Ausländer (zusammen 1113) studirt (Preuss. St. Zeit. 1824, 86, 391.

Auf den spanischen Universitäten müssen nun alle Promovendi den in den Zeiten der Revolution abgeschafften Eid auf das Geheimniss der unbefleckten Empfängniss der Maria ablegen.

Die kais. russ. Universität zu *Kasan* hat dem Kaiser von Oestreich, wegen billiger Ueberlassung der im polytechn. Institut zu Wien für die Univ. verfertigten astronomisch. Instrumente, das Diplom eines Doctors der Rechte überreichen lassen, was auch Se. Maj. huldreichst angenommen haben.

Auf der Univers. zu Berlin fangen die Vorlesungen am 20. April an; in Heidelberg und in Bonn 26. April; in Basel im Mai; in Breslau 21. April; in Würzburg 26. Apr.; in Tübingen und Freiburg 28. Apr.; in Leipzig und Halle 24. Mai; in Greifswalde 3. Mai.

Todesfälle.

Am 10. Januar starb zu Rom der Cav. *Tambroni* (geb. aus Bologna), Verf. mehrerer antiquar. Abhandlungen in Giornale Arcadico, der auch 1823. das alte Bovillae wieder aufgefunden hat.

Der Lord Oberkommissär für die Jonischen Inseln, General Sir *Th. Maitland*, Bruder des Lord Lauderdale, ist am 17. Jan. zu Malta gestorben.

Am 19. Jan. zu Konstantinopel der auch als Gelehrter bekannte Königl. franz. Botschaftsrath *von Ruffin* im 83. J. d. A.

Im Januar zu Zwoll der verdiente holländ. Dichter, *Rhynvis Feith* im 71. J. d. A.

Am 1. Febr. zu Potsdam der Justizcommissar *Joh. Friedr. Jannasch* im 73. J. d. A.

An demselben Tage zu Rom der Cardinal *Luigi Pandolfi*.

An demselben Tage zu Nürnberg der vieljähr. Redacteur des Correspondenten von und für Deutschland, Dr. *Bischof*, 51 Jahr alt.

Am 2. Febr. zu Eibenstock der Doct. med. et chir. *Karl Heinrich Stölzel*, 51 J. alt.

Am 5. Febr. zu Kopenhagen der Senior der dänischen Aerzte, Conferenzrath *Callisen*, im 84. J. d. Alt.

An demselben Tage zu Paris der Conservator des

Kunstdenkmaler, *Lafolie*, auch Schriftsteller über artist. Gegenstände.

An ebendemselben Tage zu Leipzig Mr. *Ernst Thomas*, Cantor und Lector an der reform. Kirche, durch seinen Musikfreund und andere Schriften bekannt, 31 Jahr alt.

Am 6. Febr. zu Berlin der Medicinal-Assessor, *Samuel Siegfried Kastner*, im 70. J. d. A.

Am 8. Febr. zu Halberstadt der Consist. Rath und Oberdomprediger, *Joh. Just. Christ. Grahn*, im 66sten J. d. Alt.

Am 9. Febr. zu Lübeck der Lehrer am Katharineum daselbst, *Joh. Nicol. Bandelin*, geb. zu Rehme im Mecklenb. 2. Dec. 1741. (Hall. Lit. Zeit. 67., S. 535.)

Am 11. Febr. zu Leipzig der Privatgelehrte, Mr. *Christian Gottlob Hempel*, 75½ J. alt, Vfr. einiger kleiner Schriften, geb. zu Horburg bei Merseburg im November 1748.

An demselben Tage zu Buckhardsdorf der dasige Pfarrer, M. *Johann Gottlob Drechsler*, im 87. J. d. Alt.

An ebendemselben Tage zu Berlin der Profess. der Kriegsgeschichte und Militär-Geographie, auch Mitglied der Studien-Direction bei der allgem. Kriegsschule zu Berlin, *August Christian Stützer*, 59 J. alt, um die Bildung eines grossen Theils der preuss. Officiere sehr verdient.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. Hofrath und Prof. *Fries* zu Jena ist des Amtes eines Professors der Logik und Metaphysik gänzlich entbunden worden und hat dagegen die Professur der Physik und Mathematik, jedoch vor der Hand nur widerruflich, und ohne Theilnahme an den Geschäften des Senats und des Conciliums erhalten.

Der bisherige ausserordentl. Professor der Rechte zu Jena, Hr. Dr. *Aug. Wilh. von Schröter*, ist ordentl. Honorarprofessor bei der jurist. Facultät daselbst geworden.

Die philosoph. Facultät daselbst hat dem Herzogl. Gothaischen Minister, Hrn. Geh. Rath Dr. *von der Becke* dasEhrendiplom der philosoph. Doctorwürde am 18. Januar übersandt.

Die dasige jurist. Facultät hat an demselben Tage, dem Jubelfeste des 50jährig. Rectorats des Grossherz. v. Weimar, dem Hrn. Staatsmin. *Freiherrn von Fritsch* zu

Weimar, dem Hrn. Staatsmin. *Freihrn. von Lindenau* zu Gotha und Hrn. Landesdirections-Präsident und Bevollmächtigten bei der Univ., *von Motz*, zu Weimar, das Doctordiplom ertheilt.

Hr. Prof. *Fuchs* in Kasan hat den Russ. Kais. St. Annenorden 2ter Classe erhalten.

Der Hofrath Hr. *Joh. von Vesque* ist erster Custos der kaiserl. königl. Hofbibliothek zu Wien geworden.

Der Bischof von Ceuta, *Velez*, Verf. des Werks: über die Vertheidigung des Altars und des Throns, ist zum Erzbischof von Burgos ernannt.

Der bisher. Dompropst und Generalvicar des Bisthums Gurk in Kärnthen, Hr. *Jakob Paulitsch*, ist vom Kaiser von Oestreich zum Fürstbischof in Gurk ernannt worden.

Der ausserordentl. Professor der morgenländ. Sprachen zu Wien, Hr. *Andr. Oberleitner*, hat für die von ihm verfasste Arabische Chrestomathie, die zum Lehrbuch in allen theol. Lehranstalten der östreich. Monarchie vorgeschrieben worden, eine kaiserl. Remuneration von 400 Gulden erhalten.

Der Senator und Beisitzer der jurist. Facultät zu Leipzig, Hr. Dr. *Carl Einert*, ist zum Oberhofgerichtsrathe daselbst ernannt worden.

Der bisher. Kreisphysikus in Küstrin, Hr. Dr. *Berndt*, ist ordentl. Prof. in der medicin. Facultät der Univ. zu Greifswald geworden.

Hr. Dr. *Reinhold* geht von Kiel, wo er Privatdocent an der Universität und Lehrer am Gymnasium war, nach Jena als ordentlicher Professor der Philosophie.

Dem Generalpostmeister und Chef des gesammten Postwesens, Hrn. *Carl Ferdinand Friedrich Nagler*, hat der König von Preussen den Adelstand ertheilt.

Hr. *Aug. Friedr. Ideler*, Prediger im Joachimsthal, ist zweiter Prediger an der Sophieenkirche zu Berlin geworden.

Der Archidiak. an der Marienkirche zu Colberg, Hr. Dr. *Maass*, ist zum Superintendenten der Colberger Synode ernannt.

Hr. *Panse*, privatisirender Gelehrter in Weissenfels, (Herausg. des Prometheus) hat vom Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen den Charakter eines Legationsrathes erhalten.

Der bisher. Oberlandesgerichtsrath in Halberstadt, Hr. *Maass*, ist zum geheimen Obertribunalrath in Berlin ernannt worden.

Der Director der medic. Facultät zu Pavia, Hr. Dr. *An-*

von *Scarpa*, hat vom Kaiser von Oestreich den Leopolds-Orden erhalten.

Der bei der chirurg. medicin. Akademie zu Dresden angestellte Professor der praktischen Heilkunde, Hr. Dr. *Heinrich Leopold Franke*, hat den Charakter eines Königl. Sächs. Hofraths in der 4ten Classe der Hofordnung erhalten.

Dem Minister der auswärt. Angelegenheiten zu Paris, Hrn. *Vicomte de Chateaubriant*, hat der König von Preussen den schwarzen Adlerorden verliehen.

Die beiden bisherigen Professoren der Aesthetik und der Philologie zu Bamberg, die Herren *Scheiffelt* und *Walter*, sind versetzt worden, ersterer als Pfarrer nach Ingolstadt, letzterer als Professor nach Würzburg.

Am 7. März wurde das 50jähr. Amtsjubiläum des fast 80jähr. Superintendenten zu Zehdenick, Hrn. *Müller*, feyerlich daselbst begangen.

Der Staatsrath und Director der evangel. Kirchensection zu Karlsruhe, Hr. *Winter*, ist Director des grossherz. Badischen Ministeriums des Innern, und Mitglieder dieses Minist. sind der geh. Räth (nunmehr 2ter Classe), Hr. *Nobenius*, und der Geh. Rath 3ter Classe, Hr. *von Sensburg* geworden.

Der bisher. Pastor Augsb. Conf. zu Schladming in Steyermark, Hr. *Paul Laitner*, ist Professor der Moral und Pastoraltheologie an der protest. theol. Lehranstalt in Wien geworden.

Der bisher. Professor der allgemeinen Pathologie und Materia medica zu Prag, Hr. Dr. *Joseph Paul Jokliczke*, hat die Professur der speciellen Therapie und medicin. Klinik ebendaselbst und die Stelle eines Primar-Arztes im dortigen allgem. Krankenhause erhalten.

Gelehrte Gesellschaften.

Am 4. Januar 1824. hielt der (Berliner) Verein zur Beförderung des Gartenbaues seine 13te Sitzung, wobei unter andern Hr. Hofgärtner *Fintelmann* über die Cultur der Hortensien, Hr. *Nathusius* über die Weichselkirsche, Hr. *Otto* über die Cultur der Amaryllis-Arten, Hr. Dr. *Crantz* über die Behandlung des Cactus speciosus im Freien während des Sommers, Hr. geh. Medic. Rath Prof. *Link* über das vermeintliche Acclimatisiren ausländ. Gewächse, Vorlesungen hielten.

Am 5. Jan. feierte die Gesellschaft für Deutsche Spra-

che in Berlin ihr 10tes Stiftungsfest. Hr. Prof. August theilte eine Probe einer Uebersetzung der Odyssee in achtzeiligen Stanzen mit, und Hr. Prof. *Giesebrecht* hielt einen Vortrag über Rudolfs von Montfort Barlaam und Josaphat.

Am 24. Jan. feierte die Kön. Akad. der Wissensch. ebendaselbst den Jahrestag Friedrichs II. in einer öffentl. Sitzung, in welcher Hr. Prof. *Buttmann* über die vom General Menu von Minutoli dahin gebrachten ägypt. Papyrus-Rollen, Hr. Geh. Med. Rath Dr. *Lichtenstein* über die neuesten Unternehmungen der in Auftrag der Akademie in Aegypten reisenden Doct. Ehrenberg und Hemprich, Hr. Dr. Karsten über die chemischen Verbindungen, sprachen und Hr. Prof. Bode einige Notizen von dem itzt am Himmel erscheinenden Kometen gab.

In der Sitzung der Werner. Gesellschaft zu Edinburg am 10. Jan. las Hr. Dr. *Richardson* eine Abhandl. über die Vierfüsser, welche Capt. Parry u. Capt. Franklin nebst dem Hrn. Richardson auf ihren Fahrten in den Polargegenden entdeckt haben, namentlich 1. die Wolverine, ein dem Fuchs, Hund und Wolf verwandtes Thier, 2. den arktischen Fuchs, 3. die verschiedenen Mäuse, 4. ein Murmelthier, arctomys Parryi, 5. das Rennthier, 6. den Moschus-Ochsen, 7. den weissen Hasen.

Am 8. Febr. hielt der kön. preuss. Verein zur Beförderung des Gartenbaues seine 14te Sitzung in Neu-Schönebeck, wo acht verschiedene die Obst-Gartengewächse und Holz-Anbau betreffende, eingesandte Abhandlungen zum Vortrage kamen.

Eine ausführliche Anzeige von der öffentl. Sitzung der mathem. physikal. Classe der Akad. d. Wiss. in München am 13. März d. J. steht im Hesperus St. 73. u. 74. Ebendas. St. 74. S. 294. ff. findet sich eine Nachricht von der am 26. Jul. 1823. gehaltenen Sitzung des (1804. gestifteten) Vereins für Geschichte und russische Alterthümer in Moskau (um von den ältern russ. Annalen correcte Ausgaben mit Anmerkungen zu besorgen. Im J. 1815. sind von diesem Verein Russische Monumente mit schätzbaren Materialien zur russ. Geschichte, und ein Band der Abhandlungen der Gesellschaft erschienen).

Das Ehrendiplom der gelehrten Gesellschaft zu Frankfurt am M., welches dem Pascha von Aegypten, wegen des Schutzes, den er einigen Reisenden hat angedeihen lassen, in deutscher Sprache ertheilt und am 27. Nov. 1823. überreicht wurde, hat keine gute Aufnahme bei ihm ge-

funden, wie aus einem Briefe von Cairo, zur Warnung für andere gelehrte Gesellschaften, im Morgenblatte 1824. 75. S. 298. berichtet wird.

Der beständige Secretär der Akad. der Wissensch. zu München, Hr. Geh. Rath *von Weiller* hat einen Jahresbericht über die Arbeiten der baier. Akad. der Wissenschaften, Novemb. 1823. bis Januar 1824. herausgegeben; denn nach den neuen Statuten sollen die Verhandlungen der Akad. vierteljährig bekannt gemacht werden.

Am 23. März hielt die Gesellschaft des Böhmischen Museums zu Prag ihre diesjährige allgemeine Versammlung, worüber im 2ten Hefte der Verhandlungen derselben ein ausführlicher Bericht erscheinen wird.

In der Gesellschaft der Literatur zu London wurden im Febr. 1824. des Sir *W. Ouseley* Beobachtungen über den Fluss Euphrat, auch über die vier Flüsse des Paradieses vorgelesen, s. Tüb. Literat. Blatt 26. S. 104.

Journalistik.

Von der vom Hrn. Oberhofpred. Obercons. und Kirchenrathe und Generalsuperint. D. *Johann Friedr. Röhr* herausgegebenen: *Kritischen Prediger-Bibliothek* ist des *fünften Bandes erstes Quartalheft*, Neustadt a. d. O., 1824. Wagner 190. S. 8. erschienen. In demselben sind 22 Schriften (und darunter 8 einzelne Predigten) theils ausführlicher, theils kürzer angezeigt z. B. die 2te und 3te Lieferung der gerühmten: Funfzig Blätter Biblischer Abbildungen in 5 Lieferungen jede zu 10 Blättern. Aus der Lithographie von Engelmann in Mühlhausen, 1823. gr. 8. das Rhein-Baiersche-Gesangbuch, Zweibrücken 1823. (S. 123.) — In dem beigefügten Theologischen Quartalheft No. 1. befindet sich zuerst S. 135 ein Aufsatz: Die Liturgie der deutsch-protestant. Kirche in ihrer wahren Gestalt (zur Abfertigung der heftigen Anklage des protest. Cultus seit Semlers und Tellers Zeiten in Fesslers Liturg. Handbuche); S. 149. Noch Etwas über das Missionswesen, vorzüglich in Ostindien (und die verkehrte Weise wie es bisher getrieben worden ist, Nachtrag zu dem was im 4ten H. des 4ten Jahrg. darüber gesagt war). — S. 156—189. sind die (schon öfters gedruckten und übersetzten) Monita secreta Patrum Societatis Jesu, nach der Ausg. Rom 1782. abgedruckt.

Im *Märzstück* des Politischen Journals ist aus Will. David Robinson's Memoirs of the Mexican Revolution, ein

Auszug über den gegenwärtigen Zustand von Mexico und Cuba S. 195 — 204. Dann ist S. 204 — 214. ein Resumé der neuesten Nachrichten über (das englische) Ostindien gegeben, die Gefahr aber des britt. Indiens von den Ostpersischen Reichen wohl S. 220. etwas zu stark geschildert; die jetzigen Verhältnisse des Chines. Reichs vorzüglich zu Grossbrit. sind S. 224. dargestellt. Interessant sind die schwedischen Reichstagsverhandlungen S. 235. und die dem englischen Parlamente vorgelegten Actenstücke wegen der südamerikanischen Angelegenheiten S. 268 — 282. In dem Pariser Taubstummen-Institut, dessen jetziger Director der Abbé Salvan ist, wurde am 13. Jun. 1823. wieder die erste öffentl. Prüfung seit Sicards Tode gehalten, wovon S. 248. ein Bericht gegeben ist.

In den *Allgemeinen polit. Annalen*, herausgeg. von Friedr. Murhard 12ten B. ersten Hefts (Stuttg. und Tüb. Cotta 1824.) ist S. 3 — 44. das zweite Jahr des griech. Revolutionskriegs (1822.) dargestellt; S. 45 — 69. die Bittschrift an den König von Spanien zur Aufforderung an denselben, seinen Völkern eine Constitution zu geben etc. aus dem Französ. des Hrn. B*** (Par. 1823.) übersetzt. Uebrigens ist der Anfang gemacht (S. 77. ff.) die Verhandlungen des brittischen Parlements vom 3. Febr. an mitzutheilen.

Im *Hesperus* 1823. No. 271. 1824. No. 70. 83. 84. 87. sind in drei Nachträgen Fehlschlüsse in dem eignen Vortrage des Hrn. Lagrange Théorie des fonctions analytiques, aufgedeckt worden.

Im Tübinger *Kunstblatt* 1824. No. 28. S. 109. ff. ist ein Brief des (französ.) Architecten Hittorf an den Herausgeber von seiner Reise durch Sicilien und den dasigen Alterthümern mitgetheilt und ihm eine lithographirte Abbildung von Sculpturen vom Tempel des Jupiter zu Agrigent (von Cockerell und Politi) beigefügt.

Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

In der Anzeige von des (nunmehr. Hrn. Prof. zu Bonn) D. *Heffter* Athenäischer Gerichtsverfassung (1822.) in den Heidelb. Jahrb. 1823. Dec. No. 74. S. 1169 ff. hat Hr. Dr. und Prof. Plätner schätzbare Bemerkungen über die Endeixis, Apagoge und Diamartyrie, zu Berichtigung mancher Ansichten mitgetheilt. Ebendaselbst sind No. 75. S. 1195. sehr viele kritische Bemerkungen über einzelne Stellen in: Plauti Comoediae tres, Captivi, Miles glor. Tri-

numus ed. Lindemann (1823.) von einem Ungen. gemacht.

Aus den Heidelb. Jahrbüchern ist besonders abgedruckt: Was gewinnt die Rechtsgeschichte durch Gajus Institutionen? Untersucht von *Ed. Schrader*, Prof. in Tübingen. Heidelberg bei Oswald 56 S. 8.

In der Leipz. Liter. Zeitung St. 46. 47. 48. sind auf Veranlassung von vier Ausgaben der Xenoph. Cyropädie (von Bothe 1821. Lange 1822. Weckherlin 1822. Poppo 1821.) mehrere Stellen in derselben kritisch behandelt und emendirt. Vgl. über Poppo's Ausg. Jenaische Lit. Z. St. 77.

Von der Histoire de Cromwell, d'après les Mémoires du tems et les recueils parlementaires par *Mr. Villemain*, Paris 1819. 2. voll. 8. geben die Gött. gel. Anz. 1824. St. 29. und von dem Mémoire sur l'existence et la Disposition des voies lacrymales dans les serpens, suivies du rapport fait à l'Academie roy. d. scienc. le 19. Juin 1820. par MM. les Professeur Cuvier et Duméril; par Jules *Cloquet*, Dr. en Méd. 1821. in 4. im 31sten St. Nachricht.

In der Jenaischen Liter. Zeit. sind St. 28 — 31. S. 217 — 243. Aeschyli Tragoediae ad optim. librorum fidem recensuit, integram lect. varietatem adiecit *A. Wellauer* Vol. I. Prometheus Vinctus. Sept. c. Theb. Supplices, Lips. ap. Vogel 1823. 8. ausführlich beurtheilt und theils bemerkt, dass die Varianten nicht vollständig genug gesammelt sind, theils übereilte Urtheile des Herausg. gerügt, theils Stellen berichtigt.

Ausführlich hat Hr. geh. Just. R. Hugo in den Gött. Anz. St. 35. des Hrn. Dr. und Prof. *F. A. Biener* Geschichte der Novellen Justinians, Berl. 1824. (b. Dümmler X. 621 S. gr. 8.) als ein sehr wichtiges Werk angezeigt und beurtheilt.

In den Ergänzungsblättern zur Jenaischen Allgem. Litt. Zeit. 1824. No. 13. 14. 15. 16. sind folgende, die arabische Münzkunde angehende Werke lehrreich beurtheilt. Descrizione di alcune monete Cufiche del Museo di *Stefano di Mainoni*, Nobile d'Intignano, J. R. Consigliere etc. Milano Giusti 1820. 136. S. gr. 8. (es enthält einige seltne cufische Münzen und Glaspasten, aber die Erklärungen von Dr. Schiepati sind schlecht). Osservazioni sull' Opera intitolata: Descrizione di etc. mon. Cuf. del Museo Mainoni. Milano 1821. Lamperti 17. S. 8. Hier sind alle fehlerhaften Erklärungen Schiepati's vom Grafen Castiglioni (der die cufischen Münzen des k. k. Museums zu Mailand beschrieben hat) gerügt, und da Schiepati sich zu vertheidigen gesucht hat in der Schrift:

Postille alle Osservazioni sull' Opera intitolata etc. Mil. 10. S. 8. 1821. so ist darauf derb geantwortet in: 3. Nuove Osservazioni sopra un Plagio letterario ed Appendice sui Vetri cum epigrafi cufiche. Di Carlo Ottavio Castiglioni. Milano, Pirola 1822. 29. St. 8. Die Bemerkungen über die cufischen Glaspasten sind vorzüglich wichtig.

In den Ergänzungsblätt. der Hallischen Allg. L. Zeit. 1824. St. 21. S. 161. ist von folgendem ältern Werke ausführliche Nachricht gegeben: Insulae Augustae Cretae Periplus, prodromus antiquitatum Cretensium, auctore *Anton. de Torres y Ribera*, patricio, Hispalensi Presbytero etc. Venedig bei Andreola 1805. XII. 352. S. Fol. mit 2 Kart. Eine Inschrift, welche drei unbekannte Bündnisse Creta's, in dor. Dialekt enthält und die der Verf. in Venedig sah, gab ihm zu dieser Reise und weitläufigen Beschreibung von Kreta Veranlassung.

In den Götting. gel. Anz. ist St. 37. S. 361. Bhagavad-Gita, i. e. *θεσπεσιον μελος* s. almi Krishnae et Arjunae colloquium de rebus divinis, Bharateae episodium: Textum recensuit, adnotatt. critt. et interpret. lat. adiecit A. E. a Schlegel (Bonn 1823. XXVI. 190. S. 5 thlr. 12 gr.), von Hrn. Prof. Bopp, und St. 39. S. 381—91. *E. A. Borger* P. O. Disputatio de Mysticismo, ediderunt Instituti Teyleriani Moderatores (Harlem, 1819. 148 S. gr. 4.) ausführlich angezeigt.

Hr. Geh. Just. Rath *Hugo* hat in der Anzeige der 7. Ausg. seines Lehrbuchs der jurist. Encyklopädie (1823.) in den Gött. gel. Anz. 1824. 48, S. 4. einige neue Bemerkungen, vornemlich über den Commentarius des Hostiensis über die Decretalen, der von seiner Summa verschieden ist, S. 475. ff. mitgetheilt.

Zu Weckherlin's Schul-Ausgabe der Xenoph. Cyropädie (1822.) sind kritische Bemerkungen in der Jenaisch. Lit. Zeit. Ergänz. Blätter 1824. 21, S. 165. ff. über den Text mitgetheilt, wo auch das letzte Cap. als ganz unecht verworfen wird.

In der Jenaischen Lit. Zeit. 1824. 52, S. 449. wird von dem Werke: Heinrich der Vierte, Kaiser und König der Deutschen, in vier Büchern aus den Quellen dargestellt durch *J. M. Söltl*, Dr. d. Phil. und Prof. im kön. Erg. Inst. für Studien in München (München bei Finsterlin 1823. X, 196). geurtheilt, dass zwar eine gut geschriebene Erzählung, nicht aber neue Aufklärungen über Heinrichs Geschichte darin gegeben sind.

In den Heidelb. Jahrbüchern der Literatur, Februar

1824. ist S. 145—170. die Voyage en Ecosse et aux Iles Hebrides par L. A. Necker de Saussure, (Genf, Pachoud 1821. III. Tomes. 8.) ausführlich angezeigt.

In der Leipz. Lit. Zeit. 1824. 85, S. 673. hat Hr. Prof. Hermann des Hrn. Kirchenraths *Aug. Matthiä* Programm: De loco quodam Pindari (Pyth. II, 131.) tum de Babrii fabulis, Altenb. 1822. 7. S. 4, angezeigt und sowohl über jene Stelle seine Ansicht genauer entwickelt, als auch einige Verse im Babrius verbessert. Ebendas. sind S. 675. ff. einige Verse in des Eurip. Alcestis kritisch behandelt, bei Gelegenheit der Anzeige von Wüstemanns Ausgabe derselben.

Ueber *Joh. Wolfg. Müller's* Auserlesene mathemat. Bibliothek, Nürnb. 1820. sind mehrere literarische Zusätze und Bemerkungen gemacht in den Ergänz. Bl. zur Jenaisch. Allg. Lit. Zeit. 1824. 24, S. 185. ff. No. 26. S. 200. ff. 27, 209. 28. 29.

Des Hofr. und Prof. *L. von Dresch* Naturrecht, Tüb. 1822. 8. ist ausführlich beurtheilt in der Jenaischen A. L. Zeit. 62, S. 9. ff. II. B.

Eine sehr ausführliche und beachtungswerthe Kritik von des Hrn. Superint. D. Traugott August Seyffarth Liber de epistolae, quae dicitur, ad Hebraeos, indole maxime peculiari, mit manchen schätzbaren eignen Darstellungen, steht in der Leipz. Lit. Zeit. 1824. St. 95. 96.

In einer ausführl. Anzeige von: Sulpiz Boisserée Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms zu Köln 1stes H. in der Leips. Lit. Zeit. 1824 St. 101. ff. sind vorzüglich St. 102. einige gegründete Erinnerungen gegen verschiedene Behauptungen Boisseree's gemacht worden.

Zu erwartende Werke.

Bei Hrn. Joh. Aug. Gottl. Weigel in Leipzig wird ein correcter Abdruck der röm. Ausgabe des Commentars des Eustathius über die Homer. Gedichte, nebst dem Index (jedoch ohne den Homer. Text), mit Beifügung der Seitenzahlen der Röm. und der Basler Ausgabe, in gr. 4. besorgt von den Hrn. M. Stallbaum und M. Schmidt erscheinen und den Subscribenten das Alphabet 1 thlr. 4 gr. kosten. Nur bis 1. May steht die Subscr. offen. Dann wird das Alph. mit 2 thlr. bezahlt. Der Druck, der, wie das Papier, sehr gut ausfällt, ist bereits angefangen.

Die Tabula Peutingeriana, deren Ausgabe von Scheyb itzt äusserst selten geworden ist, soll in der Schimmel-

schen Steindruckerei lithographirt und zwar als Facsimile des Originals, mit einem lat. Commentar. des Dr. Tross erscheinen und nur 8 Thlr. kosten.

Hr. Dr. *Pfeilschifter* in Offenbach will eine Geschichte der spanischen Revolution, in 2 Bänden, jeder 30—40 Bogen stark herausgeben, wovon der erste (Einleitung und Gesch. d. Revol. 1808—1812.) im nächsten Sommer erscheinen soll. Auf Subscr. kostet jeder Band 2 thlr. und man subscribirt bis zum 1. Mai 1824. bei der Exped. des Staatsmanns zu Offenbach a. Mayn.

Die Herren Dr. Habicht, F. H. v. d. Hagen und Karl Schall zu Breslau werden ein schon längst bearbeitetes Werk nächstens in der Buchh. von Jos. Max und Comp. (wo man pränumeriren kann) herausgeben: Tausend und Eine Nacht, neu übersetzt (nach der von Ed. Gautier 1822. besorgten vermehrten Ausgabe der Galland'schen Uebersetzung) und zum erstenmal aus einer Tunesischen Urschrift (die Hr. Dr. Habicht besitzt) vollständig ergänzt, zwölf Bändchen in 12. Prän. Pr. 6 thlr. Diese Verdeutschung wird nicht nur Vorzüge vor der französ. Ueb. sondern insbesondere auch vor einer andern angekündigten deutschen erhalten, da sie von Männern bearbeitet wird, die nicht flüchtig arbeiten und Kenntniss des Arabischen etc. besitzen. Es wird auch eine Ausgabe der arab. Urschrift besorgt werden Die zweite angekündigte Uebers. von *r wird nun nach einer Anzeige des Verlegers nicht erscheinen.

Mich. Ignaz Schmidts Geschichte der Deutschen wird vom Hrn. Hofr. und Prof. *Dresch* zu Landshut von da an, wo Milbiller's Fortsetzung aufhört, fortgesetzt, und der erste Band bald in der Stettin'schen Buchh. zu Ulm herauskommen.

Mit dem 1. Jul. d. J. will eine Gesellschaft Professoren zu Giessen: Giesser gelehrte Anzeigen, herausgeben.

Von dem grossen *Dänischen Wörterbuche* wird das Heft, welches den Buchstaden *N.* enthält, nächstens in Druck erscheinen.

Hr. Dr. *C. G. Neumann* (Arzt am grossen Krankenhause in Berlin) gibt in der Flittnerschen Buchh. zu Berlin heraus: Ern. Platneri Opuscula academica (mit Ausnahme derer, die er zu seinen Quaestionibus physiolog. schon selbst benutzt hat) obgleich bereits Hr. Dr. *Choulant* in der Voss. Buchh. zu Leipzig Ern. Platneri Quaestiones medicinae forensis et medicinae studium octo se-

mestribus descriptum, nebst der Or. de libertate, magno medicorum bono in gr. 8. herausgegeben hat.

Bei Fr. Frankh zu Stuttgart sollen Uebersetzungen der Memoirs of Riego (mit neuen Nachrichten und Documenten, die der Verf. zu diesem Behuf hergegeben hat, und die der ersten engl. Ausgabe fehlen), von den Memoirs of Quiroga, und von des General *Pellot* Feldzügen des Kaisers Napoleon in Deutschland im J. 1809. (aus dem Franz. mit Zustimmung des Vfs. von Gen. Theobald übersetzt) erscheinen.

Der Pastor an der evangel. Unitätskirche zu Waschke im Grossherz. Posen kündigt auf Subscription an: Oberschlesien, wie es in der Sagenwelt erscheint; vorläufig eine Sammlung von 6 Sagen, ungefähr 16 Bog. stark.

Es sollen in Kurzem Mémoiren des verstorb. Herzogs von Cambaceres herauskommen, die von Anfang der constituirenden Versammlung bis zur Errichtung des Kaiserthums gehen und mit wichtigen Actenstücken begleitet seyn werden.

Von *Cousinery* wird eine numismatische Reise in Macedonien und Thracien, mit vielen unedirten Inschriften herauskommen.

Hr. von Kurowski-Eichen zu Saarn (Verfasser des Epos: Die Zerstörung von Tantalis) gibt ein neues Werk heraus: die Sonnentempel des urdeutschen Nordens. Ein abgesonderter Theil derselben, der für sich als ein Ganzes besteht, das Nationalgedicht: Untergang der letzten Odinkiche oder Preussens Aufdämmerung in vier Bildern, wird auf Subscription von 1 thlr. Cour. (in der Maurerschen Buchh. zu Berlin etc.) gedruckt um der neu errichteten Filialkirche der evangel. Gemeinde zu Saarn die völlige innere Einrichtung zu verschaffen.

Hr. Coll. Rath Dr. *C. B. Trinius* zu St. Petersburg wird eine Monographie der Gräser in lithograph. Abbildungen herausgeben. Jedes Heft in Fol. wird 12 Species in natürl. Grösse mit kurzem erläuternden Text enthalten.

Von Poucqueville wird in 4 Bänden mit 5 Charten und 7 Porträts herauskommen: Histoire de la regénération de la Grèce, comprenant le précis des événemens depuis 1740. jusqu'en 1824.

Die von dem sel. Prof. *Spohn* hinterlassenen Papiere zu dem Werke: De lingua et litteris veterum Aegyptiorum Specimen, sind dem Hrn. M. *Gust. Seyffarth*, Privatdoc. auf der Leipz. Univ. zum Sammeln, Ordnen und Herausgeben überlassen worden.

Hr. *Joh. Georg Heine* wird eine Geschichte und Darstellung des (seines) orthopädischen Carolinen-Instituts zu Würzburg nebst scientifischen Ansichten über Verkrüppelungen des menschl. Körpers, in deutscher und franz. Sprache herausgegeben.

In Paris wird bei Pillet des Schiffscapit. H. Louis de Freycinet Reise um die Welt auf Befehl des Königs auf der Corvette Urania und La Physicienne 1817—20. gemacht, in 8 Quartbänden mit 348 Kupfern, davon 117 colorirt sind, erscheinen.

Literarische Nachrichten.

In der Fonk'schen Rechtssache sind doch noch neuerlich kleine Streitschriften erschienen; von *Aldenhoven*: Meine Ansichten in dem Rechtsstreite, wider Hrn. Gottfr. Sandt; von Hrn. von Sandt (dessen Adel aber mit Gründen zweifelhaft gemacht worden): Ansichten der Ansichten des Hrn. Joh. Ad. Aldenhoven, s. Dresdn. Abendbl. 91. S. 361. und den beigefügten Wegweiser, 29., S. 115.

Hr. *Hoffmann* von Fallersleben hat 1823. zu Breslau Bruchstücke aus Eilhardts von Hoberge (im 12. Jahrh.) Tristan und Isolde, ergänzt aus der Dresdner Handschrift (auf 10 S. in 8.) herausgegeben. s. Gött. gel. Anz. 1824, 64, S. 639.

Nachdem Hunter, Sternberg und Benjamin Bell schon grosse Werke über die Zähne herausgegeben haben, ist neuerlich wieder ein ähnliches von Dr. *Ringelmann* (auf 600 S.) bekannt gemacht worden, das Veranlassung zu einem gelehrten Streit über die beste Masse zu den künstlichen Zähnen gegeben hat.

In der Bibl. der kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg hat man zwei ungedruckte Werke Voltaire's gefunden; das wichtigste ist ein bitterer Commentar über Rousseau's Contract social, das zweite ein Mährchen, das nun auch gedruckt worden ist.

Noch immer gibt es in Wales Barden, welche die alten wälschen Volkslieder aufbewahren; unlängst ist einer derselben, Edward Jonas, im 72. J. d. A. gestorben, der vor 30 Jahren eine Sammlung alter Volkslieder mit alten Melodieen herausgegeben und eine reiche Sammlung alter Handschriften und Noten hinterlassen hat.

Ueber die Sonnenflecken und besonders einen neulich entdeckten, hat Hr. Hofr. Dr. Nürnberger im Lit. Conv. Bl. 116., S. 463 ff. seine Ansichten vorgetragen,

auch aus einer Stelle im Anonymi Astronomi Vita Caroli M. gefolgert, dass längst vor Scheiner (März 1611.) schon Sonnenflecken beobachtet worden sind.

Im J. 1823. sind in Frankreich 6007 neue Werke gedruckt worden, 185 mehr als 1822., und 365 musikalische Werke, 136 mehr als 1822.

Die beiden von der theol. Fac. zu Göttingen 1823. mit dem Preis und dem Accessit beehrten Schriften sind gedruckt bei Vandenhöck und Ruprecht: *Jo. Car. Frid. Meyer* Comm. in qua doctrina Stoicorum ethica cum christiana comparatur 1823. 230 S. — Comm. exhibens doctrinae stoicorum ethicae atque christianae expositionem et comparationem auctore G. H. Klippel, D. 1823. 247 S. in 4.

In dem Gesellschafter (oder Blätter für Geist und Herz, herausgeg. von Gubitz) sind St. 70 u. fgg. Beiträge zur Geschichte der tragischen Bühne in Frankreich (von den Vorbereitungen und dem Ursprung des Trauerspiels in Fr. an) mitgetheilt.

Hr. Prof. *Münnich* hat in dem (Dresdn.) Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissensch. (bei der Abendzeitung) Nr. 35. einen kurzen Aufsatz über die Sprache und Literatur der Griechen geliefert und darin S. 138 ff. vornehmlich die neusten griech. Schriftsteller (meist Uebersetzer) angeführt.

Die Stadt *Genf* hat die bedeutende Sammlung der physikalischen Instrumente des Hrn. Prof. *Pictet* für 40000 Guld. gekauft und sie soll Eigenthum der Stadt bleiben; zu ihrer Aufstellung sind ausserdem noch 5000 Gulden angewiesen.

Von dem holländ. Improvisator, Willem de Clercq sind im Morgenbl. dieses J. Nachrichten gegeben, beschl. Nr. 95.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Die Erfolge der beiden im Sept. und Oct. 1823. zu Ansbach und Baireuth gehaltenen Synoden sind in der Nation. Zeit. d. Deutsch. St. 49, S. 800 ff. 1823. St. 2., 1824. S. 21. angezeigt. Man vergl. auch Hesperus 1823. Nr. 275. und 1824, Nr. 4.

Die Jesuiten sind in Rom in den Besitz des römischen Collegiums (der zweiten Univers. in Rom), des Oratoriums des Caravita (einer Kirche, wo nächtliche

geistliche Uebungen gehalten werden, und des Gregorian. Observatoriums wieder eingesetzt worden.

Der protestantische Missionär *Smith* zu Demerary war, als überwiesen, die Neger zum Aufstande gereizt zu haben, zur Hinrichtung verurtheilt, ist aber vom Könige begnadigt und aus der Kolonie verwiesen. Er ist aber, zufolge der 6monatl. Einsperrung, in Demerary gestorben.

Der ausserordentl. Professor (zu Bonn) Dr. *Burkhard Freudenfeld* hat das „Glaubensbekenntniss der römisch-kathol. Kirche, nebst Uebersetzung, einleitenden und erklärenden Anmerkungen" zu Münster bei Coppenrath herausgegeben. Die Anmerkungen enthalten sonderbare Behauptungen.

Am 17. Oct. vor. J. wurde die der kathol. Gemeinde zu *Bremen* eingeräumte St. Johanniskirche feierlich eingeweihet, die ehemals zu dem Franciskanerkloster gehörte. Die Einweihungspredigt des Hrn. *Strider* von Paderborn: warum uns die Tempel Gottes theuer und ehrwürdig seyn müssen? ist (30 S. in 8.) gedr. worden.

Der Staatsrath des Waadtlandes hat die gottesdienstlichen Versammlungen der Momiers, einer Ultra-Calvinistischen Partey, verboten.

In Ost-Tunquin macht das Christenthum, nach dem Bericht der Missionarien, viele Fortschritte. Man zählt daselbst 780 Kirchen und 87 Klöster. In China und Tunkin sollen zusammen 363,572 Christen seyn.

Der König von Preussen hat die allgemeine Verbreitung der, seines allerhöchsten Beifalls gewürdigten, in der Hermann. Buchhandl. zu Frankfurt a. M. 1823. erschienenen „Kritik der neuen Preuss. Kirchenagende" anbefohlen, indem selbige, im Uebergewichte dogmatischer und kirchenhistorischer Kenntnisse, die Zweifel widerlege, und die Einwendungen, welche hier und da irrthümlich gegen die von Sr. Maj. genehmigte biblische Agende gemacht werden, befriedigend entkräfte u. s. f.

Am 29. Febr. hat der Fürst-Erzbischof von Salzburg, *Augustin Gruber*, das erzbisch. Pallium erhalten.

Die Wesley'schen Methodisten bekehren itzt in Indien viele Heiden zum Christenthum, z. B. zu Trincomale, ferner auf der Insel Ceylon, wo sie zu Colombo ein Collegium zur unentgeltl. Bildung armer Kinder, auch der Cingalesen errichten.

In der Krimm setzt der Missionar Corruthers die Bekehrung der Tataren zum Christenthum mit grossem Ei-

ser fort. Für diese Neuchristen soll ein eigner Gottesdienst in tatarischer Sprache eröffnet werden.

In einer am 9. März dem Unterhause in London vorgelegten Petition der röm. kath. Geistlichkeit in Irland von dem Primas Dr. Troy und 7 Bischöfen unterschrieben, die Erziehungsweise der dasigen kathol. Jugend betreffend, bestand die Hauptbeschwerde darin, dass bei dem Unterrichte derselben die Bibel gebraucht werde. Die Petition soll gedruckt und vertheilt werden.

Im Königreich Neapel haben die Jesuiten seit der Zurückkunft des Königs von Laibach grosse Fortschritte gemacht; in Spanien wird ihnen die Ausarbeitung des neuen Studienplans übertragen werden; in Bretagne und im südlichen Frankreich treten sie itzt unter ihrem eigentlichen Namen hervor, was sie vorm Jahre nicht wagten.

Das Missions-Seminar zu Berlin ist, als *Berlinische Missions-Gesellschaft*, vom Könige von Preussen am 9. Nov. 1823. bestätigt worden. Sie zählt schon über 300 beitragende Mitglieder.

Das durch Ernennung des Hrn. Bisch. *Augustin Gruber* zum Fürst-Erzbischof von Salzburg erledigte Bisthum Laybach hat der Triester Gubernialrath und Domherr *Anton Aloys Wolf* erhalten.

Auf den Sandwich-Inseln macht das Christenthum durch die dasigen englischen Missonarien immer mehrere Fortschritte. Es werden schon Bücher in der Landessprache mit besonders dazu erfundenen Lettern gedruckt und verbreitet. Der König der Inseln Kamecha-Mecha hat aber wenigern Sinn für das Christenthum.

Der König von Preussen hat die Wahl des bisher. Dompropstes des Hochstifts von Ermeland, Hrn. *von Mathy* zum Bischof von *Culm*, nachdem die römischen Ausfertigungen angelangt sind, bestätigt. Der bischöfl. Sitz ist nach Peplin verlegt und der Sprengel des Bisthums sehr erweitert. s. Pr. St. Z. 79, S. 353. (1824.).

Vermischte Nachrichten.

In London ist ein musikalisches Wunderkind, *Georg Aspull*, ein Knabe von 8 Jahren, Virtuos im Clavierspielen und selbst im freien Fantasiren, gegen Ende 1823. aufgetreten; in Paris ein anderes, *Liszt*, das jenem vorgezogen wird. s. Wiener Zeitschr. für Kunst 1824., 35, S. 299. 37, S. 317.

Seit dem Handelstractat mit China 1728. unterhält

die russische Regierung in Peking ein Hotel, 2 Kirchen, einen Archimandrit und vier andere Geistliche und eben so viele zur Erlernung der chines. und mandschur. Sprache bestimmte Jünglinge; sie bleiben gewöhnlich 13 Jahre da, ob sie gleich nach dem Tractat nur 10 Jahre bleiben sollen. Vor Kurzem ist der Archimandrit Hyakinth mit seiner Geistlichkeit zurückgekommen, der eine ausgebreitete Kenntniss der chines. und anderer asiat. Sprachen besitzt. Er hat mehrere geschichtliche Werke über China und Tibet und die kleine Bucharey, eine Geschichte der mongolischen Stämme, eine Beschreibung von Peking, eine Uebersetzung der Werke des Confutsee ins Russische mit Commentar u. s. f. ausgearbeitet.

Die älteste Pferde-Race zu Dongola ist nun von den Herren Dr. Hemprich und Dr. Ehrenberg genauer beschrieben worden. Hr. Geh. Med. R. Dr. Lichtenstein hat ihre Notizen darüber in der Berlin. Haude- und Spener'schen Zeit. St. 31. den 5. Febr. mitgetheilt.

Der kaiserl. kön. Naturforscher Hr. *Joseph Natterer* durchreiset seit 1822. Brasilien nach allen Richtungen, und hat vieles Neue vornehmlich im Gebiet der Zoologie entdeckt, auch viele Sendungen an das Museum zu Wien gemacht. Er gedenkt im gegenwärtigen Jahre nach Europa zurückzukehren.

Von der zur Abfassung eines Gutachtens über die Gestattung der Gas-Erleuchtung in Paris niedergesetzten Commission hat ein Mitglied, Heron de Villefosse, unbedingt dagegen gestimmt, drei (d'Arcet, Biot und Gay-Lussac) sie, unter gehöriger Vorsicht, für unbedenklich gehalten.

Die Bevölkerung des Königreichs Polen betrug im J. 1823. (ausser dem Militär) 5,702,306 Menschen. Warschau hat 117,284 Einwohner.

Eine: »Kurze Beschreibung der Religion, Gebräuche u. s. w. der Bewohner des Gebirges in der Nähe von Rajemahaul, welche man für die von den Hindus vertriebenen Urbewohner der Niederungen zu halten pflegt, Indische Zeitung« steht im Morgenblatt 1824. 73, S. 289 ff. 74. 76.

Die villa Heigelin bei Neapel, durch ihre Lage, Gebäude und Gärten ausgezeichnet, die kostbare Bildergalerie daselbst und die Sammlung antiker Vasen, werden mittels einer Lotterie (die auch Geldgewinste enthält) von 17,000 Loosen (das Loos 3 Neap. Ducati = 3 thlr. 12 gr. Pr. Cour.) veräussert.

In der Kön. Preuss. Staatszeitung (Nr. 77. S. 345 ff.

Volksvermehrung im preuss. Staate) wird die Einwohnerzahl zu Ende des J. 1822. angegeben: 11,663,177.

Ueber den Flor der englischen Niederlassung auf der Westküste von Afrika an den Ufern des Sierra-Leona (1794 gegründet, 1795 durch eine franz. Escadre gänzlich verwüstet, itzt aus 4 Städten, mehrern Dörfern, 14 Kirchen und einer Anstalt, in welcher Missionarien gebildet werden, 17000 Einw. bestehend) und überhaupt über die Verdienste der Engländer um die Cultur Afrika's gibt, zum Theil nach Dupin's Beschreibung Englands in Hinsicht auf Industrie, Künste und Handel, einen kurzen Bericht, die Berliner Haude- und Spenersche Zeitung, 1824 Nr. 85.

England hat in einem Tractat mit dem König der Niederlande an denselben *Bencoolen* auf Sumatra abgetreten und dagegen die holländ. Besitzungen auf dem Continent von Indien und auf der Halbinsel Malacca erhalten. Auch gibt der König der Niederlande alle Ansprüche auf die Insel Sincapore auf.

Der König der Niederlande hat 29. März die Errichtung einer neuen Handels-Gesellschaft in Amsterdam beschlossen, deren Zweck ist, den Handel im Allgemeinen und die mit ihm verbundenen Zweige der Industrie und des Landbaues zu befördern, vornehmlich den Handel und die Frachtfahrt auf das Niederländ. Ostindien. Das Capital der Gesellschaft ist vorläufig auf 12 Mill. Guld. beschränkt, aber schon vergrössert.

In beiden englischen Parlamentshäusern ist im März die Bill, nach welcher der Sclavenhandel als Seeräuberei angesehen und bestraft werden soll, angenommen worden. Vor mehrern Jahren hatten Mackintosh und Andre schon diese Maasregeln vorgeschlagen.

Die Armen-Kolonie in Friedrichsort in Holland, von einer philanthrop. Gesellschaft gestiftet, an deren Spitze sich der Prinz Friedrich der Niederlande befindet, besteht schon aus 300 Familien und beweiset den grossen Nutzen solcher Kolonieen.

Alterthümer.

Hr. Cailliaud hat, wie man aus seiner Reise nach Meroe sieht, dort den von den Aegyptern verehrten Käfer, Scarabaeus oder Atenchus sacer, einen Goldkäfer, gefunden, und man kann auch daraus schliessen, dass die Aegypter ihren Cultus aus Aethiopien erhielten. Eben so

fand er dort den gebuckelten Ochsen und den wahren Ibis, wie er auf ägypt. Denkmälern abgebildet ist. Uebrigens hat er auf der Reise nach Meroe 80 Grabpyramiden entdeckt. Noch tragen die Aethiopier das Bild jenes Scarabaeus am Halse.

In der Stadt Lillebonne (Julia Bona, von Julius Cäsar gegründet) hat man im Jul. vor. J. eine Statüe von vergoldeter Bronze über Lebensgrösse (6 F. 2 Z. hoch) gefunden, ein Jüngling in freier und edler Stellung, griech. Arbeit aus der besten Zeit. M. vergl. darüber Tübing. Kunstbl. 1824. No. 36, S. 144.

Ueber echte und unechte Antiken verbreitet sich ein Schreiben aus Rom im Tüb. Kunstbl. 1824. N. 30. S. 119. vornemlich über die drei Reliefs des Hrn. Demidoff (worüber im Kunstbl. N. 95. 1823. gesprochen war): — Dädalus und Ikarus (steht dem Albanischen nicht nach); ein Götterzug (Juno, Jupiter und Hebe); die Parzen — alle drei sehr verdächtig, obgleich das letzte manche Eigenthümlichkeiten hat — aber auch noch von andern unechten Reliefs bei einem Neapolit. Sammler. Die Echtheit aber des (von manchen für eine Arbeit von Monti gehaltenen) Reliefs, das Graf Schönborn besitzt, (s. N. 95, 1824.) vertheidigen Wagner und Schorn S. 120.

Ignazio Vescovalli, der erste Kunst- und Antikenhändler in Rom, lässt hinter seiner Wohnung eine kleine Rotunde erbauen, um darin alle Statüen und Büsten aufzustellen. Unter ihnen sind auch die drei 1822. ausgegrabenen, wohl erhaltenen, Satyrs. Er lässt alle Restaurationen antiker Marmors in Gyps ausführen; s. Lit. Conv. Bl. N. 111. S. 444.

In der Vigna des Collegiums des h. Bonaventura, nahe bei den Bädern des Caracalla, ist eine Amphora in terra cotta mit einer Menge Schmuck einer röm. Dame aus der spätern Kaiserzeit, geschnittenen Steinen etc. gefunden worden.

Hr. *F. Burton*, den der Pascha von Aegypten zu geologischen Untersuchungen seiner Länder braucht, hat in der Wüste ostwärts vom Nil und längs der Küste des arab. Meerbusens wichtige Entdeckungen gemacht; in dem Gebirge Gebel Dokhan (Berg des Rauches) Steinbrüche von rothem antiken Porphyr, Sarkophagen, Vasen, Säulen; zu Belet-Kebyr, einem Dorfe in einem Thale auf der Südseite des Bergs einen kleinen zur Ehre Augusts dem Serapis und andern Göttern geweihten Tem-

pel mit griech. Inschrift, an andern Orten noch andere Inschriften.

In den Ruinen der Tempel zu Selinunt hat man bei Nachgrabungen zu Ende vor. Jahres viele Ueberreste alter Sculptur und Malereien gefunden, die in das Museum zu Palermo gebracht worden sind. Einige Basreliefs sind vom altgriechischen Style, roher und steifer gearbeitet als die äginetischen Bildwerke.

Ein Würtemberger, Hr. Luitzer, der eine Reise nach Aegypten gethan, hat von da eine, in der Gegend, wo ehemals das Alexandrin. Museum stand, gefundene, ziemlich gut erhaltene Marmorstatüe von der feinsten griechischen Arbeit, eine griech. Mumie, eine altägypt. Mumie, in 2 Sarkophagen, wovon der eine viele Hieroglyphen hat, 3 einbalsamirte Katzen etc. mitgebracht.

Von des Grafen Alex. de Laborde Beschreibung und Erklärung der Gräfl. Lambergischen Vasensammlung mit color. Kupfern wird in Kurzem mit der 8ten und 9ten Lief. der erste Band vollendet seyn. Der Marchese Haus hat zu Palermo 1823. 90 S. in 4. mit einer Kupfert. herausgegeben: Dei Vasi Greci, dei lor forma e dipinture e dei nomi ad uso loro in generale, colla giunta di due ragionamenti. Von beiden hat Hr. Hofr. Böttiger im Dresdner, Artist. Notizenbl. N. 8. ausführlichere Nachricht gegeben.

Im J. 1818. wurde unter den Ruinen von Chäronea ein colossaler Löwenkopf von vortrefflicher Arbeit durch Engländer entdeckt, aber seines Gewichts wegen nicht fortgeschaft, sondern mit Erde bedeckt, welcher dem nach der Schlacht bei Chäronea zur Ehre der gefallenen theban. h. Schaar errichteten Denkmal angehört, das Pausanias 2, 9. beschreibt, s. den Auszug aus Crawford's Bericht darüber in der Zeit. f. d. eleg. Welt N. 99. S. 799.

In einem Schreiben des Hrn. L. v. Klenze von seiner Reise in Sicilien, im Tüb. Kunstbl. St. 36. wird nicht nur von den von ihm betrachteten und den neuerlich entdeckten Baudenkmalen in Sicilien und deren Beschaffenheit Nachricht gegeben, sondern auch S. 142. f. bewiesen, dass Wilkins Werk: Ruins of Magna Graecia in allen Theilen falsch, unbrauchbar und gewissenlos nachlässig sey und diess insbesondere durch Vergleichung der dort befindlichen Darstellung des Grabmals Therons mit dem, wie es wirklich ist, bewiesen.

Von den neuesten römischen Ausgrabungen s. Tüb. Kunstbl. 38. S. 149. f. Es ist ein colossaler Sarkophag

mit vielen Götter- und Musen-Figuren (itzt im Pallast Doria) ähnlich dem Borghesischen b. Winkelmann Mon. ined. 42. ein anderer, nicht besser, auch mit Reliefs, wo unter der Büste eines Knabens die Aufschrift

Ος πασας χαριτας και τας Φρενας ενθαδ' εκλειαε
Κειται Καρουεντις (Carventis) πολυ Φιλτατος οισι
τοκευσι

Weiter unten am Sarkophag: τρις μακαρος δε λιθος.
τοσσον εχων αγαθον.

In der Wiener Zeitschr. für Kunst, Literatur, Theater und Mode St. 61. S. 519. hat Hr. *Fr. S. Kandler*, das enkaustische Gemälde der Kleopatra von *Timomachus* aus Byzanz 724. J. R. 28 J. vor C. gefertigt, das vor einigen Jahren in der Campagna Romana gefunden wurde, beschrieben.

Kunstnachrichten.

Von den vortreflich ausgeführten: Ansichten, Risse und einzelne Theile des Doms von Kölln, mit Ergänzungen nach dem Entwurf des Meisters, nebst Untersuchungen über die alte Kirchenbaukunst und vergleichenden Tafeln ihrer vorzüglichsten Denkmale. Von *Sulpiz Boisserée* ist das *zweite* Heft in gr. fol. (Pr. 60 fl.) Stuttgart in der Cottaschen Buchh. herausgekommen. Von beiden Heften s. Tüb. Kunstbl. St. 10. und 11. von D. Schorn angezeigt. Im 1. H. S. 5. ff. ist auch behauptet, dass Meister Gerhard, der bis gegen Ende des 13ten Jahrh. lebte, muthmasslicher Baumeister des Doms von Kölln sey. S. Tüb. Kunstbl. St. 13.

Ein ähnliches Werk ist durch die erste Lieferung angekündigt: Die St. Katharinen-Kirche zu Oppenheim. Ein Denkmal deutscher Kirchenbaukunst aus dem 13. Jahrhundert. Geometrisch und perspectivisch dargestellt und mit einem erläuternden Texte begleitet von *Franz Hubert Müller*, grossh. Hessischen Gallerie-Director. Darmstadt auf Kosten des Vfs. 1823. Erste Lieferung. Aus 8. Lieferungen, jede zu 8 Blättern wird das Ganze bestehen. Die Brönnersche Buchh. in Frankf. a. M. hat die Commission übernommen. Die Kirche zu Oppenheim ist 1262. 14 Jahre später als der Dom zu Cöln zu bauen angefangen worden.

Von des Ritter *von Wiebeking* theoretisch-praktischer Civil-Architektur ist der 2te Band in 4. mit 37. grossen

Kupfern und dem Register zu beiden Bänden in München erschienen und beim Vf. zu haben.

Aus des verst. Prof. *J. D. Fiorillo* (zu Göttingen) nachgelassenen Papieren ist ein Aufsatz: Ueber einige geschnittene Steine, die mit dem Namen Lorenzo von Medicis des Prächtigen bezeichnet sind, im Tübing. Kunstbl. (1824.) N. 22. mitgetheilt (worin bemerkt wird S. 87. dass auf Münzen, welche die Fluth Deucalions darstellen, statt Nωε zu lesen sey Nεω (νεωκόρων.).

In demselben Kunstbl. N. 23. 24. 25. 26. und 27. hat Hr. Dr. *G. F. Waagen*: über das von den Brüdern Hubert und Johann van Eyck zu Gent ausgeführte Altargemälde, das die Frau Hofr. Schopenhauer nachlässig beschrieben hatte, sich ausführlich verbreitet und einen Grundriss davon gegeben.

Die Ueberreste der Kunstsammlung des Card. Fesch in seinem Hotel zu Paris, noch einige antike Statüen, Büsten, Vasen, Marmor- und Porphyr-Tafeln enthaltend, sind vom 15. März an, daselbst versteigert worden.

Claude Lorrain pflegte Zeichnungen der Gemälde, die er fertigte, aufzubewahren und nannte die Sammlungen derselben Libri di verità. Bei seinem Tode sollen sechs vorhanden gewesen seyn. Einen solchen liber veritatis mit 200 Zeichnungen besitzt der Herzog von Devonshire, ein zweiter ist neuerlich von einem Unterbibliotheker des Lord Holland aufgefunden worden, mit 130 noch besser ausgeführten Zeichnungen. Journal für Liter., Kunst, Luxus und Mode 1824. 40, S. 319.

Neue Erfindungen.

Die Hrn. van *Houten* und *C.* zu Rotterdam haben ein Papier aus Wassermoos zu verfertigen erfunden, das wasserdicht und ein Schutzmittel gegen das Verfaulen des damit bekleideten Holzes ist.

Ein von Dietrich Nicol. Winkler (aus Lippstadt in Westphalen geb. und in Amsterdam wohnhaft) neu erfundenes musikal. Instrument, *Componium* (improvisateur musical) genannt, macht durch die Variationen, die es von selbst über ein aufgegebenes Thema spielt, grosses Aufsehen; s. Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur etc. 1824. 35, S. 297.

Ein anderes neues Instrument, das *Chordaulodion* des Hrn. Friedrich Kaufmann zu Dresden, welches das

Pianoforte und Flöte vereinigt, wird mit Recht gerühmt.

Auch hat er sein bekanntes Automat, den Trompeter, vervollkommnet. S. Literar. Conv. Blatt 114, 455 f. Vgl. über das Chordaulodion *Böttiger* in der Abendzeit. St. 101. S. 403.

So wie man neuerlich in England die Kunst, den Dampf, statt des Schiesspulvers, zur Abfeuerung des kleinen und grossen Geschützes erfunden hat, so ist daselbst auch eine Dampfmaschine zum Schriftsetzen erfunden worden, die in Dinglers polytechnischem Journal beschrieben und abgebildet ist.

Der Kön. Baier. Baurath Hr. Vorherr hat eine neue Art das Gebälke in den Häusern feuerfest zu machen erfunden. M. s. Allg. Zeit. Beilage N. 81.

Neue Institute.

Mit dem 1sten Octob. 1824. fängt die vollständige Organisation des gesammten Unterrichts in der Königl. Bauakademie zu Berlin an, deren Einrichtung und Unterrichtsgegenstände in der Preuss. Staatsz. 1824. 79, S. 354. fg. angegeben sind.

In Calcutta ist unlängst ein Verein von eingebornen Hindus für Literatur und Civilisation gestiftet worden.

In Paris ist eine Société des sciences morales gestiftet worden, deren Zweck ist, die philosophischen, politischen, historischen und literarischen Studien zu unterstützen.

Am 1. May wird die neue medicinisch-praktische Lehranstalt zu München eröffnet.

Der Cantor *Heinr. Hauer* zu Schadeleben bei Quedlinburg will eine Privatanstalt für Taubstumme errichten. S. die Ankündigung im Allg. Anz. d. Deutsch. St. 105. S. 1189. ff.

Die kaiserl. Gesellschaft der Wohlthätigkeit zu St. Petersburg hat vor ein paar Jahren ein eigenes grosses Haus für ihre Zwecke erkauft, worin nunmehr drei von einander abgesonderte Anstalten bestehen: 1. ein Hospitium für 25. unheilbare Kranke, 2. ein Krankenhaus für 65. Kranke, 3. ein Zufluchtsort, wo 200 Dürftige wohnen, arbeiten und ernährt werden. Am 1. Nov. 1823. sind diese Anstalten eingeweihet worden. Oberarzt derselben ist Hr. Dr. Bongard.

Der Forstmeister, Hr. Dr. Binge, zu Rendsburg, Erfinder des Aquators und des Calefactors (von beiden s.

Zeit. f. die eleg. Welt N. 85. S. 696.) hat unter den Namen: Landwirthschaftliches Comptoir; ein gemeinnütziges Institut gegründet, das auch Anfragen über landwirthsch. wichtige Gegenstände beantworten soll.

In Insbruck hat sich ein Verein gebildet, um ein vaterländisches Museum für Tyrol zu errichten.

Am 5. März ist das neue Landes-Waisenhaus auf dem dazu erkauften Rittergute Bräunsdorf bei Freiberg eingeweihet worden. Die auf 150 Zöglinge berechnete Anstalt, hat ihren eigenen Geistlichen, der zugleich Director der Anstalt ist und vier Unterlehrer und Lehrerinnen zu Gehülfen hat.

Am 24. Januar wurde das vom Präsidenten der Kön. *Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu Warschau* erbaute und ihr geschenkte neue Gebäude durch die erste Sitzung eingeweihet. Es enthält einen grossen Sitzungssaal (der mit Gemälden und Basreliefs verziert ist, einen geräumigen Saal für die Bibliothek und einen dritten für die Sammlungen vaterländ. Ueberreste vom General Joh. Heinr. Dobrowsky (daher Dobrowsky's Saal genannt).

Censurangelegenheiten.

Die kaiserl. kön. öster. Vorschrift, dass alle Schriften öster. Unterthanen, welche auswärts gedruckt werden, erst im Lande censirt werden müssen, ist nun auch auf Kupferstiche, Steindrucke und andere Druckwerke ausgedehnt.

Der 7te und 8te Band der Stunden der Andacht (gegen welches ins Dänische übersetzte Werk Hr. C. G. Bülow in Kopenhagen eine kleine Schrift herausgegeben hat) ist im ganzen Russischen Reiche verboten.

Die Recensur der Brockhaus. Verlagsartikel ist mit Ausnahme des Literar. Conversations-Blattes in Berlin aufgehoben worden.

Berichtigung von St. 2. S. 107. Z. 7. v. E.

Der Graf de Caseolo (von Hrn. Prof. Hase genannt) und Graf Choiseul sind eine und dieselbe Person, der berühmte Graf Choiseul-Gouffier, der die Handschrift des Lydus, die wahrscheinlich einem griechischen Fürsten gehört hatte, aus Konstantinopel nach Paris gebracht hat.

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.

(Die noch fehlenden Stücke des Jahrgangs 1823. werden unverzüglich folgen.)

Nachricht.

Eine fast dreimonatliche Kränklichkeit des Redacteurs, die ihm kaum verstattete, im vorigen Winter gehäuften und drückenden Berufsarbeiten sich pflichtmäfsig zu unterziehen, hat die Besorgung des Repertoriums verzögert. Ununterbrochen und schnell wird es nun, nach Wiederherstellung desselben und Niederlegung einiger akademischen Aemter, fortgesetzt werden, sowohl was den Rest des vorigen als den neuen Jahrgang betrift.

No. 4.

Allgemeines Repertorium

der neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter und besorgt von

Christian Daniel Beck.

Erster Band. Viertes Stück.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 1sten Bandes 4ten Stücks.

Alterthumskunde.

Friedrich Creuzer's Abriss der römischen Antiquitäten zum Gebrauch bey Vorlesungen. Leipzig und Darmstadt, Leske, 1824. VIII. 414 S. 8. 2 Rthlr.

Nach so vielen Untersuchungen über einzelne Theile des röm. Alterthums und Berichtigungen verschiedener gewöhnlicher Vorstellungen von manchen Gegenständen der römischen Verfassung, aber auch so manchen blendenden, doch unhaltbaren Ansichten und Behauptungen, die aufgestellt worden sind, musste ein neues Lehrbuch der röm. Antiquitäten, das die sichern Resultate, welche die neuern Forschungen und Hülfsmittel darbieten, aufstellte und die weniger zuverlässigen, wenn auch scharfsinnigen Muthmassungen davon sonderte, nicht nur nicht für überflüssig, sondern auch zur bessern Belehrung junger Studirender für nothwendig gehalten werden, und es ist erfreulich, dass ein Mann es bearbeitet, der nicht nur mit dem Alterthum in seinem ganzen Umfange vertraut ist, sondern auch Vorlesungen über die röm. Alterthümer gehalten hat, zu denen er eines solchen Lehrbuchs bedurfte. Zwar erlaubten ihm vielfältige andere Geschäfte nicht das Ganze selbst auszuarbeiten, allein sein würdiger Schüler, Hr. Prof. Bähr, hat mehrere Capitel aus des Hrn. Geh. Hofr. Cr. Heften dargestellt und hie und da auch Citate aus seiner Lectüre beigefügt. Freilich sind manche Gegenstände nur angedeutet für die weitere Ausführung in den Vorlesungen, auch da, wo Ref. gern statt der Fragen oder der Erwähnung neuer Ansichten (wie bei den equitibus S. 85., bei der plebs S. 89.) die eigenen wohl bewährten Ansichten des Hrn. Vfs. gelesen hätte; allein es war dem Zwecke des Lehrbuchs angemessen, mehreres der mündlichen Erläuterung und Darstellung vorzubehalten. Das, wodurch sich diess Lehrbuch von andern, ganz seinem Zwecke gemäss, unterscheidet, ist: die wörtliche Mittheilung der wichtigsten Stellen alter Schriftsteller, vornemlich solcher Stellen, die zu kritischen und exegetischen Bemerkungen Veranlassung geben; die vollständige Anführung der Quellen und Hülfsmittel; die sorgfältige Unterscheidung der Zeitalter und chronologische Darstellung der Veränderungen, die in jedem Theile der Verfassung vorgefallen sind; die Verbindung alter

und neuer Ansichten in denjenigen Gegenständen, wo eine Verschiedenheit derselben Statt findet und die bisweilen beigefügte Epikrise; die stete Rücksicht auf griech. Staatseinrichtungen und Vergleichung der römischen mit ihnen. Ausgeschlossen von diesem Lehrbuche, so wie von den Vorlesungen selbst, ist alles was vom Hrn. Vf. oder von seinen Collegen in den Lehrvorträgen über röm. Literaturgeschichte, über Mythologie und Archäologie, über Rechtsgeschichte und alle Theile des röm. Civilrechts abgehandelt wird, und so beschränkt sich diess Lehrbuch auf eine Einleitung und 12. Capp. Die Einleitung gibt die Quellen und Hülfsmittel an, wobei auch einige Notizen von der röm. Zeiteintheilung und dem röm. Münzwesen eingeschaltet sind. Die Capp. folgen so: 1. Ursprung Roms (mehrere Fragen; genauere Bestimmungen der Namen und Beinamen Roms). 2. Topographie von Rom (von Hrn. Prof. Bähr bearbeitet). — Die allmälige Vergrösserung der Stadt und ihre Eintheilung in verschiedenen Zeiten. 3. Von den Sclaven (Entstehung des Sclavenstandes, Sclaverei iure civili, Namen und Gattungen der Sclaven; Milderung des strengen Rechts durch die Sitte und veränderter Zustand der Sclaven in spätern Zeiten; Freilassung und ihre Folgen; alles sehr ausführlich). 4. Von der Ehe (Eintheilung derselben; Hochzeitgebräuche; Concubinat; Bestimmung der Begriffe von nothus, spurius, vulgo quaesitus etc. aber nur angedeutet.) 5. Von den Abtheilungen des röm. Volks, a. Tribus (wieder mit mehrern Fragen, welche die neuern Forschungen veranlasst haben). b. Curien (auch die curiae veteres et novae seit Augustus Zeit; Bedeutung der Curien in späterer Zeit.) c. Stände der römischen Nation. α. Senat. β. Ritterstand (mit Berücksichtigung der verschiedenen Zeiten.) γ. plebs (Unterschied zwischen der plebs in den Zeiten vor und nach den Zwölftafeln und in den Zeiten des siebenten Jahrhunderts; Absonderung der Nobiles; Clientelverhältniss). d. Classen, Centurien; Census, Censoren in Rom). 6. Staatsverwaltung. a. Römischer Senat (dessen Sitzungen — Senatus decretum und SCtum werden erst in den Zusätzen unterschieden — acta diurna Senatus). b. Versammlungen des Volks. Comitia curiata, centuriata, tributa (mit manchen sehr speciellen Fragen und Erläuterungen, z. B. des Unterschiedes zwischen diribere und dirimere. Irrt Ref. nicht, so ist dem Hrn. Vf. hier des Hrn. Prof. Schulze zu Gotha antiquarischer Versuch von den Volksversammlungen der

Römer entgangen, der S. 111. anzuführen war.) 7. Magistrate des röm. Volks (ursprünglich eine erbliche Priesterordnung im innigsten Zusammenhange mit der Etruskischen Satzung). a. magistratus ordinarii: Reges; Consules; Praetores; Aediles; Tribuni plebis; Quaestores; (mit vielen sehr interessanten und ins Einzelne gehenden Bemerkungen; eingeschaltet sind die leges agrariae S. 157. die zu vielem Streit mit den Tribunen Gelegenheit gaben; Johann Lydus de magist. Rom. ist vornemlich benutzt. (Ist er auch überall zuverlässig genug?); b. mag. minores (verschiedene Triumviri, Decemviri etc.) c. mag. extraordinarii: Dictator; Magister Equitum; Interrex; Praefectus urbi; Praefectus praetorio; Praefectus annonae, Decemviri legibus scribendis; Tribuni militum cons. potest.; Triumviri reipubl. constituendae etc. d. Untergeordnete, Diener der Magistrate: Scribae; praecones; coactores; accensi; lictores; viatores; apparitores etc. 8. Römische Provinzialbehörden (in den Zeiten der Republik und unter den Kaisern; hier auch S. 216. von den Procuratoren in den Provinzen). 9. Die Kaiser (und die monarchische Gewalt), die Reichsbeamten und Titulaturen (Dignitates imperii utriusque.) 10. Grundzüge des röm. Staatsrechts und seiner Geschichte (nicht nur nach den vorzüglichsten neuern Schriften, welche diese Materie aufgeklärt haben, sondern auch nach schriftlichen Mittheilungen des Hrn. Staatsrath's v. Savigny ist dieses Capitel ausgearbeitet, das manche neue Belehrungen gibt und 1. die Lehre von den Ständen des röm. Staats oder von dem verschiedenen Zustand der freien Einwohner des röm. Reichs in Bezug auf das Bürgerrecht und die Geschichte dieser Verhältnisse, 2. die Lehre von den Städten des röm. R. in Betreff ihrer innern Verfassung und besonders ihres staatsrechtlichen Verhältnisses zu Rom, den italischen und den Provincialstädten und die Geschichte dieser Städterechte vorträgt.) 11. Von dem Kriegswesen (von Hrn. Prof. Bähr ausgearbeitet, aber mit Anmerkungen von Hrn. Cr. versehen, die manche Einzelnheit erläutern, z. B. das Tubilustrium S. 296.) 12. Ein Blick auf einige Seiten des röm. Privatlebens: 1. die Mahlzeiten der Römer (die öffentlichen; Privatmahlzeiten; Mahlzeiten zu verschiedenen Tageszeiten — auch von den lectis; dem Luxus der Mahlzeiten; der Zubereitung der Speisen; Gefässe, auch die vasa murrhina S. 353.; Getränke; Unterhaltung bei den Mahlzeiten). 2. Leichengebräuche der Römer (ursprünglich wurde der Verstorbene in seinem Hause

beigesetzt; nach dem Gesetz der XII. Tafeln ausserhalb der Stadt beerdigt; später die Leichen verbrannt, aber doch mit einigen Ausnahmen; religiöse Ansichten der Römer von einem Grabmal. Uebrigens ist die Religion der Römer ganz ausgeschlossen, da sie in des Hrn. G. H. Creuzer Symbolik und Mythologie vollständig behandelt ist. S. 397—404. sind einige Verbesserungen und Zusätze beigefügt. Ein genaues Register hat Hr. Prof. Bähr hinzugesetzt.

Rom und Latium von Burton und Sickler, Nach den neuesten Forschungen und mit den neuesten, durchaus berichtigten topographischen Plänen und Charten. Erster Theil. (Auch unter dem Titel: Rom's Alterthümer und Merkwürdigkeiten in ihrem neusten Zustande, mit stetem Rückblick auf deren Geschichte kritisch beleuchtet und beschrieben von Eward (Edward) Burton. Aus dem Engl. übersetzt und mit Nachträgen herausgegeben von F. C. L. Sickler. Nebst dem neuesten verbesserten topograph. Plan von Rom, nach Nolli bei Monaldini. Weimar, Ind. Compt. 1823. VIII. 638 S. gr. 8. 3 Rthlr.

Burton's Original (1821.) ist im Repert. 1822. II. 68. angezeigt. Da es zwischen den ausführlichen und den oberflächlichen Werken über Rom den Mittelweg einschlägt, dem gebildeten Alterthumsfreund kurze und gründliche Belehrung gibt, die neuesten auf Roms Topographie sich beziehenden Entdeckungen anführt, wurde eine Verdeutschung des Werks für nützlich gehalten und sie ist einem Manne übertragen worden, der, da er sich selbst in Rom aufgehalten hat und noch nicht ausser Verbindung mit Künstlern und Gelehrten dieser Stadt steht, die Beschreibung ergänzen und vervollständigen konnte. Wohl hätte genau unterschieden werden sollen, was dem Vfr. und was dem Herausgeber angehörte, auch wäre ein vorzusetzendes Inhaltsverzeichniss oder ein am Schlusse beizufügendes Register um so weniger überflüssig gewesen, da nicht einmal über den Columnen der Inhalt angegeben ist. S. 621. fangen des Herausg. Nachträge und Berichtigungen, die grössern Theils literarisch und archäologisch und immer sehr schätzbar sind, an und auch der nach den neuesten Vermessungen berichtigte Grund-

riss von Rom in dessen gegenwärtiger Gestalt ist eine schätzbare Zugabe dieses Theils.

Heinrich Meyer's Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen von ihrem Ursprunge bis zum höchsten Flor. Erste Abtheilung den Text enthaltend. XIV. 320 S. gr. 8. Zweite Abtheilung die Anmerkungen enthaltend 260 S. Dritte Abtheilung enthaltend: 1. Sach- und Ort-Register. 2. Verzeichniss der angeführten Künstler. 123 S. gr. 8. Dresden, Walthersche Hofbuchh. 1824. 2 Rthlr. 12 Gr.

Hr. Hofr. Meyer, der schon als Mitherausgeber der Winkelmann. Werke sich durch seine häufig die Angaben, Urtheile und Meinungen des grossen Mannes, der die Bahn im neuern Studium der Archäologie brach, berichtigenden und ergänzenden Anmerkungen, so wie durch schon seit 30 Jahren bekannt gemachte einzelne Aufsätze um die alte Kunstgeschichte sehr verdient gemacht, hat im gegenwärtigen Werke die Kunstgeschichte der Griechen nach der gegenwärtigen, durch so viele erst neuerlich entdeckte wichtige Antiken, so viele geschichtliche, antiquarische und artistische Untersuchungen, so manche richtigere Ansichten und kritische Berichtigungen geläuterten Einsicht in dieselbe, in lehrreichem Zusammenhang und fruchtbarer Kürze, als Gelehrter und Künstler, dargestellt. Denn ob er gleich erklärt, »nicht als Gelehrter, sondern als Künstler, seine Ansichten über Kunst und Geschichte derselben, den Ertrag langer und vielfältiger Forschungen dem Publikum zu übergeben« so wird man doch in dem Werke selbst den ersten eben so wenig vermissen, als man den letzten sehr gern beschreiben und urtheilen hört. Denn selten vereinigen sich in einem Künstler so viele und mannigfaltige Kenntnisse und in einem Gelehrten so richtige künstlerische Blicke und Urtheile. Was in seinen Anmerkungen zu Winkelmann nur vereinzelt angedeutet war, das erscheint hier in Einem Guss als vollendetes Werk, um die Worte des Hrn. Hofr. Böttiger in seiner gedruckten vorläufigen, und unserm Exemplar des Werks beigelegten, Anzeige zu wiederholen. Man muss daher mit der Winckelm. Kunstgeschichte die gegenwärtige verbinden und beide Werke sind dem Kenner wie dem gebildeten Freunde des Alterthums, dem Philologen, und jedem, den das

Studium der Archäologie anzieht, unentbehrlich. Hr. M. beschränkte sich auf die Griechen, weil, wie er sehr wahr erinnert, die Kunst im allerstrengsten Sinne, das höhere, schönere, Bilden, in der alten Welt ausschliessliches Eigenthum der Griechen war und blieb. Wohl mögen die Phönicier und die Aegypter früher als die Griechen zu technischer Fertigkeit gelangt seyn, selbst Bildwerke der Indier und Chinesen zu einem höhern Alterthum hinansteigen, aber den Bildern dieser Völker fehlen alle wesentliche Kunsterfordernisse und der hohe, edle Geist, welcher selbst in den uralten und rohen Arbeiten der Griechen uns anspricht, wohnt nicht in ihnen. Der Vf. verwirft die Meinung, dass ägyptische Bildwerke den Griechen anfangs zum Muster gedient hätten und behauptet nicht ohne Grund, dass die Aehnlichkeit der ältesten Monumente beider Völker nicht Folge der Nachahmung und gleichartiger Denk- und Anschauungsweise, sondern des gleichen Mangels an Kunstvermögen und Geschmacksbildung sey. Er fand es daher auch entbehrlich von uralt. ägypt. Kunst und ihren Bildwerken zu handeln; denn theils hat darüber Winckelmann schon hinlänglich belehrt, theils sind durch das grosse franz. Werk, und durch die Reisen nach Nubien und Meroe unsere Kenntnisse in Ansehung der Kunst der Bewohner jener Länder wenig erweitert worden. Eben so ist vom Vf. übergangen die Etrurische Kunst, weil die Etrurier nie eine durch wesentliche Grundzüge unterschiedene Kunst besessen, sondern meist altgriechische Muster, seltner und wohl erst in spätern Zeiten ägyptische nachgeahmt haben; die persische, weil auch in ihren Monumenten sich eben nicht erfreuliche Beweise von Kunstsinn zeigen; die phönicische, weil sich kein Denkmal von ihnen erhalten habe. (Ueberhaupt möchte man wohl in ganz Asien und in den übrigen Erdtheilen ausser Europa keine Beweise von *schöner* Kunst auffinden, wenn auch erhabene und imponirende Bau- und Sculpturwerke hie und da angetroffen werden). Die erste Abtheilung hat folgende 6. Abschnitte: S. 3. Geschichte der griech. Kunst von ihrem ersten Anfange bis ungefähr 800 Jahre vor Chr. G. (mythisch und lückenvoll). S. 11. Geschichte derselben vom J. 800. v. Ch. bis um die 60ste Olympiade, alter Styl. S. 46. Gesch. derselben von der 60sten Olymp. bis auf den Phidias, gewaltiger Styl. S. 58. Gesch. derselben von Phidias bis auf Lysippus und Apelles, hoher und schöner Styl. (Dass alle Zweige der

gr. Kunst umfasst, die Darstellung derselben aber sehr gedrängt und von unnützer Weitschweifigkeit und enthusiastischer Ausführlichkeit entfernt sey, darf kaum erinnert werden.) S. 200. Betrachtungen über die griech. Kunst im Allgemeinen. (Sie betreffen die glücklichen und förderndén Umstände, durch welche die Kunst bei den Griechen zu einer so bewundernswürdigen Vollkommenheit gedieh; die Zeit und die Orte, wenn und wo die griech. Kunst am meisten blühte, Vorderasien und die Inseln, ferner Kreta, Delos, Aegina etc. Macedonien, Thessalien, die Städte Griechehlands, Unteritalien, Sicilien; den Charakter und allmäligen Gang der griech. Kunst und die Meister). S. 283. Nachweisung der noch wirklich vorhandenen, zuverlässigsten Denkmale des hohen und des schönen Styls, ingleichen des Uebergangs von einem zum andern (nicht nur der grössern sondern auch der kleinern Kunstwerke). — Aus den, die 2te Abth. ausmachenden 332. theils längern, theils kürzern Anmerkungen können wir bei ihrem grossen Reichthum, ihrer seltnen Auswahl, ihrer bedeutenden Mannigfaltigkeit nichts ausheben und nur überhaupt bemerken, dass darin auch vorzüglich auf die Münzen, insbesondere die seltnern und in Ansehung der Kunst und des Styls merkwürdigern Rücksicht genommen ist. Die Register (in der 3ten Abth.) sind nicht nur für dieses Werk, sondern auch an sich brauchbar, vornemlich das Künstler-Register. Es sollen nun noch 31 schon bearbeitete, erläuternde (und von den zu Winckelmanns Werken gehörenden Umrissen ganz verschiedene) Kupfer in kl. Fol. nebst einer synchronistisch geordneten Künstler-Tafel und Kunst-Chronologie, auch in kl. Fol. geliefert werden, wenn eine hinlängliche Zahl von Subscribenten den Kostenaufwand deckt. Da auf diese Kupfer im Texte selbst und den Anmerkk. schon Rücksicht genommen ist, der Besitz derselben dem nicht begüterten Alterthumsfreunde den Ankauf manches andern Werks ersparen wird und überhaupt manche Belehrung dadurch mehr Anschaulichkeit erhält, so hoffen wir, dass man gern die Bekanntmachung dieser Kupfer durch Subscr. befördern wird. Dass es sehr bald geschehe, das ist man selbst der Verlagshandlung schuldig, die durch die uneigennützige Herausgabe zweier so wichtiger Werke, wie das Winckelmann. und das Meyersche, in so anständigem Druck und so billigem Preise, sich ein Verdienst um Beförderung

der Alterthumskunde und den Dank aller ihrer Freunde erworben hat.

Die Denkmale germanischer und römischer Zeit in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen, untersucht und dargestellt von Dr. Dorow, kön. Preuss. Hofrath im Minist. der auswärt. Angelegenheiten, Direct. d. Verwalt. für Alterthumskunde in den Rhein.-Westfäl. Provinzen etc. Erster Band. Mit XXXVI. Kupfer- und Steindrucktafeln. Stuttgart u. Tübingen, Cotta'sche Buchh. 1823. *XVI.* 136 *S. in* 4. 7 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Die Einleitung enthält die Verfügung und Instruction, die der verstorb. Kön. Preuss. Staatscanzler, Fürst v. Hardenberg 4. Jan. 1820. erliess, ein Museum von Alterthümern, die in jenen Provinzen gefunden waren, oder noch gefunden werden konnten, in Bonn zu errichten und fernere Nachgrabungen zu veranstalten; dann wird erzählt, dass das Hauptmuseum für Rheinland zwar nach Bonn verlegt worden sey, doch ohne dass es einen integrirenden Theil der Univers. ausmachen solle (als wenn nicht auf einer Univ. wo es mehrere gründliche Alterthumsforscher und Kenner gibt, ein solches Museum vorzüglich benutzt werden könnte), das Museum westfäl. Alterthümer aber sollte in Bonn errichtet werden. Für Aufnahme des Museums in Bonn wurde das Capitel-Schulhaus daselbst bestimmt, ein würdiges Denkmal der Baukunst des Mittelalters, wovon Taf. A. die Ansicht, T. B. den Grund- und Aufriss lithogr. darssellt. Die erste Abtheilung dieses Bandes liefert die Beschreibung der aufgefundenen römischen Gebäulichkeiten am Wichelshof bei Bonn, in den Jahren 1818—20. Von der Ausgrabung selbst hat Hr. D. Ruckstuhl im Jahrb. der Univ. Bonn I. B. 2. u. 3. H. Nachricht gegeben. T. I—V. sind lithogr. Zeichnungen, von Hrn. Hundeshagen aufgenommen: T. 1. Situationsplan der Gegend zwischen Bonn und dem Wichelshof mit Bezeichnung der aufgefundenen alten Gebäulichkeiten. Der Wichelshof mit seiner Länderei, ein uraltes Besitzthum der Marienkirche zum Kapitel in Cölln ist ungefähr 500 Schritte von der, vom Erzb. Konrad von Hochstätten erbauten Stadtmauer von Bonn entfernt. Die Erdfläche zwischen beiden hat Trümmer von mehrern Mauern und Gebäuden. Ueber den Grundboden der alten Gebäude hat sich das Erdreich 7—

12. Fuss erhoben und wird itzt mit dem Pflug bebauet. T. 2. stellt das Gebäude gegen Westen dar (7¼ F. unter der itzigen Erdoberfläche, beschrieben S. 6. ff.), T. 3. das Gebäude gegen Süden (in gleicher Tiefe, jedoch von niederer Höhe), T. 4. Gebäude gegen Osten (grösstentheils in seinem ursprünglichen Plane erhalten), T. 5. Grund- und Aufriss eines Heizungsbehälters (der in dem Gebäude gegen Süden vorkömmt, beschr. S. 12.) Ein Brunnen ist auf T. 1. abgebildet, in demselben wurden bronz. Münzen von Tiberius Claudius, Nero, Vespasian und andern Kaisern bis mit Konstantin gefunden (S. 13. f.) S. 14. ff. Allgemeine Bemerkungen über diese Gebäude. Das Material derselben ist vorzüglich Grauwacke; die Gebäulichkeiten scheinen zu einem für sich bestehenden Theil eines röm. Castrum gehört zu haben. Eine allgem. Uebersicht zur Erklärung der Zeichnungen ist S. 21. gegeben. S. 22. ff. sind 1. die in diesem Bezirk ehemals aufgefundenen und itzt im Kön. Museum der rhein. westf. Alterthümer zu Bonn befindlichen Antiken beschrieben. a. Aus Bronze: Eine bekleid. Figur mit Opferschale in der Rechten, Füllhorn in der Linken und Strahlenkranz auf dem Kopfe 5. Z. 2 Lin. hoch, gut gearbeitet (T. VI. 1.), ähnlich der Figur bei Montfaucon P. I. T. I. pl. 63. 2. Ein nackter Mercur (mit geflügeltem Hut und Flügeln an den Füssen, Mantel über den Arm hängend, 3¼ Z.) 3. Auf einem Fuss schwebender, den andern Fuss gekrümmt haltender nackter Mercur mit geflügeltem Helm, über den er den rechten Arm gelegt hat; an den Knöcheln Flügel, an dem stehenden Fusse eine Sandale, 7¼ Z. hoch, schöne Arbeit (T. 7.) 4. Eine nackte Luna mit halbem Mond auf dem Kopf, 6 Z. hoch, plumpe Arbeit (T. 8, 1.) 5. Ein bekleid. bärtiger Priester mit Opfergefäss, 2 Z. 1 L. hoch, meisterhafte Arbeit (T. 8, 2.) 6. Eine bekleid. Priesterin mit Opferschale und sonderbarem Kopfschmuck, 3 Z. 11 L. (T. 8, 3.) 7. Kleine Figur mit geschlossenen Beinen, phrygischer Mütze und fremdartiger Bekleidung 2 Z. 11 L. (T. 8, 4.); 8. 9. Zwei (nackte) Fechter 4½ und 6¼ Z. hoch (T. 9.) rohe Arbeit, 10. Nackte, eine Opferschale haltende, männl. Figur mit fest anschliessender Müze 3½ Z. hoch, roheste Arbeit, vielleicht gallische (T. 10, 3.) 11. Brustbild mit Lorbeerkranz, nach Hrn. D's Meinung des Nero, 2½ Z. (T. 10, 1.) Die Echtheit dieser Stücke nimmt Hr. D. in Schutz, nur an dem Mercur N. 3. scheint er zu zweifeln. b. Gefässe aus Glas von sehr verschie-

dener Form, Grösse und Farbe (T. 11.) c. Gegenstände aus Thon. Gefässe (von verschiedenartigen Formen) und Lampen (zum Theil mit aufgedruckten Figuren) T. 12. Merkwürdig ist (N. 8.) die Lampe, welche die Frucht der italien. Pinie vorstellt. Ein Kopf aus Marmor ist T. 5, 2. abgeb. (vielleicht des Clodius Albinus) 14 Z. hoch. 2 während der Ausgrabung 1818. gefundene Alterthümer S. 27. a. Bronzen. Kleine 3 Z. hohe Figur, soll Jupiter seyn (T. 10, 4.), roheste Arbeit. Bruchstücke einer Kanne, deren Henkel oben mit einem Widder- unten mit einem Mannskopf verziert ist. Verschiedene bronz. Fibeln, Köpfe, Schlüssel, Ringe, eine Zange, Waage etc. T. 13. — Eine interessante bronz. Münze (nicht Münzstempel) nach Art der Contorniatmünzen (T. 5, 3.), auf der einen Seite eine Decursio von 4 Pferden, dahinter eine Figur mit der Peitsche; Umschrift: *Adorandus*; auf der andern Seite stehende männl. Figur mit Palmzweig, zu beiden Seiten zwei Altäre; Umschrift: Nicomedes (die Hr. D. sehr unwahrscheinlich auf den Märtyrer Nicomedes unter Domitian bezieht; noch weniger ist es eine Preismünze für einen Sieger). b. Bildwerke aus Stein. Zwei Basreliefs aus Muschelkalk oder jüngern Flötzkalk, das erste (T. 14.) 18 Z. hoch, 13 Z. breit, 4 Z. 3 L. dick (Stück einer stehenden männl. Figur und eines Pferdes, das 2te 9¼ Z. hoch, 13 Z. breit, 4 Z. 3 L. dick (T. 15, 1.), zwei halb nackte männl. Körper (von der Brust an). Unbekleid. Oberleib einer weiblichen Figur aus derselben Steinart, 13 Z. (T. 15, 2), c. Gefässe aus Thon (T. XVI) aus terra sigillata 1—5, aus feinem Töpferthon 6—8. In dem Topfe 6. wurde eine Kohle gefunden. Auf dem Boden mehrerer Gefässe oder den Henkeln befinden sich die Namen der Töpfer oder der Fabriken (S. 33). Noch von den Stempeln der ausgegrabenen Backsteine (von der ersten, der 15ten und 21sten Legion, den Vexillariis S. 33—36. — Ausgegrabene Münzen, silberne der gens Antonia, bronz. Kaisermünzen, vornemlich viele von Trajan S. 37—42. — S. 43. In Bonn aufgefundene Alterthümer. Dass im alten Bonn ein Tempel des Mars gestanden hat, soll durch eine von Hübsch bekannt gemachte, S. 43. wieder abgedruckte, Inschrift aus den Zeiten Diocletians erwiesen werden, die aber unecht seyn soll. Situation der Gegend von Bonn. Hr. D. hatte eine genaue Karte davon aufnehmen lassen; sie sollte die XVIII. Steindrucktafel ausmachen, ist aber weggeblieben und

erst dem 2ten Theile, der auch die Neuwieder Alterthümer enthalten wird, soll eine erweiterte Karte beigegeben werden. S. 45. Inschriften, von Hübsch und Gruter schon bekannt gemacht. Antiken, die in Bonn gefunden worden sind und im Museum stehen: 1. Eine bronz. kniende (vielmehr nach dem Steindruck T. 18. mit einem Fuss auf eine höhere Stufe emporsteigende) Figur eines den Arm vor sich hinstreckenden Jünglings, 9 Z. hoch; wird zu den Meisterwerken (?) gerechnet. 2. Relief das eine Allegorie auf den Weinbau ist, 5 F. hoch, 1¼ F. breit, 8¼ Z. dick, aus Muschelkalk (T. 19, 5.); 3. eine auf einem verzierten Stuhl sitzende weibl. Figur, in der Hand eine Fruchtähre, zur Seite steht eine andere weibl. Figur mit Fruchtkorb, aus Sandstein, 20 Z. hoch (T. 19, 6. nach Einigen eine Nehallenia). 4. Colossale tragische Maske, aus Muschelkalk (T. 20, 6.) 5. Grabstein aus Muschelkalk, in der obern Abtheilung Brustbilder zweier Männer, in der untern Brustb. zweier Weiber (T. 19, 2.) 6. Ein Stein aus Muschelkalk mit (sehr verwitterten) Figuren (T. 20, 7.) 7. Grabstein aus Muschelk. oben männl. Figur auf dem Ruhebette, zwei andere Figuren; unten eine Inschrift, die einen Julius Paternus und Opponius Justus nennt (T. 19, 1.). 8. Grabstein mit Inschr. die einen M. Cominius nennt (T. 19, 3. Abhandlung des geh. Raths v. Gerolt darüber im 2ten Jahrg. 2ten Bande der Materialien zur geistl. und weltl. Statistik des hiesigen Landes 1783.; manches darin wird berichtigt S. 50. f.) 9. Grabstein mit griech. Inschrift (die aus 4. zuletzt verstümmelten Hexametern bestehende Inschr. hat Hr. Prof. Grotefend herzustellen versucht, aber freilich nur sehr zweifelhaft). 10. Votivstein mit latein. Inschr., aus Trapp-Porphyr, der Victoria Aug. errichtet, um 219. oder 222., welche Epoche durch einen andern bei Xanten gefundenen Stein im Bonner Museum, dessen Inschrift S. 53. mitgetheilt ist, bestätigt wird. Drei folgg. Grabsteine sind auch durch die Abbildung der Verstorbenen merkwürdig, indem sie das Costüme verschiedener Truppenarten darstellen; nemlich 11. (T. 20, 1.) wo über der lat. Inschr. der Asturier (3 F. 7 Z. hoch) abgeb. ist, Fahnenträger der 5ten Astur. Cohorte; 12. (T. 20, 3.), wo Q. Petilius (3 F. 6 Z. hoch) mit dem Kriegsmantel und Spiess über der Inschrift vorgestellt ist); 13. Grabstein mit 3 Abtheilungen in der mittlern Inschrift L. Piperacius etc. (T. 20, 2.) Alle drei Grabsteine sind schon in Act. Acad. Theod.

Palat. III. p. 56. abgeb. 14. (T. 20, 4.) ohne Inschrift, Bild eines röm. Soldaten bis an die Kniee 15. (T. 20, 5.) Grabstein ohne Bildwerk und Verzierung mit einer Inschr. auf C. Scaptius. — Noch einige in Bonns Umgegend gefundene Monumente zu Godesberg, Gudensberg (S. 58.) 1. ein Votivstein aus Trapp-Porphyr, mit der Inschr. Fortunis Salutaribus etc. 2. Eine Grabschr. Q. Petronius, Q. Aniensis Rufus etc. 3. Das Steinmonument, worüber die Schrift existirt: Jos. Ab. Rau de tumulo honorario Caii et Lucii Caesarum (auf einem zweispänn. Wagen sitzen 3 Figuren, welches August, Cajus und Lucius seyn sollen); 4. eine Inschrift in schwarzem Marmor, oben absichtlich vertilgt; röm. Votivstein (woraus man einen Altar in einer Kapelle bei Friesdorf gemacht hatte; es scheint eine Statue darauf gestanden zu haben; die Inschr. ist sehr verwittert und itzt nur Fragment. T. 23. der aus Muschelkalk gearbeitete grosse Grabstein auf M. Cölius, der in der Hermannsschlacht (bello Variano) blieb, beschrieben von dem Präsid. *von Buggenhagen*. Nachrichten über die zu Kleve gesammelten theils röm. theils vaterländ. Alterthümer u. s. f. Berlin 1795. 8., beim Einsturz des sogenannten Antikensaals zu Kleve, wo er aufgestellt war, in 2 Stücke zerbrochen, 1820. nach Bonn transportirt. Ausser den Bemerkungen des Hrn. D. sind auch S. 66. die Ansichten des Hrn. Hofr. Hirt über das Denkmal und die Inschrift mitgetheilt. — II. Abtheilung: Deutsche Alterthümer in Westfalen S. 69. ff. — S. 71. Die Externsteine in Westfalen (eostrae rupes). Sie erheben sich über die Landstrasse, welche von Horn nach Paderborn führt und scheinen den Eingang in den Teutoburger Wald zu bewahren. Hauptansicht derselben T. 22. Das, was man in ihnen, kunstmässig bearbeitet, antrift ist: ein weiblicher Kopf in den Felsen gehauen (T. 23, 1.); ein Tisch in Form eines antiken Altars (T. 24.); ein Mannskopf mit Knebelbart (T. 22.) wohl nur Spiel der Natur; ein Stein mit Stufen (beim Volke die Kanzel genannt) (T. 23, 2.); ein Fels mit Höhlen und Steinbildern (T. 25 u. 26 — die Grundrisse der Höhlen (T. 27.) Die Höhlen sind T. 28—31. abgebildet und S. 75. ff. beschrieben. Sie scheinen aus altgermanischer Zeit herzustammen, haben aber nachher auch christliche Sculpturen erhalten. Dahin gehört das heilige Grab T. 32., die Kreuzesabnahme und Begräbniss Christi (T. 33.) ein sehr altes und merkwürdiges Bildhauerwerk, das Hr. D. in die Zeit zwi-

schen Karl dem Grossen und Otto dem Grossen setzt; der Kampf zweier Männer mit einem Drachen (Sieg des Christenthums über das Heidenthum). Noch Einiges zur Geschichte dieser Steinmassen S. 79. Gefundene Alterthümer bei diesen Externsteinen S. 80. Ein Deus Lunus in halber Figur auf einem Stück Kupfer (T. 32, 2.); mehrere (angebliche) Streitäxte. In Westfalen gefundene, von Hrn. D. Kortüm zum Theil beschriebene Denkmäler S. 81. ein aus Stein gehauener Götzen- oder Helden-Kopf (T. 34, 1.); Streitbeile und Spiesse aus fossilen Knochen S. 85., ein Hammer. Figuren aus Bronze (T. 34, 3. 4.) rohe Arbeit. S. 88. Zwei itzt noch im Kön. Museum zu Bonn befindliche, aber bei Kösteritz ausgegrabene, deutsche Klanginstrumente (wie sie Göthe in den Curiositäten 2ten B. 3. St. genannt hat (T. 28, 2.) Des Hrn. v. Göthe neueres Schreiben darüber an Hrn. Hofr. Dorow ist S. 88. so wie seine Beschreibung derselben im J. 1809. S. 89. ff. eingerückt. Es scheinen die cochleae zu seyn, die bei den Alten als musikal. Instrumente erwähnt werden. Eine Nachschrift S. 93. betrift die Veränderung, die in Ansehung der Verwaltung des Museums rhein. und westfäl. Alterthümer eingetreten ist, die aber auf die Erscheinung eines zweiten Bandes keinen Einfluss haben wird. S. 95. sind diejenigen genannt, welche das schon sehr reichhaltige Museum zu Bonn durch ihre Geschenke bereichert haben. S. 97— liefert Hr. D. noch eine Uebersicht der deutschen und römischen Alterthümer, welche die kön. Provincial-Museen in Bonn und Münster erlangten, während sie unter den directen Befehlen Sr. Durchl. des Hrn. StK. Fürsten v. Hardenberg gestanden haben, vom Jan. 1820. bis Ende des J. 1822. (Es sind darunter auch einige mit einem * bezeichnete, welche schon früher nach Bonn gekommen waren). A. Dr. Dorow's Sammlung rheinischer Alterthümer, welche zur Begründung des Kön. Museums in Bonn, laut Befehl vom 4. Jan. vom Staate an dasselbe verliehen worden ist (theils bereits in den 2 Heften der Opferstätte und Grabhügel der Germanen und Deutschen von Dorow beschriebene, theils noch nicht bekannt gemachte, theils in gegenwärtigen Werke erwähnte). Dann die ferner in beiden Museen befindlichen Antiken: B. Denkmäler in Stein (S. 99.) a. Votivsteine; α. mit Inschrift und Bildwerk; β. mit Inschrift ohne Bildwerk (die noch nicht in gegenwärt. Werke bekannt gemachten Inschriften sind hier mitgetheilt); γ. ohne Inschrift. b. Büsten (z. B. des

Vitellius), c. Bildwerk und sonstige Verzierungen, d. geschnittene Steine, e. Waffen und andere Instrumente, f. Gewichte (eines mit der Inschrift: ex auctoritate Q. Juni. Rustici. Praef. Urbis). C. S. 109. Denkmäler in Silber und Bronze. a. Statuen. α. Götterbilder (ohne Messungen angegeben). β. Figuren und Büsten. b. Thierkörper. c. Gefässe (vornemlich Lampen) und was zu ihnen gehört hat. d. Waffen, Zierrathen und Instrumente. D. Denkmäler in Glas. E. Denkmäler in Knochen (d. i. Geräthschaften aus Knochen). F. Denkmäler in Thon (Figuren, Gefässe). G. Münzen. a. Griechische; α. in Erz (S. 116.) Syrische Königsmünzen in Klein-Erz, eine Macedon. Königsmünze, Φιλιππου (angeblich des Aridäus), einige der Ptolemäer. b. Spanische Koloniemünze. c. Münze röm. Kaiser 1. griech. Koloniemünzen — aus Potin — aus Erz. 2. Münzen der röm. Familien und Kaiser, der fränkischen Könige und Städte, in Gold, Silber, Erz (bis auf Valens). H. Denkmäler des Mittelalters, als vorläufiges Material zu einem künftigen Museum dieser Art.

Bilder des griechischen Alterthums oder Darstellung der berühmtesten Gegenden und der wichtigsten Kunstwerke des alten Griechenlandes. Herausgegeben von J. Horner, Prof. am Gymn. zu Zürich. IV—VI. Heft (zweite Lieferung.) Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1824. S. 49—98. T. 19—36. in 4. 3 Rthlr. 12 Gr.

Der Anfang dieses nützlichen und jedem Freunde der griech. Geschichte und Kunst zu empfehlenden Werks ist im Rep. 1823. II. 384. angezeigt. Der Inhalt der neuen Lief. ist: T. 19. Ansicht von Ida, nach W. Gell. 20. Plan der Akropolis von Athen, nach Cockerell in Leake's Topogr. of Athens und der ausführlichern Beschreibung des Pausanias. 21. Ansicht der Akropolis nach Cockerell. 22. Bildnisse des Sophocles, Euripides, Menandros und Posidippos, nach Visconti Icon. grecque. 23. Bildnisse des Sokrates, Platon, Aristoteles und Diogenes (mit Angabe der alten Monumente, von denen sie genommen sind). 24. Alkaios und Sappho, ein altgriechisches Vasengemälde mit den Namen der beiden Personen und in der Mitte die Worte: Δαμα καλος, von dem Director des K. K. Antikencab. zu Wien, Hrn. Ant. Steinbüchel in der Sammlung des Hrn. Panettieri zu Gir-

genti in Sicilien entdeckt und 1822. zu Wien auf 5. Kupfertafeln mit erklärendem Texte bekannt gemacht. 25. Grundriss von Athen, nach Leake's Topogr. of Athens, verglichen mit des Pausanias Beschreibung. 26. Pallas Athene, nach einer Büste in der villa Albani, die alle Merkmale des hohen Styls aus den Zeiten des Phidias an sich trägt. 27. Basrelief am Parthenon (nach einem Gypsabgusse (von dem britt. Museum befindlichen Monument) gezeichnet von Hrn. Schulthess (Reiter mit arkadischem Hut). 28. (Drei) schön verzierte Dreifüsse aus den Museo Capitolino und der Raccolta von Roccheggiani. (Der aus letztern entlehnte soll sich auf einem antiken Gemälde befinden, das 1795. in einem Grabmale nicht weit vom Tempel der Dea Tussis gefunden wurde; es scheint eine Nachbildung des delphischen Dreifusses seyn zu sollen). 29. Das Parthenon, perspectivisch dargestellt nach Stuart's Plan und Aufriss. 30. Griechische Gefässe aus Thonerde (in Umrissen). Aus D'Hancarville's Beschreibung der (ersten) Hamilton'schen Sammlung. 31. Geschnittene Steine: Artemis (mit dem Hirsche, ein Werk der ältern Kunst, mit dem Namen Ηειου), Tydeus (der sich den Fuss mit dem Schabeisen schabt), Eros den Bogen spannend (nach Millin Monum. inédits), Athene (mit der Aufschrift: Απολλοδοτου λιθο d. i. λιθογλυφου — es ist nur das behelmte Brustbild der Athene); nach Stosch, Bracci und Millin. 32. Brustbild des Zeus, nach einer Büste im Mus. P. Clem. T. VI. (es trägt die charakterist. Merkmale der Idealbildung des Jupiter). 33. Heldengestalt mit einem sich bäumenden Pferde. Auf dem Monte Cavallo zu Rom (so gezeichnet, wie Canova glaubte, dass die Figuren eigentlich gestellt werden müssen und dem Kupferstiche in des Vivenzio Lettere sopra i colossi del Quirinale nachgeahmt. Wer der Heros ist, lässt sich nicht bestimmt angeben; dass es aber ein vorzügliches Kunstwerk ist, bleibt gewiss). 34. Bildnisse von vier Philosophen: Zenon, Chrysippos, Epikuros, Metrodoros, nach Visconti. 35. Der Tempel des Triptolemos (nach Stuart, der ihn für einen amphiprostylos, jonischer Ordnung hielt. Wenn der Fries und die beiden Giebelfelder mit Reliefs verziert waren, so ist wenigstens keine Spur davon vorhanden). 36. Achilles und Patroklus ziehen nach Ilion, (ein sehr reiches Vasengemälde aus Millingen painted greek Vases. An dem Halse des Gefässes ist ein kleineres Gemälde: in der Mitte Triptolemos auf einem Thron mit beflügelten Rä-

dern von Schlangen gezogen, vor und hinter ihm Hekate und Kora, zwei bejahrte Männer sollen Keleus und ein König oder Archon von Eleusis seyn; ein paar weibliche Figuren sind vielleicht Priesterinnen, auf der hintern Seite des Halses ist eine Hirschjagd vorgestellt über dem Bilde des Kampfes mit Telephos, so dass also friedlicher Ackerbau und häusliches Leben im Gegensatz gegen unruhige Jugend angedeutet zu seyn scheint. Die Zeichnungen am obern Theil des Gefässes scheinen von anderer und minder geübter Hand zu seyn, als die Hauptvorstellungen in der Mitte. Zu Michaelis wird die dritte Lieferung erscheinen.

Medicin.

Origines contagii. Scripsit C. F. H. Marx, med. D. Carolisruhae et Badae ap. D. R. Marx. 1824. 8. *XX.* 153 *S.* 22 *Gr.*

Der Hr. Vf. dieser mit grosser Belesenheit ausgestatteten Schrift sucht eine Frage, über welche namhafte Schriftsteller nicht mit einander übereinstimmen, auf eine Art aufzuklären, welche allen Dankes werth ist. Denn wenn fast alle Neuere behaupten, dass die Alten nur eine geringe Kenntniss von Ansteckung und ansteckenden Krankheiten gehabt haben, über die Natur des Ansteckungstoffes aber und über die verschiedenen Wege, auf welchen derselbe, an oder in den gesunden Körper gebracht, die ansteckende Krankheit erzeugt, gänzlich in Unwissenheit geblieben sind, so zeigt der Vf. auf die deutlichste Weise durch wörtliche Anführung der Stellen alter Autoren das Gegentheil. Die Göttinger Bibliothek, an welcher der Vf. eine Anstellung hat, unterstützte ihn bei dieser Arbeit auf eine ganz vorzügliche Weise, wie die auf den ersten 12 Seiten vorausgeschickte Literatur, welche von 1546. an bis 1822. fast alle kleinere und grössere, sowohl über Ansteckung im Allgemeinen, als über die gegen sie zu ergreifenden Maasregeln, erschienene Schriften aufzählt, hinlänglich beweiset. Die Schrift selbst, von welcher wir blos eine trockene Inhaltsanzeige zu geben im Stande sind, zerfällt in vier Abschnitte, wovon der erste eine pathol. therapeut. Uebersicht der ansteckenden Krankheiten liefert, in welcher ganz kurz angegeben wird, was wir itzt über Contagium, Miasma, ansteckende Krankheit, ihren

Unterschied rücksichtlich der Zeitbeschaffenheit, den verschiedenen Ursprung ansteckender Krankheiten, die vorbereitenden Ursachen, die Stoffe, durch welche die Ansteckung gesunden Individuen mitgetheilt werden kann, die Organe, welche den ansteckenden Stoff in sich aufnehmen, den Sitz der Contagien, die Geneigtheit zur Ansteckung, die Wirkung der Contagien, ihre Natur und Dauer, den Verlauf ansteckender Krankeiten, die Vorhersagung, Vorbauung und Heilung wissen. Es war, diess vorauszuschicken, darum nothwendig, um nun in dem 2. Absch. zeigen zu können, dass die Alten, nach den aus ihren Schriften beigebrachten Zeugnissen, auf alle diese Puncte ihre Aufmerksamkeit ebenfalls gerichtet gehabt haben. — Im dritten Absch. sind die Meinungen der Alten über die Ursachen und Heilmittel ansteckender Krankheiten zusammen gestellt, und endlich die Wörter in dem letzten Abschn. gesammelt, deren sich griech. und latein. Schriftsteller zur Bezeichnung sowohl ansteckender Krankheiten überhaupt, als einzelner unter diese Kategorie gehöriger Uebel, bedienen.

Die Lehre von den Lungenkrankheiten. Nach ihrem gegenwärtigen Zustande und mit vorzüglicher Hinsicht auf die pathologische Anatomie dargestellt von D. C. J. Lorinser, Kön. Preuss. Medicinalrathe am Medicinal-Collegium der Provinz Pommern etc. Mit 1 Kupfertafel. Berlin, 1823. In der Schüppel'schen Buchhandlung. 8. XIV. 537 S. 2 Rthlr. 16 Gr.

Welche wichtige Entdeckungen und Bereicherungen wir der neuern patholog. Anatomie überhaupt und durch Badham's, Hasting's, Bayle's und Laennec's Arbeiten ganz insbesondere der der Lungen zu verdanken haben, diess hat Ref. bereits bei der Anzeige der Laennec'schen und Hastings'schen Schriften ausgesprochen. Hr. MR. Lorinser (gegenwärtig Regierungsrath zu Cöslin) hat sich daher ein wesentliches Verdienst um die Lungenkrankheiten erworben, dass er alle diese neuern Beobachtungen gesammelt, mit den ältern Erfahrungen vereinigt und auf diese Weise eine so treffliche Darstellung dieser Krankheiten geliefert hat, dass sie kaum etwas zu wünschen übrig lässt. Grösser wird dieses Verdienst noch dadurch, dass der Hr. Vf. zugleich eigene Untersuchungen der Lungen im gesunden und kranken Zustande, bei Menschen und Thie-

ren angestellt, und einen grossen Theil der von Laennec gemachten Beobachtungen an Lebenden und Todten wiederholt und bestätigt gefunden hat, namentlich die, welche sich auf die Lungensucht, Pneumonie und Pleuritis beziehen. In manchen Puncten weicht er dagegen auch von dem französischen Entdecker ab, so z. B. hat er das Oedem und Emphysem der Lunge nicht als besondere Krankheiten, sondern nur als Symptome betrachtet, (ob das letztere mit Recht?) und stellt manche eigenthümliche Ansicht auf. Einleitung. (Anatomisch-physiologische Darstellung der Lungen, allgem. Pathologie derselben. Auenbruggers Percussion der Brust und Laennec's neue Untersuchungsmethode mittels des Stethoscops und ihre Resultate. S. 54. I. die Lungensucht; phthisis pulmonum, tuberculosa und exulcerata. Ausgewählte Literatur derselben, Charakter und Wesen, Geschichte der Lungenknoten, Ursachen, Symptome und Verlauf, Diagnose, Prognose, Cur. Eben so werden nun abgehandelt II. der Lungenschlagfluss, gewöhnlich nach dem auffallendsten Symptome Bluthusten, Blutspeien, genannt. III. Lungenentzündung, pneumonia. (Der Vf. erwähnt hier in einer Anmerkung der Anwendung des Tart. emet. nach Peschier. Ref. verordnet bei Erwachsenen dieses Mittel so, dass er gr. j—jj zur gewöhnlichen potio nitrosa setzt, und solche sogleich nach vorausgeschickter Blutentleerung nehmen lässt; Erbrechen folgt immer nur nach dem ersten Löffel und erleichtert den Kranken mehr, als dass es einen Nachtheil hätte; in den meisten Fällen wird dadurch das Kalomel entbehrlich, und die Krankheit in der That schneller beseitigt. Bei den so häufigen pneumonischen Zufällen der Kinder wirkt ein Linktus mit gr. ß—j (nach dem Alter derselben) oft überraschend schnell und in vielen Fällen kann man sogar die Blutigel ersparen. Immer erfolgten copiöse kritische Stuhlausleerungen). IV. Lungenbrand (nicht Ausgang der Entzündung, sondern eine ursprünglich brandige Affection, gleich dem Anthrax malignus, der Pestblatter etc.) V. Entzündung des Brustfelles (pleuritis). Hierher gehört auch das sogenannte Empyem, Folge der Ausschwitzung, ferner die Verengerung des Brustkastens nach chronischen Pleuresien. VI. Entzündung der Schleimhaut der Lungen (Brustcatarrh, Bronchitis, pneumonia notha, phthisis pituitosa). VII. Der Keuchhusten. Der Vf. stellt ihn zwischen die Bronchitis und dem Lungenkrampf (Asthma) und glaubt, sein Wesen bestehe in einer gestörten Wir-

kung des herumschweifenden und Zwerchfellnerven, wobei zugleich die Reizbarkeit der Lungen erhöht und ein catarrhalischer Zustand zugegen ist. VIII. Lungenkrampf, krampfhaftige Engbrüstigkeit, Asthma convulsivum (seniorum et infantum) Asthma spasticum, periodicum. IX. Besondere Aftergebilde in den Lungen. (Hirnschwamm [Fungus medullaris], Melanose, Balggeschwülste, Hydatiden, knöcherne, erdige und steinige Concremente in den Lungen). So viel, um den Leser in voraus auf ein Werk aufmerksam zu machen, welches er gewiss nicht ohne die höchste Befriedigung aus der Hand legen wird. Ref. wünschte, dass dem Hrn. Vf. die Abbildungen zu Gesichte kommen möchten, welche Hr. Dr. Cerutti zu Meyer's Comment. de quibusdam morbis pulmonum rarioribus. Lips. 1824. geliefert hat; sie stellen ohne Zweifel die Entzündung des Lungengewebes (sowohl bei der Lungenseuche des Rindviehes, als bei der sogenannten phthisis pulmonum) treuer und deutlicher dar, als Fig. III. auf der von dem Vf. beigefügten Kupfertafel.

Versuche und Beobachtungen über die Kleesäure, das Wurst- und das Käsegift. Aus dem Englischen und Lateinischen von Dr. Carl Gottlob Kühn, der Phys. und Pathol. ordentl. öffentl. Prof. und M. Otto Bernhard Kühn, der Medicin Baccalaureus. Leipzig bei Carl Cnobloch. 1824. 8. XV. 190 S. 18 Gr.

Vorliegende Schrift enthält drei Abhandlungen; I. Versuche über die Vergiftung durch Sauerkleesäure, angestellt von dem Prof. der gerichtlichen Arzneiwissenschaft in Edinburg, Dr. Rob. Christison, in Gesellschaft mit dem Genfer Arzte, C. W. Coindet; (die Vf. haben hier zugleich das Wichtigste aus Percy's Inauguralschrift »de acidi oxalici vi venenata. Edinb. 1821. 8. bekannt gemacht); und II. und III. Versuche über Vergiftung durch Würste, und Versuche von den giftigen Wirkungen des Käses, aus dem Lateinischen frei übersetzt. (Vff. dieser beiden Abhandlungen ist Hr. Prof. D. Kühn, welcher hier aus seinem so höchst schätzbarem Programm de venenatis casei comesti effectis, partic. I—IV. und de venenatis botulorum comestorum effectis, I. II. dasjenige mittheilt, was für das grössere Publikum, dem die kleinen akademischen Schriften sehr selten bekannt werden, Interesse hat). Die abgehandelten Gegenstände sind von einer sol-

chen Wichtigkeit für die medicinische Polizei, dass sie die Aufmerksamkeit der höhern und niedern Polizeibehörden, wie des Privatmannes in einem hohen Grade verdienen; denn sie betreffen giftige Substanzen, welche sich in den neuesten Zeiten durch eine grosse Menge unglücklicher, durch sie veranlasster Todesfälle besonders in England, berüchtigt gemacht haben, Fälle, welche in jeder Haushaltung vorkommen können. Für die Uebersetzung der englischen Abhandlung sind wir dem verdienten Herausgeber um so mehr Dank schuldig, da dieselbe bisher in deutschen Zeitschriften theils unvollständig, theils fehlerhaft mitgetheilt worden ist, besonders aber deshalb, weil die Arbeit neu ist, und noch kein Deutschen mit der Sauerkleesäure und ihren Einwirkungen auf den Thierkörper Versuche angestellt hat. Zwei schnelle Todesfälle durch dieses Gift ereigneten sich auch im J. 1811 in Dresden, wo die Kranken in dem einem Falle statt Purgiersalz (Glauber- oder Bittersalz), in dem andern statt Cremor Tartari, Sauerkleesalz eingenommen hatten. In Leipzig selbst kamen vor kurzem zwei Fälle vor, wo eine ganze Familie nach dem Genuss von Käse, und ein junger Gelehrter durch den Genuss von Cervelatwurst Zufälle von Vergiftung erlitten. Möchte doch dieses Buch recht bald die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen!

Kurze Geschichte der Augenheilkunde in Sachsen. Eine medicinisch-historische Skizze bei Eröffnung der neuen Erziehungs- und Arbeitsanstalt für Blinde zu Dresden entworfen von Dr. Friedrich August Ammon, praktischem Arzte und Augenarzte in Dresden. Zum Besten der genannten Anstalt. Leipzig in Commission bei C. H. F. Hartmann 1824. 8. 72 *S.*

Ein wahrhaft patriotisches Geschenk, wofür wir dem Hrn. Vf. der sich bereits durch seine Parallele der franz. und deutschen Chirurgie. Leipzig 1823. 8. ein nicht geringes Verdienst erworben hat, recht herzlich danken. Unser Vaterland, schon früh der Heerd für deutsche Wissenschaft und Kunst, spielt auch in der Geschichte der Augenheilkunde eine bedeutende Rolle; ein wackerer Dresdener Wundarzt, Georg Bartisch, im J. 1535. zu Königsbrück geboren, und zu seiner Zeit als glücklicher Augenoperateur durch ganz Deutschland berühmt, kann

der Vater der deutschen Okulistik genannt werden. Vorzüglich gründete aber dieser Ehrenmann seinen Ruf durch Herausgabe seines Werkes, betitelt Οφθαλμοδουλεία d. i. Augendienst. Dresden 1583. in fol., in welchem er die Natur der Augenkrankheiten treu darstellt, durch beigefügte Abbildungen, (wahrscheinlich von ihm selbst gezeichnet und die ersten in Deutschland), welche in der That nicht selten überraschen und neuern an die Seite gestellt werden können, erläutert, und aus seiner reichen Erfahrung gezogene Resultate mittheilt, von denen manche selbst jetzt noch gültig sind. Wie sehr sein Andenken in und ausserhalb Sachsen's noch lange gefeiert ward, beweisst am besten die seinem Bildnisse zugesetzte Inschrift, in der zweiten Auflage seines Werkes (1686). Der geehrte Vf. zählt nun von dieser Zeit an bis auf die gegenwärtige alle sächsische Aerzte auf, welche sich um die Augenheilkunde verdient gemacht haben, mit genauer Angabe der Literatur. Ref. bedauert indessen gar sehr, dass ihm die engen Grenzen dieser Anzeige nicht gestatten, von so manchen derselben nur so viel zu erwähnen, wie er es bei dem alten Bartisch gethan hat, den, was wohl kaum zu verzeihen ist, der deutsche Uebersetzer des Baratta'schen Werkes über die Augenkrankheiten, Leipz. 1822. für einen Italiener hält und Bartischio nennt. Endlich hat Hr. Dr. A. (von S. 61.) eine kurze Geschichte der Entstehung der neuen Erziehungs- und Arbeitsanstalt für Blinde zu Dresden beigefügt, welche am 15. Sept. 1818. dem denkwürdigen Tage des Regierungs-Jubelfestes Sr. Majestät unseres Königs von einer kleinen Zahl edler Menschenfreunde gestiftet wurde und herrliche Früchte trägt. Eine lithograph. Tafel stellt die Gebäude dar, in welchen die Anstalt befindlich ist. —

Reisebeschreibungen.

Reise zum Tempel des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Ober-Aegypten in den Jahren 1820. *u.* 1821. *von Heinrich Freiherrn von Minutoli, Kön. Preuss. General-Lieutenant, Ritter des R. A. O.* 2*ter Classe mit Eichenlaub und des Preuss. Johanniter-Ordens etc. Nach den Tagebüchern Sr. Excellenz herausgegeben und mit Beilagen begleitet von Dr. E. H. Tölken, ord. Prof. d. Kunstgeschichte*

und Mythol. an der Univ. zu Berlin. Mit einem Atlas von 38 (zum Theil colorirten) Tafeln (in Fol.) und einer Karte des Karavanenzugs (durch die Libysche Wüste). Berlin, Rücker 1824. XL 448 S. gr. 4. 52 Rthlr.

Unstreitig gehört diese Reise zu den merkwürdigsten und ihre Beschreibung zu den lehrreichsten, die wir über die angegebenen Länder in den neuesten Zeiten erhalten haben, und die davon erregte Erwartung, welche das ansehnliche Subscribenten-Verzeichniss beweiset, ist gewiss vollkommen befriedigt. Der Hr. Vf. entschloss sich, nach 17jähr. ununterbrochener Verwaltung seiner Amtsgeschäfte diese Reise zur Selbstbelehrung und zum Dienst der Wissenschaft, begleitet von seiner Gattin, zu unternehmen. Der Plan war, zuvörderst ganz Aegypten zu bereisen, bis Dongola vorzudringen und auf Nebenexcursionen Cyrenaika, die Oasen, das rothe Meer, den Sinai und Horeb zu besuchen. Dann sollte die Reise über das Vadi-Musa, Palästina, den Libanon, Baalbeck und Palmyra nach Kleinasien gehen, die Gebirgspässe (merkwürdig durch des jüngern Cyrus und Alexanders Feldzüge) und die übrigen wichtigsten Puncte Kleinasiens, insbesondere Ephesus und Troja, ferner über Konstantinopel nach Griechenland, Sicilien, Italien, die Schweiz und das südliche Deutschland fortgesetzt werden. Das kön. Minist. des Cultus gab dem Hrn. Vf. einen ausgezeichneten jungen Architekt mit, Prof. Liman, die Akademie der Wiss. zwei Naturforscher, die seitdem schon oft genannten DD. Hemprich und Ehrenberg, die noch einen geschickten Gehülfen, Söltner annahmen. Später wurde diese Gesellschaft noch durch mehrere verstärkt. Der Vf. versichert die gewissenhafteste Treue in Ansehung des Mitgetheilten. Die meisten Bemerkungen sind von ihm während der Reise aufgezeichnet, so wie die Abbildungen fast sämmtlich von geübten Künstlern herrühren. Der Herausgeber hatte nicht nur die umfassenden schriftlichen und mündlichen Mittheilungen des gelehrten Reisenden und einige Notizen des verstorb. Prof. Liman vor sich, sondern auch das italienisch geschriebene Tagebuch des Wüstenzugs von Gruoc, welches jede Richtung des Wegs und alle Hügel- und Felsenzüge bis zur Ankunft in El Gara genau angab, wo Gr. krank wurde und zu Cairo starb. (Da des Hrn. Prof. Scholz Bericht in s. Reise in die Gegend zwischen Alexandrien und Parätonium von den

unmittelbar während des Zuges aufgezeichneten Bemerkungen in der Angabe der Namen und Oerter auffallend abweicht, so wird von Hrn. T. die Ursache davon sehr wahrscheinlich angegeben. Er hat nun diese Materialien trefflich bearbeitet und mit seinen Bemerkungen und Ansichten verbunden, wobei auch Letronne wohl benutzt worden ist. Der Vortrag selbst ist sehr anziehend und unterhaltend, auch da nicht trocken, wo man es vielleicht fürchten konnte. In 14. Capp. ist die ganze Beschreibung getheilt, deren Inhalt nur kurz angezeigt werden kann. 1. Mit der Abreise von Triest und der Ankunft vor Alexandrien 7. Sept. 1820. wird der Anfang gemacht. Die niedrige und öde afrik. Küste, Sandstein oder Sandsteinfels, zieht sich wie ein schmaler, weisser Streif weit hin. Alexandrien gleicht von aussen mehr einer Brandstätte, als einem bevölkerten Orte. Der itzige Beherrscher Aegyptens, Mehemed-Ali-Pascha, der keinem türkischen Pascha, wie man ihn gewöhnlich denkt, gleicht, wird S. 9. sehr vortheilhaft geschildert, und selbst die Niedermetzelung der Mammeluken 1811. gerechtfertigt, auch von seinen Thaten und Instituten ein kurzer Bericht gegeben; auch seine Familie und Umgebungen, vornemlich sein Staatssekretär, Boghos Jussuf, der schon ein bedeutendes Vermögen besitzt, geschildert. 2. Die Okkels in Alexandrien sind gleichsam Privatfestungen, Gebäude von beträchtlichem Umfange und in einem Vierecke angelegt. Dergleichen sind überhaupt im Orient gewöhnlich. Der alte und neue Hafen sind beide vernachlässigt so wie der Hafendamm und die Befestigung des Hafens ist unbedeutend. Vorschläge über eine bessere Befestigung Alexandriens werden gemacht. Die Inschrift auf der sogenannten Pompejussäule, wie man sie neuerlich gelesen hat, ist auch hier wieder mitgetheilt S. 25. Sie ist dem Diocletian geweiht. Gleichwohl nennen sie die Araber die Säule des (Septimius) Severus. Andere alterthümliche Merkwürdigkeiten Alexandriens, vornemlich die Katakomben werden erwähnt. Einige Nachgrabungen, die Hr. v. M. machen liess, gewährten doch keine bedeutende Ausbeute. Die Bevölkerung Alexandriens setzt er auf etwa 15000 Seelen. Ueber den Ursprung der ägypt. Ophthalmie S. 31. 3. Zug durch die Libysche Wüste von Alexandrien bis Parätonium. (Ueber die darauf verwandte Zeit erklärt sich der Hr. Vf. S. XI.) Obgleich Hr. v M. viele Empfehlungsschreiben nach Derna (Darnis) und Bengasi (Berenice) in

Tripolitan., erhielt, so traten doch Besorgnisse ein, wegen des Argwohns, den die Araber gefasst hatten. Selbst der Anführer der Karavane, Hadschi Endawi Abu Daheb, Haupt des Libyschen Beduinenstammes Dschimmeat, war verhasst; auch in der Karawane selbst herrschte Zwietracht. Das Tagebuch des Zugs ist interessant. Der Thurm der Araber (Ueberrest eines Mausoleum) und die Ruinen von Abusir (unter denen ein Tempel oder Pallast am bedeutendsten ist.) Es scheinen die von Taposiris (d. i. Stadt des Osiris) zu seyn. Verschiedene andere Baudenkmäler, die den Griechen oder Römern ihren Ursprung verdanken, werden im Fortgang der Reise angeführt. Durch Dämpfe, die sich bei der brennenden Sonne aus der Erde entwickeln, wird das Naturspiel, Mirage (Schein des wogenden Meeres) bewirkt. Die ganze Gegend an der Meeresküste, itzt Wüste, war im Alterthum sehr fruchtbar. 4. Zug durch die Wüste von Parätonium bis Bir-El-Kor und von da nach Siwah. Durch die Treulosigkeit des vorher erwähnten Scheik, der die Karawane führen sollte, wurde Hr. v. M. zu dem Entschluss bewogen, die Reise nach Cyrene aufzugeben und die Zeit lieber auf die Untersuchung von Siwah zu verwenden, welches von dem Orte aus, wo man sich itzt befand, in 5 Tagen erreicht werden konnte. Die Verbindung der Gesellschaft wurde durch gemeinschaftliche Uebereinkunft getrennt und Prof. Liman entschied sich für die Fortsetzung der Untersuchung von Cyrene und der andern Orte der Pentapolis. Zwei Verwandte des Scheiks sollten dieser weiter ziehenden Karawane vorstehen. Bei dem, vortreffliches Wasser enthaltenden, Brunnen Bir el Kor trennte man sich. Nach grosser Gefahr von räuberischen Arabern überfallen zu werden, kam die Karawane des Hrn. v. M. nach Siwah, wo gleich die erste Unterredung mit den angesehensten Oberhäuptern des kleinen Staats die abergläubige Furcht derselben verrieth; doch erhielt Hr. v. M. völlige Freiheit, alles zu untersuchen und zu zeichnen. Vor ihm hatten Drovetti und andere nur mit bewaffneter Hand es erzwungen, das Merkwürdige der Oase zu sehen, Herrn Cailliaud aber war die Untersuchung der Denkmäler nicht gestattet worden und eben so ging es den Reisegefährten des Hrn. v. M., als sie nach ihm dahin kamen. 5. Von *Siwah* (S. 85. ff.) Eine richtigere Vorstellung von den Oasen überhaupt wird gegeben. Sie unterscheiden sich nicht durch einen fruchtbaren Humus von der sie um-

gebenden Wüste, wie man diess bisweilen in Aegypten findet; ihr Boden bleibt meist dem in der Wüste gleich und wird nur durch das mehr oder weniger süsse Wasser veredelt. Der Name Oase (Αυαςις) bezeichnete überhaupt jeden von wasserloser Wüste umgebenen, bewohnten Ort und hat sich in dem Coptischen Ouahsi, Onahe und dem arab. Wah erhalten. Eintheilung und Namen der einzelnen Oasen. Dass die dritte durch das Orakel des Jupiter Ammon berühmte Oase in dem itzigen Siwah zu suchen sey, ist längst ausser Zweifel gesetzt. Die Beweise dafür werden S. 87. f. angeführt. Natürlicher Zustand der Oase; der Tempel unter 29° 9' 52" N. Br. nach Hrn. v. M. Hauptproduct sind die vorzüglich wohlschmeckenden Datteln. Die Bevölkerung wird auf 8000 Köpfe, in 6 Stämme getheilt, gerechnet. Der Dattelhandel zieht viel Geld in das Ländchen und die Siwaher sind reich. Innere Revolutionen hat der kleine Staat auch noch in den neuesten Zeiten erfahren. 1820. musste er sich dem Pascha von Aegypten unterwerfen, eine Kriegssteuer von 12000 span. Piastern und einen jährl. Tribut von 2000 Kameelladungen Datteln geben. Die Ruine, von den Eingebornen bisweilen Birbé, Tempel, gewöhnlich *Umebéda* genannt, S. 96. ff. beschrieben. Die Construction und ganze Form des Gebäudes stimmt mit der altägyptischen völlig überein und der Tempel war von innen und aussen mit Bildwerken und Hieroglyphen bedeckt. Das 6te Cap. S. 101. ff. enthält die Erklärung der Bildwerke von Umebéda, sowohl der an den äussern Wänden, als der im Innern des Tempels. Hr. T. ist dabei den, freilich fragmentarischen Nachrichten griechischer Schriftsteller über die Gottheiten und den Cultus der Aegypter mit entschiedenerm Zutrauen gefolgt, als man ihnen gewöhnlich schenkt, überzeugt, dass die Religion der Aegypter unter der Herrschaft der Griechen und Römer im Wesentlichen dieselbe blieb, und dass die Mehrzahl der erhaltenen ägypt. Kunstwerke und geringern Tempel nicht älter sey als jene bis ins 5te Jahrh. vor Chr. zurückgehenden Nachrichten und dass auf diese Art eine Ansicht der ägypt. Religion entsteht, die eben so sehr die Eigenthümlichkeit derselben als den, durch das Orakel des Ammon bewirkten Zusammenhang des mythischen Glaubens der östlichen Völker des Mittelmeers ausser Zweifel setzt. In der Erklärung der Tafel ist manches (nach neuern Forschungen und Entdeckungen) als entschieden dargestellt, was vorher nur Vermu-

thung war. Die Reliefs der Tempelwände von Umebéda sind hier zum erstenmal in Abbildungen dargestellt und ausführlich erklärt. Der Dienst des Ammon war sehr weit verbreitet in Afrika. Der ungeheuerste Tempel desselben ist der von Karnak. Neben dem Ammon ist ein hohes weibliches Wesen abgebildet, welches nicht Juno, sondern Venus-Dione seyn soll (die Orakelgöttin zu Dodona). Die Mannsphinx, ein Wassergefäss mit dem Widderkopf des Ammon bezeichnet haltend, wird gut auf die Sage von Osiris, den ein Widder in eine wasserreiche Gegend führte, bezogen. Auch Herkules, Sohn des Ammon, die personificirte Kraft der Götter, ägyptisch Sjom genannt, wird auf den Reliefs gefunden. Dass die sphärische Darstellung des Sternenhimmels den Aegyptern nicht unbekannt war, wird aus der nun zu Paris befindlichen Sphäre (irrig Thierkreis genannt) von Tentyris gefolgert. Eine Göttin mit dem symbol. Haupt eines Schaafs oder Widders, auf welchem die Sonnenscheibe ruht, wird als Minerva, Mutter der Sonne, angenommen. Sie wird mehrmals im Innern des Tempels eben so dargestellt. Die Deutung der Bildwerke im Innern des Tempels, die symmetrisch vertheilt sind, können wir nur zum Nachlesen empfehlen. Sie ist für die äg. Symbolik und Religion wichtig. Vornemlich verdient die Erklärung eines religiösen Festes bei dem libyschen Orakel des Ammon, zu welchem viele Fremde zu kommen schienen, Aufmerksamkeit. Die so häufig auf ägypt. Bildwerken vorkommenden Bockshörner werden auf Mendes (Pan), den Gott der Zeugung, gedeutet und zu dem mystischen Dienst der Aegypter überhaupt die Verehrung der Symbole der Zeugung und der Empfängniss gerechnet. Die schönsten Mädchen von hoher Geburt wurden dem Ammon geweiht und dienten in seinem Tempel als Hierodulen (S. 121.) Kein Volk hat so, wie die Aegypter, Tod und Grab mit beruhigendern Bildern umgeben. Osiris erscheint neben der Todtenwohnung nicht mehr todt, sondern als Gott des Lebens und der Zeugung (S. 129.) In einer weiblichen Gestalt mit oben sich umbiegender Straussfeder auf dem Kopfe, die auf der Darstellung des Todtengerichts häufig vorkömmt, erkennt Hr. T. S. 137. die Göttin der Wahrheit und des Rechts, deren Bild der älteste Priester und Oberrichter an einer goldnen um den Hals gehenden Kette trug. Die Straussfeder war, nach Horapollo, das Symbol des gerechten Gerichts. Auch die Feder der griech. Musen leitet Hr. T. aus Aegypten ab. Nach der

Erklärung der Bildwerke wird der Zusammenhang derselben auf eine in der That überraschende Art dargestellt S. 158. f. und zuletzt noch von dem mystischen Schlüssel, der in den Händen fast aller Gottheiten und Priester erscheint, gesprochen. Er bedeute bei jedem Gott den Kreis seiner Herrschaft und bei den Priestern sey er Symbol der Weihe, der Bewahrung der Geheimnisse und des göttlichen Schutzes. Im 7. Cap. ist S. 163. des Hrn. v. M. Bericht von den Merkwürdigkeiten Siwah's fortgesetzt. Der Sonnenquell in einem Palmenhain hat eine länglich runde Gestalt. Manche Angaben der Alten von ihm finden sich itzt nicht bestätigt. Der Ort Schargieh ist der Ueberrest eines altammonischen Baues, und zwar nach Hrn. von M. der dreifachen Einfassung oder Befestigung, wo in der innersten die Burg des Fürsten lag, so wie die Ruine Umebéda nichts anders ist, als der Orakeltempel des Ammon, der weder gross noch prächtig war. Auch sehr viele Katakomben gibt es im Gebiet von Siwah. Sie sind zum Theil fast verschüttet, zum Theil von Arabern eines Stammes bewohnt, von dessen Scheik Hr. v. M. einige Nachrichten über die Oase von Augila erhielt. S. 179. f. ist eine chemische Analyse des aus der Oase des Jupiter Ammon mitgebrachten Salzes von Hrn. Prof. *John* eingerückt. Es ist ein Gemenge von Gyps mit 10 bis 20 P. C. Kochsalz. 8. S. 181. Reise von Siwah nach Cairo. Verschiedene kleine bewohnte und unbewohnte Oasen werden auf diesem Zuge erwähnt. Uebrigens kommen auch noch andere Merkwürdigkeiten vor, z. B. von einem itzt ganz mit Sand ausgefüllten Thalgrund, durch welchen sich einst ein Arm des Nils ergossen haben muss, und die durch einige Erscheinungen bestätigte Vermuthung, dass ganz Libyen einst Meeresgrund war. Therraneh in der Nähe des alten Terenuthis, ein ummauerter Flecken, Sammelplatz der Natronkarawane, war das Ende der Mühseligkeiten des Zugs durch die Wüste. In Cairo verlor Hr. v. M. den Piemonteser Gruoc am Typhus und auch die beiden Prof. Liman und Söltner, bezahlten die gewagte Unternehmung nach Cyrenaika mit dem Leben in Alexandrien. Im 9. Cap. (S. 199. Libyen) wird die Terrainbildung des durchzogenen Theils der Wüste, die Beschaffenheit des Bodens, Gebirgsarten, Versteinerungen, Wüstensand, Pflanzen, Thiere, Bewohner (Fellahs oder Ackerbau treibende Araber) und Beduinenstämme, genau geschildert. Der nordöstliche Theil Libyens, aus niedrigen Gebirgszügen

und Plateaux bestehend, ist vom Nilthal durch einen breiten, nackten, Kalksteinrücken getrennt. Einförmigkeit ist der Charakter der libyschen Wüste. Die Fellahs (von starkem Muskelbau) gelten allgemein für feig, knechtisch und träge; die Beduinen sind herrisch und stolz; einem Stärkern gegenüber kriechend und unterwürfig. 17. Beduinenstämme fand der Vf. in dem durchzogenen Theil der libyschen Wüste, die Oasen von Siwah und El Gara abgerechnet. S. 211. ff. sind einige Bemerkungen über die angemessenste Art, zur Erreichung wissenschaftlicher Zwecke, die Wüste zu bereisen, mitgetheilt, die sehr wichtig sind. Das 10te Cap. S. 215. handelt von Cairo, dessen Einwohnern und Merkwürdigkeiten. Die Stadt hat eine sehr gemischte Bevölkerung. Zu den Ergötzungen der Fremden in Cairo dienen die Tänzerinnen und Sängerinnen (unter ihnen eine arabische Catalani, doch etwas wohlfeiler, als die italienische) in verschiedenen Classen, auch Schlangenbeschwörer (Zauberer). 11. S. 231. Reise von Cairo nach Theben. Hier und in der Folge hat Hr. T. die ihm mitgetheilten Nachrichten benützt zur Bestreitung der Ansicht, welche selbst die jüngsten ägypt. Denkmale gegen deutliche Zeugnisse in ein fabelhaftes Zeitalter zurück versetzt. Letronne hat schön erwiesen, dass, obgleich nicht wenige Monumente aus dem Zeitalter der Pharaonen herrühren mögen, doch auch noch viele unter der Herrschaft der Ptolemäer und der Römer nach den hergebrachten und geheiligten ägypt. Formen errichtet worden sind. Die griech. und röm. Münzen in Aeg. (auf denen, wie Hr. T. bemerkt, sich die alten Landesgötter noch schärfer unterscheiden lassen, als es von Zoëga und Tochon in s. Recherches histor. et géogr. sur les médailles des Nomes de l'Egypte, Paris 1822. geschehen ist) beweisen keineswegs das gänzliche Aufhören der altägypt. Kunst unter Griechen und Römern. Nur dem Gebrauch der Landessprache wirkten Griechen und Römer entgegen. In der Ebene von Sakkara findet man ausser den Pyramiden die Eingänge zu unzähligen unterirrdischen Grotten, überwölbt und mit Hieroglyphen bedeckt, ein Beweis, dass der Gebrauch der Hieroglyphen nicht so früh aufhörte. Ein mühsam aus einer solchen Grotte ans Tageslicht beförderter Sarkophag ist mit andern Denkmälern am Ausfluss der Elbe verloren gegangen. Der wahre Ibis wird nicht mehr in Aegypten, aber in Aethiopien, angetroffen (auch von Cailliaud bestätigt). Es gibt überhaupt mehrere Ibisarten. Die

Reise wurde auf dem Nil gemacht, aber oft gelandet und einige Ruinen besucht, deren Abbildungen die frühern, auch im grossen französ. Werke, berichtigen. Das hohe Wasser der Nilüberschwemmung hatte doch manche Trümmer vernichtet. Girgeh (von einem dem h. Georg gewidmeten Kloster so genannt) ist die grösste Stadt Aegyptens nach Cairo. Trümmer von Abydus bei dem Dorfe Araba-Madfun. Der Vf. ist geneigt, wenn sich Theilnehmer finden sollten, das Memnonium von Abydus aus den Schutt hervorgraben und mit allen Bildwerken und Hieroglyphen vollständig darstellen zu lassen. Vor Kheneh besuchte der Vf. noch die eine Viertelmeile vom Nil belegenen Ruinen von Denderah, die wohlerhaltensten und vollendetsten Denkmäler der ägypt. Kunst. In der französ. Abbildung des grossen Tempels fand Hr. v. M. grosse Unrichtigkeiten und Auslassungen. Eine griech. Inschrift an der Fronte des Porticus, unter Tiberius gesetzt, lehrt, dass der Tempel nicht der Isis, sondern der Venus geweiht war. Der Vf. sah noch an ihrer Stelle die sphärische Darstellung des Sternenhimmels, die kurz nachher als Hr. Segato in Begriff stand, eine für ihn angefangene »berichtigte Zeichnung dieses mit auffallenden Abänderungen dargestellten wichtigen Denkmals zu vollenden, von einem französischen Speculanten, mit übereilender Heimlichkeit und gewissenloser Zerstörung der umgebenden Bildwerke, gewaltsam losgebrochen und entführt wurde, um sie in Frankreich zu verhandeln.« Gelegentlich wird die Uebereinstimmung vieler ägyptischer und indischer Symbole bemerkt S. 248. f. Der Vf. setzt diesen Thierkreis mit Visconti in die Zeit nach J. 12. n. C. G., Hr. T. die Erbauung des Tempels in die Zeiten des 2ten oder 3ten Ptolemäus. Das 12te Cap. S. 254. ist ganz der Beschreibung von Theben und den dort gemachten Entdeckungen gewidmet. Der in dem Prachtwerke der französ. Expedition gegebene Grundriss des Gebäudes in Luxor wird durch einen von Segato aufgenommenen Plan desselben berichtigt und ergänzt. Die Ruinen bei Karnak scheinen einen Pallast und mehrere Tempel zu vereinigen. Diese Ruinen sind den Nilüberschwemmungen ausgesetzt und nähern sich ihrem Untergange. Memnonium. Trümmer des ungeheuern Kolosses des Osymandyas. Zwei Kolosse, Tama (die berühmte alte Statüe des Memnon) und Chama genannt. Das Klingen des Memnon hörte der Vf. nicht, aber ein zuverlässiger und gebildeter Mann versicherte ihm, bei-

Sonnenaufgang einen Ton gehört zu haben, welcher der Bildsäule zu entsteigen schien. Sechs französ. Gelehrte wollen einen ähnlichen Ton zu derselben Stunde mehrmals gehört haben. Die Katakomben (S. 262.) Die verschiedenen Arten der Mumien (S. 265.) Unbeschädigte Mumien erhält man itzt bloss aus neu eröffneten und unter gehörige Aufsicht gesellten Katakomben. Die Araber üben auch bei den Papyrusrollen Betrügereien aus. Das Thal der Königspforten, welches die Gräber der alten Pharaonen enthält S. 269. »Diese Gräber sind das Erstaunenswürdigste, was jemals menschl. Anstrengung hervorgebracht hat.« In den durch die französ. Gelehrten bekannt gemachten Gräbern von Biban el-Moluk findet sich nicht alles der Wahrheit gemäss dargestellt. 13. S. 275. Reise von Theben bis Assuan. Hier kommen vor: Erment, ein Dorf, in dessen Nähe die Ruinen des alten Hermonthis; dasiger Tempel des Horus Apollo; Ruinen eines röm. Tempels und eines heiligen Teiches; Esneh oder Latopolis; Tempel der Minerva daselbst; die Stadt der Elithyia (itzt elendes Dorf Eleids) und die dasigen Grotten mit Bildern und Hieroglyphen; Edfu (bei den Arabern Athba), ehemals Apollinopolis magna (der grosse Tempel gehört zu den besterhaltenen ägyptischen) eine Allee von Sphinxen ist hier neuerlich aufgegraben worden; der Vf. erhielt eine hier gefundene Glasmosaik, auf welcher der Phönix in bunten Farben abgebildet ist; das Alter der Glasmosaik in Aegypten wird noch durch andere Kunstwerke bestätigt (S. 281.); Steinbrüche von Gebel-el-Silsili; angebliche Vorstellungen des Pan; Kum-Ombu (Ombos) — die Ruinen der Stadt auf einer Anhöhe — der Nil nimmt wegen Abschüssigkeit seines libyschen Ufers in der ganzen Länge seines Laufs durch Oberägypten immer mehr eine östliche Richtung gegen die arabische Bergkette und zerstört die grösstentheils auf der rechten Seite belegnen Denkmäler aller Städte, eine Folge des vernachlässigten Canalsystems seit der türkischen Eroberung Aegyptens); Assuan (oberhalb dessen das ganz zerstörte alte Syene weiter gegen Süden lag); die Insel Elephantine (der dasige Nilmesser; neuerlich sind auf der Insel Scherben gebrannter Thongefässe mit gr. und äg. Inschriften gefunden worden; die Barabra oder Berbern, d. i. Söhne der Wüste (auf dieser Insel.) 14. C. S. 294. Rückkehr von Assuan nach Cairo. Eröffnung der grossen, in Absätzen erbauten, Pyramide zu Sakkara, in deren Inneres Hr. Cavisch aus Leipzig und Hr. Piedemonte aus Genua sich nicht

ohne grosse Gefahr hinab liessen. Die Orientirung der 4. Seiten dieser Pyramide ist nicht genau nach den 4. Weltgegenden, ihre Basis bildet kein regelmässiges Quadrat; sie ist aus Quadern aufgeführt und hat viele aus dem Felsenkern ausgehauene Gänge und Kammern; in ihr ist kein Sarkophag gefunden worden, wohl aber eine Thür mit in Relief gearbeiteten Hieroglyphen; unter den Pyramiden bei Merawe (im Staat Meroe) befinden sich mehrere der zu Sakkara ähnliche, auch inwendig mit Hieroglyphen versehen. Auf der weitern Reise wird Damiette, durch den Reichthum an Bäumen ausgezeichnet, der Menzalehsee, auf dem unzählige Wasservögel hausen, beschrieben; eine kurze Uebersicht der Zoologie Aegyptens gegeben. Die Zeitumstände nöthigten den Vf., die Reise nach Syrien aufzugeben und gerade nach Europa zurück zu kehren und sich mit seinen ansehnlichen Sammlungen, Pferden (worunter ein Dongolischer Hengst war) und Vorräthen einzuschiffen. Als Beilagen sind der Beschreibung beigefügt: 1. S. 313. Verzeichniss von Wörtern der Siwahsprache, aus dem Munde des geistl. Oberhaupts von Siwah und mehrerer Scheiks aufgezeichnet (mit Beifügung der gemeinen arabischen nach deutscher Aussprache — eine wichtige Bereicherung der Sprachkunde mit 399. fremden Wörtern.) 2. S. 324. Wörter der Dongolasprache, von Herrn Segato mitgetheilt (nach deutscher Aussprache geschrieben — auch ganze Redensarten und Zahlwörter — verglichen mit Seetzens linguist. Nachlass in Vater's Proben deutscher Volksmundarten). 3. S. 330. Chemische Analysen altäg. Farben vom Hrn. Prof. *John*, mit einem Vorwort und Zusätzen von dem Hrn. Gen. von Minutoli. Weil man bisher über die Körper, aus welchen die Aegypter ihre Farben zusammensetzten, wenig ausgemittelt hatte, so war Hr. v. M. bemüht, mehrere mit Farben stark bedeckte Materialien und selbst Farbenstücke und abgekratzte Farbenstoffe nach Europa zu bringen, aber ein grosser Theil dieser seltnen Producte wurde mit andern Kunstgegenständen ein Raub der Wellen. Drovetti besitzt zwei Farbenkasten, einen mit vier, den andern mit sieben verschiedenen Farben in muschelartigen Vertiefungen, in den Katakomben von Theben gefunden. Aus ihnen würde sich vielleicht noch mehr ergeben. Was Hr. v. M. gerettet hat, ist Gegenstand dieser Analyse geworden, welche 1., die Malerfarben, deren sich die alten Aegypter bedient haben (und die Art ihrer Behand-

lung und Anwendung bei den verschiedenen Materialien) 2. die Freskb- und Hieroglyphenmalerei und den Firniss der Aegypter, 3. die farbigen Pasten oder porzellanartigen Massen und gebrannten Thonfiguren, betrifft. In den wirklichen Farbenstoffen fand Hr. J. keinen Kobalt, wohl aber Spuren davon in einigen analysirten röm. Gläsern und Glaspasten, was Hr. v. M. nebst andern Resultaten, die dem Chemiker eben so angenehm seyn müssen als den Archäologen, bemerkt. 4. S. 341. Analysen verschiedener ägypt. Stoffe (des Nilschwamms, der Harzmasse aus einem zu Memphis ausgegrabenen Topfe, der Harzmasse von einem schwarzen Glasfinger aus dem Körper der Mumien — die Aegypter haben jeder köstlich einbalsamirten Mumie einen Glasfinger einverleibt — der Balsamirungmasse einer Kindermumie, der aus zwei Materien bestehenden Wachsfiguren, welche sich in den Mumien befinden, einer kleinen, polarischen, Figur eines Hundes oder Schakals aus Magneteisenstein, des Salzes aus der Pyramide zu Sakkara, verschiedener Gips- und Kalkmassen, Kalksteine; Mörtelmassen, der Blätter des Hennébaumes oder Strauchs, und der sehr aromatischen Pflanze, endlich der vier Arten von Byssusbaumwolle in der Minut. Sammlung) durch den Hrn. Prof. John angestellt (mit Zusätzen des Hrn. v. M.) 5. S. 351. Analyse altägyptischer und römischer (blauer, violetter, schwarzer, smaragdgrüner) von Hrn. Prof. John nebst (S. 354.) einigen Bemerkungen über seltne antike Glasmosaiken von S. E. dem Hrn. Gen. Lieut. von Minutoli (eine beträchtliche Erweiterung der zu Berlin 1817. in kl. 4. herausgegebenen seltnen Abh. des Hrn. Generals und des Ob. Med. R. Klaproth über diesen Gegenstand), 6. S. 362. Gemälde des ägyptischen Handels nach authentischen Quellen (nach Mittheilungen des kön. preuss. Consularagenten, Hrn. von Rosetti, entworfen. Der deutsche Handel mit Aegypten nimmt immer mehr zu.) Von S. 367 — 437. folgt die Erklärung der trefflich bearbeiteten Kupfer. Hr. T. wollte sie in noch grösserer Ausführlichkeit geben, allein der ohnehin grosse Umfang des Werks nöthigte ihn manches Vorbereitete zurückzubehalten, zumal da der immer zunehmende Reichthum ägypt. Denkmale in den kön. Sammlungen und die fortschreitende Entwickelung der Papyrusrollen (die, sowohl die griechischen als die ägyptischen, aus dem Zeitalter der Ptolemäer sind, dem auch die schönste der vorhandnen Mumien angehört) bald die Erscheinung eines

neuen Werks veranlassen werden. Es sind 38 Tafeln: 1. Paläste des Pascha zu Alexandrien. (Die Oede der nächsten Umgebung gibt ein lebhaftes Bild von der Isolirung eines oriental. Herrschers). 2. Der Thurm der Araber, ein Grabmonument aus Quadern in der griech. oder röm. Zeit aufgeführt (zu S. 42.). Das Denkmal Zuba Soyer Wahé (S. 61.). Casaba Schamame el-Garbie (S. 52. ff. Bei Scholz Kasr Schamaa Garbije). 3. Abusir. Die Ruine Bel del Rum (S. 173). Zwei Capellen in den Steinbrüchen von Gebel el Silsili (S. 282.). 4. Das Denkmal Casaba Zuba Gublé (S. 61. und 64., wahrscheinlich ein Grab, bei Scholz Kasbaa Sardsch Scharkije). Casaba Schamame Schargiel (arab. Denkmal). 5. Siwah-Kebir, Hauptort der Oase des Ammon. Ansicht des Tempels der Isis und des peripterischen Tempels auf der Insel Philä. (Die Gebäude dieser Insel sind erst unter den Ptolemäern aufgeführt. 6. Grundriss des Ammonstempels und seiner nächsten Umgebung. Kasser Adschêbi, eine arabische Burg an der tripolitan. Gränze. Im Innern sind mehrere arab. Gräber aus den Steinen der zertrümmerten Wände errichtet. 7. Trümmer des Ammonstempels zu Siwah von der Nord- und der Südseite. 8. Bildwerk der linken Tempelwand im Innern jener Ruine. 9. Bildwerke der rechten. 10. Andere Bildwerke in den Ueberresten dieses Tempels. Die ausführliche Erklärung dieser drei Tafeln ist im 6ten Cap. der Reise mitgetheilt, allein hier werden von S. 574—77. Nachträge dazu geliefert, zu denen eine von Hrn. Rüppell auf einer Insel bei Philä gefundene griech. Inschrift Veranlassung gab, durch welche unter Andern die Identität des Ammon und Chnubis bestätigt wird. Auch noch andere muthmasslich vorgetragene Deutungen werden itzt durch andere Gründe bestätigt. 11. Ansicht des Dorfes Schargieh. El-Gara, 12. Ansichten und Details ammonischer Katakomben. Eine gezeichnete und colorirte weibliche Figur, mit roth und blauen Gewändern und Kopfputz ist verloren gegangen. Eine Giraffe mit einem Cerkopithecus nach einer von Hrn. Salt zu Theben genommenen Zeichnung. Der Katakombenberg Gara-el-Mota-Schargiah zu Siwah und ein anderer bei der Ruine Bel-del-Rum. 13. Transport eines monolithischen Kolosses, colorirte Zeichnung aus den Katakomben zwischen Beni-Hassan und Scheikh-Abadeh (C. I.L. S. 238. schon von Böttiger in Nr. 29. des Wegweisers im Gebiete der Künste und Wissensch. beim Dresdner Abendbl. 1823. erklärt. Diese Erklärung

gibt Hrn. T. Veranlassung zu neuen Bemerkungen S. 378 ff. über die ägyptische und überhaupt alte Art, die Perspective zu behandeln, durch das in die Höhe Rücken des Entfernten; über die vier verschiedenen Völkerstämme, die nach seiner Ansicht in Aeg. einheimisch waren: Libyer, Aethiopier, Stämme arab. Abkunft, die Aegypter selbst, wozu noch eine babylon. Kolonie semitischen Ursprungs gekommen seyn soll; dass die Aegypter aus Aethiopien gekommen sind, gibt er nicht zu; die Nubischen Denkmäler beweisen ihm das Gegentheil; Cailliauds Reise nach Meroe war ihm noch unbekannt). 14. Porticus des Hermestempels zu Aschmounin und Bildwerke. 15. Grundriss u. s. f. des Tempels zu Luxor, zwei Obeliske aus rothem Granit, thurmartige Flügelgebäude u. s. f. 16—19. Die beiden Obelisken vor dem Tempel zu Luxor nach allen vier Seiten eines jeden; die Hieroglyphen sind sehr sauber gearbeitet und erscheinen wie in den Granit eingedruckte Siegel, indem jede Figur innerhalb ihres vertieften Umrisses flach erhoben gehalten ist, ohne doch über die Fläche des Steines hervorzutreten. Aus den hierogl. Inschriften folgert Hr. T. dass Osymandyas diese Obelisken errichtet habe. Hr. T. theilt noch seine Ansicht mit, dass die Hieroglyphen blos zur Aufzeichnung formularähnlicher Gedankenreihen dienen konnten und dass Ein Wort durch viele Zeichen geschrieben wurde. 20. Basrelief im Tempel des Osiris zu Luxor, eine Procession darstellend; unter andern tragen 18 Männer zwei Laden auf einer Bahre und 3 Männer kleinere Laden auf den Schultern. Basrelief in einem Tempel zu Ombos: ein Löwe mit Falkenkopf (der Falk vereinigt mehrere Symbole in sich). Vertieft gearbeitetes Relief im Tempel zu Eleids (Ilithyia): ein heiliger Affe sitzt auf einem Altar; hinter ihm steht eine weibliche Gestalt, die Bubastis; ein König tritt vor den Altar. Figur aus einem der Gräber von Biban-el-Moluk zur Berichtigung eines Versehens im grossen franz. Werke II. pl. 83., wo bei der Darstellung des Todtengerichts statt vier Antelopenköpfe vier Vögel mit Menschenköpfen gezeichnet sind. Rest der letzten Säule des Tempels des Antäus zu El-Gau. Ein symb. Vogel im Tempel zu Karnak, mit Menschenhänden, die er betend erhebt, für den Phönix gehalten. 21. (color. und viele Gegenstände enthaltend). a. Color. Relief zu Karnak, die Weihe und Krönung eines Königs wahrscheinlich darstellend. b. Gruppe von 3 Figuren aus der von Belzoni geöffne-

ten Katakombe zu Biban-el-Moluk, unter denen zum erstenmal der ägypt. Pan oder Mendes mit dem Bockskopf unzweifelhaft erscheint (der Körper roth, die Kopfbedeckung grün. Eine andere Figur hat einen Schildkrötenkopf und eine dritte einen Krokodilskopf). c. Eine Figur aus den Gräbern von Biban-el-Moluk, dadurch merkwürdig, dass ihr Gesicht von vorn erscheint (sonst gewöhnlich im Profil). d. Drei Reihen symb. Wesen aus dem Tempel zu Luxor, zur Darstellung einer Königsweihe gehörend, als Beispiel der Färbung aufgeführt. e. Ein Mannssphinx von einem color. Relief. f. Fünf Glasmosaiken. g. Eine Art Laute. h. Darstellung des Ibis auf einem kleinen Sarkophag. 22. Ein Relief, darstellend: eine Priesterin mit dem Geyer (dem Zeichen der Mütterlichkeit) über dem Kopfe, zwei Sistra, betend, vor einem Altar erhebend und drei Göttinnen huldigend, in denen Hr. T. die Rhea, den Hermes-Theuth und die Nephthys erblickt. b. Ein schön ausgeführtes und belehrendes Relief im Innern des Mausoleums des Osymandyas (Ismandes). 23. a. Basrelief im Tempel zu Luxor. Ein Sonnenpriester mit der Falkenmaske überreicht dem Osiris mehrere Kinder, die dieser segnet. b. Vertieftes Relief im kleinen Tempel zu Elephantine. c. Basrelief aus dem grössern Tempel zu Elephantine. Drei andere Basreliefs. T. 24. (col.) Zwei Netzflechter und ein Weber, nach einem Gemälde in den Gräbern von Beni-Hassan. Verschiedene color. Reliefs. 25. Drei Berbern oder Barabra von Elephantine, zwei Aegypter, ein Floss aus irdenen Töpfen. 26. Grundriss, Quadrat, Gänge der Pyramide zu Sakkara. 27. 28. Ansicht, Durchschnitt, Verzierungen u. s. f. dieser Pyramide. 29. Reste des Granittempels der Isis zu Bohbait und andere alte Bauwerke aus andern Gegenden. 30—38. Genau gezeichnete und colorirte ägypt. Denkmäler, die Hr. v. M. mit nach Berlin gebracht hat und die sich itzt in der Kön. Sammlung befinden, nach Neuheit und innerer Merkwürdigkeit der Gegenstände ausgewählt. 30. a. Ein Gemälde auf dünnem Sykomorusbret, dem eine doppelte Gründung mit geschlemmter Kreide gegeben worden, mit Leimfarben ausgeführt: Osiris und Isis mit verschiedenen Umgebungen. b. c. Malereyen von zwei Seiten eines Tempelchen oder kleinen Grabes. 31. Eine aus Holz geschnitzte weibliche Gestalt, eine männliche, eine eherne Figur, ein Sistrum, ein Wassergefäss u. s. f. 32. Ein schöner Kopf mit der Negerphysiognomie; der der liby-

schen Wüste eigenthümliche Fuchs oder wilde Hund (mit dem Kopfe dieses Thiers wurde Anubis dargestellt). Der zahme ägypt. Hund. Der ibisköpfige Hermes-Theut (in einer Art Porzellan geformt). Mehrere andere Figuren, auch eine antike Lyra von bisher unbekannter Construction. Glasfinger. Beschriebene Scherben (daraus macht Hr. T. einen Ostrakismus, so wie er vorher auch einen Petalismus auf ägypt. Denkmalen gefunden hat). 33. Der heilige Uräus oder Basilisk in glasirtem Steingut oder Porzellan. Ein Widderkopf, ein Käfer, ein Ibis, ein Siegel, ein Frosch, ein Kabir von Pygmäengestalt, ein Typhon, ein bemaltes Mumienbild des Osiris, ein Löwe, der ägypt. Phtah in Pygmäengestalt, u. m. a. 34. Die vier Seiten eines Todtenkästchens; noch andere solche Kästchen oder bemalte Breter, die zu ihnen gehörten; ein steinernes Dintenfass mit eingeschnittenen Figuren. 35. Ein grosser Mumiensarg aus Sykomorusholz, die Figuren ausgeschnitten und eingesetzt, die Hieroglyphen vertieft, das Ganze bemalt (ähnliche Särge mit griechisch. Inschriften werden damit verglichen). Ein kleiner bemalter Kasten, dergleichen man gewöhnlich in den grössern Mumiensärgen antrifft. Ein kleines Grab aus Kalkstein. Eine kleine vergoldete Kapelle. 36. Ein in dem grossen Sarge (T. 35.) befindlicher kleinerer Sarg einer Mumie männl. Geschlechts, mit dem Ansatz eines Bartes. In diesem 2ten Sarg ist noch ein dritter sorgfältig bemalter Sarg. 37. Ein Mumiensarg, der ebenfalls einen zweiten fast eben so bemalten (einer weiblichen Mumie) in sich schliesst. 38. Die Mumie in dem dritten Sarge (T. 36. 37.) mit den Leichentüchern u. s. f. Das Merkwürdigste ist das Netz aus blauen Schmelzkorallen; die zweite, weibliche Mumie (T. 36.) hat ebenfalls ein solches Netz aus Schmelzkorallen; der Käfer, die Todtenhorde und der Hieroglyphenstreifen sind da aus Korallen gestickt. Das Haupt der erstern Mumie war, als man sie fand, mit einem Kranze von vergoldetem Metall geschmückt, der aber, als der Sarg von Douane-Beamten zu Triest geöffnet wurde, nicht mehr vorhanden, wahrscheinlich also in Cairo entwendet war. In Paris hat man neuerlich einen ähnlichen Kranz an einer andern Mumie entdeckt. Ueber die Art, wie die Landcharte entworfen ist, gibt Hr. von M. in seiner Vorrede Rechenschaft. Zur Erläuterung des Karawanenzugs durch die libysche Wüste sind S. 435 f. des Ptolemäus Angaben der Breite und Länge der Oerter beigebracht, und einige Fehler auf der Charte berichtigt.

(Auch im Werke selbst hat Ref. einige Druckfehler entdeckt). Unter den Zusätzen und Berichtigungen ist vornehmlich merkwürdig, was S. 438. über den Widder als Symbol der Minerva, wobei Servius gegen Heyne in Schutz genommen wird, gesagt ist. Das Register ist ziemlich vollständig.

Voyage à Méroé, au fleuve blanc, au delà de Fâzoql dans le midi du Royaume de Sennâr, à Syouah et dans cinq autres Oases, fait dans les années 1819, 1820, 1821 et 1822. par M. Fredér. Cailliaud de Nantes. Ouvrage publié par l'auteur, rédigé par le même et par M. Jomard, membre de l'Institut roy. de Fr. etc. Accompagné de Cartes geograph. et topographiques, de Planches représentant les monumens de ces contrées, avec des détails relatifs à l'état moderne et à l'histoire naturelle. Paris de l'imprim. de Rignoux 1823. 1824. Livr. 1—9. in fol. (In Leipz. bei L. Voss).

Des Vfs, Reise zur Oasis von Theben (wovon die 2te Lief. noch immer nicht erschienen ist), ist im Rep. 1822. II. 270. angezeigt worden. Itzt erscheint diess neue Werk, das auf 2 Bände Kupfer (in 24 Lieferungen, jede von 5 K., die von Monat zu Monat erscheinen sollen) und 2 bis 3 B. Text in 8. berechnet ist. Jede Lief. kostet in Paris auf gewöhnl. gutem Papier und auf Subscr. 9 Fr. Der Band Text wird eben so viel kosten. Ein sehr empfehlendes Zeugniss einer niedergesetzten Commission von Mitgliedern des Instituts ist der Ankündigung beigefügt. Die Kupfer folgen nicht in der Ordnung, in welcher sie der kurze erklärende Text aufführt. 1. u. 2. Lief. T. XI. Topographischer Plan der Ruinen von Naga bei Gébel-Ardân. Dieser Ort liegt fern vom Nil, ungefähr 6 franz. Meilen in der Wüste. Die in einem weiten Thal zerstreueten Ruinen beweisen, dass hier eine bedeutende Stadt gestanden haben muss. Plan der Ueberreste eines Tempels daselbst. T. LIII. Berg Barkal. Basrelief aus dem Innern des Heiligthums einer Pyramide, auf der östlichen Seite des Bergs. T. VII. Ansicht von Sennâr, von der Seite der Moschee genommen. Ein Theil der Stadt ist dargestellt, so wie die Moskee, das vornehmste, aus Backsteinen errichtete, Gebäude. T. XV. Grundriss des westlichen Tempels und

benachbarten Gebäudes, des südöstlichen, des kleinen und des grossen östlichen Tempels zu Naga. T. XV. Von der Ansicht des grossen östlichen Tempels zu Naga (mit den Bildwerken, die daran vorkommen) von der westlichen Seite genommen. XLV. (Zu Assour, Plan, Durchschnitt und Aufriss der grossen nördlichen Pyramide zu Assour, eine Meile vom Nil. T. X. Ansicht einer kleinen Nil-Katarakte, 2 Meilen südwärts vom Flecken Fasokl. Ansicht der Reste des Typhonium zu Wad-Beit-Naga; drei Säulen stehen noch, auf jeder Seite ist das Bild des Typhon hoch erhaben gearbeitet, darüber ein Capitäl als Isiskopf. T. XVII. Basreliefs der zwei Seiten-Façaden des westlichen Tempels zu Naga. Die colossalen Figuren sind durch den Reichthum der Bekleidung und den Charakter der Verzierungen sowohl als durch den Styl der Zeichnung merkwürdig; von den ägypt. Figuren unterscheiden sie sich durch die Dicke der Taille, der Aerme und der Beine. T. XIV. Besondere Ansicht des westlichen Tempels zu Naga in der Wüste, von der Südwest-Seite. Das Ganze ist reich verziert mit (gut erhaltenen und merkwürdigen zwei) Scenen und (vielen) hieroglyphischen Figuren. T. I. Ansicht von Singué (einem Flecken südwärts von Fasokl, dem entferntesten Punct gegen Süden, zu welchem die Europäer in dieser Erdgegend gelangt sind) und von dem Lager des Ismail Pascha. — Dritte Lief. XXII. Topographischer Plan der grossen Ruine von El-Messaurâh (Meçaourâh), die in der Mitte der Wüste liegen, ungefähr 9 Meilen südwärts von Chendy; Plan des grossen Umkreises und in demselben mehrerer Tempel und anderer Gebäude, vornehmlich des Central-Monuments; Plan eines isolirten Bauwerks gegen Westen. T. XXI. Ansicht des kleinen östlichen Tempels zu Naga. Er liegt am Fuss eines Sandsteingebirgs, war mit Sculpturen verziert, von denen man aber itzt nur Spuren sieht. Alle Monumente zu Naga am Nil und zu Naga in der Wüste sind von Sandsteinen erbauet. T. XVIII. Merkwürdiges Basrelief der hintern Fassade des westl. Tempels zu Naga, mit 5 Figuren, wovon die mittlere drei Köpfe (einen Löwen- und zwei Hundsköpfe), und vier Aerme hat; vertieft gearbeitet; Ein paar Bildwerke an der Pforte; ein Löwe, der einen Menschen tödtet, und eine Schlange mit Menschenleib und Löwenkopf. T. XLI. Ansicht einer grossen (und durch ihre Construction ausgezeichneten) Pyramide gegen Westen eine Meile vom Nil. T. II. An-

sicht des nördlichen Fleckens Agady (Agady besteht aus 2 Dörfern; das nördliche ist am Abhang von Granitbergen erbauet und wird von Bauern bewohnt; die Truppen des Ismail Pascha durchstreifen noch das Dorf). — 4 u. 5. Lief. Topograph. Plan der (sehr zahlreichen) Pyramiden (von verschiedener Grösse) eine Meile vom Nil; sie nehmen die durch eine Ebene getrennten Höhen ein und bilden zwei unterschiedene Gruppen, eine südliche und eine nördliche. T. LXXI. Bildwerk und Hieroglyphen des Typhonium zur Rechten des Eingangs. XXVI. Ansicht des nördlichen Tempels von El-Messaurah, von der Südost-Seite genommen. Nur zwei Säulen stehen aufrecht. Im Hintergrunde sind Acacien von besonderer Gestalt. XXX Plan verschiedener Gebäude von El-Messaurah, eine grosse Säule des Central-Tempels, mit einem Capitäl, dessen Styl griechisch-ägyptisch ist; eine andere Säule, deren Styl fast ganz griechisch ist; eine Säule, deren Figuren hoch Relief und im ägypt. Styl sind. XXXIX. Ansicht der beiden Pyramiden der nördlichen Gruppe von Assur, die kleinere hat eine eigenthümliche Form; es sind Ueberreste des Heiligthums. XVI. Die Hauptfassade des Eingangs des westl. Tempels zu Naga mit symbol. Figuren (den zwei Scenen T. 14.) von ägypt. Styl und eignem Charakter! XL. Besondere Ansicht einer der Pyramiden der nördl. Gruppe von Assur, eine Meile vom Nil. Vor ihr ist noch ein sanctuarium mit Hieroglyphen, nebst einer Pforte. Vor diesem stand ein Porticus mit sechs Säulen, wovon noch Bruchstücke vorhanden sind. XXXII. Topograph. Plan der dem Nil näher liegenden Pyramiden von Assour. XXXVI. Ansicht der südlichen Pyramiden, eine Lieue vom Nil und Ansicht der grossen nördl. Pyramiden von Assur. XII. Ansicht des grossen östl. Tempels zu Naga. Ansicht des westl. Tempels ebendaselbst und des nahen Porticus. — 6te u. 7te Lief. T. XLIX. Allgemeiner Grundriss der Tempel, Pyramiden und übrigen Ueberreste des Alterthums beim Berg Barkal. VI. Ansicht der alten Residenz der Könige von Sennâr; das dargestellte Haus ist das eines alten Königs Badé, vier Stockwerke hoch, von Backsteinen erbauet. LXVI. Fassaden der südwestl. und nordöstlichen Seiten eines Altars in dem grossen Tempel bei Mont Barkal (auf jeder Seite vier stehende Figuren mit vor sich erhobenen beiden Armen, oben, an den Seiten und in der Mitte mit Hieroglyphen umgeben). LXXV. Ansicht des Fleckens und des festen Schlosses

von El-Kab. XLIV. Grundrisse, Durchschnitte und Aufrisse dreier kleinen Pyramiden der nördlichen Gruppe zu Assur, 1 Lieue vom Nil. XXVII. Ansicht des südöstl. Gebäudes von El-Messaurah; der Porticus vor demselben ist itzt niedergerissen. XLII. Plan der sechs Pyramiden der nördlichen Gruppe von Assur. XIII. Ansicht des (sehr schönen) Porticus oder durchbrochenen Gebäudes im griech. Styl, in der Nähe des grossen Tempels zu Naga. Die Arkaden und die Vermischung griech. und ägypt. Verzierungen machen diess Gebäude merkwürdig. XXXVI. Allgemeine Ansicht der Pyramiden von Assur, eine Lieue vom Nil. Bruce und Burkhardt sind nur eine halbe Meile von diesen zahlreichen Pyramiden vorbei gegangen, ohne sie gewahr zu werden. Hr. Cailliaud hat eine der grössten Pyramiden bestiegen um andere Spuren des alten Meroe zu entdecken. III. Ansicht des südlichen Dorfes Agady im Lande Bertât (vergl. T. II. 3. Lief.) Die Häuser stehen am Abhang und auf der Spitze des Granitgebirges. Ismails Truppen sind vor dem Dorfe. — 8. und 9. Lief.: IX. Topogr. Plan der Ruinen und des Typhonium zu Naga. LV. Vier Basreliefs der Sanctuarien der 3ten und 6ten nordwestl. Pyramiden des Mont Barkal. (Priester reichen den sitzenden Gottheiten Gaben dar). LI. Ansicht der nordwestl. Pyramiden des Mont Barkal. XLIII. Grundrisse, Durchschnitte und Aufrisse zweier nördlicher Pyramiden von Assur, eine Lieue vom Nil. B. II. T. XIV. Gegenstände, welche auf den Mauern und den Säulen des Tempels in den Umgebungen von Soleb eingehauen sind (bärtige Figuren und eine weibliche mit Negerphysionomie, auf halben Leib, viele Hieroglyphen). LXIII. Allgemeine Ansicht der Ueberreste des grossen Tempels und der zwei andern benachbarten Gebäude des Mont Barkal. XLVII. Topogr. Plan der Pyramiden von Nuri, in einer Sandwüste. B. II. T. VIII. Ansicht der Ueberreste (vier Säulen) eines alten Gebäudes bei Sescé am Nil. B. II. T. VI. Ansicht eines menschlichen auf dem Gebirge bei Tombos liegenden Colosses aus Granit. B. II. T. XII. Innere Ansicht des Tempels in den Umgebungen von Soleb. Diesen neun Lieferungen sind nur 4 Bogen Text in fol. beigelegt, welche diese kurzen, hier benutzten, Erklärungen von 44 Tafeln des 1. Bandes enthalten. Sie berichtigen auch bisweilen Fehler der Tafeln. Wie manche dieser letztern recht füglich entbehrt werden konnten, dürfen wir den Lesern nicht erst anzeigen. Das wahrhaft

Nützliche oder doch Merkwürdige wird durch überflüssige Kupfer zu sehr vertheuert.

Voyage à l'Oasis de Syouah, rédigé et publié par M. Jomard membre de l'Instit. royal de France etc. d'après les matériaux recueillies par M. le Chevalier Drovetti, Consul général de France en Egypte et par M. Fréd. Cailliaud, de Nantes, pendant leurs Voyages dans cette Oasis en 1819. et 1820. Paris impr. de Rignoux 1823. Drei Liefer. jede zu 5. Kupfertaf. (3 Rthlr. 18 Gr. jede in der Voss. Buchh.) 2 Bogen Text in fol.

In welchem Verhältniss diess neue Werk zu dem vorhergehenden steht, auf dessen Titel doch auch die Reise nach Siwah erwähnt ist, wissen wir nicht, da keine Anzeige beiliegt. 1. Lief. T. I. Karte der Oasis von Siwah und der zu ihr führenden Strassen mit Inbegriff der Küste des mittelländ. Meeres zwischen Aegypten und Sallum und der Lage der kleinen Oase, entworfen nach dem Reisetagebuch des Hr. Drovetti und nach den Berichten und Beobachtungen der neuesten Reisenden von Hrn. Jomard. II. Ansicht des Dorfes Garah, in Osten von Siwah, wo sich zwei Strassen vereinigen, die von Alexandrien und Cairo zur Oase von Siwah führen. IV. (denn auch hier folgen die Tafeln ausser der Reihe) Ansichten der Ruinen in der Ebne von Zeitun, einem östlich von Siwah auf einer der nach Garah führenden Strassen gelegenen Ort. XI. Topogr. Plan des Tempels von Omm-Beydah und seiner Umgebungen. (Ein vollständiger Plan der Reste dieses mit Wasser und Palmenbäumen ganz umgebenen Tempels ist T. XVII. dargestellt). XVIII. Bruchstück eines Frises dieses Tempels, das auf der Erde gefunden wurde und ganz an das Typhonium von Edfu in Oberägypten erinnert. Grundriss und Durchschnitt eines alten Gebäudes Deyr-Rum genannt (bei den Arabern auch Kasr-Rum genannt, dasselbe welches Browne für einen Tempel der dorischen Ordnung ausgibt; griech. und ägypt. Architectur ist daran gemischt). — 2te und 3te Lief. III. Ansicht eines alten Gebäudes in der Ebene von Mahaweyn zwischen den beiden Strassen, die von Garah nach Siwah führen. Grundrisse und Details mehrerer Gebäude von Zeytun (eines in den Felsen gehauenen Grabs, des Simses einer Pforte an einem

Gebäude u. s. f.) V. Ansicht eines alten Gebäudes zu Zeytun. Das innere Thor ist von ägypt. Styl, ein anderes viel neueres von gemischtem griechischen. VII. Drei bei Zeytun gelegene Gebäude. Plan eines unterirdischen Monuments im Gebirge Gebel-Muta, östlich von Siwah; im Innern Reste zweier in den Felsen gehauenen Statüen, einer männlichen und weiblichen; Sculptur des gr. Styls der letzten Zeiten. Eine mit verschiedenen Farben auf die Mauer desselben Monuments gemalte Figur. Einige in dem Gebirge der Steinbrüche, eine Stunde von Omm-Beidah, ausgehauene Gebäude. Eine griechische auf dem Felsen eingegrabene Inschrift (die fehlerhaft copirt oder gestochen ist, z. B. παιδεας statt παιδειάς.) VIII. Ruinen eines Tempels Kasr Gascham genannt, im Osten von Siwah, beim Eingang in die Ebne von Zeytun. Die dicken Mauern sind von aussen aus behauenen Steinen construirt, inwendig aus vermischten Steinen und Erde. XII. Ansicht der Ruinen des Tempels von Omm-Beidah (vgl. T. XI.) Sie bestehen aus zwei Mauerwänden mit Sculpturen, deren Details auf einigen folgenden Tafeln dargestellt werden. IX. Ansicht des Dorfs Gharmy oder Agharmy in geringer Entfernung von dem Tempel Omm-Beidah. Plan und Aufriss der Ruinen, Amudein genannt, zwischen Kanisch und Deir-Rum (Ueberrest eines theils aus Steinen theils aus Backsteinen erbauten Tempels); griech. Inschrift auf der Vorderseite (wenig lesbar). XV. Innere Verzierung des Tempels Omm-Beidah, zur Linken des Einganges eine Tempelprocession vorstellend; vor der sitzenden Hauptgottheit knieet eine Figur. XVI. Aeussere Verzierung des Thors desselben Tempels. Man sieht hier die Hauptgottheit des Tempels mit der Maske des Widderkopfs; die übrigen Verzierungen sind denen der Pforten von Theben, Esneh u. s. f. gleich. XVII. Sculpturen des innern Theils des Thors und des Plafonds dieses Tempels. XIX. Ansicht von Deir-Rum (s. bei T. 18. erste Lief.) Die Erklärung der Kupfertafeln geht bis T. XX. Eine Lief. der Kupfer ist noch zu erwarten, denn das Ganze ist auf 4 Lieferungen berechnet. Wichtig sind ausser der Charte und einigen Ansichten, nur die Kupfer, welche die Sculpturen und Malereien, hoffentlich treu, darstellen.

Beiträge zur Kenntniss Norwegen's, gesammlet auf Wanderungen während der Sommermo-

rnte der Jahre 1821, und 1822. von Carl Fridr. Naumann, Dr. Phil. Privatdocent der Mineralogie an der Univ. zu Jena etc. Zweiter Theil. Mit Profilen und Charten. Leipzig 1824. Wienbrack. XVI. 406 S. 8.

Der erste Band ist im Repert. 1823, III. 349. ff. empfohlen worden, und wir freuen uns, dass ihm der zweite so bald gefolgt ist, der nicht minder wichtige Beobachtungen, Untersuchungen und neue prüfungswerthe Ansichten enthält. Das 1te Cap. stellt zwei Wanderungen über Filefjeld dar. Benutzt hat der Vf. hier ausser seinen eigenen Erfahrungen noch Keilhau's Abh. über die Formation der Felskuppen auf Filefjeld. Unter Andern macht er auf die innige Verwandtschaft zwischen Hornblendgesteinen und Thonschiefer, die durch die beobachteten Uebergänge bestätigt wird, aufmerksam. Beigefügt diesem Cap. sind mehrere Höhenbestimmungen. Das 2te Cap. Vosse-Vangen's und Urland's Kirchspiele betreffend, liefert A. S. 72. die Reise von Bolstadören nach Gudvang 1821. B. S. 91. Reise von Urland nach Vosse-Vangen und Graven, Anfang Jun. 1822. (Der Sognefjord „dieses, in seiner Art einzige Thal, diese breite Gebirgsspalte, in welcher die Fluthen der Nordsee durch zwei Längengrade die innern Grundfesten des 5000 Fuss hohen Felsenlandes bespülen, in deren geheimen Schlupfwinkeln die Natur ihre segenreichsten, aber auch ihre schreckenvollsten Kraftäusserungen offenbart" wird genau dargestellt und über die Formation des Innern des Sognefjords eine aus seinen Anschauungen gefolgerte Ansicht mitgetheilt, am Schlusse aber wieder einige Höhen zwischen Urland und Graven bestimmt). Im 3ten Cap. S. 112. werden die Küsten und Inseln von Ytre Sogn und Söndfjord beschrieben. (Der Vf. suchte vornemlich die Spuren einer neuen Formation an der Westküste Norwegens auf und berichtet, was er an Thatsachen vorfand. Auch die submarinische Vegetation ist nicht übergangen, so wie andere Naturgegenstände, ingleichen die Strassen, die Beschaffenheit der bereisten Gegenden u. s. f. berührt sind. Ein Anhang verbreitet sich über den Gneus einiger Gegenden im Bergenstifte und bestimmt die Höhen von Quanshest und Jölstervand. 4. Cap. Ueber einige Theile von Jotunfjeld und Langfjeld. Beschrieben werden hier A. S. 172. die Gruppe der Horungertinder, B. S. 190. die Gletscher von Justethal und die Lodals-

Kaabe, C S. 210. das Rauthal zwischen Sjager in Galbrandsdalen und Opstryen in Nordfjord (durchwandert im Aug. 1822.), D. S. 223. der Gebirgsweg von Stordalen nach Lomm (1821). Am Ende ist S. 238. eine Uebersicht und Belege der in diesem Capitel angeführten Höhen beigefügt. Ein Anhang zeigt S. 242. dass Rinkand-Foss nicht, wie man sonst glaubte, der höchste und mächtigste Wasserfall Norwegens sey, sondern der Feje-Foss in Lyster und einige andere eine grössere Fallhöhe haben. Das 5. Cap. S. 245. beschäftigt sich auf 100 Seiten sehr ausführlich mit Dovrefjeld. So heisst derjenige gebirgige Theil Norwegens, welcher zwischen 62° — 62° 40′ Br. 26° — 28° L. liegt. Insbesondere werden betrachtet A. S. 251. das Joch zwischen dem Otavand und Lessöevand, B. S. 256. das Folthal Kakelthal und die Gegend um Fogsturm, C. S. 263. Snöhättan und das Drivthal, D. S. 273. das Rebthal und Skamsthal im Westen Snöhättans, E. S. 280. das obere Oerkelthal, F. S. 284. Vegetationsgränzen auf Dovrefjeld. Die einzelnen auf Dovrefjeld gemachten geognostischen Beobachtungen sind S. 287. in Paragraphen vertheilt und die Resultate in Bezug auf den Felsenbau Dovrefjelds S. 321. zusammengestellt, nach drei allgemeinen Gesetzen. S. 340. Uebersichtliches Verzeichniss der bestimmten Höhen. 6tes Cap. S. 346. Das Nidthal (von Nidstrom so genannt) und Röraas. Ueber das Neathal sind die Beobachtungen von Buch's und Hisinger's benutzt, auch die Bewohner dieses Thals S. 358. (was sonst selten ist) geschildert, als ein schöner, kräftiger und biederer Menschenschlag. S. 369. Höhenbestimmungen zwischen Trondhjem und Röraas. Das 7te Cap. S. 372. trägt einige allgemeine Bemerkungen über die Porphyr- Syenit- und die Quarz-Formation in Norwegen vor. A. Parallele zwischen den Porphyr- Syenit-Formationen von Christiania und jener auf den Hebriden. B. S. 387. Ueber Quarz als selbständige Gebirgsart. Obgleich diese Beiträge auf Geognosie und Mineralogie vorzüglich gerichtet sind, so gewinnt durch sie doch auch die Topographie Norwegens. Dazu dienen auch die Carte von Vosse-Vangers Kirchspiel (T. II.), die Darstellung der Inseln am Sogne und Dals Fjord (T. 3.) und die Skizze über den Felsenbau von Dovrefjeld (T. 4.) Ueber die Bewohner der innern Thäler Norwegens haben wir noch anderweitige Darstellungen vom Vf. zu erwarten.

Erdbeschreibung und Geschichte.

Tabula Itineraria Peutingeriana, primum aeri incisa et edita a Franc. Christoph. de Scheyb MDCCLIII. Denuo cum codice Vindoboni collata, emendata et nova Conradi Mannerti introductione instructa, studio et opera Academiae Literarum Regiae Monacensis. Lipsiae MDCCCXXIV. Exhibet libraria Hahniana. VI. 63 *S. kl. Fol.* 12 *Bogen Steindruckt. grösseres Fol.* 6 *Rthlr.*

Der Liberalität des Königs von Baiern und dem Eifer der Akad. der Wissenschaften zu München verdankt man diese neue Ausgabe und Bearbeitung eines wichtigen geograph. Denkmals des Mittelalters, so wie der auf dem Titel genannten Buchhandlung den wohlfeilen Preis, für welchen man es nunmehr besitzen kann, da die frühere Ausgabe sehr selten und daher ungemein theuer geworden war. Hr. v. Scheyb hatte 1753. das Werk, nach dem in der kais. Bibl. befindlichen Original von welchem die Abschrift genommen war, in 12 Abschnitte oder Bogen getheilt in Kupfer stechen lassen »eadem forma, iisdem dimensionibus, coloribus (gelbliches Papier), literis, quales membranae delineatio spectanti offert« und mit einem ausführlichen Commentar auf seine Kosten. Es waren nicht viele Exemplare abgezogen worden. Die Kupfertafeln waren, nach Scheyb's Tode zugleich mit den noch nicht verkauften Exemplaren der Ausgabe in den Besitz der Pfälzer Akademie der Wiss. zu Mannheim gekommen und als diese nach München versetzt wurde, »hominum quorundam imperitia supellectili istius academiae, quae publicae auctionis lege Manhemii divenderetur, fuerant additae.« Der Ersteher, der den Schatz nicht kannte, wollte sie einschmelzen lassen als noch zu rechter Zeit die Münchner Akademie davon benachrichtigt wurde, und sie um einen höhern Preis, als der Käufer dafür bezahlt hatte, wieder an sich brachte. Nach Verkauf der noch übrigen Exemplare trug sie dem Hrn. Hofr. M. die Besorgung der neuen auf; Hr. Hofr. Thiersch hat sie mit einer Vorrede begleitet. Hier werden wir benachrichtigt, dass, da man schon wusste, dass der Stich dieser Tafeln nicht mit der grössten Genauigkeit, die Scheyb und seine Freunde rühmten, gemacht worden sey, an eine neue Vergleichung mit der Urschrift zu Wien gedacht worden sey, dass man

nicht nur die genaue Vergleichung, welche der ehemal. Professor des Gymn. zu Laibach, Valentin Wodnik 1815. für den Hrn. Prof. Fr. Schneider zu Breslau gemacht, von diesem erhalten habe, sondern dass auch von Hrn. Friedr. von Bartsch die in der Scheyb. Ausgabe fehlerhaften Stellen aus dem Original treu nachgezeichnet worden sind. Nach diesen Hülfsmitteln sind denn die Fehler in den Kupfertafeln (in der Vorr. S. 11. ff. angegeben) und was die Namen anlangt in dem Register berichtigt worden, so dass nun diese Ausgabe das Original ungleich treuer wieder gibt, als die vorige Ausgabe. (Einige wenige Fehler glaubt Hr. Prof. *Docen* im Lit. Conv. Bl. 108. S. 427. entdeckt zu haben.) Nur die Formen der Buchstaben, der Longobardischen schwer nachzuahmenden Schrift, ähnlich wiederzugeben, war unmöglich, wenn nicht die ganze Tafel neu gestochen werden sollte. Statt der Scheyb'schen Einleitung oder Commentar, der zu viel Fremdartiges und Unrichtiges enthielt, ist die neue, gelehrtere und gründlichere Einleitung des Hrn. M. getreten. Sie ist in 9 Abschnitte getheilt: 1. Aus den Zeitalter der Römer schreiben sich erst solche Reisekarten her. Auctor primus tum Orbis picti tum Itinerarii, quod Antonini vocamus, aestimandus est Imp. Augustus Octavianus, seu potius M. Vipsanius Agrippa; quorum opus ab aevi recentioris imperatoribus subinde emendatum est, nach Aethicus und A. Zugleich wird die Meinung bestritten, dass Theodosius (I.) im 15ten J. der Reg. eine neue Ausmessung des röm. Reichs und Karte desselben veranstaltet habe und dass die tab. Peut. daher entstanden sey. 2. In welchem Zeitalter, unter welchen Kaisern, diese Karte verfertigt worden sey. Scheyb setzt sie unter Theodos I. Hr. M. verfährt bei dieser Untersuchung erst negativ und behauptet dann, dass die Karte, woraus das Wiener Exemplar genommen ist, unter dem Kaiser Alexander Severus ums J. 230. gemacht worden sey. Die Gründe dafür sind aus der Karte selbst und den damaligen Zeitumständen hergenommen. 3. Disquisitio, num unicum quod Viennae asservatur, exemplum genuinum sit archetypon Orbis picti, cuius recensionem curavit Imp. Alexander Severus. Die Peutinger. Karte hat so viele geogr. und orthograph. Fehler, dass sie nicht im 3ten Jahrh. sondern im Mittelalter muss verfertigt worden seyn von einem Christen. Auch finden sich noch andere Beweise eines spätern Zeitalters. In den Annal. Colmar. findet man die Nachricht: A. 1265. mappam mundi descripsi in pelles

duodecim pergameni. Daraus wird die Folgerung gezogen: 4. Monachus seculi XIII. transscriptor fuit Tabulae, nec vero eius auctor aestimandus. Die alte für Alexander Severus verbesserte Weltkarte, ist von dem Mönch abgeschrieben (freilich invita Minerva, praecipitato labore), aber doch erhalten, nur vielfach geändert und vermehrt worden. 5. Methodus in exarando Orbis Picti archetypo adhibita indeque ad nos redundans utilitas. Ueberhaupt ist die Methode die Karten im Alterthum zu verfertigen, als man noch nicht die neuern Hülfsmittel kannte, erläutert. Man folgte dabei dem Zuge der angelegten Strassen. 6. De vitiis tabulae a monacho infusis et de aliis perperam Orbi picto imputatis. Es wird nichts Fehlerhaftes zugestanden als was das Auslassen oder Falschnennen der Städte und Flecken anlangt. 7. Fata tabulae Peutingerianae (nach Welser, Lotter, v. Scheyb.) Conrad Meisel (Celtes) war der erste Besitzer derselben (wahrscheinlich war sie vorher dem Trittenheim für 40 Ducaten angeboten worden), dieser vermachte sie dem Augsburg. Patricier, Conr. Peutinger, der sie Antonini Itinerarium nannte und nach einigen gemachten Versuchen den Entschluss aufgab, sie in Kupfer stechen zu lassen. Marcus Welser fasste denselben Entschluss und in seinen Werken wurde erst ein Kupferstich davon bekannt, früher schon in Bertii Theatro geogr. vet. T. II. Wegen sehr vieler Fehler suchte man das Original begierig. Es war 1714. an einen Buchhändler, dann 1720. an den Prinz Eugen von Savoyen verkauft worden und mit dessen Bibliothek kam es 1738. in die kaiserliche zu Wien. 8. Verdienste des Hrn. v. Scheyb bei seiner Ausgabe, mit vieler Billigkeit beurtheilt. Ueber das was für diese Ausgabe geschehen ist. Erwähnung der Meinung (Günthner's, Westenrieders, denen auch Docen am a. O. beigetreten ist); nicht der Colmar'sche Mönch 1265., sondern ein Mönch in Tegernsee Werinher habe zu Ende des 12ten Jahrh. diese Karte gefertigt, mit Gründen und Gegengründen. Auch der Herausgeber des in Italien 1809. erschienenen, aber wenig verbreiteten neuen Drucks der Scheyb'schen Ausgabe schliesst aus dem Charakter der Schrift, dass ein Mönch des 13ten Jahrh. Verfertiger sey. 9. Ein Anhang S. 41. über den Geographus Ravennas, den Hr. M. ins 9te Jahrh. setzt und als einen Mann, der viele Schriften gelesen hatte, aber keine Beurtheilungskraft besass, darstellt, nicht mehr aber, wie ehemals, für einen Lügner und Prahler hält. Er glaubt, dass im 9ten Jahrh. ein

vorzüglicheres Exemplar der Weltkarte vorhanden gewesen ist, welches der Geograph von Ravenna benutzt habe, ohne es zu nennen. In dem von S. 45. an aus der Scheyb'schen Ausg. abgedruckten Namenregister, das unentbehrlich war, sind die fehlerhaften Namen in Klammern eingeschlossen, die in gegenw. Ausg. verbesserten mit Sternchen bezeichnet. So hat auch dadurch diese Ausgabe gewonnen. Hr. Th. wünscht eine Verbesserung und Vermehrung desselben aus der Karte selbst und aus dem Wiener Original, wo vielleicht manches noch richtiger gelesen werden könne. Er ermuntert zur Abfassung eines Commentars, der dieser Ausgabe als Supplement beigefügt werden könnte.

Handbuch der alten Geographie für Gymnasien und zum Selbstunterricht. Mit steter Rücksicht auf die numismatische Geographie und die neuesten bessern Hülfsmittel. Bearbeitet von Dr. F. C. L. Sickler. Nebst fünf lithographirten Kärtchen. Cassel, Bohné 1824. XII. LXVI. 874 S. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Einen doppelten Zweck dieses Handbuchs spricht schon der Titel aus und der letztere, zur Beförderung des Selbstsstudiums, scheint vorzüglich berücksichtigt. Denn es hält die Mitte zwischen den kleinern Lehrbüchern, die aber für den Unterricht immer sehr brauchbar seyn können, und den ausführlichern Werken, welche mehr die gelehrten Freunde des Alterthums und die Forscher anziehen; auch ist es auf eine gleichmässige Art in allen Theilen bearbeitet. Es sind aber auch die neuern Untersuchungen und die Resultate, welche sie gegeben haben, so wie die ausser den Werken der alten Classiker vorhandenen andern Hülfsmittel, Münzen, Inschriften, architektonische Ueberreste sorgfältig benutzt; der geographischen Darstellung der Länder sind einige Hauptzüge ihrer Geschichte vorausgeschickt; die Namen der Länder und Oerter sind, wo es möglich war, ihrer Abstammung nach erklärt und die mythischen Ableitungen von den wahren unterschieden, welche meistens Bezeichnungsnamen sind, von der Beschaffenheit und den Eigenthümlichkeiten der Orte und Länder hergenommen; die neuern Namen der Orte sind meistens beigefügt; übrigens sowohl im Allgemeinen am Schlusse der Einleitung die Quellen und Hülfsmittel, als bei jedem Lande insbesondere ange-

geben. Die Einleitung zeigt Namen und Begriff der Geographie und Theile derselben im Allgemeinen an (was wohl voraus gesetzt werden konnte, da das Buch nicht für Anfänger geschrieben ist). Dann folgt die Geschichte der Geogr. der Alten nach vier Perioden: 1. mythische (von den ältesten Zeiten der griech. Cultur bis zu Herodotus oder 444 v. C., wieder getheilt in die a. mythisch-fabelhafte Geogr. unter den Dichtern; b. mythisch-conjecturirende, unter den Philosophen, c. mythisch-beschreibende, unter den Topographen). 2. Historische G. von Herodotus bis Eratosthenes aus Kyrene 444 — 276. v. C. 3. Systematische G. oder wissenschaftliche, von Eratosthenes bis auf Claudius Ptolemäus aus Pelusium 276. v. C. — 161. n. C. 4. Geometrische G. von Claud. Ptolemäus bis zu dem Cosmas dem Indienfahrer oder dem Ende des 5ten Jahrh. Dazu gehören die 5 Kärtchen: Homerische Welttafel; Hesiodische Welttafel; Welttafel nach Aeschylos; Weltcharte des Herodotos; Weltcharte des Eratosthenes und Strabo, Weltch. des Marinus Tyr. und Ptolemäus. Es folgen S. XLIX. Hauptzüge aus der physischen Geographie der Alten (Vermuthungen über das Entstehen, Alter und die Fortdauer der Erde, Ansichten von den einzelnen Theilen des Landes, dem Meere, den Landgewässern, der Atmosphäre, den allgemeinen Veränderungen auf der Erde. S. LVII. Allgemeine Uebersicht der den Alten bekannten Welt, nach den einzelnen Erdtheilen, deren Namen aus den semitischen Sprachen erklärt werden (Ἀσία von עָזַז glänzen das Glanzland, Λιβύη von לֵב, לַהַב, Flamme, das Flammenland, Afrika S. 818. f. das Kornährenland von פריק das in Syr. die Aehre bedeutet. Von der weitern geogr. Beschreibung der einzelnen Länder können wir nichts insbesondere anführen und nur überhaupt das Werk zum fleissigen Gebrauch empfehlen. Es ist auch mit einem vollständigen Register versehen und es soll noch ein nach den besten Charten bearbeiteter Schulatlas hinzukommen den auch, so wie diess Handbuch, ein sehr mässiger Preis unterstützen wird.

Deutsche Literatur. a) Fortsetzungen.

Historischer Hand-Atlas. Vierte Lieferung, die neueste Geschichte mit vier grossen Charten und sechs Cartons, in sieben Blättern erläuternd.

(Nebst vier Zeitrechnungstafeln auf 3¾ Bog. in Quarto Weimar, Privil. Ind. Compt. 1824. 4 *Rthlr.*

Mit dieser Lieferung ist das sehr brauchbare Werk (von dessen Einrichtung und vorigen Lieferung Rep. 1821. II, 349. IV, 120. 1822. II, 202. Nachricht gegeben worden), beendigt und es hat daher auch den allgemeinen Titel erhalten: Historischer Hand-Atlas zur Versinnlichung der allgemeinen Geschichte aller Völker und Staaten, nebst Zeitrechnungstafeln über die alte, mittlere, neuere und neueste Geschichte. 15 Charten und 44 grosse Cartons (auf 24 Bl. Imp. Fol. 22 Bogen Text in 4. 14 thlr. 12 gr) Die Charten der letzten Lief. (von Hrn. Hauptm. F. W. Benicken entworfen, sind: XIII. Charte für die allgem. Gesch. von Friedrich('s) IIten Tode bis auf den Frieden von Pressburg 1786—1805. A. die alte Welt. B. die neue Welt (2 Charten) XIV. Napoleons Heereszüge von seinen Auftreten als Obergeneral der Armee von Italien 1796. bis zu seiner (zweiten) Thronentsagung nach der Schlacht bei Waterloo, mit untergesetztem erläuternden Text, in 3 Perioden und mehrern Abschnitten; grosse Charte, aber als Carton zur XIIIten Charte des Atlas. XIV. Charte für die A. G. vom Frieden zu Pressburg bis auf den IIten Frieden zu Paris 1806 — 1815. A. die alte Welt. B. Uebersicht der neuen Welt. (2 Charten.) XV. Charte f. d. A. G. vom zweiten Pariser Frieden bis zu Ende des J. 1822. A. die alte Welt. B. die neue Welt (wo auch die neuesten Entdeckungen eingetragen sind). zwei Ch. Die ausser dem schon erwähnten, übrigen (freilich zum Theil zu kleinen) Cartons sind: Auf T. XIII. A. Schauplatz des Kampfes der Franzosen wider die Mächte der 1sten Coalition 1792—96.; Schauplatz der Kämpfe Frankreichs wider die 2te und 3te Coalition in Deutschl. der Schweiz und den Niederlanden; Frankreich mit Provinz- und Departemental-Eintheilung, einschliesslich jeder Vergrösserung von Anfang der Revolution bis auf den Frieden von Pressburg; Schauplatz des Kampfes der Franzosen über Italien in den Jahren 1798—1801; Schauplatz der Feldzüge der Franzosen in Italien von 1792. bis zum Frieden von Campo Formio; T. XIII. B Zustand Europa's vom Frieden von Campo Formio bis zum Presburger Frieden; Schauplatz des 5ten und 6ten Feldzugs der Franzosen und Oesterreicher in Teutschland 1796. und 1797.; Ostindien von 1792. bis 1805.; T. XIV. A. Ansicht des Französischen Kaiser-

reichs in dessen grösster Ausdehnung mit Einschluss des Rheinbundes des Kön. Italien und der Schweiz. T. XIV. B. Uebersicht der Wiederherstellung des europ. Staatensystems mit besonderer Beziehung auf Frankr. Italien und den deutschen Bund, als Ergebniss des Congresses zu Wien und des 2ten Pariser Friedens. Die Zeitrechnungstafeln umfassen gleichfalls drei Zeitabschnitte vom Tode Friedrichs II. bis 1806, bis 1815. bis Ende des J. 1822. und sind nach den einzelnen Reichen und Staaten eingerichtet, in Ansehung der wichtigsten Staats-Ereignisse und Veränderungen sehr vollständig.

Von des Herrn Hofrath und Prof. *Kruse Atlas zur Uebersicht aller Europäischen Länder und Staaten u. s. f.* sind von der *dritten Ausgabe* (s. Rep. 1822. II, S. 201. ff. die Zeittafeln XII—XXIV. welche das achte bis mit dem funfzehnten Jahrhunderte umfassen, auf 13 Bog. in Fol. 1823. erschienen, und haben, wie die dazu gehörenden Charten, manche einzelne Berichtigungen und verschiedene Vermehrungen erhalten. Die Erfahrung hat schon gelehrt, welchen grossen Vortheil sie dem historischen Studium nicht nur der Anfänger sondern auch jedes Geschichtsfreundes gewähren. Bekanntlich sind die Zeittafeln synchronistisch.

Die Staatswissenschaften im Lichte unsrer Zeit, dargestellt von Karl Heinr. Ludw. Pölitz, ord. Lehrer der Staatsw. an der Univ. zu Leipzig. Fünfter und letzter Theil. Practisches (europäisches) Völkerrecht; Diplomatie und Staatspraxis. (Auch unter diesem besondern Titel als eignes Werk. Leipzig 1824. Hinrichssche Buchh. XVI. 340 S. 8.

Nur erst in diesem Bande des Rep. sind (S. 1. ff. 272. f.) die erstern Theile des die gesammten Staatswissenschaften in dem Umfange, dessen Gränzen der Vf. genau bestimmt hat, vollkommen umfassenden und so wie es ein Werk erforderte, das nicht allein zum Lehrbuch für akad. Vorträge, sondern auch zum eignen Studium dient, gründlich, vollständig, mit steter Hinsicht auf neuere Forschungen, Ansichten und Erfahrungen, unparteiisch, behandelnden, überall eine reiche, aber ausgewählte Literatur aufstellenden, auch manche lehrreiche Winke einstreuenden Handbuchs, angezeigt worden, und welcher Freund der

Wissenschaft wird sich nicht freuen, dass es so bald und auf eine durchgängig gleiche zweckgemässe Art beendigt worden ist? Es bedurfte gewiss keiner Entschuldigung, dass aus den anfangs angekündigten vier Theilen fünf geworden sind. Man muss dem Vf. dafür danken, dass er durch keine Rücksicht die gleichmässige Ausführung des Plans hat beschränken lassen. Dieser Theil umschliesst die drei letzten Staatswissenschaften nach des Vfs. Eintheilung. I. Praktisches europ. Völkerrecht. Die Einleitung trägt die vorbereitenden Begriffe über das philosoph. Völkerrecht und den Uebergang von diesem zum philosoph. Staatenrechte und von diesem zum prakt. europ. Völkerrechte vor, dessen Begriff (die wissenschaftliche Darstellung der von den christl. und gesitteten Völkern und Staaten angenommenen Grundsätze des Rechts und der Klugheit für die Erhaltung und Behauptung der in ihrem gegenseitigen äussern Verkehre bestehenden polit. Formen), Zweck, Theile, Quellen, Stellung unter und Verhältniss zu den übrigen Staatswissenschaften, Literatur, angegeben sind. Es sind drei Haupttheile dieser Wissenschaft, über welche sorgfältige Belehrung ertheilt wird. 1. Darstellung des in der Gegenwart praktisch bestehenden Systems der christl. und gesitteten Völker und Staaten, nach seiner Grundlage (der ältern und der neuern Idee des politischen Gleichgewichts) und nach seiner Ankündigung in einzelnen politischen Formen (dem europäischen und dem amerikanischen Staatensystem). 2. Darstellung der in dem gegenseitigen Verkehre der chr. und gesitt. Völker und Staaten praktisch geltenden Grundsätze des Rechts und der Klugheit: Recht in Friedenszeiten (ursprüngliche Rechte: Recht der Individualität, Unabhängigkeit, Gleichheit — zugleich von den Hoheitsrechten über die Kolonien und von dem Nothrecht — erworbene Rechte — mithin von den Völker- und Staaten-Verträgen). 3. Darstellung der zwischen den chr. und gesitt. Völkern und Staaten nach erfolgter Rechtsbedrohung oder Rechtsverletzung praktisch geltenden Grundsätze für die Anwendung des Zwanges und Herstellung des Friedens; Recht in Kriegszeiten (verschiedene Arten des rechtlich gestalteten Zwanges zwischen den Staaten; Krieg und dessen rechtliche Formen; Recht der Neutralität; Friedensschlüsse.) II. Diplomatie. Ihr Begriff wird in der Einl. S. 267. so gefasst: als Wissenschaft; systemat. Darstellung der Kenntnisse, Rechte und Pflichten, welche von den diplomatischen Personen zu der diplo-

matisch-polit. Unterhaltung mit auswärtigen Staaten gefordert werden; als Kunst: die auf die Grundlage jener wissensch. Kenntnisse gestützte und erworbene Fertigkeit mit auswärtigen Staaten zu unterhandeln. Die Behandlung dieser neuen, hier zum erstenmal wissenschaftlich vorgetragenen Wissenschaft ist in 3 Abschnitte getheilt, die aus dem wissenschaftl. Begriffe folgen: Uebersicht der wissenschaftl. Kenntnisse, welche von den diplom. Personen gefordert werden; Darstellung der Rechte und Pflichten der im Auslande angestellten Agenten (Gesandtenrecht); Darstellung der auf Geschichte und Staatskunst beruhenden allgemeinen Grundsätze der Unterhandlungskunst mit auswärtigen Staaten. III. Staatspraxis (als Wissenschaft: die zusammenhängende Vorbereitung und systematische Anweisung zur zweckmässigen Betreibung der Staatsgeschäfte; getheilt in die Praxis des innern und des äussern Staatslebens), nur kurz und gedrängt von S. 323. (aber immer lehrreich und ermunternd) behandelt, weil theils nichts aus dem bisherigen Vortrage der Staatswissenschaften wiederholt werden durfte theils der Vf. die *praktischen* Geschäftskreise nie aus eigner Erfahrung kennen gelernt hatte. Einige literarische und geschichtliche Zusätze sind S. 339. ff. angehängt. Sie können, indem Ref. diess schreibt, schon wieder vermehrt werden. Aber wir werden gewiss bald eine neue Ausgabe des viel verbreiteten Werks erhalten.

b) Einzelne Predigten.

Drei Predigten von David Schulthess, ehemal. Hülfspred. bei der reform. Gem. zu Leipzig. Aus dem Nachlasse des Verewigten herausgegeben von einigen seiner Freunde. Leipzig 1824. *IV.* 36 *S. gr.* 8.

Die drei ausgewählten Predigten, heisst es in der von 8 Freunden des Verewigten unterschriebenen Vorrede, enthalten die Grundzüge seines Lebens: Beziehung alles Menschenlebens auf Gott — stille und doch eifrige Wirksamkeit für das Gute — heitern Sinn nur nach Vollendung des Guten. In der ersten über 1 Thess. 5, 1 — 8. wird die Aufmerksamkeit auf die Tage des Herrn in jedem Menschenleben gerichtet, indem zuerst sie selbst betrachtet werden nach ihrer Zeit und Beschaffenheit, dann die Vorbereitung, die sie von uns fordern. Die zweite

über Luc. 2, 6—13. beantwortet die Frage; Mag auch in stiller Verborgenheit das Gute auftreten? bejahend aus der Geschichte der Geburt und Ankunft Jesu in die Welt. Die dritte, die ihr Verf. zu halten durch Krankheit gehindert wurde, trägt nach 1 Thess. 5, 16, christliche Lehren für Freudige, ehe die Freude kommt, wenn sie gekommen ist und genossen wird, und wenn sie vorüber ist, vor. Wahl und Ausführung sind durchaus nicht gemein.

Vier Predigten über verschiedene Texte. Seinen Zuhörern gewidmet von dem Oberhofpred. Dr. Christoph Friedrich Ammon. Dresden 1824. Hilschersche Buchh. IV. 86 S. in 8. 8 Gr.

Eine zahlreiche Versammlung gebildeter Zuhörer, welche diese Predigten gehört hatte, forderte den Vf. auf sie drucken zu lassen, und dass er ihren Wünschen nachgab, dafür müssen ihm die noch zahlreichern Leser, die sie nicht gehört haben, danken. Die erste Pred. am Sonnt. Jubilate über Joh. 17, 11. (welche Stelle zuvörderst erklärt wird) schildert die heilige Einheit des Glaubens, welche die wahren Verehrer Jesu verbinde, indem erstlich die Natur dieser Glaubenseinheit genauer entwickelt wird (eine Einheit nicht des Zwanges sondern der Freiheit, nicht des Scheines sondern der Wirklichkeit, nicht der Beschränkung sondern der Vollendung des ganzen Gemüthes) 2. gezeigt, was uns obliegt, sie auf Erden zu befördern (wir müssen uns zuerst selbst zur unmittelbaren Erkenntniss der Wahrheit erheben, Geduld mit denen haben, die von den Ansichten unsers Glaubens noch entfernt sind, wohl bemerken, dass sie nicht eine Einheit der äussern Gestalt und Form sondern des Geistes in dem Innern der Gemüther seyn soll.) Die 2te Pred. am 2ten Adv. 1823. benutzt, was von dem plötzlichen Untergange des jüdischen Staats gesagt wird, zur Ermunterung zu einer würdigen Vorbereitung auf die letzten Lebensstürme, welche in zwei Fragen aufgelöset wird: warum und wie sollen wir uns auf sie vorbereiten? Die Nothwendigkeit der Vorbereitung wird dadurch erwiesen, dass allem Anschein nach die Stürme, die uns gegen das Ende unsers Lebens bevorstehen, gewaltig, beängstigend und entscheidend seyn werden. Zur Vorbereitung selbst aber wird erfordert, dass wir sie als den Uebergang zu einer ewigen Heiterkeit und Stille betrachten; weise Mässigkeit im sinnlichen Genusse; Richtung des Herzens da-

hin, wo uns die Gefahren der Erde nicht mehr erreichen können. Die 3te Pr. am ersten Ostert. 1824. über Marc. 16, 1—8. zeigt, wie wichtig es für den Christen sey, sich die Auferstehung zunächst als eine fortschreitende Entwickelung des Lebens unter Gottes Leitung zu denken; denn er beschäftigt sich dann 1. mit einer gewissen und unläugbaren Wahrheit (weil diese Ansicht der Ordnung Gottes, der Erfahrung, den Ansprüchen der Offenbarung gemäss ist), 2. mit einer äusserst fruchtbaren Wahrheit (welche reich an Trost bei unserm Verluste, tieferweckend zu einem göttl. Leben und mächtig befreundend mit der Ansicht unsrer eignen nahen Verwandelung ist.) *Drei Friedensworte an die getrennten Christengemeinden* unsrer Tage spricht die vierte Pr. (am Ref. Feste 1823.) nach Anleitung Hebr. XII., 14. 15. aus: Verschiedenheit der Kirche ist noch nicht Verschiedenheit des Christenthums; Verschiedenheit der frommen Gebräuche ist noch nicht Verschiedenheit der Religion; die gegenwärtige Trennung der Christen ist noch keine Trennung für die Zukunft und die Ewigkeit. Im ersten Theile werden sie umständlicher entwickelt; im zweiten aber gezeigt, dass sie von der grössten Wichtigkeit sind, weil wir 1. sie nicht vernachlässigen können, ohne uns das Leben schmerzlich zu verbittern, 2. sie nicht versäumen können, ohne unsere Kräfte in den vergeblichsten Bemühungen zu verschwenden, 3 sie nicht verschmähen können, ohne der Huld und Liebe Gottes verlustig zu werden. Mögen diese Friedensworte nur von *keiner* Seite überhört werden; nur dann können sie wirksam werden, wenn man überall dem Frieden nachstrebt und der Heiligung, ohne welche Niemand den Herr sehen wird. Die Wahrheit und namentlich die evangelische ist, wie der würdige Vfr. sich in der Vorr. ausdrückt, allerdings eine Königin des Friedens; angegriffen aber und verleumdet muss sie sich vertheideigen.

Antrittspredigt in der Hof- und Domkirche zu Berlin am 25. Sonnt. n. d. Feste der Dreiein. 1823. gehalten von D. A. Neander, Kön. Preuss. wirkl. Ober-Consist. Rathe, Propste in Cölln und Pastor der St. Petri Gem. Berlin, Diterici. 19 S. 8. 3 Gr.

Die Abschiedspredigt des Hrn. N. in Merseburg ist 1813. III. 143. angezeigt worden. In der gegenwärtigen

sind über 2 Kor. 4, 5. Dringende Ansprüche an die Lehrer des Evang. vorgetragen, 1. sich von dem Bewusstseyn leiten zu lassen, dass sie nicht in ihrer eigenen Angelegenheit, sondern im höhern Auftrage handeln, 2. auf eine fruchtbare Anerkennung des beseligenden Verhältnisses zu dringen, in welchem Christus zu uns steht, 3. für das Heil in Christo ihr ganzes Leben und Wirken dem Dienste ihrer Anvertrauten zu widmen. Fruchtbar ausgeführte Sätze begleitet von Aeusserungen der Gesinnungen und Entschlüsse des Vf., die man von ihm erwarten konnte und die mit Herzlichkeit ausgedrückt sind!

Predigt am Busstage des Jahres 1824. in der Hof- und Dom-Kirche zu Berlin gehalten von Dr. Friedr. Ehrenberg, Kön. erstem Hofpred. und wirkl. Ober-Consist-Rath etc. Der Ertrag ist für einen Erblindeten bestimmt. Berlin 1824. Ebendas. 24 *S.* 8. 3 *Gr.*

Die merkwürdige Stelle Esr. 9, 5. 6. u. 10, 5. gibt dem Hrn. Veranlassung ausführlich, kräftig und eindringend zu zeigen: mit unsrer Missethat müssen wir vor dem Herrn erscheinen 1. in demüthiger Anerkennung derselben, 2. in reuevollen Entschliessungen unter inbrünstigem Flehen. Auch aufmerksame Leser kann dieser Vortrag erschüttern und zur Selbsterkenntniss und zu bessern Entschliessungen führen.

Brüderliche Eintracht, die erste Pflicht und Bedingung für das segensreiche Gedeihen der theuersten Angelegenheiten unserer protestantisch-evangelischen Kirche im baierschen Vaterlande. Eine Predigt am 21. Sept. d. XVII. Sonnt. n. Trin. bei der feierlichen Eröffnung der ersten Generalsynode in dem Consistorialbezirke Baireuth in der dasigen Hauptkirche gehalten von Christian Ernst Nicol. Kaiser, d. Phil. u. heil. Schr. Dr. k. b. Cons. Rathe u. Hauptpred. daselbst. Sulzbach, v. Seidel 1823. 32 *S.* 8. 3 *Gr.*

In der trefflichen Ausführung des auf dem Titel ausgedrückten Hauptsatzes, dem die Stelle Phil. 2, 1—4. zum Grunde liegt, wird 1. die Natur und Beschaffenheit dieser Eintracht erklärt (einhellige Richtung des Geistes auf Ein Ziel im Erkennen und Ergreifen der Wahrheit;

Einmüthigkeit oder Uebereinstimmung des Willens und der Gesinnung; gegenseitige Achtung für wechselseitige Pflichten und Rechte); 2. die Beweggründe zu dieser Pflicht entwickelt und 3. der Segen dieser Eintracht für das glückliche Gedeihen des kirchlichen Lebens ins Licht gesetzt, überall mit weiser Benutzung des Textes. Einige Bemerkungen sind angehängt und darin auch die Personen genannt, aus welchen die Generalsynode bestand.

Religions-Rede am Regierungs-Jubiläum Sr. Maj. des Königs Maximilian Joseph von Baiern mit einigen beigefügten geschichtlichen Erläuterungen von Karl Fuchs, d. Theol. Doct. Cons. Rath und erster(m) Hauptpred. an der Stiftungskirche zu Ansbach. Nürnberg 1824. Riegel und Wiessner. 23 S. 8.

Nach dem vorgeschriebenen Texte Ps. 21, 2—8. wird an dem Beispiel des gefeyerten Königs gezeigt, wie Gott seine Auserwählten segnet und sie zum Segen Anderer ausrüstet mit Geist und Kraft, und zwar ist dazu in der durch die Umstände gebotenen Kürze die Lebens- und Regierungsgeschichte desselben weise benutzt, in der Beilage aber manches geschickt und sehr belehrend weiter ausgeführt.

Rede am Regierungs-Jubiläum Sr. Maj. des Königs von Baiern am 16. Febr. 1824. gehalten von D. Valentin Karl Veillodter. Ebendas. 15 S. in 8.

Hier werden vorzüglich die schwierigen Zeiten grosser Aufregung und Verwirrung, in welchen Maximilian Joseph die Regierung übernahm und führte, und wie Er sich in 25jähr. Regieruug unter heftigen Stürmen der Zeit bewährt, wie Er die Anforderungen der Zeit verstanden hat, dargestellt; Gott gedankt, der diesen väterlichen Regenten gab und durch fromme Gelübde und Wünsche der Tag geheiligt, der die Herzen aller Bewohner Baierns, wie das Herz des Redners erwärmte.

Predigt am zweiten Osterfeiertage 1824. In der Hauptkirche zu St. Petri in Budissin zur Gedächtnissfeier seiner 25jähr. Amtsführung gehalten v. M. Gerhard Heinrich Jacobjan Stöck-

hardt, Pastor secundar. u. Mittagspred. zu St. Petri. Bautzen, Monse, 23 S. gr. 8.

Es ist die Begeisterung fürs Heilige auf dem Wege durchs irdische Leben, worüber der ehrwürdige Vf. an dem auch für ihn merkwürdigen Tage die aus der Lehre Jesu und aus seinen Erfahrungen geschöpften Ansichten mittheilt. Es werden erstlich die Eigenthümlichkeiten dieser Begeisterung dargestellt und sie als eine von Gott kommende, uns über das irdische Leben erhebende, Kraft und als eine zu Gott führende Richtung des Gemüths betrachtet; dann wird, etwas kürzer, durch die aus dem Leben des Vfs. vornemlich hergeleiteten, aber auch mit den Erfahrungen anderer Christen übereinstimmenden Beweggründe zu dieser Begeisterung ermuntert.

Von den gemeinschaftlichen Erbauungen in den Häusern. Drei Predigten gehalten im Herbst 1823. vom Archidiakon. Harms in Kiel. Altona 1824. Busch. VI. 66 S. gr. 8. geh. 10 Gr.

Der Vf. fand es nöthig, das Zeitbedürfniss gemeinschaftlicher Erbauungen (welches der Absatz der Erbauungsschriften beweise) und das Zeitereigniss (die Anstellung solcher Erbauungen) mit diesen drei Predigten zu begleiten und erinnert dabei, dass weder er selbst Conventikel halte noch in der Gemeine zu Kiel sich mehr als eine einzige Spur davon finde, Familienandachten aber in jeder christlichen Haushaltung Statt finden. Die erste Pred. (über Eph. 5.) spricht von den gemeinschaftlichen Erbauungen in den Häusern und gibt 1. eine Beschreibung derselben, (wie sie seyn sollen, nach dem Innern und Aeussern) und 2. das Lob derselben (oder eine Darstellung ihres Nutzens). Die 2te (über Ps. 92, 6.) vertheidigt sie gegen den dreifachen Vorwurf: sie wären nicht schicklich, nicht thunlich, nicht dienlich. Die 3te (über Matth. 6, 5—8.) gibt drei Rathschläge in Betracht der gemeinschaftlichen Erbauungen: Sehet mehr auf die Sache selbst als auf die Form; Wollet nichts erzwingen! Meidet den bösen Schein! Mit vielem Nutzen wird man sie lesen. Angehängt ist die kön. Dänische Verordnung vom 13. Febr. 1741. in wie weit die Haltung geistlicher Versammlungen ausser dem öffentl. Gottesdienste zugelassen oder untersagt seyn solle.

c) Kleine Schriften.

*Werke der Finsterniss aus dem Gebiete der Homöopathie. Ans Licht gezogen durch D. Th*** Altenburg, gedr. in der Hofbuchdr. 1824. X. 74 S. 8. (bei Hartmann in L.) 8 Gr.*

Die Schrift scheint in Leipzig geschrieben zu seyn, da sie grösstentheils Thatsachen von hier und hiesiger Aerzte mit den Anfangs- und Endbuchstaben der Namen anführt, welche letztere der homöopathischen Heilart zugethan sind, oder ihr beigetreten zu seyn beschuldigt werden. Nur die Namen anderer Aerzte, welche die rationelle Heilmethode befolgen, sind ganz ausgedruckt. Von jenen haben nun schon Einige Gegenerklärungen in öffentl. Blättern bekannt gemacht und es werden vermuthlich noch mehrere folgen, wozu der Vf. selbst auffordert, aber freilich mit einer bedenklichen Drohung. Es kommt alles auf die hier erzählten Thatsachen an, und auf ihre richtige oder unrichtige Darstellung, worüber Ref. nicht urtheilt. Der Vf. erklärt sie S. 17. für sicher und unleugbar. Doch sind schon Entstellungen von Krankengeschichten und Unwahrheiten öffentl. gerügt worden. Die Schrift enthält nemlich in 15. Abschn. theils einzelne, umständlich und namentlich erzählte Beispiele mislungener homöopath. Heilungsversuche, theils allgemeine Bemerkungen z. B. wie die Homöopathen sich Patienten verschaffen, u. s. f. In der Vorr. theilt der Vf. die Medicinae practicos itzt in 3 Classen; Aerzte; die Hirten, Vieharzte, alten Weiber, Pferdeknechte (z. B. Grabe, zu welchem Reisen auch von hier aus unternommen worden seyn sollen); die homöopathischen Aerzte, die er auch Hermaphroditen nennt. Leser hat die Schrift schon genug gefunden, und sollten die Angaben der Schrift richtig seyn, so muss man wünschen, dass sie überall heilbringende Wirkung thue.

Mein Glaubensbekenntniss ausgesprochen über 1 Cor. 3, 11. von Ignaz Lindl. Leipzig, Tauchnitz 1824. 48 S. 8.

Es ist eine Rechtfertigung des Uebergangs des Vfs. aus der kathol. zur evangel. Kirche, welche erfolgte, nachdem der Vf. sich überzeugt, dass nur Christus der Grund unsers Glaubens seyn könne (worüber er sich S.

8. ff. verbreitet) und die Stelle Matth. 16, 18. richtig zu verstehen und zu erklären gelernt hatte; er war sie sich selbst schuldig (S. 43.) weil er von der röm. Kirche verfolgt und verstossen war (seit 1814, S. 45). Fest bleibt er bei der Lehre des Apostels: Niemand kann einen andern Grund legen ausser dem, der schon gelegt ist, Jesus Christus.

Sanctiss. Domini nostri Leonis div. providentia Papae duodecimi (es sollte heissen: Leonis XII. div. p. Papae) Literae apostolicae quibus nova continetur circumscriptio Dioecesium regni Hannoveriani. Romae 1824, ex typogr. Rev. Camerae apostol. Apostolisches Sendschreiben Sr. Heil. Papst Leo des Zwölften, enthaltend die neue Einrichtung der (-katholischen, sollte wohl beigefügt seyn) Kirchsprengel des Kön. Hannover. Lateinisch und Deutsch, nach dem in der päpstl. Druck. zu Rom erschienenen Abdruck. Münster 1824. Theissingsche Buchh. 17 S. in 4.

Es ist diess die Bulle: Impensa Romanorum Pontificum sollicitudo etc. vom 26. März 1824., welche am 20. Mai die Kön. hannöver. Bestätigung erhalten hat. Die beiden Bisthümer zu Hildesheim und Osnabrück werden dadurch hergestellt, ihre Capitel gegründet, die Dotation des erstern bestimmt, die der bischöfl. Tafel und des Capitels zu Osnabrück noch ausgesetzt, der Sprengel beider aber angegeben. Die Bulle ist ein merkwürdiger Beitrag zur neuesten Statistik der deutschen kathol. Kirche und verdient Aufmerksamkeit. Die Uebersetzung ist nicht in dem gewähltesten Deutschen gemacht und es ist gut, dass das Original dabei steht.

Ueber den künftigen Zustand America's, wie ihn das Wohl des ganzen Europa nothwendig erfordert. Altona, Busch (Leipzig, Hinrichs 1823.), 29 S. 8. 5 Gr.

Am Schlusse hat sich (der schon als Schriftsteller in mehrern Fächern bekannte) Hr. *Joh. Heinr. Christfr. Dau* unterschrieben. Er fürchtet, Amerika möchte alle politische Verbindung mit Europa bald auflösen, er billigt den Anspruch der amerikan. Völker auf gänzliche Unabhängigkeit von Europa nicht, er schlägt vielmehr

eine neue Vertheilung der amerikan. Länder (wenigstens eines Theils derselben) unter europ. Mächte vor, die in den Kolonieen anzustellenden Beamten sollen nur Eingeborne des Mutterlandes seyn, die Kolonieen einem hohen Zolle unterworfen werden u. s. w. Diess mag genug seyn.

d) Wörterbücher.

Schul- und Reise-Taschen-Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. Stereotypen-Ausgabe. Französisch-deutscher Theil. Deutsch-franz. Theil. II. 651 S. Taschenf. Leipzig, Tauchnitz 1824. 16 Gr.

Schul- und Reise-Taschen-Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache. Stereotypen-Ausgabe. Englisch-deutscher. Deutsch-englischer Theil. 586 S. Ebendaselbst. 16 Gr.

Schul- und Reise-Taschen-Wörterbuch der italienischen und deutschen Sprache. Stereotypen-Ausgabe. Italienisch-deutscher Theil. Deutsch-italienischer Theil. 752 S. Ebendas. 18 Gr.

Seitdem zuerst die vom verst. Rabenhorst verlegten und öfters wieder gedruckten Taschenbücher erschienen, sind mehrere ähnliche bearbeitet worden, denen immer jene zum Grunde lagen, aber keine noch so wohlfeil dargeboten worden, wie gegenwärtige stereotypirte, die auch der Unbemitteltste wird kaufen können. Aber diess ist nicht ihr einziger Vorzug. Sie empfehlen sich durch innere und äussere Vorzüge, durch grössere, verhältnissmässige, Vollständigkeit in Ansehung der Wörter und ihrer Bedeutungen (wobei alles Entbehrliche oder den wissenschaftlichen Wörterbüchern angehörende, folglich auch mehrere technische Ausdrücke mit Recht weggelassen sind), durch Beifügung der Accentuation (vornehmlich im englischen und italien. W. B.), durch scharfen, schwarzen, lesbaren und das Auge nicht angreifenden Druck. Bisweilen sind auch ganze Redensarten, die in der Umgangssprache oder bei den classischen Schriftstellern vorkommen, übersetzt. Der Gebrauch dieser Wörterbücher wird das Studium dieser Sprachen, vornehmlich dem Anfänger, sehr erleichtern.

Englische Literatur.

A critical Inquiry into antient Armour, as it existed in Europe, and particularly in England, from the Norman Conquest to the Reign of king Charles II., with a Glossary of military Terms of the middle Ages. In three Volumes. By Samuel Rush Meyrick, LL. D. and F. S. A. Advocate in the Ecclesiastical and Admiralty Courts. Vol. I. 20. LXXVII. 206 S. in folio. Vol. II. 297 S. Vol. III. 147 S. in fol., ausser dem nicht paginirten Glossar, das 17½ Bog. füllt. Mit 80 grösstentheils color. Kupf. 26 Vign. London printed by Schulze for Rob. Jennings. Sold by John Gale. MDCCCXXIV. 138 Rthlr.

Ein für Staats-, Kriegs-, Sitten- und Kunstgeschichte des Mittelalters wichtiges Prachtwerk. Ein Hauptzweck desselben ist, die Chronologie des Costume in Ansehung der alten Waffen und Rüstung genau zu befolgen, da sie bisher nur sehr mangelhaft von den Schriftstellern, Malern und Dramatikern der neuern Zeit ist berücksichtigt worden. Der Pere Daniel und Capt. Grose sind die einzigen, welche bisher über die Waffen der frühern und mittlern Zeit etwas Bedeutendes geliefert haben. Aber unser Verf. hat mehrere alte Monumente, Siegel, Glas- und andere Malereyen, poetische und histor. Werke benutzt. Die Einleitung gibt eine kurze Uebersicht der Bewaffnung alter Völker, der Aegypter (auf der 1. Kupf. sind griech. und ägypt. Waffen und Rüstungen abgebildet), Libyer, Aethiopier, Juden (S. IV.), Palästiner, Phönicier, Araber, Syrer, Meder und Perser (S. VIII.), Sagarter, Parther, und mehrerer anderer asiat. Völker (T. 2. u. 3. enthält Abb. asiat. Waffen und Rüstungen), dann (S. XV.) der Thracier, verschiedener Völker Vorderasiens, S. XX. — XXXVIII. der Griechen (mit Abb. ihrer Waffen, Panzer, Helme, Schilde, T. IV.); der Etrusker (T. V. etrusk. Waffen und Rüstungen), Samniter, Sicilianer; S. XLI — LVI. der Römer (Abb. röm. Waffen und Rüstungen, Adler und Vexillen T. VI.); der Liguren, Balearen, Galen, Celtiberer, Lusitaner, Germanen, Vandalen, Scandinavier, S. LXII. der Angelsachsen (T. 7. Brittische, Sächs., Dän. Waffenrüstungen) Franken, Britten u. s. f. (Eine genauere Unterscheidung der Zeitalter fehlt dieser Uebersicht. Eine vergleichende

Tab. der alten und neuen Namen der Staaten und der Völker ist S. LXXIV. ff. beigefügt. Mit *Wilhelm* dem Eroberer fängt der Vf. das Hauptwerk an. Der erste Buchstabe des Werks S ist, wie in Handschriften, mit col. Figuren eines Bewaffneten und seiner Waffen auf goldenem Grunde verziert. Ueber die normann. Waffen und Rüstungen im 11. Jahrh. (zum Theil aus Wace's handschriftl. Geschichte der Normannen in Reimversen). T. 8. color. Normann., Reiter und drei normann. Bogenschützen 1066. — S. 19. Wilhelm Rufus 1087. (der erste Buchstabe wieder mit 2 kleinen color. Figuren Bewaffneter verziert; so auch in folgg. Abschnitten. Eine handschriftl. Welsche Geschichte des Lebens von Grufydd ab Cynan, Kön. von Nord-Wales, Zeitgenossen des Rufus und Heinrichs I. ist gebraucht). S. 25. Heinrich I. 1100. Ein Siegel desselben auf grünem Grunde ziert den ersten Buchstaben. Ein Ritter, der dem thronenden König huldigt 1102. col. T. IX.; Alexander I., König von Schottland, in voller Rüstung zu Pferde 1107. col. T. X.; David Earl of Huntingdon, gerüstet zu Pferde, mit Fähnlein an der Lanze 1120. col. T. XI.; Richard Fitzhugh, Constable von Chester und Standartenträger von England, gerüstet zu Pferde, 1141. col. T. XII. — S. 35. König Stephan. (Das Siegel des Rich. Fitzhugh ziert den Anfangsbuchst.). Waffen, Rüstungen, militär. Baukunst dieser Zeit. — S. 34. Heinrich II. 1134. Ein ovaler Schild dieser Zeit auf dem Initialbuchst. Von der Ritterschaft und den Turnieren dieser Zeit S. 57 ff. — S. 60. Richard I. Löwenherz. Sein Kreuzzug. Er ist gerüstet, zu Pferde mit einer Streitaxt in der Hand, auf der col. XIII. T. abgebildet. Noch über die Turniere des Mittelalters S. 93. — S. 99. Johann, Kön. von Engl. Auf col. T. XIV. Alexander II., Kön. von Schottland, als Ritter mit Schild und Schwerd, — S. 104. Heinrich III. — Col. T. XV. Ein Ritter, stehend mit Schild und Hammer. Col. T. XVI. Wilh. Longuespee, Earl of Salisbury, gerüstet, mit Schild, stehend, 1224. Col. T. XVII. Peter. Earl of Richmond sitzend und ein Soldat stehend vom J. 1248. Col. T. XVIII. Ein Speerträger, ein Bewaffneter und ein Schleuderer vom J. 1250. Col. T. XIX. Ein Bogen- und ein Armbrustschütze. Col. T. XX. Eudo de Arsic, mit hoch erhobenem Schwerd 1260. — S. 131. Eduard I. (Unter den drei ersten Eduards sind Waffen und Rüstungen sehr vervollkommnet worden; aus einem alten Mspt. ist die Waffenordnung Eduards I. angeführt. Col. T. XXI. Ro-

bert House mit Streitaxt und Schild. Wieder über die Turniere dieser Zeit S. 146. Die Statuta armorum in torneamentis, wahrscheinlich vom J. 1295. S. 152 ff. Verschiedene Arten von Hastiludien. Col. T. XXII. De Vere, Earl of Oxford 1280. ganz gerüstet, stehend. Col. T. XXIII. Ein Ritter aus der Familie Montford, 1286., stehend, mit Rüstung und Schild. Col. T. XXIV. Ein Soldat und ein Ritter, 1295. Col. T. XXV. The Attack of the pel (ein Wort, das aus dem Lat. Palus, Pfahl, corrumpirt ist). T. XXVI. Verschiedene Kriegsmaschinen, zum Angriff. — S. 172. Eduard II., 1307. Col. T. XXVII. Ein König und seine Scepterträger, beide bewaffnet, 1310. Col. T. XXVIII. Bogen- und Armbrustschützen, 1312. Col. T. XXIX. Aymer de Valence Earl of Pembroke, ganz gerüstet, mit langer Lanze, zu Pferde, das Pferd mit einer bunten Decke, 1315. Col. T. XXX. Ein mit Lanze und Schild bewaffneter Ritter, zu Fuss, 1320.

Zweiter Band: S. 1. Eduard III. Mehreres zu seiner Geschichte aus handschriftl. Quellen. Col. T. XXXI. John de Eltham, Earl of Cornwall 1329., gerüstet, stehend. Col. T. XXXII. Sir John d'Aubernoun 1330., gerüstet, mit Lanze, stehend. Col. T. XXXIII. Sir Oliver de Ingham 1343., in eigener Waffenrüstung, mit grosser Lanze. Col. T. XXXIV. Sir Guy de Bryan zu Fuss und Bernabo Visconti zu Pferde, vom J. 1365. Zu Ende dieser Kupfertafel das Schwert Eduards des schwarzen Prinzen. Col. T. XXXV. Thomas Beauchamp, Earl of Warwick. S. 33. Nachricht von den Turnieren unter Eduard III. — S. 56. Richard II. 1377. Col. T. XXXVI. Sir John Harsich, ganz gerüstet, mit dreizackiger Lanze und einem das ganze Gesicht deckenden Helm 1384. Ausführliche Nachricht von einem gerichtl. Zweykampf S. 65 ff. Col. T. XXXVII. Ein Ritter aus der Familie Blanchfront, stehend, gerüstet. — S. 91. Heinrich IV. 1399. Col. T. XXXVIII. Sir George Felbridge, in ritterl. Rüstung. S. 107. Heinrich V. 1413. Col. T. 50. Sir Thom. Sherbourne, gerüstet aber ohne Helm, 1448. — S. 167. Eduard IV., 1461. Col. T. 51. Richard, Herzog von Gloucester, stehend, gerüstet, aber mit herzogl. Krone auf dem Kopf, 1470. Col. T. 52. Sir John Grosbie und ein Waffenträger, 1476. Col. T. 53. Eine vollständige Waffenrüstung (A Suit of Amour), 1480. — S. 208. Eduard V., 1483. Col. 54. Ein Bewaffneter mit einer Fahne, worauf: Honny soit qui mal y

pense steht. — S. 216, Richard III., 1463. Col. T. 55. Sir Thomas Peyton, in eigner Rüstung, im blossen Kopfe, 1484. — S. 218. Heinrich VII., unter dessen Regierung die weitesten Harnische anfangen. Col. T. 56. Heinrich VII. zu Pferde und ein Hellebardirer (Billmann), 1490. Col. T. 57. Maximilian I. deutscher Kaiser in voller Rüstung zu Pferde, 1498., nach einem seltenen Gemälde bei Hans Burgmair. Col. T. 58. Sir John Chenney mit abgeworfenem Helm, zerstreutem Haar, Fahne in der einen, Schwert in der andern Hand. — S. 241. Heinrich VIII. Col. T. 59. Ein mit einer hohen Barde bewaffneter Ritter zu Pferde, 1512. Col. T. 60. A Knight armed for the bond, auch zu Pferde, 1512. Col. T. 61. Ein Ritter und einer von des Königs Leibwache, 1525. S. 259. wird eine Malerei angeführt, welche die Unterredung Heinrichs VIII. und Franz I. und das dabei gehaltene Turnier darstellt. Col. T. 62. Heinrich VIII. als geharnischter Ritter mit der Lanze auf einem Pferde mit schöner Decke, 1525. Col. T. 63. Zwei vollständige schwarze Waffenanzüge, 1534. (Der eine Ritter sitzt zu Pferde, der andere ist zu Fuss. Col. T. 64. Zwei weisse Waffenrüstungen (stehender Ritter mit Lanzen, 1540. Aus einer Handschrift in der Cotton. Bibl. sind S. 273. militär. Vorschriften aus den Zeiten Heinrichs VIII. mitgetheilt. Col. T. 65. vollständige Genuesische Waffenrüstung, 1543. Col. T. 66. Lang herunter gehender Harnisch und übrige Rüstung eines Ritters, 1545.

Dritter Band. S. 1. Eduard VI. 1547. Col. T. 67. Two Suits of Armour, 1550. (eines Ritters zu Pferde und eines stehenden). S. 19. Maria I. 1553. Col. T. 68. Eine Gruppe von (4) Soldaten, 1554. Col. T. 69. Suit of Armour, 1555. (Diese Rüstung gehörte einem damals lebenden Grafen Gironi zu Bologna). — S. 28. Elisabeth 1558. Col. T. 70. Federigo Oricono 1558. Auszug aus des Ralphe Smithe Treatise of Martial discipline. Col. T. 71. Ein Ritter mit Speer und Schild und erhaben gearbeitetem Harnisch (embossed Armour), 1565. Col. T. 72. Ein englischer Gentleman mit Degen an der Seite und kleinem Schild (dessen Gebrauch unter der Regierung der Elisabeth aufhörte, 1590. Col. T. 73. Vollständige Turnier-Rüstung, 1600. — S. 78. Jakob I. (1617 wurde eine Diversarum gentium armatura equestris gedruckt). Col. T. 74. Ein Officier der Pikenmänner, 1616. Col. T. 75. Ein Ritter in voller Rüstung, der zu Pferde steigen will, 1620. Col. T. 76. Ein Rit-

ter in schwarzem Harnisch mit Schild und Schwert, 1621. — S. 87. Karl I. Col. T. 77. Ein Officier und ein Reiter mit Pistole, beide geharnischt, 1640. Col. T. 78. Ein Arquebusirer und ein Pikenier, von 1640. — S. 111. Cromwell 1649. — S. 117. Karl II. 1660. — T. 79. Cürassier mit dem Pferde, 1650. Auf der letzten (80. T.) sind verschiedene alte Sattel abgebildet. Zuletzt sind noch S. 125. die verschiedenen Rüstkammern in England und die auswärtigen, die dem Vfr. bekannt geworden, insbesondere auch die Ambraser, angeführt. Das Glossarium der militär. Ausdrücke des Mittelalters, die im Werke selbst nicht oder nicht vollständig erklärt worden, enthält nicht nur altenglische und lateinische, sondern auch andere ausländische Wörter. Ueber die Assassinen muss dem Vfr. des Hrn. v. Hammer Schrift unbekannt geblieben seyn. Uebrigens enthält diess reichhaltige Wörterbuch viel Neues.

Nachtrag. Noch aus dem 2. Bande sind anzuzeigen: Col. T. XXXIX. Richard de Vere, Earl of Oxford, 1416. Col. T. XL. Ein Ritter aus der Familie Birmingham, 1420. Col. T. XLI. Thomas Montacute, Earl of Salisbury und ein Ritter, beide stehend), 1422. S. 124. Heinrich VI. 1422. Er ist auf der color. T. 42. zu Pferde, in voller Rüstung, mit gezogenem Schwert abgebildet. Col. T. 43. Zwei Armbrustschützen, 1425. T. 44. Armbrüste und Bolzen von verschiedener Form. Col. T. 45. Karl VII., König von Frankreich, und das Mädchen von Orleans, Jeanne d'Arc, vor ihm auf einem Knie liegend, 1430. Col. T. 46 Ein. Bogenschütze und sein Träger eines grossen Schildes, 1433. Col. T. 47. Richard Beauchamp, Earl von Warwick, 1439. Col. T. 48. Sir John Cornwall Lord Fanhope, mit seiner Fahne, 1442. Col. T. 49. Sir John Duke of Somerset, ganz gerüstet, mit einer Streitaxt, 1444.

Memoir descriptive of the Resources, Inhabitants, and Hydrography of Sicile and its Islands interspersed with Antiquarian and other Notices. By Capt. Will. Henry Smyth, R. N. K. S. F. etc. dedicated by permission to the Lords Commissioners of the Admiralty and intended to accompany the Atlas of Sicily, published at their Office. London, Murray, MDCCCXXIV. XII. 291. LXXIII. S. in 4. m. ein. Charte von Sic. und 14 Kupf.

Die engl. Admiralität hatte bei der sehr mangelhaften Beschaffenheit der Charten vom mittelländ. Meer und den Küsten Siciliens den Verfasser beauftragt, nach angestellten Untersuchungen einen neuen Atlas von Sicilien und den nahe liegenden Inseln zu fertigen, von dessen Construction und Inhalt (32 Charten, Plan und Ansichten) die Einleitung zu gegenwärtigem Memoir Nachricht gibt, so wie diess selbst zur Erläuterung des Atlas dient. Ihm ist die allgemeine Charte Sic. beigefügt. Die Beschreibung selbst enthält 7 Capitel: 1. Vorläufige Untersuchungen über Geologie, Mineralogie, Klima, Producte und Hülfsquellen Siciliens. 2. S. 26. von den Einwohnern, ihren häuslichen Einrichtungen, Literatur, literar. Gesellschaften (S. 41. unter sonderbaren Benennungen Gli ebbri, Riaccesi, Addolorati, Geniali, Animosi, Pericli-tanti etc.) Sprache (mit Sprachproben), Dramen, Vergnügungen, Vorurtheilen, Religion und religiösen Gebräuchen. 3. S. 66. Genauere Nachrichten von der Nordküste Siciliens (Segesta, Carini, Palermo, Monreale, Bagaria, Termini, Cefalù, Ceronia, Patti, Tyndaris und Spadafora, 4. S. 106. von der Ostküste; (Messina, Taormina, Riposto, Aci, Trizza, Catania, Berg Aetna, Lentini, Augusta, Syrakus S. 162. ff. und von den Symbolen und Münzen von Syr. S. 232., Loguina, Vindicari, Marzanoni, Pessaro); 5. S. 184. von der Südküste: La Marza, Ispica, Modica, Scoglietti, Terra Nova, Caltagirono, Alicante, Parma, Girgenti S. 202. ff., Siculiana, Scicacca und Selinunt, (von dessen Ruinen S. 219), 6. S. 223. von der Westküste (Mezzara, Marsala, S. Pantaleo, Trapani, Eryx, Cofano, Favignannah, Levanso, Maritimo). Von einigen Orten, deren Geschichte, Alterthümer, Museen wird genauere Nachricht gegeben (wie Aegesta S. 67. 229., Catania, S. 135. 230. Tauromenium S. 128. Leontini S. 157. 230.), die alten Namen von neuen Orten angegeben, wie Ericusa jetzt Alicudi, Aethusa oder Aegusa j. Favignana, Helorus j. Abysso. Von Hybla Galeota und Hybla Megara sieht man jetzt Spuren bei Augusta. Hybla Härea stand auf der Seite von Caltagirone. Eine Punische Inschrift von Trapani ist S. 236. mitgetheilt. Im 7. Cap. S. 246. werden die sicilian. Inseln aufgeführt, die aus der Gruppe der Aeolischen oder Liparischen Inseln, (Stromboli, Panaria, Lipari, Vulcano, Salina, Felicudi, Alicudi) und aus Ustica (S. 279.) Pantellaria, Linosa, Lampedusa und Lampion bestehen. Der Anhang S. 1. enthält hinzuge-

fügte hydrographische Bemerkungen über die Küsten und Häfen des nördlichen, östl., südl. und westlichen Siciliens und die Gefahren dabei, (in 4 Capp.) nebst Bestimmung der Breite und Länge von 70 Punkten und den Abweichungen der Magnetnadel in verschiedenen Häfen, dann S. XLI. die Höhen der vornehmsten Gebirge Siciliens über der Meeresfläche (die Gipfel des Aetna 10874 Fuss), S. XLIII. eine statist. Uebersicht Siciliens (die sehr reichhaltig ist) und der Bevölkerung von einer grossen Zahl Städte und Flecken, S. LXVI. ein Verzeichniss der vornehmsten Fische, Schellfische und Mollusken in den Häfen und an den Küsten Siciliens. Ein Register macht den Beschluss. Abgebildet sind Cyperus Papyrus; ein Lettiga oder Reisefuhrwerk (ein Kasten von zwei Mauleseln getragen); Blatt der Cactus Opuntia (S. 16.); Trachten der sicilian. Bauerschaft; Trachten von Mönchen und Nonnen verschiedener Orden; der Tempel von Segesta (S. 67); der Wagen der heil. Rosalia; das Cömeterium bei Palermo (die Leichen stehen zum Theil in Nischen, S. 87); das (prächtige) Kathedral-Thor von Messina; die Barra von Messina S. 120; Ueberreste des Monuments von Marcellus S. 162. S. Johannis Capelle über den Katakomben von Syrakus ebendas.; der Capuziner Garten in den Latomien; das Ohr des Dionysius S. 167; der Tempel der Concordia zu Girgenti S. 209. Ein vollständiges Register macht den Beschluss.

The Character of the Russians, and a detailed History of Moscow. Illustrated with numerous (meist color.) Engravings. With a Dissertation on the Russian Language; and an Appendix, containing Tables political, statistical and historical; an Account of the Imperial Agricultural Society of Moscow; a Catalogue of Plants found in and near Moscow; an Essay on the Origin and Progress of Architecture in Russia etc. etc. By Robert Lyall M. D. (mehrerer gel. Gesellsch. Mitgl.) London, Cadell. 1823. 28. *CLIV.* 639 *S.* 4. 27 *Rthlr.*

Der Verf. hatte schon seit einigen Jahren den Entschluss gefasst, diess Werk bekannt zu machen. Es ist, wie schon seine Grösse lehrt, sehr vollständig und doch musste der Verf. die Capitel über die Krankheiten und über die griechisch-russische Religion weglassen. Es ist in einer ultrafreimüthigen Sprache abgefasst. Man

wird dabei nicht vergessen, dass man Ansichten und Urtheile eines einzelnen und zwar eines nicht unbefangenen englischen Beobachters liest. (Einzelnes ist im Lit. Conv. Bl. St. 148. 1824. ausgehoben). The political ideas (sagt er in der Vorr.) which this work contains, may appear violently hostile to Russia, but in reality they are not so. — As an admirer of many parts of the personal and the public character of Alexander, in common with many others, I have beheld with regret the disposition of His Imp. Majesty and of his august Allies, towards the suppression and the total subversion of Continental freedom. Man wird sich nun nicht wundern, dass der Kaiser Alexander das ihm zugeeignete Werk nicht angenommen hat. Es zerfällt in 2 Theile: I. Der Charakter der Russen (CLIV. Seiten) und zwar des russischen Adels, der Frauen, der Geistlichkeit, der Kaufleute, der Landleute; der Zustand der Literatur in Russland wird S. CXXIV., der mangelhafte und angeblich verdorbene Zustand der Staatsverwaltung in R. in ihren verschiedenen Abtheilungen S. CXLI. ff. geschildert und mit Bemerkungen über die Bilderverehrung in R. und den Einfluss der Bibelgesellschaften auf den Charakter der Russen geschlossen. II. Umständliche Geschichte der Stadt Moskau: 1. allgemeine Beschreibung derselben; ihre Stiftung, Namen, Zustand 1820, Zahl der Gebäude, Kirchen, Klöster, Bevölkerung u. s. f. Voraus geht S. 6—24. eine Abh. über die russische Sprache. 2. S. 120. Beschreibung des Kreml oder der ersten Abtheilung der Stadt (des kais. Pallastes, des Museums, Arsenals). 3. S. 244. Beschr. von Kitai-Górod oder der 2ten Abthl. der Stadt. 4. S. 308. Beschr. von Beloi-Górod, oder der weissen Stadt, der 3ten Abthl. (hier S. 327. Nachricht von den Moskauer Gesellschaften für Literatur und Wissenschaften, S. 362. der medicin. chirurg. Akademie). 5. S. 368. Beschr. von Zemlianoi-Górod oder der irdenen Stadt der 4ten Abthl. der Stadt. 6. S. 381. Beschr. der Slóbodi oder Vorstädte, der 5ten Abthl. 7. S. 451. Geschichte der Stadt Moskau von 1147 bis 1823 (vornemlich über die Verbrennung von M., die hier S. 503. den Russen selbst und dem Grafen Rostopschin zugeschrieben wird. Von S. 530. folgen die statistischen Tabellen und andere zum Theil auf dem Titel genannte Aufsätze, unter denen noch nicht genannt sind: S. 546. Lectionskatalog von der Univ. Moscau und S. 577. Nachrichten von verschiedenen 1818 u. 19 vor-

gefällenen grossen Feierlichkeiten. Der Kupfer sind 22., 2 Holzschnitte, ein Plan von Moskau.

Historical Life of Joanna of Sicily Queen of Naples and Countess of Provence; with correlative details of the Literature and Manners of Italy and Provence in the thirt eenth and fourteend Centuries. In two Volumes. Vol. I. VIII. 401 S. gr. 8. mit dem Brustbilde der Kön. Johanna I. und einer Münze derselben. Vol. II. VI. 313 S. m. Abb. des Grabes der Johanna in der Kirche der heil. Clara zu Neapel und eine Münze Ludewigs Herz. von Anjou und Kön. von Neapel. London, Baldwin, Cradock and Joy. 1824. 9 Rthlr. 12 Gr.

Die Königin Johanna I. von Neapel ist in der That durch ihren Charakter, ihre Talente, ihre Verirrungen, ihre Schicksale höchst merkwürdig, nicht bloss für Neapels und Italiens Geschichte. Bei der Verschiedenheit der Berichte von ihr und Urtheile über sie folgte der Vf. dieser historischen (vermuthlich so genannt zur Unterscheidung von einer romantischen Biographie) Lebensbeschreibung vornemlich dem Angelo da Costanzo, als dem zuverlässigsten Schriftsteller, ohne andere ganz zu übergehen. Im 1. Cap. wird die frühere Geschichte und Civilisation der Provence geschildert, die Geschichte Neapels seit dem Tode Friedrichs II. bis auf Robert den Weisen kurz erzählt. Hierauf folgt im 2ten S. 39. die umständlichere Darstellung der Literatur und Poesie der Provence und die Schilderung Dante's. C. 3. S. 91. Roberts S. Karl, Herz. von Calabrien erhält (auf kurze Zeit) die Regierung in Florenz. Ihm wird (zu Ende 1327. oder Anfang 1328. s. S. 109.) die Tochter Johanna geboren. C. 4. Ihre Vermählung mit Andreas aus Ungern. C. 5. S. 162. Die königl. Familie und der Hof zu Neapel. Tod Roberts. C. 6. S. 202. Die ersten Jahre der Regierung der Johanna und Hofintriguen. Der unger. Hof verlangt die Krönung des Andreas als Mitregenten der Johanna. C. 7. S. 232. Ermordung des Andreas. Johanna wird von aller Theilnahme an diesem Morde mit Gründen frei gesprochen; ihre gefährliche Lage. C. 8. S. 277. Einfall des Kön. von Ungern Ludwig in Neapel und seine Handlungen daselbst. Johanna wird zu Aix gefangen gesetzt. C. 9. S. 302. Beschreibung von Avignon und dem päpstl. Hofe daselbst. Clemens VI. spricht die in Freiheit ge-

setzte Johanna von aller Schuld los. C. 10. S. 319. Pest zu Avignon. Sie vertreibt auch die Ungern aus Neapel. Verkauf von Avignon. Ein Anhang S. 349. ff. enthält einige Actenstücke oder Bruchstücke aus Schriftstellern (unter 17 Nummern). Darunter ist S. 394. die Bestallung des Petrarcha als Hauscaplans der Johanna, S. 398. der Kaufcontract über Avignon. — Im 2ten Th C. 1. Rückkehr Kön. Ludwigs II. von Ungern aus Neapel. Ludwig von Tarent und seine Gemalin Johanna werden gekrönt. C 2. Johanna wird auch zu Messina, als Königin von Sicilien gekrönt (im Dec. 1356.) ohne sich behaupten zu können. Tod Ludwigs von Tarent. Das 3. C. erzählt andere Zeitbegebenheiten in Spanien und der Provence, vornemlich die Vermählung der Johanna mit Kön. Jakob von Majorca und dessen Tod, und den Angriff des Ambrosio Visconti auf Neapel. Das 4. C. S. 61. beschreibt der Johanna thätige Staatsverwaltung, ihre Beförderung des Handels und der Wissenschaften, ihre weise Gesetzgebung. Das 5. u. 6. C. S 76 — 134. beschäftigen sich fast ganz mit Boccaccio, zuletzt auch mit Petrarca und mit beider Tode. C. 7. S. 135. vom Papst Urban V., andern Ereignissen dieser Zeit, der vierten Vermählung der Johanna mit Otto von Braunschweig. C. 8. Zustand des Kirchenstaates; der päpstl. Sitz wird wieder nach Rom verlegt. Gregors XI. Tod. Papst Urban VI. C. 9. Wahl P. Clemens VII. Schisma. Urbans Bulle gegen Johanna und Kreuzzug. Karl von Durazzo (den Johanna erzogen hatte) nimmt Neapel ein, lässt sich krönen, behandelt die gefangene Johanna grausam und lässt sie zu Muro durch ungrische Soldaten ermorden. Die Folgen davon bis auf den Tod des Karl von Durazzo sind S. 252 — 280. erzählt. Der Anhang enthält n. 4. S. 290. noch die Weissagungen des Erzb. von Armagh, Malachias, nach der Ausg. Frankf. a. M. 1711. (In Ihnen wird der itzige Papst bezeichnet: Canis et Coluber — der Aquila rapax bezeichnete Pius VII). S. 297. ausführliche Nachricht von der Ermordung des K. Andreas. S. 312. Geschlechtstafel der Johanna. S. 315. Register.

Nachrichten von Universitäten. a) Leipziger.

Am 13. Febr. vertheidigte der Baccal. der Medicin, Hr. *Ernst Gotthelf Bredahl*, (der, zu Zittau 17. Mai

1798. geb., auf der Schule seiner Vaterstadt und seit 1817. auf hiesiger Universität studirt hat) seine Inauguraldiss. *Diss. anatom. pathologica de testiculorum in scrotum descensu*, adiecta nova de crypsorchide observatione (L. bei Glück gedr.) 23 S. in 4. und erhielt die Doctorwürde.

Ein Präparat der hiesigen anatom. patholog. schätzbaren Sammlung gab die Veranlassung zu dieser Abhandlung, in welcher der Vf., was die Beschreibung sowohl des normalen, als des abweichenden Herabsenkens der Hoden in den Hodensack anbetrifft, vornemlich Hrn. Hofr. D. Seiler, jedoch mit Zuziehung anderer Anatomen und Pathologen folgt, und dann wird das aus dem Körper eines Jünglings, in dessen Bauche die Testikel zurückgeblieben waren, gemachte Präparat beschrieben.

Des Hrn. Procanc. Dr. *C. G. Kühn* Programm ist: *De venenatis casei comesti effectis*, Particula II. 12 S. in 4. (s. vor. St. S. 216.) Es wird gezeigt, auf wie vielfache Weise es geschehen könne, dass der Genuss des Käse der Gesundheit schade, sowohl durch die Bestandtheile desselben als durch beigemischte fremdartige Substanzen, und die dazu gebrauchten Geschirre, und durch mehrere Beispiele und Erfahrungen erläutert.

Am 27. Febr. wurde Hrn. *Joseph Anton Ehrfurth* (der zu Turnow im Kön. Böhmen 20. Oct. 1801. geb., auf dem Gymnasium zu Neu-Boleslaw, und seit 1818. auf der Univ. zu Prag, seit 1820 auf der Wiener und seit 1823. auf hiesiger Medicin studirt hat) die medic. u. chirurg. Doctorwürde ertheilt, nach Vertheidigung seiner *Diss. inaug. med.* (unter Hrn. Dr. Webers Vorsitz) *De scirrho et carcinomate intestini recti* (bei Staritz gedr. 26 S. in 4.) Der Verf. war bei einer genauern Untersuchung eines vom Krebs angegriffenen intestinum rectum auf hiesigen anatom. Theater und Verfertigung des anat. pathol. Präparats gegenwärtig und nahm daher den Hauptstoff zu dieser Abh. Er entwirft zuvörderst ein genaues Bild von dieser Krankheit, mit Anführung der darüber erschienenen Schriften, theilt sodann die anatom. Untersuchung (gleichfalls mit Erwähnung mehrerer hierher gehöriger Schriften und endlich die neue Beobachtung des Carcinoma des Intest. rectum, mit.

Die Einladungschrift des Herrn Proc. Dr. *Kühn* enthält die Fortsetzung der vorher erwähnten Materie: De venenatis casei comesti effectis Partic. III. 12 S. in 4. Es wird angegeben, wie die Gegenwart des Kupfers, wenn davon die üblen Zufälle nach dem Genuss des Käse

herrühren, durch die Chemie entdeckt werden könne und nach Prüfung anderer Vorschläge dazu, die bessere Methode angezeigt.

b) Auswärtige.

Auf der Universität zu *Berlin* ist im Wintersemester 1823—24. keine Promotion in der jurist. und in der philosoph. Facultät vorgekommen. In der theol. hat Hr. Geo. Wilh. Rud. Böhmer am 3. Jan. die Licentiatenwürde erhalten nach Vertheidigung theol. Thesen. In der medicinischen aber sind 39 Promotionen gewesen nach vorgängiger Vertheidigung folgender Inauguraldissertationen der Herren: J. Glieb Zöllner 30. Oct. 1823. de Scarlatina; Kasp. Theob. Tourtual 5. Nov. de mentis circa visum efficacia; Theob. Klövekorn 8. Nov. de Rhachialgitide chronica; Phil. Seifert Spicilegia adenologica 10. Nov.; Moritz Schulte 14. Nov. Analecta quaedam circa thermapoesin animalem; Joh. Carl Massmann 18. Nov. Descriptio osteologica cranii myrmecophagae tetradactylae; Joh. Jul. Car. Theod. Röhl 21. Nov. de morbi comitialis singulis speciebus earumque curatione; Car. Pfeil 25. Nov. De evolutione pulli in ovo incubato; Aug. Ferd. Ideler 29. Nov. de angina membranacea; Frid. Ziegenmeyer 2. Dec. de pulmonum blennorrhoea; Eust. Alex. Eduard. Theod. Knape 5. Dec. Monstri humani maxime notabilis descriptio anatomica; Geo. Chr. Meinhard. d. 9. Dec. de abortu; Mor. Hoffmann 16. Dec. de Febre puerperali; Chr. Harder 19. Dec. de haemorrhagia arteriae intercostalis sistenda; Ern. Ferd. Klinsmann 22. Dec. de emetino; Adolph. Aemil. Wilh. Muhr 23. Dec. de partibus ossium excidendis; Franc. Theod. Zeppenfeld 27. Dec. de vertigine; Joseph. Taroni 29. Dec. de sensibilitate; Ern. Hesse 30. Dec. Monstri bicipitis descriptio anatomica; Car. Aug. Fischer. 5. Jan. 1824. de hydrocephalo acuto; Car. Joseph. Huppertz 7. Jan. de parotitide; Adolph. Rosenstiel 12. Jan. Monstri duplicis rarissimi descriptio anatomica; Abr. Frid. Wilh. Menzel 24. Jan. de tractu intestinorum eiusque functionibus; Frid. Braniss. 27. Jan. de constitutione phthisica; Theod. Heinr. Klostermann 17. Febr. de acidi oxalici in organismum animalem efficacia experimentis novis illustrata; Joh. Ern. Ungewitter 24. Febr. de pseudo-erysipelate; Aug. Ferd. Brüggemann 27. Febr. de legendae historiae medicae utilitate; historiae de Frid. Hoffmanni medicinae systemate prodro-

mus; Car. Aug. Mohring 6 Mart. Diss. sistens descriptionem trionychos Aegyptiaci osteologicam; Car. Aemil. Kelsch 23. Mart. de partu arte praematuro; Dav. Ludw. Heinr. Roth 21. Oct. 1823. De scirrho et carcinomate; Benj. Gotth. Jul. Keyl 24. Oct. De secali cornuto eiusque vi in corpus humanum salubri et noxia; Henr Conr. Wilh. Warnecke 28. Oct. Nonnulla de cancro; Car. Frid. Wilh. Sabat 29. Oct. de ventriculo perforato; Detleff Heinr. Hüttmann 1. Nov. de febre puerperali; Frid Lud. Rothmann 12. Dec. de aqua eiusque efficacia; Paul. Ern. Streicher 10. Jan. 1824. Quaedam de laesionibus ictu glandis sclopetariae sic dictae aereae exortis; Joh. Fried. Wilh. Hügel 31. Jan. Disquisitio neurologiae glacialis pathologica; Car. Imman. Ferd. Rabe 13. Mart. de hydrocephalo ventriculorum cerebri acuto; Ern. Wilh. Nollann 31. Mart. Prosopalgiae adumbratio pathologica.

Nach öffentl. Blättern hat die Universität *Cambridge* in diesem Jahre 4489 Studirende.

Nach einer Kön. französ. Verordnung vom 8. April hat der Grossmeister der Univers. nun auch die Functionen eines Rectors der Akademie zu Paris (von welcher Stelle der Abbé Nicolle abgegangen ist) übernommen; die Rectoren der Akademieen ernennen die Professoren und Lehrer an der K. Schule und die Dirigenten der Communalschulen und der Grossmeister bestätigt sie, kann aber auf einjährige Subspension erkennen u. s. f. (s. Preuss. Staats-Zeit. Nr. 94., S. 425.) Vollständig ist diese Ordonnanz über den öffentl. Unterricht überhaupt, die Stipendien aus 6 Titeln bestehend, übersetzt in der Allgem. Zeit. Nr. 111. u. 112. Sie hat manche Kritiken schon erfahren, selbst im Journal des debats.

Die Universität zu *Heidelberg* hat gegenwärtig in der theol. Fac vier ordentliche, zwei ausserordentl. Professoren; in der juristischen 7 ordentl., 1 ausserordentl. Proff., 4 Privatdocenten; in der medicin. 7 ordentl., 1 ausserordentl. Prof., zwei Privatd.; in der philosoph. 16 ordd., 4 ausserordd. Professoren, 6 Privatdocenten (zusammen 55., ohne die Lectoren).

Der Fürst Adam Czartorysky hat seine Entlassung als Curator der Univ. Willna genommen und an seine Stelle ist der geh. Rath, Graf Lavalle, zum Curator ernannt worden.

Auf der Univers. zu *Breslau* hat am 5. Jan. Hr. Dr. *Gustav Adolph Harald Stenzel* sich als ausserordentl. Professor in der philos. Fac. habilitirt mit s. Diss. de

Marchionum in Germania potissimum, qui saeculo IX. extitere, origine et officio publico. 27 S. in 4. In den beigefügten Thesen hat derselbe, unter andern, behauptet, dass das Bisthum zu Breslau nicht 965 oder 66 sondern ums J. 1000 gestiftet, und nicht Miesko I., sondern sein S. Boleslaw I. Stifter gewesen sey. — Am 26. Jan. erhielt Hr. *Franz Gustav Noack* die Doctorwürde der Medicin und Chirurgie nach Vertheidigung s. Diss. inaug. medica de hydrexostosi et haematexostosi (IV. 47 S. 8.) — Am 25. Febr. habilitirte sich in der philosoph. Fac. Hr. Dr. *Ernst Friedr. Glocker*, Lehrer am Magdalen. Gymn., mit s. Diss. de gemmis Plinii, imprimis de Topasio, Oryctologiae Plinianae Specimen primum, 74 S. 8.

Die Universität zu *Kasan* hat 1420 Rub. erhalten, um sich die nöthigen Hülfsmittel zur Beförderung des oriental. Sprachstudiums zu verschaffen.

Die protestant. theol. Lehranstalt auf der Univers. zu *Wien* hat vom Kaiser 30 Stipendien für Studirende erhalten, acht zu 100 fl., zwölf zu 80 fl., zehn zu 50 fl. jährlich in Conv. Münz. Sie zählt itzt 50 Studirende.

Der König von Preussen hat am 21. Mai allen seinen Unterthanen bei Verlust der Anstellungsfähigkeit und fiscal. Ahndung gegen Eltern und Vormünder das Studiren auf der Univers. zu *Basel* und zu *Tübingen* verboten, wegen verderblicher Tendenz mehrerer auf der Univ. Basel angestellten Lehrer und actenmässig fortdauernden burschenschaftlichen und andern verderblichen Umtrieben auf der Tübinger Univ. Was die letztere anlangt, so ist in der *Stuttg. Hofzeitung* der ihr gemachte Vorwurf abgelehnt worden.

Gelehrte Gesellschaften.

In der Sitzung der Akad. der Wissensch. zu München am 14. Febr. zur Feyer der 25jähr. Regierung des Königs sprach der beständige Secretär, Geh. Rath Hr. Dr. *Cajet. von Weiller* über die Aufgabe der Metaphysik und die Möglichkeit ihrer Auflösung, Hr. Dr. *Carl Friedr. Phil. von Martius* las eine Abh. über die Physiognomie des Pflanzenreichs in Brasilien und Hr. Oberhofbibl. *Joseph Scherer* that in seiner Rede einen Rückblick auf die 25jähr. Regierung des Königs.

Der Kön. Akademie der schönen Wissensch. zu Paris ist ein sonderbarer Zufall begegnet. Sie hat den Preis

auf das beste Gedicht über den letzten Feldzug in Spanien (eine goldne Medaille 1500 Fr. werth) einem bisher unbekannten Dichter, *Denain*, zuerkannt, der nun öffentlich bekannt gemacht hat, dass er über die Sache selbst ganz andere Grundsätze hege als die Akademie und sie nur habe mystificiren wollen.

In einer vor Kurzem gehaltnen Sitzung der Royal Society of literature zu London las Archidiakon. *Nares* eine Abh. über die Palimpsest Manuscripts oder Rescript Manuscripts (bei den Alten — den Cod. Ephrem oder Reg. — Cod. argenteus — die von Mai gefundnen). Ueber diese Royal Society of literature (deren Hauptzweck ist, die vaterl. Literatur aufzumuntern und vorzüglich vom König unterstützt wird) s. Liter. Conv. Blatt 115, S. 459. Ein Auszug aus der Abh. von Nares steht daselbst Nr. 141, S. 564. enthält aber längst Bekanntes.

In der Sitzung der Akademie der Wiss. zu München 17. März las der Generalsecr. von Weiller einen Nekrolog dss geh. Raths und General-Bergwerks-Salinen-Administrator's *von Flurl*, und der Conservator *Fuchs* eine Abh. über den gegenseitigen Einfluss der Chemie und Mineralogie. In der Sitzung am 10. Apr. las (unter andern) Hofr. Thiersch eine Abh. über eine Griech. Gemma literata, die der König besitzt, mit der Aufschrift: Ευτυχει Σιλικια ζησαις (in Kroatien gefunden 1814.) vor und über die röm. Familie der Silicier; Hr. Reg. R. Clemens v. Baader handelte von (51) Gelehrten, welche Baiern dem Auslande gab. Auch wurde Nachricht ertheilt von einer Descriptio genealogica illustris et antiquae Familiae Comitum Clivensium vom J. 1559. die den Herzog von Pfalzzweibrücken Johann I. zum Vf. hat.

Am 3. Mai fand die feierl. Eröffnung der Vorlesungen an der mathemat. physikal. Classe der Akad. d. Wissensch. zu München im Saale der Akad. Statt. Im Hesperus ist St. 81. 99. 103. 113. ein Bericht über die Arbeiten der baier. Akad. der Wiss. aus dem ersten Vierteljahr 1824. gegeben. Das philologische Institut ist nun mit der Akademie in Verbindung gesetzt.

Der Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung hielt am 28. Mai die 2te General-versammlung. Hr. *Habel* legte, als Resultat der bisher. Nachgrabungen zu Heddernheim den genauen Grundriss der Römerstadt oder des novi vici zu Heddernheim vor. Hr. geh. Rath von Gerning hat dem Vereins-Museum

ausser andern Alterthümern überlassen den Marktaltar aus den Ruinen von Heddernheim, mit der Aufschrift:

In honorem domus divinae
plateae praetoriae
aram quintanam
et genium
Sextus Antonius
Gratus D. D.
Imperatore Aurelio (Alexandro Severo) Augusto
III. et Dione Consulibus.

Schulnachrichten.

Nach dem ersten Heft der vom Etatsr. Prof. *Engelstoft* herausg. neuen Quartalschrift: Nachrichten betreffend die Kopenhagener Universität, die Soröer Akademie und die dänischen gelehrten Schulen, sind im Kön. Dänemark 18 gelehrte Schulen mit 919. Schülern vorhanden; in Island erhalten auf den gelehrten Schulen 35 Schüler Unterricht. Im Herzogth. Schleswig sind 4, im Herz. Holstein 6, im Herz. Lauenburg 1 gelehrte Sch. In 67. öffentl. Bürger- und Volksschulen haben (mit Ausnahme der Kopenh. Garnisonschulen und der Knabenschulen des See-Etats) im J. 1823. 4302 Kinder, in 181 Privatschulen 5347, im Hause 3394 Unterricht erhalten. 575 Kindern zwischen 6—10. Jahren fehlte aller Unterricht.

Nach einem Beschluss des Senats zu Frankfurt am Main erhält das Schulwesen eine neue Gestaltung. Es werden folgende Schulen für die Jugend beider evang. Confessionen errichtet: 1. die Katharinenschule, in dem dazu neu errichtet werdenden Local, 2. die Weisfrauen-Schule im bish. Local, 3. die Allerheiligen-Schule in einem neu errichteten Local, 4. die Dreikönigs-Schule in Sachsenhausen. In jeder wird Unterricht nach dem genehmigten Lehrplane ertheilt. Die Katharinenschule soll die Mitte zwischen der Real- oder Musterschule und den eigentlichen Volksschulen halten, und aus vier Knaben- und eben so vielen Mädchen-Classen bestehn. Die drei übrigen sind reine Volksschulen, jede mit drei Knaben- und eben so vielen Mädchen-Classen.

Die: »Fortschritte und Verbreitung des lankasterischen Schulsystems über alle Theile der Welt, aus den Materialien der brittischen und fremden Schulgesellschaft

geschöpfte sind im Tüb. Morgenblatte 1824, N. 66. u. 67. kurz zusammengestellt.

Zu der Prüfung im den Berlin. Cölln. Gymn. im J. 1823. hatte der Hr. Director Cons. R. D. *Bellermann* ein Programm geschrieben: Das graue Kloster in Berlin mit seinen alten Denkmälern, erstes Stück (welches die Geschichte des alten Franciscaner-Klosters enthält, worin das Gymnasium seit 262 Jahren seinen Sitz hat). Zu der diesjähr. Prüfung (10. Apr. 1824.) hat er das zweite Stück herausgegeben, die Verfassung des Franciscaner-Ordens darstellend. Die Zahl der Schüler betrug im letzten Vierteljahr 693, von denen 29 auf Univers. gehen.

Correspondenznachrichten.

Herr Hauptpastor *Crome* in Lüneburg hat in Beziehung auf die Anzeige seiner Probabilia haud prob. im vor. St. S. 191. uns folgendes mitzutheilen die Güte gehabt: »Ich hatte im Winter 182½ die Bretschneiderschen Probabilien, so wie einige Recensionen derselben, endlich auch eine kleine Gegenschrift »Stein, authent. Evang. Joannis etc. Bretschn. dubia vindicata, gelesen, als mir bald nach Pfingsten 1822. die Harlem. Aufforderung zur Widerlegung der Bretschneid. Schrift in die Augen fiel. Die Schwächen der Bretschn. Beweisführung waren nicht zu übersehen, und was dagegen gesagt war, schien bei weitem noch nicht erschöpfend. Ich beschloss einen Versuch der Widerlegung zu machen. Aber anderweitiger Geschäfte wegen fiel es mir schwer *bis zu dem bestimmten Termine*, den 1. Sept. 1822. die Einsendung zu beschaffen; ich hatte nicht Zeit eine Abschrift des übersandten Aufsatzes zu nehmen. Am 5. Jun. 1823. erhielt ich die Nachricht, dass meiner Schrift der Preis zuerkannt sey. Ich hatte versprochen, falls meine Arbeit berücksichtiget würde, der Prüfung dessen, was Hr. Generalsuperint. Dr. Br. über die Chronologie des Todestages Jesu sagt, eine Zugabe hinzuzufügen, welche sich mit der Aufklärung der scheinbaren Widersprüche der Evangelisten über diesen Punct beschäftigen sollte. Diese einzusenden wurde ich jetzt aufgefordert. Ich that diess, und bat mir die Handschrift vor dem Abdruck noch einmal zuzusenden, damit ich mehreres, was in der Eile versehen und übersehen war, ändern, namentlich die oft vielleicht zu harten Ausdrücke mildern könnte. Aber es wurde mir geantwortet: zu dem Hin- und Hersenden

fehle es an Zeit und die etwanigen harten Ausdrücke u. s. w. wolle man schon ändern. Das erfuhr ich in der Mitte Augusts 1823. Seit jener Zeit habe ich auch nicht eine Sylbe über die Schicksale meiner Arbeit erfahren; ich hoffte fast, der Abdruck sey in Stocken gerathen, als ich — ganz unerwartet — durch die Anzeige im Repertorium von seiner Existenz benachrichtigt wurde. Gesehen habe ich ihn noch nicht. Die Schriften und Aufsätze, welche nach dem August 1822. über die Bretschneiderschen Probabil. erschienen sind (d. h. nicht allein die zwei im Repertorium 1823. III. S. 99. angezeigten, sondern auch die im Rep. nicht angezeigten von Usteri u. s. w.) habe ich also nicht benutzen und berücksichtigen *können*, und was mir besonders sehr unangenehm ist, die Uebereilungen, Härten und Schwächen des Ausdrucks, welche bei dem fast übereilten Niederschreiben fast unvermeidlich waren, habe ich nicht verbessern *können*. Diese Umstände sowohl, als ein wiederholtes Studium der hier in Frage stehenden Gegenstände, verbunden mit dem Zaudern der Harlemer, welches mich beinahe erwarten liess, dass aus dem Abdruck meiner Arbeit nichts werden würde, führten mich zu einer neuen Ueberarbeitung des Ganzen. So ist ein fast ganz anderes, und wie ich mir schmeicheln darf, in jeder Hinsicht besseres Werk entstanden, als der erste Aufsatz unter seinen eben nicht günstigen Umständen der Entstehung werden konnte — und ich bin jetzt entschlossen dasselbe herauszugeben.« Diese umgearbeitete Ausgabe darf bald erwartet werden.

Todesfälle.

Am 22. Jan. starb zu Reichenbach in Schlesien der Pastor Primar. *Thomas Friedr. Tiede* (geb. zu Pasewalk 15. Jun. 1762. Vfr. eines Communionbuchs)

Am 1. Febr. starb zu Wien die berühmte Virtuosin im Gesang und Clavier, die auch mehrere Cantaten etc. selbst componirt hat, *Marie Therese Paradis*, geb. 15. Mai 1759 s. von ihr des Hrn. v. Schindel Lexikon berühmter Schriftstellerinnen II. S. 75.

Am 13. Febr. zu Boitzenburg der Stadtrichter *Joh. Karl Ferdinand Kues* (Mitarbeiter des Mecklenb. Schwer. Abendblattes) im 44. J. d. A.

Am 16. Febr. zu Rostock der Comm. Rath *Walter Friedr. Heinr. Dresen* im 64 J., Vf. des Versuchs in

der Darstellung der gesetzlichen Bestimmungen, einen Vergleich anzufechten 1791.

An dems. Tage zu Langendorf der Director des dasigen Waisenhauses, Pastor zu Untergreisslau etc. Ritter des rothen Adl. Ord. 3. Cl. M. *Würker* im 61. J. d. A.

An dems. Tage zu Berlin der Geh. Legat. Rath und Grossherz. Mecklenb. Strelitz. Minister-Resident *Ludwig Greuhm.*

Am 20. Febr. in Berlin der in der neuen Kriegsgeschichte berühmte *Friedrich Bogislav Emanuel Graf Tauenzien von Wittenberg*, geb. 15. Sept. 1761. in Potsdam s. Nat. Zeit. der Deutsch. 10, S. 169.

Am 21. Febr. zu München Prinz *Eugen* (Beauharnois) Herz. von Leuchtenberg und Fürst von Eichstädt, geb. 3. Sept. 1780.

Am 22. Febr. zu Berlin der Kön. geh. Obertribunalsrath, Kammerherr und Ritter des R. A. O. 3ter Cl. *Friedrich Alexander Carl Freiherr von Schilling und Canstadt*, geb. in Ansbach 2. Oct. 1765. durch umfassende Gesetzkenntniss ausgezeichnet. s. Nat. Z. d. Deutsch. St. 10. S. 170.

An dems. Tage zu Schleswig der Etatsrath und Physikus Dr. med. chir. *Carl Ferdinand Suadicani*, geb. in Preetz 17. Dec. 1753.

Am 23. Febr. zu Marburg der Kurhess. Hofr. und ord. Prof. der Naturgesch. und Kameral-Wissenschaften Dr. *Blasius Merrem*, 63 J. 19 T. alt. Seine Selbstbiographie steht in Strieders u. Justi's Hess. Gel. Gesch. XVIII. S. 369.

Am 25. Febr. zu Hamburg der Dr. phil. und Prof. am Johanneum, *Ernst Gottlob Köstlin*, geb. zu Esslingen im Würtemb. 1780. M. s. d. Hrn. D. Gurlitt Nekrolog desselben im Hamb. Corr. N. 34.

Am 25. Febr. zu Breslau der Kön. Polizei-Präsident und Ritter des R. A. O. 3ter Cl. *Wilhelm Heinrich Streit* 64 J. 10 M. 12 T. alt.

Berichtigung.

Die in St. 19. 1823. IV. S. 63. aufgenommene Nachricht von dem Tode des Hrn. geh. Cab. Rath Rehberg ist ungegründet. S. Leipz. Lit. Zeit. No. 9. und No. 158. S. 1204. (1824.)

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.



Andrews Norton

No. 5.

Allgemeines Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Erster Band. Fünftes Stück.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 1sten Bandes 5ten Stücks.

Theologische Wissenschaften.

Das Buch Hiob. Uebersetzung und Auslegung von Dr. Friedrich Wilhelm Carl Umbreit, Prof. an der Univ. zu Heidelberg. Heidelberg, Mohr 1824. XLVI. u. 318 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Ungeachtet es nicht an neuern und gründl. Bearbeitungen des in vielfacher Beziehung höchst wichtigen, aber auch der Sprache und Sachen wegen sehr schwierigen, Buches Hiob fehlt, so ist doch die gegenwärtige eines Gelehrten, der schon durch seine Behandlung des Koheleth und des hohen Liedes sich verdient gemacht hat und der nicht bloss den zahlreichen Vorgängern mit umsichtiger Auswahl folgte, sondern selbst forschte, keineswegs für überflüssig zu halten; sie wird vielmehr sich beim Studium und bei der Erklärung des Buchs als ein überaus brauchbares und zweckmässiges, nicht durch zu weitläufige Anmerkungen irgend einer Art zerstreuendes Hülfsmittel empfehlen. Der Hr. Vf. bestimmte sie zunächst zur schriftlichen Grundlage seiner mündlichen Erklärung des Buchs, so dass er, das bereits Dargelegte voraussetzend, es nur weiter erörtern und durch neue linguistische und sachliche Erläuterungen vervollständigen durfte. Dabei ist nun vorzügliche Aufmerksamkeit und rühmlicher Fleiss gewandt 1. auf eine treue, aus streng-grammatischer Text-Erklärung hervorgehende, den poetischen Grundton des Orientalismus rein wiedergebende Uebersetzung; 2. auf genaue Angabe der Ideenverbindung des oriental. Verfassers, die nicht so leicht aufzufassen ist; 3. auf sorgfältige Prüfung der so verschiedenen Erklärungen einzelner Stellen, unter denen immer der einfachsten und natürlichsten der Vorzug gegeben und nur die merkwürdigeren noch erwähnt und beurtheilt sind; 4. auf grammatische Behandlung der einzelnen, schwerern Ausdrücke und Redensarten, ohne zu grossen Aufwand philolog. Gelehrsamkeit. Die Einleitung verbreitet sich 1. über Inhalt (Beantwortung der Frage: warum gerade der Frömmste oft mit den härtesten Leiden heimgesucht werde, während Ruchlose in der Fülle des Glücks schwelgen — hergeleitet aus einem skeptisch-philosophischen Widerspruch gegen Mosaische Dogmatik, in Parallele gesetzt mit Koheleth) und Form des Buchs (wo S. XXII. ff. die von

de Wette und Andern bestrittene Echtheit der Reden Elihu's in Schutz genommen, in dem Buche über überhaupt ein philosophischer Dialog in poetisch-rhetorischer Form anerkannt wird, einen arabischen Makamat (consessus) zu vergleichen — auch wünscht Hr. U. nicht, wie de Wette, den erzählenden Ein- und Ausgang des Buchs weg, der zur Vollendung des Werks unentbehrlich ist, noch viel weniger kann er ihn für unecht halten; ein eigentliches Drama im abendländ. Sinne dieses Worts ist es eben so wenig als ein Epos, wenn es gleich von beiden Dichtungsarten etwas angenommen hat); 2. über Verfasser und Zeitalter des Buchs. Hr. U. geht von dem Spruche Bildads aus: Wir sind von gestern und wissen nichts. Echt-hebräischer Ursprung wird dem Buche zugestanden, vor-mosaisches Alter abgesprochen. Berthold's Gründe für sein vormosaisches Alter werden geprüft und widerlegt. Die kunstvolle Einrichtung des Buchs, die gelehrte Bildung seines Verfassers, der ästhetisch-reflectirende Kunstsinn seiner Poesie und der vorherrschende antidogmatische Geist sprechen allerdings für ein nachmosaisches und zwar das Zeitalter der Leiden des hebräisch. Volkes im babylon. Exil, ohne dass deswegen das Buch eine vom Vf. bezweckte allegorische Darstellung der Leiden des israelit. Volks im Exil (mit Bernstein) zu nennen wäre. Das Buch ist auch in der Sprache nicht ganz frei von Chaldaismen. Dass der Verfasser ein Israelit gewesen sey, wird dargethan. Zuletzt sind noch die exeget. Hülfsmittel angezeigt (unter denen nur Autenrieth nicht erwähnt ist). Die Uebersetzung hat auch einen rhythmischen Ton und Gang in den meisten Stellen; zwischen Stücken dieser Ueb. sind noch Erläuterungen der Gedanken und des Ideenganges, Umschreibungen oder Zusammenfassungen des Sinnes, eingeschaltet, die sehr viel zum leichtern Verständniss beitragen; von den reichhaltigen Anmerkungen ist schon gesprochen worden, und wir geben nur noch folgende Probe einer bekannten Stelle (19, 25.)

Doch ich weiss, mein Unschuldsrächer lebt
und hintennach wird er auf dem Staube sich erheben;
ja, wenn meine Haut nicht mehr, wenn dieses da (die Haut) zerschlagen ist,
und selbst noch ohne Fleisch (als blosses Knochengerippe) werd' ich Gott schauen,
ihn werd ich schauen mir zugethan
und meine Augen sehen ihn doch nicht als Gegner.

יִסְפְּקוּ V. 26. wird als dritte Person Plural. impersonell genommen und ins Passiv verwandelt, vor diesem Worte aber אִם supplirt. Die übrigen Anmerkungen zur Stelle nöthigt uns unser Raum, so wie auch mehrere Proben von Uebertragungen erhabener dichterischer Stellen, die wir gern anführten, zu übergehen. Aber nochmals empfiehlt Ref. das Werk zum eignen fruchtbringenden Studium.

Lexicon manuale graeco-latinum in libros Novi Testamenti, auctore Carolo Gottlieb Bretschneider, Philos. et Theol. Doct. Consist. supr. Gothani Consil. et Ministrorum verbi div. in ducatu Goth. antistite primario. Tomus primus. A—K. X. 628 *S. gr.* 8. *Tomus secundus* Λ—Ω. 668 *S. ohne das Druckfehlerverz. Lipsiae, sumptibus J. A. Barthii* 1824. *Druckpap.* 6 *Rthlr.* 12 *Gr. Schreibp.* 7 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der Titel gibt schon zu erkennen, dass die Absicht des Hrn. Vfs. war, ein Handlexicon zu liefern, in welchem alles, was in einen Commentar oder in die Grammatik des Neuen Testam. gehörte (mit Ausnahme einiger Präpositionen), alle umständlichern kritischen und exegetischen Untersuchungen, alle unnöthige Citationen von Schriften, vornemlich seltnen und wenig zu habenden, alle überfliessende philologische Erläuterung, wegbleiben sollte, um den Umfang und Preis des Buchs nicht zu sehr zu erhöhen. Der Hr. Vf. hat zuvörderst alle Stellen des N. T. in welchen ein Wort vorkömmt, mit Hülfe der Concordanzen nachgeschlagen, die Bedeutungen daraus angemerkt, und dann geordnet, nachher aber erst die neuern Lexikographen nachgesehen, um immer selbstständig zu arbeiten; die Stellen des N. T. hat er unter jedem Worte vollständiger, als es in kürzern Wörterbüchern geschehen konnte, angezeigt, da dem Ausleger sehr viel daran gelegen seyn muss, alle Arten der Verbindung eines Worts oder einer Redensart mit einem Blick übersehen zu können. Er hat dabei nicht nur den Griesb. Text zum Grunde gelegt, sondern auch Wörter aufgenommen, die in Lesarten vorkommen, welche Griesbach zwar nicht aufgenommen, aber doch sehr gebilligt hat, (und welche zum Theil in den neuern Lexicis fehlen) hingegen Wörter weggelassen, welche nur unter den Griesb. Varianten vorkommen und keine vorzügliche

Autorität haben. Dass Eigennamen der Personen, Städte, Flüsse u. s. f. nicht übergangen würden, war natürlich; ihre Aufnahme selbst nothwendig (m. s. Βηθανία). Die Bedeutungen der Wörter sind 1. nicht zu sehr gehäuft, indem Bedeutungen, die nur aus gewissen Verbindungen der Worte, oder aus dem Sinn hervorgehen, nicht zu ursprünglichen Bedeutungen gemacht sind (es konnte wohl hie und da die Zahl der wirklich verschiedenen Bedeutungen noch sehr vermindert werden, m. s. z. B. αἷμα, doch sind Grundbedeutungen und Nebenbedeutungen auch durch die Bezeichnung mit Zahlen und Buchstaben unterschieden), 2. besser nach der Natur der Sache und dem Sprachgebrauch geordnet (doch könnte man auch hier grössere Strenge vermissen, wie unter φῶς); 3. übrigens ist keine Bedeutung, ohne wohl erwogenen Grund, vornemlich, wo der Vf. von andern Exegeten abweicht, angegeben. Bei Erläuterung derselben ist auf den hebräischen und den jüdisch-griech. Sprachgebrauch vornemlich Rücksicht genommen und dazu nicht nur die LXX. und die Reste anderer Ueb. des A. Test. nebst den Apokryphen, sondern auch die pseudepigrapha V. T. fleissig benutzt, so wie die Schriften des Josephus, die Hr. Br. zu diesem Behuf wieder durchgelesen hat. In Ansehung der Rabbin. Schriften hat er sich an Buxtorf, Lightfoot und Schöttgen gehalten, von Profanscribenten ist nicht so viel angeführt, weil diess schon von andern hinlänglich geschehen, auch von Wahl in der Clavis. Ueberhaupt sind in den ersten vier Buchstaben die sprachlichen Erläuterungen nicht so häufig wie in den folgg. Buchstaben. Es sind aber nicht bloss die einzelnen Worte und Redensarten, sondern auch ganze Stellen übersetzt oder erläutert, wobei Wiederholungen nicht immer vermieden sind (m. s. ἐπίλυσις und unter γίνομαι dieselbe Stelle Petri, S. 193.) Dogmatisch-historische Bemerkungen sind an gehörigen Orten eingestreuet, aber eben so wenig Dogmatik als Polemik angebracht. Man wird nun das Verhältniss dieses reichhaltigen und zweckmässigen Handwörterbuchs zu dem Schleusnerschen nach der vierten Ausgabe und der (bei demselben Verleger erschienenen, gar nicht unbrauchbar gewordenen Clavis des Hrn. Superintend. Wahl (s. Rep. 1822. III. 241.) leicht ermessen — denn das Schöttgen-Krebsische Lexicon N. T. kömmt nun gar nicht mehr in Betrachtung. — Jenes bleibt ein thesaurus philologicus und criticus linguae N. T. für den, welcher sich durch die Menge der gehäuften Bedeutungen, die nicht

sehr bequeme Anordnung, den grossen Umfang des Werks nicht abschrecken lässt, gewiss eine reichhaltige Quelle; die Clavis enthält theils (für den Anfänger) etwas mehr als das Lex. man. in Ansehung des Grammatischen, theils in allen übrigen Beziehungen weniger. Es steht also das Lex. man. in der Mitte, ohne die Clavis ganz entbehrlich zu machen, was nicht die Absicht des Hrn. Gen. Super. war. Beide und vorzüglich der letztere sind in der Aufführung und Bestimmung der Bedeutungen der Präpositionen und Partikeln sehr genau, in Ansehung der Unterscheidung der für synonym gehaltenen Wörter und in Bestimmung der bisweilen emphatischen zusammengesetzten Wörter ist einiges zu wünschen übrig. Dem Lexico man. sind zwei Anhänge beigefügt: 1. S. 648—654. Zusätze, vornemlich aus den erst neuerlich bekannt gemachten Actis S. Thomae; 2. S. 655—668. appendix analytica in usum tironum. Dieser hätte füglich wegbleiben können; wer noch nicht aus seiner Grammatik gelernt hat, was κατελείφθη ist und wo es herkömmt, der kann diess Lexicon nicht brauchen. Doch manche werden dem Hrn. Vf. auch für diese Beihülfe danken, wie für die edlern Gaben, die er so reichlich in dem Lex. gespendet hat.

C. F. A. Fritzsche, Phil. D. LL. AA. Mag. in Acad. Lips. Doct. priv. ad aed. D. Pauli Concionat. Vespert., de nonnullis posterioris Pauli ad Corinthios epistolae locis dissertationes duae. Interiectae sunt, quibus universa locorum genera comprehendantur, quaestiones grammaticae. Lipsiae ap. Reclam 1824. *VIII. VI.* 85. 180 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Die erste Abh., mit welcher Hr. D. phil. Carl Friedrich August Fritzsche sich die Rechte eines hiesigen Privatdocenten erwarb, ist im vor. Jahrg. III. 148. bereits angezeigt worden, als eine viel versprechende und mit grossem Fleisse und gründlicher Sprachkenntniss ausgearbeitete Schrift. Es war nicht seine Absicht, alle schwierige Stellen jenes Briefs zu erklären; diess wird dereinst in einem fortlaufenden Commentar über denselben geschehen, oder in einer dritten Abhandlung, was allerdings wünschenswerther ist. Er hat auf diese Art auch schon itzt besonders in der 2ten Abh., manche Gegenstände, welche die Sprachlehre des N. T. überhaupt angehen, behandeln können. Ueber seine ganze Bearbeitung

führen wir aus mehr als einem Grunde seine eigenen Worte an; Quae ego posterioris ad Cor. epist. meo qualicunque subieci examini loca, eorum, missis, quoniam non tironibus scripsi, de quibus vel vulgo constet vel inter doctissimum quemque una sit sententia, rebus, ita promovere intellectum studui, ut, quae re vera difficilia accidissent, dilucidarem, aliarum autem sententiarum fautores, quos parum vel sui vel sinceri habere cognovissem, v. c. Leunio atque Royaardsio, paucos eosdemque probatos afferrem. Quod autem Viros de N. T. explicatione optime meritos, Emmerlingium, Kuinoelium, Schottum, Wahlium, Winerum, alios, acriter interdum impugnavi, id neque invidia feci neque aliqua ingenii ferocia.« Nur aus der 2ten Abh. die stärker als die erste ist und ihre besondern Seitenzahlen wie ihre eigenen Titel hat, gehen wir die behandelten Stellen kurz durch: Caput IV. Ueber 2 Kor. 8, 10. f. (erst werden die verschiedenen Erklärungen der Stelle angeführt — gelegentlich ist der Werth der ältesten syrischen Ueb. in einer Note angegeben; auch ist 2 Kor. 1, 17. mit Matth. 5, 37. in Uebereinstimmung gebracht. Den Sinn der angezeigten Stelle aber fasst Hr. F. so: antea (superiori anno) coepistis non solum vere colligere sed etiam velle, h. e. novam liberalitatem animo suscipere. Die Bemerkung, dass Paulus bisweilen ein und dasselbe Wort in zwei Sätzen verschieden brauche, wird auch auf 8, 2. angewandt, aber auch aus Profanscribenten erläutert. S. 14 ff. über Marc. 4, 29. *παραδῷ* gegen Kuinöl und Winer, Hr. F. versteht *αὐτῷ* dazu: cum se fruges obtulerint agri domino. — S. 20. über 2 Kor. 9, 1. von dem Gebrauch der Partikel *μὲν* überhaupt. S. 23. ff. über *οὐ πᾶς* und *μὴ πᾶς*, gegen die gewöhnliche Meinung, dass sie dem Hebräischen לא כל entsprechen, so natürlich diess scheint. Doch selbst die Hebräer haben, nach dem Vf., jene Ausdrücke nicht so gebraucht, dass es *Niemand* bedeute, sondern es wird dadurch angezeigt, dass etwas von allen, die zu einer gewissen Gattung gehören, nicht gelte. Eben so *οὐ πᾶς*, wo *οὐ* oft mit dem verbo zusammenhängt z. B. Gal. 2, 16. non probabitur quidquid est carnis (ist aber diess am Ende nicht nullus homo?) Davon ist aber Matth. 7, 21. wo *οὐ πᾶς non unusquisque* ist und andere verschieden). — Cap. V. S. 33. Ueber 2 Kor. 10, 12. 13. gegen Emmerlings Excurs. über diese Stelle. Der Hr. Vf. glaubt dass durch ein krit. Mittel der Stelle zu helfen sey, nemlich durch Wegstreichung der Worte:

οὐ συνιᾶσιν; Ἡμεῖς δὲ, welche freilich nur in der sogenannten occidentalischen Recension fehlen: aber aus verschiedenen Gründen eingeschaltet worden seyn können. Uebrigens wird V. 13. sowohl καυχώμενοι als καυχησόμεθα als Glossem angesehen; gelegentlich ist auch der mit einen Anakoluthie verbundene Gebrauch des Participş in mehrern Stellen erläutert S. 45. ff. — S. 48. über 2 Kor. 11, 1—14. Die Construction des Worts ἀνέχεσθαι mit dem Dativ wird nicht nur durch Beispiele erwiesen, sondern auch aus dem griech. Sprachgebrauch hergeleitet, welcher in der Construction der Worte nicht selten auf den allgemeinen Begriff, der in ihnen liegt, mehr Rücksicht nimmt, als auf die Worte selbst. Das παραστῆσαι πάρθενον erklärt Hr. Fr. aus der Vergleichung des Apostels mit einem Brautwerber und den Infinitiv aus einer bekannten Epexegese, in φθαρῇ ἀπὸ bemerkt er die prägnante Bedeutung, den vierten Vers hält er für unerklärbar, wenn nicht im Text geändert werde. Entweder müsse ἐκήρυσσεν oder vielmehr ἀνέχεσθε geschrieben werden, welches letztere in einer Handschrift steht. Gelegentlich S. 74. über Röm. 9, 3. Die ὑπερλίαν ἀποστόλους versteht Hr. F. mit Recht von den falschen Lehrern, die sich für grosse Apostel halten. — C. VI. S. 78. Von dem Gebrauch des absolut gesetzten Infinitivs im N. T. bei Gelegenheit von 2 Kor. 9, 10. Gelegentlich sind auch S. 84. Fehler in Hrn. D. Winer's Grammatik des N. T. gerügt und von dem Gebrauch des ἢ (wo ein Comparativ vorher gehen sollte), gehandelt. — S. 94. über 2 Kor. 6, 11—13. und auch συνεργεῖν im ersten Vers. τὸ στόμα ἡ. ἀνέῳγε wird richtig erklärt: Ego ad vos dixi, ohne den Nebenbegriff der Freiheit im Sprechen. Dabei ist auch Ephes. 6, 19. wo ἄνοιξις τοῦ στόματος vorkömmt, erklärt. Die Worte ἡ καρδία μου πεπλάτυνται werden von der Liebe verstanden; animus meus est amplus h. e. amoris capax, ut nimirum ex antedictis intelligitis (denn diese letztern Worte sollen hinzugedacht werden. Ueber das Asyndeton einige Bemerkungen. Der Accusativ τὴν ἀντιμισθίαν wird mit πλατύνθητε verbunden: animum vestrum extendite in remunerationem, i. e. ut vos amorem meum remuneremini. Was aber das pronomen αὐτὴν anlangt, so wird durch Beispiele ähnlicher griech. und latein. Redensarten gezeigt, dass es allerdings bedeuten könne: eiusdem rei (amoris tenerrimi) remunerationem, aber doch vorgezogen, dass der Apostel, nach seiner Gewohnheit,

schnell zu denken oder sich auszusprechen, zwei Begriffe zusammengezogen, habe, statt: ad eamdem rem (amorem), in qua cernitur remuneratio. Eine solche Attraction wird dann durch Beispiele erläutert. Cap. 7. S. 117. Ueber 2 Kor. 12, 7. Zuvörderst wird der Zusammenhang der ganzen Stelle und der Zweck des Apostels erläutert, und bei dieser Gelegenheit derselbe sowohl gegen den Vorwurf einer gewissen Unbeständigkeit vertheidigt, als auch der verschiedene Gebrauch des κἂν erklärt. Der Knapp. Interpunction der Worte ἐδόϑη μοι κ. τ. λ. wird entgegengesetzt, dass ἵνα, ὥστε, πρὶν und ähnliche Partikeln nie nach ihrem Subject gesetzt werden, und daher auch Ephes. 5, 33. Col. 4, 16. anderer interpungirt. Ueberhaupt gibt auch die Prüfung andere Erklärungen noch zu manchen grammatischen Bemerkungen und Erläuterungen des Sprachgebrauchs des Apostels Veranlassung. Er selbst interpungirt nach σαρκὶ und nach σάτᾶν und verbindet τῇ σαρκὶ mit μοι mihi et quidem corpori meo, die Worte ἄγγ. σατᾶν sind dann eine Apposition zu σκολοψ, Ueber die Verbindung der Worte ἵνα με κολαφ. mit σκόλοψ brauchte nicht so viel gesagt zu werden, da sie doch, wenn gleich σκολοψ das Hauptsubject ist, zunächst auf ἄγγ. σατᾶν gehen. Doch diess gefällt dem Hrn. Vf. nicht (S. 143.), quod tum acumen periret, quod arctiore soni propinquorum vocabulorum σκόλοψ et κολαφίζῃ coniunctione nititur. Ist diess nicht ein gesuchtes acumen? Mit Recht werden die letzten Worte ἵνα μὴ ὑπεραίρωμαι, als absichtlich wiederholt, in Schutz genommen. Den σκόλοψ aber, von dessen verschiedenen Erklärungen ein reichhaltiges und doch noch nicht vollständiges Verzeichniss S. 151. f. gegeben ist, erklärt er: quascunque in munere apostolico perferendas calamitates, und zwar wegen V. 9. 10. und so hat es auch schon Theodoretus verstanden. S. 155. Ueber 2 Kor. 4, 1—6. Der Genitiv τῶν ἀπίστων in V. 4. wird so erklärt: hoc effectu, ut fidem non haberent. Zu ἑαυτοὺς V. 5. st. ἐμαυτὸν wird aus den folgenden verstanden κύριον, non me praedico, iacto, dominum, sed Christum dominum esse doceo. (Gegen Hrn. Prof. Winer wird gelegentlich behauptet, dass οὐκ — ἀλλὰ allerdings bisweilen bedeute: non tam — quam —) die Verbindung des 6ten Verses mit dem Vorhergehenden wird deutlich gemacht. ἐν προσώπῳ Ἰησοῦ wird nicht mit τῆς δόξης τοῦ ϑεοῦ verbunden, weil dann der Artikel τῆς hätte wiederholt werden müssen, sondern mit πρὸς φωτισμὸν st.

πρὸς τὸ φωτίζειν »ut illustrem redderem cognitionem splendoris divini in vultu Jesu Christi.« Was hierbei über die nothwendige Wiederholung des Artikels in gewissen Fällen, auch im N. Test. gesagt wird, bedarf einer genauern Prüfung und am wenigsten möchte die Verbindung des ἐν δόγμασι Eph. 2, 15. mit καταργήσας, und τοῖς δόγμασι Col. 2, 14. mit ἐξαλείψας und die Erklärung dieses Worts von placitis (decretis) Christi sich rechtfertigen lassen, zumal wenn das folgende in der letztern Stelle betrachtet wird. Zu einigen Zusätzen und Verbesserungen (S. 171. ff.) gaben vorzüglich zwei Abhandlungen in Rosenmüllers Bibl. exeget. Repert. Veranlassung. Genaue Verzeichnisse der ausführlicher kritisch oder grammat. behandelten Bibelstellen, der vorgetragenen grammat. Grundsätze und Sachen und der erläuterten und sorgfältiger bestimmten griech. Ausdrücke und Partikeln sind beigefügt.

Die Geschichte der Apostel Jesu, nach Lucas, exegetisch hermeneutisch, in zwei besondern Abschnitten, exegetisch commentirend und nach dem doctrinellen Gehalte näher darstellend bearbeitet von Mr. T. W. Hildebrand, Archidiak. zu Zwickau. Leipzig, Barth 1824. X, 603 S. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Der Hr. Vf. hatte 1821. eine homiletische Bearbeitung der Apostelgesch. in einzelnen, aus darüber gehaltenen Predigten gebildeten, Betrachtungen herausgegeben und gleich damals sich entschlossen »seine ihm bei jener Bearbeitung aufgestossenen literarischen (nicht vielmehr exegetischen und grammatischen?) Bemerkungen« für den Druck aufzusetzen. Da indess (fährt er fort) diese Bearbeitung sich unwillkürlich weiter ausdehnte; so entstand daraus die hier vorliegende, exegetisch-historische und dogmatische Lieferung über dieses biblische Buch.« Die Meinung, welche der Vf. selbst von dieser seiner Arbeit gefasst hat, und die Gründe ihrer Bekanntmachung nach so vielen andern Bearbeitungen (unter denen Hess Geschichte der Apostel Jesu nicht genannt ist) wird man in der Vorr. angegeben finden. Auch erinnern wir nichts über den Titel, als dass wir vermuthen, dass statt »exegetisch hermeneutisch« gelesen werden müsse »exeget. dogmatisch.« Denn wie man auch aus dem übrigen Theil des Titels sieht, zerfällt der Commentar in 2 Abschnitte

nachdem eine Einleitung, die über den Verfasser, die Authentie und Kanonicität des Buchs, den Theophilus, dem es zugeschrieben ist, Quellen, Zweck und Einrichtung des Buchs, das in mehrern Schriften Verhandelte concentrirt vorträgt, S. 1—11. vorausgeschickt ist. Der erste Abschn. S. 12—359. enthält den Commentar zur Erklärung und Benutzung dieses Buchs, in welchem die Bedeutungen der einzelnen Worte und Sätze (bisweilen mehr als eine, wie gleich im Anfang bei διὰ πνεύματος ἁγίου), angegeben und die geschichtlichen und andern Gegenstände erläutert sind. Dabei sind die Vorgänger in den Erklärungen und Citationen fleissig benutzt, ohne es an eigenen Ansichten und Erklärungen fehlen zu lassen, wie z. B. XXIV. 22. die Worte ἀκριβέστερον εἰδὼς τὰ περὶ τῆς ὁδοῦ übersetzt werden: studiosius deliberans (vermuthlich deliberaturus) de hac professione (denn bisweilen ist eine lat. Ueb. beigefügt): »er überlegte, was von dieser Secte zu halten sey», reiflicher« eine in dem Lexicis fehlende Bedeutung von εἰδέναι (deliberare) die durch ἰδεῖν 15, 6. bestätigt werden soll. Der 2te Abschnitt S. 360—603. gibt die Uebersicht des doctrinellen Gehaltes der Apostelgesch. und der Vf. erklärt sich darüber also: »ich wollte Anleitung zu einer biblischen Dogmatik geben, habe daher möglichst genau die einzelnen Aussprüche in der Apostelgesch. gesammelt, zusammengestellt und hie und da mit anderweitigen Schriftstellern zusammengehalten, möglichst mich von dem, was man *unsre* Dogmatik nennt, frei erhalten und einzig die Schriftlehre im Auge behalten; dabei aber die Lehren der erstern Jahrhunderte aufgeführt, um hier bemerklich zu machen, wie weit dieselben mit der Bibellehre harmoniren oder von derselben schon abweichen und wie diese und jene Lehre in der Folge der Zeiten eine Umgestaltung erhalten hat. Bei der ganzen Bearbeitung bin ich nun allerdings meinem Systeme, das ich den *supernaturalen Rationalismus* nenne, gefolgt und habe bei dieser Arbeit mich mit demselben um so mehr befreundet, weil ich eben hier fand, dass es auf Geschichte und Lehre der Bibel am vortheilhaftesten anwendbar ist.“ Leser, die den supernat. Rationalismus noch nicht aus andern Schriften kennen, werden ihn in der Vorrede genauer entwickelt finden. Die Folge der aus der Apostelgesch. gezogenen dogmat. Materien ist: Das Wesen des Christenthums; die äussere Gestaltung des Chr.; von Gott; von Jesu Christo; vom heil. Geist; vom Vater, Sohn

und heiligen Geiste; Winke in der Apostelgesch. auf Jesu Messianische Würde und sein Verdienst; Ansichten von dem geschichtl. Theil des Lebens Jesu; von den Mitteln zur Beseligung durch Christum; von der höhern Geisterwelt; Beiträge zur Anthropologie aus der Apostelgesch.; von den letzten Dingen des Menschen; der Christianismus der Apostel und ersten Christen. Als Corollarium ist S. 568 ff. beigefügt; „Allgem. Uebersicht *auf das Buch* der Apostelgesch. und ihr Verhältniss zu den übrigen Schriften des N. T.," über folgende Gegenstände: Hat Lukas seine *Helden* (Petrus und Paulus) ihre Individualität oder etwa seine Individualität auf sie übergetragen? kann ihm eine poetische Einkleidung der Geschichte zugeschrieben werden? (gegen Frisch); hat er sich in seiner Geschichtserzählung vornehmlich an geschriebene Fragmente gehalten? (bejahet) er hat keinen andern als einen histor. Plan gehabt und auf Vollständigkeit der Erzählung ging er nicht aus. Noch hätten wir hier eine chronolog. Darstellung der Begebenheiten nach den Angaben der Apostelgesch. erwartet.

Dr. Johannes Schulthess, Prof. der Dogm. und Exegese am Karolium zu Zürich, die Evangelische Lehre von dem heiligen Abendmahl nach den fünf unterschiedlichen Ansichten, die sich aus den neutestamentlichen Texten wirklich oder scheinbar ergeben. Leipz. 1824, Barth. XLVIII. 496 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Der würdige Vfr., dessen Verdienste nicht erst hier erwähnt werden dürfen, gibt in der, einen ganzen Bog. füllenden, Dedication an Se. Maj. den König von Preussen als Zweck seines Buchs (das er nicht würde herausgegeben haben, wenn es nicht schon unter der Presse gewesen wäre, als das sehr gerühmte Werk des Hrn. Prof. Dr. Dav. Schulz in Breslau, die christl. Lehre vom heil. Abendmal erschien — s. Rep. 1823, II, 129.) an: Darzuthun, dass allen noch so verschiedenen Lehrmeinungen vom heil. Abendmal Eine Wahrheit zum Grunde liege, welche keine Kirche ableugnen könne, dass es »das Sacrament der Einigkeit und der Liebe sey, die einzige beste Probe der Anschliessung an den Leib, in welchem Christus aller Orten auf Erden durch seinen Geist der Liebe immerfort lebt und fortwirkt.« Er freut sich übrigens, dass die von Spener schon gewünschte und

gehoffte Union beider evangel. Kirchen durch den König schon so weit gediehen sey. In dem Vorbericht aber gibt er den befolgten Grundsatz seiner Hermeneutik an und entwickelt ihn, und auch darüber führen wir seine eignen Worte an, das Urtheil dem einsichtsvollen Leser überlassend. Er unterscheidet nehmlich die Interpretation derer, welche die biblischen Bücher als *menschliche* Schriften nehmen, und derer, welche sie zum Voraus als heilige (göttliche) Schriften betrachten und ihnen Theopneustie zuschreiben; „ich verfolge, fährt er fort, nun eben nicht den einzigen Sinn, welchen der Schriftsteller sich dachte und denken konnte, auf dem Wege der grammat. histor. Interpretation, sondern mir soll und darf jeder Fund lieb und recht seyn, wenn er für mich nur Wahrheit enthält. — Ich darf nicht blos, ich soll den sensum literalem fahren lassen, wo der sensus moralis erbaulicher ist, oder zu dem allegorischen Sinne greifen, wo ich den Zweck der Belehrung, Erinnerung, Erbauung, Andacht besser damit erziele. Aber auch so muss die regula fidei et veritatis mich leiten, wie bei der kritischen Auswahl aus dem, was die blosse histor. gramm. Interpretation dargibt.« (Möchte nur diese regula fidei et veritatis auch hier etwas genauer und deutlicher bestimmt seyn, als es in einer Note geschehen ist.) In der Einleitung wird von christlichen Secten und ihrer frühen Entstehung (schon nach der Mitte des ersten Jahrhund.) gehandelt. Die Betrachtung über die nothwendige Verschiedenheit der Ansichten in der ältesten Kirche soll zur Rechtfertigung des Verf. dienen, der die vier verschiedenen Berichte vom heil. Abendmahl im N. T. nicht für Einen oder Einerlei ansieht, sondern vielmehr fragt, welcher von diesen Berichten das höchste Alterthum und nach Wort und Inhalt die unzweifelhafte Authentie und alle wünschbare Zulässigkeit habe. Denn im 1. Abschn. wird die Vorzüglichkeit der Paulin. Berichte von der Stiftung des heil. Abendmahls vor den übrigen im N. T. behauptet. Die Gründe sind: die Unmittelbarkeit des Zeugnisses (1 Kor. 11, 23., wo παρὰ gegen Schulz vertheidigt und ἀπὸ verworfen wird; denn ἀπό τινος sey: von Jemanden aus als Quell; παρά τινος aliquo instruente, adornante, legante, iubente); die Gewissheit des Paulin. Berichts; die bedeutend geringere Autorität des heutigen Matthäus, dessen Evangelium durch das Uebersetzen aus dem Aramäischen und unter mehr als einer umarbeitenden und vermehrenden Hand die ursprüngliche Authen-

die verloren haben soll und wahrscheinlich erst nach Zerstörung des jerusal. Tempels abgefasst oder doch interpolirt worden sey. 2ter Abschn. S. 27. »Erörterung des heil. Nachtmahls nach dem Paulin. Berichte. Einhelfender Sprachgebrauch und beleuchtende Ideen des Paulus.« (σῶμα bedeutet bei ihm Röm. 7, 14. 1 Kor. 6, 13 ff. nicht den animalischen Körper eines Individuums, sondern die moralische Körperschaft, κοινωνία ist communitas; die Absicht des Apostels bei seinem Berichte vom Abendmahl, war, den Spaltungen zu begegnen.) 3. Abschn. Der Paulinische Bericht von der Stiftung des heil. Nachtmahls in allen seinen Theilen aufs genaueste erörtert. a. S. 45. Das Brot. (Alle einzelne Worte sind durchgegangen von ὁ κύριος an. Ueber die Zeitbestimmung. Er erklärt die Worte Matth. 26, 17. und Mark. 14, 12. τῇ πρώτῃ πρὸ τῶν ἀζ. (oder προτέρᾳ πρὸ ἀζ.) Bei Joh. sei τὸ πάσχα, nicht das Osterlamm, sondern Chagiga paschalis 5 Mos. 16, 2. So glaubt er den anscheinenden Widerspruch zwischen den drei Evangg. und Johannes zu haben). Christus hat das Nachtmahl mitgegessen nach der Meinung der Kirchenväter, nach der Schrift und nach der Natur der Sache. Bei τοῦτο supplirt Hr. S. χρῆμα oder βρῶμα, diese Speise ist mein Leib, d. h. seyd ihr, die gesammte Jüngerschaft als mein Leib. τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ohne Zusatz sey Paulinisch, auch κλώμενον ist, nach dem Vf., ein müssiger Zusatz, aber, die es supplirten, dachten an τοῦτο (das Brod); τὸ ὑπὲρ ὑμῶν scil. ὄν, das eure Stelle vertritt, symbolisch auch vorstellt. σὰρξ nur ist etwas Geniessbares, nicht σῶμα (S. 68 ff.). σῶμα ist das nothwendige Organ eines jeden πνεῦμα, eine harmonische, organisirte Ganzheit, in der metaphor. Bedeutung, moralischer Körperverein, und so wird es hier genommen; der Paul. Bericht aber als der präciseste den andern vorgezogen und vornehmlich das περὶ πολλῶν verworfen. b. S. 99. Der Kelch. τὸ ποτήριον ist ein bestimmter, der Kelch der Letze. Lukas anticipirt zum ersten Becher, was Matthäus und Markus zum letzten geben. Bei Lukas ist entweder eine Lücke oder eine Interpolation (S. 103.). Ueberhaupt bemerkt Hr. S. Lücken des Berichts von Lukas in der ganzen Leidensgeschichte. Die Worte 1 Kor. 11, 25. werden so erklärt: »Das ist der neue Bund in (euch als) meinem Geblüte (10, 16.), der Bund, in welchem ihr als meine Blutsverwandten mit mir zusammengefasst und begriffen seyd, als meine Brüder, deren Vater mein Vater ist« denn αἷμα bedeute

so viel als σπέρμα, γένος, συγγένεια). Bei Vergleichung des Berichts von Lukas mit dem Paulinischen wird S. 123. die Vermuthung gewagt, man könne Luk. 22, 20. st. ἐκχυνόμ. lesen ἐγχυνόμενον. Doch ἐκχυνόμ. wird auch S. 126. wieder für ἔκχυτον genommen. Die Verschiedenheit des Markus von dem Paulin. Bericht will Hr. S. S. 124. aus Exod. 24, 8. erklären, zufolge des Strebens der Judenchristen, das Abendmahl mit dem A. T. zu assimiliren. Matthäus (dessen Bericht auch mit dem Paulin. verglichen wird, *scheint* in den Kelch die Idee eines Bund- und eines Sündopfers zu legen. Bis ins fünfte Jahrh. wurde die Taufe für das einzige Sacrament zur Vergebung (früherer) Sünden angesehen und das Abendmahl war nur für die Reinen. Matthäus spricht nur von einem Bundopfer (S. 147.). Der Vf. verbreitet sich sodann weiter über die Bedeutung des Blutes bei den Juden und den religiösen Gebrauch, den Jesus von seinem Blute machte. Die Worte Hebr. 9, 22. καὶ χωρὶς αἱμ. οὐ γίν. ἄφ. ἁμ. hält er S. 167 f. für unbiblisch und interpolirt. Auch bestreitet er S. 164. die Meinung, dass das Blut der Opferthiere in den Teich Bethesda geflossen sey und dem Wasser die Kraft eines animalischen Bades gegeben habe. Auch über Matth. 26, 29. Mark. 14, 25. trägt Hr. S. seine Vermuthung, was der Urtext enthalten habe, vor: die hebr. Worte bei Matth. חָדָשׁ בַּמַּלְכוּת wären falsch übersetzt; es sollte heissen: καινὸς ἐν τ. β., d. i. recens ingressus regnum u. s. f. und vom 1 Kor. 11, 26. bemerkt er, dass es nicht Worte Jesu, vielleicht nicht einmal Pauli sind. Welcher reiche Stoff zu weiterer Prüfung ist in diesem Abschn. gegeben! 4ter Abschn. S. 197. Erweisung des aufgefundenen Sinnes und Verstandes von dem Paulin. Berichte aus dem, was der Apostel unmittelbar darauf folgen lässt (V. 27—34.). 5. Abschn. S. 215. Uebereinkunft des gegebenen Ansicht vom Abendmale mit dem nächstf. Capitel (1 Kor. 12.) und mit allem übrigen Sprachgebrauche des Paulus (Kol. 1, 20. 2, 17. Hebr. 10, 10. Phil. 3, 21. Wieder sollen mehrere Paul. Stellen einer Berichtigung bedürfen (womit der Hr. Vfr. nur zu freigebig ist, S. 233.) So soll nach S. 237. ἐκ τοῦ στόματος τοῦ θαν. τ. st. σώματος, seiner Hypothese von σῶμα wegen, die nicht einmal durch Beibehaltung der gewöhnlichen Lesart angegriffen wird, gelesen werden. »σῶμα ist nirgends totus homo, höchstens Mensch insofern, als er als Sache betrachtet und gebraucht wird.« Aber der Leib wird doch auch so ge-

nannt. 6. Abschn. S. 246. Uebereinkunft mit dem übrigen Sprachgebrauche des N. T. Ueber Marc. 9, 49. wird unter andern Vermuthungen S. 256. auch die vorgetragen, dass πυρὶ ἁλίζεσθαι bedeute, ins Höllenfeuer gesammlet werden! Das Stillschweigen des Johannes über das Abendmahl, führt nicht nur zu einer Muthmassung über die Johann. Schriften (die wir wieder am liebsten mit des Vfs. Worten anführen S. 262 „Grosse Wahrscheinlichkeit hat es für mich, das heutige Evang. des Joh. sey editio castigata et aliorum magis Judaizantium et Carnalium traditionibus et opinionibus temperata in vulgarem usum et concentum cum aliis evangeliis, so wie die unter die neutest. Schriften nach langem und starkem Widerspruch aufgenommene Apokalypse eine Umarbeitung und Accommodation jener von Kerinthus seyn möchte, durch den Presbyter Johannes, von dem unsers Vermuthens auch der katholische Brief des Johannes interpolirt ist“), sondern auch zu der Untersuchung (S. 265.), ob im Ev. Joh. etwas auf das Nachtmahl Bezügliche vorkommt, was geleugnet wird. Dabei ist die Speisung der 5000 nach Johannes behandelt, und zwar also (S. 270.) „Jesus nahm die für sich und seine Jünger mitgebrachten Lebensmittel und spendete dieselben zum gemeinschaftlichen Mahle, zu dem wohl alle, die mehr und minder ebenfalls mit Lebensmitteln versehenen, Theilnehmer nach seinem Vorgang und Beispiel auch das Ihrige beitrugen (— wovon freilich im Texte kein Wort steht —); und so war für die sämmtlichen, auch für die, welche nichts hatten, genug und überflüssig Speise vorhanden, obschon die Jünger nicht so weit gedacht hatten. — So *zeigte* Jesus seine erstaunliche Geistesgegenwart auch bei diesem Anlass, wie erfinderisch seine Menschenfreundlichkeit u. s. f. So that Jesus allerdings ein Zeichen eines Messias, eines Heilandes, der geistlich und leiblich zu rathen und zu helfen bereit ist.“ Jesu Absicht war (nach S. 277 ff.) seine Menschenfreundlichkeit zu zeigen, Bruderliebe zu wecken, die wahre Idee eines Messias den Juden zu geben; bei Joh. 6, 27. sollen (nach S. 281.) die Worte ὃν ὁ υἱὸς — ὁ θεός, angeflickt seyn. Uebrigens behauptet Hr. S., das Ev. Joh. habe einen antimosaischen Charakter und Joh. 18, 33—37. widerspreche den ersten drei Evangelien. Von S. 292—342. wird Joh. 6, 37. bis zu Ende des Cap. behandelt. Unsere Gränzen erlauben uns aber nur das anzuführen, was über den Sinn des ganzen 6ten Cap. S. 342 f. gesagt

ist: Jesu Absicht war, die Menge von der eitlen Hoffnung sinnlicher Genüsse und Vortheile, welche ihnen der Messias verschaffen sölle, abzuziehen, sie einzig auf das zu verweisen, was sie an ihm selbst hätten, was sich ihm als Lehrer und Vorbild gläubig und folgsam abgewinnen liesse, nicht was durch ihn anderswoher zu bekommen wäre. Er bietet ihnen auch nicht einmal die körperlichen Symbole dessen zum sinnlichen Genusse, sondern gibt es ihnen bloss mit figürlichen Ausdrücken zu verstehen und zuletzt (V. 63.) gibt er ihnen aufs Klarste den ganzen Sinn der Rede: Das Geistige, Uebersinnliche, ist es einzig und allein, wodurch ewiges Leben erzeugt, genährt und unterhalten wird; nichts Fleischliches, Sinnliches, das ich oder sonst jemand reichen könnte, ist hierzu tauglich. Daher sind auch die Worte, die ich gebraucht habe, pneumatische, allegorische Ausdrücke." Dazu wird nun auch 1 Joh. 1, 7. *αἷμα χριστοῦ* S. 343. gerechnet, auch diess sey das pneumatische. In 1 Joh. 5, 6. sey *ὁ ἐλθὼν δι' ὕδατος καὶ αἷμ.* so viel als *ὁ φανερωθεὶς ἐν σαρκί*, und es beziehe sich diess auf die Gnostiker, welche glaubten, Christus sey durch das Wasser oberhalb des Firmaments gekommen. Fleisch und Blut wird in allen, das Abendmahl berührenden Stellen bei Joh. tropisch verstanden, Wein wird bei Joh. nur einmal, 2, 3—10. erwähnt. Aber Stellen wie Joh. 2, 11. und 4, 54. werden für nicht Johannerisch und die Verwandlung des Wassers in Wein recht natürlich, aber freilich durch Zusätze, die keineswegs im Texte angedeutet sind, erklärt S. 362 f. Der eigentliche Grund, warum Joh. vom Abendmahl schweigt, soll seyn (S. 365.): Die Leser desselben legten der Taufe die höchste Wichtigkeit bei. Gelegentlich auch vom Fusswaschen und dessen angeblicher Verbindung mit dem Abendmahl; von den Hemerobaptisten und Enkratiten S. 376. Hier wird S. 391. die Vermuthung aufgestellt: Johannes habe 3, 5. geschrieben *γεννηθῇ ἐκ πνεύματος* und die Worte *ὕδατος καὶ* wären aus Köpfen oder Schriften, wie die Clementinischen sind, interpolirt und gnostisch. Wir übergehen, was über den Sinn der Taufformel gesagt ist. Das Ev. Joh. ist für Leser geschrieben, die nur ein Sacrament, das der Taufe, kannten (S. 403.). Von der Sonntagsfeier weiss (nach S. 410.) das N. T. nichts, sie ist spätern Ursprungs. 8ter Abschnitt S. 435. Uebersicht der sämmtlichen fünf Ansichten vom Abendmahl, welche in den Schriften des N. Test. entweder wirklich begründet,

oder durch Missverständniss darin gefunden worden sind (1. als Darstellung des mystischen Leibes Christi, 2. als Bundesopfer, 3. als Sündopfer, 4. als allegorische Darstellung des zur Geistesnahrung dienenden Logos, 5. als übernatürliches Mittel, den irdischen Leib der Auferstehung fähig und des ewigen Lebens empfänglich zu machen); Festsetzung der allein wahren Ansicht (das ist der ersten, nach dem Vf.) und Entwickelung ihrer genauen Verwandtschaft mit dem Geiste des wirklichen Christenthums (dessen Princip moralische Gottesfurcht ist). Das Christenthum (schliesst der Vfr. zuletzt S. 465.) als Geistesreligion ist unverträglich mit jeder andern, bei welcher Unsittlichkeit, Eigennutz und politisches Interesse gilt. Skepticismus, Aesthetismus, Symbolismus verunstalten solche. Panharmonie ist die stärkste Begründung des Glaubens. — Unsere Anzeige hat den Reichthum der nebenbei behandelten Gegenstände, aller untersuchten Stellen der heil. Schrift und der Kirchenväter, die häufig angeführt sind, nicht erschöpfen können. Diese Fülle ist der Ordnung und Klarheit der Untersuchung und des Vortrags nicht immer günstig gewesen. Drei Register, der beleuchteten Bibelstellen, über die Literatur (die angeführten Schriftsteller), Sach- und Wort-Register (letzteres doch nicht vollständig) erleichtern das Auffinden der Gegenstände.

Handbuch der Definitionen aller in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre und in den mit ihnen verwandten philosophischen Wissenschaften vorkommenden Begriffe, aus den Schriften der Theologen und Philosophen der neuern Zeit zusammengetragen, alphabetisch geordnet, mit Zusätzen und Anmerkungen, so wie mit einem zweifachen Anhange versehen von Amadeus Wiessner, Dr. d. Philos., zweitem Prediger in Belgern etc. Erster Theil. A—L. Leipzig 1824., Wienbrack. VI. 528 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Der Vfr. wurde von der Nützlichkeit einer solchen Sammlung von Definitionen in specieller Beziehung auf Theologie und Philosophie (wie er selbst sich eine frühzeitig zu eignem Gebrauch angelegt hatte) überzeugt, als er, als Nachmittagsprediger, in einem Städtchen über epistol. Perikopen zu predigen hatte. Er sah, wie nöthig oft ein Handbuch guter Definitionen dogmatischer und moralischer Begriffe sey, vermehrte seine Samm-

lung, wurde von einigen Amtsbrüdern zur Herausgabe derselben aufgefordert und glaubt dadurch „denkenden Kirchen- und Schullehrern (sollten *denkende* Lehrer nicht selbst eine Definition bilden können?) eine willkommene Gabe zu bieten und Gutes zu stiften.“ Wohl sind nicht Allen die Werke, aus denen der Vfr. geschöpft hat (und von denen vielleicht ein Verzeichniss beim zweiten Theil folgt — denn jetzt sind nur in den einzelnen Artikeln die Namen genannt), zur Hand und die Uebersicht der verschiedenen nicht bloss Definitionen, sondern auch Beschreibungen und Erläuterungen kann manche nützliche Betrachtung veranlassen (sollte auch die Auswahl und Beurtheilung Anfängern schwer werden). Die Wörterbücher von Mellin, Eberhard, Meineke, die Werke von Kant, Platner, Reinhard, Bretschneider, Ammon, Krug sind die vorzüglichsten Quellen, aber auch andere, ältere (wie Buddeus) und neuere (wie Schelling) sind gelegentlich benutzt, und so kann es an Mannigfaltigkeit nicht fehlen. Auch sind Wörter aufgenommen, die in entfernter Beziehung auf die genannten Wissenschaften stehen, z. B. Kaaba. Der erste Anhang enthält ein erklärendes Verzeichniss aller theologischen, philosophischen, historischen und pädagogischen Wissenschaften (z. B. Aesthetik, Amphibiologie, Angelologie, Anthropometrie, Apodiktik u. s. f.) von A — L. (Lyrik ist der letzte Art.) und für dieselben Buchstaben der zweite Anh. S. 449. eine Erklärung der in der Bibel vorkommenden Eigennamen und einiger in Luthers Bibelübers. befindlichen, jetzt veralteten und unverständlichen Ausdrücke (wie Löcken, Lüstlin). Da das Werk durch Subscription unterstützt ist, so darf man um so gewisser seine baldige Vollendung erwarten.

Historisch-theologische Abhandlungen. Dritte Denkschrift der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig. Herausgegeben von Christian Friedrich Illgen, der Theolog. Dr. u. Prof. Leipzig, Cnobloch 1824. XXIV. 319 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Die erste Denkschrift der Gesellschaft, durch deren Stiftung und Leitung sich Hr. Dr. Illgen sehr verdient gemacht hat, erschien vor sieben Jahren beim Ref. Jubil., die zweite 1819. (s. Rep. 1819. II, 235.). Die Gesellschaft ist seitdem gar nicht unthätig gewesen. Diess

lehrt des Hrn. I. Vorbericht, in welchem nicht nur die ehemaligen und gegenwärtigen Mitglieder (bis jetzt 49.) verzeichnet (unter ihnen Männer, die nun selbst als akademische Lehrer ausgezeichnet sind, wie Hr. Prof. Thilo in Halle, Hr. Prof. Uhlemann in Berlin, oder auf Schulen als Lehrer und in Predigtämtern nützen), sondern auch die Vorlesungen und Mittheilungen des Präses sowohl als die Beschäftigungen und Abhandlungen von 28 Mitgliedern seit der zweiten Denkschrift angegeben sind. Aber aus bekannten Ursachen findet der Druck solcher Gesellschaftsschriften nicht genug Unterstützung, wenn nicht wie bei den Actis philolog. Monac. und den Denkschriften des Jenaer homilet. u. pädag. Seminars der Staat die Kosten übernimmt. Wie gross und nützlich aber der Umfang der Beschäftigungen der Gesellsch. ist, kann man aus dem Vorber. S. XVII — XXI. sehen. Die gegenwärtige Sammlung enthält folgende interessante Aufsätze: S. 1 — 30. Predigt gegen die Juden, gehalten am Hosianna-Sonntage (am Palmsonntage) von Mar *Ephraëm* dem Syrer, übersetzt und mit einigen (grammat. u. histor.) erläuternden Anmerkungen begleitet, von Dr. *Aug. Hahn*, ord. Prof. der Theol. zu Königsberg (auswärt. Mitgl. d. Ges.). Die Rede, die zugleich eine Probe der Beredsamkeit des E. gibt, ist im siebensylbigen Versmasse abgefasst, das aber im Deutschen nicht nachgebildet werden konnte. S. 31 — 110. Prüfung der vorzüglichsten Ansichten von dem Urim und Thummim. Ein Versuch von *Joseph Levin Saalschütz*, ausserordentl. Mitgliede des theolog. Seminars zu Königsberg (einem jungen jüdischen Gelehrten, der als auswärt. Mitglied in die Gesellschaft einzutreten wünschte, um als solches im Fache der hebr. Archäologie thätig zu seyn), mit einem Vorworte des Hrn. Dr. u. Pr. O. Hahn. Durch Fleiss und Scharfsinn zeichnet sich diese Abh. aus. Die Urim sind Aussprüche der Gottbegeisterten Priester, die sich an die Gesetztafeln anschliessen, Urim ihrer Deutlichkeit, Thummim der Erfüllung wegen, genannt. S. 111 — 140. Aphorismen über Cyprians Schrift von der Einheit der Kirche. Von Mr. *Karl Eduard Weiker*, Diac. an der Johanniskirche zu Chemnitz. Nicht nur die Schrift, sondern auch die Bildung der Idee, die sie ausspricht, und der Einfluss der Schrift auf die Feststellung dieser Idee sind die Gegenstände der Aphorismen. S. 141 — 179. Versuch einer Geschichte und Würdigung der Legende, von *Karl Gottlob Vogel*, Candid. des Pre-

digtamts (in 2 Capp., von denen das letzte zeigt, was die Legende nicht seyn soll, und wie sie, auch für die bildenden Künste, zu benutzen ist). S. 180—290. De Carpocratianis exposuit M. *Gottlob Henr. Ludov. Fuldner*, Springstilla Smalcald. (Die lehrreichste und gründlichste Abh. über diese verworfene Secte; die bisher noch nicht genau genug behandelt war. In 3 Abschnitten ist ihr Ursprung, Fortpflanzung, Lehre, Leben, Sitten und Gebräuche aus den Quellen dargestellt). S. 291—319. Paulus und Luther, eine histor. Parallele von M. *Christian August Ackermann*, Nachmittagspred. an der Univ. Kirche zu Leipz. (Es ist nur der erste Theil der Vergleichung, der zweite soll in die nächste Denkschrift kommen, die wir im nächsten Jahre hoffen dürfen.)

Bibelkunde.

Geist der Bibel für Schule und Haus. Auswahl, Anordnung und Erklärung von M. Moriz Erdmann Engel, Senior des geistl. Minist. und Stadt-Diacon zu Plauen. Plauen im Voigtlande. Selbstverlag des Verfassers 1824. Preis des einzelnen Exemplars 12 Groschen; in Partien von wenigstens 12 Exemplaren, 8 Gr.

Die langjährige traurige Erfahrung, welche der würdige Vfr. dieses Buchs von dem oft sehr unzweckmässigen Gebrauch der heil. Schrift für Schule und Haus zu machen Gelegenheit hatte, bewogen ihn, über die Ursachen dieses Uebels und über die Mittel zur Abhülfe desselben nachzudenken. Uebereinstimmend mit mehrern andern gelehrten Bibelfreunden unter seinen Vorgängern, fand er aber kein anderes Mittel zur möglichsten Verhütung des Missbrauchs der Bibel, als eine Auswahl des Wesentlichsten und Unentbehrlichsten in den heiligen Schriften zu verbreiten, bei der eine Zusammenstellung des Zusammengehörigen und dadurch eine Uebersichtgebung des ganzen grossen biblischen Geistesschatzes der Hauptzweck wäre. Deswegen fiel auch, nach der Absicht des Vfs., beim A. T. alles weg, was für Jugend und Volk, zur vollständigen Darstellung des Geistes der Bibel ausserwesentlich und mithin überflüssig war, z. B. die jüdischen Zeit- und Geschlechtsregister, Opfer-, Fest- und Tempelanordnungen, unwichtige oder auffallende Geschichtserzählungen, besonders aber alles, woran ein

jugendliches Gemüth Anstoss nehmen, oder was zu falschen Vorstellungen Veranlassung geben könnte; im N. T. aber wurden die Evangelien zusammengezogen und von den apostolischen Briefen, mit Beseitigung des blos Geschichtlichen, Speciellen und Dunkeln, nur das, was Glauben und Tugend fördern kann, an den gehörigen Orten beigebracht. Die Uebersetzung blieb billigermassen die altehrwürdige und noch immer unübertroffene des kräftigen Luther, die nur da, wo es nöthig war, mit kurzen, in Parenthesen eingeschalteten Erklärungen und Erläuterungen begleitet ward. Nach der sehr zweckmässigen Anordnung des Verf. zerfällt sein Buch in IV. Hauptabtheilungen, wovon die erste den ganzen historischen Inhalt des A. u. N. T. in bündiger Kürze umfasst. In diesem Theile tragen auch die kurzen Beschreibungen vom Salomonischen Tempel, von den jüdischen Opfern und Festen, von Palästina und Jerusalem, so wie die historischen Ergänzungen zwischen dem A. u. N. T., zur Apostelgeschichte, und von der Zerstörung der Stadt Jerusalem (welche letztere grösstentheils aus der Königl. Sächs. Kirchenagende genommen ist), manches zum bessern Ueberschauen und Verstehen des Ganzen bei. Die II. Hauptabtheilung des Buchs führt den Titel: Biblische Begeisterung in heiligen Gesängen, und enthält die in den verschiedenen Schriften der Bibel zerstreut vorkommenden poetischen Stücke, nach 6 Hauptrubriken geordnet, in einem schönen Zusammenhange. Die III. Hauptabtheilung stellt die Biblische Glaubens- und Sittenlehre des A. u. N. T., mit den Kernsprüchen der Bibel, in gewisse Haupt- und Unterabschnitte, nach einer guten logischen Anordnung zusammengefasst, dar. Die IV. Hauptabtheilung endlich enthält Biblische Lebensansichten und Klugheitslehren, ebenfalls aus den einzelnen biblischen Büchern in gewisse Hauptcapitel planmässig geordnet. Diese Anordnung und jene Auswahl unterscheiden auch hauptsächlich dieses verdienstliche Werk des würdigen Verf. rühmlichst von andern, früher erschienenen, Bibelauszügen und machen es, als eine wohlgelungene Arbeit für den beabsichtigten Zweck sehr empfehlungswerth. Ungern vermissen wir aber ein besonderes Inhaltsverzeichniss, wodurch nicht nur das schnelle Auffinden beliebiger einzelner Abschnitte und Stellen aus der Bibel, sondern auch der zweckmässige Gebrauch dieses nützlichen Werks, als eines vorzüglichen Erbauungsbuches für den Haus- und Schulbedarf, nach unserer

Ueberzeugung noch mehr würde erleichtert und befördert worden seyn. So eben finden wir die Erscheinung einer zweiten verbesserten Ausgabe dieser Schrift angekündigt, welche wir nächstens anzeigen wollen.

Schul- und Unterrichtschriften.

Erziehungslehre im Geiste des Christenthums. Ein Handbuch für Schullehrer und Schulpräparanden von Joh. Bapt. Hergenröther, D. d. Phil. und Director d. kön. Schullehrer-Seminars zu Würzburg. Sulzbach in des Kommerzienraths J. E. v. Seidel Kunst- und Buchh. 1823. *XVI.* 619 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Wie der Vfr. in der Vorrede selbst angibt, so hat er nur aus den besten Büchern dieser Art gesammelt, und geordnet neben einander gestellt. Neues findet man allerdings nicht, aber wohl kann behauptet werden, dass der Vfr. nicht ganz unglücklich gesammelt hat. Auch liest man hier, was Viele in einer Erziehungslehre im Geiste des Christenthums nicht suchen werden, und es kann sogar etwas befremdend scheinen, wenn der Vf. da, wo er die persönlichen Verhältnisse des Lehrers abhandelt, von der Nahrung des Lehrers, von dessen Brautwahl und dergl., ferner von den Eigenschaften eines Gerichtsschreibers, von der Bildung zum Gemeindeschreiber u. s. w. spricht. Hieraus ergibt sich, dass der Verf. das Wort, Erziehungslehre, in einem ausgedehnten Sinne gebraucht. — Da das ganze Buch von einem lichtliebenden Geiste zeugt, und der Vf. unmöglich zu denen gehören kann, welche auch in der Pädagogik die Finsterniss mehr lieben als das Licht, so muss man sich um so mehr wundern, dass er S. 14. §. 13. sagt, die Vernunft müsse unter der Herrschaft des Glaubens stehen, und S. 219. die Vernunft sey eine Tochter des Glaubens. Was soll das heissen? Versteht man es den Worten nach, so, dass der Verf. sagen will: die Vernunft entstehe aus dem Glauben, dann scheint dieser Irrthum keiner weitern Auseinandersetzung zu bedürfen. Denn Vernunft und Glaube verhalten sich doch wie efficiens und effectum zu einander. Oder hält der Verf. auch einen Glauben ohne Vernunft für möglich? Dann müssen auch die Thiere gläubig werden können. Rec. meint, wie das Auge des Körpers ohne den Focus nicht sehen kann, wie viel auch

Licht es umgebe, so vermöge auch das Auge des Geistes ohne den Focus (die Vernunft) das übersinnliche Licht nicht aufzufassen. Vielleicht will der Vfr. nur sagen, die Vernunft müsse dem Glauben unterworfen seyn? Doch auch dieses kann ihm nicht zugestanden werden. Kann der Glaube nicht der Vater der Vernunft seyn, wie freilich der Verf. fälschlich annimmt, sondern ist vielmehr die Vernunft die Mutter des Glaubens, so wäre es ja höchst sonderbar, selbst unrecht, wenn der Sohn der Mutter gebieten wollte. Doch der ganze Vergleich scheint nicht recht zu passen. — In dem, was der Verf. von der Kleidung des Lehrers sagt, scheint er etwas zu weit gegangen zu seyn. Denn dass die Farbe und der Schnitt des Kleides nach der ältesten Mode seyn soll, ist doch wohl nicht nöthig, ja dieses könnte vielleicht selbst auffallend werden. Allein wenn Hr. H. behauptet, es sey sonderbar, selbst lächerlich, dass junge Lehrer um Gehaltserhöhung ansuchten, und gleichwohl die Finger mit Ringen aller Art geschmückt hätten (die Busennadeln nicht zu vergessen), so ist dieses ganz aus dem Herzen des Rec. gesprochen. — Möge das Gute, das nicht eben kärglich in diesem Buche gefunden, nicht überall für blinde Augen geschrieben seyn.

Ueber den Umgang mit Kindern. Nach den Grundsätzen der berühmtesten Pädagogen und anderer Gelehrten, eines Locke, Sulzer, Fenelon, Basedow, Schwarz, Lieberkühn, Kant, Salzmann, Campe, Sintenis, Niemayer (Niemeyer) Pestalozzi, Jean Paul, Harl etc. Entworfen, ausgearbeitet und allen Vätern und Müttern, Erziehern und Jugendfreunden gewidmet. Von J. Chr. Ewald. Wien 1822. im Verlage b. Leop. Grund 223 S. 8. 20 Gr.

Dieses Buch scheint dem Rec. nach sehr richtigen Grundsätzen abgefasst zu seyn, und hätte es das Glück, in Vieler Hände zu kommen, könnte es gewiss viel beitragen, den auch in unserer Zeit noch oft verfehlten Umgang mit Kindern zu verbessern. Der Hr. Vfr. geht von der Behauptung aus: man solle den in dem Kinde so bemerkbaren Geselligkeitstrieb nähren und nach festen Grundsätzen seinen Freiheitstrieb ohne zu grosse Beschränkung lenken. Als ersten Grundsatz findet man S. 84. folgenden: Der Umgang mit Kindern und mit

der Jugend überhaupt muss normal seyn; wir müssen ihn in physischer und moralischer Hinsicht vor dem Sittengesetze verantworten können. Sehr richtig, kräftig und bemerkenswerth spricht der Verf S. 30 ff. von der durch die Aeltern, vorzüglich die Mütter genährten Eitelkeit der Mädchen, und S. 83. von der Verzärtelung der Kinder. Die Schreibart ist nicht unangenehm, zuweilen aber durch ziemlich gleichbedeutende Wörter breit, z. B. S. 69. zu warm, zu gefühlvoll, zu sentimental. Auch scheint der Verf. eine Vorliebe zu fremden Wörtern zu haben, denn man findet unter vielen andern S 34. etwas Roborirendes. S. 59. Prädilection. S. 120. Prüderie. Druckfehler sind nicht überhäuft.

Woyciech, eine Soldatengeschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für preussische Soldatenschulen. Von C. A. Zelter. Köln, Bachem. 1824. *IV.* 254 *S.* 8. 10 *Gr.*

Viel und Mancherlei; aber äusserst wenig Soldatengeschichte. Das Buch hebt an mit blossen Wörtern, deren Kenntniss dem Schüler unentbehrlich ist. Ganz recht hat der Verfasser unter diese Wörter mit aufgenommen: »der Kopf, das Haar, das Gesicht, die Nasenlöcher« u. s. w. Von Lesezeichen hält der Hr. Verf. nicht viel. Hierauf folgen „Pflichten des Kriegers, als Menschen, als Unterthans" und die Strafen, die auf Verletzung dieser Pflichten gesetzt sind. Hier wird auch des Ehebruchs, der Nothzucht u. dgl. erwähnt, weswegen dieses Buch doch wohl kein Buch für Knaben ist. In weitschweifigen Erzählungen macht der Vf. den geduldigen Leser mit Woyciech, dem Schüler, dem Hirtenjungen und dem Knechte bekannt. Nun erst kommt Woyciech als Krieger, und wird als ein braver und einsichtsvoller Soldat dargestellt. In der Schlacht bei Leipzig wird er verwundet. Hier erhebt der Hr. Vfr. das Gottvertrauen seines Helden, und spricht recht herzlich, recht wahr und schön. W. nimmt den Abschied, heurathet und lebt glücklich. Hier lehrt der Vfr. mit Verstand heurathen. Ausserdem verwebt er auch, oft nicht ganz passend in seine Soldatengeschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Landwirthschaft, Gesundheitslehre, Erdkunde und Geschichtkunde; denn W. ist ein überaus wissbegieriger Mensch, der überall alles Wissenswürdige, was ihm noch dunkel ist, zu erforschen sucht. Von grossem Nuz-

zen aber für den Soldaten, oder für den, der es werden will, kann der Soldatenunterricht seyn, der systematisch in den letzten Bogen vorgetragen wird.

Lesebuch für Bürgerschulen. Nach einer zweckmässigen Stufenfolge gesammelt und bearbeitet von Theodor Tetzner, Dr. der Philosophie und Lehrer an der höhern Gewerbs- und Handlungsschule zu Magdeburg. Magdeburg, Rubach. 1823. VIII. u. 260 S. 8. 9 Gr.

Mit dem frohen Gefühl, eine recht zweckmässige und nützliche Schulschrift in der Hand zu halten, hatte Ref. den ersten Abschnitt, eine praktische Anweisung zum richtigen Lesen, den zweiten, in welchem Begriffe erklärt sind, und den dritten, welcher Erzählungen enthält, zur Hälfte gelesen, als er mit einigem Unwillen auf Mährchen stiess. Also auch Hr. T. ist noch des Glaubens der Jugend durch Mährchen nützen zu können! da im Gegentheil andere praktische Pädagogen nicht nur glauben, sondern selbst wissen, wie nachtheilig Mährchen auf das jugendliche Gemüth wirken, wie mächtig sie in ihm die Liebe zum Wunderbaren entflammen, und den Wunsch, das Mährchen möchte doch wahr seyn, oder die Furcht, es könne wahr seyn, erregen; wie sie unauslöschlich den Seelen der Kinder sich einprägen und oft lange Zeit der einzige Gegenstand ihrer Anschauung bleiben. Aber nie die Lehren, die das Mährchen darthun soll, nein, nur die Hexen, die Feen, die bezauberten Prinzen u. s. w. sind es, die des Kindes Aufmerksamkeit auf sich ziehn. Der vierte Abschnitt enthält eine, im Ganzen recht gut getroffne, Auswahl von Fabeln, Liedern und poetischen Erzählungen. Doch sind auch hier nicht alle Missgriffe vermieden. Selbst die schöne Fabel von Lichtwer, »Schmeichelei und Aufrichtigkeit« (der Fuchs besucht die Aeffin im Kindbette) ist ein Missgriff. Der fünfte und letzte Abschnitt enthält das bekannte Lustspiel von Weisse, »der ungezogene Knabe,« »ein« wie Hr. T. in der Vorrede sagt, »leider! zu früh vergessenes Meisterstück jenes wackern Kinderfreundes, auch schon deshalb, um (?) durch einen fremden Dialekt den Kindern das Lesen zu erschweren.« Ist denn aber das Lesen nicht schwer genug? Kann ein Kind in der grossen Kunst, das reine Deutsch angenehm, mit gehörigem Ton und Ausdruck zu lesen, auslernen?

Uebrigens ahmen die Kinder so gern den Dialekt des Bergmannsjungen nach, anstatt sich zu bemühen, immer richtig und rein zu sprechen.

Kriegswissenschaften.

Entwurf zur möglichst einfachen und mindest kostspieligen Organisation eines Heeres in einem deutschen Staate, ganz besonders dem Preussischen. Von einem Preuss. Stabsofficier. Mit einer illuminirten Charte, einem lithographirten Schlachtplan und Tabellen 1824. Halle, Ruff. X. 109 S. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

Dass in diesen Blättern von einer detaillirten prüfenden Darlegung der Idee des Vfs. über die Organisation der Preuss. Armee, nicht die Rede seyn könne, versteht sich von selbst: daher nur so viel: die Landwehr wird abgeschaft, die Armee in 13 Divisionen (wovon eine, Garde) getheilt, von denen jede 4 Infanterie- 4 Cavallerie-Regimenter, 1 Grenadier- 1 Jäger- 1 Schützen- 1 Garnison-Bataillon 1 Artillerie-Brigade stark ist; die gewöhnliche Stärke der Armee würde etwas über zweimalhunderttausend Mann betragen, sie soll im Frieden zwanzig Millionen kosten. Es scheint als sey dabei Vieles willkürlich und ohne hinlänglichen militärischen Grund angenommen. Der Vf. spricht freimüthig, aber sein Vortrag ist nicht recht in sich zusammenhängend und Ref. muss bekennen an mehrern Stellen nicht genau gewusst zu haben, wie es der Vf. eigentlich gehalten haben will, auch finden sich hier und da Widersprüche. — Das Organisiren auf dem Papier ist übrigens eine leichte Sache, und so lange die Geldsummen blos geschrieben oder gedruckt, nicht wirklich ausgezahlt werden, braucht man es mit einigen Hunderttausenden auch nicht zu genau zu nehmen, die Ausführung in praxi ist der Prüfstein solcher Ideen, man könnte aber über den Prüfungen am Ende bankerott werden, ohne zum Ziele gelangt zu seyn.

Ueber die Militärökonomie im Frieden und Krieg, und ihr Wechselverhältniss zu den Operationen. Dritter Band. St. Petersburg in Comm. bei Gräff. 1823. X. 448 S. gr. 4.

Nach der in der Vorrede zum zweiten Bande gege-

benen Erklärung ganz unerwartet ist diese dritte und letzte erschienen, in welcher sich auch der Verf. nennt, (Hr. von Cancrin, sonst General-Intendant der russ. Armee, jetzt Finanzminister). Es ist damit ein Werk vollendet, welchem an Gründlichkeit, Umsicht und praktischer Tendenz wenige in unsrer Literatur an die Seite zu stellen seyn möchten, in dem bearbeiteten Fache selbst steht es einzig da und wird lange weder erreicht noch übertroffen werden. — Der Inhalt ist folgender: Fünfter Abschnitt. Sanitätsanstalten. Friedenshospitäler (in aller Beziehung; man erstaunt hier wie anderwärts über die Masse von Detailkenntnissen die der Vf. entwickelt). Kriegshosiptäler (eine grosse Erfahrung ist unverkennbar und wird durch einzelne oft sehr interessante Anführungen aus den letzten Kriegen beurkundet). Sechster Abschnitt. Ausrüstung des Heeres. Bewaffnung, Bekleidung, Ausrüstung des Mannes und Pferdes, (mit besonderer Rücksicht auf den Krieg) Remonte und Hufbeschlag, Wagenwerk. Siebenter Abschnitt. Waffnung und Ausrüstung des Landes oder Geniewesen. Beschäftigt sich mit Anlegung und Unterhaltung der Festungen im Allgemeinen, dann speciell mit den verschiedenen Arten Neubaue und Reparaturen mit dem geringsten Kostenaufwand herzustellen; das vorgeschlagne Mittel des Verdingens, obwohl es in Frankreich an der Tagesordnung war, kann Ref. nicht für das zweckmässigste halten, man ist trotz aller Controle niemals sicher gute Arbeit zu bekommen. Achter Abschnitt. Von dem Unterkommen und zwar im Frieden (Baraken, Pavillons, Kasernen, Einquartierung) im Kriege (Einquartierung, Baraken- Hütten- Erdhütten- Hölen- Zelt- Lager, Bivouaks). Neunter Abschnitt. Bezahlung des Heeres. Zehnter Abschnitt. Verschiedene Hülfsinstitute. Erziehungsanstalten, Seelsorge, Justiz, Druckereien, Feldposten, Feldbanken. Eilfter Abschnitt. Rechnungs- und Cassen-Wesen. Zwölfter Abschnitt. Organisation der Behörden der Militär-Administration. Die Verwaltungssysteme in Frankreich, Oesterreich, Preussen, Schweden, England, Russland werden, so weit sie der Vf. kennt, durchgegangen; in Bezug auf Oestreich citirt er öfters Bundschuh und scheint daher das ausgezeichnete aber freilich unendlich voluminöse Werk von Hübler noch nicht zu kennen. — Ref. schliesst die Anzeige mit dem Bekenntniss, dass ihm noch nie eine so klare Anund Uebersicht des Ganzen verbunden mit einer solchen genauen Kenntniss der Details wie sie der Vf. überall

selbst beweist, vorgekommen; man kann im Einzelnen anderer Meinung seyn, im Ganzen aber muss man die Gediegenheit seines Werks dankbar anerkennen.

Napoleons Feldzug in Russland 1812. Aus dem Französischen der Histoire de l'Expedition de Russie par M.. (Marquis von Chambray) übersetzt und mit neuen Planen, Karten und Erläuterungen versehen durch C. Blesson (Kön. Preuss. Ingenieurhauptmann) 1824. Berlin Dunker und Humblot. Erster Band XVI. 409 S. gr. 8. 4 Rthlr. 12 Gr.

Diese Uebersetzung des auch in Deutschland mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenen Werks liest sich wie ein Original und kann daher von dieser Seite bestens empfohlen werden. Noch weit mehr aber deshalb, weil eine Menge schätzbarer Notizen, Erläuterungen u. s. w. beigefügt und die Pläne rectificirt, auch neue hinzugekommen sind. Durch die Vorrede erfahren wir, dass der Hr. Uebersetzer seinen Chef im Jahre 1822. auf einer mehrmonatlichen Reise begleitete, welche dieser durch einen Theil des europäischen Russlands machte; da hatte er denn Gelegenheit zu erforschen, zu vergleichen und zu sammeln, und man sieht, er hat es mit Eifer und Erfolg gethan. Auf die Zugaben zu dem Texte können wir uns hier nicht einlassen, es sey genug zu erwähnen, was für die Pläne geschehen. Die Karte von Polen und Deutschland ist anschaulicher für die Lage der Dinge im J. 1812. gemacht, die drei Blätter, welche das Original zur Uebersicht der Bewegungen in Russland lieferten, sind verbessert und in eine Uebersichtscharte zusammengestossen. Der Plan des Schlachtfeldes von Borodino ist ganz neu, nach einem russischen entworfen, welchen der Ueb. mit dem Terrain verglich; die Truppenstellungen beim Beginn der Schlacht sind nach den Angaben des M. v. Chambray eingetragen. Der Plan des Terrains an der Berezina ist mit einer Ansicht der dort gewöhnlichen Bauerhäuser versehen, aus denen das Material zu den Brücken genommen werden musste und deren Bauart desshalb wichtig ist. Ganz neu ist der Plan von Smolensk und Umgegend, mit besonderer Berücksichtigung der Mauerbefestigung. Statt des unnützen Titelküpferchens liefert der Ueb. einen Plan von Moskau, wie es vor dem Brande war und auch künftig wieder seyn wird, da der

Kaiser befohlen hat die Richtung der Strassen genau beizubehalten. Einiger kleinen Zugaben nicht zu gedenken.

Ueber die Infanterie. Vom Marquis de Chambray, Oberstlieutenant und Chef der Artillerie zu Vincennes. Aus dem Franz. übersetzt 1824. Berlin, Reimer. IV. 78 S. gr. 8. 10 Gr.

Die kleine Schrift ist mehr unterhaltend als belehrend, denn das Meiste, was darin gesagt worden, kann einem gebildeten Infanterieofficier nicht fremd seyn; es wären denn die Nachrichten über die von 1792 bis 1808 eingetretenen Veränderungen in den Kriegseinrichtungen der Engländer, welche sie dem Herzoge von York verdanken. Der Vf. durch sein Werk über den Feldzug in Russland rühmlich bekannt, zeigt sich auch hier als ein Mann von Geist, Beobachtungsgabe und Unbefangenheit, und wenn ihm auch genauere Bekanntschaft mit deutschen Armeen gezeigt haben würde, dass Manches, für dessen Vertheidigung er sich mit Worten in Unkosten setzt, hier längst bekannt und angenommen oder gar verbessert sey; so hört man doch gern den erfahrnen Kriegsmann über bekannte Dinge sprechen — der Uebersetzer scheint nach einer Anmerkung S. 35. zu schliessen, ein Preuss. Officier, aber nicht mit dem Dienste des Fussvolks bekannt zu seyn, sonst würde er wahrscheinlich Gelegenheit genommen haben, was Ref. nur angedeutet, in Anmerkungen mehr auszuführen.

Grundzüge der Kriegskunst unsrer Zeit. Von A. Fr. von Krohn, Capitain im Schleswigschen Jäger-Corps, Ritter vom Danebrog. Erster, oder taktischer Theil. 1824. Schleswig, Verlag d. Taubstummen-Instituts. XII. 438 S. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

Ein recht zweckmässig angelegtes und ausgeführtes Buch, welches allen jüngern Militairs bestens empfohlen zu werden verdient. Sie erhalten dadurch ein Bild der dermaligen Fechtart so gut als es ohne eigne Anschauung gewonnen werden kann, der zweite Theil wird dann die Kriegführung eben so behandeln, mit eingeflochtenen Beispielen aus der Kriegsgeschichte. Der Vf. hält sich zwar hauptsächlich an das was besteht, und gibt namentlich in der Lehre vom Gefecht, Grundsätze, deren Richtigkeit allgemein anerkannt wird; fügt aber auch, vorzüglich in der

Lehre von der Bewaffnung und Organisation, Vorschläge zu neuen Einrichtungen hinzu, deren Mehrzahl nach des Ref. Ansicht sehr zweckmässig ist, wenn auch gegen einige Einwendungen zu machen wären, wozu natürlich hier der Raum fehlt. Der Inhalt zerfällt in folgende Abschnitte: Einleitung (Erklärung der Begriffe Taktik und Strategie, und ihre Begründung unter einander). I. Ausrüstung und Formation der Truppen (Allgemeine Ansichten, Infanterie, Cavalerie, Artillerie, Formation grösserer Corps.) II. Reine oder allgemeine Gefechtslehre. (Eintheilung des Gefechts in drei Momente: Einleitung, Gefecht, Entscheidung mit darauf folgendem Rückzuge oder Verfolgung, Verwendung der Truppen in diesem Momente). III. Angewandte Gefechtslehre. (Ueber Terrain und seine Einwirkungen, dann: das Gefecht in der Ebene an und auf Erhöhuugen, an Vertiefungen, Gewässern, an Morästen und Sümpfen, in Gehölzen und Gebüschen, in Wegen, Defileen, Hohlwegen, in gebaueten Orten; überall werden die Bedingungen lichtvoll angegeben, welche jede solche Terraingestaltung, dem Vertheidigenden wie dem Angreifenden stellt). Möge der Beschluss des interessanten Werks recht bald erscheinen!

Geschichte der Tonkunst.

Entwurf einer Geschichte der italienischen Musik von den ältesten Zeiten bis auf die gegenwärtige. Frei nach dem Französischen des Grafen Greg. Orloff. Leipzig, C. F. Peters. 1824. XVIII. 353 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Das vor zwei Jahren erschienene Werk ist, wenn es gleich nicht immer sehr tief in den Charakter der ital. Musik in jeder Periode und vorzüglich in den Geist und die Manier der ausgezeichnetsten Tonkünstler eindringt, doch überaus günstig aufgenommen worden, und verdiente, da es eine sehr gute, belehrende Uebersicht gewährt und angenehm geschrieben ist, verdeutscht zu werden. Zwar sind auch noch andere Schilderungen der ital. Musik erschienen, unter denen sich die von Speth im 3ten B. seines Werks: die Kunst in Italien S. 313—451. auszeichnet, aber keine hat doch die Vollständigkeit der Nachrichten, welche man in gegenwärtigem Werke antrifft. Der ungen. Uebers. hat nicht nur durch seine treffende und beurtheilende Vergleichung der ital. und

der deutschen Musik, sondern auch durch die Art der Bearbeitung des gegenwärtigen Werks bewiesen, dass er dieser Arbeit gewachsen war. Er hat manche unnütze Tiraden weggelassen und das Werk, ohne nachtheilige Beschneidung, zu besserer Uebersicht abgekürzt, in Ansehung der biograph. und artistischen Nachrichten nachgeholfen und theils aus andern Werken Manches berichtigt, theils zu schonend ausgesprochene Urtheile über Verderbniss und Verfall der Musik, freier ausgedrückt. Das ist nur zum Theil in Anmerkungen, öfters im Texte selbst geschehen, so dass man nun freilich nicht immer weiss, was und wie viel dem ausländischen Verfasser angehört. Uebrigens darf man nicht vergessen, dass das Werk sich nur als Entwurf einer Geschichte ankündigt. Es besteht ausser einer Einleitung aus folgg. Capp. 1. Musik der Griechen. 2. Musik der alten Italiener; besonders der Hetrusker (wie viel wissen wir denn von diesen mit Sicherheit?) und Römer. 3. Heimliche (?) Aufnahme der Musik unter den römischen Christen. Constantins Schutz. Ambrosius und Gregorius. (Diese drei ersten Capp., wenn man etwa das, was von Gregor I. gesagt ist, ausnimmt, gehörten eigentlich nicht in diess Werk). 4. 5. Italische Musik im Mittelalter, nach Guido's von Arezzo System. 6. Von den Musikgattungen im Mittelalter, besonders der Theatermusik. 7. Instrumentalmusik (die Instrumente auch aus dem frühern Alterthum werden genannt). 8. Musikschulen im Mittelalter (in Italien und Frankr.) 9. Musikschulen in England, Flandern und Spanien (und ihre Produkte). 10. Von dem künstlichen (durch Castration erkünstelten) Sopran. 11—13. Neapler Schulen und Componisten (vom Ende des 15ten Jahrhundert bis auf gegenwärtige. Auf gleiche Art werden in den folgg. Capp. bis 24. die römische, venediger, lombardische, florenzer Schule und ihre vorzüglichern Componisten aufgeführt und geschildert.

Rossini's Leben und Treiben, vornemlich nach den Nachrichten des Hrn. von Stendhal geschildert und mit Urtheilen der Zeitgenossen über seinen musikalischen Charakter begleitet von Amadeus Wendt. Leipzig, 1824. Voss. XVI. 434 S. in 12. 2 Rthlr.

In dem, auch erst im gegenwärtigen Jahre, zu einer

Zeit, wo der berühmte Tonsetzer durch sein Auftreten in Paris und London noch grössere Aufmerksamkeit erregte, zu Paris in 2 BB. erschienenen franz. Werke, fand der deutsche Bearbeiter „eine eben so flüchtige als äusserst lebendige Schilderung des gefeierten Tonsetzers von dem Standpunkte des gefeierten Naturalismus, welche aber in einem nach allen Seiten hin abschweifenden, oft einseitigen und ungründlichen, aber immer pikanten und geistreichen Raisonnement über den Geschmack in der Tonkunst und insbesondere über den Zustand der schönen Künste in Frankreich verschwimmt." Diese Beschaffenheit des Werks, das grösstentheils aus Bruchstücken von Briefen zusammengesetzt ist, veranlasste Hrn. Hofr. Wendt, nicht nur dasselbe durch zweckmässigere Anordnung in eine bessere Form zu bringen, sondern auch öfters den Ansichten des Vfs. zu widersprechen, über den Gegenstand des Buchs und über einige wichtige Punkte, welche den gegenwärtigen Zustand der Musik angehen, seine eignen Ansichten ausführlich darzulegen, und mehrere sehr bedeutende und für den Liebhaber wie für den Kenner gleich wichtige Zusätze zu machen, so dass das Buch fast als ein Originalwerk betrachtet werden kann, bei welchem von der ausländischen Schrift nur die geschichtlichen Notizen und Anekdoten, welche der Vf. theils bei seinem Aufenthalte in Italien, während Ross. dort glänzte, theils durch Correspondenz erhalten (welche hier durch die Corresp. Nachrichten in der Leipz. und der Wiener musik. Zeit. ergänzt ist) und die Urtheile, die aber grösstentheils berichtigt werden, überzutragen sind. Vorzüglich bedurften des Vfs. Urtheile über die deutsche Musik öfters Berichtigungen. Einige Zusätze sind S. 435. ff. nachgetragen. Die Abschnitte des Werks selbst sind: Einleitung von den unmittelbaren Vorgängern Rossini's. I. R's erste Lebensjahre und frühere Werke 1792—1812. S. 10. II. S. 30. Vom J. 1812 an. Sein Auftreten in Mailand und seine Opern: La pietra del paragone, Tancredi, L'Italiana in Algieri, Aureliano in Palmira, Il Turco in Italia. III. Anstellung in Neapel 1815—22. (S. 87. und während dieser Zeit auch einstweiliger Aufenthalt in Rom, Mailand, Venedig, und eingeschaltet S. 204. Rossini in Pesaro. Sein Auftreten in Neapel mit Elisabeth und Veränderung seines Styls. Sein Barbier von Sevilla, Cenerentola, Gazza ladra, Armida, Moses und andere Compositionen, auch eine Messe 1819.). S. 231. Biographischer Nachtrag des Herausgebers. (Denn da der Vf.

von 1822 an nicht mehr als Augenzeuge spricht und nur dürftige oder gar falsche Nachrichten gibt, so hat der Herausg. aus andern glaubwürdigen, in- und ausländischen zuverlässigen, Quellen diesen Nachtrag gearbeitet. Er enthält: Nachricht von der in Rom 1821. geschriebenen Oper Matilde di Chabran, R's Abschied von Neapel 1822. Zelmire. Seine Verheirathung mit Dem. Colbran, der bekannten Sängerin. Sein Aufenthalt in Wien 1822, in Verona und Venedig 1823, in Paris und London 1823. 24. Dann folgen S. 268. Meinungen Rossini's über andere Tonsetzer; Anekdoten und Charakterzüge aus dessen Leben nach v. Stendhal (aus dem 41. u. 42. Cap. seines Werks). S. 279. Ueber den Styl R's nach demselben (es ist das, was er im 40. Cap. und an andern Orten darüber gesagt hat, zusammengefasst. Der Anhang S. 312. stellt 1. Urtheile der Zeitgenossen, Italiener, Franzosen und Deutsche über Ros. auf; ihnen folgt S. 388—434. eine (beurtheilende) Nachrede des Herausg. über Rossini, wo vornemlich auch die Fehler und Mängel seiner Arbeiten gerügt sind. Endlich ist S. 438. Ein Verzeichniss von R's Compositionen (34 Opern 1810—1823., 11 andere Musikstücke) beygefügt.

Schöne Literatur.

Gedichte von Fridrich Laun. Leipzig, Tauchnitz, 1824. 156 *S.* 8. *geh.*

Mit einem Vorwort fängt diese schöne Sammlung kleiner Gedichte an, und wir theilen es gern, als Probe der Naivität der übrigen Lieder mit:

Was sich regt im innern Leben
Will hinaus in Wort und That,
Wie die Keime frischer Saat
Immer auf zum Lichte streben,
Und Gedanken die von Lust
Fern in tiefem Dunkel schleichen
Brechen freudig aus der Brust:
Dichter lieben nicht zu schweigen.

In dem bunten Weltgedränge
Sucht ein Jeder seine Art;
Der ist rauh und jener zart,
Der liebt Stille, der Gepränge.
Doch sinnt jeder wie ein Kind
Andern an, was ihm zu eigen;
So auch Dichter, wie sie sind,
Wollen sich der Menge zeigen.

Fällt manch gütiges Willkommen
Nur des Sängers Tönen zu
Ist schon seines Herzens Ruh
Vor dem Feind in Schutz genommen.
Unter Andrer strengem Maase
Könnte nie sein Lied gedeihn
Und so geht er seine Strasse,
Lob und Tadel muss ja seyn!

Die letzte Zeile jeder Strophe ist ein Göthe'scher Vers. Auf gleiche Weise schliesset im letzten Gedicht, Lebensweisheit, jede der vier letzten Strophen ein Vers aus Göthe: So wie die Gegenstände dieser Gedichte sehr mannigfaltig sind, so herrscht eine nicht geringere Mannigfaltigkeit im Ausdruck der Gefühle, der Gedanken, des Versbaues und des Rhythmus, die auch manche Uncorrectheiten leicht übersehen lässt und gewiss Leser und Leserinnen anzieht. Eine besondere Auszeichnung hat diese Ausgabe durch die dazu gewählten gothischen, sehr verzierten, Lettern. Wir haben aus derselben Schriftgiesserei, deren thätiger Vorsteher so erfindungsreich ist, Proben von eilf verschiedenen gothischen Schriftarten, so wie von acht englischen latein. Lettern, vor uns liegen, die sich dem Kenner des ältern und neuern Geschmacks empfehlen.

Auserlesene Dichtungen von Luise Brachmann. Herausgegeben und mit einer Biographie und Charakteristik der Dichterin begleitet von Prof. Schütz zu Halle. Erster Band. Leipzig, Weygandsche Buchh. 1824. *CII.* 287 *S.* 8. *geh.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Die verstorbene bekannte Dichterin gab 1808. die erste Sammlung ihrer lyrischen Gedichte in Leipzig, eine zweite, auch Erzählungen enthaltende, unter dem Titel: Romantische Blüthen und Blätter 1817. und 1823. in Wien, das Gottesurtheil in Leipzig 1818, den ersten Band ihrer Novellen ebendas. 1819. und den zweiten in Nürnberg 1822. endlich eine Sammlung von Erzählungen unter dem Titel: Schilderungen aus der Wirklichkeit in Leipzig heraus. Keine dieser Sammlungen ist vollständig, noch weniger ausgewählt. In dieser doppelten Rücksicht hat die gegenwärtige unläugbare Vorzüge, so wie auch in Ansehung der Anordnuug. Dieser erste Band enthält 1. die lyrischen Gedichte (im engern Sinn des Worts; Lieder der Liebe, kleine Gedichte, welche Freund-

schaft, Religion, Moral, Natur und Kunst zum Gegenstand haben und Sonette, zusammen 157. nebst einem Prolog); 2. elegische Dichtungen (29) und 3. idyllische (10). Ungedruckte Gedichte fand der Herausg. nur wenige. Die elegische Versart ist der Dichterin am wenigsten gelungeu. Der lange Vorbericht des Herausg. über das Leben und die Werke der Dichterin enthält vornemlich Folg.: Sie wurde 9. Febr. 1777. zu Rochlitz geboren, wo ihr Vater Kreissecretär war, ein durch Geist, Charakter und Bildung gleich ausgezeichneter Mann, der selbst mehrere Gedichte in franz. Sprache schrieb. Die Mutter war die erste Lehrerin der Karoline Louise Br., nicht nur in wirthschaftl. Dingen und weiblichen Arbeiten, sondern auch in wissenschaftl. Gegenständen, namentlich der französ. Sprache. Früh entwickelte sich bei der Tochter Neigung und Anlage zur Poesie. Mit den Aeltern veränderte sie oft den Aufenthalt; der Vater kam zuletzt 1787. nach Weissenfels als Gleitscommissar, wo sich für die Bildung der Dichterin sehr günstige Umstände vereinigten, vornemlich Severin's Leihbibliothek und die Bekanntschaft mit dem Hause des Salinen-Directors Freiherrn von Hardenberg, dessen Tochter und Sohne, dem so bekannten Novalis. Sie hat selbst im 9ten Bande von Kind's Harfe Einige Züge aus ihrem Leben, in Beziehung auf Novalis, mitgetheilt, die hier S. XIII. wiederholt sind; mit den eingemischten Gedichten an und auf N. Sie wurde durch diesen mehr zum Idealismus hingezogen; daher sagten ihr, nach Hrn. S. Urtheil, Wieland und Göthe als zwei »dem Realismus, zumal in jener Zeit, zu sehr ergebne Dichter« weniger zu. Die Romantik des Mittelalters wurde ihres Dichtens und Seyns recht eigentliches Element. Ihre frühern Gedichte wurden 1798. Schiller'n bekannt, dessen aufmunternde Briefe an sie S. XXV. ff. abgedruckt sind. Sie ging 1800. nach Dresden zu ihrem dort angestellten Bruder. »Eine jugendliche Unbesonnenheit, die sie aus Mangel an Welt- und Menschenkenntniss beging, zog ihr eine Kränkung ihres so leicht verletzbaren Ehrgefühls zu, welche sie, bei dem überspannten Charakter ihrer Empfindungsweise mit einem Mal in die tiefste Schwermuth stürzte.“ Sie kehrte in das älterliche Haus nach Weissenfels zurück, wurde krank, stürzte sich 7. Sept. 1800. in den Hof herab (2. Etagen tief), befand sich mehrere Tage in einem zwischen Leben und Tod schwankenden Zustand, wurde aber doch schnell hergestellt und mit

der Gesundheit erhielt sie auch eine ruhigere Stimmung des Gemüths. Der Tod des Novalis (25. März 1801) und bald darauf seiner Schwester, dann ihrer eigenen Schwester, ihrer Mutter (1803) und des Vaters verursachten ihr den empfindlichsten Schmerz; sie hatte kein Vermögen, es fand sich kein ihrer würdiger Mann, der die, weder durch Reichthum noch durch Schönheit ausgezeichnete, Verlassene sich zur Gattin erkohren hätte; sie musste sich also auf die Benutzung ihres poëtischen Talents verlassen, und die dadurch nothwendig gewordene Fruchtbarkeit ihrer schriftsteller. Erzeugnisse war nicht ohne nachtheiligen Einfluss auf den innern Werth ihrer Werke. Sie schrieb jedoch nie aus Gewinnsucht, sondern nur für den Bedarf und um ein geringes Honorar. Sie wandte sich mehrmals an berühmte Schriftsteller, um durch sie eine bedeutende buchhändlerische Verdung zu erlangen; eine Antwort von Seume ist mitgetheilt, ein anderer Brief von D. Apel S. XLIX. ff., ein ungedr. Sonett von Müllner an sie, als er ihr seine Ode auf Luther zuschickte, S. LIII. und S. LIV. ein Brief, der nicht so galant ist, wie jenes. Sie gab sich 1807. einer unglücklichen Liebe zu einem jungen, schon in Frankreich verheiratheten Wundarzt der französ. Armee hin. Neue Leiden der Seele und des Körpers brachten ihr die Jahre des Befreiungskampfes 1812. f. Ein heftiges Nervenfieber ergriff auch sie. Im J. 1820. aber machte sie die Bekanntsshaft eines jungen preuss. Officiers, der durch Verletzung seiner Brust zur Fortsetzung der militärischen Laufbahn unfähig geworden war, und diese Bekanntschaft endigte mit einer Verlobung, obgleich kurz vorher ein älterer aber bemittelter Mann ihr seine Hand angetragen hatte und ihr nunmehriger Bräutigam erst 25, sie 43 J. alt war; allein der junge Mann, der sich der Bühne widmen wollte, fand bei seinem ersten Auftreten in Weimar keinen Beifall. Sie veranlasste selbst eine Trennung, die sie nachher bereuete. Doch nicht diese Trennung, sondern andere, doch aber immer dunkle, Umstände sollen ihren Tod veranlasst haben, den sie sich am 17. Sept. 1822. selbst in der Saale bei Halle gab, nachdem sie schon früher (9. Sept.) einen, aber verhinderten, Versuch dazu gemachte hatte. Hrn. Hofr. Müllner's Urtheil über den Tod der deutschen Sappho und seine feine Unterscheidung zwischen einer unglücklichen Liebe und der unglücklichen Liebe überhaupt, sind mitgetheilt. Das Urtheil des Hrn. S. über ihre poetischen Arbeiten

ist S. XCVI. f. sehr kurz ausgefallen, oder vielmehr, es ist ein längeres Urtheil über ihre Novellen, aus dem Tüb. Liter. Bl. abgedruckt. Dagegen spricht Hr. S. mehr von seiner strengen Auswahl unter ihren gesammelten Arbeiten und macht noch dem ehrwürdigen Ersch ein gesuchtes, unfeines, Compliment.

Gedichte. Herausgegeben zum Besten der Griechen von Heinrich Stieglitz und Ernst Grosse. Leipzig, Mittler. 1823. XVIII. 256 S. gr. 8. mit farb. Umschlag. 1 Rthlr. 12 Gr.

»Die erste Hälfte des Ganzen (so sagen die Verff. denen es nicht an dichterischen Anlagen fehlt) ist aus dem Antheil am heiligen Kampfe selbst hervorgegangen (— es sind Griechenlieder, den Wilh. Müller'schen nachgebildet) an Form und Gehalt bald moderner bald antiker Weise mehr oder weniger sich annähernd; die zweite Hälfte (Vermischte Gedichte) umfasst die verschiedenartigsten Momente jugendlichen Lebens als skizzenhafte Andeutungen künftig erweiterten künstlerischen Bestrebens ausgesprochen in Oden, Liedern, Sinngedichten und andern Gattungen moderner Dichtungsweise.« Und diess erweiterte Bestreben darf man gewiss hoffen, itzt aber den Verff. für ihre gute Absicht danken. S. 50—73. ist des Jakobakes Rizos Nerulos neugriechische Ode an seine Landsleute, welche er im Febr. 1823. bei seinem Aufenthalte in Leipzig den Herausg. mittheilte, zum erstenmal im Original abgedruckt und mit einer nicht eben wörtlichen Verdeutschung begleitet. Der Vf. zu Konstantinopel geb. und im diplom. Fache angestellt, hat schon in Bukarest ein Trauerspiel, Polyxena, geschrieben und zu Wien 1814. drucken lassen, ein zweites, Aspasia, zu Leipzig 1823. mehrere Aufsätze in dem neugriech. Journal, Hermes Logios, ein Satyrspiel, Raub des Truthahns, und ein Lustspiel (das noch ungedruckt ist), Koraistische Sprache.

Die Demetrier. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Ludwig Halirsch. Leipzig 1824. Wienbrack. VI. 118 S. 8. 14 Gr.

Der Vf. schon durch sein dramatisches Gedicht, Petrarca, in 3 Aufzügen (1823.) bekannt, hat hier einen Stoff aus der spätern macedon. Geschichte bearbeitet.

Der König Philipp II. (oder vielmehr III.) hatte seinen Sohn Demetrius als Geissel für die Erhaltung des Friedens, den er mit Rom geschlossen, dahin schicken müssen; dieser, der sich in Rom viele Achtung erworben und seinen Vater, gegen den Verdacht entstanden war, glücklich vertheidigt hatte, wurde nach seiner Rückkunft bei dem Vater durch dessen natürlichen Sohn Perseus, welcher nach der Thronfolge strebte, so angeschwärzt, dass dieser ihm den Process machen und auf untergeschobene Briefe, die seine geheime Verbindung mit Rom beweisen sollten, hingerichtet: Dieser Stoff ist in dem gegenwärtigen Trauerspiel so abgeändert: Demetrius hält ein Bündniss mit den Römern für nöthig zur Wiedererhebung Macedoniens und bespricht sich darüber im Eingang mit seinem Freund Antigonus (der in dem Personenverzeichniss Antigonus *Doson* heisst, aber diess war der Beiname des Oheims und Vorgängers Philipps auf dem Thron) und klagt, dass die Stiefmutter Thessalonice, deren unehelicher Sohn Perseus genannt wird, ihn um die Liebe des Vaters gebracht habe; Antigonus sucht dem Philipp den Verdacht und die üble Gesinnung gegen den Sohn zu benehmen, aber Thessalonice weiss ihn bald in diesen Gesinnungen zu bestärken. Perseus brütet über bösen Anschlägen gegen den Bruder; Demetrius sucht ihn zu gewinnen, allein Thessalonice überzeugt den Perseus, dass ihm der Thron gebühre. Macedon. Edle handeln im Sinn der Thessalonice, aber Bürger, die zu einer Volksversammlung berufen waren, erklären sich für Demetrius, doch Philipp nennt ihn einen Empörer und der erdichtete Brief wird vorgelesen, Demetrius vertheidigt sich vor dem Vater, mit grossem Beifall des Volks. Philipp wird doch wankend gemacht, aber in der Gruft der Demetrier (daher wohl die Benennung des Stücks, obgleich nur ein Demetrius die Hauptperson ist) wird Philipp von Thessalonice, die schon einen Giftbecher für Demetrius bereitet hat, bestürmt; Demetrius kömmt auch in die Gruft, um, verstossen und zur Flucht bereit, von seinen Ahnen Abschied zu nehmen; Thessalonice kehrt in die Gruft zurück, reicht ihm den Becher, Demetrius dringt mit dem Schwert auf sie ein, Perseus kömmt dazu und durchbohrt ihn an den Grabmal des Poliorketes, Thessalonice wirft sich auf dem Leichnam, leert den Becher und sterbend verflucht sie den Perseus. Diese letzte Katastrophe ist nicht hinlänglich motivirt und vorher ist des Handelns weniger als des Sprechens. Deme-

trius ist ein sehr edler Charakter; Philipp ein schwacher Fürst und Vater, Thessalonice und Perseus verworfene Menschen, Antigonus ein Weiser. Schöne Sentenzen und erhabene Stellen, dichterische Gemälde und gefühlvolle Aeusserungen, wohl gebaute Jamben, kommen in diesem Trauerspiele vor; der Ausdruck ist nur bisweilen nicht gewählt genug; aus den Erinnyen hat der Vf. Erinnen gemacht.

Aërope. Trauerspiel in drei Aufzügen von Johann Wilhelm Müller. Heidelberg, akad. Buchh. von Groos. 1824. 115 S. gr. 8. 16 Gr.

Atreus hat den Bruder Thyestes vertrieben; Hungersnoth und Elend drückt deshalb das Volk; der Oberpriester des Zeus verlangt die Zurückberufung des Thyest, Atreus bewilligt sie (zu schnell); die Gottheit scheint versöhnt. Doch Pleisthenes, des Thyestes Sohn, der sich aber für den Sohn des Dictys ausgibt, erscheint, um an Atreus Rache zu nehmen. Dieser erkennt ihn nicht, nimmt ihn gütig auf, will ihn zum Sohn und Thronfolger aufnehmen, aber Aërope wird durch eine Dienerin von seinem Mordanschlag benachrichtigt und sucht den Sohn davon abzuziehen; vergeblich; sie entreisst ihm den Dolch als er eben den Atreus durchbohren will. Atreus, der die Gattin für die Mörderin hält, befiehlt sie und den Pleisthenes, der sich nun als Sohn des Thyest bekennt, ins Gefängniss zu werfen; Pleisthenes sucht nur Aërope's Unschuld zu retten. Thyestes kömmt, mit seinem wahren Sohn, Kalaus. Beide sollen auf Befehl des Atreus gefesselt werden. Kalaus stösst einen Bewaffneten nieder. In einem Volksgericht, das Atreus anstellt, wird Pleisthenes verdammt und zum Tode abgeführt. Aërope wird von Allen entschuldigt, aber auf Befehl des Atreus muss sie der Hinrichtung des Pl. zusehen. Plötzlich stürtzt Thyest hervor und erklärt, dass Pleisthenes, der eben Getödtete, der Sohn des Atreus sey, den er, Thyest, geraubt hatte, und Atreus erkennt auch in der Leiche seinen Sohn. Aërope war schon bei der Hinrichtung des Sohns todt niedergestürzt. Thyest wird weggeführt. Diess ist die Handlung reich an Verwickelungen und tragischen Situationen und erschütternden Auftritten, im antiken Geiste gebildet und ausgeführt, auch was den Charakter der Hauptpersonen anbetrifft. Von erhabenen Stellen nur eine: Atreus spricht:

Hätt ich ein Schwert, scharf wie der Strahl des Lichts,
Der Seele Urgedanken zu vertilgen,
Das wollt' ich fassen, — ein verwegner Geist
In der Natur Hochzeitgemach mich drängen,
Den Ursprung alles Bösen aufzuspüren.

Mehr erkünstelt und doch matt ist die Rede des Atreus, wenn er zum Oberpriester spricht:

Nun, Seher, gib vom Sohne Kunde mir!
Doch bin ich itzt der allerbeste Seher,
Mein ganzes Elend kann ich übersehn.

Es sind dem Ref. noch manche harte Stellen und Ausdrücke anstössig gewesen, wie S. 18.

Sah ich, wie nun, vom Fürsten ihn geehrt,
Gleich theilt ich Hilfe, kündend ihn, euch mit

und gleich darauf: Gebt Rauchwerk mir und Flamm' es *aufzulodern.* S. 51. Und sprach von eines *gerst'gen* Vaters Auftrag (auch in dem Munde einer Dienerin zu gemein). S. 66. Willst du mir *gut* (st. wohl) — S. 71. dass nicht mein *zorngespannter Fuss* Unmännliches an dir Verworfnen übe — S. 104. redet Atreus seine Gattin an: Nur du, *fruchtbarer Boden* schlechter That, sprich u. s. w. Aber der schönen, kräftigen Stellen und wohl gewählten Ausdrücke sind ungleich mehr.

Euryanthe. Grosse romantische Oper in drei Aufzügen von Helmine von Chezy, geborne Freiin Klencke. Musik von Carl Maria von Weber etc. Wien 1824. *b. Wallishauser.* 10 *Gr.*

Wenn nicht wenige wohlklingende Verse neben manchen übelklingenden (wie S. 21. »Was höre ich? willkommne Höllenkunde!«) und einige wirklich auch lobenswürdig gedichtete Arien, eine gute Oper ausmachen; wenn, was darin vorgeht, durch Nachweisungen an die Auftretenden und andere Leute, wie S. 22 »Beide sind grässlich vom Blitze beleuchtet« — »zürnende Elemente durch die ganze Scene« — S. 30. »unter dem Juwelenkranze das schöne Haar herabwallend« — und vieles dergleichen, in Schwung und Leben gebracht wird: dann ist diess Operngedicht ein gutes, schwunghaftes und belebtes. Wenn aber zu einem guten Operngedicht gehört: eine interessant erfundene, vor den Augen der Zuschauer sich entwickelnde und deutlich hervorgehende Fabel; eine, mit fester Hand und entscheidenden Grund-

zügen wenigstens in so weit skizzirte Charakterzeichnung der auftretenden Personen, dass sie wie Menschen aussehen, damit man, wenn auch nur so lange, als man sie vor Augen hat, mit ihnen denken und empfinden, an ihnen theilnehmen kann; wenn dazu gehören: bedeutende, eingreifende, so herbei- und so ausgeführte Situationen, dass der Componist, was in dem Innern der handelnden Menschen vorgeht, ausmalen und damit dem Zuschauer nahe legen kann; wenn dieses anderes noch unerwähnt, zu einem guten Operngedichte gehört: dann ist diess ganz gewiss keines; denn davon ist hier sehr wenig oder gar nichts zu finden. Donner und Blitz, Grabeshöhlen, Wahnsinn, intendirter Mord und Todtschlag u. dgl. machen die Fabel oder auch die einzelnen Situationen so wenig, als die schönen Haare und die Juwelen darin interessant; so wie auch, dass von den auftretenden Personen die eine ein eingefleischter Spitzbube, die andere eine erstaunlich edle Seele ist, sie noch nicht zu Charakteren macht. Sonach ist es kaum zu begreifen, wie der geistvolle und berühmte Componist, der überdies, wie mehrere seiner Beiträge zu Zeitschriften beweisen, ein wissenschaftlich gebildeter Mann ist, seine Kunst auf diese Dichtung hat verwenden können, wenn man nicht annehmen soll, er habe, wie ehedem Iffland, der auch nicht selten die seinige auf kaum mittelmässige Dichtungen und nichtige Personagen verwendete, um nur seine Sache ganz allein zu machen, verfahren wollen; was aber stets ein missliches und gewagtes Unternehmen bleiben, auch nie die volle Wirkung thun wird, als wenn zum Guten das Gute kömmt. Zwar sind fast alle Operngedichte der Italiener, die ernsthaften nehmlich, nicht anders und nicht besser, als diese Euryanthe: aber in Italien merkt auch Niemand auf das Ganze des Gedichts, ja, der Componist selber nicht. — Uebrigens hätten wir uns bei diesen wenigen Bogen nicht so lange aufgehalten, wenn nicht eben jetzt über das Werk und seine da und dort so ganz verschiedenen Schicksale des Redens und Schreibens so viel wäre.

*Die Ansiedler oder die Quellen des Susquehannah. Aus dem Englischen des Amerikaners Cooper von *r. Erster Theil IV. 256 S. Zweiter Theil 258 S. Dritter Theil IV. 279 S. kl. 8. Leipzig 1824. Wienbrack. 3 Rthlr.*

Wenn Scotts Romane zum Theil vorzüglich durch die Schilderung des schottischen Hochlands angezogen haben, so muss der gegenwärtige, nicht minder durch die Darstellungen einer neuen Welt, durch die Schilderungen nicht nur von Naturscenen, die so merkwürdig sind, sondern auch von Charakteren, Ereignissen, originellen Sitten und Gebräuchen, durch das Gemälde der Entstehung und des Aufblühens einer Kolonie und des Lebens in derselben, wo so manche Gefahren, Verhandlungen, Begebenheiten ganz eigner Art vorkommen, die Lesewelt sehr interessiren und Ref. kann ihn denen, die nicht blos Unterhaltung, sondern auch Belehrung und eine recht anschauliche Kenntniss Nordamerika's und seiner wilden und civilisirten Bewohner zu erhalten wünschen, vorzüglich empfehlen. Sie werden geistvolle and mannigfaltige Unterhaltung, sie werden lebendige Darstellungen von Gegenden, Menschen und Situationen, die ihnen neu sind, finden, und auch die Verdeutschung anderer Romane dieses Vfs. wünschen, wenn sie den gegenwärtigen ähnlich sind, die der Uebers. in der Vorr. zum dritten Theile verspicht, in der (gewiss erfüllten) Erwartung, dass dieser Beifall erhält.

Deutsche Literatur. a) Zeitschriften.

Zeitschrift für Natur- und Heilkunde. Herausgegeben von den Professor. der chirurg. medicin. Akademie in Dresden, DD. Carus, Choulant, Ficinus, Franke, Kreysig, Ohle, Raschig, Reichenbach, Seiler. Dritter Bd. M. 2 Kupfert. Dresden, in der Arnold. Buchhandl. 1824. 8. S. 463. 3 Rthlr.

Diese Zeitschrift, welche ihr Fortbestehen wohl hauptsächlich der Thätigkeit des Herrn Hofr. Seilers verdankt, verdient eine grössere Theilnahme von den Aerzten des Königr. Sachsen, als sie leider! sich erfreut. Es wäre besser, wenn, anstatt neue medicinische Zeitschriften zu gründen, diejenigen, welche mit einem solchen Gedanken umgehen, die schon bestehenden kräftig unterstützten, und so ein fröhlicheres Gedeihen derselben zu bewirken suchten. Vom ersten Hefte dieses Bandes haben wir schon früher den Inhalt angegeben. Im zweiten Hefte gibt der Kön. Sächs. Stabsarzt, Hr. Dr. Schön, eine Uebersicht der Krankheiten in der Armee. Es kom-

men mehrere merkwürdige Fälle vor, z. B. von einem nach einem heftigen Stosse auf die Herzgrube entstandenem Herzübel, dass durch die vom Soldatenleben meist unzertrennlichen Strapazen so gesteigert wurde, dass er über eine unangenehme, drückende Empfindung in der Brust immer zu klagen hatte, welche sich bei jeder Bewegung, besonders aber beim Steigen vermehrte, und wobei dann eine fühlbar ungleiche Bewegung des Herzens eintrat, die oft so heftig und tobend wurde, dass sie nicht blos gefühlt und gesehen, sondern sogar gehört werden konnte. In einem solchen Anfalle entstand Heiserkeit und stechender Schmerz in den Schulterblättern. Der Puls an der art. radial. war um 20 bis 30 Schläge langsamer als der Herzschlag. Das Uebel war mit Leberleiden verwickelt. — Bei einem andern Soldaten, der an einer vernachlässigten Brustkrankheit starb, vermuthete man ein organisches Herzübel, das sich bei der Section zwar bestätigte, aber mit andern Abnormitäten verbunden war; denn im vordern Mediastinum befanden sich einige und zwanzig Hydatiden, welche mit einer gelben gallertartigen Flüssigkeit gefüllt waren, die Brusthaut war mit der Lunge fast ganz verwachsen, die Lungen, besonders die linke, in einem gänzlich vereiterten, knotigen Zustande, die Substanz des mit dem Herzbeutel gänzlich verwachsenen Herzens auffallend mürbe, und alle Höhlen desselben mit verkohltem Blute überfüllt. Ein tödtlich abgelaufener Fall von einer Rückenmarks-Entzündung, an welcher auch das kleine Gehirn Antheil genommen hatte; denn unter dem Hirnzelte quoll von dem Türken-Sattel her ein Esslöffel voll von einem reinen, geruchlosen Eiter hervor. — Ein Fall, welcher beweist, dass durch äussere Verletzungen entstandene Entzündungen, wenn sie Verbildungen nach sich gezogen haben, lange Statt finden können, ehe sie zu andauernden wichtigen Störungen Anlass geben. — Bei einem nach einem heftigen Stosse gegen die Schamgegend entstandenen Blutschwamme, wo alle sonst gewöhnliche Mittel fruchtlos gebraucht worden waren, bewirkte eine Auflösung von Eisenvitriol, Campher und arab. Gummi die Heilung, denn der Schwamm vertrocknete zu einer Mumienmasse, welche sich nach entstandener Entzündung in den Rändern und der Grundfläche der Geschwulst schnell trennte, worauf die Vernarbung bald erfolgte. Durch den nach de Carro und Galées erbauten Räucherungs-Apparat wurden 92 mit hartnäcki-

gen Krätz- und Flechten-Ausschlägen behaftete Soldaten binnen einem Jahre glücklich geheilt. — Syphilitische wurden nach der Louvrierschen Methode behandelt, jedoch wärnt der Vfr., Kranke mit hektischer Constitution diesem Verfahren zu unterwerfen. — Dr. *Johann Cph. Ludw. Riedel* von einer Dislocation der Gebärmutter, oder einer Schwangerschaft ausserhalb der Unterleibs-Höhle. Der Fall ist merkwürdig, und nichts mehr zu bedauern, als dass die Section nicht gestattet wurde, und dadurch eine vollständige Aufklärung gegeben werden konnte. Die beigefügte Zeichnung gibt bloss eine äusserliche Ansicht der Geschwulst, und ist daher von minderer Bedeutung. — *Ebenderselbe* liefert eine Beobachtung über eine ausserordentlich vergrösserte Leber. Sie füllte die ganze Oberbauchgegend von einer Seite zur andern aus, und reichte sogar bis in die untere Bauchgegend. Ihr Gewicht betrug 10½ Pf. Mit dieser abnormen Bildung verband sich eine Verbildung der Lungen, welche zusammengeschrumpft und sehr klein waren und wie ein paar Lappen auf dem Boden der Brusthöhle lagen: ihre Grundfarbe war graulich und die ganze Oberfläche schön dunkelblau, gleichsam kunstmässig von einem Gefässnetze in regelmässige, gleiche Felder abgetheilt. Der Vfr. macht bei dieser Gelegenheit wiederholt auf die Mitleidenheit zwischen Lunge und Leber aufmerksam. — Hr. Dr. *Pönitz* theilt Bemerkungen über eine Milzkrankheit und den im Verlaufe derselben entstandenen thierisch-magnetischen Zustand mit. Ein 26jähriges vollkommen gesundes Frauenzimmer wurde auf einer Reise durch einen heftigen Stoss des Wagens gegen ein hervorstehendes stumpfes Eisen geworfen, dass sie ohnmächtig niedersank. Der heftige, nach ihrer wiedererlangten Besinnung, in der gequetschten Milzgegend gefühlte Schmerz verringerte sich erst nach mehrern Wochen bis zu einem nie ganz weichenden Gefühle von Druck in dieser Gegend, gegen welches keine Hülfe gesucht wurde. Nach 2 Monaten, während welcher die Kranke mehrmaligen Schreck und Angst gehabt hatte, entwickelte sich jenes dumpfe Gefühl wieder zu einem bald schwächern Schmerz, den Ruhe am besten in Schranken hielt. Die auf das Gefässystem vorzüglich einwirkenden Arzneyen konnten die Entwickelung des örtlichen Uebels nicht verhindern. Im Herbste fühlte man eine bedeutende Auftreibung der Milz, und die grosse Kraftlosigkeit nöthigte die Kranke, das Bett zu hüten.

Die angewendeten Mittel hatten zwar den Erfolg, dass sie das Bett wieder verlassen konnte, aber ein gehabter heftiger Schreck zerstörte diese gute Wirkung wieder. Ehe der vorige gute Erfolg wieder erlangt wurde, stellte sich 5 Tage hinter einander Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr nach vorausgegangenem schmerzhaftem Gähnen ein wiederholte Anfälle bildendes Krampflachen ein, das zwar mehrentheils von belustigenden Phantomen begleitet war, aber doch der Kranken die grösste Qual verursachte, und nachdem es wohl eine Stunde gedauert hatte, sich so, wie es angefangen, mit schmerzhaftem Gähnen endete und in einen Zustand des thier. magnet. Halbschlafs überging, der 7 Tage nach einander, stets um diese Zeit wiederkehrend, immer 2 bis 2½ Stunde anhielt. Als dieser Halbschlaf zum ersten Male nach heftigen Brustkrämpfen eingetreten war, äusserte sich der höchste Widerwille der Kranken gegen alles Metall, und das, was sie in diesem Zustande von dem Bau der innern Theile, dem Kreislauf, und der krankhaften Beschaffenheit einer oder der andern Stelle sagte, war theils wahr, theils stand das, was nicht geprüft werden konnte, mit dem Wahrgenommenen in keinem Widerspruche. Am 6ten Tage sagte sie für den folgenden Tag das Ende des thier. magn. Halbschlafs richtig voraus. Nachher trat unter zunehmender Anschwellung der Milz ein nach mehrern Tagen, bald früher, bald später wiederkehrendes Erbrechen einer, stark nach Eisen schmeckenden, serösen, mit zähen bräunlichen Flecken und etwas körniger Messe vermischten geruchlosen Flüssigkeit ein, deren Menge ½ bis ¾ Kanne jedes Mal betrug. Nach 9 Monaten war die Kranke völlig hergestellt.

Im dritten Hefte kommt eine mit Zusätzen vermehrte Uebersetzung von Hr. Dr. *Medings* wichtiger Inaugural-Disputation über die Wiedererzeugung der Knochen vor. Da dieselbe zu neu und zu bekannt ist, als dass es nöthig wäre, einen Auszug aus derselben zu liefern, so führt Ref. nur kurz noch den Inhalt dieses Stücks an. — Der Aufsatz über die Verfassung des Militär-Medic.-Wesens im Königr. Sachsen beschäftigt sich mit der Untersuchung der wegen Invalidität zum Dienste untüchtigen Mannschaften, und mit den Pflichten und Dienstverhältnissen des bei dem Depot der Hospital-Utensilien etc. angestellten Rechnungsführers. — Hr. Dr. *Buchheim* beschreibt die Krankenanstalt in Bautzen. — Dr. von *Martius* gibt Nachricht von dem Medicinal-Wesen

Russlands. — Endlich hat der Secretär des Sanitäts-Collegiums, Hr. Dr. *Hering*, einen Auszug aus den an dieses Collegium über das J. 1822. eingesendeten Physikats-Berichten geliefert, so wie Etwas Aehnliches schon *Kausch* in seinen Memorabilien, in Ansehung Schlesiens, ausgeführt hat.

Archiv für die gesammte Naturlehre, in Verbindung mit mehrern Gelehrten. Herausgegeben von Dr. K. W. G. Kastner. Nürnberg bei J. L. Schrag. 1824. 8. *Bd.* 1. *H.* 1—3. (8 *Rthlr. der Jahrgang.*).

Der Hr. Herausgeber beantwortet die Frage, ob die schon bestehenden Journale für reine und angewandte Physik, Chemie und Physiologie nicht schon hinreichend, ihre Leser mit sämmtlichen neuen Entdeckungen, Erfindungen und Berichtigungen so schnell und umfassend, wie möglich, bekannt zu machen, mit Nein! indem vieles von dem, was die ausländischen Zeitschriften, vorzüglich Englands, Amerika's und Italiens, Neues enthielten, aus Mangel an Raum von den Herausgg. deutscher Zeitschriften entweder gänzlich übergangen, oder ziemlich spät erst zur Kunde des deutschen Publikums gebracht werden müsse. Der Hr. Vfr. will daher in diesem Archive, wovon monatlich 8 Bogen erscheinen sollen, eine Ergänzuug deutscher naturwissenschaftlicher Zeitschriften unternehmen und hat einen weitläufigen Plan für dasselbe mitgetheilt. Im ersten Hefte kommen mehrere Aufsätze über Elektro-Magnetismus von Bischoff, Förstemann, Dulk, Pfaff und dem Herausg. vor; dann Dulongs und Thenards Beobacht. über die Eigenschaften gewisser Körper, die Verbindungen elastischer Flüssigkeiten zu begünstigen; Faraday über das tropfbar flüssige Chlor; Davy über die Verdichtung des salzsauren Gases zu einer tropfbaren Flüssigkeit; Faraday noch einmal über die Verwandlung verschiedener Gasarten in tropfbare Flüssigkeiten; Vauquelin über den Probierstein; Serullas über die Bereitung der Kalium-Legirungen und deren Benutzung, um Schiesspulver in jeder Tiefe unter Wasser zu entzünden; Prechtl über die Ursache vulkanischer Explosionen, und endlich der Herausgeber über künstliche Mineralwässer. (Nichts weiter, als eine Ankündigung eines im dritten Hefte folgenden Aufsatzes.) Das zweite Heft eröffnet Frz. v. Paula-Gruithuisen's die

Neugier sehr vieler Leser gewiss höchlich ansprechende Entdeckungen vieler deutlicher Spuren der Mondbewohner, besonders eines colossalen Kunstgebäudes derselben. Diesem Aufsatze ist eine Zeichnung beigegeben. Dr. Olbers vermischte astronomische Bemerkungen; Dr. Schön über die Stabilität unsers Planeten-Systems; Bischoffs chem. Untersuchungen des auf verschiedenen Wegen dargestellten Wasserstoff-Gases u. s. w.; Gmelin's Analyse des Essonits von Ceylon und des Pinit's von St. Pardoux in Auvergne; John über Sömmerings absoluten Alcohol; Späth über die bewegende Kraft eines unterschlägigen Wasserrads; Vogel über Bleichung des Badeschwamms; Pleischl über das Schneiden des Stahls durch weiches Eisen. Unter den vermischten chem. pharmac. techn. Bemerkungen kommt Jeromels Bereitung der Benzoësäure vor. Im dritten Heft finden sich Zimmermanns Beiträge zur nähern Kenntniss der wässerigen Meteore und überhaupt von Gegenständen der Meteorologie, z. B. von Rabinesque über den atmosphärischen und dem V. über den Aetherstaub, als muthmassliche raumerfüllende Substanz im Weltall; Zimmermanns Bemerkungen über Meteorwasser-Analysen; Wölner über einen merkwürdigen nächtlichen Hagelsturm; Marx über den Selenium-Gehalt des vulkanischen Schwefels; Vauquelins chem. Untersuchung der Asche des Vesuv's u. a. m. Endlich der Anfang von des Herausg. Beiträgen zur nähern Kenntniss der Mineralquellen. Bei den zeitherigen Analysen der Mineralwässer hat man, ausser der freien Wärme, kaum nach andern Imponderabilien gefragt, und noch viel weniger vermuthet, dass an den zum Theil höchst auffallenden medizinischen Wirkungen dieser Quellen die gebundenen unwägbaren Bestandtheile einen nicht zu übersehenden, ja vielleicht den Hauptantheil haben. Denn es gibt Mineralwässer von sehr geringem, kaum merkbaren Salzgehalte, welche dennoch seit einer langen Reihe von Jahren sich ungemein heilsam bewiesen haben. Da die Mineralquellen am wirksamsten sind, wenn sie am Entquellungsorte gebraucht werden, welches nicht blos von gasreichen, sondern auch von den gasarmen Quellen gilt, so scheint nicht die blosse Entweichung der Gastheile, sondern auch die damit verbundene Aenderung ihres Gehaltes an Imponderabilien daran Schuld zu haben. Es kommen hier viele schätzbare Bemerkungen vor, und von manchen bis jetzt unerklärten Erscheinungen werden Erklärungen zu geben versucht, z. B. warum

die mehresten deutschen Sauerwässer sehr leicht verderben, wenn in den Krügen zufällig etwas Strohfaser, zugleich aber auch etwas atmosphärische Luft enthalten ist; die von den Chemikern als Ursache jener Verderbniss angesehene Zersetzung der Schwefelsäure erklärt die Erscheinung nicht ausreichend, weil auch solche Mineralwässer, welche, wie das Selteser, gar kein schwefelsaures Salz enthalten, einer ähnlichen Verderbniss unterliegen. Das Färeder Wasser in Ungarn lässt sich ohne Zersetzung in gläsernen Flaschen lange aufbewahren, allein in steingutenen Krügen erleidet es unter Entbindung von Schwefelwasserstoffgas und Entlassung von theils an Eisen gebundenem, theils freiem Schwefel die angegebene Zersetzung, und diese geht nicht so schnell von statten, wenn die steingutne Flasche grösstentheils leer ist, als in dem ganz vollen Kruge. Der Vfr. tritt daher Wurzern bei, welcher die Wirkung der Mineralwässer auf den kranken Organismus weniger von den salzigen Bestandtheilen, als vielmehr von hydrogalvanischen, in denselben enthaltenen Potenzen ableitet. Bei dieser Gelegenheit wird der Stab über die künstlichen Mineralwässer gebrochen. — Die Mineralwässer sind mehr oder weniger von dem Meteorismus und der Periodicität (der organischen Entwickelung) der Erde abhängig. — Die Mineralquellen, sowohl kalte, als warme und heisse, sind der Vegetation sehr günstig, und die Ursache hiervon scheint ausser der Kohlensäure oder der Wärme vorzüglich die Elektrizität zu seyn. — Ref. ist auf die Fortsetzung dieses interessanten Aufsatzes sehr begierig.

Sophronizon oder unparteiisch-freimüthige Beiträge zur neuern Geschichte, Gesetzgebung und Statistik der Staaten und Kirchen. Herausgegeben von Dr. Heinr. Eberh. Gottlob Paulus, Grossh. Bad. Geh. Kirchenr. u. Prof. d. Theol. u. Philos. zu Heidelberg. Sechster Jahrgang (oder Band) erstes Heft. Heidelberg, Osswald 1824. 155 S. 8. 21 Gr.

Auch dieses Stück ist reich an interessanten Aufsätzen. S. 1—6. *C. Fr. Neumann* von handschriftlichen Quellen zur Geschichte der Päpste. (Die bekannten Tagebücher der beiden päpstl. Ceremonienmeister Burchard und Paris de Grassis befinden sich in der kön. baier. Centralbibl. zu München vollständig, in acht Fo-

Urbänden. Ein sorgfältiger Auszug wäre wohl zu wünschen). S. 6 — 28. Anekdoten aus den nächsten Vorzeiten der im 16ten Jahrh. begonnenen Staats- und Kirchen-Reformation, gesammelt von dem Herausgeber (aus einer Handschrift der Diarien in der Carlsruher Bibl. zur Gesch. Alexanders VI., seine Correspondenz mit Sultan Bajazeth und schändliche Lebensweise betreffend). S. 29 — 45. Bemerkungen über geschworne Gerichte von Dr. *Härlin*, genannt Tritschler, Obertribunalrath zu Stuttgart, nebst Andeutungen von dem Herausgeber (oder: über Verbesserung des Geschwornengerichts — und vielleicht noch mehr: über die Gefährlichkeit desselben). S. 45 — 59. Bemerkungen zu Hrn. Prof. Memminger's Würtembergischen Jahrbuch 1822., geschrieben im Mai 1823. (Sie haben Local-Interesse). S. 59 — 128. Authentische Nachrichten über das evangelische Kirchenwesen in Baiern, besonders über den Streit wegen Presbyterialverfassung (zuerst bis S. 72. allgemeine Betrachtungen darüber von Paulus, dann Geschichtserzählung oder Vergleichung der streitigen Puncte, vornehmlich nach Lehmus und Oertel mit Anmerkk. von Paulus, bis S. 105., endlich bis S. 128. der Sache wahrer Hergang, nach authentischen Quellen, aber noch nicht beendigt). S. 128 — 53. Dr. *Gurlitt* über neuen Mysticismus, nicht unvernünftigen Bibelglauben und symbolische Bücher (aus dem Vorbericht des Hrn. Vfs. zu dem Druck seiner, so heftig angegriffenen, Rede zur Empfehlung des Vernunftgebrauchs bei dem Studium der Theologie). S. 154 f. (Genealogische) Anfrage an die Herren Bülletinisten in Trier (betreffend den angeblichen Adel des in der Fonk'schen Sache berühmt gewordenen Generaladvoc. *Sandt*), nebst dem Taufschein des Hrn. *Joh. Gottfried* Alexander Maria Hubert *Sandt* (Cöln 1786, woraus erhellt, dass er wenigstens nicht von adelicher Geburt ist).

Teutsches Museum. Herausgeg. von Ernst Münch, in Verbindung mit schweizerischen und elsässischen Gelehrten. Ersten Bandes, erstes Heft. Freiburg in Breigau, Wagner. 1824. 135 S. 8. (Der Band von 6 Heften 3 Rthlr. 6 Gr.)

Der Plan dieser Zeitschrift (die durch die Erinnerung an ein früheres D. M. sich grosse Verbindlichkeiten auflegt, ist sehr viel umfassend, nach des Herausg., des Vfs. der Heerzüge des chr. Eur. gegen die Türken,

und Herausg. der Werke des U. von Hutten in 4 BB.), Abh. über Plan, Zweck und Umfang dieser Zeitschr., und noch soll es ihr Hauptgeschäft seyn »gegen die Flachländer, Raubhummeln und Heuschrecken der deutschen Literatur« Opposition zu bilden Die übrigen Abhh. dieses Hefts sind: S. 8 — 38. Heinr. Cornelius Agrippa von Nettesheim Philosophische Ansichten von der Wissenschaft und dem Leben seiner Zeit (nach der Ausg. der Schr. de incertitudine et vanitate scientiarum 1567.) S. 39 — 68. Charakteristik des altgermanischen Lebens von Wolfgang Menzel (aus einem bald zu erwartenden grössern Werke). S. 69 — 75. Diplomatisch-historische Untersuchung über Herrmann von Stahlek, Pfalzgrafen bei Rhein 1142 — 1157. von *F. A. Deuber* (noch unvollendet, aber leicht die wichtigste Abh. in diesem H.) S. 76 — 96. Bruchstücke aus dem noch ungedruckten Werke: Franz von Sickingen und sein Geschlecht, vom Herausgeber. S. 97 — 101. Ein ungedruckter Brief und eine Note Napoleons an den Kriegsminister Fürsten Berthier, den Plan der Schlacht bei Dresden betreffend. S. 102 — 114. Ferdinand (Geminian) Wanker (geb. 1. Oct. 1758., design. Erzbischof von Freiburg. st. 1824.) ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte der Freiburger Hochschule S. 115 — 127. (Lateinische und deutsche) Uebersetzung der 2ten Olymp. Ode Pindars durch *F. A. Deuber*. (Der Commentar soll folgen.) S. 127 — 133. Proben einer (gereimten) Uebersetzung der Sonette des Petrarca.

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur von F. A. Bran, 1824. Viertes, fünftes, sechstes Heft (39ster Band, 458 S.) 2 Rthlr. 6 Gr.

Die Heraldischen Anomalien (aus einem englischen Werke) sind S. 1 — 41. beendigt. Es folgt S. 42 — 124. Geschichtliche Darstellung der Reise des Kön. Stanislaus Leczinsky von Danzig nach Marienwerder im J. 1759. (aus der Collection des Voyages, Par. 1823. übersetzt). Die biographischen und statistischen Notizen handeln S. 124. von den Canälen in England, S. 125. von Schottlands Bevölkerung, 126. von den Goldminen in Russland, 127. von den Auswanderungen nach dem Ohio in Nordamerica, 128. von Saint Ferdinand d'Omoa (einem Fort in der Honduras-Bay), 130. von Peru (aber aus frühern Zeiten), ebendas. vom Anwuchs der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten, 134. von den neuern Ent-

deckungsreisen der Engländer im Innern von Africa, S. 147. von Spitzbergen. Die politischen Porträts einiger Päpste, aus dem Französ. des Hrn. Juan Ant. Llorente; sind S. 149—160. und 450—458. fortgesetzt, aber noch nicht beendigt. Im fünften Heft nach dem Anfang S. 161—212. Neuseeland im Jahre 1820. (Aus: Journal of ten months-residence in New Zeeland by Richard W. Cruise, Esq. Cap. in the 84th Reg. foot, Lond. 1823. mit Zusätzen aus einigen englischen Journalen). Die Landeseinwohner, ihre Fehden, Sitten, Gebräuche, Liebhaberei für Menschenfleisch etc. die Ermordung der Mannschaft des engl. Schiffs Boyd im J. 1809. auf der Rhede von Wangarua werden beschrieben. — Charakteristische Züge (S. 213.) aus dem 3ten Bande der Mémoires de Mme Campan (insbesondere S. 226. von den politischen Fehlern, welche die französ. Revolution bewirkt haben). S. 256. Memoiren der Frau von Sapinaud. Ein weiterer Beitrag zur Geschichte des Vendeekriegs. Aus dem Französ. — Geograph. und statist. Notizen (von Central-Afrika S. 295., aus Taheiti S. 296. über die Araucanos-Indianer in Chili S. 298., Bullock's wissenschaftl. Ausbeute in Mexico S. 301. Die Insel Grimsoe (unweit Island), 12 Meilen jenseit des Polarkreises, von Hrn. Faber 1820 besucht S. 304., Belzoni's Reise im Innern von Africa S. 307—310. Im 6. Hefte sind S. 311—364. die Memoiren der Frau von Sapinaud über den Vendeekrieg beschlossen, weil das Uebrige, was sie enthalten, schon aus andern Schriften über diesen Krieg bekannt ist, und S. 365—389. die charakteristischen Züge (diessmal von Maria Leckzinska, Gemalin Ludwigs XV. aus Proyarts Leben derselben. — S. 379. Ansichten eines Zeitgenossen über die ersten Ereignisse der Revolution, aus Soulavie Mém. S. 381. Ausführliche Erklärungen über den Zweck und das Wesen der verschiedenen Parteien, welche sich seit der gesetzgebenden Versammlung (in Paris) bis 1793. die Oberherrschaft streitig machten, nach Echeroy Philosophie de la politique). S. 390—424. Scenen aus Südamerika (nach de Salvandy Don Alonzo: naturhistorische, politische, militärische). S. 425—450. sind die geograph. und statist. Notizen fortgesetzt (Fortschritte der Literatur und Buchdruckerei in Russland — Bowdich, geb. 1793. gest. 1824. — S. 428. Neuere Nachrichten aus dem südlichen Afrika, über den Einbruch der Mantatis in die dem Englischen Gebiet benachbarten Gegen-

den. S. 433. Neue Fahrt vom Capt. Parry — von dem Freundschafts-Archipel, einer Gruppe von 158 Inseln — einer Reise in das Innere von Neusüdwallis 1823. — von St. Domingo. S. 440. — dem engl. Handel mit China — S. 445. Auszüge aus Briefen des dänischen Missionairs Rosen in Indien.

Minerva, ein Journal histor. und polit. Inhalts. Von Dr. Fr. Alex. Bran. 1824. *April, May, Juny (oder 130ster Band).* 490 *S.* 8. 2 *Rthlr.*

Im April sind sowohl S. 1—60. Napoleons Bemerkungen über die Feldzüge Friedrichs II. (1760. 61. 62. nebst allgemeinen Bemerkungen über den siebenjährigen Krieg S. 45.) als auch S. 84 — 102. die Erinnerungen aus den Jahren 1814 und 1815. (Italien betreffend) beendigt. S. 61—83. Ueber das Glück der Europäer, verglichen mit dem Glück der andern Völker (aus de Pradt L'Europe et L'Amerique en 1822 et 1823). S. 103—152. Geschichte der Gefangenschaft des (Anton Philipp von Orleans) Herzogs von Montpensier (geb. 3. Jul. 1775.) aus seinen Mémoires, die einen Band der Collection des Mémoires relatifs à la revolution française ausmachen.) Mai-Heft: S. 153—257. Leben und Thaten Mohammed Aly's, Pascha's von Aegypten (aus Felix Mengin Histoire de l'Egypte sous le gouvernement de Mohamed Aly, ouvrage enrichi de notes par MM. Langlès et Jomard, et précédé d'une description historique par M. Agoub. 2 Tomes Par. 1823. 24. Diessmal die ersten Kriegsfahrten Mohamed Aly's, seine Streitigkeiten mit den Mammelucken S. 168., 1803., die fernern Begebenheiten (1804, S. 185.), und der Anfang seiner Geschichte als Pascha S. 221.). Die Geschichte der Gefangenschaft des Herzogs von Montpensier ist S. 258—318. fortgesetzt, beschlossen in 6, S. 404—41. Dann wird in H. 6. S. 319—404. das Leben des Pascha von Aeg. Mohammed Aly fortgesetzt, und vorzüglich sein Krieg mit den Beys (S. 329.) 1809. und die hinterlistige Ermordung der Mammelucken und ihrer Beys zu Cairo 1. Mai 1811. S. 336., der Feldzug des Tussun Pascha's, zweiten Sohnes Mohammeds nach Arabien und die Kriege mit den Wahaby's bis 1817 erzählt. S. 404—490. ist des Grafen *Lanjuinais* Vortrag in der franzöс. Pairskammer über die Septennalität (die, doch durchgesetzte, siebenjährige Dauer der Kammer der Deputirten) übersetzt, worin

1. das Project als anticonstitutionell und daher unzulässig dargestellt (S. 446.), dann S. 476. die Quinquennalität theils an sich, theils in ihren Beziehungen mit den Constitutionen Europa's, theils in Vergleichung mit dem, was sich in England seit 1716. (wo in England die Septennalität eingeführt wurde) und in Frankreich vor und seit 1814. zugetragen hat, betrachtet.

Im *zweiten* Hefte der (etwas bunten) *Isis von Oken* sind zu Anfange die 1815. erschienenen 2 Bände der vier Gespräche über das Schöne und die Kunst von Prof. Solger, und dann S. 172 ff. (des Hrn. O. C. R. Niethhammer (Mittheilungen an die Mitglieder der Generalsynode, die in den protest. Gemeinden des Kön. Baiern diesseits des Rheins einzuführenden Kirchenvorstände betreffend, München 1823. ausführlich angezeigt. S. 201. ist bemerkt, dass der Graf von Rechtern-Limburg-Spekfeld Verfasser der Schrift sey: Ein Wort über die Beschuldigung, dass die Revolutionen durch die Reformation Luthers erzeugt worden seyen (Nürnberg, Riegel u. Wiessner 1823.). Von Hrn. *Carl Ruckstuhl* ist S. 210—237. eine weitläufige Abh.: Bestimmung der Naturkunde für den Schulunterricht, eingerückt Der Plan von des Kanzleidirectors Benedict Mahlmeister Geschichte des Klosters Theres ist S. 237 ff. mitgetheilt. S. 249 ff. Auszug aus T. Horsfield's Zoological Researches in Java and the neighbouring islands. Nr. 2. London 1821. Von Nr. 3. 1822. s. 3tes Heft S. 339—354. Sehr gründlich ist S. 267—292. des Dr. C. H. Schultz Lebensprocess im Blute, eine auf mikroskop. Entdeckung gegründete Untersuchung, München 1821 beurtheilt. Die neuen Statuten der medicin. Facultät zu Edinburg über die Erlangung der med. Doctorwürde daselbst, 1819 sind in der Beylage Nr. 5. mitgetheilt.

Im *dritten* Hefte der *Isis* folgt S. 312—332. Ueber die zweite Suite der geognostischen Formationen; eine geognostische Notiz von *M. Keilhau*, reich an gründlichen Beobachtungen. Im Literar. Anzeiger, der diesem Hefte beygegeben ist, wird Ferussac's System der Leche oder Mollusken auf 52 Seiten in der französ. Sprache dargestellt.

Das *zweite Heft* (Februar) der *Allgemeinen medicinischen Annalen* des 19ten Jahrh. auf 1824. enthält ungleich mehrere Recensionen und Anzeigen in- und ausländischer Original-Werke und Uebersetzungen und kleiner Schriften als das erste. Von letztern erwähnen

wir nur: de Mesmerismi vestigiis apud veteres. Auctore *C. G. Flittner*, phil. et med. Dr. Berol. 1820. 24 S. in 4. (S. 221.) und (S. 265.): *Car. Asmund Rudolphi* Index numismatum in virorum de rebus medicis et physicis meritorum memoriam percussorum. Accedit tabula aenea. Berol. d. VI. Sept. 1823. Litt. Starckian. 100 S. 8. (Eine Glückwünschungsschrift an Hrn. Dr. Knape bei seinem Doctorjub., die nicht in den Buchhandel gekommen ist. Der Original-Aufsatz, der das Stück eröffnet, ist: S. 145—53 Ueber die an Lisfranc in Paris bei Knochenbrüchen, Blasensteinen und andern Krankheiten mit dem Stethoscope angestellten Versuche und über die daraus gezogenen Resultate, mitgetheilt von Dr. *Heyfelder*.

Im *Politischen Journal*, *viertem* Stück, sind S. 291—302. Beiträge zur Schilderung des gegenwärtigen Zustandes von Grossbritannien, entlehnt aus der Kopenhagner Skilderie und englischen Journalen, mitgetheilt (insbesondre über die englische Nationalschuld, über die unglückliche Lage des Landmanns in E., über das System des sinkenden Fonds); S. 302—311. werden die (alten und neuen) amerikan. Reiche geschildert. Im 5ten St. (May 1824.) sind aus Russel's Essay on the history of the English Government etc., 2ter Ausg. 1823. einige Capp. übersetzt. (Vom Ganzen wird in Kurzem in Leipzig eine Uebers. erscheinen). Die Republik *Columbia* wird S. 415 ff. nach dem Engl. Werke: Columbia, being a geographical etc. account of that country, geschildert; Aufschlüsse aber über die Begebenheiten in der Rep. Peru bis auf Bolivars Ankunft, aus einem Privatbriefe (Lima 6. Sept. 1823.) S. 422. gegeben. Die Acten über die neuesten Ereignisse in Portugal (30. Apr. — 3. Mai), die auch in allen Zeitungen zu lesen waren, sind S. 470 ff. mitgetheilt. Die im Aprilheft angefangene Darstellung der Kön. Würtemb. Armee seit dem Beginnen der französ. Revolution bis 1823. ist im May S. 477. fortgesetzt, noch aber nicht beendigt.

Im *Aprilstück* der Jahrbücher der Theol. herausgegeben vom Hrn. Kirchenr. Dr. u. P. O. *Schwarz* sind 15 Schriften angezeigt, unter ihnen aber vornehmlich S. 215. der erste Band von de Wette's christl. Sittenlehre, S. 230. des Hofr. Fries Lehren der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung oder die Hauptsätze der Tugend- und Glaubenslehre für den spätern Unterricht an Jünglinge und Mädchen etc. ausführlich beurtheilt; ausser diesen

kommen mehrere einzelne Predigten und kleine Schriften vor. In den Theol. Nachrichten ist S. 141. aus dem ersten Bericht des Bremer Vereins zur Verbreitung kleiner christl. Schriften ein Auszug über die neuern Gesellschaften dieser Art und Benennung gegeben; S. 149. von den Montanisten und den Spiritualen gehandelt, S. 158. eine, sehr überflüssige, latein. Uebersetzung des Lied's: Auf Gott und nicht auf meinen Rath etc. (worin unter andern zu lesen: Ejus voluntas fiat! Non quod os meum hiat) und S. 162. Nachricht von der Jubelfeier des Superint. Grimm zu Walkenried mitgetheilt.

In dem 5ten Heft der *Jahrbücher der Theologie* (von Dr. Schwarz) sind ausführlich angezeigt: S. 279 — 300. Die Lehre von der Sünde und vom Versöhner, oder die wahre Weihe des Zweiflers, Hamburg 1823. (ein geistvolles Werk); S. 306. die Authentie der Schrift des Ev. Johannes, untersucht von *J. T. Hemsen* (auch im Rep. angezeigt), und (S. 324.) Comm. critica in qua Evangelium Joannis genuinum esse ex comparatis IV. Evangg. narrationibus de coena ultima et passione J. C. ostenditur. Scripta a Leon. Usterio V. D. M. Subjunctum est Joannis Philoponi Opusculum — de paschate pluraque vett. scriptt. fragmenta. Turici 1823. 8. (Gegen Usteri, welcher behauptet, dass Jesus das Abendmahl nicht bei dem Passahmahle eingesetzt habe und daher Johannes mit Recht nichts vom Passahmahle wisse). In den theol. Nachricht. wird S. 165. Nachricht gegeben von einer ausgestreueten Druckschrift: Einladung an die Christen aller Confessionen, gemeinschaftlich um die Ausgiessung des heil. Geistes zu beten.

Das *zweite* Quartalh. des *fünften* Bds. der Kritischen Prediger-Bibl., herausg. von Dr. *J. Fr. Röhr* (Neust. an der Orla 1824. der Bd. von 4 H. 3 Rthlr.), enthält unter andern auch eine prüfende Anzeige einer ältern Schrift: Jakobi von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung (S. 193 ff.) und Anzeigen mehrerer Predigten und kleiner Schriften: z. B. Engelhardts Michel Menot ein Beitrag zur Geschichte der Homiletik Erl. (S. 219.), Boye's Monographie: Luther auf dem Reichstage zu Worms, seine Hin- und Rückreise, Berlin (S. 325.). Auch sind S. 299. Natorp's Kleine Bibel und Engel's Geist der Bibel etc. zusammengestellt. In dem Theol. Quartalh. sind Nachträgliche Bemerkungen über die Preuss. Agende und eine gewisse Kritik derselben mitgetheilt; S. 338 ff. Nach Barbier soll (S. 370.) der Abbé de Barneville, der 1719

eine franz. Uebers. des N. Test. herausgab, Vater aller Bibelgesellschaften seyn.

Im *Hesperus* N. 131. 132. S. 521 ff. ist ein Aufsatz: die colossale Stadt im Monde (mit einer kleinen Abbildung), merkwürdig, da er die neuen (angeblichen) Entdeckungen des Doctor Gruithuisen zusammenstellt. Ebendaselbst ist 135. des Grafen Soden Kredit-Verein für Bayersche Gutsbesitzer mitgetheilt.

Im Tübinger Literatur-Blatt ist Nr. 45. S. 177 f. das seltene Werk (denn es ist nicht in den Buchhandel gekommen und es sind nur 60 Exemplare auf Kosten des österreich. und des engl. Gesandten gedruckt worden) angezeigt: De capta a Mehmete II. Constantinopoli Leonardi Chiensis et Godofredi Langi narrationes sibi invicem collatae; accessere Isidori Cardinalis e duplici monumento epistolae et Ducae super urbe capta delatoque Christianorum in Oriente Imperio Monodia. Recensebat et notis illustrabat *Joann. Baptist. L'Ecuy*, Doctor Sorbon. Abbas Praemonstrat. Lutetiae Par. 1824. Das Werk ist sehr unbedeutend, des Bisch. von Chios Bericht bekannt, die Erzählungen Lang's nur Auszug daraus, die Noten voller Fehler, der Abdruck ebenfalls fehlerhaft, die Ausgabe verwahrloset.

Im 2. Heft des 12ten Bandes der *Allgem. polit. Annalen* von *Murhard* sind S. 101—164. die Verhandlungen des Grossbritann. Parlaments im J. 1824. fortgesetzt, und S. 165—208. *J. Ch. Bailleul's* Ideen über den Handel mit Staatspapieren, aus dem Französ. (seiner Schrift: Sur les dispositions de l'arrêt de la cour royale de Paris, rendu le 9. Aout 1823. etc. Par. 1823.) übersetzt. Im 3. Heft ist ausser der Fortsetz. der Verhandlungen des Britt. Parlaments 1824. S. 209—269. die Darstellung der Verhandlungen der französ. Kammern im J. 1824. angefangen S. 269—300. Beide Aufsätze sind im 4ten Heft (mit welchem der 12te Band geschlossen ist), die grossbr. Parlam. Verhandlungen S. 301—55., die der französ. Kammern S. 376—403. fortgesetzt. S. 356—75. aber ist der 7te Landtag (20. März beschlossen) im Herz. Nassau (mit welchem die 7jähr. Dauer des Berufs der Landes-Abgeordneten beendigt ist) und seine Resultate, besonders im Vergleiche mit dem Finanzzustande im ersten Jahre der ständischen Thätigkeit, dargestellt.

b) Neue Auflagen.

D. Christiani Theoph. Kuinoel, magno duci Hassiae a consil. eccl. intimis et Theol. P. Ord. in Acad. Gisensi, Commentarius in libros N. Test. Historicos. Volumen II. Evangelia Marci et Lucae. (Daher auch mit dem besondern Titel: Evangelia Marci et Lucae illustravit D. Chr. Th. Kuinoel etc.) Editio tertia auctior et emendatior. Lipsias ap. J. A. Barth 1824. 754 S. gr. 8.

Wie der erste Band dieser 3ten Ausg. (s. Rep. 1822. IV. 133), so hat auch der zweite mehrere Zusätze erhalten, durch welche er um 2½ Bogen stärker geworden ist als der erste. Benutzt sind dazu die etwa seit den letzten 6—7 Jahren erschienenen Schriften über diese Evv. oder einzelne Stellen. Frühere Ansichten aber und Erklärungen sind meist unverändert beibehalten, z. B. dass das Evangelium des Marcion zu den Quellen gehört habe, aus denen Lukas schöpfte und dass er es aus dem Urevangelium und andern Quellen ergänzt und berichtigt habe. Bei Marc. 9, 40. sind die neuern Erklärungsversuche von Kaiser, Köhler, Gersdorf und was schon in den Supplem. commentat. entgegen gesetzt ist, angeführt. Die eigne Meinung des Hrn. G. K. R. ist mit den Worten der ersten Ausg. wiederholt. Bei Marc. 16, 9. sind die neuesten Bestreiter und Vertheidiger des letzten Abschnittes nicht nur genannt, sondern auch die Gründe und Gegengründe genauer durchgegangen. Eben so ist die Einleitung zu Luc. 16. vermehrt und nur die neueste Schrift über die Parabel konnte dem Vf. noch nicht bekannt seyn. Das Register hat auch die erklärten Worte aufgenommen, z. B. θεωρεῖν: dass aber auch das Druckfehlerverzeichniss ansehnlicher geworden, ist weniger angenehm.

Die Weltgeschichte für gebildete Leser und Studirende, dargestellt von Karl Heinr. Ludw. Pölitz, ord. Lehrer d. Staatsw. an der Univ. zu Leipzig. Vierte berichtigte, vermehrte und ergänzte Ausg. Leipzig 1824. Hinrichs'sche Buchh. Erster Band XX. 528 S. gr. 8. m. ein. Titelk. Zweiter Bd. m. ein. Titelk. VI. 566 S. Dritter Bd. VI. 398 S. m. Titelk. Vierter Bd. mit dem Brustb. des Vfs. XII. 788 S. Druckp. 7 Rthlr. Schreibp. 8 Rthlr. 16 Gr.

Gleich der vorigen Ausgabe (s. Rep. 1821. I 101.) ist auch diese wieder ansehnlich vermehrt und auch diessmal findet man im ersten und vierten Bande die meisten Zusätze, überall aber trifft man kleine Berichtigungen des Ausdrucks an. Eine genaue Durchsicht und Vergleichung mit der vorigen Ausg. hat den Ref. darüber auf das deutlichste belehrt. In dem vierten Bande, der den achten Zeitraum oder die Geschichte eines Zeitraums von nur 34 Jahren (1819—23.), aber ungleich ausführlicher als die vorigen Perioden, umfasst, war natürlich eine reiche Darstellung der in den letzten vier Jahren so schnell auf einander folgenden und so verschiedenartigen Revolutionen und Begebenheiten zu erwarten, und diese Erwartung wird nicht getäuscht. Oft sind ganz neue Seiten eingeschaltet und dieser Band ist daher um 180 Seiten stärker als der vorige; im wohl verbundenen Zusammenhange und gedrängter Darstellung findet man hier die wichtigsten neuern Ereignisse zusammengestellt mit Beobachtung derjenigen Neutralität, über welche der Vf. selbst sich also äussert: »Ich glaube, diese Neutralität festgehalten zu haben, inwiefern ich sie keineswegs in die ängstliche Zurückhaltung eines männlichen und bestimmten Urtheils über Personen und Begebenheiten unsers Zeitalters oder gar in die Verschweigung, künstliche Deutelei und Verdrehung der in dem Weltlauf vorliegenden *Thatsachen*, sondern *darin* setze, dass der Mann von Charakter, der das Bewusstseyn in sich trägt, keiner Partei, sondern bloss der geschichtlichen Wahrheit anzuhören und diese als die grosse Aufgabe seines Lebens zu behandeln, mit Offenheit und Freimüthigkeit, zugleich aber ohne Leidenschaft, ohne Bitterkeit und ohne absichtliche, mystische Verdunkelung, über die grossen Vorgänge seiner Zeit sich aussprechen darf und muss. Er darf diess; denn wie tief müssen wir in unsern Tagen gesunken seyn, wenn selbst diess »Dürfen« verboten seyn sollte. Er muss es, wenn er anders seinem Charakter treu bleiben und wenn die Gebildeten seiner Zeitgenossen befriedigen will.«

Englische Literatur.

Reliquiae Diluvianae; or Observations on the Organic Remains contained in Caves, Fissures and Diluvial Gravel, and on other geological Phenomena, attesting the action of an universal Deluge. By the

Rev. William Buckland, B. D. F. R. S. F. L. S., Professor of Mineralogy and Geology in the Univers. of Oxford. Second Edition. London, Murray, 1824. VII. 303 S. in 4. mit 27. (zum Theil color.) Kupf. und einer Tabelle. 9 Rthlr.

Als Sammlung und Darstellung der merkwürdigsten Ueberreste aus der Urzeit ist diess Werk immer sehr wichtig, wenn gleich manche Behauptungen des Vfs. weniger Beifall finden werden. Es hat folgende Abschnitte: S. 1. Nachricht von den fossilen Zähnen und Knochen in der Höhle zu Kirkdale, ungefähr 25 engl. Meilen von York (verglichen mit ähnlichen Ueberresten, die man in andern Ländern gefunden hat.) Aus den angeführten Thatsachen werden S. 48. chronol. Folgerungen gezogen. Es folgen sodann S. 52. die Höhlen zu Kirby Moorside, S. 54. die neulich entdeckte offne Spalte in Duncomb Park, S. 57. die Höhle zu Hutta in den Mendip Hügeln (wo Knochen verschiedener antediluvianischer Thiere entdeckt worden sind), S. 60. Höhle zu Derdham Down bei Clifton, S. 61. Höhle zu Balleye bei Wirksworth und die Traumhöhle bei Wirksworth; S. 67. Drei Höhlen bei Plymouth, S. 80. Höhlen zu Crawley Rocks und zu Paviland bei Swansea. — S. 99. geht der Vf. zu den Höhlen in Deutschland über und nach allgemeiner Nachricht von ihnen, wozu die besten deutschen Beschreibungen benutzt sind, wird S. 108. vom Vf. der (Autoritäts-) Beweis geführt für die Wirkung der Sündfluth auf die Höhlen und Spalten in Deutschl. Durchgegangen sind sodann S. 111. ff. die Höhlen bei Spaa, in Westphalen, zu Scherzfeld, die Baumanns- und die Biels-Höhle, Forster's Höhle, die Höhlen zu Rabenstein, Zahnloch, Gailenreuth, Kühloch. Allgemeine Bemerkungen über die Höhlen in Deutschland und die darin gefundenen Ueberreste sind S. 142. ff. beigefügt. S. 148. Versteinerungen von Gibraltar, Nizza, Dalmatien u. s. f. S. 164. Menschliche Ueberbleibsel in den Höhlen. Der 2te Theil S. 171. ff. enthält die Beweise einer allgemeinen Fluth und ihrer Wirkung theils aus der Zerstreuung der Gebeine von Elephanten u. s. f. theils aus dem Niederschlag von Lehm und Sand, insbesondere der Beweis der Diluvial-Wirkung in Irland, auf dem festen Lande, in Nordamerika, in Afrika und Asien und auf hohen Ebenen. In einer Nachschrift ist Cuvier's Meinung geprüft. Der Anhang verbreitet sich S. 235. über die Aushöhlung der

der Thäler S. 239. ff. über einzelne solche Thäler in verschiedenen Gegenden Englands. Die Kupfertafeln, die S. 259. erklärt sind, enthalten theils Charten von verschiedenen Gegenden theils Abbildungen von einzelnen Höhlen und Thälern und von besondern Knochenüberresten und Versteinerungen. Die Tabelle gibt, mit den Namen der Thiere, die vornehmsten Orte an, wo die in dem Werke erwähnten vorsündfluthigen Thiere gefunden worden sind. Auch ist ein vollständiges Sachregister angehängt. Man vergl. übrigens den beurtheilenden Auszug im Litt. Conv. Bl. N. 108.

The History of ancient and modern Wines. London, Baldwin, Craddock and Joy. 1824. *XVI.* 408 *S. gr.* 4. *mit* 34. *nach Antiken gearbeiteten Vignetten.*

Unter der Vorr. des reichhaltigen Werks ist Al. Hendersöm unterschrieben. Eine Einleitung handelt von den Grundsätzen der Gährung und den Bestandtheilen des Weins. Der erste Theil, Gesch. der alten Weine, hat 8. Capp. 1. S. 25. von den Weinbergen der Alten, 2. S. 37. von der Weinlese und dem Verfahren der Alten bei der Zubereitung ihrer Weine, 3. S. 47. von ihren Weingefässen und ihren Weinkellern, 4. S. 60. von den Verschiedenheiten und Beschaffenheiten der Weine der Alten, 5. S. 74. von den vorzüglichsten griechischen und asiatischen Weinen, 6. S. 91. die vornehmsten Weine der Römer. 7. S. 98. Von den Methoden die alten Weine zu verdünnen und kühl zu machen. 8. S. 110. Gebrauch des Weins bei den Gastmählern der Griechen und Römer, Die Geschichte der neuern Weine ist in 14 Capp. getheilt: 1. S. 131. Vorläufige Bemerkungen, 2. S. 143. Französische Weine, in 5. Abschnitten, 3. S. 187. spanische 4. S. 197. portugiesische, 5. S. 217. deutsche und ungarische, 6. S. 231. italienische und sicilianische Weine, 7. S. 242. Weine Griechenlands und der Inseln des Archipelagus und des Ionischen Meers, 8. S. 248. Weine von Madeira und den Canarischen Inseln, 9. S. 256. die vom Vorgebirge der guten Hoffnung, 10. S. 261. Persiens Weine, 11. S. 267. die in England gebräuchlichen Weine, 12. S. 320. von gewissen Arten die Weine zu erhalten und mild zu machen; 13. S. 329. von Vermischung und Verfälschung der Weine, 20. S. 345. diätetische und medicinische Eigenschaften des Weins. Im

Anhang sind noch verschiedene geschichtliche und statische Bemerkungen, auch Tafeln der alten griechischen (S. 381.) römischen (S. 384.), englischen und französ. Weinmaase, ferner Zusätze und Verbesserungen. Unter den Vignetten befindet sich S. 111. Bakchus und Ampelus mit dem Panther, nach einem Camee in der Sammlung des Lord Carlisle. Die übrigen sind aus bekannten Werken genommen.

Der 14te Band der Asiatic Researches or Transactions of the Society, instituted in Bengal, for Enquiry into the History and Antiquities, the Arts, Sciences, and Literature of Asia. (Calcutta b. Pereira schlecht gedr. 1822. 481 S. 4. ohne den Anhang und das Verzeichniss zahlreicher Druckfehler mit 11 Kupfern.)

enthält nur 10 Abhandlungen: S. 1. Account of a Discovery of a modern imitation of the Védas, with Remarks on the genuine Works, by *Francis Ellis*, Esq. (eine wichtige, kritische Abh. worin der Ezur Vedam Paris 1778. und noch andere neuere Nachahmungen der Vedas verworfen werden). S. 60. Journal of a Survey to the Heads of the Rivers Ganges and Jumna, by Capt. *J. A. Hodgson* (fast zu weitschweifig). S. 153. Von demselben: Latitudes of Places in Hindustan and the Northern Mountains; with Observations of Longitude in the Mountains, according to Immersions and Emersions of Jupiter's Satellites (für die Topographie dieser Länder wichtig). S. 180. Beschreibung eines Zoophyt's, das man gewöhnlich an den Küsten der Insel Singapore findet, vom Generalmajor Thom. Hardwicke, von ihm Spongia Patera genannt, mit Abb. Von demselben S. 182. Beschreibung einer (in Persien und Armenien gefundenen) Substanz, Gez oder Manna genannt, und des Insects (Käfers) welches sie erzeugt, mit Abbild. S. 187. An Account of Trigonometrical and Astronomical Operations for determining the Heights and Positions of the principal Peaks of the Himálaya Mountains, situated between the latitudes of 31° 53′ 10″ and 30° 18′ 30′ N. and the longitudes of 77° 34′ 04″ and 79° 57′ 22″ E. By Capt. J. A. Hodgson and Lieut. J. D. Herbert, nebst 5 Kupfert. — S. 373. Oberstl. F. Wilford über die alte Geographie Indiens (nach indischen Quellen und deren Angaben der Orte und Landschaften). S. 471. On the Sorex Glis (eine

neue Art von Sorex) by Messrs. Diard and Duvaucel (französ. mitgetheilt vom Gen. Maj. Hardwicke, mit Abb.) S. 475. On the Indian Method of constructing Arches vom Capt. Mackintosh, m. Kupf. S. 480. Nachricht von den (hier abgedruckten arabischen) Inschriften auf Cootub Minar und von den Ruinen in der Nachbarschaft, von *Walter Ewer* Esq. nebst einem Plan des merkwürdigen Gebäudes. Der Anhang enthält Verzeichnisse der Mitglieder, der gemachten Geschenke an Büchern und andern Gegenständen.

A Second Series of Curiosities of Literature consisting of Researches in Literary, Biographical and Political History; of Critical and Philosphical Inquiries; and of Secret History. By J. D. Israeli. In three Volumes. Vol. I. 483 S. gr. 8. Vol. II. 455 S. Vol. III. 495 S. London, Murray 1825. 9 Rthlr. 16 Gr.

Nicht weniger interessant als die frühere Sammlung ist die gegenwärtige, wenn auch nicht alle Aufsätze gleichen Werth haben. Es sind folgende: 1 Band S. 1. Ueber Bayle's kritisches Wörterbuch, dessen neue Ausgaben, die neue Literatur überhaupt. S. 15. Schilderungen Bayle's und seines Lebens. S. 32. Cicero viewed as a collector (in gutem Sinne als Sammler von Büchern und Antiken). S. 39. Geschichte der berühmten Künstler-Familie Caracci. S. 56. Eine engl. Akademie der Literatur (wird gewünscht, war schon unter der Anna beschlossen, — noch war, als der Aufsatz geschrieben wurde, die kön. Akad. der Liter. nur Entwurf.) S. 75. Quotation (über die Nothwendigkeit und Kunst des Citirens. S. 86. Der Ursprung von Dante's Hölle aus der Vision des Alberico). S. 101. Ueber eine Geschichte von Begebenheiten, die sich nie zugetragen haben (nebst Zusatz S. 481.) S. 121. Ueber falsche politische Berichte, (diese Staatsmaxime wird der Catharina von Medicis zugeschrieben). S. 134. Von Unterdrückern, Vernichtern und Verschleuderern von Handschriften (meist der neuern Zeit). S. 155. Parodien (aus ältern und neuern Zeiten). S. 171. Anekdoten von der Familie Fairfax. S. 179. Medicin und Moral (ihre Verbindung). S. 195. Psalmen-Singen (seit den Zeiten der Reformation). S. 211. Von lächerlichen Titeln, welche ital. Akademien angenommen haben. S. 235. Ueber den Helden des Hudibras; Verthei-

digung Butler's. S. 245. Von Shenstone's (unnachahmlicher) School-Mistress. S. 256. Die Liebschaften der Lady Arabella (unter Jakob I.) S. 293. Häusliche Geschichte des Sir Eduard Coke (oder Cook) (in dem ersten Viertel des 17ten Jahrh.) S. 317. Ueber Coke's Styl und sein Betragen. S. 322. Geheime Geschichte von Schriftstellern, welche ihre Verleger ruinirt haben. S. 352. Ortsbeschreibungen (wie sie einzurichten sind?) S. 359. Masken (ihr theatral. Gebrauch). S. 378. Ueber des Maizeaux und die geheime Geschichte von Anton Collin's Handschriften. S. 398. Zur Geschichte neuer (neu gebildeter) Wörter. S. 414. Die Philosophie der Sprichwörter (bis S. 480. der längste Aufsatz.) — Zweiter Band: S. 1. Confusion der Wörter. S. 33. Politische Spottnamen (z. B. Geusen in den Niederlanden). S. 54. Häusliches Leben eines Dichters — Vertheidigung des Shenstone. S. 80. Geheime Geschichte des (National-) Gebäudes zu Blenheim (für den Herz. von Marlborough). S. 100. Geheime Geschichte des Sir Walter Raleigh. S. 126. Authentische Erzählung von desselben letzten Stunden. S. 139. Geheime Geschichte von Raleigh's Welthistorie (die Materialien dazu waren von verschiedenen Personen gesammelt) und (S. 145.) Vasari's Leben der Maler. S. 150. Von einer gemalten (nur aus Gemälden bestehenden) Biographie (des Carl Magius, eines Venet. Edlen). S. 162. Ursache und Vorwand (aus der Geschichte P. Leo's X.) S. 169. Politische Betrügereien und Erdichtungen. S. 180. Expression of suppressed Opinion (von den Saturnalien an — in Festen, Gemälden, Worten). S. 207. Autographs (Schriftzüge von berühmten Männern als Beiträge zu ihrer Charakteristik). S. 215. Zur Geschichte der Schreibmeister. S. 237. Italienische Historiker. S. 256. Von Ministern erbauete Palläste. S. 268. Taxation, no Tyranny! (der Titel eines berüchtigten politischen Tractats). S. 284. The Book of Death (eine nicht öffentlich gedruckte Schrift.) S. 299. Geschichte des Skelets des Todes. S. 317. Die wetteifernden Biographen des Peter Heylin († 1662.) S. 328. Ueber Lenglet du Fresnoy (als Historiker). S. 346. Das franz. Wörterbuch von Trevoux. S. 355. Quadrio's Nachrichten der englischen Poesie. S. 367. Political Religionism. S. 381. Ueber Duldung (eine Maschine in den Händen der neuern Staatsmänner). S. 403. Apologie der Pariser Bluthochzeit (aus Briefen gezogen). S. 415—455. Ueber Voraussagung. — Dritter Band: S. 1. Dreams at the

Dawn of Philosophy. S. 36. On Puck the Commentator (Georg Steevens den Gifford the Puck of Commentators nannte.). S. 49. Literarische Betrügereien (z. B. fabelhafte Geschichte von Formosa). S. 76. Von literarischen Dieben. S. 83. Von Lord Baco zu Hause. S. 99. Geheime Geschichte des Todes der Königin Elisabeth. S. 110. Jakob I. als Vater und Ehegatte. S. 120. Der Mann eines einzigen Buchs (cave ab homine unius libri) S. 127. Ein Bibliognost. S. 140. Geheime Geschichte einer Wahl-Monarchie (des ehem. Polens). S. 177. Gebäude in der Hauptstadt und Residenz im Lande. S. 193. Königliche Proclamation (der Elisabeth; Karls II.) S. 216. Zuverlässige Quellen der geheimen Geschichte. S. 240. Literarische Residenzen. S. 253. Ob es erlaubt sey, sich selbst zu vernichten? S. 272. Discoveries of secluded Men. S. 284. Sentimentalische Biographie. S. 307. Literarische Parallelen. S. 313. Bibeln in Perlschrift und 6000 Druckfehler darin. S. 326. Ansicht einer besondern Periode des Zustandes der Religion in unsern bürgerlichen Kriegen (nach einem handschriftlichen Tagebuche des Sir Symond d'Ewes). S. 347. Buckingham's politische Coketterie mit den Puritanern. S. 358. Geheime Geschichte Karls I. und seiner ersten Parlamente. S. 430. Das Rump-Parlament. S. 454—95. Leben und Gewohnheiten eines literarischen Antiquariers — Oldys und seine Handschriften.

History of the Commonwealth of England from its commencement to the Restoration of Charles the second. By William Godwin. Volume the first, containing the civil war. London, Colburn 1824. *XVI.* 496 *S.* 8. 4 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Die Geschichte Englands in den 20 Jahren 1640—1660. war bisher auf sehr unangemessene und parteyische Art behandelt worden. Der Verf., der lange an diesem Werke gearbeitet und alle Quellen sorgfältig gebraucht hat, vornemlich die Tagebücher der Parlamente, hat sich der Unparteilichkeit beflissigt. Dieser erste Band ist in 19 Capp. getheilt und geht von den Stiftern der Republik (Coke, Selden, Hampden, Pym) und dem Feldzuge von 1642. bis zu Ende des J. 1645. Viel verdankt er den Werken seines Freundes: *George Brodie*: A History of the British Empire from the Accession of Charles I. to the Restoration. Ausführlich und lehrreich ist seine Darstellung.

Literarische Nachrichten.

Von *Appel's* Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neuern Zeit (s. Repert. 1820. I. 337.) ist der *dritte* Band in Wien (40 Bogen stark herausgekommen und kostet daselbst 2 Rthlr. 16 Gr. Conv. Geld beim Verf.

Aharon Ben Elihu, ein Karaitischer Jude des 14ten Jahrh, aus Nikomedien, schrieb im J. 1360. einen Commentar über den Pentateuch: Corona legis (כתר תורה) betitelt, der auch Beiträge zur Geschichte der jüdischen Schulen, insbesondere der Karaitischen enthält. Aus ihm sind neuerlich Auszüge bekannt gemacht worden: Libri Coronae legis i. e. Commentarii in Pentateuchum Karaitici ab Aharone Ben Elihu conscripti aliquot Particulae ex binis Codd. msstis, altero Jenensi, altero Lugdunensi (Bat. vom Hrn. Dr. Clarisse zu Leiden abgeschrieben) primus edidit, latine vertit atque illustravit *Jo. Godofr.-Lud. Kosegarten* LL. OO. in Acad. Jen. P. P. O. Jenae ap. Schmid. 114 S. in 4.

Ein Aufsatz über Geist und Richtung der neuern englischen Literatur ist aus dem Westminster Review No. 1. im Liter. Convers. Bl. N. 158. übersetzt.

Hr. Cons. Rath D. *Ant. Theod. Hartmann* zu Rostock hat im Int. Bl. der Leipz. Lit. Zeit. St. 163. sowohl vom O. Gerh. Tychsens Petschaft mit (selbst gewählter) persepolit. Keilschrift (die Hr. H. als einen besondern Charakter der im nördlichen Medien einst herrschenden Zendsprache ansieht) als von andern neuen die alte arab. Münzkunde erläuternden Schriften Nachricht gegeben.

Hr. *Lyall* hat eine Vertheidigung seines Werks über Russland und den Charakter der Russen in den London Courier einrücken lassen und darin seine Gewissenhaftigkeit versichert. Allein Cochrane hat in s. Pedestrian journey through Russia and Siberian Tartary die Verläumdungen des russischen Charakters durch Thatsachen widerlegt.

Hr. *Franz Gräffer* hat zu Brünn bei Trassler 1824. 468 S. herausgegeben: Historisch-Bibliographisches Bunterlei, oder Spaziergänge, Streifzüge und Wanderungen in den Gebieten der Geschichte, der Literatur und Bücherkunde; worin besonders der bibliograph. Theil beachtet zu werden verdient.

Der Papst hat die grosse Sammlung von Schriften über Künste und Alterthümer die der Graf Cicognara ge-

macht und wovon er einen Katalog in 2 Bänden herausgegeben, für die Vatican. Bibl. gekauft. Sie ist in 7. Kisten angekommen.

Die Insectensammlung des berühmten Thunberg zu Upsal (25—30000 St.) wird für 2000 Louisdor feil geboten. Am 12. Jul. wird das grosse Herbarium des Apotheker Märklin zu Wiesloch 4000 Phanerogamen und sehr viele Kryptogamen enthaltend, verauctionirt.

Hr. *Friedr. Rassmann* hat im (Dresdn.) Wegweiser im Gebiete der Künste und Wiss. St. 54. eine »bunte Zusammenstellung derjenigen, zunächst zu unsrer schönen Literatur, zumal der neuern, gehörenden Schriften, deren Titel aus dem Pflanzenreiche, mitunter auch aus den beiden andern Naturreichen entlehnt sind« geliefert.

In Zug ist ein Werkchen 1824. erschienen: Kaleidoskop oder unerschöpfliche Mannichfaltigkeit der Ehestandsfarben; dessen Verfasser ein Bauer oder Hirt (ehemals Kupferschmidt) Lienhard Karl Inderbitzin ist.

Das (Weimar.) Journal für Literatur, Kunst, Luxus und Mode hat in verschiedenen Nummern dieses Jahrgang (z. B. Nr. 23. 24. 38. 39.) unter der Rubrik: Kampf und Fehde; mehrere neue Streithändel, auch solche, bei welchen man allen Anstand vernachlässigt hat, zusammengestellt und dadurch manchen Stoff zu eignen Betrachtungen dargeboten.

Ueber die beiden itzt in Bern lebenden Schriftsteller *Johann Rudolf Wyss*, den ält. (geb. zu Bern 1763, resignirten Pfarrer — Verf. von Gedichten und Predigten Stief-Oheim des folgenden) und *Johann Rudolf Wyss*, d. jüng. (geb. zu Bern 4. März 1787. seit 1805. Professor d. Philos. daselbst, Verf. der Vorlesungen über das höchste Gut, 1811. 2 BB., einer Reise in das Berner Oberland, mehrerer Gedichte), gibt Rassmann im Wegweiser im Gebiete der Künste etc. beim Dresdn. Abendbl. 1824. N. 19. S. 74. f. genaue Nachricht.

Es leben itzt auch zwei, als Schriftsteller ausgezeichnete, *Irving*. Der eine, ein Engländer, ist ein beliebter Prediger in London, von dessen Orations der erste Theil erschienen ist. Der zweite ist der geniale Americaner, von dessen Werken eine neue Auflage zu Salmagundi herausgekommen ist. S. Weimar. Journ. d. Liter. Kunst, Luxus und Mode 31, S. 240. Wenig verschieden sind die Namen Reichard und Richard (in Paris). Beide haben einen Guide de Voyageurs geschrieben, s. ebendas. 33, S. 255.

Ueber den Streit, ob *Le Sage* Urheber des Gilblas sey oder ein spanisches Original übersetzt habe, sind auf Veranlassung einer kleinen Schrift des Hrn. Prof. Franceson darüber (1823.) literar. Nachrichten im Lit. Conv. Bl. 1824. N. 84. mitgetheilt.

Nach dem Hesperus N. 61. S. 244. ist der Verf. der Schrift: D. Theobaldus Katholikus, Krieg und Friede mit Mendoza y Rios, L. 1822. Hr. Prof. *Riegler* in Bamberg (Apologet der angeblichen Wunder des Fürsten von Hohenlohe), die Schrift aber soll erst in Dresden überarbeitet und verbessert worden seyn.

Die homöopathische Heilart wird nun auch dem Auslande bekannter. Hrn. Hofr. Hahnemanns Organon ist von Hrn. Ernst Georg von Brunnow ins Französische, wird von Dr. Ahner englisch, von Dr. Petersen russisch übersetzt.

In den Memoires de l'Acad. R. delle Scienze di Torino und zwar der histor. und philol. Classe B. 28. und daraus abgedruckt sind: Codicis Theodosiani fragmenta inedita ex cod. palimpsesto bibl. R. Taurin. Athenaei in lucem protulit atque illustravit *Amadeus Peyron*, LL. OO. Prof. Exhibita d. 30. Jan. 1823. (Turin, kön. Druck. 1824. 194 S. in 4. Die Turiner palimps. Handschrift schliesst sich an die Mailänder nicht palimpseste, die Hr. Prof. Clossius gebraucht hat, an. Neue Constitutionen im Tit. de off. praef. praet. haben sie gemeinschaftlich, das Uebrige ist jeder eigen, s. Hugo in der Gött. gel. Anz. 88, S. 873—79. wo auch zur Gesch. des Theod. Cod. Folgendes angeführt ist: J. 429. wurde kais. Befehl zu 2 Sammlungen gegeben; eine sollte alle Edikte und Constitutionen von Constantin an enthalten, die andere aus den drei Sammlungen und Schriftstellern nur das noch geltende Recht für Geschäftsmänner zusammentragen. Für beide Sammlungen wurden 8 Arbeiter angestellt, aber dieser Plan wurde nachher aufgegeben und 435 sechzehn Personen angesetzt, um nur die geltenden Edicte und allgemeinen Constitutionen zu sammeln und im Ausdruck beliebig zu ändern.

Zur 400jähr. Jubelfeier des Trunser Bündnisses, der Grundlage Bündtnerischer Freiheit, 30. Mai 1824. ist in Chur bei Otto erschienen: Der Trunser Bund von 1424. 38 S. in 8.

Thomas Moore hat in dem Engl. Zeitblatte, The Traveller, erklärt, dass die Memoiren des Lord Byron, deren Manuscript ihm zugehörte, nach vorhergegangener

Berathung mit mehrern Personen unter ihren Augen verbrannt und dem Buchh. Murray die von ihm dafür schon bezahlten 2000 Guineen, nebst Zinsen zurückgezahlt worden sind.

In dem Allgem. Anz. der Deutsch. 153. S. 1735. f. hat der Landrabbiner Hr. *Isaac Hess* erwiesen, dass bei den Hebräern das Verbrennen der Leichname nie gebräuchlich gewesen, ja für Sünde gehalten worden sey und die für die entgegengesetzte Meinung angeführten Stellen des A. Test. richtiger erklärt.

Ein kleiner Aufsatz: über die Satyre des 12ten (des Bernh. Geystensis Palponista) bis 16ten Jahrhunderts von Dr. *Fr. Böhm*, steht in D. Kuhns Freimüthigem N. 110. S. 437.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der Kön. Preuss. Generallieutenant, *Freiherr von Thielmann* ist General der Cavallerie, der Generalmajor Frhr. *von Valentini*, Commandant zu Glogau, Generallieutenant geworden.

Hr. Hofr. und Prof. Dr. *Wilh. Joseph Bähr* zu Würzburg ist 30. März in der seit 3 Jahr. daselbst bekleideten Stelle eines ersten Bürgermeisters bestätigt worden.

Der Dichter, Hr. *Karl Immermann*, bisher Kön. Preuss. Divisions-Auditeur zu Münster, ist als Criminalrichter in seiner Vaterstadt, Magdeburg, angestellt worden.

Dem ordentl. Prof. der Rechte zu Tübingen Hrn. Dr. *Gmelin* ist die erledigte Ober-Justizraths Stelle bei dem Kön. Gerichtshofe in Ulm ertheilt worden.

Der kaiserl. österr. Hr. Hauptmann *Johann Baptista Schels* (Verf. der Geschichte der Länder des österr. Kaiserstaats, Redacteur der österreich. militär. Zeitschrift) ist von der Herzogin von Parma zum Ritter des Constantinschen St. Georgs-Ordens ernannt worden.

Hr. Dr. Philos. *Sveno Erich Carlstädt* aus Schweden ist Rector der Stadtschule zu Bützow geworden.

Der Präpos. und Prediger zu Hagenow, Hr. *Albr. Friedr. Flörcke* hat die Superintendentur des Parchimschen Kreises erhalten.

Hr. Hofr. und Prof. *Schlosser* zu Heidelberg ist vom Grossherzog von Baden zum geheimen Hofrath ernannt worden.

Hr. Dr. phil. *Friedrich Joachim Christian Franck*

(geb. zu Boitin bei Güstrow 29. Sept. 1795.) ist Privatdocent in der Philosophie zu Rostock geworden.

Hr. Prof. Dr. *C. Sachse* ist erster Prof. und Inspector an der Ritterakademie zu Lüneburg geworden.

Der grossherz. Mecklenb. Schwerinsche wirkl. Kammerrath und Ritter des Schwed. Wasa-Ordens, Hr. *Joach. Christoph Steinfeld* hat den schwed. Nordsternorden erhalten.

Der Cantonsarzt zu Kaiserslautern, Hr. Dr. *Koch* ist ordentl. Profess. in Erlangen mit dem Prädicat eines kön. Baier. Hofraths geworden.

Der Prof. der Geschichte zu Upsala, Hr. Dr. *Geyer*, ist Mitglied der schwedischen Akademie zu Stockholm geworden.

Hr. Dr. *Franz Wolf* hat die Professur der allgemeinen und österreichischen Statistik an der Univers. zu Lemberg erhalten.

Der bisher. Lehrer an der Gewerbs- und Handlungsschule in Magdeburg, Hr. Dr. *Theod. Tetzner* ist Director der höhern Bürgerschule zu Langensalza und der Cand. d. Theol. Hr. *Karl Adolf Wilh. Gräf* in Erfurt, zum Conrector daselbst befördert worden.

Der Professor an der Olmützer Cadetten-Lehranstalt, Hr. Hauptm. *Schmidt* ist mit dem Prädicate: Edler von Schwarzenschild in den österreichischen Adelstand erhoben worden.

Die Herren Dr. *Johann Dietrich Gries* aus Hamburg (Uebersetzer des Tasso, Ariost und Calderon in Jena) und Dr. *Ferdinand Philippi* (Herausgeber des Merkur) zu Dresden haben vom Grossherz. von Sachsen-Weimar den Hofraths-Charakter erhalten.

Die Hrn. Hofr. *Joseph von Hammer*, Prof. *A. W. von Schlegel* in Bonn und *Angelo Mai* in Rom sind Ehrenmitglieder der Royal Society of Literature zu London geworden.

Hr. Prof. *Joseph Wattmann* hat auf der Univ. zu Wien das Lehramt der praktischen Wundarzneikunst, erhalten, so wie Hr. Prof. *Kern* das der theoretischen daselbst verwaltet.

Der russ. kaiserl. wirkl. Staatsrath Hr. *v. Storch* hat das Grosskreuz des Wladimir-Ordens 2ter Cl. und der Dichter, Hr. Hofr. *Schukowsky* den St. Annen-Orden 2ter Cl. mit Brillanten erhalten.

Der bisher. erste Oberlehrer am Gymn. zu Erfurt Hr. Dr. *Fr. Spitzner* ist wieder als Rector an das Lyceum

zu Wittenberg gegangen, welche Stelle er vor 4 Jahren bekleidete.

Der bisher. Herz. Sachs. Meining. Oekonomie-Commissär und Lehrer der Landwirthsch. und Baukunst an der Forst- und Landwirthsch. Akademie zu Dreissigacker Hr. *Martin Heinrich Schilling* ist 1824. als Oekonomie-Commissär für die Provinz Sachsen in Kön. Preussische Dienste getreten und wohnt itzt in Eisleben. Bei der Forstlehranstalt zu Dreissigacker sind 2 neue ausserord. Lehrer, Hr. Architect *Buttmann* und Hr. Lieut. *Hauser* angestellt.

Am 14. Mai wurde zu Mögelin der Geburtstag des Kön. preuss. geh. Ober-Reg.-Raths und berühmten Oekonomen D. *Thaer* geb. 1752. und am 16. zu Freienwalde sein Doctorjubiläum feierlich begangen. Er erhielt von der Univ. zu Göttingen das erneuerte Doctordiplom, ferner das Ritterkreuz des kön. baierschen, des kön. würtembergischen, und des kön. sächsischen Civilverdienstordens und des Hannöverschen Guelphenordens, vom Könige von Preussen ein gnädiges Cabinetsschreiben und von Schülern und Verehrern, auch von gel. Gesellschaften Beweise der Dankbarkeit und Achtung. Man vergl. die Beschreibung seiner Jubelfeier in der Berliner Haude- und Spenerschen Nachrichten etc. N. 121. Nat. Zeitung der Deutsch. 22. S. 366.

Hr. Prof. Reimer zu Kiel hat den Charakter eines kön. Dän. Etatsraths erhalten.

Der Reg. Rath und Professor der Rechte Hr. Dr. *Sprickmann* zu Berlin hat den rothen Adlerorden 3ter Cl. erhalten.

Der berühmte schwedische Dichter, Hr. Prof. *Franzen* ist Pfarrer des Clara Kirchspiels zu Stockholm geworden.

Hr. Prof. *Falck* in Kiel hat eine Gehaltszulage von 500 Thlr. erhalten, bleibt auf dasiger Univ. und geht nicht nach Lübeck als Ob. App. Ger. Rath.

Hr. Prof. *Reisinger* geht von Landshut nach Erlangen als Professor der Entbindungskunst, und Hr. Prof. *Hoffmann* von Erlangen als Prof. der Pathologie nach Landshut.

Der bisher. Prediger des Kirchspiels Nieder-Möllrich in Kurhessen, Hr. *F. Joseph Geisse*, ist Metropolitan und erster Pfarrer in Homburg geworden.

Hr. *Joh. Georg Heine*, Vorsteher des orthopäd. Carolinen-Instituts zu Würzburg ist von der medicin. Fa-

cultät zu Jena zum Doctor der Chirurgie und vom kön. baier. Hofe zum Assessor und Demonstrator der Orthopädik bei der medicin. Fac. zu Würzburg ernannt worden.

Der Cammerassessor *von Bösse* zu Braunschweig (durch seine Darstellung des staatswirthsch. Zustandes in den deutschen Bundesstaten, Braunschw. 1820. und andere Schriften bekannt) ist vom Herzog von Braunschweig zum Kammerrath ernannt.

Hr. Dr. *J. L. Casper* in Berlin (Verf. der Charakteristik der französ. Medicin) ist Privatdocent bei dasigen medicin. Facultät geworden.

Der bekannte Dichter und Compositeur, Freiherr *von Poissl* zu München ist zum Hoftheater-Intendant daselbst ernannt worden.

Der geh. Rath und Vicekanzler des Guelphen-Ordens Hr. Dr. *Nieper* und der geh. Rath und Chef des Justizdepart. Hr. Dr. *Rumann* sind zu Grosskreuzen des Guelphen-Ordens ernannt worden.

Der bisher. Hof- und Canzleirath zu Celle, Hr. D. *E. Spangenberg* ist zum Oberappellat. Rath auf der gelehrten Bank ernannt worden.

Der verdiente Landesdirectionsrath und Prof. Hr. D. *Onymus* hat die Dechantenstelle beim Domcapitel zu Würzburg erhalten.

Der bisher. Privatdocent zu Jena, Hr. D. *Huschke* bekannt durch seine Diss. de privilegiis Feceniae Hispalae concessis (Liv. 39, 19.) ist ordentl. Professor der Rechte zu Rostock geworden.

Der Russ. kaiserl. Reichshistorigraph, Herr *von Karamsin* ist zum wirkl. Staatsrath ernannt worden. Dieselbe Würde hat Hr. *von Sokolow*, beständiger Sekretär der russ. Akademie, erhalten.

Die theol. Facultät zu Rostock hat die theol. Doctorwürde dem Senior und Pastor Hrn. *Joh. Christian Friedr. Wundemann* zu Walkendorf im Mecklenb. Schwerinschen und den beiden Dompastoren zu Bremen, Hrn. *Rotermund* und Hrn. *Kottmeier* ertheilt (sämmtlich durch ihre Schriften bekannt).

Der Professor auf der Universität zu Breslau, Hr. *v. d. Hagen*, ist an die Berliner Universität versetzt worden.

Der bisher. Professor zu Lund und berühmte Dichter, Hr. Dr. *Esaias Tegnèr* ist Bischof des Stifts Wexiö geworden.

Der kön. baier. Oberbergrath Hr. *Friedrich von*

Schenk ist Ministerialrath des kön. Staatsminist. der Finanzen geworden.

Des Königs von Sachs. Maj. haben dem Hrn. Hofr. und Direct. der med. chirurg. Akademie in Dresden, Dr. *Seiler*, zum Beweise Allerhöchst Dero Zufriedenheit mit dessen neuesten Leistungen sowohl in seinen Dienstgeschäften, besonders die Einrichtung der Veterinärschule betreffend, als auch in literarischen Arbeiten, einen vorzüglich schönen Smaragd- und Brillant-Ring einhändigen zu lassen huldreichst geruhet.

Dienstentlassungen.

Der Land-Hofmeister in Preussen und Oberpräsident, Hr. *von Auerswald*, ist auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, das Oberpräsidium von Ost- und Westpreussen vereinigt und dem wirkl. geh. Rath, Hrn. von Schön, übertragen worden.

Der Unterbibliothekar und ord. Prof. der Rechte zu Tübingen, Hr. Dr. *Clossius*, hat auf sein Ansuchen den Abschied erhalten. Der geh. Registrator beim Königl. Würtemberg. Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, Legat. Rath Hr. *Hurpprecht* ist auf sein Ansuchen entlassen worden und ihm der Leg. Secretär Hr. *Sigel* zum Nachfolger gegeben.

Der Marquis *von Chateaubriand* hat am 5. Junius seine Entlassung als Minister der auswärt. Angelegenheiten erhalten (das zweite Mal, dass er aus dem Minist. tritt, früher 1816.).

Der Fürst *Alexander Golizyn* zu St. Petersburg ist, auf sein Ansuchen, vom Ministerium der geistl. Angelegenheiten und der Oberdirection der geistl. Schulen entlassen (soll auch das Präsidium der Bibel- und der philanthrop. Gesellschaft niedergelegt haben); der Staatsrath *Turgenjew*, Director im Dep. des Cultus, und Staatsr. *Popow*, Director im Depart. des öffentl. Unterrichts, sind ebenfalls ihrer Functionen entlassen. Der mehr als 70jähr. Admiral *Schischkow* ist Minister der geistl. Angelegenheiten geworden und hat auch die Oberdirection der geistl. Angelegenheiten der fremden Confessionen erhalten. Der dirigirende heil. Synod soll künftig die Leitung seiner Angelegenheiten selbst führen.

Hr. Dr. u. Prof. Theol. Ord. zu Halle, *Gesenius*, ist von dem Prorectorat daselbst entlassen und dasselbe dem Hrn. Staatsrath *von Jakob* übertragen worden.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Stockholm, Hr. Graf *Engelström*, und der erste Cabinetssecretär, Hr. Leg. Rath *Engeström*, haben die gesuchte Entlassung erhalten.

Der verdienstvolle bisher. Director und erste Lehrer an der Schul- und Erziehungsanstalt der Freymaurer in Dresden, Hr. *Heinrich Curt Iphofen*, hat seine Entlassung, Ende Juny's, genommen.

Hr. geh. Ober-Regier.-Rath und Regierungs-Bevollmächtigter bei der Univers. zu Berlin, *Schulze*, hat den früher gesuchten Abschied erhalten und an seine Stelle tritt der Hr. Geh. Ober-Reg.-Rath *von Harlem*.

Der Bürgermeister zu Bremen, Hr. Dr. *Franz Tidemann*, hat die nachgesuchte Entlassung vom Bürgermeister-Amte erhalten und der Senator, Hr. Dr. *Michael Duntze*, ist zum Bürgermeister gewählt worden.

Der bisher nur beurlaubte russ. kais. General der Infant. und Mitglied des Reichsraths, Graf *von Rostopschin*, ist nunmehr auf sein Ansuchen entlassen worden.

Hr. Prof. *von Hornthal* zu Freyburg hat auf sein Ansuchen die Entlassung aus den Grossherz. Badenschen Diensten erhalten.

Der 1820. auf sein Ansuchen aus Petersburg nach Odessa versetzte *Pater Lintl* hat Befehl erhalten, das Reich zu verlassen.

Der Geh. Rath u. Geh. Cabinets-Rath Hr. Dr. *Nieper* zu Hanover hat die gesuchte Entlassung erhalten.

Der ordentl. Professor an der Univers. zu Willna, Hr. Staatsrath *Franck* hat seines Alters und des Verlusts seines Gesichts wegen, auf seine Bitte seinen Abschied mit einem Gehalt von 4000 Rub. Silb. erhalten.

Von den im J. 1821. wegen ihrer Vorlesungen zu St. Petersburg bei der Schulcommission in Untersuchung gezogenen 4 Professoren soll, nach öffentlichen Nachrichten, Hr. Prof. Hermann mit einer Pension von 2000 Rub. verabschiedet, jetzt Studieninspector in den Instituten der Kaiserin Mutter; Hr. Prof. *Arsenjew* gleichfalls entlassen und in der Gesetzcommission als Redacteur für die Bearbeitung des Seerechts angestellt seyn; Hr. Prof. Galitsch hat einen Lehrstuhl bei der Univ. erhalten; Hr. Prof. Raupach ist schon seit ein paar Jahr. nicht mehr in Moskau.

Die Herren Proff. der Medicin zu Landshut, Dr. *von Leveling* und Dr. *Röschlaub* sind in ehrenvollen Ruhestand versetzt worden.

Hr. Prof. *Torkill Baden* ist auf sein Ansuchen von

seiner Stelle als Sekretär und Bibliothekar bei der Akademie der schönen Künste zu Kopenhagen entlassen, bleibt aber in seinem Dienste als Schlossverwalter auf Charlottenburg.

Todesfälle.

Am 22. Jan. starb zu Reichenbach in Schlesien der Past. Primar., *Thomas Friedr. Tiede* (geb. zu Pasewalk 15. Jun. 1762. Vfr. eines Communionbuchs).

Am 1. März zu Altenburg der (auch als Schriftsteller bekannte) Herz. Sachs. Goth. wirkliche Geheime Rath und Minister, *Hans Wilhelm von Thümmel*, am Vorabend vor seinem 81sten Geburtst. s. Böttiger in der Abendzeitung, 65., S. 268. und Nat. Zeit. d. Deutsch, 12, S. 199.

Am 3. März zu London der berühmte Violinist und Tonsetzer *Viotti* zu Reins.

Am 5. März zu Nürnberg der Doct. iur. *Franz Caspar Reuss*, Auditor der kön. Commandantschaft daselbst, im 57. J. d. A.

An demselben Tage zu Dresden der vor Kurzem von seinem Gesandtschaftsposten in London dahin gekommene Geheime Rath, Freiherr *von Just*, Grosskreuz des Kön. Sächs. Civ. Verd. O. in einem Alter von 78 Jahren.

Am 7. März zu Ratzeburg der Doct. med., *Ernst Förster*, im angetretenen 30sten J. d. Alt.

Am 8. März zu Paderborn der Fürstl. Lippische Hofrath und praktische Arzt, Dr. *Wilh. Anton Ficker*, im 56. J. d. A. (auch als Lehrer und Schriftsteller ausgezeichnet), geb. zu Paderborn 28. Oct. 1768. Nekrolog von ihm im Hesperus Nr. 125. S. 497.

An demselben Tage zu Dramburg der dasige Superintendent *Crüger* im 73. J. d. A.

An demselben Tage zu Dresden der ausserord. Professor bei dasiger Kunstakademie, *Christian August Günther*, im 64. J. d. A.

An demselben Tage zu Paris der (Jean Jacques Regis) Duc de *Cambacérès*, geb. zu Montpellier 7. Oct. 1753., als Rechtskundiger ausgezeichnet. Biographie von Cambacérès in der Berlin. Voss. Zeit. Nr. 75.

An ebendemselben Tage zu Heidelberg der Königl. Preuss. Canonicus und Doct. der Rechte, Freiherr *Ernst Rudolf von Stolterfoth*.

Am 9. März zu Rheims der dasige Erzbischof und Pair von Frankr., *Joh. Carl* Graf von *Coucy*, im 78. J. des Alt.

An demselben Tage der *Fürst zu Wied*, Graf von Isenburg, *Carl Ludwig*, geb. 29. Sept. 1763.

Am 10. März zu Stettin der Rector der dasigen Kön. Garnisonschule, *Carl Wessling*, im 34. J. d. Alt.

An demselben Tage zu Charlottenburg der Königl. Professor und Kammermechaniker, *Joh. Christ. Resener.*

An ebendemselben Tage zu Greifswald der Königl. Schwed. Consist. Rath und Archidiakonus an der Nikolaikirche, Dr. *Diederich Hermann Biederstedt*, 61 J. 4 Mon. alt, durch Schriften über die Neuvorpommersche Kirchen- und Literargeschichte bekannt, geb. 2. Nov. 1762. zu Stralsund, s. Nekrolog Leipz. Lit. Zeit. Nr. 126.

Am 13. März zu Camenz der Diakonus an der dasigen Hauptkirche und wendische Pfarrer, *Carl Erdmann Zier*, 59 J. 2 Mon. alt, geb. zu Löbau 4. Jan. 1765.

Am 15. März zu Rudolstadt, Dr. *Carl Poppo Fröbel*, Besitzer dasiger fürstl. Schwarzburg. Hofbuchdrukkerei, im 38. J. d. A. (als Herausgeber mehrerer neuen latein. Dichter bekannt), früher Professor am Gymnas. zu Rudolstadt.

Am 17. März zu Kirchscheidungen der dasige Pastor, M. *Johann Gottlob Hering.*

Am 18. März zu Köln der Priester *Wallraf* im 76. J. d. A., der seine Kunstsammlungen seiner Vaterstadt vermacht hat.

Am 23. März zu Eisenach der grosh. Sachs. Weiman. Geh. Rath etc., *Ernst August Anton von Göchhausen*, Präsid. der dasigen Bibelgesellsch. 84 J. alt. s. Nat. Zeit. d. Deutsch. St. 17. S. 278.

Am 25. März zu Haseldorf der dasige Pastor *Johann Bertram Mielck* im 56. J. d. A.

In der Nacht des 25. März zu Frankfurt am Main der russisch-kaiserl. Major, *Christian Daniel von Meyer*, nach kaum vollendetem 88. J. d. Alt., der früher einige poetische und philosophisch-religiöse Schriften, ohne sich zu nennen, herausgegeben hat.

Am 26. März der (auch durch Schriften bekannte) Kreisdirector, Freiherr *von Liebenstein*, Mitglied der Badenschen Stände, in der Kraft des männlichen Alters.

Am 28. März zu Paris der früher bekannte *Lareveillere-Lepaux* (Stifter der Secte der Theophilanthropen) im 70. J. d. Alt.

Am 29. März zu Gera der dasige Bürgermeister, Dr. iur. *Joh. Christian Carl Fürbringer*, im 77. J. d. A.

Am 30. März zu Roda der dasige Superintendent und Oberpfarrer, *Johann Carl Schulze*, im 51. J. d. A.

An demselb. Tage zu Rom die Herzogin von Devonshire, geb. Hervey, grosse Beförderenn der Künste und Wissenschaften. vergl. Beylage zur Allg. Zeit. Nr. 91. und die Berl. Hande und Spenersche Zeit. Nr. 44.

Im März zu Donaueschingen der fürstl. Fürstenbergische erste Leibarzt, grossherz. Badischer geh. Rath etc., *Joseph Rebmann*, im 70. J. d. Alt.

Zu Ende des Märzes in Würzburg der Dr. theol. et phil. und Domdechant, *Joseph Fichtl*, 84 J. alt.

Am $\frac{1}{13}$ März zu Moskwa der Russ. Kais. Hofrath, Adjunct bei der medicinisch-chirurgischen Akademie und der Universität, Dr. *Carl Ludwig Goldbach*, als Naturforscher, besonders Botaniker und Arzt, vielfach verdient. Er war geboren zu Leipzig den [illegible] April 1793.

Zu erwartende Werke.

Herr Ritter und Prof. Bröndsted besorgt jetzt in Paris die Herausgabe seines grossen und interessanten Werks über Griechenland, das zugleich in deutscher, englischer und französ. Sprache erscheinen wird (auf Kosten des Hrn. von Cotta). Die ersten zwei Lieferungen werden noch im Laufe dieses Sommers erscheinen.

Bei Göschen kommen Shakespeare's dramat. Werke, in einer neuen deutschen Uebersetzung mit Anmerkungen und Abhandlungen zu jedem Stück, in 16 BB. Taschenformat auf Pränum. von 4 Thlr. für das Ganze heraus. Die Pränumeration steht bis Ende Febr. 1825 offen.

Hr. Dr. *Fr. T. Friedemann*, Director des Kathar. Gymn. zu Braunschweig, wird sowohl Ruhnkenii Opuscula, mit Ineditis vermehrt (ungefähr zum Preise von 4 thlr.) als Bentleii Epistolas (wovon in England nur 200 Exemplare gedruckt sind) mit Vermehrungen (3—4 Thlr. im Preise) wieder drucken lassen.

Hr. *Washington Irving* (jetzt in Paris) und die Herren A. und W. Galignani und Jules Didot, wollen eine Sammlung der Meisterwerke der englischen Literatur von Chaucer bis auf die neuesten Zeiten in ungefähr 200 Bänden herausgeben, monatlich zwei Bände. Der Subscr. Pr. jeden Bandes auf ord. Pap. ist in Paris 7 Fr.

Hr. Petitot wird die Mémoires des Card. Richelieu in 9—10 Bänden herausgeben als Theile der Mém. relatifs à l'histoire de France etc. jusqu' à la paix de Paris 1763.

Frau *Henriette von Montenglaut*, schon durch mehrere Schriften berühmt, will eine Uebersetzung des Lebens der Jeanne Marie Bouvieres de la Motte Guyon in 3 Bändchen auf Subscript. (3 Thlr. in der Sanderschen Buchh.) herausgeben.

Hr. Dr. *Franz Sartori* zu Wien, der schon vor 12 Jahren ein Oesterreichisches Gelehrten- und Schriftsteller-Lexicon ankündigte, hat dasselbe nun fast vollendet und fordert daher alle Schriftsteller der österr. Monarchie zu neuen und baldigen Beiträgen in der Wien. Zeitschr. für Kunst etc. 65, S. 559. auf.

Von dem Exkaiser von Mexico, *Iturbide*, werden Memoiren aus dem Spanischen engl. u. franz. übersetzt erscheinen. Mexico erklärte sich 1821 für unabhängig, Iturbide wurde Präsident einer Regierungs-Junta. Zwischen ihm und dem Congress (der eine Republik wollte) entstand bald Streit. Er wurde 18. Mai 1822. tumultuarisch von Soldaten und Volk zum Kaiser ausgerufen, musste 1823 abdanken und nach Livorno gehen, ist 1824 nach England, und von da wieder nach Mexico gegangen.

Der Cav. Luigi Biondi wird bald die Beschreibung der Antikensammlung der Herzogin von Chablais in 50 Kupf. mit seinen Anmerkungen herausgeben.

Der Antiquar Hr. *Nibby* setzt Lorenzo Ré's Beschreibung des kapitolin. Museum fort. Die 12te Lieferung ist angekündigt.

Der kön. franz. Architekt *Hittorf* wird ein gründliches Werk über die antiken Ruinen Siciliens und Baumonumente herausgeben.

Die, sehr gerühmte, *Hirschberg*'sche *Bibel*, nach Luthers Uebers. mit Parallelstellen von Liebich und Anmerkungen von *J. G. Burg*, wird in einer zweiten Ausgabe bei Krahn in Hirschberg, in 7 Bänden gr. 8. auf Pränumeration à 1 Rthlr. Pr. Cour. auf jeden Theil erscheinen. Das Magazin für Ind. und Lit. in Leipzig nimmt Pränumeration an.

Hr. Hofr. *Thiersch* wird eine Beschreibung seiner Reise in Italien herausgeben.

Hr. Prof. *Oehlenschläger* in Kopenhagen arbeitet an einem neuen Roman: Die Insel im Südmeere (wozu der

te Roman: die Felsenburg, dem Dichter die Idee darboten hat.

Auch *Lessing's* Werke sollen nun in 84 Bänden in 'aschenformat gedruckt werden. Bis Ende Decbr. 1824 immt die Vossische Buchh. in Berlin 11 Thlr. 10 Silergr. Pränumeration an.

Hr. *von Chateaubriand* wird eine Geschichte seines 3monatlichen Ministeriums schreiben.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Nach einem Newyorker (Amerikan.) Journal unterielt im J. 1819 England 303, Deutschland 85, die Vernigt. Nordamer. Staaten 37 Missionäre; überhaupt wan 439 Missionäre.

Zum Besten der Ostind. Missions-Anstalt in Halle t gedruckt worden: Wesen und Wirken der Bibelgellschaften; freier Auszug aus der in Paris gekrönten reisschrift des Hrn. *G. de Felice*, verdeutscht von *F. Schuback*, Ph. Dr. Angehängt ist ein anderer Aufsatz ber denselben Gegenstand.

Die Bulle des Papstes Pius VII. über Errichtung des isthums St. Gallen, womit das zu Chur in Graubündten reinigt worden, ist nun officiell bekannt gemacht; Karl udolf, bisher B. von Chur, ist nun B. von St. Gallen. as Bisthum zu Konstanz ist unterdrückt und aufgehon. Dem Bischof von St. Gallen ist ein Einkommen n 7500 Rhein. Gulden angewiesen.

Der bekannte Hr. *Clemens Brentano* lebt seit einin Jahren in Rom als Secretär der Propaganda, soll aber Proselytenmacherei nicht mit grossem Erfolg betreiben.

Am 2. Mai sind die Trappisten in ihr Kloster St. ıbin in der Diöces von Bourdeaux feierlich wieder einsetzt worden.

In *Genf* findet die religiöse Schwärmerey, auch unden höhern Ständen, jetzt von Jahr zu Jahr mehr ıhänger und erzeugt sogar Geisteszerrüttung.

Das ehemalige Kapuzinerkloster in Hildesheim wird eine Disciplinar-Strafanstalt für katholische Geistliche s Kön. Hannover verwandelt, worin aber auch dienstfähige Geistliche desselben Bekenntnisses versorgt wern sollen.

In Paris haben die Reformirten und Lutheraner 4 reiöse und philanthrop. Gesellschaften: Die Bibelgesellıaft, deren Präsident der Marquis de Jaucourt ist; die

Missionsgesellschaft (die auch viele Schulen für mehr als 52000 Kinder eröffnet hat; ihr Präsident ist der Vice-Admiral Verhuel); die Tractatengesellschaft (Präsident Stapfer); die Gesellschaft der christl. Moral (Präs. jetzt der Duc de Broglie, Vicepräs. Hr. Ternaux). Diese letztere Gesellschaft hat der Abh. des Hrn. *Lefebre* gegen die Lotteriesucht den Preis zuerkannt und einen neuen Preis von 500 Fr. auf die beste populäre Schr. gegen die Leidenschaft des Spiels gesetzt.

Die Bewohner einiger Dörfer im russ. Gouvernem. Woronesh waren vor einiger Zeit zum jüdischen Glauben übergetreten. Eine zur Untersuchung dieses Ereignisses angesetzte Commission hatte sich zu streng benommen und ihre Mitglieder sind desswegen und wegen Verdachts von Gelderpressungen ihrer Stellen entsetzt und des künftigen Diensteintrittes unfähig erklärt worden.

Der jetzt in London befindliche bekannte Missionar, Hr. Dr. *Morison*, hat der dasigen Bibelgesellschaft ein Exemplar seiner in 17 Jahren verfertigten chinesischen Uebersetzung der ganzen heil. Schrift überreicht, die schon in verschiedenen chines. Collegien gelesen wird.

Anzeigen neuer Werke in andern Blättern.

Die Schwäche, Unhaltbarkeit und Gefährlichkeit der Ansicht der Sittenlehre und Ableitung derselben von Naturgesetzen in Dr. *F. E. Beneke's* Grundlegung zur Physik der Sitten, ein Gegenstück zu Kants Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, mit einem Anhange über das Wesen und die Erkenntnissgränzen der Vernunft, Berlin u. Posen 1822« (wegen deren dem Verf. untersagt wurde, öffentliche Vorlesungen in Berlin zu halten) ist vornemlich in der Leipz. Lit. Zeit. Stück 130. erwiesen und von desselben Vfs. »Schutzschrift für meine Grundlegung zur Physik der Sitten, Leipz. 1823« daselbst und St. 131. bemerkt, dass sie dem Rechtfertigungszwecke nicht entspreche und ihre sieben Nummern keine volle Wahrheit enthalten.

Mehrere Berichtigungen von *Fr. Rassmann's* Pantheon deutscher Dichter etc. 1824. enthält der Wegweiser der Literatur zum (Dresdner) Merkur Nr. 5.

Ueber *Elmsley's* Bearbeitung des Sophokl. *Oedipus* auf *Kolonos* (und den Leipz. Abdruck der Elmsl. Ausg.)

...r. Hermann in der Leipz. Lit. Zeit. St. 15... ...sche Bemerkungen mitgetheilt und vornemlich ...53. S. 1218. ff. von der, itzt so vielfach behandel... ...Part. γε erinnert, dass sie blos anzeige, dass das vorhergehende Wort besonders betont und mithin einen besondern Nachdruck haben müsse, auch von der Verbindung μή μοι γε gehandelt.

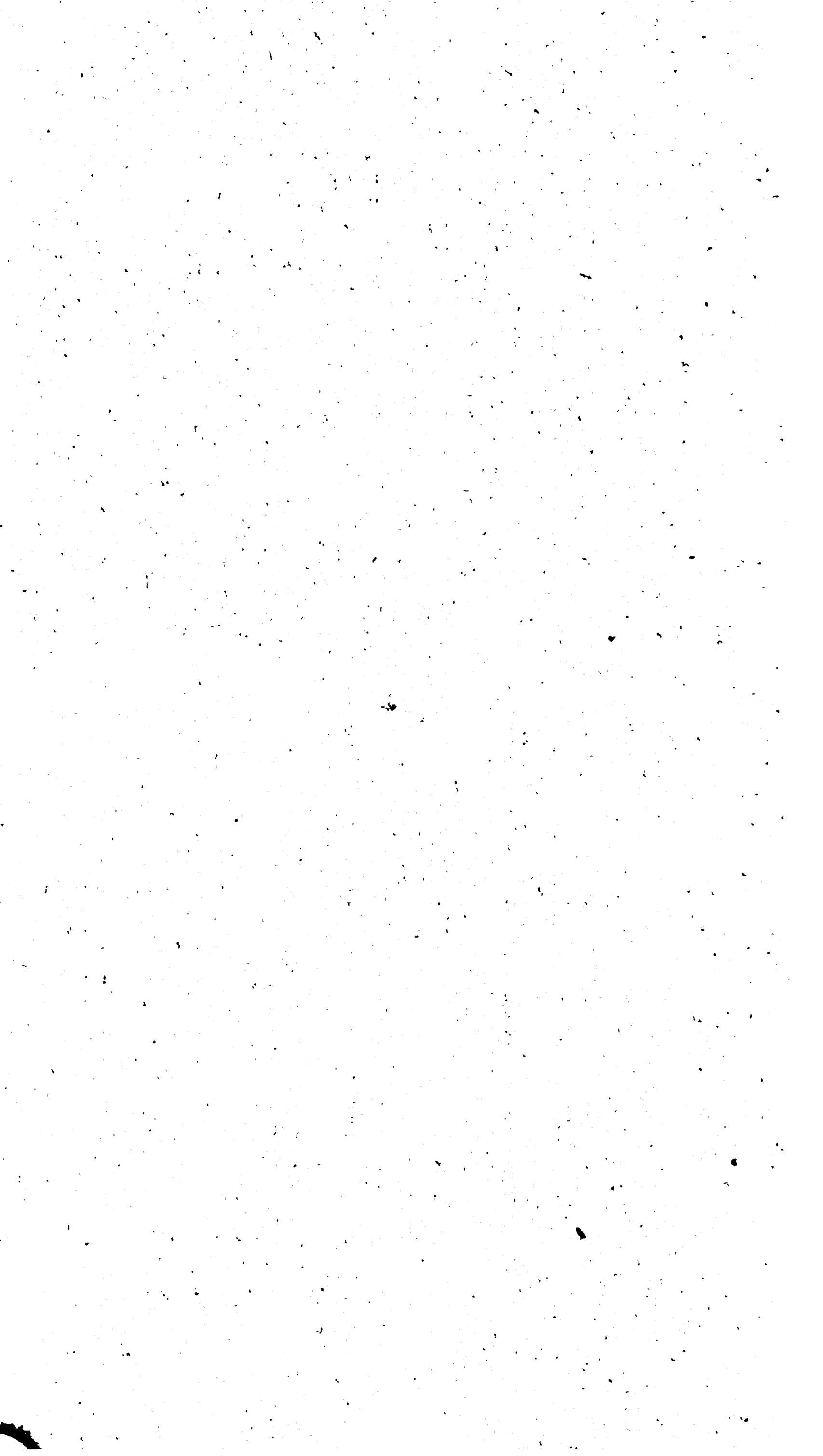
Eine ausführliche und mit lehrreichen Bemerkungen begleitete Anzeige von: Sammlung einiger kleinen Aufsätze kathol. und protestant. Schriftsteller über Bibelgesellschaften, Bibellesen und biblische Predigten. Mit einer Vorrede und vielen Anmerkungen. Herausgegeben von einem kathol. Theologen (dem verstorb. *v. Werkmeister*), Rotweil b. Herder (1823. XVIII. 132. S. 8.) steht in den Ergänz. Blätt. der Hall. Allg. L. Z. 1824. Nr. 56. (S. 441. ff.) 57. u. 58.

In der Hall. A. L. Zeit. St. 131. 132. ist die: Apologetik des Christenthums als Wissenschaft dargestellt von M. *Carl Wilh. Stein*, Diac. in Niemegk, Leipzig, 1823. (die der Verf., ein Schüler des Hrn. D. Heubner in Wittenberg, nach dessen Anleitung bearbeitet hat) ausführlich und mit vielem Tadel angezeigt.

Der Rec. von Ph. Carl Hartmanns Schr.: Der Geist des Menschen in seinen Verhältnissen zum physischen Leben, Wien 1820. (einer Physiologie des Geistes), Dr. Mich. von Lenhossek Darstellung des menschl. Gemüths in seinen Beziehungen zum geistigen und leiblichen Leben 1. B. Wien 1824, Dr. Carl Geo. Neumann: die Krankheiten des Vorstellungsvermögens systematisch bearbeitet, Lpz. 1822., Dr. J. G. Kieser: System des Tellurismus oder thierischen Magnetismus, L. 1822, in der Leipz. Lit. Zeit. 165. 166. 167. hat der nicht zu verkennende Rec. eine skeptische Abhandlung (in Nr. 164. S. 1305.) über die Naturwissenschaft in ihren Richtungen auf Anthropologie vorausgeschickt. Das Verfahren des Hrn. Dr. Kieser in s. Tellurismus wird St. 167. als desultorisch, unphysiologisch, unlogisch und unpsychologisch dargestellt.

Des Prof. am Lyceum zu Rastatt Hrn. *Felix Seb. Feldbausch* (recht zweckmässige) Griechische Grammatik zum Schulgebrauch etc. Heidelberg 1823. bei Winter, ist in der Jenaischen Allg. L. Zeit. 1824. N. 72. 73. 74. S. 89. ff. beurtheilt, mit Beifügung mancher grammatischer Bemerkungen.

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.



No. 6.

Allgemeines Repertorium der neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben von einer Gesellschaft Gelehrter und besorgt von

Christian Daniel Beck.

Erster Band. Sechstes Stück.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 1sten Bandes 6ten Stücks.

Philosophie.

Johann Christian August Heinroth, Professor der psychischen Heilkunde zu Leipzig. Ueber die Wahrheit. Leipzig b. Hartmann 1824. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der Hr. Vf. ist Lesern, wie sie hier zunächst vorauszusetzen sind, durch seine »Anthropologie« sein »Lehrbuch der Seelenstörungen« seine »Seelengesundheitskunde« und verschiedenes Frühere, gar wohl und mit Ehren bekannt. Er ergreift hier seinen Gegenstand, der, so lange Menschen denken, und je ernstlicher und anhaltender sie denken, sie desto ernstlicher und anhaltender beschäftigt hat, beschäftigt und beschäftigen wird, mit einer Feierlichkeit, Entschiedenheit und Wärme, dass offenbar hervorgeht, er war von ihm erfüllt, durchdrungen, lebendig überzeugt, und nun, mit Platon zu reden, in Liebe zur Mittheilung gedrängt. Ist nun dieses eines Autors Fall, und besitzt er, wie unser Vf. allerdings, Umsicht, Scharfsinn, Beharrlichkeit und Muth für seine Sache, allenfalls gegen seine (weltlichen) Vortheile: so wird man, welchen Gegenstand er auch wähle, (einen unwürdigen wählet ein solcher nicht) und was auch über denselben am Ende heraus-, oder nicht herausgebracht werde, ihm mit Achtsamkeit und Achtung, mit Ausdauer und Antheil, zu manchfaltigem Gewinn folgen; ist aber einem solchen Autor noch, wie dem unsrigen gleichfalls, Beleibtheit und Gewandtheit des Vortrags, eine wahrhaft gebildete, gefügige, auch wohllautende Sprache, und Gewalt über sie bis zu den Feinheiten der Dialektik oder der geistvollen Conversation verliehen: so wird man ihm auch gern und mit Neigung also folgen. Diesem nach können wir nicht glauben, dass der Vf. — bei denen nämlich, an welchen ihm gelegen seyn kann — für sein Buch zu besorgen habe, was er in der Vorrede besorgt. Um nun die eigenthümliche Form und, dürfen wir so sagen, die Haltung des Werks im Ganzen, so fern sich das in der Kürze will thun lassen, näher zu bezeichnen, bemerken wir Folgendes. Philosophie und Theologie treten vereint auf, weniger als Wissenschaften, vielmehr als ein innerer Zustand. Demnach gleicht es minder den Abhandlungen deutscher Gelehrten unsrer Zeit, als den, gleichfalls philosophisch-theologischen, italieni-

scher oder französischer Meister des Mittelalters, z. B. des Peter Abälard; oder auch manchem ausgezeichneten Discorsò geistvoller Italiener späterer Zeit und andern Inhalts. Es erscheint wie aus gelehrten Gesprächen, auch wohl Fehden, entstanden. Sein Gang ist stetig und vordringend, aber in Bogen; der Vf. liebt alles zu sagen, was er über seinen Gegenstand und bei seinem Gegenstande denkt; will nichts unbeachtet übergehen, was ihm zur Seite liegt, mag er es dann aufnehmen oder bloss aus dem Wege räumen — in welchem letztern Falle er nicht selten [illegible]ert und niemals eindringliche Worte spart. Durch dieses vereinigt, bekömmt der Vortrag Fülle und Manchfaltigkeit; er wird beziehungsreich nach den verschiedensten Seiten hin, und auch, was Göthe bequem nennt: aber es fällt auch, wenigstens dem deutsch Gewöhnten, zuweilen etwas schwer, unzerstreut den Hauptfaden fest zu halten, an dessen festen Aufzug das andere geknüpft ist; man möchte nicht, dass etwas von diesem unerwähnt geblieben, wohl aber hin und wieder, dass es anderswo erwähnt worden wäre. Folgendes ist der Hauptinhalt des Werks und dessen Anordnung. Das Ganze zerfällt in vier Abtheilungen, denen kürzere, einleitende Betrachtungen vorgesetzt sind. Die letztern enthalten: Schilderungen unsrer Zeit vom Standpunkte des psychischen Arztes; (psychischer Arzt ist der Vf. ex professo, und der Mittelpunct dieser seiner Schilderung: Selbstsucht, nicht, wie früher, bewusstlose, dem Natur-Instinkte folgende, sondern Selbstsucht mit Bewusstseyn und Anerkennung;) Prognostikon; (aufschreckend, doch nicht ohne Trost und ermuthigende Aussicht;) höchstes Bedürfniss der Zeit; (Gott und Halten an ihm: mithin Religion;) Hindernisse der Befriedigung dieses Bedürfnisses; (zusammenfliessend in selbstischer Täuschung;) nächstes Mittel zur Beseitigung dieser Hindernisse. (Erkenntniss der Wahrheit aus dem eigenen Bewusstseyn). Damit ist die Bahn zum eigentlichen Ziel des Verf. zweckmässig eröffnet, und dürfen wir unsren Empfindungen trauen, zugleich die Stimmung im Leser bewirkt, worin das Buch aufgenommen seyn will. Jetzt behandelt diess nun, in der ersten Abtheilung, die Wahrheit als menschliche Vorstellung, (subjetive Wahrheit), in folgenden Capp.: das Vorstellungsleben und seine Bedingung überhaupt; Charakter der Wahrheit in den menschlichen Vorstellungen überhaupt; Charakter der Wahrheit in den Vorstellungen der Einzelnen, nach ihren ver-

schiedenen Betrachtungsstufen; Charakter der sinnlichen Wahrheit oder der Wahrheit des Volks; Charakter der Verstandes-Wahrheit oder der Wahrheit der Schule; Charakter der Vernunft-Wahrheit oder der Wahrheit der Weisen; Bedeutung und Werth der subjectiven Wahrheit überhaupt und ihrer verschiedenen Betrachtungsstufen; Unvollständigkeit und Bedürfniss der subjectiven Wahrheit. — Die zweite Abtheilung betrachtet die Wahrheit als Gegenstand menschlicher Vorstellung. (Objective Wahrheit). Berichtigung der Aufgabe; innere Nöthigung zur Anerkennung gegenständlicher Wahrheit; das Gegebene überhaupt als gegenständliche Wahrheit: das Gegebene ein doppeltes; Sinnliches und Uebersinnliches; das Sinnliche als gegenständliche Wahrheit, oder die Natur; das Uebersinnliche als gegenständliche Wahrheit, oder der Geist; die (göttlich-geschichtliche) Offenbarung als Medium der übersinnlichen Wahrheit; Zweifel und Lösung. — Dritte Abtheilung: Verhältniss des Menschen zur Wahrheit. Bestimmung dieses Verhältnisses durch die menschliche Freiheit; Verhältniss des Menschen zur Wahrheit überhaupt; Verhältniss des Menschen zur subjectiven Wahrheit; Gründe und Folgen unsrer Uebereinstimmung oder Nicht-Uebereinstimmung mit der subjectiven Wahrheit; Verhältniss des Menschen zur objectiven Wahrheit überhaupt; Verhältniss des Menschen zur sinnlich-gegenständlichen Wahrheit oder zur Natur; Verhältniss des Menschen zur übersinnlichen Wahrheit oder zum Geiste; das verschiedene Verhältniss des Menschen zum Geiste, nach seinen Wirkungen. — Vierte Abtheilung: Verhältniss der Wahrheit zum Menschen. Offenbarung, als Grundverhältniss der Wahrheit zum Menschen; nähere Bestimmung dieses Verhältnisses; Hindernisse für die Anerkennung der höchsten Offenbarung; Bedingungen zur Anerkennung der höchsten Offenbarung; höchstes Verhältniss der Wahrheit zum Menschen oder die Offenbarung Gottes in Christo; Eingang der Wahrheit in den Menschen; menschliche Vollendung durch die Wahrheit; Triumph der Wahrheit. — Von den Grenzen dieser Blätter eingeengt, enthalten wir uns jeder Bemerkung im Besondern, ausser der, dass die Ausführung dem Vf. im ersten und vierten Abschnitt am vorzüglichsten und eingreifendsten gelungen scheint. Und sollte uns Jemand fragen: Was wird denn am Ende als das Letzte, Unbedingteste, Festeste befunden? so wüssten wir es mit E[illegible] nem Worte nicht anders auszusprechen, als mit je[illegible]

wohlbekannten: des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Oder: »Es gibt entweder keine Wahrheit, oder Gott ist die Wahrheit. Es gibt entweder keinen Gott, oder Gott ist der allein Heilige. Es gibt entweder keinen heiligen Gott, oder er ist auch die Liebe. Es gibt entweder keine göttliche Liebe oder sie wird zur göttlichen Offenbarung. Es gibt entweder keine göttliche Offenbarung, oder sie muss dem sündigen Menschen Erlösung, dem Sterblichen das ewige Leben verkündigen. Es gibt entweder kein ewiges Leben, oder es gibt auch ein Gericht des Nicht-Ewigen, des Nicht-Heiligen, des Nicht-Wahren, welches nichts Wesenloses, sondern ein Geistiges seyn muss. Dieses Gericht kann nur der Triumph der Wahrheit über die Lüge seyn; ein ewiger Triumph, wie der Triumph der Lüge über die Wahrheit nur ein zeitlicher ist.« Also beschliesst der Verfasser.

Grundriss zu einer Theorie der Gefühle und des sogenannten Gefühlsvermögens. Ein anthropologischer Versuch vom Professor Krug in Leipzig. Königsberg, Unzer. 1823. VIII. 140 S. 8. 14 Gr.

Durch eine allerdings sehr dunkle Gegend unsers Bewusstseyns führt der Verf. seine Leser, von denen er mit um so grössern Recht eine vorurtheilsfreie Aufmerksamkeit fordert, je mehr er diese Gegend wissenschaftlich aufzuhellen bemüht ist. In der Einleitung wird die grosse Rolle angezeigt, welche die Gefühle im Leben und in der Wissenschaft spielen. Man handelt und man urtheilt nach Gefühlen; man unterscheidet sogar Gefühlsmenschen und Vernunft- oder Verstandesmenschen; Philosophen haben ein Gefühlsvermögen als Quelle oder Bedingung der Gefühle angenommen und daher drei Grundvermögen unterschieden: das Vorstellungs- oder Erkenntnissvermögen, das Gefühlsvermögen und das Begehrungsvermögen. Ob nun das mittlere wirklich als ein besonderes Vermögen anzusehen sey, wird itzt untersucht, nicht aber eine vollständige Theorie der Gefühle gegeben. Der Hr. Vf. geht im 1sten Abschn. von einer grammatisch-historischen Erörterung aus. Hier wird die Vieldeutigkeit und Unbestimmtheit des Wortes, Gefühl (welches Empfindungen, dunkle Vorstellungen, Gedanken und Urtheile, dunkle Bestrebungen, Neigungen, Affecten, Leidenschaften bezeichnet), bemerkt und erinnert, dass kein alter oder neuer Philosoph vor Kant an eine besondere

Theorie des Gefühlsvermögens gedacht hat. Darauf folgt im 2ten Abschn. S. 16. die Kritisch-philosophische Erörterung. So mannigfaltig auch die geistigen Thätigkeiten sind, so kann man doch nicht eben so viele Vermögen annehmen als Thätigkeiten sind, man muss sie vielmehr auf die möglichst kleinste Zahl zurückführen. Die geistigen Thätigkeiten lassen sich der Art oder Richtung und dem Grade nach unterscheiden. Die Richtung ist zweifach; die eine Thätigkeit ist das *Vorstellen* und im höhern Sinne das *Erkennen*, mit ihren Bestimmungsweisen, wie *anschauen, empfinden, denken, urtheilen, schliessen* etc. Die zweite ist ein *Streben* und im höhern Sinne ein *Handeln*, mit ihren Bestimmungsweisen, wie *begehren, verabscheuen* etc. Nimmt man für beide Thätigkeiten eine doppelte Quelle an, so erhält man ein doppeltes Grundvermögen, ein Vorstellungs- oder Erkenntnissvermögen und ein Bestrebungs- oder Handlungsvermögen (theoretisches und praktisches V.) Beide werden nun S. 27. ff. genauer betrachtet und die drei Potenzen, die sich theils im Reiche der Vorstellungen und Erkenntnisse theils im Reiche der Bestrebungen und Handlungen äussern, Sinnlichkeit, Verständigkeit und Vernünftigkeit, und ihre Verschiedenheit erwogen. Um die Zustände des Menschen, welche mit dem Namen der Gefühle belegt werden, zu erklären, geht der Vf. auf die erste Erscheinungsweise des Menschen in der Sinnenwelt zurück, und zeigt, dass, da die Gefühle nicht wesentlich von den Vorstellungen und Bestrebungen verschieden sind, die Annahme eines besondern Gefühlsvermögens nicht nothwendig, ein solches vom Vorstellungs- und Bestrebungs-Vermögen verschiedenes Gef. Verm. nicht einmal denkbar sey. Diess wird nun noch mehr im 3ten Abschn. S. 53. aus den Ergebnissen dieser Theorie d. i. ihrer Anwendung auf die verschiedenen Arten der Gefühle (der körperlichen, geistigen und gemischten — oder vielmehr, da jene Eintheilung verworfen wird, der sinnlichen und nicht sinnlichen —) bestätigt. Die sinnlichen Gefühle sind Erzeugnisse entweder der theoretischen oder der praktischen Sinnlichkeit; die nichtsinnlichen sind das Wahrheitsgefühl, das sittliche, das religiöse Gefühl. Denn das ästhetische Gefühl hat theils ein sinnliches theils ein nichtsinnliches Gepräge. Sie nöthigen sämmtlich uns nicht ein besonderes Gefühlsvermögen anzunehmen, was noch S. 80. ff. insbesondere von dem Gefühl der Liebe und des Hasses, der Ehre und der Rache, der Mitfreude

und des Mitleids, des Gefühls für das Schöne und Erhabene (des ästhetischen) dargethan wird. Den Ausdruck (Gefühl) will der Vf. sich allenfalls gefallen lassen, wenn man darunter das Eine, Erste oder Ursprüngliche versteht, aus welchem nach und nach alle Vorstellungen und Bestrebungen des Menschen mit ihren Bestimmungsweisen und Abstufungen sich entwickeln, also das Grundvermögen. Am Schlusse S. 111. ff. werden die von einigen neuern Philosophen (Maass, Weiss, Gerlach, Kretzschmar in s. Religionslehre) über denselben Gegenstand vorgetragenen Meinungen, scharfsinnig und anständig geprüft.

Lehrbuch der Erfahrungsseelenlehre als der Propädeutik zur Philosophie, oder Grundlinien zu einer empirisch-transcendentalen Critik des gesammten menschlichen Geistes, zum Behufe akademischer Vorlesungen, von M. Ernst Klotz, Dr. u. Privatdocent der Philos. etc. Leipzig, Reclam 1824. *XX.* 168 *S.* 8. *mit e. Tab.* 20 *Gr.*

Der bescheidene Vf. wollte nicht gleich ein grösseres und ausführliches Werk über die Seelenlehre dem gelehrten Publicum übergeben, sondern erst die in diesen Grundlinien aufgestellten Principien, die Grundlage einer Kritik des menschlichen Geistes, der Prüfung urtheilsfähiger Männer unterwerfen. Ausser diesem Zweck, den Versuch einer realen, nicht formalen Kritik der Psychologie, in welchem ideal die subjectiven, relativen Vermögen des Geistes, wie sie im Bewusstseyn sich ankündigen und dieses selbst erforscht wird, vorzulegen, hat die Schrift noch einen zweiten, des Vfs. Zuhörern eine Uebersicht über die Erfahrungsseelenlehre zu geben, der sich mit jenem leicht vereinigen liess, da er die Seelenlehre nicht als blosse Unterhaltung über psychologische Erscheinungen, auch nicht bloss als Seelenkunde, sondern vielmehr als Propädeutik zur Philosophie betrachtet. Aber auch in dieser Hinsicht gibt er nur Grundlinien, in denen auch alles, was zur Anthropologie und Pathologie der Seele gehört, ausgeschlossen ist. Die Einleitung handelt von der Psychologie, ihrer Stellung im Gebiete der Wissenschaften, ihrem Begriff, Methoden, Quellen, Geschichte, der Wechselwirkung zwischen Leib und Seele. Die Physiologie der Seele hat dann folgende Abschnitte: 1. Vom reinen und empirischen Bewusstseyn. 2. Von den Vermögen und Kräften der Seele, erst im Allgemeinen, dann

von den drei (vom Vf. mit Andern angenommenen) Grundvermögen: I. Das Vorstellungsvermögen. (A. Anschauungsvermögen. 1. Sinnlichkeit, 2. Einbildungskraft. B. Denkvermögen 1. Intellectualität, 2. Rationalität). II. Das Bestrebungsvermögen (A. das Begehrungsvermögen, 1. a. körperliche, animalische und humane Triebe oder Instincte, b. geistige Triebe, 2. active und passive Begierden. B. Das Selbstbestimmungsvermögen, 1. Willkühr, 2. Freiheit.) III. Das Gefühlsvermögen (dessen Realität vertheidigt wird. — A. Einfache Gefühle α. das Empfindungsvermögen 1. das Gemeingefühl, 2. eigenthümliche, körperliche Gefühle. β. Das obere Gefühlsvermögen: 1. sympathetische, 2. idealische Gefühle. B. Zusammengesetzte, theoretische und praktische Gefühle. C. Die verschiedenen Grade der Gefühle und die Affecte.) — Alle die angegebenen Abtheilungen haben noch mehrere kleinere Abschnitte, denn »die wissenschaftliche Gründlichkeit verlangt durchaus strenge Sichtung und Sonderung« bemerkt der Vf. Die Uebersicht erleichtert nicht nur das sehr vollständige Inhaltsverzeichniss, sondern auch die am Schlusse beigefügte Tabelle über alle Vermögen. Durchgängig zeigt sich ein anhaltendes, eignes, wohl geleitetes philosophisches Studium des Menschen, wobei bewährte Vorarbeiten nicht unbenützt geblieben sind, und um so mehr wird diess Lehrbuch allen denen, welche die Psychologie selbst studiren wollen, ein sehr nützlicher Führer seyn. Literarische Nachweisungen, die sehr leicht gegeben werden konnten, schloss der Vf. absichtlich aus, um den Umfang der Schrift nicht ohne Noth zu vergrössern.

Biographie.

Das Leben Gerhards von Kügelgen, erzählt von F. Ch. A. Hasse. Mit dem Bildnisse des Künstlers und acht Umrissen von seinen Gemälden etc. Leipzig, bei Brockhaus. 1824. *Preis* 3 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Gerh. v. K., Allen, die ihn näher gekannt, oder die auch nur in einigermassen bedeutende Berührung mit ihm gekommen, als ein achtungswerther Künstler und trefflicher, höchst liebenswürdiger Mensch theuer und werth — hat, seit ihm die frühen Jugendjahre verflossen, vom Glück (was man nun so nennt) sehr wenig Gunst, und

sehr viel Abgunst erfahren; nun, nach seinem Tode, in der Blüthe männlicher Jahre und unter dem Beile des Raubmörders hat ihm die launische Göttin wenigstens die Auszeichnung zugewendet, dass er einen Biographen gefunden hat, der mit Einsicht, Fleiss und Liebe an das Vorhaben ging, sein inneres Wesen und äusseres Wirken in seinem Zusammenhange der Wahrheit gemäss aufzufassen, klar und würdig darzustellen, und so das Vielen liebe Bild, nach dessen Verdienste, der Geschichte zu überliefern. Man würde sehr irren, wenn man in diesem Buche nichts weiter erwartete, als was man unter der Aufschrift: Künstler-Biographie, zu empfangen gewohnt ist: man empfängt eine Schrift, die für Jeden, wie er auch zur Malerei stehe und wie er's auch mit dieser meine, theils, und von sehr verschiedenen Seiten, belehrend, theils, und in edler Weise, das Herz bewegend; überall aber anziehend und wohlthätig beschäftigend befunden werden wird. Ob darum der Leser in jedes Urtheil des Vfs. über K. und seine Werke einstimme oder nicht: darauf kömmt's nicht sonderlich an, da er, der Leser, und zwar durch das Buch selbst, in den Stand gesetzt wird, ein eigenes Urtheil zu fassen oder das von ihm schon gefasste genauer zu bestimmen, zu erweitern, zu berichtigen. So wollen wir, gleich hier und aufrichtig eingestehn, dass wir zwar in dem, was Hr. Prof. H. von K., als Menschen, sagt, vollkommen und uneingeschränkt einstimmen: nicht aber also in alles, was er von ihm, als Künstler, sagt. Als solchen können wir ihn so hoch nicht stellen; nehmlich wenn die Rede ist — nicht von dem, was K. dachte und wollte; da sind wir mit dem Verf. ganz einig; sondern von dem, was er wirklich leistete. Wir erkennen in K. den trefflichen Portraitmaler, vorzüglich, was, wie der Vfr. sich gern ausdrückt, Seelenmalerey betrifft; K. vermochte, wie jetzt sehr Wenige, die Darzustellenden im Innern ihres Wesens und ihrer Eigenthümlichkeit, wenn da etwas von wahrer Bedeutung vorhanden war, aufzufassen und treffend hinzustellen — in welcher Hinsicht wir von den vielen Bildnissen unsers Meisters, die wir mit Aufmerksamkeit gesehen haben, nur die, Wielands und Schuberts, als wahrhaft vortrefflich und durchaus meister- und musterhaft, anführen wollen; aber in bei weitem den meisten seiner historischen Darstellungen müssen wir uns, wie oben gesagt, an das halten, was K. dabei dachte und damit wollte, sollen wir sie auf derselben Höhe, wie

der Verf., erblicken. Es kann dies an diesem Orte nicht ausgeführt und im Einzelnen nachgewiesen werden; so mögen nur zwei Hauptpunkte, worauf vielleicht zurückzuführen, was hier zu sagen seyn möchte, kurz angedeutet werden: K. war in seinen historischen Bildern weit mehr Dichter, als Maler; K. vermochte, als Maler, wie treulich, ja zum Bewundern ausdauernd er sich auch bemühete, nie ganz ersetzen, dass er, durch Verhältnisse geführt, die nicht von ihm abhingen, in früher Zeit nicht gründliche Schule gemacht, und nie vollkommen sich loswinden von dem, was er von dem Manne, bei dem er (nur ein Jahr lang, und in des Mannes hohen Lebensjahren) einigermassen Schule gemacht, angenommen hatte. Dieser Mann war Zick in Coblenz; und wer diesen, vorzüglich aus seinen zahlreichen Gemälden in mehrern Kirchen am Rhein, kennt, der weiss ohngefähr, was wir hier meinen. — Mit grossem Vergnügen haben wir darum in diesem Buche gelesen, dass der König von Sachsen für die Dresdner Gallerie eben das Bild K's, woran dieser noch den Tag vor seinem Tode gearbeitet, seinen verlornen Sohn, gekauft hat. Dies Bild ist, wie kaum irgend ein anderes historisches unsers Meisters, in allen seinen Theilen und Absichten, nicht nur deutlich und malerisch durchdacht, sondern dies Gedachte gehet auch klar und unverkennbar hervor; nicht weniger ist hier alles aufs Innigste und Ergreifendste durchempfunden; es spricht zugleich das Eigenthümliche des gesammten Innern des seelenvollen, frommen K. aufs Entschiedenste aus: und so eignete es sich, obgleich malerisch noch unvollendet, wohl am allerbesten dazu, ein Denkmal für ihn selbst, ein Zündmittel für ihm verwandte, künstlerische Geister, und einen reichen Stoff zu mannchfaltigen, durchaus edlen und würdigen Gedanken und Empfindungen für alle Beschauer, abzugeben. — Die Lebensgeschichte des theuern Mannes ist von viel mehr Eigenthümlichkeit und Interesse, als die, bei weitem der meisten Künstler. Schon, wenn wir so sagen dürfen, durch das Doppelleben, welches die Natur selbst vorbereitete und einleitete, indem sie in Gerhard und Karl, seinem Zwillingsbruder (dem verdienstvollen Landschaftsmaler in St. Petersburg), sich selbst in einer Vollständigkeit, wie kaum jemals, wiederholete, so dass nicht blos die Aeltern beide Kinder nur durch angeheftete Bändchen, sondern auch später die Freunde sie nur durch Merkmale, die ohngefähr jenen Bändchen gleichzuachten

unterscheiden konnten; ja, dass noch spät die Kinder des Ermordeten, als sie mit Karl zusammentrafen, vor Schmerz, den Vater zu sehen und zu hören, der doch nicht der Vater war, laut aufschrieen: schon dies, sagen wir, gibt dieser Lebensgeschichte etwas ganz Eigenes, Sonderbares, Anziehendes und Festhaltendes. Aber der Kern des Ganzen, und wenigstens für die, welche an unserm K., sey es nun durch ehemalige Bekanntschaft oder jetzt durch die Schilderung, nähern, persönlichen Antheil nehmen, das Wesentlichste und Theuerste, sind die zahlreichen, wörtlich eingerückten Briefe K's selbst, worin er, vorzüglich dem zweiten brüderlichen Ich und der geliebten Gattin, sein ganzes Innere, wie es eben damals war und er sich dessen bewusst ward, oft geistreich, eigenthümlich, tief eindringend und stets mild, fromm, liebevoll, ohne allen Schmuck oder Rückhalt darlegt. In und aus diesen Briefen machen wir sein Leben, und nicht nur sein äusseres, sondern auch sein inneres, geistig mit durch; und keine, wenn auch noch so ausgezeichnete Schilderung, hätte in dieser Hinsicht erreichen können, was so wie von selbst erreicht wird. Dies sey genug von dem Buche im Allgemeinen. Wir geben nun noch die Rubriken seines Inhalts, doch, den Raum zu schonen, nur von der ersten, kleinern Hälfte des Ganzen an; die Leser können auch daraus schon ohngefähr die Anordnung dieses Ganzen abnehmen. Vorrede. (Vielmehr: Vorbereitung und Einleitung; und zwar eine eben so klar gedachte, als angenehm ausgesprochene.) Die Zwillinge. Die erste Erziehung. (Wie bei den meisten bedeutenden Menschen: eingreifend in das ganze Leben, und nachklingend in ihm.) Die Zwillinge in der Residenz. (Bonn.) Die Grammatik und die erste Beichte. Pater Landulf, der Kapuziner. (Ein Geistlicher, wie er seyn soll.) Knabenspiele; freie Macht des Kunsttriebes. Ton- und Turnspiel der Zwillinge; Tanz und Liebe. Der erste Triumph; Zwillings-Eintracht. Die Zwillinge sollen studieren. Die Lehrjahre. Die Wanderjahre. (Rom, München, Riga, Reval, Harm.) Der Meisterkranz; St. Petersburg. Die Entwickelung. (Nehmlich, der romantischen Geschichte der Liebe K's, woraus hernach seine glückliche Ehe ward.) Der häusliche Heerd. Die Reise in das Vaterland (aus Russland und seinen Provinzen). Gerhard in Paris. Die Familie K. in Dresden; Gerhard bildet sich zum Historienmaler — u. s. w. Angehangen sind: Skizze von Karls von Kügelgen Leben, seit der

Trennung der Zwillingsbrüder; Andeutungen, am Grabe Gerhards v. K., gesprochen von Böttiger; Gerh. v. K., eine Phantasie, am Tage seines Begräbnisses gedichtet von Friedrich Kind, und noch einige Gedichte Anderer — beides Letztere schon früher gedruckt; Anmerkungen, über verschiedene Gegenstände, die dem Verf. zum richtigen Verständniss seiner Darstellung nöthig schienen und nicht wohl Platz in der Geschichte selbst finden konnten; der Mörder, aus den Untersuchungsacten. Beigelegt sind: K's Portrait, von ihm selbst gemalt, von seinem ältesten Sohne nach dem Gemälde gezeichnet; von Gottschick gut ausgeführt — sehr ähnlich, aus etwas früheren Jahren, als das, gleichfalls ähnliche Portrait, das bald nach K's Tode, gleichfalls von ihm selbst gemalt und von seinem Sohne gezeichnet, in Hamburg lithographirt, herausgegeben ward; und acht Umrisse nach K's historischen Gemälden aus seiner letzten Zeit, wo denn, wie billig, jener verlorne Sohn den Beschluss macht. Wir hätten gewünscht, dass auch wenigstens Eine seiner Darstellungen aus der Periode, wo K. viel nach der Antike zeichnete, und, aus seinen Studien, oder in sie hinein, dichtete —, etwa sein Apoll und Hyacinth — beigelegt worden wäre. Das Buch ist mit Sorgfalt und auch gut in's Auge fallend gedruckt.

Vita Danielis Wyttenbachii, literarum humaniorum nuperrime in Academia Lugduno-Batava Professoris, auctore Guil. Leonardo Mahne. Gandavi ap. M. A. Mahne et Lugduni Bat. ap. Luchtmans. MDCCCXXIII. IV. 255 S. gr. 8. nebst einem Facsim. der Handschr. W's. (bei Weigel 2 Rthlr. 8 Gr.)

Der Vf., Prof. auf der Univ. zu Gent, gehört zu den vertrautern Schülern und eifrigen Verehrern W's, wie aus andern Schriften bekannt ist. Ihm verdankte er, wie er in der Zueignung an den (nun auch verstorbenen) Kemper und D. J. Lennep selbst sagt, mehr als allen andern Lehrern. »Neque Wyttenbachium tantummodo doctorem habui, verum ipse etiam per omnem reliquam vitam suam mihi perpetuo benevolus fautor, sincerus amicus, optimus patronus fuit. Mutuus inter nos Amor per triginta annos literarum studii communione adeo crevit ut ego Wyttenbachium veluti alterum parentem coluerim ac veneratus sim, ille vero me tamquam filium dilexerit et

quam plurima bona in me conferre numquam desierit.« Diese Stelle dient zum Standpuncte, von welchem aus diese lehrreiche Biographie zu würdigen ist. Wie die Beurtheilung auch ausfallen möge, sagt der Vf. »tamen illa animi mei firma persuasio mihi haud levi solatio erit, me, ut *vivi* Wyttenbachii amicitiam semper maximi aestimaverim, sic *mortui* memoriam pie ac religiose usurpare et nunc voluisse et semper usurpaturum esse.« Mehrere einzelne Nachrichten von der Bildungs- und Lebensgeschichte des Verewigten hat der Verf. theils aus dessen Schriften theils aus seinen mündlichen Unterhaltungen, theils aus den Mittheilungen seiner Wittwe und seines Bruders und aus Briefen anderer Gelehrten an W. geschöpft. Continet vero hic libellus non nisi nudam ac simplicem rerum Wyttenbachii praecipuarum enarrationem, setzt er hinzu. Der Vater des Philologen war der Theolog Dan. Wyttenbach (Prof. der Theologie erst zu Bern, dann auf der Marburg. Univ. † 1779.) und ihm wurde *Daniel Albert* (diesen zweiten Vornamen liess er in der Folge, nach dem Beispiel Anderer, weg) W. zu Bern 7. Aug. 1746. geboren. Nach häuslichem Unterricht wurde er in die öffentl. Schule zu Bern geschickt. Da war es gewöhnlich, dass die Knaben, in Trupps getheilt, mit einander kämpften, und an diesen Kämpfen nahm D. W. so lebhaften und mannigfaltigen Antheil, dass er sogar einmal die Dachspitze des väterl. Hauses bestieg um seine Truppe zu übersehen. Wie sein Vater ihn kleine lat. Ausarbeitungen machen lehrte, ist sehr belehrend dargestellt. Sein Vater gewöhnte ihn auch an eine sehr frugale Lebensweise. 1756. kam die ganze Familie nach Marburg. Hier wurde der 10jähr. W. nicht nur in die öffentl. Schule geschickt, sondern erhielt auch noch einen Hauslehrer, den nachher. Prof. der Mathem. zu Rinteln, Jak. Jäger, der vorzüglich in seinem Zögling, beim Erklären der Classiker, das Gefühl für das Schöne erweckte (worüber Hr. M. die Urtheile des Hrn. de Bosch und W's beifügt.) Ueberhaupt wird die Unterrichtung W's (im Latein., Griechischen, Hebräischen u. s. f.) umständlich beschrieben. Vierzehn Jahre alt fing W. im Winterhalbjahre 1760—61. schon an die Vorlesungen auf der Univ. zu Marburg zu besuchen. Die damaligen Lehrer dieser Univ. und ihre Methode werden geschildert, mit untermischten Bemerkungen W's, z. B. S. 36. über die lat. Stylübungen. Ein Jahr ging dem Verewigten hier ganz verloren, wegen veränderter Gemüthsstimmung, deren

Entstehung durch das Lesen von Bunians Reise eines Christen zur ewigen Seligkeit angeführt wird, so wie auch die weise Heilung seines Gemüths vorzüglich durch den »cum ratione religiosum« Spangenberg, und S. 55. was Wyttenbach selbst dem Verf. über diese seine Gemüthskrankheit und ihre Folgen mittheilte. Im achten Halbjahr des Cursus auf der Univers. fing er an, nach dem Willen des Vaters Theologie zu studiren, allein er besuchte nur selten die Vorlesungen der Theologen. Er beschäftigte sich lieber mit der griech. Literatur. Seine eigne Aeusserung darüber ist S. 69. f. angeführt — so wie S. 67. seine Angabe der Ordnung, in welcher er die griech. Autoren las. Sie sind aus seinen handschriftl. Bemerkungen genommen. Seine Epistola critica 1769. war die erste Frucht seiner Beschäftigung mit den Griechen. Durch Heyne wurde er zum Studium der latein. Literatur ermuntert. Anfangs gefielen ihm die Ciceronischen Schriften, insbesondere die philosophischen, nicht, wovon die Ursachen in einer langen Stelle W's angegeben sind. Erst durch Muretus wurde er mit Cicero ausgesöhnt. Er trat mit Ruhnken und Valkenaer in Briefwechsel, als er nach Leiden zu gehen wünschte (zwei Briefe derselben sind S. 88. ff. mitgetheilt) und dieser Wunsch wurde 1770. erfüllt. Jene Leidner Professoren arbeiteten bald dahin, ihn in ihrem Vaterlande zurück zu behalten und schon am 19. Nov. 1771. trat er eine Professur am Remonstranten-Gymnasium in Amsterdam an mit der Rede de coniunctione philosophiae cum elegantioribus litteris. Von seinen angenehmen Verhältnissen daselbst sind mehrere Nachrichten gegeben und mit Bruchstücken aus Briefen und andern Aufsätzen belegt. Da er die vornehmsten europ. Bibliotheken zu besuchen sich entschlossen hatte, um ihre Schätze zu benützen, so ging er 1775. zuerst nach Paris, wo er durch den Arzt Lorry von einem Fieber hergestellt wurde. Als Burmann (der zweite) seine Professur am Athénäum zu Amsterdam 1777. niedergelegt hatte, wurde doch W. nicht zu dessen Nachfolger erwählt, sondern der damals noch unbekannte Herrmann Tollius. Er wurde aber bald darauf Prof. der Philosophie an diesem Athenäum und trat die Professur 25. Oct. 1779. mit der Rede de philosophia, auctore Cicerone, laudatarum artium omnium procreatrice et quasi parente, an, und bekleidete sie bis 1785. Er trug nicht nur Logik und Metaphysik, sondern auch Geschichte der Philosophie vor, in d.

Perioden getheilt bis auf Christian Wolff's Tod. Die zu seinen Praeceptis de arte logica 1777. geschriebene Dedication an den Vater, der damals noch lebte, ist, weil sie bei dem erst 1781. erfolgten Druck des Werks, als der Vater schon gestorben war, wegblieb, S. 118. f. mitgetheilt, da sie eben sowohl Beiträge zur Bildungsgeschichte W's als Beweise seiner trefflichen Gesinnungen enthält. Ueber den Nachdruck der Schrift in Halle urtheilte W. nicht günstig, weil J. A. Eberhard manches in derselben weggelassen oder gegen des Vfs. Absicht geändert hatte. Als Tollius die Professur der alten Literatur am Athenäum niedergelegt hatte, um Lehrer des itzigen Königs der Niederlande und seines, in Italien gestorbenen, Bruders zu werden, wurde sie dem sel. W. übertragen, aber noch ehe er sie antreten konnte, starb im März 1785. Valckenaer in Leiden, dem er zum Nachfolger mit ansehnlichem Gehalt bestimmt wurde; er schlug aber diese Stelle aus, und trat vielmehr 18. Apr. die Professur der alten Literatur, der allgemeinen und vaterländ. Geschichte, Beredsamkeit, Poesie und Alterthümer an, wodurch W. zu manchen neuen und verschiedenen Vorlesungen genöthigt wurde. Seine Methode in denselben wird ausführlich beschrieben, zum Theil mit seinen eigenen Worten. Sein Schreiben an die Heidelberger Universität bei ihrem Jubiläum 1786. im Namen des Athenäums, seine Anrede an seine Zuhörer im Oct. 1787. nach Beendigung der damaligen bürgerlichen Unruhen. Bei den spätern Umwälzungen (1795. ff.) beobachtete W. immer eine weise Neutralität und mischte sich nicht in die öffentl. Angelegenheiten und Volksversammlungen, legte aber die erforderte Erklärung ab, dass er die gegenwärtige Staatsverfassung annehme und zur Wiederherstellung der alten nicht mitwirken wolle. Da nicht alle Professoren zu Leiden eine solche Erklärung ausstellen wollten, so wurden dort mehrere Professuren erledigt. Man trug Wyttenbachen die Professur der Gesch., der Philos. und griech. Literatur mit 4000 holl. Fl. Gehalt an, aber er schlug sie aus und zog sich dadurch R's Unwillen zu; eben so wenig nahm er im folg. Jahre (1797.) einen Ruf nach Bern an. Als aber Ruhnken im Mai 1798. gestorben war »relicta infelice familia« und die Curatoren der Leidner Akademie erklärten, sie wollten sich dieser Familie annehmen, wenn Wyttenb. nach Leiden an R's Stelle träte, bewog dieser Umstand ihn, dahin zu gehen, so Viele ihn auch zu Amsterdam zu halten

suchten und Hr. M. wendet mit Recht auf ihn die Worte Cicero's an: »nos multa facere amicorum causa, quae nostra causa nunquam faceremus.« Er wurde nach Leiden als Professor derselben Wissenschaften wie in Amsterdam berufen und überdiess Bibliothekar mit einem Gehalt von 5000 Fl. und Freiheit von allen akademischen Lasten. Er trat die Professur 4. Mai 1799. mit der Rede an: de adolescentia Dav. Ruhnkenii in exemplum proposita adolescentibus Batavis, bonarum artium studiosis. Er hielt also dort geschichtliche Vorlesungen über griech. und lat. Schriftsteller und über Alterthümer, hatte aber in Leiden eine Zeit lang mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ueber seine Vita Ruhnkenii waren die Urtheile sehr getheilt, aber ein schöner Roman, wie ein holländ. Staatsmann sie nannte, ist sie gewiss nicht. Bei der schrecklichen Pulver-Explosion 12. Jan. 1807. litt auch W's kaum 200. Schritte von dem Orte, wo das Schiff aufflog, entferntes Haus, seine Bücher, Sammlungen und Hausgeräthe nicht wenig. Sein Brief an den Baron von Ste. Croix darüber ist S. 184. ff. mitgetheilt. Bekanntlich waren die Professoren Kluit und Lüzac dabei umgekommen. Von W's Apparat zum Plutarch war nichts verloren. Seine etwas später erfolgte Ausgabe des Phädon des Plato hatte seine Augen so angegriffen, dass er kaum bei Tage, bei Licht gar nicht, etwas lesen und schreiben konnte. Ungeachtet nun dazu noch der traurige Zustand des Vaterlandes und die Ungewissheit des Schicksals der Universität kam, so hielt nicht nur W. seine gewöhnlichen Vorlesungen, sondern hielt auch Disputirübungen und seine Einleitung dazu ist aus seinen Papieren S. 207. mitgetheilt. Sein linkes Auge verlor 1811. die Sehkraft ganz; das andere muste er sehr schonen; ein Verlust dreier Freunde schmerzte ihn sehr; drei holländ. Universitäten (Franecker, Harderwyk und Utrecht) wurden von Napoleon im October aufgehoben und nur Leiden und Gröningen sollten, aber als Theile der kaiserl. Akademie, bleiben. Die Feierlichkeit der neuen Einrichtung der Univ. Leiden 3. Nov. 1812. veranlasste viele übereilte Promotionen. »Atque ista preperatione, setzt der Vf. hinzu, *doctorum* in patria nostra numerus mire profecto augebatur, *discipulorum* contra ea misere imminuebatur.« W's Brief an den Grossmeister der Univ. Grafen Fontanes über seine Professor-Verhältnisse ist S. 210. f. abgedruckt. Bei der Ertheilung des Unions-Ordens wurde W. ein paarmal übergangen, erhielt aber bald

nachher den Reunions-Ritter-Orden, ohne sich dadurch sehr geehrt zu fühlen; mehr achtete er den ihm 1816. ertheilten Orden des Belgischen Löwens. Aus manchen von W. geschriebenen Briefen sind unterhaltende Auszüge mitgetheilt. Am 17. Febr. 1817. heirathete W. seine Nichte, die schon lange seine häusliche Wirthschaft besorgt hatte. Ein früherer Heirathsversuch war nicht gelungen. Am 17. Jan. 1820. starb er zweimal vom Schlage getroffen, und wurde nach seinem Wunsche in seinem Garten an einer früher bezeichneten Stelle begraben. Ref. hat sehr viele eingestreute Bemerkungen, die Schilderung der rühmlichen Eigenschaften des Verewigten, die Darstellung seiner gelehrten Beschäftigungen und manches andere Lesenswerthe ungern übergehen müssen. Gern aber verschweigt er sehr hart ausgesprochene Urtheile über sehr verschiedene, vornemlich deutsche, Gelehrte.

Christian Wilhelm von Dohm, nach seinem Wollen und Handeln. Ein biographischer Versuch von W. Gronau. Lengo, Meyersche Hofbuchh. 1824. *XIV.* 707 *S. gr.* 8. 4 *Rthlr.*

Das Bestreben des Hrn. Vfs. ging dahin, »die Leser mittels eines Reichthums von anschaulich dargestellten Handlungen und einzelnen Zügen, unter Hinweisung auf die innersten Triebfedern aller äussern Erscheinungen, zu eigner Beurtheilung des merkwürdigen Mannes in den Stand zu setzen.« Dass er, vieljähriger Hausfreund und Schwiegersohn des Verewigten, im Besitz einer ansehnlichen Briefsammlung desselben und anderer wichtiger Materialien, die ausserdem Niemand benutzen konnte, unterstützt auch von auswärtigen Freunden, dazu am geschicktesten war, wird wohl Niemand läugnen, aber dass er auch mit Fleiss, Genauigkeit, Treue, Gewissenhaftigkeit, Vorsicht und Schonung lebender Personen diese Hülfsmittel benutzt hat, davon legt er selbst ein unverwerfliches Zeugniss ab. Wo es möglich war, hat er mit D's eignen Worten erzählt. Nach verschiedenen Abschnitten seines Lebens sind 11 Abtheilungen von grössern oder kleinern Umfang gemacht. I. S. 1—11. Erste Jugendzeit bis zum Abgange auf die Universität 1751—64. D. war geboren 11. Dec. 1751. zu Lemgo, Sohn eines dasigen Predigers, verlor schon 1758. seine Mutter und 1759. den Vater, musste nachher oft seinen Wohn-

ort ändern, ging im Herbst 1769. auf die Univ. zu Leipzig, schon reich an Kenntnissen. II. S. 12—43. Universitätsjahre und Ereignisse bis zur Anstellung in Cassel, 1769—70. Anfangs studirte er Theologie, aber manche Zweifel und Unruhen bestimmten ihn bald für das jurist. Studium, er begab sich jedoch 1771. zu Basedow nach Altona und begleitete ihn auch nach Dessau. Seine Beschäftigung im Basedow. Hause bestand ausser dem eignen Studiren vornemlich in der Theilnahme an Based. ausgebreitetem Briefwechsel; er kehrte aber bald, nachdem er Basedow genauer kennen gelernt hatte, auf die Leipz. Univers. zurück, wo er die philosoph. und juristischen Studien eifrig betrieb und in einem gewählten, vielfach anregenden und ermunternden Kreise junger, sämmtlich nachher ausgezeichneter Männer, lebte. Er übersetzte Bonnet's Essai de psychologie (mit seinen Anmerkungen 1773. gedruckt), nahm an der Lemgoer Bibl. der neuesten deutschen Literatur Antheil, die 1773. angenommene Pagenhofmeisterstelle am Hofe des Prinzen Ferdinand von Preussen gab er noch in demselben Jahre auf, übersetzte Ives Reise nach Indien und Persien, und v. Riedesels Bemerkungen auf einer Reise in der Levante, gab Kämpfers Beschreibung von Japan aus der Original-Handschrift heraus, machte noch einen jurist. Cursus in Göttingen 1774. und entschied sich für das Studium des Staatsrechts, der neuern Geschichte und Statistik. Durch ihn und Boje entstand 1776. das Deutsche Museum, das unter den ältern Zeitschriften unsrer Literatur einen ehrenvollen Platz einnimmt, er trat aber schon um 1778. von der Mitdirection ab. Ob ihm gleich das akademische Leben nicht gefiel und er bald ins active zu treten wünschte, so nahm er doch 1776. die ihm angetragene Stelle eines Professors am Carolinum zu Cassel an. 3. S. 44—65. Sein Aufenthalt zu Cassel vom Herbst 1776—1779. und verschiedene ihm in dieser Zeit angetragene Anstellungen in preuss., in österr. Diensten und zu Erfurt. Seine innige Freundschaft mit Mauvillon zeigt sich besonders durch den Schmerz, welchen diesem die Trennung verursachte, als Dohm nach Berlin ging als geheimer Archivar mit dem Titel eines Kriegsraths. 4. S. 66—133. Sein Aufenthalt in Berlin vom Ende des J. 1779. bis zur Mitte 1786. Seine amtlichen Geschäfte und Verhältnisse (den Neid erweckte seine Auszeichnung), Theilnahme an der Coadjutorwahl zu Münster (worüber noch etwas zu den Denkwürd. I. 295. ff. nachgetragen wird,

andere Versuche in der diplomatischen Laufbahn. Seine Verwendung für Johannes Müller, der aber Friedrich dem II. nicht gefiel. Dohms literar. Beschäftigungen in Berlin, vornemlich seine Schrift über die bürgerl. Verbesserung der Juden, und die verschiedenen Urtheile darüber S. 85. ff. Die französ. Uebersetzung der Schrift hatte in Frankreich das Schicksal in 600 Exemplaren vernichtet zu werden (être mise au pillon). Die Censur der Schriften des berüchtigten Kriegsrath Cranz wurde ihm übertragen; erst nach Jahr und Tag wurde er auf unerwartete Weise von dem verdriesslichen Geschäft befreiet (S. 92. ff.) Unzufriedenheit D's mit Herzberg, bald gehoben als D. 1783. zum geheimen Kriegsrath befördert und beim Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt wurde. Die Anträge zu Professuren auf der Univers. zu Freiburg in Breisgau (wobei Schlossers briefliche Aeusserungen über Josephs II. Reformen S. 98. sehr merkwürdig, wenn auch nicht neu, sind) und zu Marburg lehnte er ab. Gelegentlich wird bemerkt, (S. 101.) dass damals höhere Staatsbeamte neben ihrem eigentlichen Amt noch Expedienten-Stellen, des guten Gehalts wegen, sich verschafften oder beibehielten und die leichten Geschäfte derselben von Canzlisten oder Supernumerarien gegen geringen Gehalt verrichten liessen. Friedrich II. wählte selbst Dohm zu den Verhandlungen über den deutschen Fürstenbund. Das ungegründete Gerücht, der Verfasser der Schrift über den deutschen Fürstenbund sey nicht Dohm, sondern der Minister v. Herzberg, hatte letzterer selbst befördert. Dohm bewirkte es, dass sein Freund Dietz (der nur eine zu hohe Meinung von sich hatte) 1784. als Chargé d'affaires zu Konstantinopel angestellt wurde. Von dessen nachherigen Verhältniesen und Handlungen zu Konstantinopel sind S. 110. ff. einige unbekannte Nachrichten mitgetheilt. Sein Egoismus blickte überall durch. Seine plötzliche Abberufung 1790. schrieb er mit Unrecht dem Minister Herzberg zu. Die durch D's Mitwirkung in Berlin gestiftete Mitwochs-Gesellschaft oder Gesellschaft von Freunden der Aufklärung wird S. 122. ff. beschrieben, so wie D's statistisch-politische Vorlesung, vom Herbst 1785. bis zum Jun. 1786., bei welcher mehrere nachher berühmt gewordene Männer Zuhörer waren, S. 127. Er wurde bald darauf Gesandter am churcöln. Hofe, und geh. Kreisdirectorial-Rath im Niederrhein. Westphäl. Kreise aber nur mit einem aus mehrern Cassen zusammengesuchten Gehalte von 1550 Thlr.

wofür er sich auch noch selbst einen Legations-Secretär halten musste. — 5. S. 134—235. Aufenthalt zu Cöln; insbesondere zu Aachen von der Mitte des J. 1786. bis zur Mitte des J. 1792. Hier wird sein dreifaches amtl. Gesandten-Verhältniss (als herz. clevischer Directorialrath und beim Niederrhein. Westphäl. Kreise, bevollmächtigte Minister am churcöln. Hofe und Resident bei der freien Reichsstadt Cöln) seine Erhebung in den Adelstand und Vermehrung des Gehaltes durch Friedrich Wilhelm. II., die gesetzwidrige Hessencasselsche Besitznahme der Grafschaft Schaumburg, die innern Streitigkeiten in Aachen und D's Beschäftigungen dabei (S. 150. ff,), seine Theilnahme an der Nunciaturstreitigkeit, die Lüttiecher Revolution (1789. S. 172. ff. worüber die hier angeführten Recherches sur l'histoire de la ci-devant principauté de Liège etc. par l'auteur de l'histoire de Spa (Baron de Villenfagne d'Ingihoul) Lütt. II. voll. mehr Nachricht geben; (noch andere Schriften sind S. 188. ff. angeführt) und Dohms Absichten und (zuletzt vergeblichen) Bestrebungen dabei (bis S. 207.), D's Erholungsreise in die Schweiz, seine Familien-Ereignisse in Aachen und Rückkehr nach Cöln (1792.) geschildert. — 6. S. 236. Abermaliger Aufenthalt zu Cöln und zweimalige Flucht von da; von der Mitte 1792. bis zum Frühjahr 1795. Die Aeusserungen des Churf. von Cöln über die französ. Revolution sind S. 232. f. mitgetheilt. Erneuerte Thätigkeit D's in der Aachenschen Commissionsangelegenheit. Die merkwürdige Geschichte eines Betrügers, Majors L'Estocq, ist S. 251. f. eingeschaltet. Wir übergehen, was über seine zweimalige Entfernung von Cöln erzählt ist. — 7. S. 277—371. Aufenthalt in Halberstadt und Rastadt, vom Frühjahr 1795. bis zum Herbst 1800. Merkwürdig ist hier: S. 281. f. D's Urtheil über (den jungen preuss.) Prinz Louis Ferdinand, der den Basler Frieden mit Frankreich 1795. laut missbilligte; D's diplomatische Sendung nach Hannover; seine Zusammenkunft mit dem Cabinetsmin. Grafen Haugwitz wegen der Verhandlungen mit den durch die Demarcations- oder Neutralitäts-Linie umschlossenen deutschen Landen; das bewaffnete Neutralitätssystem (S. 300.); D's, als dritten preuss. Gesandten beim Friedenscongress zu Rastadt, Wirksamkeit daselbst, die aber sehr beschränkt wurde; die (vortheilhafte) Schilderung der französ. Gesandten (S. 329); vornemlich die ausführliche Nachricht über den Gesandten-Mord bei Rastadt (S. 335—55. worüber Dohm schon im 7ten B.

des Häberlin'schen Staatsarchivs eine Abhandl. geliefert hat, deren Resultate sind: die Mörder waren Szeklersche Husaren; sie haben auf Befehl gehandelt; nach angelegtem Plane; wer aber diesen Plan angelegt hat, ist unbekannt; die erneuerte richtige Darstellung war um so nöthiger, da eine andere in den Bemerkungen auf einer Reise durch Norddeutschland 1822. S. 84. von Unrichtigkeiten strotzet. 8. S. 372.—410. Aufenthalt zu Hornburg und Goslar vom Herbst 1800. bis zum Frühjahr 1804. In Hornburg arbeitete D. seine merkwürdige Denkschrift über die Lage des nördlichen Deutschlands aus, die itzt freilich nur noch ein rein historisches Interesse hat. Das Neutralitäts- und Verpflegungsgeschäft wurde nun geendigt. Eine Geschäftsreise nach Bremen und Hannover gibt zu manchen interessanten Nebenbemerkungen Veranlassung. Nach dem Tode des Churf. von Cöln erhielt D. den Auftrag, die Wahl eines neuen Churfürsten und Bischofs von Münster zu hindern (S. 287.), ohne diess ausrichten zu können. Seine Bemühungen für Herstellung der gefährdeten öffentl. Sicherheit im Westphäl. Kreise. Ihm wird die Organisation der ehemal. Reichsstadt Goslar aufgetragen S. 397. Die Art der Ausführung ist lehrreich beschrieben. Er wird zum Kammerpräsidenten in Heiligenstadt ernannt. 9. S. 411—453. Aufenthalt zu Heiligenstadt von der Mitte des J. 1804. bis Ende 1807. Seine neuen Dienstverhältnisse waren von den frühern sehr verschieden; er kam in viele unbekannte Sachen, in schon feststehende, ihm zum Theil ungeläufige, Formen mitten hinein; dem Schlendrian im Geschäftsgange war er ohnehin abgeneigt. Vorzügliche Aufmerksamkeit widmete er dem Schulwesen und er brachte 1805. eine verbesserte Einrichtung des dortigen Gymnasiums und Gründung einer Töchterschule zu Stande. Ueber die damalige politische Lage Preussens (1805.) sind mehrere briefliche Mittheilungen S. 420. f. gegeben. Im Rheinbunde sah D. eine nur zu natürliche Folge von dem, was vorher geschehen und unterlassen worden war; nur beklagte er, dass, was fast nothwendig war, jedoch mit thätigem, nicht bloss leidenden Gehorsam geschah. Lucchesini's Darstellung würde, bemerkt Hr. Gr., D. in manchen wesentlichen Puncten beigestimmt und in des Frhrn. von Gagern Bekenntnissen (»Mein Antheil an der Politik«) eine mehr würdige und zur Belehrung für Mit- und Nachwelt mehr geeignete Abfassung vermisst haben. Aus dem Munde der sel. Königin v. Preussen vernahm D.

selbst, als sie eine Nacht in D's Hause zubrachte: Napoleon soll geäussert haben: »es würden der Königin v. Pr. nichts als die schönen Augen übrig bleiben, um das Unglück ihres Landes zu beweinen.« Nach der grossen Katastrophe wurde Dohm zum Chef aller Civilbehörden in der Provinz Eichsfeld-Erfurt und der Grafschaft Hohnstein erklärt, eine gefährliche Stellung, deren Annahme der Biograph entschuldigt; D. reiste mit Beschwerde nach Warschau zu Napoleon und bewirkte die Zurücknahme der Trennung der Provinz Eichsfeld-Erfurt in zwei Gouvernemens und die Abänderung der Militärstrasse. Graf Daru (der Uebersetzer des gefühlvollen Horaz) sagte zu D.: comme administrateur j'ai un coeur d'airain. Ein bedeutender M. sagte darüber zu D.: Je vous en prie de pardon au nom du peuple français. — 10. S. 454—84. Aufenthalt zu Cassel (wo er westphäl. Staatsrath wurde) und Dresden (als Gesandter am Kön. Sächs. Hofe) vom Ende des J. 1807. bis Ende des J. 1810. Hier kommen mehrere interessante Anekdoten v. Müllers Entlassung, D's Anstellung u. s. f. und lehrreiche Beurtheilungen von Ereignissen und Personen vor. 11. S. 485—550. Aufenthalt zu Pustleben (seinem Gute) vom Ende des J. 1810. wo er die gesuchte Entlassung von dem Gesandtschaftsposten erhielt bis zum Tode (29. Mai 1820). Auch zurückgezogen von den öffentlichen Geschäften sah D. dem äussern Treiben mit Aufmerksamkeit zu und er liess es nicht an freimüthigen Aeusserungen darüber fehlen (z. B. S. 497. f.) Beschrieben wird insbesondere D's Art zu arbeiten (vornemlich an den Denkwürdigkeiten, seine Lebensweise, seine Reise ins südliche Deutschland), sein Familienleben, sein Benehmen gegen einige Gegner seiner Denkwürd. (v. Kotzebue, v. Seidl, S. 505.); einige Charakterzüge von ihm mitgetheilt; sein Ende rührend dargestellt. In die Erzählung überhaupt sind noch viele und mannigfaltige Bemerkungen, theils von dem Verewigten, theils von dem Biographen eingestreuet, welche diess Buch auch für den Staatsmann wichtig machen. Die 15. Beilagen sind: S. 553. Bestallung für Dohm als (Kön. Preuss.) Kriegsrath und Geheimer(n) Archivar (28. Sept. 1779.) S. 555. D's Erklärung über die Befugniss eines Censors (so wird natürlich jeder verständige Mann urtheilen und jeder, nicht auf andere Weise beschränkte, Censor handeln.) S. 557. Vorrede zu dem Entwurf einer verbesserten Constitution der kaiserl. freien Reichsstadt Aachen. S. 567. Lettre de Mr. de Dohm aux États de

de Liège und (S. 569.) dessen Lettre à Mr. le Marechal Baron de Bender (in der Lütticher Sache 1791.) S. 572. Ueber Volkskalender und Volksschriften überhaupt (und die Nothwendigkeit in ihnen alles zu vermeiden, was dem gemeinen Manne die Ideen von Unmoralität und von groben Verbrechen geläufig machen könnte. (Möchten dies doch unsere Tagesschriftsteller erwägen!) S. 590. Schreiben des v. D. an den Münsterschen Directorial-Gesandten v. Druffel, Halberstadt 19. Apr. 1796. (über die Sicherung der Neutralität des nördl Deutschlands). S. 593. Lateinische (nicht vorzügliche) Poesien (Versificationen) des Chur-Cöln. Geh. Raths Pape. S. 595. Idee zu einem Denkmal des Congresses zu Rastadt (die Stiftung einer Industrieschule wird vorgeschlagen 1798. Sie war, wenn auch nicht als Denkmal des Congresses, wünschenswerth). S. 597. Gemeinschaftlicher Bericht der Gesandtschaften deutscher Höfe über den an der französ. Gesandtschaft in der Nähe von Rastadt verübten Meuchelmord (1. Mai 1799. Man sieht daraus, welche Schuld auf dem k. k. Obristen v. Barbaczy haftete). S. 623. Summarisches Protokoll über die vorläufige Aussage der Kutscher, welche die französ. Minister gefahren. Actum Rastadt d. 29. Apr. vor dem Markgr. Badischen Hofr. u. Geh. Secr. Posselt. (Es zeigt, mit welcher Grausamkeit man bei diesem Morde verfahren ist, der nicht zunächst auf Plünderung abzweckte, und ganz vorzüglich gegen Bonnier gerichtet war, obgleich die beiden andern franz. Minister, Roberjot und Debry auch nicht verschont wurden). S. 626. Handschreiben Kön. Friedrich Wilhelms III. an Dohm (1. Nov. 1799.) S. 627. Denkschrift über die politischen Verhältnisse in Deutschland im J. 1800. (französisch). S. 641. Schreiben wegen der Rechnungs-Ablegung in der Neutralitäts- und Verpflegungs-Angelegenheit des nördlichen Deutschlands (12. Apr. 1802.) S. 643. Bericht (vom 21. Apr. 1800.) über die Schwierigkeiten, welche im Fall der Churcölnisch-Münsterschen Erledigung, den Preuss. Absichten entgegen stehen, und über die Mittel ihnen zu begegnen. S. 654—707. Ueber Goslar, seine Bergwerke, Forsten und schutzherrlichen Verhältnisse, eine historische Darstellung von *C. W. v. Dohm*, gewesenen Organisations-Commissar der Stadt Goslar. (Dieser Aufsatz war nicht für das grössere Publicum sondern nur bestimmt, Rechenschaft von dem Resultat der dem Vf. aufgetragenen Untersuchungen über gewisse Gegenstände zu geben. Weil aber ein

Bruchstück in Woltmanns Geschichte und Polit. 1803. abgedruckt war (ohne sein Vorwissen), so liess er nun die ganze Abh. drucken, in welcher mehrere aus Urkunden des städtischen Archivs gezogene Nachrichten vorkommen, die man bei andern Geschichtschreibern Goslar's nicht antrifft. Die Geschichte der Stadt, deren Ursprung so wie die Entdeckung des Rammelsberges, in die Zeiten Heinrichs I. gesetzt wird, ist bis 1770. fortgesetzt und vorzüglich sind die Streitigkeiten der Stadt mit Braunschweig dargestellt. Als Anlagen sind von S. 689. an einige Urkunden, welche die Geschichte der Stadt, ihr Verhältniss zu Braunschweig und ihre Bergwerke angehen, auch mehrere Schutzbriefe für Goslar nur erwähnt. Der verdienstvolle Biograph macht noch Hoffnung zu einer Fortsetzung von D's Denkwürdigkeiten und wer wollte die Erfüllung derselben nicht wünschen? zumal, wenn der Vortrag in derselben etwas gedrängter würde, als er in den frühern Bänden und selbst in dieser Schrift ist.

Biographische Denkmale. Von K. A. Varnhagen von Ense. Berlin 1824. Reimer. VI. 308 S. 8 1 Rthlr. 18 Gr.

Drei Lebensbeschreibungen merkwürdiger Männer sind in diesem Bande enthalten: (— denn es ist eine Fortsetzung angekündigt, die eine Gruppe dreier preuss. Feldmarschälle, des Frhrn. v. Derfflinger, des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau und des Fürsten Blücher von Wahlstadt und der beiden Prinzen Heinrich und Ludwig Ferdinand von Preussen liefern soll): S. 1—130. *Wilhelm Graf zur Lippe* (in London 9. Jan. 1724. geb. und daselbst in den frühern Jahren erzogen, gest. 16. Sept. 1777. bekannter Oberfeldherr in Portugal und Retter dieses Königreichs. Beigefügt ist: des Frhrn. de la Motte Fouqué Gedicht: Graf Wilhelm von der Lippe, Volkssage; nach einer mündlichen Sage verfertigt; und: des Antonio Diniz da Cruz e Silva pindarische Canzone an den Grafen mit deutscher Ueb. von de la Motte Fouqué. 2. S. 133—284. Graf Matthias von der Schulenburg (ein andrer Deutscher, der in gleicher Würde als Feldherr der Republik in Venedig nicht nur diesen Staat, sondern selbst ganz Italien gegen die Macht der Osmanen vertheidigte und rettete; das Geschlecht aus Geldern stammend, hatte sich unter Albrecht dem Bär in Krieg gegen die Wenden

ausgezeichnet und Niederlassungen an der Mittelelbe gewonnen, er selbst Matthias Johann v. d. Schulenburg war zu Emden bei Magdeburg 8. Aug. 1661. geboren, diente zuerst unter den Sachsen (unter deren Feldmarschall Steinau) gegen den König von Schweden, Karl XII.; er war es, der Patkul verhaftete und auf den Königstein bringen liess, wegen angeblicher Verrätherei; in des Kön. August Gnade nach dem Altranstädter Frieden gesunken und in Gefahr verhaftet zu werden, erhielt er doch durch Verwendung des Churf. von Hannover den Oberbefehl über die sächsischen Truppen in den Niederlanden (1708), zeichnete sich in dem Treffen bei Malplaquet 1709. und sonst aus, erhielt 1711. in Sachsen den gesuchten Abschied, trat 1715. als Feldmarschall in die Dienste der Rep. Venedig, ging 1716. auf die ionischen Inseln, vertheidigte Corfu gegen die wiederholten Stürme der Türken mit Kraft, Heldenmuth und glücklichem Erfolg; auch nach geendigtem Kriege entliess die Republik ihn nicht, wie sonst gewöhnlich war. Seine übrige Lebensgeschichte ist nur fragmentarisch bekannt. Er starb zu Verona 14. März 1747. — 3. S. 247 — 308. König Theodor (Stephan Freiherr von Neuhof, aus einem angesehenen Geschlechte in der Grafschaft Mark, geb. in Frankreich) von Corsica (durch die Unterstützung der Pforte, seit 1736, 16. Apr. gekrönt, beschäftigt mit der Vertreibung der Genueser von der Insel und mit innern Verbesserungen, stiftete 16. Sept. einen neuen Ritterorden, den Orden der Befreiung, aber, in Gefahr ermordet zu werden, entfernte er sich, nach Einsetzung einer Zwischenregierung von 28 Personen, im Nov. jenes Jahres, suchte vergeblich im Auslande Hülfe, wurde in Amsterdam einer Wechselschuld wegen 1737. verhaftet, aber bald in Freiheit gesetzt, seine Königswahl noch in Corsica behauptet, und Theodor wurde nun auswärts so unterstützt, dass er 13. Sept. 1738. zum zweitenmal vor Aleria mit Schiffen unter holländ. Flagge erscheinen konnte; wunderbar wurde er hier, da der Capitän seines Schiffs von den Genuesern bestochen war, die Pulverkammer anzuzünden, gerettet, musste aber doch bald wieder absegeln, erschien 30. Jan. 1743. zum drittenmal vor Isola Rossa auf einem englischen Kriegsschiffe, musste aber bald nach Livorno zurückkehren, da man sich nicht auf ungewisse Aussichten einlassen wollte, wurde überall von Genua verfolgt und sah noch alle seine Anstrengungen vereitelt, als der König von Sardinien sich zum Be-

schützer Corsica's erklärte. In England endigten seine Irrfahrten; Gläubiger liessen ihn verhaften 1749. und erst 1755. erhielt er die Freiheit wieder, und Unterstützung mit Geld, die er mit Würde annahm, starb aber schon 11. Dec. 1756. Horatio Walpole nannte ihn: a man whose claim to royalty was as indisputable, as the most ancient titles to any monarchy can pretend to be.« Sein Sohn in engl. Diensten unter dem Namen, Oberst Frederick, hat 1768. in London Mémoires pour servir à l'histoire de Corse, und noch einige Schriften, Corsica betreffend, herausgegeben. — Die Quellen, aus welchen diese gut geschriebenen Lebensbeschreibungen geschöpft sind, fand der Vf. aus guten, aber nicht angezeigten, Gründen nicht nöthig anzuführen. Er versichert bloss, es seyen zum Theil die bekannt zugänglichen, zum Theil neue oder doch bisher unbenutzte; es lasse sich vielleicht in der Folge, mit Weglassung alles dessen, was blosser Luxus bei der Sache ist, das Nöthige in gedrängter Rechenschaft zusammenfassen; hin und wieder sey ein schon vorgefundener Ausdruck aus diesen Quellen beibehalten worden.

Conrad Gessner. Ein Beitrag zur Geschichte des wissenschaftlichen Strebens und der Glaubensverbesserung im 16ten Jahrhundert. Aus den Quellen geschöpft von Johannes Hanhart, Stadtpfarrer zu Winterthur. Winterthur, Steinersche Buchh. 1824. XX. 355 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

C. Gessner (er selbst schrieb seinen Namen stets nur mit einem *s*) verdiente als Gelehrter des 16ten Jahrh., als Vorbild ernstlich studirender Jünglinge, als trefflicher Mensch, eine solche Lebensbeschreibung, die aus so guten und zahlreichen Quellen geschöpft und mit so vieler Wahrheitsliebe und Genauigkeit abgefasst und so belehrend geschrieben ist. Hr. Decan und Oberpfarrer H. hat seit 1816. daran gearbeitet, im Morgenblatte 1817. bereits Proben davon gegeben, nachher noch viele Materialien, unterstützt von Hrn. Staatsrath Dr. Paul Usteri und andern Freunden, in St. Gallen, Bern, Basel, Zürich gesammelt und verarbeitet. Josias Simler hat schon eine, nur zu kurze, Lobrede auf den Verstorbenen geschrieben, Dr. J. Joa. Scheuchzer eine ausführliche Biographie desselben aus handschr. Quellen zum Druck ausgearbeitet, aber die nach Nürnberg geschickte Handschrift ist verloren gegangen. Auch J. G. Sulzer wollte G's Leben schreiben, hat aber nichts schrift-

liches darüber hinterlassen. Von Christian Christoph Schmiedel war eine aber zu kurze, lateinische Lebensgeschichte G's 1753. erschienen. Ausser diesen Schriften hat nun der Vf. theils die gedruckten Werke G's, insbesondere seine Epistolae medicinales in 4 Büchern und Epistolae a Bauhino nunc primum editae, theils ungedruckte Quellen benutzt, namentlich die grosse Sammlung eigenhändiger Briefe der Reformatoren und anderer Gelehrten des 16ten Jahrh. von Joachim von Watt gemacht in der Bürgerbibl. zu Zürich; die im Archiv der dasigen Kirche aufbewahrte köstliche Sammlung von Briefen und Schriften seit der Reformation: die auf der Stiftsbibl. ebendaselbst aufbewahrten Handschriften und Briefe; die von dem Inspector Simler zusammengetragene Sammlung von Abschriften und Urkunden auf dortiger Bürgerbibl. in mehrern Bänden. Die Biographie selbst ist in 15 Abschnitte und einen Anhang getheilt. C. G. wurde zu Zürich 26. März 1516. geboren; sein Vater war ein dasiger Kürschner, Ursus Gessner; wurde Schüler des Oswald Myconius, durch welchen zuerst ein besserer Schulunterricht in Zürich eingeführt war, wurde 1532. nach Strasburg zu Wolfg. Fabr. Capito geschickt, wo er eine Sammlung von Trauergedichten auf Zwingli's Tod machte; aber durch den Druck der ihm auferlegten und seine Studien hemmenden Arbeiten veranlasste ihn bald nach Zürich zurückzukehren, hier wurde er mit seinem Freunde, Joh. Friess, mit einem Reisestipendium versehen, nach Frankreich geschickt, und studirte zu Bourg en Bresse und zu Paris 1532—35. classische Literatur, Botanik u. s. f. Zurückgerufen nach Zürich verheirathete er sich zu jung, und seine Frau war kränklich, und nicht haushälterisch. Er erhielt die (dürftig besoldete) Stelle eines Elementarlehrers der untersten Classe, beschäftigte sich aber zugleich mit den medicinischen Studien und setzte sie 1536. zu Basel, durch ein Stipendium unterstützt, fort, wurde 1537. erster Professor der griech. Sprache auf der neu errichteten Akademie zu Lausanne (Oct. 1537—Oct. 1540.) nachdem er schon ein griech. lat. Wörterbuch ausgearbeitet hatte, das jedoch nicht so, wie er es gearbeitet, abgedruckt wurde. Diese Stelle legte er 1540. im Oct. nieder, reisete nach Montpellier, nahm in Basel die Würde eines Doct. d. Medic. an im Febr. 1541. und kehrte nach Zürich zurück, wo er Lehrer der Physik am Collegium Carolinum wurde. Seine Reisen und schriftstellerischen Arbeiten bis zur Herausgabe seines ersten grossen Werks, der

Bibliotheca universalis oder des grossen Schriftsteller-Lexikons (1541—45.) sind S. 88. ff. geschildert, die Bibl. universalis s. Catalogus omnium scriptt. locupletissimus selbst S. 112. ff. gewürdigt. Auch seine Pandectae s. partitiones universales, wovon 1548. 19 Bücher, 1549. das 21ste erschien, das 20ste aber über die Arzneikunde nie vom Vf. ist vollendet worden, sind S. 124. angeführt. S. 125. ff. G's unermüdetes Studium der Naturgeschichte; seine Verbindung mit Gelehrten in verschiedenen Ländern Europa's; Sammlungen und Vorbereitung des grossen naturhistorischen Werks (Historia animalium, in 4 Büchern, die einzeln 1551. 1554. 1555. und 58. erschienen) nebst S. 151. Nachtrag einiger Bemerkungen über Gessners Naturgesch. der Thiere und die deutsche Uebersetzung derselben durch Dr. Conr. Forrer, G's Freund. — S. 158. wird G's Frömmigkeit gerühmt, seine Anhänglichkeit an die evangel. Glaubensverbesserung und Verbindung mit den, des Glaubens wegen, verfolgten Engländern, dargestellt und seine Aeusserungen über Protestantismus und Katholicismus mitgetheilt. S. 177. Seine Reisen; Gebrauch der Bäder zu Baden und Bemerkungen darüber; botanische Excursionen (1555—62.) Als gelehrter und ausübender Arzt wird er S. 193., seine Sprachkenntnisse und Bemühungen um die deutsche Sprache S. 201., gerühmt. Dann werden S. 209. ff. seine Vorarbeiten und Sammlungen zu einem grossen, umfassenden Werke über die Pflanzenkunde beschrieben, wobei auch seines, und seines Freundes Guilandinus (Wieland) Streits mit Matthioli über das wahre Aconitum des Dioscorides gedacht ist S. 225. G. schrieb unterdessen auch noch andere kleine Schriften. Er erhielt 1564. ein Familienwappen für sich und seines Oheims Kinder und Nachkommen nebst einem ehrenvollen Diplom vom Kaiser Ferdinand I., der auch eine Denkmünze auf G. schlagen liess. Er gab noch 1565. heraus: de rerum fossilium, lapidum et gemmarum maxime figuris et similitudinibus. In der Nacht v. 13—14. Dec. 1565. starb er an Pestbeulen. — Mehrere ungedruckte Briefe von ihm und an ihn, zum Theil aus den Gessner'schen Familienarchiv entlehnt, sind (übersetzt), nebst vielen Nachrichten von verschiedenen Reformatoren und Gelehrten seiner Zeit eingerückt. Der Anhang liefert S. 285. Conr. G's Testament 18. Sept. 1565.; S. 291. Nachricht von den Schicksalen des schriftlichen Nachlasses desselben; erst 1753. und 1759. gab Prof. Casimir Cph. Schmiedel die zwei Bände von G's botanischen

Werken heraus. Der vollständige schriftl. Nachlass desselben, so weit ihn Trew besass, befindet sich nun in der Univ. Bibl. zu Erlangen. S. 297. ff. Epistolarum medicinalium C. Gessneri, philosophi, medici Tigurini, Liber quartus, denuo recusus, adiecto (S. 346.) ineditarum eiusdem epistolarum specimine. Ob der Wunsch des Hrn. H. »eine vollständige Sammlung aller gedruckten und ungedr. Briefe G's chronologisch geordnet, herauszugeben, in Erfüllung gehen könne, das wird von dem gelehrten und lesenden Publikum abhängen.« Lehrreich sind sie gewiss, die Latinität ist freilich modern. Ein Facsimile der Handschrift G's ist beigefügt.

Leben Joh. Knox's und der beiden Marien, Mutter und Tochter. Von Christian Niemeyer, Prediger zu Dedeleben etc. Mit dem Bildnisse Knox's. (Auch unter dem Titel: Lebensbeschreibungen berühmter Reformatoren. Neue Folge. Erster Band). Leipzig 1824. *Voss. VI.* 274 *S.* 8. 16 *Gr.*

In dieser neuen Folge von Biographien der Reformatoren sollen vornemlich die, welche sich im Auslande um die Kirchenverbesserung vorzüglich verdient gemacht haben, aufgeführt werden. Der Plan ist der bisherige, durch nicht zu ausführliche, aber doch hinlängliche Darstellungen ihrer Schicksale, Handlungsarten, Verdienste, Lesern jeder Classe diese Männer genauer bekannt zu machen und zu ihrer richtigen Würdigung beizutragen. Die Geschichtswerke über Schottland, einige Lebensbeschreibungen des Kn. (vornemlich Leben des Joh. Knox von Thom. M' Crie in deutschem Auszuge von Planck) und der beiden Königinnen von Schottland, Maria der Mutter und der hingerichteten Tochter, sind die benutzten Quellen. Aus ihnen sind die bewährtesten Nachrichten gezogen, mit abwechselnder Erzählung und Bruchstücken von Reden und schriftl. Aeusserungen des Kn. und Anderer, angenehm vorgetragen und in verschiedene Abschnitte getheilt. Die belehrende und unterhaltende Erzählungsart des Hrn. N. ist schon aus andern ähnlichen Schiften desselben bekannt und wird auch hier nicht vermisst; aber ganz unparteyisch und streng sind die Urtheile über Kn. nicht, der zu sehr entschuldigt wird, wo seine, dem Geiste der Lehre, die er predigte, nicht

angemessene leidenschaftliche Heftigkeit in Worten und Handlungen Tadel verdient.

Peter der Grosse, als Mensch und Regent dargestellt von Dr. Benjamin Bergmann, Prediger zu Ruien in Liefland. Erster Theil. Königsberg, Universitätsbuchhandl. 1823. *XX.* 394 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Mit einem sehr absprechenden Urtheile über die beiden neuesten deutschen Werke, in denen Peter geschildert worden, fängt der Vf., eben nicht boni ominis causa, sein Werk an: »G. K. Claudius Peter der Gr. in 3. BB., 8. Riga 1798. fg. gibt nichts Neues (das wollte der Vf. auch nicht) und *G. A. v. Halem* Leben Peter's des Grossen in 3 BB. 8. Münster u. L. 1803. fg. erhebt sich nicht weiter über seinen französ. Vorgänger (Voltaire) als Posselt in der Geschichte Karls XII.« (von Halem hat mehr geleistet. Wenn man auf den Schultern der Vorgänger steht, und dabei Stützen hat, mit deren Hülfe man sich höher schwingen kann, die aber jenen abgingen, so kann man allerdings weiter kommen). Hr. B. hat nicht bloss die drei in russischer Sprache erschienenen, aber mangelhaften, Biographien Peters (von Theophan Prokopowitsch, Demitrij Feodossijewitsch und Fedor Tumanskij) gebraucht, sondern auch Ivan Gholikow's Thaten Peters des Gr. aus zuverlässigen Quellen (Tagebüchern der Zeitgenossen, kaiserl. Briefen etc.) geschöpft, in 12. BB. Mosk. 1788. ff. und 18. Supplementbänden, das historische Werk von Archimandrit Amrossij (Moskau 1807—15. 6 Bde.), die beiden holländischen Schriften von Jacob Scheltema: Peter der Grosse in Holland und Zaardam, Amst. 1814. 2. BB. und: Russland und die Niederlande, Amst. 1817. 18. bis itzt 3 BB. und ausser andern gedruckten Werken die Originalbriefe des schwed. Residenten von Kochem an den Rigischen Generalgouverneur v. Hastfer 1688—93., die er vom Hrn. Gen. Sup. D. Sonntag erhielt und das Hallartsche Tagebuch, das ihm Hr. Freihrn. v. Campenhausen mittheilte. Das erste Buch gibt einen Abriss der russischen Geschichte vor Peter dem Gr., wo nach einer kurzen Darstellung der Regenten-Familien im 1. Abschn. die russische Geistlichkeit, im 2. Adel und Kriegsmacht, im 3. Gericht, Gerichtsbarkeit und Gesetzgebung, im 4. Handel und Handelsstand, im 5. Landbau und Gewerbe, im 6. Künste und Wissenschaften, im 7. Geist und Sit-

en des Zeitalters (vornemlich kurz vor Peter) geschildert.)as 2te Buch umfasst die Jahre 1672—1689. denn die hronolog. Ordnung ist durchgängig mit Strenge befolgt :nd in Berichtigung mancher chronol. Angaben rühmt .er Vf. sich von dem sel. Wichmann unterstützt zu seyn. . Abschn. Peters Geburt und Erziehung. Peter war aus er 2ten Ehe des Grossfürsten Alexei mit Natalia Naryschin geb. 30. Mai 1672. und verrieth frühzeitig grosse Anagen und einen kriegerischen Sinn. Nach Feodors (denn o, nicht Fedor, wird der Name bei regierenden Personen geschrieben) Tode 1682. that Joan (diess ist die ichreibart bei Herrschern, Iwan für andere) Verzicht auf ie Regierung, wurde Peter 10. Mai Czar, aber seine Ialbschwester Sophia wiegelte die Streljzen auf, welche die bscheulichsten Mordthaten an Unschuldigen verüben (2. ..) und beide Zaren (3. A.) wurden 23. Jun. 1682. zuleich gekrönt, aber Sophia herrschte. Neue Unruhen rachen in Moskau noch 1682. durch die Altgläubigen us (4. A.); die beiden Fürsten Chowanskij, welche jene bergläubigen unterstützt und den Streljzen allen Unfug rlaubt hatten, wenigstens dessen beschuldigt waren, vurden 17. Sept. 1683. enthauptet (5. A.). Vorbereitungen zum Türkenkriege (6. A.) erster krymischer Feldzug 687. (7.), zweiter 1689. (8.) und Peters Aeusserungen arüber. Friedensunterhandlungen mit China zu Nertchinsk 1689. (9. A.) Drittes Buch (S. 157.) 1689—97. 'eter Alexejewitsch hatte seit seiner Thronbesteigung einen eigentlichen Lehrer, wählte sich aber (12. J. alt) elbst einen, den Artillerie-Lieut. Franz Timmermann on Strasburg zu militärisch-mathematischen Uebungen.)as militär. Knabenspiel wurde durch den Genfer Franz .efort der 1683. mit dem Czar bekannter geworden war, um belehrenden Jünglingsspiel (1. A.) 1689. brachen ie Feindseligkeiten zwischen Peter und Sophien aus (2. ..) und ersterer musste in das Troiz-Sergejsche Kloster üchten, die Verschwörung aber wurde vereitelt. In en nächsten Jahren setzte der Zar seine Militärbeschäftigungen fort (3. A.), fing aber auch die Beschäftigungen iit dem Seewesen an und that 1691—94. mehrere Reisen zu Wasser und besuchte während seines Aufenthalts ı Archangel holländische Schiffe (4. A.) Der 17. März 690. verstorbene Patriarch Joakim (dem der letzte Adrian, ılgte), hatte besonders Peters neuen Schöpfungen Hinernisse entgegen gestellt; dieser machte aber immer mehr ortschritte in der Umbildung seines Zeitalters, mit grös-

serer Mässigung, so lange seine ihn zärtlich warnende Mutter, Natalie († 25. Jan. 1694.) lebte. Einzelne Verordnungen Peters aus dieser Zeit sind S. 199. angeführt (5. A.). Erster Asowischer Feldzug 1695., den Peter als Capitän des Preobrashensk. Regiments mitmachte (6.) Zweiter Asowischer Feldzug 1696. (7. A.) Assow wurde eingenommen und noch mehr befestigt. Peters Triumpheinzug in diesen Platz wird S. 224. f. anschaulich beschrieben. Der Schiffbau wurde thätig fortgesetzt. Der Zar Joan † 29. Jan. 1696. nach einer Erkältung am Jordanfeste. Eine neue Verschwörung 1697. wurde vereitelt, die Urheber grausam hingerichtet, selbst der Körper des vor 12. Jahren gestorbenen Miloſlawskij, als Urheber der ersten Verschwörung ausgegraben und geviertheilt und die Stücke aufgehängt (8. A.) Viertes Buch (S. 239.) 1697. 98. Peter reisete (März 1697.) ins Ausland; sein Aufenthalt in Riga (1. A.), Mitau, Königsberg, Aufnahme am preuss. Hofe (2. A.), Reise nach Berlin und weiter nach Amsterdam (3.), Aufenthalt in Saardam (4.) wo er als russischer Zimmermann den Beinamen Baas (Meister) erhielt, das Incognito aber doch nicht durchaus beobachtete. Aufenthalt des Zaren in Amsterdam (5. A.) wo er sich die Nahrungsmittel selbst einkaufte und kochte, aber auch Unterricht nahm, und mit wissenschaftlichen Gegenständen wie mit Gewerben und Fabriken sich beschäftigte. Die meisten seiner Begleiter übernahmen desto ungerner die ihnen von ihm auferlegten Arbeiten. Die Zarische Gesandtschaft in Haag (6. A.), deren feierlicher Audienz der Zar selbst beiwohnte. Die Gesandtschaft fuhr in 60 Staatswagen zur Audienz; den Zar holte Witsen in seinem eignen Wagen ab. Fortgesetzter Aufenthalt des Zaren in Amsterdam, wo er alles Neue und Auffallende, selbst mit Lebensgefahr, untersuchte (7. A.) Am 8. Jan. 1698. segelte er nach Engelland (8. A.) wo ihm sein Aufenthalt so nützlich wurde, dass er selbst sagte: ich wäre ohne England ein Stümper geblieben. Rückkehr nach Holland (9. A.) Die russ. Gäste wurden doch der Stadt Amsterdam lästig. Mehrere Schiffsbaumeister und Handwerker traten in die Dienste des Zaren. Dieser war zuletzt mit der Gastfreundschaft der Holländer weniger zufrieden als im Anfang, und reisete nach Wien, wo er als vornehmster Gesandtschaftcavalier auftrat; er und Kaiser Leopold besuchten einander öfters, ehe die Gesandtschaft ankam (10. A.) Bekanntlich nöthigte eine neue Verschwörung der Streljzen ihn zur Rückkehr in

sein Reich, da er ausserdem nach dem Carlowitzer Frieden nach Italien gegangen seyn würde. Fünftes B. (S. 329.) 1698—1700. Der letzte Streljzen-Aufruhr wird im 1. A. beschrieben. Er entstand, weil sie mit den übrigen Regimentern in das Innere des Reichs verlegt werden sollten. Gordon schlug sie; einzelne Gefangene, schrecklich durch Knute und Feuer gefoltert, läugneten sämmtlich die Theilnahme der Sophia an diesem Aufruhr. Peter kam 25. Aug. 1698. nach Moskau (2. A.) Zum letztenmal feierte man öffentlich den alten russ. Neujahrstag (1. Sept.) Die Bärte wurden abgeschnitten. Prozess und Hinrichtung der Streljzen (3. A.) erfolgte vier Wochen nach des Zaren Rückkehr. Das Todesurtheil war selbst gegen die Schwester des Zaren gerichtet, die aber Lefort rettete. Sie blieb unter dem Namen Susanna in ihrem Nonnenkloster, aber vor demselben wurden 230. Streljzen an 30. Galgen ganz nahe gehängt. Die Gemalin Peters Eudoxia war auch in das Verdammungsurtheil verwickelt und musste in einem Kloster zu Susdal, unter dem Namen Helena, Nonne werden. Im 4. A. sind noch manche Züge aus dem Leben und der Handlungsweise des Zaren angeführt, welche von roher Natur zeugen; sein Aufenthalt in Woronesh und am Don und das fortgesetzten Streljzengericht werden beschrieben. Die meisten Rebellen trotzten allen Martern und dem Tode standhaft. Viele behaupteten die Todesstrafe nicht verdient zu haben. »Bist du unschuldig, sagte der Zar zu einem, so komme dein Tod über mich.« Aber derselbe äusserte auch: »Man kann der Gottheit kein willkommneres Opfer darbringen, als das Blut eines Verbrechers.« Immer stand er sehr nahe bei den Hinrichtungen. Im August 1699. geschah die erste Recrutenaushebung (5. A.) Der Admiral Lefort starb am 2. März 1699. und an seinem Begräbnisstag stiftete Peter den Andreasorden (10. März). Auch Schein und Gordon starben in diesem J. Peter betrieb auch den Schiffbau in Woronesh, säete Eicheln u. s. f. Von den Friedensunterhandlungen zu Karlowitz handelt der 6te, von denen zu Konstantinopel und dem dreissigjähr. Frieden 3. Jul. 1700. der 7te A. Der 8te führt die Zarischen Verbesserungen im J. 1700. an oder doch neue Einrichtungen, denen freilich manche Bojaren sich hartnäckig widersetzten. Die gegebenen Nachrichten sind immer mit den Beweisstellen aus Urkunden, Briefen und gleichzeitigen Berichten belegt und aus manchen Schreiben Peters interessante Bruchstücke

aufgenommen. Mit Verlangen sieht Ref. der Fortsetzung entgegen.

Franz der Erste, König von Frankreich. Ein Sittengemälde aus dem sechszehnten Jahrhundert, von August Lebrecht Herrmann, Prof. am Kön. Sächs. adel. Cadetten-Corps in Dresden. Leipzig, G. Fleischer. 1824. X. 422 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Die erste Hälfte des 16ten Jahrh. stellt ausser andern grossen und einflussvollen auch mehrere ausgezeichnete Regenten auf, unter denen Franz I., obgleich weder grosser Regent noch guter Mensch, durch seinen ritterlichen Sinn, seine Galanterie, seine Liebeshändel, seine gefühllose Härte gegen vermeinte Ketzer, die Denkart und die Sitten des grössten Theils der Höfe seiner Zeit sowohl als des Jahrh. dargestellt hat. Aus diesem Gesichtspunct hat der Hr. Vf. ihn betrachtet und seine Geschichte behandelt, um so lehrreicher, je sorgfältiger die reichlich fliessenden Quellen der Geschichte jenes Zeitraums gebraucht, je genauer sie zu dem angegebenen Zwecke benutzt worden sind, je mehr von den einzelnen Ereignissen und Handlungen Veranlassung zu anschaulichen Schilderungen verschiedener Charaktere und zu nützlichen Betrachtungen und Bemerkungen genommen ist. Auch der reine, natürliche und gefällige Vortrag empfiehlt diese Lebensbeschreibung, welche zugleich die Begebenheiten fast eines halben Jahrhunderts umfasst, jeder Classe gebildeter Leser eben so nützlich wie dem eigentlichen Historiker. Die Schriftsteller, aus denen geschöpft ist, sind hier und da, bei einzelnen Vorfällen und Anekdoten genannt. Vorausgeschickt ist eine allgemeine Darstellung der nächst vorhergehenden Zeiten, der Schicksale der Länder und Reiche, auf welche des Kön. Franz Unternehmungen Einfluss hatten, des Culturzustandes. Die Geschichte Franz I. selbst ist in 3 Abschnitte (1515—25. — 1536. — 1547.) und 48 Capitel getheilt, und kein wichtiges Ereigniss, keine Hofintrigue, kein treffender Zug des Gemäldes ist übergangen, bei der Nothwendigkeit aber, öfters einen unsittlichen Hof schildern zu müssen, ist dies mit zarter Schonung sittlicher Gefühle geschehen, und vielleicht nur bisweilen mehr verhüllt, als ein Sittengemälde verstattete. Uebrigens ermüdet den Leser nicht ein überflüssiger Wortreichthum.

Gustav Adolph der Grosse, König von Schweden. Ein historisches Gemälde von Fr. Ludwig von Rango, Kön. Preuss. Capitain a. D. Ritter des eisernen Kreutzes etc. Mit dem Bildniss Gustav Adolph des Grossen. Leipz, Hartmann 1824. VIII. 588 u. 165. S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Die Mémoires der Königin Christina, Walter Harte, Grimoard, F. von Schiller, das sind die vorzüglichsten Quellen, aus denen der Hr. Vf. wie die am Ende mit besondern Seitenzahlen abgedruckten Anmerkungen bezeugen, geschöpft hat und deren Worte, vornemlich des letztern, bisweilen beibehalten sind. Sein ist die Auswahl, die Zusammenstellung, die lebendige Darstellung der Nachrichten, welche den Leser mitten in die Begebenheiten hineinführt und fortreisst. In sechs Bücher ist diese Geschichte des grossen Königs getheilt, welche die Zeitabschnitte von seiner Geburt bis zum Friedensschluss mit Russland (1594—1617. nebst einer Einleitung, welche eine Uebersicht der Geschichte Schwedens von Gustav Wasa an gibt), von diesem Friedensschlusse bis zum Tractat mit Polen 1617—29. (S. 45.), einen Ueberblick der merkwürdigsten Begebenheiten vom Augsburger Religions-Frieden 1552. bis zum Erscheinen Gustav Adolphs auf Deutschlands Boden (1630.) und der Vorbereitungen des Königs zum Kriege gegen die Feinde des Protestantismus (S. 95.) die Zeit von der Einschiffung der schwedischen Armee bis zur Blokade von Landsberg zu Ende 1630. (S. 145.), von da bis zur Einnahme der Stadt Worms zu Ende des J. 1631. (S. 203.), und von dieser bis zum Tode Gustav Adolphs (S. 332) umfassen. Die Anmerkungen enthalten nicht nur die zum Theil ausführlich aus den gebrauchten Schriften mitgetheilten Stellen, sondern auch noch manche Erläuterungen und Nachrichten von merkwürdigen Personen, die erwähnt sind. Ueber beide, den Text und diese Anmerkungen ist ein vollständiges Register beigefügt.

Zeitgenossen. Neue Reihe. No. XI. (Der gesammten Folge N. XXXV.) 1823. 186 S. N. XII. (womit der dritte Band schliesst), der gesammten Folge N. XXXVI. 1823. 179 S. N. XIII. (37 der gesammten F.) 184 S. 1823. N. XIV. (N. 38. der ges F.) 1824. 178 S. gr. 8. Leipzig, Brockhaus. Jedes Heft auf Druckp. 1 Rthlr.

Die beiden vorhergehenden Stücke sind 1823 II. 267. angezeigt worden. Das 11te H. enthält mehrere kurze Lebensbeschreibungen verstorbener und lebender Männer: S. 1. Joh. Georg Jacobi, geb. zu Düsseldorf 2. Sept. 1740. gest. zu Freiburg in Breisgau 4. Jan. 1814. (zum Theil aus seinen Briefen und Gedichten trefflich geschildert. S. 49. Der Armenier, Artemius v. Wagarschapat, nach dessen Selbstbeschreibung (eigner Lebensbeschreibung, engl., Strasb. 1822.) von *Bosse*. S. 71. Die beiden spanischen Generale, Xavier und Francisco Espoz y Mina (Neffe und Oheim; Xavier 1789. geb., im südamer. Kriege ausgezeichnet, gefangen und 11. Nov. 1817. erschossen; Espoz im spanischen Kriege bekannt). S. 97. Graf Rapp, französ. Pair, Generallieut. etc. (geb. zu Colmar 27. Apr. 1771. gest. 8. Nov. 1821.) S. 115. *Wilh. Ludw. von Eschwege*, kön. portug. Ingenieur-Obrist, Generaldirector aller Goldbergwerke, und Inspector der Hüttenwerke in der Capitanie Minas Geraes (in Brasilien, geb. im Hessischen 15. Nov. 1771. bekannt durch seine mineralog. und geognost. Schriften über Brasilien). S. 139. Joseph von Hazzi (Staatsrath zu München, geb. zu Abensberg 12. Febr. 1768. durch statistische, politische und ökonomische Schriften ausgezeichnet. S. 159. Paul Johann Anselm von Feuerbach, Kön. Baier. wirkl. Staatsrath, erster Präsident des Appel. Gerichts des Rezatkreises etc. (geb. zu Jena 14. Nov. 1775.) S. 175. Johann August Sack, Dr. Oberpräsident von Pommern und wirkl. geheimer Rath, geb. 1764. — Die Einleitungen zu diesen Biographien, die zum Theil allgemeinere Ansichten enthalten, sind noch vorzüglich schätzbar. — In No. XII. stehen drei: Marie Antoinette Josephe Johanna, Königin von Frankreich, erste Abtheilung S. 1—148. (zu Wien 2. Nov. 1755. am Tage des Erdbebens von Lissabon geb. — Die Nachrichten sind nach den Memoiren ihres Milchbruders des Gen. Weber und der Mme Campan zusammengestellt). Die zweite Abth. befindet sich in N. XIV. S. 137—66. und geht von der Königin Gefangenschaft bis zu ihrer Hinrichtung 16. Oct. 1793.) — S. 149. Johann Antonio Llorente (nach Mahul in der Revue encyclopédique — geb. zu Rincon del Soto 30. März 1756. gest. zu Madrid 5. Febr. 1823.) S. 167. Wilhelm Herschel (der berühmte Astronom, geb. zu Hannover 15. Nov. 1738. in frühern Jahren Hautboist im Reg. der hannöv. Fussgarde, seit 1757. in London Musiklehrer, 1766. Organist in Halifax u. s. f. gest. 25. Aug. 1822.) — N. XIII. S. 1

— 104. Dorothea, Herzogin von Kurland (geb. Reichsgräfin von Medem, geb. 3. Febr. 1761. gest. 20. Aug. 1821. zu Löbichau). Die zweite Abth. steht N. XIV. S. 1—136. Beide Abtheilungen machen auch ein besonderes einzeln verkäufliches Werk aus. Wenn man den Freund und Begleiter der Verewigten, Tiedge, als Verf. nennt, so darf wohl nichts zur Empfehlung der Biographie, in welcher auch die Curländ. politischen Angelegenheiten freimüthig dargestellt sind, gesagt werden. S. 105. Georg Zoëga (der bekannte dänische Archäolog in Rom, geb. 20. Dec. 1755. im Jütländischen, gest. zu Rom 10. Febr. 1809. Nach Zoëga's von Welcker herausgeg. Briefen, geschildert von Hrn. Staatsr. Morgenstern). S. 147. Jean François Baron von Bourgoing (geb. 20. Nov. 1748. zu Nevres an der Loire, gest. 20. Juli 1811. in Carlsbad (durch sein Werk über Spanien, die Denkwürdigkeiten Papst Pius VI. u. a. bekannt). S. 163. Violette Garrick (geb. zu Wien 29. Febr. 1725. Tochter des Joh. Weigel, als Tänzerin und Schauspielerin berühmt, seit 1749. Garricks Gattin). S. 175. Graf Franz Gabriel de Bray, kön. Baier. Gesandter in Paris (geb. zu Rouen 28. Sept. 1775. durch mehrere Schriften ausgezeichnet.) — In N. XIV. findet man ausser den schon angezeigten Fortsetzungen noch: S 167—78. das Leben des russ. kais. Geh. Raths und Mitgl. des Reichsraths, Michael Speransky (geb. 1771.)

Aus D. Johann Gottlob Steinert's Leben. Eine biograph. Skizze entworfen von Heinr. Alexander Steinert, Pastor zu Ganzig und Lannewitz. Oschatz 1824. Auf Kosten des Vfs. gedruckt. 92 S. 8. ohne die Dedic.

Der Verewigte war zu Limbach bei Chemnitz 3. Jun. 1765. geboren, erhielt, von seinen armen Eltern (der Vater war Strumpfwirker) eine religiöse Erziehung, was für sein übriges Schicksal und Leben entschied, wünschte sich dem geistl. Stande widmen zu können und wurde dabei von dem Pfarrer seines Geburtsorts M. Kreissig unterstützt, studirte dann mit grossem Eifer auf der Chemnitzer Schule und seit 1786. in Wittenberg, genoss hier der Liebe und des Vertrauens mehrerer ausgezeichneter Lehrer, liess sich aber von ihnen nicht bewegen die akadem. Lehrerbahn anzutreten, ging vielmehr als Hauslehrer in das Winklersche Haus zu Rochlitz, wo er Plu-

tarchs Schr. von der Erziehung der Kinder übersetzte (1793, nachdem er schon 1792. eine Comm. de consilio Jesu homines quovis modo invitantis ad usum sensus communis in religione herausgegeben hatte, wurde (nach einer Reise, die er nach Herrnhut gethan) von der Frau v. Wattewille zum Diakonat in Grosshennersdorf designirt, wo Herrnhuts Nähe auf sein inneres und äusseres Leben Einfluss hatte; heirathete 1795. die Tochter des noch lebenden P. Frohberger (itzt 83 J. alt), der durch seine Briefe über Herrnhut und andere Schriften bekannt ist, wurde 1797. Hofprediger des Fürsten Reuss Heinrich XII. zu Greiz und zugleich Director des dasigen Waisenhauses, bald auch Consistorial-Assesor und Erzieher des Prinzen Heinrich XIV. Nach des Fürsten Tode ging er, noch zum Reuss. Kirchenrathe ernannt, 1801. als Pfarrer nach Berthelsdorf. Er gab 1800. 1802. 1807. drei Bände Predigten heraus, 1801. die Schrift: Ist die Lehre von der freien Gnade Gottes in Christo im eigentl. Sinne Lehre Jesu? Ein Nachtrag zu den durch die Reinh. Ref. Pred. veranlassten Schriften; wurde 1803. Superintendent zu Colditz und 1808. Superintend in Oschatz, erhielt 1817. in Leipz. die theol. Doctorwürde, nach Einsendung seiner Diss. de peculiari precum domini nostri, quarum in N. T. mentio fit, indole, starb am 24. Dec. 1822. — Diese Nachricht hat Ref. aus dem ersten Abschnitt. (Aeussere Lebensgeschichte St's überschrieben) in gegenw. Schrift gezogen, wo noch manche feine und beachtungswerthe Bemerkungen mit der Erzählung verbunden sind. Der 2te Abschn. (S. 57.) Charakteristik Steinerts, schildert seinen Glauben, seine Predigergaben und Kanzelvorträge, seinen Pflichteifer, sein häusliches Leben, wie man es von dem dankbaren Sohne erwarten kann, wieder mit manchen eingestreueten, lehrreichen Erinnerungen und Beobachtungen.

Rechtswissenschaften.

Uebersicht der bisherigen Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der Zwölf-Tafel-Fragmente. Von Heinrich Eduard Dirksen, Prof. der Rechte zu Königsberg. Leipzig 1824. Hinrichssche Buchhandl. VIII. 747 S. gr. 8. 3 Rthlr. 18 Gr.

Der Zweck dieser gehaltvollen und schon der Zu-

sammenstellung verschiedener bisher zerstreueten Nachrichten wegen wichtigen Schrift war weniger darauf gerichtet, die eignen Ansichten des Hrn. Vfs. von der systemat. Anordnung der Fragmente der XII. T. und der Feststellung ihres Textes bekannt zu machen, als vielmehr die, eine möglichst vollständige Uebersicht der Resultate der bisher. kritischen Bemühungen zu geben und die Vorzüge so wie die Gebrechen der einzelnen Versuche zur Herstellung des Textes der Fragmente mit Benutzung der Kritik sämmtlicher Quellen darzulegen. Denn aus den Quellen ist unmittelbar jeder einzelne Satz abgeleitet und gezeigt, welche Gestalt er allmälig unter den Händen der Recensenten und Restitutoren erhalten hat. Die aus den neu entdeckten Quellen hinzugekommenen echten Fragmente sind in die Tafeln, welchen sie wahrscheinlich angehörten, eingetragen; der entschieden unechten oder blos zweifelhaften Fragmente ist in den Bemerkungen über das System der einzelnen Gesetztafeln Erwähnung gethan; einzelne Ausdrücke oder abgerissene Sätze, welche als integrirende Theile zu einem andern Fragmente gehört haben, sind unter der Nummer des Bruchstücks im Anhang aufgeführt; das System des Godefroi ist im Ganzen zum Grunde gelegt, wegen seiner durch geschichtliche Momente beglaubigten Annäherung an die wahrscheinliche Ordnung im Original; die Gründe für die Beibehaltung oder Abänderung dieses Systems sind in dem Vorbericht zu den einzelnen Gesetztafeln entwickelt; überhaupt aber ist die Recension dieser Bruchstücke auf den Punct zurückgeführt, auf welchem wir sie in den Sammlungen von Balduin und Agostino finden; eine eigne künstliche Herstellung verlorner Texteswörte wollte der Vf. nicht versuchen, wohl aber sind die Versuche anderer Restitutoren erwähnt; auf die Bemühungen für Herstellung der alten latein. Sprach- und Schreib-Form ist weniger Rücksicht genommen, weil sie auf zu schwankenden Voraussetzungen zu beruhen scheinen. Mit vieler Umsicht und grosser Sorgfalt ist diess alles ausgeführt. Das 1ste Cap. enthält eine Einleitung, in welcher Balduins Erzählung von einem angeblichen Werke aus dem 8ten Jahrh. n. C. G. welches bedeutende Ueberreste des XII. T. Gesetzes enthalten soll, die Aufgabe der Kritik dieser Fragmente und die verschiedenen Hülfsmittel zur Auffindung des ursprünglichen Systems der Fragmente der XII. T. aufgeführt sind. Das 2. Cap. beschäftigt sich S. 23—96. ganz mit der Geschichte

der Literatur dieser Bruchstücke und legt S. 96—100. den Plan des Verfs. dar. Die Literatur der Schriften ist durchaus mit vollständigen und genau abgefassten Urtheilen begleitet. Das 3te C. S. 100—112. stellt Bemerkungen über das System der XII. Tafeln überhaupt auf, bemerkt zuerst die Verschiedenheit des leitenden Princips im System des Prätorischen Edicts und dem der XII. TT., gibt die Gründe an, welche die Befolgung eines streng wissenschaftlichen Systems von Seiten der Zehnmänner sehr unwahrscheinlich machen, ertheilt eine Uebersicht des Inhalts der einzelnen Gesetztafeln, hauptsächlich nach des Gajus Comm. über sie. Das 4. C. S. 112—129. beschäftigt sich mit dem System der 1sten und 2ten T. widerlegt des Godefroi Ansicht, dass ausser dem Civilprocess auch das Furtum darin behandelt worden sey, zeigt das neue Bruchstück über das Sacramentum aus Gajus eben so, wie die unechten Fragmente an, welche Gegenstände des Civilprocesses betreffen. Hierauf folgen im 5. C. S. 129. die Fragmente der 1sten, im 6ten S. 190. die der zweiten Tafel. Dann wird im 7. C. S. 218. auf gleiche Weise das System und der Inhalt der 3ten und 4ten Gesetztafel angegeben und im 8ten sind die Fragmente der 3ten, im 9ten die der 4ten aufgeführt. Auf dieselbe Art sind in den folgg. Capp. 10—21. erst Bemerkungen über das System von jedesmal 2 Tafeln, 5. u. 6. u. s. f. und über die unechten Gesetze sowohl als die Bereicherungen, die neuerlich einzelne Tafeln erhalten haben, dann die Gesetze der einzelnen Tafeln selbst aufgeführt und ein Anhang S. 724 ff. gibt noch eine Uebersicht der einzelnen XII. Tafelfragmente, mit Anzeige der Quellen, wo man sie findet.

Geschichte der Novellen Justinian's. Von Dr. Friedr. Aug. Biener, ord. Prof. der Rechte zu Berlin. Berlin, Dümmler 1824. X. 621 S. 8. 3 Rthlr.

Anfangs hatte der Hr. Vf. nur die Absicht ein Verzeichniss der Ausgaben der Novellen zu liefern und dabei sowohl das allmälige Fortschreiten in der Vollständigkeit zu berücksichtigen als eine genaue Uebersicht der einzelnen Novellen in Hinsicht ihrer Quellen zu geben. Da er aber sehr bald sah, dass die Erörterungen über die Entstehung der verschiedenen Novellensammlungen, welche durch Handschriften erhalten worden sind, ihres

Umfangs wegen von dem Ausgabenverzeichniss getrennt werden mussten: so entschloss er sich, den ursprünglichen Plan zu erweitern und eine chronol. Geschichte der Novellen (ihrer Handschriften und Ausgaben) auszuarbeiten. Unterstützt ist der Vf. von mehrern Gelehrten durch Mittheilungen aus Handschriften und Büchern worden, aber das meiste verdankt diess sehr vollständige Werk dem eignen Forschungsgeiste, Fleisse und umfassenden literarischen und übrigen Kenntnissen des Vfs. Es zerfällt sehr naürlich (nachdem in der Einleitung von der Entstehung der Justin. Gesetzgebung und insbesondere seiner Novellen gehandelt ist), in 2 Abtheilungen: I. Geschichte der Justinian. Novellen im Orient (für welche am wenigsten vorgearbeitet war). C. 1. Anzahl, Veranlassung, Ursprache (theils griechisch, theils lateinisch, theils beide Sprachen zugleich), äussere Form, Publication, Namen. C. 2. Sammlung und Bearbeitung der Novellen. (Justinian hat keine Sammlung publicirt; Privatsammlungen wurden gemacht, Commentarien darüber, ein Auszug von Julian.) Cap. 3. Entstehung der Sammlung von 168. Novellen nebst ihren Anhängen. Cap. 4. Gebrauch der Novellen im bürgerl. Rechte des oriental. Kaiserthums a. vor den Basiliken, b. in denselben, in den Scholien und in andern Rechtsbüchern dieser Zeit, c. nach den Basiliken, bis die Just. Rechtsbücher durch die Basiliken verdrängt wurden. C. 5. Gebrauch der Novellen im kirchlichen Recht des orientalischen Kaiserthums (Art und Weise, wie die griech. Kirche die Just. Rechtsbücher vor den Basiliken benutzt; die Basiliken und Photius; die Zeit nach den Basiliken. II. Geschichte der Justin. Novellen im Occident. (Hier war durch des Hrn. v. Savigny Gesch. des Röm. Rechts im Mittelalter und einen Aufsatz desselben in der Zeitschr. für gesch. Rechtswiss. mehr vorbereitet). Cap. 6. Publication der Novellen in Italien und ihr Gebrauch im Occident bis auf die Zeit des Irnerius (der Originaltext, die Uebersetzungen griech. Novellen, Julians Auszug, sind benutzt worden). C. 7. Entstehung und Beschaffenheit der alt-lateinischen Novellensammlung (liber authenticorum oder versio vulgata. Diese Sammlung ist zur Zeit des Irnerius als ein Ganzes aufgefunden worden und auf ein Original gegründet, welches die lat. Novellen in lat. Sprache und die griech., griech. enthielt; ihr Vf. hat das Original treu wiedergegeben und einzelne schon vorhandene Novellenübersetzungen benutzt. Er ist durchaus unbekannt;

eben so wenig lässt sich Zeit und Abfassung des Buchs bestimmen. C. 8. Entdeckung der Novellen in der Schule zu Bologna, gleich anfangs producirt unter dem Namen: Liber Authenticorum, der aber nicht dem Vf. sondern dem ersten Entdecker zugeschrieben wird; anfängliche Zweifel an der Authenticität; die Authentiken finden bei den Glossatoren Aufnahme; Eintheilung, Gebrauch, Glossirung derselben; Benutzung des Julian. C. 9. Die Glosse des Accursius über die Authentiken 1220. abgefasst, Auswahl und Anordnung der Novellen in derselben; Plan, Quellen, Allegate, Inhalt der Glosse; Beschaffenheit der Nach-Accursischen Handschriften; gedruckte Ausgaben (S. 312.) Der Anhang (S. 317.) enthält folgende Abschnitte: I. (S. 317. Verzeichniss der Ausgaben der Novellen. II. S. 431. Verzeichniss der Novellen. III. S. 486. Neu aufgefundene Novellen. IV. S. 500. Chronologie der Novellen und Uebersicht ihrer Sammlungen (Ordnung der 168. Novellen, Uebersicht der gewöhnlichen 97. Authentiken u. s. f.) V. S. 551. Uebersicht der wichtigsten Handschriften der gr. Novellen (die Ven., Flor., Vatican., Meermann. I. II. und Ms. Basil., Wiener, Pariser, Münchner.) VI. Vermischte Stücke. Unter dieser Aufschrift findet man folgende neun Aufsätze: S. 578. Ueber l. 4. C. de bonis libert. (Die griech. Constitution, deren Uebers. und Literargesch.) S 581. Die Rechtsschule zu Athen (durch Justinian aufgehoben. S. 582. Die Novellen in den Basiliken. S. 584. Uebersicht der collectio 87. capitulorum (Vorrede und Ueberschriften der Capp., griech. und latein. mit Rücksicht auf die verschiedened Handschriften.) S. 597. Uebersicht der collectio 25. capitulorum (Ueberschriften und Rubriken der einzelnen Abschnitte, griech. und lat., nach Bandini und dem Turiner Katalog). S. 601. Uebersicht des dritten Theils der collectio ecclesiasticarum constitutionum (dieser Theil enthält in 3. Titeln die Novellen), S. 603. Uebersicht der Novellencitate bei Photius. S. 604. Anhang von Julians Novellenauszug in den verschiedenen Handschriften desselben. S. 607. Stellen der Glossatoren über die Zweifel des Irnerius gegen die Authentiken. Von S. 611. sind Berichtigungen und Zusätze beigefügt.

Theodosiani Codicis genuini Fragmenta ex membranis bibliothecae Ambrosianae Mediolanensis nunc primum edidit Waltherus Fridericus Clossius, Phil. et J. V. Doct. et Jur. Prof.

publ. ord. in Reg. Univ. Tubing. Tubingae ap. Osiandrum 1824. *XL.* 184 *S. in* 8. 1 *Rthlr.* 5 *Gr.*

Die Ambrosian. Bibliothek zu Mailand enthält eine nicht geringe Zahl von Handschriften der alten Rechtsbücher, die in der Vorr. zu gegenwärtiger Schrift S. IX. X. verzeichnet sind. Darunter fand der Vf. 1820. auch Cod. C. 29. partis inferioris, enthaltend: Ciceron. de offic. LL. III., die Catilinarischen und andern Reden des Cicero; Justiniani Institutt., einen Theil der Lex Romana Visigoth. nebst andern Stücken, (die S. XII. genauer verzeichnet sind). Rhythmus in assumtione Mariae virg. Im J. 1821. bei einer zweiten Reise dahin schrieb er jene unedirten Stücke in fünf Tagen des Märzmonats ab. Die auf sehr geglättetem Pergament, mit kleinen Buchstaben, nicht unzierlich geschriebene Handschrift in 4. (von der ein Facsimile beigefügt ist). scheint im 12. Jahrh. geschrieben zu seyn. Dass jene Stücke Fragmente des Codex Theod. sind, wird S. XXIII. ff. durch drei Beweise ausser Zweifel gesetzt, auch wahrscheinlich gemacht, dass sie nicht aus dem vollständigen römischen Gesetz der Westgothen, sondern aus dem echten Cod. Theod. genommen sind, der Abschreiber habe zwar die lex Rom. Visig. schreiben wollen, aber sie mit einigen aus dem echten Theod. Codex genommenen Titeln vermehrt. Hr. C. hat den Text doppelt gegeben, so wie ihn die Handschrift liefert und dann nach seiner Herstellung desselben, was in der Handschr. fehlt aber zur Ergänzung des Sinns eingeschaltet worden, ist cursiv gedruckt; von dem, was aus der lex Romana genommen ist, sind nur die Varianten mit Vergleichung der Lesarten zweier Ausgaben mitgetheilt. Es enthält diese Ausgabe: S. 2. Gesta in Senatu urbis Romae de recipiendo Theodosiano codice; S. 18. Constitutio Theodosii et Valentiniani ad Constitutionarios; S. 20. Rubricae titulorum. S. 30—123. Lex romana Visigothorum cum Theodosiani Codicis genuinis fragmentis (aus dem ersten und einigen Titeln des 2ten Buchs.) Diese Bruchstücke tragen zur Geschichte und Chronologie des Rechts nicht wenig bei und das Inhaltsverzeichniss zeigt neue, verloren gegangene Rechtsquellen an, vorzüglich werden dadurch neue Magistratswürden bekannt, wie die Constitutionarii. S. 124—147. folgen des Herausg. Anmerkungen von doppelter Art; die eine zeigt die Parallelstellen an. aus beiden Codd. u. s. f.; die zweite die Gründe für die Verbesserung der Lesart oder Beibehal-

tzung verdächtiger Lesarten, auch Muthmassungen von Gelehrten und Berichtigungen einiger Fehler. S. 148. Chronologia Constitutionum (die in diesen Fragmenten enthalten sind von 313—443. mit Nachweisung der Seitenzahlen wo man sie findet). S. 157. Index titulorum secundum ordinem librorum concinnatus (21. Titel des ersten B. 78. Constitutionen, 4. Titel des 2. Buchs). S. 159. Index titulorum alphabeticus. S, 161. Ad Theodos. Codicis fragmentum Conjecturae criticae Bardili, Buttmanni, Hugonis, Osiandri, Savignii, Schraderi, Tafelii. (Mit Recht sind sie nicht in den Text gesetzt). Anhang: S. 165. Singulorum versuum divisiones. In der Vorr. wo der Hr. Vf. von seiner und andern Entdeckungen von Fragmenten des Cod. Theod. spricht, setzt er hinzu: »At omnia haec superat, quae Amadeus Peyron — in palimpsestis Taurinensibus detexit triginta circiter folia Theod. Codicis genuini, quorum decem circiter librorum quinque priorum continent fragmenta. Cuius illustris inventi in dies cupide exspectamus editionem.« *)

Juris civilis et Symmachi Orationum Partes. C. Julii Victoris Ars rhetorica. L. Caecilii Minutiani Apuleii Fragmenta de orthographia. Cum appendicibus et tabulis aeneis. Innerer Titel: Juris civilis Antejustinianei Reliquiae ineditae ex codice rescripto Bibliothecae Pontificiae Vaticanae, curante Angelo Maio, Bibliothecae eiusdem Praefecto. Romae ap. Burliaeum 1823. Dedic. und Comm. praev. LXXX. S. Die Fragm. iur. civ. 118. S. gr. 8. eine grosse Kupfert. welche Specimen palimpsesti iuridici und Specimina praecipuarum sigla-

---

*) Diese Erwartung ist bereits erfüllt. Im 28. Bande der Acta Acad. Scient. Taurin. stehen: Codicis Theodosiani Fragmenta inedita ex Codice palimpsesto Bibl. Reg. Taurinensis Athenaei, in lucem protulit atque illustravit Amadeus Peyron, Prof. LL. Orient. und davon sind auch einzelne Abdrücke auf 194 S. in 4. (ohne besondern Titel) gemacht und ausgegeben worden. 14 Blätter der wichtigen Handschrift, die nun des Julius Valerius Geschichte Alexanders des Grossen über der alten Schrift enthält, geben mehrere Stücke der ersten 5. Bücher des Cod. Th. und eines ergänzt eine Lücke im 6ten Buche. Ausführlich ist diese Ausgabe angezeigt und die Fragmente selbst sind mit den von Hrn. Prof. D. Clossius bekannt gemachten verglichen, auch noch andere Bemerkungen darüber mitgetheilt worden in Nr. 236. 237. 238. 239. der Leipziger Literatur-Zeitung. *Anm. d. Red.*

rum enthält. Daran befindet sich mit besondern Seitenzahlen: C. Julii Victoris Ars rhetorica und L. Caecilii Minutiani Apuleii Grammatici de Orthographia trium librorum Fragmenta nebst 5 Anhängen, 160 S. gr. 8. mit einer Kupfert. Specimen Cod. Vatican. Ottobon. (bei Weigel, 7 Rthlr.)

In des Commentarii praevii erstem Theil wird von den Vat. Fragmenten des röm. Rechts gehandelt. Die pergam. Vaticanhandschrift N. 5766, die wahrscheinlich aus dem Kloster Bobbio nach Rom gekommen ist, enthält in der neuen Schrift, welche dem achten Jahrhunderte anzugehören scheint, den vierten Theil Cassiani Collationum Patrum Sceticorum, nemlich vom 12. Cap. der 4ten Unterredung bis zur zehnten, in welcher sie endigt, und gibt darin manche sehr gute Lesarten. Constat codex (sagt Hr. Bibl. Mai) chartis omnino centum, quarum tres supra quadraginta ante scriptum ibi Cassianum purae erant: reliquae ad id genus membranarum pertinent, quae antiquissimis temporibus scriptae, mox vastitati addictae fuerunt, ita ut, priore argumento eluto, novum acceperint. Quae purae erant membranae, eas monachus scriptor formae oblongae fieri curavit: deficientibus autem puris, tres codices civilis juris discerpsit iisque dilutis ac pro sua praesenti necessitate circumcisis et complicatis abusus est.« Unter den so gemishandelten drei Handschriften des bürgerl. Rechts ist nun die erste die, welche die Ueberreste einer alten Rechtssammlung enthält, deren Alter, weil darin kein Schriftsteller oder Kaiser nach Valentinian I. erwähnt und das jüngste Gesetz von diesem Kaiser J. 368. ist, Hr. M. zwischen die Zeit des Hermogenianischen und des Theodosianischen Codex setzt, den Verfass. der Sammlung, in welcher kaiserliche Verordnungen und responsa prudentum durch einander gestellt sind, für einen Heiden hält. Von der Schrift dieses Codex und der üblen Behandlung desselben durch den spätern Abschreiber ist genaue Nachricht gegeben. Die zweite Handschrift besteht aus Bruchstücken des Cod. Theodos. (über 11. Blätter). Da sie aus den gedruckten Büchern sind, so hat Hr. M. nur die Varianten und eine Schriftprobe daraus mitgetheilt. Insbesondere ergänzt diese Handschr. in XV. 7., 1. (p. 97.) eine ganze lange Zeile, die auch in der ältesten Vatic. Handschr., wie in den Ausgaben fehlt. (Bei dieser Gelegenheit gibt Hr. M. S. XXI. auch Nach-

richt von den summariis Cod. Theodos., »omnino ineditis nec usquam cum alaricianae epitomes interpretatione congruentibus,« welche sich in der Handschr. befinden, die ehemals der Königin Christina gehörte, itzt in der Vaticana ist. — Die dritte Handschr. ist ein Blatt aus der Lex Burgundionum. (Lex Romana seu Responsum Papiani tit. 28—36. nach Amaduzzi's Ausg., hier S. 104. ff. mitgetheilt, so wie des Codicis Theod. summaria quaedam e pervetere codice S. 108—110.) Der Text des Bobbionischen Cod. ist besser als der Ottobon. aus welchem Amaduzzi diese lex Rom. edirt hat. Es fehlen auch darin einige Stückchen, wodurch die Meinung bestätigt wird, dass die lex Burgundionum in der Folge interpolirt worden ist. Die Schriftproben aus den Fragm. Cod. Theodos. der lex Burg. und din Summariis sind der Kupfertafel zum Symmachus beigefügt. — Die Bruchstücke aus dem palimpsesto iuridico sind so geordnet: S. 1. de empto et vendito; S. 13. de usufructu; S. 30. de dotibus et re uxoria; S. 37. de excusatione; S. 60. Quando donator intellegatur revocasse voluntatem; S. 69. de donationibus ad legem Cinciam; S 87. de cognitoribus et procuratoribus. Dann folgen S. 93. die Varianten zum Cod. Theodos. u. s. f. — Unter jenen Abschnitten stehen theils kritische, theils erklärende, theils literarische Anmerkungen des Herausgebers, theils Scholien, die am Rande der Handschrift zu lesen waren. Noch sind acht Register über die in diesen Fragmenten vorkommenden Rechtsgelehrten, Kaiser, Consuls und andere wirkliche oder fingirte Personen, Würden, Städte, merkwürdige Sachen, die Latinität und die Orthographie und S. 117. Verbesserungen beigefügt.

Der 2te Th. des Commentarius praevius S. XXIII. ff. handelt ausführlich von dem Leben und dem Geschlechte des Redners, Q. Aurelius Symmachus, so wie von seiner Nachkommenschaft und von andern Symmachis (auch dem Papste † 514.) im Abendlande und im Morgenlande; dann S. LV. ff. von den Schriften des Symmachus, von seinem Styl. Der Codex bobbiensis palimpsestus, aus welchem schon 1815. Hr. M. Bruchstücke von 8 Reden des Symm. zu Mailand edirt hat, die auch zu Frankfurt a. M. 1816. nachgedruckt worden sind (s. Leipziger Lit. Zeitung 1816. S. 774. 1817. S. 848.) ist derselbe aus welchem neuerlich Fronto vermehrter erschienen ist (s. Repert. dieses J. I. 125. f.), indem ein Theil dieser Handschrift sich in Rom befindet. Vom Symmachus ist

der grösste Theil in Mailand und nur 2. Paar Blätter fand Hr. M. in Rom, durch welche theils einige früher bekannt gemachte Reden ergänzt, theils ein Fragment einer noch unbekannten Rede gewonnen ist. Die früher schon aufgestellte Meinung, dass die Handschrift kaum ein Jahrhundert nach dem Tode des Symmachus geschrieben sey, wird aufs Neue bestätigt. Die Reden oder Fragmente folgen so: S. 3. Q. Aurelii Symmachi, V. C. Laudes in Valentinianum Seniorem Augustum I. (vermehrt aus dem Cod. Vat.); S. 19. Laudes in Valentinianum Seniorem Augustum II., S. 38. Laudes in Gratianum Augustum; S. 46. Laudes in Patres; S. 49. Oratio pro Patre; S. 56. Oratio pro Trygetio; S. 61. Or. pro Synesio; S. 65. Or. pro Flavio Severo; S. 68. Or. pro Valerio Fortunato; S. 71. Fragmentum oratorium incerti auctorie (nicht aus dem cod. palimpsestus, sondern aus einigen Blättern einer Ambrosian. Handschrift); S. 74. Q. Fabiani Memmii Symmachi Relationum breve additamentum (zu Epist. Symmachi X, 71. aber nicht von dem Redner S. sondern von seinem Sohne herrührend) et Variae Lectiones (aus der Vatic. Handschr.). S. 77. Index in Symmachum.

Der dritte Theil des Comm. praevius handelt 1. S. LXIV. ff. von dem C. Julius Victor, der dem Herausg. ein Rhetor des 4ten Jahrh. „provincialium fortasse studiis in Gallia praepositus," gewesen zu seyn scheint, seiner Rhetorica, die er zum Nutzen eines studirenden Jünglings abgefasst zu haben scheint, und die aus 27 Capp. besteht, unter welchen die beiden letztern de sermocinatione und de epistulis vorzüglich merkwürdig sind, von den Rhetoren, aus welchen er geschöpft hat und welche er anführt, von dem Werthe des Werkes, in welchem manche Bruchstücke des Cicero, Ennius, C. Fannius etc. viele neue Wörter und Redensarten gefunden werden. — Das Werk selbst ist aus dem Cod. membr. bibl. Ottob. Vat. n. 1968. des 12. Jahrh. edirt, von welchem eine lange Schriftprobe auf einem Octavblatte mitgetheilt ist. Die Anmerkk. sind weniger zahlreich und ausführlich als zum Symmachus. 2. Von L. Cäcilius Minutianus Apulejus, einem Grammatiker, der wohl von dem bei Sueton. de Gramm. 3 erwähnten L. Apuleius verschieden ist, von dem aber durchaus nichts Zuverlässiges angeführt worden. Caelius Rhodiginus hat in den Lectt. antiqu. ihn oft citirt. In der Florentin. Riccard. Bibl. ist eine Handschr. des Apuleius de orthogr., allein Hr. M., der sie untersuchte, fand

bald, dass diess von dem alten Werke des Caelius im Gehalt verschieden und viel jünger sey. Endlich aber entdeckte er in der bibl. Vallicell. in Rom, des Achilles Statius (aus Portugal) Abschrift des ächten Werks, das in den meisten Stellen mit den Citationen des Caelius Rhodig. übereinstimmt, nur dass bei diesem offenbar eine Stelle interpolirt oder fehlerhaft seyn muss, weil Planudes darin angeführt ist, und dass die Handschrift, aus der Achilles St. abschrieb, unvollständig war. Nach dieser Abschrift sind nun S. 127—140. Apuleii de orthographia trium librorum fragmenta abgedruckt und durch mehrere Anmerkungen erläutert. Es wird aber noch von der in mehrern Handschriften vorhandenen Schrift: De orthographia, die mit Unrecht dem Apulejus zugeschrieben wird S. LXXVIIII. Nachricht gegeben, und bemerkt, dass darin vielleicht Mehreres aus dem ächten Apulejus genommen sey. — Ein dreifacher Anhang ist dieser Schrift noch beigefügt: 1. S. 141. De pervetere interpretatione latina concilii prioris chalcedonensis, sub qua latuerunt Symmachus et Fronto atque alia veterum scripta inedita: deque aliquot insignioribus interpretationis eiusdem codicibus (mit Varianten zu dem Brief des P. Cälestinus an Nestorius, die allerdings merkwürdig sind). 2. S. 152. De libro quodam astrologico ad M. Aurelium imp. misso (eines gewissen Julianus aus Laodicea, von dessen elendem Werke eine barbarische latein. Uebersetzung in einer Vatican. Handschrift vorhanden ist). 3. S. 157. De fragmentis duobus medicis. a. ein Blatt aus Galenus de aliment. facult. II, 1. 2. in einem cod. palimps. bobbiensi in der Vatic., wovon die Varianten zur Ald. Ausgabe des Gal. mitgetheilt sind. b. fragmentum quoddam graecum antidotorum aus dem Ende einer Vatic. Handschrift S. 158. f. — Von beiden Fragmenten sind Schriftproben auf der zu den Reliquiis Juris civ. Antejustin. gehörenden Kupfertafeln gegeben. Von diesen Ueberresten ist folgender Abdruck erschienen:

Juris Romani Antejustinianei Fragmenta Vaticana, e codice palimpsesto eruit Angelus Maius. Prostant Romae et Berolini, ap. Dümlerum. MDCCCXXIV. IV. 112 *S.* 8. 18 *Gr.*

„Fragmenta iuris Romani antejustinianei (sagt der Verleger in der Vorrede) ab editore cel. Angelo Maio *mihi vendita* singulisque plagulis transmissa et sincera fide re-

cusa, manibus tuis tradenda censui, licet nonnulla additamenta ab illis aliena (die variae lectt. cod. Theodos; die lex Romana, und die Summaria cod. Theod. sind mit abgedruckt) cum praefatione editoris Romani (diese ist unentbehrlich und auch die jetzt fehlenden Indices nützlich) adhuc desiderentur. Quae omnia ubi primum ad nos pervenerint (es war also der Comm. praevius am 3. März d. J. noch nicht eingegangen) castigationibus observationibusque virorum doctorum, Savignii, Hauboldi, Schraderi, Dirksenii, Mühlenbruchii, Barconii, Fr. Bluhmii, aliorum, item nova praefatione instructa, quae nobis ex parte quidem iam tradita sunt, publici iuris facere non cunctabimur." Bis dahin ist dieser Abdruck nur denen, welche die römische Ausgabe nicht haben können, zu empfehlen *).

Corpus juris germanici tam publici quam privati academicum. Bearbeitet von D. Emminghaus, Regierungsrath in Weimar. Erster Th. Jena bei Frommann 1824. XII. u. 620 S. in 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

Für das deutsche Recht und dessen Studium ist in der neuern Zeit auch dadurch auf eine erfreuliche Weise gesorgt worden, dass die Quellen selbst, vollständig oder zweckmässig ausgezogen, leichter in die Hände eines Jeden gelangen konnten. Während das Corpus iuris iudiciarii von Bergmann nur einen Quellenauszug in Beziehung auf den Civilprocess gab, haben wir hier ein Werk von weit grösserem Umfange vor uns, welches eine Sammlung der für das gemeine Recht in seinem ganzen Umfange vor-

*) In Paris ist noch früher ein Abdruck erschienen: Vaticana iuris Romani fragmenta Romae nuper ab Angelo Majo detecta et edita, Gallicis typis mandarunt Ephemeridum, quae Themidis nomine publicantur, editores. Parisiis ap. Faujat etc. Decembre 1823. XIV. 192 S. 8. Hier ist auch aus Mai's Comm. praevio das hierher gehörige abgedruckt. Dagegen fehlen die Variae Lect. Cod. Theod., die lex Rom. Burgundionum und die Summaria. M. s. Leipz. Lit. Zeit. St. 173. 174. wo auch über die Fragmente selbst Bemerkungen und Vergleichungen mitgetheilt und (S. 1383.) die Vermuthung vorgetragen wird, dass es Bruchstücke aus dem Werke sind, welches die Kaiser nach Abfassung des Cod. Theod. aus den Schriften der ältern Rechtsgelehrten und den tribus Codd. wollten für die Praxis bearbeiten lassen; wobei es aber doch auffallen muss, dass des Theodosischen Codex in diesen Fragmenten keine Erwähnung geschieht. *Anm. d. Red.*

handenen wichtigern und unbezweifelten Quellen deutschen Ursprunges darbietet. Der gelehrte Vf. hatte zwar zunächst den Bedarf des Studirenden, zugleich aber auch das Interesse des Praktikers im Auge, daher ging er die gesuchtesten Lehr- und Handbücher durch, excerpirte die Gesetzesallegate, liess unter angeführten gleichlautenden Stellen nur die neueste abdrucken, ging dann die grössern Sammlungen durch, und fügte daraus etwa übergangene Stellen hinzu. Er fand rücksichtlich der Ordnung die chronologische am zweckmässigsten, als Grundlage des Textes entweder bekannte einzelne Abdrücke, oder die Senkenberg-Ohlenschlägersche neue Sammlung der Reichsabschiede, emendirte hin und wieder den Text, und beobachtete durchgehends die itzt übliche Orthographie. Untergesetzte Noten enthalten theils die Anzeige der Quellen, theils kurze Erläuterungen u. dgl. m. Der erste Theil beginnt mit dem Vergleiche Kaiser Heinrich V. mit Papst Calixtus II. v. 1122., und schliesst mit dem Concil. Tridentinum. Der Zweck dieser Blättter verbietet uns jede weitere Ausführung. Gewiss aber wird jeder Sachverständige mit uns die baldige Erscheinung des zweiten Theils wünschen.

Corpus iuris germanici antiqui. Ex optimis subsidiis collegit, edidit et locupletissimos indices adiecit Ferd. Walter iur. Dr. et Prof. publ. ord. in academia Borussica-Rhenana. Tomus I. legem Salicam, Ripuariorum, Alamannorum, Baiuvariorum, Burgundionum, Frisionum, Anglorum et Werinorum, Saxonum, edictum Theoderici, leges Wisigothorum, et edicta regum Longobardorum continens. Tomus II. Capitularia regum Francorum usque ad Ludovicum pium continens. Berolini imp. Reimeri 1824. XVI. u. 858. *VIII. u.* 867 *S.* 8. 10 *Rthlr.*

Der Titel selbst bezeichnet den Inhalt. Die Vorrede verbreitet sich über die Bearbeitung der einzelnen Stücke, besonders aber auch über die Handschriften und Ausgaben der lex Salica. Sie ist hier nach vier verschiedenen Ausgaben abgedrückt, so dass in gespaltenen Columnen die Heroldsche und Lindenbergsche, die Eckardsche und Schiltersche Ausgabe gegen einander über stehen. Die Randnoten der Eckardschen sind so weit sie wichtigere Handschriftsvarianten enthalten, wiedergegeben, eben so

zu der Lindenbergschen Varianten und Glossen gesammelt. Am Schlusse findet sich eine Vergleichung der Titelfolge. Die lex Ripuarionum ist nach Eckard abgedruckt. Benutzt sind die für Variantensammlung ausser den Noten bei Eckard, die Noten von Baluzius, ein von Spangenberg bezeichneter Codex, und die Ausgaben von Sichard, Tilius, Herold und Lindenbrog. Der Text der übrigen Stücke ist als neue Recension anzusehen, sofern die vorhandenen Hülfsmittel, mit Ausschluss aller Conjecturen, sie gestatteten. So sind benutzt worden für die lex Alamanorum die von Baluzius, Goldast, Bruns und Spangenberg angegebenen Handschriften, und an Ausgaben die von Tilius, Herold, Lindenbrog und Schilter; für die lex Beiuvariorum die Ausgaben von Tilius und Lindenbrog, die von Baluzius, Senkenberg, Bruns und Mederer ausgezeichneten Handschriften, so wie für das Decretum Tassilonis der von Scholliner herausgegebene Codex; für die lex Burgundionum die Heroldsche Ausgabe und die von Bouquet bekannt gemachten Handschriften, desgleichen Varianten aus dem Spangenbergschen Codex; für die lex Angliorum et Werinorum Varianten aus einem Corveyschen Codex, und eben so für die lex Saxonum Varianten theils aus derselben, theils aus der Spangenb. Handschr.; für die lex Wisigothorum theils eine neuere span. Ausg., theils die von Bouquet benutzten Mspte. Hinsichtlich der lex Longobardorum sind die Edicte der Longobardischen Könige und die ihnen beigefügten Capitularien geschieden, jene hier abgedruckt, diese für den dritten Band bestimmt worden. Benutzt sind übrigens für diesen Theil des Ganzen die Ausgaben von Lindenbrog und Muratori, besonders aber von Herold, ferner die von Lindenberg, Senkenberg und Bruns bekannt gemachten Varianten, ferner die Varianten und Formeln aus einer Veroneser Handschrift bei Canciani, die von Bluhme neuerlich aufgefundenen Stücke u. s. w. — Bei den Capitularien und Formeln, die den zweiten und noch zu erwartenden dritten Band ausmachen, ist, was letztere anlangt, nur das Vorhandene hier zusammengestellt worden. Die Capitularien sind nach Baluzius, unter Angabe von Varianten aus Eckard, Mansi und dem Spangenbergshcen Codex, abgedruckt; das capitulare de villis aus Bruns verbessert, das bei Baluzius fehlende breviarium rerum fiscalium hier hinzugefügt. Unter diesen Umständen muss dieses Werk ein sehr willkommenes genannt werden. Der Druck ist gut, das Papier sehr ungleich.

was bei einem solchen Unternehmen der Verlagshandlung doppelt verübelt werden muss.

Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeben von D. F. von Löhr, Geh. Reg. Rathe und Prof. zu Giessen, D. C. J. A. Mittermaier, Geh. Hofr. und Prof. zu Heidelberg, D. A. Thibaut, Geh. Hofr. und Prof. zu Heidelberg. Sechsten Bandes 1. 2. und 3. Heft nebst Register. Siebenten Bandes 1. Heft. Heidelberg b. Mohr u. Winter 1823. 24. 8. 3 Stücke. 2 Rthlr.

Wir begnügen uns, den Inhalt jedes einzelnen Heftes der Reihe nach anzuzeigen. VI. 1, 1. über die neuesten Fortschritte der Civilprozessgesetzgebung von Mittermaier, gedenkt zweier Preuss. Gesetze für die Rheinprovinzen, des Sächs. Mandats v. 13. März 1822., einer Würtemb. Verordnung, des baier. Hypotheken- u. Prioritäts gesetzes, der Nassauischen Prozessordnung, der Processordnung für den Canton Genf ausführlicher, einiger andern Verordnungen in Deutschland kürzer. 2. Hr. Hfr. Thibaut vertheidigt die Regel: dies interpellat pro homine; in dem herkömmlichen Sinne gegen die Ansichten von Neustatel (Archiv V. 2, 8.) durch Hinweisung auf entscheidende Gesetzstellen, und Beseitigung der angeblich entgegenstehenden. 3. Hr. Prof. Unterholzner beabsichtigt (gegen Gans im Archiv II. No. 9.) den Versuch durch Zusammenstellung dessen, was in den Gesetzen über den Verkauf mangelhafter Sachen vorkommt, unter Rücksicht auf den geschichtlichen Zusammenhang der Rechtssätze, eine klare Uebersicht der Lehre zu gewinnen. 4. vom Prof. Warnkönig, enthält Bemerkungen über das Wesen der iusta causa bei der Tradition. Er versteht darunter jede Thatsache, welche dem Empfänger den Willen des bisherigen Eigenthümers, ihm sein bisheriges Recht durch Tradition zu übertragen, beweist, und dadurch den neuen Besitz rechtfertigt, gleichviel, ob eine Forderung dagewesen und Veranlassung gegeben, oder nicht. 5. Hr. Prof. v. Wening-Ingenheim, sucht zube weisen, dass Ausnahmen von der Regel: ein Pfandrecht an eigner Sache sey nicht gedenkbar; eben so rechtlich als billig sind, und stellt drei verschiedene Fälle auf. 6. Hr. v. Löhr belehrt über den Begriff und die Wirkung des öffentlichen Pfandrechts bei den Römern. 7. Hr. Prof. Götz versucht darzuthun, dass es besser sey, die Beweisinterlo-

cute in der Gesetzgebung abzuschaffen, und dagegen den Parteien nur einen paremtorischen Termin zum Antritte des Beweises zu setzen, die Bestimmung des Beweisthemas aber frei zu lassen. 8. Hr. Prof. Bayer verwirft das Forum rei sitae für petitorische Erbschaftsklagen. 9. Hr. Prof. Linde versucht die Beantwortung der Fragen, ob die Eidesdelation nach mislungenem Beweise zulässig sey, und ob sie mit andern Beweismitteln eventuell verbunden werden könne. 10. Hr. D. Fritz zeigt, dass im neuesten Röm. R. der filius fam. Schenkungen auf den Todesfall aus pecul. adventit. auf keine Weise machen durfte, während sie aus dem pecul. milit. schlechthin, aus dem pec. profect. mit Einwilligung des Vaters erlaubt waren, und beseitigt nebenher eine anscheinend entgegenstehende Stelle des kanonischen Rechtes. 11. Hr. Hofr. Spangenberg, vertheidigt theils aus der Röm. Gesetzgebung, theils aus einer Urkunde in Marini papiri diplom. die Behauptung, dass die Parteien ihre Zeugen vor Gericht stellten, die Abhörung in der Parteien Gegenwart geschehen musste, und es diesen dabei frei stand, unmittelbare Erläuterungsfragen zu thun. 12. Hr. Thibaut, zeigt gegen seine frühere Meinung, dass die Vorlesung des testamenti iudici oblati eines Schriftunkundigen, zu seiner Gültigkeit nicht erforderlich sey. 13. Hr. Prof. Gesterding beschäftigt sich mit der Möglichkeit der Verwerfung des verdächtigen Richters durch einen streitenden Theil, und mit dem iuram. perhorrescentiae, welches weder dem Römischen, noch den kanonischen Rechte, sondern blos dem Gebrauche seinen Ursprung verdankt. 14. und 18. vom Hofr. du Roi, beschäftigt sich mit Bemerkungen über den Begriff der act. in rem oder vindicatio, actio in personam, ius in re u. obligatio. (Die act. in rem oder vindicatio ist die Eigenthumsklage wegen einer res corporalis; diese Klage ist analog ausgedehnt auf res incorporales, nemlich den Missbrauch und die Realservitut, desgleichen die hereditas. Ausserdem haben Personen eine Eigenthumsklage, die kein Eigenthum haben, und andere eine solche aus einem fremden Eigenthume, wozu die act. in rem wegen der Kinder in potestate kommt. Dagegen sind die act. praeiudiciales und in rem scriptae keine Realklagen. Act. in personam zeichnen sich aus durch den Entstehungsgrund oder die Formel; die Interdicte gehören nicht dahin. Ueberhaupt ist die Eintheilung der Klagen in act. in rem und in pers. keine generelle Eintheilung der Klagrechte, sondern

nur einer einzelnen Art der Formulae. Einen Nachtrag enthält siebenten Bandes erstes Heft am Schlusse). 15. Hofr. Thibaut über den Beweis der Eigenthumsklagen, verwirft die strengern Grundsätze, welche zugleich ununterbrochenen Beweis rechtmässiger Veräusserungen bis zum ersten Erwerber zurückfordern, zeigt das Gesetzliche und Billige der mildern Theorie, und macht auf den Unterschied aufmerksam, der auch dann noch für die act. Publiciana bleibt. 16. Hr. v. Löhr bestreitet die neuere Meinung, dass zur Gültigkeit eines feierlichen schriftlichen Privattestamentes es der subscriptio und superscriptio bedürfe, nach Röm. und deutschem Rechte, indem das eine oder andere hinreiche. 17. Hfr. Mittermaier handelt über Ursprung und die Ausbildung des Gegenbeweises, über dessen Wesen und Zweckmässigkeit, und den Anfang der Gegenbeweisfrist. 18. Hofr. Spangenberg erklärt sich eben so gegen die Ansicht, dass die actio iudicati, ohne Rücksicht auf die bona oder mala fides, unbedingt nach 30 Jahren verjähre, als gegen die von Einigen behauptete absolute Unverjährbarkeit. — — VII. 1, Hr. Prof. Unterholzner beschäftigt sich mit der exceptio non numeratae pecuniae, und gibt ungefähr dieselben Resultate, wie sie Meurer und Thibaut aufgestellt haben. 2. Prof. Linde handelt von dem Gerichtsstande des Contracts und der geführten Verwaltung nebst den bei beiden vorkommenden Controversen. 3. Hfr. Thibaut, spricht über den Verlust des Besitzes durch Verbindung zweier Sachen, besonders die dahin gehörigen l. 7. §. 1. 2. D. ad exhib. und l. 30. §. 1. de usurp. 4. Mittermaier, beleuchtet besonders die Möglichkeit der reformatio in peius. 5. Profess. Gesterding, sondert die die verschiedenen Grundlagen der sogenannsen exceptio pluspetitionis. 6. Profess. von Lindelof entwickelt mit Hinsicht auf einen Rechtsfall den Satz, dass dem Vormunde, der ohne vorgängige Cession für seinen Mitvormund an den Pupillen zahlte, die utilis tutelae actio gegen seinen Collegen zustehe, und er die Hypothek des Pupillen für sich in Anspruch nehmen könne. 7. Prof. Zimmern schliesst sich der neuern Meinung über die Zulässigkeit resolutiver Bedingungen bei Erbeinsetzungen an, (vgl. Archiv I. 9., und dagegen V. 13.) 8. vom Prof. Gesterding, enthält einige Anmerkungen über das Unpassende der Provocation des Bürgen an den Gläubiger zu Erhaltung seiner except. ordinis und divisionis.

— Der neue Band zeichnet sich in der Form vor den den frühern durch passende Seitenüberschriften aus.

Kleine Schriften.

Ueber den Begriff, den Umfang und die Anwendung der Hermeneutik des N. T. Von Gustav Seyffarth, Dr. d. Phil., Mag. d. fr. K. Vesperpred. zu St. Pauli etc. Leipzig, Reclam 1824. VII. 20 S. 8.

Der Hr. Vfr. behauptet in dem Vorwort zu dieser, der unter seiner Leitung sich übenden exegetischen Gesellschaft gewidmeten Schrift, dass von den vielen das System der Hermeneutik des N. Test. enthaltenden Schriften, nicht eine einzige mit der andern im Wesentlichen übereinstimme, dass die hermen. Compendien gerade in der Hauptsache am mehrsten von einander abweichen u. s. f. und will durch seine hier mitgetheilten Ansichten zur genauern Bestimmung des Begriffs der Herm. des N. T., zur Bezeichnung ihrer Gränze und Feststellung der Ordnung, in welcher die einzelnen Materien abzuhandeln seyen, beitragen. Eine Rede, eine Schrift, erklären heisst, Andere in den Stand setzen, dass sie bei den Worten das denken, was der Ueheber dabei gedacht wissen wollte. In materieller Hinsicht kann die Erklärung nur eine einzige, in formeller eine vielfache seyn. Alle (bisher vorgeschlagene und zum Theil sehr misslungene) Interpretationsarten des N. T., die kürzlich beschrieben werden, die grammatische, historische, kirchliche, moralische, dogmatische, symbolische, allegorische, philosophische, mystische, panharmonische, die sich von der analogischen unterscheidet, werden unter 3 Classen geordnet, welche der Vf. aprioristisch, aposterioristisch und aus beiden gemischt nennt. Da alle diese Interpretationsarten nicht zureichend sind, so verlangt der Vf. mit Recht, dass sie nicht getrennt, sondern vereint angewandt werden und nennt die dadurch entstehende eigenthümliche Interpretationsart die *biblisch-philologische*, die er von der classisch-philologischen unterscheidet (jedoch findet ein Unterschied nicht in dem obersten Princip der Hermen. und dessen Anwendung Statt, sondern entsteht nur durch die Beschaffenheit der Objecte, der Hülfsmittel und deren Anwendung, wie ein solcher Unterschied auch in einzelnen Abtheilungen der Hermeneut. alter Schriftsteller

sich ergibt). Die beiden Theile der Herm. des N. T. (Auffindung des Sinnes des N. T. und Vortrag des gefundenen Sinnes angehend) nennt der Vf. den heuristischen und prophoristischen. Manche von den Vorschlägen, die ferner gemacht sind (über die Trennung gewisser mit der Hermeneutik oft vermischten oder verbundenen Disciplinen und über die Anordnung der Materien in der Herm.) sind zwar schon in einigen Lehrbüchern früher berücksichtigt oder ausgeführt, werden aber immer hier gern und mit Nutzen gelesen werden.

J. A. G. Voeslerus, Ph. Dr. LL. AA. Mag. Concion. et Praepos. ad aedem Cloedensem etc. de eo, an bene actum sit, scriptis sacris V. et N. T. omnibus et singulis cum imperitorum multitudine communicandis, pauca disserit. Leipzig b. Teubner 1823. 24 S. gr. 8. 3 Gr.

In dieser durch Gedanken und Vortrag sich auszeichnenden Glückwünschungsschrift an Hrn. Ob. Cons. Rath Dr. Dan. Amad. Neander in Berlin trägt Hr. Probst *Vökler* zu Clöden für seine Behauptung: dass nicht alle einzelne biblische Bücher (und Theile jedes einzelnen Buchs) der ungebildeten Volksmenge mitgetheilt werden sollten, drei Gründe vor, die aus dem Zwecke der Bibelverbreitung, dem Mangel erforderlicher Kenntnisse bei gemeinen Lesern, welcher Missverständnisse und Anstösse veranlassen kann, und den Erfahrungen, die er selbst gemacht hat, hergenommen sind und gewiss beachtet zu werden verdienen, so wie sie schon von andern beachtet worden sind, neuerlich von Hrn. Diak. Engel.

Ueber das liturgische Recht evangelischer Landesfürsten. Ein theologisches Bedenken von Pacificus Sincerus. Göttingen, Vandenhöck u. Ruprecht 1824. 90 S. 8. 8 Gr.

Oeffentlich wird Hr. Prof. D. *Schleiermacher* in Berlin als Vf. dieser gehaltvollen Schrift genannt, und die nähere Veranlassung derselben braucht nicht erst angezeigt zu werden. In der Schrift selbst ist sie nirgends erwähnt und der Gegenstand bloss im Allgemeinen, aber sehr gründlich, behandelt. Der Gang ist folgender: Jeder Religionsgesellschaft steht das Recht zu, sich selbst zu ordnen, folglich auch ihren gemeinschaftlichen Gottes-

dienst; denkt man sich diese Gesellschaft im Staat, so kommen dem Regenten dieselben Rechte über sie zu, wie über jede andere Gesellschaft; die evangel. Kirche hat gleich anfangs den Regenten das ius maiestaticum circa sacra, kraft dessen alle neue Anordnungen der Kirche der Genehmigung des Landesherrn unterliegen, zurückgegeben. Nun ist es aber die Frage, ob dazu auch das liturgische Recht gehöre. Wenn Kirchen mit öffentlichem Gottesdienste im Staate bestehen sollen, so kann das Recht des Landesfürsten bei Anordnung des Gottesdienstes nur ein negatives Hoheitsrecht seyn. Ueber das, was Constantin der Grosse gethan hat, oder gethan und gesagt haben soll, wird richtiger als von manchem Andern geschehen ist, S. 19. ff. geurtheilt. Auch Carl der Grosse und Ludwig der Fromme haben das ius liturgicum nicht gehabt. Ein evangel. Landesherr kann, als das erste Mitglied seiner Kirche, und insbesondere ein Deutscher, kann es nicht einmal wünschen, das das Recht, welches er in liturg. Dingen ausübt, von seinem Majestätsrechte abgeleitet werde. Nur des Thomasius und Anderer Furcht vor einer Herrschaft des Klerus in der evang. Kirche hat die entgegengesetzte Meinung veranlasst. Von S. 37. an wird eine zweite Meinung geprüft, welche das liturgische Recht der Fürsten als eine ihnen von der evangel. Kirche entweder nur für einmal und für die erste und bestehende Ordnung oder für immer und für alle Fälle übertragenes Recht anschieht. So wie aber die Ableitung des liturg. Rechts aus dem Hoheitsrechte der Fürsten als geschichtlich und in der Sache selbst schlecht begründet, vorher dargestellt worden und gezeigt ist, wie nachtheilig sie in ihren Folgen werden könne, so wird S. 42. erinnert, wie nothwendig es itzt sey, einer solchen Ableitung, welche das willkürliche Eingreifen der Fürsten in Kirchenordnungen rechtfertigen könnte, zu widersprechen, und evangel. Geistliche dagegen protestiren müssen und sich mit nichts entschuldigen können, wenn sie es nicht thun, und dabei sind die reform. und luther. symbolischen Bücher angeführt. Dann wird der bedeutende Unterschied beider Hypothesen S. 47. ff. der Prüfung unterworfen, S. 54. ff. aber gezeigt, dass, wenn evangel. Fürsten oberste Bischöfe heissen, diess doch nicht so zu verstehen sey, als hätten sie bischöfliche Handlungen zu verrichten. Vorzüglich wichtig sind die Bemerkungen (S. 57.) über die Art, wie die Fürsten das mit der Sorge für den kirchlichen Verband an sie übergegangene li-

turg. Recht ausüben können (1. wenn die Ausübung desselben von der Gemeinde ausdrücklich gefordert oder bereitwillig angenommen wird, 2. wenn die Art und Weise der Ausübung dem Bedürfniss entspricht; die Aenderungen dürfen nicht aus dem Cabinet ausgehen. — Der Vf. entscheidet auch in der Ausübung des liturg. Rechts, wie in der Verwaltung des Kirchenregiments, für die Presbyterialverfassung.)

1. *Abgenöthigte Belege zu den in den Werken der Finsterniss erzählten Thatsachen von demselben Verfasser. Altenburg, gedr. in der Hofbuchdr. 1824. 24 S. 8. 3 Gr.*

2. *Die Homöopathie im Schutz genommen gegen die Lichtschauer. Zur Unterhaltung für Aerzte und Nichtärzte. Ebendas. Hofbuchdr. 1824. 64 S. 8. 8 Gr.*

Der Vf. der Werke der Finst. (Hr. D. Meissner) war in mehrern öffentl. Anzeigen der Erdichtung oder Entstellung des Verfahrens Leipz. homöop. Aerzte beschuldigt worden (s. oben S. 299.). Itzt führt er nach einigen vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen, die Zeugen namentlich für die von ihm aufgestellten Facta an, und es ist zu erwarten, ob und was diesen Zeugnissen wird entgegengestellt werden können. Der Vf. von 2. scheint weder in seiner Vertheidigung der Homöopathie noch in den Angriffen auf die Allopathie von dem Oberflächlichen sich zu entfernen; ist er selbst Arzt, wie man wohl glauben muss, so ist die Bekanntmachung der Mittel, deren sich (doch wohl nur Manche) bedienen, um Praxis zu erlangen, so wenig ehrenvoll für seinen Stand, als seine Aeusserungen über die Dissonanzen der Aerzte.

Die Zurechnungsfähigkeit des Mörders Johann Christian Woyzeck, nach Grundsätzen der Staatsarzneikunde aktenmässig erwiesen von Dr. Johann August Christian Clarus, Kön. Sächs. Hofr. ord. Prof. d. Klinik, Physikus des Kreisamts, der Univers. und der Stadt Leipzig, Ritter etc. Leipzig, G. Fleischer 1824. VIII. 60 S. gr. 8. 4 Gr.

Der Hr. Vf. wollte das von ihm erforderte Gutachten, ob der Delinquent seines Verstandes mächtig und

folglich zurechnungsfähig gewesen sey, was im Nov. 1822. als schon der Tag seiner Hinrichtung angesetzt war, zweifelhaft gemacht wurde und eine neue Untersuchung veranlasste, in einer Sammlung wichtiger gerichtsärztlicher Verhandlungen aufnehmen; es ist in mehr als einer Hinsicht erwünscht, dass er es, noch vor der auf den 27. Aug. nach dreijähr. sorgfältiger Untersuchung bestimmten Hinrichtung, bekannt gemacht hat, es dient zur Berichtigung mancher irrigen Vorstellungen und Aeusserungen, aber sein Inhalt, den eine treffliche Art der Darstellung noch anziehender macht, ist für den Psychologen, den Gerichtsarzt, den Richter, noch wichtiger. Es sind die Schicksale und Handlungen des Deliquenten, so weit sie bekannt geworden sind, die Thatsachen, worauf die erwähnten Zweifel beruheten, die ärztliche Untersuchung des Inquisiten, die medic. psychologische Entwicklung der aus den Acten geschöpften und selbst beobachteten Thatschen, die für die Zurechnungsfähigkeit des Inquisiten daraus gezogenen Folgerungen mit gewissenhafter Genauigkeit und Umsicht belehrend dargestellt und manche Winke, auch in der Vorr., eingestreuet, die in unsrer Zeit vorzüglich beachtet zu werden verdienen.

Rede über den Einfluss der Medicin auf die Cultur des Menschengeschlechts. Am 15. Dec. 1823. zum Antritte seines Lehramtes gehalten von D. Ludwig Choulant, Prof. der theoret. Heilkunde und Direct. der Poliklinik an der chirurg. medic. Acad. zu Dresden etc. Leipzig, Voss 1824. 26 S. gr. 8. 4 Gr.

Es wird in dieser geistvollen und echt rednerischen Darstellung gezeigt, dass die in alle Verhältnisse des Menschenlebens verwebte ärztliche Kunst und Wissenschaft *Wahrheit* verbreitet, *Recht* gestützt und *Sitten* befördert habe und so, nach der dreifachen Richtung der geistigen Kräfte, auf alle menschliche Cultur vortheilhaft gewirkt habe. Hierdurch wird denn die höhere Ansicht von der Bedeutung der Medicin in der Weltgeschichte begründet und aus der Geschichte der Völker, die innige Verbindung des Zustandes ihrer Medicin mit ihrer geistigen Bildung ausgehoben und manche Symbole (des Aeskulaps) dahin schön gedeutet.

Bemerkungen über die heutigen academischen

Verbindungen. Ernste Worte über eine ernste Sache. Berlin u. Posen, Mittler, 1824. 49 S. 8. geh. 8 Gr.

Sehr von Aeltern, Lehrern, studirenden Jünglingen zu beherzigende, kräftige Worte! Ihr Vf. gehört noch der guten Zeit an, wo man *solche* Verbindungen, wie sie itzt ans Tageslicht gezogen worden, nicht kannte. Er spricht unbefangen, unparteyisch, ohne Verdammungssucht, im Allgemeinen (nur mit Beziehung auf die bekannten Schriften von Herbst und Haupt), mit väterlicher Sanftmuth von der Vergangenheit und Gegenwart, und verdient um so mehr gehört zu werden und Eingang zu finden. Die Verirrungen der akad. Jugend vom nächsten und wichtigsten Zwecke und Ueberschreitungen des Rechts und der Ordnung scheinen nicht einmal in ihrem ganzen Umfange und mit Hinsicht auf *alle* verbotene akad. Verbindungen dargelegt zu seyn.

Einzelne Predigten.

Predigt bei dem Schlusse der an Sr. Kön. Maj. zu Sachsen ausgeschriebenen allgemeinen Landesversammlung am 7. Sonnt. n. Trin. d. 1. Aug. 1824. bei dem kön. evang. Hofgottesdienste zu Dresden gehalten von Dr. Christoph Friedrich Ammon, Oberhofprediger etc. Dresden 1824. Walthersche Hofbuchh. 45. S. gr. 8. 4 Gr.

Nach einem Eingange, der überhaupt den Gegensatz einer Wirkung in Gott und mit Gott gegen das Wirken ohne Gott ausführt und auf die Stände, die mit Gott ihre Arbeiten begonnen, fortgesetzt und vollendet haben, anwendet, wird aus dem Ev. Marc. 8, 1—9. die Frage gezogen: woran erkennt es der Christ, dass er sein Tagewerk in Gott vollbracht hat, und so beantwortet: 1. er nimmt es schon an würdigen Erinnerungen der Vergangenheit wahr, denn diese sagen ihm dann a) dass er seine Zeit wohl angewendet, b) sich mit nützlichen Arbeiten beschäftigt und c) aus reinem Pflichtgefühle gehandelt hat; 2. erkennt er es an seinen guten Vorsätzen für die Gegenwart; denn er wird a) immer die Bedürfnisse der Zeit fleissig wahrnehmen, b) das angefangene Gute unermüdet fortsetzen, und c) zuletzt bereit seyn, seinen irdischen Beruf in die Hände seines Richters niederzulegen; 3. an der frohen Hoffnung für die Zukunft, dass

Gott a) auch einen kleinen Besitz segnen, b) uns bei dem weisen Gebrauche desselben beistehen, c) uns in der Ewigkeit zum seligeren Berufe des Himmels vereinigen werde. Die Ausführung und Benutzung dieser reichhaltigen Gegenstände ist, wie man sie von diesem geistlichen und geistvollen Lehrer erwarten kann. Man vgl. N. 156. Beil. zur Allgem. Zeit.

Die Freude über die religiöse Veredelung unserer Nebenmenschen ist die edelste aller Freuden des irdischen Lebens; eine Predigt am 3. Trinitatissonnt. d. 4. Jul. 1824. zwei Tage vor der vierten Jahresfeier des Leipziger Missionsvereins über das gewöhnl. Evang. gehalten von M. K. A. Böhmel, zweitem Prediger zu Taucha bei Leipzig. Nebst einem Vorworte des Hrn. Domh. u. Prof. Primar. (der Theol.) Dr. Tittmann zu Leipzig. Zum Besten des evang. Missionswesens dem Drucke übergeben. Leipzig, Reclam, 1824. 27 S. gr. 8. geh. 4 Gr.

Der auf den Titel angegebne, wohl gewählte, aus dem Ev. Luc. 15, 1—20. gut hergeleitete, durch ein längeres und (nach Vorlesung des Textes kürzeres Exordium hinlänglich vorbereitete Hauptsatz ist in drei Theilen recht zweckmässig also ausgeführt: 1. Diese Freude ist rein in ihren Quellen, denn sie entspringt aus einem redlichen Herzen und aus der Liebe zu unserm Nächsten, 2. sie ist heilig in ihren Gegenständen; denn Wahrheit, Tugend und Glückseligkeit sind das Gebiet ihres Wirkens; 3. sie ist wohlthätig in ihren Folgen; denn sie wird sowohl uns als andern mächtiger Antrieb, mit rastloser Thätigkeit an eigner Besserung zu arbeiten. Es würde nun leicht gewesen seyn durch Vergleichung mit andern Freuden zu beweisen, dass die Freude über die religiöse und sittliche Veredlung andrer Menschen die *edelste* sey, wenn der Umfang des Gegenstandes eine grössere Ausführlichkeit gestattet hätte. Im Vorworte wird auf die merkwürdige Thatsache unsrer Tage, den thätig gewordenen Wunsch, die Segnungen des Christenthums auch unter den Heiden verbreitet zu sehen, aufmerksam gemacht und die Theilnahme an dem evangelischen Missionswerke gerühmt.

Akademische Schriften.

Dissertatio critica de Ulpiani fragmentis, quam ill. ICtorum ord. auctoritate ad professionem iuris ordinariam in academia Vratislaviensi rite suscipiendam d. XXIV. Jul. MDCCCXXIV. publ. defendet D. Frider. Adolph. Schilling. 105 S. in 8. (*bei Max u. Comp.* 16 Gr.)

Der Gegenstand dieser Abhandl. betrifft, einige gelehrte Abschweifungen abgerechnet, hauptsächlich den Beweis, dass die Fragmente zu Ulpians lib. sing. regularum gehören. Er wird geführt durch Vergleichung von lib. XX. §. 6. mit l. 17. D. de test., desgleichen tit. VI. §. 6. 7. u. tit. XXVI. §. 1. mit Collat. legg. MM. et RR. tit. VI. c. 2. und tit. XVI. c. 4. Dabei werden theils manche Verbesserungen der Lesart vorgeschlagen und begründet, theils die innern Gründe einzelner Abweichungen im Texte angegeben. Widerlegt werden zugleich verschiedene andere Meinungen über diese Fragmente, namentlich auch die neueste von Hugo, dass sie, wenn nicht Ulpians Institutionen, doch dessen grösserm Werke in 7 Büchern angehören möchten.

Zum diesjähr. Osterfeste hat der Herr Canzler der Univ. Halle, Dr. A. G. Niemeyer, als Dechant der theol. Fac. das Programm geschrieben: Commentatio de Evangelistarum in narrando Jesu Christi in vitam reditu dissensione variisque veterum ecclesiae doctorum in ea diiudicanda et componenda studiis. Halae typis orphanotr. 1824. 38 S. in 4. 6 Gr.

Nachdem überhaupt die Wichtigkeit der Lehre von der Auferstehung Jesu dargelegt und die Einwürfe der Gegner, die zum Theil auch von den angeblichen Widersprüchen herrühren, die sich in den Erzählungen von derselben vorfinden sollen, berücksichtigt worden sind, geht der Hr. Vf. auf die Bemühungen der Kirchenväter, diese Erzählungen in Uebereinstimmung zu bringen, über und theilt sie in 3 Classen: 1. solche, welche die ganze Sache gar nicht berühren und die Schwierigkeiten völlig übergehen, 2. die, welche sich absichtlich mit der Harmonie der Evangelien beschäftigen und keine wirklichen, sondern nur anscheinende, Widersprüche annehmen. Unter den Griechen werden hier aufgeführt: Eusebius von Cä-

sarea, Hesychius (aus dessen εὐαγγελικὴ συμφωνία Cotelier einen Auszug unter dem Titel συναγωγὴ ἀποριῶν καὶ ἐπιλύσεων bekannt gemacht hat), Johannes Bisch. von Thessalonich im 7. Jahrh. (von dem eine Rede vorhanden ist: auf die Salbe bringenden Weiber und dass kein Widerspruch. in der evang. Geschichte der Auferstehung Statt finde), Severus B. von Antiochien im 10. Jahrh. (von dem ein Bruchstück von der Uebereinstimmung der Evangelisten in der Auferstehungsgeschichte vorhanden, aber ganz aus Hesychius genommen ist); und von Lateinern: Hieronymus, Aurelius, Augustinus; 3. die, welche zugestehen, dass nicht nur Stellen, welche mit einander zu streiten scheinen, sondern auch solche, welche wirklich mit einander streiten, vorkommen, aber behaupten, dass solche Stellen von keinem grossen Belang sind und die Glaubwürdigkeit der Schriftsteller überhaupt nicht entkräften, vielmehr die kleine Dissonanz ein Beweis ihrer Zuverlässigkeit sey. Dahin gehören Origenes, Chrysostomus, Theophylaktus und Euthymius Zigabenus. Die Stellen aller dieser Kirchenväter sind nicht nur mit prüfenden Anmerk. begleitet, sondern auch ein allgem. Urtheil über die Unzulänglichkeit der harmonischen Bemühungen dieser Kirchenväter und über die verschiedenen Ansichten der Harmonien beigefügt.

Das Programm zum Pfingstfeste hat auf derselben Univers. Herr Prof. Dr. Wegscheider geschrieben: Praemissae sunt Philippi Melanchthonis Epistolae XI. ex autographis nunc primum typis descriptae. Edidit et arnotationibus illustravit J. A. L. Wegscheider, Phil. et Theol. Dr. huiusque P. P. O. Halae, in libr. Gebauer. 1824. 32 S. in 4.

In der an fruchtbaren Bemerkungen reichen Einleitung sind die gedruckten Sammlungen der Briefe Mel. aus dem 16ten und dem Anfange des 17ten Jahrh. angeführt; von den Ausgaben einzelner oder weniger Briefe desselben, die schon Strobel in den Beiträgen zur Literatur I, 1, 150. ff. verzeichnet hat, wird vornehmlich genannt die von Joh. Anton Niemeyer 1761. edirte Pentas Epp. Melanchthonis, und gewünscht, dass eine vollständige, durch mehrere ungedruckte Briefe vermehrte Sammlung der Briefe Mel. erscheinen möchte, dergleichen schon Nösselt veranstaltet hatte. Die eilf, hier als Proben bekannt gemachten, Briefe sind dem Hrn. Herausg. aus

einer Sammlung von 58 Autographen, vornehmlich Melanchthons, welche der kurf. Brandenburg. Rath Martin Friedrich Seidel 1654. gemacht hatte und welche aus der Börner'schen Bibl. 1754. in die Dresdner gekommen ist, von Hrn. Bibl. Hofr. Ebert mitgetheilt »quae, sagt der Herausg. quamquam non ab argumento historico vel litterario admodum commendabiles, tamen summo illo viro haud indignae sunt existimandae, nova praecipuae eius humanitatis, lenitatis ac liberalitatis elegantisque scribendi generis documenta sunt.« Zehn sind lateinisch, einer an den Rath der Altstadt Brandenburg, deutsch. Der Herausg. hat vorzüglich in untergesetzten Noten von denen, an welche die Briefe geschrieben sind, oder die darin erwähnt worden, belehrende Nachrichten gegeben.

Zu der Jubelfeier des von dem Grossherzoge von Sachsen-Weimar Kön. Hoheit vor 50 Jahren übernommenen Rectorats der Univ. Jena (*s. Rep. oben S. 148.*) *hat am 19. Jan. auf dasiger Univ. Hr. Geh. Hofr. H. C. A. Eichstädt eingeladen mit dem Programm: De Lygdami carminibus, quae nuper appellata sunt, Commentatio III. Jenae, Schreiber. 12 S. in fol.*

In den vorigen Programmen über das 4te Gedicht des 3ten Buchs des Tibull war schon durch Bemerkungen über das Gedicht überhaupt und über einzelne Verse dargethan worden, dass es des Geistes und der Kunst des Tibull ganz unwürdig sey. Diese Bemerkungen sind itzt vom 37. Verse an bis zum Schlusse des Gedichtes fortgesetzt und der Text des Bruchstücks selbst ist mit abgedruckt; die Heyne'sche Kritik dieser Verse wird häufig gerechtfertigt und noch weiter ausgeführt; die Vossische noch öfter berücksichtigt; die Nachahmungen Tibull. Redensarten und die Unschicklichkeiten in Gedanken und Ausdrücken noch genauer entwickelt; in einigen Stellen der Text berichtigt und die Wunderlich'schen Aenderungen abgewiesen. »Sunt, sagt Hr. E. in einer Stelle, qui, cur inepta notentur in carminibus, se caussam assequi non posse fateantur. Quos ego quidem nec reprehendendos neque edocendos arbitror, quandoquidem disci nequeunt, quae sentire lectorem oporteat, sed potius adhortandos, ut animum ab interpretatione poëtarum ad alia studia convertant.« Die Einleitung erinnert an das frohe Jubelfest des königl. Sachsens 1817.

und ruft die Vergangenheit ins Gedächtniss; unter welchen Umständen und Verheissungen der Grossherzog 1774 das Rectorat gnädigst übernahm und wie die gefassten Hoffnungen sind erfüllt worden. Auch die

Oratio in Augusti ac potent. principis, Caroli Augusti — Solemnibus Rectoratus academici Jenensis semisaecularibus d. XIX. Jan. a. CIↃIↃCCCXXIV. habita in Academ. Jenensi ab *Henr. Car. Abr. Eichstadio*, Eloq. et Poës. P. P. O., ist bei Schreiber auf 22 S. in Fol. gedruckt worden. »Est, sagt der Redner, dessen kräftiger, schöner, echt lateinischer Vortrag in Gedanken, Wendungen, Ausdrüchen, längst und allgemein geschätzt ist, est haec veterrima Saxonici nominis gloria, habere Principes non tantum amore litterarum, verum etiam scientia insignes: est ipsius Academiae nostrae, quae Principibus utraque virtute conspicuis, et originem suam et omnia incrementa debet. Er nimmt dann Gelegenheit eine Vergleichung zwischen dem Stand der Lehrer und der Lehrmethode vor 50 Jahren und itzt anzustellen und die Veränderungen treffend anzudeuten, der Ordnung der Facultäten folgend, die sich in beider Hinsicht in diesen 50 Jahren in Jena zugetragen, mit kurzer, aber genauer Würdigung einzelner verstorbener oder abgegangener Lehrer und feiner Wendung an die Collegen und schliesst mit einem ausgezeichneten Ruhm des Rector magnificentissimus (quod sentiendi scribendique libertatem nunquam tyrannicis legibus coërcuit, quod sanae docentium rationi, et olim et nunc a multis in servitutem assertae, toties vindicias dedit, quod etiam odio prosequitur contemptores rationis et libertatis calumniatores, nec quicquam magni facit, nisi quod sit liberum, sincerum, integrum, haud infucatum) und mit frommen Wünschen. Die von S. 15. an beigefügten Anmerkungen geben von den genannten Gelehrten biographische Nachrichten und theilen die Anrede des Prorectors an den Grossherzog am 18ten Jan. und die Antwort des Letztern mit.

Zu dem Prorectoratswechsel am 7. Febr. und als Einleitung zu dem Verzeichniss der am 17. Mai angefangenen Vorlesungen hat der Hr. Geh. Hofrath *Eichstädt*: *Davidis Ruhnkenii* in Antiquitates Romanas Lectiones academicae, X. (8. S. in 4.) und XI. (7. S.) geliefert. Beide enthalten die Fortsetzungen des Cap. II. de religione Romanorum und zwar X. die Darstellung der einzelnen Priesterclassen: 14. Galli (Priester der Cybele), XI. N. 15. Romae deae sacerdotes feminae, 16. Aeditui. Beide

sind wieder mit zahlreichen Zusätzen des Herausg., der vorzüglich aus den Inschriften sehr viel nachgetragen hat, bereichert.

Zu der von Hrn. Buhler, als Lynckerschen Stipendiaten, am 30. Mai zum Andenken der Augsburg. Confession gehaltenen Gedächtnissrede hat Hr. Geh. Hofr. *Eichstädt* mit dem Programm: *Supplementum Dissertationis* de Horatii Sat. I, X. exordio (11 S. in 4. Jena, b. Schreiber) eingeladen. Die Abhandl. selbst war als Einleitung zu dem Winter-Lectionen-Verzeichnisse 1822. erschienen. Jetzt werden von dem Hrn. Vfr., der darin die Unechtheit jenes Eingangs zu der berühmten Satire erwiesen hatte, die Meinungen des Hrn. Morgenstern (welcher annimmt, die Stelle sey anfangs vom Horaz zu Anfang der Satire gesetzt, nachher aber weggelassen worden) und Francke (welcher sie nach S. 50. 51. einschalten will) geprüft und scharfsinnig (aus den Aeusserungen dieser Herren selbst) widerlegt.

Spanische Literatur.

Segunda Parte de la Floresta de Rimas Antiguas Castellanas, Ordenada por Don Juan Nicolas Böhl de Faber, de la Real Acad. Española. Hamburg, Perthes. 1825. 384. 16. 8 *S. gr.* 8.

Dieselbe sorgfältige Auswahl, die den ersten im Rep. angezeigten Theil auszeichnet, wird auch hier nicht vermisst, so wie der schöne Druck die Sammlung anziehend, auch dem Aeussern nach, macht und die Erklärung veralteter Ausdrücke, die sich nicht im Wörterbuch der Akad. befinden, und die Fingerzeige für deutsche Leser sie noch brauchbarer machen. Enthalten sind in diesem Theile: 1. Rimas sacras n. 372—435. 2. Rimas doctrinales 436—496. 3. Rimas amorosas 497—596. 4. Rimas festivas 597—690. Ein alphabet. Verzeichniss der Verfasser (seit dem 15. Jahrh.) ist beigefügt und in den erwähnten Fingerzeigen ist von einigen eine biographische Nachricht gegeben.

Französische Literatur.

Observations sur la promesse d'enseigner les quatre articles de la Déclaration de 1682. exigée des Professeurs de Théologie par le Ministre de l'Inté-

rieur. Par M. l'Abbé F. de la Mennais. Seconde édition. à Paris, au Bureau du Mémorial cathol. 1824. 28 *S. gr.* 8.

Der Minister des Innern in Fr. hatte von den Professoren der Theologie gefordert, dass sie versprechen sollten, die 4 Artikel der Declaration des franz. Klerus vom J. 1682., welche der röm. Hierarchie unangenehm sind, zu lehren. (Bekanntlich hat der Erzb. von Rouen, Graf Clermont-Tonnére dagegen ein Circularschreiben erlassen, welches grosses Aufsehen gemacht und einem Journalisten, der es aufgenommen, Strafe zugezogen hat.) Hr. Abbé de la M., der weder für noch gegen die 4 Artikel Partey nehmen will, vielmehr den ersten Artikel billigt, behauptet doch, dass jener Befehl das Ansehen der Kirche, die Charte, welche die religiöse Freiheit und die Freiheit der Meinungen schütze, und die Grundsätze einer gesunden Politik verletze. Mit so vieler Feinheit er auch diess (nach einer vorausgeschickten Einleitung, die einigen Anschein von Liberalität hat), nicht ohne ungerechte Seitenblicke auf die Protestanten, auszuführen sucht, so wird er doch einsichtsvollen Lesern keinen Beifall abgewinnen. Von den Nebenbemerkungen nur eine (S. 11 f.): Depuis Constance jusqu' à Buonaparte l'Eglise trop souvent a eu plus à se plaindre de ses protecteurs que de ses bourreaux.«

Englische Literatur.

An entirely new, complet and permanent Science of Philosophy, founded on Kant's Critic of pure Reason. London printed for the author. (1823.) 109 —261 *S. gr.* 4. (10 *sh.*)

Principles of the Kantesian or transcendental Philosophy. By Thomas Wirgman, Author of the Articles Kant, Logic, Metaphysics, Moral Philosophy and Philosophy, in the Encyclopaedia Londinensis. Stereotyped. London, Paris and Strasburg, Treuttel and Würz, 1824. *Auch daneben franz. Text; jeder* 14 *S. gr.* 8.

Nr. 1. ist ein besonderer Abdruck des Artikels der Encyclopaedia Londinensis: Philosophy or the Science of Sciences, reduced to a complete and permanent Form,

on the principles of transcendental Philosophy, as contained in Kant's „Critic of pure Reason." Der Vfr. ist bei der zweiten genannt. Diese enthält, ausser einer Tafel, welche die Elemente der Transcendental-Philosophie darstellt, die Axiome, Definitionen und Principien dieser Philosophie etwas genauer, obgleich kurz, erläutert. Die lobenswerthe Absicht des Vfs. ist, die Kantische Philosophie dem Grossbritann. Publikum bekannter zu machen und ihre Verbreitung zu befördern, da manche, wie Stewart, sich ganz unfähig bewiesen haben, Kant's Werk zu begreifen, s. S. 123. und vergl. das Nr. 1. beigefügte vollständige Register S. 260. Die Geschichte der brittischen Philosophie enthält Nr. 1. manche Beiträge. Der Vfr. will Kant's Kritik der reinen Vernunft treu und vollständig ins Englische übersetzen. Er und sein Bruder haben schon vor 30 Jahren die Vorlesungen des Prof. Nitsch über die Kantische Philosophie angehört, aber erst in neuern Zeiten sich für sie entschieden. Dieser erwähnte Bruder des Thom. Wirgman, Esq. Herr *Georg Wirgman* hat sich mehr mit der Politik beschäftigt und ausser andern herausgegebenen oder angekündigten Werken, im März d. J. drucken lassen:

Wirgman's Politic and Moral Contemplations. No. I. The Speech of John Cam. Hobhouse, Esq. on presenting Mr. Geo. Wirgman's Petition for Reform in Parliament. Also a Copy of the Petition, and Mr. George Wirgman's Principles of the Science of Government. 16 *S. in* 8. (1 *Schill.*)

Der Titel zeigt schon an, was man hier findet. Das Wichtigste ist die mit Mässigung abgefasste Bitte und Vorschlag zu einer Parlaments-Reform. Etwas Neues findet man jedoch hier eben nicht.

Correspondenznachrichten.

a) *An die Besitzer des 7ten und letzten Bandes von Cicero's Briefen von Wieland, vollendet von Gräter.*

So sorgfältig dieser letze Band von dem Herausgeber selbst revidirt ist, so wurden ihm doch wegen Annäherung der Messe die letzten Bogen desselben nebst der Vorrede nicht mehr zur Revision zugeschickt, und es sind daher in beiden bedeutende Druckfehler stehen

geblieben, so dass es nothwendig wurde, zwei Blätter der Vorrede S. V—VIII. gänzlich umzudrucken, und von den Fehlern der letzten Bogen ein eignes Verzeichniss anzuhängen. Beydes sollte für alle, bereits versendete Exemplare nachgeschickt werden. Dass diess aber nicht überall geschehen ist, habe ich mich theils auf meinen letzten Amtsreisen, theils aus der erst vor Kurzem gesehenen Anzeige dieses Bandes in dem Allg. Repertorium überzeugt. Denn in welchem Exemplare noch S. VII. (Vorrede) der falsche Name *Holzbach* statt *Hohbach* steht, der hat die beiden Cartons, und wahrscheinlich eben so auch das Druckfehlerverzeichniss noch nachzufordern. Diess zu thun bitte ich recht sehr. Gr.

Später bemerkte Druckfehler.

S. 289. Z. 9. statt nur l. nun. — S. 289. Z. 7. v. u. st. Triumvire l. Triumvirn. — S. 440. Z. 12. st. wiewohl l. zwar. — S. 447. Z. 14. st. auf der Stelle l. auch der u. s. w. — S. 454. Z. 5. v. u. sind nach: da er als Erzegoist erschienen, die Worte ausgelassen: geändert und — S. 456. Z. 9. st. hat l. habe. — S. 461. letzte Zeile: st. Anitius l. Asinius. — S. 462. Anmerk. **) Z. 2. st. (schlau) l. schlau.) — S. 463. Z. 6. v. u. st. Tusculanium l. Tusculanum. — S. 471. Anmerk. *) Z. 3. st. hatten l. hatte. — S. 471. Anmerk. *) Z. 4. st. waren l. war. — S. 473. Z. 15. v. u. st. der andern l. der andere. — S. 474. Anmerk. **) st. dieser Zug l. dieser Umstand. — S. 496. Z. 4. v. u. ist die Klammer falsch gesetzt. Anstatt vor: „wenn man uns" sollte sie vor „mit Decreten und Indulgenzen" stehen.

b) Es erscheinen in Paris zu gleicher Zeit 4 Sammlungen der lateinischen Classiker. 1) Die erste, welche ungefähr 90 Bände in 8. enthalten wird, erfreut sich des besondern Schutzes Ludwigs XVIII, welcher den Plan gutgeheissen, doch aus der Liste der Schriftsteller, welche sie enthalten wird, eigenhändig den Petronius ausgestrichen und hierauf für zweihundert Exemplare subscribirt hat. Dieser Plan ist ursprünglich von dem preussischen geh.-Ober Reg. Rath Schöll entworfen worden. Da die Liebhaber guter Ausgaben in Frankreich einen unüberwindlichen Widerwillen gegen die in Deutschland erscheinenden, und gewöhnlich mit grauer Tinte und stumpfen Lettern auf schlechtes Papier gedruckten Ausgaben empfinden, so sollten die besten derselben auf eine geschmackvolle Weise nachgedruckt werden. Man sollte jedoch nicht blosse Nachdrücke liefern, sondern die Ge-

sellschaft, welche sich dieser Unternehmung unterzog, sollte sich mit französischen und deutschen Gelehrten in Verbindung setzen, damit die existirenden Ausgaben auf einen immer höhern Grad der Vollkommenheit gebracht würden. Namentlich sollten alle Manuscripte der Pariser Bibliotheken zu Verbesserung der Texte benutzt werden; die in französischer oder deutscher Sprache existirenden Commentare und gelehrten Abhandlungen ins Lateinische übersetzt werden, und kein Schriftsteller ohne irgend eine neue Ausstattung erscheinen. Der Geh. O.R.R. Schoell zog sich aus der Unternehmung, ehe man noch den Druck angefangen hatte, weil er im Begriffe war, Frankreich zu verlassen, und weil man die Mitwirkung aller deutschen Gelehrten ausgeschlossen hatte, indem der Banquier Lafitte, welcher das nöthige Capital hergab, verlangte, dass das Unternehmen ganz *nationell* seyn sollte. Es wird vom Profess. der lateinischen Dichtkunst an der faculté des lettres in Paris, Hrn. Lemaire, welcher für einen der grössten Latinisten Frankreichs gilt, dirigirt, und trägt seinen Namen. Bereits sind 56 Bände erschienen, und also zwei Drittel des Ganzen vollendet. Aus dieser Sammlung hat man, nebst dem Petronius, alle Schriftsteller ausgeschlossen, die nicht zu dem sogenannten goldenen Zeitalter gehören. Man wird also keinen Apulejus, Gellius, Censorinus, Solinus, keine Grammatici veteres etc. erhalten. Die Theile der Sammlung werden nicht vereinzelt. Das Ganze führt den Titel: Bibliotheca classica latina, sive collectio auctorum classicorum latinorum cum notis et indicibus.

2. Die zweite Sammlung ist in 12. oder ord. Octav und führt den Generaltitel: Classiques latins avec les traductions françaises. Da sie in Deutschland wenig interessiren kann, so übergehen wir sie mit Stillschweigen.

3. Die dritte Sammlung, unter dem Titel: Scriptores latini principes, wird von Hrn. Joh. Aug. Amar, einem der Conservateurs der Bibliotheque Mazarine besorgt, und erscheint bei dem Buchhändler Lefevre. Sie ist in 18. oder klein 12. auf schönem glänzenden Papier mit scharfen Lettern ganz vortrefflich und sehr correct gedruckt, enthält eine gute Auswahl von Texten, mit wenigen ganz kleinen kritischen Anmerkungen bei den Abweichungen, die sich der Herausgeber erlaubt. Es sind davon etwa 30 Bände erschienen. Diese Sammlung macht ein Seitenstück zu der Poëtarum graecorum sylloge, welche Hr. Boissonade in demselben Verlage herausgibt, und

wovon 8 Bändchen erschienen sind: die niedlichste Ausgabe der griechischen Dichter, die existirt, und durch ausserordentliche Correctheit ausgezeichnet.

4. Die vierte Sammlung führt auf dem Umschlag der Bände den Titel: Auteurs classiques latins avec des commentaires anciens et nouveaux et des index complets, publiés par des professeurs de l'Academie de Paris et de l'ancienne université. Sie ist in 12. oder klein 8., erscheint bei Gosselin und bei Mame-Delaunay, und ist bestimmt, die ehemals so beliebten aber hinter der heutigen Critik zurückgebliebenen Ausgaben von Barbou zu ersetzen. An äusserer Eleganz übertrifft sie dieselben weit; sie ist auf schönem (nicht Velin-)Papier sehr geschmackvoll gedruckt. Aber sie ist der Barbou'schen Sammlung auch durch ihren innern Werth vorzuziehn. Bis jetzt sind 10 Bände erschienen, nämlich P. Virgilius Maro ex recensione et cum notis Heynii, curante *J. A. Amar*, in 5 Bänden, und C. Corn. Tacitus, cum delectis variorum notis, ex postrema editione J. J. Oberlini, curante *P. F. de Calonne*, in 5 Bänden. Hr. de Calonne ist professeur de rhetorique am Collége de Henry IV. Die Noten sind eine sehr zweckmässige Auswahl aus den bestehenden Commentaren, und enthalten alle Erklärungen, die einem Liebhaber, der nicht Gelehrter von Profession ist, erwünscht seyn können. Für diese Classe ist die Sammlung sehr zu empfehlen. Sie zeichnet sich auch durch ihren billigen Preis aus, denn der ganze Virgil und der ganze Tacitus kosten jeder 25 Fr. oder ungefähr 6 Rthlr. 16 Gr. Sächs. Dies ist freilich der Preis in Paris; in den deutschen Buchhandlungen wird er höher kommen. Doch soll dem Vernehmen nach ein Pariser Buchhändler in Leipzig angekündigt haben, dass er daselbst alle französische Bücher zu den Pariser Preisen liefern wird. Da vermittelst der von dem französischen Postamte, mit dem Königl. Preussischen, mit dem Fürstlich-Taxischen und wahrscheinlich mit noch einigen andern General-Post-Aemtern geschlossenen Convention, alle gedruckte Sachen vermittels 2 Sols vom Bogen, und unter Beobachtung des Kreuzbandes frankirt werden können, und dafür z. B. von Paris bis Memel, von Paris bis Münster, von Paris bis Weimar, von ebendaher bis Berlin, Breslau, Posen etc. frei müssen transportirt werden, so kann allenfalls ein Liebhaber, der nicht im Königreiche Sachsen, Hannover oder der Oestreichischen Monarchie wohnt, sich die Bände auf diese Art von Paris zusen-

den lassen, welches ihm je für 5 Bände ungefähr 2 Rthlr. 6 Gr. kosten wird.

c. Aus Berlin. Am 31. Julius, als dem Tage, wo der verewigte Staatskanzler Fürst v. Hardenberg, wenn er ihn erlebt hätte, 74 Jahr alt geworden wäre, ward in der Dorotheenkirche in Berlin sein Monument enthüllt. Es besteht aus einem 5 Fuss hohen Sockel, welcher die marmorne Büste des Fürsten, von Wichmann gefertigt, trägt. Auf der Vorderseite liest man folgende Inschrift:

CAROLO AVGVSTO
PRINCIPI
de
HARDENBERG
PATRIAE SOSPITATORI
REGIS AMICO
D.
AMICVS IPSIVS
MDCCCXXIV.

Dieses bescheidene Denkmal ist dem Verewigten nicht von seinem Sohne und Erben, auch nicht von seinen Verehrern im Vaterlande geweiht worden. Ein Fremder, der Graf de la Rivalliere aus Paris hat es gestiftet. Die Enthüllung geschah ohne öffentliche Cerimonie, gleichsam in der Stille. Den Ausdruck: Patriae Sospitatori wird niemand übertrieben finden, der sich an den Zustand der Dinge im J. 1810 erinnert, wo Buonaparte die Abtretung Schlesiens forderte, als das einzige Mittel, wodurch Preussen die Last seiner Verbindlichkeiten gegen Frankreich abtragen könne. Der schöne Titel: Regis amicus, womit die lateinischen Schriftsteller aus den letzten Zeiten der Republik den Minister eines rechtmässigen Monarchen, der kein asiatischer Despot war, bezeichneten, hat nie eine schönere Anwendung in seinem natürlichen und figürlichen Sinne gefunden, als auf diesem Denkstein. Der Freund des Königs ist auch der Freund des Vaterlandes; er allein ist würdig der Rathgeber des Königs zu seyn.

Leipziger Universität.

Nachdem der bisher. Königl. Commissarius bei dieser Univers., Hr. Oberhofrichter, Consistorial-Director und Präsident des verein. Criminal- und Polizeiamtes, *Fr. Aug. v. Gersdorf*, dessen Humanität und Wohlwollen sie stets dankbar verehren wird, als Präsident der Ober-

Amts-Regierung zu Bautzen abgegangen ist, sind von Sr. Kön. Majestät dessen sämmtliche Aemter dem Hrn. Geh. Finanzrath *Carl Heinrich Constantin von Ende* übertragen worden.

Der Professor ord. der Philosophie, neuer Stiftung, Hr. Dr. phil. *Johann Amadeus Wendt*, hat vom Grossherzog von Hessen-Darmstadt den Hofrathstitel und vom Könige von Sachsen die Erlaubniss, ihn in hiesigen Landen zu führen, erhalten.

Die Universität hat einen neuen empfindlichen Verlust erlitten durch den Weggang des Hrn. Dr. und P. O. *Friedr. Aug. Benjamin Puchelt*, der die Stelle eines ordentl. Professors der Pathologie und Therapie und Directors des klinischen Instituts auf der Universität zu Heidelberg, mit ansehnlichem Gehalte, angenommen hat. Die Mitglieder einer angesehenen Gesellschaft, Paeonia genannt, überreichten ihm am 7. Juli ein Glückwünschungsgedicht, das aber mehr Elegie ist. Denn es hebt an:

O tristes sonitus! Facti praenuncia signa
Linquere doctrinae templa sacrata iubent!
Heu! Te dilectum Paeonia turba sodalem
Infausto tristis cernit abire die,
Quo Tua Te virtus vocat et praeconia rara
Artis, inexhausto parta labore Tibi.

Am 4. März war die jährige feierliche Doctor- und Magister-Promotion bei der phil. Facultät, wobei zugleich das Andenken der vor 50 Jahren den Herren: Mr. *Emmanuel Friedrich Schmidt*, Prediger zu Prioran und Schieran in der Bitterfelder Diöses, Mr. *Gottlieb Samuel Forbiger*, höchstverdientem Rector der hiesigen Nicolaischule und Mr. *Christian Augurt Schmidt*, Prediger zu Engelsdorf bei Leipzig und Senior des Minist. der Leipz. Diöces ertheilten Würde, erneuert wurde. In dem Jahre hatten 28 das Doctor- und Magister-Diplom, nach angestellten Prüfungen oder eingesandten und gebilligten Probeschriften, erhalten, und 10 andern wurde dieselbe Würde an gedachtem Tage in der Facultätsstube ertheilt. Die Einladungsschrift des Dechants der Fac., Hrn. Hofr. *Beck* ist überschrieben: Observationes historicae et criticae III. De probabilitate critica, exegetica, historica II. (20 S. in 4. b. Staritz, s. Rep. 1823. IV. S. 319.) Diessmal ist von der Wahrscheinlichkeit der Erklärung schwieriger Stellen, nach Angabe der Ursachen der Dunkelheit oder Zweideutigkeit, und der Grundsätze, worauf die Annehmbarkeit einer Erklärung beruht, und von der ge-

schichtlichen Probabilität in Ansehung der Erzählung der Begebenheiten und der Zeitangaben, der angezeigten oder vermutheten Zwecke von Handlungen und Unternehmungen, endlich der verschiedenen Urtheile darüber, gehandelt mit Rücksicht auf ältere und neueste Zeiten.

Auswärtige Universitäten.

Am 22. März vertheidigte auf der Univers. zu *Königsberg* Herr *Alexander Aug. v. Bucholz* seine Diss. inaug. ad Orationem Divi Severi de potioribus nominandis (bei Hartung 64 S. 8.) wobei schon die Vaticanischen Fragmente des röm. Rechts benutzt und erklärt sind. (M. s. Leipz. Lit. Z. 174, S. 1390. f) Die Lectionen des Hrn. D. v. Bucholz hat Hr. Prof. *Heinr. Eduard Dirksen* angekündigt mit einem Comm. de vi ac potestate verbi *Veteres* in iure Romano (worunter die Juristen des Vor-Augusteischen Zeitalters verstanden werden). Ebendas. gedr. 12 S. in 4.

Unter dem 4ten Jun. ist von dem Polizeiministerium zu Berlin ein Circular an die Reg. Bevollmächtigten der Preuss. Universitäten erlassen worden, worin die Resultate der neuesten Untersuchungen über die geheimen Verbindungen unter den Studirenden mitgetheilt sind. Seit 1821. hat ein nicht bloss für die akad. Jahre, sondern auch die nachher. bürgerlichen Verhältnisse fortdauernder, *geheimer Bund* bestanden, dessen Zweck Umsturz der in Deutschland bestehenden Verfassung war; unter diesem standen die geheimen burschenschaftlichen Vereine, so wie unter deren geheimer Leitung die Burschenschaft oder Allgemeinheit. M. s. das Circular in den Hamburg. Corresp. Nachrichten N. 103.

Die vom 29. Jul. 1822. bis 29. Jul. 1823. auf der Universität zu Halle erfolgten 25. medicinischen Doctorpromotionen nebst den vertheidigten Dissertationen sind in den Allgemeinen medicin. Annalen April 1824. S. 575. verzeichnet. Beigefügt sind zwei Programme des Hrn. Prof. D. Meckel: Nonnulla ad ornithorhynchi anatomiam pertinentia.

Auf der Universität zu *Göttingen* befanden sich am 31. Mai 1524. Studirende (260 Theol., 872 iura, 210 Medicin und 182 die philosoph. Wissensch. Studirende).

Zur Ankündigung seiner Sommervorlesungen bei der med. Akad. zu München hat Hr. Ritter Dr. C. F. P. von Martius ein Programm geschrieben: Palmarum

Familia einsque Genera illustrata. München 1824. 24 S. gr. 4. Es werden 48 Gattungen aufgestellt und ihnen noch einige zweifelhafte beigefügt; s. Gött. gel. Anz. 105. S. 1041. ff.

Die neue Univ. zu *Corfu* zählt schon im Sommer 150 Studirende. Die Vorlesungen werden in neugriech. Sprache gehalten. Diese Universität soll nach einer besondern Verordnung vom 29. Mai künftig aus 4 Facultäten bestehen, der theoretischen, juristischen, medicinischen und philosophischen; ihre Behörden sind: der Kanzler, der Rector, der Archimandrit, der Syndikus, der Arzt, der öffentliche Redner, der Secretär, der Polizeichef, die Professoren, der Bibliothekar, der Archivar und der Guardian.

Ueber die, von einer Kön. Preuss. Commission zu Cöpenick vornemlich entdeckten, Umtriebe auf Universitäten, den geheimen Bund, die geheimen Vereine und die allgemeine Burschenschaft und die Kön. preuss. Seits deshalb getroffenen Verfügungen s. Nat. Zeit. d. Deutsch. St. 28.

Auf der Univ. zu Tübingen haben im Wintersemester 812. studirt, evangel. Theologen 204, katholische 82, Juristen 137, Mediciner und Chirurgen 119, Philosophen 201, Cameralisten 69.

Die Universität *Lund* hat, nachdem der Graf Engeström die Kanzlerstelle resignirt hat, den Kronprinzen zu ihrem Kanzler gewählt, so dass dieser nun Kanzler beider schwedischen Univv. ist.

Am 29. Mai ist die neue griechische Universität zu *Corfu* (deren Kanzler Lord Guilford ist) feierlich installirt worden.

Der Universität zu Christiania, die 15000 Species an eignen, festen, jährlichen Einkünften hat, ist im Norwegischen Budget ein jährl. Zuschuss aus der Staatscasse von 35000 Species zugesichert worden.

In Baiern ist den Theologie Studirenden bekannt gemacht worden, dass sie künftig keine Erlaubniss erhalten werden, eine andere Universität als Erlangen zu beziehen, indem Anstalten getroffen werden, welche den Unterricht und die Bildung protestant. Theologen vollkommen zu erhalten geeignet seyen.

Die Univ. zu *Warschau* zählt jetzt 581 Studirende (11. der theolog., 328. der jur. und cameralist., 104. der medicin., 52. der philosoph. Facultät und 86. den schönen Wissenschaften und Künsten gewidmet). Die Univ.

Bibliothek besteht aus 120000 Bänden und ist in die polnische (sehr vollständige, an 15000 Bände) und ausländische getheilt. An Incunabeln sind 7600. Bände vorhanden; darunter ein Krakauer Kalender von 1490. ältester polnischer Druck. Von Fausts Drucken die Clementinae 1460. und eine Bibel von 1460. 1260. volumina Handschriften, über die Hälfte aus dem 11—15. Jahrh., zum Theil wichtige Quellen für die Landesgeschichte. Abgesondert von der grossen Bibl. ist die Bibliothek der medic. Facultät aus 1261. Werken in 3438. Bänden bestehend.

Die Univers. zu Jena hat revidirte Gesetze erhalten, die im Mai des Weimar. Regierungsblattes bekannt gemacht worden sind.

Auf der Univers. zu *Breslau* hielt Herr Prof. Dr. *Büsching* (nachdem er sein Programm: Descriptiones authenticae nonnullorum sigillorum medii aevi in tabulis Silesiacis repertorum; adnexa est descriptio et delineatio nonnullorum monogrammatum unius tabulae Silesiacae. Cum delineationibus 28. antiquorum sigillorum Siless. in IV. tabb. lithogr. 20 S. in 4.) am 2. März seine Antrittsrede: de magna utilitate collectionum cuiusque generis pro augendo studio artis et scientiarum in Univv. literariis.

Dem Sommer-Lectionen-Verzeichnisse auf der Univ. Breslau (21. Apr.—21. Aug.) sind Variae lectiones in Oppiani Halieutica e cod. Pragensi enotatae vorgesetzt. Es haben 35. Proff. ordd. 9. extraordd., 5. Privatdocenten, zusammen 157. Vorlesungen angekündigt; Hr. Prof. *Steffens* hat aber für diesen Sommer Urlaub wegen einer naturhist. Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen (seinem Vaterlande.)

Am 5. April erhielt zu Breslau Hr. *Julius Wilh. Theodor Steinitz* die medic. Doctorwürde nach Vertheidigung seiner Diss. inaug. exhibens signa nonnulla ex oculo.

Am 10. Apr. disputirte ebendaselbst pro loco der zum ausserord. Prof. der Rechte ernannte Hr. D. *Carl Witte:* de luctuosis hereditatibus (51 S. in 4. b. Grass, Barth u. Comp.)

Oxford soll itzt 2501, Edinburg 2400, Cambridge 4800 Studirende zählen. In Italien sind 17 Universitäten mit 7670 Stud. nach Hassels statistischem Umriss.

Die Univ. zu *Rostock* hat vom Hrn. Generalsuper. D. *Adler* seine Sammlung von 53. kufischen Silbermün-

zen (deren älteste Ommiadische vom J. der Heg. 111., 721. n. C. ist) geschenkt erhalten.

Todesfälle.

Am 1. März starb zu Hamburg der ehemal. Kön. Spanische Berg- und Hüttenwerks-Director, *Friedrich Traugott Sonneschmid*, im 61. J. d. Alt.

Am 28. März zu Ernstthal im Schönburg. der prakt. Arzt und Apotheker, *Friedr. Wilh. Gautzsch* im 59. J. d. A., Vfr. mehrerer Schriften.

Am 29. März zu Dresden der Prof., Unterlehrer und Inspektor der Akad. der Künste und der akadem. Säle *Joh. Gotthold Seyffert*, geb. in Dresden 7. Jul. 1760. als Kupferstecher und Lehrer ausgezeichnet, s. Artist. Notizenblatt (beim Dresdn. Abendbl.) N. 7. S. 25.

An dems. T. zu Mitau der Generalsuperintendent von Curland und Semgallen Consist. Rath *Huhn*.

Am 1. Apr. zu Göttingen der Rector emer. des dasigen Gymn. *Joh. Andr. Suchfort* im 77. J. d. A. Herausg. der Fragmente des Stesichorus.

Am 4. Apr. zu Rostock der D. jur. und Justizkanzlei-Advocat, *Andreas Bernhard Karl Wiese*, im 58. J. d. A. Vf. einiger Schriften, s. Hall. LZ. 105. II. S. 5.

Am 5. Apr. zu Güstrow Dr. *Wilh. Ludw. Enoch Beck* im 41. J. d. A. Vf. einer Diss. num cautio pro reconventione referenda sit ad cautiones judicio sisti an judicatum solvi?

Am 6. Apr. zu Breslau der dasige Justizcommissar, Verfasser vieler geschätzten Erzählungen, *C. F. van der Velde*, 44 J. alt geb. daselbst 27. Sept. 1779. Nekrolog desselben im Freimüthigen von Kuhn N. 92. S. 368. Nat. Zeit. d. Deutsch. Nr. 21. S. 340. Hall. Lit. Zeit. 132, S. 222. Leipz. Lit. Zeit. 199, 1585.

Am 7. Apr. zu Coburg der Herz. Sachs. Coburg.-Saalfeld. geh. Rath und Canzler, *Joh. Friedr. Carl August von Griesheim* im 62. J. d. A.

An dems. T. zu Hoya der Kön. Hannöv. Hofrath und Oberpostmeister *Ebell*, im 79. J. d. A.

Am 11. Apr. zu Libertwolkwitz bei Leipzig der Pfarrer daselbst und zu Grosspössna, *Christian Traugott Gössel*, im 58. J. d. A.

Am 12. Apr. in Meissen der emeritirte Pastor zu St. Afra und Professor an dasiger Landschule, Dr. *Christian Gottlieb Kluge* 81 J. 8 Mon. alt.

Am 14. Apr. zu Paris der Generallieutenant. Vicomte *de la Roche-Aymon*.

Am 16. Apr. zu Hamburg der Senior des dasigen Domcapitels, Dr. iur. *Matthias Paulsen* im 74. J. d. A., der letzte Zweig einer alten Hamburg. Familie.

An dems. T. in Zörbig der dasige Archidiakonus M. *Gotthold Wilhelm Münzner*, im 45. J. d. A.

Am 17. Apr. zu Jessen der dasige Pfarrer und Superintendent M. *Ernst Adolf Richter*, erst 35. J. alt.

An dems. T. zu Glückstadt der Kön. Dän. Conferenzrath, Land- und Vicekanzler *Feldmann* im 77. J. d. A.

Am 18. Apr. der Stadtprediger *Polstorff* in Celle, im 49. J. d. A.

Am 19. Apr. zu Missolunghi der berühmte Lord *Georg Gordon Byron* 37. J. alt; seine Leiche ist nach England gebracht worden geb. 1788. Vgl. Allgem. Zeit. 149. S. 594. und Tübing. Liter. Blatt 48. S. 190.

An demselb. Tage zu Leipzig M. *Johann Gotthilf Rose*, vierter Lehrer an der Nicolaischule und Privatdocent der Univ., 36½ J. alt.

An demselb. Tage zu Zwickau der berühmte Gelehrte *Johann Aloys Martini* v. Llaguna, (eigentlich Karl Friedrich Martini, geb. zu Zwickau 20. Jan. 1755.) 69. J. 4. M. alt.

Am 20. Apr. zu Wallerstein der Fürstl. Wallerstein. geh. Rath und Leibmed. Dr. *Julius von Jan* im 70. J. d. A.

An demselb. Tage zu Freiburg in Breisgau der dasige ordentl. Professor der Therapie und kön. preuss. Hofrath D. *Schaffroth* im 54. J. d. A.

Am 22. Apr. in Dresden der Jur. prakt. Dr. *Andreas Aug. Hering* 56. J. alt, geb. zu Bautzen 23. Nov. 1764. Nekrolog desselben Hall. Lit. Zeit. 137. II. S. 263.

Am 24. Apr. zu Gröningen der Prof. der Theologie *Hermann Muntinghe* 61. J. alt.

An demselb. Tage zu München der kön. baier. Ministerialrath im Staatsminist. der Finanzen, Freiherr *von Stengel* im 46. J. d. A.

An dems. Tage zu Berlin der wirkl. geheime Legat.- und vortragende Rath im Minist. der auswärt. Angel., Ritter des R.A.O. und des eis. Kreuz. nach kaum angetretenem 52. J. d. A. *Paul Ludwig Le Coq* (geb. zu Berlin 23. März 1773. ursprünglich für das Predigtamt bestimmt.) Nekrolog desselben in der Preuss. Staatsz. N. 103. S. 463.

Am 27. Apr. zu Hersbruck der Rector dasiger Stu-

dienschule, M. *Georg Nikolaus Merkel*, noch nicht 64. Jahr alt.

Am 28. Apr. zu Lübeck der dasige älteste Bürgermeister, Doct. iur. *Joh. Caspar Lindenberg* im 84. J. d. Alters.

An dems. Tage zu London der berühmte Hellenist und Antiquarier *Richard Payne Knight*.

Am 29. Apr. zu Bredtvedt in Norwegen *Hans Nielsen Hauge*, seit 1795. als fanatischer Volksprediger und durch ascetische Schriften bekannt.

An dems. Tage zu Halberstadt der Hofr. und Grossvicar des ehemal. Domstifts daselbst, *J. F. Dingelsteck* 90. J. und fast 7. Monat alt.

Am 30. Apr. zu Mainz der erste Stadtphysikus zu Giessen, Medicinalrath, Dr. *Wortmann*.

Zu Anfang des J. 1824. starb zu Ludwigslust der Grossh. Mecklenb. Schwerinsche Artilleriehauptmann, *Joh. Christoph Heinr. von Seydewitz*, durch seine Beiträge zur Mecklenb. Topographie mittels der Höhenmessungen bekannt.

Im April starb zu Warschau der durch seine Schriften im Bausache bekannte Professor dasiger Universität Hr. *Kado*.

Im April zu Paris der Verf. des vollständigen franz. Wörterbuchs *Boiste*.

Gegen Ende Aprils ist zu Paris der bekannte Dr. *Michael Friedlander* den Wissenschaften entrissen worden, im 55. J. d. A.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Nachdem der wirkl. geh. Ober-Reg. Rath Hr. *Nicolovius* in Berlin, des vergrösserten Umfangs der Geschäfte der Unterrichts-Abtheilung des Ministeriums wegen, von dem Directorium der Unterrichts-Abtheilung entbunden worden, ist der wirkl. geh. Ober-Reg. Rath Hr. *von Kamptz* zum ersten Director, der geh. Oberfinanzrath Hr. *Wolfahrt* zum Justitiar und der Hofprediger Hr. *Theremin*, der den Consist. Raths Charakter erhalten hat, zum Mitglied der Unterrichtsabth. im Minist. der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ernannt worden.

Der Kön. Preuss. Staatsminister des Innern und der Polizei Herr *von Schuckmann* hat vom Kaiser von Oesterreich das Grosskreuz des Leopold-Ordens erhalten.

Der Medicinalrath, Leibwundarzt des Grossherzogs von Hessen, Hr. Dr. *Leidig* ist zum grossh. Hess. geheimen Rath ernannt worden.

Der bisher. Consist. Rath Hr. *Hubert Auer* zu Coblenz ist Propst an der kathol. Kirche zu Berlin (mit welcher Stelle die Würde eines Domherrn zu Breslau und bischöfl. Delegaten verbunden ist) geworden.

Der bisher. Professor der hebr. Sprache am Carolino in Zürich, Hr. *Leonh. Usteri*, ist an demselben Prof. der Theologie und Chorherr geworden und seine Professur der hebr. Sprache hat Hr. *Ulrich Fäsi* erhalten.

Der Studien-Präfect im bisch. Seminar. zu Linz, Hr. *Joseph von Pessler* hat die Professur der Theologie am Lyceum zu Linz erhalten.

Hr. Dr. iur. *Christian Gerhard Overbeck* aus Lübeck ist zum Oberappellationsrath der vier freien Städte (anstatt des verstorb. OAR. Lueder) gewählt und am 28. Mai eingeführt worden.

Dem Kön. Preuss. Generalpostmeister, Hrn. *von Nagel*, (itzt auch Bundestags-Gesandten) ist das Prädicat Excellenz beigelegt worden.

Se. Maj. der König von Sachsen hat bei der Landesregierung in Dresden seine Leibärzte, die Hofräthe Hrnn. D. *Althof*, D. *Kreyssig* und D. *Erdmann* und den ersten Leibwundarzt Hrn. Hofr. *Hedenus* als Hof- und Medicinal-Räthe, bei der Oberamtsregierung zu Bautzen den bisher. Landphysikus, Hrn. D. *Carl Friedr. Constantin* als Medicinalrath angestellt.

Auf der Univ. zu *Erlangen* ist der ausserord. Prof. Hr. D. *Fleischmann* ordentl. Prof. der Anatomie und Physiologie geworden.

Auf der Univ. zu Landshut sind, ausser den Hrn. D. *Hofmann*, als ordentl. Professoren in der medic. Facultät angestellt worden: Hr. D. *A. Eckel* bisher. Landgerichtsarzt zu Pfarrkirchen und Hr. D. *Fr. Xav. Rainer*, bisher Landgerichtsrath zu Schwabmünchen.

Der Prediger zu Odde in Island, Hr. Probst *Johnsen*, ist vom Kön. von Dänemark zum Bischof von Island ernannt.

Der Candidat der Theol. Hr. *Christian Carl Wilhelm Wendler* ist Conrector an der Stadtschule zu Suhl geworden.

Der bisher. Diakonus zu Erfurt, Hr. D. *Christian Heinrich Schmidt* ist Oberpfarrer der evang. Gemeine zu Gebesee bei Langensalza geworden.

Der Diakonus an der Nicolaikirche zu Greifswald

und ausserord. Prof. der Theologie, Hr. Dr. *Joh. Christia*
Fr. Finelius ist Archidiakonus und Vormittagspredig
an derselben Kirche geworden.

Der bisher. Archivarius des Minist. der auswärt. An
gel. in Berlin, Hr. Leg.-Rath *Heim* ist geh. Staatsarchi
varius, mit dem Charakter eines geheimen Archivrath
geworden.

Dem Hrn. Rector *Thiel* zu Gerdauen ist die erledigt
zweite Predigerstelle bei der luther. Kirche in Preus
Stargard und die Rectorstelle an dasiger Stadtschule con
ferirt worden.

Die theol. Facultät zu Rostock hat dem Hrn. Past
und Ritter *Nicolaus Funk* zu Altona die theolog. Do
ctorwürde am 30. Jun. ertheilt.

Der bisher. Stadtrichter zu Cottbus, Hr. Dr. *August*
Theodor Burscher ist Director bei dem daselbst ne
organisirten Landgerichte geworden.

Hr. Consist.- und Schulrath D. *Wachler* zu Bresl
ist zum Oberbibliothekar bei der Univ. zu Breslau er
nannt worden.

Die Hrn. Privatdocenten zu Halle, Dr. *F. Hofmann*
und D. *Stolze* haben ausserord. Professuren in dasige
philosoph. Facultät erhalten.

Herr D. iur. und bisher Obergerichtssecretär zu Bre
men, *J. G. Iken*, ist Senator daselbst geworden.

Der Stadt- und Justizrath zu Berlin Hr. *Aug. Fer*
Schumann (geb. daselbst 28. Jun. 1754.) hat bei seinem
Amtsjubil. 21. Jul. 1824. den Charakter eines Königl
Geheimen Justizraths erhalten.

Hr. *von Chézy* ist Professor der Persischen Sprach
(an Langlès Stelle) bei der Morgenländ. Schule in Pari
geworden.

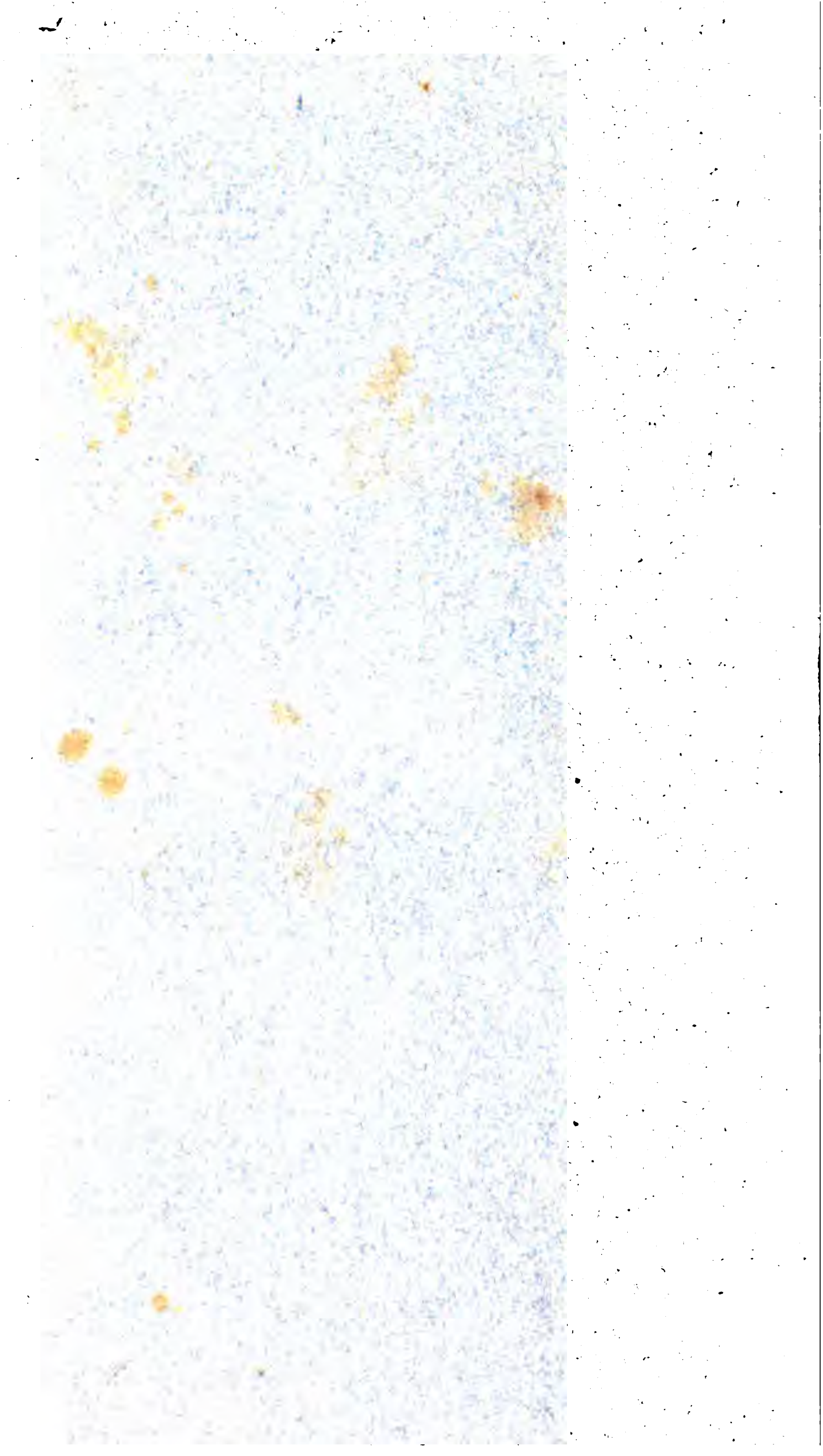
Der bekannte Hr. *von Haller* aus Bern ist beim
französ. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu
Paris als Publicist angestellt.

Hr. D. *Abel-Remusat* ist zum Conservateur der
orientalischen Handschriften in der kön. Bibliothek zu
Paris an des verstorbenen Langlès Stelle ernannt worden.

Der bisher. Bergcommissionsrath und Bergmeister Hr.
Carl Friedr. Scheuchler ist als geheimer Finanzrath nach
Dresden befördert worden.

Den Herrn Collegienrath und russ. kaiserl. General-
consul in Leipzig *Wilh. von Freygang* hat der Kaiser v.
Russland zum Staatsrath ernannt.

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.



Allgemeines
Repertorium
der
neuesten in- und ausländischen
Literatur für 1824.

Herausgegeben
von
einer Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Zweiter Band.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

No. 7.

Allgemeines Repertorium der neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Zweiter Band. Erstes Stück.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 2ten Bandes 1sten Stücks.

Medicinische Wissenschaften.

Das Neueste über die Schwefelquellen zu Nendorf in der kurhessischen Grafschaft Schaumburg von D. Ferdinand Wurzer, kurhess. Hofr. und Ritter des Ord. v. goldn. Löwen, ord. Prof. d. Med. u. Chemie an der Univers. zu Marburg u. s. w. Leipzig, Barth 1824. 8. VIII. 95 S. 9 Gr.

Bekanntlich hat schon früherhin sich der Hr. Vf. der chemischen Analyse des Schwefelwassers zu Nendorf unterzogen. Aber theils die gemachte Erfahrung, dass die Bestandtheile der Mineralwasser sich nicht bloss in Hinsicht ihrer Menge, sondern auch in Beziehung auf ihre Beschaffenheit ändern; theils die neuern Untersuchungen der Mineralwässer von Carlsbad, Teplitz u. s. w. wodurch Bestandtheile von Berzelius in diesen Wässern ausgemittelt wurden, welche man früher in ihnen nicht geahnet hätte, bestimmten den Hrn. Vf. eine neue Analyse der 3 Nendorfer Schwefelquellen zu unternehmen. Dergleichen Untersuchungen haben zwar nicht den Nutzen, die ein grosser Theil von Aerzten von ihnen erwartet, durch die ausgemittelten festen und gasförmigen Bestandtheile die Heilkräfte der Mineralwässer bestimmen zu können, aber sie lehren uns die von Zeit zu Zeit Statt findenden Abänderungen des quantitativen Verhältnisses der in dem nämlichen Wasser enthaltenen Stoffe kennen, und machen uns mit erst vor kurzem hinzugekommenen neuen Bestandtheilen bekannt, eine Kenntniss, die keinem Arzte gleichgültig seyn kann! Die Meinung des Vf. über die Entstehung der Mineralquellen ist noch immer die alte, dass nicht die Erdschichten, durch welche hindurch sie zu Tage kommen, die Bestandtheile hergeben, welche die chemische Analyse in ihnen entdeckt. Denn wo sollten die ungeheuern Magazine sich befinden, welche z. B. im Carlsbader Sprudel seit Jahrhunderten, ja Jahrtausenden weggeflossen sind, indem nach genauen Berechnungen, in einem einzigen Jahre von kohlensaurem Natrum 20,000 und von Glaubersalze 30,000 Centner im krystallinischen Zustande aus dieser Quelle zu Tage gefördert werden. — Unter den 14. mit Reagentien angestellten Versuchen beweisen 6 das Daseyn des Schwefelwasserstoffgas, einer die Gegenwart der Kohlensäure,

zwei das der Kalkerde, eben so viel das der Talkerde, einer das Daseyn der Schwefel–, einer das der Salzsäure, einer die Gegenwart des Eisens, und einer die Abwesenheit von Kalisalzen. — Der Vf. hält Döbereiners Vorschlag, das schwefelwasserstoffgashaltige Wasser durch salpetersaures oder salzsaures Kupferoxyd niederzuschlagen; das durch kohlensaure Alkalien (oder Erden) gefällte kohlensaure Kupferoxyd in Salzsäure aufzulösen, und für 1 Gran des ausgesüssten und getrockneten Schwefelkupfers 088 rheinl. duod. Kbkz. zu rechnen, nach seinen eigenen Erfahrungen, zwar für den einfachsten aber nur dann erst für einen vollkommen sichern Weg, wenn wiederholte genaue Erfahrungen bewiesen haben werden, dass sich in diesem Falle stets ein Bisulphuretum cupri bilde, und das, was der Vf. fast bezweifelt, die Salzsäure bei der Auflösung des kohlensauren Kupferoxyds kein Schwefelkupfer zersetze. — Das Verfahren, die gasförmigen Bestandtheile, ihrer Menge und Beschaffenheit nach, zu bestimmen, scheint besonders dann empfehlungswerth zu seyn, wenn keine Wassermengen zur Zergliederung vorräthig sind. Da man mit Bestimmtheit behauptet hat, dass in den Nendorfer Schwefelwasser nicht geschwefeltes Wasserstoffgas, sondern geschwefeltes Stickgas befindlich sey, so untersuchte der Vf. dasselbe von neuem, und fand, dass das Schwefelgas jener Quellen blosses geschwefeltes Wasserstoffgas sey. Um die Menge des kohlenstoffsauren Gases zu finden, bediente der Verf. sich der Aetzkalilauge, da die Bestimmung der Menge dieses Gases durch Berechnung des kohlensauren Kalkes noch so verschiedene Resultate gibt. Ausser diesen beiden Gasarten fand der Vf. mittels des von Hope und de Marti verbesserten Schwefelkalk-Eudiometer auch noch etwas Sauerstoffgas, was Bucholz und Kielmeyer u. a. auch in andern Schwefelwassern nachgewiesen haben. Endlich untersuchte der Vf. den Punct, ob in dem übrig gebliebenen Stickgase etwas freies Wasserstoffgas oder Kohlenwasserstoffgas befindlich sey. Mittels des von Gay-Lussac verbesserten Voltaschen Eudiometers wurde in allen 3 Quellen, jedoch in sehr abwechselnder Menge, wirklich Wasserstoffgas ausgemittelt. Jedoch war es nicht als Bestandtheil der Nendorfer Quellen anzusehen: es wurde blos dann erhalten, wenn das zu untersuchende Gas einige Zeit über Quecksilber gestanden hatte. — Um die festen Bestandtheile zu erhalten, ist die von Berzelius neuerdings empfohlene

Methode im Allgemeinen zwar sehr passend, aber doch nicht überall, besonders bei Schwefelwassern, anwendbar, und gibt auch nicht überall vollkommen übereinstimmende Resultate. Wenn auch hierin eine Ursache der von verschiedenen Chemikern rücksichtlich der Ergebnisse verschieden ausgefallenen Analysen eines und desselben Mineralwassers zu finden seyn sollte, so ist doch gewiss die grosse Verschiedenheit bei diesen Arbeiten auch in den Mineralwassern selbst zu suchen, deren Bestandtheile keineswegs ein beständig gleichförmiges und fest bestimmtes Verhältniss gegen einander beobachten. Der durch Westrumb bekannt gewordene Stickstoff war das Erste, worauf der Vf. seine Aufmerksamkeit richtete, und er fand seine vor 10 Jahren gemachten Versuche bestätigt. Es scheint beinahe in unsrer Gewalt zu stehen, ob wir diesen Stoff erhalten wollen, oder nicht. Eben diess scheint der Fall mit der Auffindung des Schwefels in Substanz zu seyn. Die nämliche wiederholte Zergliederung zeigte von neuem, dass keine hydrothionsauren Verbindungen in den Nendorfer Quellen enthalten sind. Da Berzelius im Adolfsberger Wasser phosphorsaures Kali angetroffen hat, so wurden auch Versuche deshalb angestellt, um zu sehen, ob die Nendorfer Quellen auch diesen Bestandtheil enthalten, und es fand sich allerdings, dass in der Badequelle jedoch in ganz geringer Menge davon angetroffen wurde. Auch Mangan und Flussspathsäure wurden am meisten in der grossen Badequelle entdeckt, da Berzelius mit seiner Zergliederung vom Carlsbader Sprudelsteine voraus gegangen war. Am Schlusse theilt der Vf. auch eine von ihm unternommene Analyse der Eilsener, von Westrumb untersuchten Schwefelwasser mit. Er fand keinen hydrothionsauern Kalk darin, wovon dieser Scheidekünstler eine so grosse Menge jenen Wassern zugeschrieben hatte; und mit dem Stickstoffe verhielt es sich ebenfalls da, wie im Nendorfer Wasser. Dagegen fand Hr. Wurzer Eisenoxyd, was Westrumb übersehen hatte.

Kurze Darstellung der Analysen, Wirkungen und Anwendung der Mineralquellen zu Kaiser-Franzensbad bei Eger, geschöpft aus den Werken der berühmtesten Aerzte. Nebst der Versendungsart dieser Wasser und mehrern beigefügten Krankengeschichten und Beobachtungen eingesammelt und herausgegeben von Joseph

August Mecht. Eger gedruckt bei Jos. Kobrtsch 1824. 8. 62 S. u. 2 Tabellen.

Bei verschiedenen Brunnenanstalten ist es gebräuchlich, dass dem versendeten Mineralwasser eine gedruckte Beschreibung seiner Natur, seiner Heilkräfte, und eine Erzählung der mannigfaltigen, durch dasselbe glücklich bewirkten Kuren beigelegt wird. Diese Sitte ist schon lange bei dem Geilnauer, seit kürzerer Zeit bei dem Marienbader Mineralwasser im Gebrauch gewesen, und der auf alles, was die grössere Verbreitung des seit Jahrhunderten schon als der Gesundheit äusserst zuträglich bekannten Egerer Mineralwassers befördern kann, im hohen Grade aufmerksame Herausg. dieser Schrift hat diese Beispiele mit Recht nachgeahmt. Es soll in diesen wenigen Bogen die grosse Wirksamkeit des Egerer-Säuerlings, welcher jetzt den Namen des Kaiser-Franzensbrunnen führt, nicht zum Nachtheile anderer ähnlicher Mineralwasser erhoben werden, sondern es ist blos aus den über dieses Mineralwasser vorhandenen neuern Schriften ein gedrängter und schlichter Auszug geliefert worden, welcher eine kurze Beschreibung vom Kaiser-Franzensbade; eine allgemeine Uebersicht der 4 untersuchten Mineralquellen, denen bald eine fünfte, welche ein sehr gasreiches, eisenhaltigeres Wasser, als die übrigen Quellen, liefert, beigesellt werden wird; eine Angabe ihrer Heilkräfte; eine Bestimmung derjenigen Fälle, in welchen der Gebrauch der dasigen Mineralquellen nach dem Gebrauch der heissen alkalischen Mineralwasser, als Nachkur zu empfehlen ist; eine Anleitung zum Gebrauche der Franzenbader Mineralquellen; eine genaue Angabe der Füllungs- und Versendungsweise, sowohl der irdenen Krüge, als der Hyalit-Glasfläschen und endlich eine Aufzählung von Krankengeschichten, in welchen die dasigen Mineralwasser sowohl an Ort und Stelle, als an fernen Orten die nützlichsten Dienste geleistet haben. Ref. kann bei dieser Gelegenheit allen denen, welche des so herrlichen Egerwassers sich bedienen wollen, nicht genug empfehlen, dass sie ihren Bedarf nur von solchen Orten beziehen, welche von dem Verschleiss-Comptoir zu Franzensbad öffentlich als diejenigen anerkannt sind, von denen man mit echtem Egerwasser versehen werden kann. Denn die Gewinnsucht hat bald das echte Wasser der Franzensquelle zur Nachtzeit heimlich schöpfen und einige Stunden weit verfahren lassen, wo es dann, nachdem der

grössere Theil des kohlenstoffsauern Gases entwichen war, auf nachgemachte Egerkrüge gefüllt, und für echtes Egerwasser verkauft worden ist; bald hat man in einem benachbarten Staate Egerkrüge gemacht, mit einem dortigen am wirksamen Mineralwasser gefüllt, und ebenfalls für echtes Wasser aus der Franzensquelle verkauft.

Viro illustri Christoph. Knape, med. doct. et profess. Regi a Cons. intim. medicisque supremis, Equiti ord. reg. de aquila rubra, Amico et collegae dilectissimo honores doctorales decem ante lustra rite acceptos sincere gratulatur Carol. Asmund Rudolphi. Inest index numismatum in viror. de reb. med. aut physicis meritorum memoriam percussorum. Acc. tab. aen. Berol. 1823. 8. 100 *S.*

Der berühmte Herausg. Hr. R. Rudolphi, hat seinem würdigen Collegen, mit welchem er 13. Jahre in dem freundschaftlichsten Verhältniss verlebt hat, durch diese Schrift zu seinem 50jährigen Doctorjubiläum Glück gewünscht. Anfänglich war er gesonnen, einen Theil der vergleichenden Bänderlehre zu bearbeiten, weil der Jubelgreis, einer der grössten Syndesmologen unsrer Zeit, an diesem Theile der Anatomie vorzüglich Geschmack findet. Allein überhäufte Arbeiten hielten ihn ab, diesen Vorschlag auszuführen. Er beschloss daher, ein Sujet der medicinischen Geschichte zu bearbeiten, was seit Möhsen, so viel Ref. weis, unberücksichtigt geblieben ist. Er liefert nämlich in diesen Bogen ein Verzeichniss von 387 Münzen, welche auf Aerzte und Naturforscher geschlagen worden sind. Der Hr. Geh. Rath hat nur erst seit Jahresfrist selbst dergleichen Münzen zu sammeln angefangen, wünscht aber seine Sammlung zu vergrössern, und wird daher, wenn Besitzer solcher Münzen ihm dieselben überlassen wollen, und kein übertriebener Preis gefordert wird, gern einen Käufer abgeben. So klein die Rudolphische Münzsammlung ist, so enthält sie doch manches Stück, welches nirgends weder beschrieben, noch abgebildet ist, z. B. die ganze Suite der von der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm auf ihre Mitglieder geschlagenen Münzen, 44. an der Zahl, welche auch in dieses Verzeichniss aufgenommen worden sind. — Aus den vielen eingestreueten literarischen und andern Bemerkungen hebt Ref. bloss einige aus. S. 17. wird von

Rob. Barker gegen Möhsens Behauptung, dass von dieses Barkers Schriften nichts bekannt sey, erinnert, dass einige die Naturlehre betreffende Aufsätze von ihm in den Philos. Transactions enthalten wären. Allein der mit den gelehrten Gesellschaftschriften so sehr vertraute würdige Hr. Hofr. Reuss hat in seinem Gelehrten England zwar eines Rob. Barkers, welcher Obergeneral der Truppen der ost. Comp. gewesen, und 1789. gestorben ist, erwähnt, schweigt aber von seinen Schriften. Es wäre daher zu wünschen gewesen, dass diese Aufsätze von dem Hrn. Vf. namhaft gemacht worden wären. S. 27. Eine auf einem im 31sten Jahre verstorbenen Doctor d. Arzneik. Carl Cortes. Ref. theilt mit dem Vf. das Bekenntniss, von diesem Arzte in allen ihm zu Gebote stehenden lit. Hülfsmitteln nichts gefunden zu haben. S. 50. wird ein Irrthum gerügt, zu welchem eine auf Conr. Hilken, der im 20sten Jahre verstorben war, geschlagene Münze, Anlass gegeben hat, auf welcher eine Leber mit der Gallenblase und den Gefässen abgebildet, und das Distichon: Quod iecur Hilkeni Jovis turgescit ab igne Quaque viam accederet, muneris omne tui est, hinzugefügt ist. So klar die Abbildungen und die angeführten Verse darauf hinweisen, dass der junge Mann an einer durch eine heftige Aergerniss entstandenen Leberentzündung gestorben sey, so hat doch Jemand in dieser Abbildung bloss das Wappen des Verstorbenen erblickt. — S. 79. wird Möhsen beschuldigt, eine auf Baptista Ro, Chirurgicus, geschlagen seyn sollende Münze erfunden zu haben. — S. 82. wird Douglas in s. Bibl. anat. eines Irrthums überführt, indem er behauptet hat, dass das Buch Harvey's de circulatione sanguinis dem Serviten Paul Sarpi in die Hände gerathen sey, und dass er daraus seine richtige Kenntniss von dem Blutumlaufe geschöpft habe. Harvey's Buch erschien aber erst 5 Jahre nach Sarpi's Tode.

Unter den Landes-Pharmakopöen, welche in den neuern Zeiten zahlreich erschienen sind, hat sich die holländische durch Brugmanns, Driessen, Vrolick und Deimann ausgearbeitete, und im J. 1805. öffentlich bekannt gemachte Pharmacopoea sowohl durch ihre Vollständigkeit, als durch die fleissigste Benutzung aller neuerdings in der Chemie und Naturgeschichte gemachten Entdeckungen ehrenvoll ausgezeichnet. Noch mehr gewann aber ihr Werth dadurch, dass Hr. Med. Rath D. Niemann sie mit zahlreichen Anmerkungen ausstattete, welche die den gelehrten Vff. entgangenen deutschen und andern,

die Kenntniss der rohen Arzneistoffe, ihrer Echtheit und ihrer schicklichsten Zubereitungen u. s. w. betreffenden Entdeckungen nachtrugen. Diese im J. 1811. in zwei Octavbänden von LXX. u. 558. u. 374. S. erschienene Ausg. wurde mit dem verdientesten Beifall aufgenommen. Denn wegen ihrer grossen Vollständigkeit sahe man sie, und mit Recht, für eine allgemeine Pharmakopöe an. Der Herausgeber hat mit unverdrossenem Fleisse seit jener ersten Ausgabe an der Verbesserung und Vervollständigung seines Commentars gearbeitet. Die zweite Ausgabe führt, wie die erste folgenden Titel:

Pharmacopoea Batava c. not. et additam. medico-pharmaceut., in quibus vel medicamina in ea enumerata illustrantur, vel cetera in optim. dispens. designata, atque in script. jure commendata nec non obsoleta, quae vel ob aliq. util., vel ob frequ. ap. vett. usum non prors. negligenda sunt, recens. ita, ut pro gener. haberi possit, ed. D. Jo. Fr. Niemann etc. Vol. I. Pharmacop. c. not. cont. LXXVIII. et 728 S. Vol. II. Additamenta et indicem cont. XXX. et 805 S. c. tabb. aen. IV. vol. I. et tabb. II. vol. II. Lips. sumt. Barthii. 7 Rthlr.

Schon die angegebene Seitenzahl zeigt von der bedeutenden Vermehrung dieser Ausgabe, wovon wir uns noch mehr überzeugen werden, wenn wir die grössere Anzahl und Breite der Zeilen auf jeder Columne in Betrachtung ziehen, und die einzelnen Artikel genau mit der ersten Ausgabe vergleichen. So hat im ersten Theile die Anmerkung zu dem Artikel Cinchona offic. zwei volle Seiten an Umfang gewonnen, und was bei der ersten Auflage ganz fehlte, ist die neueste Literatur der Perurinde; die Regeln, welche bei ihrem Gebrauche zu befolgen sind, sind vermehrt und sorgfältiger bestimmt, und die China-Alkaloiden, Cinchonin und Chinin, nach Pelletier und Caventou hinzugefügt, worüber man freilich die im Plane des Hrn. Herausg. nicht liegende umständlichere Ausführlichkeit vermissen wird, welche Pfaff in dem zweiten Nachtrage zu seiner vortrefflichen Materia medica beobachtet hat. Es würde gegen den Plan dieser Anzeigen seyn, auf gleiche Weise alle Artikel namhaft zu machen, welche die bessernde und vermehrende Hand der Vf. bald mehr, bald minder erfahren haben. Dass

bei einem so umfassenden Werke dem Herausg. auch bei der grössten Aufmerksamkeit und dem anhaltendsten Fleisse nicht sollte manches, was aufgenommen zu werden verdiente, entgangen seyn, ist gar nicht zu verwundern. Um nur einige Beispiele hiervon zu geben, und dadurch einen kleinen Beitrag zur grössern Vervollkommnung dieses Werks, wovon gewiss in einigen Jahren eine neue Auflage zu erwarten seyn dürfte, zu liefern, führt Ref. folgende an: Th. II. S. 145. Not. 438. wird gesagt, dass man darüber noch ungewiss sey, ob die Hermodatteln die knollige Wurzel von der Iris tuberosa oder von dem Colchicum illyricum seyen. Ref. glaubt der letztern Pflanze darum den Vorzug geben zu müssen, weil die Pharmacopoea Parisiensis dieselbe mit Bestimmtheit als solche nennt, und den Feldzug nach Egypten wohl den franz. Aerzten hierüber Gewissheit verschaffen konnte. — Ueber die China-Alkaloiden, Cinchonin und Chinin wird in Zukunft der Aufsatz von Pfaff in dem zweiten Nachtrage zu s. vortrefflichen Materia medica, welcher alles, was wir jetzt über diesen Gegenstand wissen, enthält, gewiss nicht unbenntzt bleiben. Denn jetzt hat der Herausg. (Th. I. S. 116.) nur des Cinchonins und der Chinasäure erwähnt, aber das Chinin übergangen.

Pharmacopoea Bavarica iussu regio edita. Monachii sumtu Jos. Lindauer. 1822. 8. XVI. und 552 S. 2 Rthlr.

Die Vortrefflichkeit dieses Apothekerbuchs wird Ref. darüber entschuldigen, dass er noch jetzt eine Anzeige desselben nachholt. Wenn die Regierung Männern wie der Geh. R. u. kön. Leibarzt von Hartz, die Ober-Med. R. v. Häberl, v. Loe u. Grassi, der Akadem und Conservator des chem. Laborat. Vogel, der Akad. und zweite Direkt. des botanischen Gartens und durch seine naturhistorische Reise berühmte v. Martius u. a. m. sind, die Ausarbeitung einer Landes-Pharmakopöe überträgt, so kann man mit Recht etwas Gediegenes erwarten. Zwar erlaubten die anderweitigen Geschäfte den königl. Leibärzten nicht an allen Sitzungen Antheil zu nehmen, welche diese Ausarbeitung nöthig machte; auch waren aus dem nämlichen Grunde die Herren v. Brentano u. Pettenkofer nicht im Stande, die übernommenen chym. pharmaceutischen Arbeiten zu beendigen, sondern mussten diess den Herren Vogel und Sigel überlassen, wobei diese jedoch

die Protokolle, welche über die angestellten Versuche von den erstern geführt worden waren, zu Grunde legten; diese nämlichen beschrieben die aus dem Thier- u. Mineralreiche entlehnten Arzneistoffe, so wie von Martius sich die Ausarbeitung des botan. Theils vorbehielt. Die auf diese Weise völlig ausgearbeitete Pharmakopöe wurde hierauf dem Ober-Med.-Colleg. zur Prüfung vorgelegt und erhielt nun die kön. Sanction. Bei jedem Arzneistoffe sind neben dem systemat. Namen die offic. in lat. deutsch. franz. und italien. Sprache; der Ort, welchen er im Natursystem einnimmt; der Ursprung und die Bereitungsweise, die Art der Einsammlung, der Auswahl, der Reinigung und Aufbewahrung, endlich die Charaktere der Echtheit und Verfälschung angegeben worden. Bei der Auswahl der aufgenommenen Arzneikörper, welche allerdings sehr schwierig ist, hat man dadurch Apothekern und Aerzten gefällig zu seyn gesucht, dass man solche, welche zwar minder nothwendig, aber in verschiedenen Gegenden des Königreichs vorzüglich im Gebrauche sind, auch mit aufgenommen hat, aber durch ein vorgesetztes Zeichen ist angedeutet worden, dass sie nicht unumgänglich in jeder Apotheke vorhanden seyn müssen. Die zusammengesetzten Arzneien sind fast alle verbannt, indem die einfachen jedesmal aus dem Stegreife gemacht werden können, die zusammengesetzten aber weder den Krankheiten, noch den Kranken so, wie sie in der Apotheke vorräthig, allezeit angemessen sind. Auch bei dieser Classe von pharmaceutischen Arzneimitteln gilt, was bei den einfachen Stoffen bemerkt werden ist, dass die minder wichtigen, aber doch hin und wieder noch gebräuchlichen Zusammensetzungen von den wesentlich nothwendigen durch ein Zeichen unterschieden und kenntlich gemacht worden sind. Wir glauben der Mühe überhoben seyn zu können, durch Beispiele die Wahrheit des Gesagten zu bestätigen. Wer derselben bedarf, findet sie in der neuen Ausgabe der Pharmacopoea Batava, von dem Regier.-Rath Niemann, welcher die Pharmac. Bavarica häufig mit der Borussica vergleicht, und die erste oft der letztern vorzieht. — Ein Werk von diesem Gehalte sollte auch in einer grammatikalisch richtigen Sprache abgefasst seyn. Bei praestavit muss sich Priscian im Grabe umwenden, und zu labores respecti, berücksichtigte Arbeiten, dürfte in keinem römischen Schriftsteller, selbst aus dem silbernen Zeitalter nicht, ein Beispiel sich nachweisen lassen. Auch muss

in einem solchen Buche der Druck nicht mit einer solchen Nachlässigkeit corrigirt werden, wie es in dem gegenwärtigen geschehen ist. Dieselbe verdient die schärfste öffentliche Rüge.

Versuche und Untersuchungen über die Eigenschaften und Verrichtungen des Nervensystems bei Thieren mit Rückenwirbeln von P. Flourens. Aus dem Französischen von Dr. G. W. Becker, Arzte in Leipzig. Leipzig, Rein'sche Buchh. 1824. 8. *S.* XXVI. 276. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der verdiente Uebers., dem unsere Literatur schon so manches nützliche Buch verdankt, macht uns mit dem vorliegenden Werke ein neues Geschenk, wofür ihm gewiss sowohl Naturforscher als auch Aerzte grossen Dank schuldig sind. Das Original führt den Titel: Recherches expérimentales sur les Propriétés et les Fonctions du Système nerveux dans les animaux vertebrés. Sicher hat in der neuesten Zeit kein Physiolog so viele Versuche an lebenden Thieren angestellt, als der Verf. dieser eben so interressanten als wichtigen Schrift! Man erstaunt, wie viele Hunderte von Thieren geopfert worden sind, um diese Aufschlüsse zu erhalten, und in der That, nur der Zweck der Wissenschaft und die Absicht, das dunkelste Feld derselben aufzuhellen, kann die mit solchen Versuchen unzertrennliche Grausamkeit rechtfertigen. Inhalt. Bestimmung der Kräfte des Nervensystems und der Rolle, welche die verschiedenen Theile bei den willkührlichen Bewegungen oder als Erfassungs – und Ortsveränderungsvermögen spielen. I. Abtheil. Bestimmung der Kräfte des Nervensystems. II. Abth. Bestimmung der Rolle, welche die verschiedenen Theile des Nervensystems bei den sogenannten willkührlichen Bewegungen spielen. Bericht über beide Abtheilungen von Cuvier. Neue Untersuchungen über die Verrichtungen und Bestimmungen der Theile, welche die Gehirnmasse bilden. Nachträgliche Versuche über die verschiedenen, die Gehirnmasse zusammensetzenden Theile. Untersuchungen über die Thätigkeit des Nervensystems in den sogenannten unwillkührlichen Bewegungen oder denen der Selbsterhaltung. Untersuchungen über die Kräfte und Verrichtungen des sympathischen Nerven. Anwendung auf Pathologie. Die Einheit des Nervensystems. Untersuchungen über die eigenthümliche oder spezifische

Wirkung gewisser Substanzen auf bestimmte Theile des Gehirns. - Nach[illegible] Bemerkungen. Rolando's Versuche über die Verrichtungen des Nervensystems. Beobachtungen zu der Abhandlung: Bestimmung der Kräfte des Nervensystems etc. gehörig. — Ref. kann sich nicht enthalten, beim Schlusse dieser kurzen Anzeige wenigstens die Hauptresultate der Forschungen des Vfs. zu bemerken. Seine Versuche zeigen, dass es zwei wesentlich verschiedene Kräfte im Nervensysteme gibt: eine zu empfinden, eine zu bewegen; dass beide Kräfte eben so verschieden dem Sitze, wie der Wirkung nach sind; dass eine bestimmte Gränze die Organe der einen von denen der andern scheidet. — Die Nerven, das Rückenmark, die vier vereinten Körper, erregen allein unmittelbar die Muskelzusammenziehung; die Gehirnlappen beschränken sich darauf, sie zu wollen, erregen sie aber nicht. — Im kleinen Gehirn ist eine Eigenschaft vorhanden, von welcher bisher in der Physiologie noch nichts eine Vorstellung gegeben hätte. Sie besteht darin, die von gewissen Theilen des Nervensystems gewollten und von andern erregten Bewegungen zu ordnen oder mit einander zu verknüpfen. — Es gibt also im Nervensysteme drei wesentlich verschiedene Eigenschaften: eine des Willens und Wahrnehmens (Empfindungsfähigkeit, Sensibilität), die andere, unmittelbare Muskelzusammenziehung zu erregen (der Vfr. schlägt vor, sie Excitabilität zu nennen), die dritte, diese Bewegungen zu verknüpfen (was er Coordination nennt. — Aber abgesehen von diesen drei wesentlichen Eigenschaften des Nervensystems (der des Wollens, Erregens und Verknüpfens) hat auch noch jeder Theil dieses Systems seine bestimmte Rolle in den sogenannten willkührlichen Bewegungen, d. h. denen der Ortsveränderung und des Erfassens. — Der Nerve erregt unmittelbar die Muskelzusammenziehung; das Rückenmark vereinigt die verschiedenen örtlichen Zusammenziehungen zu Gesammtbewegungen; das kleine Gehirn verknüpft die letztern zu geregelten Bewegungen wie Gehen, Laufen, Fliegen, Stehen, Erfassen u. s. w. und die Gehirnlappen Wollen und Empfinden. — Auf diese Art haben die intellectuellen und empfindenden Kräfte ihren Sitz im grossen Gehirne, die Verknüpfung der Bewegungen geht im kleinen vor sich. Die unmittelbare Erregung der Zusammenziehungen sitzt im Rückenmarke und in den Nerven. Alles zeigt also eine wesentliche Absonderung dieser verschiedenen Kräfte. Das Organ, welches will und

empfindet, verknüpft nicht Bewegungen und erregt sie nicht. Das, welches sie verknüpft, erregt sie nicht, und umgekehrt, das, welches sie erregt, verknüpft sie nicht. — Dies wird hinreichen, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese so wichtigen Entdeckungen hinzuleiten, welche dem Anatomen, Physiologen und Ärzte ein neues Feld eröffnen und besonders für die psychische Medicin von dem grössten Nutzen seyn können.

Versuch einer Anthropochemie von M. Otto Bernhard Kühn. Leipzig, Cnobloch. 1824. 8. S. XII. 188. 21 Gr.

Die vorliegende Schrift ist zunächst für Studirende, besonders junge Aerzte, bestimmt, welche die Chemie nicht zu ihrem Hauptstudium machen wollen, und sich doch, ohne den Aufwand für die bis jetzt hierzu erforderlichen Bücher machen zu können, eine etwas genauere Kenntniss von der Anthropochemie zu verschaffen wünschen. Der Vfr. (Sohn des Hrn. Prof. Dr. Kühn) hat zu diesem Zwecke Alles zusammengestellt, was in chemischer Hinsicht von dem Menschen im gesunden Zustande bekannt ist, und dadurch in der That einem gefühlten Bedürfnisse abgeholfen; und zwar um so mehr, da wir seiner Schrift das Zeugniss nicht versagen können, dass sie mit einem lobenswerthen Fleisse und vieler Umsicht bearbeitet worden ist. Nachdem in der Einleitung (S. 1—9.) die Begriffe von Chemie, Verwandtschaft, physischen Kräften, Lebenskraft, organisch, anorganisch, Organismus, organisirt u. s. w. bestimmt worden sind, worin der Vfr. in mancher Hinsicht von den bisher aufgestellten abweicht, wird der Gegenstand selbst folgendermassen abgehandelt. I. Einfache organische Stoffe (S. 10—89.). Eiweissstoff, Faserstoff, Gallerte, Milchsäure, Osmazom, Talg, Oel (Scheelsches Süss, Fett — Zellgewebefett, Markfett, Butter, fettige Substanz der Hautausdünstung, Oel des Ohrenschmalzes, Haaröl, Hirnöl — Hirnfett —), Thierschleim, Harnsubstanz, Blutroth, Stoff der Krystallinse, Augenschwarz (das schwarze Pigment im Auge), Thränenstoff, Speichelstoff, Gallenstoff, Gallenzucker, Harnstoff, Harnsäure, Harnharz, schwarze Materie des Harns Käsestoff, Zieger, Milchzucker, Buttersäure, Allantoissäure. (Zur leichtern Uebersicht sind mehrere Tabellen beigefügt, z. B. Uebersicht der Reagentien auf den Eiweissstoff in seiner wässrigen Auflösung S. 18.; Tabelle die milch-

sauren Salze betreffend S. 30.; Tabelle zur vergleichenden Uebersicht der Eigenschaften des Salzes und Oeles S. 32.; Uebersicht der Eigenschaften der Talg- und Oelsäure S. 33.; Tabelle zur Vergleichung der Eigenschaften der talgsauren und ölsauren Salze S. 34.; Vergleichung der Fettsäure und Benzoësäure S. 36.; Vergleichung der Eigenschaften des Schleimes S. 47.; Vergl. Uebersicht der Eigenschaften der aus dem Harne erhaltenen Säuren S. 68—70.; Vergl. Tabelle über die Salze S. 70—75.; Vergl. Darstellung des Käsestoffs und Ziegers S. 81—84. II. Chemische Zusammensetzung der einzelnen festen und flüssigen Stoffe des menschl. Körpers S. 90—140. In folgenden Abtheilungen: 1. Form und Bewegung (Knochen und Knöchel, Beinhaut, Knochenmark, Bänder und Gelenkkapseln, Gelenkschmiere, Sehnen und Aponeurosen, Muskeln — Leucine — Zellgewebe, Hautsystem, Haare, Nägel). 2. Ernährung. Verdauung — Zähne, Speichel, Magensaft, pankreatischer Saft, Galle, Darmsaft, Speisebrey, Excremente, Meconium, die in den Därmen erzeugten Luftarten, Harn (Verdauungs- und Getränksharn); Materie der Perspiration und der Schweiss, das Blut, Milchsaft und die Lymphe. 3. Empfindung. Hirnsubstanz, Feuchtigkeit der Gehirnhölen, Hirnsand, Nerven, Auge, Glasfeuchtigkeit, wässrige Feuchtigkeit, Krystallinse, Thränen; Ohr-Labyrinthwasser, Ohrenschmalz; Nase und Mund — Stirnhöhlendunst, Nasenschleim. 4. Zeugung. Saamenflüssigkeit, Ovula, Monatsflüssigkeit, Schaafwasser, Vernix caseosa, Frauenmilch. — III. Chemische Physiologie. Chemismus im lebenden Körper: Verdauung und Chylification. Sanguification. Respiration. Thier. Wärme. Veränderungen des menschl. Körpers nach dem Tode: Säure und faulige Gährung. Verwandlung in Fett. — Ein vollständiges Register, dessen Beifügung sehr zweckmässig ist, macht den Beschluss. Der Vfr. verspricht in der Vorrede, sofern das Publikum dieser seiner Arbeit Beifall schenke (der ihm sicher werden wird), die pathologische Anthropochemie auf ähnliche Weise zu behandeln. Möchte er doch diese Idee recht bald realisiren!

Militärwissenschaften.

Zur Kriegsgeschichte der Jahre 1813 u. 1814. Die Feldzüge der schlesischen Armee unter dem Feldmarschall Blücher von der Beendigung des

Waffenstillstandes bis zur Eroberung von Paris. Von C. v. W. Erster Theil. Feldzug von 1813. X. u. 114 S. Zweiter Theil. Feldzug von 1814. 145 S. 8. 1824. Berlin u. Posen, Mittler. 1 Rthlr. 12 Gr.

Alles was der unter der angegebenen Chiffre verborne Vf. dem militär. Publikum mittheilt, ist diesem gewiss hr willkommen, aber die schätzbarste von allen Gaben beint die vorliegende. Man findet darin nicht sowohl ne vollständige Geschichte der genannten Feldzüge (diese : ziemlich kurz und bisweilen oberflächlich abgehandelt), ndern was ungleich wichtiger, weil es in der Regel hwer oder gar nicht zu ergründen, Darstellung der Mo-ve des Feldherrn, und der Verhältnisse, welche seine äne entweder begünstigten oder nicht zur Ausführung mmen liessen. Dass ein solches Buch nur von Jemand schrieben werden kann, welcher nicht allein in der ichsten Umgebung des Obergenerals, sondern auch ganz seinem Vertrauen war, versteht sich von selbst. Eine naue Beurtheilung lässt sich daher eigentlich auch nur n Männern geben, die sich ziemlich in demselben Falle fanden, und Ref. unterdrückt daher um so mehr einige se Zweifel, welche ihm aufgestossen sind, als in diesen Blättern ohnedem der Raum zu ihrer Erörterung fehn würde. Das Vorwort enthält eine treffliche Charakistik des ruhmgekrönten Anführers der schlesischen Aree, der erste Abschnitt bis zur Verfolgung des Feindes ch der Schlacht an der Katzbach reichend, zeigt unter nderem, durch welche Umstände die scheinbare Unsierheit in den Bewegungen vor dieser Schlacht herbeiführt worden sey. Der zweite Abschnitt enthält die efechte von Hochkirch, Reichenbach, Görlitz und Löu, der dritte den Rechtsabmarsch der schlesischen Aree, ihren Elbübergang mit dem Treffen bei Wartenburg, e nachherigen Bewegungen in Gemeinschaft oder Beehung mit der Nordarmee, und die Schlacht von Leipg. Noch nirgend ist, was der Fürst Blücher vom 3 — . Octbr. geleistet, so gründlich geschildert worden, und m erstenmal werden dem damaligen Anführer der Nordnee gerechterweise einige Blätter aus dem papiernen egeskranze gezogen, welcher ihn freilich nur von Zeigschreibern und denen, welche ihnen nachschreiben, llochten worden. Der vierte Abschnitt liefert die Vergung des Feindes bis an den Rhein, im fünften wird e allgemeine Lage der Dinge am Schlusse d. J. 1813.

geschildert; Rheinübergang und Gefechte bis mit der Schlacht von la Rothiere. Sechster Abschnitt ist dem trübsten Theile des ganzen Feldzugs gewidmet; charakteristisch steht die Disposition zur Verfolgung der bei la Rothiere erfochtenen Vortheile an der Spitze, weil ihr allein die nachmaligen Unfälle zuzuschreiben seyn möchten. Dann die bekannten Ereignisse bei Champaubert, Montmirail, Vauchamp, bis zur Vereinigung der schlesischen Armee bei Châlons. Siebenter Abschnitt enthält wieder sehr Rühmliches für den Fürsten. Zuerst sein bereitwilliges Eilen zur Unterstützung der grossen Armee (Gefecht bei Mery), dann den niemals genug gewürdigten Entschluss vorwärts zu gehen, während jene sich zurückzog. Darauf Gefechte an der Therouanne u. s. w. Vereinigung mit dem Corps von Bülow und Winzingerode von der Nordarmee, Treffen bei Craone und Schlacht bei Laon; Angabe der Verhältnisse, welche veranlassten, dass dieser Sieg nicht zur Vernichtung des Feindes benutzt ward. Achter Abschnitt. Vorrücken über die Aisne, Vereinigung mit der grossen Armee, Marsch nach Paris, Gefechte bei Fere champenoise, Meaux und Claye, Schlacht von Paris. Nicht leicht wird ein Buch über neuere Kriegsgeschichte ähnliche Sensation erregen, und nicht leicht wird eins die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen und Nachwelt mehr verdienen, es wäre denn, dass ein dazu geeigneter Officier aus dem Hauptquartier der grossen Armee eine Schrift von gleicher Tendenz lieferte; die angezeigte dürfte einige Veranlassungen dazu enthalten!

Ansichten über die Kriegführung im Geiste der Zeit, verglichen mit den besten ältern und neuern Werken über die Kriegskunst, und mit besonderer Hinsicht auf Napoleons Memoiren. Von Heinrich von Brandt, Königl. Preuss. Hauptmann. Mit 1 Kupfert. VI. u. 288 S. 8. 1824. Berlin, Schüppelsche Buchh. 1 Rthlr. 12 Gr.

Diese Schrift ist, genau genommen, eine detaillirte Recension von Rogniat's Considerations oder vielmehr der deutschen Bearbeitung derselben, welche Major von Decker geliefert hat. Sie folgt ihr Schritt vor Schritt, beleuchtet und erörtert die darin entwickelten Ideen, und zeigt — womit jeder Militär von Einsicht einverstanden seyn wird — dass es mit der Kriegskunst des französischen Autors nicht sonderlich bestellt ist. Der Vfr. bewährt

Kriegserfahrung, Einsicht in das Kriegswesen, und eine ganz ungemeine Belesenheit. Ref. kann bei solchen Elementen nur beklagen, dass sie in Bezug auf eine andere Schrift verwendet, und nicht lieber zu einer selbstständigen Schrift benutzt worden sind.

Allgemeines Lehrbuch der Geographie von Europa. Auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen August von Preussen zunächst als Grundlage für den Unterricht in den Brigadeschulen der Königl. Preussischen Artillerie bearbeitet von **Wilhelm Meinecke.** *Premier-Lieutenant u. s. w. 1824. XXVIII. u. 729 S. gr. 8. Erfurt, Keysersche Buchhandl.*

Bei der Bestimmung dieses neuen Lehrbuches ist natürlich besonders auf die sogenannte Militär-Geographie Rücksicht genommen, und zwar in folgender Art. Nach zwei kurzen Abschnitten über die mathematische und physische Geographie im Allgemeinen, wird die reine Geographie von Europa auf ungefähr 250 Seiten abgehandelt; der Vfr. nimmt dabei folgende Ordnung an: I. Festland der Pyrenäen, II. Festland der Alpen (Frankreich, Italien, Schweiz, Deutschland), III. Karpathen und Balkan-Länder (Polen mit Preussen, Ungarn, Türkei), IV. Nordsee-Länder (Niederlande, Dänemark, Grossbritannien und Irland), V. Kjölen-Halbinsel (Schweden und Norwegen), VI. Ostsee und Ural-Länder (Russland). Jede Abtheilung wird unter nachstehenden Gesichtspunkten betrachtet: 1. Name, Lage, Grösse; 2. Oberfläche, Boden; 3. Gebirge, Pässe; 4. Abdachung; 5. Ebenen, Moräste, Seen; 6. Vorgebirge; 7. Seeküste; 8. Flüsse, Hauptübergänge; 9. Canäle; 10. Landstrassen; 11. Klima, Anbau, Producte; 12. Volk.

Der Rest des Buches ist der politischen Geographie gewidmet, welche wie folgt abgehandelt wird. A. Mitteleuropa. I. Kaiserthum Oesterreich; II. Königreich Preussen; III. Deutscher Staatenbund (Oestreich, Preussen, Dänemark, Niederlande auf die besondern Abtheilungen verwiesen); IV. Schweiz; V. Italiänische Staaten. B. Westeuropa, I. Grossbritannien; II. Niederlande; III. Frankreich; IV. Spanien; V. Portugal. C. Nordeuropa. I. Dänemark; II. Schweden. D. Osteuropa. I. Russland; II. Krakau; III. Jonische Inseln; IV. Türkei. Die Gesichtspuncte für jeden Staat sind 1. Namen, Lage, Gränzen,

Hase; 2. Bestandtheile; 3. Bevölkerung, Wohnplätze; Staatsform, Orden; 5. Finanzen; 6. Münzen, Maas, wicht, 7. Festungen und sonst wichtige militärische ncte und Linien, 8. Militairbehörden, Kriegsbeschafngs- und Mil.-Bildungsanstalten, 9. Land- und Seeacht. 10. Eintheilung des Staats und Ortsbeschreibung, . historisch merkwürdige Orte. Man sieht, dass der an der Schrift für ihren Zweck gut angelegt ist; eine wisse Genauigkeit und Vollständigkeit in den einzeln Angaben ist jetzt, wo so viele Hülfsmittel dafür istiren, kaum ein Verdienst; und doch hat Ref. einige nbar irrige Angaben gefunden. Die Darstellung ist endig, ein Register erleichtert den Gebrauch des Buchs, lches als Leitfaden beim Vortrage der Erdbeschreibung niedern Militärschulen wohl zu empfehlen ist.

Botanik.

Enumeratio filicum quas in itinere circa terram legit Cl. Adalbertus de Chamisso adjectis in omnia harum plantarum genera permultasque species non satis cognitas vel novas animadversionibus auctore D. Georg Frid. Kaulfuss, Prof. Hal. extraord. Cum tabulis aeneis duabus. Lipsiae sumtib. Car. Cnobloch. MDCCCXXIV. VI. 20 *B.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Die zierliche und interessante Familie der Farrn hien seit Swartz's und Willdenow's Tode, wenn auch cht gerade verwaist, doch vernachlässigt zu seyn, als r Verf. der vorliegenden Schrift in dem 20sten und 21. nde der Berlinischen Jahrbücher für Pharmacie eine Uesicht der Farrngattungen gab, aus welcher, so kurz und drängt sie auch ist und seyn musste, das gründlichste udium dieser Gewächsfamilie und eine nüchterne und naue Beobachtungsgabe des Vfs. doch deutlich genug rvorging. Indem wir nun in der gegenwärtigen Enueratio nicht nur die gerühmten Vorzüge, sondern auch larheit der Beschreibungen und sorgfältige Kritik wahrhmen und sich diess Alles mit einem grossen Reichum an Materialien und einer nicht gewöhnlichen Fertigkeit Zeichnen vereinigt findet: so lässt sich hoffen, dass r Vf. nach Swartz und Willdenow den Faden wiederum nehmen und die Botaniker mit einem allgemeinen rke über die Farrn erfreuen werde. Wie schon der

Titel besagt: so haben die vom Dr. von Chamisso auf seiner Erdumsegelung beobachteten Farrn die nächste Veranlassung zu dieser Schrift gegeben und bilden gleichsam den Kern derselben. Die Vergleichung des Willdenowschen Herbariums und die zahlreichen Mittheilungen seiner Freunde setzten den Vf. in den Stand, zugleich die meisten der bekannten Gattungen ihren Kennzeichen nach oder durch einzelne wichtige und früher zweifelhafte Arten zu erläutern und zu vermehren. Die Menge des Neuen nöthigt uns, nur einiges Wichtigere, besonders in Bezug auf Classifikation und Gattungen herauszuheben. Die Ordnungen der Farrn scheinen jetzt für den Vf. den Werth von Familien zu haben; wenigstens benennt er sie den Grundsätzen des natürlichen Systems gemäss; jedoch ohne Definitionen zu geben. Wir wollen dieselben hier aufführen und unsere Bemerkungen einschalten. 1. Equisetaceae, enthalten nichts Neues. 2. Lycopodineae, warum nicht natürlicher und der Analogie gemäss Lycopodiaceae? der Vf. sagt ja nicht Polypodineae. Die Gattung Lycopodium erhält zahlreiche Nachträge: Tmesipteris Bernh. wird damit vereinigt. Ophioglosseae RBr. werden durch eine neue Gattung bereichert: Helminthostachys genannt, das Botrychium zeylanicum Sw. Unter dem Namen: Marattiaceae begreift der Vf. die Gattungen Marattia, Drunea und Angiopteris und beschreibt von der ersten derselben 2 neue Arten. Gleicheneae (besser Gleicheniaceae), mit Recht wird Mertensia von Gleichenia getrennt erhalten, erstere mit 1 Art, letztere mit 5 Arten vermehrt. Platyzoma nach RBrown erläutert. Nachzutragen ist die Abbildung eines sterilen Exemplars im Dict. de scienc. nat. Livr. 25., wo die Fiederblättchen in Ermangelung der Kapseln »folioles capsulaires;« die Pulverkörner der Unterseite aber »corps reproducteurs« genannt werden! Osmundaceae. In dem Charakter von Osmunda ist »gibberem« ein Druckfehler es muss gibbera oder gibberum heissen. Zu Lygodium kommen 3 neue Arten; zu Schignea eine kapensische. Aneimia (oder Anemia) caudata ist neu; A. cheilanthoides A. repens Raddi. — Polypodiaceae. Von Polybotrys neu P. cylindrica; von Acrostichum 7 Arten, auch wird eine Uebersicht der sämmtlichen beschriebenen gegeben. Von Gymnogramma 2 neue Arten; eben so viel von Grammitis. Nicht minder reich als die frühern Gattungen ist Polypodium ausgestattet. Cyclophorus Desv. heisst hier besser Niphobolus. Neu beobachtet sind die besondern häutigen und die Kapsel-

haufen bedeckenden Schleierchen von Onoclea. — Allosurus Bernh. wird ganz zweckmässig restituirt und fragweise Cryptogramma RBr. citirt. Rec. kann die Richtigkeit dieses Citats bestätigen, aber C. acrostichoides ist eine von A. crispus verschiedene Art. Onychium eine aus 4 Arten betehende, schon im Berliner Jahrbuche aufgenommene Gattung. — Hymenolepis Klfs. ist Lomaria spicata W. Ob das sogenannte innere, sich schuppig absondernde Indusium ein wirkliches Schleierchen sey, wäre wohl noch zu bezweifeln. Der Name ist von ὑμὴν und λεπὶς abgeleitet. Unter Leptochilus wird Acrostichum axillare Cav. abgesondert. Die Pteris thalictroides Sw. tritt als Ellobocarpus Klfs. auf und es wird dabei eine Schrift über Entwickelung der Farrnkräuter angezogen. Der Name Ceratopteris Brugn. ist aber, da die erwähnte Schrift noch nicht ausgegeben ist, weit älter und verdient um so mehr den Vorzug, als der Vf. seine frühere Benennung der Equisetaceen »Ceratopterides« aufgegeben zu haben scheint. C. Richardi ist eine dritte noch nicht erwähnte Art und im Diction. class. d'hist. nat. beschrieben. — Zu Lomaria W. wird Stegania Br. gezogen, was nur zu billigen ist, und 8 unbekannte Arten werden beschrieben. Sadleria ist eine neue zwischen Blechnum und Woodwardia stehende Gattung. Rec. vermisst die Abbildung der Gattungscharaktere ungern. Asplenium, womit Athyrium verbunden wird, gestattet seiner Reichhaltigkeit wegen, keinen Auszug. Zu Diplazium werden einige frühere Asplenia gebracht. Didymochlaena Desv. ist erhalten. Ueber Pteris erlaubt sich Rec. nur zu sagen, dass P. appendiculata die P. decurrens Prsl. sey. Unter Antrophyum begreifelt der Vf. die Hemionitis mit gesenkten Fruchtlinien. Adiantum wird mit interessanten Arten bereichert, wovon z. B. A. sulphureum aus Chili unten schwefelgelb bestäubt ist. Adiantum triphyllum wird mit noch einer neuen Art als Cassebeera aufgeführt. Unter jedem Indusium sind zwei genäherte Fruchthaufen. Von Saccoloma Klfs. Berl. Jahrb. ist hier zuerst eine Abbildung gegeben. Als Balantium trennt der Vf. Dicksonia culcita L'Herit. und eine ähnliche Art. Cibotium Klfs. ist wie die vorige Gattung besonders durch die Beschaffenheit der Schleierchen charakterisirt. Aspidium und Pleopeltis sind vermischt, auch Alsophila Br. Chnoophora Klfs. ist Cyathea villosa Humb. und nähert sich vermittelst ihres filzigen Schleierchens, Woodsia RBr. und Polypodium Taenitis Rth. (Trichopteris Prsl.) Eine geographische

Uebersicht der von Chamisso gefundenen Arten, ein Blatt mit Zusätzen und Verbesserungen, ein vollständiger Index und zwei Kupfertafeln, die erste: Erläuterung mehrerer Gattungskennzeichen gebend, die andere Trichomanes meifolium darstellend, beschliessen diese interessante Schrift, von der Rec. genug gesagt zu haben glaubt, um die Leser von der Reichhaltigkeit und Wichtigkeit derselben zu überzeugen. Das Aeussere des Buchs ist gefällig, der Druck correct und der Preis billig.

Prodromus florae Monasteriensis Westphalorum auctore C. M. F. a Boenninghausen, J. U. D. Commiss. Catastri Gener. etc. Phanerogamia Monasterii sumtib. Frid. Regensberg 1824. *XIV.* 332 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Die Einrichtung dieses Vorläufers einer Flora von Münster, welche einen eben so talentvollen, als eifrigen und bescheidenen Dilettanten zum Verf. hat, verdient im hohen Grade nicht nur Lob, sondern auch Nachahmung. Den Erdstrich, dessen Pflanzenreichthümer dieser Prodromus aufzählt, bestimmt der Vf. nach natürlichen Gränzen. Diese bilden der Leuteberger Bergzug, ferner die am Fusse desselben entspringende Lippe in ihrem ganzen Verlaufe bis zum Auflusse bei Wesel, endlich der Rhein und die Grenze der Niederlande, die Grafschaft Bentheim eingeschlossen. Ueber die geognostische und physische Beschaffenheit dieses Erdstrichs gibt der Vf. in der Vorrede ausreichende Nachrichten, so wie er sich darin zugleich über die Einrichtung des Werkes erklärt. Die Diagnosen der Gattungen und bekannten Arten, so wie die minder wichtigen Synonyme sind mit Recht weggelassen und es wird in der Regel nur auf Willdenow, Persoon, oder Roemer und Schultes verweisen. Nur bei neuen und dubiösen Gewächsen werden andere Schriftsteller citirt; es wäre aber zu wünschen, dass die Werke derselben und die betreffenden Stellen angezogen wären; indem dieselben vielen Lesern gewiss unbekannt sind. Das System, dem gefolgt wird, ist das Linné'sche, mit Vertheilung der Polygamie unter die übrigen Classen. Bei jeder Art findet man angeführt die Dauer, Blüthezeit, die Standorte, mit lobenswerther Genauigkeit, und auch die Finder. Bei zweifelhaften oder neuen Gewächsen findet man Beschreibungen; sonst nur kurze diagnostische und die Abarten betreffende Bemerkungen. Wir heben als weni-

ger bekannte und seltnere Pflanzen folgende aus: Valeriana sambucifolia Mik; Fedia Auricula DÇ., Scirpus uniglumis Lk., wozu fragweise S. intermedius Thuill. β gezogen wird, und der dem S. palustris sehr verwandt ist. Aira uliginosa Weihe u. v. Bönnigh., wobei Deschampsia discolor R. et S. mit? citirt wird. Rec. hält jene A. uliginosa für Thuilliers Art. Tillaea muscosa L. ein Beitrag zur Flora Deutschlands; Potamogeton obtusifolius Mert. und Koch, Pulmonaria angustifolia L., (wenn es nicht P. azurea Bess. ist), Myosotis repens Rchbch.; Anagallis tenella L., Lysimachia punctata L. (semel), Ribes reclinatum L., Jasione perennis Lam., deren Art-Rechte indessen von dem Vf. im Zweifel gezogen werden, Aenanthe peucedanifolia Poll., Aethusa segetalis v. Bönningh., von A. Cynapium verschieden durch niedergedrückten, von der Wurzel aus ästigen, verschwindenden Stengel, länger gestielte, einfache, tief dreitheilige Blätter und Staubfäden, welche noch einmal so lang als die Blumenblätter sind. Sium Bulbocatanum Spr. Imperatoria pimpinelloides Sahlmayer in litt. Abart der I. Chabraei. Leucojum aestivum! Fritillaria Meleagris, Scilla nutans Lm., Rumex cristatus Wallr., aber nicht, die früher beschriebene Decandolle'sche Art gleiches Namens. Monotropa hypophegea Wallr., Selene anglica, wahrscheinlich S. sylvestris Schott, Spergula sativa Bönngh., arvensis L. sec. Lm. et DC. auf sandigen Ackern und mit höckerigrauhen Samen. S. vulgarisBöngh. arvensis auct. Die Samen dieser Art sind kleiner, mit gestielten, anfangs weissen, dann bräunlichen Körnchen besetzt und scharf mit undeutlichen abgestossnen Rande. S. maxima Weihe, auf Flachsäckern bis 3 Fuss hoch, mit eckigen grossen und mit Wärzchen besetzten Samen etc. Prunus Juliana DC., Pr. duracina DC. Rosa Swartzii Fr., eine Menge Weihesche Rubi, die wir aus Mangel an Raum, übergehen. Eranthis hyemalis,! Galeopsis bifida Bönngh. von G. Tetrahit durch am Grunde mehr vorgezogene Blätter, schlankere Kronen und eine andere Bildung der Unterlippe verschieden. Acyrios diffusus Bönngh. zwischen A. alpinus und vulgaris stehend. Prunella parviflora Lej. Nasturtium anceps Reichbch. Erodium pilosum Thuill., Medicago Willdenovii DC. Leontodon arcuatus Tausch., Limodorum epipogium, Zanichellia repens Bönngh. durch wurzelnden, nicht schwimmenden und festern Stengel, so wie durch fest sitzende, ungezähnte, ungefurchte Akenien und ausgebuchtete Narbe auf den doppelt kürzern Griffeln

von Z. palustris verschieden. Chara tenuissima Desv. (?), Typha elatior Bönngh., 7—8 Fuss hoch, Blätter doppelt so breit, als bei T. angustifolia, nicht gerinnt. Von T. latifolia durch nahe an einander stehende Aehren und schmälere Blätter verschieden. Carex spadicea Rth. Myriophyllum alterniflorum DC. Ein vollständiger Index beschliesst diese brauchbare und elegant gedruckte Schrift.

Zoologie.

Considérations générales sur la classe des insectes. Par André-Marie-Constant Duméril, de l'académie royale des sciences de l'institut. Ouvrage orné de soixante planches en taille-douce représentant plus de trois cent cinquante genres d'insectes. Paris et Strasburg chez Levrault 1823. *X.* 272 *S. gr.* 8. 8 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Der berühmte Vf. hat in diesem Werke den für das Dictionnaire des sciences naturelles gearbeiteten Artikel »Insectes« hier um- und weiter ausgearbeitet, und der Verleger die entomologischen Tafeln des erwähnten Wörterbuchs hinzugefügt. Bei der vertrauten Bekanntschaft Dumerils mit den Insekten und bei der Gabe der Franzosen, das Allgemeine einer Wissenschaft in gefälliger und und unterrichtender Form vorzutragen, liessen Rec. etwas Vorzügliches erwarten und er ist im Ganzen nicht getäuscht worden. Das Werk zerfällt in 8 Capp. Im 1sten handelt der Vf. von der Stelle, welche den Insekten in der Stufenleiter der Wesen anzuweisen ist, definirt diese Thierclasse. Im 2ten Cap. wird eine allgemeine Uebersicht der Formen und der Bauart der Insekten gegeben. Das 3. C. handelt von den Functionen der Insekten; das 4. C. von den Mitteln, deren sich die Insekten zu Erhaltung ihrer Existenz bedienen. Im 5. C. werden die hinsichtlich der verschiedenen Fortpflanzung Statt findenden Eigenthümlichkeiten der Insekten erläutert; im 6. C. aber wird die analytische Methode für das Studium und die Classification der Insekten aus einander gesetzt. Es theilt der Vf. die Insekten in 8 Ordnungen: 1. Coleoptern und diese nach Beschaffenheit und Zahl der Fussglieder in 4 Unterordnungen: Pentameren, Heteromeren, Tetrameren und Trimeren. 2. Orthoptern. 3. Neuroptern, 4. Hymenoptern, 5. Hemiptern, 6. Lepidoptern, 7. Diptern, 8. Aptern. Jede dieser Ordnungen zerfällt

n mehrere Familien, deren 60. die Classe der Insekten ilden. Das 7. C handelt von den wesentlichen Kennzeihen der Ordnungen und Familien der Insekten; ist indessen ziemlich unvollständig ausgefallen; indem die fremde, und besonders deutsche Literatur nicht benutzt worden st. Ein gleicher Vorwurf trifft das 8te und letzte Cap. velches die Bücherkunde, die vorzüglichsten entomologischen, Schriftsteller und die Angabe ihrer Systeme enthält. Ein alphabetisches Inhaltsverzeichniss der Classen, Ordnungen und Gattungen beschliesst das Werk. Die grossentheils bekannten Kupfer sind unter der Aufsicht des Vfs. gezeichnet und unter Turpins Anleitung trefflich in Kupfer gestochen. Sie sind trefflich gearbeitet, wenn schon Manche etwas Manierirtes zeigen. Auch möchte man wünschen, dass häufiger Analysen gegeben worden wären. Druck und Papier sind vorzüglich, der Preis ist aber etwas hoch gestellt.

Deutschlands Fauna in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen. Von Jacob Sturm. VI. Abtheilung. Die Würmer, 6. Heft. Nürnberg 1823. bei Jacob Sturm. 16 Tafeln in 12. mit Text, 16 Gr.

Dieses von Hrn. Hartmann bearbeitete Heft enthält nur Schnecken und zwar die folgenden Arten: 1. Auricella carychium Jur. (Carychium minimum Pfeiff.) 2. Acme lineata Hart. (Auricula Drapord.) mit dem Thiere abgebildet. 3. Cyclostoma elegans Drap. Eine schöne Art. 4. Helix aspersa Müll. mit dem Thiere; nur im südwestlichen Deutschland. 5. Varietas et monstrositas praeced. 6. Helix mutabilis v. montana 7. Helix cristallina v. eburnea et 8. H. crystallina Drap. 9. Helix personata Drap. 10. H. holosericea Stud. von den hohen Schweitzeralpen. 11. Pupa doliolum Drap. mit dem Thiere; ebenfalls schweizerisch. 12. Bulinus variabilis Hartm. 12. Planorbis cristatus. 14. P. imbricatus Drap. 15. P. nitidus Drap. Merkwürdige Art, mit dem Thiere abgebildet. 16. P. lenticularis Alt. Obgleich der Umstand, dass Hr. Hartmann die Abbildungen gezeichnet und auch gestochen hat, von wissenschaftlichem Werthe ist: so möchte man doch auf Stich und besonders die Illumination etwas mehr Sorgfalt verwendet wünschen. Die Wahl der Arten ist glücklich und die Beschreibungen und sonstigen Nachrichten sind untadelhaft.

Oekonomie und Technologie.

Darstellung des Fabriks- und Gewerbewesens in seinem gegenwärtigen Zustande, vorzüglich in technischer, mercantilischer und statistischer Beziehung. Nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen und nach vieljährigen eigenen Beobachtungen, mit steter Berücksichtigung der neuesten Erfindungen und Entdeckungen, und des Zustandes des Fabrik- und Gewerbswesens im östreichischen Kaiserstaate bearbeitet. Zum Gebrauch für Staatsdiener, Kameralbeamte, Landwirthe und Landgutsbesitzer, Kaufleute und Handelscomptoirs, Fabrikanten, Manufakturisten und Handwerker u. s. w. Herausgegeben von Stephan Edlem von Keess, erstem Commissair bei der k. k. Fabrikinspection in Wien. Zweite berichtigte, viel vermehrte und mit einem Anhange bereicherte Ausgabe. Erster Theil gr. 8. VI. u. 688 S. Zweiter Theil XVI. u. 658. Dritter Theil 1028 S. Anhang und Sachregister 128 u. 180 S. Wien 1824. bei Mörschner u. Jasper. 12 Rthlr.

Der Vf. dieser sehr interessanten Schrift erhielt 1810. die Stelle eines ersten Commissairs bei der damals neu organisirten nieder-östr. Fabrikeninspection und überzeugte sich gar bald, dass es, um gründliche Kenntniss der Industrie zu erlangen, vorzugsweise nöthig sey, die Arbeiten sämmtlicher Produktionszweige in ihrem vollen Umfange zu kennen und gleichsam immer die Muster vor Augen zu haben. Er legte zu diesem Behufe eine technische Sammlung an; die anfänglich bloss die vollendeten Fabrikate enthielt, später aber, um sie noch lehrreicher zu machen, wurden auch die rohen, theils im Uebergange befindlichen Stoffe zugefügt. Diese Sammlung wuchs über 1300 von rohen Materialien und über 9000 Fabrikate an. — In der Ueberzeugung, dass ein technisches Werk auf diese Sammlung begründet, von allgemeinem, insbesondere aber für Fabrikanten, Künstler, Handwerker, Kaufleute, Oekonomen, Beamte, Lehrer und Schüler von grossem Nutzen seyn müsse, entschloss er sich zur Bearbeitung dieses Werks, dass in kurzer Zeit eine bereicherte neue Auflage erhielt. An sich ist diess Werk zunächst als ein räsonnirender Katalog der erwähnten ansehnlichen Samm-

lung anzusehen. Es zerfällt in 2 Haupttheile, wovon der erste eine Beschreibung der rohen Stoffe, welche in dem östr. Kaiserstaate zur Darstellung der Fabrikate als Haupt- oder Nebenmaterialien angewendet werden, der zweite aber die Gewerbe mit den von ihnen gelieferten Fabrikaten beschreibt. — Ausserdem wird fast bei jedem Artikel angegeben, was mit dem Vorarbeiten, Kauf oder Handel damit verbunden zu seyn pflegt, z. B. wer dazu befugt ist, was davon für Abgaben zu entrichten sind, ob die Ein- oder Ausfuhr dabei untersagt oder erschwert ist; desgleichen findet man statistische Angaben, Preise und sehr interessante geschichtliche Nachrichten. Ref. findet dieses Werk einzig in seiner Art und kann den innigen Wunsch nicht unterdrücken, dass sich Gewerbsvorstände nicht nur in seinem Vaterlande zu einer gleich unterrichtenden Sammlung entschliessen möchten, sondern dass man überhaupt auf gleiche oder ähnliche Art mehr für das Gewerbswesen thun möchte. Denn weiss man, was und wie es da ist, so ist dadurch auch der Weg zu zweckmässigen Unternehmungen, Verbesserungen und Erfindungen geöffnet. Ref. ist der Meinung, dass er keine Entschuldigung bedürfe, wenn er hier den Inhalt des Werks in möglicher Kürze beifügt. Der erste Band enthält eine vollständige Beschreibung der rohen Materialien, welche in den Fabriken, Manufakturen und Gewerben verarbeitet werden, nebst den nützbaren Abfällen, der Gewinnungsart, den Eigenschaften und Unterscheidungsmerkmalen, der Verwendung, dem Handel, den Preisen u. s. w. in folgenden Abtheilungen: A. Rohe Materialien aus dem Pflanzenreiche: I. die Hölzer, welche zum Verarbeiten dienen — und Vorbereitung des Holzes zur weitern Bearbeitung; II. der Torf; III. die Kohlen; IV. Schilf und Rohr; V. das Stroh; VI. der Flachs und Hanf; VII. die Papiermaterialien; VIII. die Baumwolle; IX. die Lohe und Gerbematerialien; X. die Farbematerialien; XI. die Feldfrüchte und Mehl; XII. Früchte und Samen zur Erzeugung der fetten Oele; XIII. das Wachs; XIV. Zuckermaterialien; XV. Gummi, Harze und Balsame; XVI. verschiedene Pflanzenstoffe zu mannichfaltigem Gebrauche. — B. Rohe Materialien aus dem Thierreiche: XVII. die Menschenhaare; XVIII. Thierhäute und Felle; XIX. Thierhaare (und Schafwolle — Borsten); XX. die Federn; XXI. die Seide; XXII. die Gedärme und Blasen; XXIII. die Leimmaterialien; XXIV. das thierische Fett und der Wallrath; XXV. Horn, Klauen, Knochen, Zähne; Per-

len. — C. Rohe Materialien aus dem Mineralreiche; XXVI. die Erden und Steine, die Metalle und metallischen Fossilien; XXVIII. die Salze und XXIX. die brennlichen Mineralien. — Der zweite Theil zerfällt in 2 Bände und enthält eine vollständige praktische Technologie, nebst der Beschreibung aller in den Fabriken und Gewerben erzeugten Waaren, der Angabe der Kennzeichen ihrer Güte und Mängel, des Handels damit, Abgaben u. s. w. I. Die Hutmacherarbeiten; II. die Ledergerberei; III. das Pergament und der Chagrin; IV. die Produkte der Spinnerei — Flachs- und Hanfgespinste — Baumwollgespinste — Schafwollengespinste; V. die Produkte der Weberei; Posamentirarbeit aus freier Hand; VII. auf dem Stuhle; VIII. gesteckte Arbeit; IX. Strumpfwirkerarbeiten; X. die türkischen Käppchen; XI. die Spitzenfabrikate; XII. die gestickten Arbeiten; XIII. die Seilerarbeiten; XIV. die Schnürmacherarbeiten; XV. die Geflechte und Gewebe aus Stroh und Baste; XVI. aus Menschen und Thierhaaren; XVII. Siebmacherarbeiten; XVIII. Bürstenbinderarbeit; XIX. das Papier- und Papierfabrikate; XX. Papiertapeten; XXI. Spielkarten; XXII. die Holzstiche; XXIII. die lithographischen Arbeiten; XXIV. die Kupferstecherarbeiten; XXV. die Buchdruckerarbeiten; XXVI. Arbeiten aus Holz, Rohr, Bein, Horn u. s. w.; XXVII. Fabrikate durch weitere Verarbeitung der vergerbten, behaarten und unbehaarten Thierhäute und Felle, welche zur Bekleidung und Bequemlichkeit des Menschen dienen; XXVIII. Fabrikate, grösstentheils durch weitere Verarbeitung von Zeugen, welche zur Bekleidung, zum Putze des Menschen dienen, nebst einigen unmittelbar damit in Verbindung stehenden Arbeiten (178 Artikel wie Watte, Wachsleinwand, Decken, Matrazzen, künstl. Blumen u. s. w.); XXIX. Fabrikate aus verschiedenen vegetabilischen und thierischen Stoffen zu Genussmitteln als Zucker, Chocolade, Bier, Branntwein; Kaffee, Essig, Oel (und dessen Reinigung) und Fabrikate zu anderm mannigfaltigen Gebrauche, als Stärke, Puder, Oblaten, Firnisse, Siegellack u. s. w.; XXX. Metallarbeiten; XXXI. Fabrikate, welche auf die Uhrmacherei Bezug haben; XXXII. die mathematischen, physikalischen und optischen Instrumente; XXXIII. Fabrikate aus Erde und Steinen; XXXIV. Fabrikate aus brennlichen Mineralien z. B. Bernstein, Schwefelabdrücke, Bleistifte; XXXV. das Schiesspulver; XXXVI. die chemischen Fabrikate und Farben. Die meisten dieser Abtheilungen haben viele Unterabtheilungen. Der 4te

Band enthält einen Anhang und ein sehr vollständiges Sachregister, das sehr geeignet ist, den Gebrauch des Werkes zu erleichtern.

Die Heitzung mit erwärmter Luft durch eine neue Erfindung anwendbar gemacht und als das wohlfeilste, bequemste, der Gesundheit zuträglichste, und zugleich die Feuersgefahr am meisten entfernende Mittel zur Erwärmung grösserer oder mehrerer Räume als: der öffentl. Gebäude, der Herrschaftswohnungen, Fabriken u. s. w. dargestellt von P. T. Meissner, ordentl. Prof. am k. k. polytechnischen Institute (zu Wien) Zweite sehr vermehrte und bis auf die Anleitung zur Erwärmung selbst der kleinsten Wohnungen und zur zweckmässigen Einrichtung der Trockenanstalten etc. erweiterte Auflage. Mit 20 Kupfertafeln. Wien bei Gerold. gr. 8. XX. u. 143 S. 2 Rthlr.

Die erste Auflage erschien 1821. und brachte die an sich höchst wichtige und das allgemeine Interesse erregende Angelegenheit zuerst zur Sprache. Damals konnte der Verf. nur eine einzige unternommene Einrichtung für die Heitzungsmethode aufstellen, da er in der gegenwärtigen mehrere grosse in Wien befindliche nachweisen und mit guten Zeugnissen belegen kann. Aber, was der Vf. nicht erzählt hat, auch anderswo sind nach seiner Belehrung, wie Ref. nachweisen kann, mehrere glücklich ausgeführte Luftheitzungen zu Stande gekommen, z. B. in Leipzig. — Die Erfindung vereinigt zu viel Vortheile in sich, als dass sie sich nicht der allgemeinen Aufmerksamkeit sollte erfreuen können. Die bereits errungene vielseitige Erfahrung war nun auch geeignet, der Schrift selbst in einer neuen Auflage grössere Gediegenheit zu verschaffen. — Es gereicht dem Vf. zum grossen Verdienste, mit vieler Umsicht auf diejenigen Fälle nicht nur aufmerksam gemacht, sondern auch sie genau erwogen zu haben, wo man von der allgemeinen Regel bei der Anlage abweichen muss, z. B. bei Krankenzimmern. — Am schwierigsten ist die Heitzung in Schauspielhäusern. — Für Wärme-, sogenannte Gewächshäuser ist diese Heitzung besonders von hohem Werthe. Auch bei Kaminen lässt sie sich anbringen und es ist dazu nur eine minder kostspielige und umständliche Vorrichtung

nöthig. — Die Warmenessen zur Wärmung zu benutzen war schon früher auf den sächs. Salinen üblich und von dem verdienstvollen Bergrathe Senf eingeführt. Ueberhaupt bemerkt Ref. dass sich es der Vf. angelegen seyn liess, die bisherigen Feuerstätten sachverständig zu würdigen und darnach zu bemerken und Anleitung zu geben, was zur neuen Heitzung abzuändern sey und angebracht werden müsse. Der Glaube, als begünstigte diese Heitzung die Feuersgefahr, ist in der That sehr gut widerlegt, so dass gleichsam bewiesen ist, wo kein Feuer hinkommt, kann nichts anbrennen. Der Unbefangene muss, wenn er nur auf die Einrichtung hinblickt, diese Heitzung vielmehr als ein Mittel zur Verminderung der Feuersbrünste anpreisen. Wir können den reichen Gehalt nicht besser hervorheben, als wenn wir eine kurze Uebersicht des Inhalts selbst geben: I. Heitzung eines einzelnen grossen Raums mit erwärmter Luft. Die Einrichtung dazu ist auf der ersten Platte vorgestellt. II. Heitzung mehrerer Räume in einigen Stockwerken über einander. Hierzu Tab. IV.; III. und IV. Heitzung mehrerer Zimmer neben einander, die nach Belieben alle oder nur einige erwärmt werden können; dazu Tab. V—VIII. Hier gibt es nach den Oertlichkeiten und nach dem Zweck verschiedene Abweichungen, dazu die 9te und 10te Taf. Beispiele geben. V. Beheitzung eines Schauspielhauses, dazu tab. 11. u. 12. Hier werden die Ursachen angegeben, warum einige Versuche missglückt sind und Feuersgefahr veranlassen mussten. VI. Beheitzung eines Treibhauses nach den Prinzipien der neuen Heitzmethode. Dazu tab. XIII. VII. Einrichtung eines Apparats nach dem Princip der Heitzung mit erwärmter Luft, mit Hülfe dessen man einen Saal im Winter nach Gefallen erwärmen, im heissen Sommer nach Belieben abkühlen, und darin zugleich so oft man will ohne Eröffnung der Thüren und Fenster und auch ohne Temperaturveränderung die Luft wechseln kann. Dazu tab. XIV. Eine solche Einrichtung ist im k. k. Burggarten getroffen worden, die, so misslich das Lokal auch ist, in jeder Beziehung der Erwartung entspricht. — VIII. Anwendung des erörterten Princips zur Heitzung mit erwärmter Luft, in solchen Fällen, wo man zum Baue der Heitzkammer kein unteres Stockwerk zur Disposition hat und also bloss in dem Horizont der zu erwärmenden Gemächer eingeschränkt ist. — IX. Anwendung des Princips der Heitzung mit erwärmter Luft auf die Verbesserung der gemeinen Stubenöfen und

auf die gelegentliche Benutzung des Abfalls der Wärme, welcher sich bei vielen Heitzanstalten der gewöhnlichen Art ergibt. Dazu die Tafeln XVI—XX. — X. Allgemeine Regeln, welche bei der Heitzung mit erwärmter Luft allemal zu berücksichtigen sind. XI. Einige allgemeine Andeutungen auf besondere Localitäten. XII. Wiederlegung einiger Einwürfe, welche gegen die neue Heitzmethode ins Publikum gekommen sind. XIII. Vorzüge der neuern Heitzmethode und Vergleichung derselben mit den ältern Verfahrungsarten. Sie ist die bequemste, wohlfeilste, die feuerssicherste und der Gesundheit am zuträglichste. S. 74. werden wir auf einen vorzüglichen Kitt zu Oefen, Röhren u. s. w. aufmerksam gemacht. Wir verdanken ihm dem Werkmeister Schuster am polytechnischen Institute zu Wien. Die Ingredienzen sind 4 Pfunde gemeiner Lehm, der wohl getrocknet und gepulvert sein muss und 1 Pfund Borax und so viel Wasser, dass die Masse in einen geschmeidigen Teig verwandelt wird. Dieser Kitt soll, wenn er der Hitze ausgesetzt worden ist, so festhalten, selbst auf flachen Stellen, dass man ihn mit dem Meisel abarbeiten muss, wenn man die Stücken lösen will.

Versuch einer Anleitung zum Bonitiren und Klassificiren des Bodens. Von Friedrich Schmalz, königl. preuss. Oeconomiecommissarius u. s. w. Leipzig, b. Gleditsch 1824. kl. 8. 8. VIII. u. 222 S. 1 Rthlr.

Der Verf. hat diese Schrift für diejenigen bestimmt, welche die grössern Werke z. B. Thaers, Meyers, u. s. w. nicht benutzen können, und entschuldigt sich daher, nichts Neues geliefert zu haben, was er allerdings nöthig zu haben scheint. Für die Gegend, in welcher der Vfr. lebt, wird diess Büchelchen um so weniger seinen Zweck verfehlen, als die dasigen Verhältnisse am meisten ins Auge gefasst sind, für andere ist es entbehrlich. Die Anleitung zerfällt in 7 Abschnitte. Im ersten S. 19. werden die Bestandtheile des Bodens angegeben und über jeden insbesondere gehandelt. Dass die Braunkohle mit dazu gezogen ist, kann Ref. nicht billigen. Im zweiten Absch. S. 49. „von den verschiedenen Bodenarten, hinsichtlich der quantitativen Verhältnisse, ihrer Bestandtheile, wird zunächst gezeigt, dass die Fruchtbarkeit nach dem Mischungsverhältnisse bedingt sey, dass dann die

Substanzen geeignet sind, sich gegenseitig für den Pflanzenwuchs zu verbessern. Der dritte Abschn. S. 62. „von der Tiefe, dem Untergrunde, der Lage und dem Kulturzustande des Bodens" enthält manche treffliche Bemerkung, die nicht oft genug erwogen werden können und dem Zeitalter angehören. Die Winke „was ein Boniteur nicht berücksichtigen darf" findet auch Ref. beachtenswerth. Vierter Abschn. S. 77. Von den Classen der verschiedenen Bodenarten. Der Verfasser erwägt zunächst die hierin Statt findenden Verschiedenheiten, geht dann auf die Thaersche Classeneintheilung des Bodens über, erwähnt die Flotowschen, Brandenburgschen, besonders aber die ostpreuss. Domainenclasseneintheilung, würdigt die neu vorgeschlagene Classeneintheilung etc. Fünfter Abschn. S. 103. Von der Untersuchung, Bonitirung und Classificirung des Bodens ohne chemische Zerlegung und Sechster Abschn. S. 142. von der Zerlegung des Bodens. Im siebenten Abschn. S. 175. Von den Verhältnissen der verschiedenen Bodenarten, wird das Vorschriftmässige der Nutzanschläge, das Formelle erwogen und Anleitung zur Ausmittelung der Werthsverhältnisse gegeben, wobei fürs erste die Ertragsfähigkeit der verschiedenen Bodenclassen auszumitteln und festzusetzen ist; dann müssen die Productionskosten berechnet werden. Am Schlusse dieses Abschnittes verbreitet sich der Verf. über die Ausmittelung des Werthsverhältnisses der Wiesenclassen und der Weideclassen.

Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft. Gesammelt von Friedrich Schmalz. *5ter Bd. Erfahrungen im Gebiete der landwirthschaftl. Technologie enthaltend. Mit 2 Kupfrn. Leipzig b. Gleditsch. 1823. gr. 8. VIII. und 222. S. Auch unter dem besond. Titel: Erfahrungen im Gebiete der landwirthschaftl. Technologie, gesammelt u. s. w. 1 Rthlr. 4 Gr.*

Die Sammlung von Erfahrungen, wovon der gegenwärtige Band die fünfte Lieferung ausmacht, ist genügend bekannt. Diese letztere verbreitet sich über technologische Gegenstände, die den Landwirth insbesondere angehen. Den grössern Theil des Ganzen nehmen die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei ein von S. 1—150. Etwas Neues ist Ref. beim Durchlesen freilich nicht aufgestossen, es hat ihm jedoch Unterhaltung gewährt, das Trei-

ben des Verfassers zu vernehmen. Brantweinbrennerei scheint er mit besonderer Vorliebe zu betreiben. Der dritte Abschn. S. 152. handelt von der Syrups - und Zuckerbereitung und die Befassung damit gibt einen neuen triftigen Beweis, dass die Bereitung des Süsstoffes aus Runkelrüben u. s. w. immer gemeiner werde, wenn sich auch die Runkelrübenzuckerfabriken nicht so bei und vermehren wollen, als wir aus Frankreich vernehmen. Vierter A. S. 167. über Stärkebereitung — enthält eben so wenig etwas Neues als der fünfte Abschn. S. 178., welcher von der Essigbereitung handelt. — Der Sechste Abschnitt S. 196 — 228. über die Ersparung des Brennmaterials bei ländlichen Haushaltungen. — Ueber Kochöfen — über verbesserte Küchenheerde — Brennmaterial-ersparende Vorrichtung, mit Dampf Kartoffeln u. dgl. mehr zu kochen — über Kesselöfen — über Backöfen und über Zimmeröfen. Enthält manche gute Winke, die um so nützlicher sind, als man hierin in den Landhaushaltungen gar sehr zurück ist und verschwenderisch sündigt. — Der auf der zweiten Platte abgebildete Stubenofen bietet der Luft viel zu wenig Fläche, indem die Züge sich nur selbst erwärmen, als dass man ihn unter die mittelmässig guten zählen kann. Ist er in der Gegend des Verf. der beste, so bleibt daselbst noch viel zu verbessern, und man wird wohlthun, sich nach dem Bessern in der Ferne umzusehen.

Ansichten und Vorschläge über die Landwirthschaft für das Gouvernement Kurland, von J. G. Büttner, Prediger zu Schleck in Kurland. Erstes und zweites Heft oder 1r Band. Mitau b. Steffenhagen 1823. gr. 8. 238 S.

Das erste Heft dieser Sammlung liess der gemeinnützig wirkende Verf. auf eigne Kosten drucken und verbreitete es unter seinen Landsleuten, um bei ihnen mehr Sinn für das Bessere in der Landwirthschaft zu erwecken, wozu seine Schrift um so mehr geeignet ist, als er die vorgebrachten Lehren durch Angabe seines eigenen Verfahrens zu bestätigen sucht. — Wir lernen hier manche Eigenheit des Landbaues in Kurland kennen und in so fern ist diese Schrift auch für andere Gegenden und Länder lehrreich. In der Einleitung wird die Lehre der Bodenkenntniss kürzlich vorgetragen, dann (im 1. Cap.) von der Düngerwirthschaft gehandelt, worauf

alsdann der Verf. unmittelbar zum Systeme der Wechselwirthschaft übergeht, die er sehr empfiehlt. Im 2n Hefte handelt der Verf. von der Bearbeitung des Ackers — von der gehörigen Feuchtigkeit des letzern — und erwägt die physischen Eigenschaften, die der Boden nach seinen Bestandtheilen, seiner Lage und Beschaffenheit annimmt. Immer ist auf zu treffende Verbesserungen hingewiesen und alles mit Beispielen belegt worden. — Möge der gutsinnige Hr. Verf. seinen vorgesteckten Zweck erreichen.

Beiträge zur neuesten Geschichte der Landwirthschaft, oder chronologische Uebersicht des Wirthschaftsjahrs 1823 in staatswirthschaftlicher, naturhistorischer, wissenschaftlicher, gewerbsmässiger und merkantilischer Hinsicht. Von Friedrich Pohl. Aus dem Archive der teutschen Landwirthschaft besonders abgedruckt. Leipzig 1824., Expedition des Archivs d. t. Landwirthschaft. VIII. u. 193 S. 8. 18 Gr.

Der Verf. hat diese Schrift seinem Freunde dem Oberregierungsrathe Thaer zu seiner Geburts- und Jubelfeier am 14. und 16. Mai gewidmet und angedeutet, wie viel wir diesem Reformator zu verdanken haben. Diese Schrift wird Vielen ein willkommenes Geschenk seyn und füllt eine Lücke aus, die bisher das Studium der Landwirthschaft erschwerte. Diese entbehrt zur Stunde noch ihre Geschichte. Denn was Anton, Rössig u. a. dazu lieferten, sind nur Anfänge. Diesem Mangel abzuhelfen, sammelte der Verfasser die Materialien zur Geschichte der deutschen Landwirthschaft neuerer Zeit (von 1700 bis auf unsre Zeit). Da die damit verbundene Schwierigkeit die Herausgabe verzögert, so will derselbe durch vorliegende Schrift das zur neuesten Geschichte Gehörige in chronol. Form liefern und verspricht jährlich eine solche chronol. Uebersicht zu geben. Das gegenwärtige Heft ist in 10 Abschnitte und mehrere Unterabtheilungen getheilt. Sie mögen zur Uebersicht des Ganzen hier einen Platz finden. I. In politischer Hinsicht: 1) die itzt drückenden Staatslasten; 2) Klagen über den Geldmangel; 3) das Prohibitivsystem; 4. u. 5. Staatsmagazinirung; 6. u. 7. Getreidehandel und Produktenpreise; 8. Fallen der Grundstücke; 9. bäuerliche Verhältnisse; 10. Behinderungen; 11. Hypothekenwesen; 12. 13. 14. Ablösung der Grundabgaben u. s. w.; 15. Ablösung der bäuerli-

chen Verbindlichkeiten; 16. Gemeindeheitstheilung; 17. Handelsangelegenheiten; 18. Versicherungsanstalten; 19. Aufmunterungen; 20. Wiesenbehütung im Frühjahre; 21. israelitische Ackerbaufamilien in Baiern und Baden; Kolonien; 22. ob grösse oder kleine Güter dem Staate nützlich sind, 23. über statistische Ausmittelung. II. In wissenschaftlicher Hinsicht: 1. Allgemeine Ansichten; 2. der kameralistische Unterricht auf Universitäten, Akademien und Instituten; 3. Verzeichniss von Lehrvorträgen; — 4. das Studium der Kameralwissenschaft auf der Univers. Leipzig; 5. die Akademien, Institute und Gewerbsschulen; 6. Privatbeförderungen; 7. die landwirthschaftlichen Gesellschaften; 8. der Leipziger Wollzüchter Convent; 9. das jetzt übliche Reisen der Landwirthe; 10. über die landwirthschaftl. Literatur; 11. die Autoren; 12. Beförderungen und Belohnungen des Verdienstes; 13. Todesfälle; 14. Güterbesitz; 15. Pachtungen und 16. Wirthschaftsbeamten. III. Die Witterung und IV. die einflusshabenden Naturereignisse; Erndte u. s. w. V. Der Ackerbau — Fortschritte in der Bodenkenntniss (Agronomie) und der Bodenbehandlung (Agricultur); — neue Culturpflanzen u. s. w. VI. Der Obstbau. VII. Der Holzbau; Waldbenutzung; Torf und Braunkohle. VIII. Die Viehzucht: 1. im Allgemeinen; 2. verspürte Krankheiten bei der Heerde; 3. neue Viehversicherungsanstalten; 4. Pferdezucht; 5. Rindviehzucht; 6. u. 7. Schäfereien; 9. u. 10. Wollmärkte in Bautzen, Breslau, Berlin u. s. w. 11. Leipziger Wollmesse; 12—14. der allgemeine Wollverkehr als Welthandel; 15. die Fischerei; 16. die Geflügelzucht und 17. die Bienenzucht. IX. Die landwirthschaftl. Technologie: 1. im allgemeinen; 2. Brauerei; 3. Branntweinbrennerei; 4. Weinbereitung; Cyder oder Obstwein; 5. Syrup aus Runkelrüben; 6. Milchprodukte; Milchproben und neue Instrumente dazu; 7. üblich gewordene Zurichtung des Flachses; Röste; Brechmaschinen; 8. Neue Methode und Hülfsmittel die Schafwolle zu reinigen; 9. Köhlers Wollmesser; 10. Gegenwärtiger Wollverbrauch und neue Maschinen zum Spinnen der Schafwolle; Fabricate; 11. Fortschritte in der wirthschaftlichen Technologie. X. Bauten; ländliche Verschönerungen.

Ueber die Drehkrankheit der Schafe. Eine Abhandlung, vorgetragen in der Versammlung der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien am 19. Januar 1824. von J. M. Freiherrn von Eh-

tenfels, mit der dadurch erwirkten Preisfrage von 100 Dukaten in Golde nebst Aufforderung zu Beiträgen für die Gründung mehrerer Accessit oder Nebenpreise. Wien, bei Mörschner und Jasper 1824. 8. IV. u. 33. S. 8 Gr.

Die sehr gemeinnützig thätige Landwirthschaftsgesellschaft in Wien hatte den lobenswürdigen Entschluss gefasst, Licht über die immer noch dunkle Theorie der Drehkrankheit bei den Schafen zu erhalten und zu diesem Behufe nicht nur den ansehnlichen Preis von 100 Dnkaten auf eine Preisfrage bestimmt, sondern auch einigen vorzüglichen Mitgliedern aufgegeben, die Preisfrage auszuarbeiten. Es wurden deren 5 in der Versammlung vorgelesen und darüber verhandelt und die gegenwärtige für die passenndste erklärt. Des Vf. Vorschlag eine Subscription für Nebenpreise wurde genehmigt. Er selbst subscribirte 100 Gulden. — Nachdem der Vf. den Gegengenstand sehr würdig gefasst hat — er handelt über Leben und Tod von Millionen unsrer nützlichsten Hausthiere, die einen grossen Theil unsres Nationalreichthums ausmachen — erwägt er die Drehkrankheit geschichtlich und hebt besonders seine eigene Erfahrung darüber aus. Die in neuerer Zeit vorgeschlagenen Mittel die Drehkrankheit der Schafe zu heilen sind mit Recht als unhaltbar verworfen.

Ueber die Drehkranheit der Schafe, hinsichtlich der dagegen angestellten Versuche des Brennens mit dem rothglühenden Eisen. Dargestellt von Joh. Nep. Jos. Brosche. Wien bei Gerold. kl. 8. 36 S. 6 Gr.

Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft zu Wien forderte den Vf. auf, die von einen Franzosen dem Dr. Neirac empfohlene Methode, die an der Drehkrankheit leidenden Schafe mit einem rothglühenden Eisen zu brennen, nach ihrer Wirkung näher zu untersuchen, und ihr darüber Bericht zu erstatten. Die vorliegende Schrift enthält diesen Bericht. Der Vf. stellte seine Vesuche in mehrern Schäfereien an, beschreibt sein Verfahren umständlich und begleitet dasselbe mit Anmerkungen. Die aufgenommenen Protokolle sind durch Unterschriften der Zeugen beglaubigt. — Hoffentlich wird mit dieser

Broschüre die mit ziemlich viel Lärm behandelte Sache selbst in Deutschland abgethan seyn.

Classische Literatur.

Xenophontis Memorabilia Socratis. Cum Apologia Socratis eidem auctori vulgo adscripta. Cum textu et notis plurimis J. G. Schneideri (welcher lat. Styl!) Auxit notis et variis lectionibus ex Simpsonio et Benwellio excerptis Johannes Greenwood, M. A. Domus Petri apud Cantabrigg. nuper Socius et Regii Orphanotrophii-Christi e Praeceptoribus. Accesserunt L. C. Valckenaerii et D. Ruhnkenii Adnotationes integrae. Londini, ap. Whittaker 1823. X. 296 S. gr. 8. ohne die Register. 3 Rthlr.

»Xenophontis Memorabilium mihi hos libros edituro, ıgt der Herausg., in consilio fuit, haud novi aliquid pro-ırre, verum optima quaeque ex optimis excerpta et in num collecta tironibus suppeditare.« Denn, fährt er ırt, Einige haben nur die Varianten gesammelt, ein An-ɜrer den Text verbessert, ein Dritter die Sitten und inrichtungen der Griechen weitläufig erklärt. Desiderari men videbatur editio, quae haec omnia simul comple-ens contextum diligenter emendatum cum notis optimis ıdique desumptis et variis lectionibus (dummodo non nt vitiosae) juventuti ante oculos poneret. Dum itur textu Schneideri, quippe qui purior et emendatior t, usus sum, ad fontes Simpsonii et Benwelli adire sta-i, unde, quodcumque ad difficultates explicandas vel ad ram Xenophontis imaginem reddendam usui fore vide-tur, haurire et mutuari nullus dubitavi. Die Noten ın Schneider sind abgekürzt. Unter dem Texte stehen e Varianten, unter diesen die (zum Theil trivialen und ch wohl zu berichtigenden, z. B. über ἄλλο οὐδὲν 1, 18.) Noten, die Schneider'schen ohne Namen, von S. ı1. Valckenärs und Ruhnkens Noten, S. 293—96. No-lae eines Unben. aus der Simpson. Ausg. — endlich ɜ Wort- und Namenregister.

Aeschyli Choëphoroe. Ad fidem Manuscriptorum emendavit, Notas et Glossarium adiecit Carolus Jacobus Blomfield, S. T. P. Collegii SS. Trinit. apud Cantabrigienses olim Socius.

Cantabrigiae, ap. Mawman 1824. *IV*. 215 *S. gr*. 8. 2 *Rthlr*. 6 *Gr*.

Die Bearbeitung dieses Stücks ist der in der bisher. Blomfield. Bearbeitung einzelner Trauerspiele, welche auch in Leipzig wieder abgedruckt worden sind, (s. Rep. 1822. III. 217. 1823. II. 221.) gleich. Neue handschriftl. Hülfsmittel zur Berichtigung des Textes hatte der Herausg. nicht, ausser den in dem Mus. Crit. Cantabr. T. II S. 488. angezeigten Conjecturen von A. und P. (Auratus und Portus) und einem dritten hier mit Q bezeichneten, welche einer Ausgabe des Aesch., die Hr. Mitford dem Herausg. mitgetheilt hat, und den Lesarten von Joseph Scaliger, welche aus der Voss. Handschr. in der Leidner Bibl. abgeschrieben sind; aber benutzt sind die neuern krit. Ausgaben aller Tragödien des A. und dieser einzelnen (nur die Wellauer'sche konnte Hr. B. noch nicht vergleichen) und nach ihnen ist der Text, wo es mit Wahrscheinlichkeit geschehen konnte, verbessert, übrigens sind in den untergesetzten, grösstentheils kritischen, Noten theils eigne Verbesserungsvorschläge gemacht, theils fremde geprüft. Dabei sind manche allgemeine Bemerkungen eingestreut, z. B. über die Elision eines Vocals vor ἂν zu 341. dass ἂν bei dem Optativ nicht fehlen dürfe, zu 554. gegen Hrn. Prof. Reisig, mit der Nebenbemerkung: »Nempe ea est, ut videtur, Reisigii indoles, ut quae sordida aut inusitata sunt apud tragicos, omnia ad affectum quandam perturbationem referat, atque eo nomine defendat.« Das S. 109. anfangende und der Ordnung der Verse folgende Glossarium tironum usibus consulens ist sehr reichhaltig. Malui, sagt Bl. davon, in abundantiae crimen incurrere, quam quidquam omittere, quod lucem Aeschylo affundere posset.« Die Wörter, welche der Herausg. nur in Aesch. fand, sind mit Sternchen bezeichnet. Ein alphabet. Register über die im Gloss. erklärten Wörter ist angehängt. Auch fehlt es nicht an Corrigendis und Addendis.

Aristophanis Ranae. Ex recensione Guilielmi Dindorfii. Lipsiae, libr. Weidmann. Reimer 1824. *IV*. 147 *S. gr*. 8. 16 *Gr*.

Eine neue kritische Ausgabe dieser Komödie, eben so mit kurzen, nur kritischen Anmerkungen ausgestattet, wie die bisherigen von einzelnen Stücken (s. Rep. 1822. II

103.) Nur sind itzt noch mehr neue Hülfsmittel benutzt, nemlich ausser einer genauern Vergleichung der Ravennat. Handschrift und den von Küster, Brunck, Bentley, Porson, Dobree, Thiersch angeführten Varianten aus Handschriften, noch acht codd. von Florenz, von denen der Herausg. in Kurzem an einem andern Orte genauere Nachricht zu geben verspricht und der ihm von Hrn. Hofr. Thiersch geschenkte liber Poggianus, ein Exemplar der Aldin. Ausgabe der ersten 4 Komödien, welches Franz Poggi besass, und welchem Peter Vettori am Rande des Plutus, der Wolken und Frösche Varianten aus Handschriften oder Muthmassungen beigeschrieben hat (liber Pogg. genannt um ihn von dem andern Victor. Exemplar der Kön. Münchner Bibl. zu unterscheiden), endlich auch die Mailänder Ausgabe des Suidas. Dass nun diese zahlreichen kritischen Hülfsmittel mit vieler Umsicht und scharfer Prüfung so benutzt worden sind, dass Text (z. B. 264. δῇ, die einsylbige Form des Subjunctivs, statt δή) und Schreibart (z.B. 981. μέντοὔγὼ statt μέντοι 'γώ, wie μέντοὖφχσκεν in den Ekklesiazusen), häufig berichtigt sind, darf Lesern, welche die frühern Bearbeitungen einzelner Stücke kennen, eben so wenig angezeigt werden als der Gewinn, den das Studium des Komikers und die griech. Literatur dadurch gemacht hat. Die Gründe der Verbesserungen sind bisweilen mit wenigen Worten hinlänglich angedeutet, bisweilen dem Leser aufzufinden überlassen.

Tib. Hemsterhusii Animadversionum in Lucianum Appendix. Ex Schedis Mss. in Bibl. Lugd. Bat. servatis collegit, disposuit et edidit Jacobus Geel. Lugduni Bat. ap. Luchtmanns 1824. II. 66 S. in 4.

Verehrer des sel. Hemsterhuys werden sich freuen, dass auch dieser Nachlass desselben bekannt gemacht worden ist, um so mehr, da selbst in Holland man wähnte, die Schedulae Hemsterhusii wären verbrannt. Der Herausg. bemerkt darüber Folgendes: »A quo tempore eam conditionem nactus sum, in qua copiae huius Bibliothecae mihi inspiciendae patebant, quoties a muneris officiis liberum concedebatur otium, illas schedulas accurate perlustravi, in ordinem redegi et, quam diligentissime potui, cum editis Hemsterhusii scriptis contuli. Tum e librorum marginibus, in quibus ille omnium exquisitissima et con-

chon maxima scriptura adnotare solebat, ex his igitur descripsi, quae utiliter edi posse videbantur. Et hinc quidem crevit satis larga supellex animadversionum incognitarum in Lucianum, Pollucem, Aristophanem et alios scriptores, de quibus, et fortasse de Hemsterhusii quoque studiorum et annotandi ratione, nobis alia occasione dicendi locus erit. Hanc autem posthumam in Lucianum annotationem collegi partim e schedulis, partim ex epistolarum ineditarum fragmentis, partim denique e marginibus primi voluminis Luciani Ed. J. Benedicti, in his quidem postremis mihi eiusmodi licentiam sumens, ut subinde aliquid supplerem, ubi vel ipse Hemsterhusius raptim et sine ordine quaedam adscripsisset, vel aliquot vocabula situ et vetustate erosa aut in bibula nimis charta literarum notae confusae essent. Ein Theil dieser Bemerkungen ist sehr ausführlich und verbreitet sich auch über manche Stellen anderer Schriftsteller (z. B. S. 8. — bei denen der Herausg. wohl hätte bemerken sollen, was etwa neuere Kritiker oder Herausgeber darüber gesagt haben); andere enthalten wichtige Bereicherungen der Sprach- und Alterthumskunde. So S. 2. über die Bedeutung von διδάσκεσθαι (die allerdings seitdem von Mehrern schon erläutert worden ist — über die Dichtungen des Prodicus vom Hercules am Scheidewege und ihre Benutzung bei verschiedenen Schriftstellern; S. 12. über ἐν mit Wörtern welche Kleidungsstücke anzeigen; von τερέτισμα, S. 51. κεραία, S. 61. ἀποβουκολεῖν (a via deducere, errare facere, decipere und andere damit verwandte Worte), S. 41. συναπειρᾶν (contorquere, colligare), und die Gewohnheiten der Alten, die Haare in eine Wulst auf den Hintertheil des Kopfs zurück zu binden, S. 48. von ὀπίζω u. s. f. Am ausführlichsten sind die Anmerkungen über Lucians Navigium (T. III. S. 247. der holländ. Ausg.) von S. 31., iuvenilis opera, wie sie der Herausg. wegen der nimia quaedam divagandi libido nennt; quid autem setzt er hinzu, huic eximio viro unquam excidit vel excidere potuit, quin eruditione ac suavitate delectaret vel omnino lectorem alliceret? Ein Register über die erläuterten Wörter, Sachen, Stellen hätte wohl beigefügt werden sollen.

Aristotelis Categoriae. Textum adhibi[tis] Ammonii, Simplicii et Boëthii Commentariis r[e]cognovit, e Graeco in Latinum convertit, lecti[o]nis varietatem annotationibus explicatam, pra

parationem indicemque verborum adiecit Ernest. Anton. Lewald, Prof. Heidelb. Heidelbergae et Lipsiae sumt. Groos. 1824. XXXIII. 158 S. kl. 8. 20 Gr.

Pacius hat von dem Organon des Aristot. eine neue Recension nach fünf Handschriften der Heidelb. Bibl. gemacht. Bekanntlich sind im Anfang des 30jähr. Kriegs die Heidelb. alten Handschriften mit der Bibliothek weggenommen worden und neuerlich ist nur ein Theil zurückgekommen. Der Herausg. konnte daher weder diese noch andere Handschriften der Kategorien des A. brauchen. Aber sorgfältig verglichen und mit Umsicht benutzt hat er die griech. Commentarien des Simplicius und des Ammonius Hermeä und namentlich die Stellen, in welchen sie die Worte des Philosophen selbst in ihre Schriften aufgenommen haben, ferner den lat. Commentar des Boëthius (welcher die ganze Schrift fast wörtlich übersetzt hat) und zwar in zwei ältern Ausgaben, Ven. 1491. und Basel 1570. (denn die spätern sind oft nach dem häufig in neuern Edd. veränderten griech. Texte selbst geändert) dann die ältern und neuern Ausgaben der Werke des Aristot. Nach Maasgabe dieser Hülfsmittel ist der Text an mehrern Stellen verbessert. Darüber gibt die mit vorzüglichem Fleisse zusammengestellte »Lectionis Varietas enotata et explicata, cui intermixta sunt singula, quae ad interpretis rationem illustrandam idonea viderentur.« S. 112. ff., die erforderlichen Belehrungen. Zur Erläuterung aber für jüngere Leser, denen diese Ausgabe vornehmlich bestimmt ist, dienen 1. die neue latein. Uebersetzung, die nicht ganz wörtlich seyn, sondern vorzüglich die Gedanken des Philosophen; so viel möglich verdeutlichen sollte. »Parum enim idoneam, sagt der Vf., ad illustrandas illas (sententias) videbam rationem in Organo vertendo a plerisque olim approbatam et adhibitam, qua pressius ad graecam dictionem sese applicante, obscurus perinde atque horridus magnam partem durusque exsisteret sermo latinus 2. Die Praeparatio S. VII. ff., in welcher zuvörderst die Inschrift des Buchs nebst dem Worte κατηγορεῖν erklärt, dann der Zweck und die Einrichtung desselben angegeben ist; auch wird von der, dem Archytas mit Unrecht zugeschriebenen Schrift, de decem rerum generibus, Nachricht ertheilt und die Echtheit des Anhangs der aristot. Schr. (c. 8—12.) kurz vertheidigt. Hierauf folgt die ausführliche Inhaltsanzeige (S.

XV. ff.), mit einigen erläuternden Anmerkungen begleitet. Bei der neuen Capitel-Abtheilung sind die Zahlen der Capp. in der Casaub. Ausg. bemerkt. Das Register enthält die in der Schrift vorkommenden Wörter und Redensarten, ohne weitere Erklärung.

The Germany of C. Cornelius Tacitus, Passow's Text; and the Agricola, Brotier's Text: with critical and philological Remarks, partly original and partly collected, by Edmund Henry Barker, *Trin. Coll. Cambridge. Third Edition revised, for Schools- and College-Lectures. London, Longman and Comp.* 1824. *VII.* 166 *S.* 8. 5 *sh.* 6 *d.* (1 *Rthlr.* 18 *Gr.*)

Wenn gleich der Titel dieser schätzbaren Ausgabe englisch abgefasst ist, die unter dem Texte befindlichen kritischen, grammatischen, geograph. und histor. Noten, die über die Schrift des Tac. von Deutschland zahlreicher sind als über dessen Leben des Agricola, sind meist lateinisch und nur der Anhang S. 151. ff. Additional Notes on the Germany, ist ganz englisch abgefasst, und in jene sind bisweilen englisch geschriebene Bemerkungen eingeschaltet, vornemlich die, welche aus englischen Schriftstellern entlehnt sind. Denn so wie man manche Erläuterungen deutscher Herausg. und Interpreten beider Schriften vermissen wird, so trifft man dagegen englische Erläuterungen verschiedener Stellen an, die deutschen Herausgebern nicht bekannt geworden waren. Aus Forcellini Lex. Lat. sind viele einzelne Wörter erklärt.

C. Sallustii Crispi *quae exstant praeter fragmenta omnia. Textum recognovit et illustravit* Guilielmus Lange, *Philos. Dr. et Prof., Acad. Bibliothecar. et Scholae in Orphanotroph. latinae Collega. Editio secunda, auctior et emendatior. Halae Sax. ex libr. Hemmerdeana.* 1824. *XVI.* 432 *S.* 8.

Die erste Ausgabe ist 1815. herausgekommen und das Bedürfniss einer neuen, nach 9 Jahren, obgleich inzwischen auch andere Handausgaben erschienen sind, beweiset, dass man diese ihrem Zwecke angemessen gefunden hat. »Est, sagt der verdiente Herausg., haec editio praecipue destinata iis, qui, pluribus editionibus vel ca-

rentes vel, ne nimia notarum farragine distrahantur, aut repudiantes, Sallustium legere et rite intelligere velint, et tempori et operae parcentes.« Und, was für eine solche Ausgabe erfordert wird, ist von ihm genau beobachtet und geleistet worden. Bei der neuen, sorgfältigen, Bearbeitung sind die beiden seit 1815. erschienenen vorzüglichern Ausgaben von Müller und Gerlach (s. Rep. 1821. II. 242. 1823. II. 231.), dann die Notitia cod. Rostoch. und andere kritische Schriften (s. S. XV.), auch neuere deutsche Uebersetzungen (S. XI.) benutzt, für die Lesart im Texte sowohl, als für die Erklärung, die Inhaltsanzeigen über alle Capitel in die Noten aufgenommen, in diesen Noten vieles ergänzt und manches berichtigt, ausser dem Namenregister, noch ein Index grammaticus vornemlich über die in den Noten erläuterten Ausdrücke beigefügt. Lesern des S., welche diesen Schriftsteller, ohne mündliche Beihülfe eines Lehrers, für sich studiren wollen, wird diese Ausgabe sehr nützlich seyn.

Auli Gellii Noctes Atticae. Collatis Mscpt. Guelferb. et edd. vett. recensuit, annotationibus criticis etc. illustravit indicibusque copiosissimis instruxit Albertus Lion, Phil. Dr. in Acad. Georgia Aug. privatim docens. Vol. I. Gottingae ap. Vandenhoek et Ruprecht 1824. XXXV. 641 S. gr. 8.

Eine neue Bearbeitung des Gellius, dessen attische Nächte einen Schatz grammatischer, literarischer und geschichtlicher Bemerkungen enthalten, war allerdings zu wünschen. Die gegenwärtige war wohl nicht vorbereitet genug um alle Erfordernisse durchgängig zu befriedigen. Inzwischen ist doch Manches geschehen, wodurch diese Ausgabe, vornemlich in Ansehung der Kritik, Vorzüge vor den bisherigen erhalten hat, und sowohl der Fleiss des Herausg. in Sammlung der kritischen Materialien als die Vorsicht in ihrem Gebrauch, verdienen gerühmt zu werden. »Ipse, sagt er, contuli cod. Guelferbytanum (auf Pergam. geschrieben in Fol., aber mit starken Lücken und ohne die griechischen Worte — eine zweite, auch auf Perg. 1436. geschriebene Handschr. in derselben Wolfenb. Bibl. hat keinen Werth, sie stimmt fast überall mit der römischen Ausg. zusammen, s. Vorr. S. XVII. f.) et edd. vett. quam plurimas (diese sind S. XIX. ff. angezeigt). Quam brevissime fieri potuit, omnes lectiones, quotquot

mihi ex codd. edd. vett. atque ex VV. DD. libris innotuerunt, indicavi (diess ist in den untergesetzten, nur kritischen, Noten geschehen); lectiones, ubi opus erat, interposito paucis verbis iudicio meo, diiudicavi et textum ita constitui, quomodo necessarium mihi videbatur. — Contuli denuo et patefeci quosdam scriptores, qui e Gellio hauserunt, in his maxime Macrobium, Nonium Marcellum, Joannem Sarisberiensem (sie waren von den bisherigen Editoren noch zu wenig verglichen worden), alios denique, quos suo quemque loco laudavi. Locos aliorum scriptorum, quos Gellius laudavit, accurate indicavi. (Vornemlich hat der Herausg. in den griech. Stellen, die G. citirt, nicht nur die Lesarten, die in den besten Ausgaben derselben aufgenommen und die Varianten der Handschr. und Ausgaben angeführt, übrigens den Text in G. nur vorsichtig geändert, da dieser Schriftsteller oft nur aus dem Gedächtniss Stellen citirt hat). In fragmentis scriptorum deperditorum liberius versari licebat, sed ita, ut codd. et edd., ubi fieri cumque poterat, sequerer. (In den poetischen Bruchstücken dürfte noch das meiste zu verbessern seyn). Ex recentioribus scriptt., quas apud eos repperi, emendationes et coniecturas excerpsi atque examinandas exhibui. Dieser Band enthält die ersten 9 Bücher (vom 8ten sind bekanntlich nur die Inhaltsanzeigen der Capp. vorhanden). Die Prolegomenen handeln 1. von A. Gellius (woraus Agellius entstanden ist) und seinem Werke; der Anfang des 1sten Cap. des 6ten B. ist aus Lactantii epit. instit. div. (nach Bünemanns Anweisung und Beloe's Vorgang in der engl. Ueb.) ergänzt; ein gewisser Avienus hat zufolge einer Handschr. eine Recension des Werks gemacht. 2. Sind die Handschriften des G., 3. S. XIX. die Ausgaben mit lehrreichen Bemerkungen über ihren Werth angezeigt und die vom Vf. selbst verglichenen mit Kreuzen bezeichnet (es ist darunter die ed. princeps vom J. 1469. und noch fünf aus dem 15ten Jahr., sieben aus der ersten Hälfte des 16ten). Gern wird man den zweiten Band bald erscheinen sehen und dann wäre ein Wiederdruck der erklärenden Gronov. und andern Noten der frühern Herausgeber wohl zu wünschen, um ihre Ausgaben entbehrlich zu machen. Hr. Dr. Lion hat sich vorgenommen, die lat. Schriftsteller der spätern Zeit, die literarischen und geschichtlichen Werth haben, neu herauszugeben und hat mit dem Gellius den Anfang gemacht.

Classische Philologie.

De sonis literarum graecarum tum genuinis tum adoptivis Libri duo auctore Gustavo Seyffartho. *Phil. Doct. Bon. art. Mag. ad aed. D. Pauli Concion. vesp. etc. Accedunt Commentatio de literis Graecorum subinde usitatis, Dissertationes, Index et Tabulae duae. Lipsiae* 1824. *sumt. Vogelii. XVIII. u.* 669 *S.* 8. 2 *Tab. Druckp.* 5 *Rthlr.* 6 *Gr. Schreibp.* 6 *Rthlr.*

Ein von umfassender Kenntniss mehrerer Sprachen, von Scharfsinn in Vergleichung derselben und Combinationsgabe in Auffassung der Resultate, von prüfender Belesenheit in ältern und neuern Schriftstellern, von philosoph. Geist zeugendes Werk. »Magnum (sagt mit Recht das vorgesetzte Schreiben) es et difficile opus aggressus, quum voces, quae ante multa iam saecula obmutuerunt, in vitam et ora hominum revocare conatus es. Sed est tamen hoc genus disputandi ita comparatum, ut, si ab oris humani vocisque natura, quod a te factum est, repetatur, neque vanum putari debeat, neque multiplici utilitate cariturum.« Den Hrn. Vf. führte, wie aus einer frühern Schrift desselben bekannt ist (s. Rep. 1823. I. 392.), auf diese neue Untersuchung die Beobachtung der besondern Schreibart griechischer Wörter in den Uebersetzungen des A. Test. Der weitere Gang seiner Untersuchung ist in der Vorrede angegeben und wird aus unsrer (freilich nur beschränkten) Inhaltsanzeige hervorgehen; wie mühsam er gewesen sey, welche ausharrende Forschung er veranlasst habe, wird nur der erkennen, welcher den ganzen Umfang desselben und die vielen zu betretenden Nebenwege ermessen kann. — Vorbereitung. Kurze Geschichte des Streits über die Erasmische Aussprache der Vocalen, mit Anführung der zahlreichen Werke über diesen Gegenstand. Die Meinungen der Philologen darüber zusammenzustellen, zu prüfen, zu erweitern, war nicht Zweck des Vfs. Ursachen der Verschiedenheit der Meinungen, Schwierigkeit der Entscheidung nach den bisher gebrauchten Hülfsmitteln. Ein neues fand der Vf. in den Uebb. »Exstant nimirum vetustissimae quaedam S. S. versiones, in quibus non solum nomina, quae dicuntur, propria permulta, sunt enim tria fere millia, aut ex Hebr. lingua in Graecam aut e graeca in reliquas conversa reperiuntur, sed etiam graeca verba in singulas

linguas recepta haud pauca. Itaque cum alia nomina, tunc nimirum trita et in vulgus nota, ad vitam usumque ibi scripta, alia ignota et peregrina ex ingenio interpretum reddita esse necesse sit: ex utroque genere cognosci posse videtur, non solum, quomodo singuli interpretes graecas vocales pronunciaverint, sed etiam, quae omnino fuerit illo tempore Graecorum hac in re consuetudo.« Die Einwendungen, welche gegen den erwähnten Gebrauch dieser Uebb. gemacht werden können, werden grösstentheils beseitigt. S. 20. ff. über den Ursprung der Vocale und ihrer Verwandtschaft unter einander. Zwölf einfache Selbstlauter, in 3 Classen getheilt, werden angenommen. Es sind aber eigentlich neun Vocalen, die leicht ausgesprochen und durch das Gehör unterschieden werden können. Aus ihrer Verbindung entstehen Diphthongen und Triphthongen. Erstes Buch, 1. Cap. S. 36. De vocalibus haud dubiae pronunciationis. Diese sind α, im Hebr., Syrischen, Koptischen, Arabischen, Armenischen, Gothischen, Aethiopischen, zufolge der Uebb. in diesen Sprachen auf gleiche Weise meistens gebraucht, und daher auch gleich ausgesprochen (gewiss doch wohl mit einigen Modificationen in manchen Wörtern und Gegenden) — ε ψιλὸν (an dessen Stelle nur bisweilen die Uebb. andere Buchstaben gesetzt haben), ι (welches die wenigsten Veränderungen in den Uebersa. erfahren) ο und ω (für welche jedoch Syrer, Araber und Armenier bisweilen u gesetzt haben) υ, ου. Gelegentlich wird der Name Cadmus nicht von קדם (Morgenland) hergeleitet, sondern von קַדְמוֹן (aramäisch Kadmoï, Kadmoni), princeps oder validus (so allerdings, wenn Kadmus Name eines Individuums ist). C. 2. S. 67. De vocalibus dubiae pronuntiationis. Zuerst η. In den Hebr. Büchern entspricht ihm gewöhnlich ֵ, selten ֶ oder ָ, bisweilen ִ, aber das hebr. *i* scheint in manchen Wörtern wie *e* gelautet zu haben; von den meisten alten Interpreten ist η nicht als *i* ausgesprochen worden; der von dem koptischen Hida hergenommene Einwand wird gut abgewiesen; zugestanden, dass Araber und Syrer es als *i* ausgesprochen haben. »Cavendum est, sagt der Verf. bei dieser Veranlassung, ne Graecos putemus nimis fuisse subtiles in pronunciando audiendoque neque nimis accuratos, quod tenendum est, in scribendo.« — S. 90. Von αι; dafür haben die Uebersetzer ai und e gebraucht, die Lateiner ai und ae, selten e; es scheint ursprünglich *aï* gelautet zu haben. S. 101. von ει. Die griech. Uebb. haben es

statt des Hebr. ו gebraucht, seltener für e; die Sahiten und die Gothen haben ει beibehalten, aber es wohl, wie die Memphiten, i ausgesprochen. Von οι S. 123. οἰφι entspricht dem Hebräischen אֵיפָה, es scheint daher in Aegypten οι wie ε ausgesprochen worden zu seyn oder noch früher wie oe, bei den Syrern wie ü. S. 142. Von αυ und ευ. Zuvörderst vom Vocal u und seinem öftern Uebergang in w; im Morgenlande werden die für αυ und ευ gebrauchten Buchstaben ausgesprochen vor Consonanten au, eu, vor Vocalen aw, ew; bei den Armeniern eben so, nur ευ bisweilen vor einem Mitlauter ew. Da die Hebräer ָו, ֵו am Ende der Wörter und vor Consonanten als Diphthongen ausgesprochen haben, die Griechen aber sie durch αυ und ευ wieder gegeben haben, so folgt, dass diese nicht af und ef gelautet haben, vor Vocalen aber aw, ew. S. 204. geht der Vf. zu den Vocalen über, die gar nicht oder äusserst selten in der h. Schrift vorkommen, wie ωυ — das iota subscr. scheint nicht ausgesprochen worden zu seyn, ηυ aber ew, υι wi, jenes vor Consonanten auch eu oder eü, dieses üj. S. 208. über die Consonanten und ihre Aussprache bei den Uebersetzern der h. Schrift. Zuerst wird auch hier vom Ursprung und der Verwandtschaft der Mitlauter gehandelt, die in 6 Classen getheilt sind S. 209 — 237. und dann der Uebergang zu den Hebräern gemacht, die anfangs nur 15. oder 16. Buchstaben hatten, S. 237 — 47. Es werden hierauf die einzelnen Buchstaben durchgegangen: β S. 248. (nach der verschiedenen Stellung wie b, w, auch f ausgesprochen) γ S. 257. und γγ S. 261., δ und ϑ S. 269. (welche dem ד und ט entsprechen und später erst, vornemlich ϑ, anders als früher gelautet haben). ζ S. 283. (das hebr. ז). Von den übrigen Consonanten, deren Aussprache keinem Zweifel unterworfen ist, wird S. 291 — 310. nur kurz gehandelt. C. 3. S. 311. Consectaria. Zuerst von den griechischen und andern Uebersetzern der Bibel und ihrem Alter und Vaterland (sie sind Zeugen für die Aussprache des Griechischen vom dritten Jahrh. vor Chr. bis 9ten nach Chr.) Es wird sodann wiederholt (S. 320. ff.), was aus ihnen über die Aussprache der Vocalen und Diphthongen aus verschiedenen Zeitaltern ist beigebracht worden, und durch die Unterscheidung der Zeitalter näher bestimmt, auch durch manche neue Bemerkungen, vornemlich in Ansehung des Syrischen erläutert, die Aussprache gewisser Consonanten auf gleiche Weise, mit Rücksicht auf die

verschiedenen Zeitalter, genauer angegeben (S. 349.) Es sind noch folgende Hauptsätze aufgestellt: S. 352. 1. Die griechische Aussprache ist, wenn man auf nicht sehr von einander verschiedene Zeitalter sieht, überall dieselbe gewesen. 2. Nach und nach ist man von der ursprünglichen und echten Aussprache einzelner Selbst- und Mitlauter abgewichen. — 3. Man las, wenigstens vom 1sten Jahrh. an, nach den Accenten (scheint nicht ganz sicher erwiesen). 4. Wenn gleich die Armenische Version nicht nur im 12ten sondern auch vornemlich im 17ten Jahrh. nach der latein. Vulgate ist geändert worden, so hat sich dies doch nicht auf die Eigennamen erstreckt, so dass die ältere griech. Aussprache wohl aus ihrer Schreibung derselben entnommen werden kann. 5. Die Aussprache der griech. Vocale und Consonanten, welche im 5ten Jahrh. vor Chr. Statt fand, ist so vollkommen und der Natur angemessen, dass man sie auch für die ältere, der Zeiten des Plato und Demosth. halten kann, wofür noch andere Gründe angeführt sind. — Als Anhänge zu diesem Buche (od. 2s B.) sind beigefügt: I. S. 369. De pronunciatione literarum graecarum linguae graecae latinaeque usu constituenda. Zur Erkennung der Laute gr. Buchstaben aus dem Griechischen selbst werden nemlich gebraucht 1. die verschiedenen griech. Dialecte (von deren Ursprung und schriftlichen Gebrauch zu weitläufig gehandelt wird, wobei Ref. noch eine tiefer eindringende Kritik vermisst — es lässt sich aber eine aus den Dialekten gezogene Folgerung, dass die griech. Buchstaben nicht überall und alle auf gleiche Weise ausgesprochen worden sind, durchaus nicht abweisen); 2. der Gebrauch der griechischen und der sie nachahmenden latein. Dichter. Nach den einzelnen Jahrhunderten (vom 5ten vor Chr. bis 14ten nach C.) werden S. 387. ff. die Veränderungen der Aussprache der Vocalen η, ι, υ, Diphthongen αι, (S. 434. ff.), ει (S. 464. ff.) οι (S. 499. ff.) υι (S. 515. ff.), ᾳ, ῃ, ῳ, (S. 521.), αυ (S. 529. ff.) ευ (S. 538. ff.) Consonanten (β S. 547., γ S. 554., δ und ϑ S. 559., ζ S. 565. u. s. f. und zwar sowohl nach griechischen als nach latein. Schriftstellern der verschiedenen Jahrhunderte angegeben. Hier kommen aber mehrere Behauptungen vor, die nicht erwiesen oder haltbar sind und einige sind schon in der vorgesetzten Epistola S. IV. ff. bestritten. II. S. 577. De literis Graecorum subinde usitatis earumque origine. Die verschiedenen Angaben über die ursprüngliche Zahl der Cadmeischen Buchstaben sind angeführt. Nach Ver-

werfung der Meinung, dass Kadmus nur 15. 16. oder 18. Buchstaben nach Griechenland gebracht habe, wird S. 585. der Versuch gemacht, die Zahl der Buchstaben nach den Hebräischen zu bestimmen. (Wenn nun aber das aramäische oder phönicische Alfabet in den Zeiten der ältesten phönic. oder morgenländ. Einwanderung in Thracien und Griech. selbst noch mangelhaft gewesen ist? Denn dass die Phönicier zu der Zeit, wo die Griechen die Buchstaben von ihnen erhalten haben sollen, schon 22 Schriftzeichen hatten, nach S. 238, ist nicht bewiesen, selbst nicht wahrscheinlich); Palamedes habe (nach einem Fragment des Eurip) nicht neue Buchstaben erfunden, sondern nur die Cadmeischen in Ordnung gebracht; die Erfindung der verlängerten Vocalen (αι, ει, οι, υι) werde richtiger dem Homer zugeschrieben. Wir müssen übergehen, was über den veränderten Gebrauch der Buchstaben als Zahlzeichen, über einige Inschriften (was über die Amykläischen Fourmontischen von Levesque und Raoul-Rochette neuerlich ist gesagt worden, war dem Vf. nicht bekannt) u. s. f. abgehandelt ist. III. S. 641. De initio et ratione mutatae pronunciationis graecae. Der Vf. setzt den Anfang dieser Veränderung nicht erst in das Zeitalter der Einfälle barbarischer Völker, sondern früher an, und die Ursachen sollen gewesen seyn: 1. dass die Griechen das Leichte und Bequeme in der Aussprache dem Schweren vorzogen, keineswegs aber der sogenannte macedonische Dialect, 2. Graeca humanitas in dies magis divulgata. (Ref. würde weit mehr die Verweichlichung der Griechen und Vermischung mit Ausländern seit dem Alexandrin. Zeitalter dazu rechnen). — Wenn auch über manche Annahmen und Schlüsse Zweifel entstehen können, immer wird dem Vf. der Ruhm bleiben, viele neue Materialien zu weitern Forschungen geliefert und manches ausgemittelt zu haben, was bisher übersehen worden war; nur der Darstellung wäre mehrere Abkürzung und Freiheit von Wiederholungen, dem latein. Vortrage und Drucke grössere Correctheit zu wünschen gewesen. Denn nicht alle Druckfehler sind in den Corrigendis angegeben. Die erste Tafel: Literarum atque numerorum signa Graecis subinde usitata, gibt diese Schrift- und Zahlzeichen nach dem Vaterlande, Zeitalter, griech. Ländern an; die zweite: Conspectus signorum graecis litteris respondentium, vergleicht die hebräischen, syrischen, koptischen, lateinischen, gothischen, äthiopischen, armenischen, arabischen (die samaritanischen, als den phöni-

cischen nächsten, hätten wohl auch berücksichtigt werden sollen) mit den griechischen und die Aussprache der letztern in verschiedenen Jahrhunderten.

Praktische Anleitung zur Kenntniss und Verfertigung lateinischer Verse, nebst leichten Lesestücken; für mittlere Gymnasialklassen und als Anhang zu allen lateinischen Sprachlehren, herausgegeben, von Dr. Friedrich Traugott Friedemann, Director des herz. Katharinen-Gymn. zu Braunschw. etc. Braunschweig 1824. Lucius. XVI. 87 *S.* 8.

Der thätige Hr. Vf., der auch in dem Lehrplan des Katharineum manches verbessert hat, bestimmte diese lehrreiche und prakt. Anleitung zunächst den beiden obern Classen seines Gymn. um ihnen die unentbehrlichsten metrischen Kenntnisse einzuüben, wurde aber veranlasst, sie drucken zu lassen und sie wird gewiss auch in andern Lehranstalten mit Nutzen eingeführt werden können. Ausführlichere Darstellungen der Prosodik und Metrik in und ausser den Sprachlehren sollen und können durch gegenwärtige nicht verdrängt werden. Denn diese beschränkt sich auf folgende Gegenstände: Hauptregeln über die Quantität der Sylben (allgemeine und besondere über die Endsylben; Hauptregeln der latein. Verskunst (über die Füsse u. s. f.); Hexameter ohne Elisionen; umgestellte Hexameter; Hexameter mit Elisionen der Vocale (und umgestellte Hexam. m. El. d. Voc.); Hexameter mit Elisionen des *m* und mit allerlei Elisionen und Unregelmässigkeiten (und umgestellte Hexam. dieser Art), Proben längerer Erzählungen (aus Ovid. Met.); umgestellte Hexam. mit gehäuftern Schwierigkeiten, (ein längeres Bruchstück); Pentameter (auch umgestellte); Distichen zur Uebung (auch umgestellte); längere elegische Stücke (aus Tibull und Ovid); umgestellte Distichen ohne Abschnitte; Distichen mit beizufügenden Epitheten; deutsche Aufgaben zum Uebersetzen in lat. Hexameter (mit Angabe der Verszahlen, Angabe der vornehmsten Wörter, auch wie schon in den bisher. Stücken, der Quantität der Sylben). Anhang: Längere Stücke aus Ovid und Horaz (Hemistichien), ohne Bezeichnung der Quantität der Sylben. Man sieht hieraus, dass diese Anleitung nur auf die hexametrische und elegische Versart gerichtet ist und wie sehr sie den Namen einer praktischen verdient. Viel-

leicht entschliesst sich der Hr. Vf. auch zur Kenntniss und Nachbildung der übrigen Versarten eine ähnliche Anweisung entweder einzeln oder in einer neuen Auflage der gegenwärtigen zu geben.

Richardi Bentleii et Doctorum Virorum Epistolae partim mutuae. Ex editione Londinensi Caroli Burneii repetiit novisque additamentis et Godofredi Hermanni dissertatione de Bentleio eiusque ed. Terentii auxit Frid. Traug. Friedemann. Accedunt effigies R. Bentleii et J. G. Graevii (nebst Facsim. ihrer Handschriften). Lipsiae 1825. sumt. Fr. Fleischer. XVI. 302. 112 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Burney, den der Herausg. wegen seiner Sonderbarkeit mit Recht βιβλιοτάφον nennt (st. βιβλιογράφον) liess 1807. von diesen Briefen nur 200 Exemplare in 4., höchst prächtig, für seine Freunde drucken, so dass die Exemplare äusserst schwer zu haben waren und selten unter 17. Guineen verkauft wurden. Hr. Dir. Fr. war so glücklich, ein Exemplar für schweres Geld zu erhalten und hat es durch einen nicht nur richtigen und genauen (selbst mit Beibehaltung mancher Druckfehler des engl. Originals) sondern auch schönen Abdruck auf gutem Papier gemeinnütziger gemacht und mit einem von Hrn. Elster verfertigten Register und andern Zusätzen bereichert. Die Seitenzahlen der engl. Ausgabe sind am Rande bemerkt. Es sind überhaupt 84 Briefe, theils lat., theils engl. geschrieben; in dieser Samml. enthalten, neml. 42 zwischen Bentley und Gräve 1692—1702. gewechselte (darunter aber auch ein eingeschlagener von Jacob Capell an Gräve), zwei von Pet. Burmann an B. (in dem ersten meldet er Gräve's Tod), 11 von Bentl. an Dr. Bernard (meist engl.) und 9 von Bernard an Bentley, einer von Jean Le Clerc an B. (die Menandrea betreffend) und dessen lange, eben nicht freundliche, Antwort, einer von Bentley an Dr. Davies (gegen Barnes gerichtet) einer von B. an Franz Gacon, der, im Begriff den Anakreon französ. zu übersetzen, den Dr. Bentley wegen zweier Stellen befragt hatte, wovon die eine emendirt, die andere erklärt wird), ein Brief von B. an Jo. Csti. Biel (schon vor dem 1. Theil des Albertischen Hesych. abgedruckt; drei an den Erzbischof von Canterbury, einer an Lacroze, zwei an Dr. Mead, einzelne an Jacob Bentley (Richards Bruder), Clarke, Jo. Jacob

Wetstein, Sir Hans Sloane, einer, an einen Ungenannten (Edm. Chishull): Epigramma in Statuam Jovis Vrii ap. Chishull. Antiq. As. p. 59. emendatum, nebst Chishull's Antwort; ein englisch geschr. Brief B's. an einen Ungen. das Datum einer von Ispahan überschickten persischen Handschr. der 4 Evangelien betreffend; die beiden, schon bei Ruhnken's Elogium Hemsterhusii in den neuern Ausgaben abgedruckten, Briefe an Tib. Hemsterhuis, Verbesserungen von Stellen und Fragmenten im Pollux enthaltend; endlich ein Brief von Rich. Dawes an Dr. Taylor. — Alle diese Briefe betreffen nicht nur literar. und grammatische Gegenstände, sondern verbessern oder erläutern auch mehrere Stellen classischer Autoren. Die Zusätze zu dieser Ausgabe liefern erstlich die im Museo Crit. Cantabrig. n. VII. abgedruckten (6.) Briefe Bentley's an Barnes (über die Briefe des Euripides), Küster's an B. und dessen an Küster; dann S. 69 Br. B's. an Gottfr. Richter (der für ihn den Leipz. Codex des Manilius verglichen hatte) aus Wolf's Analect. litter. wo er aus Richteri Specimen obss. critt. aufgenommen war; endlich S. 74. des Hrn. Prof. Hermann Diss. de Richardo Bentleio eiusque editione Terentii, L. 1819. (worin gezeigt wird, was in Bentl. kritischen Versuchen nachahmungswerth, was zu vermeiden sey).

Archiv für Philologie und Pädagogik. Im Vereine mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Gottfried Seebode. Erster Jahrgang. Erstes, zweites Heft. Helmstedt, Fleckeisensche Buchh. 1824. 396 S. 8. Der Band von 4 Heften 4 Rthlr.

Neben der Kritischen Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen soll diess Archiv, als Beilage zu derselben, bestehen und Abhandlungen aus dem Gebiete des classischen Alterthums, grammatische Untersuchungen, Lesarten aus noch nicht vergliechenen Handschriften und alten Drucken gr. und lat. Schriftsteller, wissensch. Abhandlungen über wichtige Gegenstände der Pädagogik, lat. und deutsche Schulreden, griech. und latein. Gedichte, Biographien verdienter Schulmänner, Chroniken von Gymnasien etc. enthalten, vierteljähr. ein Heft von 12 Bogen erscheinen, drei einen Band ausmachen. Die Reichhaltigkeit und Wichtigkeit dieses neuen Archivs wird eine kurze Inhaltsübersicht darstellen. H. I. S. 1. D. *Wilh.*

Münnich, Prof. an der Krakauer Univ. über die Krakauer (1347. gegründete, 1818. erneuerte) Universität und die wichtigsten Lehranstalten in Polen (die vornehmsten frühern und spätern Lehrer an derselben und andere poln. Gelehrte und deren Schriften). 2. S. 24. Chronik des (gegen die Mitte des 16ten Jahrh. gestifteten, 1565. erweiterten Gymnasiums zu Heidelberg, von Prof. *Karl Wilh. Friedr. Röther* daselbst. 3. S. 30. Nachricht von (dem gegenwärtigen Zustande) der Studienanstalt zu Bayreuth, von Prof. D. *Held* daselbst. 4. S. 34. *H. Kunhardt*, Prof. Lubec. Epistola ad Seebodium, qua vitae suae (geb. 11. Dec. 1772.) curriculum exposuit. (sehr ausführlich). 5. S. 59. *Passow*, Prof. Vratisl. de erroribus quibusdam in Riemeri Lexico graeco obviis (in Ansehung der prosodischen Bezeichnung der Wörter, zugleich Bemerkungen über den Einfluss der arsis und thesis auf Veränderung des Zeitmaasses mancher Sylben). 6. S. 64. Rect. *G. H. Lünemann* Probe einer neuen Bearbeitung des grossen Scheller'schen latein. deutschen Wörterbuchts (die dem Vf. von der Verlagshandlung übertragen worden ist. Warum setzt aber der Vf. sein grosses Wb. nicht fort?) 7. S. 72. Einige Bemerkungen über die Anlage eines deutsch-latein. Wörterbuchs (über die intensive Vollständigkeit desselben) von Hrn. Conrector *G. T. A. Krüger* in Wolfenbüttel. 8. S. 81. Nachträge und Bemerkungen zu Ebert's allgemeinem bibliograph. Lexicon B. I. und B. II. H. 1. 2. von Hrn. Biblioth. Dr. *Dronke* in Coblenz. 9. S. 91. Ueber das Zeitalter des Q. Curtius Rufus; mit Berücksichtigung von A. Hirt's und Ph. Buttmanns (s. Rep. 1820. IV. 280.) Untersuchungen desselben Gegenstandes, geschrieben im Nov. 1820. von Hrn. Dr. *Pinzger*, Privatdoc. in Breslau (der es wahrscheinlich zu machen sucht, dass Curtius unter Vespasian geschrieben habe und der von Sueton angeführte rhetor Curtius, nicht aber der bei Quintil. erwähnte Historiker Curtius seyn könne.) 10. S. 104. Ueber nescio an oder haud scio an von Hrn. Consist. Rath und Direct. *Gernhard* in Weimar (ein Auszug aus seinem 1822. gedruckten Programm. Ueberhaupt ist es eine Formel der Urbanität, die dem Deutschen: es möchte vielleicht, dürfte wohl etc. entspricht). 11. S. 111. Ueber einige Präsensformen der Verba τίθημι und ἵημι; von Hrn. Prorect. D. Harless in Herford (τιθέω, nicht τιθῶ, aber ἵω, wovon ἵεις, ἵει, abstammt). 12. Griechische Uebersetzung aus den Büchern ad Herennium (die Ueb. des

des Cap. von dem Gedächtnisse ad Her. III. 16. ff. aus einer Augsburg., itzt Münchner Handschr. von Franz Xav. Werfer (denn *Berger* ist wohl Druckfehler) edirt in v. Aretin's Beiträgen z. Liter. Octb. 1806. und im Catal. Codd. mss. bibl. Reg. Bavar. T. III. p. 411. ff. vgl. T. V. p. 164., verbessert zuerst ex ingenio, dann aus der Handschr. selbst) von Hrn. Hofr. *F. Jacobs*. Auch Matthäi hat in einer Vorr. zu dem Catal. Lectt. Viteb. und Mai in den Fragmm. sex Oratt. Cic. ed. 2. Mediol. 1817. aus einer Ambros. Handschr. die kleine Abh. *περὶ μνήμης τεχνικῆς* edirt). 13. Lesarten aus einer Kopenhagner Handschr. von Varro de lingua latina (cod. chart. in kl. 4. ehemals cod. Rostgaard; von Hrn. Geh. Staatsr. B. G. Niebuhr für den Rect. Köler, der eine neue Ausg. des Buchs bearbeitete, verglichen, mitgetheilt von Hrn. Prof. *Möbius*.) 14. S. 124. Lesarten aus einem Bamberg. Codex des Sext. Rufus, von Hrn. Biblioth. *Jäck* mitgetheilt. (Der Cod. membr. saec. 10. vel 11. ist mit Münnichs Ausg. Hannov. 1815. verglichen). 15. Lesarten aus einer Wolfenbüttler Handschr. des Horatius, von Hrn. Dir. *Seebode* (diessmal zur Ars poet. — Die Varianten in den Oden stehen in der Krit. Bibl. Jahrg. 1820. H. 2. S. 158. ff.) 16. S. 129. Einige (subjective und objective) Hindernisse bei dem Lehren der alten Sprachen von Hrn. Subrect. *Platz* in Köthen. 17. Bemerkungen zu mehrern röm. Schriftstellern, neml. S. 135. Conrect. Dr. *Wolf* zu Flensburg über sechs Stellen der Rede Cicero's p. Caec. (14, 56. 16, 69. 18, 74. 23, 98. 26, 110. 27, 113). S. 239. Ob. Cons. Rath u. Direct. *Frenzel* in Eisenach über Virg. Ecl. V, 70. (tibi soll gelesen werden, weil *mihi* für den Hrn. OCRath matt ist), Georg. 1, 106. Cic. de Div. 1, 31. 33. 29. 6. 36. 2, 54. (non furentis soll Glossem von, non insani seyn). S. 141. Prof. *Möbius* zu Virg. Aen. 3, 684. ss. (ni timeant mit discrim. parvo verbunden) Tac. Ann. 3, 14. (gemuthmasst: scripsisse neml. se sententias). S. 142. Subrect. D. *Steger* in Hadersleben zu Cornelius Nepos (Paus. V, 5. Thrasyb. 1, 4. Hannib. 7, 4.) S. 146. Prof. Dr. *Kayser* in Heidelberg über *tum-ac* und *cum-ac*, in Bezug auf die streitige Stelle des Liv. IX, 33. S. 147. Prof. *Obbarius* in Rudolstadt zu Lucan (Vertheidigung der Stelle 1, 655. gegen Bentley und van Jever). S. 149. Hofpred. und Prof. D. *Genssler* in Koburg über Quintilian 1, 3, 9. 1, 1, 36. S. 150. Direct. *Wagner* in Lüneb. über Tacit. Ann. 13, 20. (lieset mit Lipsius: reputare neml. ac-

cusatores, setzt colon nach afferri. S. 151. *Tork. Baden* üb. Sueton. Oct. 94. (will lesen *prodirent* st. dormirent) Tib. 52. (muthmasst: nisi Aeaea secreta obstarent) 67. Calig. 33. Ner. 15. (vorgeschlagen: sed et quibusquibus de rebus) Domit. 1. (gelesen: qua iurisdict. d. i. quod attinebat ad iurisd.) — 18. S. 152. Claudians Raub der Proserpina. 1ster Gesang, metr. übers. von Hrn. Direct. *Schulze* in Altona. 19. S. 158. Von der Stufenfolge und dem Unterricht in der griech. Sprache, von Hrn. Cantor *Crusius*, ord. Lehrer am Lyceum in Hannover (praktisch dargesellt.) 20. S. 173. Mythen aus Wortdeutung, von Hrn. Dir. *Wagner* in Lüneburg. (Die gesäeten Drachenzähne aus dem Anzünden der Wälder, um Land für den Feldbau zu gewinnen, nach hebr. Wörtern erklärt; das goldne Vliess und das Fell des Marsyas, wobei מקור die Quelle und עור das Fell verwechselt seyn sollen, die Amazonen von אמץ stark seyn, die Bienen aus einem Ochsen erzeugt, nach Virg. Geo. IV, 280. aus einem Wortspiel, βουγενεῖς viel gebärende und βουγόνοι). 21. S. 178. Miscellen (in 17. Numern von welchen wir nur auszeichnen: S. 179. die in Nizza vorgeschriebenen Schul-Lehrbücher; S. 178. M. A. W. Zachariä Lehrer der Matth. in Kl. Rossleben (geb. 1770. gest. 6. Mai 1823.) geschildert von Adjunct D. *Jacob* in Pforta. S. 189. Einige Nachträge zu J. H. M. Ernesti Clavis Horatiana von Hrn. Dir. *J. D. Schulze* in Duisburg. S. 191. Verzeichniss mehrerer seit einigen Jahren im Auslande erschienenen philolog. Werke. S. 194. Hr. D. *Fiedler* zu Wesel macht Reste einer alten röm. Strasse am Niederrhein und gefundene Alterthümer bekannt. S. 195. weiset Hr. Prorect. *Schmitthenner* in Dillenburg, Gottesurtheile bei den Indiern, Griechen und Römern nach. S. 196. Schulrath D. *Falbe* in Stargard über den Hexameter (die Erfordernisse desselben), und die Uebersetzungen in diesem Sylbenmaass. S. 201. Bemerkungen zu dem Aufsatz n. 33. in den Miscell. crit. V. I. P. II. p. 344. (Lesarten Z. 1. B. der Cic. Schrift de orat. a. d. Hahnschen Druck. v. J. 1468. von Hrn. Direct. *O. M. Müller* in Cöslin). Ein philologisch-pädagog. Anzeiger ist beigefügt.

Im 2ten Hefte sind folgende Aufsätze abgedruckt: 22. S. 205—37. Ueber den Kimonischen Frieden. Von Hrn. Conr. Dr. *Karl Wilh. Krüger* in Bernburg. (Das Resultat der eignen Forschungen stimmt mit dem des Hrn. Prof. Dahlmann, s. Rep. 1822. II. 356., überein, dass nemlich ein solcher Friede nicht wirklich abgeschlos-

sen worden sey, aber die Untersuchung selbst ist noch schärfer und dringt noch tiefer ein, zeigt wie die Sage von dem Frieden entstanden und die Friedenssäule erdichtet worden sey und führt ausser den äussern Gründen auch mehrere innere für die Unwahrscheinlichkeit desselben an). 23. S. 237. Variae lectiones in Sallustii Catilina ex Ms. Arnsteniano (des ehemal. Klosters Arnstein im Nassauischen, itzt in der Bibl. des Gymn. zu Weilburg, mit der ersten Ausg. des Sall. von Lange 1815. verglichen) von Hrn. Prof. Dr. *J. P. Krebs* zu Weilburg. 24. S. 244. Lesarten aus einer Wolfenbüttler Handschr. des Horatius (Forts. über Sat. I. 1—10. In der 10ten Satzre fehlt auch das gewöhnliche exordium, das unecht ist). 25. S. 246. Tironiana von Hrn. *Alb. Lion*, Privatdoc. in Göttingen. (Kurze Biographie des Freigelassenen des Cicero, Tiro, Verzeichniss seiner Schriften und gesammelte Bruchstücke aus ihnen; seine Verdienste um die Schriften des Cicero). 26. S. 255. Etymologien (von 45. Wörtern) der lateinischen Sprache (aus dem Latein. und Griech., zum Theil sehr gesucht) von Hrn. D. *Konrad Schwenk* in Bonn. 27. S. 261. Ueber die Attraction (dieser Name ist von Hrn. Prof. Buttmann aus einer ältern französ. Grammatik der griech. Sprache entlehnt) in der lat. Sprache, von Hrn. Conrect. *G. T. A. Krüger* in Wolfenbüttel (nur Probe einer vollständigen Entwickelung, die in dem dritten Hefte der grammatischen Untersuchungen des Hrn. Vfs. erscheinen wird.) 28. S. 278. Beschluss der Probe einer neuen Bearbeitung des grossen Scheller'schen lat. deutschen Wörterbuchs, von Hr. Rector D. *Lünemann* in Göttingen. 29. S. 283. Wie kann sich der Lehrer an einer öffentl. Schul- und Erziehungs-Anstalt das gehörige Ansehen verschaffen? ein Beitrag zur Unterrichts- und Erziehungs-Lehre, von Hrn. D. *Benecke*, Lehrer am Pädag. U. L. Fr. zu Magdeburg. (Richtige Haltung in der Classe und ausserhalb der Classe und bei Bestrafungen — wir würden den gegebenen Regeln noch beifügen: man zeige nicht Habsucht oder Gewinnsucht; man tadle nicht andere Schullehrer öffentlich, oder mache sie gar lächerlich, am wenigsten Collegen). 30. S. 292. Des Hrn. Rect. und Prof. *Rost* Progr. de Plauto, hybridarum vocum ignaro (s. Rep. 1822. IV. 478.) 31. S. 298. Geschichtl. Nachricht des (von dem) von der evangel. reform. Gemeine gestifteten Kön. Friedrichsgymn. zu Breslau, von Hrn. Dir. und Prof. *Kannegiesser* daselbst (24. Jan. 1765. als Real-

schule eingeweiht, 1813. zum Kön. Friedrichsgymnasium erhoben). 32. S. 304. Chronik des Gymn. zu Darmstadt, von Hrn. Prof. Dr. *Dilthey* daselbst (das Gymn. wurde 12. Apr. 1629. eingeweihet). 33. S. 309. Chronik des Herz. Nassauschen Pädagogiums zu Dillenburg (seit 1589. latein. Schule, seit 1817. Pädagogium) von Hrn. Prorector Dr. *Fr. Schmitthenner* daselbst). 34. S. 313. Chronik der Kön. Ritter-Akademie in Liegnitz (aus des Hrn. Studiendir. *Becher's* Programm 1822. entlehnt. 35. S. 324. Chronik der Stadt- und Landesschule zu Saalfeld, von Hrn. Hofpred. und Prof. Dr. *Genssler* in Koburg (von 1534. an). 36. S. 330. Einiges über das Kön. Gymnasium zu Wetzlar von Hrn. D. *Wiedasch* daselbst. 37. S. 331. Appollonius Rhodius B. 3. V. 616—1145. metrisch übersetzt (als Probe einer vollständigen Uebers. mit Einleitung und Anmerkungen) von Hrn. Dr. *Fr. Joh. Chr. Ahlwardt* in Greifswald (jüngstem Sohne des berühmten Philologen; er will auch eine Ausgabe des Originals mit den Scholien und einem Commentar bearbeiten). 38. S. 347. Kritische Bemerkungen zu Euripides's Andromache, von Hrn. D. *Bothe* in Mannheim (auch metrische Veränderungen.) 39. S. 355. Observationes nonnullae ad Ciceronis lib. de Senectute. Scr. *O. M. Müller*, Dir. gymn. Cöslin. (Es ist das im Rep. 1823. IV. 224. angezeigte Programm). 40. S. 362. Prof. *Franc. Passow* Obs. in Propert. El. IV. 11, 24. (Es ist die kleine, dem Lectionenverzeichnisse 1823. vorgesetzte Abhandlung, s. Rep. 1823. II. 54.) 41. S. 365. Lucani locos quosdam adversus Criticorum tentamina vindicat *Lud. Heller* (Prof. Erlang. s. Rep. 1822. II. 385; 1823. II. 321.) 42. S. 374. f. *C. E. Chr. Schneider*, Prof. Vratislav. de mythologia Graecorum (eine derbe Warnung gegen die Herleitung der griech. Mythologie aus Indien). 43. Miscellen: 12 Numern, die alle angezeigt werden müssen. S. 375. Hr. Prof. und Rector *Heidekamp* in Lingen über das Stierbluttrinken als angebliches Vergiftungsmittel im Alterthume (es sey nur ein begleitender, religiöser, Nebenumstand bei Selbstvergiftungen gewesen). S. 378. Ueber Zweck und Einrichtung Deutsch-Lateinischer Wörterbücher, von Hrn. Dir. D. Günther in Helmstedt (mit Beziehung auf den Aufsatz des Hrn. Krüger im 1sten H.) S. 383. Bemerkungen zu Ebert's bibliogr. Lexicon, die Artikel Caesar und Cornelius Nepos betreffend, von Hrn. Bibl. Dr. Dronke in Koblenz (die ausländischen Uebersetzungen beider Schriftst.

angehend). S. 385. Im Auslande erschienene philolog. Schriften, S. 388. Dav. Ruhnkenii Epistola ad Jac. van Vaassen (aus Saxii Onom. liter. VIII. p. 40.) S. 390. Versus duobus Codd. Promethei (Aeschylei in ed. Blomfield.) additi nunc primum restituti von Hrn. Oberlehrer C. Haupt in Königsberg in der M. (sie gehen den Inhalt des Stücks an und verdienen kaum die auf ihre Verbesserung gewandte Mühe). S. 390. trägt Hr. Dir. Wagner in Lüneburg Fragen und Zweifel über Hortalus Gesuch bei Tac. A. II, 37. und über Tac. Agr. 31. (wo die sinnlosen Worte: et lib. non in praes. laturi verwandelt werden in: et libertatem denuo in Britanniam illaturi) vor. S. 391. *Torkill Baden* über Flor. 2, 2, 31. (emporia gentium für imperia g.) 3, 21, 27. (sopitis poenis d. i. finitis erklärt durch suscitare poenas Virg. Geo. 4, 455.) 4, 12, 8. (fracta st. capta mit Perizon). S. 392. Pror. D. *Schmitthenner* über das templum Tanfanae Tac. A. 1, 51. (templum sey hier kein Gebäude, vgl. Tac. Germ. 9, sondern ein heiliges Gehege, Hain, Tanfana than Fang oder Vang, die Umhegung, der Hain, also keine Göttin). S. 393. Ueber den eisernen Ring der alten Deutschen vom sel. Prof. Beckmann (aus den Allg. Lit. Anz. 1800. Vertheidigung der Worte Tac. Germ. 31. ignominiosum id genti). S. 394. Ueber *lacertus* (der Oberarm) und *brachium* (der Unterarm) vom Hrn. Subr. *Platz* in Köthen. S. 396. Importunum Angli cuiusdam anonymi (in Quarterly Review 1821.) in odorandis plagiis acumen. (Hier wird gezeigt, dass eine in Porsoni Advers. bekannt gemachte Verbesserung eines Verses des Tragiker Ion schon 30 Jahre früher in Jacobs Anim. in Eurip. vorgetragen ist).

Vermischte Schriften.

*Worte aus dem Buche der Bücher, oder über Welt- und Menschenleben; niedergeschrieben vom Fürsten N***, herausgegeben von Dr. August Wilhelm Tappe, Prof. (an der Forstakad. zu Tharand) und Ritter des St. Annen-Ordens, R. K. Rathe etc. Gottheit, Weltall, Ordnung und Gerechtigkeit. Dresden, Arnold. Buchh.* 1824. *XVIII.* 216 *S. gr.* 8.

Der Vfr., ein 75jähr. Greis von scharfem Beobachtungsgeiste, hellem Blicke, feurigem Eifer für das Wahre, Gute und Schöne, origineller Darstellungsgabe, hat bis

in sein 40sten Lebensjahr die ansehnlichsten Militär- und Civilämter in seinem Vaterlande, die er nicht sowohl seiner Geburt, als seinen ausgebildeten Talenten verdankte, ruhmvoll bekleidet, dann aber viele Länder durchreiset und dabei einen grossen Reichthum von Beobachtungen über die eigenthümlichen Denk- und Handlungsweisen verschiedener Völker und Menschen, über das innere Wesen der menschl. Gesellschaft, von Ideen und Erfahrungen mannigfacher Art einzusammeln Gelegenheit gehabt und mit den gelehrtesten, kunstreichsten und edelsten Männern seiner Zeit Verbindungen angeknüpft. Die Resultate seiner Betrachtungen, Ansichten, Grundsätze von dem mannigfaltigsten und interessantesten Inhalt, in die verschiedensten Formen der Darstellung eingekleidet und um so anziehender, enthält gegenwärtige in 45. Capitel abgetheilte Schrift. Die Urschriften sind französisch, gelesen, beurtheilt und empfohlen von Aug. Ludw. v. Schlözer, Herder, Reinhard, von Palin, Baron von B., Baron von Just, Prof. Thorild, deren in der Vorrede S. VI — XIII. mitgetheilte höchst günstige Urtheile der Schrift selbst den freundlichsten Eingang verschaffen müssen. »Das Buch der Bücher ist (nach S. 5.) das Weltall, d. i. die Gesammtheit aller Wesen und Sachen oder Dinge, und die Sprache dieses Buchs (nach S. 6.) die Sprache aller Sprachen, worunter verstanden werden die Handlungen und Wirkungen aller Wesen und Dinge im Universum, so wie alle Gegenhandlungen und Gegenwirkungen der Wesen und der Dinge überall mit den Ergebnissen derselben. Die Uebersetzung der Schrift rührt zum Theil von Hrn. D. Carl Christian Friedrich Krause (itzt in Göttingen) her und ist vom Herausg. mit den Originalen verglichen und so weit sie ausreichte und in den Plan desselben passte, benutzt worden. Auch aus den Anmerkungen des Hrn. D. Kr. sind S. 189. ff. Auszüge eben so viele erläuternde, auch Proben der französ. Schreibart des Vfs. gebende, Anmerkungen enthaltend als Capitel sind, angehängt und auch sie tragen manche wichtige Bemerkungen (z. B. S. 175. über mehrere französ. berühmte Schriftsteller) manche bedeutende Anekdoten (z. B. S. 182.) vor. Der verdienstvolle Herausg. macht Hoffnung auch aus dem merkwürdigen Briefwechsel des Fürsten, wovon schon einladende Proben in den Anmerkk. gegeben sind, Mehreres mitzutheilen.

Die Moden in den Taufnamen; mit Angabe der Wortbedeutung dieser Namen; von M. Johann Christian Dolz, Vicedirector der Raths-Freischule zu Leipzig. Leipzig 1825. Barth VI. 126 S. 8. 20 Gr.

Da itzt manche Taufnamen gewöhnlich geworden sind, die man ehemals unter uns selten hörte, und dagegen andere, ehemals häufig gebrauchte, aus der Mode gekommen sind, so wurde der Hr. Vf., dem man schon so manche geschichtliche, ästhetische und moralische Erläuterung verschiedener Gegenstände des allgemeinen Lebens und der Sitten und Gewohnheiten verdankt, veranlasst, einen kleinen Aufsatz über die Moden in den Taufnamen für eine Zeitschrift auszuarbeiten; allein die weitern Forschungen, die Benutzung mehrerer Vorgänger (unter welchen Luther der erste ist, dessen Aliquot nomina propria Germanorum Wittenb. 1611. gedruckt worden), die schriftlichen und mündlichen Mittheilungen die er erhielt, erweiterten den Aufsatz zum eignen Buche, das zuvörderst über die Entstehung, Ableitung, Bedeutung der Namen bei den Alten (wo nur die Schriften von Harless und Sturz über die Namen der Griechen und und Glandorps Onomast. Rom. nicht gebraucht zu seyn scheinen), bei andern Völkern, bei den Deutschen in frühern Zeiten sich verbreitet und vornemlich bei den letztern verweilt; dann folgen S. 51. die neu geschaffnen männl. und weibl. Vornamen, S. 55. die aus der Bibel hergenommenen Taufnamen, sowohl die seltnen und fast gar nicht gebräuchlichen als die gangbaren, S. 86. die von Heiligen der Vorzeit hergenommenen, männlichen und weiblichen, S. 106. die altdeutschen theils ziemlich verschollenen, theils wieder hervorgesuchten, S. 113. andere der hebräischen, griechischen, römischen und neuern Sprachen angehörende. Ihnen sind nicht nur die wahrscheinlichsten Erklärungen, sondern auch andere fruchtbare und witzige Bemerkungen beigefügt, durch welche das Lesen dieser Schrift theils belehrender theils unterhaltender gemacht und die Trockenheit, welche die Materie an sich hat, sehr gemindert wird. Aeltern die Namenwahl zu erleichtern, dient, wie die ganze Schrift, so insbesondere das beschliessende alphabetische Verzeichniss der erklärten Namen.

Encyclopädisches Wörterbuch der Wissen-

schaften, Künste und Gewerbe, bearbeitet von mehreren Gelehrten. Erster Band, herausgegeben von D. A. Binzer. A. bis Aoz. Fortgesetzt von H. A. Pierer, Herz. sächs. Hauptmann. Erste Abtheilung, A—Alp. Zweite Abtheilung Alq—Aoz. XXIV. 716 S. gr. 8. Zweiter Band (herausg. von Pierer) erste Abth. Ap bis Aufstellen; zweite Abth. Aufstellung bis Barrett 734 S. gr. 8. (Der Band auf Druckp. 2 Rthlr., auf Schreibp. 2 Rthlr. 16 Gr.

Das ganze Werk ist auf 12. Bände angelegt, früher nur auf vier, wie in der Anzeige der ersten Abth. Rep. 1822. I, 376. f. bemerkt worden ist. Die Zahl der S. XVII—XX. genannten Mitarbeiter ist beträchtlich gross und lässt sehr viel erwarten, da unter ihnen sich die meisten ausgezeichneten Gelehrten und Schriftsteller befinden, aber nur bei wenigen Artikeln sind ihre Chiffern beigefügt. Der Plan des Werks hat die Grundidee, über jeden bemerkenswerthen Gegenstand menschlichen Wissens eine kurze, jedoch für den augenblicklichen Bedarf möglichst befriedigende Nachweisung zu geben; die für dasselbe bestimmten Artikel zerfallen in zwei Hauptabtheilungen, Real- und biographische Artikel. Zur erstern gehören: Literatur und deren Geschichte; Sprachkunde; Mathematik; Philosophie; Theologie (nicht nur die christliche und die Kirchengeschichte, sondern auch die jüdische und muhammedanische Religionslehre); Astronomie; Geographie; Physik; Chemie; Naturgeschichte (mit ihren einzelnen Abtheilungen und Zweigen, auch Anthropologie, Physiologie, Anatomie); Heilkunde; Poetik; Pädagogik und Moral; Jurisprudenz; Kriegswissenschaften; ökonom. Wissenschaften; Technologie; Handlungswissenschaften; Hauswirthschaft; Rhetorik und Politik, Künste (die schönen und die gymnasiastischen); Geschichte und geschichtliche Hülfswissenschaften (geschichtl. Geographie, Archäologie, Mythologie, Genealogie und Heraldik, Diplomatik und Ceremonienwesen — hier fehlen Chronologie, Epigraphik, Ethnographie). In die biographischen Artikel werden aufgenommen: mythische Personen, historisch merkwürdige, Classiker jeder Nation und Schriftsteller aus allen Fächern, von deren Schriften Notiz genommen wird, andere auf irgend eine Art berühmt gewordene Personen; Zeitgenossen mit gehöriger Auswahl. So wie sich hieraus der grosse Umfang dieser Encyclop. ergibt, so lässt sich auch ihr Ver-

hältniss (in Ansehung des Umfangs und der Ausführung) zur Ersch-Gruberschen Encycl. und zum Conv. Lexikon leicht abnehmen. Die Art der Ausführung wird positiv und negativ S. XI. f. so angegeben, dass, wenn die aufgestellten Grundsätze durchaus und übereinstimmend befolgt werden, das Werk »ein Hausbuch für Jedermann, eine compendiöse Bibliothek, ein wissenschaftlicher Nothhelfer« (wie es S. XIII. heisst) und vielleicht noch mehr als diess werden wird. Das Werk soll auch rasch fortschreiten und die schnell erfolgte Erscheinung der zwei ersten Bände welche 36385 Art. enthalten und Einrichtung des Druckes lässt die Erfüllung dieses Versprechens so wie die mehrmaliegen Correcturen die möglichste Correctheit des Druckes erwarten. In beiden Bänden wird diese Erwartung gerechtfertigt. Nur einige Artikel scheinen für den Zweck zu weitläufig (wie Arianer) oder überflüssig (z. B. Anroux und manche andere Schriftsteller, die man wohl hier nicht suchen wird.)

Allgemeines deutsches Sach-Wörterbuch aller menschlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, verbunden mit den Erklärungen der aus andern Sprachen entlehnten Ausdrücke und der weniger bekannten Kunstwörter. In Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben von Joseph Freiherrn von Liechtenstein. Erster Band. Meissen, Goedsche 1824. XX. 676 S. kl. 8. Druckp. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es schliesst sich diess neue Reallexicon (der sonst gewöhnliche Titel) an die Classe der sacherklärenden Wörterbücher an, welche bei vollständiger Aufnahme aller für nöthig erachteten Artikel (gehört dazu auch Acaustus, Andriakos, Braillard? etc.) sich möglichster Kürze befleissigen und die Wünsche des gemischten Publikums befriedigen. »Vollständigkeit in Aufnahme der Artikel, Deutlichkeit und Kürze in ihrer Behandlung, Richtigkeit in Angaben und Begriffsbestimmungen, Sparsamkeit in und an Worten« sind Vorzüge, welche diess Werk »vereint darzustellen« (wohl, zu vereinigen) sucht. »Es schliesst kein Feld des menschlichen Wissens, es schliesst einzig die gelehrte Bearbeitung desselben aus.« Es soll mehr als 75000 Artikel umfassen. Am zahlreichsten sind die geographischen, geschichtlichen (der Art. Antidikomarianiten enthält Unrichtigkeiten), mythologischen in

diesem Bande, der die Buchstaben A, B, umfasst. Es ist nur auf 5 Bände angelegt. Der Herausgeber rühmt die thätige Beihülfe vieler kenntnissreicher Männer und das ansehnliche Pränumeranten-Verzeichniss lässt eine ununterbrochene Fortsetzung erwarten.

Geschichtstafel.

Napoléon, Sa Famille, Son Empire, Ses Institutions. Unten: L'an 1812. Lithograph. Tafel. Royalfolio. (Bei Hrn. Kaufm. Weissflog in Leipzig, Reichsstrasse Nr. 399. 2 Rthlr.)

Eine zur genauen und vollständigen Uebersicht der Zeit, wo Napoleon auf dem Gipfel der Macht und des Glücks stand, seiner Familie, seines Hofes, seiner Grossbeamten, seines Staatsraths, seiner Generale und Minister, der Grossofficiere der Ehrenlegion, der von ihm gestifteten Königreiche, seiner Siege und Friedensschlüsse, sehr sinnreich und künstlich eingerichtete grosse Zeittafel, für die Gegenwart als ein nützliches Erinnerungsmittel an die nächste Vergangenheit, für die Nachwelt als brauchbares Hülfsmittel beim Studium der Geschichte damaliger Zeit, für Kunstfreunde als ein vorzügliches artistisches Werk sehr zu empfehlen. Denn es ist in dem lithographischen Institut des Hrn. Buchh. Voss von Hrn. Wilh. Herz so lithographirt, dass es im Wettstreit mit einem frühern französ. Kupferstich (denn dass der Vfr. ein Franzos war, braucht nicht erst erinnert zu werden) und auch wohl mit manchen andern den Preis behauptet. Vorzüglich schön sind auch die beiden grossen Figuren auf dem untern Theil der Tafel ausgefallen, Napoleon in der Gestalt des Mars, zwischen zwei Säulen von ungleicher Höhe mit der Aufschrift: Nec plus ultra, stehend, und rechts die Göttin des Ruhms mit dem erhobenen Palmenzweig und Sternendiadem.

Ausländische Literatur aus Zeitschriften.
a) Englische.

R. Warner hat Illustrations historical, biographical and miscellaneous on the romances of the author of Waverley, Lond. 1823. in 12. herausgegeben, worin viele Stellen in Scotts Romanen erläutert und manche interessante histor. Anekdoten beigebracht werden.

Einen Ueberblick der neuesten Englischen Literatur (systematisch geordnet, aber ohne genaue Anzeige der Titel der Werke) gibt das (Tübing.) Literatur-Blatt Nr. 23. 24. 25. u. folgg. 30. 31. 33. und eine Uebersicht der (51) englischen Zeitschriften, dasselbe Nr. 28. S. 110. vgl. mit Morgenblatt 88; S. 351. und über die engl. Journale Lit. Conv. Bl. 133, S. 532.

In London erscheinen für die Geschichte der neuesten Zeit zwei Annual Registers, das älteste von Rivington (früher Dodsley seit 1758) herausgegeben und das später (1780) durch Stockdale gegründete, mit welchem das Edinburgh Annual Register seit 1812 wetteifert. Ein ähnliches Werk hat Lesur in Paris seit einigen Jahren angefangen.

Holland hat ein Werk über Lopez de Vega herausgegeben.

Von *Thom. Scott's* Commentar über die heiligen Schrift ist schon die fünfte stereotyp. Ausgabe in 6 Quartbänden erschienen. Das Exemplar kostet 10 Guin.

Sketch of the Mosquito-Shore including the territory of Poyais descriptive of the country etc. by Thom. Strangeways. Edinburg b. Blackwood, Lond. Cadell. Mit dem Bildnisse des Caziken von Poyais Makgregor und einer Charte der Küste Mexico's, 255 S. 8. Ein an neuen Nachrichten reiches Werk, dessen Verf. Adjutant des Greger ist. s. Hall. Lit. Zeit. 1824, 71, 561.

Von Sir *John Malcolm* ist ein Bericht über den Zustand Mittelindiens zwar gedruckt worden, aber nicht in den Buchhandel gekommen. Ein Aufsatz: Entstehen, Fortschritte und Vernichtung der Pindaries in Malwa, ist daraus übersetzt im Tüb. Morgenbl. 1824. 79 S. 314.

Compendium of finance: containing an account of the origin, progress and present state of the public debts, revenue, expenditure, national banks and currencies of France, Russia, Prussia, the Netherlands, Austria, Naples, Spain, Portugal, Denmark, Norway, Hanover, and other german States, United States of America, Buenos Ayres, Columbia, Chili, and shewing the nature of the different public securities, with the manner of making investments therein. Also an historical sketch of the national debt of the british empire, authenticated by official documents. By *Bern. Cohen*. 1822. XXXI. 264. u. 280 S. 8. Von diesem, an statist. und mercantil. Nachrichten reichhaltigen, Werke sind umständliche Anzeigen in der Hall. Allg. L. Zeit. 1824, 76. und 77. St. und in den Gött. gel. Anz. St. 57. S. 561 ff. gegeben worden.

b) Italienische.

Die Hallische Allg. Lit. Zeit. hat 1824; St. 64. S. 505 ff. ein alphabet. Verzeichniss der seit 1801 erschienenen ital. Uebersetzungen deutscher Schriften (ausser denen, die in der seit 1822 zu Padua herauskommenden Biblioteca germanica von Ridolfi, Santini und Configliachi übersetzt worden sind) geliefert.

Im Hesperus St. 77. S. 327. ist ein kurzer Bericht von der neuesten (sehr dürftigen) Literatur Siciliens gegeben. Merkwürdig sind: Capodicci Wörterbuch über die Alterthümer Siciliens, Syrak. 1820. 4. Aufklärungen über einen Sarkophag zu Agrigent, die Geschichte des Hippolytus nach Euripides darstellend, Palermo 1821. fol. Index vett. et recentiorum numorum qui apud Ant. Noetinum equitem exstant. Panormi 1822. 4. Des Profess. Ferrara Guide des voyageurs en Sicile, Palermo 1822. 12.

Guida per *Vicenza*, ossia Memorie storico-critico-descrittive di questa regia città e delle principali sue opere di belle arte estese di Giov. Batt. Berti — 1822. 120 S. 8. m. Kupf. s. Hall. Lit. Zeit. 1824, 70, 557 ff. Von den jährlich daselbst erscheinenden Notizie statistiche della regia città di Vicenza, auf die Jahre 1820. 21. 22. u. 23. ist dieselbe St. 77. S. 611. nachzusehen.

Opere poetiche di Dante Alighieri con note di diversi per diligenza e studio di *Antonio Buttura*. Paris, Didot 1823. II. Bände. 8. Der Text ist sehr correct, Tiraboschi's Leben des D. beigefügt, die vorzüglichsten Noten von Dante selbst, Bocaccio etc. angehängt. Buttura will eben so die Werke des Petrarca, Ariost und Tasso herausgeben (die ganze Sammlung in 10 Bdn.).

Der kön. sardin. Leibarzt Hr. Dr. *Carl Franz Bellingeri* hat zu Turin aus dem 28. Bande der Schriften der Kön. Akad. d. Wiss. zu Turin besonders abdrucken lassen: De Medulla spinali nervisque ex ea prodeuntibus, annotationes anatomico-physiologicae 1823. 133 S. gr. 4. u. 5 Kupf. in fol. s. Gött. gel. Anz. 1824, 67, 657.

Der Professor *Metaxà* hat eine Monografia de' serpenti von Rom und der Umgegend bei de Romanis 1823, 4. herausgegeben, die viel Neues enthält. Er hatte sich zu den Untersuchungen mit *Riccioli* verbunden und 5 giftige Vipernarten, 9 nicht giftige Schlangenarten in der Gegend von Rom gefunden.

Opere di Torquato Tasso, Milano 1823. (bis jetzt 2 Bände, welche das befreyete Jerusalem enthalten; der

Herausg. *Giov. Gherardini* hat dabei die Ausgabe von 1581. aber auch frühere und spätere kritisch benutzt, den Text der Bodonischen zwar zum Grunde gelegt, aber an mehreren Orten berichtigt.

Il tempio di Canova e la villa di Passagno (der Geburtsort Canova's) Udine 1823. 8. mit Kupf., welche Ansichten der dort auf Canova's Kosten erbauten Kirche gewähren, und einer Charte.

Ueber den, von dem 1801. gestifteten geographisch-militärischen Institut in Mailand, herausgegebenen Atlas des adriatischen Meeres, allgem. Charte der östreichischen Monarchie und Charte der Umgegend von Mailand, s. Liter. Conv. Bl. 1824. 142, S. 567. f.

c. Französische.

Von der Biographie nouvelle des contemporains ist der 13te Band (der von marm bis maun geht) erschienen und auch Nachträge zu den vorigen Bänden enthält. Das Werk ist sehr parteyisch für Frankreich und die Franzosen und ungerecht gegen Ausländer geschrieben.

Raffenel hat eine Continuation de l'Histoire des évenemens de la Grèce avec des notes Par. 1823. herausgegeben.

Von *Gallois* Histoire de l'Inquisition d'Espagne erscheint schon die vierte Ausgabe.

Voyage médical en Italie, fait en l'an 1820. précédé d'une excursion au Volcan du Mont-Vesuve et aux Ruines d'Herculanum et de Pompeja par le Dr. *Louis Valentin*, Chev. des Ordres de St. Michel et de la Legion d'Honneur etc. Nancy 1822. 8. Sie enthält manche für genauere Kenntniss der medicin. Anstalten in Italien und die Praxis wichtige Nachrichten, s. Hall. L. Z. 1824. 113. II. 65. ff.

Eine interessante zu Paris erschienene Broschüre ist des Hrn. *Gilbert de Voisins*: Nouvelles pièces pour servir de complément à la procédure contre les Jesuites.

Von dem neuen Atlas von Frankreich ist im Mai die eilfte Lief. von *Perrot* u. *Anpick* erschienen, enthaltend die Departements der Seine, Indre und Loire und des Niederrheins. Hr. Duprat-Duverger ist Herausgeber.

Ausser den mehrern deutschen Schriften über Brasiliens Naturgeschichte ist nun auch ein französ. botan. Werk über Brasilien erschienen: Plantes usuelles des

Brasiliens par M. Auguste de St. Hilaire, correspond. de l'acad. d. Sciences. I. Livraison, Par. 1824. 8. m. Kupf.

De la Puissance vitale, considérée dans ses fonctions physiologiques chez l'homme et tous les êtres organisés; avec des recherches sur les forces médicatrices et les moyens de prolonger l'existence, par *J. J. Virey*, D. M. Prof. de l'Hist. natur. à l'Athenée de Paris etc. Paris 1823. 507 S. 8. Der Vfr. ist ein sehr fleissiger Schriftsteller, der aber auch durch diess Werk unsre Kenntnisse nicht erweitert hat. s. Gött. gel. Anz. 1824. 86, S. 852.

Zallony hat bei Frau Nauriac herausgegeben: Essai sur les Fanariotes, in 8. (7 Fr.) eine jetzt gerade, wo öfters die griech. Fanarioten zu Kpl. erwähnt werden, wichtige Schrift.

Der Inspector der Pariser Univ. Hr. *Taillefer* hat ein Werk von einigen im öffentlichen Unterricht einzuführenden Verbesserungen geschrieben.

Hr. *Ampère*, Mitgl. der Akad. der Wiss. hat eine, auf die Oersted'schen Entdeckungen sich gründende Sammlung von elektro-dynam. Beobachtungen herausgegeben.

Der Herzog von *Lewis* hat eine interessante Broschüre herausgegeben: Considérations sur la situation financière de la France et sur le budget de 1825.

Von dem Werke der verstorb. Mme *Campan* de l'Education erscheint schon bei den Brüdern *Baudouin* eine zweite Ausgabe.

Der Advocat *A. H. Taillandier* hat interessante Reflexions sur les lois pénales de France et d'Angleterre herausgegeben.

d) Morgenländische.

Herr Prof. *Franz Bopp* zu Berlin hat Ardschuna's Reise zu Indrus Himmel nebst andern Episoden des Maha-Bharata in der Ursprache zum erstenmal herausgegeben, metrisch übersetzt und mit kritischen Anmerkungen versehen, Berlin 1824. bei Logier.

Les oiseaux et les fleurs, allégories morales d'Azz-Eddin Elmocadessi, publiées en Arabe avec une traduction et des notes par M. *Garcin*. Paris, impr. roy. 1821. 28. 118. u. 240 S. 8. [Der Vfr. Azzeddin Almokadessi, Imam an einer Moschee, gestorben 21. Febr. 1280 C., hat noch andere mystische und ascetische Werke geschrieben. Das gegenwärtige, schon früher bekannt, (Buch der Enthüllung der Geheimnisse von den Lehrern der

Weisheit, den Vögeln und Blumen, ist aus 4 Handschriften sehr genau abgedruckt, der Text bisweilen in den Anmerkungen verbessert. s. Leipz. Lit. Zeit. 1824, 249. S. 1985 ff.

Das Werk des Mouradgea d'Ohsson (†. 1806) Tableau de l'Empire Ottoman wird auf Befehl des Sultan Mahmud II. ins Türkische übersetzt.

Locmani Fabulae et plura loca ex codd. maximam partem historicis selecta in usum scholarum arabb. edidit G. W. Freytag, Dr. Prof. Bonn. 1823. VI. 88 S. Lokmans Fabeln sind aus einer Pariser Handschr. verbessert, 4 ungedruckte Fabeln beigefügt; S. 25. ein Bruchstück aus dem Geschichtbuche des Fachr-eddin razi (aus der Gesch. der drei ersten Califen). S. 34. Fragment aus dem Geschichtbuche des Dschemaleddin (Gesch. der im 10. Jahrh. in Armenien herrschenden Dynastie der Abusadsch; S. 41 ff. zwei Fragmente aus Kemaleddin's Geschichte von Aleppo, sämmtlich ungedruckt. s. Gött. Anz. 154.

e) Neugriechische.

In dem (Dresdner) Wegweiser im Gebiete der Künste etc. (beim Abendblatte) befindet sich St. 57. 58. ein Aufsatz: Literatur der Neugriechen, der die neuern, meist noch lebenden, neugriech. Schriftsteller und die meisten ihrer Werke anzeigt, theils Uebersetzungen, theils Original-Schriften. Man vergl. aber auch die Berichtigung der zahlreichen Druckfehler in Nr. 65. S. 260.

Des Hrn. *Davidos* grammatische Parallele des Alt- und Neugriechischen hat Hr. John Mitchel zu London ins Englische übersetzt.

f) Slavische.

Aus den Narodne srpske pjesme etc. Serbische Volksgesänge, gesammelt und ans Licht gebracht von *Wuk Stephanowitsch Karadshitsch* (3 Bände, Leipz. b. Breitkopf und Härtel 1824) sind Auszüge im Liter. Conv. Blatt 1824, St. 122. 123. geliefert. Es sind Naturpoesieen, Lieder, Heldengedichte u. s. f. viele trefflich.

Desselben kleine *Serbische* Grammatik verdeutscht mit einer Vorr. von Jak. Grimm und Bemerkungen über die Serbischen Volkslieder von Hrn. Profess. Dr. *Vater* (Berlin 1824) ist in den Gött. gel. Anz. 83, S. 820 ff. beurtheilt, in welchen Anz. auch die Serbische Volks-

liedersammlung angezeigt ist, 1822, S. 1871, 1824, 82, S. 809. 83, S. 817.

In der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, Nr. 97, S. 841. und folg. sind serbische Volkslieder von Hrn. Prof. der Rhetorik und Poetik am Gymnasium zu Vincovcza, *Eugen Wessely* mitgetheilt, nebst ein paar Worten über die Volkspoesie der Serben (Heldenpoesie und erotische Poesie).

g) Polnische.

Des Hrn. Coll. Rath, *Nicol. Grecz*, Werk über die russische Literatur ist von Hrn. Director *S. B. Linde* zu Warschau ins Polnische übersetzt und mit eignen und fremden (z. B. von Köppen über die Werke, die als Quellen der russ. Geschichte dienen können) Anmerkungen und einem Supplement, ausgezeichnete Stellen aus russ. Schriftstellern übertragend, bereichert. Die Titel sind: Rys historyczny Literatury narodów Slowianskich. I. Literatury Rossyyskiéy. Auch unter dem Titel: M. Grecza Rys historyczny Literatury Rossyyskiéy etc. 380 S. 8. Dodatki do M. Grecza Rysu Historyi Literatury Rossyyskiéy, zebrane przez S. B. Linde, 578 S. 8. 1823. Warschau b. Glücksberg. Sie sind in den Gött. gel. Anzeig. 1823, St. 98. S. 969. angezeigt.

Hr. *Doliwa von Starzynski* zu Warschau hat Grillparzers Ahnfrau ins Polnische übersetzt, die Scene aber nach Polen verlegt.

Hr. von *Surowiecki* hat in Warschau ein interessantes Werk über den Ursprung der slavischen Völker herausgegeben.

h) Ungarische.

Hr. Dr. der Med. Arzt und Director der magyar. Societät zu Pressburg, *Daniel Malatides*, hat 1824 ein vaterländ. Drama in magyar. Versen herausgegeben: Edesi Gergely, vagy is az Erkölts Diadalma, egy éredeti hösrege, négy tselvékben (Gregor Edesi oder der Triumph der Sittlichkeit, ein Originalschauspiel in 4 Acten, Pressburg bei Weber. 86 S. in 8.). Die Handlung geht zu Dubitza in Kroatien vor 1529. und der Stoff ist aus den Zeiten der Türkenkriege in Ungarn genommen. Es sind viele magyar. Neologismen darin getadelt worden.

i) Russische.

In dem (Dresdn.) Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissensch. 1824. St. 50. S. 199 f. sind folgende Werke angezeigt: Der Polarstern, Taschenbuch für das J. 1824. Für Liebhaber und Liebhaberinnen der russ. Literatur. Herausgegeben von A. Hestuschew und K. Rylejew, St. Petersb. 322 S. in 16. m. K. — Gedichte von Iwann Iwannowitsch Dmitrijew, 6te Ausg. 1823. II. BB. 8. — Des Coll. Rath und Prof. Iwann Kaidanow Handbuch zur Uebersicht der allgem. Geschichte. 2te Ausg. 3ter Theil, Geschichte der drei letzten Jahrhunderte bis 1818. 1823. 8. (ein sehr empfohlenes Werk, dessen 3 Theile mit chronolog. Tabellen nur 12 Rubel kosten.) — Der Begleiter durch Polen und Krakau, aus dem Französ. übersetzt von Jasikow 1823. 12. — Die russ. Uebers. von Tauler's andächtigen Betrachtungen über das Leben und die Leiden Christi 1823. 8.

In der Druckerey des Minist. des Innern ist der *erste Theil* der Relation von einer Reise nach China 1820. u. 21. von Hrn. Timkowski, die Reise nach Peking enthaltend, erschienen.

Vor 1817 waren in Russland ungefähr 4000 Werke in russ. Sprache gedruckt, und die Bibl. der Akad. der Wiss. hatte etwa 3000 Werke. Itzt ist ihre Zahl auf 8000 gestiegen. Es sind in St. Petersburg, Moskwa und Wilna mehrere Druckereyen und im Reiche 9 Schriftgiessereyen. Hesperus 163, 651. aus Weckly Reg.

Aus No. I. Des Westminster Review ist ein Aufsatz über die russische Literatur (die ältere und neuere) übersetzt im Liter. Conv. Bl. S. 186.

Von *Karamsin's* Geschichte des russ. Reichs ist der 10. u. 11. Bd. erschienen, die Geschichte des Feodor, Boris und der falschen Dmitrij's enthaltend. 1817 erschienen die ersten 8 Bände. Das Werk hat grossen Abgang gefunden.

k) Dänische.

Der Hauptprediger zu Greis und Sindberg, Hr. *H. C. Monrad*, hat in Kopenhagen b. Seidelin 1822 einen Beitrag zur Schilderung der Küste von Guinea (wo er 1805 — 1809 als Missionär lebte) und deren Einwohner nebst einer Beschreibung der dänischen Kolonieen daselbst (Bidrag til en Skildring af Guinea-Kysten og dens Ind-

byggere etc.) mit einer Vorr. des Hrn. Prof. Molbech (worin von ältern und neuern dänischen, Guinea betreffenden Schriften Nachricht ertheilt ist) herausgegeben. s. Hall. Allg. Lit. Zeit. 1824, 118 u. 119. St. II. S. 105 f.

Von der dänisch-juridischen Bibliothek, die Etatsrath Schow durch Schenkung am 20. Febr. auf der Univ. Bibliothek zu Kopenhagen errichtet hat, ist ein interessanter Katalog erschienen.

Hr. Dr. u. Prof. Theol. Ord. zu Kopenhagen, *Jens Möller*, hat zu Kopenhagen 1823 in dänischer Sprache herausgegeben: Ueber des dänischen Königs Friedrichs II. Vermittelungen in ausländischen Religionsstreitigkeiten, mit einer Einleitung über die Beschaffenheit dieser Streikeiten, 92 S. 4. Es sind vornämlich seine Vermittelungen zum Besten der Reformirten bei der Einführung und Verbreitung der sächs. Concordienformel und sein Benehmen gegen diese, welche aus meist ungedr. Briefen der Kön. Elisabeth, Heinrich's IV. u. a. und Friedrichs Antworten erläutert werden. s. Leipz. Literat. Zeit. 197, S. 1570 ff.

Der Dichter *Ingemann* hat Grundzüge einer nordslavischen und wendischen Götterlehre herausgegeben.

Prof. *Schow* hat einen geographischen Pflanzen-Atlas edirt.

Hr. Dr. und Prof. *Möller* zu Kopenhagen gibt seit Beendigung seiner Theolog. Bibliothek eine neue theol. Bibliothek (Nye theologisk Bibliothek 1821 ff.) heraus. Die Abhandlungen in den ersten 3 Bänden (1821—23. sind in den Jahrbüchern der Theologie herausgegeben von Schwarz, Jul. 1824, S. 449—461. verzeichnet.

l) Schwedische.

Der Dichter *Atterbom* hat herausgegeben: Die Insel der Glückseligkeit, ein Sagenspiel in fünf Ebentheuern.

Eine Uebersicht der neuesten schwedischen Literatur von den Jahren 1822 u. 1823. ist im Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz (einer Berl. Zeitschr.) Nr. 125. 126. und Beil. zu 126. S. 675 ff. gegeben. Sie ist sehr reichhaltig.

Hr. Palmblad hat eine geogr. Beschreibung von Palästina herausgegeben.

In Stockholm sind erschienen: Linné's niedergeschriebene Bemerkungen über sich selbst, herausg. von *A. Afzelius* (6 Rthlr. 44 ß. sh. Banco.)

m) Finnländische.

Aus dem Gesellschafter, herausg. von F. W. Gubitz (Berlin 1824.) 112, S. 556. Das Åbosche Morgenblatt, das sehr freimüthig war, hat aufgehört. Die finnische wöchentliche Zeitung (Turun Wiikko Sanomat) wird seit 1820 fortgesetzt, redigirt von Dr. R. von Becker. Ausser ihr werden noch 3 Zeitungen in schwedischer Sprache herausgegeben: Finnlands Allmänna Tidning (Organ der Regierung), Åbo Tidningar, und Åbo Underrättelser (Bekanntmachungen). Der Dr. med. und Ritter Z. Topelius hat 2 Hefte der alten Runen und neuern Gesänge der Finnen 1822. 23. herausgegeben. (Suomen Kansan Wanhoja Runoja etc.) Ein drittes wird folgen. Der Erzbisch. Tengström hat Handlungen zur Aufklärung der Finnischen Kirchenhistorie, Åbo 1821. 23. in 2 Heften und eine Abhandl. über die priesterliche Dienstleistung im Åbostift herausgegeben. Eine neue Ausgabe von Porthan Chronicon episcoporum Finnland. ist angekündigt. Zwischen Dr. Sjögrén und Dr. Strahlmann ist ein Streit über die finnl. Sprache und Literatur und die Erwartungen von ihr entstanden.

n) Norwegische.

In Christiania erscheinen drei neue Zeitschriften seit Anfang 1824: Der Zuschauer (unter dem Einflusse der Regierung geschrieben), der Patriot und die Patrouille. Der Staatsrath *Treschow* hat Grundsätze der Gesetzgebung; ein Ungen. eine Staatsökonomische Anschauung Norwegens; Prof. Stenersen eine Kirchengeschichte herausgegeben. Zeit. f. d. eleg. Welt 1824. III, S. 896.

Die beste Beschreibung von Norwegen ist: Topographisk-statistisk Beskrivelse over Kongeriget Norge af *Jens Kraft*, Förte Deel, Christiania 1820. Aus ihr ist im (Berlin.) Gesellschafter 1824, (Zeitschr. der Ereign.) S. 460. Einiges mitgetheilt.

o) Schweizerische.

Hr. Forstrath *Heinr. Zschokke* hat: Betrachtung einer grossen Anlegenheit des eidgenössischen Vaterlandes; herausgegeben; worin das Bedürfniss eines Vollziehungs-Gesetzes des 9ten Art. des Bundesvertrags dargestellt wird, welcher bei ausserordentl. Umständen die Tagsatzung er-

mächtigt, dem Vorort besondere Vollmachten zu ertheilen.

Die zweite Auflage der Schrift: Schwärmerische Gräuelscenen oder Kreuzigungsgeschichte einer religiösen Schwärmerin in Wildenspuch, Kantons Zürich, ist ungleich vollständiger, als die im vor. Jahre erschienene.

Die deutschen (7), französischen (2) und italienischen (2) Politischen Zeitungen, welche itzt in der Schweiz erscheinen, sind im Hesperus 1824. 147. S. 588. verzeichnet.

In den Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft zu Schinznach im Jahr 1823. (Zürich, Gessner 79 S. 8.) steht, ausser den revidirten Statuten der Gesellschaft die gehaltvolle Rede des Hrn. *Ludwig Albrecht Otth* über National-Erziehung.

p) Amerikanische.

Von 15 nordamerikan. Zeitungen und Zeitschriften ist im Freimüth. Nr. 1. S. 4. Bericht gegeben und sind Nr. 2—7 Auszüge aus einigen gemacht.

Washington Irving hat zu Neuyork ein neues humoristisches Werk herausgegeben: Salmagundi or the Whim-Wham and Opinions of Launcelot Longstaff Esq. Ein Bruchstück daraus ist im Morgenbl. Nr. 120. S. 477. mitgetheilt.

q) Spanische.

Von der Historia de la dominacion de los Arabes en Españna, sacada de varios manuscritos y memorias arabicas por el Dr. *Jose Antonio Conde*, Madr. (bis 1821. 3 Bände in 8.) befinden sich genaue Auszüge in den Gött. gel. Anz. 1822. St. 24. u. 1824. St. 26. S. 255.

In Madrid ist ein Werk über die geheimen Gesellschaften erschienen, die sich bis 1823 unter den Benennungen: Freymaurer, Communeros, Anilleros, Carbonarios, Europeos, Club Italiano und Asociacion francesa gebildet haben.

In Paris ist bey Rosa 1824 erschienen: Ensayo imparcial sobre el gobierno del rei Fernando VII. worin auch Vorschläge zur Wiederherstellung der Ruhe in Spanien gethan werden.

Nachrichten von Universitäten. a) Leipziger.

Nach dem: »Namensverzeichniss der Studirenden auf der Universität Leipzig im J. 1824, nebst Angabe ihrer Heimath, Ankunft, ihres Studiums und ihrer Wohnung« (L. 1824. b. Reclam, 42 S. 8. 4 gr.) beträgt die Zahl der Studirenden 1384.

Durch ein Kön. Rescript vom 16. Aug. ist die erledigte vierte ordentliche Professur in der medicin. Facultät (die Professur der Chirurgie) dem bisher. ausserord. Prof. derselben und chirurg. Demonstrator im klinischen Institute, Hrn. Dr. *Carl August Kuhl* ertheilt worden.

Se. Kön. Majestät haben dem Hrn. Prof. der Entbindungskunst auf hiesiger Univers. Dr. *Johann Christoph Jörg*, den Charakter eines Hofraths in der IVten Classe der Hof-Rang-Ordnung ertheilt.

Hr. Prof. extr. der pathol. Anatomie Dr. *Fr. Pet. Ludw. Cerutti* hat eine Pension von 150 Thlrn. erhalten.

Dem zu Ostern von der Professur der neuern ausländ. Sprachen auf der Landschule Pforta mit einem Jahrgehalt abgegangenen Hrn. M. *Joh. Wilh. Renatus Beck* ist die Stelle eines öff. Lectors der französ. Sprache und Literatur auf hiesiger Univ. mit einem Gehalt von 300 Thlr. ertheilt worden. Hr. *J. G. Flügel* ist Lector der englischen Sprache geworden.

An die Stelle des abgegangenen Hrn. Dr. Puchelt ist Hr. Dr. med. *Geo. Fr. Kummer* Custos bey der Gehlerschen Bibliothek und Hr. M. und Privatdocent *Carl Fr. Aug. Fritzsche* Custos bey der Univ. Bibl. statt des von dieser Stelle abgegangenen Hrn. Dr. Ilgen geworden.

Durch ein Vermächtniss der Frau Hofr. Wenck hat der Universitäts-Witwen-Fiscus 500 Thlr. und von einem Ungenannten ein Geschenk von 200 Thlr. erhalten.

b) Auswärtige.

Auf der Univ. zu *Breslau* hat am 2ten Apr. sich der Prof. philos. extraord. Herr D. *Hinrichs* habilitirt mit seiner Dissertatio de refutatione ex principiis instituenda (b. Barth u. Comp. 15. S. 8. nebst angehängten Thesen) und am 22. Jul. Hr. D. u. P. O. iur. *Friedrich Adolph Schilling* mit s. Dissert. critica de Ulpiani Fragmentis

(II. 105. 8, 8.) Am Geburtstage des Kön. am 3. Aug. hielt Hr. Prof. Dr. Karl Ernst Christoph Schneider die Rede: de amore patriae, wozu Hr. Prof. *Passow* mit einem Programm einlud, dem vorausgeschickt sind: Variae lectiones e codice Stephani Byzantii Rhedigerano (1824. VI. 60 S. in 4.) Hr. Prof. d. Rechte D. *Förster* ist zum Rector der Univ. auf das Jahr Mich. 1824. bis dahin 1825. gewählt; die Decane sind: in der evangel. theol. Fac. Hr. Prof. *Middeldorpf*, in der kathol. theolog. Hr. Prof. *Scholz*, in der jurist. Hr. Prof. *Schilling*, in der medicin. Hr. Prof. *Andrée*, in der philosoph. Hr. Prof. *Schneider*.

Dem zu Ostern d. J. bekannt gemachten Lectionskatalog der Dorpater Univers. hat Hr. Staatsrath *Morgenstern* eine Abh.: de numismate (aureo) Basilii Tschernigoviae reperto P. I. II. vorausgeschickt. Es wird noch eine dritte Abh. folgen,

Der Hr. geheime Medicin. Rath und Prof. D. *Rudolphi* zu Berlin ist Rector der dasigen Univers. für das Jahr Octbr. 1824—25. geworden.

Das Kön. Preuss. Polizei-Ministerium hat am 4. Jun., mittels Circulars die Verfügung erlassen, dass Studirende, welche von fremden Universitäten auf die Preussischen kommen, daselbst nicht anders immatriculirt werden sollen, als nachdem sie sich sofort darüber vollständig legitimirt haben, dass sie bisher an unerlaubten Verbindungen und Umtrieben überall keinen Theil gehabt haben, widrigenfalls sie nicht nur nicht eingeschrieben, sondern sogleich aus der Stadt und deren Bezirk fortgeschafft oder bei entstehendem Verdachte festgehalten werden sollen. Nach einer neuen Verfügung vom 15. Sept. ist diess auch durch die Zeitungen bekannt gemacht worden.

Auf der Univers. zu *Wilna* sind verschiedene Missbräuche durch die Anordnung des Hrn. Staatsraths Novosiltzoff abgestellt worden, der dafür die Insignien des Alexander-Newsky-Ordens erhalten hat und zum Curator dieser Univ. ernannt worden ist.

Zufolge einer päpstlichen Verordnung vom 27. Aug. werden die Studien im Kirchenstaat künftig von einer aus mehrern Individuen bestehenden Commission von Cardinälen geleitet. Es werden künftig zwei Hauptuniversitäten, zu Rom und zu Bologna, und fünf Universitäten zweiten Rangs, zu Ferrara, Perugia, Camerino, Macerata und Fermo, seyn; jede Universität 4 Collegien für das theolog., jurist., medicin., und philosoph. Stu-

dium haben. Die bischöfl. Seminare und die Schulen der regulirten Orden stehen nicht unter der Studien-Congregation.

Auf der Univ. zu Göttingen hat Hr. Hofr. *Mitscherling* am 1. Sept. das Prorectorat übernommen. Das Programm dazu enthält Bemerkungen über Hesiodi Opera et dies.

Die Rechtsfacultät zu *Grenoble* ist mit derselben Anzahl von Lehrstühlen, wie man sie zur Zeit der Aufhebung hatte, wieder hergestellt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Des Königs von Preussen Majestät haben dem Regimentsarzte Dr. *Baltz* in Berlin nach Ueberreichung der für alle Armeen sehr nützlichen Preisschrift: »*über die Ophthalmie unter den Truppen*« nebst einem höchst huldvollen Cabinetsschreiben die goldne Medaille für Kunst und Wissenschaft, und des Grossherzogs von Baden Königl. Hoheit haben als Anerkenntniss des Werthes dieser Abhandlung ebenfalls demselben nebst einem sehr gnädigen Cabinetsschreiben die grosse goldne Verdienst-Medaille verliehen. Von der Königl. Akademie der Wissensch. zu Erfurt aber ist ihm mit den schmeichelhaftesten Ausdrücken über die Verdienstlichkeit sowohl um die Menschheit, als auch um die Förderung der Wissenschaft durch die gedachte Schrift, das Diplom eines Ehrenmitgliedes übersandt worden.

Hr. Prof. und Medic. Rath D. *Remer* zu Breslau hat nach Ablehnung eines Rufs nach Heidelberg eine Gehaltszulage von 400 Rthlrn. und die Herren Proff. in der Jur. Fac. ebendaselbst Dr. *Gaupp* und *Regenbrecht* Zulagen von 200 Rthlr. erhalten.

Der Herzog von Anhalt-Dessau hat dem Hrn. Bibliothekar *Wilhelm Müller* den Charakter eines Hofraths ertheilt.

Ihre Majestät die regierende Kaiserin von Russland haben allergnädigst geruht, den Herrn Hofrath und Professor Dr. *Harl* zu Erlangen für sein eingesandtes Werk: »Allgemeines System der zweckmässigsten Armeenversorgung« mit einem sehr schönen und kostbaren Brillantringe, der von einem anerkennenden Schreiben begleitet war, huldreichst zu belohnen.

Hr. Prof. D. *Clossius* zu Tübingen hat den Ruf als ord. Professor der Rechtswissenschaft und Hr. D. *Busch*

in Glückstadt als Prof. der Kirchengesch. u. theol. Literatur, auf die Univ. Dorpat erhalten und angenommen.

Der Regim. Quartiermeister, Hr. *Karl Benj. Preusker* (Vf. der Militär-Wirthschafts-Rechnungs- und Canzley-Geschäfte) ist adjungirter Rentbeamter zu Hayn geworden.

Todesfälle vom J. 1824.

Am 11. Jan. starb zu Prag der Lehrer der Rechenkunst an der israelit. Hauptschule, *Sim. Guns*, durch mehrere Schriften bekannt, geb. zu Ansbach 1743.

Am 11. Febr. starb zu Berlin der Prof. der Kriegsgeschichte und Militärgeographie und Mitglied der Studiendirection bey der allgem. Kriegsschule zu Berlin *August Christian Stützer*, 59 J. alt.

Am 1. März zu Hamburg der ehemal. kön. span. Berg- und Hüttendirector *Friedr. Traug. Sonneschmidt* im 61. J. d. A., bekannt durch seine Beschreibung der span. Amalgamation in den Mexican. Bergwerken.

Am 4. März zu Amsterdam der Prof. der Physik, Mathematik und Astronomie, *J. A. Van Swinden*, 77 J. alt.

In der Nacht vom 29—30. März ist der Oberpfarrer zu Strehla und Adjunct der Oschatzer Ephorie, M. *Carl Gottlieb Berger*, in der Elbe verunglückt.

Im März st. die berühmte engl. Verfasserin von Romanen und Schauspielen, Miss *Lee*.

Am 2. April zu Stuttgart der Prof. M. *Täfinger*, Inspector des Katharinenstifts, geb. 1768. s. Hall. Lit. Zeit. 175, S. 567.

Am 6. April in Weimar der Subrector am grossherz. Gymnasium, M. *Johann Barthold Stiebritz*, im 65 J. d. Alt.

Am 11. April zu Lemberg der Custos des dortigen Erzstifts, Prälat *Ignaz Ciolek Poniatowski*, 73 J. alt.

Am 12 April zu St. Petersburg der Collegien-Assessor und Bibliothekar des Grossfürsten Constantin, *Friedrich Enoch Schröder* (Verfasser eines Wegweisers durch Petersburg 1819.

Am 19. Apr. zu Magdeburg der dasige Stadtphysikus und verdienstvolle practische Arzt Dr. *Klipsch*.

Am 20. April zu Freiburg der kön. Hofrath und ord. Prof. der speciellen Therapie, Nosologie und Klinik, D. *Schaffroth*, 54 J. alt.

Im April scheint der kön. baier. Inspector der Bergwerke, Mitgl. der Akad. d. Wiss. zu München etc. *Carl Schmitz* in der Themse zu London verunglückt zu seyn. Sein Körper wurde am 30. Apr. gefunden, s. Beil. zur Allgem. Zeit. Nr. 116.

Im April st. auf seinem Landgute bey Orleans der Marquis *Charles Louis Ducrest* 80 J. alt, Verf. eines Werks über hydraulische Maschinen.

Am 6. Mai zu Schloss-Heldrungen der dasige Superintendent und Pastor *Adolf August Gottlob Wipprecht* im 69 J. d. A.

Am 7. May zu Baireuth der auch als Schriftsteller berühmte Dekan, Stadtpfarrer und Districtsschulinspector *Ludwig Pflaum*, im noch nicht vollendeten 50sten J. d. Alt., s. Nat. Zeit. d. D. 76, S. 423.

Am 8. May zu Leipzig der Kupferstecher *George Gustav Endner* im 70 J. d. Alt.

Am 9. May zu Frankfurt a. M. der Stadtschultheiss und Appell. Ger. Präsident, *Fr. Max. Freiherr v. Günderode* (geb. 13. Dec. 1753), sehr verdient um Frankfurts öffentliche Unterrichts-Anstalten, s. Schwarz Jahrbücher d. Theol., Nachrichten, Iuli St. 279 ff.

Am 12. May M. *Paul Petrowitsch von Sokolowicz* aus Servien, Uebersetzer russischer Schriften, zu Leipzig, der sich um die Univ. auch durch Stiftungen im J. 1809 verdient gemacht hat, 52 J. alt.

An demselben Tage zu Paris der Generallieut. Baron *Dejean*, als entomologischer Schriftsteller und Sammler berühmt, der eine ausgezeichnete Käfersammlung hinterlässt, von der er 1821 einen systematischen Katalog herausgegeben hat.

Am 15. May zu Baden bey Wien der kais. kön. wirkl. geheime Rath, Staats- und Conferenzminister, *Johann Philipp Graf zu Stadion-Thanhausen und Werthhausen*, 61 J. alt, sehr verdient um die österreich. Finanzen.

Des Hrn. D. *Abel Remusat* biograph. Nachricht von dem 1763 geb., 28. Jan. 1824 zu Paris gestorb. *L. M. Langlès*, Prof. der pers. Sprache an der Specialschule der morgenl. Sprachen, und von seinen Schriften, ist in der Beilage zur Allgem. Zeit. Nr. 102. übersetzt.

Eine kurze biograph. Nachricht von dem am 7. März (s. St. 2. S. 145.) verstorb. Prof. D. *Gilbert* steht in der Leipz. Litt. Zeit. Nr. 157 ff. nebst Verzeichniss seiner Schriften.

Schicksale von Gelehrten.

Ueber das Schicksal des Hrn. *Bonpland* (des Reisegefährten des Hrn. v. *Humbold*), den der Beherrscher von Paraguay Dr. Francia noch immer gefangen hält, sind aus Brasilien im April d. J. Nachrichten gegeben. Nach diesen wurde er vor 2½ Jahren zu St. Ana am östlichen Ufer des Parana, wo er Theepflanzungen angelegt und eine Kolonie von Indianern gegründet, von 800 Mann Soldaten des Francia überfallen, seine Pflanzungen vernichtet und er mit den meisten Indianern gefangen weggeführt, er als Garnisonsarzt in ein Fort geschickt, nachher auf einen andern Punct gesandt, um die Anlegung eines Handelswegs zu leiten. Man hofft seine Befreiung, s. Hamburg. Privil. Liste der Börsenhalle (1824) Nr. 3706.

Der Verbesserer des wechselseitigen Unterrichts Hr. *Joseph Lancaster* hat die Verein. Staaten von Nordamerika verlassen und ist nach Laguaira abgegangen.

In einer Oesterr. K. K. Verordnung ist neuerlich dem Lord Holland und der Lady Morgan und einigen Andern der Eintritt in die österreich. Staaten untersagt, oder wenn sie schon in denselben sich befinden, sollen sie auf dem kürzesten Wege ins Ausland befördert werden.

Der Graf Stanislas von Girardin hat in einer zu Paris herausgegebenen kleinen Schrift angezeigt, dass J. J. Rousseau nicht sich selbst entleibt habe, sondern am Schlagfluss gestorben sey.

Hr. Hofrath *Murhard* ist am 6. Aug. in Cassel freigesprochen und der Haft entlassen worden.

Der Grossh. Hessische Hofgerichts-Advocat Hr. *Heinr. Carl Hoffmann* zu Darmstadt ist zufolge einer Conferenz des Mitgl. der Centralcomm. Hrn. Ob. App. Ger. R. von Preuschen mit dem Ministerium zu Darmstadt, verhaftet worden.

Dienstentlassungen.

Der Kais. Russ. Staatsrath und Ritter D. *Joseph Frank* hat die gesuchte Entlassung von dem Amte eines Professors der speciellen Therapie und Klinik auf der Univ. Wilna mit einer jährlichen Pension von 2000 Silb. Rub. erhalten und ist nach Wien zurückgegangen.

Hr. Hofr. Prof. *Kausler* am Kön. Obergymn. zu

Stuttgart hat auf sein Ansuchen die Entlassung mit Beybehaltung der ganzen Besoldung erhalten. Seine Professur der Mathem. und Physik am Gymn. hat Hr. Hochstetter erhalten.

Sir James Mackintosh hat seine juristische Professur am Collegium der ostind. Compagnie zu Hayleybury niedergelegt, um sich ausschliesslich der Ausarbeitung seines Werks über die engl. Geschichte zu widmen. Sir W. Empson ist sein Nachfolger.

Israelitische Culturanstalten.

Alle künftige Lehrer des israelit. Glaubens im Kön. der Niederlande müssen sich vor Antritt ihres Amtes der Prüfung der in Haag errichteten Oberbehörde für den israelit. Glauben unterwerfen.

Nach einer Verordnung des Kön. Würtemberg. Studien-Rathes müssen alle Israeliten, welche die Universität beziehen wollen, vorher um Zulassung zu der allgemein angeordneten akadem. Vorprüfung ansuchen, von welcher die nöthigen Sprach- und Sach-Vorkenntnisse gefordert werden.

Zu Parchim im Grossherz. Mecklenburg-Schwerin ist ein neuisraelitischer Tempel errichtet worden, von dessen Einweihung Hr. Cons. R. und Prof. Hartmann in der Zeitung der Ereignisse (bey dem Gesellschafter, in Berlin) S. 253 ff. (1824) Nachricht gegeben hat.

In Stuttgart hat der israelit. Gelehrte, *M. Büdinger*, 1824 die zweite, durchaus verbesserte und stark vermehrte Ausgabe seines Bibelauszugs, in der Metzlerschen Buchh. erscheinen lassen: דרך אמונה: der Weg des Glaubens, oder die kleine Bibel, enthaltend einen vollständigen Auszug aus den Büchern der h. Schrift; zunächst für israelit. Frauen und Mädchen und mit Rücksicht auf den Unterricht in der Religion und Sittenlehre bearbeitet von M. Büdinger. Der Unterricht des weibl. Geschlechts ist bisher unter den meisten Israeliten vernachlässigt worden. Hr. B. hat sich auch durch andere Schriften um die Cultur seiner Nation verdient gemacht.

Die Berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden (gestiftet 1. Febr. 1822) hat 1824 ihren ersten Bericht herausgegeben. Ein Auszug daraus steht in der Beil. zur Allg. Zeit. Nr. 124.

Am 26. Jul. wurde der Grundstein zum Bau einer neuen

israel. Synagoge in München gelegt, wobey Hr. Banquier Hirsch Pappenheimer eine feyerliche Rede hielt.

Die Israeliten in *Wien* führen einen verbesserten Tempeldienst mit deutscher Liturgie, deutschem Gesang und Predigen ein.

Anzeigen neuer Werke in auswärtigen Blättern.

Das fünfte (Mai-) Stück der *Heidelberg. Jahrbücher der Literatur* enthält mehrere sehr interessante philolog. Recensionen: von *Hamacker* Diatribe philol. critica aliquot monumentorum Punicorum etc. 1822. S. 433—46. (Eine gleichfalls ausführl. Recension dieses Werks steht in der Allg. Lit. Z. 165, 481.) und Dr. Fr. Münter om en nylig blandt Ruinerne af Karthago opdaget Punisk Gravskrift (über eine neulich unter den Ruinen von Karthago entdeckte punische Grabschrift, Kopenh. 1824. 8. S. in 4.) S. 445. von Hrn. Kab. R. *U. Fr. Kopp* (mit eignen Versuchen vornemlich über die ersten) S. 481—91. von *Jul. Klaproth* Asia Polyglotta, nebst dem Sprachatlas 1823. von Hrn. GKR. Paulus — S. 499—511. Κιλούθου Ἀρπαγὴ Ἑλένης par Stan. Julien — und S. 417—432. Hrn. Prof. Beiers Ausgabe der BB. des Cicero de officiis.

Ueber des Hrn. *Joh. Michael Leuchs's* Vollständiges Handelsrecht mit Beziehung auf die neuesten Gesetze der vorzüglichsten Länder und Städte (Nürnb. 1822, oder 1823. 8.) ist eine ausführliche, die Mängel des Werks aufdeckende, Beurtheilung in der Leipz. Lit. Zeit. St. 200. und 201. enthalten.

Von Hildebrand's Geschichte der Apostel Jesu etc. ist eine strenge, aber mit mehrern eignen Bemerkungen ausgestattete Recension in der Hall. Allg. L. Z. 166. 167.

In der Leipz. Lit. Zeit. St. 206. 207. 208. 209. 210. hat Hr. Hofr. *v. Hammer* von zwei neuen osmanischen, in der Druckerei zu Scutari 1821. erschienenen Werken: einem türkischen Katechismus, der nur Auszug aus dem 1803. gedruckten Katechismus des Bergewi ist, in kl. 4. 23 S. und von der (ersten gedruckten grossen türkischen Fetwa-Sammlung (683 S. gr. 4.) Nachricht gegeben, von jener kurze, von dieser (und den Fetwas überhaupt) ausführlichere. Die letztere Sammlung führt den Titel: Natidschetol-Fetawi (Resultat der Fetwas) und ist von Ahmed Efendi, den Fetwa Emini (Director

der Fetwa-Canzley) des Mufti Durrisade Es-reid Mohammed Efendi verfasst, seit 30 Jahren oft, aber mangelhaft abgeschrieben, daher der Herausgeber der nun im Druck erschienenen Sammlung, Er-reïd Hafis Mohammed Ben Ahmed Ben-Esch-Scheich Mustafa Al-Kadori eine genaue Abschrift besorgte, die er 1811. vollendete. Es sind nicht nur die Aussprüche des Mufti sondern auch ihre aus den kanonischen Büchern des Islam hergenommenen Gründe in dieser Sammlung aufgeführt.

Die beiden neuesten lateinischen Sprachlehren von *Ramshorn* und *Zumpt* sind in den Heidelberg. Jahrbüchern 1824. 6. H. S. 616. ff. lehrreich verglichen. Eben daselbst hat Hr. Geh. Hofr. Creuzer S. 540. ff. von der Schrift: Sappho und Alkäos, ein altgriech. Vasengemälde Wien 1822. 26 S. Fol. mit 5 Kupfern (3 Thlr. 14 Gr.) Nachricht gegeben. (Das bei Hrn. Panettieri zu Girgenti befindliche in einem Grabe gefundene Gefäss gehört zur Classe der Krateren, enthält bei den Gestalten die Namen des Alcäus und der Sappho und noch Δαμα καλη.) Hr. geh. Hofr. Schlosser hat S. 561. ff. Clostermeier Schr. über den Ort der Hermannsschlacht, und v. O. S. 569. desselben Schrift: der Eggesterstein im Fürst. Lippe, angezeigt.

Berichtigung.

Die I. S. 399. f. dem Hrn. Prof. Hermann zugeschriebene Beurtheilung des Elmsley'schen Sophoclis Oed. Colon. in der Leipz. L. Zeit. führt nicht von diesem Gelehrten her. Eine andere Recension derselben Tragödie steht in der Hall. Allg. L. Z. N. 213. mit eignen Bemerkungen, besonders über den Kanon vom Gebrauch des οὐ μή, mit dem Fut. indic. und mit dem Subj.

Rüge.

Hr. Hofr. *Böttiger* hat im Artist. Notizenblatt (der Dresdner Abendz.) N. 16. im Namen der Waltherschen Hofbuchh. erklärt, dass die in der Schlesingerschen Buchh. in Berlin erschienene Sammlung Winkelmann. Briefe 1ster Band keineswegs als neunter Band der Winckelmann. Werke, die in jener Handlung erschienen sind, anzusehen sey, vielmehr der 9te Band den von Hrn. Prof. Welcker bearbeiteten Text von Winckelmanns Monumenti inediti mit vielen Berichtigungen und Zusätzen enthalten werde und Hr. Hofr. Meyer eine kritische und stark vermehrte Ausgabe der Winckelmann'schen Briefe vorbereite.

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.



No. 8.

Allgemeines Repertorium der neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Zweiter Band. Zweites Stück.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 2ten Bandes 2ten Stücks.

Botanik.

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der *Natur mit Beschreibungen.* Von Jacob Sturm, 1ste *Abtheilung 43stes Heft.* Nürnberg 1823. gedruckt auf Kosten des *Verfassers* (Herausgebers) 16. *illum. Tafeln mit Text.* 16 Gr.

Dieses, wie das vorhergehende, vom Prof. Reichenchenbach gezeichnete und bearbeitete Heft, enthält als Nachtrag zu den früher gelieferten Myosotisarten die drei einheimischen Echinosperma und Gewächse aus der Familie der Cruciferen; welche letztere, der Anzeige des Herausgebers zufolge, auch Stoff zu den zunächst erscheinenden Heften liefern werden. Die Zeichnungen gleichen, hinsichtlich der Genauigkeit und Gründlichkeit, ganz dem vorhergehenden Hefte und die Ausführung im Stich und der Illumination ist dieselbe. Wir betrachten itzt die einzelnen Arten. 1. Echinospermum Lappula Sw. 2. E. squarrosum Rchbch. Wenn auch die beiden Arten nach den gewählten Exemplaren nicht wenig von einander abzuweichen scheinen: so liegen die unterscheidenden Merkmale doch nur in der Richtung der Aeste und der relativen Länge der Kronenröhre. Auf beides aber, so wie auf den Haarüberzug hat bekanntlich der Boden grossen Einfluss und da es Mittelformen gibt: so scheint es gerathener, beide als Abarten zu betrachten. Das auf magerm Boden vorkommende E. Lappula möchte als Grundform anzunehmen seyn. 3. E. deflexum Lehm. 4. Nasturtium officinale RBr. Sisymbrium L. 5. N. palustre DC. 6. N. amphibium α indivisum DC. und 7. β variifolium DC. — N. natans DC. Deless. Ic. II. t. 15. scheint doch darum etwas mehr, als eine Form dieser Art zu seyn. 8. N. sylveste RBr. 9. Barbarea vulgaris RBr. und 10. B. arcuata Rchb. Erysimum Opiz. werden nach dieser Auseinandersetzung gewiss allgemein für verschiedene Arten anerkannt werden. 11. Braya alpina St. et Hoppe. Bei Vergleichung dieser Abbildung mit der Delessert'schen wird Rec. versucht zu glauben, dass hier ganze Arten verwechselt sind; kann indess nicht entscheiden, ob die Delessert'sche Art die von dem Vf. erwähnte zweite Species sey. Von der echten Braya weicht die in den Icon. II. t. 22. dargestellte durch ganzrandige Blätter, verkehrt ey- nicht herzförmige Blumenblätter, aufrechte

Filamente und lange Schälchen ab. 12. Turritis glabra L. 13. Arabis auriculata Lam., die jetzt an mehrern Orten aufgefunden worden ist. 14. A. arenosa Scop. Der Vf. bemerkte, dass sie in A. petraea übergeht. 15. A. Halleri L. und 16. var. stolonifera Rchbch., kaum als eigentliche Abart zu trennen. Interessant ist die Bemerkung, dass A. ovirensis Jacq. nur eine Form der A. Halleri sey. Wegen der wulstigen Schalen und der unten pfriemig zugespitzten Saamen bildet der Vf. ein eignes Subgenus: Arabida genannt. Wir sehen der fortgesetzten Bearbeitung der deutschen Cruciferen begierig entgegen.

Hortus botanicus, hortorum vivorum siccorumque novitias illustrans, auctore Ludovico Reichenbach, Dr. et Prof. Dresdensi. Cent. I. Dec. I. et II. Lipsiae apud Carolum Cnobloch. 1824. 4maj. schwarz jede Decade 18 Gr., illum. 1 Rthlr. 12 Gr.

Unter diesem Titel beginnt der rastlos thätige Vf. eine neue Sammlung von Abbildungen, welche nicht nur den frühern mit vollem Rechte an die Seite gesetzt zu werden verdient, sondern sie durch Wahl des Inhalts aus dem Schatze der Materialien, die dem Vf. zu Gebote stehen, so wie durch künstlerische Ausführung noch zu übertreffen verspricht. So viel aus den vorliegenden 2 Decaden zu erhellen scheint, ist dieses Werk sowohl für den Botaniker vom Fache, als auch für den wissenschaftlich gebildeten Cultivateur bestimmt. Dass den erstern die Darstellung seltener, noch nicht abgebildeter Pflanzen aus den in Dresden und unter der Obhut des Vfs. befindlichen Tournefortschen, Rivinischen, Hebenstreit'schen und Ludwig'schen Herbarien, welche in den Praemonendis versprochen wird, von der grössten Wichtigkeit seyn muss, versteht sich von selbst; eben so erwünscht wird es aber auch den Gartenbesitzern seyn, die oft lange Zeit nur aus Katalogen benannten Pflanzen hier deutlich dargestellt zu finden und sich so von der Richtigkeit der Bestimmungen überzeugen zu können. Wenn die Iconographie des Vfs. vorzugsweise für europäische Gewächse und für die Erläuterung schwieriger Gattungen bestimmt ist: so wird der Hortus hauptsächlich ausländische Gewächse und die interessantesten neuen Entdeckungen enthalten und es lässt sich voraussehen, dass diese Zwecke dauernd und unverrückt im Auge behalten wer-

den. Der Text des Hortus ist lateinisch, und begreift ausser der Diagnose, die nöthigen Citate, eine ausführliche Beschreibung, Wohnort, kritische und andere Bemerkungen, so wie Erläuterung der dargestellten Theile. Die von Schhorr gestochenen Tafeln sind sorgfältig gearbeitet, und sowohl schwarz, als auch sauber colorirt zu erhalten. Zugleich ist auf jeder Tafel die natürliche Familie bemerkt, welcher das abgebildete Gewächs angehört, und durch Zeichen und Buchstaben angegeben, ob die Pflanze nach einem wildgewachsenen Exemplare gezeichnet, überhaupt noch nicht oder nur unvollkommen dargestellt, und ob in natürlicher Grösse, vergrössert oder verkleinert gezeichnet sey. Die in den beiden ersten Decaden gelieferten Pflanzen sind folgende: Stemodia trifoliata Lk.; S. paniculata des Weimarschen und Nymphenburger Gartens scheint dem Vf. gleich, S. suffruticosa Knth. ist ihm ein zweifelhaftes Synonym. 2. Adenophora denticulata Fisch. Als Synonym ist nachzutragen Campanula tricuspidata R. et S. 3. Seseli petraeum MB. Hier tritt ein neuer Terminus auf: carpium für hybride Bildung des De Candolleschen campellum. 4. Artemisia armeniaca Lam. Nach einem von Tournefort gesammelten Exemplare im Herbario Rivin's. A. canescens W. wird hierzu gezogen. 5. A. Tournefortiana Rchbch. A. orientalis Tanacetifolia inodora T. coroll. 34. aus demselben Herbarium. 6. Myosotis peduncularis Trev. (laxa Led. clavata Fisch.) 7. Trifolium speciosum W. Hierzu zieht der Vf. T. Gussoni Tin. und plicatum Prsl. 8. Potentilla lineata Trev. (splendens Hamilt. msc. Siemersiana Lehm. Cat.) 9. Geranium eriostemon Fisch. 10. Hoppea speciosa Rchbch (Cineraria Schdr. Lk.) Die Gattung ist gleich mit Ligularia Cass. 11. Bartlingia scoparia Rchbch. Diese Pflanze ist, wie Rec. versichern kann, nicht neu, sondern Plocama pendula Ait. 12. Trigonella calliceras Fisch. (ornithorhynches Stev.) Zwar aus den Gärten bekannt, aber noch nicht abgebildet. 13. Balbisia elongata Willd. 14. Radigia commutata Spr. 15. Adenophora marsupiiflora Fisch. (Campanula R. et S. Floerkea Spr.) C. coronata des bot. reg. wird ausgeschlossen und zu A. coronopifolia verwiesen. 16. Scabiosa (Asterocephalus) diffusa Rchbch. neue Art von Teneriffa. 17. Scabiosa (Succisa) joppensis Rchbch. ist S. transylvanica Sieb. fl. Palaest. 18. Carduus atriplicifolius Trev. (Lilybum Fisch. msc.) Höchst ausgezeichnet. 19. Thesium elegans Rochel. bildet ein Subgenus der Gattung,

F 2

welches der Vf., der Aehnlichkeit mit Oxyris wegen, Thesiosyris zu nennen geneigt ist. 20. Patrinia scabiosaefolia Fisch. Lk. Die Tafeln sind hiermit zu Ende; Der Text läuft aber noch bis N. 23. fort. Wir halten es jedoch für zweckmässiger, über diese Nummern erst nach der Erscheinung der Abbildungen zu sprechen. Möchte das botanische Publicum die Fortsetzung dieses nützlichen und wohlfeilen Kupferwerks kräftig unterstützen.

Scottish cryptogamic flora, or coloured figures and descriptions of cryptogamic plants found in Scotland, belonging chiefly to the order: Fungi; and intended to serve as a continuation of English Botany by Rob. Kaye Greville, *Esq. F. R. S. E. etc. N. 11—24. Edinburgh. 1823—24. Each 5 col. plates and text 8. 4 sh.*

Rec. hat bereits im Jahrgange 1823 N. 7. p. 14. bei Anzeige der zehn ersten Nummern das Nähere über die Einrichtung des Werkes gesagt und er fügt demnach hier nur noch hinzu, dass der Werth dieser Sammlung hinsichtlich des Innern und Aeussern derselbe geblieben und Ienes eher noch gewonnen hat. Auch sind in diese Nummern öfter Kryptogamen und andere Ordnungen als Pilze geliefert, wodurch eine erwünschte Abwechselung bewirkt wird. Wir geben hier die Inhaltsanzeige und hin und wieder einige Bemerkungen zu den aufgenommenen Arten: N. XI. Mai 1823. 51. Palmella rosea Lyngb. Das wichtigste Synonym: Illosporium roseum Mart. ist vergessen; denn zu den Algen kann man diesen Organismus nicht rechnen. 52. Phacidium coronatum Fr. gut dargestellt. 53. Chaetophora marina Lyngb. (Leathesia tuberiformis Greg.) 54. Amanita muscaria P. 55. Geoglossum viscosum P. N. XII. 56. Leotia lubrica P. 57. Puccinia Potentillae Pers. Phragmidium obtusum Lk. Angina Fr. hätten angeführt werden sollen. 58. Penicillium glaucum Lk. und P. sparsum Grev. (P. candidum Grev. in Wern.Trans.) 59. Peziza coronata Jacq. 60. Hysterium pinastri Schrad. — Hier ist der erste Band und zwar mit einer systematischen und alphabetischen Inhaltsanzeige geschlossen. In einer Anmerkung wird der Name Clavaria trichopus Grev. da ihn schon Persoon Myc. Eur. I. vergeben, in C. setipes verändert. N. XIII. 61. Schizophyllum commune Fr. Ehrenberg's Name und Beschreibung in den Horis Berolinens. fehlen. 62. Aecidium Grossulariae DC., eigentlich Schuhmacher fl. Snel. 63. Peziza punctiformis

Grev. sehr klein, gelb auf Eichenblättern 64. Clavaria cinerea Bull. 65. Craterium leucocephalum Ditm. N. XIV. 66. Scleroderma Cepa P. 67. Cryptosphaeria (Sphaeria P.) pulchella Grev. (Circinostoma p. Greg.) 68. Morchella esculenta P. 69. Cryptosphaeria (Sphaeria NE.) capillata Grev. Die Gattung Cryptosphaeria ist ganz unhaltbar. 70. Peziza macropus P. N. XV. 71. Hydnum imbricatum L. 72. Hysterium Fraxini P. 73. Acrosponum moniliodes NE. 74. Agaricus psittacinus Schaeff. 75. Puccinia variabilis Grev. ist P. Taraxaci Revent. und eine Abart der Pucc. flosculosorum Alb. et Schw. (sub Uredine) N. XVI. 76. Agaricus micaceus Bull. 77. Sclerotium quercinum P. 78. Cryptosphaeria (Sphaeria P.) aurantia Grev. 79. Chondria pusilla Hook fl. scot. Fucus p. Stackh. 80. Uredo Polygonorum DC. N. XVII. 81. Leotia Mitrula P. (incl. L. pusilla.) 82. Sphaeria lignaria Grev. 83. Peziza sulphurea P. 84. Cucurbitaria (Sphaeria P.) Berberidis P. 85. Sphaerococcus cristatus Agdh. (Fucus c. Tum.) N. XVIII. 86. Xylaria (Sphaeria Xylaria) gracilis Grev. der S. ophioglossoides verwandt. 87. Hysterium germineum P. Mong. et Nestl. Eine Abart von H. culmigenum Fr. 88. H. melaleucum Fr. 89. Morchella hybrida P. 90. Polysiphonia (Hutchinson) spinulosa Grev. N. XIX. 91. Agaricus pratensis P. 92. Bryum demissum Hook. (Meesia Hornsch. nicht MSS., sondern bot. Zeitung 1819 p. 106.) Rez. hat dieses Moos auch als Pohlia brachycarpa von Schleicher erhalten. 93. Phaeorhiza filiformis Grev. Claviara phecorhiza Reich. 94. Erineum tortuosum Grev. 95. Uredo Fabae Pers. ein Uromyces Lk. N. XX. 96. Sphacel(l)aria racemosa Grev. 97. Aecidium Berberidis P. Es ist ein Irrthum, wenn der Verfasser behauptet, dieser Pilz so wie A. Thalictri gehöre zur Gattung Roestelia. 98. Clavaria uncialis Grev. 99. Peziza erumpens Grev. 100. Grimmia trichophylla Grev. N. XXI. 101. Sclerotium subterraneum Tode, muscosum P. 102. Fusidium griseum et F. flavovirens Ditm. 103. Heterosphaeria (Sphaeria) Patella Grev. 104. Agaricus granulosus P. 105. Orthotrichum rupincola Fek. N. XXII. 106. Lycogala argentea P. 107. Peziza vesiculosa Bull. 108. 1. Sporotrichum minutum Grev. dem S. laxum NE. verwandt; allein verschieden. Mit Unrecht behauptet der Verf. seine Art wäre das einzige neueste Sporotrichum mit länglichen Körnern; bey S. laxum zeigen sie dieselbe Gestalt. 2. S. sulphureum Grev. Ist dem Rez. von Ehrenberg, der es bey Berlin fand, unter demselben Namen

vor mehrern Jahren mitgetheilt worden. 109. Neckera pennata Hedw. 110. Stromatosphaeria (Sphaeria P.) rubiginosa Grev. N. XXIII. 111. Leocarpus vernicosus Lk. 112. Seteria Ulmi Fries, der Gattungsname sollte geändert werden, indem schon 1807 Ferussac eine Zoophytengattung so benennt hat. 113. Polyporus sulphureus Fr. 114. Stromatosphaeria elliptica Fr. scheint von S. rubiformis P. nicht hinreichend verschieden. 115. Orthotrichum Drummondi Hook. et Grev., dem O. anomalum nahestehend. N. XXIV. Juny 1824. 116. Dicranum Schreberianum Hedw. 117. Clavaria abietina P. 118. 1. Xyloma acerinum P. 2. X. salicinum P. 119. Agaricus comatus P. 120. Polystigma rubrum P. Hiermit schliesst der 2te Band des Werkes und diesem ist ein systematischer und alphabetischer Index über beide Bände beigefügt. Die Fortsetzung werden wir später anzuzeigen nicht unterlassen.

Mantissa in volumen secundum systematis vegetabilium Caroli a Linné ex editione J. J. Roemer M. D. etc. et J. A. Schultes M. D. etc. curante J. A. Schultes M. D. et Prof. P. P. Stuttgardtiae sumtibus J. G. Cottae 1824. 592 S. 8. 3 Rthlr.

Rez. würde mit ungleich grösserem Vergnügen den 7ten Band des Römer-Schultesischen Systems, als diese für den 2ten Band bestimmte Mantisse anzeigen, überzeugt, dass diess Werk, welches, wenn auch von grössern compilatorischen, als kritischen Werthe, doch gewiss sich nicht geringe Verdienste um die Wissenschaft erworben hat, auf diesem Wege in Addendis, Supplementen, Mantissen und in den Additamenten zu den Mantissen etc. zu Grunde gehen muss. Möchte doch der Herausgeber bedenken, dass das Bessere oft der Feind des Guten ist, dass eben so durch dieses Mantissenwesen, das ewige Nachtragen und Nachbessern die Brauchbarkeit gänzlich verloren geht und dass, wenn der Turnus so fortgesetzt wird, beständig neue Mantissen zu den 6 erschienenen Bänden des Werks und Additamenta zu den Mantissen kommen werden. Dass der Herausgeber einen sehr brauchbaren Mitarbeiter durch den Tod verloren hat, ist freilich schlimm; aber er lasse sein Publikum nicht so lange diesen Verlust empfinden und sehe sich nach einem neuen um oder fordere Mehrere zur Bearbeitung einzelner Abschnitte auf. Ohnediess verlautet es, dass von

einigen Gelehrten Monographien zum vten Bande schon vor geraumer Zeit eingeschickt worden wären und gleichwohl hat das Werk seit 1820 keinen Schritt vorwärts gethan. Der jetzt erschienene, dem Hofrathe Schrader dedicirte Nachtrag enthält ausser dem, was der Titel besagt, auch noch Additamentum I. ad Mantissam I. Classis. Der Fleiss, mit welchem nachgetragen ist, verdient grosses Lob, die Sprache ist kurz und bündig; selten möchte man einzelne Beschreibungen etwas abgekürzt wünschen. Bei den Additamentis ist die Einrichtung getroffen, dass die Seiten doppelt paginirt sind, so dass, wer es vorzieht, sie in die erste Mantisse einheften lassen kann. Das Wesen des Buchs gestattet keinen weitern Auszug; die Einrichtung im Aeussern ist den frühern Bänden gleich, auch an Druckfehlern ist, wie sonst, kein Mangel.

Heilkunde.

Critische Hefte für Aerzte und Wundärzte von Dr. Joh. Chr. Gottfr. Jörg, ordentl. Prof. der Geburtshülfe an der Universität zu Leipzig u. s. w. 3. Heft Leipzig, Cnobloch. 1824. 8. VIII und 96 S. (auch mit einem besondern Titel: Wie lernen wir die Heilwirkungen der Arzneyen auf den menschlichen Körper am gewissesten kennen? Beantwortet von Dr. J. Chr. Gottf. Jörg u. s. w.) 12 Gr.

Dem im zweyten Hefte gethanen Versprechen zu Folge hätten wir in diesem Hefte eine Beleuchtung der Heilversuche des Fürsten von Hohenlohe erwarten sollen. Aber glücklicher Weise erhalten wir dafür eine Kritik der bisherigen Quellen der Materia medica nebst einer Nachweisung, wie wir die Heilkräfte der Arzneymittel schneller, bestimmter und zuverlässiger, als bisher, kennen lernen können. Diese Kritik beginnt der V. mit der Frage: wie verfuhren die Aerzte bis jetzt, um die Heilkräfte der Arzneyen zu erforschen? Man zergliederte dieselben chemisch; man benutzte besonders die in die Sinne fallenden Eigenschaften der vermeinten Arzneystoffe als Quellen der Materia med.; man berücksichtigte die Classe, Ordnung und Familie, wozu eine Arzneypflanze gehörte, und waren in denselben erprobte Arzneykörper, so schloss man auch, dass der unversuchte ebenfalls die nämlichen oder ähnliche Kräfte besitzen

wurde; man versuchte die Arzneykräfte an Thieren; man probirte unbekannte Arzneystoffe an sich, welches der beste Weg wär, den Alexander und Hahnemann betrat. Gegen die Art, wie dies der Letztere that, macht Hr. J. sehr richtige Erinnerungen. Ferner gewann die Materia med. indem sie Volksmittel aufnahm, welche durch Zufall entdeckt, und durch häufige Erfahrungen erprobt, durch ihr Alter den Ruf untrüglicher Wirksamkeit erhalten hatten. Die reichlichste Quelle, welche den Arzneymittel-Vorrath vermehrte, bot die Anwendung von Substanzen, denen man Heilkräfte zutraute, bei Krankheiten dar. Endlich verschaffte die Schreibsucht älterer und neuerer Aerzte manchen Substanzen, die es nicht verdienten, einen Platz unter den Arzneymitteln. Diese Quelle ist die unreinste. Denn da solchen Schriftstellern meist alle Erfahrung abging, so suchten sie diesen Mangel durch Anführung andrer Schriftsteller zu ersetzen. Wie wenig man aber diesen Autoritäten trauen dürfe, zeigt der Hr. V. durch Beispiele. Wenn man diese mühevolle Arbeit fortsetzte, würde man gewiss bald finden, dass wir bei dem jetzigen Ueberflusse an sogenannten Heilmitteln sehr arm an solchen sind, deren Kräfte durch glaubwürdige Beobachtungen ausser Zweifel gesetzt sind. — Hierauf geht der V. auf die Beantwortung der Frage über, welcher dieser Heft gewidmet ist. Er glaubt, dass die Stoffe, deren Arzneykräfte wir genau kennen lernen wollen, am gesunden Körper versucht werden müssen. Zu diesem Ende hat er im J. 1821 aus mehrern Schülern der hiesigen Entbindungs-Anstalt, an denen er die zu solchen Versuchen nothwendige Beharrlichkeit, Aufrichtigkeit und gehörige Beobachtungsgabe gefunden hatte, eine experimentirende Gesellschaft gestiftet, deren Einrichtung von S. 41 an beschrieben ist. Was sie geleistet hat, davon wird in den sogleich anzuzeigenden Materialien zu einer künftigen Heilmittellehre die Rede seyn. — So fruchtbringend aber auch diese Versuche für die Heilmittellehre ausfallen müssen, so würde es doch Einseitigkeit verrathen, wenn man blos diesen einzigen Weg einschlagen wollte, um die Materia medica zu bereichern und zu vervollkommnen. Auch am kranken Körper müssen die auf jenem Wege ausgemittelten Kräfte versucht werden. Die Meinung des Hrn. Vf. über das Experimentiren an kranken Personen ist schon aus dem ersten Hefte hinlänglich bekannt. Was in dem Folgenden über die speciellen Wirkungen der Arzneyen auf

gesunde und kranke Personen und über das Erfahrungen-Machen der Aerzte gesagt ist, verdient alle Aufmerksamkeit, kann aber, wegen Beschränktheit des Raumes, nicht mitgetheilt werden.

Materialien zu einer künftigen Heilmittellehre durch Versuche der Arzneyen an gesunden Menschen gewonnen und gesammelt von Dr. Joh. Chr. Gottfr. Jörg, ord. Prof. der Geburtshülfe a. d. Univers. zu Leipzig, Direct. der daselbst befindl. Entbindungsschule. Erster Band. Leipzig, Cnobloch. 1825. 8. S. XII. u. 500. 2 Rthlr. 12 Gr.

Der Hr. Verf. hat sein Vorhaben der Arzneymittellehre seine Aufmerksamkeit zu widmen, im neuesten Stücke seiner kritischen Hefte eröffnet, und wir freuen uns, dass er sobald sein Versprechen zu erfüllen angefangen hat. Es muss dem Arzte äusserst wichtig seyn, diejenigen Stoffe, womit er Krankheiten zu heben angelernt wird, genau kennen zu lernen. Seither haben wir, uns blos auf Treue und Glauben anderer verlassend, gewissen Körpern Arzneykräfte zugeschrieben, und je berühmter der Mann war, welcher das Mittel zuerst empfahl, und je grösser die Lobeserhebungen waren, mit denen er dasselbe bekannt machte, um desto häufiger wurde das Mittel gebraucht. Der grösste Theil der Aerzte fand zwar die von der Wirksamkeit des neuen Mittels erregten Hoffnungen nicht erfüllt, allein viele von ihnen hatten keine Zeit, ihre dem gepriesenen Mittel ungünstigen Beobachtungen öffentlich bekannt zu machen; andre suchten den Grund der fehlgeschlagenen Erwartungen in sich und in der fehlerhaften Anwendung des Mittels. Und so blieb eine grosse Menge von Stoffen der Arzneymittellehre zur Last, von denen der praktische Arzt den versprochenen Nutzen nicht ziehen konnte. In den neuern Zeiten sah man diese Unvollkommenheit der Materia medica ein, und glaubte ihr dadurch abzuhelfen, dass man, ehe man von einem empfohlenen Mittel gegen eine Krankheit Gebrauch machte, seine Wirkung auf den gesunden Körper kennen zu lernen suchte. Dass man auch hier auf Abwege gerieth, ist bekannt. Hr. Dr. J. hat, um diese Abwege zu vermeiden, den Weg eingeschlagen, dass er, wie und was ein Mittel, und in welcher Gabe es in einer Person wirke, jedes Mal einzeln schildert, und nicht mit andern Ergebnissen,

welche von stärkern Gaben oder in andern Personen erzeugt wurden, zusammen warf. Er ladet alle Aerzte, welche Sinn für die Wichtigkeit dieser Untersuchungen haben, zu Anstellung ähnlicher Versuche ein. Unter seiner Leitung hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche die an ihren eignen Körpern mit mehrern Arzneystoffen angestellten Versuche genau verzeichnet, und die Resultate derselben dem Stifter des Vereins mittheilt. Da es nicht leicht ist die Vorschriften zu erfüllen, denen sich die, welche Mitglieder dieser experimentirenden Gesellschaft seyn wollen, unterwerfen müssen, so ist ihnen Jeder, welchem die Vervollkommnung der Arzneywissenschaft am Herzen liegt, vielen Dank für ihre Aufopferung schuldig, und Ref. wünscht nichts angelegentlicher, als dass es dieser Gesellschaft nicht an wackern Mitgliedern fehlen möge; denn das Feld ist gross, dessen Bearbeitung ihnen offen steht. — In diesem Bande sind 16 Arzneystoffe untersucht worden. 1. Gereinigter Salpeter. Er wirkt erregend auf die Nieren, auf den Darmkanal und auf die Haut; aber ein entzündungswidriges Mittel ist er nicht, und kann es nicht seyn. Vorzüglich wird der Salpeter seine ganze arzneyliche Kraft zeigen können, wo der Darmkanal, die Harnwerkzeuge und durch diese die Geschlechtstheile, ohne andre Nebenwirkungen, zur höhern Thätigkeit gereizt werden sollen. Er eignet sich daher anstatt des so häufig im Uebermasse gebrauchten Quecksilbers gegen Hirnentzündung der Kinder. Auch als emmenagogum wird er sehr nützlich seyn. 2. Kirschlorbeerwasser. Es erzeugt primär eine schnelle und vorübergehende Aufreizung des Gehirns, und nachher Benommenheit des Kopfs und drückenden Schmerz in demselben, und als Nachwirkung Verminderung des Bewusstseyns, Zurückhalten des Pulses, Müdigkeit und Abspannung. Der Vf. glaubt, dass das Mittel nur in Entzündungen des Unterleibes und der Geschlechtstheile nützlich sey; und dass es in Krankheiten der weiblichen Geschlechtstheile mit erhöhter Sensibilität mit Vortheil gebraucht werden könne. 3. Das Wasser der bittern Mandeln. Es wirkt schwächer, als das Kirschlorbeerwasser. 4. Die Blausäure sowohl nach der Vauquelinschen, als nach der von Ittnerschen Bereitungsweise. Mit diesem Mittel sind sehr viele Versuche an warm- und kaltblütigen Thieren angestellt worden, aus welchen hervorging, dass das Blut nach der Einwirkung dieses Mittels auf den Thier-Körper

den venösen Charakter annehme und in den Venen und in der rechten Herzhälfte sich anhäufe und stocke. Es wirkt nicht allein äusserst schnell, sondern auch im höchsten Grade erregend auf das Gehirn und Nervensystem, schneller und heftiger auf die Nerven des Gehirns, als auf die der Ganglien. Auf diese Erregung folgte früher oder später Verminderung des Nerven- oder Gehirnlebens, oder sogar der Tod. Wo es diesen nicht verursacht, bewirkt es eine entzündliche Reizung der Luftröhre, und besonders des Kehlkopfs. 5. Die Baldrianwurzel. Sie wirkt mässig erregend auf das Gehirn und die Organe der Verdauung, ist aber ein unzuverlässiges Mittel, weil sie, selbst in bedeutenden Gaben, bald ohne alle bemerkbare Wirkungen blieb, bald bei einigen nur den Kopf, bei andern nur den Darmkanal angriff. 6. Die Wurzel des virginischen Schlangenkrautes. Sie wirkt reizend auf den Darmkanal und seine Hülfsorgane, und bedingt Congestionen nach den sämmtlichen Eingeweiden der Bauchhöhle, jedoch mit der Eigenthümlichkeit, dass sie nicht die schleimigen oder drüsigen Aussonderungen, sondern mehr Gasentwickelung befördert; sie greift bisweilen das Gehirn an, und verursacht Congestionen dahin; sie steigert die Thätigkeit des Gefässystems, der Nieren und der Geschlechtstheile. 7. Die Wohlverleyblumen. Sie passen in keiner Krankheit von einem mehr oder weniger entzündlichen Charakter, oder in welchen ein allgemeiner oder örtlich gereizter Zustand hervorsticht, am allerwenigsten bei solchen Leiden des Hirns und Unterleibes. Da sie auch äusserlich angewendet sich wirksam bezeigten, so schlägt der Hr. Vf. bei Lähmung der Gliedmassen das Waschen oder Baden derselben mit einem Aufgusse der Blätter vor; auch glaubt er, dass bei veralteten Geschwüren von diesem Mittel mit Vortheil Gebrauch gemacht, und auch bei grossen und verhärteten Drüsen die trocknen oder aufgebrüheten Arnikablumen mit Nutzen entweder zur Zertheilung, oder zur Beförderung des Uebergangs der Verhärtung in Entzündung oder Eiterung angewendet werden können. 8. Die Wohlverleywurzel sowohl in der Tinctur, als im Aufgusse. Ersteres Präparat ist unkräftiger, als das letztere. Die aufgebrühete Wurzel der Arnika ist in mehrern Stücken von dem Aufgusse der Blumen verschieden. 9. Der Kampher. Von diesem äusserst wirksamen Mittel ist mit der entsprechenden Genauigkeit gehandelt worden. Da aber Ref. sich

schon weitläufiger, als es die Gränzen dieser Blätter erlauben, bei diesem wichtigen Buche aufgehalten hat, so sieht er sich genöthigt, fast nur die blossen Rubriken der übrigen abgehandelten Arzneystoffe hier noch beizufügen. 10. Bibergeil äusserte auf keinen der Versuchenden eine das Befinden umändernde Kraft, und der Verf. ist daher der Meinung, dass dieses so theure, und so oft verfälschte Arzneymittel aus den Handbüchern über die Materia medica, und aus den Apotheken entfernt werden müsse. 11. Bisam theilt seinen eigenthümlichen Geruch weder dem Schweisse, noch dem Harne und dem Darmkothe mit, wie dies von vielen Schriftstellern behauptet worden ist. Er wirkt reizend auf den Darmkanal und das Gehirn, und verursacht secundär Schläfrigkeit, tiefen und langen Schlaf und Abspannung des ganzen Körpers; erregt das ganze Nervensystem bedeutend auf, daher Zittern und in grössern Gaben Zuckungen; er vermehrt die Thätigkeit des Gefässystems, folglich gehört er mit Recht unter die allgemein reizenden und die Lebenskraft steigernden Mittel, will aber wegen seiner hervorstechenden Richtung nach dem Gehirne mit Vorsicht gebraucht seyn. 12. Die Ignatiusbohne sowohl in der Tinctur- als in der Pulverform sieht der Vf. als ein sehr kräftiges Mittel an, welches bei Schwäche der ersten Wege, verbunden mit langwieriger Drüsen-Verstopfung, herrliche Dienste zu leisten im Stande ist; auch als alterans, wo es darum zu thun ist, einen chronischen Kranken plötzlich aus seiner gewohnten Stimmung in eine andre zu versetzen, wird es sehr nützlich seyn. Noch wird auf die Richtung der Kraft dieses Mittels gegen die Augen hin aufmerksam gemacht, und gehofft, dass es mit dem besten Erfolge der Augenschwäche entgegen gesetzt werden könne. 13. Stinkasand. 14. Mohnsaft. 15. Kraut des rothen Fingerhuths, und 16. Jodinetinctur sind die letzten Stoffe, welche in diesem Bande abgehandelt werden, und worüber so viel Interessantes gesagt worden ist, dass Ref. sich Mühe anthun muss, um hier abzubrechen. Die Fortsetzung dieser nützlichen Arbeit wird von grossem Nutzen für die praktische Arzneywissenschaft seyn, und deshalb sieht ihr Ref. mit Verlangen entgegen.

Ueber die Nachbildung der natürlichen Heilquellen von Fr. Adolph Aug. Struve, Dr. der Medicin, Ritter des kön. sächs. Civil-Ver-

dienst-Orden], *Mitglied mehrerer gel. Gesellsch., nebst praktischen Beobachtungen mehrerer Aerzte über die Wirksamkeit der in der Struveschen Anstalt künstlich dargestellten Mineralwasser. Erstes Heft mit einer Vorr. von Dr. Fr. Ludw. Kreysig, kön. sächs. Leibarzte, Hof- und Medicinal-Rathe, Rittern u. s. w. Dresden in der Arnold. Buchhandlung.* 1824. 8. *S. XIV. und* 149. 21 *Gr.*

Es ist für Ref. sehr erfreulich, eine Anzeige von einer Schrift über eine Anstalt machen zu können, die so heilbringend für alle ist, denen der Gebrauch von Mineralwässern Erleichterung ihrer körperlichen Beschwerden verspricht, die aber vermöge häuslicher oder anderer Verhältnisse nicht im Stande sind, die Quellen selbst zu besuchen. Seit einigen Jahren erfreut sich Leipzig durch Hrn. Dr. Struve einer solchen Anstalt, deren Einrichtung mit Berücksichtigung aller auf die Wirksamkeit der natürlichen Mineralwässer Einfluss habenden Umstände zu einer solchen Vollkommenheit gediehen ist, dass sie dem Physiker, wie dem Mechaniker, Bewunderung abnöthiget, dem Arzte aber die erwünschteste Gelegenheit darbietet, seine Kranken während des Gebrauchs eines für ihre Umstände passenden Mineralwassers selbst zu beobachten, und nicht einem Badearzte zu überlassen, der ohne hinlängliche, durch lang fortgesetzte Beobachtung zu erlangende Kenntniss von der körperlichen Constitution des Kranken und seinen Eigenheiten, den Kranken das Mineralwasser oft schlendrianartig brauchen lässt. Die seitherigen Versuche, Mineralwässer durch die Kunst nachzubilden, entsprachen den Erwartungen nicht, welche man von ihnen erregt hatte, wovon die Gründe von Hrn. St. angegeben sind. Er hat sich für die Bereitung der künstlichen Mineralwässer folgende Regeln abgezogen. Die künstliche Nachbildung darf keinen Bestandtheil ausschliessen, welcher in der Quelle als chemisch gebunden oder aufgelöst wahrgenommen worden ist, und seine Wiedergabe muss in eben den Verhältnissen geschehen, die eine sorgfältige chemische Analyse bewährt hat. Die unbedingte Berücksichtigung jedes Stoffes, den ein Mineralwasser enthält, hält der Vf. blos bei der künstlichen Erzeugung solcher Mineralwässer für unerlasslich, welche mit dem glücklichsten Erfolge an der Quelle selbst getrunken werden, z.

B. Carlsbad, Marienbad, Eger, Ems, Pyrmont. Eben so darf man in Ansehung der Gasarten nicht zu freigebig seyn, ungeachtet die Natur selbst das Mengen-Verhältniss der Gasarten und selbst der festen Theile in einer und der nämlichen Quelle nicht beständig gleichförmig erhält. Deshalb hat sich Hr. D. St. zum Gesetz gemacht, diejenigen natürlichen Mineralwässer, welche er zubereitet, jeden Winter aufs neue zu untersuchen, um ein festes Normal für die Bereitung zu bekommen. — Es muss aber bei der Bearbeitung der Mineralwässer auch auf die Bedingungen geachtet werden, welche bei der ursprünglichen Bildung derselben Statt finden, weil davon die Art abhängt, in welcher die verschiedenen Stoffe sich vereinigen. Die Zusammendrückung der Gasarten ist eine der ersten Bedingungen, weil sie den gegenseitigen Austausch der Elemente zu neuen Verbindungen begünstiget. Gleichgültig ist auch die Reihenfolge keineswegs, in welcher die in einem künstlichen Mineralwasser enthalten seyn sollenden Stoffe dem Auflösungsmittel dargeboten werden. Ferner verdient die Temperatur einer Quelle vorzüglich berücksichtigt zu werden, weil die Art und die Dauer der besondern Verbindung der Bestandtheile einer Quelle davon abhängt. Bei dieser Gelegenheit bemerkt Hr. Dr. Struve, dass selbst kalte Mineralwasser, wenn sie an der Quelle gleich mit Vorsicht auf Flaschen gefüllt und aufbewahrt werden, nach dem Versenden ganz etwas anders sind, als sie an der Quelle waren. Namentlich glaubt er, dass der Franzensbrunnen und der Kreuzbrunnen durch die in der Regel gänzliche Ausscheidung des Eisens auf das beträchtlichste verändert werde, und tadelt den Hrn. Hofr. Trommsdorff, dass er theils versichert, das versendete Egerwasser sey fast eben so beschaffen, wie das an der Quelle geschöpfte, theils die Wirksamkeit der künstlichen Mineralwasser überhaupt, und der Struveschen insbesondere in Zweifel gezogen habe. Die gegen künstliche Mineralwässer gemachten Einwürfe werden geprüft und widerlegt, und mit Ruhe und Bescheidenheit wird das angeführt, was zur Empfehlung der von dem Hrn. Verf. bereiteten Mineralwässer gesagt werden kann. Diesen nämlichen Zweck haben auch sowohl die Vorrede des Hrn. Hof- und Medicinalrath Kreysig, als die von 15 Aerzten aus Dresden und Leipzig beigefügten Krankengeschichten. — Hr. Dr. Struve hat in diesem ersten Hefte manche wichtige Untersuchung angedeutet, welche

er den folgenden Heften vorbehalten hat, und Ref. wünscht nichts sehnlicher, als dass denselben eine dauerhafte Gesundheit und hinlängliche Musse in den Stand setzen möge, das Publikum bald mit einem zweiten Hefte zu erfreuen.

Geschichte zweier Somnambülen. Nebst einigen andern Denkwürdigkeiten aus dem Gebiete der magischen Heilkunde und der Psychologie, von Dr. Justinus Kerner, Oberamtsarzt zu Weinsperg. Karlsruhe 1824. bei G. Braun. 8. X, 452 S. 1 Rthlr. 10 Gr.

Dem Hrn. Vf. kann nicht vorgeworfen werden, dass er die Phantasmen und Aussprüche Somnambüler für unumstössliche Offenbarungen und Divinationen hält, die keiner Täuschung unterworfen wären, aber er glaubt an eine Sympathie der Dinge, an ein höheres Geisterleben; nennt alle, die nicht dieser Meinung sind »Wachschlafende« bemitleidet sie in vier tragischen Reimen, und wünscht, dass Gott ihnen einst »ein nicht zu sehr schreckendes Erwachen" verleihen möge. Die Wirkungen des animalischen Magnetism können nur dem wunderbar erscheinen, der von Vorurtheilen einer mechanischen groben Ansicht der Dinge befangen ist, andern sind sie klar; sie finden, dass es gar nicht anders seyn kann, und werden mit dem Vf. die Visionen der Somnambülen für subjective Aussprüche, für Offenbarungen des individuellen Innern nehmen. Diese Ansichten leiten den Hrn. Vf. und sprechen sich namentlich in den Bemerkungen (S. 345—398.) aus. Wir überlassen das Uebrige dem denkenden Leser, dem wir hier noch den weitern Inhalt angeben wollen. — Das Subject in der ersten Erzählung ist ein sittliches, der Natur treues, Bürgermädchen von 19 Jahren, das so ziemlich von selbst somnambül und durch anhaltende magnetische Behandlung hellsehend wurde. Sie litt seit ihrem 5ten Jahre an einem Magenübel, dessen Ursache man nicht hatte auffinden können. Jetzt, in dem schlafwachen, bis zum Hellsehen gesteigerten Zustande, in dem es ihr möglich wurde sich von innen zu beschauen, war es ihr leicht, die Ursache ihres Uebels aufzufinden: sie entdeckte in der Haut ihres Magens ein Stück Perlmutter, das sie vor 15 Jahren verschluckt hatte. Ob es gleich daselbst verwachsen war, so wusste die Tausendkünstlerin durch selbst verordnete Mittel den

Appendix doch zu lösen und auf diese Weise ihr Uebel zu heben. Dies war gewiss keine Kleinigkeit, wie uns der Inhalt der ersten 260 Seiten überzeugt. — Die andere Geschichte betrifft ein in der Entwickelungsperiode sich befindendes 17jährigen Mädchen. Wie bei jenem, so hatte auch bei diesem Geschöpf jahrelanger Kummer, Grämen und Sehnen nach einem verlornen geliebten Gegenstande auf das Gemüth gewirkt, so dass ohne magnetische Manipulationen, von selbst ein schnell bis zum Hell- und Fernsehen gesteigerter somnambüler Zustand eintrat. Alle Sinne schienen in den Fingerspitzen, in den Ellenbogen, in der Nasenspitze u. s. w. concentrirt zu seyn, und am Ende trat ein kataleptischer Zustand ein. Die Geschichte ist noch nicht zu Ende, sie bestätigt aber, dass die Aussagen der Somnambülen oft Täuschungen sind. — Die auf dem Titelblatte erwähnten Denkwürdigkeiten sind einige theils unbedeutende, theils schon aus Zeitschriften bekannte Geschichtchen.

Die Lehranstalt der Geburtshülfe zu Bonn: ihr Anfang und Fortgang, ihre wissenschaftlichen Hülfsmittel, ihre Ausdehnung auf Stadtpraxis und Weiberkrankheiten, ihre Erfahrung wie Lehren, ihre Theilnahme am Fache nah und fern; von Georg Wilhelm Stein. 1. Heft mit 2 Abbildungen in Steindruck. Elberfeld 1823 bei Büschler. 8. VI. und 202 S. 1 Rthlr. 6 Gr.

Der Gegenstand dieser neuen Zeitschrift soll nicht blos das seyn, was in der Anstalt zu Bonn vorfällt, sondern ihr soll das ganze Gebiet der Geburtshülfe und der Weiberkrankheiten zu Gebote stehen. Zwei Hefte machen einen Band, und diesem wird der Titel, Rheinische Zeitschrift für Geburtshülfe u. s. w. gegeben. Schon im Jahre 1808 gab der Vf. Annalen heraus, die aber 1813 wieder aufhörten. Die Ursache dieser Begebenheit war: weil die Annalen nicht gelesen wurden. Vf. beklagt sich darüber in der Einleitung bitter, und legt die Schuld dem Publicum bei. Wir glauben er hat Unrecht, und fürchten dass sein neues Werk wiederum nicht viel Leser finden wird, wenn man von dem Anfange desselben auf den Fortgang schliessen darf. Wir Deutschen lesen wahrlich genug und viel, aber es ist uns nicht zu verargen, wenn wir das Gehaltlose bei Seite schie-

bey! Inhalt: I. Von der Anstalt der Geburtshülfe überhaupt d. h. das Geschichtliche ihres Entstehens, ihrer Ausbildung, Einrichtung und ihres Zweckes. II. Fälle aus der Anstalt: eine Gebärmutterkrankheit. (Vf. glaubte an Schwangerschaft, die es aber nicht war. Die Frau, deren Mutterhals wahrscheinlich indurirt war, verliess die Anstalt ungeheilt und soll bald nachher gestorben seyn. Das therapeutische Verfahren scheint uns nicht exemplarisch). Eine molenartige Masse ausser dem Uterus und mit Theilen der Bauchhöhle verbunden. (Dieser interessante Fall endete mit dem Tode, ist aber, nebst dem Sectionsbefunde belehrend). Fall einer Kaisergeburt bei Osteomalacie. (Gleich nach Abfluss der Wasser wurde der Diagonalschnitt gemacht und das Kind lebend herausgenommen. Die Mutter starb bald nachher ohne Zufälle). Eine kritische Uebersicht der in neuerer Zeit stattgefundenen Erweiterung der Lehre von der Kaisergeburt ist hiermit verbunden. Die sogenannte Selbstwendung. (Es werden zwei dafür sprechende Fälle mitgetheilt, und möglichste Aufklärung darüber gegeben). Skirrhöse Affection der Gebämutter. (Der Fall ist um so merkwürdiger, da er mit Schwangerschaft vorkam; die mit schwerer Geburt endete, wobei die Gebärmutter einriss, und eine Urinfistel durch diese, statt durch die Scheide entstand. Das Kind kam todt; die Fortsetzung der Wochengeschichte wird für das nächste Heft versprochen) Eine in Aachen vorgefallene Kaisergeburt. Hierzu gehören die zwei Abbildungen des abnormen Beckens der unglücklichen Wöchnerin. Literatur von 1822 u. 1823. schliesst dieses erste Heft.

Vorschriftmässiges Schema zum Giftverkauf (-verkaufs-)Buche für Apotheker und Kaufleute, nebst den Königl. Preuss. Verordnungen wegen sorgfältiger Aufbewahrung und vorsichtigen Verkaufs der Giftwaaren; ingleichen (mit) einem Verzeichnisse von Giftwaaren und heftig wirkenden Arzneien, wie auch den Formularen beim Giftverkaufe. Berlin 1823. B. Flittner. 4. S. 20. und 40. Schema's. Schreibpapier. 12 gr.

Am 10. Decbr. 1800 erliess die preuss. Regierung, die sich auch in der medicinischen Gesetzgebung so vortheilhaft auszeichnet, ein Mandat, den Verkauf der Gifte betreffend. Dennoch fand der Hr. Dr. Flittner bei amt-

lichen Visitationen, dass die Giftverkaufbücher jener Instruction gemäss nicht in Ordnung waren, und dass oft Unkenntniss daran schuld war. Diesem Uebelstande abzuhelfen gibt er hier die nöthige Belehrung, indem er 1. ein gesetzliches Schema des Giftverkaufbuches vorschreibt. Es ist darauf die Nummer des Giftscheins; Jahr und Tag desselben; Namen, Wohnort und Gewerbe des Empfängers; ob derselbe das Gift in Person, oder durch wen? empfangen; die Art des Giftes; das Quantum (muss immer nach dem Gewichte bestimmt werden) desselben, und zu welchem Gebrauche es bestimmt ist, bemerkt. 2. Sind die Königl. Preuss. Verordnungen wegen Aufbewahrung und Verabfolgung der Gifte abgedruckt; ein Verzeichniss der Giftwaaren und der heftig wirkenden Arzeneien, und einige Formulare von Erlaubnissscheinen für Giftkäufer beigefügt. Die übrigen Schemas dienen als Giftverkaufsbuch, so dass die leeren Rubriken nach der gesetzlichen Vorschrift nur ausgefüllt werden dürfen.

Leben und Lehrmeinungen berühmter Physiker am Ende des XVI. und am Anfange des XVII. Jahrhunderts, als Beiträge zur Geschichte der Physiologie in engerer und weiterer Bedeutung; herausgegeben von Thaddae Anselm Rixner, Professor der Philosophie am Königl. Baierschen Lyceum zu Amberg, und Thaddae Siber, Professor der Physik am K. B. Lyceum zu München. IV. Heft. Franciscus Patritius, mit dessen Portrait. Sulzbach, bei J. E. v. Seidel. 1823. 8. *S. VIII. und* 198. 16 *Gr.*

Der Held dieser Geschichte lebte von 1529 — 97. zuletzt in Rom. Mancherlei widerwärtige Schicksale, die ihn trafen, machen seine Lebensbeschreibung interessant, und markiren in ihm den Patritius! den grossen und starken Geist. Noch mehr zeigt sich dieser in seinen Werken, die den originellen Selbstdenker, den grossen Philosoph nicht verkennen lassen. Er war in der griechischen und lateinischen Literatur ausserordentlich bewandert, ging in Erklärung der Autoren weiter, wie es bisher geschehen war, und schuf, als genialer Kopf, von dem gewönlichen Sinne abweichende Meinungen, weshalb er vielseitig getadelt wurde. Die Nachwelt weiss seine Verdienste zu schätzen, und wir wissen den Hrn. Herausgebern dieser Hefte Dank, dass sie uns mit der

Philosophie dieses seltenen Mannes bekannter machen. Nach der Lebensgeschichte des Patritius folgen seine Lehren in einem Auszuge, worin erörtert wird: ob ein festes, ob ein bestimmtes Princip der Dinge sey, ob es mehrere gebe und was es sey? dann spricht er von dem Einen, dass das Eins das Princip aller Vielheit sey; ob in dem Einen alles, ob aus ihm alles geworden sey und noch werde? Von S. 27. an lesen wir die Stufenfolge der Dinge, die göttlichen Einheiten oder Ideen, von der Wesenheit und dem Wesen, von dem Leben, dem erkennenden Verstande, den reinern Geistern, die Gott als unmittelbare Werkzeuge dienen; ob die Welt beseelt sey? und von den unvernünftigen Seelen. Dann von der Panarchia und Panpsychia; die darauf folgende Panaugia und Pancosmia lehrt von dem Lichte (als erstem Raumerfüllenden), der erzeugenden Wärme, der ursprünglichen Flüssigkeit, von der empyreischen, aus dieser ursprünglich erzeugten Welt, ob diese endlich sey oder nicht? von dem Aether; ob die Sterne Feuer seyen? von der Milchstrasse, der Bewegung der Gestirne; von den Planeten, der Sonne, dem Monde, dem Einflusse der Gestirne, dem elementarischen Feuer, der Luft, dem Wasser und Meere, von der Gestalt der Erde, von den Bewegungen des Meeres, von den Küsten, Inseln, dem Meeresboden; von der Natur des Erdkörpers und dem Orte der Erde im Weltalle. Die Meinungen einiger seiner Zeitgenossen über ihn machen den Beschluss.

Praktische Theologie.

Die kirchlichen Dinge, d. i. die Kirche mit ihren Lehren, deren Art, Lage, Stand und Wirksamkeit. Nebst Gedanken, wie in Vielem zu helfen und die geistig-sittliche Cultur des Volkes zu heben stehe. Von Philadelphus Alethes. Leipzig, Brockhaus, 1823. kl. 8. XXXV. Vorbericht und 279 S. 1 Rthlr. 12 Gr.

So gross auch die Zahl der Schriften seyn mag, wie die vorliegende eines ungenannten Vfs. ist; so lieset man die neuerscheinenden doch immer wieder gern, weil die Individualität und die Gegend, in welcher solche Schriftsteller leben, denselben oft einen neuen Reiz verschaffen. Dies gilt im hohen Grade von dem itzt genannten Buche. Der Vf. bedient sich zuweilen einer recht der-

hen Sprache und spricht nicht sowohl in abstracten Töne, sondern vielmehr ganz concret. Immer sind es Thatsachen, von denen er bei seinen Behauptungen ausgeht und womit er dieselben erläutert. Eine gewisse Satyre und Ironie würzet zuweilen das Ganze, und so liest man mit Interesse die 16 Abschnitte, oder vielmehr Aphorismen über Lage und Stand, über Amtstracht; über wissenschaftl. Kenntnisse des Predigers, über die Gabe sich auszupredigen, über Prediger-Materialien, über die Oekonomie des Predigers, über Localrevision, über Liturgie-Agenden, über Witwen und Waisen der Prediger u. s. w. Der 16. Abschnitt enthält unter dem Titel Mancherlei, gleichsam eine Nachlese zu diesem Allen. Ergötzt hat sich Ref. an der Erzählung, dass in einer gewissen Dorfkirche die alte, schadhaft gewordene Orgel so oft von der Kircheninspection sey besichtigt worden, dass man endlich die Summe von 50 Rthlr. als Gebühren liquidirt habe, wofür das unbrauchbar gewordene Werk recht wohl habe wieder in Stand gesetzet werden können.

Briefe über den Werth religiöser Privat-Versammlungen auf Veranlassung der neuesten religiösen Konventikeln im Kanton Schafhausen. Von J. C. Mezzer, Pfarrer zu Gächlingen. Aarau 1823. bei Sauerländer. 8. *XII. Einleit. 199. S. 20 Gr.*

Zu den eigenthümlichen Zeichen unserer Zeit gehören unstreitig die häufigen, religiösen Privatversammlungen, welche sich seit einigen Jahren in der Schweiz und in Deutschland gebildet haben, und mehr oder weniger von Personen jeglichen Standes, Geschlechtes und Alters besuchet werden. Hr. Mezzer hat es sich zur Aufgabe gemacht, don Werth solcher Privatversammlungen zu beleuchten und zu würdigen. In dieser Absicht wählte er die Briefform, wo er die Gründe der Reihe nach prüfet, die einer seiner Freunde zu Gunsten der Conventikeln aufstellet. Dieser hatte nämlich behauptet, sie äusserten sich als ein Bedürfniss unserer Zeit; sie seyen neben dem öffentlichen Gottesdienste treffliche Beförderungsmittel christl. Vollkommenheit; die ersten Christengemeinden hätten auch aus solchen Privatversammlungen bestanden; durch zweckmässige Maasregeln könne man sie nicht nur unschädlich, sondern sogar höchst wohlthätig

schen und was dergleichen günstige Behauptungen für
liche Conventikeln mehr sind. Hr. Mezzer, als Mann
on nicht gemeinem Scharfsinne und ausgerüstet mit der
öthigen Kenntniss der ältern und neuern Kirchenge-
chichte, bestreitet alle diese Behauptungen mit siegrei-
hen Gründen. So viel auch über diesen Punkt in der
euesten Zeit geschrieben worden ist, so hält doch der Ref.
as von Hrn. Mezzer Gesagte für das Wichtigste und
ündigste. Als Anhang erzählt der Vf. die neuesten
chwärmer-Scenen zu Wilden-Spuck im Canton Zü-
ch, die man nicht ohne Mitleid und Entsetzen lesen
ann.

Specielle Homiletik für die historische und parabolische Homilie von Georg Christian Bartels, *Pastor der Parochie Riddagshausen. Braunschw. Vieweg, 1824, X. 261 S.*

Ref. beeilt sich die Leser des Repert. historisch mit
diesem schätzenswerthen Beitrage zur speciellen Homile-
tik bekannt zu machen. Nachdem der Vf. in der Ein-
leitung sich über die Begriffe von Homilie, synthetischer
und analyt. Predigt, erkläret und ihren Unterschied nach-
gewiesen hat, geht er zu der I. Abtheilung seiner
Schrift über, betitelt: Vergleichende Prüfung der histori-
schen und parabol. Homilie in Hinsicht auf die Mate-
rie. — Diese erste Abtheil. zerfällt wieder in 4 einzelne
Abschnitte, die sich theils damit beschäftigen, den Stoff
der historischen und parabol. Homilie näher zu beleuch-
ten und zu bestimmen, theils aber auch Vergleichungen
zwischen beiden anstellen. Das letztere geschieht be-
sonders im 3. Abschnitte und hier wird das Gemeinsame
so wie das Verschiedene von beiden Stoffen auf diese
Art angegeben; das historische und parabol. Material ist
sich darin ähnlich: 1. dass es den Menschen, das Men-
schenleben, die Menschheit in sittl. Hinsicht bald von
der Licht- bald von der Schattenseite zeigt, 2. dass es
unsern Geist aus der irdischen und sinnlichen, in die
überirdische und übersinnliche Welt führet, 3. dass bei-
des Sittlichkeit und Religiosität befördern könne und solle;
4. dass es im Volksunterrichte gleiche Auctorität habe;
5. dass in beiden so manches Locale und Temporelle an-
getroffen werde, 6. dass beides, wegen einer edeln Sim-
plicität Ansprüche auf ein allgemeines und bleibendes
Interesse habe. Doch hat aber auch der historische und

parabolische Homilienstoff sein Abweichendes, welche der Verf. in folgenden Punkten nachweiset: 1. der historische Stoff enthält Geschichte der parabol. Dichtung, 2. durch die Parabel wird die Phantasie mehr angereizt als durch die Geschichte, 3. bei der bibl. Geschichte liegt die Deutung und die prakt. Anwendung näher vor Augen, als in der Parabel. Im 4ten Abschn. der ersten Abtheil. weiset der Vf. die Gründe nach, warum der historische und parabol. Stoff am zweckmässigsten in der Homilie sich bearbeiten lasse. Im 5. Abschn. sind die Regeln aufgestellet, nach welchen der Homilet bei der Bearbeitung des historischen und parabolischen Stoffes in der Homilie verfahren müsse. Die zweite Hauptabtheilung der Schrift enthält vergleichende Prüfung der historischen und parabol. Homilie in Hinsicht auf die *Form*. 1. Abschn. wesentliche Form oder Disposition der Homilie erläutert in einigen Beispielen. Mt. 8, 23—27. Luc. 17, 11 — 19. 2ter Abschn. ausserwesentl. Form oder Einrichtung der verschiedenen Redetheile der Homilie, wo von dem Gebete, von dem Eingange, von dem Uebergange und von dem Schlusse der Homilie die Rede ist. Nach dieser vorausgeschickten Theorie verspricht der Vf. im nächsten Jahre parabol. Homilien herauszugeben, so wie wir schon Homilien über historische Texte aus dem Evangel. Braunschweig, 1817 und Homilien über die merkwürdigsten Personen und Ereignisse in der Leidensgeschichte Jesu, Braunschw. 1822. von ihm besitzen, welche letzteren auch in diesem Repert. zu seiner Zeit sind angezeiget worden.

Kirchliche Gebetübungen. Von G. S. Rötger, Dr. der Religionswissenschaften und Propst zu L. Frauen in Magdeburg. Mit dem (schön gestochenen) Bildnisse des Verfs. Bonn, Weber 1824. X. 176 S.

Um diese kirchl. Gebetübungen richtig zu beurtheilen, muss man vor allen Dingen die schön geschriebene Vorrede des Vfs. lesen. Als Greis, erkläret er hier, danke er Gott noch dafür, dass sein Leben in diese und keine andere Zeit gefallen sey, denn auch im Religiösen und Kirchlichen sey man da im allgem. betrachtet, gewiss zum Bessern fortgeschritten. Nur Eins vermisse er in dieser Hinsicht schmerzlich an seinen Zeitgenossen, nämlich die Freudigkeit zum Beten, das Herzensgespräch

mit Gott, das Aufblicken zu ihm im frommen Sinne christl. Kindlichkeit. In dem Geständnisse eines aufgeklärten kathol. Theologen, liege darum allerdings etwas Wahres, dass in seiner Kirche zu wenig gepredigt werde, bei den Protestanten aber die Kirchen mehr Hörsäle als Bethäuser geworden seyen. Er habe darüber nachgedacht, wie man unsern gottesdienstl. Versammlungsorten die frühere schöne Eigenthümlichkeit zurück geben könne, dass sie dem Gebete wieder mehr gewidmet würden. Und hierzu hätten ihm gewisse Frühbetstunden besonders auf dem Lande nicht unzweckmässig geschienen. Von seiner davon aufgefasssten Idee liefert nun der Verf. einige Bearbeitungen dieser Art. Ref. weiss nichts gegen den Vorschlag des Vfs. einzuwenden, sobald die Gemeinden zum Besuche solcher Gebetübungen können gebracht werden. Auf dem Lande ist dies vielleicht eher möglich, wie auch der Vf. bemerket, aber in grössern Städten gewiss schwieriger, man müsste denn die hin und wieder noch häufig üblichen und doch schlecht besuchten Wochenpredigten damit vertauschen. Mit einem kurzen Wechselgesange zwischen Pastor und Chor fängt die Feier an, dann folgt ein ungefähr 3 Seiten langes Gebet. Darauf singet die Gemeinde ein passendes Lied. Dann fordert der Pastor mit den Worten: lasst uns beten, worauf geantwortet wird: Gott erhöre uns, zu einem fünf Minuten langen, stillen Gebete auf, wozu die Gedanken angegeben sind. Nun spricht der Geistliche noch eine kräftige Bibelstelle aus, an welche eine kurze Paränese von einigen Perioden angeknüpft ist und dann singt die ganze Versammlung einen schicklichen Schlussvers. Vierzehn solcher Gebetübungen hat der Vf. als Muster gegeben und zwar berechnet entweder auf gewöhnliche Wochen oder in Beziehung auf besondere Feste und Veranlassungen, wie z. B. zur Feier der Grabesruhe Jesu, zur Feier der Unsterblichkeit, als Vorbereitung zum allgemeinen Busstage, als Morgenandacht zum Geburtstage des Königs, bei dem Anfange und nach vollbrachter Anrede. Ein Nachwort des Vfs. das stille Gebet betreffend, schliesst das Ganze dieses kleinen nicht nur gut gemeinten, sondern auch trefflich geschriebenen Buches.

Predigten von Johann Aloys Schneider, Dr. der Theologie, Bischof von Argia, Beichtvater Sr. Majestät des Königs von Sachsen, Vi-

car-Apost. Domcapitular zu Krakau, Comthur des Königl. sächs. Civil-Verdienstordens. Herausgegeben von Ignaz Kunitz, Beichtvater I. K. H., der Durchl. Prinzen Anton und Maximilian, Herzogen zu Sachsen etc. Feiertagspredigten. 1ster Band IV. 301 Seiten und 2ter Band 315 Seiten. gr. 8.

Der Vf. der anzuzeigenden Predigten ist längst in und ausserhalb seiner Kirche als ein vorzüglicher Kanzelredner geachtet gewesen. Für diesen Ruf sind die gegenwärtigen, nach seinem Tode herausgegebenen Vorträge nicht minder ein vollgültiger Beweis. Sie haben alle eine rein-sittlich religiöse Tendenz, und handeln Themata ab, die zwar nicht neu, aber höchst fruchtbar für das Leben sind. Der Vf. wendet sich mehr an den Verstand, aber hat er diesen belehrt, so weiss er oft auch kurz und kräftig auf den Willen zu wirken. Wäre die Darstellung zuweilen etwas gedrängter, und die einzelnen Punkte, auf welche das Ganze zurückgeführet ist, noch logischer und schärfer bestimmt; so dürfte man diese und jene Predigt vielleicht anziehender finden. Mit klarer Frömmigkeit betrachtet der Verewigte das Leben und darum sprechen seine Vorträge auch oft so innig an. Ref. will aus diesen 2 Bänden Feiertagspredigten überschrieben, nur einige Beispiele aus jeder einzelnen Rubrik zum Belege anführen. Am Neujahrstage über das Ev. und andere damit verbundene Texte. — Wie muss das menschliche Leben betrachtet werden, um davon einen weisen Gebrauch zu machen. — Wie wird der Gedanke an die Zukunft nützlich: — Am Erscheinungsfeste. — Das verschiedene Betragen der Menschen gegen die Wahrheit. — Was die Absichten Gottes zerstören soll, dass muss sie oft befördern. — Am Feste Mariä Reinigung über das Evang. Die Vergnügungen, welche der Gottesdienst den Frommen gewähret. — Am Gedächtnisstage der Apostel Jacobus und Philippus über Joh. 14. 1 — 3. Wir haben hier keine bleibende Stätte. Am Frohnleichnamsfeste Jo. 6, 16. Ueber die wirkliche Gegenwart Jesu im heil. Abendmahl. — Am Johannisfeste über das Evangel. Der Werth und das Glück einer frommen Familie. — Am Pfingstfeste die ewige Dauer der Kirche. — Am Osterfeste der Gedanke an Unsterblichkeit und künftige Vergeltung erleichtert die Beschwerden der Tugend. u. s. w.

Religiöse Vorträge bei besondern Fällen von Karl Friedrich Hempel, Pastor in Stünzhayn bei Altenburg. Leipzig bei Fr. Chr. Dürr. 1824. gr. 8. 192 S. 18 Gr.

Diese 14. Gelegenheitspredigten und kleinere Reden geben einen erfreulichen Beweis ab, wie viel Gutes ein Landprediger durch einfache, aber sorgfältig überdachte Vorträge stiften könne. Wollte man hier rednerischen Schmuck, neue und besonders ausgewählte Themata suchen, so würde man sich sehr irren. Aber eine einfache Darstellung jedesmal genau auf Zeit, Ort und Umstände berechnet und der Fassungskraft der nächsten Zuhörer völlig angemessen, diese findet man hier. Der Kenner weiss es, dass gerade solche Vorträge viel Uebung und Menschenbeobachtung voraussetzen. Aufs neue hat sich Ref. bei Lesung dieser Vorträge daran erinnert, indem er einst auch Landprediger war, dass die Leichenpredigten auf dem Lande noch immer Gelegenheit geben, ein Wort zu seiner Zeit zu sprechen. Als gelungen kann man die Rede bei Beerdigung eines Schullehrers S. 42. ansehen. Hier hatte der Vf. die nicht leichte Aufgabe zu lösen, Temperamentsfehler des Verstorbenen zu rügen, die seinen anderweitigen Verdiensten oft Eintrag gethan hatten und er thut diess auf eine eben so schonende als erbauliche Art. Die Gedächtnisspr. auf den verewigten Herzog August von Sachsen-Gotha und Altenburg ist nicht minder gelungen. Viel Gutes und dem Ideenkreise der Landleute angemessenes sagt auch der Vf. bei Beerdigung einer Witwe: über den Wunsch auch im Grabe noch mit den Seinigen vereint zu bleiben über Ruth. 1, 16—17. — Bei Männern, die im kräftigsten Lebensalter starben, spricht der Vf. nach Ps. 102. 24. und 25. und Hiob 7, 2—3. theils davon, dass auch die schönsten und kraftvollsten Jahre nicht vor Krankheit und Tod schützen, theils auch, dass er die traurigen und doch zugleich lehrreichen Seiten eines langwierigen Krankenlagers schildert.

Spruchpredigten über epistolische Texte von Fr. Furchau. Nebst einem Anhange. Stralsund Trinius 1824. VIII. gr. 8. 304 S. 1 Rthlr.

Spruchpredigten über epistol. Texte nennt der Vf. darum diese Predigten, weil er aus jeder Epistel immer

einen kurzen Ausspruch aushebt und ihn zum Thema des Vortrags macht z. B. am 2. S. nach Epiph. Röm. 12, 5. Seyd fröhlich in Trübsal, haltet an am Gebet. — Am Sonnt. Estomihi — die Liebe suchet nicht das Ihre. — Am 15. p. Tr. Was der Mensch säet, das wird er ernten u. s. w. Zuweilen macht der Vf. selbst die einzelnen Aeusserungen des Textes zu Theilen seiner Vorträge, wie am 2. p. Epiph.; zuweilen leitet er ein anderes Thema davon ab, wie am 1. p. Epiph. wo über die Worte: also sind viele ein Leib in Christo, die Frage beantwortet wird; welche Pflichten haben wir als Glieder der Gemeine Christi zu erfüllen; zuweilen betrachtet er den gewählten Ausspruch selbst nach einigen fruchtbaren Seiten. Zuweilen weiss der Vf. kurz, gefällig und erschöpfend zu disponiren. Die Ermunterung Pauli: Lasset das Wort Gottes reichlich etc. behauptet er, sey wirksam in einem christlichen Vereine, wenn man es recht erkenne, herzlich liebe und wirklich ausübe. — Am 4. Sonnt. nach Ostern: des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist und zwar nicht im Herzen, nicht in der Rede, nicht durch die That. Doch finden sich auch Predigten, wo die Eintheilung weniger treffend ist. Uebrigens hat solche Spruchpredigten der Vf. 24. geliefert, mit Einschluss einiger Gelegenheitspredigten.

XIII Predigten als Erinnerungen an einige wichtige Wahrheiten der christlichen Religions- und Sittenlehre von Johann Martin Gehrig, *Stadtpfarrer zu Aub im Unter-Mainkreise. Würzburg 1824. Etlingersche Buch- und Kunsthandlung II. 159 S. kl. 8. 12 Gr.*

Diese 13 Predigten eines kathol. Stadtpfarrers zeichnen sich weder durch neue interessante Themata noch durch eine eigenthümliche Darstellung aus. Dessen ungeachtet lieset man sie gern, weil ein frommer Sinn und Ernst aus ihnen spricht und weil der Vf. wie im Ausdrucke, so in der Disposition sich einer fruchtbaren Kürze befleissiget. Keine dieser Predigten ist, obgleich weitläufig gedruckt und in kl. 8. über 15—16. Seiten lang. Nach Math. 22, 21. spricht der Vf. von der Pflicht, der Landesobrigkeit die gesetzlichen Steuern zu entrichten und disponiret also: diese Pflicht gebietet 1. das Evangel. 2. die Vernunft. Am Weihnachtsfeste über Joh. 1, 14. betrachtet der Vf. die Herrlichkeit Jesu, als des Einge-

bornen des Vaters und weiset hin auf das, wodurch sich Jesus selbst verherrlichete, 2. auf das, wodurch ihn der Vater verherrlichte. Bei einer Antrittsrede zeigt der Vf. hin auf das wechselseitige Verhältniss des Seelensorgers und seiner Gemeinde, wo er sich so erklärt: 1. ich soll euch zu Jesu führen, das ist meine Pflicht, 2. und ihr sollt euch durch mich zu Jesu führen lassen, das ist eure Pflicht. Die Kirchweihpredigt über die Verehrung Gottes im Geiste und in der Wahrheit kann als Muster der Popularität gelten; denn ganz ad captum populi ist im 1. Theile entwickelt, was es heisst: Gott im Geiste und 2. was es heisst, Gott in der Wahrheit verehren. Die Erklärung des Vfs. über die Heiligen im Eingange der Predigt am Feste aller Heiligen, zeugt von seinen geläuterten Ansichten.

Die Psalmen in gereimten Versen übersetzt von Franz Joseph Weinzierl, Domprediger in Regensburg. Sulzbach in des Commerzienraths J. F. v. Seidel Kunst- und Buchhandl. 1824. Von demselben Vf. ebendas. Die Klagelieder des Propheten Jeremias und die übrigen Gesänge der heil. Schrift in gereimten Versen. Ein Anhang zu dessen übersetzten Psalmen. XIV. (Psalmenübersetzung) X. Anhang 358 S. und Anhang 80 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Wenn je ein Buch des A. T. die verschiedenartigsten Bearbeitungen erfahren hat, so sind es wohl die Psalmen. Asceten, Homileten, Dichter, Componisten u. s. w. alle haben sie sich an diesen Ueberresten hebr. religiöser Poesie versucht und der Grund davon ist nicht schwer einzusehen. Das Buch des Hrn. Dompred. Weinzierl liefert uns die Psalmen in gereimten Versen. Man kann dem Vf. das Talent nicht absprechen, den gegebenen Stoff in gefällige Reime zu bringen, aber ob das eigenthümliche Schöne der hebr. Dichtkunst dadurch gewonnen habe, mag Ref. nicht entscheiden. Wenigstens gestehet er nach seinem individuellen Gefühle, dass ihn die alte kräftige Psalmenübersetzung Luthers mehr anspricht. Ref. bittet die Leser nur mit folgenden 2 Beispielen eine Vergleichung anzustellen. Man lese nach in Luthers Uebersetzung Ps. 90. 1—6. Herr Gott du bist etc. und vergleiche damit die Bearbeitung vom Hrn. Weinzierl.

O Herr! es fanden deine Knechte
Bei dir stets einen Zufluchtsort
Und finden ihn auch von Geschlechte
Bis zu Geschlechte fort und fort.

O beug den Menschensohn nicht nieder
In Jammer und in Missgeschick;
Du sprachst ja selbst: O kehret wieder!
Ihr Menschenkinder kehrt zurück!

Sie sind vor dir wie kurze Stunden
Der Wache einer einz'gen Nacht.
Die Jahre sind sobald verschwunden,
Und bald sind sie zu Nichts gemacht

Bevor die Berge sich erhoben,
Bevor die Welt erschuf dein Wort,
Warst du in deinem Himmel oben,
Und bliebst durch Ewigkeiten dort.

Was ist es wohl mit tausend Jahren?
Sie sind vor deinem Angesicht
Wie Stunden, welche gestern waren.
Mehr sind vor dir o Gott sie nicht.

Der Sterbliche gleicht einer Pflanze
Sie blüht und duftet morgens früh;
Doch bei der Abendsonne Glanze,
Verwelkt, erstarrt, verdorret sie.

Oder man lese Luthers Bibelübersetzung Ps. 139. v. 7—10. und höre dagegen Hrn. Weinzierl.

Würd ich zum Himmel mich erschwingen
Unendlicher! so bist du da;
Würd' in der Erde Schoos ich dringen,
So wärest du auch dort mir nah.

Und spräche ich: des Dunkels Hülle
Verbirgt mich deinem Angesicht;
Wenn ich der Sünde Triebe fühle,
So sey die Nacht allein mein Licht.

Schwäng Flügel ich der Morgenröthe,
Zu ruh'n am fernsten Meeresstrand
So würde auch an jener Stätte
Mich halten, führen deine Hand.

Doch Finsternisse selbst verdunkeln
Dir nichts in deines Lichtes Reich,
Dem hell wie Tage, Nächte funkeln;
Denn Hell und Dunkel ist dir gleich.

Von welcher Seite hier die Kraft und das Erhabne kürzer und schöner dargestellt sey, mag jeder Leser selbst entscheiden. Uebrigens ist die grosse Sorgfalt des Vf. bei dieser Bearbeitung der Psalmen und auch im An-

hänge nicht zu verkennen. Man stösset zuweilen auf sehr schön gebildete Stellen. Nur hätte nach Ref. Dafürhalten der Vf. oft den Reim aufopfern und ein anderes Versmaass wählen sollen, was ihm bei seiner Fertigkeit, die Sprache dichterisch zu handhaben, nicht dürfte schwer geworden seyn.

Die Theorie der Beredsamkeit mit besonderer Anwendung auf die geistliche Beredsamkeit in ihrem ganzen Umfange dargestellt von D. Heinrich August Schott, Prof. d. Theol. u. Dir. d. akad. Gottesdienstes zu Jena. Zweiter Theil. (Auch unter dem Titel: Die Theorie der rednerischen Erfindung mit besonderer Hinsicht auf geistliche Reden, dargestellt und an Beispielen erläutert von Dr. H. A. Schott) Leipzig 1824. Barth. XII. 534 S. gr. 8. 2 Rthlr. 8 Gr.

Der erste Theil dieses ganz vorzüglich bearbeiteten, durch Vollständigkeit und Gründlichkeit der Belehrungen, durch Hinweisung auf ältere und neuere Lehrer der Redekunst und durch wohl gewählte Beispiele sich auszeichnenden, den Einsichten, Forderungen und Bedürfnissen unsrer Zeit angemessenen Werks war 1815. (unter dem Titel: Philosoph. und religiöse Begründung der Rhetorik und Homiletik) erschienen. Gehäufte Amtsarbeiten und andere literar. Beschäftigungen gestatteten dem Vf. nicht, sein Werk früher fortzusetzen und auch itzt ist es noch nicht vollendet; denn die Fülle der Materialien erlaubte nur den Abschnitt von der Erfindung zu behandeln und der von der Anordnung bleibt einem folgenden Theile vorbehalten, den man bald auch benutzen zu können allgemein wünschen wird. Was in des Vfs. Kurzem Entwurfe einer Theorie der Bereds. S. 39—103. über die Erfindung vorgetragen worden ist, das ist hier nicht nur ausführlicher bearbeitet und vermehrt, sondern auch zum Theil umgearbeitet und verbessert. Durch die Art und Weise, wie dieser Theil der Rhetorik aus den in der Begründung aufgestellten Principien entwickelt wird, durch die Behandlung mancher die rednerische Meditation angehenden und bisher weniger bearbeiteten Puncte, durch die Auswahl erläuternder Beispiele, unterscheidet sich diess Handbuch von den Vorgängern. Die einleitenden Bemerkungen erklären, was unter der rednerischen Erfindung, unter dem Thema und dem Materiellen

einer Rede zu verstehen ist. Das erste Cap. über die Wahl und die Auffindung des Thema hat folgende Abschnitte: 1. welche Gegenstände sind für die eigentliche Beredsamkeit, insbesondere für die geistliche, geeignet? (Hier werden dogmatisch-poetische, christl. moralische, zugleich Trostpredigten, christl. historische, auch politische, Predigten, christl. Naturbetrachtungen, christl. psychologische Predigten besonders in Betrachtung gezogen). 2. über die genauere Bestimmung und Verbindung der Vorstellungen, welche, in einer gewissen Verknüpfung gedacht, das Thema einer Rede ausmachen. (Wahl der Texte; zweckmässige Behandlung derselben; Verhältniss des Thema der geistl. Rede zu dem Texte, zur besondern Bestimmung der Festpredigten; zur besondern Bestimmung casueller Vorträge; Rücksicht, welche der Redner bei Bestimmung des Inhalts der Vorträge auf die verschiednen Bildungsstufen und Bedürfnisse der Zuhörer und auf den herrschenden Geist der Zeit zu nehmen hat; Mannichfaltigkeit und Abwechselung in der Wahl der Gegenstände; nothwendige Beachtung des Umfangs, den ein mündlicher Vortrag haben kann, des eigenthümlichen Verhältnisses, in welchem der Redner zu denjenigen steht, vor welchen er auftritt und seiner Persönlichkeit überhaupt.) Das 2te Cap. (S. 252 — Ende): über die Materialien, welche die zweckmässige Ausführung des Hauptsatzes einer Rede erfordert, hat gleichfalls 2. Abschnitte: 1. Was zum Erklären in der Rede gehöre? (Schilderunderungen und Erzählungen; Erklären allgemeiner Begriffe und Sätze; wie der Redner als solcher, insbesondere der geistliche, sich durch die Wahl der erklärenden Materialien, ihre Ausführlichkeit und Form charakterisirt.) 2. Ueber die Beweise und Gründe in der Rede (a. Quellen der theoretischen und praktischen Ueberzeugung; b. Wahl der Beweise und Gründe; c. Methode und Form der rednerischen Argumentation; d. Behandlung der Meinungen, Zweifel, Gefühle und Neigungen in den Gemüthern der Zuhörer, welche dem Zweck des Redners widerstreben; e. über die Topik S. 524. (mit besonderer Darstellung der Topik der Alten) — Der Hr. Vf. klagt über die Lauheit und Nachlässigkeit, mit welcher das theoretische Studium der Homiletik von Studirenden betrieben werde. Möge auch diess Werk von der Nothwendigkeit desselben überzeugen. Dass der Druck so fehlerhaft ausgefallen ist, wundert uns in diesen Zeiten nicht.

Schöne Literatur.

Shakspeare's Vorschule. Herausgegeben und mit Vorreden begleitet von Ludwig Tieck. 1r Bd. Leipzig Brockhaus. 1823. 2 Rthlr. 18 Gr.

Es gab eine Zeit — und sie ist noch gar nicht lange vorüber — wo man sich, ward die Rede von Shakspeare, in zwei Behauptungen absonderlich zu gefallen schien, und zwar, nicht etwa nur in Frankreich, sondern auch in England und Deutschland: der grosse Dichter sollte, erstens ohne alle, wie vielmehr ohne wissenschaftliche Kenntnisse und Bildung gewesen seyn; (gemeiniglich gestand man ihm, ausser allerdings erstaunenswürdigem Genie, nur Bekanntschaft mit den, zu seiner Zeit umlaufenden Novellensammlungen, und die Einsichten zu, die eine tüchtige Theaterpraxis von selbst gibt;) er sollte zweitens ohne irgend beachtenswerthe Vorgänger, wie vielmehr ohne bedeutende Vorbilder, in seinem Fache gewesen, und gleichsam wie ein ungeheurer Meteorstein gleich fertig vom Himmel gefallen seyn. Wie man solche bei Kenntniss der Werke S's, höchst sonderbare Meinungen habe fassen können, das würde kaum zu begreifen seyn, wüsste man nicht, wie man von der Poesie überhaupt zu denken geraume Zeit gewohnt gewesen; und wie nicht Wenige kaum etwas lieber erzählen, die Meisten kaum etwas lieber erzählt hören oder lesen, als Wunder über Wunder, besonders von Personen, für die man schon vorher ein lebhaftes Interesse gefasst, und einen Ehrentempel erbauet hat. (Luther drückt das einmal gar treffend aus: Sie wollen gern einen Moses, aber — mit Hörnern!) Wie man jedoch bis nahe an unsre Tage, mehr oder weniger unbeschränkt bei jenen Meinungen hat verbleiben können, das dürfte zuvörderst dadurch zu erklären seyn, dass es herkömmlich geworden war, das Zeitalter der Elisabeth in England, zwar als gross, entscheidend für das Land, höchst thätig, ja heroisch und einflussreich auf die ganze Erde, doch aber auch in den Sitten und den ihnen zunächst verwandten Künsten sehr roh und ungeschlacht, zu betrachten; und dann auch, weil man, was besonders S. betraf, für die Eigenheiten seines anerkannt grossen Genius, die man Bizarrerie, Roheit und Geschmacklosigkeit — laut, bis auf Lessing und Herder, leiser hernach nannte, einige wohlgemeinte Entschuldigungen vorbringen zu müssen

glaubte. Das hat sich nun geändert, wenigstens in Deutschland und England, aber auch in Frankreich wollen nicht wenige gute Köpfe, do.⁴ spottweise Anticlassiker oder Romantiker genannt, nicht mehr an das alte Evangelium glauben, namentlich was S., doch diesen nicht allein betrifft, sondern auch unsern Göthe, Schiller u. a. Die erste jener Meinungen am umfassendsten, gründlichsten und überführendsten widerlegt zu haben: dies Verdienst möchte wohl Aug. Wilh. Schlegeln, in seinem Werke über dramatische Kunst und Literatur zuzugestehen seyn; die zweite, so weit sie noch vorhanden, aufs umfassendste, gründlichste und überführendste (nicht durch Lehre, sondern auch durch die Sache selbst) zu widerlegen: dies Verdienst erwirbt sich nun Hr Dr. Tieck durch das hier genannte, ausgezeichnete Werk. Wollte Jemand diese Verdienste Beider gegen einander wägen, so würde er nicht vergessen dürfen in Anschlag zu bringen, dass Hr. T. weit wenigere und ohne Vergleich geringere Vorgänger hatte, (lagen doch die Dichtungen der Vor- und Neben-Männer S's auch in England fast todt!) und dass er uns, eben um seine Sache nicht nur durch Raisonnement und Nachweisungen, sondern zugleich durch sie selbst zu führen, zugleich mit solchen, auch ohne Rücksicht auf diesen besondern Zweck ausgezeichneten Dichtungen in guter Uebersetzung bereichert. Hr. Tieck hat diese Dichtungen aus Manuscripten und seltenen, alten Drucken bei seinem Aufenthalte in England 1817. zusammengebracht; wobei ihm das Museum in London, die Bibliothek zu Cambridge, und die Humanität der Aufseher beider, vorzüglich nützlich gewesen ist. Wir wünschen, dass, was wir hier gesagt, alle, welche der Gegenstand interessirt, auf das Werk aufmerksam mache, wenn sie es nicht schon sind; und dass auch die, welche der Gegenstand bisher nicht sonderlich interessirt hat, dasselbe zur Hand nehmen, selbst wenn nur erst, um es zu durchblättern. Ohne Zweifel werden auch diese sich bald näher angezogen und dann festgehalten finden; wo es hernach an manchfacher Belehrung und Freude ihnen nicht fehlen kann. Mehr über das zu sagen, was das Werk enthält, ist hier nicht der Ort; und noch weniger, die drei mitgetheilten alten Dramen zu beurtheilen, oder auf Einzelnes einzugehen, was Hr. T. in der ihnen vorgesetzten ausführlichen Abhandlung, unter der Aufschrift einer Vorrede beibringt, und worunter nur Weniges ist, worin wir nicht mit ihm übereinstimmen können, was

aber über das Ganze und dessen Führung gar nicht entscheidet. Es enthält aber dieser Band, ausser jener Abhandlung, die drei alten Schauspiele: die wunderbare Sage vom Vater Baco, (von Robert Green,) Arden von Feversham, und: die Hexen in Lancashire (von Thomas Heywood). Die Abhandlung ist einfach und so schön geschrieben, wie vom Vf. zu erwarten war; die Uebersetzung der Schauspiele können wir hinsichtlich der Treue freilich nicht beurtheilen: bei Hrn. T's Liebe zur Sache, Kenntnissen und Fertigkeiten ist aber an ihr nicht zu zweifeln; doch wollen wir nicht leugnen, dass wir, bei seiner Sprachgewandheit und Gewohnheit, Schauspiele laut zu lesen, hin und wieder einen natürlichern, bequemern Fluss der Rede erwartet hatten; denn dass solche unbequemere Stellen den Originalien absichtlich nachgekünstelt seyn sollten: das können wir wohl manchem andern jetzigen Uebersetzer, nicht aber Hrn. T. zutrauen. Möge er uns bald mit dem zweiten Bande bereichern; denn es liegt noch gar manche merkwürdige, altenglische Dichtung handschriftlich in seinen Sammlungen, und gewiss auch nicht Weniges, womit er uns belehren kann, in seinem Kopfe. Das Buch ist gut gedruckt und das gesammte Aeussere desselben sehr anständig.

Jahrbuch deutscher Nachspiele, herausgegeben von Karl von Holtei. 3ter Jahrgang, für 1824. Breslau, 8. Grass. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der erste und zweite Jahrgang sind bei ihrem Erscheinen in diesen Blättern angezeigt worden. Was wir von ihnen im Allgemeinen gesagt haben, passt auch auf diesen Jahrgang; und so wollen wir es nicht wiederholen, sondern nur hinzusetzen, dass dieser Jahrgang, im Ganzen genommen, uns den frühern vorzuziehen scheint. Er enthält folgende kleine Stücke: der König und der Künstler; Schauspiel in einem Acte, von Bärmann, in Versen. Nein; Lustspiel in einem Acte, von Gustav v. Barnekow, in Versen. Blind und lahm; Lustspiel in einem Acte, von Ludw. Robert, in Versen. (Der Verf. hat für nöthig befunden, in einem Verberichte über sein «verskünstlerisches Verfahren» Rechenschaft abzulegen, und da manchen guten, beachtenswerthen Gedanken ausgesprochen.) Ein Morgenscherz, Lustspiel in einem Acte, von Karl Immermann, in Versen. Fragt nur mich um Rath; Lustspiel in einem Acte, von Albini, in Ver-

gen. Der Luftschiffer; Posse in einem Acte, in Prosa. (Aus dem Nachlasse des Dr. Sessa, des Vfs. von: Unser Verkehr.) — So lange unsere Theaterdirectoren das bessere deutsche Lustspiel, wie es nach Lessing in seiner Minna von Barnhelm, (nach ihm, was Zeit, Gehalt und Kunst anlangt,) Schröder, Gotter — wenn auch mit manchen Längen, und Jünger — wenn auch mit Schwatzhaftigkeit bearbeitet haben, wie bisher zurücksetzen oder ganz unberühret lassen; und so lange man diese Herrn nicht mit klingenden Beweisen an der Casse widerlegen kann: wenn sie behaupten: wir müssen es; auch unsere Schauspieler, mit sehr wenigen Ausnahmen jenes Bessere nicht mehr, wie es seyn sollte, vorstellen können, weil sie dazu weder Aufforderung, noch Uebung, noch Vorbilder, und, wenn sie sich bemühen, eben in diesem Fache ihrer Kunst es selten verdankt bekommen: so lange werden dergleichen Kleinigkeiten, wenn sie nur nicht schlecht sind, und deren Sammlungen, immer willkommen seyn, und es ist nur gut, wenn, wie hier, obgleich nicht selten flüchtig oder lässig, geschehen, der Vers gerettet wird, damit, wenn es nicht blos um einen dicken Spass zu thun ist, doch etwas, und wär' es nur einen Schein, von Poesie habe, und auch der Schauspieler dadurch wenigstens einiger Maassen gezügelt und gehalten werde.

Wilhelm Meisters Tagebuch. Vom Verfasser der Wanderjahre. In zwei Bändchen. Zweiter Band. Leipzig und Sorau. b. Fr. Fleischer. 1824. kl. 8. 274 S. 1 Rthlr. 4 Gr.

Schon auf dem Titel des ersten Bändchens hätte der Verfasser, wegen der Namensgleichheit seines Wilhelm Meisters und der Wanderjahre desselben mit denen von Göthe, bemerken sollen, dass vorliegendes Werk nicht von Göthe sey, da es ja Gefahr läuft, auf dem Titel wenigstens, für das Product eines Mannes gehalten zu werden, der nach dem Urtheile des Verf., die poetische, und überhaupt die ästhetische, Halbheit und Schiefheit selbst ist; was mit einigen Orakel-Aussprüchen zu erweisen derselbe auch in diesem Bändchen sich die Mühe genommen hat. Ueberhaupt ist nicht zu begreifen, warum der Vf. seine Erziehungskunst an den unerzogenen Göthischen Wilhelm Meister verschwendet hat, da sich doch voraussehen liess, dass aus dieser Range nichts werden konnte als ein Taugenichts;

wie nun Herr Pustkuchen dies an seinem Adoptiv-Sohne wirklich erlebt hat, der als ein Windbeutel in der Welt herumläuft, indem er sich für einen Meister ausgibt. Jedoch was thut ein Vater nicht an seinem Kinde! Dieses Tagebuch ist gleichsam eine Brieftasche, mit väterlichen Wechseln gespickt, um dem Sohne einigen Credit zu geben. Diese Wechsel sind auf alle Künste, vorzüglich aber auf die Poesie trassirt; wir fürchten jedoch, dass sie nicht acceptirt werden: denn die Summen sind gross, und der Credit des Pustkuchenschen Hauses sinkt täglich tiefer. Kurz und deutlich: Herr P. möchte gern dem deutschen Volke überhaupt, und den Kunstpriestern desselben insbesondere, den Geschmack beibringen, den er selbst in einem so eminenten Grade besitzt. Es gibt kein Gericht von Schönheit, das er nicht angekostet hätte. Nur Schade dass er eigentlich selbst nicht recht weiss, wie er mit der Schönheit daran ist. Man höre ihn. (S. 63. ff.) «Die Ableitung des Wortes (schön) von erscheinen ist ohne alle Bedeutung, da eine andere von dem französischen *jeune* (!) sowohl natürlicher als sinnvoller ist. Wer kann das Daseyn einer organisirenden Kraft, eines in allen Individuen wie im Zusammenhange der Welt sich äussernden Bildungstriebes bestreiten? die Norm, welche diese Kraft als eine geistige Gesetzlichkeit überall suchen muss, ist das Schöne.» Es bliebe also für unsern Vf. nur die kleine Frage nach dem Charakter dieser Norm, dieser geistigen Gesetzlichkeit, zu beantworten. Diese Antwort gibt er uns aber nirgends. Oder liegt sie in folgenden Worten? (S. 95.): «das Schöne beruht auf Gesetzen, welche ein jedes beliebige Ganze organisch regeln.» Oder in folgenden? (ebendas.): «So sind alle Gestalten als Ganze zu betrachten, und der Bildungstrieb, der sie dazu macht, offenbart sich in organisirenden Gesetzen, welche jedem einzelnen Theile sein Verhältniss zuweisen. Diese Gesetze der Proportion suchen überall eine vollkommenste Norm, und jemehr sie dieselbe verwirklichen, um desto mehr wird die Gestalt schön.» Oder in folgenden? (S. 98.): «die überall das, was man ein Ganzes nennt, bildenden Gesetze machen ein eigenthümliches Prinzip aus, dass sich mit Modificationen über die sinnliche Welt eben so wie über die geistige verbreitet, und schon dadurch von jedem andern Gesetz hinlänglich scheidet. Dieses ist das Princip alles Schönen und eben zugleich aller schönen Kunst. Denn das Schöne ist

hts anders, als überall das mehr oder auch ganz reine ultat, die mehr oder ganz gelungene Darlegung der Ganze zu ordnen bestimmten Gesetze.» Und so nten wir der Stellen noch viel mehrere auszeichnen, der Verf. das Schöne auf ein = x zurückführt, des- Bestimmung er uns durch das ganze Buch schuldig ibt. Vor allen Dingen hätte er uns das Wort «Ge- :» erklären müssen; allein dies ist ihm nirgends ein- llen. Wenn nun in einer Reihe von Ansichten und ehrungen über Kunst und Geschmack das Princip ikel bleibt: wo soll die Klarheit der Lehre selbst kommen?

Die Jahreszeiten. Nach James Thom- on von Dietrich Wilhelm Soltau. Braun- chweig, 1823. bei F. Vieweg. auf Kosten des Verfs. gr. 8. 216 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es ist ein Beweis von der unverwüstlichen Jugend ses Gedichts, dass es immer noch seine Uebersetzer l Bearbeiter findet. Zu den letztern gehört Hr. Sol- , der in der Vorrede Rechenschaft über sein Verfah- ablegt. Seine Darstellung ist fliessend und rein, und d sich deutschen Lesern, denen die hier beseitigte lische Nationalität fremd ist, durch den von Dunkel- ten nicht unterbrochenen Genuss empfehlen.

Gedichte von Friedrich Hesekiel. Des- au, C. G. Ackermann 1824. 8. 240 S. 1 Rthlr. 4 Gr.

Es bedarf, um diese Gedichte und ihren Verf. zu ıfehlen, blos des aufmerksamen Lesens von dem ih- mitgegebenen Schutzbriefe: des Dichters Weihe (S. – 26). In dieser poetischen Epistel concentriren sich chsam alle Ansprüche des bescheidenen Dichters. Die sch-didactische Gattung ist es, für welche ihm, ıer oder später, ein Kranz aufgespart ist. Wärme Reinheit des Gefühls, Zartheit und Bestimmtheit in Bildern und in der Sprache überhaupt, eine gewisse azianische Ruhe und Heiterheit, und endlich, ein hhall gleichsam von Schiller's elegischem Geiste, bil- den Charakter dieser Dichtungen; deren Repräsen- , wie gesagt, dass genannte grössere Einleitungsge- t ist, welches, um es beiläufig zu erwähnen, im Jahr 3, das Accessit in der Urania des um poetische Be-

strebungen so verdienten und ihrer Förderung zu früh entzogenen Brockhaus erhalten hat.

Quintin Durward. Aus dem Englischen des Walter Scott, übersetzt von S. H. Spiker. Erster Band. Berlin, bei Duncker und Humblot. 1823. 8. 348 S. Zweiter Band 340 S. Dritter Band 379 S. 3 Rthlr.

Dass ein Romanenschreiber jährlich ein Paar Producte zu Markte bringt, ist jetzt etwas eben so Gemeines, als es etwas Ungemeines ist, dass sie etwas taugen. Nur in letzterer Hinsicht also zeichnet sich W. Scott vor unsern Landsleuten aus; in ersterer thun sie es ihm gleich, wo sie ihn nicht übertreffen. Wir sehen hier abermals ein wahrhaft poetisches, ein höchst gelungenes Erzeugniss vor uns. Nach Frankreich ist diesmal die Scene verlegt. Ludwig des XIten Porträt wird hier aufgestellt. Ganz in Rembrandt'scher Manier. Alle andere Figuren treten gegen diese scharf gezeichnete, finstre Gestalt in den Hintergrund. Und gleichwohl, wie leben sie alle, wie bewegt sich Jedes, in seinem eigenthümlichen Kreise! Wie kräftig und feurig ist der Held des Romans! wie edel und anmuthig die Geliebte seines Herzens! Wie originell der Oheim! wie treu ihrem Charakter alle übrigen Neben-Personen! Welche Wahrheit, welche Anschaulichkeit in den Localitäten, überhaupt in den Scenen der Begebenheiten! Ref. spricht hiervon als von schon bekannten Dingen. Und in der That, welchem Liebhaber geistvoller Lectüre ist dieser neue Erguss des Scott'schen Talents nicht schon bekannt? Für die, denen Quintin Durward noch fremd ist, dient hier nur zu wissen, dass diese Dichtung die Abenteuer eines jungen Schotten enthält, welcher aus seinem Vaterlande vertrieben in Frankreich das Glück sucht, das ihm daheim floh, und ihm hier, nach mancherlei Prüfungen seines Muthes und seiner Ausdauer, in Ruhm und Liebe begegnet. — Der rühmlich bekannte Uebersetzer hat das Verdienst einer sehr wohlgelungenen Verdeutschung.

Die Seefahrer. Romantische Darstellung vom Verfasser von Wahl und Führung. Erster Theil. Elberfeld 1823. Büchlersche Verlagshandlung und Buchdruckerei. 8. 358 S. Zweiter Theil. 414 S. 4 Rthlr.

Das Thema des Vfs, — Denn Idee kann man die Grundlage auch dieses Romans, wie die von Wahl und Führung, nicht wohl nennen — ist fast dasselbe, wie bei dem andern hier genannten Buche, nämlich: der Mensch denkt, Gott lenkt. Es ist aber ein misslich Ding um das Begreiflichmachen der göttlichen Vorsehung, die ihren Charakter eben in der Unbegreiflichkeit behauptet. Wenn nun vollends eine solche Vorsehung zu bethätigen bestimmte Ereignisse wie mit den Haaren herbeigezogen, wenn sie auf das unnatürlichste, d. h. der menschlichen Sinnes- und Handlungsweise entgegen, verknüpft und in Zusammenhang gebracht werden, so verliert das Ganze wie das Einzelne den Schein der Wahrheit, und folglich auch die beabsichtigte Wirkung auf Geist und Herz. Schon der Anfang des Buchs enthält Unwahrscheinliches. Ein Hausvater wird ein Raub der Flammen bei der Zubereitung einer Weihnachtsbescherung. Sein Sohn, der Held der Geschichte, wird auf dem Wege nach Holland zu einem Oheim, von einem Fremden, der ihn in seinen Wagen aufnimmt, einem Schiffscapitain überliefert, der sich auf der Landstrasse einfindet, man weiss nicht woher und warum? der ihn auf seinem Schiffe festhält, man weiss nicht aus welchem Grunde? und der ihn despotisch behandelt, man weiss nicht zu welchem Zwecke? Der Verf. zwar hat den Zweck, seinen jungen Helden alle Prüfungen des Lebens durchgehen und sie ihn, durch religiösen Wiederhalt, bestehen zu lassen: allein diese Prüfungen selbst sind auf das zufälligste und grundloseste zusammengewürfelt, und erscheinen durchaus als willkührliche Motiven. Daher ermüdet diese Lectüre unbeschreiblich; und dieses Resultat derselben wird einerseits durch die Flachheit in der Schilderung der Charaktere, andererseits durch die Breite des Styls, gleich einem unabwendbaren Schicksalsspruche, herbeigeführt; so dass es denn auch Referenten unmöglich wird, bei aller Achtung vor dem moralischen Zwecke des Verfassers, sein Buch mit Billigung anzuzeigen.

Hadschi Baba's Abenteuer. Herausgegeben von Jacob Morier. Aus dem Englischen übersetzt von Rudolf Wald. Erster Theil. Leipzig 1824. *Rein'sche Buchh.* 8. 316 *S. Zweiter Theil.* 592 *S.* 3 *Rthlr.*

Nicht mit Unrecht ist dieser Roman von dem Herausgeber selbst der Persische Gil-Blas genannt worden: die nehmliche ironische Laune, die nehmliche anmuthige Mannigfaltigkeit in der Schilderung von Characteren und Sitten waltet in diesem neuen Buche, wie in dem berühmten alten. Durch die verschiedenartigsten Zustände und Verhältnisse des Lebens wird der Held des Romans hindurchgeführt, und das alte Land der Wunder und Mährchen wird in seiner ganzen Eigenthümlichkeit, was die Lebensweise, die Sitten und Gebräuche, die Gesinnungen und das ganze Thun und Treiben seiner jetzigen Bewohner betrifft, dem Leser vor Augen gelegt. Die Fülle von interessantem Stoff ist in die leichteste, anmuthigste Form gekleidet; und dem Uebersetzer ist die Uebertragung des Originals in das Deutsche auf eine bewunderswerthe Weise gelungen. Uebrigens hat sich Hr. Wald auch durch die, beiden Bänden hinzugefügten, erklärenden Anmerkungen, die von vieler Kenntniss und Belesenheit zeugen, noch auf besondere Weise um dieses Werk verdient gemacht, welches die Aufmerksamkeit aller Leser von Bildung und Geschmack in Anspruch nimmt.

Malvina oder die Ruinen von Inismore. Von Fanny Tarnow. Erster Band. Leipzig 1824. *Rein'sche Buchh.* 8. 289 *S. Zweiter Band.* 262 *S.* 1 *Rthlr.* 3 *Gr.*

Die rühmlich bekannte Verfasserin unterscheidet sich von andern deutschen Schriftstellerinnen, welche von der Sucht in Fouqué's, oder irgend eines andern männlichen Vorbildes, Manier zu schreiben angesteckt sind, sehr zu ihrem Vortheil durch einen natürlichen, durchaus nicht preciösen Styl. Daher liest sich denn auch dieser Roman, schon aus diesem Grunde, sehr angenehm und leicht. Fügen wir nun noch hinzu das Interesse, welches jede gut angelegte Verwickelung der Begebenheiten hat, sodann eine feine Charakterzeichnung und eine lebhafte Schilderung der Situationen, so ist wohl genug gesagt, um den Leser auf ein Kunstgebild aufmerksam zu machen, welches sich, neben den genannten Eigenschaften, nicht blos durch die strengste Decenz, die wir ohnehin von einer weiblichen Feder erwarten, sondern durch rein sittliche Tendenz des Ganzen auszeichnet, als welche der eigenthümliche Charakterzug der gemüth-

vollen Dichterin ist, die hauptsächlich durch diesen Zug von echter Pietät sich in ihren früheren Schriften so viele Herzen gewonnen hat. Hier ist es die unbedingte Ergebung der Unschuld in die ihr auferlegten Prüfungen, was uns vom Anfange bis zu Ende zieht und festhält und das erfreuliche Gefühl in uns erweckt und zurück-lässt: dass die Treue im Guten nur zum Guten führt.

Heer- und Querstrassen oder Erzählungen, gesammelt auf einer Wanderung durch Frankreich von einem fussreisenden Gentleman. Aus dem Englischen übersetzt von Willibald Alexis. Erster Theil. Berlin, Dunker u. Humblot 1824. 8. 268 S. Zweiter Theil 325 S. 2 Rthlr. 12 Gr.

Der Vf. gehört, wenn sich Ref. nicht täuscht, unter die Nachahmer Yoriks, der in seinen empfindsamen Reisen den Ton zu dieser Art des Erzählens angegeben hat, bei welcher der erste Erfinder am besten zurecht kommt, weil er den Reiz der Neuheit für sich hat. Jeder Band des vorliegenden Werks enthält zwei Erzählungen, der erste: des Vaters Fluch und: la vilaine tête (das hässliche Gesicht); der zweite: der Verbannte in den *Landes* und: die Geburt Heinrich's IV. — Es scheint als sey es dem Vf. sehr um das Individualisiren zu thun gewesen; er ist aber dabei in eine ermüdende Breite gerathen. Die Schilderung der Gegenden und der Sitten ihrer Bewohner gelingt ihm zwar sehr; und diess möchte denn auch wohl die Lichtseite in den Gemählden des Vfs. seyn. Allein desto weniger glücklich ist er in der Darstellung einzelner Charaktere, und in der Schilderung eigentlicher Begebenheiten. Seine Charaktere sind theils zu flach, theils zu unnatürlich gezeichnet, so dass wir eben so wohl das Interesse an ihnen, als den Glauben an sie verlieren. Und was die Begebenheiten betrifft, so verlieren sie sich theils zu sehr in das Momentane und Anekdotenartige, theils ermangeln sie der Wahrscheinlichkeit; obschon der Vf. Alles aufbietet um sie der Zeit, dem Ort und den Umständen angemessen darzustellen. Der hier ausgesprochene Tadel trifft ohne Ausnahme alle vier Erzählungen; unter denen sich allerdings die des Verbannten in den Landes vor den übrigen durch ihre Lebendigkeit vortheilhaft auszeichnet. Inzwischen weiss Ref. von Personen die für geschmackvoll gelten, dass sie alle die hier gerügten Mängel übersehen

haben; und so lässt sich denn wohl erwarten, dass diese Erzählungen ihres Kreises von Lesern und des Beifalls derselben gewiss seyn dürfen.

Fielding und Smollet. Zwei Biographien von Walter Scott, übersetzt von W. A. Lindau. Leipzig, Rein'sche Buchh. 1824. 8. 126 *S.* 12 *Gr.*

Es ist seit einiger Zeit so viel auf Rechnung des allzubescheidnen Walter Scott gekommen, dass man auch da misstrauisch wird, wo man es vielleicht nicht Ursach hätte. Es ist möglich, ja auch wohl nicht unwahrscheinlich, dass diese beiden Skizzen von ihm herrühren. Indessen sind es nichts mehr als Skizzen, obwohl sie uns in das Thun und Treiben, ja in den innern Charakter der Männer, deren Schattenrisse sie liefern, ziemlich helle Blicke werfen lassen. Schon die Zusammenstellung beider verräth den Mann von Urtheil, und — von geistesverwandter Liebe. Liebenswürdig sind beide, Fielding und Smollet, und werden in dieser Eigenthümlichkeit wohl nur von ihrem. Biographen, wenn W. Scott es ist, übertroffen. In Beziehung auf Genialität behauptet dieses Triumvirat ebenfalls seine Eigenthümlichkeit. Treffend aber hat der Nachfolger den einen seiner Vorgänger, um ihn mit dem andern wo möglich auf gleiche Linie zu bringen, am Schlusse also geschildert: »Man kann Smollet im Allgemeinen mit Rubens vergleichen. Es fehlt seinen Gemälden oft an Anmuth; sie sind zuweilen roh, ja gemein in der Erfindung; es mangelt ihnen an Haltung und an gehöriger Abstufung der einzelnen Theile, und es verräth sich zu sehr die Sorglosigkeit des Künstlers; aber diese Fehler werden durch eine so reiche, glänzende Färbung, eine so üppige Phantasie vergütet, die itzt das Grosse und Furchtbare, itzt das Natürliche, Leichte und Scherzhafte schildert; es ist so viel Leben, Handlung und Bewegung in jeder Gruppe, die er gemalt hat, so viel Kraft und Eigenheit in den Charakteren, dass wir Smollet gern auf gleiche Höhe mit seinem grossen Nebenbuhler Fielding stellen, während wir beide weit über alle ihre Nachfolger in diesem Fache erheben.« Ref. setzt hinzu: Walter Scott ausgenommen, dem wir diese trefflichen Worte, schon ihrer Anspruchlosigkeit wegen, wohl zuschreiben möchten. Auf jeden Fall zeigt sich der Geist Walter Scotts in diesen biographischen Skizzen auffallend gewisser, als in dem elenden Machwerk in-

Briefen: Redgauntlet genannt, welches die Zeitungen als des herrlichen Dichters neuestes Erzeugniss ausposaunen, trotz des himmelweiten Unterschieds in Erfindung, Charakterschilderung und Styl, kurz: trotz dem, dass unverkennbar das lange Ohr aus der Löwenhaut hervorguckt.

Gedichte von Carl Philipp Conz. Neue Sammlung. Ulm, Stettin'sche Buchh. 1824. X. 390 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Aufgenommen sind in diese neue Sammlung alle Gedichte, welche in die frühere 1818—19. noch nicht aufgenommen werden konnten, weil sie noch nicht gefertigt waren oder aus zufälligen Ursachen zurückblieben, und zwar aus Almanachen, Zeitschriften, der Zürchischen Ausgabe der Gedichte des Vfs. 1806. und den Bibl. Gemälden (Frankfurt a. M. 1818.) Aber es sind auch viele bisher ungedruckte Gedichte hinzugekommen. Die Sammlung enthält 1. Heilige Gemälde (14 und 6 in 2. Abtheilungen), 2. Lyrische Gedichte (1stes Buch, in welches auch Romanzen, Balladen und Legenden aufgenommen sind — 2tes Buch); der Anhang S. 312. Vermischte (zum Theil kleine) Gedichte und Distichen (und Epigrammen); die Zugabe S. 373. Arabische Lieder und andere nebst einem schönen Epilog an den Leser. Der dichterische Geist und Charakter des Vf. ist längst bekannt und man wird ihn auch in dieser erfreulichen Sammlung nicht vermissen. Im Versbau erlaubt sich der Vf. manche Freiheit, am meisten in den Hexametern und Pentametern.

*Der Lootse, oder Abenteuer an Englands Küste. Ein Seegemälde aus dem Englischen des Amerikaners Cooper von *r (Dr. Becker). Erster Theil* 258 *S. Zweiter Theil* 294 *S. Dritter Theil IV.* 267 *S.* 8. *Leipzig, Wienbrack* 1824. 3 *Rthlr.* 6 *Gr.*

Auch dieser Roman gewährt, wie der I. 361. angeführte desselben Vfs. und Uebersetzers, ein doppeltes Interesse, das der Belehrung über manche Gegenstände und Gefahren der Schifffahrt und des Seelebens, so wie der englischen Küste und das einer mannigfaltigen und anziehenden Unterhaltung. Er verdient daher der Lesewelt sehr empfohlen zu werden. Der Ueb. hat auch diese

Jebertragung mit Einsicht und Fleiss gemacht, und statt ler Bruchstücke aus engl. Dichtern bisweilen andere pasende aus deutschen Dichtern gesetzt. Schwierigkeiten iat die Verdeutschung mancher nautischer Ausdrücke gemacht; auch bedurfte es wohl noch hin und wieder eräuternder Anmerkungen, da nicht allen Lesern oder Leserinnen alle Anspielungen auf Englands und Amerika's Geschichte und vornemlich die Ereignisse der Zeiten des amerikan. Freiheitskrieges bekannt sind. Wir haben nun noch eine Uebers. eines dritten Romans, der Spion, und zwar aus dem engl. Original zu erwarten. Denn so wie in England itzt diese amerikan. Romane gern gelesen und den Walter Scott'schen an die Seite gesetzt werden, so finden sie auch bei uns verdienten Beifall.

Neuere Sprachlehre.

Kurzgefasste englische Sprachlehre für Anfänger, nebst einer Anleitung zum richtigen Lesen und zur gehörigen Betonung der Sylben. Herausgegeben von J. Louis, öffentl. Sprachlehrer an der Franzschule zu Dessau. Dessau bei Schlieber und Leipzig in Comm. bei Kollmann 1824. *IV. und* 123 *S.* 8. 10 *Gr.*

Die Anleitung zum Lesen ist gut und die Belehrung über den Accent und die Betonung S. 20—39. ziemlich vollständig. Es sind erst zwei- und dreisylbige Wörter, die den Ton auf der ersten, zweiten oder dritten, dann viersylbige die ihn auf der ersten, zweiten, dritten oder vierten haben, aufgeführt. — Die unregelmässigen Verba sind erst unter Classen gebracht, dann diejenigen verzeichnet, welche regelmässig werden, wenn sie to be zum Hülfsworte haben, eben so die neutra, die to have gebrauchen. Unter den Partikeln findet man viele Phrasen, ein gemeiner dem Eifer praktisch zu lehren entstandener Fehler. Or, no, not, if, why, whence, how, nor, as, stehen unter den Adverbien, und werden hernach, zum Theil richtiger, unter den Conjunctionen angeführt. Ueber die Wortfolge ist das Nöthige recht gut beigebracht. Nur kann man nicht sagen, die S. 92. angegebenen Adjective bekämen s. als Zeichen des Plurals. Denn alle diese werden dann wahre Substantive. Was S. 100. über das Hülfszeitwort steht, ist nicht klar und bestimmt genug. Nicht nur die vornehmsten Zeitwörter, sondern auch Adjective

werden mit der Präposition die sie regieren, angeführt; eine im Englischen unentbehrliche, aber von manchen Sprachlehrern vernachlässigte Sache. Den Beschluss macht ein gutes Wörterbuch. Kurz das Buch verdient auf Schulen eingeführt zu werden.

La Henriade, poëme de Voltaire. Mit grammat. und historischen Erläuterungen und einer Erklärung der Wörter und Redensarten für den Schul- und Privatgebrauch von J. F. Sanguin. Leipzig, G. Fleischer 1824. 216 S. 8. 8 Gr.

Ein ziemlich correcter, äusserst wohlfeiler Abdruck. Mit den grammatischen Erläuterungen kann Ref. nicht zufrieden seyn. Wer noch nicht weiss, dass combattne, assis, feint, Participien von combattre, asseoir, feindre sind, descendit das Parf. defini von descendre, der darf ein Gedicht nicht lesen, welches wenn auch kein wahres Epos, doch in der schönsten Sprache und den wohlklingenden Versen für höhere Sprachbildung Stoff genug hergibt. Man entweihet es, wenn man es so zum Vehickel des gemeinsten Sprachunterrichts macht. Die Worterläuterungen finden sich in dem angehängten alphabetischen Wörterbuche. Die historischen von Sanguin stehen unter dem Texte. Angehängt ist noch Voltaire's Essai sur les guerres civiles de France.

Lehrreiches und unterhaltendes Lesebuch zur leichten und schnellen Erlernung der Gallicismen oder Eigenheiten der französ. Sprache um die Ausdrücke zu vermeiden (?), welche den Geiste derselben zuwider sind, für diejenigen, welche schon einige Fortschritte in dieser Sprache gemacht haben, von August Müller, Ehrenmitgliede der ökonom. Gesellschaft im Königr. Sachsen. Dresden, Arnoldsche Buchh. 1823. VI. und 387 S. gr. 8. 2 Rthlr.

Dem unbeholfenen deutschen Titel gegenüber steht der bessere französische: Lecture amusante et instructive, propre à faciliter l'étude des Gallicismes; ouvrage indispensable (wirklich?) à tous ceux qui veulent se familiariser — avec les idotismes de la Langue française, et éviter les locutions contraires à son genie etc. Die 83. Lesestücke sind aus ungefähr 16. der besten franz. Schriftsteller

wohl ausgewählt. Bei Gelegenheit der im Texte vorkommenden Wörter hat der Vf. eine Menge anderer, zum Theil ganz heterogener Idiotismen angeführt und erläutert, eine Methode, die Ref. nicht billigen kann, da sie die Aufmerksamkeit des Lesers theilt, und unangenehm unterbricht. Ein alphabet. Wörterbuch war zu diesem Behufe zweckmässiger. Uebrigens sind die besten Wörterbücher und grammatischen Schriften treulich benutzt.

Italienische Grammatik für Frauenzimmer, von J. B. Schaul. Ulm, Stettin'sche Buchh. 1824. VIII. 288 S. gr. 8.

Der Herausgeber, Pr. Franz unterzeichnet, empfiehlt die von dem (verstorbenen) Verf. befolgte, praktische, (Meidingersche) Methode, rühmt dessen Kenntnisse in den neuern Sprachen, sein durch Verdeutschung ausgezeichneter Stücke der italien. und franz. Literatur und durch Uebertragung franz. Gedichte in italien. und deutsche Verse, und fünf Klopstocksche Oden in ital. Prosa, beurkundetes Talent. Auch versichert er, in dieser Grammatik fehle nichts Wesentliches. Wir wollen sehen. Die praktische Methode besteht darin, dass der Vf. überall Beispiele gibt, daher das Pronomen dem Adjective voranstellt, die Pronomi congiunti in Declination und Conjugation beibringt, wo sie allein ihre Anwendung finden, viele Regeln ganz übergeht, und durch Beispiele ersetzt. Bei diesem Streben praktisch zu seyn, vermisst man oft grammatische Ordnung und Bündigkeit. Z. B. cui wird als casus von che behandelt, die verbi irregolari werden als eine eigne 6te Classe angeführt, das Futuro composto dem Conjunctive zugetheilt, essere nach potere und volere gestellt, die Beispiele sind unnöthig gehäuft, nascere mit nuocere zusammengestellt, daher bei beiden das Particip ausgelassen, wodurch sie sich unterscheiden, von dem Perfetto composto fast gar kein Gebrauch gemacht, selbst wo es besser steht, als das semplice, — bei den unregelmässigen Verbis werden tempi angeführt, die vollkommen regelmässig sind, wogegen das unregelm. Futuro hie und da fehlt, gewisse Formen wie meli, teli, teniamo, poniamo ausschliessend gebraucht, wahre Adjective wie molto vicino, poco vicino, tanto vicino, quanto als veränderliche Adverbien, bezeichnet, lange Redensarten als Partikeln angeführt, deren Stelle sie blos vertreten, wie con tutto ciò, beato etc. übrigens die Syntax zu

dürftig behandelt. Auch ist die Sprache nicht immer musterhaft. Doch enthält das Buch vieles Gute und Brauchbare. So z. B. eine vollständige Liste der Verbi in welchen die Form isco die übliche ist.

Wissenschaftliche französ. Sprachlehre, nach bewährten Forschungen und den besten Hülfsmitteln ausgearbeitet von J. M. Minner, Lehrer an dem Gymnasium zu Frankfurt am Main; öffentl. geschwornen Uebersetzer der abendländischen Sprachen etc. Frankfurt a. M. bei dem Verf. und in Comm. bei Boselli XVI. u. 238 S. gr. 8. Nach einem 2ten Titel: Encyclopädie eines wissenschaftl. Unterrichts in der französ. Sprache für gebildete Lehrer und Schüler vorzüglich in öffentl. Schulanstalten. Erster Band, enthaltend eine möglichst vollständige Sprachlehre u. s. w.

Der Verf. erklärt in der Zueignung an Hrn. Prof. Grotefend, seinen Lehrer, dass er sich dessen latein. Grammatik zum Muster vorgestellt habe. Diese Erklärung erregt ein günstiges Vorurtheil für seine Arbeit, die Frucht 16jährigen Studiums, wie Hr. M. sagt, zugleich aber die Besorgniss, dass sein Buch der Fassungskraft gewöhnlicher Köpfe nicht angemessen seyn werde. Beides fand Ref. bestätigt. Wissenschaftliches Streben und philosophischer Geist sind darin nicht zu verkennen, aber oft ist der Vortrag etwas dunkel. Diess rührt weniger von der neben der lateinischen gebrauchten Grotefendischen Terminologie, z. B. Deutewort für Pronom, Meldewort für Verbe u. s. w. als von einer Subtilität und Schärfe her, die wohl manchem Lehrer, gewiss aber den meisten Schülern zu viel Anstrengungen zumuthet, z. B. in der Erklärung der Zeiten (tems). Was dem Ref. vorzüglich schien, ist die Behandlung des Artikels, des Subjonctifs und der Flexion des Participe, die scharfe Sonderung der Adverbien, Präpositionen, Conjunctionen von den Redensarten, die ihre Stelle vertreten; die Anleitung zu Uebertragung der deutschen eigenthümlichen zusammengesetzten Zeitwörter u. s. w. Minder befriedigte und zu einigen Ausstellungen veranlasste, Folgendes. Herr M. hat sich nicht immer genug über die Macht des Herkommens und der Autorität erhoben. So setzt er battre noch unter die irregulären verba, florissant und benit unter die

Partipien, behält für das einfache Parfait die Benennung defini, die doch keine Zeitbestimmung gibt, unterscheidet dieses dems vom Imparfait dadurch, dass er dem ersten den Begriff des Umfangs, dem letzten den der Währung beilegt, wodurch die Sache nicht ganz erschöpft wird. Ein Masculin Haire gibt es nicht. Man schreibt le Hère. S. 23. werden die Plurale minéraux, végétaux als Adj. verworfen, dagegen anomaux (von anomal) pectoraux, conjugaux gutgeheissen. Die Liste der bloss im Plural gebräuchlichen Substant. ist sehr mangelhaft, die Regel über mon, ton, son vor weiblichen Substantiven wird zu spät nachgeholt. S. 52. vermisst Ref. eine Bemerkung über die verba, die sich auf ger und cer endigen, und über die, deren Endsylbe ein é oder ll vorhergeht. Bei asseoir fehlt die 2te nicht ganz veraltete Form, j'asseois, j'asseoirai. — Manche Irregularien wie luire und nuire sollten zusammengestellt seyn, und bei écrire noch die composita stehen. — Hr. M. findet nach S. 65. die französische Wortfolge nicht natürlicher als die deutsche. Ref. lässt jedem gern seine Ansicht, fragt aber doch: Warum wählt und fordert man nicht die deutsche, sondern die der französ. (oder engl.) ähnliche Wortstellung, wenn man den Anfänger im Lateinischen construiren lässt? Doch wohl in der Meinung, dass das Regierte naturgemäss dem Regierenden nachstehen müsse? S. 77. N. IV. ist unvollständig. S. 87. verwirft Hr. M. den Plural mit folgenden Singularen z. B. les religions chrétienne et juive u. dgl. — aber es hat doch die Autorität sehr guter Schriftsteller für sich. S. 93. 9. 10. scheint Unrichtigkeit in vingt-deux und statt: Ordnungszahlen zu lesen: Grundwörter eben so S. 103. unten für bestimmte, unbestimmte Personen. S. 106. 231. konnte allgemeiner gestellt seyn, denn faveur, égard, défunt u. a. sind in demselben Falle. So wäre die Ergänzung S. 257. nicht nöthig. S. 146. folg. sind dann die verba, distinguer, créer, dicter, causer, écrire, croire, juger, voir, trouver, avoir, intransitiv? Ueber das Object das nicht Accusativ ist, bedurfte der Schüler einer Verständigung. S. 161. 7. stimmt Ref. nicht mit dem Vf. überein. Er würde auch sagen: qui a fait la faute, weil nicht alle den Fehler gemacht haben. S. 165. unten: Je n'espère pas für Ich will nicht hoffen ist nicht französisch. Man sagt: J'espère que — pas. S. 169. 6. muss es heissen: in der 3ten Person. S. 176. §. 488. rien moins (nichts weniger und rien de moins (nichts geringeres), waren zu

unterscheiden, da beide verschiedene Begriffe ausdrücken. S. 180. 499. Den Unterschied zwischen à travers und au travers beobachten selbst classische Schriftsteller nicht. Zu S. 183. unten. Nicht blos nach prendre garde, auch nach avoir peur, craindre, empêcher — fällt ne bei dem Infinitive weg. Wenn craindre, apprehendre in der verneinenden Frage stehen, so bejahen sie oder vertreten den Imperativ, also fällt die Regel §. 515. mit 510. zusammen. §. 536. vermisste Ref. noch Redensarten, wie l'homme aux cheveux blancs, à l' habit noir, u. dgl. Sonst ist das ganze Capitel trefflich. S. 197. à vue d'oeil ist nicht augenscheinlich (evidemment) sondern sichtlich, zusehends. — Einem solchen Buche gebührte eine genaue Durchsicht und Beurtheilung.

Deutsche Literatur. a) Journalistik.

Neues Journal für Chemie und Physik in Verbindung mit mehrern Gelehrten herausgegeben von Dr. J. S. C. Schweigger. Neue Reihe. Band 10. Heft 1 — 4. Halle bei Hemmerde u. Schwetschke. 1824. 8.

Ref. hat von dieser Zeitschrift in diesen Blättern noch nie geredet. Es scheint aber zum richtigen Ueberblick des jetzigen Standes unsrer Literatur nothwendig zu seyn, auch von diesem Journale, das, so manches Jahr es schon erlebt hat, dennoch einen regelmässigen Gang rüstig fortsetzt, zu sprechen. Den Anfang machen ein Paar Aufsätze über die von Döbereiner entdeckte merkwürdige Eigenschaft des metallischen Platinastaubes oder Platinaschwammes, die Anwend. desselben bei den sogenannten elektr. Lampen und das dabei zu Grunde liegende Wirkungsprincip, von Pfaff in Kiel und dem Herausg. Bei dieser Entdeckung kam es nur darauf an, auszumitteln, ob dieser Draht mit Leichtigkeit zubereitet werden könne, und ob er unter den gewöhnlichen Bedingungen und Umständen, unter welchen solche Lampen gebraucht werden, allezeit mit Sicherheit wirke. Die Zubereitung eines solchen Drahtes ist sehr leicht, und je feiner er ist, desto bessere Dienste leistet er. Aus demselben bildet man eine Spirale, welche mit einem Teige von Platinastaube und etwas Firniss überzogen, und dann in eine Weingeistflamme gehalten wird, wodurch der Platina-Salmiak reducirt wird und einen rauhen Ueberzug bildet. Wird dieser

Draht über das Röhrchen, woraus das Wasserstoffgas strömt, gesteckt, so entglüht in kurzer Zeit nach Oeffnung des Hahns, das Ende des Drahtes und die Flamme entsteht sogleich, mit einer Explosion begleitet. Messingdraht kann statt des Platinadrahts genommen werden; aber mit Eisendrahte, wenigstens von dem versuchten Dicken, gelingt der Versuch nicht. Die Entzündung geht auch in einer niedern Temperatur, nur langsam vor sich, und deshalb findet natürlich ein grösserer Verbrauch von Wasserstoffgas Statt. Die Haltbarkeit des Platina-Ueberzuges ist noch zu untersuchen. Der Nutzen dieses Ueberzuges für Oxymetrie, welchem Pleischl's Versuche einigermassen entgegen stehen, hat Hr. Prof. Pf. noch nicht untersucht. Schweigger suchte das Wirkungsprincip des Platinaschwammes an ein höheres Gesetz elektr. Spitzenanziehung anzuknüpfen. Da aber Ermann gezeigt hat, dass ein vollkommen glatter Platinadraht einen entscheidenden Vorzug vor allen andern Metallen in der Zündkraft zeigte, so glaubte Pf., dass das Phänomen mehr von der eigenthümlichen Platinanatur, als von den feinen Spitzen des Platinaschwammes herrühre. Gegen einige Behauptungen in diesem Aufsatze hat Hr. Schw. Bedenklichkeiten geäussert; zugleich aber auch einige Zusätze zu seiner frühern Abhandlung über Döber. neues Feuer-Princip beigefügt. Besonders anziehend sind die Versuche über das Windbüchsenlicht. — Prof. Bischoff über die Analyse organischer Substanzen hat mehrere Unvollkommenheiten des Proutschen für dieselbe erfundenen Apparats aufgefunden, und die verschiedenen Methoden, organische Substanzen chemisch zu verlegen, beurtheilt. Diesmal hat er von der Analyse organ. Substanzen mittels Kupferoxyds gehandelt, verspricht aber in der Folge von andern Methoden zu handeln, welche er zur Erreichung dieses Zwecks eingeschlagen hat. — Ringier und Schübler über die Verhältnisse der Vegetation in der Schweiz in verschiedenen Höhen über dem Meere. — *Herrmann* in Schönebeck gibt sein Verfahren an, wie er die Kochsalzsoole von dem salzsauern und schwefelsauern Kali befreiete, und lehrt, dass die Salzsoolen in ihren Mischungs-Verhältnissen einer Veränderung unterworfen seyen, z. B. die Hallesche, in welcher Gilbert, nicht Gren, wenigstens nach des erstern mündlicher Versicherung, 1786. keine salzsaure Magnesia gefunden hat, lieferte dem V. 1798. 7. Theile salzsauern Kalk und einen Theil salzsaure Magnesia, und bei der jetzigen

Untersuchung fast zwei Theile salzsaure Magnesia gegen einen Theil salzsauren Kalk, und es scheint daraus mit Wahrscheinlichkeit hervor zu gehen, dass in dieser Soole der salzsaure Kalk verschwinden werde, um schwefelsauren Salzen Platz zu machen. — Mehreres über die in diesem Journale enthaltenen Aufsätze zu sagen, erlaubt der Raum dieser Blätter nicht.

Minerva. Ein Journal histor. und polit. Inhalts. Von F. A. Bran. Juli—September 1824. oder 151ster Band 471 *S.* 8. *der Jahrg.* 8 *Rthlr.*

Das Juliusheft liefert drei Uebersetzungen und Auszüge: S. 1. Denkwürdigkeiten Ferdinands VII. Kön. v. Spanien und seiner Regierung. (Nach den Mémoires historiques sur Ferdinand VII. Roi des Espagnes et sur les évènements de son règne par Don*** avocat près des tribunaux espagnols, traduits sur le manuscrit espagnol par Michael J. Quin et en français par M. G. H****. Paris 1824. vorzüglich für die neueste Zeit wichtig.) S. 73 — 147. ist der Bericht von dem Leben und Thaten Mohamed Aly's, Paschas von Aegypten (ein Auszug aus dem französ. Werke), Cap. 9—14. nebst Nachrichten von den Königreichen Sennaar und Darfur beschlossen. S. 148—160. Memoires von Ludwig Hieron. *Gohier*, Präsidenten des Directoriums an 18. Brumaire (der wenig Neues enthält, aber überall Hass gegen Bonaparte und Sieyes ausspricht — mit einer kurzen Einleitung des Ueb. über den Unwerth vieler Memoiren aus der Revolutionsepoche). Das Augustheft liefert zuerst S. 161—272. Beiträge zur neuern Geschichte der südamericanischen Staaten (dergleichen schon in den Jahrgängen 1815, 1818, 1819, 1820 und 1821. mitgetheilt waren). Diessmal sind sie aus den: Extracts from a Journal written on the coasts of Chili, Peru and Mexico in the years 1820. 1821. and 1822. by Capt. *Basil Hall*, Edinb. 1824. genommen, und zwar 1. die Geschichte der Revolution in Chili (schon 1810. versucht, aber erst im April 1818. wurde die Nationalunabhängigkeit daselbst gegründet) S. 162. der Zustand der Cultur in Chili, S. 177. der Seeräuber Benavides (der 1818. erschossen werden sollte, nur verwundet wurde, sich todt stellte, entkam, neue Unthaten verübte und erst am 23. Febr. 1822. gehenkt wurde), S. 195. die Revolution in Peru, S. 249. die in Mexico geschildert. S. 273 — 299. ist eine kurze Geschichte der Wahaby's (deren

Stifter, Mohammed Ebn Abd-ul Wahab 1696. geboren wurde, 1791. starb) aus Mengin Histoire de l'Egypte sous le gouvernement de Mohammed Aly, Paris 1823. übersetzt. S. 300—310. sind die Auszüge aus des Präsidenten Gohier Mémoires fortgesetzt (diessmal S. 300. Züge zur Charakterisirung des Direct. Sieyes, (in dessen politischen Handlungen ein Cynismus S. 304. gerügt wird; S. 307. Bonaparten's Rückkehr aus Aegypten und Verhandlungen gleich nach derselben). — Im Sept. ist zuerst S. 321. 404. der Anfang der Uebers. der: Vorstellung an die Monarchen Europa's in Betreff der Unabhängigkeit des Reichs von Brasilien; aus dem Französ. des Hrn. Alphonse de *Beauchamp* (L'indépendance de l'Empire du Brasil, présentée aux monarques Européens Par. 1824.); gemacht. Der Vf. glaubt sich zum Sachwalter von Brasilien berufen, weil er vor 10. Jahren eine Gesch. Bras. geschrieben hat. (S. 322. Ueber die Ursachen, welche die Emancipation und Unabhängigkeit Brasiliens herbei geführt haben; S. 339. Don Pedro's politisches Verfahren; S. 365. über die kaiserliche Revolution — unrichtig, wie häufig, ausgedrückte Ueberschrift; S. 392. die Trennung in politischer Beziehung). S. 404—446. Ueber den gegenwärtigen Stand des Handels mit Staatspapieren. (Das Verfahren der Pariser Börse in diesem Handel ist zu Grunde gelegt und die Ereignisse im Handel mit Staatspapieren im vorigen und Laufe dieses Jahrs sind S. 420. ff. dargelegt). S. 446—471. Fortsetzung der Memoiren von *Gohier* (die Geschichte des 18ten Brumaire.)

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur — von F. A. Bran XXXXster Band. 451 S. 8. *7tes—9tes Heft* 1824. (12 *Hefte* 9 *Rthlr.*)

Das 7te Heft enthält die: Reise durch die obern Provinzen von Hindostan zwischen den Jahren 1804. und 1814. (Aus: A Tour through the upper provinces of Hindostan. By a Lady 1823.) S. 1—137. in 16. Capp. und ist vorzüglich wegen Schilderung der Sitten und Gebräuche der Hindostaner und Beschreibung mancher Abenteuer unterhaltend). S. 138—142. sind die politischen Porträts einiger Päpste fortgesetzt. — 8tes Heft: S. 143—210. ist unter der Ueberschrift: Griechenlands Wiedererwachen, nach Pouqueville, ein (nicht befriedigender)

Auszug aus dem bekannten Werke in 6. Abschnitten gegeben, wovon der 6te sehr kurze biograph. Nachrichten von mehrern in der griech. Revolutionsgeschichte merkwürdigen Personen enthält. S. 210—291. Autographische Mémoires des Don Augustin Iturbide, Exkaisers von Mexico. (Man hat nun schon eine gute deutsche Uebersetzung derselben, mit den Beilagen die hier fehlen). Neuntes Heft: S. 293—392. ist *Wright's* Reise nach dem Riesen-Damm und nach der Nordostküste der Grafsch. Antrim in Nord-Irrland (A Guide to the Giant's Causeway and the Nord East Coast of the Country of Antrim, by G. N. Wright, A. M.) übersetzt. (Der Vf. hat auch Nachrichten über andere kleine Districte Irlands bekannt gemacht und ist Kenner der Galischen Sprache). S. 392—415. Marie Antoinette in der Conciergerie (seit 2. Aug. 1793). Aus dem Französ. des Grafen Robiano (Par. 1824. Der Vf. hat die Nachrichten aus dem Munde derer, welche die Königin in diesem Gefängnisse besuchten, des Abbé Magnin und der Demois. Fouché). S. 416—51. Briefe des Missionars Bernhard Schmid aus Ostindien 1821. und 1823. (Frühere seines jüngern Bruders, Deochar S. standen in den Miscellen 1818. H. 1. 1820. H. 5.)

Journal für Prediger. LXV. oder (des neuen Journals) XLV. Bandes erstes (Mai, Juni) und zweites Stück oder Julius und August 1824. *Herausgegeben von K. G. Bretschneider, D. A. Neander und J. S. Vater. Halle, Kümmel* 1824. *Beide Stücke* 256 *S. gr.* 8. (*der Band* 2 *Rthlr.*)

Die neuen Herausgeber dieses längst bewährten Journals versprechen künftig (ausser den gehaltreichen Abhandlungen und Nachrichten) längere oder kürzere unpartheiliche Anzeigen von allen wichtigen theolog. Schriften, die in dem Laufe eines Jahres und dem vorhergehenden herausgekommen sind, zu liefern und um so schätzbarer wird die Fortsetzung dieses Journals allen denen seyn, welche die vorzüglichere theol. Literatur eines Jahres wollen kennen lernen, ohne viele Zeitschriften und ausführliche Recensionen zu lesen. In gegenwärtigen beiden Stücken befinden sich folgende Aufsätze: S. 1—29. Ueber den Kirchengesang der Gemeinde von Hrn. Prof. *Marks* in Halle. Es ist ein Probestück aus einem Lehrbuch der Liturgik, das der Vf. herausgeben will.

Es wird darin vom gottesdienstlichen Gesang und dem Kirchengesange der Gemeinde, geschichtlich, dogmatisch und ästhetisch so gehandelt, dass man der Bearbeitung des Ganzen mit Vergnügen entgegen sieht. — S. 129 — 54. Ueber der Evangelischen Kirchenrecht und Kirchenpolitik im Allgemeinen, ein Ueberblick von J. S. Vater. Die innern Rechtsverhältnisse der Kirche und ihr Rechtsverhältniss zu dem Staate, in welchem sie sich befindet, werden subjectiv und objectiv (als Kirchenrecht) erwogen und die Kirchenpolitik welche und wie sie auch ausserhalb der betrachteten eigentlichen Rechtsverhältnisse und mit Berücksichtigung derselben angewendet wird, dargestellt. In der Pastoralcorrespondenz verbreitet sich S. 30—40. ein Ungenannter »über das eingewurzelte Vorurtheil, dass der Landesherr nach dem evangel. Kirchenrechte summus episcopus sey.« Denn da die evangel. Kirche die Rechte nicht anerkenne, welche die katholische den Bischöfen zuspreche, so könnten auch die aus den landesherrlichen Rechten fliessenden Rechte unserer Fürsten circa sacra nicht bischöfliche genannt werden. S. 155—161. wird Auskunft über zwei Schriften über den hannöverschen Landescatechismus gegeben. (Des Pred. Weber tabellarische praktische Erklärung des hannov. Katechismus. 2 BB. 1821. 22. und des D. Alemann abgekürzte Umarbeitung des Hannöv. Katechismus 1824.) In dem ersten St. findet man 21., im 2ten 12. Recensionen und Anzeigen neuerer Schriften die durch Gründlichkeit und Unparteilichkeit und Urbanität sich auszeichnen.

Neues kritisches Journal der theologischen Literatur. Herausgegeben von Dr. Georg Benedict Winer und Dr. J. G. Veit Engelhardt, ordd. Professoren auf der Univ. Erlangen. Erster Band, vier Stücke 518 S. kl. 8. Zweiten Bandes erstes Stück 128 S. Sulzbach, v. Seidels Kunst- u. Buchh. 1824. (Pr. des Bandes 1 Rthlr. 18 Gr.

Es tritt an die Stelle des zuletzt von D. Bertholdt herausgeg. Journals und jährlich sollen davon 8 Hefte zu 8 Bogen erscheinen, deren vier einen Band ausmachen. Drei Hauptabtheilungen sind dafür bestimmt: 1. Originalabhandlungen über Gegenstände der wissenschaftlichen Theologie; 2. ausführliche Recensionen der Hauptwerke jedes theolog. Fachs, insbesondere der exeget., systemat.

historischen Theologie, und kurze, beurtheilende Uebersichten neuer theol. Schriften. 3. Miscellen. Die Abhandlungen dieser Stücke sind: I. B. 1. St. S. 1—16. Ueber Geschichte und Plan des theol. Journals. Die Geschichte fängt mit den Unschuldigen Nachrichten (oder: Altes und Neues aus dem Schatz theol. Wissenschaften 1701.) an und schliesst die Uebersicht der theol. Journale (deren Zahl sich in neuern Zeiten auch sehr vermehrt hat) mit den Bertholdtschen. Sehr zweckmässig schliesst sich daran: S. 17—56. Andenken an Dr. Leonhard Bertholdt, Consistorialrath, zweiten ord. Prof. d. Theol. Universitätspred. und Direct. des homilet. Semin. (geb. zu Emskirchen, wo sein Vater Bürgermeister war) von den Herausgebern (von denen Hr. D. Engelhardt, nachher Verwandter des Verstorbnen das Biographische, Hr. Dr. Winer das Literarische bearbeitet hat). 2tes St. S. 129—148. Ueber die Parabel von den Arbeitern im Weinberge Math. 20, 1—16. von *Carl Gottlieb Beyer* Rect. und Adj. Min. zu Dobrilugk. Nach Prüfung der bisherigen Erklärungen trägt der Vf. die seinige, die auf den Zusammenhang gegründet ist, vor: »die Belohnungen im Himmelreiche hängen nicht allein von den äussern Umständen ab. Die, welche äusserer Umstände wegen grosse Ansprüche auf Belohnung zu haben scheinen, werden keine grössern Belohnungen erhalten und die, welche eben solcher Umstände wegen keine Ansprüche zu haben scheinen, werden keine kleinern Belohnungen erhalten. Die Apostel haben also nicht Ursache, auf ihre Entsagung so viel Gewicht zu legen.« S. 149—61. Bemerkungen des Prof. *Lee* über die von ihm angestellte Collation von Handschriften der syrischen Uebersetzung des Alt. Test. mitgetheilt von Dr. *A. G. Hoffmann*, Prof. d. Theol. zu Jena (aus dem Classical Journal N. 46. 1821. — 3tes St. S. 257—322. Ueber einige Stellen des 2ten Briefs Pauli an die Korinthier, veranlasst durch Dr. Fritzsche's Dissertatio von Dr. *Joh. Schulthess*. Mit verschiedenen hermeneutischen, exegetischen und dogmatischen Erörterungen. Gegen mehrere Erklärungen und Behauptungen des Hr. M. Fr. werden gegründete Bemerkungen gemacht, die wohl Aufmerksamkeit verdienen. 4tes St. S. 385—416. Ueber die Vereinbarkeit des Rationalismus mit dem Zwecke der Kirche. Von Dr. *Chr. F. Fritzsche*, Superint. zu Dobrilugk. (Hr. D. Tzschirner hat im 1. St. des Neuen Magazins für chr. Pred. dargethan, dass die Verschiedenheit der dogmat. Systeme

kein Hinderniss des Zwecks der Kirche sey und auch durch den Rationalismus das Reich Gottes erbauet werden könne. Hr. Superint. Zöllich hat in Zimmermanns und Heydenreichs Magazin für Predigerwissensch. diese Behauptung bestritten und den Rationalismus als Gegensatz des wahren Christenthums dargestellt. Hr. Dr. Fr. nimmt die Tzschirn. Behauptung dagegen in Schutz, ob er gleich sich zu dem Offenbarungsglauben oder dem biblischen und geschichtlichen Systeme bekennt, indem er zeigt, dass es *an sich* kein Hinderniss des Zwecks der Kirche sey, wenn der Prediger dem Rationalismus zugethan ist; da auch von dem Rationalist. 1. Erhaltung und Verbreitung des Wahrheiten des Evang., 2. Belehrung und Besserung, 3. Beruhigung der Menschen durch diese Wahrheiten befördert werden können, der gemässigte Rationalismus also sich leicht mit dem Offenbarungsglauben vereinigen lasse, so fern dieser nicht ein Buchstabe des Glaubens, der da tödtet, sondern des Geistes, der lebendig macht ist. Uebrigens verkennt er den Schaden nicht, den frivole Rationalisten im mündlichen und schriftlichen Volksunterricht gestiftet haben und stiften. — II. B. 1. St. S. 1—40. Johann Heinrich Hottinger, der Orientalist des 17ten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der orientalischen Literatur in der Schweiz, von *Ludw. Hirzel*, Dr. der Philos. in Zürich. Der Vf., dessen erster schriftstell. Versuch diess ist, hat zuvörderst die Männer genannt, welche vor H. sich in der Schweiz mit dem Studium der oriental. Literatur beschäftigt haben, Theod. Bibliander, Conr. Pellican, Casp. Waser; dann wird Hottingers Leben (geb. zu Zürich 10. März 1620., er kam, als er eben im Begriff war, zu einer Professur in Leiden abzugehen, in den Fluthen der Limmat 5. Jun. 1667. um mit mehrern der Seinigen) erzählt und von S. 27. an ein räsonnirendes, chronolog. Verzeichniss seiner Schriften mitgetheilt. — Der Recensionen in diesen Stücken würde vielleicht eine grössere Zahl seyn, wenn eine gewisse Breite des Vortrags vermieden wäre. Die Miscellen enthalten auch manche wichtige Fragen, Vorschläge und literar. Nachrichten. Dem ersten Bande ist ein Register beigefügt.

Teutsches Museum. Herausgeg. von Ernst Münch etc. (s. Rep. I. 369.) Ersten Bandes zweites (S. 137—264.) und drittes (S. 265—395.) Heft. Freiburg im Breisgau, Wagner 1824.

Im 2. H. S. 137—51. ist der Aufsatz fortgesetzt: Heinr. Cornelius Agrippa von Nettesheim Philosophische Ansichten von der Wissenschaft und dem Leben seiner Zeit fortgesetzt (2tes Cap. von den Elementen der Wissenschaften). S. 152—188. Hakon Jarl (Statthalter und endlich unabhängiger Herrscher in Norwegen, und seine Abenteuer im 10ten Jahrh.), Beitrag zur Geschichte der Scandinavier (aus Snorro Sturleson's Heimskringla, dem Saxo Grammat. und Torfäus) vom Herausg. S. 187—196. Schlacht von Kappel, Zwingli's Tod, am 11. Oct. 1531. Aus der Reformationszeit der Eidsgenossenschaft. Von *J. C. Vögelin* (aus dem 3ten noch ungedruckten Bande seiner Schweizergesch.) S. 197—211. Klagen eines teutschen Patrioten des 17ten Jahrh. über das Sprach- und Sittenverderbniss und den Sieg des Fremdthums im Vaterlande (aus der seltnen Nationalsatyre: Visiones de Don Quevedo, wunderliche und wahrhaftige Geschichte Philanders von Sittewald, Strasb. 1642. — beschlossen im 3. H. S. 351. ff., wo S. 357—64. beigefügt ist: Johann Wilhelm Moscherosch (der wahre Name des Philander) Beitrag zur Geschichte der teutschen National-Literatur, von Dr. *W. Weick*. S. 213—224. Biographische Notizen über den General (Don Jose de) San-Martin (geb. zu Gapegu in der Provinz Paraguay 1778. ausgezeichnet in der neuesten südamerik. Revolutionsgeschichte). Von *Friedr. v. Kausler*, kön. Würtemberg. Hauptmann beim Generalstab (aus dem span. Werk des Ricardo Guali Jaen, das zu Lond. spanisch erschienen, aber auch englisch übersetzt ist: Biograph. Versuch über den General San-Martin). S. 225—250. Der Kyklop, Theokrits XI. Idylle, metrisch ins Teutsche übertragen und erklärt von *F. W. Weissgerber*, Prof. am Gymn. zu Freiburg. Einleitung (über die Kyklopen und ihre Bildung nach Antiken, die Vortrefflichkeit der Idylle), Uebersetzung (fliessend) Noten (meist erklärend, auch die dialekt. Formen, mit der Eingangsbemerkung, dass der Vf. den Textesänderungen ganz und gar abhold sey.) S. 251—61. Ueber Snorro Sturlesons (geb. 1178. aus dem berühmtesten Geschlecht der Sturlinger auf Island, gest. 1240., auch Vfs. der jüngern Edda) Heimskringla (d. i. Erdkreis, von dem ersten Worte so genannt — den Quellen — dem Inhalte dieses Geschichtswerks). Vom Herausgeber. S. 262—64. Ein noch ungedrucktes (lateinisches) Sendschreiben Sultans Saladdin an Kaiser Friedrich I. Barbarossa, ohngefähr vom J. 1186. (aus einer alten Handschrift des 12

Jahrh. vom Hrn. Kirchenrath und Stadtpfarr. Dahl in Darmstadt mitgetheilt — wohl nicht echt, wenigstens in der Uebersetzung gewiss sehr geändert.) — IIItes Heft: S. 265 — 305. Die Allemanischen Brüder von K. Welchner. (Die Einleitung verbreitet sich über Gestalt und Leben der Universität Paris in der zweiten Hälfte des 15ten Jahrh., vornemlich über die Sorbonne — dann 2. S. 274. Ulrich Gehring oder die allemannischen Brüder. Gehring aus Konstanz, Martin Kranz und Mich. Freiburger aus Colmar legten unter dem Namen Societas fratrum Alemanorum die erste Druckerei in Paris an, druckten 1470 — 73. 14 Bücher, vom Rector Fichet ausgearbeitet oder zum Abdruck vorbereitet, und erhielten das Indigenat in Fr. 1474. Die Gesellschaft hörte 1477. auf. Gehring setzte seit 1478. die Druckerei fort, starb 1510. 21. Aug. 3. S. 284. Johann a Lapide (eigentl. Johann Heinlein v. Stein, nicht aus Basel geb., sondern aus Schwaben, aber verschieden von dem gleichzeitigen Johann Stein von Schorndorf S. 291. f., gest. zu Basel 1496.) und sein Verdienst (um die Literatur). Einige Beilagen (darunter S. 298. ein Verzeichniss der am Ende des XV. Jahrh. in Paris vorhandenen 41. Kollegien) sind hier beigefügt S. 297. ff. Mehrere sind einem besondern, wünschenswerthen Abdrucke dieses Aufsatzes vorbehalten.) S. 306 — 26. Die Cortes von Lamego (1143. oder nach der span. Aera 1181) vom Herausgeber (auf Veranlassung des mitgetheilten Decrets des itzigen Kön. von Portugal wegen Herstellung der portug. Cortes.) S. 327 — 350. Der Eidgenossen Bündniss mit Frankreich im J. 1521. Bruchstücke aus der noch ungedruckten (aber bald erscheinenden) Fortsetzung von Joh. Müller's und Glutz Blotzheim's Schweitzergeschichte von *J. Hottinger*, Prof. zu Zürich. S. 365 — 74. Caminar Sava und Ghiordaki der Olympier, oder Ausgang der Hetäristensache in der Moldau und Wallachei nach der Schlacht bei Dragachan und Tergovessi im J. 1821. vom Herausg. (aus s. bald zu erwartenden Geschichte des Aufstandes der hellenischen Nation oder 4ten B. der Heerzüge des chr. Europa's wider die Osmanen.) S. 375 — 87. Diplomatisch-histor. Untersuchung über Hermann von Stahleck, Pfalzgrafen bei Rhein 1142 — 1157. von *F. A Deuber*, Forts. (noch nicht beendigt.) — S. 388. Anzeigen von Gerlach's Sallust, v. Rotteck's allgem. Geschichte 7ten B.; Conr. Justingers Berner Chronik bis 1421. und Bendicht Tschachlans Berner Chronik vom J. 1421. bis 1466. herausgege-

ben von *E. Stierlin*, Helfer am Münster, und J. N. Wyss, Prof. d. Philos. in Bern. Bern, Haller 1819. 1820. 8, (bisher auswärts noch wenig bekannt geworden.)

Das vierte Heft der *Isis* (vom J. 1824.) enthält ausser andern Recensionen und Anzeigen insbesondere eine Anzeige von: Kongl. Vetenscaps Academiens Handlingar für 1816. 2. Theile (S. 413. ff). In der Beilage n. 6. 7. hat der Recensent von des Hrn. von Hoff Geschichte der durch Ueberlieferung nachgewiesenen natürlichen Veränderungen der Erdoberfläche (im Hermes XVIII. 89 ff.) auf des Verfs. Antikritik (im Int. Bl. der Jenaischen Lit. Zeit. 1823.) ausführlich geantwortet.

Im 3ten Heft der vom Hrn. Geh. Kirchenr. Schwarz herausgegebenen *Jahrbücher der Theologie* (März 1824) sind 16 Schriften (meist der praktischen Theologie angehörend angezeigt) ausführlich nur: F. H. Gebhard's Bibl. Religions- und Sittenlehre etc. 1. Band. Eine etwas genauere Prüfung hätte wohl des Hrn. Diak. J. G. D. Ehrhart philosoph. exeget. Versuch über die christl. Auferstehungslehre, Ulm 1823. verdient. In den theol. Nachrichten ist S. 109. ff. Nachricht von den Unionsverhältnissen in Bremen gegeben und S. 136. ff. hat der Subrector zu Hadersleben, Hr. Dr. G. C. Steger eine metrische Uebersetzung des 3ten Cap. des Proph. Habakuk mit Anmerkungen gegeben.

Im 3ten Hefte (März) der *Heidelberger* Jahrbücher der Literatur sind insbesondere drei polemische Schriften (von Mann, Basedow und einem Ungen.) gegen des Prof. Stenzel's Handbuch der Anhaltin. Geschichte und Stenzel's Anhang zu seinem Handbuche (Beantwortung jener Schrift.) vom Hrn. Geh. Hofr. Schlosser angezeigt, n. 16. S. 241. ff. Man vergl. auch des Hrn. Bäntsch Erklärung gegen Prof. Stenzel in der Hall. Lit. Zeit. 87, 696.

Im *Literarischen* Convers. Blatte N. 190. S. 750. f. ist eine verdiente Rüge der groben geschichtlichen Irrthümer und Fehler in des F. P. G. Verzeichniss von 36 Turnieren aus Sebast. Münsters Universalgeschichte (vom 10ten bis 16ten Jahrh.) enthalten. Eine ähnliche Rüge genealogischer Abgeschmacktheiten in Masch Einleitung in die Genealogie der Fürstenthümer Europa's Lüb. 1824, befindet sich ebendas. N. 201. S. 804. In derselben N. 201. u. 202. ist ein Auszug aus des Obersten Carion-Nisas sehr gerühmtem Essai sur l'histoire generale de l'art militaire etc. in 2 Bänden gegeben.

Im *Hesperus* St. 187. 188. 193. 196 — 200. sind sehr weitschweifige Praktische Bemerkungen über die Bestrafung des Missbrauchs der Pressfreiheit und die Censur, mitgetheilt, die wohl der Prüfung bedürfen.

Der Aufsatz, Kleine Zwiste, im *Weimar. Journal* für Literatur etc. N. 84. beschlossen, gedenkt auch des neuern Streits zwischen Prof. Münch und Hofr. Böttiger über die Reuchlin'sche und Erasmische Aussprache des Griechischen S. 665.

Im *Hesperus* J. 1824. hat Hr. Medic. Rath Dr. *Storch* in Gastein, das Gasteiner Thal, seine Quellen und Umgebungen ausführlich beschrieben (beschl. St. 149). In N. 138. und 151. sind Briefe eines Augenzeugen der gr. Revolution mitgetheilt, im St. 153. die Bildungsanstalten in Genf geschildert (Akademie, untere Schule oder Collegium, höhere Schule oder Auditorien, Bibliothek, Sternwarte, botanischer Garten, akademisches Museum.)

In der Cotta'schen Buchh. zu Stuttgart und Tübingen sind herausgekommen: *Neue allgemeine politische Annalen.* Herausgegeben in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern); dreizehnten Bandes erstes Heft. 96 S. 8. Es enthält: 1. Spanien und seine überseeischen Besitzungen (mit dem grössten Unrecht werde Spanien einer Härte in der Verwaltung seiner Kolonien beschuldigt; die innere Lage der neuern Staaten gewähre keine Gewähr für ihre politische Unabhängigkeit; die blosse Anerkennung einer durch Empörung errungenen Unabhängigkeit sey eine Unterstützung revolutionärer Grundsätze.) S. 28. Andeutungen zur Geschichte des Jahres 1824. (aus den Journalen nach den einzelnen Staaten, in 21 Nummern, zuletzt (22.) Todesfälle, wo aus dem russ. Dichter Kapnist, Kagnist gemacht ist) S. 67. Einige Bemerkungen über die neuesten Kredit-Operationen in Preussen und Frankreich. S. 87. Verhandlungen der französ. Kammern im Jahr 1824. (der Pairskammer vom 5 Apr.

Im *zweiten* Heft des 13ten Bandes der *Neuen allgemeinen politischen Annalen* (Stuttg. u. Tüb.) ist S. 98 — 124. eine Uebersicht der diplomat. Verhandlungen über den Aufstand der Griechen gegeben. Die Forts. der Andeutungen zur Geschichte des J. 1824. enthält den Februar und Nachträge zum Januar, nach den einzelnen Staaten, S. 2. 125 — 51. Dann folgen S. 151 — 173. die Verhandlungen der schweizerischen Tagsatzung über das eidgenössische Zollwesen, S. 173 — 180. die Rede des

zeitigen Präsidenten der Central-Rheinschiffahrts-Commission bei dem Eintritt eines hessischen Commissärs 16. Jun. 1824. und auf einer Tab. S. 181. ist eine Vergleichung der 1823. auf dem Rhein- und Elbstrome versandten Güter im Centner von 120 Pf. Cölln. mitgetheilt. Im *dritten* Heft befindet sich S. 181 — 206. der 2te Abschn. der Uebersicht der diplomat. Verhandlungen über den Aufstand der Griechen von der Abreise der russ. Gesandtsch. aus Konstantinopel bis zu Ende des J. 1821. Die Andeutungen zur Gesch. des J. 1824. S. 207 — 225. umfassen den Märzmonat. S. 225 — 242. Die hessisch-nassauische Episode in den Rheinschiffahrts-Verhandlungen (Juli 1824. Hessen-Darmstadt liess Nassauische Schiffe im Mai 1824. anhalten.) S. 243 — 270. Forts. der Verhandlungen der französ. Kammern im J. 1824. (vom 6. Apr. an.) S. 270—376. Forts. der Verhandlungen des Grossbrit. Parlaments (vom 22. März an) zu Polit. Ann. B. XII. 4. H. — Das 4te Heft des 13ten Bds. setzt S. 267, die Uebersicht der diplomat. Verhandlungen über den Aufstand der Griechen (3. Abschn.) und S. 334. die Verhandlungen der französ. Kammern fort. Neu ist der Aufsatz über die russ. Militairkolonien (mit einem lithograph. Plan) S. 320. und über die Birmanen und die Ashantier.

Im 47sten Bande des *Journals* für die neuesten Land- und Seereisen, herausgegeben von S. H. Spieker, *Mai* ist der Auszug aus dem ersten Th. der Reise in Brasilien von den Herrn von Spix und von Martius S. 1 — 34. beschlossen, S. 35. ff. aber Sir *W. Gell's* Bericht von einer Reise in Morea, a. d. Englischen fortgesetzt, letzterer im *Juni* S. 97 — 119. beschlossen und ausser den Auszügen aus Cruise's Tagebuch und dem 2ten Bande von Schuberts Reise durch Schweden etc., S. 120 — 34. das interessante Tagebuch einer Reise über die Gebirge von Nipâl nach Khatmandu aus dem Calcutta Annual Register in dem zu London erscheinenden Asiatic Journal übersetzt. Das Kupfer des Junih. gibt eine Ansicht des Kastells von Arcadia in Morea. *Juli* 1824. sind die Auszüge aus R. A. Cruise's Tagebuch eines zehnmonatlichen Aufenthalts auf Neu-Seeland, a. d. Engl. S. 193. und die aus F. W. v. Schubert's Reise durch Schweden 2ten B. S. 249. aus dem 3ten B. Aug. fortgesetzt und S. 253 — 48. der Bericht von einer Reise in die Himalaya-Gebirge von A. und P. Gerard, a. dem Edinburg. philos. Journal N. XX. übersetzt. (Ue-

ber diese letzte 21. Sept. 1822. unternommene Reise vgl. Hesperus 172. Im *August* S. 289 — 340. Bemerkungen über die Gegend zwischen Cap Palmas und dem Flusse Congo von *J. Adams*. Aus dem Engl. (sketches taken during ten Voyages [1786 — 1800] to Africa, Lond. 1822.) Mit Zuziehung des Werks von G. A. Robertson (Notes on Africa, Lond. 1819.)

b. Taschenbücher auf 1825.

Genealogisch-historisch-statistischer Almanach. Zweiter Jahrgang für das J. 1825. Herausgegeben von Dr. G. Hassel. Weimar, Landes Ind.-Compt. 1824. 588. 119. S. 1 Rthlr. 16 Gr.

Die Rubriken dieses Alm., dessen statist. und geneal. Theil auch jetzt wieder Hr. Prof. Hassel, so wie den geschichtlichen Hr. Hauptm. Benicken bearbeitet hat, sind wie bei dem vorjährigen geblieben, aber die genealog. und statist. Veränderungen sind genau nachgetragen (bis Mitte d. J. was Ref. nach Vergleichung mit seinen Nachträgen bezeugen kann — nur bei Toscana hätte der Todestag des vor. Grossherzogs (18. Jun.) wohl beigefügt werden sollen), die chronolog. Uebersicht der Hauptbegebenheiten im Volks- und Staatsleben ist ergänzt, die Chronologie des Tages aus der zweiten Hälfte 1823. und ersten 1824. beigefügt; bei jedem Staate ist die Rubrik: Staatsministerium aufgenommen und die Genealogie der meisten mediatisirten Standesherren, so weit es möglich war, eingetragen; im Anhange sind zwei neue Uebersichten hinzugekommen, nemlich der Völkerabtheilung unserer Erde und der verschiedenen Religionen. Wenn künftig, wie versprochen wird, noch einige neue Rubriken augenommen werden sollen, unter denen jedoch die Uebersicht der Gesundbrunnen in *diesem* Almanach nicht gesucht werden dürfte, so könnte wohl die chronol. Uebersicht der Hauptbegebenheiten bisweilen wegbleiben. Zu den Nordamer. Verein. Staaten kömmt nun noch der von *Michigan* als der 25ste.

Deutscher Regenten Almanach auf das Jahr 1825. Historisch-biographische Gallerie der jetzt regierenden hohen Häupter. Herausgegeben von H. F. Rumpf. Erster Jahrgang mit 8 Portraits. Ilmenau, Voigt. 394 und L. S. 2 Rthlr.

Herr Hofr. *Rumpf* will nach und nach in mehren Jahrgängen eine vollständige Gallerie der deutschen Bundesfürsten und dann der übrigen europ. Regenten aufstellen. Die acht ersten in dem deutschen Bunde machen den Anfang: S. 1. der Kaiser von Oesterreich Franz I., S. 78. der König von Preussen, Friedrich Wilhelm III., S. 104. der König von Baiern, Maximilian I. Joseph., S. 190, der König von Hannover (Grossbrittanien) Georg IV., S. 244. der König von Würtemberg, Wilhelm I., S. 286. der König von Sachsen, Friedrich August, S. 329. der Grossherzog von Baden, Ludwig; 350. Wilhelm II. Kurfürst von Hessen. Ihre Brustbilder, ausdrucksvoll gestochen, sind beigefügt; die Lebensgeschichte eines jeden ist ausführlich, die neueste bisweilen zu umständlich (wie über die Verschwörungssache in Kurhessen im vor. Jahre S. 377. ff.) erzählt, am Schlusse jeder Biographie ist eine kurze Uebersicht des Staats gegeben. Auf L. Seiten ist eine Genealogie der europ. Regentenfamilien in alphab. Ordnung angehängt, die füglich wegbleiben konnte, da der vorher erwähnte statist. Almanach ungleich reichhaltiger ist. Die Biographien selbst verrathen weder ein Bestreben zu schmeicheln noch ein entgegengesetztes und sind lesbar geschrieben.

Historisch-Genealogischer Kalender auf das Gemein-Jahr 1825. *Mit Kupf. Herausgegeben von der Kön. Preuss. Kalender-Deputation.* 258. 106. 61 *S.* 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Nur eine geschichtliche, doch eine wichtige Abhandlung enthält dieser Jahrgang, aber auch sie ist noch nicht vollendet: Zur Geschichte von Berlin und Potsdam unter der Regierung des Königs Friedrich II. (bis zum Anfang des siebenjähr. Kriegs) von *Fr. Buchholz.* Es ist eine Fortsetzung der in den vorigen Jahrgängen angefangenen Geschichte dieser beiden Residenzstädte. Es wird zuvörderst die Jugendgeschichte Friedrichs II. (geb. 24. Jan. 1712.), der Zwiespalt zwischen ihm und seinem Vater, den die mit ihrem Gemahl unzufriedene Mutter Friedrichs II. nährte, welche der englischen Partei zugethan war, wie der König der Oestereichischen, die harte Behandlung des Kronprinzen durch den Vater, die vereitelte Flucht des Kronprinzen mit ihren bekannten Folgen (wobei Friedrich Wilhelm I. entschuldigt oder

vertheidigt wird, was aber auch Friedrich II. selbst in seinen Denkwürdigkeiten gethan hat, seine Vermählung ausführlich erzählt. Wohl würde man dies tadeln können, wenn der Vf. seine Abh. nicht überschrieben hätte: *Zur* Geschichte etc. Von S. 66. fängt die Geschichte Friedrichs II. mit seiner Thronbesteigung 1740. (in einem Alter von 28 Jahren und etwa 6 Mon.) an und der Vf. bemerkt, dass er die Hauptbegebenheiten derselben berühren müsse, weil nur auf diese Weise die Fortschritte, welche die Hauptstadt in ihrer Entwickelung machte, in das gehörige Licht treten können. Die Darstellung dieser Begebenheiten, so wie der Gesinnungen des Königs ist durch mehrere Stellen aus seinen Briefen und andern Schriften belegt. Während des ersten schles. Krieges wurde das Opernhaus zu Berlin erbauet und das Kön. Schloss zu Charlottenburg und das zu Potsdam verschönert (S. 87.). Was für Charlottenburg (1696. erbauet unter dem Namen Liezenburg, seit 1721. Immediatstadt unter dem Namen Charlottenburg) und Potsdam (dessen wendischer Name Pozdupini einen unter den Eichen gelegenen Ort bezeichnet), in dem ersten Regierungsjahre Friedrichs geschah, ist S. 92. ff. erzählt, aber auch hier wird der Leser, auf die frühern Zeiten Potsdams auf langem Wege zurückgeführt. Ausführlich ist die Vermählungsfeier des schwedischen Thronfolgers mit des Königs Schwester, Ulrike, 17. Jul. 1744. S. 110. ff. erzählt, der zweite schles. Krieg aber S. 121. im Umrisse dargestellt. Die Wiederherstellung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften 1744. (S. 152.) der Bau des Lustschlosses Sanssouci (S. 156) 1746. vollendet, die Vergrösserung des Kön. Schlosses zu Potsdam (S. 167) sind ferner angeführt, dann S. 170. ein umfassender Blick auf Berlin nach dem 2ten schles. Kriege gethan, der Aufbau der kathol. Kirche seit 1747., der Codex Fridericianus (S. 180.) und der Zustand der damaligen Rechtspflege in Berlin überhaupt, verschiedene Finanz- und Handelsmaassregeln, die Lotterie, die Stiftung der Kön. Realschule 1747., die Abschaffung der Folter (1740), die Stiftung des luther. Ober-Consistoriums 1750, die Fortschritte in Künsten und Wissenschaften u. s. f. werden erwähnt, der damalige Zustand der deutschen Schauspielkunst S. 212. geschildert, der Aufenthalt des Hrn. von Voltaire, des Hrn. v. Maupertuis in Berlin beschrieben, der Zustand der Kön. Familie. Zuletzt wird noch bemerkt, das Friedrich gern den 7jährigen Krieg vermieden

haben würde, wenn es in seiner Gewalt gestanden hätte. Das grosse Titelkupfer stellt das Berliner Opernhaus und seine Umgebungen im J. 1750. dar. Monatskupfer sind: die Bildnisse Friedrichs II. (in jüngern Jahren), des Prinzen Heinrich und des Prinzen August von Preussen, der Generale Schwerin, Seidlitz und Ziethen, die Terrasse und die Colonnade von Sanssouci, die Scene, wo Gener. Mosel den Kronprinz vertrat (S. 30), die, wo der Oberste Buddenbrock dem Könige Friedrich Wilhelm erklärte, er werde eher sich das Leben nehmen lassen, als dass dies dem Kronprinzen wiederfahre (S. 42), Friedrich am Bette seines sterbenden Lehrers du Han de Jandun, eine spätere Scene vom J. 1762. wo Friedrich sein Schnupftuch einem verwundeten Grenadier reichte. Die Genealogie der regierenden Häuser und das Verzeichniss der Postcurse machen, wie gewöhnlich, den Beschluss.

Berlinischer Taschenkalender auf d. Gemein-Jahr 1825. *Mit Kupf. Herausgegeben von der Kön. Preuss. Kalender-Deput.* 322. 28. 95 *S.* 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Auch hier ist eine, aber abgekürzte Genealogie der regier. Häuser und ein Verzeichniss der Postcurse beigefügt. Die Kupfer stellen dar: Bildniss der Princessin Luise von Preussen, Braut des Prinzen Friedrich von Oranien; zwei Scenen aus ein Paar Erzählungen; Ansicht der Stadt Frankfurt an der Oder; das Schloss Fischbach in Schlesien; das Schloss Glienicke, nach des Fürsten Hardenberg Tode Eigenthum des Prinzen Carl von Preussen; der Pfingstberg, ehemals Judenberg, im Norden von Potsdam; das Kön. Jagdschloss Grunewald, 1½ Meilen von Berlin; Schloss und Stadt Köpenick an der Spree, 2 M. von Berlin; nordöstliche Ansicht vom Kön. Schlosse in Berlin (oder die Wasserseite); nordwestliche Ansicht vom Kloster Chorin in der Uckermark (das Gebäude gehört zu den am besten erhaltenen Denkmälern des Mittelalters in der Mark Brandenburg); das neue Schauspielhaus in Berlin (das an die Stelle des 1817. abgebrannten getreten ist, von einer Seite dargestellt, von welcher es bisher nicht abgebildet worden ist); das neu errichtete Gebäude, durch welches man von der Lindenallee in die neue Wilhelmsstrasse tritt. Durch sehr gewählte prosaische und poetische Aufsätze zeichnet sich dieser Jahrgang aus. a. Prosaische: S. 1 — 57. Der Va-

ter (eine sinnreiche Erzählung) von *C. Weisflog.* S. 58 — 212. Die Gesellschaft auf dem Lande (Künstler-Novelle) von *Ludw. Tiek.* S. 272 — 317. Maria von Cleves, Marquisin von Isles, Prinzessin von Condé (im 16. Jahrh. zur Zeit der Catharina von Medicis) von *Sophie May.* 6. Poetische; S. 213. Gedichte von *Gustav Schwab* (Romanzen: S. 213. Des Fremden Königreich; S. 219. Die Heidenkapelle bei Belsen, (Würtembergische Sage.). S. 223 — 36. Stolz und Fall, Chronikenbild in 6 Romanzen (deren Stoff aus uraltem Bildwerk in Eisleben entlehnt ist) von *Krug von Nidda.* S. 237 — 257. (Dreizehn kleine, zum Theil ausländischen nachgebildete) Gedichte von *Friedr. Haug.*

c) Kleine Schriften.

Die Kunst Krankheiten vorzubeugen. Nebst Kant's Idee über moralische Diätetik. Leipzig 1824. Expedit. d. Europ. Aufsehers. IV. 81 S. 8. 12 Gr.

In 22 Abschnitten wird eine sehr nützliche und deutliche Anweisung gegeben, wie man durch physische und geistige Mittel, durch intellectuelle, ästhetische, moralische und religiöse Vorstellungen sich, ohne Arzneimittel, an Geist und Körper gesund erhalten und manche Krankheiten verhüten kann, und darauf gründet sich die den letzten Abschn. ausmachende Hoffnungstafel des menschl. Lebens; der als Beilage noch die Angabe einiger Mittel gegen Kopfgicht und Podagra folgt. Benutzt sind dabei Sinclair's und Odier's Vorschriften zu Erhaltung eines langen Lebens, und da so manche hier gegebene Lehren häufig ganz vernachlässigt (wie die vom Frühaufstehen)*) werden, manche auch wohl unweise angewandt worden sind, so verdient Allen, die ihre Gesundheit erhalten wollen, diese Schrift zum Lesen und Befolgen empfohlen zu werden. Nicht weniger lehrreich sind Kant's Ideen von der Macht des Gemüths durch den blossen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu seyn,

*) Dies ist besonders noch empfohlen worden, in einer, in demselben Verlage erschienenen Schrift: Briefe über die Wichtigkeit, die Pflicht und die Vortheile des Frühaufstehens, an Familienväter, Geschäftsmänner, Liebhaber der Natur, Studirende und Christen. Nach der fünften Auflage der engl. Urschrift von A. C. Buckland. 8 Gr.

welche theils gegen nachtheilige Verwöhnungen der Gemächlichkeit warnen, theils von der Hypochondrie, dem Schlafe, Essen und Trinken, den krankhaften Gefühlen aus der Unzeit im Denken, von der Hebung und Verhütung krankhafter Zufälle durch den Vorsatz im Athemziehen und den Folgen dieser Angewohnheit des Athemziehens mit geschlossenen Lippen (nach eigner Erfahrung) handeln.

Die Kunst, reich zu werden. Nebst Franklin's armen alten Richard oder Anweisung über denselben Gegenstand. Ebendaselbst 1824. VIII. 56 S. 8. 3 Gr.

Das Motto der den fünf Kindern des Vfs., Hrn. D. *Bergk*, gewidmeten, aber jungen und ältern Lesern und Leserinnen, die gern wohlhabend werden möchten, sehr zu empfehlenden Schrift: Die Arbeit ist der ehrenvollste Weg zum Reichthume; gibt schon ihre Tendenz und ihren Inhalt im Voraus zu erkennen. Verstand; Liebe zu zweckmässiger Arbeit; Ordnung; Benutzung der Zeit; Sparsamkeit; Richtung nach deu Umständen; mässige Lebensweise; Unterstützung durch Freunde; das sind die Mittel und Wege, welche zu Reichthum führen können; müssiges Vertrauen aber das, was vermieden werden muss. Franklin's Anweisung (S. 27.) besteht aus Densprüchen, die er in einem Kalender mittheilte, den er 25 Jahre lang fortgesetzt hat.

Spiegel der grossen Welt und ihre Forderungen. Allen die in jene treten und diesen entsprechen wollen, insbesondere jungen Frauenzimmern gewidmet von Karoline v. Woltmann. Pesth und Leipzig, Hartlebens Verlag. 1824. XII. 162 S. 8. geh. 18 Gr.

Durch den Beifall, den des Prof. *J. G. Wenzel* Mann von Welt oder dessen Grundsätze und Regeln des Anstandes, der Grazie, der feinen Lebensart und Höflichkeit, wovon 1821. die siebente Auflage erschienen ist, gefunden hat, wurde der Verleger bewogen, eine ähnliche Schrift für die weibliche Jugend ausarbeiten zu lassen und den Antrag dazu der Frau Leg.-Räthin von Woltmann zu machen, einer Dame, deren frühere und spätere Lebensverhältnisse sie in die mannigfaltigsten Verbindungen gebracht haben, so dass sie das gesellschaftliche Treiben

vielseitig kennen lernte. Die Resultate ihrer Beobachtungen, Erfahrungen und Erinnerungen und die daraus gezogenen Grundsätze sind lehrreich und angenehm in dieser Schrift, an deren Titel sie keinen Theil hat, in 4 Abschnitten vorgetragen: Was ist die grosse Welt? der gute Ton; das Aeussere (Reinlichkeit, Anzug, Mode, gesellschaftliche Haltung); vom gesellschaftl. Benehmen (der Vornehmern gegen Geringere und dieser gegen jene, insbesondere des weibl. Alters und der weibl. Jugend, des weibl. Geschlechts gegen das männliche, dem gegenseitigen Benehmen vertrauter Freunde und Liebender, Unbekannter, feindlich Gesinnter in der Gesellschaft u. s. f.) und von den gesellschaftlichen Bräuchen (Unterredung, Spiel, Bewirthung, Hergang der Gesellschaften, gesellschaftliche Zeiten, Besuche, Botschaften.) Es sind dabei treffende Bemerkungen eingestreuet. Mögen sie benutzt werden!

Die Kunst sich eine Frau zu wählen und mit ihr glücklich zu seyn, oder guter Rath für Heirathslustige Mannspersonen und Familienhäupter von L'Ami. Leipzig, Magaz. für Industrie und Literatur. (1824). 154 *S. mit Titelk. und Vign.* 16 *Gr.*

Die verschiedenen mannigfaltigen bei der Wahl einer Gattin zu nehmenden Rücksichten werden, in einem leichten, oberflächlichen Vortrage, der das ausländische Original verräth, behandelt. Das Ganze ist so geordnet: Erster Theil. Verschiedene Betrachtungen. 1. Cap. von der Wichtigkeit der Wahl einer Frau, (Der Uebers. bemerkt wohl mit Recht, dass der Vf. eine zu niedrige Idee von der Liebe hat, indem er diese nicht zur Hauptbedingung ehelicher Glückseligkeit macht). 2. C. von dem bei der Wahl einer Frau zu beobachtenden Benehmen; 3. von der Geburt und Familie, 4. von dem Alter und der Gesundheit, 5. von dem Vermögen. II. Theil, von der Schönheit; 6. Cap. die Blondine und die Brünette; 7. von der Schönheit des Gesichts und Körpers. 8. Von der Sorgfalt für sich und seinen Anzug. 9. von der Dreistigkeit und Schüchternheit. III. Th. von den moralischen Eigenschaften. 10 C. von dem Leichtsinn und den Unschicklichkeiten. 11. von der Gemüthsart. 12. von dem guten und schlechten Betragen. 13. Von einer richtigen Urtheilskraft, 14. Von den Geschicklichkeiten. 15. Vom Geschmacke. IV. Th. Von den hin-

verlistigen Ränken (wodurch der Ehestandslustige getäuscht werden kann). C. 16. Gelegenheiten sich von der Wahrheit alles Erforderlichen zu versichern. 17. Von der Einwilligung, V. Th. von dem Benehmen. C. 18. Mässigung. 19. Milde in dem Benehmen, 20. Vom guten und schlechten Benehmen und den fremden Verhältnissen. 21. Von den Beschäftigungen. 22. Von den Zeitvertreiben. 23. Von den Vorsichtsmaassregeln (des Verheiratheten) in Hinsicht der Zukunft. — Ueber diese Stellung der Materien darf keine Bemerkung erst gemacht werden: Ein Nachtrag (S. 87.) fasst noch kurz die Resultate in einer Ermahnung an Heirathslustige zusammen und S. 97. sind noch ergänzende Bemerkungen beigefügt. Das Ganze macht eine bessere Behandlung des Gegenstandes nicht überflüssig.

Esslair in Wien. Von Helmine von Chezy, geb. Freyin von Klencke. Wien 1824. Wallishausser. 24 S. 8. 5 gr.

Mit dieser kleinen Schr. macht die geehrte Schriftstellerin den Anfang schriftlicher Darstellungen der Eindrücke, welche die Gegenstände und Erscheinungen in Wien auf sie machten. Sie verweilt aber nicht nur bei dem, was der berühmte Schauspieler in Wien leistete und der Aufnahme desselben, sondern hat auch noch andere Bemerkungen, welche das Theater überhaupt, die Theater in Wien, die Leistungen, Friedr. Demmers und anderer Schauspieler in Wien angehen, eingestreuet.

Napoleons Testament. Aus dem Französischen. Mit einigen Anmerkungen. Ein Anhang zu des Kaisers Napoleon politischem Testamente (das Hr. D. Bergk gleichfalls übersetzt hat.) Zweite vermehrte Auflage. (neml. des Polit. Testaments.) Mit dem politischen Testamente Peters des Grossen, Kaisers von Russland (das aber nur bei dem Polit. Test. Napol. sich befindet). Leipz. 1824. Exped. des europ. Aufs. 22 S. gr. 8. 4 Gr.

Die Urkunde, welche in London französisch und englisch gedruckt worden und von der man einen Brüsseler Abdruck des französischen hat (Leipz. b. Voss zu haben) soll echt seyn, und hat wenigstens äussere und

innere Beweise der Echtheit für sich. Sie besteht aus der letzten Willenserklärung 1821. mehreren Codicillen oder Nachträgen und Verzeichnissen der Effecten N's. Gegen die Richtigkeit mancher Angaben, gegen die Vollständigkeit und die Erfüllung veranlasst die Zeitgeschichte wohl Zweifel, wie auch in dem, nicht zu übersehenden Nachtrage des Ueb. (S. 20. ff.) gelegentlich bemerkt wird. Eine zweite in Leipzig erschienene Uebersetzung entbehrt einer solchen beurtheilenden und geschichtlichen Ergänzung.

Nachrichten von Universitäten. a) Leipziger.

Am 2. März vertheidigte Hr. Advocat *Gottlob Leberecht Funke* (der zu Liebertwolkwitz bei Leipzig, wo sein Hr. Vater damals Prediger war, 1794. geboren, auf der Leipz. Nikolaischule, seit 1813. auf hiesiger Universität studirt, seit 1820. in Chemnitz practicirt hat) seine Inaugural-Dissertation: doctrina de pertinentiis aedificiorum immediatis e fontibus illustrata et ad rem machinarum inprimis Chemnitiensium applicata. (Leipz. b. Staritz gedr. 78 S. in 4.) Das 1ste Cap. gibt den Begrif der Pertinenzien im Allgemeinen, die Quellen und Principien der Lehre von denselben an. Cap. 2. hat die Ueberschrift: Notio pertinentiarum ex ipsa rei natura deducitur. C. 3. Grundsätze des röm. Rechts über die Pertinenz-Stücke der Gebäude; Beweis, dass sie mit den Grundsätzen der gesunden Vernunft übereinstimmen; ausführliche Erläuterung derselben, und Aufführung der einzelnen Gegenstände, die zu den Pertinenzien gehörten oder nicht gehörten. C. 4. Summa principia de pertinentiis aedificiorum aus den bisherigen Darstellungen gezogen. C. 5. Anwendung dieser Principien auf das heutige Maschinen-Wesen und andere Apparate. Sehr reichhaltig ist vornemlich das 3te Cap.

Die Einladungsschrift zur Promotion ist vom Hrn. Ordin. und Domherrn Dr. *C. G. Biener*, als Procancell. verfasst und enthält: *Interpretationum et Responsorum* praesertim ex iure Saxonico Sylloge. Caput XV. De diversis temporibus in iudicio civili. Commentatio ad legem novam die XIII. Mart. 1822. editam cap. 2. §. 25. 6 S. in 4. Das Gesetz hat verordnet, dass alle in Ansehung des Processverfahrens vorgeschriebenen Fristen künftig bis Nachmittags fünf Uhr laufen sollen. Diese

Vorschrift wird mit frühern Anordnungen verglichen und erläutert.

Am 19. März wurde Herrn *Carl Maximilian Kin* (geb. zu Leipz. 4. Jun. 1802. durch Privatunterricht und seit 1814. auf der Nicolaisch. dann auf der Rossleben'schen, seit 1819. auf hiesiger Univ. gebildet) die medic. und chirurg. Doctorwürde, nach Vertheidigung seiner ausführlichen Probeschrift: Analecta ad Semioticen physiognomicam, (Bei Breitkopf und Härtel gedr. 104 S. in 8.) ertheilt. Nach einer Einleitung über die Physiognomik, die der Vf. lieber Prosoposkopie oder Prosopomantie nennen will, handelt das 1. Cap. von dem Gesicht, als Zeichen der Gesundheit, das 2te von Veränderung des Gesichts bei Krankheiten überhaupt, C. 3. von der Gesichtsfarbe bei Krankheiten, das 4te von Veränderungen einzelner Theile des Gesichts bei Krankheiten, insbesondere der Stirne und Schläfe, der Augen, der Nase, des Mundes und der Lippen, über welche sämmtliche Gegenstände genaue Belehrungen gegeben werden.

Die Einladungsschrift des Hrn. Procancellarii Dr. C. G. *Kühn* ist überschrieben: Nova medicorum veterum latinorum collectio optatur. II. 12 S. in 4. Vgl. Rep. I. St. 205. Diessmal wird die Sammlung einiger alten latein. Aerzte, welche Andr. Rivinus, Leipz. 1654. 4. herausgegeben hat, die Haller'sche 1779 — 83. von Vicat 1784 — 87. wiederholte, und die Pierer'sche, von der jedoch nur 3 Bände 1806. erschienen sind, sorgfältig beschrieben und beurtheilt.

b) Auswärtige.

Den Theologie Studirenden aus *Solothurn* ist durch das General-Vicariat der Besuch der Gesellschaft schweizerischer studirender Jünglinge untersagt und angekündigt worden, dass allen Mitgliedern solcher Vereine, die mit Reformirten in Verbindung stehen, die Weihen versagt werden sollen.

Die Herz. Nassauische Regierung hat verordnet, dass, da die Univ. *Göttingen* zur Landes-Univers. für die aus dem Herz. Nassau Studirende erklärt worden ist, künftig die Candidaten, welche ihren akadem. Cursus ganz oder grösstentheils in Göttingen gemacht haben, bei gleichen Ansprüchen, vorzugsweise bei Anstellungen und Beförderungen im Landesdiensten berücksichtigt werden sollen.

Die Universität zu *Krakau*, in der zu alten Ein-

richtungen neue gekommen waren, durch die Organisation, die sie erhielt als die Stadt ein Freystaat wurde, eine Vermischung, die keinen Beifall fand, hat neuerlich, mit Erlaubniss der drei verbündeten Mächte, eine neue Einrichtung erhalten. Das Statut organiczny Universitetu Krakowskiego, Krakau 1824. 230 S. 8. ist in den Gött. gel. Anz. 132 S. 1313. einer nicht beifälligen Prüfung unterworfen.

Auf der kais. kön. Theresian. Ritterakademie zu Wien haben am 12. Aug. zwei aus ihr austretende Zöglinge, Carl Baron Ransonnet v. Villez und Joseph Curter, Ritter von Sternfeld, öffentlich, in Gegenwart des Staatsmin. Grafen Saurau als Kön. Hofcommissärs disputirt. Sie hatten vier Gelehrte zu Opponenten aus verschiedenen Fächern, und erhielten am Schlusse der Feierlichkeit mit dem Namenszug des Kaisers verzierte Brillantringe.

In *Moskau* studirten im abgewichenen akad. J. 655.

Auf der Universität zu *Heidelberg* studiren im Sommersemester 641. darunter 474 Ausländer, auf der zu *Freiburg* 574., worunter 150 Ausländer, auf der zu Bonn 671. (darunter 65 Ausländer).

Von dem Kön. von Frankreich sind zu General-Inspectoren der Studien ernannt worden: der Staatsrath *Delamalle*, Dr. v. *Lens*, Dr. *Esquirol* und mehrere andere.

Schulnachrichten.

In *Berlin* hat das Kön. Ministerium für die Geistlichen Unterrichts- und Medic.-Angelegenheiten es genehmigt, dass die 1767. eingetretene Verbindung des *Köllnischen Gymnasiums* mit dem Berlinischen Gymnasium zum *grauen Kloster* wieder aufgehoben und ersteres als eine besondere Lehranstalt wieder hergestellt werde. Von Michael d. J. an wird das Kölln. Gymnasium für sich bestehen und der Lectionsplan sowohl für die, welche sich zur Universität vorbereiten, als für die, welche eine andere Lebensrichtung befolgen, angelegt werden.

Eine vom Hrn. Ferlus vor 30 Jahren zu Sorèze im südlichen Frankr. mit grossem Aufwand errichtete, berühmte Schule, die mehrere 1000 Zöglinge gebildet hat, ist neuerlich erst vom Abbé Fayet und dem General-Studien-Inspector Laurentie angeklagt worden, dass sie

pouvez vous adresser à eux-mêmes: ou si vous le désirez, on fera connaître leur correspondance à qui vous voudrez, vous y verrez leur entière satisfaction, de nos produits et de leurs profits. Nous avons vendu en moins de six mois pour plus de 50,000 Fr.; vos bénéfices seront immenses, nous vous accorderons 25 pr. % au comptant, et 20 pr. % à six mois et de plus le 13e gratis du même Tableau vendu par vous au nombre de 12, ainsi un Tableau de 40 f. vous offre 160 f. de bénéfice, et certes, il vous est facile d'en placer 12.

Ayez donc confiance, n'avez vous pas vu toutes mes entreprises réussir? amateur des arts, peintre moi-même, j'ai connu tout de suite, les avantages uniques de ce procédé, profitez en vous-même, rejouissez vos yeux par la vue de Tableaux charmans qui seront une des branches brillantes de votre commerce. Ne croyez pas que je veuille vous séduire, l'examen de notre correspondance et de nos livres est à vos ordres. Nous vous prions de vous en faire rendre un compte exact. Nous vous prévenons que nous ne donnons rien en commission, demandez positivement, c'est ainsi qu'ont fait les personnes citées plus haut, et elles s'en sont très bien trouvées. D'après tout ce que je vous dis ici, j'espère que vous nous seconderez avec zèle et energie dans votre ville, et que vous ne m'obligerez pas à choisir auprès de vous un autre correspondant dont les succés vous laisseraient beaucoup de regrets.

Adressez vos lettres à MM. Panckoucke et Malapeau, rue mazarine Nr. 47. ou separément dans ma correspondance.

Agréez mon cher Correspondant, les expressions de ma considération et de mes amitiés.

C. L. F. Panckoucke.

P. S. Je vais imprimer de nouveaux Prospectus, j'y placerai votre nom si vous êtes des nôtres.

Dans les annonces des journaux nous joignons les noms de nos correspondans ainsi que dans tous les Prospectus.

Erlangen. Unser verdienter Herr Hofrath *Hart* hat Sr. Majestät dem Könige von Frankreich seinen Entwurf eines Polizeigesetzbuches übersandt und würde dafür von Sr. Majestät mit einer goldnen Medaille von sehr hohem Werthe beehrt. Auf der einen Seite dieser ausgezeichnet schönen und kostbaren Medaille befindet sich das vollkommen ähnliche Bildniss seiner Majestät des Königs mit

der Umschrift: »Louis XVIII. Roi de France et de Navarre« auf der andern ein Lorberkranz mit der Inschrift: »Donnée par le Roi à Mr. le Docteur J. P. Harl 1824.« Das beigefügte Schreiben lautet, wie folgt: »Ich beeile mich, Sie zu benachrichtigen, Mein Herr, dass der König die Huldigung durch Uebersendung Ihrer Abhandlung über die Polizei gnädigst aufgenommen hat, und mich beauftragt, Ihnen eine goldne Medaille mit Höchstseinem Bildniss zukommen zu lassen. Ich schätze mich glücklich, Ihnen dieses Merkmal der Zufriedenheit Sr. Majestät zu übersenden und ich ergreife diese Gelegenheit, Ihnen mein Herr, die Versicherung der ausgezeichneten Hochachtung zu geben, womit ich die Ehre habe zu seyn Ihr gehorsamster und ergebenster Diener

Der erste Kämmerer des Königs
Der Herzog von *Blacas*.«

Aus den Tuilerien
den 20. Febr.
1824.

Eine seltne Auszeichnung!

Todesfälle.

Am 6. März starb zu Mitau der Colleg. Ass. und Banquier *Johann Friedr. von Berner*, geb. 18. November 1756. Freund der Literatur und Kunst.

Am 16. Mai zu Mailand der Gubernialrath, Protomedicus und Leibarzt des Vicekönigs, Dr. *Joseph Klucky*.

Am 17. Mai zu Paris der gewesene Unter-Präfect zu Tarascon, Mitglied mehrerer gel. Gesellschaften *Joh. Joseph Paris*, aus Marseille, 60 J. alt.

Am 18. Mai zu Berlin der Kön. Baurath und Prof. *Joh. Gottlob Schlätzer*, im 52 J. d. Alt.

An demselben Tage zu Warmbrunn der Präsident des Pupillencollegiums beim Oberlandesgericht zu Breslau *Maximilian David Benjamin von Fischer*, s. Voss. Berlin. Zeit. St. 127.

Am 20. Mai zu Rathenow der Kön. Preuss. pensionirte Justizrath *Paalzow* im 84. J. d. A.

Am 22. Mai zu Markt Stefft der Rector und erste Lehrer dasiger Schule, *Heinrich Ludwig Reihl* 33 J. 9½ Mon. alt.

Am 23. Mai zu Wien der Doct. d. Med. und Stadtarmenarzt, *Joh. Kollmann*, 62 J. alt.

Am 25. Mai zu Stettin der Generalsuperintendent Dr. *Ringeltaube* im 95. J. d. A.

Am 26. Mai zu Berlin der Baron *Jean Pierre Louis de Vismes*, durch seine politischen Verhandlungen über die unter der kaiserl. Regierung gemachten Dotationen ausgezeichnet, im 50 J. d. A.

An demselb. T. zu Peterswaldau *Christian Friedr.* Reichsgraf von Stolberg-Wernigerode, geb. 8. Jan. 1746. s. Preuss. St. Z. N. 130. S. 587.

Am 27. Mai zu Hamburg der Präses des Niedergerichts Dr. *Johann Carl Gries*.

Nachts 29—30. Mai zu Berlin der Kön. geh. Kriegsrath *Franz Friedr. Eichmann* im 69 J. d. A.

Am 30. Mai zu Giessen der ord. Prof. der Cameral-Wissenschaften daselbst Dr. *Friedr. Ludw. Walther*, geb. 13. Jul. 1759. zu Schwemmingen in Franken. Nekrolog desselben im Intell. Bl. d. Jen. Lit. Zeit. 42. S. 331. f.

Im Mai starb unweit Venedig der durch antiquarische Forschungen und Schriften bekannte dänische Gelehrte *M. F. Arndt*, 55 J. alt.

In demselben Monat zu Riga der Oberlehrer am dasigen Gymn. *Joh. Jak. Henschler*, geb. zu Naumburg 8. Nov. 1783. Vf. eines Progr. die Metrik der Lateiner ein philol. ästhet. Bildungsmittel beim Unterricht im Gymnasium, Riga 1818.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der geheime Secretär, *Carl Gottfried Theodor Winckler* zu Dresden (gewöhnlich Theodor Hell genannt) hat den Charakter eines Kön. Sächs. Hofraths in der vierten Classe der Hofordnung erhalten.

Der bisher. Director des Hofgerichts zu Arnsberg, Hr. *Julius Johann Leopold Maxim. Sack* ist Vicepräsident des Oberlandesgerichts zu Halberstadt geworden.

Hr. M. *Klaiber* (ehemals Repetent am evangel. theol. Seminar zu Tübingen hat daselbst eine ausserord. Professur der Theologie erhalten.

Der kathol. Stadtpfarrer zu Stuttgart, Hr. Oberkirchenrath *Sinz* ist kathol. Mitglied im Studienrathe (an v. Werkmeisters Stelle) geworden.

Der Director des Wilhelmsstifts (kathol. Seminars) zu Tübingen Hr. *Keck* hat die kathol. Pfarrei Ahlen mit dem Titel eines Kirchenraths erhalten.

Hr. Decan *Kapff* zu Schorndorff ist Generalsuperint. und erster Hauptpred. an das. Stadtpfarrkirche geworden.

Am 25. Jul. feierte zu Regensburg der Thurn- und Tax. Geh. Rath und Leibarzt D. *Jak. Chr. Gottl. Schäffer* (72 J. 29 Wochen alt) sein Jubiläum als praktischer Arzt, im Beiseyn seines Bruders, des Fürstl. Oetting. Wallerst. Hofraths und Leibarztes D. Joh. Ulr. Gottl. Schäffer (70 J. 44 W. alt) der ihm bei diesem Feste eine Schrift über die Wirkung mineral. Wasser etc. so wie der geh. Staatsr. Hufeland seine neue Ausgabe von Kants Schrift über die Macht des Gemüths etc. zugeeignet hat) und des geh. Hofr. u. Thurn- und Tax. Leibarztes von Hessling (79 J. 37 W. alt), s. Nürnb. Corresp. von Deutschl. 218. S. 115 fg.

Die beiden in der Académie Française (einer Abtheilung des Instituts) zu Paris durch den Tod des Cardinals von Beausset und des Hrn. Aignon erledigte Stellen sind mit dem Erzbischof von Paris de Quelen und dem Dichter Alex. Soumet wieder besetzt worden.

Zu Stettin ist der bisher. Prediger in Balster bei Dramburg, Hr. *Schink*, zum Superintendenten der Dramburger Synode, Kösliner Departements, befördert worden.

Hr. Consist. Rath und Pfarrvicar in Steinerkirchen, P. *Joseph Altwirth* ist zum Abt und Vorsteher des uralten Stifts Kremsmünster erwählt worden.

Hr. Profess. der Physiol. u. höhern Anatomie D. Michael v. Lenhossék zu Wien hat vom Könige v. Schweden den Wasa-Orden erhalten.

Der zum Stiftsprediger in Stuttgart und Consistorial-Assesor mit dem Titel eines Oberconsistorial-Raths ernannte Hr. M. *Köstlin* ist seinem Wunsche gemäss, in sein voriges, durch den Tod des Nachfolgers erledigte Amt, das Stadt-Decanat und die erste Predigerstelle an der Hospitalkirche zu Stuttg. mit Beibehaltung seines Titels und Rangs als OCRath versetzt worden, der bisher. Decan in Kalw Hr. *Haas* hat die Stiftspredigerstelle, der Prof. ordin. Hr. *Klaiber* d. ält. aber, mit Beibehaltung seiner Professur am Obergymnasium die Stelle eines Consist. Assesors erhalten. Hr. M. *Klaiber* d. jüng. ist an demselben Gymnasium ausserordentl. Professor geworden.

Hr. Dr. der Medic. und Chir. *Vincenz Fabeni* hat die Professur der theoret. Chirurgie an der Univ. zu Padua erhalten.

Hr. Regier. Rath *Graff* ist zum ausserord. Professor

in der philosophischen Facultät zu Königsberg ernannt worden.

Die Stelle des nach Dorpat gehenden ord. Prof. der Rechte zu Tübingen Hrn. D. *Clossius* hat der bisher. ausserord. Prof. zu Königsberg, Hr. Dr. *Rogge* erhalten.

Hr. Dr. med. et chir. *Signoroni* ist Professor der praktischen Chirurgie an der Univers. zu Pavia geworden.

Der Wundarzt Hr. *Leopold Graf* hat das Lehramt der Thierarzneikunde am Lyceum zu Klagenfurt erhalten.

Zu erwartende Werke.

Die *Annalen der Physik* und physikalischen Chemie, welche der verstorbene D. und Prof. ord. *Gilbert* seit mehr als 25. Jahren herausgegeben hat, werden unter Mitwirkung der bisher. Mitarbeiter und neuer Theilnehmer, von Hrn. *J. C. Poggendorf* fortgesetzt, und nach der ausführlichen Anzeige, die man in allen Buchhandlungen erhalten hat, noch vervollkommnet. Ausser der Phyaik und Chemie, in dem ganzen Umfange, werden auch Atmosphärologie und physikal. Geographie darin Platz finden, und ausser den Monatsheften bei zu grosser Anhäufung der Materialien von Zeit zu Zeit Supplementbände erscheinen. Mit dem 77sten Bande beginnt die neue Folge der Annalen bei demselben thätigen Verleger Hrn. Barth, der bisher diess Journal so kräftig unterstützt hat. Ein General-Register zu den 76 Bänden wird noch vor Ende dieses Jahres fertig.

Das grosse und wichtige französ. Prachtwerk: Voyage autour du monde, fait par ordre du Roi sur les Corvettes de S. M. l'Oranie et la Physicienne pendant les années 1817, 1818, 1819 et 1820. par M. *Louis de Freycinet*, Capitaine de Vaisseau etc. etc. Commandant de l'expédition, wird in 8. Quartbänden, mit 4 Atlassen, 348 Kupfern (und darunter 117 colorirt), von den besten Künstlern gezeichnet und gestochen, enthaltend, erscheinen auf Subscription. Die, welche auf das ganze Werk, das aus mehrern getrennten Abtheilungen bestehen wird, subscribiren, zahlen für jede Lieferung, Text und Kupfer zusammen 12 Fr. Die, welche auf die Theile der Zoologie, Geschichte der Reise und Botanik subscribiren, einzeln oder zusammen, zahlen für jede Liefrung 14 Fr. u. s. f. Die Liste der Subscribenten (Vorausbezahlung ist nicht gefordert) wird mit dem 1. Aug. geschlossen. Die Nicht-Subscribenten zahlen etwas mehr. Man kann

bei Hrn. Leop. Voss subscribiren, wo auch ein ausführlicher und sehr einladender Prospectus ausgegeben wird.

Von Lanzi's Saggio di lingua Etrusca wird in Florenz eine neue mit Randanmerkungen Lanzi's versehene Ausgabe erscheinen.

Mit dem Jahre 1825. wird im Magazin für Industrie und Literatur in Leipzig eine neue Zeitschrift erscheinen: Momus, freimüthige Unterhaltungsblätter für gebildete Stände, wöchentl. 1 bis 1½ Bogen. Preis des Jahrgangs 4 Thlr.

Hr. Capitular *Albert Muchar*, Prof. im Benedictinerstift Admont, wird in der Müller'schen Buchh. zu Gräz herausgeben auf Pränum.: Das römische Norikum oder Geschichte von Oestreich, Salzburg, Steyermark, Kärnthen und Krain unter den Römern, vom J. 15. vor Chr. bis zum J. 493. nach Chr. unmittelbar aus den Quellen bearbeitet. Der erste Band (90 — 100. Bogen stark mit 2 Charten) wird in 5. Abtheilungen erscheinen; auf jede wird 2 Thlr. bis Ende Augusts pränumerirt. Der spätere Ladenpr. soll 8 Thl. seyn. Das Werk wird sich an des Vfs. Altceltisches Noricum in der steyermärk. Zeitschrift anschliessen.

Die Metzler'sche Buchh. in Stuttgart wird in Verbindung mit einer Londner im künft. Jahre herausgeben: Britannia oder neue englische Miscellen, eine Monatsschrift für 1825. herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Gelehrten in London. Die Hefte vom Januar, Februar und März werden noch in diesem Jahre ausgegeben.

Die Herren Hofr. *Böttiger* und Hofr. *Winkler* (Theod. Hell) haben eine Ausgabe der sämmtlichen Werke des, am 6. Apr. 1824. verstorbenen C. F. v. der Velde angekündigt, die aus 25 Bänden in 6 Lieferungen (auf Pränum. 20 Thl. auf Sbscr. 21 Thl. (in der Arnoldschen Buchh. in Dresden erscheinen wird. (Der nachher. Ladenpreis soll 28 — 30 Thl. seyn).

Lessing's sämmtliche Werke sollen in einer Taschenausgabe in 34 Bänden mit J. F. Schink's Lebensgeschichte und Charakteristik Lessings in der Voss. Buchh. in Berlin auf (bis gegen Ende Dec. offen stehende) Vorausbezahlung von 11 Thl. 8 Gr. Pr. Cour. erscheinen.

Die unter Walter Scott's Namen erschienenen zahlreichen Romane haben eine Gesellschaft von Gelehrten in Paris zu einem ähnlichen Unternehmen, La France romantique, veranlasst, wovon ein Prospectus ausgegeben

ist, nach welchem das Werk eben so viele Bände enthalten soll, als Könige von Frankreich gewesen sind. Das Ganze sieht wie eine Persiflage aus.

Frau von *Genlis* will die Denkwürdigkeiten ihres Lebens in 6 Bänden auf Subscription (42 Fr.) herausgeben.

Von des Hrn. Canzler Dr. *A. H. Niemeyer* Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts, wird die achte Ausgabe in diesem Jahre (Pränum. 3 Thl. bis Sept. d. J.) in 3 Bänden erscheinen.

Hr. Prof. *Ernst Friedr. Wüstemann* zu Gotha gibt ein deutsch-lateinisches Handwörterbuch für Schulen (das 80 Bogen betragen soll in 2 Bänden) in der Henningschen Buchh. heraus (auf Subscr. bis Ende des J. 1825. 2 Thl.)

In der Henningschen Buchh. zu Gotha kömmt eine freie deutsche Bearbeitung der sämmtlichen dramatischen Werke Shakespeare's von *Meyer* mit Kupfern in 18. Bändchen auf Subscr. 4 Gr.) und eine Taschenausgabe des Originals mit deutscher Phraseologie und kritischen Anmerkk. auch in 18. das Bändchen 3 Gr. auf Subscr. bis Ende Decemb. heraus. Ein ungünstiges Vorurtheil über dieselbe (nach gegebenen Proben) ist im Liter. Conv. Bl. N. 218. wo über die neuen Shakespeare-Uebersetzungen und über die von Göschen angekündigte scharfsinnig geurtheilt ist, abgegeben, vgl. Beilage K. (21 Sept. 1824.)

Von des Hrn. Hofr. und Prof. *Karl von Rotteck* Allgemeiner Weltgeschichte ist die fünfte Auflage in 9 Bänden auf Subscr. (für die ersten 6 Bände 13 fl. 30 kr., das Ganze etwa 22 fl. 30 kr.) in der Herderschen Buchh. zu Freiburg in Breisgau angekündigt. Acht Bände sollen in diesem J., der 9te 1825. erscheinen.

Von Hebel's allemannischen Gedichten werden zu gleicher Zeit zwei Uebersetzungen erscheinen, die eine von Hrn. Prof. Dr. *Adrian*, die andere vom Freiherrn *G. von Budberg*. Des Letztern Erklärung darüber steht in der Leipz. Lit. Zeit. N. 265.

Vom Hrn. geh. Rath u. Prof. v. Leonhard in Heidelberg hat man ein kurzes Lehrbuch der Mineralogie zu erwarten, aus welchen im Hesperus N. 232. 233. Proben gegeben sind.

Es wird in London eine Auswahl seltener gr. Münzen aus der Sammlung des Lord Northwick mit Erklärung des Hrn. D. Nöhden in 8. Quarth. jedes zu 5 Kupf. erscheinen.

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.

Berichtigung.

St. 7. S. 6. Der Preiss des hier gerühmten Werks: Napoleon etc. ist nicht 2 Rthlr. sondern nur 1 Rthlr. 12 Gr. Ob aber die Göttin des Friedens, der Napoleon Mars (nicht Hercules) nicht huldigte, oder des Ruhms ihm die Palme reicht, bleibt dem Beschauer überlassen.



No. 9.

Allgemeines Repertorium

der

neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben

von

iner Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Zweiter Band. Drittes Stück.

Leipzig, 1824.

bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 2ten Bandes 3ten Stücks.

Kriegskunst, Literatur und Geschichte.

Allgemeine Literatur der Kriegswissenschaften, Versuch eines systematisch-chronologischen Verzeichnisses aller seit der Erfindung der Buchdruckerkunst, in den vornehmsten europäischen Sprachen, erschienenen Bücher über sämtliche Kriegswissenschaften, von H. F. Rumpf, Kön. Preuss. Lieutenant etc. Erster Theil 1824. Berlin, Reimer. XXVIII. u. 392 S. gr. 8. 2 Theile 5 Rthlr.

Was dieser erste Theil enthält, und in welcher systematischen Anordnung, geht am besten aus der Uebersicht des Inhalts hervor. I. Literatur der Kriegswissenschaften. II. Geschichte derselben. III. Griechische und römische Schriftsteller über Kriegskunst und Kriegsgeschichte, nebst deren Uebersetzungen. IV. Encyclopädische Werke. V. Kriegskunst im Allgemeinen. VI. Waffenlehre und zwar A. Artillerie, B. einzelne Waffen, Maschinen etc., C. Feuerwerkerei. VII. Gefechtslehre der Taktik und zwar A. Taktik überhaupt, B. reine Taktik; als Vorbereitung, a. Reitkunst und Pferdewissenschaft, b. Fechtkunst, Voltigiren, Schwimmen, c. Fuhrwesen 2, Abrichtung der Infanterie 3, der Cavallerie 4, der Artillerie; C., Terrainlehre, als 1, Vorbereitung, Aufnehmen und Zeichnen, 2. eigentliche Terrainlehre, und Militairgeographie, a. Bücher, b. Charten und Plane, 3. Befestigungskunst, a. beständige, b. passagere. E. Angewandte Taktik, als 1. der Infanterie, 2. der Cavallerie, 3. Artillerie, 4. Pioniere, 5. Festungskrieg, 6. Generalstab, 7. leichte Truppen und kleiner Krieg. — Dass eine solche Anordnung manche Unzuträglichkeiten mit sich führt, springt in die Augen, eine andere scheint wol die Eintheilung nach dem Format zu seyn. Was nun die Genauigkeit der Angaben, so wie die Vollständigkeit betrifft, so ist darin Vieles geleistet und nur die Abtheilung der Charten und Plane möchte Manches zu wünschen übrig lassen; die Rangirung der Bücher dürfte ebenfalls einige Anfechtung erleiden, woran zum Theil das angenommene System Schuld ist. Nichts desto weniger bleibt das Buch ein brauchbares, und vielen Militairs gewiss höchst willkommenes. Dieser Band enthält übrigens 6143 Nummern, worunter freilich viele Uebersetzungen eines und desselben Werks (von Friedrichs II.

Unterricht ist eine spanische und portugiesische angeführt) eine Menge einzeln aufgeführter Abhandlungen aus Böhms Magazin, endlich auch mehrere Bücher, welche entweder in verschiedenen Ausgaben, oder weil sie in zwei Fächer gehören, oder auch aus Irrthum doppelt angegeben sind.

Poesie der Kriegskunst, oder Feldzug der Franzosen in Egypten in den Jahren 1798, 1799 und 1800. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen vom Prof. Dr. Lebret, mit strategischen Bemerkungen bereichert von dem K. Würtemb. General, Grafen von **Bismark.** *Mit 4 Planen und einer Charte von Egypten.* 1824. *Stuttgart und Tübingen, Cotta'sche Buchhandlung. XVI und 940. S. 8. 3 Rthlr. 4 Gr.*

Ref. hält seine Meinung über die erste etwas pomp. Hälfte des Titels zurück, welche für eine Uebersetzung aus den bekannten Victoires, conquetes etc. des Français beliebt worden ist; es fehlt ihm gleichzeitig an hinlänglich begründeten Kenntnissen und Hülfsmitteln um beurtheilen zu können, ob die Victoires etc. bei der Darstellung des egyptischen Feldzugs eben so unzuverlässig (um es gelind auszudrücken) seyen, wie in der Geschichte anderer Feldzüge, namentlich der ersten des Revolutionskriegs. Jedenfalls gewährt das Buch eine unterhaltende Lectüre, und die vom General Grafen Bismark beigefügten Bemerkungen sind meist treffend und führen zu weiterm Nachdenken. Der Uebersetzer muss den Grafen Las Cases (denn dessen Memorial war soviel Ref. weiss, noch nicht erschienen, als das Originalwerk bereits vollendet war) persifliren wollen, indem in einer Note, welche das Vergiften von 30 pestkranken Franzosen auf Bonapartes Veranlassung ausser allen Zweifel setzt, die Diatribe folgen lässt, in welcher dieses Muster aller Anhänger seinen Herrn und Meister auch von jenem Vorwurfe rein zu waschen bemüht ist. Es sey blos noch erwähnt, dass die Uebertragung im Ganzen fliessend, nur in einigen Stellen verräth, der Uebersetzer sey nicht Militair.

Entwurf zu Vorlesungen über Terrainlehre u. Recognoscirung; von C. A. le Coq, Premier-Lieutenant im Kön. Sächsischen Ingenieur-Corps

und Oberlehrer der Fortification an der Kön. S. Militair-Akademie. Mit 2 Kupfertafeln 1824. Dresden, Arnoldische Buchh. X. und 231 S. gr. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der Titel besagt, was man hier zu erwarten habe, das Buch enthält noch einiges mehr als er verheisst. Vollständigkeit in dem Grade, wie sie bei einem zum Leitfaden beim Unterricht bestimmten Buche nothwendig, und gute Anordnung der Materien sind die Eigenschaften, welche man bei einer solchen Schrift verlangen kann; die nachfolgende Uebersicht des Inhalts mag zeigen, inwiefern dieses Verlangen befriedigет wird. Einleitung: I. Wirkung der Spülung auf die Terrainbildung. II. Benennung und Classificirung der Erdungleichheiten oder Anleitung zur Gebirgsbeschreibung, (wer wird hier eine orographische Beschreibung von Deutschland und einem Theile Europas erwarten?) III. Eintheilung und Benennung der Gewässer (desgl. hier der deutschen Stromgebiete?) IV. Communication, V. Städte etc., VI. Cultur, VII. besondere Terraingegenstände (alte Schanzen, Gruben etc.), VIII. Recognoscirung des Terrains im Einzelnen (vielmehr des Terrains an sich), IX. Recognoscirung zum Behuf von Stellungen etc., X. Cantonnements, Winterquartiere (gehört genau genommen nicht hieher), XI. Recognoscirung feindlicher Truppenstellungen, XII. Rec. zum Behuf der Märsche, XIII. Verpflegung (wird ebenfalls in einem Lesebuch für Anfänger kaum erwartet,) besonders in der Ausdehnung wie der Gegenstand hier behandelt worden). 1. Anhang: Ueber Heeresverfassung. 2. Anhang: Erklärung einiger militairischen Kunstausdrücke. Beide Anhänge gehören zu den Theilen der Schrift, welche man am wenigsten darin vermuthet.

Lehre der Militairverpflegung und ihrer Verbindung mit den Operationen; aus dem Werke: Ueber die Militair-Oekonomie etc., gezogen von C a r l v o n M a r t e n s, *Hauptmann im Königl. Würtemb. General-Quartiermeisterstab. Mit sieben lithographirten Tafeln und vier Tabellen.* 1824. *Stuttgart. Frankh XVI und* 196 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 18 *Gr.*

Das auf dem Titel genannte Werk über Militair-Oekonomie auch, in diesen Blättern mit der ihm gebüh-

renden Anerkennung angezeigt, ist ein wahrer Schatz von Ideen- und Erfahrungssätzen, für Viele aber zu theuer, für noch mehrere Andere zu voluminös. Es war daher ein glücklicher Gedanke, einen Auszug daraus zu liefern und wir müssen bezeugen, dass Hr. v. M. diese Arbeit mit Geist und Umsicht geleistet hat. Er beschränkt sich lediglich auf die Verpflegung im Frieden und Kriege und ihre Verbindung mit den Operationen, hat einige Veränderungen in der Anordnung der Materien getroffen, ist übrigens dem Original treu geblieben, und fügt nur die Grundsätze hinzu, welche man für die Verpflegung des 8ten deutschen Bundescorps vorläufig festgestellt hat. Seine Behandlung des Gegenstandes geht aus nachfolgender Inhaltsübersicht hervor. Einleitung. I. Abschnitt, Grundsätze des Verpflegungswesens im Frieden. 1. Cap. Eintheilung und Bestandtheile der Verpflegung, 2. Cap. Anschaffung derselben, 3. Cap. Magazinverwaltung, 4. Cap. Verschiedene Neben-Einrichtungen (Dislocationssysteme, Verpflegungsreserven, Marschfähigkeit, Durchmärsche). II. Abschnitt. Verpflegung im Kriege. Erste Abtheilung, Entwickelung des Gegenstandes. 1. Cap. Charakter der Sache, 2. Cap. Kriegsverpflegung während des Stillstandes und während der Bewegung, 3. Cap. Mittel zur Verpflegung, 4. Cap. Hülfsmittel, 5. Cap. Maass und Gebrauch der Verpflegungsmittel und Hindernisse der Verpflegung, 6. Cap. Bemerkungen über einige Verpflegungsgegenstände, 7. Cap. Verhalten in verbündeten Ländern, Liquidiren und Quittiren. Zweite Abtheilung. Fortbauen auf den gefundenen Grundsätzen. 8. Cap. Verbreitung richtiger Ansichten über die Verbindung des Verpflegungswesens mit den Operationen, 9. Cap. General-Quartiermeisterstab und Verpflegungsbehörden, 10. Cap. Militairische Gesetzgebung, 11. Cap. Verpflegungsorganisation des defensiven Kriegstheaters, 12. Cap. Vom Fuhrwesen, 13. Cap. Verpflegung in Festungen, 14 Cap. Anleitung zu Verpflegungsplanen. — Das Buch würde besonders gut als Leitfaden dienen, wenn man darauf kommen sollte, in den höheren Militairlehranstalten statt manches Unpraktischen, die Lehre von der Kriegsverpflegung vortragen zu lassen; nützlich wäre dies gewiss, denn die Anordnung jeder Bewegung ist immer durch die Rücksicht auf Subsistenz bedingt, und wenn der Krieg erst recht ernstlich in Gang gekommen, müssen die bei den einzelnen Divisionen stehenden Offiziere

des Quartiermeisterstabs ohnehin in der Regel bei der Verpflegung immer das Beste thäte.

Precis des événemens militaires, ou essais historiques sur les campagnes de 1799 à 1814. Par M. le Comte Mathieu Dumas, Lieutenant General des armées du Roi. Campagnes de 1806 et 1807. Paris, Treuttel et Würtz, Hambourg, Perthes et Besser. 1824. Tome premier 524 S. Tome second. 351 und 261 S. gr. 8. Ein Heft mit 13 Charten und Plänen. 6 Rthlr. 16 Gr.

Dieses ist nach Ref. Ansicht das erste lesbare Buch, welches in Frankreich über die Feldzüge von 1806 erschienen und wenn es auch keineswegs für eine vollständige Geschichte jener Feldzüge gelten kann, so hat es doch das grosse Verdienst, uns mit den Maasregeln und dem Detail bei der französischen Armee bekannt zu machen; es füllt eine grosse Lücke in den Quellen daher für eine künftige Kriegsgeschichte aus. Bekanntlich dehnt der Verf. seine Darstellung auf alle Kriege, so wie auf die politischen Verhältnisse aus; wir sagen von den letztern gar nichts, und erwähnen nur, dass hier auch eine Erzählung des kurzen Feldzugs gegen Neapel — einzig merkwürdig durch die Belagerung von Gaeta — zu finden ist; unsre Aufmerksamkeit ist allein auf den Krieg gegen Preussen und Russland gerichtet, und das oben Gesagte gilt daher auch nur in Beziehung auf sie. Der Verf. hat sich auch nach deutschen Quellen umgesehen, und offenbar; Massenbachs Denkwürdigkeiten; L. v. W. Operationsplan etc.; R. v. L. Bericht eines Augenzeugen etc. benutzt. Er ist in seiner Darstellung unpartheiisch, wenn es auch nicht an Redensarten fehlt, ohne welche ein Franzos es nun einmal nicht thut; es sind uns einige nicht sehr bedeutende Irrthümer aufgestossen, deren Erörterung nicht hieher gehört; die innern Verhältnisse, welche das Unglück der Preussischen Armee herbeiführten, sind natürlich dem Verf. nur in soweit bekannt, als er davon Erwähnung in deutschen — nur zu oft einseitigen — Schriften fand. Das Interessanteste sind die pièces justificatives, welche Napoleons Dispositionen enthalten. Uebrigens reichen diese beiden Bände nur bis gegen den Schluss d. J. 1806, d. h. bis zur völligen Vernichtung der Preussischen Armee diesseit der Oder. Die beigefügten Charten und Plane können dem deutschen Leser

keineswegs genügen, besonders die letzteren, durch welche das Werk ohne allen Nutzen unmässig vertheuert wird.

L'Art de la fortification appliqué à la défense des places de guerre d'un diamètre de six cents toises et au-dessus, par lequel on donne les moyens d'augmenter considérablement la force de resistance et de diminuer les frais de construction des grandes forteresses. Avec dix huit planches. Par le Prince Ernest D'Arenberg. 1824. *Vienne,* 151 *S. gr.*4. 5 *Rthlr.* 8 *Gr.*

Der Hr. Verfasser geht von dem Grundsatze aus: dass bei Anlegung fester Plätze mehr Rücksicht auf die ungeheuern Streitmittel genommen werden müsse, welche die dermalige Art der Kriege in Bewegung setzt; — ein Grundsatz, welcher gewiss richtig ist, wenn wir auch bei seiner Anwendung etwas anders verfahren möchten, nehmlich statt grösserer Festungen, blos grosse verschanzte Lager, um schon bestehende Plätze oder neu anzulegende Citadellen einzurichten. Er behauptet ferner — und dies verdient besondere Beachtung — es sey ein Mangel der bisherigen Befestigungsart gewesen, dass man den grössten Platz nach denselben allgemeinen Grundsätzen, wie den kleinsten angelegt habe, und sein Zweck geht wesentlich dahin, Grundsätze für die Befestigung grosser Plätze (von 150 Schritt Durchmesser und darüber) aufzustellen, wobei mindeste Kostspieligkeit mit grösster Widerstandsfähigkeit vereinigt seyn soll. Sehr zweckmässig werden acht Grundsätze oder vielmehr Forderungen vorausgeschickt, deren Erfüllung eine stärkere Vertheidigung gewähren und welche das Nachfolgende erfüllen soll. Es folgen dann die Entwürfe zu drei Systemen, die wir nur allgemein als tenaillirte bezeichnen können, da weder eine genauere Darlegung derselben noch ihre Würdigung hier an ihrem Orte seyn würde. Eine allseitige, durchgreifende Kritik dieser Entwürfe könnte selbst in einer kritischen Zeitschrift von räumlicheren Verhältnissen als das Repertorium, schwerlich geliefert werden, wir wünschen aber eine solche in des Hrn. General v. Hoyer Magazin für Befestigungskunst zu lesen, wo sie ganz an ihrem Orte seyn würde.

Handbuch für Unteroffiziere der k. k. Cavallerie

rie. In fünf Heften. Von Fedor Graf Karaczay, k. k. Major etc. Zweite, mit einem Hefte vermehrte Auflage 1824. Wien, Strauss. 188 *S.* 12.

Eine kleine Schrift, wie man sie unter verschiedenen Titeln, vielfach auch bei andern Armeen findet, und welche ihren Zweck wohl erfüllt. Die 1. Abtheilung (Heft) liefert einen Auszug aus dem Escadrons-Reglement für Wachtmeister, Corporale, Gemeine; die 2. einen Auszug der Commandowörter aus dem Abrichtungs-Reglement; die 3., Bestimmungen über das Verhalten in Kasernen; die 4. über Zäumung, Packen und Satteln; die 5. die nothwendigsten Notizen über das Pferd, seine äussern Theile, Erkennungszeichen des Alters, einige Heilmittel und den Hufbeschlag. — Solche Notizen in einen kleinen Raum zusammengedrängt und möglichst wohlfeil, werden ganz zweckmässig dem Unteroffiziere und dem gemeinen Manne, welcher es werden will, in die Hand gegeben; von literarischem Werthe kann dabei weiter nicht die Rede seyn, und der Ausländer erhält dadurch höchstens einen Einblick in die innern Verhältnisse einer Truppe.

Schützen-System der Reuterei, von dem General Grafen von Bismark 1824. Stuttgart. Franckh. VIII. und 233 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 3 *Gr.*

Ref. hat die Schützeneinrichtung schon soweit sie aus den früheren Schriften des Verfs. über Reuterei zu übersehen war, als eine ausnehmend vorzügliche in taktischer und allgemein militairischer Beziehung gehalten, und ist immer der Ansicht gewesen, dass sie der Einrichtung von Elitenschwadronen oder Vertheilung von Flankeurs in die einzelnen Züge, weit vorzuziehen sey. Diese Ansicht kann durch die vorliegende Schrift nur bestätigt werden, welche mehr in das Detail des Gegenstandes geht, und nach einer Eingangsrede, I. den Stoff, oder das technische Element, II. die Form, oder das politische Element, III. das Wesen, oder das geistige Element der Schützen behandelt. Ueber die Sache selbst ist man also mit dem Verf. völlig einig, nicht aber über die Art des Vortrags. Was in dem Buch die Schützen betrifft, möchte etwa drei Bogen füllen, die übrigen 12 enthalten nichts als Räsonnement (meist recht gutes, nur

gehört es nicht hieher) und Declamation. Besonders scheint der Vf. auch durch ausgesprochenen Tadel angeregt zu seyn, und diess thut Ref. wahrhaft leid, denn die Reuterei dürfte nicht gleich wieder einen Mann finden, der ihre Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse so gut kennt, so viele glückliche Ansichten über sie hat, und der Waffe mit so begeisterungsvoller Liebe zugethan ist, wie der Vfr. Hinwiederum thut es aber gleichfalls leid, wenn er sieht, dass ein so ausgezeichneter Mann sich bisweilen in glänzenden aber nutzlosen Redensarten gefällt, und so den Widersachern und Neidern selbst Waffen in die Hände gibt, welche ihnen fehlen würden, wenn es ihm beliebte die Ergebnisse seiner Erfahrungen, und genialen Ansichten in einfacherem Gewande mitzutheilen.

Plane der Schlachten und Treffen, welche von der preussischen Armee in den Feldzügen der Jahre 1813, 14 und 15. geliefert worden. Unter Allerhöchster Genehmigung entworfen, und mit den nöthigen historischen Erläuterungen versehen. Drittes Heft. Enthält die Schlachten von Bautzen und von Laon. Berlin, Reimer 1824. 111 S. gr. 4.

Es ist fast genug zu bemerken, dass ein neues Heft dieses vortrefflichen Werks erschienen ist. Dem Plane der Schlacht bei Bautzen liegt die auf Befehl der Kön. Sächs. Regierung von dem Ingenieur-Corps gemachte Aufnahme zum Grunde, und es wäre interessant, denselben mit dem von Hrn. Obrist von Odeleben gelieferten zu vergleichen, wenn hier dazu Raum wäre. Die Quellen für den Plan des Schlachtfeldes von Laon sind nicht angegeben; es scheint als hätte etwas mehr Sorgfalt auf das Terrain zwischen der französ. Armee und dem Corps von Marmont verwendet werden können, weniger wegen der Wichtigkeit, welche es für die Schlacht hatte, als welche es hätte haben können. Ueberhaupt ist diese Schlacht wegen dessen am merkwürdigsten, was nicht geschehen ist. — Der erklärende Text ist mit der Einfachheit, Klarheit und Präcision abgefasst, an welche wir durch die früheren Hefte gewöhnt sind; das Eingreifen des Marschall Ney in die Schlacht von Bautzen wird hier — zum erstenmale in einer deutschen Schrift, nach seinen Ursachen angegeben; die Annahme der französ. Armee in dieser Schlacht zu 199,300 Mann scheint durchaus

zuläuch. Die Verwechselung einer Haubitze mit einer Granate (S. 44.) ist ein oft vorkommendes Missverständniss, welches man aber just nicht in einer solchen Schrift erwartete.

Biographie.

Gallerie Weimarischer Schriftsteller, herausgegeben von Heinrich Döring. 2ter Theil. Johann Gottfried von Herder. Weimar bei Hoffmann. 1 Rthlr. 18 Gr.

Herders Biographie zu liefern, ist ein bedeutendes, und wenns gelingt, ehrenvolles, aber auch ein ungemein schwieriges Unternehmen. Das erste versteht sich von selbst; über das zweite wollen wir nur Folgendes anführen. Die Ereignisse in H's Leben bieten nur wenige an sich auffallende Momente und Situationen; diese aber sind längst bekannt und von Mehrern geschildert; und darum ist von dieser Seite nur ein mässiges Interesse zu erwarten. Ueber wenige Männer von so grossen Vorzügen und durchgreifenden Leistungen ist, bei überall anerkanntem Verdienste und verbreitetem Ruhme, so verschieden, was das Einzelne und Besondere ihres Wesens und ihrer Arbeiten anlangt, geurtheilt worden, und zwar von Personen, die ein Recht hatten zu urtheilen; dadurch wird es nicht wenig erschwert, einen festen Mittelpunkt zu finden und von diesem aus ein eigenes, gesundes Urtheil durchzuführen. Die wahrhaft erstaunliche Vielseitigkeit und (dürfen wir so sagen) Aneignungsfähigkeit des Geistes H's — unsrer Meinung nach, sein Eigenthümlichstes und in den Ergebnissen sein Verdienstvollestes — macht eine ausgebreitete Kenntniss der verschiedenartigsten Fächer der Wissenschaft, der Poesie und der Literatur beider nöthig; wenn man nehmlich über des herrlichen Mannes Werke und deren Einflüsse wirklich etwas sagen und nicht blos Andern nachsprechen will. H's gesammtes Wesen, Seyn und Benehmen, nicht als Schriftsteller, sondern als Mensch und in seinen Aemtern, ist nichts weniger als leicht aufzufassen, da sich auch hier die verschiedenartigsten Bestandtheile, oft auf befremdliche Art gemischt, zeigen — z. B. bei nicht selten grosser, bis zu Unmuth und Erbitterung gesteigerter Schärfe, ein zartes, liebevolles Herz; bei einem oft abstossenden, drückenden Verfahren mit Andern, der regste Wunsch, ihnen wohlzuthun und jedes Gute zu befördern;

bei hämischem, schneidenden Urtheilen über fremde Arbeiten, ein Verkennen des nicht seltenen Mangels an Vollendung eigener, dem Stoff oder der Form nach, und dergleichen mehr. Allerdings liegt diesem allem eine Einheit zum Grunde: diese aber überall aufzufinden, deutlich zu erkennen, wahr, klar und lebendig hervorzuheben, und die oft überraschenden, befremdlichen, dem Anscheine nach einander widersprechenden Einzelnheiten im Leben und Arbeiten und Wirken daraus folgerecht und überzeugend abzuleiten: wahrhaftig, dazu gehört ein, in seltenem Grade scharfsichtiger, vielseitiger, Welt und Menschen kennender, tüchtiger Mann. — — Mit solchen weitschichtigen Bedenklichkeiten, die dem schnellen Laufe der Feder Hindernisse legen müssten, scheint sich der Vf. dieser Biographie nicht belästigt zu haben. Er nimmt es leichter; nemlich mit seiner Arbeit — nicht z. B. mit den »Erinnerungen aus H's Leben, von dessen wahrhaft ehrwürdiger Witwe, worüber Hr. D. in der kurzen Vorrede ein, wir wollen nicht sagen, geradezu ungerechtes, aber sehr scharfes und zum Theil hartes Urtheil fällt, obgleich er dies Buch vielfältig benutzte. Hrn. D. ist es zunächst um Notizen zu thun; Notizen über H. selbst, seine Lebensgeschichte und seine Schriften: mithin eigentlich nicht um eine Biographie, sondern um einen Lebenslauf. Diese Notizen, die, kaum mit einigen Ausnahmen, freilich bekannt, aber auch da und dort zerstreut sind, stellt er aus Büchern, Journalen, und was das Beste ist, aus Herder'schen Schriften oder Briefen, (die jedoch gleichfalls schon gedruckt sind), in guter Ordnung zusammen; giebt meistens an, woher er jedes genommen; und trägt es in einer anständigen und lebhaften Sprache vor. Ueber H's Werke findet sich am Schlusse eine »gedrängte Uebersicht,« grösstentheils auch aus H. selbst (aus Vorreden zu seinen Werken, kurze Bruchstücke aus diesen selbst etc.) oder nach Andern: diese Uebersicht ist aber dermassen gedrängt, das z. B. über die treffliche Schrift, vom Geiste der ebräischen Poesie, nachdem im Buche selbst gesagt worden: Im J. 1782. erschien der erste Theil, dem der zweite 1783. nachfolgte, (weiter kein Wort,) nun im Anhange nur noch dreizehn Zeilen allgemeine, allen bekannte Ansicht und die Nachahmung des 42sten Psalms, nebst Citation, gefunden werden. Wer noch weiss, wie es, als dies Werk erschien, um seinen Gegenstand aussahe; von welchem Einflusse dasselbe auf die nachfolgende und jetzige Ansicht und Be-

handlung dieses Gegenstandes gewesen ist, und was sich auch davon abgesehen, an diesem Werke an und für sich noch heute haben? Den wird das freilich verwundern. — Indessen soll mit alle dem das Buch nicht herabgesetzt, viel weniger gesagt seyn, dass es nicht manchem Lesern Nutzen und Vergnügen machen könne; es soll damit nur diess Buch selbst näher bezeichnet; falsche, höhere Erwartungen sollen beseitigt, dadurch soll ihm genützt, und Leser, die eben eine solche Schrift sich wünschen, sollen benachrichtiget werden, dass sie sie hier haben können. — Eine einzige Bemerkung über Einzelnes finde noch, aus besondern, doch durchaus redlichen Absichten, und aus Verpflichtung des Ref. gegen betheiligte Personen, hier Platz. H's amtliche Verhältnisse in Weimar waren in jenen »Erinnerungen etc.« dargestellt, so weit die Frau und Gattin sie kennen und beurtheilen konnte, und das heisst: nicht weit. Der Vf. tadelt diese Darstellung, nimmt man diese Rücksicht nicht, mit Recht, und giebt, »unterstützt durch zuverlässige Quellen,« eine andere. Der Ref., der eine nicht kleine Reihe von Jahren mit H. in Verhältnissen stand, wo er darüber oft mehr anhören musste, als ihm lieb seyn konnte, glaubt hinzusetzen zu müssen, dass Hrn. D's Darstellung viel näher trifft, aber der letzte Grund und innerste Zusammenhang ihm entweder nicht bekannt oder doch von ihm nicht deutlich genug ausgesprochen worden ist. — Der Druck und das Aeussere des Buchs überhaupt muss gelobt werden. Ein Facsimile von H's Handschrift und sein Bildniss, gestochen von Schwerdgeburth ist beigefügt: letzteres nicht ohne Aehnlichkeit, doch etwas verallgemeinert und verflacht.

Elogium Tiberii Hemsterhusii, auctore Davide Ruhnkenio. Accedunt duae Richardi Bentleji Epistolae ad Hemsterhusium. Vita Dav. Ruhnkenii auctore Daniele Wyttenbachio. Cum praefatione et annotatione edidit Joann. Theodor. Bergmann. Lugduni Bat. ap. Luchtmans, Amstelodami ap. Pet. den Hengst — 1824. *XLIV*, 532 *S. gr.* 8. 3 *Rthlr.* 8 *Gr.* (*bei Weigel*).

Die beiden Lebensbeschreibungen zweier ausgezeichneter Philologen sind zu bekannt, zu oft gedruckt, zu fleissig von allen Freunden der classischen Literatur und

Gelehrsamkeit gelesen und Studirenden mit dem vollsten
Rechte empfohlen worden, als dass es nöthig wäre, mehr
von dieser neuen Ausgabe derselben anzuführen, als was
ihre Bearbeitung insbesondere angeht. Denn die von dem
Herausg. angeführten buchhändlerischen Veranlassungen
des neuen Drucks können wir füglich übergehen. Nur
das führt Ref. an, dass über den zweiten Leipz. Druck
beider Biographien mit Anmerkungen des Hrn. Director
Lindemann ein hartes Urtheil gefällt wird (S. IV. der
Vorr.): sie sei spuria, corrupta, interpolata omninoque
ea, quae neque exterorum, quorum usibus destinata est,
neque nostrorum hominum desiderio satisfaceret etc. adeo
multa, contra auctorum mentem ac prudentis editoris fidem,
in ea sunt pro arbitrio immutata, depravata, praetermissa,
neglecta und dafür sind einige und verschiedenartige
Belege mitgetheilt. Der gegenwärtige Abdruck ist
nach der Ausgabe von Ruhnken's Elog. Hemsterh. cum
opp. Bentleii 1789. und Wyttenbachs V. Ruhnk. 1799. genau,
bei letzterer nur mit Aufnahme der Verbesserungen, die
W. selbst im 12ten St. seiner Bibl. crit. angegeben hat,
und Versetzung der am Ende beigefügten Noten unter
den Text, gemacht worden. In der Vorrede zu denselben
hat der Herausg. S. XVI. sq. noch gehandelt: 1. von
den Veranlassungen und der Entstehung beider Biographien
(beide Verfasser haben früher gehaltene Reden über
die Männer, deren Schüler und Nachfolger sie waren,
zu eignen Werken umgearbeitet), 2. von ihrem Zwecke
(R. wollte keine vollständige Lebensbeschreibung von Hemsterhuys,
sondern eine vollendete Schilderung seines Geistes
und Gemüths, das Bild eines vollkommenen Kritikers,
W. aber das Leben Ruhnken's, aufstellen), 3. von
der, eben aus dem verschiedenen Zwecke entstandenen verschiedenen
Beschaffenheit beider Aufsätze. Der Vorwurf, dass
W's Leben R's (worin das Bild eines vollkommenen Litterators
aufgestellt ist) mehr Roman als treue Geschichtdarstellung
sey, wird mit verschiedenen Gründen treffend
widerlegt, zugestanden aber aut, si quis magnus vir ab
alio item magno viro laudetur, alter de alterius imagine
quandam similitudinem referat, alter de alterius laudibus
suas quasdam sibi laudes expetat vicissimque alter in alterius
laudes suas quasdam laudes conferat und dazu
wird als Beispiel angeführt, was W. über R's Vorlesungen
über alte Schriftsteller sagt und was mehr auf R's
Methode passt. Es wird daher in R's Elogio Hemst. gefunden:
perfecti Critici forma ad Ruhnkenii mentem eius-

que praestantiae modum efficta, in W's Vita Ruhnk. aber: vita perfecti Literatoris ad Wyttenbachii disciplinam et similitudinem fideliter exacta et conformata. , von der Vortrefflichkeit und dem Nutzen beider Schriften, sowohl in Ansehung der Materie als der Form, und die eigenthümlichen Vorzüge jeder, mit eingestreueten feinen Bemerkungen aus einander gesetzt. Gelegentlich wird S. XXXIII. ff. eine, wenn nicht Laudatio, doch Narratio de vita L. C. Valckenaerii, wozu der würdige Greis, Wassenbergh, Hofnung gemacht hat, mit Recht gewünscht und ihr Stoff, so wie ihre Quellen nachgewiesen. Dürften wir sie nicht vom Herausgeber noch erwarten? — S. 1—33. steht das Elogium Hemsterhusii, S. 34—62. Bentleii (bekannte) Epistolae duae ad Ti. Hemsterh. S. 63—300. Vita Ruhnkenii; sodann Annotatio Editoris S. 308. ad Elog. Hemst., 336. ad Bentleii Epp., 352. ad Vitam Ruhnk., S. 495. Zusätze zu den Anmerkungen, S. 513—32. das sehr vollständige Register über Namen der Personen, Stellen der alten Autoren, Wörter und Sachen. Die Anmerkungen sind nicht sowohl für Gelehrte, als für jüngere Leser geschrieben und haben den dreifachen Zweck, die Latinität der Vf. zu erläutern, die Stellen der Alten, welche sie nachgeahmt haben, anzugeben und die Literargeschichte zu bereichern. In Ansehung des zuerst genannten ist vorzüglich auf den Tadel mancher Ausdrücke und Redensarten Rücksicht genommen. Ergo, sagt Hr. B., omnes istas Lindemanni aliorumve reprehensiones sumsimus nobis diligenter examinandas et severius diiudicandas.« Daher sind nun viele längere Sprachbemerkungen entstanden, die aber eben so nützlich sind, als das, was überhaupt über die neuere Latinität S. XI. f. erinnert und mit der sehr wahren Bemerkungen beschlossen wird; »Tironum, ut vel maxime interest, magnorum virorum errores notari, quo magis et ipsi ab eorum auctoritate sibi caveant: ita multo etiam magis convenit, eosdem viros a falsa erroris suspicione liberari, ut ne omnis iis denegetur testimonii auctoritas: cavendumque, ne, quae nostrae aetatis vulgo inconstantia esse solet, principum in utramque partem virorum vituperare bene facta, secus laudare, reprehendere virtutes, vitia in coelum tollere, eadem latius serperet, ad eosque adeo referretur, quorum in paucis proxime ad veterum praestantiam accedunt scripta.«

Naturgeschichte.

Gerbrandi Bakker, Prof. Medici Groningani, Osteographia piscium; Gadi praesertim Aeglefini, comparati cum Lampride guttato, specie rariori. Icones accedunt forma maiore, aere ac lapide expressae. Groningae ap. W. van Boekeren, 1822. XXII. 246 S. 8. mit 11 Tafeln in 4. wovon die fünf ersten in Kupf. gestochen, die 6 letzten lithographirt, die erste colorirt sind. (Leipzig b. Barth.)

Ein wichtiger Beitrag zur vergleichenden Anatomie überhaupt (deren hoher Werth durch die vorausgeschickten Aussprüche verschiedener Naturforscher bestätigt wird) und zur Fischkunde insbesondere. Vor nunmehr 17 Jahren erhielt der Hr. Verf. einen sehr seltenen, durch Farbenglanz ausgezeichneten Seefisch (Lampris), den er sogleich anatomirte. Er wurde nachher zu einem Briefwechsel darüber mit Hrn. geh. Ob.-Med.-Rath Dr. Rudolphi in Berlin veranlasst, und von diesem ermuntert zur Bekanntmachung seiner anatomischen Untersuchung des Fisches, die ihn dann zu einer Vergleichung mit ähnlichen Fischarten und zur Ausarbeitung dieses Werkes führten, dessen beide ersten Capitel allgemeinen Inhalts sind. Denn das erste enthält einiges Allgemeine über die Ichthyologie, die jetzt seltner gewordene Anatomie und die Mängel der Osteographie derselben. C. 2. Allgemeine Betrachtung des Fisch-Skelet's und universelle Charaktere desselben. C. 3. De Gado Aeglefino eiusque osteologia; erst die charakteristischen Kennzeichen dieser Fischart, dann 1. Abschn. de cranio Aeglefini, 2. A. de facie, 3. A. de apparatu branchiali externo, medio, interno; 4. A. de extremitatibus; 5. Epicrisis fabricae extremitatum thoracicorum; 6. de trunco Aeglefini; 7. A. Appendix de foraminibus cranii et nervis organisque vicinis (auch über die Schwimmblase und ihre Verrichtung.) Alles mit der grösten Sorgfalt, auch im kleinsten Detail behandelt und dargestellt. C. 4. S. 160. ff. Lampridis nostri historia. (Aeussere Gestalt und Kennzeichen dieses Fisches. Verwandte Arten. Verschiedenheit des Chrysotos Lacepedii. Eine vollständige Geschichte des Lampris musste der Verf. aus Mangel an Hülfsmitteln Andern überlassen und sich auf eine vollständige Osteologie desselben beschränken.) C. 5. S. 170. De Sceleto

Lampridis. 1. Abschn. de cranio, 2. de facie, 3. de apparatu branchiali externo, medio, interno; 4. de extremitatibus, 5. de trunco. S. 206. ff. sind Zusätze und Auszüge aus Schriften mitgetheilt, die dem Hrn. Verf. erst spät bekannt oder mitgetheilt wurden. S. 213 — 24. Erklärung der Kupfer- und Steindrucktafeln, von denen die letzte die Extremitäten verschiedener Fische zur Vergleichung aufstellt. Auch die kleine Vorr. zu dem besondern Kupferheft gibt noch einige Nachrichten über die Verfertigung dieser Tafeln und die Titelvignette.

Fauna Insectorum Europae, cura E. F. Germar, Phil. Dr., Mineral. Prof. P. O., Musei Acad. min. Direct. etc. Fasciculus nonus, decimus. Halae, imp. Kümmelii. Jedes H. 25 color. Kupfer, nebst erläuterndem Text in qu. 8 a Rthlr. 8 Gr.

Bei der dritten Centurie, welche im 9. H. angefangen ist, verlässt Hr. Prof. G. das Fabricius'sche System und befolgt die Ordnung des Latreille. Sonst ist in der Form und Behandlungsart nichts geändert. Neue oder noch nicht gut abgebildete Insecten werden auch in der Folge vorkommen und Hr. G. bittet alle Entomologen, ihre neuen Entdeckungen ihm mitzutheilen, und wer wollte nicht zur Erfüllung dieses Wunsches und zur Vollendung der nützlichen Arbeit gern, was er vermag, beitragen, da diese Sammlung so vollständig und belehrend wird, die Abbildungen (in natürl. Grösse und einzelner Theile) so genau nach Exemplaren in des Herausg. und Anderer Museen gemacht, die lateinischen Erklärungen so zweckmässig kurz und bestimmt sind, der Preis so äusserst billig ist. Ref. darf nur noch den Inhalt beider neuen Hefte (die nicht mehr, wie seit 1812. den Namen A. Ahrens Fauna Insect. cura Germar auf dem Titel führen) angeben: H. IX. 1. Chlaenius sulcicollis Payk. 2. Chlaenius quadrisulcatus Illig., 3. Harpalus pubescens Payk., 4. Dyticus lapponicus Gyllenh., 5. Hyphydrus halensis Fabr., 6. Hyphydrus griseo-striatus Deg., 7. Hyphydrus alpinus Payk., 8. Hyphydrus bidentatus Gyll., 9. Boros thoracicus Fabr., 10. Cerocoma Mühlfeldi Schönherr., 11. Nemognatha chrysomelina. Fabr., 12. Phyllobius maculicornis Germ. 13. Phryganea rhombica Linn. 14. Pentatoma alliaceum Germ., 15. Issus dissimilis Fallén. (mas). 16. Weibchen desselben Insects. 17. Aphro-

ra apicalis Germ., 18. Xylena oculata Sommer, 19. lo decrepitellus Sommer. 20. Phycis suavella Sommer.; 21. Phycis advenella Sommer. 22. Bombylius nilus Fabr. 23. Dasypogon nigripennis Meigen. 24. 25. nus hemapterus Nitzsch. mas et. fem. — Im X. H. 1. gonus halophilus Germ. 2. Trichodes favarius Illig. Aspidiphorus orbiculatus Gyllenhali. 4. Macronychus drituberculatus Mülleri. 5. Calopus testaceus Anderii. 6. Anthicus humilis Germ. 7. Meloë corallifera ffmannsegg. 8. Meloë limbata Fabr. 9. Salpingus Piceae scheri. 10. Liparus Pinastri Gyllenh. 11. Lamia myops öth. 12. Lygaeus claviculus Fallén. 13. Capsus Pteis Fallen. 14. Tingis laeta Fall. 15. Acanthia pilosa l. 16. Acanthia marginalis Fall. 17. Bombus alpinus n. 18. Bombus lappon. Fabr. 19. Psarus abdominaFabr. 20. Syrphus ornatus Meigen. 21. Musca conna Wiedemann. 22. Sapromyza quadripunctata Linn. Andromyia conica Meigen. 24. Andromyia praepos Hoffmannsegg. 25. Andromyia Angelicae Scopoli. rchgängig ist der Aufenthaltsort der Insecten angegeben.

Medicin.

D. Traug. W. Gust. Benedict's, d. Heilk. ord. öff. Lehr. an der Univers. zu Breslau, Handbuch der praktischen Augenheilkunde. Dritter Band. Von den chron. Krankheit d. Augenlieder, der Bindehaut, Cornea, Sklerotika u. Regenbogenhaut. Leipz. 1824. 8. S. IV. u. 336. Vierter B. Von den Verdunklungen des Krystallkörpers. 1824. S. IV. u. 359. Leipz. Dykische Buchh. 1 Rthlr. 12 Gr.

Das im J. 1822. von dem berühmten Verf. begonne Werk rückt nunmehr rascher vorwärts, als im Ange zu erwarten stand. Dies muss dem Käufer dieses hes höchst erwünscht seyn. Denn bei den vereinig- Bemühungen der Augenärzte aller cultivirten Län-, diesen Theil der Wundarzneikunst zu einer immer ssern Vollkommenheit zu bringen, stand sonst zu behten, dass die letzten, spät erscheinenden Bände den rst erschienenen nicht entsprechen würden, weil die ern Fortschritte in der Wissenschaft oft ganz andere ichten von den abgehandelten Gegenständen darbie-

ten würden, als in den ersten vor längerer Zeit abgefassten Bänden aufgestellt waren. Der Hr. Verf. hat mit dem grössten Fleisse alles gesammelt, was die vorzüglichsten Schriftsteller über Augenkrankheiten bis auf die neuesten Zeiten bekannt gemacht haben. Aber nicht blos durch Sammlerfleiss zeichnet sich dies Werk aus, sondern der Verf. hat seine eigne grosse Erfahrung dazu benutzt, die von andern gethanen Vorschläge zur zweckmässigen Behandlung dieses oder jenes Augenübels zu prüfen und sein Urtheil über dieselben mit einer Ruhe abgegeben, welche Ref. besonders angesprochen hat. Mit Vergnügen hat er wahrgenommen, dass Hr. D. B. in diesen Bänden sehr vielen Ansichten und Vorschlägen Beers seinen Beifall schenkt, und wo er von demselben abzugehen Ursache hat oder zu haben glaubt, diese Abweichung auf eine Art ausdrückt, welche der allgemeinen Achtung entspricht, die Beer sich durch seine grossen Verdienste um die Augenheilkunde erworben hat. Durchgehends ist der Vortrag systematisch, und Ref. findet aus diesem Grunde keinen Anstoss an den mannigfaltigen Unterabtheilungen einzelner Augenübel, welche die Natur der Sache mit sich bringt, und von dem Verf. mit Recht aufgestellt worden sind. Nach diesem allgemeinen Urtheil über dieses vortreffliche Werk begnügt sich Ref. mit Anführung der abgehandelten Materien. B. 3. Krankheiten der Augenwimpern. Hierher gehört das Ausfallen der Wimpern; ihre fehlerhafte Richtung; ihr Zweiwuchs (dieser Ausdruck, welcher das griechische Wort διστιχίασις bezeichnen soll, scheint nicht gut gewählt zu seyn, weil man die Rhachitis mit diesem nämlichen deutschen Worte belegt hat.) Abschn. 2. Umkehrung der Augenlieder, welche entweder durch Blepharophthalmie, oder durch chronische Krankheiten veranlasst werden kann, wobei bald eine partielle Umdrehung des Augenliedknorpels nach aussen Statt findet, bald eine Lähmung des Ringmuskels, bald ein Fleischgewächs der Bindehaut des Augenliedes, bald Narben auf der äussern Haut des Augenliedes, bald endlich eine Zerfressung der äussern Commissur der Augenlieder die veranlassende Ursache seyn kann. Abschn. 3. Balg- und Fleischgeschwülste der Augenlieder. Da mehrere der hierher gehörigen Uebel schon im Vorhergehenden abgehandelt worden sind, so betrachtet der Verf. hier die Hydatiden und das Hirsenkorn der Augenlieder; die Balggeschwülste und die Angiektasie dieser Theile. Abschn. 4. Lähmung des obern Augenlieds.

Abschn. 5. Krampf der Augenlieder. Unter den einzelnen Arten dieser Kranheitsform ist auch Nictitatio aufgeführt, welches Wort die lateinische Sprache nicht kennt. Abschn. 6. Spaltung des obern Augenliedes (Coloboma). Abschn. 7. Hasenauge. Abschn. 8. Einwärtsdrehung der Augenlieder, welche entweder von Erschlaffung der äussern Haut, oder von Verschrumpfung des Augenliederknorpels herrührt. Abschn. 9. von den Verwachsungen der Augenlieder. Abschn. 10. Krankheiten des Thränensacks. Ausser der Wassersucht, der Hernia, den einzelnen Arten fistulöser Geschwüre und der Blennorrhöe des Thränensacks wird hier auch von den Krankheiten der Thränenröhrchen gahandelt. Bei der Behandlung der Wassersucht des Thränensacks schlägt der Verf. S. 137. den Kunstverständigen ein neues und noch einfacheres Heilverfahren, als dass Beer'sche ist, vor. Abschn. 11. Chronische Krankheiten der Thränendrüse und ihrer Ausführgänge. Hierher gehören die Verwachsungen der Ausführgänge der Thränendrüse; die Fisteln in diesen Gängen; die Ausdehnung derselben (dacryops), wogegen von Hrn. B. eine von ihm mit Glück ausgeübte Palliatircur angegeben wird. S. 165.; die Wasserblase der Thränendrüse. Abschn. 12. Vom flügelförmigen Augenfelle. (Pterygium) Abschn. 13. Augenfell (pannus). Absch. 14. Auswüchse auf der vordern Fläche des Augapfels, als das Fettgewächs, die theils durch Dyskrasie, theils durch eine äussere Verletzung veranlassten Knoten in der Bindehaut des Auges (epanastemata) und die Trichiasis des Augapfels. Abschn. 15. Flecken und Narben der durchsichtigen und undurchsichtigen Hornhaut; das einfache Leukom der Hornhaut; die reine und gemischte Narbe der Hornhaut; die Narben der Sklerotika; die Verdunkelungen der innern Oberfläche der Hornhaut. Abschn. 16. Krankhafte Veränderungen der Oberfläche der Hornhaut und Sklerotika, z. B. Vorfall der Hornhaut; einfacher und verwickelter Hornhautbruch; Traubenauge der durchsichtigen und undurchsichtigen Hornhaut; knotiges oder warzenartiges Leukom der Hornhaut. Abschn. 17. Die Krankheiten der Regenbogenhaut begreifen in sich die Vorfälle der Iris und die Verwachsungen derselben sowohl mit der Hornhaut, als mit der Pupille; die krankhafte Verengerung der Pupille ohne Ausschwitzung; die abnorme Erweiterung der Pupille. Abschn. 18. Künstliche Pupillenbildung. Hier ist eine genaue Aufzählung und Beurtheilung der verschiedenen Methoden derselben mittels

des einfachen Schnitts, des Ausschneidens eines Stücks der Iris, durch Verziehung des noch vorhandenen aber verdeckten Sehlochs (Iridoencleisis), und endlich durch Ablösung der Iris vom Ciliarligamente.

Der vierte Band handelt von dem grauen Staare, über welche Materie der Verf. vor zehn Jahren eine Monographie herausgegeben hat. Die Art und Weise, wie Hr. B. damals diese Materie behandelte, und von seinen Recensenten behandelt wurde, ist Jedem, welcher sich mit diesem Gegenstande beschäftiget, hinlänglich bekannt. Ref. kann sich hier blos auf die Angabe der Abschnitte einlassen. Abschn. 1. Begriff und Diagnose des grauen Staars und der mannigfaltigen Arten desselben. A. 2. Aetiologie des Uebels. A. 3. Verwickelung des grauen Staars und Voraussagung bei derselben. Der Hr. Verf. stellt die schlimmste Prognose, wenn die Individuen an der allgemeinen Lustseuche gelitten haben. Auch bei der vollendetsten Kur derselben, glaubt er, werde jene innere Anlage nicht getilgt werden können, welche zwar nicht mehr der Lustseuche angehöre, aber doch jederzeit den günstigen Erfolg der Operation vernichte, indem entweder eine allgemeine Vereiterung des Augapfels in den ersten Tagen nach der Operation, oder eine vollständige Verwachsung des Sehlochs durch eine subacute Iritis die Folge seyn wird, man mag sich einer Operationsweise bedienen, welcher man wolle. Eben so verbiete die Gegenwart von flechtenartigen Ausschlägen, vom Skorbute, von ausgebildeter Scrophelkrankheit, die Operation, und bei Personen, welche mit Gicht und Rheumatismen, oder nur mit der Anlage zu diesen Krankheiten geplagt seyen, könne die Voraussagung nur ungewiss seyn; da hingegen nach des Vfs. Erfahrung Fussgeschwüre die Operation nicht hindern. Die S. 98. befindliche Anmerkung scheint durch häufig gemachte bittere Erfahrungen veranlasst worden zu seyn. Abschn. 4. Von der ohne Operation vollendeten Heilung des grauen Staars. Abschn. 5. Behandlung der Kranken vor der Operation. Abschn. 6. Prolegomenen über die Anwendbarkeit der einzelnen Operationsmethoden des grauen St. Die 3 Classen dieser Methoden, Niederdrückung, Ausziehung und Zerstückelung der verfinsterten Linse, werden durchgegangen, die Nachtheile und Vortheile derselben mit Ruhe und Kenntniss geprüft, und als Resultat dieser Prüfung aufgestellt, dass die Ausziehung allen übrigen Methoden vorzuziehen sey. Abschn. 7. Stellung des Kranken, des Operateurs und des

Gehülfen bei der Operation. Befestigung des Auges. Abschn. 8. Von der Ausziehung des gr. St. Abschn. 9. Von der Niederdrückung des gr. St. Abschn. 10. Von der Umlegung des gr. St. Abschn. 11. Von dem Hornhautstiche oder der Keratonyxis. Endlich Abschn. 12. Von der Behandlung der Kranken nach der Staaroperation. — Die Wichtigkeit des Werkes machte eine so lange Anzeige nothwendig, und Ref. hat sich die grösste Gewalt anthun müssen, die Anzeige nicht durch Anführung mehrerer dem Verf. eigenthümlichen Bemerkungen und Erfahrungen noch länger zu machen.

Ern. Platneri, prof. quond. med. in acad. Lips., quaestiones medicinae forensis et medicinae studium octo semestribus descriptum. Primo iunctim edidit, indicem copiosum et vitam Platneri adiecit. Lud. Choulant, Med. et chir. D. in acad. chir. med. Dresd. prof. et instit. policlin. Direct. nosocom. Elisab. med. ord. Acc. effigies Platneri. Lips. ap. Leop. Voss. 1824. 8. XVIII. 494 S. 2 Rthlr. 16 Gr.

Die Quaestiones medicinae forensis des verewigten Platner enthalten eine so grosse Menge der scharfsinnigsten Untersuchungen über schwierige Gegenstände der gerichtlichen Arzneiwissenschaft, besonders über Geisteskrankheiten, und ihre hohe Wichtigkeit bei Beurtheilung der Zurechnungsfähigkeit bei begangenen Verbrechen ist so allgemein anerkannt, dass Vertheidiger solcher Individuen aus ihnen oft die wichtigsten Gründe zur Entschuldigung entnehmen. Es ist daher ein glücklicher Gedanke des Hrn. Prof. Ch., diese Programme, welche einzeln zusammen zu bringen so schwer hielt, in eine Sammlung vereinigt, dem allgemeineren Gebrauche zugänglicher zu machen. Zwar besassen wir schon eine vortreffliche Uebersetzung dieser akademischen Schriften von Hr. D. Gr. Ernst Hederich, aber die schöne Latinität, welche diese Schriften in einem so hohen Grade auszeichnet, und welche jetzt so selten unter den Aerzten angetroffen wird, verdiente eine allgemeinere Bekanntwerdung. — Der wackere Verleger hat nichts gespart, um auch das Buch durch ein sehr gefälliges Aeussere eben so, wie es sich durch seinen innern Gehalt empfiehlt, auszuzeichnen. Daher ist schönes, weisses Papier, scharfe Lettern und das wohlgetroffene Porträt des berühmten Platners eine dankenswerthe Mitgift, womit er diese Sammlung ausge-

stattet hat, und jeder, welcher Sinn für das Schöne hat, wird den Preiss nicht übertrieben finden, für welchen das Buch erkauft werden muss. — Hr. Prof. Ch. hat der Sammlung der Quaest. med. for. beigegeben die neun Programmen: medicinae studium octo semestribus descriptum, und den Schwanengesang des Verewigten: de libertate, magno medicorum bono. . Endlich hat es ihm gefallen, Platners Lebensbeschreibung aus den vorhandenen Quellen zusammen zu tragen und dem Buche vorzusetzen; auch wird das beigefügte Sachregister jedem Besitzer der Quaest. med. for. sehr erwünscht seyn. — Fast zu gleicher Zeit mit dieser Sammlung erschien eine andere unter folgendem Titel:

Ern. Platneri, quond. prof. Lipsiens., opuscula academica s. collectio quaestionum medicinae forensis, psychicae, publicae, aliarumque, quas auctor per L annos academico more tractavit. Post mort. auctoris edidit C. G. Neumann, nosocom. magni Berol. medic. Berol. in bibl. Flittneriano 1824. 8. *XXXIV*, 634 *S.* 2 *Rthlr.*

Ref., welcher mit dem Hrn. Herausg. seit langer Zeit in freundschaftlichen Verhältnissen gelebt hat und noch lebt, ist mit ihm vollkommen einverstanden, dass Platners akademische Schriften wegen ihres Scharfsinns, wegen der Gründlichkeit, womit die abgehandelten Materien von ihm erörtert wurden und wegen des schönen lateinischen Styls gesammelt zu werden verdienten. Aber bei einer solchen Sammlung kam es nicht darauf an, alles Gedruckte, was des berühmten Mannes Namen an seiner Stirne führte, wieder ab- und zusammen drucken zu lassen, sondern, wenn Hr. D. Neumann als dankbarer Schüler das Andenken seines verdienten Lehrers ehren wollte, so musste er nur das in seine Sammlung aufnehmen, was des Aufbewahrens werth war. Es thut uns in der That leid, unsere Missbilligung über die Vollständigkeit der Sammlung, worauf der Hr. Herausg. sogar einen Werth zu legen scheint, öffentlich auszusprechen. Allein wir sind dies unserm verewigten Lehrer und unserm mehrjährigen Collegen schuldig. Dieser würde, wenn Jemand bei seinem Leben seine akademischen Schriften hätte sammeln wollen, niemals zugegeben haben, dass die beiden Disputationen de vi corporis in memoria, welche er als die unreifeste Frucht seiner literärischen

Thätigkeit erklärte, aus der Vergangenheit, worein er sie für immer begraben zu sehen wünschte, heraus gerissen würden. Und vollends gar Inaugural-Disputationen, worauf Platner als Praeses steht, demselben als eigne Arbeiten beizulegen, das heisst, sich an den Manen des Verewigten schwer versündigen. Denn an diesem Ephemeren hat Platner gar keinen Antheil, nicht einmal den, dass er die Latinität von den grammatischen Fehlern gereinigt, oder die gröbsten Verstösse gegen die Sache beseitigt hätte. Wer würde sich überreden können, dass Platner einen Antheil an einer Disputation gehabt habe, die dem Hippokrates ein aus 5 Büchern bestehendes Werk über die Wunden zuschreibt (S. 310.), und 315. sogar die Hohlader nebst der Lungenschlagader aus dem rechten Herzventrikel entstehen lässt? Da nun noch überdies der Druck sehr vitiös ausgefallen ist, so steht diese vollständigere Sammlung der ersten, minder vollständigern zwar, aber lauter gehaltvolle Programmen enthaltenden und schön und correct gedruckten und mit Platners Bildniss noch gezierten weit nach.

F. L. de la Fontaine, vorm. kön. poln. Hofr. und wirkl. Leibchir. Verf. der Monographie über den Weichselzopf, über den vernünftigen Gebrauch und die zweckmässige Pflege d. Augen. Herausgeg. von J. R. Lichtenstädt, Prof. d. Med. in Breslau u. s. w. Breslau bei W. G. Korn 1824. 8. IV. 74 S. 12 Gr.

Was der Herr Herausg. selbst bemerkt, dass es uns an Belehrungen über die Pflege gesunder und kranker Augen nicht fehle, ist zwar vollkommen gegründet; aber der Gegenstand ist von einer so grossen Wichtigkeit, dass der Stimmen nicht zu viele über die Mittel zur Erhaltung gesunder Augen, und über die Vermeidung solcher Umstände, welche die von Natur schwachen Augen noch mehr zu schwächen und mit der Zeit gänzlich unbrauchbar zu machen im Stande sind, gehört werden können. Wellers Diätetik für gesunde und schwache Augen, deren Werth durch schnell auf einander folgende Auflagen anerkannt worden ist, dürfte für sehr Viele wegen ihrer Stärke und des sowohl daher, als von den beigefügten Kupfern herrührenden höhern Preises nicht passen. Wir nehmen daher dankbar an, was uns der Verf. in drei Abschnitten über die tägliche Pflege gesunder Augen,

beim Erwachen, am Tage ausser den Geschäften, am Abend und in der Nacht, über den zweckmässigen Gebrauch der Augen im Allgemeinen und in verschiedenen Lebensaltern, über die Sorge für die Augen bei verschiedenen Gattungen der Arbeit, und endlich über die von Einäugigen zu befolgenden Verhaltungsregeln aus dem Schatze seiner Erfahrung mitgetheilt hat. Eben so verdient Beachtung, was er über die Behandlung schwacher Augen, und über das gesagt hat, was bei plötzlichen, das Sehorgan afficirenden Zufällen zu thun ist, um die von denselben herrühren könnenden Nachtheile zu verhüten. Hier wird gelehrt, was zu thun sey, wenn fremde Körper durch Wind oder bei Gelegenheit von Handarbeiten ins Auge kommen. Man hat das Reiben des Auges mit der Hand aufs sorgfältigste zu verhüten, und zugleich den fremden Körper so schnell als möglich wegzuschaffen. Die hierbei anzuwendenden Handgriffe werden kurz und deutlich beschrieben. Wenn vom Einpäkken der Canthariden die Augenlieder heftig entzündet wurden, so hob der Verf. diesen Zufall binnen einigen Tagen dadurch, dass er Löschpapier mit durch Wasser verdünntem Kupfergeiste, in dem Verhältnisse von vier Unzen zu einem Quentchen, befeuchtet fleissig auflegen liess. Bei Verletzungen des Auges durch einen Schlag oder Stoss, wodurch oft bedeutende Blutaustretungen verursacht werden, räth der Verf., wenn die Sehkraft des leidenden Auges unverändert geblieben, und kein Schmerz, sondern blos eine drückende, spannende Empfindung zugegen ist, fleissiges Auflegen von lauwarmen Bäuschchen, die in folgende Mischung getaucht werden: Auf 2 Quentchen Rosmarienblätter werden 4 Unzen rother Wein und eben so viel Wasser siedend gegossen, und nach Verlauf einer Viertelstunde wird dieser Aufguss durchgeseiht. Von demselben wird, ausser den Aufschlägen, recht oft etwas lauwarm in die Augen getröpfelt. Ist dadurch die dunkelrothe Farbe des Auges zwar blasser geworden, will sich aber nicht ganz verlieren, weil sich das Auge an den Reitz des Mittels gewöhnt hat, so wird gerathen, nur einige Tropfen Salmiakgeist hinzu zu setzen, und mit diesem Mittel so lange fortzufahren, bis die Blutaustretung völlig beseitiget ist.

Diese nämliche Schrift wird in einer andern Gestalt von dem nemlichen Herausgeber und Verleger dem Publikum dargeboten:

F. L. de la Fontaine etc. hinterlassene vermischte medicinische Schriften. Inhalt 1. Ueber den vernünft. Gebrauch und die zweckmässige Pflege d. Augen. 2. Erfahrungen über die Thränenfisteln u. 3. über die Afterfisteln. 4. Merkwürdige Entbindungen. 5. Bemerkungen über Kinderkrankheiten. Herausg. v. J. R. Lichtenstädt. Breslau 120 S. 8. 18 Gr.

Da die erste Nummer 74 Seiten gefüllt hat, so blieben für die übrigen vier Rubriken 46 Seiten übrig. Der Herausg. gesteht übrigens selbst, dass diese Aufsätze aus den letzten Jahren des verflossenen Jahrhunderts und den ersten des gegenwärtigen herrühren, und dass folglich bei den grossen Fortschritten, welche die innere und äussere Heilkunde in den letzten 20 Jahren gemacht hat, besonders in Bezug auf die grosse Vervollkommnung der Instrumente und Operationen, die Mittheilung der vom Verf. zu Beseitigung verschiedener äusserer und innerer Krankheiten angewendeten Methoden und Instrumente überflüssig scheinen könne. Er schmeichelt sich aber mit der Ueberzeugung, dass, wenn auch gleich eine medicinische Theorie veralte, die Thatsachen, an welche sie sich anschliesst, doch nie veralten können, und diese deshalb in jeder Beziehung der Bekanntmachung werth waren. — Ref. fand nach einer sorgfältigen Durchlesung dieser Bogen bestätiget, was Müllner in der Vorrede zu der von ihm selbst veranstalteten Ausgabe seiner kleinen Schriften so launig, als wahr, gesagt hat und bedauert jeden Gelehrten von einigem Rufe über das ihm bevorstehende traurige Loos, dass man, nach seinem Tode, jeden in seinen Papieren vorgefundenen Aufsatz, der zu keiner öffentlichen Bekanntmachung bestimmt war, durch den Druck bekannt machen, und dadurch seinem verdienten Rufe sehr schaden könne.

De coalitu partium a reliquo corpore prorsus disiunctarum commentatio physiologica ex auctor. ill. medicorum ordinis in lit. univ. Borussica Rhenana praemio ornata. Auctore J. Henr. Francisco Wiesmann Med. Dr. Cum tab. aeri incisa. Lipsiae, ap. Cnobloch. MDCCCXXIV. 79 S. 4. 18 Gr.

Im J. 1821. wurde von der medicin. Facultät der

Universität Bonn folgende Preisfrage aufgegeben: „Altera alteraque, qua fieri potest, via probetur, quid de partium a reliquo corpore humano prorsus disiunctarum coalitu denuo cum ipso intercedente statuendum sit; cui quidem disquisitioni non succincta solum huius doctrinae historia, verum etiam, quo firmiori talo nitatur, experimentorum e. g. in mammalibus institutorum ratio accuratissime reddita, sit iuncta." Dass der Vf. diese Aufgabe gut gelöst hat, dies beweist der Preis, den ihm die genannte Facultät zuerkannt hat. Ref. findet es daher überflüssig, etwas zum Lobe der vorliegenden Ausarbeitung hinzuzufügen und beeilt sich blos, eine kurze Uebersicht ihres Inhalts zu geben. Liber I. Observationes praecipue ad coalitum partium a corpore humano plane disiunctarum spectantes. §. 1. De dentium repositione et translatione. §. 2. De ossibus prorsus disiunctis reconciliatis. §. 3. De nova nares restituendi methodo per transferendam partem cuti prorsus excisam. S. 24. Liber II. Experimenta de coalitu partium prorsus disiunctarum pracipue in animalibus instituta. §. 1. De galli calcaris aliarumque partium animalium insitione in galli cristam, aliisque, circa galli calcar transplantationibus. §. 2. Experimenta circa pennarum, pilorumque insitionem et transplantationem. §. 3. Experimenta circa varias partes in animalibus superioris ordinis instituta. a. In mammalibus; b. in avibus. §. 4. Experimenta in animalibus inferioris ordinis instituta. a. In zoophytis; b. in radiatis; c. in annulatis; d. in molluscis; e. in piscibus; f. in reptilibus. S. 55. Libri III. Disquisitio physiologica de coalitu partium a reliquo corpore animali prorsus disiunctarum. (in 5 §.) Der Vf. sucht hier die physiologischen Bedingungen, unter denen eine Wiedervereinigung geschehen kann, aus den Beobachtungen abzuleiten, und den Process der Wiedervereinigung selbst darzustellen. Das beigefügte Kupfer ist von Schröter gestochen.

Tabellen der praktischen Heilkunde von Dr. Jacob Barzellotti, öff. Prof. der Therapie an der K. K. Univ. zu Pisa etc. Aus dem Ital. übersetzt von Eduard Wilh. Güntz, Med. Baccal. Leipzig 1824. Magazin f. Industrie u. Lit. in fol. X. Tabellen. 1 Rthlr. 6 Gr.

Vorliegende Tabellen sind aus den trefflichem Handbuche der prakt. Medicin des auf dem Titel genannten Vfs. (Epitome di Medicina pratica rationale etc. II. Tomi. Pisa 1819. u. 20.) entlehnt worden, welches in Italien eine sehr günstige Aufnahme gefunden hat. Barzellotti ist ein glücklicher Praktiker und hochgeachteter Lehrer; seine Lehrsätze sind bündig und geprüft, und das System, das er ihnen zum Grunde gelegt hat, ist einfach. Wir sind daher dem Uebers. für die Bekanntmachung dieser Tabellen Dank schuldig, und empfehlen sie besonders angehenden Aerzten, da sie eine schnelle Uebersicht der Pathologie und Therapie gewähren.

Der menschliche Körper nach seinem äussern Umfange oder die Eintheilung, in die Regionen desselben mit drei Abbildungen gestochen von Schröter. Von Dr. August Carl Bock, Prosector am anatom. Theater. Leipzig, Baumgärtnersche Buchh. 1824. gr. 4. 12 Gr.

Diese Arbeit des als Anatomen längst schon rühmlichst bekannten Vfs., welche ganz vorzüglich gerichtlichen Aerzten und Wundärzten, so wie auch Rechtsgelehrten von Nutzen seyn wird, besteht aus zwei Tabellen, wovon die erste »die allgemeinste Eintheilung des menschlichen Körpers nach seinen verschiedenen Regionen,« und die zweite »eine Uebersicht der Organe gibt, welche sich hinter denselben und in den grossen Höhlen des menschlichen Körpers befinden. Es wird auf diese Weise leicht zu erkennen und zu bestimmen, welche innere Theile bei vorhandenen äussern Wunden verletzt worden seyn können. Die Abbildungen sind sehr instruktiv und höchst sauber gestochen.

Rechtswissenschaften.

Erläuterung der Rechts-Theorie vom Schadens-Ersatz aus unerlaubten Handlungen, vom Besitz, vom Eigenthum und von einigen Erwerbs-Arten des Eigenthums, besonders durch Erb-Anfall nach den Grundsätzen des Allg. Preuss. Landrechts, in Verbindung mit dem Röm. Rechte von C. W. Ludwig, Königl. Preuss. Ober-Landesgerichts-Rath. Erster Theil IX. 345 S. Glogau b. Heymann, ohne Jahrzahl (der Vorrede

zu Folge 1812.) Zweiter Theil 270 S. 8. ebendas. ohne Jahrzahl. 5 Rthlr. 12 Gr.

Der Vf. des vorliegenden Werkes hatte die rühmliche Absicht durch die Bearbeitung einzelner vorzüglich praktischer Rechtsmaterien nach den Vorschriften des Allg. Preuss. Landrechts und durch die Zusammenstellung derselben mit dem gemeinen Rechte das gründlichere Studium des Allg. Preuss. Landrechts in Verbindung mit dem gemeinen und besonders römischen Rechte zu befördern. Zu diesem Behufe hat er als von vorzüglich praktischem Interesse mit Umsicht und nicht zu verkennendem Fleisse folgende Lehren behandelt: im ersten Theile Abschnitt I. S. 1—105. Von den Folgen unerlaubter Handlungen; (Tit. 6. Theil I. des Allg. L. R.) Abschnitt 2. S. 106—259. vom Besitz (Tit. 7. Theil I. des Allg. L. R.) Abschnitt 3. S. 260—345. vom Eigenthum (Tit. 8. Theil I. des Allg. L. R.) Im zweiten Theile Abschnitt I. S. 1—67. von der Erwerbung des Eigenthums; (Tit. 9. Theil I. des Allg. L. R.) Abschnitt 2. S. 68—126. von der Accession; (A. L. R. Tit. 9. Abschnitt 6. Th. I.) Abschnitt 3. S. 127—128. von ausgeworfenen Sachen; (A. L. R. Tit. 9. Absch. 7. Th. I.) Abschnitt 4. S. 129—270. von Erwerbung der Erbschaften. (A. L. R. Tit. 9. Abschnitt 8. Th. I.)

Libri tres edicti sive libri de origine fatisque jurisprudentiae romanae praesertim edictorum praetoris ac de forma edicti perpetui, quos scripsit Carol. Guil. Ludov. de Weyhe, Dr. juris. Cellis Luneburgicis, in off. Schweigeri et Pickii, impensis auctoris. MDCCCXXI. VIII. 298 S. 8. *mit 3 Tafeln. 2 Rthlr.*

Das erste Buch (S. 1—63. ist überschrieben: Quaedam de charactere Jurisconsultorum, quorum libri vel sententiae in Pandectas recepta sunt. Mit Recht meint nämlich der Vf. dass bei dem Plane das edictum perpetuum möglichst zu restituiren, es hauptsächlich auf eine sorgfältige Benutzung der Pandecten Justinians für diesen Zweck ankomme, und um die Ergebnisse dieser Hauptquelle gehörig würdigen zu können, der Geist der zahlreichen Rechtsgelehrten, deren Schriften über das edictum in den Pandekten excerpirt sich befinden, zu erwägen sey; daher geht er bis S. 24. diese Rechtsgelehrten durch

und sucht zu zeigen, was diese sowohl im Ganzen als in einzelnen Lehren für das Edict gethan haben, was also aus ihnen für die Restitution des edictum perpetuum zu schöpfen sey. — Das zweite Buch (S. 64—108.) führt die Aufschrift: De consilio, quo Pandectarum componendarum gratia Jurisconsultorum libris usus est Tribonianus, und des Vf. Absicht geht hier dahin durch die Darstellung des Planes, den Tribonian bei dem Zusammentragen der Pandecten vor Augen gehabt hat, die Einsicht in die Art und Weise, wie die Pandekten für die Restitution des Edicts zu benutzen sind, möglich zu machen. Im 4ten Cap. dieses Buchs S. 98—108. wird auch, allein etwas zu kurz, über die Bemühungen und die Verdienste der neuern Rechtsgelehrten um die Wiederherstellung des Edicts gesprochen. Im dritten Buche endlich (S. 109—298.) mit der Ueberschrift; De origine fatisque, natura atque forma edicti perpetui ex Pandectis repetendis; werden die Ergebnisse der vorhergegangenen Untersuchungen aufgestellt; und zwar so dass im ersten Capitel (S. 109—120. de origine fatisque edicti perpetui, im zweiten Cap. (S. 121—128.) de forma sive de titulis, clausulis et partibus edicti, im 3ten Cap. de eiusdem materia; im 4ten Cap. (S. 143—148.) de edictorum verbis sollemnibus gesprochen wird. Von S. 140. bis zu Ende folgt nun als Hauptgegenstand der Untersuchung das restituirte Edict selbst mit der Ueberschrift; Edicti perpetui fragmenta vel reliqua vel restaurata ad pristinum ordinem revocata exhibentur itemque indicentur fragmenta in Pandectis composita ex iis libris, quos ad edictum Julianus, Gajus, Ulpianus et Paullus scripsere. In die gelehrten Mittheilungen des Vfs. selbst einzugehen, verbieten die engen Gränzen dieser Blätter; kann auch Ref. nicht immer den Ansichten des Vfs. beistimmen, auch die Anordnung der Materie nicht überall billigen, so muss er doch den Fleiss und die oft scharfsinnigen Conjecturen desselben mit gebührendem Lobe anerkennen. Die Menge der sogleich erweislichen Druckfehler ist leider so gross, dass man oft sich in Verlegenheit befindet, ob manche Unrichtigkeiten des Styles der Schuld des Setzers, oder des Vfs. dessen Schreibart doch im Ganzen nicht zu tadeln ist, beizulegen sind. Angehängt sind zur bessern Uebersicht des Ganzen folgende drei Tafeln: Tab. I. in qua series edicti Pandectarum et Codicis exhibentur, atque inter se comparantur; tab. II. summa rationis, secundum quam

series edicti perpetui composita fuit demonstratur; tab. III. edicti perpetui tituli, quorum verba supersunt.

Neue Sammlung handelsrechtlicher Abhandlungen von Friedrich Johann Jacobsen, vormals Obergerichts-Advocat in Altona. Altona b. Hammerich 1823. X. 355 S. 8. 1 Rthlr. 12 Gr.

Diese erst nach dem Tode ihres, besonders durch sein Handbuch über das praktische Seerecht der Engländer und Franzosen, und sein Seerecht des Friedens und des Kriegs berühmt gewordenen Vfs., (er starb schon 24sten Febr. 1822.) herausgegebene Sammlung kann als Fortsetzung des im J. 1821. erschienenen 1sten Theiles handelsrechtlicher Abhandlungen (welche einen Umriss des Englischen Wechselrechts und die treffliche Schrift über Contracte in Betreff von Bergelohn, beide auch besonders gedruckt, enthalten) betrachtet werden und umfasst folgende höchst schätzbare Untersuchungen und Mittheilungen: I. Auszug aus den Verhandlungen in dem Brittischen Oberhause über einen Wechselprocess in Betreff der Frage: ob ein Wechsel bei demjenigen, bei dem er von dem Acceptanten zahlbar gemacht ist, nothwendig vorzuzeigen sey, ehe man ihn einklagen kann. II. Ueber die Lehre, dass der Inhaber eines Wechsels für die Fehler in der Protestation hafte. — Gutachten über den Sinn der desfallsigen Preussischen Gesetzgebung. III. Revision der Lehre von dem See-Derelict; IV. das Gewohnheitsrecht ist in Handelssachen allen ausser Usance gekommenen positiven Gesetzen vorzuziehen. — Ein Beitrag zu dieser Behauptung. V. Nachricht über das Wechselrecht der Vereinigten Staaten von Amerika. VI. Beitrag zur Erörterung der Lehre über das Eigenthum von Fluss-Alluvionen; VII. Gutachten des Vfs. über die Lehre von der Ausclarirung; VIII. Sir James Makintosh Ansicht darüber: wie specielle Prisengesetze, wenn sie in Widerspruch mit dem allgemeinen Völkerrechte stehen, bei der richterlichen Entscheidung zu interpretiren und anzuwenden sind.

Grundzüge des baierschen Staatsrechtes, zum Gebrauche bei seinen Vorlesungen entworfen von Dr. Leop. von Dresch, K. B. Hofrathe und Prof. zu Landshut, Ritter des Ordens der würtembergischen Krone. Ulm im Verlag der Stettinschen Buchh. 1823. VIII. 527 S. 8. 5 Rthlr.

Unter den mehrern trefflichen Schriften über das bekanntlich jetzt vielfältig bearbeitete baiersche Staatsrecht verdient gewiss das vorliegende Werk besonders beachtet zu werden. Der als Schriftsteller schon längst rühmlichst bekannte Vf. desselben beabsichtigte dabei keineswegs ein vollständiges baiersches Staatsrecht mit Inbegriff des Cameral- Finanz- und Polizey-Rechts aufzustellen, sondern wollte nur, wie er selbst in der Vorrede andeutet, die Grundzüge desselben geben, und diese Absicht hat er mit grosser Vollendung durchgeführt, wie zum Theil schon aus der Andeutung des Inhalts im Allgemeinen, indem das Besondere bei der grossen Ausdehnung dieser Schrift der eignen Beurtheilung jedes Lesers überlassen bleiben muss, erhellen wird. Nach einer Einleitung über den Begriff des baierschen Staates und Staats-Rechts und über die Quellen desselben zerfällt die weitere Behandlung in folgende vier Theile. 1. Theil. Von der baierschen Verfassung. 1. Cap. Von dem Könige, der königl. Familie, der Thronfolge und Reichsverwesung; 2. Cap. Von der Stände-Versammlung, ihrer Bildung, ihrem Wirkungskreise und ihrem Geschäftsgange. 3. Cap. Von der Gewähr der Verfassung. 2. Theil. Von den verfassungsmässigen Rechten und Pflichten eines baierschen Staats-Angehörigen und deren rechtlichen Begründung. 1. Cap. Von der Erwerbung bürgerlicher Rechte in Baiern. 2. Cap. Darstellung der verfassungsmässigen Rechte und Pflichten eines Baiern; 1. Abschnitt von den allgemeinen Rechten und Pflichten; 2. Abschnitt von den besondern Rechten und Pflichten. 3. Theil. Von den Hoheits-Rechten; 1. Cap. Von der Staats-Gewalt überhaupt und den obersten Stellen; 2. Cap. von den einzelnen Hoheits-Rechten und den untergeordneten Stellen. 4. Theil. Von dem Verhältnisse zum deutschen Bunde. Umsicht in der Behandlungsart, tiefe Kenntnis der Verfassung und Geschichte des Landes und eben daher möglich gewordene Gründlichkeit, so wie Scharfsinn in der Auslegung nicht ganz deutlicher Stellen der Gesetze machen diese Arbeit sehr empfehlenswerth.

Das Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwickelung. Eine Abhandlung der Universalrechtsgeschichte, von Dr. Eduard Gans. Erster Band. Berlin b. Maurer 1824. XLI. 416 S. 8. 3 Rthlr. Auch unter den Titel: Das Römische Erbrecht in seiner Stellung zu vor- und nachrömischem.

Der als scharfsinniger Schriftsteller im Gebiete des Rechts, aber auch als Verfechter gewagter Hypothesen und paradoxer Meinungen bekannte Vf. vorliegender Schirft hat in derselben ein sowohl hinsichtlich des Planes als des Stoffes ganz eigenthümliches Werk an das Licht gestellt, dessen nähere Betrachtung gewiss jedem Leser, wenn er auch vielen Behauptungen desselben nicht beistimmen, manche aus Hegelscher Philosophie entlehnte Stellen und Kunstausdrücke dunkel finden, auch die nicht selten zu starken Anfeindungen der histor. Rechtsschule (vgl. bes. die Vorrede), gegen welche eigentlich die ganze Tendenz dieses Buches geht, gewiss missbilligen sollte, grosses Vergnügen gewähren, und ihn zur Achtung gegen den geistreichen Urheber desselben und zu dem Wunsche, nach baldiger Fortsetzung und Beendigung des rühmlichen Anfanges bewegen wird. Der zu innige Zusammenhang der hier aufgestellten Untersuchungen, welcher, ohne zu grosse Weitläufigkeit das Eingehen in einzelne Stellen und eine Prüfung der Ansichten des Vfs. im Einzelnen nicht gestattet, macht es nothwendig hier nur den Hauptinhalt des bis jetzt erschienenen ersten Bandes anzudeuten, und für alles Uebrige auf das eigne Studium dieser Abhandlung zu verweisen. Der Vf., indem er die bisher sehr in Zweifel gezogene Möglichkeit nicht nur, sondern auch Nothwendigkeit einer Universalrechtsgeschichte behauptet und selbst zu einer Bearbeitung derselben Hoffnung macht, gibt gleichsam als Probe die Abhandlung über das Erbrecht in weltgeschichtlicher Entwickelung, und zugleich in seinem Zusammenhange mit dem gesammten Familienrechte, wobei er Rom zu seinem Standpuncte macht und es als Mittelpunct der gesammten Geschichte ansieht. (Daher der zweite Titel des Buches). Den Anfang macht eine Einleitung, in welcher die Begriffe der Römischen Geschichte und des Römischen Rechtes erörtert werden. Der erste Abschnitt der Untersuchung selbst, welcher den ganzen ersten Band einnimmt, betrifft das vorrömische Erbrecht. In den vier ersten Capiteln dieses Abschnitts wird behandelt das Indische, das Chinesische, das Mosaisch-Talmudische und das Moslemitische Erbrecht; im 5ten Cap. ist von dem Begriffe des Orientalischen Erbrechts die Rede und den Schluss macht im 6ten Cap. das Attische Erbrecht.

Classische Literatur.

Sophoclis Oedipus Coloneus. Ad optimorum librorum fidem recensuit et brevibus notis instruxit Godofr. Hermannus. Lipsiae ap. Fleischerum 1825. *XXVIII*. 358 *S*. 8. 1 *Rthlr*. 8 *Gr*.

Erst neuerlich haben zwei Gelehrte diese Tragödie des S. kritisch und exegetisch trefflich bearbeitet, Hr. Prof. Reisig in Halle, der jedoch nur die früher bekannt gemachten kritischen Hülfsmittel benutzen konnte, und Hr. Prof. Elmsley in England, der mehrere Handschriften zuerst oder genauer verglichen und andere neue Hülfsmittel erhalten hat. Beyder Herausgeber Verdienste sind nicht nur von dem gegenwärtigen gerecht gewürdigt und mit Anerkennung der Bescheidenheit des Letztern, sondern auch mit gewohnter Einsicht und strenger Prüfung benutzt, auch hat er schon einige Bogen des 7ten Bandes der Erfurdt. grössern Ausgabe der Soph. Tragödien, welche die Herren Proff. zu Erlangen, Heller und Döderlein, besorgen, vergleichen können. Von Hrn. Prof. Bekker erhielt er die Collation einer Venediger pergam. Handschrift, welche aber im Oed. Col. grosse Lücken hat und meist mit dem cod. Vat. übereinstimmt. Hr. H. hat aus dem grossen Vorrath von Varianten nur die merkwürdigern angeführt, ausser in Stellen, deren Verbesserung ihm nothwendig schien; denn da mussten auch alle Varianten bemerkt werden. Eben so hat er manches übergangen oder nur berührt, was schon von den erwähnten Herausgebern ausgeführt worden ist. Die Handschriften sind kurz genannt S. VII. f. Seine Noten enthalten theils Bestätigungen der aufgenommenen Lesart, Beurtheilungen anderer Lesarten, Verbesserungen mancher Stellen, theils Erläuterungen anderer und feine Sprachbemerkungen. So wird bei V. 43. erinnert, ὁ ἐνθάδε heisse eigentlich der, welcher seinen beständigen Wohnsitz an einem Orte hat, ὁ ἐνθάδε ὢν der, welcher gerade itzt sich daselbst aufhält. χρέος, was manchen Auslegern dunkel schien oder von ihnen misverstanden wurde V. 251., wird erklärt: necessitudo, res necessaria, qua quis aegre caret, ideoque ea delectatur. Bei V. 1362 ist der Unterschied zwischen κλαυτὸς und κλαυστὸς, der Analogie zufolge, so bestimmt; jenes bedeutet; defletus, dann lacrimabilis; dieses: lacrimandus, quem convenit defleri. Mehrere Beispiele könnten angeführt werden, wo

ine genaue Beobachtung des Gemüthszustandes und der
Affecte der sprechenden und handelnden Personen vor-
heilhaft für Kritik und Erklärung des Textes angewandt
wird. Die Vorrede behandelt zwei Gegenstände vorzüg-
ich: 1. die Zeit der Aufführung des Stücks. Es ist zu
voreilig, auch vom Cicero, daraus dass S., als er im ho-
en Alter von seinen Söhnen vor Gericht der Verstan-
esschwäche beschuldigt wurde, den Richtern den Oed.
Col. vorlas und sie fragte, ob diess wohl das Werk eines
Geistesschwachen seyn könne, geschlossen worden, er habe
n dieser Zeit erst das Trauerspiel verfertigt. (Inzwischen
atte es doch keine Beweiskraft, wenn nicht wenigstens
ie Richter glaubten, es sey erst damals gedichtet wor-
en). Uebrigens vermuthet Hr. H., es habe nicht Jo-
hon den Soph., sondern letzterer jenen vor Gericht be-
angt, weil er ihn der Geistesschwäche beschuldigt hatte.
n Ansehung anderer Behauptungen wird sehr wahr ge-
rtheilt: Ego quidem sic censeo: si quis hanc fabulam
on opinione quadam praepeditus accurate legat, reputet-
ue et argumenti naturam et personarum, quae in ea in-
roducuntur, aetatem atque conditionem, nihil esse in-
enturum, quod non aeque a juvenilis roboris exsupe-
antia, quam a verbosa lenitate senectutis absit. Adeo
ira est ubique sententiarum, dictionis, numerorum vis
t gravitas, pro loci cuiusque natura personarumque mo-
ibus nunc ad summam alacritatem concitata, nunc tem-
erata ad eximiam mollitiem.« Er hatte schon ehemals
rinnert, dass diese Tragödie nicht nach Ol. 89. geschrie-
en seyn könne. Hr. Reisig setzt ihre Abfassung in Ol.
7, 2. oder 3. Die auf den damaligen Hass zwischen
en Thebanern und Atheniensern, von welchem aber in
er Trag. selbst keine Spur zu finden ist, gegründete
Behauptung, dass diese Tr. erst Ol. 93, 3. oder 94. ge-
ertigt sey, wird widerlegt. 2. wird der Ungrund der Mei-
ung, dass die griech. Dichter statt ἄρα, des Metrums
wegen, auch ἀρα gebraucht hätten, dargethan; denn bei
Betrachtung der dafür angeführten Beispiele ergibt sich, dass
ur sehr wenige darunter sind, bei welchen eine Frage
icht Statt finde, und dass diese entweder verdorben oder
och sehr verdächtig sind. »Constat (sagt der Vf.) part.
ρα vim proprie in concludendo versari, ut sit ergo; sed
am saepe ita attenuari, ut nihil nisi coniecturam indicet.
Manet illa particulae ratio etiam in interrogando, quum
llud, de quo interrogamus, non tota enunciatio est, sed
ars eius. Sed quum quaestio ad totam enunciationem

pertinet, particula illa praeter eum, quem natura sua habet, accentum, etiam accentum interrogationis accipit, qui, quia non de parte sententiae quaeritur, non potest in aliquo eorum verborum esse, ex quibus constat sententia. Id geminato accentu fit ἆρα, quod fere in principio sententiae collocatur. Saepe vero ἄρα etiam in media sententia ponitur, quod fit coniuncto utroque interrogationis genere, quum simul de parte enunciationis et de tota enunciatione quaeritur.« Der Index graecus, latinus, scriptorum, erleichtert das Auffinden der zahlreichen grammatischen Bemerkungen, Verbesserungen und Erklärungen anderer Schriftsteller.

Homeri Odyssea. Cum interpretationis Eustathii et reliquorum Grammaticorum delectu suisque Commentariis edidit Detl. Car. Guil. Baumgarten-Crusius, Scholae Dresd. ad aed. Crucis Conrector etc. Vol. III. Pars I. Rhapsod. XVII—XX. continens. 200 S. gr. 8. Pars II. Rhapsod. XXI—XXIV. continens. 160 S. Lipsiae sumt. Hartmanni 1824.

Mit diesem Bande sind die Auszüge aus den alten Erklärern der Odyssee beendigt und sie sind mit eben der Sorgfalt und Zweckmässigkeit, die längern aus dem Eustathius, die kürzern aus den kleinen Scholiasten und den neuerlich aus Handschriften bekannt gemachten Scholien, der Wiener, Oxforder, Mailänder, Handschriften insbesondere ausgewählt, wie bisher. Auch sind aus Strabo und andern Schriftst. einzelne Stellen angeführt, andere nur citirt, kleine Verbesserungen der Worte der Grammatiker vorgeschlagen. Wir sehen nun den eignen Commentarien des Herausg. mit nicht geringer Erwartung entgegen.

Harpocrationis Lexicon cum annotationibus interpretum lectionibusque libri MS. Vratislaviensis. Vol. I. LXXXIV. 346 S. 8. Vol. II. 542 S. Lipsiae, sumt. Hartmanni 1824. 5 Rthlr. 12 Gr.

Diess ist kein blosser Abdruck der beiden holländ. Ausgaben mit den Anmerkungen, er enthält noch die auf dem Titel schon bemerkte Bereicherung. Jac. Gronov's lehrreiche Vorrede ist vorausgeschickt. Ihr folgt Maussac's Vorrede mit dem was dazu gehört. S. XLIII—LXXXIV. Lectiones libri Vratislav. Die Handschrift be-

ndet sich in der Bibl. des Magdalen. Gymn. zu Bres-
au. M. s. Passow Symbolae criticae S. 32. Die Col-
ation hat Hr. J. G. Schneider 1815. gemacht. Es würde
ewiss manchen Käufern angenehm gewesen seyn, wenn
uch die Varianten der Darmstädter Handschr. aus den
ctis philol. Monac. III., 2. S. 235—270. hier beige-
igt worden wären. Der Herausg. hofft, dass Hr. Prof.
ekker die Lesarten der in seinen Noten zum Demosth.
rwähnten Epitome Palatina bekannt machen werde und
erweiset noch auf Dobree's Nachricht von 2 Cambridger
landschriften in den Zusätzen zu Porson's Aristophanicis.
Der Text ist S. 1—186. nach der Gronov'schen Aus-
abe abgedruckt, deren Seitenzahlen am Rande, in Klam-
nern eingeschlossen, angegeben sind, so wie aus ihr auch
m Rande die Seitenzahlen der Maussac-Vales. Ausgabe,
ohne Klammern), die aber nicht mit der Blancard'schen,
velche von S. 5. den Text anfängt, übereinstimmen. S.
87—202. folgt der Index servato literarum ordine ex-
ibens sedem singularum vocum. Er ist aus der Gronov.
usg. abgedruckt und folglich auch nach ihren (am Rande
egenwärtiger Edition angezeigten) Seitenzahlen einge-
chtet; die Mühe des Umänderns der Zahlen ist da-
urch erspart worden. S. 203—297. Jac. Gronovii An-
otationes. Bequemer war freilich die Einrichtung der
olländ. Ausgabe, wo man diese Noten unter dem Texte
ndet. S. 298—301. Index rerum et verborum notabi-
um in notis J. Gronovii, auch nach den Seitenzahlen
einer Ausgabe, die auch hier am Rande angezeigt sind.
, 302—370. Henr. Stephani in Isocratem Diatribe. S.
21—346. Index scriptorum ex edit. Blancardi. — Im
ten Bande ist S. 1—65. abgedruckt: Phil. Jac. Maus-
aci Dissertatio critica, S. 65—250. dessen Annotationes
nit Angabe der Blancard. und der Maussac'schen Ausg.,
etzterer in Klammern). S. 251—518. Henr. Valesii
Iotae et animadversiones in Harpocrationem et Ph. J.
Iaussaci Notas. Ex Bibliotheca Guil. Prousteau, Ante-
essoris Aurelian. S. 253. Die Dedication von Jac. Gro-
ov an den Grafen d'Avaux, dann 261. ff. die Annotatt.
es Henri de Valois, mit Bemerkung der Seitenzahlen
m Rande. S. 519. Index rerum et verborum (über diese
nmerkungen). S. 537—42. Maussaci Addenda (ex
ppendice ad Plutarchum de fluminibus, Tolosae 1815.
Iit welcher Genauigkeit der Abdruck besorgt worden
ey, lässt sich leicht daraus schliessen, dass man nicht
enöthigt gewesen ist, ein Verzeichniss von Druckfeh-

lern beizufügen und nur ein paar Cartons zu beiden Bänden beigelegt sind. Freilich hätte man eine neue Bearbeitung des Textes wünschen können, allein die Philologen sind schon deswegen dem Besorger des neuen Drucks und dem Verleger zum Dank verpflichtet, dass sie nicht genöthigt sind, die beiden theuern und seltnen holländ. Ausgaben zu kaufen und noch überdiess die Vergleichung einer guten Handschr. erhalten. Nur würde ein Druck des kritisch verbesserten Textes mit wenigen, die Verbesserungen andeutenden, Noten gewiss nützlich seyn und Käufer finden.

Luciani Opusculorum aliquot Selectio. In usum scholarum curavit Guil. Lange, *Philos. Dr. et Prof., Acad. (Halensis) Biblioth. et Scholae in Orphanotr. latinae Collega. Halae, impens. Orphanotr.* 1824. *XII.* 328 *S.* 8.

Im J. 1791. hatte der verstorb. Geh. Rath Wolf im Verlag des Waisenhauses eine Ausgabe solcher Schriften des L. zum Gebrauche bei Vorlesungen besorgt, die nicht in ähnlichen Sammlungen standen. Da keine Exemplare jener Ausgabe mehr vorräthig waren, so änderte Hr. Prof. L., der sich schon durch Besorgung mehrerer Schulausgaben verdient gemacht hat, die Einrichtung der gegenwärtigen dahin ab, dass in sie aus allen den verschiedenartigen Schriften des L. etwas aufgenommen wurde und zwar vornemlich das, was von jungen Lesern leicht verstanden, ihnen Unterhaltung gewähren und ohne sittlichen Anstoss gelesen und erklärt werden könnte. Der Text ist grösstentheils nach der Reizischen Ausgabe, mit Sorgfalt, abgedruckt; denn die aus einzelnen Handschriften oder gar nach Conjecturen von spätern Herausgebern gemachten Aenderungen fand er aufzunehmen bedenklich, weil, vornemlich bei Schriftstellern der spätern Zeit, nicht immer auf die früher genau beobachteten Sprachgesetze u. s. f. Rücksicht zu nehmen ist, sondern auch der eigenthümliche Sprachgebrauch des Schriftstellers beachtet werden muss, wie denn der Herausg. namentlich bei L. bemerkt hat, dass er etwas Eignes im Gebrauche des Artikels habe. Es sind übrigens nicht, wie bei andern, von Hrn. Prof. L. besorgten Ausgaben, Noten oder ein erklärendes Wortregister beigefügt, wohl aber den einzelnen Aufsätzen kurze Inhaltsanzeigen, die zur Einleitung und zum bessern Verständniss des Gan-

ten dienen, vorgesetzt, so wie der Ausgabe selbst ein Abriss des Lebens und der Schriftstellerei des L. Dreissig Stücke enthält die Sammlung, nemlich das Somnium s. Vita Luciani, sieben ausgewählte Dialogi deorum, zwölf Dialogi mortuorum, endlich die historischen und philosoph. Dialogen: Charon s. Contemplantes; Somnium s. Gallus; Icaromenippus; Traiectus s. Tyrannus; Nigrinus; Demonactis Vita; Navigium s. Vota; Cynicus; Toxaris; Quomodo historia sit conscribenda; Bis accusatus. Die Zweckmässigkeit dieser Sammlung wird der zu empfehlende Gebrauch derselben bewähren.

Maecenatiana, sive de C. Cilnii Maecenatis vita et moribus scripsit atque operum (eius) fragmenta quae supersunt collegit Albert. Lion, Phil. Dr. in Acad. Georg. Aug. privatim docens. Praefixa est effigies Maecenatis aeri incisa (ex Museo Farnesiano). Göttingae, in comm. ap. Vandenhoeck et Ruprecht. 1824. *XII.* 51 S. *gr.* 8. 8 *Gr.*

In Wolfs literar. Analekten Th. 1. S. 267. war eine Lebensbeschreibung des oft genannten, aber nicht hinlänglich gekannten, Mäcenas und Sammlung der Bruchstücke seiner Schriften gewünscht worden. Was bisher über den Mäcenas geliefert worden war, konnte nicht befriedigen. So wie der thätige Hr. Verf. neuerlich die Ueberreste des Tiro, Freigelassenen des Cicero, gesammlet hat, (s. in dies. B. des Rep. S. 54.) so wandte er seine Zeit nützlich auf die Erfüllung jenes Wunsches. Das erste Cap. dieser Schrift führt an oder beurtheilt die bisherigen Schriftsteller über ihn (die beiden, dem Pedo Albinov. zugeschriebenen, aber von einem spätern Dichter herrührenden und daher mit grosser Vorsicht zu benutzenden Gedichte auf Mäc., Meibom's weitschweifig geschriebenen Mäcenas, drei ital. Schriften des 17ten Jahrh., Souchay, Bennemann, Richer, eine englische und eine italien. Biographie u. s. f. — nicht alle, waren dem Verf. zur Hand.) Das 2te Cap. beschreibt das Leben und schildert die Sitten des Mäcenas, dessen Geburtsjahr unbekannt ist (*ignarus* S. 7. Z. 3. muss in ignotus verwandelt werden), sehr genau und so vollständig, als es die mitgetheilten Stellen der Alten nur verstatten; über manches wird freilich das Urtheil nicht einstimmig werden; Hr. L. entschuldigt ihn meistens. C. 3. Von dem

Wohnhause, Gärten, Villen des M. und andern Gegenständen, die ihn betreffen, nur kurz. C. 4. S. 25. Von seinen Schriften (erst im Allgemeinen, dann insbesondere von seinen Gedichten, Tragödien, Geschichte der Thaten Augusts, de cultu suo, vermuthlich einem Gedicht über sein eignes Leben, von unbestimmten Schriften, seinem Symposium, seinen Dialogen) mit Beifügung der Bruchstücke aus ihnen (die Schriftst., aus denen diese Fragmente entnommen, sind S. 51. angezeigt.) C. 5. Von seinen Verdiensten um die römische Literatur und die Gelehrten. — Es ist also hier das vorzüglichste über M., seine Schriften und Fragmente, fleissig und zweckmässig, ohne zu grosse Ausführlichkeit, zusammen gestellt.

Prosopographia Platonica, auctore Gulielmo Groen van Prinsterer, Phil. theor. Mag. lit. hum. et iur. Rom. et hod. Doct. Lugduni Bat. ap. Hazenberg, jun. 1823. *XIV.* 238. *S.* gr. 8. *(b. Weigel.)*

Es ist dies, wenn gleich der Titel es nicht angibt, eine akadem. reichhaltige Disputation, die vom fleissigen Lesen des Plato, genauer Bekanntschaft mit dem Alterthum und kritischem Scharfsinn zeugt. Ihr Inhalt ist freilich umfassender als der Titel erwarten und der Umfang wünschen liess. Erster Theil, von den Schriftstellern vor Sokrates: Cap. 1. Von den ältesten Zeiten an bis auf Homer und Hesiodus, C. 2. von da bis auf den Anfang des pers. Kriegs, C. 3. von da an bis zum Zeitalter des Sokrates. Zur Entschuldigung dieses Theils dient, was in der Einleitung gesagt ist: «Cum inciderem (incidissem) in multos, de quibus Plato, etsi loquentes non inducebat ipsos, quid sentiret tamen, significasset: hos praetermittendos non esse et praestare putavi, plus aliquantum impendisse laboris, quam operam omisisse suscepto negotio ita finitimam, ut ab eo vix divelli posse videretur.» Es sind daher auch nur die Männer aus jenen Perioden aufgeführt, deren Plato gedenkt und es ist nicht ihr Leben erzählt, sondern es ist nur das Bild, welches Pl. von ihnen aufstellt, das Urtheil, das er über sie fällt, erläutert. Denn nur die platon. Schilderungen der Personen, die bei ihm vorkommen, sollten aus den zerstreueten Stellen zu einem ganzen Gemälde gesammelt werden. Ausführlicher ist daher, und mit Recht der folgende Theil II. S. 43. von den Zeitgenossen des So-

krates und Plato. 1stes Cap. S. 44. Philosophen. 1. Abschn. Sokratiker, 2. Pythagoreer, 3. Eleatiker. 2tes Cap. von den Sophisten; Abschn. 1. von denen, welche vorzugsweise Sophisten genannt werden, 2. von den Sophisten, welche vornemlich die Redekunst trieben. 3tes C. S. 119. Von den Männern, welche an Staatsgeschäften Theil nahmen; A. 1. Verwaltern der bürgerlichen Angelegenheiten, 2. Kriegsführern. C. 4. S. 155. Von den Dichtern, A. 1. Tragikern, 2. Komikern. C. 5. S. 184. Von denen, welche durch ihre Beschäftigung mit den übrigen Künsten und Wissenschaften berühmt wurden. A. 1. von denen, welche Künste und Wissenschaften trieben, die zur Geistescultur gehörten, 2. von denen, welche sich mit Künsten und Wissenschaften beschäftigten, die auf die körperliche Gesundheit sich beziehen. Cap. 6. S. 200. Von Privatpersonen, die erwähnt werden (auch solchen, welche im Allgemeinen, aber ohne Benennung, angeführt sind.) Gelegentlich hat der Verf. versucht, auch manche Stellen sowohl im Plato (ohne jedoch die neuesten Ausgaben, insbesondere einzelner Dialogen zur Hand zu haben) als in andern Schriftstellern (des Diog. a. Läerte, Xenophon etc.) zu verbessern, worüber das beigefügte vollständige Namenverzeichniss der hier geschilderten oder angeführten Männer und Frauen Nachweisung gibt. Noch verdient die seltne Bescheidenheit, mit welcher der Verf. von seiner Arbeit spricht, gerühmt zu werden.

Classische Sprachkunde.

Ueber die Aussprache des Griechischen und über die Bedeutung der griechischen Accente. Nebst einem Anhang über die lateinischen Accente, und zwar Jedes in besonderer Rücksicht auf die Verschiedenheit nach den Zeitaltern und Gegenden von Dr. Karl Fr. Sal. Liskovius. Leipzig 1825. Barth, IX. 250 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Ref. muss es zuerst als etwas Ungemeines auszeichnen, dass ein Mann, der als praktischer Arzt beschäftigt und verdient ist, seine Mussestunden nicht blos den Studien seiner Wissenschaft, sondern auch der alten Literatur und grammatischen Untersuchungen über dieselbe widmet, worin er für sich Erholung und Vergnügen, für

Andere Stoff zu neuen Belehrungen findet, wie gegenwärtige Schrift bezeugt, welche die Resultate langer, auf natürlichem Wege angestellter, Forschungen enthält und doch von dem bescheidenen Verf. nur ein Versuch genannt wird. Ueberzeugt von der Unrichtigkeit der Reuchlin'schen oder neugriech., der gewöhnlich, aber mit Unrecht so genannten Erasmischen und der wirklichen Erasm. Aussprache, suchte er die ursprüngliche griech. Aussprache in ihren Verwandlungen durch Beugung, Dialekte u. s. f., die von einem gemeinschaftl. Vereinigungspunkt ausgegangen seyn müssen, aufzufinden. Der erste Theil gibt den Weg und das Ergebniss an. Er widerlegt zuvörderst mit bekannten und neuen Gründen die Reuchlin'sche (neugriech.) Aussprache (in sofern sie für die ursprüngliche ausgegeben wird), die fälschlich so genannte und die wirkliche Erasmische Aussprache (welche nach seiner eignen Angabe in dem Dial. de recta latini graecique sermonis pronunciatione dargestellt wird). Dann wird das Ergebniss seiner Forschung so ausgedrückt. (S. 10.): «Jeder Diphthong ist ursprünglich so ausgesprochen worden, dass man beide darin enthaltene Vocale bestimmt aber eng zusammengezogen hörte und η als langes e; das *ου* mag aber bald in den Klang des reinen u übergegangen zu seyn. Als Beleg dieser Aussprache dienen die S. 10. ff. durchgegangenen Verwandlungen und Verwechselungen (was über einzelne erinnert werden könnte, ist hier nicht der Ort anzuführen) Die Vorzüge der auf diese Art wahrscheinlich gemachten ursprüngl. Aussprache vor andern sind angezeigt und S. 131—154. die allgemeinen, auf sämtliche Diphthongen sich beziehenden, und die besondern, für einzelne Diphth. und andere Sprachlaute geltenden Veränderungen, vor und nach Chr. Geb., in verschiedenen Zeitaltern aufgeführt, wobei die Quellen (Münzen, Inschriften, Urkunden, Grammatiker, LXX. Dollmetscher) und die neuern Gelehrten sorgfältig angezeigt sind. Auch auf die in verschiedenen Zeiten verschiedene Aussprache der Consonanten ist der Hr. V. S. 55. ff. eingegangen und hat auch die Stelle Thuc. 2, 54. behandelt (S. 134.) aus welcher man hat beweisen wollen, dass οι und ι zu den Zeiten des Pelop. Kriegs auf gleiche Art ausgesprochen worden wären; ingleichen S. 153. das Digamma Aeolicum. S. 154—169. ist die Aussprache der Vocale, Consonanten und Diphthonge tabellarisch nach den Veränderungen, welche die ursprüngliche Aussprache erfahren hat, in alphabetischer,

chronologischer und geographischer Ordnung aufgestellt, dann S. 169—173. ein kürzerer Auszug aus jenen Tafeln mitgetheilt, wonach sie S. 174. in die älteste, mittlere und neuere getheilt wird, und einige Bemerkungen über die Aussprache einzelner Diphth. Vocalen und Consonanten sind beigefügt und besonders erinnert, dass die, allmählig gebildete, neugriechische Aussprache von der ursprünglichen beträchtlich abweiche, doch aber viel älter sey als die Erasmische, und dass daher sowohl die fälschlich so genannte als die wirkliche Erasmische Aussprache den wenigsten Beifall verdiene, dass aber die vom Verf. als ursprünglich angenommene Aussprache zum Theil durch Zeugnisse der Alten bestätigt, zum Theil mehr wahrscheinlich, als andere, gemacht werde. Die im Rep. oben S. 43. ff. angezeigte ausführlichere Schr. (deren Verf. einen etwas verschiedenen Weg eingeschlagen hat) konnte von Hrn. L. nicht berücksichtigt werden, da beide Schriften zu gleicher Zeit gedruckt wurden. — Der 2te Theil der gegenwärtigen handelt von der Bedeutung der Accente. Erst sind darüber die jetzigen Ansichten (die selbst verschieden sind) dann die Zeugnisse der Alten, (Grammatiker, Rhetoriker, Musiker), nach Vorausschickung der Bemerkung, dass die Worte ὀξύς, βαρύς, eine akustische Bedeutung haben und den hohen und tiefsten Ton anzeigen, aufgeführt (man wird nur Herodianus und Arcadius vermissen). Das Resultat ist (S. 238. ff.): die älteste Spur von griech. Accenten wird um 390. vor Chr. bei Plato gefunden; sie wurden im Sprechen allgemein unter dem Volke beobachtet, und nach denselben Regeln, wie jetzt, geordnet; früher nur im Sprechen ausgedrückt, nicht geschrieben, ihre Zeichen kommen erst später vor; der hörbare Ausdruck derselben war in verschiedenen Zeiten verschieden; ursprünglich, wenigstens seit den ältesten Zeiten, bestanden die Accente, ihrem Wesen nach in Erhöhung und Vertiefung der Stimme; wie sie einen gewissen Gesang, den Sprachgesang, bildeten, wird noch gezeigt. Die Griechen haben zweierlei Bewegung der Stimme beim Sprechen, eine Hauptbewegung in ganzen Sätzen (die declamatorische) und eine Nebenbewegung in einzelnen Worten (die grammatische). Mit der Veränderung der Sprache und Aussprache veränderte sich auch im Laufe der Zeiten der Ausdruck des Accents und ging allmälig dahin über, dass der acutus, circumflexus und gravis am Ende der Wörter die Sylbenlänge ausmachen und jede Sylbe, die einen von diesen drei

Accenten hat, lang, jede andere kurz ausgesprochen wird. Davon finden sich um 400. n. Ch. Spuren. So wie schon vorher auch latein. Schriftsteller über die griech. Accente waren abgehört worden, so wird anhangsweise noch S. 244. ff. das Ergebniss der Zeugnisse von den latein. Accenten mitgetheilt: sie bestanden ihrem Wesen nach, wie die griechischen, in einer Modulation, Erhöhung und Vertiefung der Stimme; späterhin drückten sie die Sylbenlänge, oder die verschiedene Stärke der Stimme aus; ihre Gesetze sind nach den Alten angegeben und auf die ersten Verse der Aeneide angewandt.

Methodische Anweisung, das griechische Zeitwort leicht und gründlich zu erlernen, in Paradigmen dargestellt, nebst einem Anhange von Beispielen zum Uebersetzen, enthaltend die Syntax des griechischen Zeitworts, und einem Wörterbuch. Bearbeitet von F r i e d r. W i l h. A l t e n b u r g, *drittem Lehrer am Gymn. zu Schleusingen, Hildburghausen, Kesselring. Hofbuchh.* 1823. 46 *S.* 8. 6 *Bog. Tab. XI.* 86 *S.* 8. 18 *Gr.*

Den Zweck des ersten Theils dieser Schrift ist, Schülern die Erlernung der griech. Conjugation, zu erleichtern, ohne zu weitschweifig oder ungründlich zu werden. Erfahrungen beim Privat- und öffentlichen Unterricht gaben dem Vf. die Grundsätze seiner Methode an. Er theilt die Zeitformen in drei Theile, tempora mit verstärktem, mit verstecktem, mit einfachem Charakter; bei der Flexion geht er vom Infinitiv als der Urform aus, leitet daher den Imperativ, und davon den Indicativ, Conjunct., Optat. und das Partic. ab. So kann die Conjugation leichter gefasst werden und die Tabellen, die von den Ansichten der Herren Thiersch und Karl Theodor Giesecke abweichen, sind so eingerichtet, dass sie den Ueberblick der Conjugation versinnlichen und zeigen, welches die Haupt- und die historischen, die Ur- und die abgeleiteten Zeiten sind, wie die Zeitformen und Moden aus der Grundform hervorgehen. Es würde für den Ueberblick noch vortheilhafter gewesen seyn, wenn die Haupt-Zeitformen durch etwas grössern Druck wären hervorgehoben worden. Um die kalte Form des ersten Theils mehr zu beleben, ist der zweite syntaktische Theil beigefügt, welcher blos die Lehre vom Zeitwort enthält; so weit sie für mittlere Classen passt. Die Regeln sind aus den be-

kannten neuern grammat. Werken entlehnt, aber, nach vorher angestellten Versuchen mit Schülern so deutlich ausgedrückt, dass sie leicht verstanden werden können. Es ist dabei von dem Deutschen ausgegangen (wie schon im 1sten Th. bisweilen geschehen ist, und noch mehr beim mündlichen Unterrichte geschehen kann), und das Lateinische und Griechische damit verglichen; das Gewöhnliche ist vorangestellt und ihm folgt das Abweichende. In dem Wörterbuch der in den Beispielen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische vorkommenden Wörter hat der Vf. sich vorzüglich an Rost gehalten, aber das Ganze so behandelt, dass der Schüler auch ohne fremde Beihülfe sich dieses Buchs mit Nutzen bedienen kann.

Gedächtnissbuch der lateinischen Grammatik von Karl Vömel. Frankfurt a. Main, Hermannsche Buchh. 1825. *VI.* 208 *S.* 8.

Gewiss eine recht mühsame (wie sie der Vf. selbst am Schlusse seiner Vorr. nennt) aber auch sehr nützliche Arbeit, deren Absicht war, an die Stelle eines mangelhaften und oberflächlichen Erlernens der latein. Formen ein vollständiges Erlernen und Einprägen derselben zu setzen, daher denn auch, ausser den gewöhnlichen und gebräuchlichen, die abweichenden und seltnern Wörter aufgenommen sind, weil sie sonst gar nicht gelernt werden. Und eben dadurch unterscheidet sich diess Hülfsbuch von andern Grammatiken, die das als Nebensache behandeln, was hier als Hauptsache behandelt ist. Der Vf. hat dabei an drei Stufen des Unterrichts gedacht. Freuen muss man sich, dass der grammatische Unterricht immer ernsthafter und eifriger betrieben wird und dazu trägt auch gegenwärtige Schrift bei, welche als Zugabe zu einer eingeführten Grammatik zu gebrauchen ist. Sie hat folgende vier Abschnitte: 1. Regeln und Ausnahmen des (allgemeinen und besondern) Genus der Substantive. 2. Ausnahmen der Casus-Endigungen der Declinationen. 3. Regeln und Ausnahmen der Gradation. 4. Verba impersonalia, inchoativa u. s. f. alphabet. Verzeichniss der Deponentia und Communia und aller in der Bildung des Perfects und Supinums abweichenden Verben. Ein Anhang S. 198. stellt die Präpositionen und einige syntaktische Regeln zum Auswendiglernen auf.

Exercitia für zwei lateinische Classen, nach dem Cursus der Grammatik mit steter Hinweisung auf dieselbe nebst einem Wörterbuche und Anhange von Dr. W. Gräfenhan und G. Mönch, Lehrern am K. Gymnas. zu Eisleben. Halle, Kümmel 1824. *VII.* 185 *S.* 8. 9 *Gr.*

Die Grammatik, auf deren Regeln die Uebungen des ersten jähr. Cursus sich beziehen, ist die Brödersche. In diesen Uebungen sind mehrere Paragraphen derselben zugleich berücksichtigt, nicht bloss einzelne Regeln auf einzelne Uebungssätze angewandt und dadurch vornemlich unterscheidet sich gegenwärtige Sammlung von andern, die in der Vorr. recensirt sind, wo auch die Gründe des neuen Versuchs, den die Erfahrung zu bewähren hat, angegeben sind. S. 35—55. ist ein Wörterbuch für den ersten Cursus beigefügt, das für Anfänger bestimmt, die besondere Bedeutung mehrerer Ausdrücke, die für synonym gehalten werden, freilich nicht angeben konnte. Der 2te Cursus für höhere Classen enthält zwei grössere Uebungsstücke: 1. Sprache und Literatur der alten Römer, 2. Geographie des alten Italiens in Gesprächsform. Hier sind die vorzüglichsten Ausdrücke in untergesetzten kleinen Noten lateinisch angegeben und Regeln citirt. Der Anhang S. 157. ff. verbreitet sich über einige Eigenthümlichkeiten der lat. Sprache (die Natur des Accusat. cum Infin., den sogenannten doppelten Accusativ, die Correlativwörter, die Redensart tantum abest ut — ut *potius*, die vertheidigt wird mit Beispielen, die nicht ganz passend sind, den Genitiv und Dativ bei similis und dissimilis, das scheinbar ausgelassene magis oder potius und den Gebrauch des Imperfects oder Perfects für das deutsche Imperfect) und ist für Lehrer bestimmt, die ihn prüfen und mit Nutzen brauchen werden.

Deutsche Literatur. a) Fortsetzungen.

Handbuch der Definitionen aller in der christl. Glaubens- und Sittenlehre und den mit ihnen verwandten philosophischen Wissenschaften vorkommenden Begriffe u. s. f. von Amadeus Wiessner, Dr. d. Philos. zweitem Prediger in Belgern etc. Zweiter Theil M—Z. Leipzig 1825. *Wienbrack. II.* 696 *S. gr.* 8. *Prän. Pr.* 2 *Rthlr.*

Der vollständige Titel ist B. I. S. 337. angezeigt. Der gegenwärtige Band ist noch reichhaltiger geworden, als der erste. Er enthält daher auch S. 527. einen Nachtrag zum ersten Bande. Die Definitionen dogmatischer Begriffe und Ausdrücke sind aus den Werken der Theologen und Schulen verschiedener Zeiten genommen und es ist eben so für Vermeidung aller Einseitigkeit als für Erhaltung freier Auswahl gesorgt. Eben so hat sich der Hr. Vf. in Ansehung der philosoph. und moral. Begriffe nicht an die Schriften einer gewissen Classe von Philosophen gehalten, sondern die wichtigern Werke aller Systeme benutzt. Da aber die Namen der Philosophen, wie die der Theologen und andern Schriftsteller jeder Definition beigefügt sind, so kann man auch leicht die, irgend einer Schule eigenthümlichen, Definitionen und Lehrsätze zusammenstellen. Die meisten findet man in den wichtigern und verschiedenen Ansichten am meisten ausgesetzten Artikeln beisammen. Dass dabei nicht immer Wiederholungen vermieden werden konnten, dass vielleicht mancher Leser noch etwas vermisst, ist wohl bei einem so vieles umfassenden Werke natürlich. Auch diessmal enthält der 1ste Anhang ein erklärendes Verzeichniss der theol., philos. histor. und pädagog. Kunstausdrücke M—Z und ein zweiter die Erklärung der biblischen Eigennamen und veralteten Ausdrücke.

b) Kleine Schriften.

Gutachten über die Annahme der Preussischen Agende an einen Preussischen Geistlichen abgegeben von D. H. G. Tzschirner, Prof. d. Theol. und Superint. in Leipz. Leipzig, G. Fleischer 1824. 52 S. 8. 4 Gr.

Diess Gutachten war in der That von einem achtungswerthen Geistlichen gefordert und ihm gegeben worden; auf sein Verlangen erscheint es gedruckt, zwar erweitert und verbessert, aber ohne wesentliche Veränderung des Inhalts. Eine doppelte Frage des Geistlichen wird beantwortet. Die erste: »Habe ich recht gethan, dass ich gegen die Agende mich erklärte?« mit Ja, da er nach seiner redlichen Ueberzeugung gehandelt hat. Die von Hrn. Tz. gebilligten Gründe derselben sind: 1. es wäre durch Annahme der A. eine bedeutende Veränderung im Gottesdienste der Gemeine eingetreten, ohne

von ihr gewünscht und genehmigt zu seyn; Gemeinden aber dürfen liturgische Institute nicht ohne ihr Wissen aufgedrungen werden. 2. Die neue Agende ist weder von kirchlichen Behörden ausgegangen noch von ihnen geprüft und gutgeheissen worden; 3. sie leistet nicht, was von einer Liturgie, welche das Bedürfniss der evangel. Kirche dieser Zeit befriedigen soll, erwartet wird. (Mehreré Mängel derselben sind freimüthig von Hr. D. Tz. angezeigt.) Auf die zweite Frage: »Was soll ich thun, wenn es dahin käme, dass mir die Einführung derselben unbedingt befohlen würde?« wird erinnert, dass der Geistliche in dem angenommenen Falle, ohne sein Gewissen zu verletzen, gehorchen könne und sogar verpflichtet sey, seine Amtsthätigkeit fortzusetzen, denn der Geistliche ist nur dann befugt und verpflichtet, der Regierung in kirchlichen Dingen den Gehorsam zu verweigern, wenn ihm angesonnen würde, entweder von seiner Kirche verworfene Lehrsätze zu bekennen oder Gebräuche zu üben, welche mit der Lehre und den Grundsätzen derselben in offenbarem Widerspruche ständen. Noch mehrere treffliche Bemerkungen und Wünsche sind in der weitern Ausführung und am Schlusse vorgetragen.

Erläuterndes Nein in Sachen der Preussischen Agende, oder Briefe eines Pfarrers im Herzogthume Sachsen, der Nein! gesagt, an einen Amtsbruder, der Ja! gesagt. Leipzig in Comm. b. Sühring. (1824.) 19 S. gr. 8. 3 Gr.

Mit evangelischem Freimuth, der nicht aufgegeben werden darf, aber auch mit evangel. Liebe und Sanftmuth hat der ungen. Vfr. die Gründe, warum er die neue Agende nicht angenommen hat, angegeben. Es sind folgende: die Gemeinden der Gegend (vielleicht des Sprengels) des Vfs. wollen (wie noch manche andere) die neue Agende nicht; in dem Ordinationseide findet er einige (nicht näher angegebene) anstössige Stellen, welche ihn hindern, diesen Eid zu leisten; man muss der Schwachen schonen, welche durch die neue Agende die Religion ihrer Väter gefährdet glauben. Nur den Menschen, welche den Neinsagern (um den Ausdruck des Vfs. beizubehalten) mit kön. Ungnade und Absetzung drohen und dazu den ehrwürdigen Namen des Königs misbrauchen, der stets das Rechte und Gute will und 26. volle Jahre lang Glaubens- und Gewissens-Freiheit beschützt hat,

begegnet der Vf. mit gerechter Strenge und festen Erklärungen. »Der Herr, an den ich glaube, hat sein Blut für mich vergossen und gegen das, was er um meinetwillen gelitten hat, ist doch selbst das Aergste, was mir der Agende wegen begegnen könnte, Kleinigkeit. — Und wenn ich Holzhacker werden müsste, ich hätte das beste Theil erwählt. Denn — ich wär's mit Ehren.«

Liberalismus-Antiliberalismus, oder ein Wort über das Princip der Schrift des Herrn Prof. Krug in Leipzig: Geschichtliche Darstellung des Liberalismus alter und neuer Zeit etc. 1823. In Comm. bei Wagner in Neustadt an der Orla. 1824. 58 S. 8. 6 Gr.

Gleich der Eingang lässt keine ruhige Prüfung, sondern nur heftigen Kampf erwarten. Doch nein! der Vf. will nicht kämpfen, er will gleich dem Gegner das Schwerdt aus der Hand schlagen! Er findet das Grundprincip der Krug'schen Ansichten in der Behauptung, dass das ganze Menschengeschlecht sich in Liberale und Antiliberale theile, und das sey grundfalsch. Der Vf. ist aber so liberal, dass er nur »ein Heer von Widersprüchen und Inconsequenzen« aufstellt, da er es doch noch um Vieles aus der Krug'schen Schrift hätte vermehren können!

Ideen zur Beurtheilung der Einführung der Preussischen Hof-Kirchenagende aus dem sittlichen Gesichtspuncte. Leipzig, Hartknoch 1824. 8. 12 Gr.

Nachdem der denkende Vf. überhaupt dargethan, dass der Streit über die Agende vornemlich aus dem sittlichen Gesichtspuncte beurtheilt werden müsse und drei Grundsätze aufgestellt hat, wie überhaupt die Beurtheilung der kirchlichen Rechte des Landesherrn einzurichten sey, behauptet er S. 60. ff., dass das Verfahren in Ansehung der Einführung der erwähnten Agende die landesherrliche Gewalt und das oberbischöfl. Befugniss vermischt habe, Willkür und unrechte Mittel gebraucht worden sind und folglich dem dabei befolgten Gang sittliche Angemessenheit fehle. Die Wirkungen aber, die er von dem Versuch der Einführung fürchtet, scheinen dem Ref. nach der Art, wie der Antrag zur Annahme von den Consistorien gemacht und aus mehrern andern Gründen, doch nicht zu erwarten und manche Aeusserungen

nicht von dem Vorwurf einer Uebertreibung frei zu seyn, wodurch man immer einer guten Sache schadet.

Die Kirchen-Agenden-Sache in dem preussischen Staate. Eine geschichtliche Mittheilung zur bessern Einsicht in die streitigen Umstände. Von Ludw. Schaaff, Pred. zu Schönebeck bey Magdeburg. Leipzig, Hartmann 1824. 8. 10 Gr.

Die Schrift des Vfs., der sich vornemlich durch seine Encyklopädie der class. Alterthumskunde (s. Rep. 1822, I. S. 68.) bekannt gemacht hat, hat einen grössern historischen und einen kleinern die Sache selbst angehenden Theil. Im erstern werden die frühern, im Preussischen zur Verbesserung der Liturgie gemachten, Anregungen und Versuche, vornemlich seit 1787. aufgestellt und die Schriften über die Agendensache angeführt; in letztern Bemerkungen, Wünsche und Klugheitsregeln in Ansehung der Einführung der Agende aufgestellt, die der Vf. selbst bei seiner Gemeine auf eine Art braucht, dass sie nicht anstössig geworden ist.

Stapelia mixta von Dr. Mises. Leipzig 1824. Voss. VIII. 205 S. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der pseudonyme Vf. hat seinen Aufsätzen den Namen einer Blume gegeben, »die einen Geruch verbreitet, dass die Aasfliegen aus Irrthum ihre Eier darauf legen.« Von dieser Stapelia möchten sie doch wohl zurückweichen. Ihre Blüthen sind: S. 1. Ueber den Tanz. S. 17. Der Gräcomane. S. 22. Encomium des Magens. S. 34. Commentar zu Jean Pauls Worten: Aber das Grab ist nicht tief, es ist der leuchtende Fusstritt eines Engels, der uns sucht. S. 39. Entstehung des Thaues (eine Dichtung). S. 40. Ueber die Classification der Weiber, ein Pasquill (auch über die Unterscheidungsmerkmale des Weibes vom Manne). S. 61. Phantasie an die Frauen (die manches vorher Gesagte wieder gut macht). S. 65. Ueber Definitionen des Lebens. S. 74. Der grösste Künstler. (»Unsere Erde ist eine Aeolsharfe, in die Gottes Athem Seele haucht — die ganze Welt spielt Gott als eine einzige grosse Harmonie im Raum, als eine ewig dauernde Melodie in der Zeit oder vielmehr tausend Melodieen — Gott ist der grösste, einzige Dichter u. s. f.) S. 83. Verkehrte Welt

(der Vf. denkt sich die Welt in Zeit und Bewegung, wie ein Uhrwerk, gleichsam rückwärts laufend). S. 87. Idee einer höhern Kochkunst (in so fern sie auch die höhern Geistesthätigkeiten anzuregen geschickt ist). S. 114. Ueber Schematismus oder Symbolik. (»Es ist ein eitles Unternehmen vom Nichtsinnlichen anders, als durch sinnliche Bilder — Schemate, Symbole zu sprechen.«) S. 129. Ueber das Verhältniss von Kunst, Wissenschaft und Religion. S. 158. Bruchstück aus einer Symbolik der Kegelschnitte. S. 172. Extrema (die Endpuncte einer Linie) sese tangunt. S. 180. Versuch einer Entwickelung des Organisationsgesetzes aus dem räumlichen Symbol (physiologisch und mathematisch). Wird man wohl an dem »mixta« zweifeln können?

Die Goldmünze des Basilius in St. Petersburg, erläutert von Joh. Val. Francke (Hofr. u. Prof. zu Dorpat). Aus dem ersten Hefte des Neuen Museums der Deutschen Provinzen Russlands besonders abgedruckt. Dorpat, gedruckt bei Schünmann 1824. XLVI. S. 8. mit einer Abb. der Münze in der Grösse des Originals.

Diese Goldmünze wurde im Mai 1821 bei Tschernigow ausgegraben und ins Kais. Museum zu St. Petersburg gebracht und ist hier nach der Senffischen (Einiges ergänzenden) Platte abgedruckt. Sie zeigt auf der Vorderseite die kleine Figur des mit der Dalmatica bekleideten, mit kleinen Flügeln versehenen, in der Rechte das Labarum, in der Linken den Globus haltenden Erzengels Michael, dessen Name auch mit slavonischer Schrift beigeschrieben ist. Die Umschrift lautet so: ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος κύριος σαβαὼθ πλήρης οὐρανὸς καὶ (der von Hrn. Fr. beigefügte Art. ἡ ist nicht auf der Abb. zu sehen) γῆ (aus Jes. 6, 3.) Auf der Rückseite umgeben zehn Schlangenköpfe (Anspielung auf die zehn russischen Hauptidole) einen Menschenkopf, der in der Mitte sich befindet. Die äussere Umschrift lieset Hr. Fr. so: ἱερὰ ἡ ἕδρα, ἐν ᾗ ἐλαλήθη (nemlich das auf der Vorderseite erwähnte dreimal Heilig) ἐν τῷ σήματι (dem Wunderzeichen, das die Gesandten Wladimirs in der Sophienkirche gesehen haben sollen, der Engelserscheinung, nach der Erzählung eines Byzantiners in des Banduri Imp. Or. T. II.), ἕως ῥαχθῇ οὐρανὸς ὡς ἡ γῆ καὶ ἕως παρῇ Ἰησοῦς κύριος ἡμῖν, υἱοῖς χριστοῦ. Die weitere Erklärung dieser Inschrift und die paläographi-

schen und andern Bemerkungen muss Referent ungern übergehen. Die innere Inschrift ist slavonisch und wird so übersetzt: Herr, hilf deinem Diener, Amen! Dieser Basilius kann also kein anderer seyn, als Wladimir der Grosse, der in der Taufe den Namen Wassili (Basilius) erhielt. Es ist also eine Denkmünze auf die Einführung des Christenthums unter diesem Czar und der Erzengel Michael erscheint als Begründer der griech. christl. Religion in Russland durch die Erscheinung in der Sophienkirche, indem er das Dreimal Heilig ausruft und den Götzendienst (Schlangen) besiegt. Dass die Münze an einer Kette getragen worden sey, hat man aus den Spuren eines Henkels geschlossen. Ehrenketten und an denselben getragene Schaumünzen, kommen in der Geschichte nicht selten vor. Hr. F. nimmt noch Gelegenheit S. V. ff., eine Abraxasgemme mit einem Menschenkopfe, aus dem sieben Schlangen hervorgehen, und einer griech. Inschrift (bei Chifflet), als Amulet gegen die Anfechtungen des Satans, zu betrachten, mit einer ganz ähnlichen bronz. Münze die Hr. Weber a. Venedig besitzt, zu vergleichen und die Inschrift, die auf beiden fast dieselbe ist, sinnreich zu ergänzen und zu erklären.

c. Taschenbücher auf 1825.

Jahrbuch der häuslichen Andacht und Erhebung des Herzens von E. von der Recke, geb. Gräfin von Medem, Adler, Bretschneider, Demme, J. H. Fritsch, Fulda, J. Ch. H. und R. Ch. Gittermann, Haug, Justi, Marks, A. H. Niemeyer, Arth. v. Nordstern, Strack, Rienäcker, G. W. C. Starke, Veillodter, Wilmsen, Witschel, und dem Herausgeber J. S. Vater, für das Jahr 1825. Halle, Rengersche Verlags-Buchh. VIII. 283 S. Mit 2 Kupf. und einer Musikbeilage. 1 Rthlr. 12 gr.

Wohl mit Recht bemerkt der Herausg. dass sich der Kreis der thätigen Theilnehmer und Mitarbeiter sehr erweitert; denn ausser den auf den Titel Genannten und einigen Ungenannten findet man noch Beiträge vom Pred. Eccard, Inspector Deckert, Prof. Bilderling in Mietau, Pred. Hundeiker, Probst Neander, Pred. Hesekiel, Past. prim. Opitz, Reg. Rath Weiss, Pred. Lauts, Consist. R. D. Justi, Pred. Göpp in Paris, Pred. Bekenn, Wilhelmine Thilo — und man kann daraus leicht auf die Mannigfaltigkeit der For-

nen der Beiträge schliessen — wir sind aber überzeugt, lass noch weit mehr sich der Kreis der Leser und Leserinnen vergrössern wird, die hier Nahrung für Geist und Herz, für religiösen Sinn und tugendhafte Gesinnung suchen und reichlich finden werden. Die Zahl der poetischen Beiträge und Gesänge ist diessmal vorzüglich gross. Die ehemaligen Abschnitte sind nicht verändert. 1. Kurze Betrachtungen und Erweckungen am Morgen und Abend (34.), 2. Gebete, Selbstgespräche und Gesänge, auch bei besondern Zeitveranlassungen und Festen darunter: Weg des Kreuzes, Weg des Lichtes, nach: Via Crucis, via lucis, von Arthur v. Nordstern, am stillen Sonnabend; das Kreuz an der Ostsee, zum Feste der Reform. Preussens, von Vater, mit histor. Erläuterungen). 3. Zusprache zum Herzen (wovon wir auszeichnen: Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden, von Prof. Marks; Betrachtungen über Leben und Tod, zur Besiegung der Todesfurcht, von Elise von der Recke). 4. Bei häuslicher Freude und Trauer. 5. Dem Andenken an edle Verstorbene. Diessmal S. 251. Moritz Achatius Ludwig Graf zu Dohna-Schlobitten, Obrister etc. † Nachts 19—20. Jan. 1814. von *Vater* (mit seinem Brustbilde); S. 256. Joh. Jak. Stolz (geb. zu Zürich 31. Dec. 1753. gest. 12. März 1821.) vom Pred. Bekenn zu Bremen; S. 263. Christine, Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen (geb. 14. Nov. 1746. gest. 18. Mai 1823.) von Super. Fulda. S. 269. Erinnerungen an Klopstock's Messias, besonders an einige Gemälde weiblicher Charaktere (in dem Gedichte) von Kanzler D. Niemeyer. Das schöne Titelkupfer stellt die heilige Familie nach einem Gemälde Raphaels in Spanien dar.

Hyacinthen. Taschenbuch auf das Jahr 1825. Der innere Titel ist: Hyacinthen in meinem Kerker gezogen. Von Christian August Fischer. Frankfurt am Main, Sauerländer 1824. 232 S. 16. 1 Rthlr.

Je grösser die Theilnahme an dem Unglück des Vfs. gewesen ist, desto mehr wird man sich freuen, dass er auch während desselben solche duftende Blumen erziehen und die kleine Gabe am Tage der wiedererhaltenen Freiheit, 22. Jun. 1824., deren er über zwei Jahre lang entbehrt hatte, darbieten konnte, desto aufmerksamer und

vergnügter wird man die sieben Aufsätze lesen: S. 1. Der Geisterkönig (ein morgenländisches Mährchen, das zum Stoff einer Oper gewählt worden ist, die nächstens vollendet seyn wird). S. 25. Der kleine Brantwerber, Lustspiel in einem Aufzuge, von Dr. Bernhard (das auch wohl auf einem kleinen Theater aufgeführt werden kann). S. 57. Der Epikuräer zu Konstantinopel (der die sinnlichen Genüsse, welche diese Stadt darbietet, aber auch die Gefahren dabei lebhaft schildert). S. 109. Mein Winter in Norwegen 1821—22. (Die Reise von Archangel dahin und der Aufenthalt daselbst werden, auf anziehende Art, erzählt). S. 149. Bilder aus Brasilien. (»Eigne Compositionen, sagt der Vf., nach beglaubigten Materialien, zum Beweise, wie die Kunst beherrscht werden muss, und was eigentlich *darstellen* heisst.« Man weiss aus frühern Schriften, wie gut Hr. Prof. Fischer darzustellen versteht. Die Urwälder Brasiliens Brasilianische Jägerleben, Jagdscenen — das sind die Gegenstände). S. 173. Die Männerfeindin, Posse in einem Aufzuge von Dr. Bernhard (mit Bemerkungen für die Darstellung auf der Bühne). S. 203. Der Paradiesvogel, ein orientalisches Mährchen (recht angenehm vorgetragen).

Allgemeiner unterhaltender Curiositäten-Almanach auf alle Tage im Jahr. Herausgegeben von Christian August Fischer. Erster Jahrgang 1825. *Mainz Kupferberg.* VIII 472 *S. in* 12. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Gewiss wird dieser Almanach, der für jeden Tag nicht bloss eine, sondern mehrere Anekdoten, Nachrichten, Merkwürdigkeiten, bald auf eine ernsthafte und belehrende, bald auf eine scherzhafte und ergötzende Art vorträgt, durch seine Mannigfaltigkeit und Auswahl Leser anziehen und fesseln. Wohl werden sie nicht mit dem, was für jeden Tag bestimmt ist, sich an demselben begnügen, sondern das Durchlesen lange, ehe das neue Jahr fortrückt, vollendet haben, aber auch dann und wann zum Wiederlesen zurückkehren. Denn der Reiz der Neuheit verliert sich bei der grossen Menge und Verschiedenartigkeit und bei der vielfach gewendeten Art des Vortrags nie. Von einem ähnlichen ältern (gleich nachher zu erwähnenden) Almanach unterscheidet sich gegenwärtiger dadurch nicht unvortheilhaft, dass er nicht allein und vorzüglich Anekdoten von pikanten Aeusse-

ungen, witzigen Aussprüchen, auffallenden Handlungen einelner Personen, sondern, was schon der Titel andeutet, viele eltne und merkwürdige Erscheinungen aus der Naturgechichte, der Lebensweise und den Sitten und Gebräuchen der Völker, den öffentlichen Einrichtungen, der änderkunde, der Statistik, der Geschichte u. s. f. auftellt. Proben davon können nicht gegeben werden. Man lese selbst und man wird seine Erwartung erüllt sehen.

Anekdotenalmanach auf das J. 1825. Gesammelt und herausgegeben von Karl Müchler. Mit einem Titelk. Berlin, Dunker und Humblot. 460 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Es sind nunmehr 16 Bände dieses Taschenbuchs, den gegenwärtigen eingeschlossen, seit 1808. (die Jahre 1814. u. 1816. ausgenommen) erschienen, die man noch für 22 Thlr. kaufen kann, und unerschöpflich ist der Vorrath unterhaltender Anekdoten. Auch der gegenwärtige Jahrgang, dem die neuste Zeit manchen interessanten Stoff dargeboten hat, ist reich an Wortspielen, Missverständnissen, naiven Aeusserungen, feinen und satyrischen Bemerkungen, sonderbaren Einfällen, anziehenden und bisweilen längern Erzählungen, Spöttereien und Albernheiten, was alles in einem natürlichen, aber nicht einförmigen Vortrage mitgetheilt wird. Der Sammler sagt selbst davon in der Zueignung an die Leser:

Es wird Einförmigkeit ermüden;
Drum band ich mich an keine Zeit,
An keinen Ort; hier Nord' und Süden
Euch manche kleine Gaben beut.
In einem Rahmen ist verbunden,
Bald was der Zögling der Natur,
Der Wild' in freier Brust empfunden,
Bald Witz verfeinerter Cultur
Des Galliers, des Russen Sitten,
Des Türken, Griechen, Deutschen, Britten
Hab' ich für Euch hier aufgestellt;
Ich führ' Euch zu des Landmanns Hütten,
Zum Fürstenthron, zum Kriegerzelt.

So ist S. 224. eine Anekdote vom Fürst Blücher aus der Schlacht von Ligny 16. Jul. 1815. erzählt, die durch das Titelkupfer versinnlicht wird.

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte.

Herausgegeben durch die Freiherren **von Hormayr** *und* **von Mednyanski.** *Sechster Jahrgang* 1825. *Wien, Härter'sche Buchh.* 581 *S. gr.* 12. *mit Kupf. u. schönem Umschlag.* 4 *Rthlr.*

Für Unterhaltung und Belehrung aus der Geschichte ist in diesem Jahrg. so reichlich gesorgt, dass wir nur den Inhalt kurz angeben können. I. S. 1—4. (Sechs) Romanzen vom unbekannten Ritter. Von J. Chr. Freih. von Zedlitz. S. 5. (Zwölf) Sagen und Legenden, Zeichen und Wunder (von N. 56—67. aus Ungern und Böhmen, z. B. der Teufel als Küchenjunge, die Trommel der Hussiten; die Sagen aus Böhmen rühren von Hrn. Gerle her). III. S. 54. Ungarns heilige Reichskrone (das Palladium des Reichs). Zwei ganz verschiedene Bestandtheile sind in einer goldnen mit Steinen und Perlen besetzten, mit 10. Bildnissen in Email im schönsten Farbenschmelz, die durch griech. Inschriften erklärt werden, verzierten Krone zu einem Ganzen zusammengefügt; denn der Aufsatz oder Deckel über den Zinkenreif hat lateinische Aufschrift. Der Vf. glaubt daher, dass sie aus der römischen vom Papst Sylvester II. an Stephan I. (wenn diess gegründet ist) und der griechischen von Michael Dukas an Geysa I. geschickten Krone, auf dieses Geysa Veranstaltung zusammengesetzt worden). IV. Die Burgen: N. 15. die Burg Littitz (Stammburg der Bubna's, daher das Bildniss des in der neuesten Zeit berühmt gewordenen Generallieut. Grafen Ferdinand von Bubna beigefügt ist, auch die Genealogie dieses Hauses behandelt ist); N. 16. S. 71. Die Kuneburg, Kunzenburg (Kunticzka Hora) im Chrudiner Kreise, von J. Ritter von Rittersberg. 17. S. 77. Das Bergschloss Müran in Mähren (im Ollmützer Kreise und die verschiedenen Besitzer desselben seit dem 14. Jahrh.); 18. S. 92. Neuhänsel (eine Festung im 17. Jahrh. berühmt, itzt offner Ort); 19. das Schloss Krássnahorka (ein sehr altes Bergschloss in Ungern: mit Kupf.) V. S. 135. Ritter Melchior von Redern zu Ruppersdorf, Freiherr auf Friedland und Seidenberg, kaiserl. Hofkriegsraths-Präsident und Feldmarschall (1556. geb., in den Türkenkriegen der 2ten Hälfte des 16. Jahrh. berühmt; gest. 26. Sept. 1600. — zugleich Geschichte seines unglücklichen Sohnes Christoph) von J. Ritter von Rittersberg. VI. S. 150. Ungarns Verhältnisse mit dem griechischen Kaiserthum (von 626, wo die Türken, mit welchem Namen damals die Magyaren

bezeichnet worden seyn sollen, dem Heraklius zu Hülfe kamen, bis 1458. Zweimal war Ungarn nahe daran, eine grosse Veränderung von Konstantinopel aus zu erfahren, 1. als es von dort aus das Christenthum erhielt, 2. als Bela III. beinahe den griech. Thron bestiegen hätte). VII. 208. Michael Beheim's Gedicht von den Wienern und der Belagerung der Burg im J. 1462. (Gegenstück zu des Schottner Schulmeisters, Wolfgang Schmelzel, Lobspruch auf die Stadt Wien in v. Hormayr's Archiv für Geschichte etc. Jahrg. IX. u. X. 1818. f. — in diesem Jahrg. noch nicht beendigt). VIII. Ahnentafeln. N. 18. S. 247. Die Nádasdy (der erste diplomatisch erweisbare Stammherr war ein Graf Esupon im 13ten Jahrh. Das Bildniss des Grafen Franz Nádasdy, gest. 1783. ist beigefügt). 19. S. 268. Die Majthényi (aus einem alten in viele Zweige vertheilten Geschlecht abstammend); 20. S. 282. Die Sternberge (in Böhmen, seit dem 12. Jahrh. mit dem Bildniss des noch lebenden und um die Cultur der Wissenschaften und Künste in Böhmen verdienten Grafen Caspar v. Sternberg) von Fr. Polacky. 21. S. 320. Die (Grafen) Schlick von Passaun und Weiskirchen (mit dem Bildn. des Caspar Schlick, Grafen zu P. und W., den Kais. Siegmund 1431. zum Freiherrn und 1433. zum Reichskanzler und Grafen machte). IX. S. 333. Der Geist von Somolan (unweit Tyrnau), Volkssage (in Versen) von Köffinger. X. S. 344. Guido Starhemberg, Wiens Fabricius, 1683. (Gedicht) von Fr. Pietznigg. XI. S. 350. Kaiser Otto's (des II.) Rettung (auf dem Meer, Gedicht) von demselben. XII. S. 354. Vaterländische Gedichte von Joh. Gabr. Seidl (2. Lieder von Wien und drei Tyrolersagen). XIII. S. 367. Meister Petermann von Eisenberg, Volkssage (in Versen) von Johann Schön. — Diese poetische Abtheilung möchte wohl der schwächste Theil dieses TB. seyn.

Minerva. Taschenbuch für das Jahr 1825. Siebenzehnter Jahrgang. Mit 9 Kupfern. Leipzig, G. Fleischer. XXX. 547 S. 2 Rthlr.

Das Titelkupfer ist eine symbol. Darstellung des Aufstandes der Niederländer im 16ten Jahrh. durch ein Gedicht des Hrn. D. Blumenhagen erläutert. Die übrigen 8. Kupfer machen die fünfte Lieferung der Gallerie zu Göthe's Werken aus und ihre Gegenstände sind aus den fünf Aufzügen des Egmont genommen; die Stellen

des Textes sind zur Erklärung beigedruckt. Der prosaische Theil des Taschenb. ist der reichste und stärkste S. 1—106. Liota (und Dagur, der Ostphale, in den Zeiten Karls des Gr. und des sächs. Kriegs) von *Blumenhagen*. S. 109—164. Donnerstag und Freitag. Eine Erzählung von *L. M. Fouqué*. (Die Scene ist auf der Schroftenburg). S. 179—347. Der Fündling von *Friedr. Jacobs* (häusliche Scenen und mannigfaltige Charaktere trefflich entwickelt). S. 371—91. Ueber Jungbleiben und Altwerden der Weiber und Männer von *Fr. Köppen* (ernste Betrachtungen, der Beherzigung zu empfehlen). S. 393—444. Der Rachspruch, eine auf Thatsachen beruhende Erzählung von *K. G. Prätzel*. (Der an einem Arzte von einem seiner vertrautesten Freunde, der aber nach dem Besitz seiner Gattin begierig war, verübte Meuchelmord, dessen ein Unschuldiger beschuldigt wurde). S. 459—490. Freundschaftliche Briefe von Caroline Pichler, geb. v. Greiner (Musik und deren Wirkung, Singspiele die als eine Zwittergattung verworfen werden, betreffend). S. 501—25. Gegenwart und Vergangenheit von Matthisson (Erinnerungen von einer Reise). Gedichte haben die Herren L. Neuffer S. 167—76., Fr. Haug S. 349—68. Gust. Schwab S. 447—56. und Otto Graf von Haugwitz S. 493—98., Männer, die man längst schon und gern singen gehört hat, beigetragen. Agrionien, gesammlet von Th. Hell, machen wie gewöhnlich den Beschluss.

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen auf d. J. 1825. Herausgegeben von Aloys Schreiber. Zehnter Jahrgang. Neue Folge, zweiter Jahrgang. Heidelberg, Engelmann. XL. 276 S. 2 Rthlr. 6 Gr.

Das Titelkupfer stellt die Madonna mit dem Jesuskinde dar, Gemälde von Luigi. Den Anfang machen (5) Rheinische Sagendichtungen (Romanzen) von Karl Geib (von N. 5—9. S. V—XL.) wozu eben so viele, ansprechende, Kupfer gehören. Von Hrn. Hofr. *Schreiber* ist S. 1—72. geliefert; Ruthelm und Frida, oder Sieg des Christenthums über das Heidenthum. S. *82—104*. Mathilde, Gemahlin Heinrichs des Voglers (immer noch?) Schilderung einer deutschen Frau aus dem *10ten Jahrh.* Von Dr. *J. B. Engelmann* (etwas nachlässig geschrieben — dazu ein Kupfer). S. 113—201. Natalie, eine Erzählung von *Johanna Schopenhauer*, Fortsetzung der

Erzählung: Leontine, im vorigen Jahrg. der Cornelia. S. 200—269. Verhängniss. Erzählung von *L. Kruse*. (Endigt mit Selbstmord). Vier Dichterinnen und neun Dichter erfreuen mit ihren Gaben die Leserinnen. Wir zeichnen nur die vier Alemannischen Lieder von Hoffmann v. Fallersleben, und das übersetzte russische Lied als Merkwürdigkeiten aus.

W. G. Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. Herausgegeben von Friedr. Kind. Auf das Jahr 1825. Leipzig, b. Göschen. XXX. 424 S. 2 Rthlr.

Die Titelvignette zeigt den im J. 1825. regierenden Saturn nach Raphael von Rentsch gezeichnet und von Fleischmann gestochen. Das Titelkupfer und die folgenden acht gehören zu Gedichten und Erzählungen dieses Jahrg.; noch eines ist nachgeliefert zu der im vor. Jahrg. S. 306. befindlichen Ballade: Ritter Wolf. Sie sind nach Rambergischen Zeichnungen von verschiedenen Künstlern gestochen. Der landschaftl. Kupfer sind vier: Die Mühle des Claude de Lorrain (9 Palmen breites und 6 Palmen hohes, zu Rom im Pallast Doria befindliches Gemälde, in dem verkleinerten Kupferst. freilich nicht so ansprechend); eine Landschaft von demselben (Claude Gelée, geb. auf einem Dorfe in Lothringen 1600. — daher der Beiname — gest. zu Rom 1682.), in der kön. Gallerie zu Dresden; das Schloss Bentheim von Jacob Ruisdael (geb. zu Harlem um 1635, gest. zu Amsterdam 1681.) in derselben Gall.; Albrecht Dürer's (geb. zu Nürnberg 20. Mai 1471. gest. 6. Apr. 1528.) Grab auf dem St. Johanniskirchhofe vor Nürnberg. (Letzteres Kupf. mit manchen liter. Nachrichten begleitet vom Herausg.) Ein kleines Theaterstück: Erdbeeren und Küsse; ländliches Spiel in einem Aufzuge und in Versen, von *C. L. Costenoble* ist S. 185—219. eingeschaltet (eine angenehme Kleinigkeit). Von drei Erzählungen ist die längste S. 34—153. Die Moselschar (eine furchtbare Räuberbande), Scenen aus den letzten Jahren des dreissigjähr. Kriegs. Die übrigen beiden sind: Die rothe Schleife. Nach einer wahren Begebenheit. Von *St. Nelly*, S. 273—307. (schauderhaft genug). S. 334—358. Das Elfenkind, Mährchen von Willibald Alexis. Ausser der nicht kleinen Zahl von Gedichten lebender Dichter und Dichterinnen (wovon Ref. nur die Dämoneninsel von Tiedge, in 4 Gesängen, und

die Gräber des (von) Hugo Foscolo (die, in einem in der italien. Poesie neuen Ton gedichtet, verschieden beurtheilt worden sind) von Ernst Frhrn. von der Malsburg übergetragen, auszeichnet) findet man auch Dichter-Reliquien (S. 389): einen (nicht versificirten) Brief von Bürger an D. Baldingers erste Gattin, mitgetheilt von Justi; Werners Klagen um seine Königin, Luise von Preussen, und von demselben: aus Tina's Stammbuche; drei von Luise Brachmann. Charaden, Räthsel, Tänze, fehlen auch diessmal nicht.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1825. Leipzig, Gleditsch. IV. 380 S. 12 Kupf. Musikbeilage. 2 Rthlr.

Sieben Lieder vom Meere (die originell sind) von *Wilh. Müller*, (drei derselben sind mit Melodien vom Herausg. des TB. Hrn. Hofr. Wendt begleitet) eröffnen diesen Jahrgang. Ihnen folgt S. 10—100. der neue Pygmalion, eine (interessante) Novelle von *Karl Immermann*, wozu 2 Kupfer nach Ramberg gehören. Nicht weniger durch die wechselnden Situationen anziehend ist die zweite Novelle von *Leopold Schefer*: die Deportirten S. 112—321. (für ein Taschenbuch fast zu lang ausgesponnen; das deutsche Wörterbuch kann manche Bereicherung daraus ziehen, z. B. Leidenthaler, Heimreisegeld, einen lancastern etc.) Auch hierzu 2 Kupfer nach Ramberg. Zeichnungen. Eine komische Erzählung von *Fr. von Gaudy* S. 350—369. der Apollo von Belvedere betitelt (der aber erst ganz zu Ende der wahrhaft komischen Erzählung seine Rolle hat.) Die Romanze des Hrn. Leg. R. *Wilh. Gerhard*: der Bettler und sein Kind, ist auch mit einem Ramberg. Kupfer begleitet. Unter den (nicht zu häufigen) Gedichten befinden sich auch Lichtenbergiana, von einem Ungen. in Verse übertragen. Hr. *Fr. Rückert* ergötzt die Liebhaber wieder mit oriental. Gedichten. Noch zieren dies Taschenbuch Darstellungen der Ruinen der Frauenkirche mit dem Grabmal der h. Genoveva bei Andernach und das Stammschloss der Grafen Eltz im Moselthale, nach Quaglio von Aubert gestochen, und drei interessante Scenen aus eben so vielen Walter Scott'schen Romanen. Das Titelkupfer hat I. A. Müller nach Raphaels Madonna: La bella Jardinière gefertigt.

Orphea. Taschenbuch für 1825. Zweiter Jahrgang. Mit acht Kupfern nach Heinr. Ramberg zu Mozarts Don Juan. Leipzig, E. Fleischer. XXIV, 388 S. 2 Rthlr.

Eine kleine Vorrede des Verlegers rechtfertigt den Titel Orphea mit Beispielen aus Klopstock's und Schubert's Gedichten. Sie beweisen wenigstens, dass dieser Name nicht jetzt erst erfunden sey. Die Gallerie zu Don Juan ist mit den Stellen des Textes begleitet, auf welche die Kupfer sich beziehen, und zwar nach des Hrn. Hofr. Rochlitz Uebersetzung. Acht, meist erzählende, Aufsätze gewähren dem Leser eine mannigfaltige Unterhaltung: S. 1 — 100. Der Vertraute, Erzählung von *Wilh. Blumenhagen.* S. 103 — 119. Der Puppensegen (eine zwar kleine aber gehaltreiche) Erz. von *Gust. Schilling.* S. 121 — 126. Das Riesenkind, Stanzen von *Karl Streckfuss.* S. 129 — 38. Die Jungfrau von Pernstein, eine Sage (aus der ersten Hälfte des 17ten Jahrh.) erzählt von *Ernst Mohrhardt.* S. 141 — 166. zwei Balladen von D. *Ernst Raupach* (die Hostie: und: das Ave Maria betitelt.) S. 167 — 260. Juliette, oder die heimliche Ehe, Erzählung in Briefen von *Fr. Kind.* (der erste Abschn. dieser Erz. bis S. 260. stand schon im vor. Jahrg. und ist aus Rücksicht auf diejenigen Leser wiederholt, welche den ersten Jahrgang nicht gelesen haben, ohne den Besitzern des ersten zu nahe zu treten, da diese Paar Bogen Zugabe sind und den Preis nicht erhöhen.) S. 261 — 308. Der Renegat. Erzählung von D. *Ernst Raupach.* Begonnen auf der Ruine von Pästum. (In vierfüssigen Trochäen, mit einer ernsten Ermahnung beschlossen:

> Drum erwäge, wer zur That sich,
> Der unendlichen entschliesset,
> Ob er in die Flur der Menschheit,
> Diesen wahren Gottesacker,
> Unkraut oder Weizen sä't.)

S. 309 — 317. Der Keuschheitsmantel, Ballade von *W. Gerhardt.* S. 321 — 88. Der Diener des Augenblickes. Erzählung von *K. G. Prätzel.*

Taschenbuch von der Donau auf das Jahr 1825. Herausgegeben von Ludw. Neuffer. Ulm, Stettinsche Buchh. XXIV. 557 S. 7 Kupf. 2 Rthlr.

Zur Erklärung des Titelkupfers, welches die Scene

darstellt, wo Ottocar, Kön. von Böhmen, dem Kaiser Rudolph die Huldigung leistet bei geöffnetem Zelte (nach der Sage) ist das iambische Gedicht des Herausg. vorgesetzt S. III—XXIV. Rudolph und Ottocar. Ihm folgen S. 1—115. Eduard Friedleb (Sohn des Pfarrers Tobias Friedleb, Pfarrers in Eichberg), Eine Familiengeschichte von *Hugo Thomasius* (recht angenehm vorgetragen.) S. 119—170. Einige Satyren und Episteln des Horaz. Im Versmaas der Urschrift übersetzt und mit Anmerkk. begleitet von *Ludw. Neuffer* (1. B. Sat. 1. 2. B. 6. S., B. 1. Ep. 5. — Keine Nürnbergersche Uebers. — Die Anmerkungen erläutern den Geist und Sinn der ganzen Gedichte und einzelner Stellen.) S. 173—194. Mancherlei für Manche (zum Theil aphoristisch in der bekannten Manier des Vfs.) von *F. L. Bührlen*. S. 194—258. Gedichte (40) von verschiedenen (16) Verfassern. (Es sind darunter auch zwei biblische Gemälde.) S. 261—305. Die drei Feste, Erzählung von *Karl Weichselbaumer*. (Die Feste sind: Allerheiligen, Weihnachten, Ostern). S. 309—342. Iphigenie Desilles. Eine Erzählung aus den frühern Zeiten der französischen Revolution (rührend vorgetragen). S. 345—55. Die Landschaft (Gedicht in Hexametern) von *Neuffer*.) S. 356. f. Ansichten (und Grundsätze) von *Schubart*.

Dramatisches Sträusschen für das J. 1825. Von I. F. Castelli. Zehnter Jahrgang. Wien, Wallishauser. 262 S. 1 Rthlr. 8 Gr.

Dies Sträusschen ist aus folgenden verschiedenartigen Blumen zusammengebunden: S. 1. Der Grosspapa, Lustspiel in einem Aufzuge. Nach dem Französischen der Herren Scribe und Melesville (auf dem Hoftheater zu Wien und Berlin, auch andern schon aufgeführt). S. 64. Liebeszunder, Lustspiel in einem Aufzuge. Nach dem Französ. der Herren Scribe und Delavigne. Auf dem Dresdner Hoftheater aufgeführt. S. 131. Die Zauberlaterne, Lustspiel in zwei Aufzügen. Frei nach Scribe und Düpin. S. 197. Fünf sind zwei, oder Domestikenstreiche, Lustspiel in einem Aufzuge. Frei nach dem Französ. (Diess Lustspiel, schon früher in zwei Auflagen gedruckt und 1805. zu Wien aufgeführt, erscheint hier umgeändert und verbessert. — Im Winter nimmt man mit jedem Sträusschen vorlieb. Der Inhalt des gan-

-ten Decenniums am Schlusse dieses Jahrg. gewährt eine angenehme Uebersicht.

d. Neue Abdrücke.

Sancti Augustini Confessionum Libri tredecim, denuo typis exscripti ad edit. Benedict. Praefatus est Dr. A. Neander. Berolini sumpt. Dümmleri 1823. XIV. 411 S. 8. 1 Rthlr.

Hr. Prof. D. N. nennt in der kurzen Vorrede die Herausgeber Commilitones Dilectissimos und empfiehlt die Selbsterkenntniss. Wer sie zu erlangen bemüht ist, «ille, sagt er, eandem viam ingressus, quam ingressus est S. Augustinus (qui vitae interioris suae speculum hic nobis inspiciendum praebet), duce oratione, meditatione (ad quam pertinent omnes cognitiones philologicae, historicae, philosophicae studio theologico necessariae), tentatione, quae tria faciunt theologum, ad veritatis portum tandem securus perveniet. Das Aeussere des Buchs ist einladend, der Preis billig, der Druck nicht correct genug.

Guillaume Tell ou la Suisse libre par M. de Florian, de l'Acad. française etc. Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wortregister zum Behuf des Unterrichts. Dritte Auflage. Leipzig, G. Fleischer 1823. IV. 107 S. 8. Ladenpr. 4 Gr.

In der zweckmässigen Einrichtung dieses zum Selbstunterricht in der franz. Sprache brauchbaren Hülfsmittels ist nichts verändert.

Physikalische Beschreibung des Dunstkreises der Erdkugel. Von Johann Gottfried Sommer, Prof. am Conservatorium der Tonkunst zu Prag. Mit 4 Kupf. und 2 Steindr. Aus dessen «Gemälde der physischen Welt» (viertem Bande) besonders abgedruckt. Prag 1823. Calve'sche Buchh. II. 417 S. gr. 8.

Der vierte Band des Gemäldes etc. behandelt auf die, aus den vorigen, oft schon gerühmten Bänden, bekannte Art die Lehren von der Luft, ihrer Wärme und Kälte, Elektricität (dem Blitze, dem Nordlicht), ihrer Feuchtigkeit und Trockenheit, den wässerigen Lufter-

scheinungen (Nebel, Wolken, Regen, Schnee, Hagel u. s. f.), den leuchtenden oder glänzenden, den feurigen Lufterscheinungen, den Winden, wozu die besten neuern Schriften und Beobachtungen benutzt sind.

Metakritische Beobachtungen über die einzuführende neue preussische Agende. Aus dem Literarischen Beobachter besonders abgedruckt. Leipzig, Hartmann 1824. 3 Gr.

Der Beobachter findet den Geist und Zweck dieser Agende sehr vortheilhaft für unsere Zeit und erwartet davon die Befestigung der wankenden protestant. Kirche, hat übrigens manche eigne Ansichten, die flüchtig hingeworfen, wohl keine beifällige Theilnahme erwecken möchten.

Historischer und philosophischer Ueberblick über die Religionsbegriffe und Gebräuche kultivirter und roher Völker in der alten und neuen Zeit. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte der Menschheit. Von J. G. Lindemann, Pred. in Isenbüttel im Cellischen etc. Neue wohlfeilere Auflage. Braunschweig 1824. In Comm. der Schulbuchh. XVI. 192 S. 8. 10 Gr.

Ref. hofft, dass diese in verschiedenen Rücksichten nützliche Schrift (1820. gedr.) nun in grössern Umlauf kommen wird, da sie so wohlfeil zu haben ist. Sie verdient es. Vergl. Rep. 1820. IV. S. 254.

Aeschyli Choephoroe ad fidem Manuscriptorum emendavit, Notas et Glossarium adiecit Carolus Jacobus Blomfield S. F. D. Colleg. St. Trinit. ap. Cantabr. olim Socius, Lipsiae sumpt. Hartmanni 1824. II. 204.

Kaum war die (S. 35. f.) angezeigte Originalausgabe bei uns angekommen, so erschien dieser Abdruck, der den Freunden des class. Alterthums, bei dem theuern Preise des engl. Druckes, angenehm seyn muss. Er ist noch bereichert durch ein Register über die in den Noten erklärten Wörter und ein anderes über die in denselben angeführten und verbesserten Schriftst., beide nach den

hier am Rande beigefügten Seitenzahlen der Cambridger Ausg. eingerichtet.

Euripidis Tragoedia Phoenissae. Interpretationem addidit H. Grotii, Graeca constigavit e Mstis atque adnotationibus instruxit, Scholia subiecit Ludov. Casp. Valckenaer. Vol. I. XVIII. 489 S. gr. 8. Vol. II. 370 S. Lipsiae, sumpt. Hartmanni 1824.

Es ist zwar erst vor einigen Jahren eine neue Ausgabe dieser frühern, vorzüglichen, Arbeit Valkenärs in gr. 4. der Ausgabe des Hippolytus gleich, erschienen, inzwischen wird der Leipz. Druck (welchem in den Anmerkungen die Seitenzahlen der ersten und der zweiten holländ. Ausgabe, letzterer in Klammern, beigefügt sind) denen gewiss angenehm seyn, welchen die Holländischen zu theuer oder des Formats wegen unbequem seyn möchten. Der erste Band enthält die Vorrede u. s. f. Text und Anmerkungen; der zweite die verbesserten und vermehrten Scholien, nebst den untergesetzten Noten, gleichfalls mit am Rande beigefügten Zahlen der holl. Ausgaben; dann S. 331. des Hugo Grotius Prolegomena, S. 350. den Index scriptorum qui citantur in Scholiis, S. 352. Ind. scriptt. vett. qui emendantur in notis ad Phoen. (nach den Seitenzahlen der ersten Ausg.) und ad Scholia, endlich S. 556. den Ind. rerum et verborum, quae in Adnott. ad Phoen. Scholia explicantur.

e. Kleine Ausgaben classischer Autoren.

Homeri Carmina ad optimorum librorum fidem expressa curante Guilielmo Dindorfio. Vol. II. Odyssea. Lipsiae, sumt. et typ. Teubneri 1824 In comm. Hartmanni. 348 *S.* 12. 18 *Gr.*

Es ist bei der Anzeige des ersten Theils bereits (I. S. 118,) bemerkt worden, dass in dieser Ausgabe im Texte nur wenige Veränderungen gemacht und keine Anmerkungen beigefügt sind, wohl aber ist auch in diesem Bande für einen genauen und correcten Abdruck der Odyssee Sorge getragen worden, und der Druck ist dem des ersten Bandes gleich.

Xenophontis Historia graeca. Cum brevi an-

notatione critica et MS. Victoriani varietatibus edidit Ludov. Dindorfius. Ebendaselbst 1824. *XII.* 220 *S.* 12.

Der Text ist in dieser Ausgabe öfters geändert theils nach Maasgabe der Handschriften, theils nach begründeten oder wahrscheinlichen Muthmassungen. Zu den übrigen Hülfsmitteln erhielt der Herausg. noch eine Copie von des sel. Werfer Abschrift der von Vettori an den Rand der Aldin. Ausgabe, die sich zu München befindet, geschriebenen Varianten einer (unbekannten) Handschrift. Es scheinen aber nicht alle Schriftfehler des Codex von W. angemerkt worden zu seyn, sondern nur die vorzüglichern Lesarten, die öfters mit guten Handschriften und den am Rande der Stephan. und Leund. Ausgaben angezeigten Lesarten übereinstimmen. Diese Varianten und Bemerkungen von Vict. stehen hier in der Vorr. S. III — XXI., aber mit dazwischen gesetzten Beurtheilungen der wichtigern Varianten, Rechtfertigungen, der gemachten Verbesserungen des Textes, muthmasslichen Vorschlägen zu richtigern Lesarten (wie III, 4, 5. V, 417. VI, 1, 29. etc.) und Erläuterungen anderer, missverstandener (wie III, 3, 1.) Wo schon von dem bisherigen Herausg. die Ursachen und Quellen nothwendiger Aenderungen angegeben sind, hat Hr. D. sie mit Stillschweigen übergangen.

Thucydidis Historia, Curavit Ludov. Dindorfius. Ebendaselbst XXII. 497 *S. Druckpap.* 1 *Rthlr. engl. P.* 1 *Rthlr.* 20 *Gr.*

Ausser des Marcellinus Leben des Thuc. und andern Beiträgen zu seiner Biographien sind auch, wie auch bei dem vorher angeführten Werke des Xen., kurze Inhaltsanzeigen der Bücher vorausgeschickt. Dass vorzüglich der Bekkersche Text befolgt ist, liess sich erwarten; aber nicht immer ist diess geschehen. Darüber geben die am Ende S. 492 — 97. beigefügten Anmerkungen Aufschluss, in denen auch noch andere ausgewählte Stellen kritisch und exegetisch behandelt und einige im Text gebliebene Fehler berichtigt sind.

Eutropii Breviarium Historiae Romanae. Editionem curavit Detl. C. G. Baumgarten-Crusius. Ebendaselbst 1824. *VI.* 76 *S. in* 12. 5 *Gr.*

Auch diesem, schön gedruckten, Schriftsteller (wo n Rande den Begebenheiten die Jahre Roms beigefügt nd) hat der Herausg. S. 69—76. kritische Anmerkunen beigegeben, in welchen theils die Gründe der aufnommenen Lesarten, theils wichtigere Varianten angehrt, theils Verbesserungen vorgeschlagen werden. Die orzüglichsten Ausgaben sind, wie man erwarten konnte, nutzt. Die Ursache, warum der Hr. Conr. B. C, dem e Besorgung der kritischen Berichtigung des Textes der mischen histor. Schriftsteller vom Verleger übertragen, mit den Eutropius den Anfang gemacht hat, ist in r Vorrede angegeben. — Ununterbrochen und schnell erden diese kleinen Ausgaben, die in Ansehung der ritik des Textes sowohl als des Drucks und Preises sich npfehlen, durch die Thätigkeit des Verlegers fortgesetzt.

f) Vermehrte Ausgaben.

Wilh. Gottlieb Tennemanns, ehemal. ord. Prof. d. Philos. zu Marburg, Grundriss der Geschichte der Philosophie für den akadem. Unterricht. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage oder zweite Bearbeitung von Amad. Wendt, ord. Prof. d. Phil. zu Leipzig. Leipzig 1825. Barth. XVI. 562 S. gr. 8.

Im Rep. 1821. I, S. 247. ist die erste, zweckmässge und gelehrte Bearbeitung des Tennem. Werks von rn. Hofr. Wendt angezeigt. Bei dieser zweiten Bearitung ist noch mehr geleistet worden. In der Periomabtheilung ist die Veränderung gemacht, dass die veite nun bis zum Ende des 16. Jahrh. fortläuft und dieselbe auch die Bestreitung der Scholastik durch Erneuerung älterer Systeme aufgenommen ist, weil hier ch keine eigenthümliche Richtung des philosophirenden istes sich zeigt. In der dritten Periode, die mit Baco d seinen Zeitgenossen anfängt, ist ebenfalls eine neue Uebersicht und Einheit bequemere Anordnung geacht. Diese Periode, welche die neuere Philos. vom ange des 17ten Jahrh. umfasst, ist so geordnet: 1. bschn. I. Zeitr. Von Baco bis Kant: 1ste Abth. Verh das philosoph. Wissen auf Erfahrung zu gründen. Abth. Rationalismus des Des Cartes und die daraus vorgegangenen Systeme. 3. Abth. Fortgang des Emismus in England und Frankr. 4te Abth. Gründung

einer eigenthümlichen Philos. in Deutschland in der Mitte des 17. Jahrh. 5. Abth. Hume's Skepticismus, dessen Gegner, empirische Schule in Frankr., Eklektiker. IIter Abschn. IIter Zeitr. Von Kant bis auf die neuesten Zeiten. 1. Philos. der Deutschen. 2. Ausländ. Philosophie. So wie in der ersten Periode die Abtheilungen, welche die griech. Philosophie enthalten, sorgfältiger ausgearbeitet sind, so sind in die dritte mehrere Philosophen, die man bisher vermisste, aufgenommen und die neuesten Schriftsteller und Erscheinungen sind eingetragen, so wie auch die Zeittafeln und die Register erweitert, so dass diess Handbuch (das in 12 Jahren vier Ausgaben erlebte) an Vollständigkeit wie an Genauigkeit beträchtlich gewonnen hat.

Fl. Merobaudis Carminum Panegyricique reliquiae ex membranis Sangallensibus editae a B. G. Niebuhrio, C. F. Editio altera emendatior. Bonnae 1824. sumpt. Weberi. XIII. 21 S. 8. 6 Gr.

Der erste Druck (der einige Seiten weniger hat) ist im Rep. 1823. III. S. 216. umständlicher angezeigt. »Festinata (sagt der Herausg.) priore huius libelli editione pluribus locis in discriminandis litteris, quae in membranis supersunt quasque supplevi, erratum fuit; id tamen circa res adeo tenues versatur, ut de iteranda editione non cogitassem, nisi amici (Hr. Prof. Bluhme und Hr. Graf Jakob Leopardi) coniecturas mihi obtulissent atque ipse earum difficultatum solutionem invenissem, quae me maxime torserant.« Manche dieser Ergänzungen seiner Freunde sind nun in den Text aufgenommen, die Anmerkungen selbst bereichert.

Der neue deutsche Kinderfreund, ein Lesebuch für Volksschulen. Von C. C. G. Zerrenner, Kön. Preuss. Consist. u. Schulrathe etc. Fünfte durchaus verbesserte, mit zwei Kupfertafeln vermehrte Ausgabe. Halle, 1824. Kümmel. VIII. 322. S. in 8. ungeb. 6 Gr.

Kein Abschnitt dieser neuen Auflage (es sind deren 13.: Erzählungen für Verstand und Herz; Bestimmung einiger wichtigen Begriffe: von der Welt; von der Erde; Etwas aus der Naturbeschreibung; von dem Menschen; Gesundheitslehre; merkwürdige Naturerscheinungen; Zeit-

echnung und Kalender; Zahl, Maass, und Gewicht; Erdbeschreibung, von der bürgerl. Gesellschaft und den Gesetzen; Lieder) — ist ohne sorgfältig gemachte Verbesserungen, ohne grössere und kleinere Zusätze geblieben. Vorzüglich sind die Abschnitte vom menschl. Körper, von der Gesundheitslehre, vom Verhalten in Rücksicht auf die Hundswuth, von den Mitteln Todtscheinende zu retten, mit Zuziehung eines geschätzten Arztes erweitert, und ungeachtet dieser Vermehruugen, die ein paar Bogen betragen und der beiden Kupfer, die Giftpflanzen und einen wüthenden Hund darstellen, ist doch der Preis nicht erhöht worden. Uebrigens ist auch das Einmaleins und der kleine luther. Katechismus beigefügt. Bei dem Verl. sind auch zwei Hefte Kupfertafeln in Fol. zur Erläuterung einzelner Abschnitte dieses Schulfreundes erschienen, die, wie das Buch selbst, sehr zu empfehlen sind.

g) Universitäts-Angelegenheiten.

Amtliche Belehrung über den Geist und das Wesen der Burschenschaft aus den Untersuchungs-Akten gezogen und zunächst zur Verwarnung für alle Studirende auf den Kön. Preuss. Universitäten bestimmt. Auf ausdrücklichen hohen Befehl. D. 1. *Octbr.* 1824. *Halle, Ruff* 1824. 25 *S.* 8. *in Umschl.* 6 *Gr.*

Da diese officielle und wichtige Schrift, in welcher die 1817. entstandene Burschenschaft als Mittel zu verborgenen, revolutionären Zwecken, einer sogenannten wissenschaftlich bürgerlichen Umwälzung dargestellt, und vorzüglich der 1821. gestiftete geheime, hochverrätherische Bund, ferner die gehaltenen Burschentage, die Namen der dabei thätigen Mitglieder, die Abhängigkeit von einem ausländischen Bunde angegeben sind, schon in den meisten politischen Zeitungen theils abgedruckt, theils auszugsweise mitgetheilt worden ist, so ist es nur nöthig, die kräftigen Schilderungen und Warnungen (von S. 16. an) der akadem. Jugend überhaupt und auf allen Univv. nachdrücklich zu empfehlen, da solche Verbindungen und insbesondere die genannte, ausser den angegebenen, auch noch andere nachtheilige Folgen haben.

Mittel gegen die geheimen Ordensverbindungen.

unter den Studirenden. Allen academischen Behörden zur Prüfung vorgelegt, allen academischen Mitgliedern zur Beherzigung übergeben, von einem Academiker. Dresden 1824. Hilschersche Buchh. VI 56 S. 8. brosch. 8 Gr.

Die wohlgemeinte und manche gute Bemerkungen und Warnungen enthaltende Schrift hat 3 Abschnitte: 1. Beleuchtung der geheimen Ordensverbindungen unter den Studirenden; nebst einer kurzen Uebersicht ihrer innern Einrichtungen (der Landsmannschaften und der Burschenschaft). 2. S. 21. Mittel gegen die geheimen Ordensverbindungen unter den Studirenden. Diese sind: a. eine feierliche Aufnahme der Studirenden in Verbindung mit einem feierlichen Eidschwure. (Wenn aber die Verbindlichkeit des Ordenseides über jede andere erhoben wird? Muss doch selbst die Verpflichtung auf Ehre besonders modificirt werden, wenn sie wirken soll.) b. Eine von den höchsten acad. Behörden verbürgte Verzeihung aller Verbindungen, so bald sie sich öffentlich vor den versammelten Professoren der Akad. auflösen und ihre Constitutionen an dieselben abliefern. (Ist schon manchmal geschehen und die Verbindungen waren gleich, unter andern Namen, wieder da); c. ein Ehrengericht von Studirenden unter Aufsicht und Leitung eines oder mehrerer Professoren der Akad. (die Unzulänglichkeit hat sich auf manchen, kleinen, Univv. gezeigt); d. strenges Verbot gegen öffentliche und Privat-Fechtübungen (vielmehr; genaue Wachsamkeit über den Fechtboden). 3. S. 43. Einige (kräftige) Worte an die Mitglieder aller geheimen Ordensverbindungen auf Univv. Mögen sie nicht fruchtlos seyn!

Ueber die vorgebliche Ausartung der Studirenden in unserer Zeit. Betrachtungen und Vorschläge, veranlasst durch die neuesten Nachrichten über Studenten-Vereine. Aeltern, Lehrern und Vorständen zur Beherzigung von Dr. J. B. Graser, Kön. Baier. Regier. und Kreisschulrath. Bairenth und Hof, Grauische Buchh. 1824. 160 S. gr. 8. 20 Gr.

Diese Schrift entwirft, nach einer Einleitung, die allgemeine Betrachtungen enthält: 1. ein Gemälde der Zeit (S. 10.), des Familien- und des öffentl. Lebens und ein

Bild der gegenwärtigen Zeit (S. 23.), mit ihren Einflüssen auf die öffentl. Erziehungsanstalten, von der Periode der französ. Revolution an. 2. wird S. 48. untersucht: woher mag wohl eine Ausartung der (vieler) Studirenden in unsern Zeiten kommen? (vor allem, aus dem Mangel der häuslichen Aufsicht, wobei zugleich die Ungerechtigkeit derer gerügt wird S. 57. welche alle Schuld auf die Studienanstalten und ihre Lehrer werfen — aus dem Leben auf dem Gymnasien, aus zu grosser Anstrengung und zu strenger Zucht auf denselben, aus vernachlässigtem oder nicht zweckmässig eingerichteten Religions-Unterricht — aus manchen Fehlern der höhern Bildungsanstalten. 8. werden S. 93. gutachtliche Vorschläge gethan, der Entartung der Studirenden in unserer Zeit vorzubeugen. Die einzelnen Versuche folgen der Reihe der unter N. 2. gemachten Beobachtungen. Es knüpfen sich daran S. 108. Verbesserungsvorschläge in Bezug aufs Gemeinwesen und S. 131. besondere Bedingungen der Studienanstalten als Bildungsanstalten. Ref. kann diess nicht alles einzeln durchgehen, aber versichern, dass manche treffende Bemerkung, mancher gute Vorschlag hier gefunden wird, aber die ganze Behandlung des Gegenstandes ist weder umfassend noch anwendbar und ausreichend genug. Es wird dazu eine vollständigere Kenntniss der Universitäten und der Einrichtungen jeder, so wie Einsicht in die bisher geführten Untersuchungen erfordert.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Hr. Doct. *Joseph Zuradelli* ist Prof. der Statistik an der Univ. zu Pavia und Hr. Dr. *Anton Volpi* Professor des Handlungs- Wechsel- und Seerechts an derselben geworden.

Die Reisebeschreiber *Carl Düpin* und *Ludwig von Freycinet* sind zu Officieren der französ. Ehrenlegion ernannt worden.

Hr. Assessor *Oltmanns* zu Wittmund ist zum ordentlichen Professor in der philosoph. Facultät zu Berlin für das Fach der angewandten Mathematik ernannt worden.

Der Oberst Marquis von *Carrion Nisas* (Verf. der allgemeinen Geschichte der Kriegskunst hat den Ludwigsorden erhalten.

Der Kanzler der Univers. Giessen, Hr. Geh. Rath

Dr. *Franz Joseph Arens* hat das Ritterkreuz des kais. österreich. Leopold-Ordens erhalten.

Der geheime Rath und Regierungspräsident zu Hildburghausen, Hr. Dr. *Wagner*, Herausgeber des Hildburghaus. Gesangbuchs, feierte am 8. Sept. sein fünfzigjähr. Dienstjubiläum und erhielt das Comthurkreuz des Kön. Sächs. Verdienstordens.

Der Hauptpastor an der deutschen Petri-Gemeinde zu Kopenhagen, Hr. Doct. theol. *A. H. M. Koch* ist vom Herzoge von Oldenburg als Consistorialrath und Superintendent nach Eutin berufen worden.

Hr. Consistorialrath *Richter* zu Mitau ist Superintendent der Provinz Curland gewoden.

Der Decan der jurist. Facultät bei der Univers. zu Warschau, Hr. D. *Bandtke*, hat den Stanislaus-Orden dritter Classe erhalten.

Der ausgezeichnete Chemiker, Hr. Dr. *Du Mesnil* zu Wunstorf ist vom Könige von Grossbrit. zum Ober-Bergcommissair ernannt worden.

Der Land-Bau-Inspector, Hr. Dr. *Dietlein* zu Halle ist Lehrer an der Bau-Akademie in Berlin geworden.

Der ausserord. Professor der Theol. an der Univers. zu Landshut Hr. Dr. *Joh. Franz Allioli* hat eine ordentl. Professur der Theologie an dasiger Univ. erhalten.

Der bisher. Subrector am Lyceum zu Torgau, Hr. *Höffler* ist Conrector und Oberlehrer am Gymn. zu Brandenburg geworden.

Der Prof. des Bibelstudiums des A. Test. und Director der philosoph. Lehranstalt zu Görz, Hr. *Anton Puteani* ist zum Gubernialrath und Referenten in geistl. u. Studien-Angelegenheiten beim Gubernium zu Triest ernannt.

Der Prof. an der polytechn. Schule zu Paris, Hr. Ampère ist Prof. am Collége de France geworden, hat aber die Stelle eines General-Inspectors der Universität aufgegeben.

Bei der akad. Feier des Otto-Festes oder der Einführung des Christenthums in Pommern 15. Jun. hat die theolog. Facultät zu Greifswald die theolog. Doctorwürde ertheilt: Hrn. Consist. Rath und Superint. *Bertling* und Hrn. Consist. Rath, Diak. und Prof. *Blech* zu Danzig; Hrn. Rect. *Breithaupt*; Hrn. Prof. extraord. *Finelius*, Hrn. Prof. *Kanngiesser* sämmtl. zu Greifswald; Hrn. Prof. *Kosegarten* zu Jena (der als ord. Prof. d. Theol. nach Greifswald kömmt); Hrn. Pred. u. Schulinspect. *Linde* zu

Danzig; Hrn. Cons. R. und Past. *Mohnike* zu Stralsund; Hrn. OCR. u. Propst *Neander* zu Berlin; Hrn. Cons. R. u. Pred. *Schmidt* zu Stettin; Hrn. OCR. u. Hofpred. *Theremin* zu Berlin; Hrn. Past. u. Cons. Ass. *Ziemssen* zu Stralsund; — die jurist. die juristische Doctorwürde, ausser andern, dem Hrn. Prof. extr. der Alterthumswiss. *Meier* und dem Hrn. Prof. der alten Literatur *Schömann* zu Greifswalde; — die medic. Fac. die medicinische Doctorwürde Hrn. Div. Arzt *Peterssohn* zu Coblenz; — die philos. Fac. den philosophischen Doctorat Hrn. Oberlehrer *Böhmer* am Gymn. zu Alt-Stettin, Hrn. Schuldir. *Heyse* zu Magdeburg; Hrn. Past. emer. *Lentz* zu Neu-Stettin; Hrn. Cons. Rath und Past. *Mohnicke* zu Greifsw. und Hrn. Gymn. Dir. *Wegner* zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz.

Hr. Dr. (und ehemal. Prof.) *Joh. Weiss* Edler *von Starkenfels* ist Director der philosoph. Studien am Lyceum zu Linz geworden.

Die bisherigen Privatdocenten auf der Univers. zu *Halle*, Hr. *D. Stoltze* und D. *Friedr. Hoffmann* sind daselbst ausserordd. Professoren in der philosoph. Facultät geworden.

Der bisher. zweite Prediger an der Nicolaikirche in Quedlinburg Hr. *Karl Gerhard Haupt* (Verf. der Biblischen Real- und Verbal-Encyklopädie) ist Oberprediger an derselben geworden.

Der bisher. Prediger zu Rehmsdorf Hr. M. *Gustav Heinr. Heydenreich* hat das Diakonat an der Stadtkirche zu Weissenfels erhalten.

Der bisher. Director und Schulinspector zu Memel Hr. *J. S. Rosenheyn* hat die Direction des Gymn. zu Lyck in Ostpreussen angenommen.

Der Hr. Hofprediger *Sack* in Berlin hat den rothen Adler-Orden dritter Classe erhalten.

Der Vice-Präsident des Oberappell. Gerichts zu Celle, Hr. *von Werlhof*, hat das Grosskreuz des Guelphen-Ordens erhalten.

Der bisher. Privatdocent an der Univers. zu Berlin, Hr. D. *Ohm* ist zum ausserord. Professor in der philos. Facultät derselben Univ. ernannt worden.

Der Hausarzt des Prinzen Wilhelm von Preussen, Hr. Dr. *Neigenfeind* zu Schmiedeberg hat vom Könige von Preussen den Hofraths-Charakter erhalten.

Der Consist. Rath Hr. *Kaufmann* zu Hannover ist

zum Hofrath und der Syndikus Hr. *Heiliger* ebendaselbst zum Rath ernannt worden.

Der Doct. der Medicin zu Warschau Hr. Jasinsky ist wegen uneigennütziger Ausübung seiner Kunst für die Armen in den Adelstand des Kön. Polen erhoben worden.

Der Schöffe und Syndicus primarius zu Frankfurt am Mayn, Hr. Dr. *Büchner*, ist daselbst Präsident des Schöffen-Appellations-Gerichts geworden.

Der Hr. geh. Kriegsrath *von Harlem* zu Berlin ist zum geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten ernannt worden.

Der bisher. zweite Prediger an der St. Petri-Kirche zu Magdeburg, Hr. *Wagener* hat die Ober-Dompredigerstelle zu Stendal erhalten, und der bisher. zweite Dompred. an der evangel. Domgemeinde zu Halberstadt, Hr. D. Christian Friedrich Bernhard *Augustin* ist erster Domprediger an derselben geworden.

Hr. Prof. D. *Scarpa*, Director der medicin. Facultät zu Pavia hat vom Kaiser von Oesterr. den Leopolds-Orden erhalten.

Hr. D. *Ludwig Amsinck* ist zum Richter beim Niedergericht in Hamburg ernannt worden.

Der Kön. Preuss. Staatsminister, und Minister des Innern, Herr *von Schuckmann*, hat das Grosskreuz des kaiserl. österreich. Leopoldsordens erhalten.

Hr. D. *Joseph Corneliani* ist Prof. der theoret. Medicin für Wundärzte an der Univ. zu Pavia und Hr. Dr. *Giacomandrea Giacomini* Professor des theoretisch-medicin. Unterrichts für Wundärzte an der Univers. zu Padua geworden.

Der bisher. Galleriedirector zu Düsseldorf, Hr. *Cornelius*, ist Director der Akademie der Künste zu München geworden.

Hr. D. *Heusinger*, bisher ausserord. Prof. der Medicin zu Jena ist ord. Professor der Anatomie und Physiologie zu Würzburg geworden.

Graf *Pastoret* hat das Commandeur-Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der Prof. des röm. Civil- und des Kirchenrechts an der Univ. zu Wien, Hr. Dr. *Thomas Dolliner* hat den Titel eines wirkl. Niederösterr. Regier. Raths erhalten.

Der Prof. der Kirchengesch. und des Kirchenrechts zu Salzburg, Hr. *Franz Wührer* ist zu denselben Lehrfächern nach Linz versetzt worden.

Der bisher. ausserord. Professor Hr. Dr. *Abegg* auf der Univ. zu Königsberg in Preussen ist zum ord. Prof. in dasiger jurist. Facultät ernannt worden.

Hr. *Eduard Forberg* (geboren zu Coburg am 10. December 1803.), ist unter dem 6. Oct. vor. J. zum Collaborator am Gymnasium zu Coburg ernannt worden. Er hat den deutschen Index zu der kürzlich erschienenen zweiten Auflage des Gesenius'schen kleinen Hebräischen Wörterbuchs verfertiget.

Die Erzherzogin Marie Louise von Oestreich, regierende Herzogin von Parma, hat dem Kais. österreichischen Hauptmann *Johann Baptist Schels* (Verfasser der Geschichte der Länder des österreichischen Kaiserstaates; Redacteur der österreichischen militärischen Zeitschrift etc.) zum Ritter des constantinischen Sanct Georgsordens ernannt, und seine Majestät der Kaiser von Oestreich haben demselben die allerhöchste Erlaubniss ertheilt, die Decorazionen dieses Ordens anzunehmen und zu tragen.

Todesfälle.

Am 5ten Juni starb zu Aix der erste Präsident der dasigen cour royale, Hr. *Fabry*.

Am 6ten Juni zu Thorn der Prediger an der dasigen Neustädter evangel. Gemeine, Dr. *Reinh. Friedr. Happel*, im 34 J. des A.

Am 7ten Juni zu Billwärder an der Bille der Dr. med. *Johann Joachim Orthmann*, im 52 J. des A.

Am 8. Juni zu Freiberg der Saigerhütten-Physikus und ausübende Arzt Dr. *George Wilhelm Liebe*, im 72 J. des A.

An dems. Tage zu Priesnitz bei Naumburg der dasige Pfarrer und Adjunct, Senior der Altenburg. Geistlichkeit, *Johann Gottlob Grossmann*, am 3ten Tage seines 85sten Lebensjahres.

An eben demselben Tage zu Teplitz der emerit. zweite Professor an der Kön. Landschule zu Grimma, M. *Johann Gotthelf Hochmuth*, im 71. J. des A.

Am 8. Juni zu Potsdam der Superintendent und Oberpf. an dasiger Nikolaikirche, *Christian Gottlieb Friedrich Stöwe*, 68 J. alt, ein guter Astronom und Naturforscher.

Am 12. Juni zu Dorpat der ehemal. Prof. d. Theol. und Colleg. Rath D. *J. F. W. Hezel*, als Orientalist und Exeget ausgezeichnet, geb. 16. Mai 1754.

Am 14. Juni zu Tempelburg der Superintendent, Oberpfarrer und Ritter des RAOrd., *Philipp Wilhelm Runge*, 85 J. 2½ M. alt.

In der ersten Hälfte des Juni auf seinem Landgute St. Mesme bei Dourdan der ehemal. dritte Consul der französ. Republik, *Lebrun*, Herz. von Piacenza, 85 J. alt, Uebersetzer des Homer und Tasso.

Am 18. Juni zu Florenz der Grossherzog von Toscana, Erzherzog *Ferdinand*, geb. 6. Mai 1769.

Am 21. Juni zu Paris der auch als Schriftsteller bekannte Cardinal *Beausset*.

Am 22. Juni zu Königsberg der Oberstabsarzt Dr. *Friedr. Wilhelm Röstell*.

Am 23. Juni ist zu Paris der bekannte Schriftsteller und Akademiker, *Etienne Aignan*, gestorben, Uebers. der Iliade, Verf. der Schrift über das Geschwornengericht, die Protestanten etc.

An dems. Tage zu Carlsruhe der Medicinalrath Dr. *Hänle*, Herausg. des Magazins für Pharmacie, das von seinem Sohne fortgesetzt wird.

Am 24. Juni zu Greiz der Fürstl. Reuss-Plauensche Kirchenrath, erste Consist.-Assessor und Superintendent, M. *Friedr. Traugott Wettengel*, im 74 J. d. A.

Am 25. Juni zu Heidelberg der Hofrath und Professor Dr. *Joh. Ludw. Erb*, im 83 J. des Alt.

Am 26. Juni zu Köthen der Consistorialrath und Superint. *August Ludw. Christian Ibensee*, 81 J. alt.

Am 26. zu Stade der emerit. Pastor an der St. Pauli Kirche auf dem Hamburger Berge, *Joh. Georg Heidritter*, im 87 J. d. Alt.

Am 28. Juni zu Reichenau bei Zittau der dasige Oberpfarrer M. *Christian Benjamin Trautmann*, 72 J. 8 Mon. alt. (schon 21. März 1821. vom Schlagfluss getroffen).

Schicksale von Gelehrten.

Der Professor der Mathematik zu Paris, Hr. *Legendre*, 72 J. alt, hat die Pension von 3000 Fr. verloren, weil er bei Besetzung einer Stelle an der Akademie nicht für den ministeriellen Candidaten gestimmt hatte.

Unter den von der Univ. Wilna verabschiedeten Professoren soll auch der Professor der Geschichte Hr. *Lelevil*, (Vf. einer Kritik der Karamsin'schen Gesch. von Russland und anderer Werke) sich befinden.

Der Verf. der beiden Romane, le Curé capitaine und le cousin Mathieu, *Raban*, ist wegen Verletzung der Sittlichkeit in denselben zu 6 Mon. Gefängniss und 32 Fr. Strafe verurtheilt worden.

Hr. Prof. *Victor Cousin*, als Philosoph und Hellenist bekannt, nunmehr seiner Stelle als Professeur-suppléant de la philosophie moderne à l'Acad. de Paris entsetzt vorher suspendirt, ist in Dresden, wohin er die jungen Herzoge von Montebello (Lannes) begleitet hat, am 14. Oct. auf auswärtige Requisition verhaftet und nach Berlin mit Polizeibedeckung abgeführt, dort aber, auf Verwendung der französ. Gesandtschaft, wie es heisst, in eine Privatwohnung unter Aufsicht eines Gensd'armen gesetzt worden. Lit. Conv. Bl. 271., S. 1084.

Dem Hrn. *Joseph Schmid*, der seit längerer Zeit das Pestalozz. Institut zu Iferten leitete, ist vom Staatsrath des Cantons Waadt der längere Aufenthalt im Canton untersagt worden und ihm befohlen, ihn innerhalb wenigen Wochen zu räumen.

Der ordin. Geistliche, *Olivier*, ist vom Appell. Gericht zu Lausanne, wegen sectirischen Unfugs zu zweijähriger Landesverweisung verurtheilt.

Dienstentlassungen.

Der bisherige Director des Erziehungshauses in München, Hr. B. *v. Holland*, hat die gesuchte Entlassung erhalten und ist Oberstudienrath ausser dem Status geworden. Der Rector des Gymn. zu Neuburg Hr. *Joh. Ev. Peintner* ist an seine Stelle gekommen und dieser durch den Prof. der Mathem. zu Passau, Hrn. Pöllath ersetzt worden.

Der bisherige Landgerichts-Director zu Wittenberg, Hr. Doct. *Jungwirth*, ist auf sein Ansuchen von dieser Stelle entlassen und in dieselbe der bisherige Director des Landgerichts zu Torgau, Hr. Dr. *Trescher*, versetzt worden. An des letzten Stelle ist der bisherige Oberlandesger. Rath zu Frankfurt an der Oder, Hr. *Fr. Eduard Traugott Lange* gekommen.

Censurangelegenheiten.

Die Recensur der Brockhaus. Verlagsartikel ist mit Ausnahme des Literar. Convers.-Blattes in Berlin aufgehoben worden.

Der (Stuttgart.) Censor des Hesperus ist wegen Zulassung eines in diese Zeitschrift (1824.) N. 60, und 61. aufgenommenen die K. Baier. Regierung beleidigenden, von Würzburg datirten, Aufsatzes in Strafe genommen worden.

Es ist eine Schrift, angeblich mit Zustimmung der höchsten Behörden erschienen: Die Verschwörung gegen den Kurkürsten Wilhelm II. von Hessen-Kassel nach ihrer Geschichte und Strafwürdigkeit dargestellt etc. von *Joh. von Horn*, Ilmenau 1824. In der Casseler Zeitung befindet sich eine officielle Erklärung, dass die Nachrichten darin falsch und grundlos sind, dass dem Verfasser die Mittheilung der Untersuchungs-Acten ausdrücklich verweigert worden und dass er von seiner Obrigkeit zur Angabe seiner Quellen angehalten werden soll. Vergleiche Nation. Zeitung der Deutschen St. 17. S. 284. ff, und vorzüglich Liter. Conv. Bl. N. 139. Darauf ist in der Hildesheimer Zeitung erwiedert worden, dass das Werk aus den glaubwürdigsten Quellen geschöpft, die Fehler der Oberpolizeidirection zu Cassel darin gerügt, die Bogen des Werks vor der Herausgabe mehrern Censurbehörden und zum Theil dem Kurfürsten selbst vorgelegt worden, dass der Urheber des Art. in der Cass. Zeitung noch vor Erledigung der von Hrn. v. Horn geführten Beschwerde arretirt worden sey. Nach spätern Nachrichten aus Cassel ist auch der Oberpolizeidirector, *von Manger*, der das v. Horn'sche Werk dem Verleger soll haben abkaufen oder unterdrücken wollen, verhaftet und seine Papiere in Beschlag genommen worden. Es ist aber doch auch vom Hrn. Superintendent Meurer zu Vache im Allgem. Anz. der Deutsch. St. 159. S. 1804. versichert worden, dass der in jenem Buche S. 332. seinen Bruder den Oberpostamtsscribent Meurer betreffende Artikel fast lauter Unrichtigkeiten enthalte, mithin aus einer sehr trüben Quelle geschöpft sey. Auch Hr. Hofr. v. Horn ist verhaftet und von der Hannöver. Regierung zur Verantwortung nach Cassel ausgeliefert worden. Der O. P. Director v. Manger aber ist als des Hochverraths und der beleidigten Majestät schuldig auf die Festung Spangenberg in lebenslängl. Gefangenschaft abgeführt worden seyn (aber auch letzterer Nachricht ist widersprochen worden und die Sache noch nicht beendigt.

Die in Mainz bisher erschienene Zeitschrift: der Spiegel, hat mit dem ersten Jul. aufhören müssen.

Nach einem Russisch-Kais. Ukas vom 10. März

darf kein russischer Staatsdiener ohne besondere Erlaubniss seines Chefs in irgend einer Sprache Aufsätze abfassen, welche, der gewöhnlichen Censur enthoben, die innern oder auswärtigen Verhältnisse des Reichs zum Gegenstande haben.

Die Schrift: Polemisch-religiöser, Licht und Wahrheit verbreitender, Federkampf zwischen dem röm. kathol. Chorherrn Geiger, gewesenem Prof. der Theol. in Luzern und dem reformirten Emanuel Friedr. Fuchs, Handelscommis in Bern, bei Anlass des Uebertritts des Hrn. Carl Ludw. v. Haller von Bern zur römischen Kirche; ist im Canton Lucern streng verboten worden. Der Verfasser, Fuchs, dem in Bern die Herausgabe der Schrift untersagt war, ist, weil er sie doch auswärts hat drucken lassen, mit vierwöchentlichen Gefängniss bestraft worden. Hr. v. Zeerleder hat sich hierauf als Mitverfasser der Fuchs'schen Schrift angegeben und seine Entlassung von dem kleinen Rathe verlangt und erhalten. Vergl. über die Schrift: Literar. Beobachter, N. 32.

In Paris sind die Chansons de Béranger, Valentine ou le Pasteur de Uzès, die Lettres Normandes, bei den Buchhändlern im Palais royal confiscirt worden.

Durch Königl. französischen Befehl vom 15ten Aug. sind die Gesetze vom 31. März 1820. und 26. Jul. 1821. betreffend die Censur periodischer Blätter wieder in Kraft gesetzt. Sie wird von einer Commission unter dem Vorsitz des Polizeidirectors ausgeübt, ist aber im Octbr. vom Kön. Karl X. wieder aufgehoben.

In den Churhess. Staaten ist die Neckarzeitung verboten.

Das russische Consulat zu London hat erklärt, dass Dr. Lyall seine Schrift über die Militairkolonien in Russland dem Kaiser dedicirt hat, ohne Erlaubniss dazu erhalten oder gesucht zu haben, welche Sr. Kais. Maj. auch nicht ertheilt haben würden, da sie das Werk als feindselig gegen Russland betrachten.

Zu Brüssel ist der Herausg. des Ami du Roi, Hr. *v. d. Straeten* zu 6 Monat. Gefängn., 200 Fl. Strafe und 6jähr. Verlust des Bürgerrechts, der Herausg. des Courier des Pays bas, Hr. Coché *Nommens*, zu 200 Fl. und 5jähr. Verlust des Bürgerrechts verurtheilt.

In Paris ist Chantpié, vormal. Redacteur der Tablettes universelles, wegen eines Artikels, der Hass gegen die Kön. Regierung erregen könnte, zu einmonatl. Gefängniss und 150 Fr. Strafe verurtheilt.

In Madrid ist ein strenges Edict wegen Einführung

fremder Schriften, Blätter, Papiere, die zum Umschlag der Bücher dienen, Kupferstiche, Malereien und Zeichnungen ergangen. Erst nach Einsendung eines Exemplars an den Rath von Castilien, Prüfung und Genehmigung desselben wird die Einführung erlaubt. Wer verbotene Bücher einführt, wird das erstemal um 500 Ducaten bestraft.

Im Kön. Preussen sollen einem neuern Befehl zufolge alle Landcharten von den Kön. Staaten und Plane einzelner Städte und Gegenden der Monarchie, gestochene und lithographirte, vor der Erscheinung dem Kön. statistischen Bureau zu Berlin zur Censur vorgelegt werden.

Kirchengeschichtliche Nachrichten.

Hr. *Antoine Galland*, seit 1816. Hülfsprediger an der französ. Kirche zu Bern hat am Osterfeste sein Amt niedergelegt, und ist dem Rufe der evangel. Missionsgesellschaft gefolgt, um als Missionär und Heidenbekehrer sein Lehramt fortzusetzen.

Ueber den gegenwärtigen Zustand des Ordens der barmherzigen Brüder in den österreich. Staaten, wo er 25 Klöster hat und seine Wirksamkeit s. den Hesperus 113, S. 451. f.

Die heil. Schrift ist nun auch in die Sprache der Eskimos und Otaheiter übersetzt worden. Im J. 1823. sind 47 neue Hülfs-Bibelgesellschaften errichtet worden.

Der Erzbischof von Benevent *Giambatt. Bussi* und der Bischof von Montefiascone, *Bonaventura Gazzola*, haben vom Papste den Cardinalshut erhalten.

Die Annahme des von dem verstorb. französ. Deputirten, *Lambrechts*, (einem Protestanten), ausgesetzten Preiss über das binnen 2 Jahren erscheinende beste Werk über die Freiheit der Gottesverehrungen beim Institut ist auf Kön. franz. Befehl vom 21. Apr. zurückgewiesen worden.

Der Pater Gossner, der seit einigen Jahren in St. Petersburg religiöse Vorträge vor einer grossen Zahl Zuhörer gehalten, hat Befehl erhalten nicht nur sie einzustellen, sondern auch die Residenz und das Land zu verlassen, und ist, mit einem Reisegeld von 2000 Rub. versehen, am 12. Mai abgereiset.

Der russische Kaiser hat die Errichtung von Landschullehrer-Seminarien in den Ostsee-Provinzen geneh-

migt. Es sind bereits zwei zu Dorpat und Pernau errichtet.

Der Stifter einer eignen, vom luther. Bekenntniss nicht abweichenden aber durch eigne Erbauungsanstalten von der herrschenden Kirche sich trennenden, übrigens durch strenge Sittlichkeit und Thätigkeit ausgezeichneten, religiösen Secte in Norwegen, Hans Nilson Hauge, ein Landmann, Verfasser mehrerer religiöser Schriften, ist im Winter 1823—24. gestorben. Unter der Dänischen Regierung war er, des Separatismus wegen, 10 Jahre im Gefängniss. Unter der neuen Regierung erhielt er Freiheit und selbst wieder Ansehen. Zeit. f. die elegante Welt 111. S. 896.

Der grosse Rath des Cantons Waadt hat, wie früher (15. Jun.) schon der Staatsrath eine Verordnung gegen die dort entstandene neue religiöse Secte erlassen und jede Versammlung solcher Art ausdrücklich bei verschieden abgestuften Strafen verboten.

Zu Corfu ist der bisher. Bischof von Rogon, *Makarius*, als Metropolit der griech. Kirche auf den ionischen Inseln, im April consecrirt worden.

Aus dem 19ten Bericht der Bibelgesellschaft für Grossbrittanien und das Ausland (Lond. 1823. 264.) ist ein sehr interessanter Auszug in N. 148. Leipz. Litt. S. 1179. ff. und aus dem sechsten Bericht der amerikan. Bibelgesellsch. (Neuyork 1822. 244 S.) ebendas. 149 S. 1184. f. ein Auszug und in beiden Stücken noch andere Nachrichten und Missionsanstalten von Hrn. Propst Callisen mitgetheilt worden.

Der Prediger der evangel. Gemeinde Augsb. Conf. zu Paris Hr. *J. J. Göpp* hat bei dem daselbst erfolgten Leichenbegängniss des Kön. preuss. Kammerherrn Chr. Andr. Wilh. Grafen von Bohm 22. Febr. 1824. eine Leichenrede gehalten und drucken lassen. s. Berlin. Haude und Spenersche Zeit. St. 124.

Am 30. Mai ist zu Gebweiler im Elsass die neu erbauete evangelische Kirche mit grosser Feierlichkeit eingeweihet worden.

Von der neuen Preussischen Kirchenagende ist eine neue Auflage veranstaltet worden, welche in einigen Stellen geändert ist, mit einem Anhang von Bibelstellen und Gebeten die zur Abwechselung gebraucht werden können. Die Bestimmung, dass der Gottesdienst nur eine Stunde dauern soll, ist dahin erklärt worden, dass dies Zeitmaass nur den Vortrag der Liturgie, das Lied zwischen ihr und

der Predigt, und die Predigt nicht aber das Lied vor der Predigt und nach der Liturgie umfassen soll. In dem Erlass des Magdeburg. Consist. an das Herz. Sachsen ist zugleich erklärt worden, dass der König nun die Annahme der Liturgie erwarte.

Nachdem der bisher. Weihbischof, nun Fürstbischof von Breslau, Hr. *von Schimonski* die üblichen Bullen aus Rom erhalten hat, so ist ihm unter Vorbehalt der Königl. Gerechtsame und mit Entkräftung der Ausdrücke und Clauseln, welche diesen Gerechtsamen entgegen stehen, zugelassen worden (24. Jun.), diese Würde anzutreten.

Am 11. Jul. ist der bisher. Dompfarrer des Erzbisth. München-Freisingen, und geistl. Rath Hr. *Ignaz Albert Riegg* in der Münchner Metropolitankirche zum Bischof von Augsburg geweihet worden.

24 engl. religiöse Gesellschaften und Anstalten mit dem Betrag ihrer von 1821—22. empfangenen freiwilligen Beiträge, sind im Morgenbl. 150, S. 599. verzeichnet.

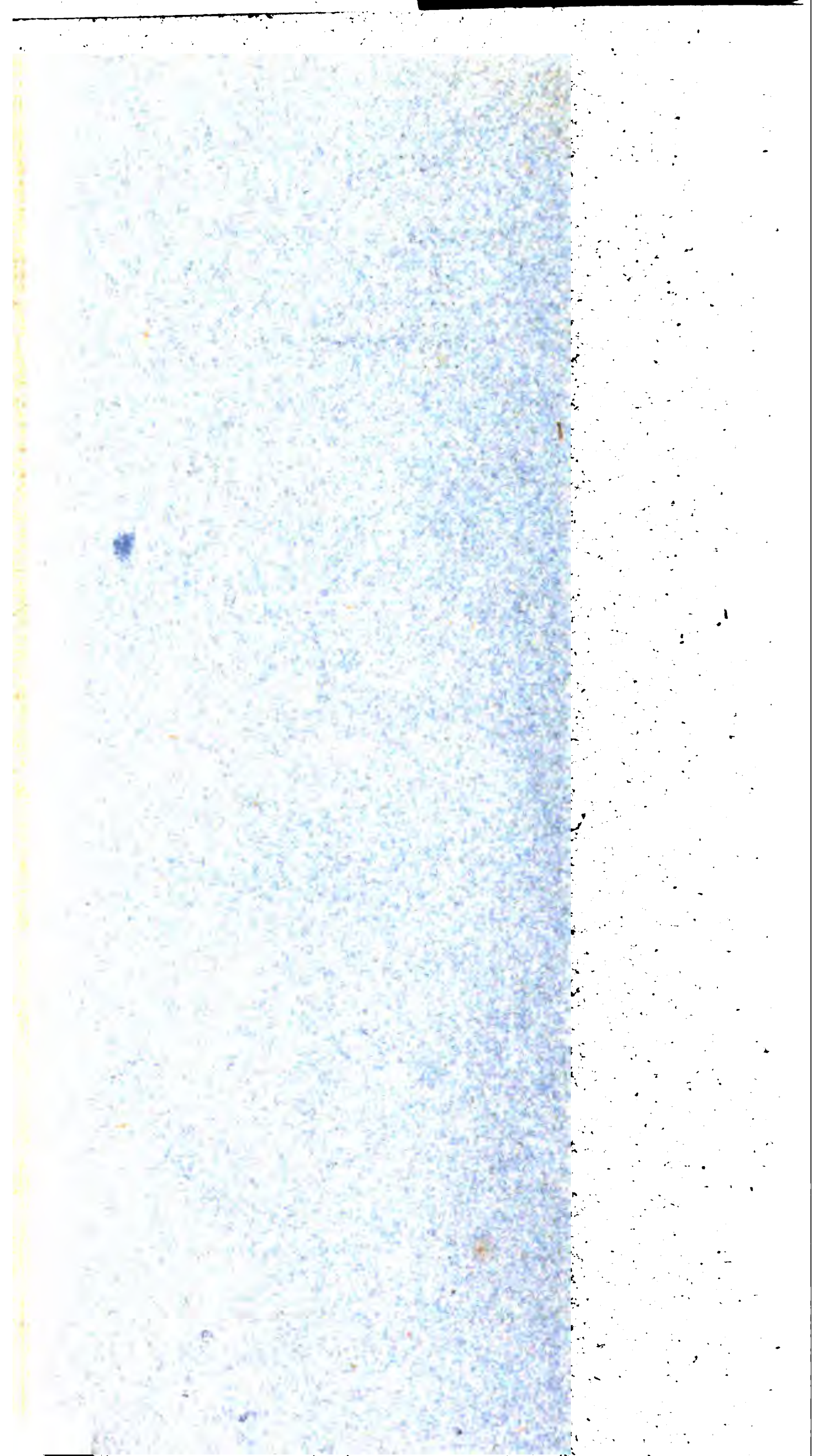
In dem Städtchen Gallneukirchen unweit Linz sind fast 400 Personen zur evangel. Kirche übergetreten, und bei dem Pfarrer Kotschy zu Efferding eingepfarrt, nachdem sie 1822. den vorgeschriebenen 6wöchentl. Unterricht in der kathol. Lehre, im Aug. 1822. aber die Erlaubniss zum Uebertritt erhalten hatten. Das Bemühen des Fürsten Alex. von Hohenlohe, sie wieder zu gewinnen, ist fruchtlos gewesen.

Alterthümer.

Ueber die neuen römischen Ausgrabungen und gefundenen Bildwerke ist ein Brief vom 9. Jun. 1824. im Tübing. Kunstblatt N. 54. und 56. mitgetheilt (vgl. N. 38. des Kunstbl.) Es sind darunter auch Stücke antiker Elfenbeinarbeit. In N. 56. wird vornemlich ein auf den Besitzungen des Duca de Torlonia gefundener Sarkophag, dessen Reliefs die Niederlage der Nobiden, eben so wie auf dem Sarkoph. im Mus: Pio Clem. darstellen, nur mit einigen Abänderungen und neuen Gruppen, beschrieben. Von andern Ausgrabungen in den Gärten des Caracalla und and. Orten ebend. S. 222. f.

Von noch mehr entdeckten Bildern des Gottes Mithras hat Hr. Prof. Büsching in Tüb. Kunstbl. St. 56. & 57, S. 227. Nachricht gegeben, als Forts. zu N. 12. des Kunstbl. 1824.

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.



No. 10.

Allgemeines
epertorium

der

euesten in- und ausländischen
Literatur für 1824.

Herausgegeben
von
ner Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Zweiter Band. Viertes Stück.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 2ten Bandes 4ten Stücks.

Geschichte.

Forschungen im Gebiete der älteren religiösen, politischen und literarischen Bildungsgeschichte der Völker Mittelasiens, vorzüglich der Mongolen und Tibeter von Isaac Jacob Schmidt. Mit zwei Tafeln in Steindruck. St. Petersburg, bei Carl Kray 1824. Leipzig, in Comm. b. Cnobloch. 2 Rthlr.

Der Hr. Vf., der sich schon durch andere Schriften um die Geschichte Hochasiens verdient gemacht und manche Irrthümer anderer Gelehrten berichtigt hat, theilt hier einen Reichthum von meist unbekannten, bei mehrjährigen Studien mongolischer Schriften gesammelten, Notizen mit, die zugleich als Vorbereitung oder Vorläufer der von ihm aus dem Mongolischen übersetzten Geschichte der Ost-Mongolen und ihres Fürstenhauses dienen sollen. Denn mit Recht wird erinnert, dass man wohl auch die mongol. Geschichtschreiber hören müsse, da Chinesen und muhammedanische Verfasser sehr mangelhaft sind; aber freilich müssen auch jene mit der erforderlichen Kritik gebraucht werden; diese hat auch die Forschungen des Vfs. geleitet. Er hat sich in der Einl. über die Quellen der Gesch. der Bewohner Hochasiens, von wo so viele Wanderungen, so viele Umwälzungen in den Nachbarstaaten ausgegangen sind, verbreitet. Gegen Hrn. Klaproth wird wieder erinnert, dass der Name Monghol vor Gründung der Herrschaft Tschingis Chaghans ganz unbekannt war, den Ursprung des Namens hat Hr. S. in den Fundgruben des Orients B. VI. H. 3. angegeben. Der tibetischen Literatur wird ein Alter von 1200 Jahren, der mongolischen eines von 600 J. zugeschrieben und die Mongolen für eines der ältesten Völker Mittelasiens angesehen. Die chinesischen Traditionen über den Ursprung der Mongolen werden geprüft, und ihnen die Erzählung des mongol. Schriftstellers, Ssanang Ssätsan vorgezogen, nach welcher die mongol. Geschichte mit einem vertriebenen tibetan. Prinz Bürtä-Tschino anfängt. Aus demselben mongol. Geschichtschr. ist auch der Anfang der Geschichte Tibets mongolisch und deutsch mitgetheilt. Die Chinesen ist Hr. S. geneigt für eine aus Vermischung indischen und hochasiat. Geblüts entstandene Bastardnation zu halten. Tibet ist ganz von Indien aus cultivirt

worden, aber erst im 7ten Jahrh. nach Chr. findet man dort die Einführung einer eignen nach indischem Muster geformten Schrift und Literatur. Dass die Lamas absichtlich die Genealogie der mongol. Fürsten an die der tibetischen und indischen Könige angeknüpft hätten, wird S. 33. bestritten und diese Genealogie, nach dem vorher erwähnten Schriftst. S. 35. ff. angeführt, bis auf den 25. Temudshin (Tschinggis Chacan). Bürtä-Tschino (kurz vor Chr. Geb.) wird als blau von Farbe bezeichnet, um anzuzeigen, dass er Sohn des Himmels war. Sehr viele Völkerschaften werden unter dem Namen Mongolen begriffen; nur die Uiguren gehören nicht zu ihnen. Die Hunnen oder Hiungnu, die Hoeike, die Tukiuei etc. gehören dem mongolischen Völkerstamme an, (einige hunnische Eigennamen werden S. 49. aus der mongol. Sprache erklärt); ein und derselbe Stamm, eine und dieselbe Völkerschaft, enthält oft im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Benennungen. Bädä (nicht Bidä) war der Name der Mongolen vor Tschinggis-Chaghan. Der Name bedeutet auch überhaupt nördliche Barbaren, und bei Ptolemäus und Ammian. Marcellinus werden auch Batae, Betae, unter den Völkern in Serica erwähnt. Die mongol. Stämme werden auch Taidschiod, Taidschighod (im Singular Taidschio) genannt. Von diesen wurden, unter den Vorfahren Tschingiskans die Bädä unterjocht, so wie die Taidschiod selbst wieder von Tsching. und sie wurden im unterjochten Zustande auch Tataren genannt, denn Tatar heisst im Mongol. ein tributpflichtiger. Der von einem Theil der mongol. Völkerschaften herrührende Name, Tataren, verscholl nachher im Osten Asiens und blieb nur im Westen Asiens einheimisch. Bürtä Tschino und seine Gattin Maral scheinen mythisch-symbolische Namen zu seyn; jener bedeutet den Wolf im Winterpelz, dieser die Hirschkuh: auch in den Namen Hiongnu oder Chiunnu ist die mongol. Benennung des Wolfs verborgen. Die S. 63. f. bemerkte Verwandlung der Zischlaute in Kehllaute bei einigen mongol. Stämmen führt zu manchen neuen geschichtl. Erläuterungen. Das Resultat der Darstellungen bis S. 68. ist: Die Barbaren, welche von den frühesten Zeiten her, China von der Nord- und Nordwestseite umschwärmten, waren mongolische Stämme, nicht türkische; nächst ihnen im Nordosten und Westen waren die tungusischen und tibetischen Stämme den Chinesen gefährlich; die Tukiuei waren auch keine Türken, sondern gehörten zum mong. Stamme. Die chines. Mähr-

ehen und die tibet. Mythe über den Bürtä Tschino werden S. 70. f. verglichen. Hr. Schmidt hält ihn für eine historische Person (Ref. nicht) und setzt ihn in die Zeit entweder von Chr. Geb. oder um 73. vor Chr. (gegen Deguignes). S. 75. ff. von den Uiguren (m. vgl. Hrn. Schm. Kritik der Klaproth. Abh. über Schrift und Sprache der Uiguren in den Fundgr. des Or. B. VI. H. 3.), die eine tangutische, folglich dem tibetischen Stamme angehörende, nicht türkische oder tatar. Völkerschaft waren; man versteht unter den Uiguren die Tanguten; sie können nun in sofern Erfinder der mongol. Schrift heissen; als Schagkia-Pandida ein Uigure d. i. ein Tibeter war; was man itzt uigurisch nennt, ist aus späterer Zeit und mongolische Schrift; und Hrn. Klaproths uigur. Wörterbuch aus dem Munde eines Uiguren aus Turfan ist gemeines Tatarisches mit einer Anzahl mongol. oder kalmükischer Wörter. In Vertheidigung dieser Sätze bekämpft der Vf. die Herren Klaproth und Abel-Remusat und rügt den beleidigenden Ton des Erstern und die Sprache in s. Asia polyglotta als »Muster von literar. Uebermuth und stolzer Anmasung« wohl mit Grunde. Er geht dabei auf die Geschichte von Tibet zurück, wo die Buddhaische Religion 407. n. Chr. eingeführt und unter dem grossen Gjalbo, Srongdsan-Gambo genannt (619—698) die tibet. Stämme zu einem Reiche vereinigt, ihnen Gesetze gegeben, ihre Bildung besorgt, die tibet. Schrift eingeführt, Tibet ein mächtiger Staat wurde, mit welchem auch die tibetische (aus 30 Consonanten, 4 Vocalen bestehende) Schrift, die von der indischen, ihrer Mutter, wohl zu unterscheiden ist, sich ausbreitete. Der Verfall des tib. Reichs fing unter Dharma im 10. Jahrh. an. Er suchte den Buddhaismus mit Gewalt auszurotten und die schwarze Religion (Islam) einzuführen; jener wurde nachher allmälig wieder hergestellt, aber die Araber und Turkestaner hatten dem Reiche die nordwestl. Länder entrissen und die Tanguten einen eignen Staat gestiftet, den Tsch. Chagan zerstörte. Der Islam ist nie auf dem Hochlande Asiens so herrschend geworden, dass er den Buddh. hätte ganz verdrängen können. Zweifel gegen das Daseyn von Christen in jenen Gegenden (S. 86. f.) Die Gestaltung des Lamaismus in Tibet und auf dem Hochlande enthält Spuren eines im Buddhaismus untergegangenen höchstverdorbenen Christenthums oder einer mit christlichen Lehren interpolirten Lehre irgend einer Secte. (Hier scheint auf die Ausbreitung des Christ.

durch die Nestorianer zu wenig Rücksicht genommen zu seyn. Urtheile über die Nachrichten des Marco Polo, Plan-Carpin, Rubruquis, Haiton. Die Nachrichten muhammed. Schriftst. von den Uiguren werden (S. 95. f.) verworfen, besonders des Abulghasi, der alles verwirrt. Was sie uigurische Schrift nennen, ist mongol. Schrift, die sich mit der Herrschaft der Tschingiskiden von den Hochländern Asiens in die Tiefländer verbreitet hat und eine Art Hofschrift geworden ist (S. 108.) Alle mit dieser Schrift geschriebenen Bücher in verschiedenen türkisch-tatarischen Dialekten sind aus der spätern Zeit. Ursprünglich hatte Schagkia Pandida 14 Charaktere bei den Mongolen eingeführt, mit diesen sind die 2 mongol. Briefe an König Philipp IV. von Fr. geschrieben. Nachher verbesserte Tsoidschi Odsir die mong. Schrift. Die Meinung des Hrn. St. Martin, dass man zur Zeit der Mongolenherrschaft den Namen *Uigur* der türkischen Sprache gegeben habe, weil die Mongolen kurz zuvor ihr Alphabet, von den Uiguren als der einzigen *türkischen* Völkerschaft, die eine Schrift besass, entlehnt hätten, wird S. 110. f. widerlegt. Nicht von den Syrern, sondern von den Tibetern erhielten im 6. oder 7. Jahrh. Chr. die Uiguren ihre Schrift durch Tonmi Saambhoda; die tibet. Schrift aber stammte, wie der Buddhaismus, aus Indien. Den Chinesen war der Name Uigur unter der mongol. Herrschaft unbekannt; erst unter der Dynastie Ming erscheint in chines. Schriften dieser Name, den die Mongolen tibetisch-tangutischen Völkern geben, nicht aber Türken. Aus einem im vor. Jahrh. geschriebenen Werkchen von der Schrifteinführung bei den Mongolen nebst Andeutung zur mong. Orthographie, ist S. 127. f. Einiges mitgetheilt. Dass Schagkia Pandida die Elemente der mongol. Schrift nicht eigentlich erfunden habe, sondern diese ihr Daseyn einer der semitischen Schriftarten verdanke, wird S. 132. behauptet. Die syrische Schrift bietet die wenigste Aehnlichkeit dar (auch das Estranghelo nicht?). Gelegentlich ist S. 134. f. geleugnet, dass Serica der Alten unser China sey und eine andere Etymologie von Seres wird gegeben. Nomadenvölker fühlen das Bedürfniss einer Schrift nicht, bevor eine systemat. Ordnung bei ihnen eingeführt ist. Ueber die (nicht reine und schon bei den Tibetern mit einheimischen Ideen vermischte) Lehre der Buddhapriester S. 139. f. — Dem Pandida, der seine tibetische Schrift nicht zur mongolischen benutzen konnte, diente die *Send-* oder *Pehlwi-*

Schrift zum Muster (S. 144.), neben dem Send scheint auch die sabische Schrift grossen Einfluss auf die Bildung der mongolischen gehabt zu haben. Die Spuren der zoroastrischen Religion in dem lamaischen Buddhaismus werden S. 147. f. nachgewiesen. Selbst Hormusd findet sich in dem Chormusda (der Lamas), dem Vorsteher der 33. Tägri (Amschaspands). S. 156. ff. über die Sabier und ihre Verbreitung in Persien. Das bekannte Monnument (des nestor. Christenthums) von Si-an-fu (im 8. Jahrh.) wird als unecht verworfen S. 158. so wie die Nachrichten von der weitern Verbreitung des Christ. im höhern Asien durch die Nestorianer überhaupt und vom Priester Johannes (S. 161.) insbesondere. Der Vf. hält (S. 162.) die im 13ten Jahrh. in Hochasien angetroffenen Nestorianer für Sabier und den Priester Johannes für Johannes den Täufer. S. 166. ist eine Steindruckt. beigefügt, welche die mongol. Schriftart mit mehrern semitischen, vornemlich der altpersischen und der sabischen vergleicht. — Von S. 166. an wird der Buddhaismus, der auf die geistige Bildung der Völker des Hochlandes den entschiedensten Einfluss gehabt hat, in seinen Quellen aufgesucht und in seinem Fortgange verfolgt, und das, was der Vf. durch eignes Studium buddh. Schriften gelernt hat, zur Erweiterung und Berichtigung des schon Bekannten angewandt. Denn der von Indien nord- und westwärts vordringende Buddhaismus hat sich dem vermuthlich ältern religiösen Typus Mittel- und Nord-Asiens angeschlossen und dadurch verändert. Kein Religionssystem hat eine so ausführliche Urkunde wie der Buddhaismus; der Gandschur besteht aus 108. grossen Bänden (diess ist auch die Zahl der Korallen eines buddh. Rosenkranzes). Unter dem Buddha versteht man gemeiniglich den, der unter den Namen Schagkia-Muni oder Schagkia-Tubba göttliche Verehrung geniesst; vor ihm sollen schon drei andere Buddhas erschienen seyn. Die Legende von jenen. Sein Tod fällt ins Jahr 2534. vor Chr. Das System des Buddh. kennt kein ewiges, einiges göttl. Wesen, keine Schöpfung durch dasselbe; alles ist aus dem leeren Raume nach festen Naturgesetzen entwickelt. Der Schagkiamuni hat sich in verschiedenen Gestalten zum Besten anderer Geschöpfe öfters aufgeopfert. Ob der Buddhaismus oder Brahmanismus älter sey, bleibt unentschieden; jener war ehemals auf der westlichen Halbinsel sehr verbreitet, Mittelindien seine Wiege. Ausser der Lehre von der Seelenwanderung haben beide

wenig mit einander gemein; beide aber, glaubt der Vf. haben eine gemeinschaftliche, reinere Quelle. Die Tibeter haben den buddhaischen Gottheiten eigne Namen gegeben; die Mongolen meist die indischen beibehalten, obgleich der Buddh. aus Tibet bei ihnen eingeführt worden ist. Eine dritte Hauptsecte in Hindustan, die Dshainas, scheinen erst nach Ausrottung des Buddh. in Vorderindien entstanden und so viele jünger zu seyn. Die Einführung des Buddh. in Tibet um 407. Chr. gründete dort eine ganz neue Epoche (in China hatte er schon im ersten Jahrh. Chr. Eingang gefunden). Von dem Anfange, Fortgange und der eigenthüml. Gestalt der Buddha-Religion in Tibet S. 193. ff., nach urkundlichen Nachrichten aus dem Werke *Nom Gharchoi Todorchoi Tolli*. Der Dalai Lama (S. 209.) ist keine Verkörperung des Shagkiamuni, sondern ein Chubilghan des Chomschim Bodhisadoa, des, nächst dem Schagkiamuni, Gefeiertsten aller Buddhas in Tibet. Bokdolama ist ein gemeinschaftl. Name aller hohen Oberhäupter der tibet. Geistlichkeit. Die Tibeter glauben, ihr Urvater sey ein Affe gewesen und sind stolz auf diese Abkunft. Die ersten Könige von Tibet führen den Titel: Ti (tibet. Khri geschrieben, was den Thron oder Sessel anzeigt.) Die Verbreitung des Buddh. über ganz Tibet und mehrere angrenzende Länder geschah in der ersten Hälfte des 7ten Jahrh. auch mit Einführung einer Schrift durch den Fürst Srongdsan Gambo, von dem S. 217. ff. Nachricht gegeben wird. Auch er wird von den Tibetern und allen Lamaiten für eine Verkörperung des Chomschim Bodhisadoa angesehen, weil er das Werk der Bekehrung Tibets vollbrachte. Er wurde 617. geboren, schickte junge Leute nach Indien, um dort die (Dewanagari-)Schrift der heiligen Bücher zu erlernen, und bildete die tibetische Schrift (aus 30. Consonanten und 4. Vocalen bestehend, wozu in der Folge noch andere Buchstaben aus dem indischen Alphabet gekommen sind), richtete Lehranstalten ein, starb im Jun. 698. (oder kehrte in das Herz des Chomschin Bodh. zurück. Die Geschichte seiner Nachfolger S. 230. ff. Mit Dharma (901.) fing eine fürchterliche Katastrophe für den Buddh. in Tibet an. Die Tempel (bis auf einen) und Klöster wurden niedergerissen, die Buddhabilder zerschlagen, die relig. Bücher vernichtet. 923. wurde Dharma durch einen Einsiedler ermordet, der polit. Zustand Tibets sank und zuletzt entstand völlige Anarchie. Erst als Tibet unter mehrere Fürsten

getheilt wurde, erhob sich der Buddh. wieder im Süden und Norden des Landes und blühte um 1064. wieder. Aus den heiligen Büchern, wird S. 241. erinnert, erhellet, dass in dem materiellen Götzendienste der Buddhaisten etwas ganz anders verborgen liege, als sie selbst ihnen und dass der Buddhaismus ein sehr altes Religionssystem sey, das in der Folge mit Parsismus vermischt oder rein die Gnosis erzeugt habe. — Der Anhang verbreitet sich 1. S. 244. über Aenädkäk und Landsa oder die Religions-Urkunden und heiligen Schrift-Charaktere den Buddhaisten. Aenädkäk (oder richtiger Hendkäk) heisst bei den Mongolen Indien, und die Sprache des Landes, Landscha, aber bei den Tibetern und Mongolen die zum Schreiben der heiligen Bücher gebrauchte Schrift, die auch bei den Mongolen Essrün Uessük (wörtl. Uebersetzung von Dêwanagari) genannt wird. Der Vf. besitzt ein in China sauber gedrucktes Alphabet uud vollständiges Syllabar (Consonanten-Gruppirungen) der Landha-Schrift mit beigefügter Umschreibung oder Erklärung in tibet. und mong. Charakteren. Von dem Alphabet ist ein Steindruck nebst der Umschreibung in tibet. und mong. Schrift beigefügt, und überdiess der Titel eines indischen medicin. Werks in der Landsa Schrift nebst den gebräuchlichen Dewanagari Charakteren, mit welchen jene die grösste Aehnlichkeit hat. 2. S. 254. ein Auszug aus dem 13ten Cap. des Ueligerün Dalai, betitelt: die Demüthigung der sechs irrlehrenden Pandidas, als Nachtrag zu Buddha's Leben. 3. Da Hrn. Klaproth's Uebersetzung des persischen Textes des Raschideddin von den Uiguren aus 2 Pariser Handschriften sehr fehlerhaft seyn soll, so ist S. 277. ff. eine neue Uebersetzung nach dem Klaprothschen Text von Hrn. Wolchow gemacht, mitgetheilt werden, nebst erläuternden Anmerkungen. — Noch manche eingestreute Bemerkung des Hrn. S. hat übergangen werden müssen und in Rücksicht der ganzen Einrichtung des Buchs wäre wohl ein vollständiges Register eine wünschenswerthe Zugabe gewesen, zumal da auch keine Inhaltsanzeige vorausgeschickt ist.

Tableaux historiques de l'Asie, depuis la monarchie de Cyrus jusqu' à nos jours, ouvrage dédié à MM. Guillaume et Alexandre de Humboldt, par Jules Klaproth. Atlas (12 *Charten in fol.*) *avec texte in* 4. *1ste, 2te, 3te Lief.*

120 S. *Paris b. Schubart, London Treutel und Würtz, Stuttgart Cotta, (Leipzig Barth)* 1824. 12 *Rthlr.*

Das ganze Werk soll in 25 Charten die verschiedenen im Orient von den Zeiten des Cyrus bis auf unsere Tage vorgefallenen Veränderungen darstellen und der Text in sechs Lieferungen nicht eine umständliche Geschichte Asiens, sondern nur ein allgemeines und motivirtes Gemälde seiner Revolutionen enthalten, die Ursachen der Grösse und des Verfalls der Reiche, die in diesem Erdtheil einander so schnell folgten, angeben. Die Einleitung gibt eine allgemeine geogr. Uebersicht Asiens und Nachricht von den pers. Geschichtschreibern, vornemlich dem Schah-Nameh des Firdusi. Nach letztgenanntem ist dann die alte Geschichte Persiens (Dynastie der Pischdadier, die 2332 Jahre regiert haben soll, und D. der Kaianier, der eine Dauer von 402 Jahren zugeschrieben wird) erzählt. Hierauf folgt die Geschichte Persiens nach den griech. Schriftstellern, bis auf Alexander den Gr. (zum Theil mit Betrachtungen, die ziemlich überflüssig scheinen). S. 29. Geschichte Schina's bis zum Ende der Dyn. Thsin 207. v. Chr. S. 38. Begebenheiten des westlichen Asiens vom Tode Alexanders bis 226. nach Chr. (Seleuciden etc.) S. 43. Ereignisse in Georgien bis in die Mitte des 3ten Jahrh. unsrer Zeitr. (etwas umständlicher nach einheimischen Schriftst. erzählt). S. 50. Begebenheiten Armeniens bis 232. n. Chr. (nach Moses von Chorene). S. 54. Begebenheiten in Schina von 207. v. C. bis zur Theilung des Reichs im J. 220. n. C. (Einführung des Buddhaismus in Schina; Buddha heisst dort Foe). S. 75. Begebenheiten in Corea bis zu Ende des 9ten Jahrh. n. C. (372. vor Chr. wurde auch hier der Buddhaismus eingeführt). S. 81. Historischer und ethnographischer Ueberblick der Völker Mittelasiens bis zum J. 1000. unsrer Zeitr. (nach chines. Schriftst., da die Griechen, Araber und Perser uns hier verlassen; es sind die tungusischen Völker, die Sian-Pi, die türkischen Völkerschaften, welche in der 3ten Lieferung etwas ausführlicher behandelt werden; die tibetanischen und die Alano-Gothen mit weissen Haaren und blauen Augen werden folgen. Die erste Ch. stellt das persische Reich und einen Theil Asiens zur Zeit des Cyrus dar (530. v. Chr.); die 2te dasselbe 500. v. Chr., die 3te Alexanders Reich und andere Länder, die ihm noch nicht

ehorchten 322. v. C., die 4te geht die Epoche der Thei-
ıng des Alexandr. Reichs 281. v. C. an, die 5te die
Epoche der Dynastie Thsin in China, 210. v. C. (nebst
en neben und aus dem syrischen Reiche enstandenen
Staaten), die 6te die Zeit Augusts 31. v. C., wo nun
chon das höhere und nördliche Asien bekannter wird),
ie 7te die Epoche Trajans und der morgenländischen
Han, 116. n. C. (Schina wird unter den morgenl. Han
ıoch mächtiger als es vorher war); die 8te die Epoche
er Theilung Schina's in 3. Reiche, 232. n. C., die 9te
ie Epoche der Sassaniden in Persien 302. n. C.; die
0te das grosse Reich der Hunnen (und der andern gleich-
eitigen Völker und Staaten Asiens) 425. Chr., die 11te
ie Epoche des grossen Reichs der Thu Kiu oder Türken
les Altaï (nach K.) J. 565. Chr. Die zwölfte stellt in
nehrern Columnen des Textes die Völker des innern und
nittlern Asiens von den fünf oben genannten Stämmen
ıach schines. Schriftst., bis zum J. 1000. Chr., nebst den
ndischen Reichen dar und dient vorzüglich zur bessern
Uebersicht der Völkerwanderungen im innern Asien. Die
Charten haben noch eine besondere geogr. und geschicht-
iche Erläuterung, welche den Text des Werks zum
Theil ergänzt. Der Stich ist, wie der Druck des Tex-
tes sehr schön. Das ganze Werk wird einen guten Ue-
berblick gewähren, ohne überall zu befriedigen.

Geschichten Hellenischer Stämme und Städte von Dr. Karl Otfried Müller, ord. Prof. an der Univ. Göttingen etc. Zweiter Band. Die Dorier, erste Abtheilung. Mit einer Karte des Peloponnes. XXIV. 458 *S. Dritter Band. Die Dorier, zweite Abtheilung* 560 *S. gr.* 8. (*Auch unter dem Titel: Die Dorier, vier Bücher, von K. O. Müller. Erste Abth.* 1. *u.* 2. *B. Zweite Abth.* 3. *u.* 4. *B.) Breslau, Max u. Komp.* 1824. *Pr. und die Karte* 18 *Gr.* 5 *Rthlr.*

Neu ist freilich unsere Anzeige dieses wichtigen Bandes nicht; er hat schon verschiedene Beurtheilungen erhalten; aber übergangen darf er doch von uns nicht werden, wiewohl nur sein Hauptinhalt kurz kann angezeigt werden. Ein griechischer Hauptstamm wird nach allen seinen Zweigen, allen Zuständen und Verhältnissen, auch nach seinem geistigen Wesen und Leben ausführlich geschildert. Nur durch solche Behandlung einzelner Stämme

kann die Gesammtgeschichte Griechenlands gewinnen. Was in andern neuern Werken schon ausführlich dargestellt war, ist ausgelassen oder nur kurz berührt. Die Einleitung verbreitet sich über den Norden Griechenlands überhaupt, dessen Gränzvölker, Illyrier, von denen Makedonier und Thessalier abgeleitet werden, die alten Phryger und Thraker, zuvörderst aufgeführt sind, dann die Nordstämme der griech. Nationen: Hellenen, Achäer, Minyer, Ionier, Dorier. Das Urvaterland der letztern wird in Hyllis (Hylleis) gefunden, an den Akrokeraunien. Das erste Buch S. 17. die äussere Geschichte der Dorier wird in folgg. Abschnitten abgehandelt: 1. Die Dorier in Thessalien (von Tempe, den Pässen des Olympos, Hestiäotis, den Perrhäbern und Lapithen, den Verhältnissen der Dorier zu ihnen, den König Aegimios.) 2. Die D. am Oeta und Parnass (und ihre Ortschaften daselbst; ihr Verhältniss zu den Dryopern, den Maliern und den einwandernden Aenianen). 3. Heraklidenzug. (Die Herakliden sind vom Ursprung Dorier, nicht Argiver: Quellen und verschiedene Traditionen von diesem Zug). 4. S. 66. Beschreibung des Peloponneses, seiner Naturbeschaffenheit, Staaten, Ureinwohner und der dorischen Einwanderer. 5. D. D. im Peloponnes, in Argolis u. s. f.; die undorischen Orte daselbst sind nicht übergangen, so wie auch nicht der politische Verband dieser Landschaft. Gründung von Korinth und Megara; Eroberung Lakoniens und Messeniens. Von den Staaten der D. ausserhalb des Pelop. sind 6. S. 102. nur die Anlagen behandelt, nemlich von Argolis aus in Kleinasien (wobei die historischen Nachrichten zusammengestellt, die mythischen gewürdigt sind); von Korinth in Sicilien und diesseits des ionischen Meers; von Megara in Thrakien und Sicilien; von Sparta in Asien und Italien. Die Geschichte des Pelopon. und der D. in denselben ist zuvörderst 7. S. 129. bis Ol. 40. vorgetragen (nach Beleuchtung der Quellen und Denkmale dieser ältesten Geschichte; die messenischen Kriege und andere Begebenheiten) dann ist 8. S. 129. die Zeit der Tyrannen in Sicyon etc. Sparta's Unternehmungen gegen diese und andere, die innere Umwälzung von Argos, Megara's Krieg mit Athen geschildert, endlich 9. S. 178. die Zeit der Perserkriege, der Hegemonie Sparta's und der Symmachie gegen die Perser, die innern Kriege im Pelopon. nebst der Veranlassung und Bedeutung des vorzügsweise so genannten peloponnesischen. Bei den Lakedämoniern fin-

let der Vf. (Ref. aber nicht) ein »durchaus nur abwehrenles, herstellendes, erhaltendes, bei den Athenern dagegen ein stets angreifendes, neugestaltendes Verfahren.«
Das zweite Buch geht die Religion und den Mythus des dorischen Stammes an und hier hat der Vf. vornemlich eine eigenthümlichen Ansichten aufgestellt und sich hauptsächlich mit dem Apollodienst beschäftigt, dessen Grundideen er mit dem Geiste des dorischen Stammes in Uebereinstimmung bringt. Zuvörderst von dem Ursprung und der Verbreitung des Dienstes des Apollon. Er ist ihm 1. S. 199. eine echthellenische, dorische Gottheit und in Tempe, der Dienst von Pytho und Kreta entstanden, das pythische Institut aber durch die Krissäische Niederlassung gebildet. Er verfolgt sodann die Verbreitung desselben durch die Apollokolonien in Lykien und Troas (2, S. 215.), wobei auch die Sage vom Aeneas in Italien zu erklären versucht wird, so wie nachher der Leukadische Dienst und der Leukadische Sprung), den pythischen Dienst in Böotien und in Attika und die Gründung Apollinischer Feste in Athen. Durch den Heraklidenzug wurde (3. S. 248.) der Apollocult im Pelop. allgemein, mit den Olympien vereinigt, durch Aussendung von Unterthanenvölkern des pyth. Gottes, durch die Amphiktyonie und durch Kolonien. Die Hyperboreersage wird 4, S. 267. besonders erklärt und der ethische und religiöse Begriff derselben entwickelt. Diess führt zu dem Versuch das Wesen, die Bedeutung und den Charakter des Apollocultus aufzufassen. Er ist (5, S. 280.) fast überall derselbe, kein Naturcult, Apollo nicht Sonnengott; es ist (6, S. 292.) ein dualistisch-supranaturalistischer Cultus, Apollo (nach Homer) ein verderbendes, rächendes und zugleich rettendes, schützendes Wesen. Dieselben Ideen werden sowohl in der mythischen Geschichte des A. (7, S. 308., z. B. dem Kampf mit Python) als (8, S. 324.) in dem Cultus desselben (den unblutigen Opfern, den Reinigungsgebräuchen) nachgewiesen und zuletzt sind noch (S. 356. ff.) die Darstellungen des A. in der bildenden Kunst nach verschiedenen Epochen und der Einfluss des Cultus auf geistige Bildung und Philosophie behandelt. Es folgen sodann (9, S. 367.) die dorische Artemis, Schwester des A., geschieden von der altpelopon. Naturgöttin und von der aus Kappadocien stammenden Göttin von Ephesos; ferner andere Gottheiten und ihr Cultus bei den Doriern und der Charakter dorischer Religiosität überhaupt (8, S.

394.), welcher (S. 409.) als eine idealistische Geistesrichtung, welche die Gottheit weniger in Bezug auf das Leben der Natur, als auf menschliche freie Thätigkeit fasst, alles Mystische zurückdrängt, alle Frömmigkeit energisch macht, dargestellt. Endlich ist 11, S. 411. von dem Dorischen Herakles (denn ihn, dem Dorischen Stamme zu vindiciren, war eine der Hauptabsichten dieses Buchs) seinen Thaten und deren äusserm Zusammenhange und idealer Bedeutung, auch von der Uebertragung der dorischen Mythen auf Böotien, und von dem Attischen Heraklesdienst, dann 12, S. 441. der weitern Bildung der Heraklesfabel aus einheimischer alter Sage und Uebertragung Dorischer gehandelt und die Entstehung verschiedener Mythen von Her. aus Beimischung fremden Cultus erklärt. Was in dieser Heldenfabel aus Naturreligionen stammt, ist (S. 454.) erst von aussen hinzugekommen; der Grundgedanke ist ein stolzes Bewusstseyn der den Menschen inwohnenden eignen Kraft, mittels deren er sich durch Mühe, Drangsale und Kämpfe selbst den Göttern gleichzustellen vermag. Vor allen Heroen bringt die Mythe (S. 457.) den Her. auch in komische Situationen.

Da in diesen Mythen schon manche der ältesten politischen Ideen hervortraten, so folgt im dritten Buch (womit die 2te Abth. anfängt) die Darstellung des Dorischen Staats. Einheit und Beständigkeit werden (1, S. 5.) als Principe desselben angegeben, wodurch sogleich ein Gegensatz des Ionischen Stammes (der neuerungssüchtig und für fremde Mittheilung empfänglich war, während der Dorische am Alten hielt) entsteht. Das Daseyn und der Charakter des Dorischen Staats wird dann noch weiter entwickelt. Die Gegenstände der übrigen Abschnitte (in welchen, wie man erwarten kann, noch manche eigne, dem Dorischen Stamme immer günstige Ansichten entwickelt werden), sind: 2. S. 21. Unterthänigkeitsverhältnisse; Sparta's Periöken; der Talthybiaden und anderer Familien erbliche Aemter. 3. S. 33. Die Heloten; die Kryptie; die Zahl der Unterthanen Sparta's; Eintheilung des lakon. Gebiets; Stadtgebiet und die Komen. 4. S. 52. Unterthänige Stände in Kreta, Argos, Epidauros, Korinth, Sikyon und in den Kolonien Syrakus, Byzanz, Heraklea, Kyrene; Vergleichung der Penesten Thessaliens und der Prospelaten Arkadiens. Gegensatz der πόλις zu den Demen in Arkadien und anderswo und wie durch dessen Aufhebung Demokratien entstanden sind. 5. S. 75. Freie Staatsbürger; Einthei-

lung derselben in die Dorischen Phylä und andere hinzutretende, dann in die ὠβαὶ, πάτραι, τριακάδες. Unterschied der Homöen und Hypomeionen. Vertheilung der Staatsgewalt. Volksversammlungen in Sparta und Kreta. 6. S. 91. Gerusia in Sparta, Kreta und Elis; Königthum in Sparta und andern Dorischen Städten. 7, S. 111. Sparta's Ephoren (ihr ursprüngliches Amt und dessen allmählige Ausdehnung) und andere Magistrate. 8. S. 130. Die Würden, die an die Stelle des Königthums in einigen Dorischen Staaten traten, die Kosmen in Kreta, die Prytanen in Korinth (die auffallende Verschiedenheit der Bedeutung der Prytanen in der spätern, demokrat. Verfassung Attika's und der ältern Verfassung Griechenlands wird S. 137. bemerkt und erklärt); die Artynen und Demiurgen in andern Dor. Städten. 9. S. 142. Die Umwandlungen der Verfassung in den Dorischen Staaten (des Festlandes, der Inseln und der Kolonien) Argos, Epidauros, Kos und noch 24 andern; Tendenz der spartiatischen Verfassung und ihre Bedeutung für das Hellenische Gesammtleben. 10, S. 189. Haushaltung der Dor. Staaten; Vertheilung des Landbesitzes; Syssitien; lakonische Hauswirthschaft, Gebrauch des Geldes; äginetische, italisch-sicilische Münze. 11. S. 218. Gerichtsverfassung in Sparta; Institutionen des Zaleukos für die Epizephyrischen Lokrer, die älteste geschriebene Gesetzgebung die Griechenland kannte, in Ol. 29. gegeben. 12, S. 231. Dorische Kriegsverfassung; Aushebung; Gliederung, Befehlshaber, Truppengattungen, Bewaffnung und Taktik des spart. Heeres; Charakter der Dorischen Kampfweise; künstlerische und heitere Ansicht des Kriegs (»kein Volk sah den Krieg in dem Sinne und Maasse als Kunst an, wie die Dor. Spartiaten; es war ihnen die Kriegführung fast weniger ein wirkendes, auf Verderb Anderer gerichtetes Handeln als ein darstellendes« S. 249.) Ein allgemeines Resultat, das der Vf. zieht, ist: dem Dorischen Stamme ist vor allen griechischen ein eben so früh gebildeter als intensiver Begriff von der Ordnung des öffentlichen Lebens eigen, so dass die noch unbestimmten Verhältnisse der Homerischen Achäer in einen auffallenden Gegensatz treten mit dem streng geregelten und harmonisch ausgebildeten Staatsleben in Kreta, Sparta, Delphi. Das vierte Buch beschäftigt sich mit der Sitte und Kunst der Dorier und kein hieher gehöriger Gegenstand ist übergangen. 1, S. 253. Wohnung; dabei von der Dor. Tempelbaukunst und dem

Charakter derselben im Gegensatz einer frühern vorderischen. 2. S. 260. Kleidung; freiere der Jungfrauen als der Eheweiber; einfache Männerkleidung; Bedeutung der Art des Umwurfs und Charakteristisches der Tracht. 3. S. 273. Syssitien als Reste alten Herkommens; Speisen und Weise des Trinkens; gesellschaftl. Ordnung; Ton der Unterhaltung. 4. S. 280. Persönliche Verhältnisse der Geschlechter (Ehe durch Verlobung und Raub; Bildung und Sitte Dor. Frauen) und verschiedener Alter (Knabenliebe und deren ursprüngliche, reine und schuldlose Bedeutung; erst von Lydien aus wurde Knabenschänderei in Griechenland bekannt). 5. S. 299. Erziehung der Knaben und Mädchen in Sparta und Kreta; Gymnastik; Uebung der Jugend in Ertragung und Entbehrung. Musik. 6. S. 316. Dorische Tonart; Charakter und Einfluss der Musik in Sparta und andern Staaten; Orchestik, erst gymnastische (Embaterien, Pyrrhiche), dann mimische (Deikelikten, Bukoliasmen); Komik bei Bakchischen und Cerealischen Festen. 7, S. 349. Komödie der Megarer, Muster der Attischen, zusammenhängend mit der sicilischen (Phormis; Epicharmus); das Italische Drama auf Vasengemälden; Sophrons Mimen; Rhinthons Phlyaken; Ursprünge der Tragödie in Sicyon, des Satyrspieles in Phlius; die orchestische Poesie als Dorische Lyrik; plastische Kunst bei diesem Volksstamme. 8. S. 383. Ausbildung der Rede bei den Doriern, ihr gnomischer und apophthegmatischer Charakter; Brachylogie und Witz der Dorier; Griphen; symbolische Sprüche der Pythagoreer von Dorischem Gepräge, und pythag. Philosophie überhaupt. 9. S. 397. Weise des täglichen Lebens und Behandlung des Todes. Zuletzt sind noch sowohl (S. 403.) die Grundzüge des Dor. Charakters überhaupt (Streben nach der Einheit im Ganzen, nach reiner und klarer Harmonie, nach Befriedigung des Daseyns) als die Eigenthümlichkeiten in der Sinnesart der Spartiaten, Kreter und noch 13 anderer Dor. Völker mit eben so gewandter als kräftiger Hand gezeichnet. — So erhält man ein vollständiges Gemälde der Dorier im Allgemeinen und Besondern, dessen einzelne Bestandtheile man nicht nur durch Vergleichung der einzelnen angeführten Stellen, die nicht immer gerade das aussagen, was in ihnen gefunden wird, sondern auch im Zusammenhange mit andern zu prüfen hat. Von den Beilagen rechtfertigt die erste die (schöne) Karte des Peloponneses (die auch einzeln zu haben ist) und gibt ihre Quellen an. Zu-

gleich werden die mathemat. Bestimmungen, allgemeine Messungen und Routen, die einzelnen Landschaften des Pelop. (auch die Erbauung von Megalopolis in Arkadien) und die Angaben des Ptolemäus betrachtet. Die 2te S. 463. handelt von den Herakleen (und deren Verfassern: Herodot, den Logographen, Panyasis, Stesichorus, Pisander, Kinäthon, den Hesiodischen Gedichten). Die 3te S. 483. gibt eine chronologische Tafel der Geschichte der Dorier und einzelner Völker dieses Stammes von den frühesten Zeiten an bis Olymp. 87, 2. mit erläuternden Anmerkungen. Die 4te S. 510. handelt, nach einer Bemerkung über die griech. Ursprache, vom Dorischen Dialekt, der erst durch die Dorier und Aetoler in den Pelop. gekommen sey, dessen Charakter im Allgemeinen und den besondern Eigenthümlichkeiten der Dorischen Volksmundarten, von denen eine Uebersicht gegeben ist. Den Schluss machen S. 517. Nachträge und Verbesserungen und S. 546. ein vollständiges Register, das sich auch auf die angeführten und emendirten Schriftsteller erstreckt.

Kreta. Ein Versuch zur Aufhellung der Mythologie und Geschichte, der Religion und Verfassung dieser Insel, von den ältesten Zeiten bis auf die Römer-Herrschaft. Von Karl Höck, Prof. der Univ. Göttingen und Secr. der Kön. Bibl. Erster Band, mit einer Karte und zwei Kupfern. Göttingen, Rosenbusch 1823. XIV. 454 S. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Eine zusammenhängende und vollständige Geschichte der merkwürdigen Insel lässt sich, bei dem Mangel an Materialien nicht erwarten; ihre einheimischen Schriftsteller sind verloren gegangen; ihre Blüthe fällt in die frühesten Zeiten; was sich aber von Sagen und Nachrichten aus früherer und späterer Zeit erhalten hat, was genauer untersucht und herausgebracht ist, das hat der Verf. nicht nur sorgfältig gesammelt, sondern auch geprüft, gesichtet und zu einem Ganzen verarbeitet. Sein Hauptzweck war, die historischen Resultate aus den Mythen zu ziehen und den Mythus selbst in seine Schranken zu weisen und darzustellen, durch welche Mittel sich Kreta zu der Kulturstufe erhob, auf welcher es in der Minoischen Periode stand, seinen religiösen und politischen Zustand in verschiedenen Zeitabschnitten, seinen Einfluss auf die übrige Welt zu schildern. Einleitende

Abhandlungen sind: S. 1. Geograph. Schilderung von Kreta (unter 35° N. Br. 21 — 24° O. L.) wozu alte Denkmale neben den Schriftst., und neue Reisebeschreiber benutzt sind. 2. S. 47. Aegypter, Phönikier und Phrygier in Bezug auf Kreta. Der Verf. leugnet einen unmittelbaren Einfluss Aegyptens auf Kreta, ohne deshalb das Factum, dass Aegypter einst nach Griechenland gekommen sind, zu bestreiten, was er vielmehr als höchst wahrscheinlich zu erweisen sucht. Insbesondere wird die Sage vom kretischen Labyrinth zu Knossus, das man sonst als Beweis des frühern Einflusses von Aegypten auf Kreta angesehn hat, geprüft S. 56. ff. Die Phönikier (S. 68.) standen unstreitig in einem nähern Verhältniss zu den Hellenen, doch darf man auch dies nicht zu weit ausdehnen. Ueber die ältesten Schiffahrten derselben nach griech. Inseln; zu diesen gehört auch Kreta. Der kretische Herakles (S. 78.) und der Raub der Europa (S. 83.) werden als Beweise der weiten Verbreitung der Kretenser angesehen, von letzterm am umständlichsten gehandelt. Phrygien (S. 109.) hat in uralten Zeiten einen bedeutenden Einfluss auf Kreta ausgeübt. Das erste Buch, welches mit den Beilagen ganz diesen Band füllt, behandelt die Geschichte Kreta's vor Minos oder die Periode der Entwickelung kretischer Cultur in folgenden Abschnitten: I. S. 139. Sogenannte Autochthonen. II. S. 155. Zeus und die Kureten (über Diodor als die reichste Quelle der Mythen von Kr. und das System des Evhemerus. S. 160. Hauptsitze des Cultus des Zeus in Kr., denn nicht an allen Orten der Insel herrschte er.) 3. S. 163. Der Mythus von Zeus und dessen Hauptsätze (dabei von der Idäischen Grotte, von Melissa und Amalthea, Adrastea und Ida). 4. S. 197. Kureten (innigst mit dem Zeus-Cultus in Kr. verknüpft, ursprünglich ein Priesterstamm, später in dem Volksglauben zu Dämonen oder Göttern erhoben). S. 208. Kuretentanz und orgiastische Musik, deren Ursprung im phrygischen Cultus gefunden wird. 5, S. 230. Vaterland der Kureten (Phrygien) und Wurzel des Zeus-Cultus im phrygischen Naturdienste. 6. S. 234. Das Wesen der Zeus-Religion auf Kreta (Naturverehrung durch Phrygier eingeführt.) S. 256. Kureten als Volksstamm betrachtet und ihre Verdienste um die Kultur Kreta's. III. Idäische Daktylen und die Anfänge der Metallurgie. 1. Erz und Eisen bei den Hellenen des Homer. Zeitalters. 2. S. 276. Ursprüngl. Sitz der Idäischen Daktylen (weder ein Volk

dieses Namens: noch bestimmte historische Individuen erkennt der Vf. in diesen, durch den Mythus für die alte Kunst der Metallurgie geschaffenen Namen, den er nicht vom Berg Ida auf Kr. sondern vom phrygischen herleitet). 3. S. 287. Eisen-Gewinnung durch Vorderasien die Idäischen Daktylen als Metallurgen; S. 294. die Chalybes und die Eisengewinnung am Pontus). 4. Idäische Daktylen im Cultus. Der Name, der ursprünglich ein Appellativ für alte asiatische Metallurgen war, (wegen ihrer kunstgeübten Finger) wurde auf Mächte übergetragen, die man sich als Vorsteher und Förderer der Metallurgie dachte; die Gegenden der Westküste Vorderasiens waren die vorzüglichen Locale ihrer Verehrung; die Namen dieser Dakt. werden erklärt; auch sie sind bedeutend. 5. Idäische Daktylen auf Kreta. Nach Phrygien war ihr Cultus hier sehr alt, daher die spätere historisirende Ansicht schwankte, ob sie Autochthonen oder Einwanderer wären und sie auch mit den Kureten in Verbindung setzte. In einem Anhange wird S. 339. Kreta's Einfluss auf Elis und Arkadien durch den Cult der Idäischen Daktylen, und den Zeus-Dienst gezeigt. Er scheint ein friedlicher Einfluss gewesen zu seyn, den auch alte Kunstwerke bewähren. IV. S. 345. Telchinen. Auch dieser Name, wie der Name der Kureten und Daktylen erinnert an frühere Erfindungen und Kunstfertigkeiten. Man trift Telchinen auf mehrern Inseln des mittell. Meers und in Sicyon an. Die ganze Masse der Notizen über sie hat Lobeck de bello Eleusinio P. I. geprüft. Hr. H. hält auch sie nicht für einen Stamm uralter Einwohner von Kreta und Rhodus (welche Inseln überhaupt in den ältesten Zeiten in einer Verbindung gestanden haben), sondern für die ältesten Erzarbeiter, wie die Daktylen die ersten Erzförderer waren, die nachher, wie die Kureten, in den Kreis der Naturreligion gezogen wurden, doch nicht über die Stufe der Dämonen sich erhoben, während jene im Volksglauben bis zu Göttern stiegen. Ihr Wirken erscheint im Gegensatze zu dem friedlichen Ackerbau. — Fünf Beilagen sind diesem ersten Bande zugegeben: 1. S. 359. Allgemeine Zeitbestimmung der Periode des orgiastischen Zeus-Cultus auf Kreta. Die Hauptdata der Geschichte Kreta's sind: Kureten und Zeus-Dienst; dorische Einwanderung unter Tektamos; Minos und die Seeherrschaft (1200.); Sendung der 80. kretischen Schiffe zum trojan. Krieg (1200. v. Chr.); die dor. Einwanderung rechnet der Vf. zu 1400. v. C., folglich geht

das Factum über 1400. v. C. hinaus. 2. S. 361. Die vermeintlichen Könige vor Minos. (Ihre Namen zeigen ihre mythische Bedeutung an und ihr Daseyn verdanken sie dem euhemeristischen Systeme der Mythologen). 3. S. 364. Analyse der Karte: Rechtfertigung der Annahmen; geographische Details. Da der Hr. Vf. diese Karte (die ungleich vollständiger und genauer ist, als die bisherigen, neu construirt hat, so werden zuvörderst die ältern und neuern Hülfsmittel, die er benutzt hat, angeführt und beurtheilt (vorzüglich die beiden neuesten, Torres y Ribera und Sieber; deren Karten äusserst fehlerhaft sind). Als Basis für des Vfs. Karte dienten die Bestimmungen von Gauttier in der Connoissance des tems pour 1821. und 1823., die auf genauen Beobachtungen beruhen. Die weitern, allgemeinen und speciellen, geograph. Angaben in dieser reichhaltigen Analyse können wir nur zum eignen Nachlesen empfehlen. Zuletzt ist noch S. 439—42. der Paraplus des Apostels Paulus nach Apgesch. 27, 7. ff. erläutert. Er ist auch auf der Karte verzeichnet. 4. S. 443. Bemerkungen des Hrn. Hofr. Hausmann über das Gestein Kreta's (zur Erläuterung dessen, was der Vf. darüber in den ersten Bogen gesagt hat). 5. S. 447. Das Labyrinth bei Gortyna, nach Sieber, aus welchem auch der Plan auf der 2ten Kupfert. (die erste ist die Karte) genommen ist, mit eignen Zusätzen. Ursprünglich war diess (von den ältern Schriftst. nicht erwähnte) Labyrinth ein Steinbruch, wenn gleich die Höhlen in der Folge auch zu andern Zwecken gebraucht worden seyn mögen. Die 3te Kupf. ist eine Copie eines Vasengemäldes bei Millingen, den Raub der Europa darstellend. Auf der 2ten sind noch ein paar alte kret. Münzen abgebildet. — Der 2te Band wird die Minoische Zeit (die Blüthe des kretischen Alterthums) umfassen, die innern Verhältnisse, Religion und Staat, beschreiben und den äussern Einfluss zeigen (durch Darstellung der kret. Kolonien), endlich auch die Bruchstücke der spätern Geschichte Kreta's sammeln.

Fasti Hellenici. The civil and literary Chronology of Greece from the LVth to the CXXIVth Olympiad. By Henry Fynes Clinton, Esq. M. A. late student of Christ Church. Oxford, at the Clarendon Press. 1824. VIII. XLV. 329. S. in 4. ohne das Register. 6 *Rthlr.*

Die Absicht des Vfs. ist, die bürgerliche und literar. Geschichte des alten Griechenlands vom Zeitalter des Pisistratus an bis auf die Thronbesteigung des Ptolemäus Philadelphus durch umfassende chronol. Uebersicht aller Thatsachen und Ereignisse in dieser Periode zu erläutern. Bei seinem eigenen Studium der alten Schriftsteller, der Redner und Dichter, fühlte er den Mangel eines solchen chronolog. Führers und arbeitete daher in der Folge diess Werk aus, freilich nicht ganz in dem Umfange, den er sich anfangs vorgesetzt hatte. Denn er wollte anfangs die Reden der griech. Redner und Schauspiele der Dichter, die uns erhalten worden sind, in ihre eigenthümliche Ordnung stellen und die Zeitangaben derselben berichtigen, sah aber bald die mannigfaltigen Schwierigkeiten des Unternehmens ein. In der Einleitung handelt er von der frühern gr. Zeitrechnung; denn die Periode von 280. Jahren (Ol. 55—124.) ist die zweite von den drei Abtheilungen der griech. Geschichte bis auf Christus). Des Pisistratus Regierung in Athen ist das erste Datum in der gr. Gesch. von welchem eine ununterbrochene Reihe der Daten in derselben anhebt. Sie trifft mit der Epoche des Cyrus, dem Anfang der Geschichtsschreibung in Prosa, der Redekunst und der dramat. Kunst in Athen und der Philosophie des Thales zusammen und eben so macht die 124ste Olymp. Epoche in der bürgerlichen und Literargesch. Griechenlands. Von der Chronologie vor den Zeiten des Pisistr., die einer eignen Untersuchung vorbehalten ist, wird hier nur eine Uebersicht der Hauptpuncte gegeben, vornemlich des Trojan. Kriegs (dessen Epoche Eratosthenes nach einer Mittelzahl scheint festgesetzt (1183.) zu haben, und der Rückkehr der Herakliden (die nach Isocrates zu 1046. oder 1056. v. C. gehört); darauf folgen S. VIII. ff. Bemerkungen über die Folge der athen. Archonten 496—292. v. Chr. und über den Monat, in welchem sie ihr Amt antraten und das System des Corsini; S. XXII. über die von Scaliger ausgearbeitete Συναγωγὴ ἱστορική; Ὀλυμπιάδων ἀναγραφή. Hierauf sind S. XXVII. (mit Berichtigung einiger Fehler in den Verzeichnissen des Fabric. B. Gr.) die tragischen Dichter (41) die der alten (52), die der mittlern (34) und die der neuern (20) Komödie aus diesem Zeitraum verzeichnet und erläutert S. XXVII. ff. Denn eine weitläufige Geschichte der dramat. Dichter dieser Periode und ihrer Werke, welche der Vf. im Anhange liefern wollte, musste er, weil sie für den Anhang zu weitläufig geworden wäre, für itzt

aufgeben. Uebrigens wird S. XXXVII. erinnert, dass Aristoteles und andere griech. Schriftsteller nur zwei Arten der Komödie unterscheiden, die alte und neue. Endlich ist das in den Zeittafeln weggelassene Gesetz, dass Niemand namentlich in der Komödie aufgeführt werden solle, erwähnt; denn Hr. Cl. hat es weggelassen, weil es weder in der gewöhnlichen Angabe des Inhalts noch in der Zeitbestimmung übereinstimmt mit andern neuern Schriftstellern. Denn spätere Komiker haben doch (auch nach den Datum jenes Gesetzes) namentlich Philosophen, Redner, Demagogen aufgestellt und lächerlich gemacht. Es war nämlich nur verboten eine Person mit Namen als einen Charakter in dem Stück aufzuführen, erlaubt aber, sie durch ganz ähnliche Masken, ohne Namen aber so, dass man diese leicht finden konnte, darzustellen. Nach Platonius fällt das Gesetz in die Zeiten der 30 Tyrannen und der Vf. ist geneigt es in das J. 404. v. Chr. also vor der Aufführung der Ekklesiazusen des Aristophanes zu setzen. Die Einrichtung der Zeittafeln und ihrer fünf Columnen ist folgende: In der ersten Col. stehen die Jahre vor Chr. G., in der zweiten die der Olympiaden und die Namen der Archonten, so weit sie bekannt sind, in der dritten die bürgerl. u. milit. Begebenheiten des Jahrs mit Anzeige der Beweisstellen der Classiker und manchen Erläuterungen derselben (denn meist sind sie völlig abgedruckt) und der Geschichte. Manche auswärtige und namentlich deutsche Berichtigungen der Chronologie, vornemlich in der Litterargeschichte, sind dem Vf. freilich unbekannt geblieben. Eine kurze chronol. Uebersicht, mit blosser Angabe der Namen und mit kleiner Schrift gedruckt, ist S. 167–170. beigefügt. Dann folgt der Anhang, welcher folgende Gegenstände behandelt: S. 173. Pythische Kampfspiele (und der Cirrhäische oder Crissäische Krieg 586. v. C., nach dessen Ende die pythischen Spiele ihre ordentliche Einrichtung erhielten, so dass die Pythiaden von Ol. 49, 3. anfingen berechnet zu werden; die Feier derselben fiel in den Herbst, nicht in das Frühjahr und sie wurden im 2ten oder 3ten Monat des dritten Jahres jeder Olymp. gehalten). S. 179. Die Pisistratiden (und die Zeitrechnung bis zur Schlacht bei Marathon, nach theils sichern, theils wahrscheinlichen Berechnungen). S. 182. Die Könige von Sparta (und ihre Genealogie, vom Anfange bis zum Abgange beider Geschlechter dargestellt und genauer erläutert). S. 197. Die Könige Macedoniens (von Perdikkas I. bis Perseus, genealogisch und chrono-

ogisch, mit sorgfältig angestellter Prüfung der einzelnen
Zeitpuncte ihrer Geschichte und Berichtigung mancher An-
gaben Mitfords, S. 212. ff. ist das Fragment des Dexip-
pus, welches die beste Anleitung zur Kenntniss der Re-
volutionen in der macedon. Regierung während der 43.
Jahre nach Alexanders Tode gibt, vollständig eingerückt).
S. 219. Der Ionische Krieg. Marathon. Salamis. (Man
hat gewöhnlich 7 Jahre zwischen der persischen Einnah-
me von Miletus und der Expedition des Datis angenom-
men, da nach Herodot sich doch nur 3 Jahre ergeben. Der
Irrthum in Larcher's und Reiz's Chron. des Herodot wird
bemerkt und andere Zeitpuncte jenes Zeitabschnitts ge-
nauer angegeben). S. 224. Atheniensische Oberherrschaft
und deren verschiedene Perioden). S. 228. Lacedämo-
nische Oberherrschaft (welche der atheniensischen folgt).
S. 229. Der kurze Abriss der frühern griech. Geschichte,
den Thucydides gibt, chronologisch dargestellt und mit
den abweichenden Angaben Diodors verglichen, welcher mit
Recht der Nachlässigkeit beschuldigt wird). S. 236. Am-
phipolis (der frühere Versuch eine Kolonie dort anzule-
gen 465. v. C. und die spätere Kolonie des Agnon 437.)
S. 240. Syrakus (die verschiedenen Zeitangaben der Stif-
tung dieses Staats geprüft, die des Eusebius, Ol. 11, 4.
733. v. C. angenommen, die übrigen Epochen jener Stadt
bestimmt). S. 245. Dodwell's Angaben der Chronologie
der Schlacht bei Aegospotamoi und der XXX. Tyrannen
(405. 404. v. C.), der Zeit des Thimbron, Dercyllidas
und Agesilaus (399.—394. v. C.) des Friedens des An-
talcidas 387 v. C.) und des Congresses zu Sparta (371.
v. C.) geprüft und widerlegt. S. 254. Der Cyprische
Krieg. Der Vf. ist bei der Zeitbestimmung desselben dem
Isokrates (im Evagoras und Panegyr.) gefolgt und erwei-
set auch hier die Ungenauigkeit des Diodor (gegen Mo-
rus). S. 256. Die (ältern) Könige des Bosporus (und
ihre Folge von 490. v. C. bis 309.) S. 261. Die (äl-
tern) Fürsten (und Fürstinnen) von Karien. S. 263.
Alexander (Tyrann) von Pherä (dessen Ermordung Hr.
Cl. zu 359. v. C. rechnet, nicht 357.) S. 265. Elatea.
Chäronea. (Oder: chronolog. Darstellung der Vorfälle
von der Wahl Philipps zum Feldherrn der Amphiktyonen
bis zur Schlacht bei Chäronea). S. 271. Die Könige von
Lydien (von Gyges bis Crösus, nach verschiedenen Be-
richten; zugleich von Solons Reisen und dessen Genea-
logie). S. 276. Die Könige von Persien (der Anfang der
Regierung des Cyrus, die Zeitrechnung der folgg. Könige,

und die Angaben in Kanon des Ptol.) S. 293. Die Attischen Monate (und ihre Folge; verglichen mit den ägypt. Monaten und dem Cyklus des Meton; die Prytanien in Athen nach den Monaten). S. 312. Demosthenes (die Zeiten seiner Geburt und seines Lebens, wie er sie zum Theil selbst angegeben hat, mit Beseitigung mancher Schwierigkeiten). S. 319. Philosophen, Geschichtschreiber, Redner (die in der dritten Columne der Zeittafeln aufgeführten Philosophen; die Historiker, vornemlich die, deren Zeitalter zu unbestimmt war, um sie in die Tafel aufzunehmen, aber auch die aufgenommenen; eben so sind die aufgenommenen Redner verzeichnet. Den Schluss macht ein Register der Philosophen, Geschichtsschreiber, Redner und Dichter, von deren Zeit in diesem Werk Nachricht gegeben ist.

Geschichte des Ost-Gothischen Reiches in Italien von J. C. F. Manso. Breslau, Max und Comp. 1824. XIV. 491 S. gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

Nachdem der Hr. Vf. in kleinen Schriften schon manche Puncte der Ostgoth. Geschichte und Verfassung behandelt hat, bereichert er mit diesem trefflichen Werk (das seiner Sparta, unter den classischen Schriften der Geschichte, an die Seite gesetzt zu werden verdient), unsre historische Literatur. Die vor 15. Jahren von dem Französ: Institut aufgestellte Preisfrage über den öffentl. und privat-rechtl. Zustand der Völker Italiens während der ostgoth. Herrschaft, die Hauptgrundsätze der Gesetzgebung Theodorichs und seiner Nachfolger und den Unterschied, welchen sie zwischen Siegern und Besiegten festsetzte (bekanntlich ist die Preisschr. des Hrn. Hofr. Sartorius gedruckt), veranlasste den Hrn. Prof. M. zur Bearbeitung der Gesch. der Ostg. die in allen Beziehungen vollständig ist. Dass die Quellen und neuern Hülfsmittel, welche in der Vorr. kurz aber treffend beurtheilt sind, mit kritischer Sorgfalt und eigner Einsicht sind benutzt worden, darf kaum erst erwähnt werden. Wichtige Stellen der Quellen sind in den Noten ganz mitgetheilt zu grosser Bequemlichkeit der Leser, die selbst urtheilen wollen. Eine tiefe Sprachkunde unterstützte den Vf. bei Erklärung solcher Stellen und bei Auffassung der wahren geschichtlichen Resultate aus ihnen. Die erste Abtheilung umfasst die äussere Geschichte des ostgoth. Reichs unter Theoderich dem Grossen, mit voraus-

;eschicktem Abriss der frühern Geschichte der Gothen, iner Darstellung der Lage des weström. Reichs als Theoerich nach Italien zog und einem Bericht von seinen iegen. Der Umfang des ostgoth. Reichs, das Benehmen es Theoderichs gegen den griech. Kaiser und gegen die ürsten der deutschen Staaten, das Urtheil über sein Verältniss zu den zeitverwandten Fürsten und seine Famienverbindungen sind die Hauptgegenstände dieser Abth. lie zweite (S. 73.) stellt die innere Verfassung des stgoth. Reichs unter derselben Regierung, nach einigen emerkungen über Italiens Zustand vor den Ostgothen, ollständig und belehrend dar, in Ansehung der Landesintheilung und Verwaltung, Gesetzgebung, Rechtspflege, inanzen, des Kriegswesens, des Ackerbaues und Hanels, der Wissenschaften und Künste, der Kirche und es röm. Bischofs. Hier wird auch die Anklage und linrichtung des Boethius erzählt und Theoderichs Verhren als eigenmächtig und gewaltthätig gerügt, die Fagelu von seinem Tode werden übergangen, eine ausführche Schilderung dieses Königs S. 157. ff. gegeben, mit eurtheilung dessen, was er that, ausrichtete und unteriess. Die dritte Abth. S. 173. geht Theoderichs unmitelbare Nachfolger, Athalarich, Amalasuntha, Theodat (bis u des letztern Absetzung) 526—36. an. Hier wird uch S. 191. des Procopius Geschichte des ostgoth. Kriegs ewürdigt. Die vierte Abth. schildert die Unfälle der iothen unter Vitiges, Ildibad und Erarich (537—541.) is zur Königswahl des Totilas und der Zurückziehung es Cassiodor von den öffentl. Geschäften, die fünfte S. 32. der Gothen Glück und Unglück unter den Königen 'otilas und Tejas und den Anführern der Franken 542—555. bis zur gänzlichen Auflösung der Gothen. Darn knüpfen sich in der 6ten Abth. Betrachtungen über ie spätere Geschichte der Ostgothen, die Ursachen der ingen Dauer und des Ausgangs dieses Kriegs und über en Zustand Italiens nach dessen Beendigung. Funfzehn eilagen betreffen manche Gegenstände, deren Behandlung ie Geschichtserzählung, die durch ungesuchte Schönheien und angenehmen Vortrag sich empfiehlt, unterbrohen oder die Noten zu sehr vergrössert hätte: S. 305. rörterung einiger Puncte in der Gesch. der Ostgothen on Theoderich (Vergleichung der Nachrichten des Amnianus Marc. und des Jornandes, und über die beiden Hauptstämme der Gothen). S. 310. Folgen der Zertrümnerung des Hunnen-Reiches auf die Wohnsitze der frei

gewordenen Völker. S. 315. Welche Oerter Theoderich sich von Illyricum zueignete. S. 317. Ueber Augustulus Entthronung und dessen Gesandtschaft an Zeno. S. 321. Ueber den Umfang des Ostg. Reiches unter Theoderich. S. 326. Die Wanderungen und Wohnsitze der Heruler. S. 332. Ueber die von Cassiodor verwalteteten Aemter und deren Folge. S. 342. Uebersicht der Staats-Aemter und Verwaltungs-Behörden unter Theoderich, nach den Bestallungen Cassiodors (aus einem frühern Programm des Hrn. Vfs.) S. 384. Ueber einige auf die römische Grundsteuer sich beziehende Stellen. S. 388. Die Steuer Bina et Terna. S. 392. Inschrift zum Andenken der Austrocknung der Pontinischen Sümpfe (mit Verschiedenheiten der Lesarten in verschiedenen Abdrücken derselben und Erläuterungen). S. 396. Ueber Kunst und Kunstgeschmack in Theodorichs Zeitalter. S. 405. Athalarici Gothorum Regis, Edictum universale (aus Cassiodor mit untergesetzten Varianten und erläuternden Anmerkungen). S. 416. Eiusd. Edictum in Simoniacos (eben so bearbeitet). S. 427. Chronologische Folge der Begebenheiten während der drei ersten Jahre des griech. goth. Kriegs. Von S. 433. an ist des Magni Felicis Ennodii, episcopi Ticinensis, Panegyricus Theoderico, Regi Ostrogothorum dictus, cum (var. lectt. et) annotationibus (vor ein paar Jahren als Programm bekannt gemacht s. Rep. 1822. I. 461.) wieder abgedruckt.

Schöne Literatur.

Themistocles, ein Drama in drei Aufzügen; nach dem Italienischen des Metastasio. Mit einem Panegyrikos auf die vorzüglichsten Männer Griechenlands als Prolog von Julius von Bollé, Verf. des Artaxerxes. Würzburg, in der Etingerschen Buch- und Kunsthandlung. 1824. 128 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 4 *Gr.*

Der Verf. vorliegenden Machwerks, denn so müssen wir es nennen, scheint ein junger Mann zu seyn der, aufgeregt durch die Lektüre der grossen tragischen Dichter Deutschlands, namentlich Schillers, ein unbestimmtes Ideal von Erhabenheit gewonnen hat, das er nun so gut es eben gehen will zu verwirklichen sucht, indem er durch Schwulst und Bombast dasjenige zu ersetzen meint, was ihm an Wahrheit, Tiefe der Empfin-

ung, an Klarheit der Ideen, an Angemessenheit und
Correctheit des Ausdruckes abgeht. In dem Drama selbst
rkennt man wenigstens die Wahl des Gegenstandes (es
st Themistokles in seiner Verbannung zu Susa) so wie was
ie Ausführung einiger Situationen und einzelne Momente
er Handlung anbetrifft, den italienischen bekannten
Operndichter wieder, dem sich Empfindung und geistiges
Leben nicht absprechen lässt, allein abgesehen davon
ass der Italiener, wenn er noch lebte und deutsch ver-
tände, dem deutschen Bearbeiter für seine Arbeit nicht
sehr verbunden sich fühlen würde, ist dasjenige, was
ich als eigene Furcht desselben betrachten lässt, wie der
Panegyrikos so beschaffen, dass es nicht nur höchst lang-
weilig erscheint, sondern auch überall die Spuren eines
Mangels an Bildung des Styls verräth, den man einem
ramatischen Dichter unmöglich verzeihen kann. Wir
müssten um Belege für das Verfehlte, Wunderliche, Un-
statthafte in dieser Hinsicht aufzustellen, fast den ganzen
Prolog oder Panegyrikus, und — einen grossen Theil
es Drama selbst abschreiben, womit wir jedoch unsere
Leser aus christlichem Mitleid verschonen wollen. Daher
nur der Zuruf an den Vf., sich nicht eher wieder, we-
nigstens an einen solchen Stoff zu wagen, als bis er sich
der Sprache in dem Grade bemächtigt hat, dass er sie
correct schreibt. Den Artaxerxes kennt Ref. nicht, al-
lein schwerlich mag dieser seinen jetzigen Gefährten über-
treffen.

Die Schule der Alten. Lustspiel in fünf Akten. Aus dem Französischen des Hrn. Casimir Delavigne, metrisch übersetzt von J. F. von Mosel. Wien, gedruckt bei Anton Strauss. 218 S. 8.

Der Verf. vorliegenden Lustspiels gehört unter die-
jenigen französischen Dichter unserer Zeit, deren Genius
den unserer Landsleute vielleicht mehr anspricht als der
der übrigen, weil sich in ihm die Neigung und das Be-
streben nicht verkennen lässt, die Gegenstände, die er
behandelt, so darzustellen, dass sie mehr das Gemüth er-
greifen und das Nachdenken beschäftigen, als durch Witz
und ein schimmerndes Farbenspiel der Phantasie locken
und unterhalten. Schon in seinen frühern Dichtungen,
der sicilianischen Vesper, den Parias, den Messenierin-
nen, liess sich diese Eigenthümlichkeit auffinden und sie

ist es, die auch dieses Lustspiel auszeichnet, und es fast aus dem Kreise seiner Gattung heraus in den des rührenden Drama's überführt. In der That ist des Lustigen oder Komischen nur wenig darin, allein dafür entschädigt den deutschen Leser wenigstens die feine und naturgemässe Charakterzeichnung, die Innigkeit und Wahrheit der Situationen und der Aeusserungen der handelnden Personen, die einfache Fabel und die gemüthvolle Behandlung derselben. Wir dürfen den Inhalt als bekannt voraussetzen, da er auch in sehr vielen deutschen Journalen umständlich mitgetheilt und besprochen worden ist, und bemerken deshalb hier nur so viel, dass wenn auch die Idee, einen alten Mann, der eine junge Frau geheirathet hat, der nun von jüngern Männern der Hof gemacht wird, als Hauptperson in einem Lustspiele auftreten zu lassen, nicht neu, ja man möchte sagen, ziemlich verbraucht ist, dieselbe doch hier neu erscheint, da dieser Mann nicht lächerlich und die Frau nicht verächtlich da steht, vielmehr das Verhältniss so behandelt ist, dass es zwar die damit verbundenen Gefahren ahnen, aber zugleich auch empfinden lässt, wie die edlere Menschheit veredelnd jedes Verhältniss des Lebens und der Natur zu durchdringen vermag. Was die Uebersetzung betrifft, so muss man sie in sofern gelungen nennen, als der Ausdruck überall natürlich, edel und ergreifend ist, und der Leser nur selten durch die Wortstellung an den ausländischen Ursprung erinnert wird. Allein zu wünschen wäre es doch gewesen, dass der Verf. den Anfangs gewählten Alexandriner durchgängig beibehalten hätte. Viele Stellen, besonders die sententiösen, deren es mehrere recht schöne gibt, würden dadurch gewonnen haben. Wir glauben, das Stück müsse mit Feinheit und Wahrheit gegeben auf der deutschen Bühne nicht minder als auf der Französischen gefallen.

G. A. Bürgers sämmtliche Werke. Herausgegeben von Karl von Reinhard 1—7ter Bd. Vollendete rechtmässige Ausgabe. Berlin bei E. H. G. Christiani 1823. 1824. 5 Rthlr. 8 Gr.

Der als geistreicher Welt- und Menschenkenner gleich unvergessliche Platner, dem der vielseitig gebildete Hr. Dr. Choulant zu Dresden durch die innen und aussen trefflich ausgestattete Ausgabe der Quaestionum medicinae forensis noch kürzlich ein dauerndes Denkmal

gesetzt hat, soll einst in einem Gespräche über Literatur die Aeusserung gethan haben, dass es ein sicheres Zeichen des Verfalls derselben sey, wenn die Classiker in klein Octav herausgegeben würden. Mag Er auch dabei zunächst nur an die classischen Schriftsteller der Griechen und Römer gedacht haben, so ist kein Grund vorhanden, warum die Aeusserung nicht auch von den deutschen Classikern verstanden werden könnte — und diese nun jetzt gar in Duodez!? Wir enthalten uns hier eben sowohl, die Richtigkeit jenes Urtheils nachzuweisen und die Ursachen dieses Duodecismus in der Literatur zu zergliedern, beschränken uns vielmehr nach diesem kurzen, dem wahren Literaturfreunde gewiss verständlichen Eingange darauf, das rühmliche Unternehmen des unausgesetzt thätigen Buchh. Hrn. Christiani in Berlin, die echt classischen Schriften Bürgers in einer seiner würdigen Ausgabe erscheinen zu lassen, kürzlich anzuzeigen. Es verdient dasselbe und die dabei bewiesene ungeschwächte Ausdauer des Verlegers um so mehr ein dankbares Anerkenntniss aller Freunde und Beförderer der deutschen Literatur, als derselbe neben dem Bestreben so mancher Buchhandlungen, auf leichte Art möglichst viel zu gewinnen, und der Manie des Publikums, so wohlfeil als nur thunlich die Bibliotheken zu füllen, dabei dargethan hat, dass es ihm nicht blos um leidigen Gewinn, sondern um möglichste Vollständigkeit und Eleganz zu thun war, und dass er alle ihm in den Weg gelegte Hindernisse durch Thätigkeit, Eifer und Ausdauer (tandem bona causa triumphat!) zu beseitigen vermöge. Denn ungeachtet der von Seiten der Dietrichschen Buchhandlung zu Göttingen gemachten Differenzen, welche diese neue vollständige Ausgabe der Bürgerschen Werke, gleich nach Erscheinen der ersten beiden Bände, als Nachdruck darstellen sollten, und trotz anderer Anfechtungen liegt sie jetzt, und noch dazu als ein neuer Beweis, dass der deutschen Buchdruckerkunst und dem deutschen Buchhandel typographische Eleganz und sonstige äussere Nettigkeit nicht fremd sind, vollendet vor uns. Herr Karl v. Reinhard (s. Vorrede z. ersten Bande. S. XIII. 9.) als ein mehrjähriger Freund Bürgers und durch den nach seiner eigenen öffentlichen Erklärung von Berlin den 17ten Mai 1813. rechtmässig erlangten Besitz aller nachgelassenen Papiere desselben besser als jeder andere zur Herausgabe sämtlicher Schriften Bürgers in den Stand gesetzt, ja gleichsam dazu berufen, gibt

sie uns in sieben Bänden, die, auf herrliches Papier, geschmackvoll und rein gedruckt, von dem Verleger zu dem höchst billigen Preise von 21 Rthlr. in der Prachtausgabe, von 8⅓ Rthlr. in Grosoctav auf feinem Velinpapier und von 5⅓ Rthlr., auf Velinpapier gestellt sind. Wir werden kurz den Inhalt der einzelnen Bände angeben, soweit der Raum und die Tendenz dieser Blätter gestattet, und dabei genau bemerken, in wie weit diese gegenwärtige Ausgabe von der in 4 Bänden erschienenen (Bd. 1. 2. Göttingen 1817. Bd. 3. 1797. Bd. 4. 1798.) so viel wir wissen, einer der letzten, Vorzüge und Vollständigkeit besitzt. Band 1. enthält 66 Gedichte und von S. 297. bis 336. Anmerkungen und Varianten; neu waren uns die Gedichte 2. 4. 24. 36. Bd. 2. gibt 103 Gedichte, dazu im Anfange 2 prosaische Fabeln und von S. 317. an Anmerkungen und Varianten. In der frühern Ausgabe dieses Bandes vermissen wir die Gedichte 3. 4. 6. 9. 10. 15. 16. 18. 19. 20. 21. 23. 24. 33. 35. 38. 41. 64. 66. 67. 72. 74 — 78. 83. 84. 97 — 101. so wie die beiden Fabeln. In beiden Bänden ist der Herausgeber bemüht gewesen, eine möglichst genaue chronologische Ordnung der Gedichte aufzustellen, wodurch denn manche der früher bekannten eine andere Stelle erhalten haben. Unter den neuen Gedichten finden sich mehrere, die treffend die Ereignisse und Gebrechen der damaligen, und bisweilen sogar die der jetzigen Zeit schildern. Der 3te Band, oder der erste der vermischten Schriften Bürgers gibt uns ausser einer sich näher verbreitenden Vorrede des Herausgebers über den Inhalt dieses und des folgenden Bandes, Bürgers Verdeutschung des Homer in Jamben und zwar vorerst Gedanken über die Beschaffenheit einer deutschen Uebersetzung des Homer, dann Proben derselben aus den 6 ersten Rhapsodien und endlich die Zuschrift an einen Freund über die deutsche Ilias in Jamben, von S. 221 — 232. folgen Anmerkungen und Varianten. Der vierte Band enthält nach einem Vorberichte Bürgers Proben einer Uebersetzung von Homer's Ilias in Hexametern aus den 5 ersten Gesängen, so wie aus dem 20. 22. und 23. Gesange und von S. 253. an Varianten. Wenn man gegen diese beiden Bände den 3ten Band der obenerwähnten Ausgabe hält, so findet man ausser den Varianten und Anmerkungen als neu die Proben der Uebersetzung in Jamben aus dem 1—4. Gesange und die der Uebersetzung in Hexametern aus dem 5. 20. und 23. Gesange. Im 5ten Bande der vorliegen-

en Ausgabe (der 3te der vermischten Schriften) finden
vir Anthia und Abrokomas aus dem Griech. des Xeno-
hon von Ephesus, die man in der frühern Ausgabe ver-
ebens sucht, die drei bekannten Proben einer Ueber-
etzung von Ossians Gedichten und die Uebersetzung des
Iacbeth von Shakspeare. Der 6te Bd. enthält den
'orschlag dem Büchernachdrucke zu steuern, eine Abhand-
ıng, die zwar fast vor 56 Jahren niedergeschrieben,
och jetzt, wo die grosse für deutsche Literatur so wich-
ge Frage zur Entscheidung vorliegt, mancher ernstli-
hen Beherzigung werth ist, und für deren wiederholten
.bdruck das lesende und denkende Publikum dem Her-
ısgeber wie dem Verleger um so mehr Dank schuldig
t als sie in frühern Ausg. fehlt, ferner über Anweisung
ır deutschen Sprache und Schreibart auf Universitäten,
wei Freimaurerreden, über die Zufriedenheit und den
ıoralischen Muth, (beide neu), hierauf poetische Frag-
ıente und zwar Dido aus Virgils Aeneis gezogen, der
ınfang einer Bearbeitung des Froschmäuslers (neu) und
en ersten Gesang von Bellin und endlich als prosaische
'ragmente aus Daniel Wunderlichs Buche und die Re-
ublik England, eine treffliche Schilderung der Engli-
:hen Revolution im 17. Jahrh., welche ebenfalls beide
eu sind. Der 7te und letzte Band enthält ausser einer
'orrede des Herausgebers, in welcher ein sehr interes-
ınter Brief Göthe's an diesen aufgenommen ist, der un-
ɝr andern die Angabe über die Theilnahme an der jam-
ischen Uebersetzung der Ilias in Weimar berichtiget,
nd die jetzige Ausgabe der Bürgerschen Werke dem
eutschen Publikum als eine interessante Mittheilung em-
fiehlt, zwei Vorreden Bürgers zur ersten und zweiten
.usgabe der Gedichte, den Briefwechsel mit Boie über
ie Lenore mit Anmerk. von Voss, der sich in frühern
ıusgaben nicht findet, wohl aber sehr interessant, und
ei den mehrfachen Stimmen, die sich in Beziehung auf
iese Ballade erhoben haben, nicht wenig belehrend ist,
ie Rechenschaft über die Veränderungen in der Nacht-
eier der Venus, ferner als vermischte Blätter, deutsche
prache und Schreibart betreff. sieben verschiedene Ab-
andlungen, die sämmtlich neu sind, ferner die verm.
lätter, die poetische Kunst betreffend, und zwar Hüb-
erus redivivus, über die Wirkung des Schleiers in Wer-
en der darstellenden Kunst und von der Popularität der
'oesie, welche beide letztern Abhandlungen in der frü-
ıern Ausgabe nicht stehen und zur Lebensgeschichte des

Verfassers, die Verantwortung an die Regierung zu Hannover, und die Beichte eines Mannes, der ein edle Mädchen nicht hintergehen will, ebenfalls neu. Diese kurze Vergleichung wird jeden Leser derselben überzeugen, wie vollständig diese neue von Hrn. v. Reinhard herausgegebene und von Hrn. Christiani verlegte Ausgabe, und wie sehr es zu wünschen ist, dass die deutschen Classiker, in deren Reihe unser Bürger nicht den letzten Platz einnimmt, jederzeit einen solchen Herausgeber und Verleger finden möchten. Mögen beide in diesem wohlbegründeten Lobe eine schwache Entschädigung für die Sorgfalt und Ausdauer und zugleich den Wunsch ausgesprochen finden, dass Göthe's Wunsch dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste erfüllt werde.

Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines Waldhornisten. Herausgegeben von Wilhelm Müller. Zweites Bändchen. Dessau 1824. Ackermann. (Auch unter dem Titel: Lieder des Lebens und der Liebe. Herausg. von W. M. XII. 172 S. 8. In Umschl.) 1 Rthlr.

31 Tafellieder für Liedertafeln, 24 mit der Aufschrift: die Winterreise, 12 ländliche Lieder, 6 Wanderlieder, 16 Devisen zu Bonbons, mannigfaltig im Styl, originell in der dichterischen Darstellung, abwechselnd in Ausdruck, Sprache und Versbildung, ansprechend das Gefühl, erheiternd das Leben, ernst und scherzend und tändelnd, bietet diese, auch durch ihr Aeusseres einladende, Sammlung dar. Manche poetische und politische Freiheiten, vornemlich in den Tafelliedern, wird man dem Dichter leicht verzeihen. Sie sind ja unschuldig und verschwinden wie der Rausch. Die Devisen (für Bonbons meist zu lang) haben vorzüglich den Amor zum Gegenstande und zeigen ihn in der Vign. und in der Rosenknospe, als Schmetterlingsfänger, Schneider, Bettler, Sprachlehrer etc. anakreontisch in Geist und Ausdruck.

Opferblumen v. Sophie-Richard Schillin[g]. Basel, Schweighausersche Buchh. 1823. 180 S. oh[ne] *das Inhalts- und Subscribt. Verzeichniss.* 16 G[r.]

Von mehrern Freunden aufgemuntert, ihre in ländlicher Stille aufgeblühten Blumen zu sammeln und her[...]

auszugeben, erfüllte sie neben diesem Wunsche noch einen eignen, durch diese Ausgabe einen kleinen Beitrag für die Sache der Griechen dem Schweizer. Frauenverein zu liefern. Es sind lyrische Gesänge, Ergiessungen eines warmen Herzens, die gewiss auch andere Herzen erwärmen, mehr schwermüthige als heitere Gefühle ausdrückend, romantische Gedichte (wie S. 61 — 70. Heinrich vdn Fichtenhorst, eine vaterländ. Sage aus dem Canton Appenzell XV. Jahrh.), Epigrammen, Sonette; für welche die Dichterin in einem Schlusswort die Billigkeit der Kritik in Anspruch nimmt und diese wird das zahlreichere zart und schön Gedachte, Empfandene und Ausgesprochene den etwa bemerkten Mängeln (insbesondere in den am wenigsten gelungenen Hexametern) entgegen stellen.

Friedrich Weissers Muse und Musse. In einem Kranz von Erzählungen, Lustspielen, Satyren und vermischten Aufsätzen. Ulm, Stettin'sche Buchh. 1824. VIII. 587 S. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Eine mit einem Prologus galeatus gegen verschiedene recensirende Blätter versehene Sammlung grösstentheils prosaischer Aufsätze. Sie enthält 5 Abtheilungen: 1. Erzählungen, Novellen und Mährchen (die Wette oder der Wahrheitsfreund; die böse Frau, eine Ueberlieferung aus dem Morgenlande; die Prinzessin mit Leyer und Schwert, ein (etwas langes) Scherzmährchen; Morgenländ. Weisheit (in kleinen Erzählungen und Anekdoten.) 2. S. 59. Die Maskerade, ein Lustspiel nach einem Holberg'schen Plane, in 2 Aufzügen. 3. S. 165. (Sechs) literarische Aufsätze und Betrachtungen (deren Tendenz leicht aus der Inhaltsanzeige erkannt werden wird. Pauls Vorrede zu seinem Literatur- und Conversationsblatte an seinen Freund Peter; die Taschenbücher und Almanache oder die winzige Literatur, aus Pauls Literaturbl.; ein neuer Herostrat in der deutschen Literatur (der «den ersten Stern am deutschen Dichterhimmel» — doch nicht verbrannt hat?); ein Wort von gelehrten Kriegen; literarisches Allerley; über Romane, aus Pauls Lit. Bl.) 4. S. 211. Scherz, Ernst und Satyre in Prosa (5 Aufsätze, darunter: der Schutzredner dichtender Frauen; S. 240. das weibliche gelehrte Deutschland, nach C. F. Paullini Hoch- und wohlgelahrtes deutsches Frauenzimmer abermal durch Hinzusetzung unterschiedlicher gelehrter, wie

auch etlicher ausländischer Damen hin und wieder ... ein merkliches vermehrt, 1712.) 5. S. 225. Scherz, Ern... und Satyre in (27) Gedichten, wovon das letzte (Aufge... bot an deutsche Frauen, im Taschenbuch von der D... nau abgedruckt) mit einer langen Anmerkung eingefüh... ist, die ein Angriff im Lit. Conv. Bl. veranlasst hat. Fi... nis coronat opus.

Pantheon deutscher jetzt lebender Dichter un... in die Belletristik eingreifender Schriftsteller begleitet mit kurzen biographischen Notizen un... der wichtigsten Literatur. Besorgt von Frie... drich Rassmann. Helmstedt, Fleckeisensche Buchh. 1823. 426 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Der Hr. Verf. hatte 1819 — 21. eine Dichtergallerie in drei Heften herausgegeben, die aber nur eine Nomenclatur enthielten. Man wünschte die Verarbeitung derselben in ein Ganzes und Erweiterung durch genaue Angabe der vorzüglichsten Werke der Dichter. So entstand das gegenwärtige Werk, das der bescheidene Verf. «mehr für Dilettanten als eigentliche Literatoren» berechnet nennt, das aber allen Literaturfreunden angenehm ist, und das er fortzusetzen gedenkt. Es sind in dasselbe auch Autoren, welche über Aesthetik, Metrik etc. geschrieben haben; auch metrische Uebersetzungen griech. und lateinischer Dichter; aufgenommen. Manche Lücke werden in den Fortsetzungen gewiss ausgefüllt werden, so wie die noch hin und wieder fehlenden Angaben der Geburtsjahre. Schon itzt wird man nur selten nicht ge... befriedigt.

Die Poesie und Beredsamkeit der Deutsch... von Luthers Zeit bis zur Gegenwart. Darge... stellt von Franz Horn. Zweiter Band. Ber... 1823. *Enslin.* X. 390 *S. gr.* 8. 1 *Rthlr.* 12 *Gr.*

Bei der Anzeige des 1sten Bandes Rep. 1822, IV. ... 30. ist bereits der Zweck, die Einrichtung, die Eige... thümlichkeit dieses Werkes, angedeutet worden, so d... nur der Inhalt dieses Bandes anzugeben seyn wird. ... umfasst das Zeitalter vom Westphäl. Frieden bis ... Gottsched und Bodmer, ein wichtiges Zeitalter für de... sche Sprache, Rede und Dichtung, das auch hier re... mit Namen ausgestattet ist. Für diesen Zeitabschn...

agt der Verf., »war früherhin nur wenig gethan, ja es
aben sich manche Irrthümer völlig verhärtet und ver-
teinert und ich musste mir bei jedem Schritt einen
ignen Weg zu bahnen suchen — ich war gezwungen,
ie historisch-literar. Actenstücke alle von neuem genau
urchzugehen, ich musste erklären, was früherhin fast nur
vie ein seltsames Wunder hingestellt worden war, ich
ausste zeigen, wo die Quelle des Irrthums sey, wie die
rrthümer sich durchkreuzten, zugleich aber auch, welch
ine Summe von Kraft und Talent zuweilen nöthig
var, um Irrthümer dieser Art hervorzubringen.« Es kann
aher auch hier nicht an eignen Ansichten fehlen, die
eprüft werden müssen. Voraus geht dem dritten Buche
ine Schilderung des Zustandes von Deutschland und den
Virkungen des 30jähr. Kriegs auf die Stimmung des
'olks und der Dichter, der Wirkungen des westphäl.
'riedens, des Elends, welches Ludwig XIV., so wie die
'ürken, über Deutschland brachten, des Spanischen Erb-
olgekriegs und Friedens. Daran schliesst sich eine all-
emeine Bemerkung über die Richtung der Poesie und
eredtsamkeit der Deutschen in der Hofmannswaldau-Lo-
ensteinschen Periode, welche der Opitz-Flemmingschen
olgte. Es folgen sodann die Dichter: Joh. Wilh. Lau-
enberg, Joachim Rachel, Christian Hoffmann von Hoff-
aannswaldau und Dan. Casp. von Lohenstein (von de-
en S. 32. ff. u. 43. ff. umständlichere Nachricht gege-
en ist), Andr. Heinr. Buchholz (ein Vorlohenstein);
ann Magnus Dan. Omeis, Geo. Dan. Morhof, Anton Ul-
ich Herz. zu Braunschweig-Wolfenbüttel, Christ. Gryph,
Ieinr. Mühlpfort, Joh. Lassenius, Heinr. Anselm v. Zieg-
er, Christ. Weise, Otto Friedr. von der Gröben — hier
st S. 102. ff. die französ. (sehr herabwürdigende) An-
icht von deutscher Kunst und der P. Bouhours einge-
chaltet, der die Frage aufwarf: ob ein Deutscher ein bel
sprit seyn könne — nach Wilh. Ernst Tenzel wird der
gestörte Friede der deutschen Dichter bemerkt und Chri-
tian Wernack, Christ. Heinr. Postel, Christ. Friedr. Hu-
old, Menantes, aufgeführt, welche mit einander kämpf-
en; ferner Barth. Feind, Benj. Neukirch, Gottlieb Stolle,
Chr. Thomasius. Eine Betrachtung der Schulen, Uni-
versitäten und des wissensch. Zustandes in Deutschl. S.
138. macht den Uebergang zu Leibnitz und Chr. Wolff.
Hierauf ist die Beredtsamkeit der Deutschen dieser Zeit,
lie auf die mannigfaltigste Art verderbt war, und die
rrwege dieser Zeit dargestellt mit Aufführung von Ta-

ler (August Bohse), Samuel von Königsdorf, Neukirch, hs, Harsdörfer, Kindermann, Hübner, Abr. a St. Clara, tlieb Kober — Joh. Grob, Joh. Ludwig Prasch (S. . ff.) sind als Dichter nachgetragen. Am Schlusse ies B. findet man noch einige Bemerkungen über die chmacklosigkeit der Deutschen in den Modekleidungen der 2ten Hälfte des 17ten Jahrh., wo (S. 198.) die ücken als »eines der vielen unschönen Geschencke des stphälischen Friedens« betrachtet werden. Das vierte ch fängt S. 204. mit den geistlichen Liedern an, zeigt Verdienste Luthers um das geistl. Lied, den grossen chthum der Deutschen an geistl. Liedern, von deren fassern einige genannt sind, beantwortet verschiee Entwürfe gegen ihren Werth und entdeckt veriedene Quellen der Irrthümer in den geistlichen Lien, S. 217. Dann folgt (S. 225.) die religiöse Beredkeit; die einzige Art der Redekunst, welche den atschen damals zugänglich war, und führt wieder von ther an Mehrere, wie Christ. Scriver, Phil. Jak. Spe-, Aug. Herm. Francke, Benj. Schmolke, auf; S. 255. Volksschauspiele (fast alle Volksdramen dieser Zeit d nicht gedruckt worden; der Vf. fand darüber fast keine Vorgänger und seine Nachrichten über diese hauspiele, mühsam gesammelt, sind um so schätzbarer). r Stoff ist theils aus der biblischen Geschichte, theils der griech. Mythologie, theils aus der ältern oder ttlern deutschen Legende genommen. Das Lustspiel noveva, der Don Juan, die Stiefmutter oder der Bergst, der verlorne Sohn und vornemlich Faust (S. 265. ist der Mythus von ihm erklärt) sind angezeigt. Eine n deutsche Erfindung sind (S. 286.) die sogenannten *irthschaften*, kleine dramatisch-epigrammatische Scenen, an den Höfen und selbst von den Höfen aufgeführt rden. Das grössere Publicum wurde vorzüglich durch mit Pracht aufgeführten Opern angezogen, von denen 287. ff. Nachricht gegeben wird, so wie S. 291. von n äussern Verhältnissen der deutschen Bühne und der hauspieler, unter denen Stranitzky vorzüglich hervorhoben ist. Die Fortsetzung (S. 305.) von den deutsen Romanen damal. Zeit und ihren Verfassern, Paul n Winkler u. A., bietet nichts Erfreuliches dar; nur Abenteuer des Schellmuffsky zeugen von humoristiem Talent. Versuche den Geschmack zu reinigen und Publikum auszubilden (S. 308.) machten Joh. v. Bes-, Friedr. Rud. Ludw. Freihr. v. Canitz, Carl Gustav

Heräus (der irrig glaubte, zuerst den Hexameter und Pentameter gebraucht zu haben, was doch schon von Fischart geschehen war), Joh. Valentin Pietsch, Cph. Wolter eck, Joh. Csti. Günther (der bei dem Vf. S. 327. einer der reichstbegabten Dichtergeister heisst) u. A. Die Poesie der Niedersachsen wird S. 340. besonders betrachtet. Dann folgen: Joh. Burch. Menke (Philander von der Linde), Barth. Heinr. Brockes, Fr. Csti. Henrici (Picander), Ulr. von König. Alle diese Männer konnten doch keine geistige Revolution in Deutschland hervorbringen (S. 358.) Aesthetische Kritik war nicht vorhanden (S. 363.): auch die Anleitungen zur Poesie waren höchst mittelmässig. Endlich stiften Bodmer und Gottsched neue Schulen. Ihr Zwist wird (S. 369.) erzählt, ihr Charakter geschildert (Bodmer streng getadelt, aber nicht mit Unrecht, Gottscheds mässige Verdienste (S. 377. ff.) eben so wie seine grossen Fehler dargestellt) auch Gottscheds Gattin und »Famula« ist S. 385. nicht übergangen. Aus beiden Schulen ist — so schliesst der Vf. — »wenig, sehr wenig, fast gar nichts« Gedeihliches erwachsen.

Die Hussiten vor Zittau. Erzählung aus der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts; von Ewald. *Erster Theil.* 242 *S. ohne die Dedic.* 2r *Theil* 263 *S.* 8. *Leipz., Kollmann* 1824. 2 *Rthlr,* 12 *Gr.*

Es gehört dieser Roman in die Classe der historischen Romane, die ehemals häufiger als itzt erschienen. Die Begebenheit fällt nicht in die Zeit des eigentlich sogenannten Hussitenkriegs, sondern in die Zeiten der Regierung des Königs Georg Podjebrad, als 1466. sehr viele Böhmen, Mähren, Schlesier und Lausitzer, durch den Bischof von Breslau und den päpstl. Legaten aufgewiegelt, ein Bündniss gegen den König geschlossen hatten. Der beiden Hauptpersonen des Romans, Felix (Sohns des Bürgerm. von Zittau, Geo. Kücher) und der Adelheit Sezima, deren Schicksale, wundervoll verflochten, sich erfreulich auflösen, Bildnisse sollen auf zwei alten Leichensteinen, die nebst mehrern steinernen Denkmalen an der Mauer der Dreifaltigkeitskirche zu Zittau aufgerichtet sind, zu sehen seyn, nach Th. II. S. 267. — Die Situationen sind, wie sich erwarten lässt, theils auf wirkliche Thatsachen theils auf Dichtung gegründet, mannigfaltig, abwechselnd und um desto anziehender; ver-

schiedenartige Charaktere sind aufgestellt und richtig gezeichnet, die Erzählungsart und der Ausdruck ist rein und natürlich, nur bisweilen zu süsslich. Es bewährt sich durch das Ganze, was der Vf. am Schlusse ausspricht:

Frei stammt der Glaube von dem Himmlischreinen,
Lässt nie durch Zwang der Herzen sich vereinen;
Erfolglos tobte der Hussiten Schwarm.
So konnte denn sein (des Königs) Streben nicht gelingen
Und zu der Wahrheit heil'gem Thron zu dringen
Vermochte Luther nur und Gustav Adolphs Arm.

*Der Spion oder das neutrale Land. Ein Gemälde Nord-Amerikanischer Sitte und Natur zur Zeit des Freiheitskampfes. Aus dem Englischen des Amerikaners Cooper von *r. Erster Theil IV. 262 S. Zweiter Theil 265 S. Dritter Theil VI. 230 S. kl. 8. Leipzig, Wigandt. 1825. 5 Rthlr.*

Es ist dies der dritte, gut verdeutschte, Roman Cooper's, der schon bei der Anzeige des zweiten (S. 114) angekündigt wurde. Zwar war von diesem schon eine deutsche Uebersetzung vorhanden, aber der französischen Uebertragung nachgebildet, in welcher halbe und ganze Capitel fehlen und manche Stellen falsch übersetzt sind. Hr. D. Becker hat das Original treu und vollständig, auch mit metrischer Nachbildung der Rubriken, welche den Inhalt der Capitel andeuten und nicht leicht zu verdeutschen waren, übersetzt nach der zweiten englischen Ausg. 1823. Die eingestreueten Verse sind in deutschen Versen wieder gegeben. Die Eigenthümlichkeit der vielgestaltigen Scenen und Charaktere einer andern Welt und Zeit wird auch in diesem Roman Cooper's die Leser fesseln; den Deutschen nicht ganz verständliche Stellen und Anspielungen sind vom Uebers. in kleinen Anmerkungen erklärt, so wie er die originelle Aufopferung der Hauptperson dieses Romans, des Harvey Birch durch ein anderes Beispiel eines sich aufopfernden Amerikaners erläutert. Die Romane des Amerikan. Dichters haben schon so vielen und begründeten Beifall im deutschen Publikum gefunden, dass der Hr. Ueb. eine Uebersetzung der künftig zu erwartenden Romane Cooper's und zunächst des schon erschienenen: Sir Lionel Lincoln ankündigen konnte. Denn ein anderer Roman, der zu Neuyork in diesem J. erschienen ist: Redwood, an american Novel, den der Pariser Uebersetzer Cooper'n zuschreibt, führt

weder auf dem Titel C's Namen, noch haben englische Kunstrichter ihn diesem beigelegt.

Oekonomie.

Der Landwirth im Hause und auf der Flur. Ein Handbuch für Verwalter, Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft. Nebst einigen Anhängen, die Mittel ein ruinirtes Gut bald zu heben, das Ganze des Branntweinbrennens und die Fertigung mehrerer Liqueure betreffend. Alles auf eigne Erfahrung gegründet von Johann Philipp Christian Muntz, Grossh. S. Weimar. Oekonomie-Rathe und Fürstl. Reuss.-Köstritz. Oekonomie- und Brauinspector. Nebst einigen Zeichnungen. Neustadt a. d. Orla 1823. Wagner. XVI. 515 S. gr. 8. eine Kupfert. in fol. 2 Rthlr. 12 Gr.

Die Musse, welche dem Vf. der Verkauf seines Guts gewährte, benutzte er zur Ausarbeitung dieses Werks, in welchem er die Führung der landwirthschaftl. Geschäfte in der Ordnung beschreibt, die er in den letzten Jahren mit Vortheil befolgt hat, und, ohne einem einzelnen Feld- und Wirthschaftssysteme allein anzuhängen, das darstellt, was den Localverhältnissen am angemessensten ist. Seine Schrift ist nicht für ganz ausgebildete Landwirthe bestimmt, sondern soll ein kurzer, auf Erfahrung gegründeter, Leitfaden für Anfänger seyn, die, wenn sie ihn gelesen und verstanden haben, dann andere ausführlichere Werke gebrauchen sollen. Denn mit Recht widerspricht der Vf. den Praktikern, die das Lesen theoretischer und praktischer Schriften über die Landwirthschaft unnöthig finden. Kein Gegenstand der Landwirthschaft ist, über den man nicht in gegenwärtigem Werke eine kurze und deutliche, wenn auch nicht durchaus befriedigende, Belehrung fände. Der erste Anhang S. 252. ff. enthält die praktische Anweisung wie eine ruinirte Wirthschaft schnell wieder dahin gebracht werden kann, dass sie den richtigen Ertrag liefere, durch Beschreibung des Guts Neunhofen und der auf demselben vom Vf. gemachten Verbesserungen; der zweite S. 261. eine vollständige und fassliche Anweisung guten Branntwein zu brennen und veredelte Sorten zu bereiten, wo dann S. 295. ff. Recepte zu nicht weniger als 30. Liqueurs mitgetheilt sind,

denen noch Anweisungen zur Bereitung des Kirschsaftes, der Punschessenz und verschiedener Essige folgen.

Die Agriculturchemie des Grafen Chaptal, Pair's von Frankreich etc. Mit Zusätzen und Anmerkungen übersetzt durch Dr. D. F. Eisenbach, Privatdoz. in Tübingen, und mit einem Anhange versehen von Dr. G. Schübler, Prof. d. Naturg. in Tüb. etc. Erster Band XLVI. 207 S. Zweiter Band IV. 378 S. gr. 8. u. 1 gr. Tabell. in fol. Stuttgart, Metzler'sche Buchhandl. 1824. 2 Rthlr. 6 Gr.

Das Werk des französ. Gelehrten ist so bekannt, dass Ref. nicht nöthig hat, seinen hohen Werth und seine Unentbehrlichkeit für jeden Denkenden und in der Oekonomie fortschreitenden Landwirth darzustellen. Für deutsche Landwirthe, denen es sehr empfohlen werden muss, ist es nicht nur durch die gute Verdeutschung, sondern auch sowohl durch die in den Text (mit Klammern) zur Erläuterung eingeschalteten kleinen Zusätze und untergesetzten längern Anmerkungen des Ueb., als durch die im 2. Th. S. 325. ff. beigefügten grössern Anmerkungen und Zusätze des Hrn. Prof. Schübler, recht brauchbar gemacht worden. Für die, welchen das Werk itzt zuerst bekannt gemacht und empfohlen wird, mag die kurze Inhaltsanzeige hinreichen. S. IV—XLIV. Einleitung des Vfs. (für das gründliche Studium des Ackerbaues sehr wichtig). Cap. 1. Allgemeine Betrachtungen über die Atmosphäre, rücksichtlich ihrer Beziehungen zum Wachsthum und Leben der Pflanzen (von den wägbaren und unwägbaren Stoffen in der Atmosphäre). 2. C. Von der Natur des Bodens und von seinem Einfluss auf die Pflanzen (von der Dammerde; Entstehung; Zusammensetzung und Auflösung der Ackerkrume; Eigenschaften der verschiedenen Erdarten). 3. C. Von der Natur und Wirkung des (nährenden sowohl als des reizenden) Düngers. 4. C. Vom Keimen. 5. C. Von der Nahrung der Gewächse (Einfluss der Kohlensäure, des Sauerstoffgases, der Luft, des Wassers auf die Ernährung der Gewächse; Ueberblick der Lehre von der Ernährung der Gewächse). 6. C. Von den Aufbesserungen des Bodens, 7. C. von der Wechselwirthschaft, 8. C. Ueberblick der landwirthsch. Erzeugnisse in Frankr. 9. C. (womit der 2te Th. anfängt) Von der Beschaffen-

reit und den Anwendungen der vegetabilischen Erzeugnisse. (In 11. Abschnitten werden das Gummi und der Pflanzenschleim, die Stärke und das Satzmehl, der Zucker, das Wachs, die Oele, die Harze, die Pflanzenfaser, der Kleber und der Eyweissstoff, der Gerbestoff, die Pflanzensäuren, die feuerbeständigen Alkalien, betrachtet.) 10. C. Von der Aufbewahrung der thierischen und Pflanzenstoffe (der Erzeugnisse des Bodens durch Austrocknen, durch Abhaltung des Zutritts der Luft, des Wassers und der Wärme — der Speisen durch Salze und geistige Flüssigkeiten). 11. C. Von der Milch und den daraus verfertigten Zubereitungen (Rahm, Butter, Käse). 12. C. von der Gährung, 13. der Destillation, 14. Bereitung gesunder Getränke für die Landbewohner, 15. von den ländlichen Wohnungen für Menschen und Vieh und den Mitteln, sie gesund zu machen. 16. C. Von der sparsamen Wäsche. 17. Von dem Anbau des Waids und der Indigobereitung aus denselben (auch der Bereitung der Waidkuchen. 18. C. Von dem Anbau der Runkelrüben und der Zuckerbereitung aus denselben, in 7 Abtheil. a. Anbau der Runkelr., 7. Abschnitte, Wahl des Samens, des Bodens, Zubereitung des Bodens, Art die Runkelr. zu säen, Arbeiten während ihres Wachsthumes, Herausreissen, Aufbewahren derselben. b. Gewinnung des Saftes aus den Runkelr., 7. Abschn. Abzupfen, Zerreiben der Runkelr., Auspressen des Saftes, Läuterung desselben, Einkochen oder Abdampfen des geläuterten Saftes, Versieden des Syrups, Versieden der Melasse und des beim Auswaschen erhaltenen Syrups. c. Raffiniren oder Läutern (Abklären und Weissmachen des Runkelrüben-Zuckers. d. Branntweinbereitung aus der Melasse. e. Ertrag einer Runkelrübenzucker-Fabrik (an gewonnenem Zucker, Nebenproducten; Geldwerth der gewonnenen Producte). f. Unkosten einer Runkelrübenfabrik. g. Allgemeine Betrachtungen. (Resultate 12jähr. Erfahrungen über die Runkelr. Zuckerfabrik. Die erste Tab. gibt eine Uebersicht von 75. Gewächsen und ihren Bestandtheilen, die 2te eine Uebersicht der für die Vegetation wichtigsten physischen Eigenschaften der Erdarten, aus welchen gewöhnlich die obersten Erdschichten und namentlich die Ackererden zusammengesetzt sind. Ein Register ist beigefügt.

Der rheinländische Weinbau nach theoretisch-praktischen Grundsätzen für denkende Oekono-

men von J. Hörter, prakt. Weinpflanzer am Rhein. Zweiter Theil. Mit 24 Abbild. in Steindruck auf 4 Tafeln. Trier, Gall 1824. IV. 206 S. 8.

Wie im 1. Theile, so hat auch in diesem der einsichtsvolle und erfahrne Vf. den Zweck, Vorurtheile auszurotten, den Schlendrian und das blos empirische Verfahren zu entfernen, eine vernünftige, zweckmässige und einträgliche Behandlung des Weinbaus einzuführen. Die Abtheilungen dieses Bandes tragen zur Erreichung dieses Zwecks nicht wenig bei: 1. Vorzeichen guter oder fehlender Herbste, auch Anweisung zur Verhinderung des Abfalles der Blüthe des Weinstocks. 2. S. 22. von dem Oedliegen alter wieder anzurottender Weinberge. 3. S. 31. Von den Weinbergs-Arbeitern und deren Löhnung. 4. S. 38. (Rebschulen (welche dem gemeinen Weinpflanzer keinen Nutzen bringen), deren Anlage und Bepflanzung. 5. S. 56. Von den verschiedenen Traubensorten und deren botanischen Benennungen (Traubenpomologie vom Vf. genannt — vielmehr Botryologie — Classification in Trauben, welche schwarzen, roth gefärbten, weissen, grünen und gelben Wein geben. 6. S. 87. Von dem über die Rebschule zu führenden Tagebuch. 7. S. 89. Pfählen und Bögen (und von verschiedenen dazu zu benutzenden Bäumen), Pfahl- und Weiden-Cultur. 8. S. 104. Von der Benutzung der Bestandtheile des Weinstocks (in der Erde, auf dem Boden) und dessen Edelaste (Austrieb aus dem Auge). 9. S. 124. Die Keltern (Traubenpressen — das Traubensieb). 10. S. 138. Bereitung und Veredlung des Weins in der Gährungsperiode und insbesondere S. 175—205. zweckmässige Behandlung des rothen Weines. 11. S. 206. Nutzen und Nothwendigkeit der Sparkeller. Mehrere vorgeschlagene Werkzeuge sind auf den Tafeln abgebildet. Allen Weinbauern ist das Werk zu empfehlen.

Ueber den Waldbau mit vorzüglicher Rücksicht auf die Gebirgs-Forste von Deutschland in Notizen und Bemerkungen auf seiner praktischen Laufbahn gesammelt und herausgegeben von Ernst Thiersch, Kön. Sächs. Oberförster im Oberforst Eibenstock etc. Leipzig, G. Fleischer 1823. XVIII. 200 S. gr. 8. 20 Gr.

Der thätige Verf. hat bei Vergleichung seiner vieljährigen Beobachtungen und Erfahrungen mit Druckschriften über die Forstwirthschaft nicht selten Veranlassung gefunden, sowohl seine eignen Wahrnehmungen als manche Behauptungen der Forstschriftsteller zu berichtigen. Bruchstücke dieser Beobachtungen hat er in verschiedenen Zeitschriften, ohne und mit seinem Namen, bekannt gemacht. So hat er gegen des Prof. Grafen von Sponeck Prakt. Bemerkungen über unsere reine deutsche Nadelhölzer eine Abhandlung im 3ten Hefte des 4ten Bandes der Annalen der Soc. der Forst- und Jagdkunde abdrucken lassen. Da der Graf diesen Aufsatz im 4. H. desselben Bandes der Annalen beantwortete und Hrn. Th. auf sein Buch: der Schwarzwald, verwiesen hat, so hat er in gegenwärtiger Schrift sowohl die Gegenbemerkungen des Hrn. Grafen als die Schrift über den Schwarzwald (in welcher nach S. 16. das Neue nicht gut, das Gute nicht neu seyn soll) beleuchtet, und bei dieser Gelegenheit in 61 Paragraphen viele wichtige Gegenstände allgemeinern (wie über Torf- und Moorlagen, über die in Gebirgen hochgelegenen holzleeren oder schlecht bestandenen Plätze, über den Umtrieb der Wälder) und speciellen Inhalts (z. B. über das Vorkommen der isländ. Flechte, über Pflanzenschulen zur Erziehung junger Holzpflänzchen, über einige schädliche Forstinsecten, insbesondere den Borkenkäfer), auch manche, nur durch das der Prüfung unterworfene Buch veranlasste (wie über die Nahrungsquellen der Schwarzwälder) so behandelt, dass man aus dieser Schrift viele wohl begründete und fasslich vorgetragene Anweisungen und Belehrungen schöpfen kann.

Ueber das Bauergüterwesen in den Grafschaften Mark, Reklinghausen, Dortmund und Hohen-Limburg, in dem vormaligen Stifte Essen, Herzogthume Cleve (an östlicher Rheinseite) und in den Herrschaften Broich und Wertherbruch. Von G. C. Rive, Königl. Preuss. Appellationsrath am Rhein. Appellat. Hofe zu Köln. Erster Theil. Mit Anlagen I—XLVI. Köln a. Rhein, Bachem 1824. gr. 8. 33½ Bog. 2 Rthlr. 12 Gr.

Das vorliegende Werk hat in geschichtlicher Hinsicht sehr hohen Werth, es deckt durch beigebrachte Urkunden selbst Verhältnisse auf, die man nicht vermuthet

hätte und in der jetzigen Zeit, die zeitgemässe Einrichtungen dringend fordert, von grosser Wichtigkeit — um das zu Schaffende dem Aeltern rechtlich anzupassen. Der würdige Hr. Verf. fand sich als Beamter aufgefordert, die hier zur Publicität gebrachten mühsamen Forschungen anzustellen. — Mit Recht wird bemerkt, dass die Fluthen, womit das Römische und Canonische Recht Deutschland überschwemmt, deutsches Recht und deutsche Sitte verletzt haben. In der Einleitung wird über das Gutsherrliche und bäuerliche Verhältniss in Westphalen und über die darüber erhobenen Zweifel, das Colonat und Colonatrecht und die Erblichkeit der Bauergüter gesprochen. Der Zweifel über die Erblichkeit der Bauergüter wird gehoben. Alsdann werden in 8 Abtheilungen die auf dem Titel genannten Bezirke jeder für sich behandelt und von S. 367 — 40 Anlagen, Urkunden geliefert. Erster Hauptabschnitt. — Aelterer Rechtszustand des Bauergüterwesens bis zur Erlassung und Einführung der Grossherz.-Bergischen Gesetzgebung. — (Nur dieser Abschn. wird in vorliegendem ersten Bande abgehandelt und zwar so dass jeder, der in Rede stehenden Bezirke eine besondere Abtheilung erhält.) Erste Abth. Grafschaft Mark, die im Jahr 1368. mit dem Herzogthum Cleve vereinigt ward. Ein Unterthänigkeitsverhältniss der Landbewohner oder Bauern gegen ihre Herrschaft im Sinne des allgem. preuss. Landrechts (Th. II. Tit. VII. Abschn. 3. ff.) hat in der Mark eben so wenig als in den sämmtlichen in Frage stehenden Provinzen Statt gefunden; die bäuerlichen Besitzer waren völlig freie Menschen und dem Stande nach den Bürgern gleich. Geschlossene Dörfer oder Distrikte, worin eine Gutsherrschaft das alleinige Eigenthum des Grund und Bodens hat und zufolge dessen sie die Gerichtsbarkeit auszuüben berechtigt ist, waren in der Mark völlig unbekannt. Das so viel Unheil bringende französische Sprichwort: Nulle terre sans seigneur, hat hier nicht Fuss gefasst. — Die adligen Güter haben hier ganz andern Ursprung und andere Natur, als in andern (preuss.) Ländern. — Have, ist durchaus identisch mit Hofe genommen; Colon, gleich Besitzer des Hofes, Gutes. Zweite Abth. Grafschaft Recklinghausen S. 209. — gewöhnlich unter dem Namen Veste Recklinghausen — besteht jetzt aus den beiden Städten Recklinghausen und Dorsten, aus 21 Kirchdörfern und 68 Bauerschaften und zählt bis 33,000 Seelen. Die ersteren gehörten früher zu den Reichshöfen (curtibus im-

erin) und wenn es ihnen auch nicht gelang, eine reichsständische oder städtische hohe Obrigkeit, wie der benachbarte Reichshof Dortmund zu erringen, so scheinen sie doch später unter die Landeshoheit der Grafschaft gekommen zu seyn — Auch hier waren, wie in der Grafschaft Mark die Bauerhöfe und Kotten (kleine Besitzungen) besondere, für sich bestehende, mehr oder minder bedeutende Landgüter, und der allgemeinen Besteuerung und den Landeslasten, wie nicht weniger den Gemeindeleistungen unterworfen. Sie gehörten dem gemeinen Bauerstande an, wiewohl es einen solchen im staatsrechtlichen Sinne auch hier nicht gab. Das platte Land, im Gegensatze zu den Städten, und mit ihnen der Bauerstand, wurde von der Ritterschaft auf dem Landtage repräsentirt und vertreten. An ein Unterthänigkeitsverhältniss der Recklingshausenschen Bauern, welche in Beziehung auf ihre Theilnahme an der Land- und Kriegsfolge und an den Gemeindelasten und Berechtigungen, in ganze oder volle Bauern, in Halbbauern und Kötter eingetheilt wurden, gegen ihre Guts- oder Grundherrn war gar nicht zu denken, und eben so wenig gab es daselbst geschlossene Dörfer oder Distrikte, worin eine Gutsherrschaft das alleinige Eigenthum des Grund und Bodens hatte. Die Güter waren untheilbar d. i. geschlossen. Dritte Abth. Grafschaft Dortmund S. 298. — Dass die nachherige Reichsstadt Dortmund wie Recklingshausen und Dorsten, früher blosser Reichshof gewesen, ergibt sich aus den Urkunden Beilage Nr. 1. vom Jahre 1300. Das bäuerliche Verhältniss ist wie in der Mark und Recklingshausen. Vierte Abth. Grafschaft Hohen-Limburg war ehedem eine deutsche Reichs-Grafschaft, die den Grafen, nunmehrigen Fürsten von Bentheim-Rheda gehörte, wurde bei Errichtung des Rheinbundes mediatisirt und der Souverainität des Grossherzogs von Berg übergeben. Bei der Wiedereroberung der Grafschaft Mark kam sie als ein Enclave und Theil dieser Grafschaft, als ein mediatisirtes deutsches Reichsland an die Krone Preussen. Sie macht jetzt einen Theil des Regierungsbezirkes Arnsberg aus. — Die bäuerlichen Verhältnisse in dieser Grafschaft sind im Ganzen dieselben, wie sie in Westphalen bis zu den neuesten Zeiten gegolten haben. Fünfte Abth. Gefürstetes Stift Essen. S. 322. — 1803. an Preussen gebracht — zum Grossherzogthum Berg — und nach der Wiedereroberung als eine Enclave von Cleve und der Mark betrachtet. Was das

frühere Rechtsverhältniss zwischen Gutsherrn und Bauern betrifft, so ist zu bemerken, dass in dieser Provinz ebenfalls niemals ein Unterthansverhältniss im Sinne des Allgem. Pr. Landr. Statt gefunden hat. Die Rechtsverhältnisse der Bauergüter haben sich hier reiner erhalten, als bei den Nachbarn. Sechste Abth. Herzogthum Cleve S. 339. ff. sind 1368. mit der Grafschaft Mark von den nemlichen in der Stadt Cleve residirenden Collegien und in der Regel nach denselben Gesetzen verwaltet worden. Mithin ist auch hier nicht das Unterthänigkeitsverhältniss zu suchen. Es findet sich keine Spur von Leibeigenschaft. Dagegen finden sich hier Curmuthsgüter und Coessgüter, wie im Stifte Essen. Erstere sind solche Güter, wovon bei dem Absterben des besitzenden Wirths das vorhandene beste Pferd und beim Absterben der Frau die beste Kuh der Gutsherrschaft abgegeben werden muss. — «Unter dem besondern Namen Coessgüter werden solche Güter begriffen, wo nach dem Absterben des Besitzers gewisse Stücke aus dem Nachlasse abgereicht werden müssen, ehe der neue Besitzer das Gut antreten kann.« — Siebente Abth. Herrschaft Broich. S. 351. Diese Herrschaft war eine zu dem Herzogthume Berg und dessen Landeshoheit gehörende sogenannte Unterherrschaft, welche sich in Ansehung des Steuerwesens zu letzterm in der Art verhielt, dass die Einwohner derselben nicht zu den Landessteuern wie die übrigen Bergischen Einwohner herangezogen wurden, sondern dass von gedachter Herrschaft zu der Bergischen Domainenkasse jährlich ein, auf dem sogenannten Unterherrentag festgesetztes Pauschquantum unter dem Namen Schutzgeld gezahlt ward. — Ein Unterthänigkeitsverhältniss war hier eben so wenig als in den übrigen westphäl. Provinzen bekannt; auch war keine Leibeigenschaft in dieselbe hinüber getreten. Achte Abth. Herrschaft Wertherbruch S. 357. ff. «Henrich von der Loch, Besitzer des Schlosses, der Stadt und der Herrschaft Werth, erhielt im Jahr 1296, wegen seiner dem Erzbisthum Cöln geleisteten Dienste von dem Kurfürsten Siegfried die Erlaubniss, den zwischen der alten Issel und den Calfortschen und Wittenhortschen Heiden gelegenen morastigen und uncultivirten Strich Landes zur Cultur zu bringen, mit der fernern Bestimmung, dass er alles, was er daraus und darauf errichtet, von dem Erzstifte Köln zur Lehn tragen sollte.» Die Beilagen gewähren zum grössern Theil

wichtige Urkunden und dürften dem Geschichtsforscher von grossem Werthe seyn.

Handbuch zur Berechnung der Baukosten für sämmtliche Gegenstände der Stadt und Landbaukunst. Zum Gebrauch der einzelnen Gewerke und der technischen Beamten geordnet in 12 Abtheilungen. Von F. Triest. Kön. Preuss. Regierungsrathe und Baudirector zu Berlin. Erste Abtheilung die Maurerarbeit enthaltend. gr. 8. XXVI. und 140 S. Berlin, Dunker und Humblot 1824. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Hr. Vf. hat schon in den Jahren 1809—1815. Grundsätze zur Verfertigung der Bauanschläge, bekannt gemacht. Das vorliegende neuere Werk soll das ältere nicht unbrauchbar machen, sondern es wird vielmehr darauf bezogen. So wie das erste Heft die Maurerarbeit in der weitesten Ausdehnung enthält, soll das 2te die Arbeiten des Zimmermanns, des Lehmers und Stackers enthalten; das 3. des Steinmetzens; das 4. des Tischlers; das 5. des Schlossers, Schmiedes, Drathziehers, Gelbgiessers; das 6. des Klempners, Kupferschmiedes, des Schiefer- und Bleideckers; das 7. des Glasers und Töpfers; das 8. des Dammsetzers, Brunnenmachers, Drechslers und Seilers; d. 9. des Rohr-, Stroh- und Schindeldeckers; das 10. des Bildhauers, des Stuccateurs, Stafirers, Lakirers, Vergolders und Tapezierers; das 11. des Sprizenmachers — Feuergeräthschaften und Böttcherarbeiten; das 12. des Glockengiessers und Eisengusswaaren; das 13. die Einrichtung in verschiedenen Anstalten, als Kasernen, Lazarethen etc. nebst Utensilien dazu; 14. Grundsätze über die Ausmittelung des Raums zu Gebäuden, Taxen von Grundstücken, Bauverordnung etc. 15. Angaben der gesammten Kosten des Arbeitslohns und der Materialien zu einzelnen Baugegenständen; 16. Form der Anschläge — Baucontracte — Berichte — Gutachten — Abnahmen vollendeter Bauten; 17. die Führung und Leitung der Baue; 18. Ausführlicher Anschlag nebst speciellen Berechnungen, Tabellen etc. zum Bau eines Schauspielhauses; zugleich als Norm für alle übrige Bauanschläge bestimmt. Mit 10 Kupfertafeln. Jede dieser Abtheil. soll ein besonderes Heft bilden und besonders verkauft werden. Wer auf alle sechs subscribirt, soll den Vortheil geniessen, das Ganze um ¼ wohlfeiler zu erhalten

Das Werk wird allerdings ziemlich voluminös und mithin
heuer. Ref. glaubt, nach dem vorliegenden Hefte zu
urtheilen, dass der Zweck gänzlich zu erlangen wäre,
wenn sich der Verf. kürzer fasste. Nur die Verlagshand-
lung hat in sofern einen Beweis ihrer Sparsamkeit abge-
legt, als sie den Haupttitel auf den Umschlag drucken
liess — woraus für Freunde der Reinlichkeit das Nach-
theilige entsteht, nur einen Schmutztitel zu erhalten.
Indess hat sich die Verlagshandlung doch nicht die Rück-
sendung beschmutzter Exemplare verbeten. Die Einlei-
tung handelt von den bei den Baugewerken vorkommen-
den Maasse und Gewichte; desgleichen über die Con-
structionnen einiger krummen Linien und die Berechnung
der Längen, Flächen und Körper, für Ungeübte. Als-
dann wird im ersten Abschn. von S. 1 — 94. von der
Ausmittelung des Arbeitslohnes der Maurerarbeit gehan-
delt. Letztere ist im weitesten Sinne genommen. Der
zweite Abschn. S. 95 — 140. handelt von den Baumate-
rialien, welche zu den Maurerarbeiten gehören. — Der
Verf. hat sich nur auf die Bausteine in Berlin beschränkt,
also nur Kalksteine, Feldsteine, Ziegel und zu Pracht-
gebäuden Sandsteine. Von Bruchsteinen, die man in an-
dern Gegenden hauptsächlich anwendet, erfahren wir
nichts. Ueberhaupt behält der Verf. nur Berlin vor
Augen.

Deutsche Literatur. a) Einzelne Predigten.

Dass die sittliche Gesinnung nur der Geistesbildung den wahren Werth und die rechte Richtung gebe. Eine Predigt am ersten Sonntage des Adv. 1824. in der Thomaskirche zu Leipzig gehalten von Dr. G. H. Tzschirner, Prof. der Theol, und Superint. Leipz., G. Fleischer 1824. 24 S. gr. 8. 3 Gr.

Im Eingang wird der Begriff, die Schätzung und der Werth
der Bildung, aber auch der Unterschied zwischen Bildung des
Geistes und sittlich guter Bildung dargestellt, und dann
aus dem Texte Röm. 13, 11 — 14. der Satz entwickelt,
den der Titel schon ausspricht und so ausgeführt: 1. das
erste Merkmal der Bildung ist der Besitz eines durch
Nachdenken geübten und durch Unterricht bereicherten
Geistes, welcher nach Kenntnissen und nach der Be-

chäftigung mit Gedanken verlangt. Diese Fähigkeit und Geneigtheit zu geistiger Thätigkeit hat dann Werth, wenn ie auf den doppelten Zweck, theils zur Selbstverständigung über sein Daseyn und seine Stellung in der Welt u gelangen, theils die Einsicht und Kenntniss zu erwerben, durch welche man von seinem Standpunkt aus er Welt zu nützen hofft, bezogen wird. Die sittliche Gesinnung nur kann ihr diese doppelte Richtung geben. Denn sie erhebt zu der Wahrheitsliebe, welche das Heilige und das Recht sucht und findet, und das, wodurch e der Welt nützen kann, erwerben kann. 2. Ein zweites Merkmal der Geistesbildung ist ein dem Wohlgefälligen und Schönen aufgeschlossener Sinn; 3. ein drittes ie Aufmerksamkeit auf alles, was auf dem Schauplatze er Weltgeschichte vorgeht, auf die Erscheinungen der eit; 4. ein viertes die Gefälligkeit der Sitten, vermöge eren man im gesellschaftl. Umgange nicht nur Alles, as zurückstösst oder beleidigt, vermeiden, sondern auch götzen, unterhalten und den Menschen gewinnen kann. Dass auch in diesen drei Rücksichten die sittliche Gesinnung der Geistesbildung und der gesellschaftl. Bildung en wahren Werth und die rechte Richtung gebe; wird it solcher logischen Strenge und echten Beredsamkeit rwiesen, wie man sie bei diesem geistlichen Redner ingst zu schätzen gewohnt ist. Jeden Leser muss auch er Schluss dieser Rede begeistern.

Wie sehr es bei den bedenklichen Zeichen der Zeit zu unserer Beruhigung gereiche, wenn wir uns an die bisherigen Schicksale der evangelischen Kirche erinnern. Eine Predigt am Reformationsfeste 1824. gehalten von D. J. G. Marezoll. Jena 1824. Mauke. 23 S. gr. 8. 3 Gr.

Der Text 5 Mos. 32, 7. führte sehr natürlich auf en trefflich ausgeführten Gegenstand. Denn nachdem n Eingange die bedenklichen Zeiten selbst sind kurz eschildert worden, wird die beruhigende Erinnerung an ie bisherigen Schicksale der evangel. Kirche auf folgene Punkte hingeleitet: Wahrheiten, zu deren Erkenntniss in Zeitalter reif ist, lassen sich diesem auf keine Weise orenthalten; es gibt einen nicht zu hemmenden Fortchritt zum Bessern; Gott ist mit der guten Sache. Mit chter Wahrheitsliebe werden diese Sätze aus der Reforationsgesch. erwiesen, mit kräftigem Ernst angewandt

auf die gegenwärtige Zeit, mit christlicher Wärme zu Beruhigung und Ermunterung benutzt.

Es ist vollbracht. Predigt gehalten am Charfreitage 1824. Von Franz Theremin. Berlin, Duncker und Humblot 1824. 33 S. kl. 8. 4 Gr.

Vollbracht war 1. der Rathschluss Gottes, 2. das Werk der grössten Liebe; vollbracht erschienen Christo 3. die guten Werke seiner Schüler, die in ihm gethan werden sollten (etwas dunkel ausgedrückt.) Jedem Theile ist die mannigfaltige Anwendung beigefügt.

Wie das Andenken beschaffen seyn müsse, welches eine christliche Gemeinde ihrem verstorbenen Prediger schuldig ist. Eine Gedächtnisspredigt auf den Hrn. Carl Gotthard Esaias Schulz, ehemal. Pred. der evang. Gem. zu Menzerath am 12. Oct. 1823. von M. F. Scheibler. 20 S. 8.

Das Andenken an den verstorb. Prediger muss schonend, fromm, wohlwollend und dankbar seyn. Dies wird in 3 Theilen nach dem Text Hebr. 13, 7. lehrreich ausgeführt, mit Begleitung mancher beachtenswerthen, dem Texte untergesetzten Anmerkungen und geschichtlicher Nachrichten.

Predigt am Vorabend der 25jähr. Regierungs-Jubelfeier Sr. Maj. Maximilian Joseph, Königs von Baiern, den 15. Febr. 1824. in der simultan. Pfarrk. zu Vohenstrauss gehalten von Stephan Schäffer, kathol. Pfarrer daselbst. Zum Besten der durch Feuer hart Verunglückten in Hof. Sulzbach, v. Seidel. 16 S. gr. 8. 3 Gr.

Sie handelt von den Wohlthaten des Königs von Baiern für sein Volk (die er seinem Volke erwiesen hat) als Ursachen des Danks und der Freude desselben. Diese Wohlthaten sind: Errichtung oder Vervollkommnung der höhern und gelehrten Unterrichtsanstalten und der Bürger- und Landschulen, der Werk- und Feiertagsschulen, Anstalten für das körperliche Wohl und die Gesundheit der Kinder, Verbot der medic. Pfuscherei und Anstellung von Aerzten in jedem Landgerichtsbezirke etc. Dass die neue Constitution nicht vergessen ist, ver-

steht sich aber manches andere, welches mehr auf die Kanzel gehörte, als die »Landbader, welche kaum den Bart recht scheren können« hat Ref. vermisst.

b) Ueber Universitäten.

Jahrbuch der Königl. Preussischen Universitäten. Erstes Bändchen 1821—22. Berlin 1824. Bureau f. Lit. u. Kunst. IV. 179 S. 8. 18 Gr.

Diess Jahrbuch enthält nicht blos ein Namenverzeichniss der angestellten Lehrer (deren Vornamen durchaus angegeben werden) nebst ihren Vorlesungen, und der übrigen Beamten jeder Univ., nicht bloss Angaben der Promotionen und Disputationen (die medicin. Fac. zu Berlin hatte vom 4. Jan.—27. Dec. 1821. 50 Promotionen), und der Zahl der Studirenden, sondern auch Nachrichten über die bei jeder Universität befindlichen wissensch. Anstalten und wichtigern Ereignisse, auch Nekrologe von Proff. mit Verzeichnissen ihrer Schriften (S. 93. von D. Adelb. Barthol. Kayssler, Prof. der Phil. zu Breslau geb. 24. Sept. 1769. gest. 12. Dec. 1821. S. 155. Christ. Dan. Voss, Prof. der Philos. u. des Staatsr. zu Halle, geb. 1761. gest. 27. Apr. 1821., S. 175. Dr. Joh. Hartmann Christoph Gräf, Prof. prim. der Theol. zu Königsberg, geb. 6. Jan. 1744. Joh. Gottlieb Lehmann, ausserord. Prof. d. Philos. daselbst und Dr. Aug. Friedr. Schweigger, Prof. und Senior der medic. Fac. ebendas. geb. 1783., in Sicilien ermordet). Manche Lücken sollen künftig ausgefüllt werden.

Verzeichniss der dermaligen Lehrer und Studirenden auf der Kurf. Hessischen Univ. zu Marburg, nebst Angabe des Geburtsorts, der Immatriculation, des Studiums und der Wohnungen. Sommer-Semester 1823. Marburg, Garthe. 15 S. 8. geh. 4 Gr.

In der theol. Fac. waren 6 ordentl. Proff., in der jurist. 4 ord., 3. ausserord., in der medic. 8. ordd., in der philosoph. 10 ordd., 3 ausserordd. Proff., überdiess noch 4 Privatdocenten, also 38 Lehrer, die Zahl der Studirenden betrug 305.; nemlich 239 Inländer, 66 Ausländer.

c) Kleine Schriften.

Die Seleniten, oder Vermuthungen und Beweise für das Daseyn vernünftiger Wesen im Monde, mit besonderer Rücksicht auf die neuesten Entdeckungen des Hrn. Dr. v. Paula Gruithuisen zur Belehrung und Unterhaltung für Leser aller Stände kurz und deutlich dargestellt. 32 S. 8. Mit 1. Kupfert. Leipzig 1825. Paul Fr. Vogel.

Auf populäre Weise und in der Volkssprache sind von dem ungen. Verf. die ältern und neuern Entdeckungen auf der Mondoberfläche und die daraus gezogenen, zum Theil noch nicht hinlänglich begründeten Schlüsse (vornemlich aus des Prof. Fr. v. Paula Gruithuisen Entdeckung vieler deutlichen Spuren der Mondbewohner, besonders eines colossalen Kunstgebäudes derselben, in Kastners Archiv für die Naturlehre B. I. H. 2. und Dessen Selenognostischen Fragmenten in den Verhandlungen der kais. Leop. Karol. Akad. der Naturforscher zu Bonn B. X. Abth. 2.) zusammengestellt und mit Anmerkungen begleitet, unter denen manche dem Hrn. Gr. schwerlich angenehm seyn können. Zuletzt wird noch des von Kindermann vorgeschlagenen Mircloskopium gedacht und Hr. Gr. aufgemuntert diese schöne Idee doch ja bald zu realisiren. Das Kupfer gibt schon eine Ansicht davon.

1\. *Wer hat das Recht und die Verpflichtung der evangelischen Landes-Gemeine eine gemeinschaftliche Agende zu geben? Geprüft und beantwortet von einem preussischen Rechtsgelehrten. Mit Bezugnahme auf die Schrift des Pacificus Sincerus über diesen Gegenstand. Berlin, Flittner'sche Buchh. 1825. 85 S. gr. 8.*

2\. *Das Recht des Monarchen, die Agende vom J. 1822. in den Preussischen Staaten als evangelisches Kirchengesetz einzuführen. Ein historisch-juristischer Versuch von D. Weidemann, Kön. Preuss. Justiz-Commissar. Halle, Kümmel 59 S. 8. 4 Gr.*

Hier treten auf einmal zwei Rechtsgelehrte gegen mehrere (im vor. St. genannte) Theologen auf und vertheidigen das oberbischöfl. Recht der Fürsten, liturgische Anordnungen zu machen. Der ungenannte Vf. von Nr.

. breitet sich weiter aus. Denn, nachdem er auch für die
Union der beiden protest. Kirchen, die viele Wider-
sprüche und Hindernisse gefunden, sich erklärt, über Kir-
chenthum, Verhältnisse der Kirche zum Staate und über
die Feststellung religiöser Dogmen für eine bestimmte
Kirche seine Meinungen vorausgeschickt hat, beantwortet
er die Fragen: 1. Ist eine allgemeine Liturgie in einem
evangel. Staate nothwendig oder wenigstens nützlich?
(bejahend, wegen mancher angeführter Nachtheile einer
Verschiedenheit der Liturgieen), 2. haben die deutschen
Landesherren das Recht, eine solche Liturgie einzuführen
oder die vorhandene zu verändern und aus welchem
Grunde (das Recht wird zu dem ius circa sacra gerechnet
und behauptet, dass nach dem deutsch-protest. Kirchenrecht,
alle Kirchengewalt, so weit sie den äussern
Gottesdienst betrifft, auf die deutschen Landesherren
übergegangen sey und von ihnen kraft des auf sie übertragenen
Rechts der ehemal. Bischöfe ausgeübt werde
und in ihren Händen neben der Staatsgewalt in Kirchensachen
nun auch die Kirchen-Regierung ruhe, dass das
liturgische Recht der Fürsten durch den langen Besitz
eben sowohl als durch vernünftige Gründe gerechtfertigt
sey), 3. ob die evangel. Landesherren das liturg. Recht allein
oder nur durch ihr Consistorium ausüben sollen? (diess
hänge von ihrem Willen ab, wenn gleich die Klugheit
gebiete, eine neue Liturgie nicht anders als unter sichtbarer
Mitwirkung der geistl. Behörden erscheinen zu lassen,
welche dem Landesherren bei Verwaltung der evang.
Kirchenregierung zur Seite stehen); ob die Kirchen-Agende
für die Berliner Hof- und Domkirche die Zwecke einer
allgemeinen Liturgie für die heutigen Zeiten erfülle oder
welche Abänderungen bei ihr zu wünschen wären? (Einwürfe
verschiedener Art, welche man gegen jene Agende
gemacht hat, werden beantwortet). Mit dem Wunsche,
dass nun den guten Absichten des Königs keine weitern
»mit Vernunft und Verfassung gleich sehr in Widerspruch
sich befindenden« Schwierigkeiten entgegengestellt werden,
und mit der Bemerkung, dass es »die Pflicht der
Geistlichen« sey, zur Annahme der Agende kräftig mitzuwirken,
schliesst der Vf., der sich hier ungeziemende
Ausdrücke erlaubt hat.

Der Vf. von N. 2. geht davon aus: eine zeitgemässe
Liturgie sey ein lang gefühltes und laut ausgesprochenes
Bedürfniss (der Vf. von N. 1. will so wenig eine *zeitgemässe*
Liturgie als eine *zeitgemässe* Dogmatik S. 67.),

T 2

ein Ministerialrescript habe schon 1814. darauf aufmerksam gemacht und der König habe sechs namhaften Theologen aufgetragen, neue zeitgemässe liturgische Formeln aufzustellen; unter Mitwirkung und Zustimmung derselben sey 1816. die Agende, für die Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam (zweite verbesserte Auflage 1821.), so wie später die von 1822. deren allgemeine Einführung gewünscht wird, erschienen. Die Einwendungen der Gegner sowohl als die Gegengründe der Vertheidiger der Agende werden angeführt, ferner erwähnt, was die Regierung seit 1814. zur Beförderung der Religiosität, der Sittenveredelung, der Achtung kirchlicher Gebräuche und der Prediger verordnet und gethan habe. Endlich meint der Vf., es wäre nicht zu tadeln, wenn (nicht bloss Beförderung der Union, sondern auch) Annäherung an den Katholicismus durch die Agende beabsichtigt seyn sollte! Erst S. 22. kömmt er auf das Recht des Monarchen, eine neue Agende abzufassen und als Kirchengesetz anzubefehlen und gründet es mehr auf das Majestätsrecht nach dem Territorialsysteme als auf das bischöfliche Recht nach dem Episkopalsysteme, bemerkt dass der König die Annahme der Agende nicht befohlen, sondern gewünscht habe, thut aber den Gegnern Unrecht (um das gelindeste zu sagen) wenn er behauptet, sie verleiteten das Volk zu glauben, es brauche den Befehlen des Monarchen in diesem Puncte nicht zu gehorchen und sie als entschiedene Gegner des monarchischen Princips denuncirt. Er schliesst damit: die Einführung der Agende sey durch Stimmenmehrheit genehmigt und der Staat müsse nun diese Einführung befehlen, da die Prüfung der Agende bereits erfolgt sey!

Hymnus theotiscus in Sanctum Georgium. Ad fidem codicis Vaticani edidit et supplevit Augustus Henricus Hoffmann, Fallerslebensis Dr. Ph. Custos bibl. Regiae et Univ. Vratisl. etc. Vratislaviae 1824. 8. 7 S.

Der Hymnus (von 60 Versen), steht in der Vatican. Handschr. der Heidelb. Bibl., welche den Otfried enthält und ist genau nach der schwer zu lesenden Urschrift abgedruckt mit besonderer Bezeichnung sowohl der zweifelhaften Stellen als der gemachten wahrscheinlichen Ergänzungen, aber ohne Erklärung. Der Herausg., der schon durch andere Schriften sich um die alte deutsche Literatur verdient gemacht, kündigt damit eine Sammlung aller Ue-

‹erreste unserer Sprache vom 8ten bis zum 12ten Jahrh.
‹n, welche Glossen, Gebete, Glaubensbekenntnisse, Beichen, paraphrastische und poetische Werke enthalten soll,
‹ber, weil Hr. H. die Handschriften selbst nachsehen,
‹bschreiben oder mit den Ausgaben vergleichen will,
‹icht sobald und nicht ohne Unterstützung von Männern,
‹eren Lage sie möglich macht, erscheinen kann. Wir
‹ünschen, dass seine Bitte darum nicht nur von den
‹rei Gelehrten, denen dieser Bogen zugeeignet ist, sondern
‹uch von andern erfüllt werde.

d) Neue Auflagen.

Friedrichs von Schiller Leben von Heinrich Döring. Mit Schillers Portrait und einem Fac-Simile. 2te verbess. Auflage. Weimar bei Hoffmann 1824.

Der allgemeine, lebendige Antheil, den die Nation an diesem, ihrem grossen Dichter nimmt, ist Ursache, dass die erste Auflage dieser Biographie in einigen Jahren vergriffen worden ist; denn schwerlich konnte Jemand, der mit Sch's innerm Wesen und äussern Leben und Wirken bekannt war, mit ihr zufrieden seyn. Zwar nennt der Vfr. im »Vorwort« solche Urtheile »schief und seicht,« und behauptet, dass sie »nichts anders, als Verachtung verdienen:« aber das macht weder sie schlechter, noch das Buch besser. Indessen hat er durch jene Vergünstigung sich bewogen gefühlt, für diese zweite Ausg. beträchtlich mehr zu thun; so dass sie, obgleich die vorige Anordnung beibehalten worden, für eine neue Ausarbeitung angesehen werden kann. Das ist zu loben; und wir wollen nicht fragen, ob nicht jene verachtungswürdigen Urtheile auch das Ihrige dazu gethan haben. Was nun der Vf. hier neu beigebracht, kömmt, im Ganzen genommen, auf zweierlei hinaus: er hat die Geschichte des Lebens Sch's vollständiger und, wo er es als nöthig erkannt, berichtigt geliefert; er hat über Sch's Werke vieles Raisonnement und oft weitläufige Kritiken aus Schriften aller Art, auch höchst bekannten, eingeschaltet. Mag es nun auch scheinen, was diess zweite anlangt, dess dafür, in solcher Breite und Umständlichkeit, hier nicht sonderlich der Ort, und dass überhaupt des Kritisirens über Sch. endlich genug sey — es müsste denn Jemand einen ganz neuen Standpunct ausfindig zu ma-

chen und von diesem aus ganz neue Ansichten zu eröffnen vermögen; was aber von unserm Vf. nicht geschehen: so ist doch hier, neben Anderm, viel Gutes zusammengetragen, und es sind unter den Lesern gewiss viele, denen diess, um Sch'n recht zu fassen, wo nicht nothwendig, doch nützlich und erleichternd seyn kann; und so ist diess fleissige Bemühen wohl eher mit Dank, als mit Tadel, aufzunehmen, obgleich es das Buch, als »Schillers Leben,« zu weit aus einander treibt. — Fragt man uns nun aber, ob man durch das Ganze jetzt wirklich ein, aus dem Mittelpuncte des Wesens und der Eigenthümlichkeiten Sch's aufgefasstes, befriedigendes und lebendiges Bild des grossen Mannes erhalte, so müssten wir, auf die Gefahr hin, vom Vf. wieder als schief, seicht und verachtungswürdig angefahren zu werden, antworten: Nein. Was in dem Buche steht, das müsste, wer ein solches Bild liefern wollte, zwar wissen, und Manches, was hier nicht gesagt ist, dazu: aber all diess Wissen allein thäte es doch nicht, und es müsste noch etwas Anderes, das wir weiter nicht zu bezeichnen brauchen, nicht nur neben, sondern vor ihm daseyn, sollte das freilich nicht leichte Unternehmen wahrhaft gelingen. Wir dürfen uns, der Bestimmung dieses Repert. gemäss, hierüber im Allgemeinen und dann auf Sch. angewendet im Besondern, nicht umständlicher erklären: doch damit wenigstens Einiges bestimmt nachgewiesen werde, so stehe noch hier, dass, was sich beim Vf. über die Periode findet, wo Sch. im Meinungischen verborgen lebte, und über die, wo er, erst in Dresden, dann noch mehr in Jena, vom verwegenen und leidenschaftlichen Naturalismus zur edlern und wohlerwogenen Kunst (und mit welcher Anstrengung! mit wie rühmlichen Kämpfen nach innen und aussen!) überging — den Unterrichteten bei weitem nicht befriedigen könne; gleichwohl waren das zwei Wendepuncte in Sch's innerm Leben, und sogar im äussern gleichfalls. — Mit alle dem soll aber dem schätzbaren Buche sein Werth, und, so viel an uns liegt, auch nicht Ein Leser entzogen werden; vielmehr sey aufrichtig gestanden: wir hätten uns mit einer kurzen, im allgemeinen beifälligen Anzeige desselben begnügt, ohne der höhern Anforderungen an eine Biographie, und die Biographie eines solchen Mannes, zu gedenken, wenn der Vf. nicht jenen hohen, wegwerfenden Ton angestimmt und damit, Anderes unerwähnt zu lassen, klärlich angedeutet hätte, er kenne diese Anforderungen und glaube

ihnen, sogar schon in jener ersten, geringern Ausgabe, Genüge geleistet zu haben. — Das Buch wird auch als Supplementband zu Sch's sämmtlichen Werken, und unter diesem Titel, verkauft. Das Aeussere ist sauber und der Preis sehr billig.

M. Johann Friedr. Jac. Reichenbachs, Conrect. an der Thomassch. zu Leipzig, Allgemeines Griechisch-Deutsches Handwörterbuch. Zweite ganz umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Erster Band A—K. IV. 950 S. Zweiter Band Λ—Ω. 896 S. Lex. Form. Leipzig 1825. Barth. 6 Rthlr. ord. Ladenpr. 4 Rthlr. netto Parthiepreis.

Wenn man auch nur die Seitenzahlen dieser ersten Ausgabe mit der ersten (1801. u. 1802.) vergleicht, so wird man sich von den ansehnlichen Vermehrungen, die sie erhalten, im Voraus überzeugen; vergleicht man aber nur einige Bogen, so ergibt sich, dass sie nicht nur umgearbeitet, sondern als ein fast neues Werk anzusehen ist. Denn nicht nur hat der unermüdet an dessen Vervollkommnung arbeitende Vf. die, zum Theil mit unfreundlicher Strenge (sey die Veranlassung dazu gewesen welche sie wolle) gemachten Ausstellungen gegen die erste Ausgabe, die gegebenen Winke und ausgesprochenen Wünsche, so weit es die Bestimmung dieses Werks verstattete, berücksichtigt, sondern es auch mit fleissiger Benutzung der ihm zu Dienste stehenden Hülfsmittel so vervollständigt, dass er versichern konnte, in Ansehung des Wörterreichthums enthalte es mehr als jedes bisherige Handwörterbuch; er hat die Wortbedeutungen vermehrt, berichtigt, logischer geordnet, er hat es mit Anzeige von eigenthümlichen Redensarten, Constructionen und Gräcismen bereichert, er hat besonders das naturhistorische Fach den neuern Untersuchungen und Bestimmungen zufolge, reichlicher und besser ausgestattet, den analytischen Theil, der ehemals einen Anhang ausmachte, nun in das Werk selbst nach der alphabet. Ordnung und auch die seltnen und schwierigern Dialektformen aufgenommen, er hat die Sylbenlänge oder Kürze, wo sie zweifelhaft seyn konnte, mit den gewöhnlichen Zeichen bezeichnet. Bei allen diesen Erweiterungen und Veränderungen hat er doch den Charakter eines Handwörterbuchs nicht aufgegeben und daher auch nicht die Stellen der Schriftsteller

wo Wörter oder Constructionen und Redensarten vorkommen, angeführt; allerdings ist aber nicht bloss auf den Schulgebrauch, sondern auch auf das Bedürfniss aller Freunde der griech. Literatur Rücksicht genommen. Ein enger und Raum sparender und doch nicht zu kleiner Druck, eine seltne Correctheit des Abdrucks, ein äusserst billiger Preis (für 115 Bogen Lexikons Format in gespaltenen Columnen, wo der Bogen im Parthiepr., noch nicht 1 Gr. kostet) muss diess Wörterbuch nicht weniger als sein innerer Gehalt, empfehlen. Wir haben auch eine neue Ausgabe des Deutsch-griech. WB's zu hoffen.

Die holsteinische Milchwirthschaft, beschrieben von August Niemann. Zweite vollständigere Ausgabe. Mit Beilagen und Anmerkungen. Altona, Hammerich 1823. X. 250 *S.* 8. 18 *Gr.*

Dieser lehrreiche Aufsatz über einen Hauptzweig der landwirthschaftl. Thätigkeit im Holsteinischen ist ursprünglich ein Abschnitt öffentlicher Vorträge über die Geschichte und den Zustand vaterländ. Landwirthschaft, der zuerst im 2ten Bande der Kieler Beiträge (auch in einer kleinen Zahl besonderer Abdrücke) erschienen, itzt aber durch die Bemerkungen verschiedener Landwirthe bereichert ist. Zuvörderst wird der Werth und die Wichtigkeit der Milchwirthschaft insbesondere der holsteinischen gezeigt; dann 1. die Milchwirthschaft auf den Gütern in Meiereien und Holländereien, nach der Einrichtung der Meierei, dem Betrieb und der Geschichte der Milchwirthschaft beschrieben, die Meinungen über die Verbesserung der Milchwirthschaft vorgetragen, das Holländereiwesen dargestellt und Gründe für dessen Aufhebung angeführt (S. 75.), Nachrichten über das in der Michwirthschaft dienende weibliche Gesinde gegeben. 2. S. 97. die Milchwirthschaft der Hausleute, Erbpächter, Hufner und kleinern Landbesitzer, namentlich und abgesondert, in Angeln, Sundewit und Alsen, im nördlichen Schleswig, auf dem Mittelrücken, in Eiderstedt, auf den westlichen Inseln, in der Wilstermarsch, beschrieben. 3. S. 138. Schätzung des wirthschaftlichen Werths (des Milchviehes) und des staatswirthschaftl. Werths; Einfluss der Milchwirthschaft auf Reinlichkeit, Sitte und Bildsamkeit des Volks. Es folgen 3 Beilagen (S. 131.) Eigenthümliche Wichtigkeit der Milchwirthschaft für die Holsteiner Landwirthschaft von Hrn. *Iversen*, zu Schwensby; S. 157.

ber das Loos und den Zustand der Meiereimädchen und ber das Bedürfniss und die Mittel zu ihrer Verbesserung on vier verschiedenen Verfassern; S. 183. über den rtrag der Milchwirthschaft von einem die Meierei selbst ewirthschaftenden Gutspächter) und S. 191. 30 Anmerungen (Milchwirthschaft in der Schweiz, in Irland; holindische Butter; Milcherei in Ostfriesland, in Belgien to. zuletzt noch: Betrag der Butterausfuhr aus Dänemark und den Herzogthümern, und S. 225—30. Anzeie der Schriften über Milch, Milchvieh und Milchwirthchaft.

e) Akademische Schriften.

Memoriam Viri exc. Blasii Merremii, Ph. Dr. Hist. natur. scientiarumque oeconom. et Politic. P. P. O. etc. Academiae Marburg. civibus commendat Car. Franc. Christ. Wagner. Marburgi 1824. 36 S. in 4. bei Bayrhoffer gedr. 8 *Gr.*

Die Stelle des Cic. de Or. 1, 28, 126. gibt dem Hrn. Prof. W. Veranlassung in der Einleitung zu der weiter ausgeführten Bemerkung: nec ad literarum studia omnia ingenia esse apta nec ad singulas disciplinas singula ingenia, ideoque exploratis horum viribus ad eam unumquemque disciplinam esse fingendum, ad quam voluntate et suapte natura ducatur tumque futurum, ut expedito satis cursu doctrinae metam adtingat.» Doch gibt s auch Köpfe, die mehrere Wissenschaften zugleich umassen und in ihnen excelliren können und zu diesen gehörte der verst. Merrem, der am 4. Febr. 1761. zu Bremen geboren, von seinem Vater, einem angesehenen Kaufmanne, als der Erstgeborne unter 12 Kindern, gern um Handelsstande bestimmt worden wäre, aber von ugend auf mehr Neigung und Anlage zu den Wissenchaften verrieth und dieser auch folgen durfte. Seine ugendbildung, vornemlich bei seinem Oheim, dem Prof. D. Berg in Duisburg, und ihr Einfluss wird genau beschrieben. Auch ihr Fortgang und Erfolg wird, nebst den Ursachen, warum er nicht Theologie nach dem Wunsche des Vaters studirte, sondern Mathematik, Naturlehre und Naturgeschichte vorzog, auch vom Studium der Medicin sich zurückziehen musste in Göttingen (wo r mehr für sich studirte als Vorlesungen besuchte), an-

gegeben. 1784. wurde M. Prof. der Math. und Physik zu Duisburg (als er schon, weil ihm die Hoffnung zu dieser Stelle benommen war, die Rechtswissenschaft studiren wollte) 1804. Prof. zu Marburg. Von Jugend auf schwächlich starb er schon am 23. Febr. 1824. am Marasmus. Unter den am Schlusse angeführten 23 Schriften und Aufsätzen des Verst. sind auch Poetische Uebersetzungen des 100sten und 103ten Psalms. Denn noch in spätern Jahren fuhr er fort sich mit dem Hebräischen zu beschäftigen und das A. T. im Originale zu lesen.

Car. Franc. Christ. Wagner Commentatio de Egeriae fonte et specu eiusque situ (qua natalem quadragesimum octavum Guilielmi II. Electoris et Landgravii Hassiae d. 28. Jul. indicit). Marburg b. Krieger 1824. 28 S. in 4. mit einem Steindruckt. Fons et specus Nymphae Egeriae in Valle iam quidem dicta la Caffarella.

Die Stelle Iuvenal. Sat. 3, 10. ff., über welche Hr. Prof. W. schon 1814. in der Einleitung zu dem Kataloge der Sommervorlesungen kritische Bemerkungen gemacht hatte, wird aufs Neue behandelt und erklärt, nach einer richtigen Verbindung der Worte; die zweite Angabe, von der Lage des Hains und der Quelle der Egeria, die von jener ganz verschieden ist und sich bei Virgil, Ovid und Silius Ital. befindet, angezeigt; dann untersucht, wo nun eigentlich die Quelle und Höhle, die Juvenal erwähnt, und der Ort ad Camenas bei Martialis gelegen habe. Gewöhnlich hat man die Quelle der Egeria in dem Thal gesucht welches jetzt la Caffarella heisst, ein Paar Miglien ausserhalb des Thors des h. Sebastian (wie Venuti, Nardini). Dieser Annahme widersprechen aber mit Gründen Fea und Nibby, die sie vielmehr so wie Vasi in dem Itinerario istruttivo di Roma e delle sue vicinanze, riveduto dal Prof. A. Nibby (Rom. 1824. II. voll.) bei der Porta Capena in dem Thal unterhalb des monte Coelius suchen. Allein auch hier findet sie Hr. W. nicht, denn in diesem Thal ist jetzt keine Quelle, es hat jetzt keine solche Annehmlichkeit, dass dort den Camenen ein Hain geweiht worden seyn könnte, der Ort müsse vielmehr etwas entfernter von der porta Capena gewesen seyn, und an dem einen Ufer des Flusses Almo sey der Musentempel, am andern die Quelle der Egeria zu suchen und also die Meinung derer, welche die jetzt

sogenannte La Caffarella der Egeria zuschreiben, nicht ganz verworfen. Hr. W. hat selbst dies Thal mehrmals durchstreift, und es selbst zur Winterzeit sehr angenehm gefunden. Er führt noch mehrere ital. Schriften über diesen Gegenstand an.

De finibus atque pretio Logicae Aristotelis. Dissertatio, quam — in Acad. Rostoch., ut docendi facultatem rite adipisceretur, scripsit Carolus Weinholtz Dr., Stralsundensis. Rostochii 1824. typis Adler. 45 S. 8.

Da unter allen Schriften des Arist., welche sein sogenanntes Organon ausmachen, die Analytica den Grundsätzen der Logik der Neuern am meisten entsprechen, so wird von ihnen zuerst in gegenwärtiger Schr. gehandelt und erinnert, dass das Buch de interpretatione keinesweges mit den Analyticis zusammenhänge, (gegen Buhle) und auch die Categoriae, die Topica. die Sophistici Elenchi nicht zum Organon gehören oder mit den Analyticis verbunden sind, und diese allein das enthalten, was der Logik der Neuern ähnlich ist. Der Inhalt dieser Bücher, deren Eintheilung in Analytica priora und posteriora nicht von Aristot. herrührt, ist so wie ihr doppelter Zweck S. 12. ff. angegeben, wobei auch die Bedeutung des Worts Αναλυτικα nebst andern Ausdrücken des Arist. erläutert, die Definitionen desselben geprüft, die Methode, die er befolgt hat, betrachtet (nicht analytische, sondern synthetische), die Mängel der Schrift angezeigt werden. Daher widerspricht der Verf. auch der Meinung Kant's der die neuere Logik von den Analyticis des Ar. herleitet und annimmt, die Logik habe seit den Zeiten des Ar. keine Rückschritte machen können. Mit Scharfsinn und mit Benutzung der ältern Ausleger des Arist. ist dieser Gegenstand behandelt.

Quem in finem Xenophontis Liber, qui Memorabilia Socratis inscribitur, in gymnasiis adhibendus sit? Commentatio quam in Acad. Marburg. pro summis in philos. honoribus rite consequendis scripsit Reinhardus Feierabend, Oberkaufungensis. Hanoviae, formis Orphanotrophei Campiani 1824. 30 S. 8.

Die Antwort auf die Frage ist: Hunc librum adhi-

bendum esse censeo ad eam erudiendi methodum aptius instituendam, quae quamquam ad consummandam humanarum facultatum culturam plurimum facere possit, a nobis tamen hucusque in gymnasiis nostris non nisi imperfecta et praepostere applicata fuisse videtur.» Es werden daher drei Unterrichtsmethoden aufgeführt, die Sokratische gepriesen, von der auf den Gymnasien schon zu lehrenden Logik und den Stylübungen, von dem, was in jedem Halbjahr zu tractiren sey, gehandelt, und zuletzt der Wunsch geäussert, es möchte doch eine Ausgabe der Memorabilien besorgt werden, in qua non tam grammaticae quam logicae regulae spectentur et difficultates dialecticae vel releventur vel saltem signentur. Der Verf. bedauert, dass er «pro temporis inopia» verhindert werde, einen der Dialogen des Xen. auf diese Art, Beispielsweise, zu behandeln. Wir bedauern mehr, dass vermuthlich dieser Mangel an Zeit ihn verhindert hat, grössere Sorgfalt auf den latein. Styl zu wenden. Anhangsweise sind S. 29. f. zwei Stellen dubiae interpretationis in Jakobs Sokrates erklärt: N. X. (de div. et paupert.) 5. 10. wird ἂν τάξαι wie vorher τάξαι erklärt, φόρους aus dem Vorhergehenden supplirt und δικαιότερον als Adverbium verstanden; sehr richtig; in N. I. §. 59. aber so interpungirt: Κριτίας δὲ καὶ Ἀλκιβ. οὐκ, ἀρέσκ. α. Σωκράτους, ὡμ. κ. τ. λ. Critias vero et Alcibiades non conversati sunt cum Socrate, quamdiu cum eo conversabantur, quod iis placebat, sed quod inde ab initio, ubi praeesse cupiebant.

e. Schulschriften.

D. Joann. Caspar Frider. Manso, Rector et Prof. (Gymnas. Magdal. Vratislav.) ad examen publ. d. VIII. Apr. etc. invitat. Praemittuntur duo Athalarici edicta e Cassiodori Variis cum annotationibus. Vratislaviae, typis Grasso-Barthianis 1824. 31 *S.* 8.

Es sind 1. Athalarici Goth. regis edictum in Simoniacos, Cassiod. Var. IX. ep. 15., worüber schon der Gött. Theolog. Cph. Aug. Heumann (Syll. Diss. T. I. Part. 3. 1743.) einen Commentar geschrieben hat, in welchem aber manches missverstanden oder mit Stillschweigen übergangen ist. Hr. M. hat den Text berichtigt und manche Verbesserungen in den Noten vorgeschlagen, die

Varianten dreier Breslauer Handschriften und die Abweichungen, welche Garet am Rande seiner Ausg. angezeigt hat, beigefügt, in den Anmerkungen aber die Muthmassungen und Erklärungen Heumann's geprüft, mehrere Stellen richtiger erklärt und geschichtlich erläutert. Das Edict ist an den Papst Johann (der zu Ende des J. 532. oder Anfang 533. Papst wurde) und vorzüglich gegen unerlaubte Bewerbung um geistliche Aemter gerichtet, war übrigens in marm. Tafeln eingehauen ante atrium Apostoli Petri aufgestellt. 2. Athalarici Goth. Reg. Edictum universale, Cassiod. Var. IX, 18. Die gewöhnliche, aber zu enge, Ueberschrift des Edicts ist mit dieser weitern vertauscht, denn die 12 strengen Gesetze, welche es umfasst, sind gegen verschiedene Laster gerichtet. Auch hier sind unter den Text die Varianten aus den vorerwähnten Handschriften gesetzt und die Anmerkungen erklären den, freilich oft unlateinischen und dunkeln, Vortrag. Beide Edicte sind mit den kritischen und exeget. Zugaben als Beilage der (oben angeführten) Geschichte des ostgoth. Reichs beigefügt.

Verzeichniss aller im 18ten Jahrhundert zur Johann Rudolph von Gersdorfischen Gedächtnissfeier in Görlitz herausgegebenen Schulschriften. Womit zu dem feierl. Lob- und Dankaktus etc. d. 9. Jan. 1824. — — einladet Karl Gottlieb Anton, Dr. der Philos. und Rector (der Schule zu Görlitz.) Görlitz, Heinze. 17 S. in 4.

Seit dem J. 1780. ist das Andenken des (17. Aug. 1701. geb., 25. Sept. 1773. gest.) Landesältesten J. R. v. Gersdorf, dessen Gemahlin, geb. v. Hohberg (geb. 14. Jun. 1721. gest. 14 — 15. Aug. 1779.) die Stifterin der Stipendien, Prämien und Zulagen zu dem Gehalte der untern Lehrer in Görlitz durch ein ansehnliches Vermächtniss, und einer Schulfeier geworden ist, jährlich begangen und Einladungsschriften dazu von den Subrectoren, Cantoren und drei Collegen der Reihe nach, geschrieben worden. Diese Programme (21. an der Zahl) sind nicht nur hier verzeichnet, sondern es ist auch ihr Hauptinhalt, der zum Theil geschichtliches, statistisches, pädagogisches Interesse hat, angegeben.

Materialien zu einer Geschichte des Görlitzer Gymnasiums im 19ten Jahrh. Vier und zwanzig-

ster Beitrag. Womit zu der öffentl. Prüfung aller Classen des Görlitzer Gymnasiums 5 — 9. Apr. 1824 einladet K. G. Anton, Dr. der Phil. und Rel. Ebendas. 20 *S. in* 4.

Hr. *Karl Friedr. Heinrich*, (geb. zu Weissenberg in der sächs. Oberlausitz am 5. Mai 1800.) ist zweiter College und Hauptlehrer der 4ten Classe geworden. Einige kleine Veränderungen in den Schulgebäuden und Zubehör, und besonders in der Zeit und dem Orte der Abendmahlsfeier der Schule, einige die Schulen angehende Ministerialverordnungen und eine die Honorare der akademischen Lehrer betreffende Beilage zu den akadem. Gesetzen sind angeführt. 367 Schüler genossen in dem Schuljahre Unterricht in 5 Classen. Nach Ostern d. J. sind 13 abgegangen, von denen 10 Theologie, 2 Rechtswissensch. studiren und einer sich zum Militär begeben hat. Der Lehrplan für sämmtliche Classen Ost. 1824 — 25. ist beigefügt.

Zur Sylverstein. Gedächtnissrede am 21. Mai hat der Hr. Rect. Dr. *C. G. Anton* (am 21. Mai auf demselb. Gymn. gehalten) eingeladen mit dem Programme: *Comparationis librorum sacrorum V. F.* et scriptorum profanorum graecorum latinorumque eum in finem institutae, ut similitudo, quae inter utrosque deprehenditur, clarius appareat, Pars VIII. (Ebendas. 15 S. in 4.) eingeladen. Die Stelle 1 Tim. 2, 15. wo *διὰ* eben so wenig als 1 Kor. 16, 3. übersetzt wird: *cum*, sondern die eigentliche Bedeutung *per*, beibehalten wird, gibt Veranlassung, Stellen des A. Test. und der Profanscribenten zu vergleichen, in welchen das Glück einer grossen Kinderzahl gepriesen wird (wobei zugleich der Mythus von der Niobe erläutert ist) und die Erzählung von Abraham, dem drei göttliche Gastfreunde die Geburt eines Sohnes ankündigen, mit der Erzählung von Hyrieus, zu dem in Tanagra ebenfalls drei Götter kommen und ihm die Geburt eines Sohnes verheissen, so wie mit andern Sagen von Göttern, die bei Menschen einsprachen, verglichen.

Ausländische Literatur (nicht aus Journalen.)

A complete historical, chronological, and geographical American Atlas, being a Guide to the Hi-

story of North and South America and the Westindies: exhibiting an accurate Account of the Discovery, Settlement and Progress of their various Kingdoms, States, Provinces etc. together with the Wars, celebrated Battles and remarkable Events, to the year 1823. According to the Plan of Le Sage's Atlas and intended as a Companion to Lavoisne's Improvement of that celebrated Work. Philadelphia, Carey and Lea 1823. London, Joh. Miller. 54 Charten mit Text zur Seite, in fol. Gebund. 35 Rthlr.

Die Charten sind folgende: 1. Geogr. statist. und historische Charte von Amerika. 2. Pantographie der Amer. Geschichte, enthaltend eine Uebersicht der verhältnissmässigen Lage der verschiedenen Staaten von Amerika von ihrer ersten Niederlassung bis auf gegenwärtige Zeit; nebst einem Verzeichniss der vornehmsten Männer, die sich ausgezeichnet haben und Angabe ihrer Todesjahre oder Lebensjahre (gedrängtvoll und künstlich eingerichtet). 3. Geogr. stat. und histor. von Nordamerika und 4. von den Brittischen Besitzungen in NA. 5. Geogr. Charte der vereinigten Staaten. 6. Geogr. und statist. Charte derselben. 7. Histor. Charte der vereinigten St. von ihrer Stiftung bis 1822. 7. *Charte der Constitutionen der verein. St. (der gesammten und der einzelnen 24 Staaten). 8. Chronolog. Charte der verein. St. von ihrer Stiftung bis zur Erklärung der Unabhängigkeit. 9. Chronolog. Charte derselben von der Revolution bis 1822. Dann geogr. statist. und histor. Charten von 10. Maine, 11. New Hampshire, 12. Massachusets, 13. Rhode Island, 14. Connecticut, 15. Vermont, 16. Neu York, 17. Neu Jersey, 18. Pennsylvanien, 19. Delaware, 20. Maryland, 21. District von Columbia, 22. Virginien, 23. Nordcarolina, 24. Südcarolina, 25. Georgien, 26. Ohio, 27. Kentucky, 28. Tennessee, 29. Mississippi, 30. Alabama, 31. Luisiana, 32. Indiana, 33. Illinois, 34. Missouri, 35. von dem Territorium Arkansa, 36. von dem Territ. Michigan. Ferner geogr. statist. und histor. Charte von 37. Florida, 38. Mexico, 39. Westindien, 40. Cuba und den Bahama Inseln, 41. Jamaica, 42. Hispaniola oder St. Domingo (Haiti) 43. Portorico und den Jungfer-Inseln, 44. 45. den Inseln gegen und vor dem Wind (Windward and Leeward Islands), 46. Südamerica, 47. der Rep. Columbia, 48. Brasilien, 49. den vereinigten Provinzen von Südamerika, 50. Peru, 51. Chili;

Den Beschluss machen 52. u. 53. Charten der vornehmsten Berge und der vorzüglichsten Flüsse der Welt. Bei jenen sind die verschiedenen Höhen selbst durch die Art der Darstellung im Kupfer angezeigt. Bei den eigentlichen Landcharten stehen meistentheils auf beiden Seiten und unten die gedrängten, geschichtlichen, statistischen, naturhistorischen, mercantilischen und andern Nachrichten, bisweilen auch noch auf besondern, der Charte folgenden Blättern und sie sind eben so mannigfaltig als lehrreich; zu ihnen sowohl als zu den Charten sind die neuesten und besten Quellen gebraucht, Stich und Colorirung der Charten ist von guten Künstlern mit Fleiss und Genauigkeit besorgt und eben so trefflich ist der grössere und kleinere Druck ausgefallen. Der vielfachen Brauchbarkeit wegen verdiente dieser Atlas übersetzt und lithographirt zu werden, zumal da nun auch des Lesage oder Las Cases Atlas verdeutscht werden soll. Der gegenwärtige ist selbst richtiger als jener. Hr. Dr. Hassel hat den gegenwärtigen in dem Rep. 1824. IV. 438. angezeigten Werke doch nicht ganz vollständig benutzen können und nur in Ansehung NA's.

The Elements of Anglo-Saxon Grammar, with copious Notes, illustrating the Structure of the Saxon and the Formation of the English Language: and a Grammatical Praxis with a literal English Version to which are prefixed, Remarks on the History and Use of the Anglo-Saxon, and an Introduction, on the Origin and Progress of alphabetic Writing, with Critical Remarks by the Rev. Chas. O' Conor, D. D. and exemplified by Engravings of Inscriptions and Facsimiles of Saxon and other ancient Manuscripts. By the Rev. J. Bosworth. M. H. F. A. S. London, printed for Harding, Mavor and Lepard (Lachington's) 1823. XXXIX. 330 S. gr. 8. mit ein. Kupfert. verschiedene Schriftproben enthaltend. 3 Rthlr.

Ein für die Sprachkunde germanischer Völker überhaupt und für die angelsächs. Literatur wichtiges Werk. In der Vorrede behauptet der Verf., dass die westlichen Länder Europa's ihre Einwohner aus Asien in drei verschiedenen Auswanderungen über den Kimmerischen Bosporus zwischen dem schwarzen und dem asowschen Meer erhalten haben; die erste nennt er die des Gomerischen, Kimmerischen, Celtischen Stammes, der sich

süd- und westwärts ausbreitete und aus Gallien auf die brittische Insel kam; von ihr werden das alte Galische, das alte Brittische und das alte Irische hergeleitet. Die zweite enthielt die skythischen, teutonischen oder gothischen Stämme, 700 J. v. C., von denen die meisten neuen Völker Europ. abstammen, und von dem Gothischen wird das Angelsächsische, das Fränkische, das Mösogothische, das Cimbrische oder Alt-Isländische (jedes wieder mit untergeordneten Zweigen) hergeleitet; die dritte und jüngste ist die der slavonischen oder sarmatischen Völker, von denen auch ein dritter Hauptstamm Europ. Sprache herrührt. Aus Turner's History of the Anglo-Saxons und Ingram's Lecture on the Utility of the Anglo-Saxon Literature (1807.) ist sodann manches, was die Geschichte und Sprache der Angelsachsen angeht, beigebracht. S. XXIV. sind die ältern und neuern Grammatiker der angelsächs. Sprache beurtheilt und S. XXXIV. ff. die genannt, deren Belehrungen der Vf. viele Beiträge zu seinem Buche verdankt. Die Einleitung S. 1—24. handelt vom Ursprung der Buchstabenschrift und leitet die sächsischen und andere europ. Buchstaben aus dem Samaritanischen (Alt-Hebräischen) her, insbesondere aber wird von den verschiedenen sächsischen Schriftarten Nachricht gegeben. S. 23. folgt des Dr. O' Conor Brief über die alten Alphabete, die samaritan. und griechische Buchstabenschrift, die Uncial-, Capital- und andere Buchstaben, nach Handschriften, vornemlich denen von Stowe, von welchen er einen Catalog gefertigt hat. Von der Grammatik selbst handelt der 1ste Th. von der Orthographie. Hier sind im 1. Cap. die angelsächs. 23 Buchstaben angeführt und die angels., mösogothischen und runischen Buchstaben tabellarisch zusammengestellt und mit zahlreichen Bemerkungen begleitet. Das 2te Cap. handelt von der Eintheilung und Vertauschung der Buchstaben; das 3te von der Verwandlung der sächsischen Wörter in das neuere Englische. Der 2te Theil ist der etymologische (vom Substantiv, Adjectiv, Pronomen, Verbum, Adverbien. Präpositionen, Conjunctionen, Interjectionen.) Der 3te Th. behandelt die Syntax, der 4te die Prosodie. In diesem wird auch vom Ursprung der angelsächs. Poesie und Prosa, von der besondern Construction des angels. Verses und den verschiedenen Arten der angels. Gedichte (Gesänge oder Balladen), erzählende, lyrische oder vermischte Poesie, Nachricht gegeben. Der 5te Theil handelt von dem reinen Sächsischen, das man

nur in den Gesetzen der angels. Könige und den Urkunden, in Aelfreds Werken und andern ältern Schriften antrifft; dem Dänisch-Sächs. und dem Normanisch-Sächs. Dialekt. Von S. 258. folgen Auszüge a. prosaischen schriftst. aus der Bibelübersetzung; aus Aelfric's Homilien, aus der Sächsischen Chronik, aus Beda, aus Alfred's Boethius, b. S. 314. poetische (fünf Bruchstücke.)

Aminta favola boschereccia di Torquato Tasso. Mit Erläuterungen und einem vollständigen Wortregister versehen von L. Lion, Dr. Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht 1824. XVIII. 192 S. 8.

Der Herausgeber, der sich schon durch Bearbeitung classischer Schriftsteller ausgezeichnet hat, liefert hier nicht nur einen correcten Abdruck des Textes, nach den besten ital. Ausgaben, sondern auch in kleinen Noten Uebersetzungen schwerer Stellen, Erklärungen seltner Ausdrücke oder Angaben ihrer Abstammung, ein vollständiges für Anfänger berechnetes Wortregister, des Ab. Peter Anton Serassi ital. Vorrede zu diesem Gedicht (in welcher die Schönheiten desselben entwickelt werden) und aus Fontanini Aminta difeso die Inhaltsanzeige desselben. Er macht zu einer Ausgabe seiner eben so bearbeiteten Fabeln und Novellen des Pignotti Hoffnung.

Histoire philosophique des Empereurs depuis César jusqu'à Constantin, ou Comparaison de leurs institutions, des évènemens de leurs siècles et de l'état du genre humain sous le paganisme, avec la civilisation des temps modernes, par M. Torlotte, ancien Sous-Préfet. Tome premier VIII. 506 S. Tome second 425 S. Tome troisième 400 S. gr. 8. A. Paris, 1822. Chez Thouine et Fortic. 6 Rthlr.

Es sind eigentlich Biographien der Kaiser nach ihrer Reihenfolge, deren Thaten, so wie die Ereignisse ihrer Zeit nach philosoph. Grundsätzen beurtheilt und mit manchen spätern und neuern Beobachtungen verglichen werden, und eben diese philosophischen Ansichten und Bemerkungen haben dem Werk den Titel einer philosoph. Geschichte verschafft. Diese Ansichten, (die von den gewöhnlichen nicht selten abweichen, wie z. B. über das Benehmen des Titus nach der Eroberung Jerusalems und

r die nachherigen Schicksale der Juden), die freimü-
jen Darstellungen, der anziehende Vortrag gehören zu
i eigenthümlichen und empfehlenden Eigenschaften des
rks. Nur manche Urtheile über religiöse und kirch-
he Gegenstände möchten wohl Anstoss geben und bei
nchen unwürdigen Regenten verweilt der Verf. zu
ge; übrigens vertheidigt der Verf. überall Religions-
dung und ist Gegner jeder Art von Despotismus und
Cölibats der Geistlichkeit. Der erste Band schliesst
t Domitian, der zweite mit Elagabal, der dritte mit
cinius. Die Kenntniss der Quellen wird vorausgesetzt.
iter dem Texte stehen nur wenige Anmerkungen. Je-
r Lebensbeschreibung aber sind bald mehrere bald we-
gere Noten angehängt, die weitere Ausführungen und
läuterungen mancher in der Erzählung berührter Ge-
nstände, Stellen aus neuern philosoph. und politischen
itoren, Vergleichungen neuerer Unternehmungen oder
iarakteree und (bisweilen doch einseitige) Urtheile, wel-
e die alte und neue Zeit angehen, enthalten.

Todesfälle.

Am 7. Jul. starb zu Stargard der Kön. Preuss. Geh.
ber-Finanzrath auch Mitgl. der Berlin. Akad. d. Wiss.
ugust Heinrich von Borgstede, im 66 J. des Alt. ge-
oren zu Hersford am 5. Dec. 1768. s. Preuss. Staatsz.
58, S. 757.

Am 19. Jul. ist *Augustin Iturbide* (ehemal. Kaiser
on Mexico und Verfasser der auch übersetzten Memoi-
en, als er im Hafen Sota la Marina im Mexikan. Meer-
usen 15. Jul. gelandet und bald gefangen genommen
orden war, zufolge des Decrets vom 28. Apr. zu San
ntonio de Padilla erschossen worden.

Am 20. Jul. ist in Leiden der berühmte Prof. *Kem-
er*, Mitgl. der 2ten Kammer, am Schlagfluss gestorben.

In der Nacht 20 — 21. Jul. zu Neapel der Graf de
ierre, französischer Gesandter daselbst, als gründlicher
urist und Redner ausgezeichnet.

Am 24. Jul. zu Königsberg der Präsident des Kön.
Oberlandesgerichts von Ostpreussen, Dr. *Ernst Gottlob
Morgenbesser*, im 69 J. des Alt.

Am 25. Jul. zu Lübeck des Doctor iur. und Land-
gerichts-Procurator *Philipp Friedr. Lamprecht*, im 67
J. des Alt.

Am 26. Jul. zu Plauen der Doct. medic. *Christ. Friedr. Böhme*, im 33sten J. des Alt.

Am 30. Jul. zu Braunschweig der Pastor an d. Katharinen-Kirche, Senior des Minister. und Dech. des Calatidsstiftes St. Matthaei ad Spiritum S., *Joh. Heinr. Ludw. Meier*, fast 77 J. alt.

An demselben Tage zu Trebbus (bei Dobrilugk) d. dasige Pfarrer *A. Wilhelm Christoph Blüthner*, im J. des Alt.

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Der bisherige ausserord. Professor zu Breslau Hr. D. *Hinrichs*, ist zum ordentlichen Professor der Philosophie auf der Univ. zu Halle ernannt worden.

Der Prof. der Med. Hr. Dr. *Bernard* zu Leiden ist General-Inspector des Arzneiwesens bei der Kön. Niederländ. Land- und Seemacht geworden.

Der bisher. Pfarrer zu Gröbern Hr. *Joh. Gottl. Trautschold*, als Schriftsteller und Dichter bekannt, hat die Pfarre zu Kötzschenbroda erhalten.

Hr. Professor Dr. *Dolliner* zu Wien ist Nieder-Österreich. Regierungsrath geworden.

Die auch als Schriftsteller bekannten Hrn. *Delambre*, *Letronne*, *Laurentie* sind nebst mehrern Andern zu Studien-Inspectoren in Frankreich ernannt worden.

Der Prälat und Ober-Consist. Rath *von Griesinger* zu Stuttgart, und der Director des dasigen Ober-Consistoriums *v. Wächter*, sind, nebst einigen andern, Ritter des Ordens der Würtemberg. Krone geworden.

Der bisher. Oberlehrer am Gymnas. zu Luckau, Hr. M. *Carl Hantschke* ist Prorector des Gymn. zu Elberfeld geworden.

Der Landschaftsmaler Hr. *Joseph Rebell* hat die Stelle eines Directors der Kais. Kön. Bildergallerie zu Wien erhalten und zugleich die Geschäfte eines Schlosshauptmanns im Lustschlosse Belvedere.

Der Prof. der Geschichte zu Moskau und Redacteur des europ. Mercurs, Hr. *Katschenowsky*, ist zum Staatsrath ernannt worden.

Den Kais. Kön. Hofrath und Hofdolmetscher Hr. v. *Hammer*, hat die Grossbritt. Gesellschaft der Literatur zu London zum Ehrenmitgliede, die Akad. der Wissenschaften zu Warschau zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

err Hofrath *Berghaus* zu Münster hat bei seinem mtsjubiläum am 22. Sept. von der philosoph. Fa- zu Göttingen, wegen seiner Verdienste im histor. n. und ökonom. Fache der Literatur das Doctor- erhalten.

er bisher. ausserord. Prof. zu Berlin Hr. Dr. *Dirk-* zum ord. Prof. in der dasigen philosoph. Facul- annt worden.

er bisher. Conrector an der Gelehrtenschule zu ung, Hr. *Friedrich Carl Wolff*, ist Rector an en geworden.

r. Hofr. *Müllner*, ist von der Kurländ. Gesell- für Literatur und Kunst in Mietau zum ordentl. de erwählt worden.

r. *Joseph Kohlgruber* ist Prof. des Bibelstudiums Test. am Lyceum zu Grätz geworden.

er Hr. Generalsuperintendent D. *Röhr*, zu Wei- t vom Grossherzog den Orden des weissen Fal- bst einem seine Thätigkeit anerkennenden Schrei- halten. Von ihm sind neuerlich gedruckt worden: bei der religiösen Weihe der neuen fürstl. Todten- 7. Jul. 1824. und: Rede bei der Confirmation der in zu Sachsen, Marie Luise Alexandrine, 11. Aug.

er Kön. Hofmedicus Hr. Hofr. D. *Eisfeld*, zu n hat bei seiner 50jähr. Promotionsfeier 11. Oct. then Adlerorden 3ter Cl. erhalten.

er Hr. Geh. Rath *Nebenius* zu Karlsruhe hat das ndeurkreuz des Grossherz. Hessischen Verdienstor- nd der Grossherz. Hess. Geh. Staatsrath *Hoff-* das Commandeurkreuz des Grossh. Badischen Zäh- Löwenordens erhalten.

m Hrn. Hofmed. D. *Kuntzmann*, ist vom Köni- Preussen der Hofrathscharakter ertheilt worden.

er Regier. Rath *Lotz*, ist vom Herzog von Sach- burg-Saalfeld zum geheimen Regierungsrath mit Gehaltszulage ernannt worden.

Magister der Chirurgie Hr. *Franz Sartori* hat le eines Landthierarztes in Schlesien und Mähren h

n. *Joseph Heermann* ist das Lehramt der Thier- le am Lyceum zu Gräz ertheilt.

n. Dr. med. *Vincenz Eschen*, ist die Districts- lle zu Parenzo im Istrianer Kreise des Küstenlan- liehen worden.

n französ. Kön. ersten Leibarzt u. berühmten med.

Schriftsteller, Hrn. D. *Portal*, hat der König zum [illegible] ernannt. Auch Hr. *Dupin*, Verf. des Werks über die Kriegsmacht Grossbrittaniens, ist vom Könige von Frankreich baronisirt worden.

Der bisherige Capellan in Liegnitz Hr. Dr. T[illegible] ist ausserord. Professor an der kathol. theol. Facultät der Univ. zu Breslau geworden.

Hr. Dr. Phil. *G. H. L. Fuldner*, bekannt durch seine historia Carpocratianorum in Ilgens dritter Denkschrift etc., und Mitherausgeber der neuen Sammlung theologischer Commentationen, ist zum Conrector am Kurfürstlichen Hess. Gymnasium in Rinteln ernannt worden.

Schulnachrichten.

Zu der Prüfung im Volksschullehrer-Seminarium zu Erfurt 27. u. 28. Apr. hat Hr. Reg. und Schulrath *Karl Hahn*, mit einem Programm eingeladen: Über erste Behandlung des Religionsunterrichts in den untern Classen der Volksschulen. Das Seminarium hat [illegible] Zöglinge; in der Musterschule sind 63 Kinder, in der Töchterschule 47 Schülerinnen.

Nach einer Kön. französ. Verordnung vom [illegible] ist der Lehrcursus in der Königl. Marineschule [illegible] auf 2 Jahre (vom 2. Nov. jedes J. an gerechnet) [illegible]. Er hat 6 Lehrgegenstände, Mathematik, [illegible] Geschichte und Geographie, englische Sprache, [illegible]sches Zeichnen, geometrisches Zeichnen, Experimental-Physik. Die 6 Lehrstühle sind mit 11 Professoren besetzt. Die Eleven des [illegible] J. werden nach [illegible] der Prüfungen als Marine-Eleven zweiter Classe [illegible] den Häfen versetzt.

Am 8. Octbr. ist das Gebäude des neuen L[illegible] zu Karlsruhe, das seit 20 Jahren errichtet werden [illegible] seit dem vor. Jahre vollendet wurde, feierlich eingeweiht worden. Die Zahl der Zöglinge beträgt jetzt 500.

Zufolge einer Grossherz. Hessen-Darmstädt. [illegible]ordnung vom 23. Sept. werden in jeder Provinz [illegible] zwar in den Provinzialstädten Darmstadt, Giessen [illegible] Mainz eigne Pädagog. Commissionen (wie sie [illegible] Oberhessen vorhanden sind), jede aus drei an d[illegible] dachten Orten wohnenden Mitgliedern, unter w[illegible] auch der Director des Haupt-Provincialgymnasiums [illegible] soll, bestehend, errichtet um über Unterricht und [illegible] Befolgung des Studienplans und des Disciplinar-G[illegible]

Grundsätze, Moralität und Fleiss der Lehrer an Gymnasien und hohen Lehranstalten die Aufsicht zu führen. Diese Commissionen stehen in stetem Benehmen mit dem Regierungs-Commissär bei der Universität. s. Nat. Zeit. d. Deutsch. N. 43.

Ein neuer Studienplan für die Gymnasien und Lyceen in Baiern ist erschienen. Die bisherigen 2 Progymnasial- und 4 Gymnasialclassen sind nun in Eine Anstalt, Gymnasium genannt, und aus 5 Classen bestehend, vereinigt. Das jährl. Classengeld beträgt 20 fl. Das Studienjahr fängt 16. Oct. an und schliesst 8. Sept. In keine Classe dürfen mehr als 40 Schüler aufgenommen werden. s. darüber Nat. Zeit. 43. S. 715., 45. S. 747. Die Verordnung wegen Einrichtung der Studienanstalten, kraft deren ein zweijähr. Cursus der Philos. und der allgemeinen Wissenschaften dem Studium der Berufswissenschaften auf der Univers. vorausgehen und deshalb Schüler nicht mehr vom Gymnasium gleich auf die Univ., sondern erst auf ein Lyceum abgehen sollen, steht vollständig im Nürnb. Corresp. für Deutschl. N. 304. 305. 306. und 307. und enthält noch viele treffliche Anordnungen.

Der amerikan. Freistaat, Columbien, hat jetzt 3 Universitäten zu Bogota (wo auch eine öffentl. Bibliothek), Carracas und Quito. Ausser ihnen gibt es 40 Schulen des wechselseitigen Unterrichts und 10 höhere Schulen.

Zu den öffentl. Prüfungen in den Gymnasien und Schulen Berlins im Apr. 1824. sind ausser dem Bellermannschen Programm noch folgende erschienen: Vom Director des Collége royal français, Hrn. *Palmié*: Sur le genre dramatique dans l'histoire, adopté par les anciens. — Vom Hrn. Dir. *Snethlage* am Joachimsthal. Gymn: Geschichte des (seit 217 Jahren bestehenden) Joachimsthal. Gymn. — Das Progr. des Hrn. Dir. des Friedrich Wilh. Gymn. *Spilleke*, enthält drei von ihm gehaltene Reden. —, Der Dir. des Fr. Werderschen G. Hr. Dr. u. Prof. C. G. Zimmermann gab eine kurze Darstellung und Prüfung derjenigen Lehrgegenstände, welche bei dem Unterrichtsplan für Bürgerschulen und Realgymnasien Berücksichtigung verdienen.

Vom Zustande des Schulwesens im Regierungsbezirk Posen zu Anfang des J. 1824. enthält die Allgem. Preuss. Staats-Zeit. N. 93. S. 422. einen ausführl. Bericht. Das Gymnasium zu Posen hatte 335., das zu Lissa 236 Schüler; das Schullehrer-Seminarium zu Posen 28 Schüler. Zu Fraustadt ist eine Kreisschule, zu Po-

sen eine höhere Stadtschule, ausserdem acht städtische Mittelschulen, eine bedeutende Zahl katholischer, evangelischer und gemischter Elementarschulen in den Städten und auf dem Lande.

Zu dem Frühjahrsexamen im Magdal. Gymn. zu Breslau am 24. Apr. 1824. hat Hr. Prof. u. Rect. D. *Johann Casp. Friedr. Manso* mit einem Programm eingeladen: Praemittuntur duo Athalarici edicta e Cassiodori Variis, cum annotatt. 31 S. 8.

Zur Feier des Festes der 25jähr. Regierung des Königs von Baiern 16. Febr. 1824. auf dem Gymnasium zu Baireuth hat der Prof. an demselben, Hr. Dr. Joh. Christoph Held mit einem Progr. eingeladen: Observationes miscellae in Plinii panegyricum. Auch die von dem Hrn. Direct. Dr. *Gabler* gehaltene Rede: De regii imperii maiestate ac sanctitate cum omnibus civibus tum studiosae maxime juventuti pie religioseque colenda ist gedruckt worden.

Der Rentier *Wortmann* zu Barmen hat der Gemeinde zu Gemarke ein Legat von 6000 Thl. vermacht, wovon 1000 Thl. für die lateinische, 1000 Thl. für die deutsche Schule bestimmt sind.

Das Gymnasium zu *Cöln* hat einen neuen kräftigen Director, den bisher. Prof. am Gymn. zu Trier, Hrn. *Birnbaum* und einen kathol. Religionslehrer, Hrn. Domcaplan Dr. *Smets* erhalten. Beide sind am 7. Mai eingeführt worden vom Cons. Rathe Hrn. D. Grashof.

Der Einladungsschrift des Hrn. Director u. Prof. des Gymn. zu Erfurt Dr. Friedr. Strass zum Osterexamen 8. 9. Apr. 1824. ist vorausgeschickt: Excursus ad Tacit. Ann. III. 26—28. sive de legibus Romanorum regiis auctore *G. G. Scheibner*, Phil. Dr. et Gymn. Prof. Am Gymn. sind 2 neue Lehrer, Hr. Carl Oehme als Lehrer der französ. Sprache und Hr. Joh. Geo. Bertuch als Lehrer der Zeichenkunst angestellt; abgegangen ist Hr. Prof. *Spitzner*, der das Rectorat des Lyceums zu Wittenberg wieder übernommen hat. Auf die Univ. sind 9 Zöglinge vom Gymn. gegangen.

Zu erwartende Werke.

Von der dritten Auflage von des Prof. *J. B. Biot* reichhaltigem Lehrbuche der Experimentalphysik oder Erfahrungs-Naturlehre, wird der Privatdocent zu Leipzig Hr. M. *Gustav Theodor Fechner* eine mit Zusätzen begleitete Uebersetzung in 4 Bänden mit 19 Kupf. heraus-

ben. Der 1. u. 2. Band sind bereits erschienen. Man zahlt zur Vollendung den Subscr. Preis 6 Thlr. 16 Gr.

Was aus des sel. Domhrn. D. *Haubold* literar. Nachs noch bearbeitet theils von Hrn. OHGRath D. Wenck, eils von Hrn. D. Otto, erscheinen wird (zahlreiche d wichtige Schriften), hat die vorläufige Nachricht von hristian Gottlieb Haubold's literar. Nachlass in N. 235. r Leipz. Lit. Zeit. bekannt gemacht. Fürs erste werden ine Opuscula academica (latein. Abhh. u. Reden) erscheinen.

Das längst angekündigte: Gelehrte Berlin, das bisr so viele Hindernisse gefunden hat, soll nun bald scheinen und es sind aufs Neue alle Berliner und in rlin lebende Schriftsteller aufgefordert worden, Notizen n ihrem Leben und ihren Schriften einzusenden und an hofft, dass sie dieser Aufforderung Genüge leisten erden. Freilich haben Manche daran Anstoss genomen, dass in das *gelehrte* Berlin auch Verfasser von hriften kommen sollen, die nichts weniger als Gelehrsind. Man könnte es also das *schrifstellernde* oder, ach neuer Art, *schrifternde* Berlin nennen.

Von Shakespeare's dramatischen Werken ist eine verollständigte Ausgabe der Schlegel'schen Uebersetzung lie dritte also, die wir nun erhalten) in der Reimerschen uchh. zu Berlin zu erwarten. Der Preis der geringern usgabe wird 4 Thl. seyn.

Der Pastor zu Prausnitz im Jauerschen Kreise Hr. J. . Bornmann gibt einen Gelehrten-Almanach oder Verichniss der vorzüglichsten Gelehrten älterer und neuer Zeit, nebst einem vollständigen Register (nach den eburtstagen im Kalender geordnet) heraus auf Subscn ie bis Ende Novbr. dauert und für ein Exemplar auf)ruckp. einen Thl. Conv. G. beträgt.

Hr. Dr. *J. C. Heiberg* wird eine Nordische Mythoogie aus der Edda und Oehlenschlägers mythischen Dichungen dargestellt, herausgeben, und hat davon eine 'robe (Thor's Reise nach dem Riesenlande) in den Oriinalien St. 104. ff. geliefert.

Von Hebel's allemannischen Gedichten, werden zu leicher Zeit zwei Uebersetzungen erscheinen, die eine on Hrn. Prof. D. *Adrian*, die andere von Freiherrn *C.* *on Budberg*. Des Letztern Erklärung darüber steht in er Leipz. Lit. Zeit. N. 266.

Von Hrn. geh. Rath u. Prof. v. Leonhard in Heidelerg hat man ein kurzes Lehrbuch der Mineralogie zu erwarten, us welchem im Hesperus N. 232. 233. Proben gegeben sind,

Bei Sauerländer in Aarau wird im künftigen Jahre eine Ausgabe von Heinr. Zschokke's ausgewählten Schriften in 24. Bänden in Taschenformat erscheinen, die den Subscribenten nur 7 Thl. kosten soll. Die Subscription bleibt bis 31. Dec. 1824. und für entferntere Gegenden bis Ostern 1825. offen.

In der Brockhaus. Buchh. zu Leipzig wird eine Bibliothek classischer Romane und Novellen des Auslands in neuen vollständigen Uebersetzungen erscheinen, in dem itzt allgemein beliebten Taschenformat (das Bändchen 12 Gr.) Sehr bald wird des Cervantes Don Quixote in einer neuen Ueb. von Soltau herauskommen. Jedem Roman wird eine Charakteristik oder Biographie des Vf. beigefügt.

Es wird in London eine Auswahl seltener griech. Münzen aus der Sammlung des Lord Northwick mit Erklärung des Hrn. D. Nöhden in 8 Quartheften jedes zu 5 Kupf. erscheinen.

Von *Joh. v. Müller's* Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft erscheint in der Weidmann-Reimerschen Buchh. eine neue Ausgabe, die ein bisher ungedrucktes 4tes Cap. des 5ten B. nebst den dazu gehörenden Anmerkungen, die Jahre 1489—99, umfassend, vollständig, aus dem Nachlasse des Vfs., liefern und auf Subscr. nur 6 Thlr. 18 Gr. (4½ Kronenthl.) kosten wird.

Hr. Dr. und Prof. zu Pesth, *Matthias Peter Katancsich* will im nächsten Jahre eine neue Ausgabe der Tabula itineraria Peutingeriana mit 12. nach den Originalen genau illuminirten Kupfertafeln und einen ausführlichen Commentar liefern. Das Werk (aus ungefähr 100 Bogen) wird auf Subscr. bis Febr. künftigen Jahrs mit den Kupfertafeln 24 fl., ohne sie 8 fl. kosten. Es sollen dann die Geographien des Ptolemäus und anderer Alten, auch mit Kupfern folgen.

Hr. Lieut. von Rafn, Lehrer an der Cadetten-Akad. zu Kopenhagen, will, in Verbindung mit drei gelehrten Isländern, jährlich einen Band noch ungedruckter isländ. Saga in der Ursprache mit dänischen und latein. Uebers. herausgeben und mit der, für die Geschichte des 10ten Jahrh. wichtigen Sage des Olaus Tryggeson den Anfang machen.

Die Hrn. Geh. Rath *v. Apell* und Eberh. Freiherr von *Wintzingerode* werden das Gerber'sche Tonkünstler-Lexikon fortsetzen und erbitten sich von allen Componisten, musikal. Schriftstellern, Virtuosen und Virtuo

sinnen, Sängern, Sängerinnen, Orgel- und Instrumentenmachern in Deutschland, Böhmen, den Niederlanden und der Schweiz biographische Nachrichten.

In Italien wird eine Gesellschaft von Gelehrten eine italienische, hin und wider berichtigte Uebersetzung von Seroux d'Agincourt Histoire de l'art vom 4ten bis 16ten Jahrh. in 4. herausgeben, die Abbildungen nach den in Italien befindlichen Originalen derselben und mit neuen Abbildungen vermehren. Das Werk wird in 100 Hefte getheilt, jeder auf Subscr. 8 Fr. Einen Prospectus kann man bei Hrn. Zirges einsehen.

In der Buchh. von Orell, Füssli u. C. werden in dem itzt beliebten Taschenformat erscheinen: *Friedr. von Matthissons* Schriften, sechs Bände (Subscr. Pr. bis Ende 1824. auf Druckp. 3 Thl. Postp. 4 Thl. Velinp. 5 Thl.) und *J. G. Jacobi's* sämmtliche Werke, vier Bände (Subscr. bis Ende des J. Druckp. 2 Thl. Postp. 3 Thl. 8 Gr.)

Hr. Forstschreiber *C. J. G. Leonhardi* gibt in der Fleckeisenschen Buchh. zu Helmstedt heraus: Die Harzburg bei Goslar und ihre Geschichte mit 15. lithogr. Abb. (Subscr. bis Weihn. 1824. Druckp. 20 Gr.)

Von dem Hrn. Prediger *Thiele* in Pommern wird eine lehrreiche Schrift über den Anbau der Levkojen (Wie erzieht man Levkoiensamen, der gefüllte Stöcke in Menge gibt etc.) herauskommen. Man subscr. bis Ostern 1825. bei Hendess in Cöslin und in allen Buchh. auf ein Ex. Druckp. 16 Gr. Schrbp. 20 Gr.

Von Joseph Eiselein zu Donaueschingen ist eine einzige vollständige Ausgabe von *Joh. Winkelmanns* sämmtlichen Werken mit ausführlicher Biographie des Vfs. und allen frühern und neuern Citaten und Noten angekündigt. M. s. Hesperus 251, S. 1003, (wo die neue Dresdner Ausgabe sehr getadelt ist) und 252, S. 1007. Der erste Band soll nächstens erscheinen!

Unter der Redaction des Hrn. Oberforstm. *Laurop* in Karlsruhe und des Hrn. Forstm. *St. Wehlen* in Aschaffenburg soll bei Wesché in Bamberg in mehrern Bänden erscheinen: Sammlung der deutschen Forst- und Jagd-Gesetze. Der Band in gr. 8. kostet auf Subscr. 2 Thlr. Conv. Geld.

Hr. Prof. D. *Maresoll* in Giessen arbeitet an einer kritischen Ausgabe von: Juliani Antecessoris Epitome Novellarum, die bei Heyer erscheinen wird.

Hr. Prediger Walter in Diedrichshaven wird 1825.

ein Jahrbuch herausgeben, das die merkwürdigsten Urtheile über die wichtigsten Gegenstände und Ereignisse des Welt und Menschenlebens jeden Jahres enthalten soll.

Gelehrte Gesellschaften.

Von der öffentlichen Sitzung der mathematisch-physikal. Classe der Kön. Baier. Akademie der Wiss. 8. Mai 1824. und von den drei Abtheilungen dieser Classe gibt der Hesperus N. 122. 123. u. 124. ausführlichen Bericht. (Vgl. Leipz. L. Z. N. 175.) Unter andern hat Hr. Conserv. Dr. Vogel eine Abh. über den Werth der sogenannten Kaffeewicke (astragalus baeticus) als Ersatzmittel für den Kaffee vorgelesen. Er wird sie in einer Zeitschrift drucken lassen.

In der Sitzung der Kön. Ges. der Wissensch. zu Göttingen, am 22. Nov. 1823. legte Hr. Hofr. *Schrader* den zweiten Abschnitt seiner: Illustratio filicum a Ser. Principe Neowidensi in Brasilia observatarum, praemissis observationibus de huius familiae structura et oeconomia, vor. Ein Auszug daraus füllt das ganze 87. St. der Gött. gel. Anz. 1824. S. 857—872.

In der Sitzung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Kön. Preuss. Staaten 13. Jun. wurde unter andern Hrn. *Otto's* Nachricht über Cultur und Nutzbrauch der Zizania aquatica, Hrn. Past. Benade Abh. über den Amerikan. Apfel, Spitsberger genannt; Hrn. Schneevoogts in Harlem Abh. über die Cultur der Amaryllis-Arten, vorgelesen. S. Haude- und Spenersche Berlin. Zeit. St. 193. Am 20. Jun. feierte dieser Verein sein zweites Jahresfest, wobei eine erfreuliche Uebersicht seiner Wirksamkeit gegeben, ein Preis einer Abh. aber drei andern über drei Preisfragen nur das Accessit zuerkannt und neue Preisfragen aufgegeben wurden.

Die geographische Societät zu Paris hat schon 2 BB. ihrer Verhandlungen herausgegeben, die schätzbare Aufsätze enthalten. Auch hat sie sieben Preisfragen aufgegeben, die aber französisch beantwortet oder die Beantwortung mit einer französ. Ueb. begleitet werden muss.

Unter den Denkschriften der naturforschenden Gesellschaft zu Genf ist vornemlich eine Uebersicht der Naturgeschichte der Vögel in der Umgegend von Genf von *L. A. Necker* merkwürdig; es sind 242. Arten von Vögeln aufgezählt, darunter 22. Arten Seevögel; dann viele sehr verschiedene Strandvögel.

Von der öff. allgemeinen Sitzung der Akad. d. Wiss. zu München 26. Jun., wo Hr. Cons. Rath Heintz von dem frühern Völkerwechsel im Rheinkreise, Hr. Conserv. Fraunhofer über die Brechbarkeit des elektrischen Lichts sprach, s. Hesperus 176. S. 704.

Hr. *Capefigue*, der 1823. den Preis mit seiner Abh. über den Zustand der Juden in Italien, Frankreich und Spanien während des Mittelalters bei der Akad. der Inschr. erhielt, hat auch in diesem J. den Preis mit der Abh. über den Zustand des röm. Consulats von August bis Innocenz III. und die chronolog. Schwierigkeiten dabei, erhalten.

In der Kön. Ges. d. Wiss. zu *Göttingen* hat am 3. Apr. Hr. Hofr. *Tychsen* eine Abh. de origine ac fide antiquae Persarum historiae, qualis a scriptoribus orientalibus traditur, vorgelesen, wovon sich ein Auszug in den Gött. gel. Anz. St. 104. S. 1033. befindet.

Die Kön. *Akad. der Wissensch*, zu *Berlin* hielt am 3. Jul. eine öffentliche Sitzung. Auf die Preisfrage der mathemat. Classe: eine mathemat. Entwickelung der Höfe der Sonne und des Mondes waren zwei, nicht genügende, Abhandlungen eingekommen, und die Aufgabe ist zurückgenommen. Auf die Preisaufgabe der histor. philol. Classe: Kritische Darstellung des Wesens und der Beschaffenheit des Etrurischen Volkes etc. war keine Abhandlung eingegangen und die Classe stellt die Aufgabe noch einmal auf 1826. Die Abhh. müssen vor dem März 1826. eingesandt werden. Hr. Staatsmin. Wilh. von Humboldt las eine Abh. über die Buchstabenschrift und ihren Zusammenhang mit dem Sprachbau.

Am 19. Jun. las Hr. Prof. *Müller* in der Kön. Ges. d. Wiss. zu Göttingen eine Abh. de Phidiae vita, welche diessmal nur die äussern Lebensumstände des Ph., dessen Geburt gegen die 73. Ol. gesetzt wird, sein Tod im Gefängniss in Ol. 86,4. oder 87, 1., angesetzt. Ein Auszug daraus ist in den Gött. gel. Anz. 115, 1137. ff. gegeben.

Die öffentl. Sitzung der philolog. histor. Classe der Münchner Akad. d. Wiss. d. 19. Jun. 1824. ist im Hesperus St. 165. 166. aus dem Protokoll dargestellt. Hr. Minist. Rath *von Fink* sprach von den Bündnissen der drei Pfalzgrafen Ruprechte mit Ludwig dem Grossen König v. Ungarn und dessen Verwandten aus dem Hause Anjou, als Ereignissen, die für das europ. Völkerrecht des Mittelalters wichtig sind. Hr. OCR. Dr. *Heintz* gab einige Notizen aus dem Privatleben des ehemal. Königs

v. Polen, Stanisl. Leszczynski während seines Aufenthalts in Zweibrücken und Weissenburg 1714—25.

Von der Jahresfeier der Senkenbergischen naturforschenden Gesellschaften zu Frankfurt am M. am 5. Mai, den gehaltnen Vorträgen, den Bereicherungen ihrer Sammlungen, den Nachrichten von dem Reisenden *Rüppell* ist im Morgenbl. 170, S. 680. Bericht gegeben.

In der öffentl. Sitzung der Kön. Preuss. Akad. d. Wiss. zu Berl. 3. Aug. las Hr. geh. Med. R. D. *Rudolphi* eine Abh. über den Wasserkopf, Hr. geh. Med. R. D. *Lichtenstein* über die Antilopen von Nord-Africa und Hr. Prof. *Ritter* über das peträische Arabien vor.

In der Götting. Kön. Ges. d. Wiss. las am 31. Jul. Hr. Hofr. *Conradi* eine Abh. über die von Pinel sogenannte Manie sans délire. vor. Er vertheidigt das Vorkommen dieser Art von Manie gegen Hrn. Hofr. Henke. Ein Auszug aus seiner Abh. steht in den Gött. gel. Anz. 133, 1321—28.

Das Protokoll der öff. Sitzung der mathem. physikal. Classe in der Akad. der Wiss. zu München 10. Jul. 1824 ist im Hesperus N. 190. mitgetheilt. Hr. Conservator *Fraunhofer* las eine Abh. über den eben vollendeten grossen Refractor, Hr. Adj. Wagler über die Giftschlangen und die Mittel gegen ihr Gift. Ausserdem wurden noch Abh. vom Hrn. Geh. R. v. Sömmerring und Hrn. Schwartz vorgelesen.

In der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Bonn las Hr. Direct. Geh. Hofr. D. *Harless* eine Abh. über die Entstehung der Mineralwasser und ihren Reichthum am Niederrhein und in der Eiffel, Hr. Prof. D. *Meyer* über die zwei Elementar-Substanzen der organischen Körper, Hr. Prosector D. Weber über das Hirngezelt und seine Verschiedenheit in Menschen und Thieren.

Die Académie française hat in ihrer Sitzung 26. Aug. den Preis auf den besten: Discours sur la vie et les ouvrages de J. A. de Thou zwischen den Herren Philarète Charles und Patin getheilt und den von Hrn. de Montyon, dem Vf. des für die Sitten nützlichsten Werks dem Hrn. Joseph Droz, Vf. des Werks: de la philosophie morale, ou, de différens systêmes sur la science de la vie, zuerkannt.

In der Götting. Gesellsch. der Wiss. las am 17. Jul. Hr. Hofr. *Heeren* seine Abh. de fontibus Geographicorum Ptolemaei tabularumque iis annexarum, num ii Graecae an vero

yriae originis fuerint! wozu eine Abh. des verst. Dr. rehmer Veranlassung gab. (Es wird gezeigt: wir haben och keinen genauen Abdruck der alten Charten; die Quelle des Ptolemäus oder Marinus ist keineswegs in alt-tyrisches Chartenwerk gewesen; die Erdkunde war vor Ptolemäus so erweitert, dass er leicht die Länder beschreiben konnte, die er beschreibt, s. Gött. Anz. 137, S. 1361.

Das Protokoll der öffentl. Sitzung der histor. philol. Classe der Akad. d. Wiss. zu München 14. Aug. 1824 steht im Hesperus 209, S. 835. Hr. Hofr. Thiersch las eine Abh. über Auffassung epischer Gedichte aus dem Munde des Volks; Hr. Reg. R. von Baader über eine topograph. Seltenheit aus Dillingen von J. 1572.; Hr. App. Ger. R. v. Delling berichtigte den Irrthum in Betreff des Ratherius von Verona, dass er ein Baier gewesen sey.

In Mexico ist eine Gesellschaft der Künste und Wissenschaften errichtet worden, welche am 25. Jun. die erste Sitzung hielt.

Alterthümer.

Auf einem Hügel zwei Meilen vom Fucinischen See (Lago di Celano) sind Ueberreste der alten Stadt *Alba*, Stücke von Cyclopischen Mauern und auf der westlichen Seite Ruinen eines Tempels, eines Amphitheaters und von Bädern befindlich. Nachrichten von diesen Ueberresten sind aus einen Mailänder Blatt in der Zeit. f. die eleg. Welt 147, S. 183. ff. gezogen.

Nachrichten von einigen zu Sabaria (Stein am Anger) in Ungarn gefundene römische Alterthümer, ein Schreiben des Prof. Bittnitz zu Sabaria an den Prof. Büsching zu Breslau, aus der latein. Urschrift übers. (von Letzterm) Tüb. Kunstbl. 59, S. 234. 60, 237. 62, 247. (ein schöner Nachtrag zu Steph. Schoenvisner Antiquitatum et historiae Sabariensis ab origine usque ad praesens tempus libri IX. Pesth 1791. in 4. — Einige bronz. Götterstatüen, Nadeln, Ringe, Metallspiegel, Schlüssel, Gefässe, Urnen, Lampen mit Namen der Töpfer.

Von den zahlreichen ägypt. Alterthümern, die Hr. *Drovetti* nach *Turin* geschickt hat, ist daselbst ein *ägyptisches Museum* errichtet worden. Es befindet sich darunter ein auf Papyrus geschriebenes Werk in phönicischer Sprache. Hr. Champollion ist in Turin gewesen, um diese Alterthümer zu untersuchen.

In Alt-Kiew (unweit dem heutigen) neben dem Michailowschen Kloster ist am 6. Jun. ein irdener Topf mit verschiedenen goldnen und silbernen Kirchengeräthschaften und Heiligenbildern, wahrscheinlich griech. Arbeit aus dem 10ten oder 12ten Jahrh. ausgegraben worden s. Preuss. Staatszeit. 183. S. 819.

Im Vatican. Museum ist jetzt in den Borgiaischen Zimmern die Statüe eines auf der Cista sitzenden ... in Lebensgrösse (gute Arbeit, die Arme neu; aus Camuccini's Sammlung) und im Braccio nuovo eine Karyatide (welche man für die hält, die schon früher in der Halle des Pandrosium fehlte), aufgestellt. Einige Werke ... aus dem Hause Rondanini angekauft.

Von einem trefflichen neuen Münzwerk über griechische Münzen von Grossgriech. und Sicilien, das zu London in 8 Heften (à 15 sh.) herauskömmt, gibt ... im Dresdner Artist. Notizenblatt N. 14. S. 55. f. Nachricht.

Auf der (ehemals sogenannten) Pompejussäule in Alexandrien sollen englische Officiere, die sie auf ... abenteuerliche Art bestiegen, oben (wo noch acht Personen stehen konnten) einen Fuss mit dem Knöchel gefunden haben, so dass also ehemals eine Statüe auf der ungeheuren Säule gestanden haben muss. s. Philos. Merkur 96, S. 383. f.

Zwei engl. Reisende, Marine-Officiers, Irby und Mangles haben 1817. und 18. Aegypten, Nubien, Syrien und Kleinasien besucht. Die Ruinen von Tedmor oder Palmyra haben sie sehr unbedeutend gefunden, dagegen die von Baalbek (Heliopolis) desto bewundernswürdiger, doch die Gräber von Palmyra (worin sie auch Ueberreste von Mumien fanden), nicht so prächtig wie die egyptischen. In Palästina haben sie auch mehrere neue Entdeckungen gemacht. Ihre Reisebeschreibung ist nicht in Buchhandel gekommen, sondern blos als Manuscript, gedruckt, vertheilt worden. s. Conv. Bl. N. 213. S. 850.

Ein antiker (wahrscheinlich vom Westgiebel des Parthenon herstammender Juno-) Kopf, den Hr. J. F. Weber zu Venedig vom Bildhauer Ferrari erkauft, und den Hr. Cattaneo für einen Kopf der Juno von einer Giebelstatüe vom Parthenon erklärt hat, ist abgebildet im Tübinger Kunstblatt N. 64. und erläutert.

Beim Ausgraben des Grundes zu dem zu erbauenden Badehause in Bagnères hat man mehrere Alterthümer aus den Römerzeiten ausgegraben, auch schöne Münzen aus den Zeiten Augusts, Trajans und Mark Aurels.

Vermischte Nachrichten und A eigen.



No. 11.

Allgemeines
epertorium
der
euesten in- und ausländischen
Literatur für 1824.

Herausgegeben
von
ner Gesellschaft Gelehrter
und besorgt
von
Christian Daniel Beck.

Zweiter Band. Fünftes Stück.

Leipzig, 1824.
bei Carl Cnobloch.

Inhaltsanzeige des 2ten Bandes 5ten Stück

Medicin.

Allgemeine Encyclopädie der Anatomie. Ein Beitrag zur genauen Kenntniss der Structur und der Verrichtungen des menschlichen Körpers im Gesundheitsgemässen Zustande von D. Aug. Carl Bock, Prosector am hiesigen anat. Theat. Achter Band, erste Abth. Das Eingeweide-System. Leipz. in der Baumgärtnerschen Buchh. 1824. 8. S. XX. und 419. Auch mit einem zweiten Titel: Darstellung des Gehirnes, des Rückenmarkes und der Sinneswerkzeuge, so wie auch des menschlichen Körpers überhaupt nach seinem äussern Umfange, zum Unterrichte für Aerzte, Wundärzte und zum Studium für angehende Mediciner. Mit 15 Kupfert. gest. von Schröter etc.

Mit Vergnügen beeilen wir uns, einen neuen Beweis der ungemeinen, und für die Medicin Studirenden erspriesslichen Thätigkeit unsers Hrn. D. Bock zur Kenntniss des medicinischen Publikums zu bringen. Seitdem derselbe sich der Allgemeinen Encyklopädie der Anatomie angenommen hat, hat dieselbe in jeder Hinsicht gewonnen. Die zuletzt erschienene Venenlehre liefert den sprechendsten Beweis für diese Behauptung. Der Hr. Verf. hatte in der Vorrede zu derselben zwar versprochen, auf die Venenlehre die Beschreibung der Saugadern unmittelbar folgen zu lassen, allein da die Eingeweidelehre so stark verlangt wurde, so glaubte er von seinem Entschlusse abgehen zu müssen. Die 101, auf 15 Kupfertafeln in Quartformat enthaltenen Abbildungen sind theils aus den besten anatomischen Kupferwerken entlehnt, theils aber von dem Hrn. D. B. nach eignen Präparaten entworfen: und selbst die entlehnten sind nicht selten verbessert worden. Da die mehresten anatomischen Darstellungen durch die Menge der in eine einzige Figur zusammengedrängten Gegenstände das Aufsuchen der bezifferten Theile äusserst erschwert, so hat er dies dadurch zu vermeiden gesucht, dass er die topographische Beschreibung der dargestellten Organe mit der Beschreibung der Kupfertafeln verband und die erstere der letztern so viel als möglich nahe brachte. Unter den neuen Darstellungen führt Ref. Beispielsweise die auf der 5ten Kupfertafel gelieferten Hirnansichten an, wovon die erste

von der gewöhnlichen Zergliederungsweise darin abweicht, dass sie das Gehirn nicht genau in der Mitte, sondern mehr etwas links, dicht an der Halbkugel des grossen Gehirns, durch einen senkrechten Schnitt zertheilt zeigt, wodurch die durchsichtige Scheidewand, das Gewölbe, die Zirbeldrüse, theils ganz, theils grösstentheils in ihrer Gestalt erhalten wird, und die vom kleinen Gehirne kommenden und die zum Vierhügelkörper und zum verlängerten Rückenmarke gehenden Schenkel bildenden Fasern deutlich zu Gesichte kommen. In der zweiten Figur sieht man den durchgeschnittenen und zurückgelegten Hirnbalken, die durchsichtige Scheidewand, das Gewölbe und die dadurch geöffneten grossen Hirnhöhlen; — hier ist jedoch nichts neues: aber dagegen macht die 3te Figur, welche das Gehirn von unten darstellt, die Markfasern vortrefflich anschaulich, welche zu den verschiedenen Theilen des Gehirns, die sich aus ihnen entwickeln, hingehen. Ebenso begnügt sich Ref. auch nur mit einem Beispiele, die Art, wie der Verf. die aus andern Kupferwerken entlehnten Darstellungen behandelt hat, zu bezeichnen. Die zweite Figur Taf. II. und die erste Fig. Taf. III. sind zwar dem Allgemeinen nach in Mayers Schrift über das Gehirn Taf. IX. und in dessen anatom. Taf. H. 5. Taf. IV. enthalten, aber Hr. D. B. ist dadurch von Mayern abgegangen, dass er bei der ersten Figur die das Gehirn umgebende feste Hirnhaut hinzufügte, und bei der zweiten das kleine Gehirn mit dem Rückenmarke in Verbindung liess, und das erstere so durchschnitt, dass in der von diesem Präparate genommenen Zeichnung die vierte Hirnhöhle sichtbar ist. Eben so ist eine Verbesserung mit der Mayerschen (nicht Meyerschen, wie durchaus gedruckt ist) Abbildung in der zweiten Figur Taf. IV. vorgenommen, indem der graue Hügel, der Trichter, die Sehnerven-Wurzeln, die Vereinigung der Sehnerven und die Siebplatte des Gehirnes, welche Theile bei Mayern alle fehlen, in ihrer normalen Form dargestellt worden sind. — Möge der Verf. noch lange für die Anatomie bei unsrer Universität thätig seyn können! Mit diesem herzlichen Wunsche, dem er noch diesen anhängt, dass es dem Hrn. Verf. gefallen möge, auf den Titeln seiner künftigen Werke sich nicht Prosector am hiesigen anat. Theater, sondern Prosect. an dem anatom. Theat. der Universit. Leipzig zu nennen, schliesst Ref. diese kurze Anzeige.

De nervi sympathetici humani fabrica, usu et morbis commentatio anatom. physiol. pathol. tabulis aeneis et lithographicis illustrata, auctore Jo. Fr. Lobstein, medicinae clinices, anatomiae pathologicae in fac. med. Argentor. professore, nosocom. civ. medico obstetricio primar. plurium societat. med. sodali. Paris. ap. F. G. Levrault. 1823. 4. Pag. XII. et 174. Figurar. explicatio pagg. VIII. 7 Rthlr.

Es kann bei dieser Anzeige dem Ref. um eine kritische Würdigung dieses Werkes nicht zu thun seyn, da ieselbe theils für den Raum des Repertoriums, wenn sie ründlich seyn soll, zu gross ausfallen würde, theils aber uch von einem berühmten Zergliederer in den Heidelerger Jahrbüchern schon unternommen worden ist. Ref. egnügt sich blos mit einer kurzen Anführung der Ordnung, worin der berühmte Verf. seinen Gegenstand abehandelt hat. Das Werk zerfällt mit Recht in drei Theile, wovon der erste, der anatomische, theils eine allemeine Beschreibung des sympathischen Nerven liefert, heils einige zur Geschichte desselben gehörige Punkte eleuchtet, theils die Entwickelung desselben in der 'rucht verfolgt (wobei gelegentlich eine Untersuchung des ympath. Nerven in monströsen Leibesfrüchten, und seier Beschaffenheit sowohl bei blödsinnigen, als bei alten 'ersonen angestellt wird), theils endlich der innere Bau lieses so wichtigen Nerven untersucht worden ist. Der weite, oder physiologische Theil trägt die verschiedeien, über den Nutzen der Nervenknoten; desgleichen iber die Natur, den Gebrauch und die Wichtigkeit des ympath. Nerven geäusserten Meinungen; ferner allgeneine Bemerkungen über diesen Nerven bei Thieren vor; intersucht theils die Kräfte dieses Nerven, wovon das Resultat ist, dass zwischen ihm und den übrigen Hirn- ınd Rückenmarks-Nerven weder in anatomischer, noch ›hysiologischer Hinsicht ein Unterschied Statt finde, theils lie Verrichtungen des sympath. N., welche darin besteien, dass er dem Ernährungsgeschäfte vorstehe, in der Absonderung der Säfte thätig sey, der Thätigkeit des Herzens und dem Blutumlaufe vorstehe, die vorzüglichten Organe des Körpers mit einander in Verbindung etze, bei Gemüthsbewegungen hauptsächlich afficirt werle, und endlich allen Verrichtungen, welche in dem Inıern der Baucheingeweide vor sich gehen, vorstehe; end-

lich liefert er Bemerkungen über den Mechanismus, wie der sympath. N. seine Verrichtungen vollzieht. Dass in seinem Marke das materielle Princip der Nerventhätigkeit das Nervengas, oder, wie der Verf. dieses Princip genannt wissen will, der organische Aether, entwickelt und bewegt werde, sucht er theils aus galvanischen Versuchen, theils aus verschiedenen Erscheinungen sowohl im gesunden, als im kranken Zustande wahrscheinlich zu machen. Der dritte, oder der pathologische Theil, betrachtet 1. die dynamischen oder wesentlicheu Krankheiten dieses Nerven, wohin die Hypochondrie, die Hysterie, Schwermuth und Raserei, Bleykolik, der Croup, die Brustbräune, der Alp; der idiopathische Friesel, im Körper verborgene Gicht, Wechselfieber, Lähmung oder Unterleibsschlagfluss gerechnet werden; 2) consensuelle, von einem Leiden des sympathischen Nerven erzeugte Krankheiten, als halbseitiger Kopfschmerz, Kopfweh und Schwindel, die am Kopfe bemerkbaren, von Würmern erregten Zufälle, schlafsüchtige Symptome und sympathische Delirien, consensuelle Schlaflosigkeit, Leiden der Augen und Nase, Zahnschmerzen, consensuelle Asthenien etc. 3) organische Krankheiten dieses Nerven, welche aus den dynamischen entspringen. Die diesen Uebergang der letztern Krankheiten in die ersten ankündigenden Zufälle werden genau angegeben. Entzündung der halbmondförmigen Nervenknoten und des Sonnengeflechtes; Entzündung des sympath. Nervens in der Brust; Veränderungen der Lungen- und der Herznerven; Entzündung der zum Darmkanale gehenden Nervenzweige. Beispiele von Verdickung der Aeste des sympath. N. Ein Fall, der beweiset, dass in Krankheiten die Anzahl der Nervenzweigelchen bald vermehrt und bald vermindert werde. Zerstörung des sympath. Nerven durch Geschwüre und Beinfrass. Kleine, auf den halbmondförmigen Ganglien aufsitzende Körperchen von noch unbekannter Art. Beobachtungen von durch Unterleibs-Geschwülste verursachten Zerreissungen der Nerven. Endlich beweiset der Verf. durch einen von ihm selbst beobachteten Fall, dass der sympath. N. bei Leibesfrüchten organischen Krankheiten unterworfen seyn könne. — In einem Nachtrage handelt der Verf. von der Nerven-Anastomose, welche Jacobson in der Trommelhöhle entdeckt hat, und von den Nerven des Fruchthalters; dann beweiset er, dass der Zwergmuskel durch Reizung des sympath. N. in Thätigkeit gesetzt werden könne, und

heilt endlich einen neuen Beweis für das wirkliche Daseyn eines feinen und unwägbaren Stoffs in den Nerven mit. — Das Aeussere dieses Werks ist prachtvoll, aber eben dadurch die Benutzung nur sehr wenigen, welche an den Ankauf desselben soviel Geld zu wenden im Stand sind, vergönnt. An der ersten Tafel tadelt Ref., dass die Darstellung durch das Auseinanderziehen der Theile nicht naturtreu geblieben ist, indem der sechste Hirnnerve über die dritte Beugung der Carotis cerebralis weggeht, und hinter diesem Nerven befindet sich in der dritten Beugung der Carotis das ganglion carotic. oder cavernosum; der plexus caroticus, welchen der V. ganglion caroticum nennt, ist so heraufgezogen, dass er über den Horizontal-Theil der Cerebral-Carotis weggeht, wodurch der Vidiannerve, so wie der vordere und hintere Zweig des aufsteigenden Astes des Gangliennervens aus ihrer Lage gekommen sind. — Endlich tadelt Ref. den Gebrauch des von Reil aus Unkunde der griechischen Sprache falsch gebildeten Worts neurilema, welches man doch, um sich nicht der nämlichen Unkunde theilhaftig zu machen, endlich einmal mit dem richtigen neurolemma vertauschen sollte.

J. Lisfranc, Ehrenmitglied der Königl. Academie der Arzneiwissenschaft, Wundarzt, Prof. der Wundarzneikunst etc. in Paris, Ueber Verengerungen der Harnröhre. Aus dem Französischen der Herren F. B. Vésignié und J. B. Ricard. Leipz. 1824. bei Leopold Voss. 8. S. IV. 149. Pr. 18 Gr.

Vorliegende Abhandlung des als praktischen Wundarzt rühmlichst bekannten Verfs. ist ursprünglich die in lateinischer Sprache geschriebene Dissertation, die er bekannt machte, als er in die Königl. Academie der Chirurgie als Mitglied eintrat. Lisfranc theilt hier seine reichhaltigen Erfahrungen mit, und die beiden auf dem Titel genannten Herausgeber haben von S. 85. an, noch eine grosse Menge der schätzbarsten Zusätze gemacht, welche gleichsam einen fortlaufenden Commentar der ganzen Abhandlung bilden, in welcher die Parallele zwischen den beiden Hauptmethoden, diese Krankheit zu heilen, Kauterisation und Erweiterung, vorzüglich beachtet zu werden verdient. Wer das Dücamp'sche Werk über Harnverhaltungen besitzt, das im vorigen Jahre er-

schienen ist, und uns zuerst mit der Kauterisationsmethode bekannt gemacht hat, kann das vorliegende nicht entbehren; es ist als ein Anhang zu jenem zu betrachten, wodurch dasselbe vervollständigt wird.

Untersuchungen über die Erweichung des Gehirns, zugleich eine Unterscheidung der verschiedenen Krankheiten dieses Organs durch charakteristische Zeichen beabsichtigend von Leon **Rostan**, *Arzt an der Salpétrière, Prof. der clinischen Medicin zu Paris. Zweite Auflage übersetzt von M. G. Ch. Fechner, Med. Bacc. academischen Docenten zu Leipzig. Leipzig* 1824. *bei Leopold Voss.* 8. *XVI.* 532. *Preis* 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Wir finden in diesem Werke einen reichhaltigen Schatz von Beobachtungen über einen krankhaften Zustand des Gehirns, der bisher, wenn auch gerade nicht unerkannt geblieben, aber doch, besonders in pathologischer Beziehung, zu wenig beachtet worden ist. Die Arbeit des eben so thätigen als scharfsinnigen Vfs. verdient daher in jeder Hinsicht dankenswerth genannt zu werden. Die Beobachtungen sind mit Sorgfalt und was wir insbesondere anerkennen müssen, mit Berücksichtigung mancher feinen, vielleicht öfters zu sehr vernachlässigten Nüanzen in den Symptomen aufgezeichnet worden, und werden demnach immer ihren Werth behaupten, wenn wir auch mancher Ansicht, welche von dem Verf. darauf gegründet worden ist, nicht ganz beipflichten sollten. Um dem Leser nicht vorzugreifen, will Ref. blos eine kurze Uebersicht des Inhalts geben, welche hinreichen wird, um das Anfangs dieser Anzeige ausgesprochene Urtheil zu bestätigen. Einleitung: I. Cap. Beschreibung der Krankheit in ihrem einfachen und regelmässigen Zustande. 1. Abschn. Symptome der Krankheit. §. 1. Erste Periode. §. 2. Zweite Periode. 2. Abschn. Verlauf der Krankheit — Beobachtungen von Erweichung des Gehirns mit einfachem und regelmässigem Verlauf. (achtzehn Fälle). II. Cap. Erweichung des Gehirns in ihrem einfachen, aber anomalen Zustande (12 Fälle.) III. Cap. Complicationen der Krankheit (12 Fälle.) am häufigsten mit Apoplexia sanguinea. IV. Cap. Dauer der Krankheit. V. C. Häufigkeit der Krankheit (Unter den krankhaften Gehirnzuständen ist sie der al-

erhäufigste. In der Salpêtrière kommt sie öfterer als der Blutschlagfluss vor; sie wird häufig für eine sogenannte seröse, und wo man kein Serum fand, für eine nervöse Apoplexie genommen.) VI. C. Pathologische Veränderungen. VII. C. Wesen der Krankheit. VIII. C. Ausgang und Prognose der Krankheit. (Ein Fall, als Beispiel einer gelungenen Heilung, welche selten zu erwarten ist.) IX. C. Ursachen der Krankheit. (Obschon der praktische Wirkungskreis des Vfs. gross ist, so ist ihm die Krankheit doch blos bei alten Leuten vorgekommen; nur ein einzigesmal glaubte er sie bei einer Person von 30 Jahren wahrgenommen zu haben, welcher Fall indessen nichts beweist, da die Leichenöffnung nicht gemacht werden konnte.) X. C. Ueber die Erweichung des Rückenmarkes. (Sechs — sehr interessante — Fälle.) XI. C. Diagnose der Krankheit. I. Abtheil. 1. Abschn. Würdigung der verschiedenen Symptome der ersten Periode. (Kopfschmerz, Schwindel, Abnahme der Geisteskräfte, Neigung zum Schlaf etc.) 2. Abschn. Würdigung der Symptome der zweiten Periode. §. 1. Paralyse der Gliedmassen. — Drei Fälle. — §. 2. Paralyse der Sinnesorgane. §. 3 — 10. Schmerzen, Contractur der Gliedmassen. Klonischer Krampf, Kopfschmerz, Zustand der Geistesvermögen. Schläfrigkeit etc.) 3. Abschn. Localdiagnose. (Zwei Fälle.) 4. Abschn. Gang der Krankheit. II. Abtheil. Unterscheidende Diagnose; Krankheiten, welche die Erweichung des Gehirns simuliren können; worin sie von ihr verschieden sind. §. 1. Blutcongestion nach dem Gehirn. (Zwölf Fälle.) §. 2. Seröse Congestion. §. 3. Arachnitis. (Sieben Fälle.) §. 4. Apoplexie. §. 5. Apoplexia sanguinea. (zwei und zwanzig Fälle.) §. 6. Krebs des Gehirns. (Zwei Fälle.) §. 7. Fungöse Geschwülste der harten Hirnhaut. §. 8. Acephalocysten. (Ein Fall.) §. 9. Tuberkeln im Gehirn. (Ein Fall.) §. 10. Knochengeschwülste an der innern Tafel des Craniums. §. 11. Für nervös geachtete Krankheiten. (Zwei Fälle.) XII. Cap. Behandlung. 1. Abschn. Prophylaktische Cur. §. 1—2. — 2. Abschn. Behandlung in der zweiten Periode. Complicationen. — Allgemeiner Ueberblick. — Von S. 517. Zusätze des Uebers., enthaltend Fälle von Erweichung des Gehirns aus Wenzel's Werk «de penitiore structura cerebri», welche mit Apoplexie complicirt waren, und als Belege zum physiologischen Abschnitte über die Diagnose gelten können, und ferner als unmittelbar an denselben Abschnitt sich an-

schliessend einen Abschn., der aus Treviranus trefflicher Biologie ausgehoben worden ist. — Die Uebersetzung ist mit ausgezeichnetem Fleisse gearbeitet, und liest sich wie im Originale.

De delirio tremente sic dicto observationum series cum epicrisi de morbi indole ac natura. Auctore J. G. Lind, Medic. Licent. Hauniae sumtibus librariae Gyldendaliae. MDCCCXXII. 8. S. 106. Pr. 16 Gr.

Eine wohl geschriebene Abhandlung, welche ihrem Verf. Ehre macht und von den Praktikern beachtet zu werden verdient. Hr. L. beobachtete theils im Spital in Kopenhagen, theils ausserhalb desselben 40 Fälle, (die Krankheit soll in Dänemark eben so häufig vorkommen als in England; leider fehlt es auch in Deutschland nicht an häufigen Beispielen,) wovon er jedoch, um die Grenzen dieser kleinen Schrift nicht zu überschreiten, blos 22 anführt, die er für die vorzüglichern und bemerkenswerthen hält. Diese Fälle sind sämtlich mit einer musterhaften Genauigkeit aufgezeichnet; in zwölfen endete die Krankheit günstig, in zehen mit dem Tode; und hier sind die eben so genau abgefassten Sectionsberichte beigefügt. — Die allgemeinen Bemerkungen und die Resultate, welche der Verf. aus seinen eigenen und andern Beobachtungen gezogen hat, so wie seine Ansichten über das Wesen des delirium tremens der Säufer und seine Behandlung muss man selbst lesen. — Besonders dankenswerth ist, dass der Verf. am Ende des Buches die vollständige Literatur dieser Krankheit beigefügt hat, (sowohl die darüber erschienenen Werke; — das unsers Verfs. ist erst das dritte — als auch die etwas zahlreichern Abhandlungen in den verschiedenen Zeitschriften.)

Der Arzt als Hausfreund oder freundliche Belehrungen eines Arztes an Väter und Mütter bei allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter. Ein treuer und allgemein verständlicher Rathgeber für alle diejenigen, welche sich selbst belehren wollen, oder sich nicht gleich ärztlichen Raths erfreuen können. Von Dr. Ludwig Friedrich Frank. Leipzig und Sorau bei Fr. Fleischer 1823. 8. 296 S. (in saubern Umschlage) 18 Gr.

Vorlegende Schrift soll, wie es in der Einleitung eisst, keineswegs den Zweck haben, Afterärzte zu bilen, sondern es soll durch dieselbe Jedem ein richtiger egriff von den gewöhnlichsten Krankheiten beigebracht 'erden, besonders denjenigen, denen ärztliche Hülfe fern t, oder von denen das Befragen eines Arztes, sey es is Eigensinn, Einfalt oder einer kleinen Ersparniss wen aufgeschoben wird, damit man nicht die verkehrten Maasregeln ergreife, wie es häufig geschieht, und n unbedeutendes Uebel dadurch gefährlich und sogar tödtch mache. Ref. freut sich, dem Vf. das Lob ertheilen ı können, dass er diesen Zweck vollkommen erreicht at; sein Buch ist ohne Widerspruch den vorzüglichsten chriften über diesen Gegenstand beizuzählen und möchte iele noch übertreffen. Sein Vortrag ist gut und allgeein verständlich. Möchte er daher viele Leser finden.

Abhandlung über das Jodin(,) oder kurze Zusammenstellung aller bis jetzt über diesen Stoff gemachten Erfahrungen(,) mit Rücksicht auf die officinellen Präparate und ihre Anwendung(,) von Valentin Joseph Molitor, chemischen(m) Laboranten. Köln am Rhein(e) 1824. Druck u. Verlag von J. P. Bachem. VIII. 82 S. 12. 8 Gr.

Dass wir an dem Jodine eine grosse Acquisition gemacht haben und dass es gegen kropfartige Anschwellunen am Halse und gegen skrophulöse Uebel im allgemeien, eben so kräftig wirkt, wie das China gegen interittirende Fieber ist eine Behauptung, die Rez. zu verntworten weiss, dass aber in selbigen noch viele uns nbekannte Heilkräfte liegen, geht schon aus den schädchen Nebenwirkungen bei nicht ganz vorsichtigem Gerauche hervor. Um diese Wirkungen näher kennen und as Mittel besser benutzen zu lernen, müssen wir uns uvor mit seinem Ursprunge und mit seiner Natur beannt machen, dazu ist uns Hr. Molitor behülflich, inem er die in vielen chemischen und medicin. Schriften erstreut liegenden Beobachtungen über das Jodin regelnässig zusammenstellt und eine dankenswerthe Monoraphie liefert. Er erzählt uns daher wo das Jodin geunden, und wie es gewonnen wird, bezeichnet seine Eigenschaften, die es vom verfälschten (im Handel soll in mit Mangan und Graphit verfälschtes vorkommen) u unterscheiden, näher; gibt verschiedene Formeln zu

Arzneimitteln mit dem reinen Jodin, zählt die Verbindungen desselben mit Wasser, Weingeist, Aether, Sauer- Wasser-Kohlen-Stoff, Phosphor, Schwefel, Chlor, Stickstoff, Calium, mit den Alkalien, Erden, Metallen und Pflanzenalkaloiden auf, und spricht zuletzt von der Wirkungsart des Jodins auf den thierischen Organismus. Wem an einer schnellen Uebersicht des von dieser Substanz Bekannten gelegen ist, wird in diesem Werkchen Befriedigung finden.

Darstellung einer zweckmässigen und durch die Erfahrung erprobten Methode zur Verhütung der Wasserscheu nach dem Bisse eines tollen Hundes. Eine durch neue Ereignisse veranlasste Schrift von Dr. Johann Wendt. Breslau bei J. A. Grosohorsky 1824. gr. 8. 87 S. 16 Gr.

Was der Hr. Vf. §. 1. von der Veranlassung dieser Schrift sagt, übergehen wir, da es blos personell ist, um bei der Hauptsache uns länger verweilen zu dürfen. In dem 2. §. beantwortet er die Frage: wem die Competenz, über die Präservativmethode nach dem Bisse eines verdächtigen Hundes ein Urtheil zu fällen, zustehe, dahin, dass ihm, der diesen Gegenstand vielfältig bearbeitet habe, das Recht allerdings zustehe. Wir können dem Hrn. Vf. dieses Recht nicht nehmen und hören seine Stimme mit Vergnügen. §. 3. werden die vorzüglichsten, bis jetzt gegen die Wasserscheu nach dem Bisse eines verdächtigen Hundes (nicht auch verdächtiger Katzen, Wölfe, Füchse u. dgl.?) angewandten Vorbauungsmethoden kritisirt. Leider ist das Resultat von allen höchst ungewiss oder negativ, und auch die Lysse der Griechen, oder die Bläschen des Morochetti erscheinen noch in einer zweifelhaften Gestalt, die erst von dem Lichte vieler sorgfältiger Beobachtungen beleuchtet werden muss. Auch die Belladonna hat ohne Zweifel tausendmal mehr Schaden angerichtet, wie sie in den wenigen, immer noch zweifelhaften Fällen, Gutes that. Aber dass der Hr. Vf. daraus den Schluss wagt, »dass der Pflanzenwelt nie ein Mittel entnommen werden könnte, das mit Sicherheit als Vorbauungsmittel gegen die Wasserscheu zu empfehlen sey,« scheint Rec. einseitig und vorlaut geschlossen. Wie gering ist die Summe unserer Kenntnisse, wenn wir die ganze Pflanzenwelt überschauen und welche Hülfsmittel liegen hier

für die Heilkunst noch verborgen!! — §. 4. kommt nun auf die Hauptsache, auf die Darstellung der vom Medicinalrathe und Oberstadtphysikus, Hr. Dr. Kruttge, im J. 1797. in dem Allerheiligen-Hospitale (in Breslau) eingeführten Behandlung aller durch den Biss eines verdächtigen Hundes Verletzten. Sie besteht kürzlich darin, dass die Wunde mit Kanthariden behandelt, dem Kranken innerlich Kalomel gegeben und äusserlich Quecksilber eingerieben wird, bis der Speichelfluss den Grad erreicht, wo Mercurialgeschwüre am Zahnfleisse entstehen. Findet sich dass der Hund, von dem der Biss kam, nicht toll war, so wird die Behandlung abgebrochen, im entgegengesetzten Falle aber wird der Ptyalismus 6 Wochen lang unterhalten, und alsdann, loco cantharidum, ein Fontanell gemacht. Dieses Verfahren sucht Hr. Vf. §. 5. durch eine Theorie zu begründen, die von dem (nicht zu billigenden) Satze ausgeht, dass ein schon im menschlichen Körper eingegangener Krankheitsstoff nur durch metallische, der tiefsten Ernährung zugewandte (?), Mittel besiegt werden könne. Da nun das Wuthgift sich in dem Speichel des Verunglückten zeige, und das Quecksilber die Speichelabsondernden Organe ergreife, so wäre dies das wahre Heilmittel, und die Kanthariden, die ebenfalls das lymphatische System afficiren, ein passendes Adjuvans. Der Vf. traut sich den Beweis zu führen zu, dass die hier empfohlene Methode mit keiner (?!) Gefahr verbunden sey, und zu den mildern und weniger gefahrvollen Vorbauungscuren gehöre. Im 6ten §. wird diese Methode auf dem Wege der Erfahrung vertheidigt, und auch eine tabellarische Uebersicht aller der, von 1810. bis 1824. von dem Dr. Kruttge in dem genannten Spitale an verdächtigen Bisswunden behandelten, hinzu gefügt. Beides überlassen wir dem Leser zur nähern Ansicht und erlauben uns nur noch die Bemerkung, dass das überaus glückliche Resultat dieser Methode zur Nachahmung einladet.

Dr. G. P. Ollivier, korresp. Mitgl. der medicin. Gesellschaft zu Marseille, über das Rückenmark und seine Krankheiten. Eine von der königl. med. Gesellschaft zu M. am 23. Octbr. 1823. gekrönte Preisschrift. Mit Zusätzen vermehrt von Dr. Justus Radius, Privatdocent zu Leipzig etc. Mit 2 Steintafeln. Leipzig 1824. bei L. Voss gr. 8. XXII. 580 S. 1 Rthlr. 20 Gr.

Die vortrefflichen Bereicherungen der Anatomie und Physiologie des Rückenmarks, welche wir den wackern Forschern unserer Zeit, und also auch dem deutschen Fleisse verdanken, liessen, ob sie gleich noch nicht beendet sind, schon längst wünschen, dass die Krankheiten des Rückenmarks nach diesen neuen Entdeckungen erläutert und bearbeitet werden möchten. Indem der Hr. Vf. dieser mühevollen Arbeit, die wenigstens so ausgefüllt ist, dass sie zum Theil auf Vollkommenheit Anspruch machen kann, sich unterzog, können wir ihm unsere Achtung, wie dem Hrn. Uebersetzer, dass er dieses Werk germanisirte, unsern Dank nicht versagen. Wäre es Letzterem möglich geworden Ersterem besser unter die Arme zu greifen, und einige in der That fühlbare Lücken auszufüllen, so wäre sein Unternehmen zweckmässiger und wünschenswerther gewesen; die hinzugefügten Bemerkungen und Zusätze scheinen dem Rez. nicht zu genügen. Der Vf. theilt sein Werk in 3 Theile. In dem ersten legt er uns die Structur des Rückenmarks mit seinen Häuten, Gefässen und mit der Wirbelsäule vor Augen. Er beginnt mit den verschiedenen Formen, welche das Organ von der Empfängniss an bis zur Geburt des Kindes annimmt, und lehrt uns also nicht blos den Normalzustand, sondern auch die mannichfachen Abweichungen kennen. Eine gelungene Arbeit, bei welcher ein Tiedemann, die Gebrüder Wenzel, Döllinger, Carus u. A. vortheilhaft benutzt wurden. Dasselbe glauben wir vom zweiten, vom physiologischen Theile sagen zu dürfen, in welchem die Functionen des Rückenmarks zwar nur kürzlich, aber doch, um seine krankhaften Aeusserungen verstehen zu können, hinreichend abgehandelt werden. Der dritte Theil enthält die Krankheiten des Rückenmarks und ihre Behandlung, als den Hauptzweck des Werkes. Man erwarte hier aber nicht alle bis jetzt bekannte Krankheiten dieses Organs; es sind meistentheils die materiellen, wogegen wir die dynamischen vermissen; wenigstens ist das, was das zehnte Capitel von Epilepsie und Convulsionen beibringt, für diesen wichtigen Gegenstand und für die dynamischen Leiden des Rückenmarks, nicht genügend. Auch scheint uns der Hr. Vf. in der Diagnose nicht immer im Klaren zu seyn, wie der Hr. Uebers. selbst gesteht. Abgesehen hiervon sind folgende Krankheiten wenigstens recht wacker verarbeitet: Bildungsfehler (gänzlicher Mangel, Unvollkommenheit), Wunden und Quetschungen, Zusammendrückung, Er-

chütterung, Ergiessungen (Blut, Wasser); des Rückenmarks; Aushauchung von Gas in die Spinnewebehaut, Entzündung derselben; Myelitis, Atrophie des Rückenmarks, organische Krankheiten der Häute oder der Substanz des Rückenmarks (Verknorpelung in der Spinnewebehaut, Knoten in den Häuten und in der Substanz des Rückenmarks, schwammige Wucherungen daselbst [vom Hrn. Uebersetzer], fremde belebte Körper im Rückenmarke) und solche Krankheiten, welche von den Leiden des Rückenmarks oder dessen Häute abhängen (Epilepsie, Convulsionen). Einen Appendix: über die Wirkung der Nux vomica und des acidi hydrocyanici gibt das letzte Capitel noch zu. Die Behandlungsweise dieser Krankheiten ist nur eine allgemeine, und lässt noch sehr viel zu wünschen übrig. Um desto freigebiger ist man mit Krankheitsgeschichten gewesen, deren nicht weniger als 64. mitgetheilt werden, die wenigstens ein Dritttheil des Raums einnehmen. Indessen sind die meisten von ihnen gediegen und werden durch den Leichenbefund sehr belehrend. — Die zwei Steinabdrücke sind gut gearbeitet; die Figuren nach der Natur und in natürlicher Grösse aufgenommen, und rücksichtlich der hier vorgetragenenen Materie auschaulich. — Die Uebersetzung ist fleissig gearbeitet, Druck und Papier lassen nichts zu wünschen übrig.

Rechtswissenschaften.

Abhandlungen über Gegenstände des allgem. Staatsrechts in Neudeutschland. Ersten Bandes 1. Abtheil. Karlsruhe 1824. Braun. 2 Rthlr.

Der ungenannte Verf. dieser Sammlung der im Jahr 1823. noch geltenden alten Reichs- und neuen Bundes-Gesetze verdient um so lebhaftern Dank für sein Unternehmen, als der Sinn für öffentliches deutsches Staatsrecht immer mehr erwacht und es bei der neuen Gestaltung Deutschlands ebenso interessant als nothwendig ist, zu wissen, was von den alten Gesetzen noch anwendbar ist, und in wie weit diese von den neuen Bundesgesetzen verdrängt worden sind. Nach einer geschichtlichen Einleitung über Deutschland, als Erbreich, Wahlreich und Staatenbund, und über die Gesetze in diesen Beziehungen werden zuerst die noch geltenden Stellen der einzelnen Reichsgesetze angeführt, durchgegangen und

erläutert, und zwar die Dispositionen der goldnen Bulle über Alterserforderniss eines Regenten, Regentenwahlrechte der Unterthanen, Bergwerks-, Salz-, Zoll- und Juden-Schutz, Rechte und Regentenrechte im Allgemeinen. Hierauf werden die der Reichsgesetze angeführt, wo besonders die Gegenstände der Polizei, des Handels, der Zölle und der Religion und die darüber in denselben enthaltenen gesetzlichen Verfügungen interessant sind; ferner die der kaiserlichen Wahlcapitulationen, wo nach einem kurzen Abschnitte über den Ursprung derselben die letzte Wahlcapitulation und die davon noch gültigen Bestimmungen bemerkt werden; nächstdem die Friedensschlüsse, wobei der Westphälische, Nymwegsche, Ryswickische, Badische Friede, die beiden Wiener Frieden, der Hubertsburger, Teschner, Lüneviller Friede, der Reichsdeputations-Recess, der Presburger, wie der Tilsiter und Wiener Friede und die Pariser Frieden einen für sich bestehenden Abschnitt erhalten. Endlich folgen die Congresschlüsse und dabei die Rheinbundesacte und die deutsche Bundesacte] und Schlüsse. In einem besondern Abschnitte wird der Inhalt der letztgedachten Acte und Schlüsse durchgegangen, und die einzelnen Artikel derselben genau erklärt und erläutert, wodurch nicht nur die genauere Kenntniss des deutschen Staatsrechts mehr und mehr verbreitet, sondern auch mancher Publicist veranlasst wird, auf die etwanigen Mängel desselben aufmerksam zu machen. So ist es fast kaum denkbar, wie der Büchernachdruck, der der Gegenstand schon so mancher und in neuester Zeit oft ganz entgegengesetzter Untersuchungen geworden ist, (man denke nur an v. Wangenheim, Griesinger, Paullus, Neustettel etc.) in einem europäischen Staate, der in der Geschichte der Künste, Wissenschaften und Literatur auf so hoher Stufe steht, bis jetzt noch nicht genugsam erwogen und gesetzlich bestimmt worden ist. Vielleicht dass er in einer der nächsten Sitzungen der deutsch. Bundesversammlung zum Gegenstande der Berathung und Beschlüsse gewählt wird, was der Buchhändler, wie die gelehrte Welt mit gleichem Verlangen erwartet. In dem vierten Abschnitte, Beisätze, Schlussacte, innere Sicherheit überschrieben, wird auch die Demagogeninquisition erwähnt, so wie das Gaunerwesen berührt. Es ist zu wünschen, dass nicht nur jeder Publicist, sondern auch jeder gebildete Deutsche, dem es darum zu thun seyn muss, sein Vaterland, die innere Verfassung, und die Gesetze des deut-

hen Staatenbundes kennen zu lernen, diese höchst interessante Sammlung zur Hand nehme und genau lese, e wir um des Inhalts wie um der ruhigen und gefälgen Sprache willen mit Recht empfehlen können.

Carl Christ. Collmann Die Lehre vom Strafrecht als Theil der Judicialie, nebst einer Kritik der bisher. Strafrechtsdoctrinen. Leipzig, 1824. *(Fr. Fleischer.)* 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Im Vorworte erklärt sich der Verf. zuerst über den was unverständlichen Titel, entschuldigt die neugewählte ezeichnung Judicialie (sie ist Ref. schon einigemale vorkommen) mit dem früher vorhandenen entgegengesetzn Ausdruck: Legislatur und erklärt sich gegen den etanigen Vorwurf, warum er, da die Lehre vom Strafrechte en Schlusstein der Judicialie bildet, mit jenem den Anng gemacht habe, dahin, dass er bei der Bearbeitung er Lehre vom Strafrechte nur die praktische Bedeutung er hier in Betracht kommenden allgemeinen Sätze in ihem vollen Umfange dem gegen philosophische Bearbeiungen der Rechtswissenschaft oft eingenommenen Leser abe vor Augen legen können. Der Vf. provocirt hierei auf das Urtheil jedes gebildeten prakt. Juristen, der as Werk gewiss einer genauen Prüfung unterwerfen wird, a ihm ja die Wissenschaft darin bestehe, dass sie sich ür das Leben geltend mache. Ref. kann jedoch hier, wo ler Raum beschränkt ist bei aller Achtung für den geehrten Vf. und seine oft scharfsinnigen Untersuchungen ıur eine kurze Angabe des Inhalts, keine Beurtheilung les Buchs geben. — Vorher geht eine Kritik der bisheigen Strafrechtsdoctrinen (S. 1—72.), worin besonders Feuerbachs Theorie sehr genau geprüft und oft streng beeuchtet wird. Hierauf folgt die Darstellung der Lehre vom Strafrechte als allgemeine Einleitung (S. 73—82.) Darstellung der Lehre selbst und zwar der theoretische Theil des Strafrechts; vom Inhalte der Construction des Begriffs der Strafbarkeit, von der Form der Uebertretung (S. 83—143.) Vom Inhalte, der Uebertretung (S. 144—185.) Vom Inhalte der Strafe (S. 186—207.) Von der Form der Strafe (S. 208—220.) Von der Form der Construction des Begriffs von Strafbarkeit als Einleitung (S. 221. 222.) Von der jurist. Hermeneutik, und zwar von der niedern (S. 223—247.) von der höhern; (S. 248—46.) Von dem richterlichen Ermessen (S. 257—

260.) Praktischer Theil des Strafrechts, von den Denunciationen (S. 261—287.) Vom Processe (S. 28: fg. (hier hätte wohl der Abschnitt von der Competenz vor dem über die Rechtskraft kommen sollen). Sehr lesenswerth ist der zweite Abschnitt: Vom Unterschied zwischen polizeigerichtlichem Verfahren und heimlichem Process und den zur Eröffnung des letztern erforderlichen Bedingungen (S. 355. fg. Der Anhang handelt von der Vollstreckung des Urtheils). — Ref. glaubt nach dieser kurzen Inhaltsanzeige mit völliger Ueberzeugung versichern zu können, dass die Schrift zwar oft ganz neue und ungewöhnliche, dennoch aber sehr beachtungswerthe Ansichten enthält, die darum allerdings der vom Vf. selbst gewünschten genauen Prüfung werth sind.

Heinr. Fr. Hopf Meinungen von der Handelsfreiheit und dem Prohibitivsysteme in Beziehung auf die Industrie in den deutschen Bundesstaaten. Wien, 1823. (Heubner.) 1 Rthlr.

Ein gewichtiges Wort zu seiner Zeit, das bei genauem Studium und umsichtiger Befolgung der darin aufgestellten Grundsätze manches Gute bewirken kann, wenn die Schrift anders von einflussreichen Staatsmännern gelesen und beherzigt werden sollte. Freiheit des Handels ist ja die erste hauptsächlichste Quelle des Wohlstandes der Länder, warum sollte eine Schrift, die sie und das durch selbige gegründete Prohibitivsystem zum Gegenstande hat, nicht gelesen werden?! Die darin ausgesprochenen Meinungen von Handelsfreiheit und Prohibitivsystem (Gegenstände, die der Verf. in dem Vorworte wohl irrig statistische nennt, da es mehr staatswirthschaftliche sind) beziehen sich auf die deutschen Bundesstaaten, denen wohl bei ihrer Vereinzelung, bei der Verschiedenheit der Cultur und bei der Mannichfaltigkeit sonstiger Einwirkungen von aussen und innen am meisten die Befolgung eines sie zu einem Ganzen wohlthätig verbindenden Grundsatzes noth thut. So lange die Grenzen der einzelnen Staaten deutscher Zunge auch in Handel und Wandel den Nachbar beengen und vom Nachbar trennen, so lange kommt schwerlich Einheit in das deutsche Land, das bei mannichfachen Kräften darum schwach neben den mächtigen Nachbarn steht. Der eigentliche Zweck des Vf. geht bei vorliegenden Werke hauptsächlich dahin, die über Handelsfreiheit und Prohi-

tivsystem im Umlaufe befindlicher Meinungen klar darzustellen, genau zu prüfen und dadurch zu einer Vereinigung der von den Anordnungen der Regierungen oft abweichenden Ansichten beizutragen. Zuerst (S. 1—213.) werden verschiedene Meinungen über Handelsfreiheit aufgestellt, denen Ref. nicht immer beipflichten kann, z. B. der Mensch wird nur durch die Bedürfnisse zur Entwickelung der Anlagen getrieben (schlimm genug, wenn es wirklich so wäre); Staatsmänner, Schriftsteller und Handelsleute reden der Handelsfreiheit das Wort, (die erstern und letztern wohl schwerlich allgemein, wenigstens haben wir davon die Beweise vor uns.) Dagegen möchten wir den Abschnitt §. 10. die Meinungen von der Handelsfreiheit, die sich auf den Handel an und für sich beziehen, enthaltend, soweit darin der Verf. seine eigenen Grundsätze ausspricht, oder doch, wie sie jeder Staatsdiener haben sollte, unbedingt unterschreiben. Der übrige Theil der Schrift ist dem Restrictiv- oder Prohibitivsysteme gewidmet, wo zuerst die unrichtigen Ansichten von diesem Systeme entwickelt werden, die Entstehung und Anwendung desselben betrachtet, dann ein Vorschlag zu einer Modification des Restrictivsystems gemacht und der angebliche Vorzug des Prohibitivsystems einer umständlichen Schilderung und Prüfung unterworfen wird. In diesem letzten Abschnitte werden treffliche Ansichten ausgesprochen, die, je weniger manche Staaten den Nachtheil des Prohibitivsystems erwogen zu haben scheinen, bekannter zu werden verdienen. Schon aus diesem Grunde glaubt Ref., wenn auch in nöthiger Kürze, auf diese Schrift aufmerksam machen zu müssen.

Iter Italicum von Dr. Fr. Blume, Prof. der Rechte zu Halle. Erster Band. Archive Bibliotheken und Inschriften in den Sardinischen und Oesterr. Provinzen. Berlin und Stettin. Nicolai 1824. 1 Rthlr. 12 Gr.

Ein sehr verdienstliches Werk, das ein neuer Beweis deutschen Fleisses, deutschen Forschungsgeistes ist, und zugleich davon zeugt, dass die interessante Abhandlung: von rechter Einrichtung einer gelehrten jurist. Reise (in Nettelbladts Hall. Beitr. zur Gelehrtenhistorie Bd. 1. S. 568. ff.) selbst nach so vielen Jahren nicht unbeachtet geblieben ist. Der Vf. war in den Jahren 1821—1823.

in Italien, und wenn schon der Zweck seines Aufenthalts ursprünglich nur auf die Quellen des alt römischen Rechts beschränkt war, so wurde doch später bei der Länge des Aufenthalts und der Mannigfaltigkeit der Gegenstände auch jurist. Literargeschichte, longobardisches und justinian. Recht und alle Quellen deutscher Geschichte mit hineingezogen. Hiernach und schon aus dem Titel erfährt man, was in dem Werke zu suchen ist, und wenn schon der Verf. bescheiden genug versichert, nicht alles erschöpft zu haben, so kann doch Ref. versichern, dass wohl selten ein umfassenderer Schatz für Literatur und ein besseres Hülfsmittel füt spätere Reisende erschienen ist. In der Vorrede gibt der Verf. Nachricht von dem Zwecke seiner Reise, wie er sie eingerichtet, von den ihm gewordenen Unterstützungen und Empfehlungen und fügt S. XV — XXIX. ein genaues Verzeichniss der von ihm benutzten Vorarbeiten bei (dass darin Spangenbergs Einleitung in das Corpus juris rom. 1817, wo von Seite 492. ff. die Bibliotheken aufgezählt werden, in welchen MS. des röm. Rechts aufbewahrt werden, unerwähnt geblieben, und Millin voyage en Savoie etc., (die Uebersetz. ist nicht von Krug, sondern von Ring) nicht in des Verfs. Händen gewesen ist, nimmt Ref. Wunder), die bisweilen beurtheilt werden. Die Einleitung enthält eine kurze Geschichte der italiän. Archive und Bibliotheken, die mit den ersten Jahrhunderten der christl. Kirche beginnt, und hierauf eine Schilderung der Kirchensammlungen, in der man manche treffliche Notizen und Auszüge aus alten längst vergessenen Schriften findet. Von Seite 25. an werden die weltlichen Archive und Bibliotheken durchgegangen und die Entstehung neuer Bibliotheken in Italien und deren Schicksale erwähnt. Im zweiten Buche beginnt der Verf. mit Aufzählung der durch Archive, Bibliotheken, Inschriften und sonstige literar. Schätze bemerkenswerthen Städte und Ortschaften im Königr. Sardinien, nach dem Alphabet und mit genauer Erwähnung der dort befindlichen Sammlungen und unter Beifügung einer ausgewählten Literatur, wo besonders Bobbio, Genua und Vercelli genau geschildert werden. Ueberall findet man die Geschichte der Sammlung und ihre jetzige Gestalt, wie ihren Inhalt ausführlich geschildert. Ob das heutige Sargana das frühere Luna ist, möchten wir nach Mannerts neuesten Untersuchungen fast bezweifeln; vielleicht gibt eine andere Arbeit Ref. Gelegenheit, seine Ansichten über das alte Lu-

genauer mitzutheilen. Von S. 192. bis Ende findet
Leser die östert. Provinzen Italiens auf gleiche Wei-
geschildert, wobei zugleich die Städte Roveredo,
ient und Görtz kurz erwähnt werden. Vorzüglich
führlich spricht der Verf. über Mailand (S. 120 —
5.) Padua (167. — 189.) Venedig (201 — 246.) und
rona (247 — 271.); dass man am letztern Orte eine
führliche Nachricht über die dort aufgefundenen liter.
hätze, nahmentlich über Gajus findet, versteht sich
n selbst. Jede Seite dieses Bandes zeigt von dem
dauernden Fleisse und dem unermüdlichen Studium,
t welchen der Verf. gereist ist, die Bibliotheken be-
ht und Notizen gesammelt hat, und lässt die folgen-
n Bände mit um so grösserem Verlangen erwarten, da
Zusätze und Berichtigungen, auf welche im ersten
nde oft verwiesen wird, in den spätern nachgeliefert
rden sollen.

Katholische Theologie.

Cl. D. Mariani Dobmayer, Theol. ac Phil. Dr. Consil. eccles. Bavar. actualis, Philos. ac Theol. quondam Profess. p. o. Institutiones theologicae in Compendium redactae ab Emmeramo Salomon, O. S. B. p. t. prof. Theol. dogm. in Lyceo Ratisbon. Tomus I. complectens Theologiam theoreticam generalem et regulam fidei catholicae. XVIII. 430 S. gr. 8. *Tomus II. complectens Theologiam theoreticam specialem s. dogmaticam.* XVI. 607 S. gr. 8. *Solisbaci ap. de Seidel* 1825. 3 *Rthlr.* 8 *Gr.*

«Institutiones theoll. Dobmayeri in compendium re-
ctae heic denuo exhibentur, paucis hinc inde pro ra-
ne compendii mutatis.» Diess sind die wenigen Wor-
, welche Hr. S. über seine Bearbeitung des Dobm.
erks uns mittheilt. (im 2. Th.) Denn vor dem 1sten
. steht nur aus S. Bernardi Claraev. Opp. Sermo 36. 37.
Theologiae studiosos nebst einer Oratione ante studium
d einer Or. post studium. Die Vorr. zum 2ten Th.
nnert, dass alle Dogmatik füglich auf die Lehre vom
mmelreiche zurückgeführt werden könne, wie schon
dura gerathen, Brenner (in der freien Darstellung der
heol. in der Idee des Himmelreichs) und Dobmayer (im
stema theol. catholicae, opus posthumum cura Pan-

tal. Senestrey, Solisb. 1807.) ausgeführt haben, denn ein Synopsis dieses Compendii (das aber mehr Handbuch ist) u. am Schlusse des Werkes eine fromme Anrede an die Brüder in Christo. Der 1. Th. behandelt die natürliche Religion und ihre Unzulänglichkeit; die Offenbarung; ihre Urkunden, ihre Existenz in verschiedenen Perioden, die messian. Weissagungen, die Kirche, deren Zustand, Geschichte, Kennzeichen der wahren Kirche und endlich die Kriterien der kathol. Theologie, die Autorität der Kirche und die Vernunft, welche letztere in Sachen der Rel. und Theol. nicht ausgeschlossen werden dürfe. Der zweite Th. (Dogmatik) zerfällt in folgg. Hauptheile: 1. Regni coelorum institutio per deum (Lehre von Gott, Schöpfung der Welt, Engel, Menschen, Regierung) 2. Regni peccato perditi, restauratio per Christum. 3. Restaurat. per J. C. regni div. gubernatio in praesenti vita. 4. consummatio regni div. in vita altera.

Das katholische Glaubens-Princip, aus der Geschichte der christlichen Offenbarung nachgewiesen, in der lateinischen Abhandlung: von der Kirche als Grundlage der Dogmatik, des hochwürdigsten Herrn Gregor Thomas Ziegler, kürzlich noch ord. Prof. der Theol. an der Wiener Hochschule, jetzt Bischof zu Tyniec in Gallicien. Von zwei Freunden der theologischen Literatur mit Vorwissen des Verfassers frei übersetzt und mit dessen Vorrede begleitet. Wien 1825. Ant. Schmid 288 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

«Magisterium apostolicum, divinitus institutum, divinitus servatum, Petro-apostolicum», dies ist das oberste und einzige Princip des theoretischen nicht minder als des praktischen Christenthums, die erste und höchste Glaubens- und Sitten-Regel in der kathol. Kirche, ein göttliches System, eine göttliche Religion.» So drückt sich der Verf. selbst in der Vorr. aus und die Anzeige der weitern Ausführung wird die Leser in den Stand setzen selbst zu urtheilen, ob das Princip, wie es hier dargestellt wird, als ein neues und haltbares anzusehen ist. Nach der Einleitung, welche lehrt, dass die katholische Theologie eine Lehrerin der ewigen göttlichen Wahrheit und über alle Philosophie erhaben ist, dass die Kirche, allein ein bleibendes Sprachorgan Gottes, als

ein die Wahrheit erhalten hat, sind folgende Hauptabschnitte gemacht: S. 23. Darstellung der Wesenheit (ein provincieller Ausdruck) der von Christo Jesu (Jesu Christo) gestifteten Kirche. (Als Eigenschaften dieser Kirche sind angegeben: Allgemeinheit, unverwüstliche Dauer, ichtbarkeit, Einheit, äussere göttlich angeordnete Gestaltung oder Apostolicität, Heiligkeit, Unfehlbarkeit, für welche letztere Beweise aus der Bibel, aus den Glaubensbekenntnissen der 4 ersten Jahrhunderte, aus der Liturgie geführt werden — aus der Geschichte möchte sich wohl erweisen lassen, dass sie geirrt und gefehlt hat. Noch weit mehrere Zeugnisse sollen beweisen (S. 97. ff.) dass nur die Kirche die unbedingt göttliche und heilige ist, bei welcher sich das Princip des Alterthums, der Ewigkeit, der Allgemeinheit vorfindet (petitio principii). Die Gemeinheit des christl. Volkes und des Priesterthums besteht im rechtmässigen Nachfolger des h. Petrus S. 128.) Nothwendigkeit des Primats; Petrus war erster Bischof in Rom; sein Primat war schon S. 38. ff. behauptet worden. Aus uralten Thatsachen soll der Primat des Bisch. von Rom als Nachfolgers Petri erwiesen werden (sogar Cyprian wird, aber freilich nur im Allgemeinen, unter den Zeugen dafür aufgeführt) und selbst eine stete Gleichförmigkeit der ganzen Christenheit an den Primat soll S. 152. dargethan werden. Die unbedingte Glaubensrichtschnur ist nicht bei einzelnen Kirchen, sondern nur im Bekenntnisse der allgemeinen Kirche und besonders bei dem apostol. Hirtenamte. — S. 183. Oberster Grundsatz der chr. Glaubens- und der Sittenlehre (in 4 Formeln ausgesprochen, wovon die letzte ist: alles ist Gl. und S. Lehre, was die römisch-katholische Kirche, d. i. das priesterliche röm. katholische Lehr- und Hirtenamt zu glauben und zu thun lehrt; die Meinung, dass die Religion an sich perfectibel sey, wird bestritten (im objectiven Sinne). — S. 191. Kritik der bei den Theologen üblichen Principien (der Rationalisten, Mystiker, Episkopalen, der Katholiken etc., wobei auch der Vorwurf, dass letztere einen Cirkelbeweis führen, abgewiesen, und das Object der Unfehlbarkeit und das Subject derselben genauer bestimmt wird. Das Subject sind wie Petrus und die Apostel zusammen, so der Papst und die Bischöfe.) S. 209. Von den allgemeinen oder ökumenischen Concilien. (Ihnen wird Unfehlbarkeit in den Entscheidungen über Glaubens- und Sittenlehre zugeschrieben, aber auch die gültigen Merkmale eines all-

gem. Conciliums aufgesucht.) S. 259. Von dem göttl. Ursprung (und dem Alter), der göttl. Würde und Wirksamkeit der Kirche. Bestimmung ihres Wesens. (Ohne Scheu, sagt der Verf. S. 262., legen wir unserer Kirche das Prädicat der allein seligmachenden bei). Was von der Toleranz zu sagen sey. (Der Verf. unterscheidet theologische, kirchliche, innere, religiöse Toleranz (die er durchaus verwirft) von der bürgerlichen, politischen, äussern, die er der katholischen Lehre angemessen findet. Am Schlusse sind S. 287. f. die Resultate der ganzen Darstellung des Vfs. in 10 kurzen Sätzen zusammengefasst. So gemässigt der Verf. in manchen Stellen spricht, so unbillig beurtheilt er bisweilen den Protestantismus.

Die Glaubenslehre der katholischen Kirche praktisch vorgetragen von Adam Joseph Onymus, der h. Schr. Dr. und Prof. der Theologie auf der Univ. Würzburg. Dritte Abtheilung. Die Gnade und die Gnadenmittel. Beschluss. Die letzten Dinge des Menschen mit einem Anhange von der Verehrung und Anrufung der Heiligen. Sulzbach, v. Seidels Kunst- und Buchh. 1823. X. XVI. 196 S. gr. 8. 1 Rthlr.

Im 1. Abschn. wird die Gnade Gottes überhaupt und ihre verschiedenen Eintheilungen, dann die innere Gnade, die Gnade des Berufs, die Gnade der Rechtfertigung, ausführlicher durchgegangen und S. 28. ff. der Begriff guter Werke und ihr Verdienst genau bestimmt, und der reinen christl. Lehre gemäss behandelt. Im 2. Abschn. sind die Gnadenmittel durchgegangen; das Wort Gottes, die Sacramente des neuen Bundes (natürlich sind 7 Sacramente, erst einzeln, durchgegangen, und beim Abendmahl ist auch S. 85. das Messopfer aufgeführt, das Malachias (1., 10. f.) geweissagt haben soll; dann wird S. 155. von den Sacramenten überhaupt gehandelt. Die Lehre von den letzten Dingen ist S. 161. ff. vorgetragen. Die Lehre vom Fegfeuer wird nur auf 2 Macc. 12, 43. ff. und auf (nicht deutliche) Zeugnisse älterer Kirchenväter gegründet und sehr kurz behandelt. Ein Anhang S. 187. belehrt über die Verehrung, Anrufung und Fürbitte der Heiligen, ihre Bildnisse und Reliquien, auf eine das Anstössige möglichst entfernende und dem Aberglauben begegnende Weise. Es gehört überhaupt zu den

Vorzügen dieser kathol. Religionslehre, dass immer auf die heil. Schrift verwiesen ist, und aus ihr Beweisstellen genommen, dass die Begriffe genau bestimmt und ordentlich zergliedert werden, dass überall die Anwendung der Lehren auf das Leben gemacht ist. Die Vorrede enthält auf XVI. Seiten eine sehr gemässigte Vertheidigung gegen eine Recension der ersten Abtheilung in der Leipz. Lit. Zeit. 1822. N. 233.

Die Principien der Glaubenslehre der katholischen Kirche dargestellt von Adam Joseph Onymus, d. h. Schr. Dr. und Prof. der Theol. an der Univ. Würzb. Sulzbach, v. Seidel 1823. 1 Rthlr.

Diese Schrift hängt mit der, nun beendigten, Glaubenslehre zusammen und dient zur Einleitung in die letztere. Denn in dem ersten Abschn. wird von der Religion überhaupt (Erkenntniss und Verehrung Gottes), von der natürlichen Religion und ihren Schicksalen, von der Offenbarung, und deren Möglichkeit und Wirklichkeit, von Wundern (Wunder von Menschen gewirkt, sind solche Werke, welche die menschlichen Kräfte übersteigen und einen höhern Zweck haben) und Weissagungen (deren Definition hier nicht vollständig ist) und den aus beiden gezogenen Beweisen, von der christl. Offenbarung der Lehre Jesu und deren unverfälschter Erhaltung gehandelt. Der 2te Abschn. S. 47. geht die Quellen der Religionslehre, also nach dem kathol. Lehrbegriff, die heil. Schrift und die Tradition (deren Annahme in dem Beschluss des Trienter Kirchenraths ausdrücklich S. 84. erwiesen ist), durch. Daran knüpft sich S. 89. die Lehre von der Kirche, deren Unfehlbarkeit und Freiheit vom Irrthum der Gesammtheit der Lehrer und der ökumenischen, Concilien aber auch der in der ganzen Welt zerstreueten Kirche zugeschrieben und daraus gefolgert wird, dass weder ein innres Licht, noch die Vernunft, noch die heil. Schrift (wegen der Dunkelheit und verschiedenen Erklärung mancher Stellen) noch viel weniger die Privat-Meinung eines einzelnen, sondern nur der Ausspruch der Kirche in streitigen Glaubenssachen eine entschiedene Glaubens-Norm seyn könne. Auf die dagegen gemachten Einwendungen ist wenig Rücksicht genommen.

Der Geist des ältesten Katholicismus, als Grundlage für jeden spätern. Ein Beitrag zur Religionsphilosophie. Von Kajetan Weiller. Ebendaselbst 1824. *XVI.* 120 *S.* 12 *Gr.*

Dass das gegenwärtige Zeitalter sowohl eine wissenschaftliche Auffassung und Behandlung des Christenthums als eine Entwickelung des Höchsten und Ewigen in demselben für das religiöse Leben mit Vorbeilassung aller Verschiedenheiten und Zufälligkeiten fordere, wird in der Vorr. erinnert, da der Hr. Verf. es schon in verschiedenen Reden (im 1. u. 21 B. seiner kleinen Schriften) erwiesen hat. Die in jenen Reden angefangenen Erörterungen werden in einer, hier eröffneten, Reihe von Aufsätzen fortgesetzt. «Es liegt jetzt, sagt er sehr wahr, alles daran, dass die Gefühle, welche sich immer zahlreicher und lebendiger zu regen beginnen, auch Worte bekommen, damit sie, sich selbst klar und in sich selbst fest, nicht wieder in leere Bildereien aufgelöst oder von inhaltlosen Grübeleien verdrängt werden.» Was er damals als Prof. nur zu Studirenden sprach, das richtet er jetzt als Akademiker an die Gebildeten überhaupt und da seine Erörterungen nicht mehr an Zeit und Ort gebundene Erbauungen sind und seyn sollen, so können sie sich auch in grössern Kreisen bewegen, übrigens bald in der Form der Untersuchungen, bald als Reden erscheinen. Da sie sich nur mit dem Gemeinsamen, worin die verschiedenen Parteien übereinstimmen, beschäftigen, so haben sie keinen polemischen Charakter, sollen ihn wenigstens nicht haben, und gegen Misdeutungen in seiner Kirche verwahrt sich der Verf. durch die Bemerkung, dass sein Versuch über Katholicismus rein philosoph. Art sey und sich ganz ausser dem Gebiete der positiven Theologie halte. Es sind 5 Aufsätze, welche der würdige Verf. hier mittheilt. Der erste betrachtet das Christenthum als Gegensatz des Heidenthums, welches eine sinnliche, so wie jenes eine übersinnliche Richtung hat. Nur als Gegensatz des Heidenthums wird das Christenthum in seiner eigensten Natur und Kraft vollständig erkannt, in dem grossen Charakter einer Erlösungsanstalt offenbar. Das Christenthum ist heilige Liebe und kennt nur Hass gegen Irrthümer und Laster, verfährt aber überall schonend etc. Dieser Aufsatz hat ganz den Charakter einer freien Rede, auch in den bildlichen Ausdrücken. 2. S. 23. Das Wesen des Katholicismus überhaupt,

der, das Christenthum als Kraft. Hier verräth gleich er Eingang die Form der Rede. Das Wesen des Christenthums besteht in heiliger Liebe. «Es ist Glaube an ine allmächtige Liebe, Hoffnung an (auf) eine ewig ortdauernde Liebe, Weben und Walten in einer unermesslichen und unermüdlichen Liebe.» Zur Darstellung es Wesens des Christ. wird ein christliches Leben erordert. Es ist deswegen auch erhaben über jede äussere 'orm, verträgt sich aber auch mit jeder äussern, nicht bsolut feindlichen Form, denn christl. Sinnes- und Leensweise kann bei allen Gebräuchen, Meinungen und nsichten Statt haben (aber doch eine gewisse äussere 'orm diese Sinnes- und Lebensart mehr befördern, nähren, erhöhen, hindern, als eine andre.) Diese Erhabeneit über alle Formen und Verträglichkeit mit allen machen, nach dem Verf., die Elemente der Katholicität des Christenthums aus. Unterschiede in den untergeordneten Glaubensmeinungen werden nie aufhören, aber in christlichen, religiösen Ahnungen, Gesinnungen und Handlungen kann und soll Uebereinstimmung Statt haben und larin setzt der Verf. den Katholicismus. So tritt aber uch das Christenthum als höchste Lebenskraft auf, als Princip unsers ganzen geistigen Seyns und Bewegens. Katholisch auf dem Gebiete christlichen Denkens und Thuns ist nur das über alle Zeit- und Raum-Beschränkungen Erhabene. 3. S. 49. Der Katholicismus in Beziehung auf unsern Geist, oder das Christenthum als Kraft les Glaubens. Das Christ. wird hier als göttliche Offenbarung betrachtet und die Natur des Glaubens an Christum entwickelt. Der Katholicismus ergreift und bewahrt das Christenthum in seinem Offenbarungs-Charakter als Glauben an Christus, und ist auf diese Weise Kraft des lebendigen Glaubens. 4. S. 74. Der Katholicismus in Beziehung auf unser Gemüth, oder das Christenthum als Kraft der Hoffnung. Hier wird die Auffassung des Christenthums als eine Beseligungsanstalt durch Christus gelehrt und das Eigenthümliche der Seligkeit, die wir Christo verdanken, gezeigt, und die Misdeutung der christl. Heilmittel in Ansehung ihres Verhältnisses zu unserm geistigen Leben gerügt. Ein kindlicher Sinn ist die unerlässliche Grundlage der heiligen Hoffnung des katholischen Christen, wie seines heiligen Glaubens. 5. S. 96. der Katholicismus in Beziehung auf unsern Willen, oder, das Christenthum als Kraft der Liebe. Die göttliche Richtung und Stimmung unserer Gesinnungen

des Walten heiliger Liebe in unserm innersten Wesen ist der Kern des Christenthums, ist das eigentliche Christenthum selbst. Nur dadurch können wir die Verdienste Christi ergreifen und uns aneignen, dass wir seine Gesinnungen ergreifen und uns anzueignen suchen. Ueber die Liebe Christi und die durch Christus erweckte Liebe spricht der Verf. mit wahrer Begeisterung, die aber auch hie und da seinen Vortrag wortreich und unklar macht. Er schliesst mit folgender Bemerkung: »Die particulären, bloss localen, oft blos individuellen, die orientalischen, portugisischen, spanischen, kölnischen, torquemadaischen und andere Katholicismen sind insgesammt erst Erzeugnisse der Zeiten, spätere Erfindungen, meistens nur des Unverstandes, der das Heilige mit Händen ergreifen, oder der Begierde, welche mit dem Heiligen ihre Frevel weihen will. Nur jener universale Katholicismus ist alt, ist der älteste, ist ewig, hervorgegangen aus dem ewigen Gotte selbst durch seinen Sohn, Christus.«

Biblische Literatur.

Biblisch-exegetisches Repertorium, oder die neuesten Fortschritte in Erklärung der heil. Schrift. Herausgegeben von Dr. Ernst Friedr. Karl Rosenmüller, Prof. der morgenländ. Sprachen zu Leipzig und M. Georg Hieron. Rosenmüller, Prediger zu Oelzschau bei Leipzig. Zweiter Band. Leipzig 1824. Baumgärtn. Buchh. 306 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Vom 1. Bande s. Rep. 1822. IV. S. 401. wo Zweck und Einrichtung dieses exeget. Repert. angegeben ist. Sieben Abhandlungen füllen diesen Band. 1. *Joann. Petri Bergii*, Theol. quondam Dr. et Prof. in Acad. Teutoburg. Commentariorum in Amosi prophetae vaticinia manu scriptorum Specimen edidit *Dan. a Cölln*, Theol. D. et Prof. P. O. in Univ. lit. Vratislav. Der grösste Theil des handschriftl. Nachlasses des Verewigten ist in die Duisburger und mit dieser in die Bonner Bibl. gekommen, darunter ein sehr bereichertes Exemplar von des Golius Lex. Arabicum; den kleinern Theil, der meist die heil. Schrift angeht und den Briefwechsel hat Hr. v. C. geerbt. Von seinen Commentarien über die kleinen Propheten ist hier zur Probe die Erklärung

les 1sten Cap. des Amos mitgetheilt. Sie ist grammatisch und historisch, als Vortrag für Studirende recht brauchbar, aber zur Bekanntmachung des Ganzen nicht aufmunternd. 2. S. 45. Ueber das berüchtigte Wort דודאים. Von Dr. *G. T. Steger*, Conrect. an der lat. Schule in Hadersleben. Der Aufsatz ist schon 1806 für Scherer's Schriftforscher (der aber einging) geschrieben worden, und itzt nur überarbeitet und etwas bereichert. Zuerst werden alle Stellen, in welchen das Wort דוד in der nicht zweifelhaften Bedeutung (eines Topfs, Kessels, Kochgeschirrs, Korbes) vorkömmt, durchgegangen und aus einem syrischen oder arabischen Worte, welches curbare, agitare, bedeutet, hergeleitet; dann in der Stelle 1. Mos. 30, 14—16. die Dudaim ebenfalls von Körben erklärt, im Hohenl. aber 7, 14. von Blumentöpfen. Hierauf werden mehrere andere Erklärungen geprüft, und die insbesondere widerlegt, welche in den zuletzt genannten Stellen die Dudaim vom Alraun versteht. — 3. S. 87. Beschreibung der Seidelschen Handschrift des Neuen Test. auf der Gymnasialbibl. zu Frankfurt an der Oder von Dr. *Heinr. Middeldorpf*, ord. Prof. in der ev. theol. Fac. zu Breslau. Es ist die Handschrift, welche Wetstein und Griesbach in der Apgesch. und den kathol. Briefen mit 42, in den Paulin. Br. mit 48, in der Apokal. mit 13. bezeichnen. Andr. Erasm. Seidel hatte drei neutestam. Codd. aus dem Morgenlande mitgebracht. Zwei sind nach Hamburg gekommen an Joh. Cph. Wolf, der im 3ten B. seiner Anecd. graeca Auszüge daraus geliefert, die dritte in Frankf. a. d. O. gehört nicht als zweiter Theil zu einer der Wolf. Handschr. der Evv., ist nicht mehr vollständig, soll ins 11te Jahrh. gehören, wird hier zum erstenmal genau beschrieben und Varianten zur Apgesch. sind, nach einer sorgfältigern Vergleichung als die bisherigen waren, S. 103. ff. mitgetheilt. 4. S. 119. Beiträge zur Grammatik (nach den Seitenzahlen der Winerschen Grammatik eingerichtet) und zur Interpretation des N. Testam. von Dr. *J. C. L. Gieseler*, ord. Prof. d. Theol. zu Bonn. (Vornemlich über die enge Anschliessung des Relativs an das Nomen oder Pronomen, worauf es sich bezieht, über *ὥστε*, über den elliptischen Gebrauch des Comparativs, *ἵνα* mit dem Conjunctiv statt des Imperativs). 5. S. 154. Ueber Luc. 17, 21. von *D. Christian Friedr. Fritzsche*, Superint. in Dobrilugk. Die Stelle wird nicht, mit mehrern Auslegern, so verstanden: auctor huius regni iam medius inter

vor [illegible] (für welche doch der ganze Zusammenhang und die vorhergehende Local-Partikel zu sprechen scheinen), sondern ἐντὸς mit Luther übersetzt: inwendig; das Reich Gottes ist in dem inwendigen Menschen zu suchen. 6. S. 168. Apologie des Aufsatzes: Verschiedne Ansichten des heil. Nachtmahles in den Urkunden des Christenthums von Dr. Schulthess, Prof. d. Theol. gegen Dr. Chr. Fr. Fritzsche, Superint. zu Dobrilugk. Sie ist nicht mit der geziemenden Mässigung abgefasst; übrigens ist seitdem die grössere Schrift des Hrn. Sch. erschienen, aus welcher man das Weitere ersehen kann. Auch in gegenwärtiger Abh. bewährt der Verf. seine Neigung zu Conjecturen. So soll Kol. 1, 17. gelesen werden (S. 208.): τὸ δὲ σῶμα χριστός. 7. S. 231. ff. Addenda et Corrigenda ad Kuinoelii Commentarium in Act. Apost. c. 19. seqq. scripsit M. Frid. *Aug. Bornemann*, Prof. Afran. IV. Die Pflicht, anstatt eines kranken Collegen jene Stelle zu erklären, veranlasste den Hrn. Vf. zu grammatisch genauerer Behandlung mancher Ausdrücke und Stellen in den gedachten Capiteln und zur Berichtigung mancher Annahmen und Erläuterungen in gedachtem Commentar, die mit den Ergebnissen neuerer grammat. Untersuchungen nicht übereinstimmen. Seine zum Theil ausführlichen Bemerkungen sind nun hier mitgetheilt und werden mit vielem Nutzen beachtet werden, wenn auch nicht alle Erklärungen annehmlich sind, wie 20, 23. von κατὰ πόλιν, was wohl nicht mit δεσμὰ verbunden werden kann, schon der Stellung der Worte wegen, und weil nicht in jeder Stadt Gefängniss, wohl aber in Jerusalem (ἐκεῖ hinzuzusetzen war nicht nöthig, da πορευ. εἰς Ἱερουσ. vorher geht) Bande und Trübsale des Apossels warteten, was wohl hie und da in verschiedenen Städten (oppidatim) ihm angekündigt werden konnte.

Epistola ad Hebraeos. Latine vertit atque commentario instruxit perpetuo **Christ. Frid. Boehme**, *Pastor et Sacrorum Inspector apud Luccavienses Altenburg. Lipsiae, sumt. Barthii MDCCCXXV, LXXVI. 796 S. gr.* 8. 4 Rthlr.

Der Hr. Vf., schon durch seinen Commentar über den Brief an die Römer und durch mehrere philosophisch-theolog. Schriften der gelehrten Welt längst bekannt, hat in diesem, noch ausführlichern, Commentar

icht nur die Worte, sondern auch die Gedanken, Lehren und Ermahnungen umständlich und mannigfaltig erläutert, die in diesem Briefe vorkommen, dessen vorzügliche Eigenthümlichkeiten er selbst in der Vorr. genauer angibt S. I—XI. Dass der Brief nicht ursprünglich hebräisch, sondern griechisch abgefasst worden sey, wird S. XII. ff. mit einigen ausgewählten Gründen erwiesen. Das Urtheil über den Brief überhaupt ist (S. XIV.): illum omnibus reliquis N. T. scriptis adeo praestare tum rebus tum arte et eloquentia atque grammaticae rationis integritate, graecae simili, ut, quatenus ex ipsa natura ac ratione aestimare queas, nemo omnium, qui ad sacrum illum codicem aliquid operis contulerint, huius auctor fuisse videatur." Was neuerlich Ziegler, Schulz und Seyffarth gegen die Meinung, Paulus sey Verfasser des Briefs, hinlänglich erwiesen haben, ist nicht wiederholt, dagegen vornemlich das aufgeführt, was aus einer Vergleichung der Person des Apostels mit der Beschaffenheit des Briefs sich ergibt und beweiset, der Brief könne nicht von ihm geschrieben seyn. So pflegt Paulus in allen Briefen von sich und seiner Lage etwas einzumischen, das ist im Br. an die Hebr., den Schluss ausgenommen, nicht der Fall; man trifft keine Spur einer engern Verbindung mit den Lesern des Br., wie in andern Paulin. Briefen an; der Vortrag des Apostels ist gewöhnlich feurig und hinreissend, in Br. a. d. H. ruhig und angenehm u. s. f. Hr. B. setzt den Brief in das spätere apostolische Zeitalter, doch aber noch vor den Untergang Jerusalems und des Tempels. Die Leser waren judaizirende Christen und zwar nicht in Palästina oder Jerusalem, nicht in Rom oder Alexandrien, sondern nach einer wahrscheinlichen Vermuthung des Hrn. B. in Antiochien (S. XXXII.) Unter andern Gründen wird dafür auch der beigebracht, dass der älteste syrische Uebersetzer des N. T., der andere nicht sogleich in den Kanon aufgenommene Briefe übergangen, diesen, der auch zu den Antilegomenen gehört, übersetzt hat. Geschrieben kann er, während des jüdischen Kriegs in Palästina, von dem Evangelist *Lukas* seyn, der in Antiochien bekannt, ein Begleiter Pauli und daher auch gewiss vertrauter Freund des Timotheus war und dessen Schreibart (im Ev. u. d. Apgesch.) der im Br. an die Hebr. am ähnlichsten ist, nicht von Clemens, Barnabas oder Apollos (S. XXXV. ff.); aber, da sich manches gegen diese vermuthete Abfassung des Br. von Lukas einwenden lässt, so räth Hr. B. lieber auf

Silvanus (Silas) S. XL., der zu Ende des ersten Br. Petri erwähnt ist, wegen der Aehnlichkeit beider Briefe; denn Hr. B. vermuthet, dass Petrus den ersten Brief aramäisch geschrieben, Silvanus aber ihn griechisch übersetzt habe und verbreitet sich S. XLII. über ihn und seine doppelte Benennung, seine Verhältnisse zu Paulus und Timotheus; daraus aber wird das Resultat (S. XLVIII.) gezogen, Silvanum, eundemque Silam, fuisse, qui ad Antiochenos Christianos epistolam ab Hebraeis appellatam composuerit. Auf die vorauszusetzenden Einwendungen wird S. XLIX. ff. Rücksicht genommen, dann auch auf die mögliche Vermuthung, dass Jakobus der Gerechte, Bischof v. Jerusalem den Brief an die Hebr., der Aehnlichkeit mit dem ersten Br. Petrie und den Br. Jak. hat, geschrieben habe. Dass der Br. an die Hebr. in den Kanon und zwar unter die paulinischen Briefe aufgenommen wurde, leitet Hr. B. von den angenommenen Grundsatze her: jedes alte christliche Schreiben, das mit den Paulinismus übereinstimmt, ist der Aufnahme in die Sammlung würdig; einem Grundsatze, der auch bei der Aufnahme anderer Schriften befolgt worden sey, welche eben deswegen katholische Briefe genannt worden wären, weil sie mit der Lehre der ecclesia catholica übereinstimmen. Wenn man übrigens in dem Br. an die Hebr. etwas Alexandrinisches gefunden habe, so vermuthet Hr. B., Silvanus sey in Alexandrien geboren und erzogen gewesen und habe die Schriften des Philo gelesen. Ueber den Ort, aus welchem der Br. an die Hebr. (der vielleicht durch irgend einen zufälligen Umstand in Alexandrien am frühesten bekannt und daher auch von alexandr. Kirchenvätern zuerst erwähnt werden konnte) nach Antiochien geschickt worden sey, entscheidet Hr. B. nicht, glaubt aber, dass er nicht in Italien, in Rom, in Athen (nach den Unterschriften) sondern in der Nähe von Antiochien, in Kleinasien zu suchen sey. Eine Uebersicht des Inhalts des Briefs ist S. LXIII. ff. gegeben. Was die Bearbeitung des Br. selbst anlangt, so ist die äussere Einrichtung folgende: der Griesbach. Text ist (mit Recht) nicht wieder abgedruckt; die Uebersetzung ist S. 1—50. vorausgeschickt und vom Commentar abgesondert. In dieselbe sind längere oder kürzere Erklärungen mit kleiner Schrift eingeschaltet, die gleichsam einen kurzen Inbegriff des Commentars enthalten. Die innere Einrichtung dieses, wie schon die Seitenzahl lehrt, sehr ausführlichen Commentars können wir nicht kürzer als mit den eignen Worten des Vfs. angeben: »eandem tenuimus hic

uoque interpretandi rationem, quam singulari quondam ernaculis verbis elaborata dissertatione primum publiatam, in praefatione deinde commentarii ep. Pauli ad Loman. L. 1806. a nobis editi, breviori quadam adumratione delineavimus, *anthropologicam* eam quidem et, t in scholis loquuntur, subiectivam, quippe quae homiem dicentem magis dictis ipsius per se spectatis tractat, otius, quam obiectivam ac mere grammatico-historicam, ualis vulgo est exegetarum, iure quodam suo appellanam.« Es ist daher vorzüglich der Sinn und Gedanke es Briefschreibers sowohl als die Manier und Kunst seiner Darstellung und Beweisführung entwickelt und erläutert. Es ist aber auch nicht leicht irgend etwas, was auf dieen doppelten Hauptgegenstand Bezug hat, übergangen nd Hr. B. versichert selbst: quo diutius ac studiosius in oc oratore interpretando fuerimus versati, eo melius pleiusque nos illum coepisse intelligere, id quod ex psius commentarii nostri paulatim adaucta tum copia tum iligentia cognosci poterit. Erklärungen und Meinungen nderer Ausleger anzuführen und zu prüfen erlaubte der, hnehin schon ansehnliche Umfang des Commentars nicht; laher sind auch in der Einleitung einige Meinungen über lie Schrift selbst nicht berücksichtigt. Von ältern Hülfsmiteln ist vornemlich die alte syrische Uebersetzung benutzt und angeführt. Unter der Uebersetzung stehen kritische Noten, in welchen die wichtigsten abweichenden Lesaren angezeigt und beurtheilt sind; aber auch in den Commentar, aus dem einzelne Stellen auszuheben hier zweckwidrig seyn würde, sind noch kritische Bemerkungen bisweilen eingestreuet, auf welche auch in jenen kürzern Noten verwiesen ist. Nicht immer stimmt Hr. B. dem sel. Griesbach bei. Höchst selten wird man dem Commentar eine grössere Deutlichkeit zu wünschen veranlasst seyn wie 9, 14. wo es heisst: statuendum censemus, illud πνεῦμα in Jesu Messia esse id mysteriosum miraculosumque et ipsi peculiare, quod, ut Messias esset nimirum, efficeret, quod, etsi non natura divina satis accurate ex N. T. doctrina appelletur, tamen prorsus aliquid in eo divinum sit, i. e. dignitate atque vi et efficacia humanis quibuscumque simpliciter dictis naturis ipsisque angelis superius; idque dici h. l. αἰώνιον, partim quod rem attinet, quia aeternum in illo J. M. prorsum non magis quam retro et sit et valeat — partim, quod attinet vocabulum, ut videtur, respectu habito ad antecedentem λύτρωσιν et insepuentem κληρονομίαν, utram-

que eodem ornatum cognomine, tanquam ab illo aeterno spiritu efficacissimo aeterna quoque primum redemtione, deinde *haereditate* profectis. Uebrigens ist den Prolegomenen noch angehängt S. LXXIII. ff. eine übersichtliche Vergleichung der drei Briefe, an die Hebr., 1. Petri und Jakobi, eine ähnliche der beiden Br. Jak. u. 1. Petr. und eine dritte des Br. an die Hebr. und des Br. von Clemens, die aber nur die ähnlichen Stellen nachweist, nicht sie wörtlich anführt.

Biblisches Spruchregister, nach alphabetischer Ordnung aus den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments, deren Geschichten, Lehren und Vorschriften bequem aufzufinden, mit Fleiss zusammengetragen von Joh. Michael Otto, Senior u. Archidiak. an der St. Peterkirche in Culmbach, nach dessen Tode herausgegeben von Johann Georg Rubner, Subdiakon daselbst. Sulzbach, v. Seidels Kunst- u. Buchh. 1823. *IV.* 667 *S. gr.* 8. 2 *Rthlr.* 16 *Gr.*

In dem zahlreichen und nach der Versicherung des Herausg. (eines Schwiegersohnes des Vfs.) schätzbaren Nachlasse des sel. Otto fand sich auch diess meistens nach den Anfangsworten der Sprüche in der luther. Uebers. (z. B. Was, Wer, Der) eingerichtete Register über dieselben. Eigner Gebrauch und fremde Urtheile überzeugten den Herausg. von dem Nutzen desselben und daher entschloss er sich zur Herausgabe desselben. Vielleicht würde es zum Gebrauch noch bequemer seyn, wenn, wo nicht Stellen wörtlich angeführt werden, sondern der Inhalt derselben angegeben ist, überall, wie es an einigen Orten geschehen, unter dem Hauptwort die Stelle angegeben worden wäre, wie z. B. Ebr. 9, 17. unter »Testament« nicht unter »Ein«. Eben so würde eine kurze Erklärung des ungebräuchlichen oder dunkeln Worts (wie sie bei einigen veralteten steht) eine wünschenswerthe Zugabe gewesen seyn. Doch auch so, wie es eingerichtet ist, wird es Predigern eine nützliche Beihülfe gewähren.

Religionswissenschaft.

Briefe über Religion an Bettina von Conrad Gottlieb Pfeffel. Basel 1824. *Schweighauser'sche Buchh.* 142 *S. kl.* 8. *brosch.* 13 *Gr.*

Der sel. Pfeffel schenkte, zwei Jahre vor seinem
ode, diese Blätter einer Pflegetochter während der Zeit,
ss sie zum ersten Genusse des Abendmals vorbereitet
urde. Die Besitzerin, lange schon und von Mehrern
ı Bekanntmachung derselben ersucht, entschloss sich
dlich dazu, als die Gemeinde, der sie angehört, eine
ue Kirche bauen musste, damit der Ertrag der Schrift
dem Kirchenbau verwendet werde. In der That wird
nicht blos jungen Leserinnen, sondern auch bejahr-
n, nützen; sie ist mit wahrer Religiosität und in ei-
m herzlichen, gefälligen Vortrage abgefasst und muss
fe Eindrücke in jedem unverdorbenen Herzen zurück-
sen. Vier Fragen, die der Mensch, wenn er mit dem
llen Gebrauch seiner Geisteskräfte zum Leben erwach-
, sogleich thun würde, werden zuvörderst beantwor-
: Wo bin ich? Wer bin ich? Woher bin ich? War-
ı bin ich? Die Beantwortung der dritten führt zum
pulären Beweisse für Gottes Daseyn, die der vierten auf
genauere Betrachtung des Menschen nach seinem sinn-
hen Treiben und den Eigenschaften seiner Seele, wor-
s die Bestimmung des Menschen zur Tugend und Un-
erblichkeit gefolgert wird. Der Uebergang zur geoffen-
rten, christlichen, Religion ist etwas schnell gemacht,
er der Verf. wollte kurz seyn. Und doch wird von
r patriarchalischen und mosaischen Religion manche
itzliche Belehrung gegeben und der Einwurf, dass im
ten Test. manche unglaubliche Geschichten, anstössige
usdrücke und ärgerliche Handlungen vorkämen, sehr
ut beseitigt. Trefflich sind dann die Bemerkungen
ber die Schriften des Neuen Test., die Person Jesu,
as Wunderbare seiner Geschichte und seiner Thaten,
einer Lehre, über die drei Arten, wie sich die Gottheit
em Menschen geoffenbart hat, im Werke der Schöp-
ıng, der Erlösung, der Heiligung; hier wird auch von
er höhern Verbindung Jesu mit der Gottheit und vom
eiligen Geiste, und von den drei Verhältnissen der
Gottheit zu den Menschen, welche die Einheit Gottes
icht aufheben, freilich nicht auf schulgerechte Weise,
ie jedoch auch berührt ist (S. 103. f.), gehandelt. Von
S. 109. werden die vier Mittel angegeben, welche uns in
Beobachtung des Taufgelübdes unterstützen und das Werk
unserer Heiligung befördern: Gedanke an die Allgegen-
wart Gottes, Gebet, fleissiges Lesen und Anhören des
göttl. Wortes; Feier des Todes Jesu. Den angeknüpf-
en Warnungen ist auch eine schöne Fabel von Pf. bei-

gegeben. S. 110. Bei dem Abendmal wird noch der bürgerlichen Streitigkeiten über die Auslegung der Stiftungsworte gedacht und gegen die Verwandlungslehre gesprochen, so wie bei der Lehre von dem Zustande nach dem Tode gegen das Reinigungsfeuer, das keinen biblischen Grund hat. «Was bedürfen wir, sagt der Verewigte, eines dritten Orts, sobald wir annehmen, dass das Opfer des Gottversöhners auch in jener Welt seine Kraft äussern werde? Ist dieser Glaube ein Irrthum, so lässt sich mit der grossen ewigen Wahrheit entschuldigen: Gott ist die Liebe.» Die allgemeinen moralischen Pflichten sind den Glaubensartikeln einverleibt, einige besondere in den letzten Blättern mit eben der Liebe, welche durch das ganze Buch herrscht, eingeschärft.

Denkschrift des homiletischen und katechetischen Seminarium der Universität zu Jena vom Jahre 1824. unter Auktorität der theol. Facultät herausgegeben von D. Heinr. Aug. Schott, Prof. der Theol., Jena, Crökersche Buchh. 1825. 72 S. gr. 8. 8 Gr.

Diesen Jahrgang eröffnet die Predigt des Hrn. Kirchenr. Dr. Schott, am 2. Sonnt. n. Epiph. bei der Rectoratsjubelf. des Grossherzogs in der Collegenkirche gehalten. Sie stellt in dem Eingange den einseitigen Behauptungen, dass die menschliche Gelehrsamkeit und fortschreitende wissenschaftliche Aufklärung mit dem heiligen Zweck der christl. Kirche und dem wahren christl. Glauben unverträglich sey, die begründete Ueberzeugung entgegen, dass nur eine halbe und flache Gelehrsamkeit, eine einseitige wissenschaftliche Bildung, eine gemissbrauchte menschliche Wissenschaft mit dem echten christlichen Glauben in wirklichen Kampf gerathen könne und zeigt, auf Veranlassung des Textes, 1. Thess. 6, 21. wie wichtig eine echte und richtig angewandte Gelehrsamkeit für die Sache des chr. Glaubens sey, wichtig niemlich 1. für die Klarheit und Reinheit unsers Glaubens, 2. für seine Festigkeit und Wärme. «Glücklich, sagt daher der Verf., ist jeder christl. Staat zu preisen, in dessen Mitte der gelehrte Stand geachtet wird und ein lebendiger Eifer für wissenschaftl. Aufklärung und Bildung die öffentlichen Lehrer der Religion beseelt, von einem weisen und für das Gute thätigen Regenten, dem treue, einsichtsvolle Rathgeber zur Seite stehen, gepflegt

geschützt, gefördert.» Mit kräftigen Zügen wird Jena's und seines 50jähr. Durchlaucht. Rectors Wirken geschildert und mit frommen Gebete diese Schilderung beschlossen. Es folgen S. 20. Nachrichten über das doppelte Seminarium, 2. Reden des Hrn. Geh. Kirchenr. D. Gabler, die eine bei der Aufnahme neuer Mitglieder am 5. Sonnt. n. Trintit. 1823. gehalten, die andere bei der Vertheilung der homilet. und katechet. Preise am 22. S. n. Trin. und Bekanntmachung der Preisfragen für das gegenwärtige Jahr; des Hrn. D. Schott Altarrede am S. Oculi 1824. von den Ueberzeugungen und Gesinnungen, welche auch diese öffentliche Bildungsanstalt pflegen und entwickeln soll. Die S. 45. ff. abgedruckte (auch wie gewöhnlich, gehaltene) Preispredigt des Hrn. Csti. Fr. Rinaldo Buhler a. Buttstädt über Luk. 15, 11 — 32. führt den daraus gezogenen Hauptgedanken: dass es edel und pflichtmässig, dem Beispiele und dem Willen Gottes gemäss sey, sich der verirrten Brüder liebevoll anzunehmen und über ihre Besserung herzliche Freude zu empfinden; mehr in der Form einer Homilie als einer Predigt und mit Erklärung der einzelnen Texteswortе und der darin liegenden Wahrheiten, aus, die nicht sämtlich auf jenen Hauptgedanken sich beziehen. Die Länge dieser Predigt erlaubte nicht, auch die ebenfalls ausführliche Preiskatechisation abzudrucken.

Neues Archiv für die Pastoral-Wissenschaft theoretischen und praktischen Inhalts herausgegeben von den Consistorialräthen Carl Friedr. Brescius und Dr. Phil. Ludw. Muzel und dem Prof. Superintendent Dr. Christian Wilh. Spieker. Zweiten Theiles, zweites Heft. Zillichau und Freistadt, Darnmann'sche Buchh. 1824. 315 S. 8. 1 Rthlr.

Diess Neue Archiv war an die Stelle des vom sel. Bail in 3 Bänden herausg. Archivs getreten (s. Repert. 1822., III, 375.), hört aber auch schon mit diesem Hefte auf. Acht Abtheilungen enthält dies starke Heft, wovon wir nur das Vornehmste des Inhalts anzeigen. I. Abhandlungen: S. 1. Hindern die verschiedenen Vorstellungen in der Lehre von der Prädestination die Vereinigung unter den Evangelischen? Von Muzel (nach den Vorschlägen des Verf., nicht). S. 28. Als Anhang eine Beurtheilung der neuesten Schriften in Beziehung auf die

Union von *Brescius* (Steffens von der falschen Theologie, Scheibel's Abendmal des Herrn, Brief über die Union 1823., Ungen. an meine evangel. Mitbürger, Breslau 1823. werden durchgegangen). II. Homiletische Arbeiten: Wilmsen Predigtentwürfe, meist für christl. Festtage, S. 48. — Spieker Texte, Themata und Dispositionen zu Predigten bei der jährl. Wahl der Stadtverordneten, S. 60. — III. Biographien würdiger Geistlichen. Aus dem Leben des Ob. Cons. Raths Joh. Sam. Bail zu Gr. Glogau (geboren 27. Oct. 1760., gest. 6. Apr. 1821) von Dr. L. Köhler, Superint. u. erst. Past. daselbst. IV. S. 130. Miscellen. V. S. 169. Liturgik. VI. Auszüge aus gedruckten Predigten. VII. Literaturbericht. VIII. Nekrolog von 1822 (von Geistlichen und Theologen, sehr ausführlihh. — An die Stelle dieses Archivs ist nun getreten:

Neuestes Archiv für die Pastoral-Wissenschaft theor. und prakt. Inhalts, herausgegeben von Dr. E. G. A. Böckel, Dr. C. F. Brescius und Dr. C. W. Spieker. Ersten Bandes erste Abtheilung. Berlin, b. Rücker 1824. 190 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 16 *Gr.*

Dieses Heft (es sollen jährlich vier Abtheilungen, welche 2 Bände bilden, erscheinen) enthält nur 4 Abschnitte: 1. Abhandlungen: S. 1. Ueber den Charakter und Werth der Predigten über Gegenstände aus der Natur. Ein Versuch von dem verst. Cons. R. Dr. *Biederstedt* zu Greifswalde, sehr belehrend, auch mit literar. Bemerkungen begleitet. S. 26. C. R. Muzel über die Absicht Jesu bei Erzählung des Gleichnisses vom reichen Mann und armen Lazarus Luk. 16, 19. ff. S. 34. Prof. Finelius Ideen zu Beichtreden an Ordinanden. S. 54. Dr. Gündel: Einige aphorist. Gedanken über die Frage: wie müssen Kirchenlieder beschaffen seyn, wenn sie das wirklich seyn sollen (mit einigen Proben.) 2. S. 90. Literaturbericht. 3. S. 137. Nekrolog (nachträglich vom J. 1822. und S. 156. vom J. 1823. und zwar den ersten 5 Monaten.) 4. S. 168. Kirchliche und theologische Miscellen. Merkwürdig ist des D. Fessel Vorstehers des bisch. Seminariums zu Leitmeritz, fünfjährige (seit 1819.) gefängliche Haft (auf ein päpstl. Breve) und Bekehrung; des Prof. Martin zu München Anklage und Rechtfertigung.

Religionsphilosophie.

Ueber Glauben und Wissen in der Philosophie. Ein Versuch von Fr. Ancillon. Berlin, Dunker und Humblot 1824. *XII.* 152 *S.* 8. 16 *Gr.*

Das Streben des Verfs. geht nicht dahin, «der Vernunft etwas entgegen zu setzen, noch weniger im Gebiete der Philosophie etwas über sie zu stellen, sondern die Vernunft höher zu stellen als alle Vernunftschlüsse, dieselbe nicht als ein blosses Kunstwerkzeug, sondern als ein schaffendes Vermögen zu betrachten und zu verhindern, dass uns gegebene Urwahrheiten von abgeleiteten Wahrheiten verdunkelt, geschwächt oder gar verdrängt werden.» Der Verf. erklärt, dass er nach ernstem Eindringen in die philosoph. Systeme auf die Bahn zurückgeworfen worden sey, welche Jacobi vor fast 50 Jahren, zu einer Zeit, wo man den Verstand auf den Thron gesetzt hatte, nur das annehmen wollte, was man begreifen und verstehen konnte und das Christenthum von seiner göttlichen Höhe in die gemeine Verstandeswelt herabzog, in s. Buche vom Glauben in der Philos. bezeichnete und betrat. Er ist überzeugt, dass dem Menschen übersinnliche Wahrheiten gegeben sind, dass, wo diese Offenbarung aufhört, er nichts anders thun kann als bescheiden und demüthig schweigen, dass die Vernunft das kräftig ausspricht, was Gott selbst in sie niedergelegt hat und so der Vernunftglaube erzeugt wird, dass sie, so lange sie sich in ihren Grenzen hält, auch in Glaubenssachen Achtung verdient. Diese Grundsätze entwickelt und rechtfertigt gegenwärtige Schrift, die in sechs Abschnitte getheilt ist: 1. Philosophie (Fehler der metaphysischen Systeme; praktische Uebersicht der Geschichte der Systeme von den ältesten Zeiten an; Resultat: die Wahrheit existirt ausserhalb der Systeme, unabhängig von ihnen, über sie erhaben; alle müssen einen Ausgangspunct und einen Stützpunct haben; diesen können sie nicht in sich finden; er muss ihnen gegeben werden.) 2. S. 31. Philosophischer Glaube und S. 59. Philosoph. Wissen. (Die innere Anschauung, die uns gewisse Existenzen wahrnehmen lässt und nicht erlaubt, an der Gewissheit ihrer Realität zu zweifeln, ist uns im Gefühl und durch das Gefühl gegeben. Die Gefühle, welche uns objective Wahrheiten offenbaren, gehen aus dem Gemüthe hervor und das Gemüth, in sofern aus ihm

das innere Licht, welches uns die übersinnliche Welt verkündigt, ist das Hauptvermögen des Menschen, die Quelle der Wahrheit, der Tugend, des Genies und der Religion. Das Wissen im höchsten Sinne ist das unmittelbare geistige Anschauen oder Wahrnehmen der Vernunft. Die Existenz und Realität der Seele und einer äussern Welt ist uns durch eine innere Wahrnehmung, ein unwiderstehliches Gefühl gegeben.) 4. S. 86. Die Religion (das geistige Band, welches endliche Personen mit der Person Gottes, freier Intelligenzen mit der Intelligenz und der Freiheit des Ewigen, Unendlichen verbindet, Gott, die Seele, die Freiheit, die Unsterblichkeit sind Wahrheiten, die zwar unter sich innig zusammenhangen, die sich aber aller Demonstration entziehen und um so gewisser sind, als sie nicht bewiesen werden können. Man kann nicht sagen, dass wir von Gott nur einen negativen Begriff hätten. Es ist etwas sehr positives zu wissen, dass er eine Person sey. Es gibt positive Begriffe, die durch eine Eigenthümlichkeit der Sprache verneinend ausgedrückt werden.) 5. S. 109. Moralische Freiheit. (Von ihr sind wir durch eine innere und unmittelbare Anschauung überzeugt; die Freiheit ist uns unmittelbar im Bewusstseyn gegeben, die Nothwendigkeit der Natur mittelbar, vermittelst des Verstandes, der die Wirkungen auf die Ursachen bezieht.) 6. S. 131. Das Unendliche und die Sehnsucht nach demselben. (Der Mensch, aus dem Unendlichen entsprungen, hat mit ihm Wahlverwandtschaften, die sich in der menschl. Natur auf mannigfache Art offenbaren und in den Tiefen des Gemüths mit allen Gefühlen und allen moralischen Empfindungen so verzweigen, dass in jeder derselben sich etwas Unendliches verräth, was auf einen höhern Ursprung, auf höhere Bestimmung hinweiset. Unsere Vernunft, welche uns die übersinnliche Welt ankündigt und uns zwingt an Gott, die Seele und die Freiheit zu glauben, ist beschränkt, noch beschränkter der Verstand! Das Gemüth allein hat etwas Unendliches; in der Natur, in der Kunst, in der Wahrheit, in der Tugend, in der Freundschaft, in der eigentlichen Liebe liegt immer die Liebe des Unendlichen, die Sehnsucht, sich mit ihm zu vereinigen zum Grunde.) Die Auszeichnung der Hauptsätze dieser mit Klarheit und Lebendigkeit geschriebenen Abhandlungen wird Jeden schon belehren, wie sehr diese Schrift studirt zu werden verdient. Eine Anzeige der von dem Verf. herausgegebenen an-

m, grösstentheils französischen Schriften (unter denen ch die, unter der Presse befindlichen Nouveaux Essais politique et de philosophie sind) ist beigefügt.

Grundriss der Vernunfttheologie, ein Prodromus zu seinem Entwurf einer Apologetik der christl. Religion, von Dr. G. S. Franke, ord. Prof. d. Theol. in Kiel. Altona, Hammerich 1824. *VIII.* 151 *S. in* 8. 12 *Gr.*

Die Einleitung zu diesem durch Deutlichkeit, Bestimmtheit, Anordnung des Vortrags sich zu Vorlesungen wie zum Privatstudium empfehlenden Grundrisse stellt die Begriffe von Vernunfttheol. und Offenbarung, das Verhältniss beider zu einander, den Sprachgebrauch in beiden (im Wesentlichen einer und derselbe) das Interesse des Studiums beider und die Methode beider auf und führt S. 13—16. einige (ältere und neueste) Hauptschriften für das Studium der Vernunfttheol. an. Der Grundriss hat zwei Haupttheile, einen dogmatischen und einen apologetischen. Das Geschichtliche der Vernunftth. ist überall nur Zugabe. Des ersten Th. erster Abschn. behandelt die Lehren von Gott, seiner Erkenntniss und der Erkenntniss seiner Eigenschaften, der 2te die von Gottes Verhältnissen zur Welt als Schöpfers, Erhalters und Regierers derselben, wobei auch einige Zweifel gegen die moralische Weltregierung gelöset sind. Der 3te Abschn. belehrt über die innere und äussere Verehrung Gottes und die negative Seite derselben. Im zweiten Th. S. 92. ff. ist die bisher vorgetragene Vernunfttheologie gegen die vornehmsten von ihr abstammenden oder mit ihr im Widerspruch stehenden, fehlerhaften, Denkarten und Verirrungen in der Religion (des Atheismus, Pantheismus — des Aberglaubens, der schwärmerischen Spielarten von beiden, der Freigeisterei etc. vertheidigt. Nachdem S. 121. der hohe Werth der Vernunfttheologie und der Nachtheil der von ihr abweichenden Denkarten kürzlich dargethan worden, wird dasselbe in einer Schlussbetrachtung S. 122. aus der Geschichte der Religionen und der Philosophie bestätigt. Sieben Beilagen von S. 129. an: 1. aus Wolf's Theol. nat. über den Sprachgebrauch in der Vernunft- und Offenbarungstheologie und Socin; 2. über Thomas von Aquinum in s. Summa Theol. aufgestellte fünf Erkenntnisswege im Verhältniss zur gewöhnl. via triplex zur Erkenntniss der Eigenschaften Got-

tes; 3. über das Verhältniss der Finalursachen zu den wirkenden in dem Causalnexus der Weltordnung aus Wolf; 4. Locle's Anspielung auf Newton's Gedanken über die Schöpfung der Materie; 5. Kant's Darstellung des physisch-teleologischen Beweises für Gottes Daseyn und Zeugniss von seinem Gehalt und Werth, ehe er zur Entwickelung seiner Mängel bei der gemeinen Darstellung desselben fortgeht. 6. Ancillon's Bemerkung über die Verschiedenheit von Merian's Systeme du monde und des Baron Holbach Systeme de la nature. 7. Des Hartius schöne Vergleichung derer, welche Zweifel gegen Vernunftth. und Offenbarung aufstellen um sie zu lösen, mit denen, deren Ruhe in diesen Zweifeln untergeht. — Der Entwurf einer Apologetik der chr. Rel., zu welcher die gegenwärtige Schrift als Prodromus dient, erschien 1817. und beide werden wirksam seyn, viele Gemüther und ihren Glauben zu stärken.

Die Religion der Vernunft. Ideen zur Beschleunigung der Fortschritte einer haltbaren Religionsphilosophie. Von **Friedr. Bouterweck.** *Göttingen, Vandenhöck und Ruprecht 1824. XVIII. 436 S. gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.*

Weder Grundriss noch systematische Darstellung der Vernunfttheologie, sondern vier, ausführliche, Abhandlungen, welche Ideen (in der ältern Bedeutung des Worts nicht unmassgebliche Gedanken) aufstellen, deren erste Bestimmung ist, die feste Basis einer wahrhaft vernünftigen Ueberzeugung im menschlichen Geiste in besonderer Beziehung auf das religiöse Bewusstseyn aufzuhellen. Verwandt sind sie mit der Jacobi'schen Philosophie, aber doch durch manche Eigenthümlichkeiten in ihrer ganzen Auffassung und Ausführung von jener nicht unwesentlich unterschieden. Eine zweite Bestimmung dieser Abhh. ist, den mystischen und dialektischen Trug, der sich absolute Wissenschaft nennt, zu enthüllen und dazu mitzuwirken, dass der Abgott einer excentrischen Speculation in der neuen Schule des Absolutismus durch den gesunden Verstand vernichtet werde. Denn an den philosophisch forschenden, nach klaren Begriffen strebenden und durch folgerechte Verknüpfung klarer Begriffe zum Ziele führenden Verstand sind diese Untersuchungen durchaus gerichtet, ohne es zu verkennen, dass der Verstand und mit ihm die eigentliche Wissenschaft ver-

stummen muss vor der höhern Autorität eines aus der Vernunft entspringenden Gefühls und dass die Vernunftreligion aufgegeben werden muss, wenn man die Autorität dieses Gefühls nicht anerkennen will. Die letzte Abh. insbesondere soll, nach der durch eine Musterung vieldeutiger Wörter und einer neuen Analyse des menschlichen Erkenntnissvermögens gemachten Vorbereitung den reinen Theismus, unabhängig von allem historischen Offenbarungsglauben, auf das wahre Princip zurückführen, so dass er in Form und Stellung sich behaupten kann, und das Unzulängliche, was die Kantische und Jacobische Schule darüber gesagt hat, ergänzen. Die Schulsprache ist vermieden, wo nicht die Bestimmtheit der Begriffe die Beibehaltung einer gewissen Terminologie forderte. Aus der allgemeinen Erkenntnisslehre und der eigentlichen Metaphysik ist nur das herausgehoben, was für die Religionsphilos. unentbehrlich war; wenn Missverständnisse zu besorgen waren, ist auf des Verf. Lehrbücher verwiesen. Iste Abh. Problematische Ansicht der Religionen und ihres Verhältnisses zur Philosophie. Die vieldeutigen Wörter, Gott, Religion, Glaube, Sinnlichkeit, Vernunft, Gefühl, werden nebst den verschiedenen Schulen, die sich ihrer bedienen, gemustert, das moralische Element des allgemeinen Begriffes von Religion, der pantheistische, der welthistorische Begriff von Religion (Verehrung einer geistigen, über die menschl. Natur erhabenen Macht), der höchste Begriff von einem höchsten Wesen entwickelt. Nach Verwerfung der gewöhnlichen Eintheilung der Religionen in monotheistische und polytheistische, wird eine andere philosoph. Classification, die freilich mehrere Classen gibt, vorgeschlagen. Das Verhältniss der Religionsphilosophie zur Metaphysik und zur allgemeinen praktischen Philos. ist S. 51. angegeben. Einzelne Gegenstände sind in Anmerkungen zur 1. Abh. S. 55. ff. weiter ausgeführt, wie z. B. über das Verhältniss der Jacobi'schen Glaubenslehre zum christl. Offenbarungsglauben. II. S. 69. Die Wissenschaft und der Glaube in ihrer Beziehung auf die Religion. Vier wesentliche Erklärungen, die auf das ganze Feld der Religionsphil. ein helleres Licht werfen, sind hier, um allem voreiligen Dogmatismus den Weg zu versperren, vorausgeschickt. Sie betreffen 1. die Vorstellungen (und die allgemeinste Bedeutung des Worts Glaube in Beziehung auf die Verschiedenheit der Vorstellungen) 2. die Sinnlichkeit (der allgem. Begriff vom

Glauben wird in Beziehung auf die eigentliche Sinnlichkeit als ein organisches Empfindungs- Anschauungs- und Wahrnehmungsvermögen näher bestimmt; über Sensualismus, Verhältniss der Sinnlichkeit zu den Gefühlen, Unbrauchbarkeit des gewöhnl. Begriffs von innerem Sinne.) 3. S. 91. die Vernunft (Selbsterkenntniss derselben durch innere Anschauung und durch ihre logischen Functionen, welche Verstand genannt werden; der Unterschied zwischen Vernunft und Verstand wird weiter ausgeführt; Das Verhältniss der logischen Functionen der Vernunft zur Wissenschaft und zu den Beweisen; Selbsterkenntniss der Vernunft durch die aus ihr selbst entspringenden Vernunftvorstellungen oder Ideen in der höhern Bedeutung des Worts; die Idee des Absoluten und ihr Verhältniss zur Selbstanschauung der Vernunft; vorläufige Kritik der in den Schulen des Mysticismus sogenannten Anschauung des Absoluten — das sind die übrigen hier behandelten Gegenstände.) 4. Die Wahrheit (ihr, mit dem Begriffe von Wirklichkeit unzertrennlich zusammen hängender Begriff wird deducirt, das Verhältniss der psychologischen, rein logischen, mathematischen und moralischen Wahrheit zur metaphysischen erörtert und die Deduction des allgem. Begriffs von Wahrheit S. 131. angewandt auf die theol. Verhandlungen über Supernaturalismus, Rationalismus und Superrationalismus, um diese Gegensätze aufzuhellen. Die III. Abh. betrachtet von den vier angenommenen Religionsarten 1. S. 156. den dogmatischen und den skeptischen Atheismus, 2. S. 179. den Pantheismus, den dialektischen Absolutismus und Pantheismus und den mystischen, 3. S. 221. den mythischen und den philosophischen Hylozoismus; fügt jeder Darstellung dieser 3 Arten eine Kritik und ein Endurtheil bei. IV. Abh. S. 253. Der reine Theismus. Der reine Begriff Gottes wird so gefasst: ein ewiger, absolut vernünftiger, seiner selbst sich bewusster, absolut freier und absolut heiliger, in der reinsten moralischen Vollkommenheit sich selbst genügender und in Allem, was ist, eine moralische Weltordnung erhaltender Geist; und dieser Begriff weiter erläutert. Nach Bemerkungen über die Möglichkeit einer intuitiven Erkenntniss eines absolut vollkommenen Geistes wird eine kritische Uebersicht der Versuche, die Wirklichkeit eines solchen Geistes wissenschaftlich zu demonstriren, gegeben, dann der wahre Begriff des religiösen Vernunftglaubens entwickelt, sein Zusammenhang mit dem Bewusstseyn des eigentlich

oralischen in der menschl. Natur und der grosse Unter-
hied zwischen der philosoph. Aufklärung dieses Glau-
ns und den Versuchen ihn durch Demonstration zu
gründen, dargethan. Hierauf geht der Verf. zu dem
ihren Vernunftmysticismus S. 304. über und entwik-
lt dessen Verhältniss zu den Schlussreihen, welche
n rel. Glauben im Sinne des reinen Deismus wecken
id beleben. Diese Schlussreihen werden S. 312. ge-
eilt in theoretische, welche entweder metaphysische oder
apirische sind, und moralische von denen es wieder
vei Arten gibt indem sie entweder auf das Verlangen nach
lückseligkeit oder auf das höhere Gesetz der Uneigen-
itzigkeit sich beziehen, sodann aber einzeln durchge-
ngen. Die moral. Freiheit wird S. 336. in ihrer Be-
ehung auf den relig. Glauben erwogen und eine Kri-
k des psychologischen und des metaphysischen Deter-
inismus gegeben; die mystische Hindeutung der moral.
reiheit des Menschen auf eine göttliche Urfreiheit, der
usammenhang der Anerkennung des moralischen Ge-
etzes der Uneigennützigkeit mit dem Glauben an eine
öttliche Weltordnung dargelegt. Auch die letzte Reihe
er moralischen Schlüsse kann nur durch die Kraft der
lee des Göttlichen und das überzeugende Gefühl, das
is dieser Idee des wahrhaft Göttlichen entspringt, zum
lig. Glaubensgrunde werden. Von den Eigenschaften
ottes ist S. 359. ff. gehandelt und der Beweis geführt,
as unsre menschl. Begriffe von den Verhältnissen der
igenschaften Gottes zur Welt und zu einander die Ver-
unft nicht befriedigen können und nur den Werth einer
ogischen Symbolik haben. Insbesondere S. 368. ff. von
er Allmacht, Allgegenwart und Persönlichkeit des ab-
olut vollkommensten Geistes; Allwissenheit Gottes; Un-
rgründlichkeit der metaphys. Verhältnisse der göttl. All-
nacht, Allgegenwart und Allwissenheit zur moral. Frei-
eit des Menschen und Beweis, dass unsere Begriffe von
en moral. Eigenschaften des göttl. Wesens sich eben so
vie die von der Allmacht etc. ins Unendliche verlieren.
5. 389. Unergründlichkeit der göttl. Allweisheit. Die
ufgestellten Grundsätze werden S. 393. zur Beurtheilung
ler Vernunftmässigkeit des Glaubens an Wunder, an eine
besondere göttl. Offenbarung und an eine metaphys. Wir-
kung des Gebets angewandt. Aus den Grenzen des
nenschl. Wissens in Beziehung auf die göttl. Weisheit
wird gefolgert, dass alle Schlüsse, durch welche man die
Unmöglichkeit der Wunder hat demonstriren wollen, nich-

tig sind. Zuletzt ist S. 406—430. der Glaube an persönliche Unsterblichkeit als wesentlicher Bestandtheil des wahrhaft relig. Glaubens dargestellt. Auch den übrigen drei Abhh. sind, wie der ersten, besondere zum Theil ausführliche Anmerkungen beigefügt.

Vermischte Schriften.

Johann Hübner's Zeitungs- und Conversations-Lexikon. Ein und dreissigste Auflage, dem itzigen Stande der Cultur angemessen und mit vorzüglicher Rücksicht auf die nächste Vergangenheit und Gegenwart, besonders Deutschlands, erweitert, umgearbeitet und verbessert von F. A. Rüder. Ein vaterländisches Handwörterbuch. Drei Theile, mit vielen Bildnissen vorzüglich ausgezeichneter lebender Deutschen. Erster Theil A — F. Leipzig 1824. Gledisch VI. 553 S. gr. 8. Nebst einem Heft Bildn. N. 1 — 40. Prän. Pr. 3 Th. 6 Rthlr. 8 Gr.

Hr. Kamm. Assessor Rüder hat sich um die Bearbeitung des Hübner'schen Werks nicht geringe Verdienste durch diesen ersten Band, dem noch zwei folgen sollen, zu erwerben angefangen. Er hat dabei vorzüglich auf Deutschland und die benachbarten Länder, wo deutsche Sprache und Sitte herrscht, Rücksicht genommen, ohne das wichtigere Ausländische auszuschliessen, er hat weniger das Vergangene und zum Theil Veränderte, als das Bestehende, Gegenwärtige und Zukünftige berücksichtigt, er hat dabei das in Betrachtung gezogen, was das itzige Bedürfniss und die Zeit, ihr Geist und ihre Ansicht fordern, selbst die Verirrungen hierin nicht ausgenommen, die von dem loyalen Verf. gerügt werden. Die neueste Geschichte; Länder- und Völkerkunde; Handel und Gewerbe und Verbesserungen des Zustandes beider; Regierungsgrundsätze, Staatswirthschaft, Politik und Diplomatik; Religionsphilosophie, Literatur und Kunst; lebende und vor Kurzem verstorbene auf irgend eine Art merkwürdig gewordene Personen — das sind die Hauptgegenstände, über welche man hier theils neu und gründlich ausgearbeitete, theils umgearbeitete, theils ergänzte und berichtigte Artikel findet; und nicht blos das, was ist, sondern auch, was seyn sollte, wird dargestellt und Vorschläge zu manchen Verbesserungen, Wünsche anderer

richtungen, Forderungen dessen, was dem Landbau, Gewerben etc. noth thut, sind mit Bescheidenheit gesprochen; verschiedene neue wissenschaftliche Syne werden benrtheilt. Wenn auch dies Handwörterh mit manchen neuern encyklopädischen und andern rterbüchern hie und da zusammentrifft, so ist es doch len Darstellungen, Beurtheilungen und Ansichten veredener Art selbständig; kann man auch dem Vf. nicht rall beistimmen, so wird man doch seine Urtheile ht oberflächlich, seine Erwartungen nicht grundlos, ie Vorschläge nicht aus der Luft gegriffen finden. re diess Werk nur Zeitungs-Lexikon, so würde man iche Artikel weniger zweckmässig finden, aber das h auf dem Titel beigefügte Wort gibt ihm einen grösı Umfang. Auch so kann man wohl die Aufnahmancher, vornemlich biographischer Artikel, unnö;, dagegen manche andere nicht ausgeführt genug (z. Digesta) finden. Aber Nachträge sind schon angeıdigt. Das Heft Bildnisse gehört nur zum Theil zu sem Bande. Es sind folgende: Adolf Friedrich, Her; von Cambridge, Kaiser Alexander I., Herzog Lud; Anton von Angoulême, E. M. Arndt. K. A. Bötti, Karl XIV. König von Schweden, Karl Ludw. Aug. onprinz von Baiern, Colocotroni, Ludw. Devrient, ander van Ess, Ferdinand VII. Kön. v. Spanien, Friedr. gust Herzog von Sachsen, Friedr. IV. Herzog von hsen Gotha, Friedrich Wilhelm III. König von Preusı, Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Pr., Friedrich ınz Grossherz. von Mecklenburg Schwerin, Graf von eisenau, J. W. von Göthe, Fürst Hardenberg, Claus rms, J. P. Hebel, Carl Heun (Clauren), Alexander n Humbold, Johann VI. Kön. von Portugal, F. A. ummacher, Heinr. Lichtenstein, Ludw. Grossherz. von den, Ludwig XVIII. Kön. v. Frankr., Maximilian Joh, Kön. v. Baiern, Fürst Clemens Wenzel Lothar tternich, Peter Friedr. Ludwig Herzog von Holsteindenburg, Friedr. Schleiermacher, Samuel Theodor von mmering, Freiherr von Stein, Thorwaldsen, Ludwig eck, J. H. Voss, J. H. Freiherr von Wessenberg, metrius Ypsilanti, Heinr. Zschokke. — Wir wünschen m Werke, dessen Druck zwar in den gespaltenen Comnen klein und eng, (um den Raum zu schonen), aber ch sehr leserlich ist, einen ununterbrochenen Fortgang. r sehr billige Subscr. Pr. auf 3 Bände mit 140—150.

Bildnissen beträgt 6 Thlr. 8 Gr., die Bildnisse allein (von vorzüglich ausgezeichneten Deutschen, kosten 3 Thlr.

Ausländische Literatur (nicht aus Journalen.)

Recherches pour servir à l'histoire de l'Egypte pendant la Domination des Grecs et des Romains tirées des Inscriptions grecques et latines, relatives à la chronologie, à l'état des arts, aux usages civils et religieux de ce pays; par M. Letronne, Membre de l'Institut (Acad. roy. des Inscr. et B. L.) et de la Légion d'honneur etc. Paris, Boulland-Tardieu 1823. LX. 524. S. gr. 8. mit einigen Kupfern.

Ein reichhaltiges und für die spätere ägypt. Geschichte, vornemlich aus dem Zeitalter der Ptolemäer, die noch vieler Aufhellung bedarf, wichtiges Werk. Die geschichtliche Wichtigkeit der in Aegypten erst neuerlich in bedeutender Zahl und Grösse entdeckten griech. und latein. Inschriften ist zu Anfang der Einleitung dargestellt. Vor der französ. Expedition war die Meinung herrschend, dass die persische Eroberung den Künsten und Anstalten Aegyptens einen tödtlichen Schlag versetzt habe und sie schnell ausgeartet und durch die Berührung mit ausländischen Beherrschern verändert worden wären, die hieroglyph. Sprache frühzeitig verloren gegangen und zur Zeit der Griechen nicht mehr verstanden worden sey, folglich auch alle in ihrem Styl so gleichförmige und von den griechischen Werken in der Bauart und der Verzierung so verschiedenen ägypt. Tempel aus den frühern Zeiten der einheimischen Könige herrührten. Diese Meinung schien durch die astronomischen Darstellungen der Thierkreise unterstützt zu werden. Der Vf. bestreitet aber S. XIV. ff. sowohl jene Meinung als das Alterthum der bekannten Thierkreise und den aus ihnen hergenommenen Beweis. Dass einige ägypt. Tempel unter der Herrschaft der Griechen und Römer erbaut worden sind, beweisen die an denselben gefundenen griechischen Inschriften (S. XIX.) Der Vf. hatte schon in besondern Abhh. (s. S. XXIII.) bewiesen: dass alte ägypt. Tempel vollendet und neue erbauet und mit Hieroglyphen und Figuren im alt-ägypt. Styl verziert worden sind vo

egyptern unter der griech. und röm. Herrschaft und die
egypter überhaupt unter dieser Herrschaft ihre Religion,
ünste, Manieren wenigstens bis ins 2te Jahrh. der chr.
eitrechnung beibehalten haben, und der Grundsatz: jedes Ge-
äude mit dem eigenthümlichen Charakter der ägyptischen
unst gehöre in die Zeiten vor dem Einfall des Kamby-
es, durch Geschichte und Denkmale widerlegt werde.
eobachtungen von Reisenden und Forschungen haben
iess nachher bestätigt, vornemlich die der Hrn. Huyot und
au (S. XXV.), und die Entdeckungen des Hrn. Cham-
ollion d. jüng. über das phonetische Alphabet der Ae-
ypter. Folgerungen daraus für Bestimmung des Al-
ers der verschiedenen Monumente sind S. XXXV. auf-
estellt. Drei Wege können dabei eingeschlagen werden,
m zu bestimmten Resultaten zu gelangen: das Studium
er griech. Inschriften; das der ägypt. Schriftzeichen mit
lülfe der griech. Aufschriften; das der verschiedenen
tyle der ägypt. Kunst. Der Vf. liefert daher hier eine
hronolog. Sammlung der griech. Inschriften (die Samm-
ungen der Hrn. Bankes und Gau waren noch nicht er-
chienen) mit paläographischen, historischen und andern
rläuterungen, welche Licht über verschiedene Punkte
er Zeitrechnung und Geschichte der Lagiden, vornem-
ich von Ptolemäus Philometor an bis Ptol. Auletes werfen.
Iur die Inschrift von Rosette und die zwei in der grossen
)ase entdeckten römischen Decrete (s. Journ. de Sav.
Iov. 1822.) sind weggeblieben. Mehrere hier bekannt
emachte Inschriften waren unedirt, die meisten uner-
lärt. Der Vf. hat S. LII. ein vollständiges chronolog.
Terzeichniss der in seinem Werke vorkommenden In-
chriften (von Ptolemäus Philadelphus an bis auf den
Kaiser Philipp in der Mitte des 3ten Jahrh.) deren Zeit-
lter sich bestimmen lässt oder unbekannt ist (an der
Zahl 80.) und (S. LVIII.) ein geographisches nach den
Ländern (Nubien, Aegypten, Syrien, Cypern, Klein-
sien, Griechenland, Italien) und Orten, wo sie gefun-
len worden sind, mitgetheilt. Im erstern sind die bis-
ier unedirten, die noch nie erklärten, die mangelhaft
rklärten, besonders bezeichnet. Die Resultate sind (S.
XLIX. ff.): die Aegypter haben, wenigstens bis in das
Zeitalter der Antonine die Religion und Künste ihrer
Vorfahren, ohne wesentliche Veränderungen beibehalten;
ie haben Denkmale in einem Styl der Architektur und
Sculptur errichtet, welcher dem der ältesten Zeiten sehr
ähnlich ist, so dass Werke, die im 2ten Jahrh. unsrer

Zeitr. aufgeführt worden, von geschickten Künstlern ge-
gesehen wurden, als wären sie 3000. J. vor Chr. ver-
fertigt; unter den ägypt. Denkmälern sind wahrscheinlich
mehrere, welche den Zeiten der Griechen und Römer
angehören; wenn auch mehrere der heiligen Gebäude
ganz oder zum Theil erst unter der Herrschaft der Grie-
chen und Römer errichtet worden sind, so behalten sie
doch ein mannigfaltiges und selbst neues Interesse da-
durch, dass man sieht, wie Aegypten, unter fremden Re-
gierungen, Unruhen und Revolutionen doch mehr als
700 Jahre lang die Eigenthümlichkeit seiner Religion und
Künste erhalten hat. Der Inhalt des Werks selbst ist:
Erster Theil: Inschriften auf der Vorderseite einiger hei-
ligen Gebäude in Aegypten (11 Inschriften, über deren
Aufstellung, Inhalt u. s. f. eine vorläufige Anzeige ge-
geben wird). Erster Abschnitt Inschriften aus dem Zeit-
alter der Lagiden. C. 1. S. 5. Inschrift, die sich auf
einen Tempel des Osiris zu Kanopus bezieht unter Pto-
lemäus III. Evergetes (Text, auch auf einer Kupfert.
Ueb., Erläuterung; vom Worte τεμενος;) C. 2. S. 21.
Inschrift an einem Propylon des Tempels der Isis und
des Serapis zu Paremboleh, unter Ptolemäus VI. Philo-
metor eingegraben. (Von den Worten παρεμβολὴ, πυ-
λὼν, προπυλὼν). C. 3. S. 42. Inschrift des Pronaos zu
Antäopolis, unter der Regierung Ptolemäus VI. Philome-
tor, am Karniess eingegraben und zur Zeit der Kaiser Mar.
Aurel und Verus auf den Architrav versetzt. C. 4. S.
76. Inschrift auf einem innern Stück des grossen Tempels
zu Ombos, während der Regierung Ptolem. VI. Philome-
tor. C. 5. S. 89. Inschr. des kleinen Tempels zu Philä
in die Regierung Ptolemäus VII. Evergetes II. gehörend.
C. 6. S. 95. Inschr. des Propylon von Klein-Apollino-
polis unter Ptolemäus VII. genannt Soter II. und seiner
Mutter Kleopatra. Zweiter Abschn. Inschriften aus dem
Zeitalter der Römer. C. 1. S. 155. J. am Propylon der
Isis zu Tentyra, im 31. J. der Regierung Augusts, der
auf derselben Jupiter liberator (Ζεὺς Ἐλευθέριος) genannt
wird. C. 2. S. 172. I. des Pronaos des Tempels der
Nephthys oder Venus zu Tentyris, zwischen den Jahren
19. und 23. der Regierung des Tiberius, der νέος Σε-
βαστὸς genannt ist. C. 3. S. 194. I. des im 12. Jahre
Trajans erbaueten ägypt. Propylon zu Panopolis. C. 4.
S. 229. I. eines ägypt. Propylon zu Cysis in der grossen
Oase, im 19. J. Trajans erbaut. C. 5. S. 236. Inschrift
eines Tempels zu Kasr-Sajan in der grossen Oase von

en Jahr der Regierung des Antoninus Pius. — IIter Theil: ntersuchung einiger Thatsachen und Erklärung mehrerer nkmale, die sich ihrer Natur oder ihrem Gegenstande ch auf die Inschriften der Fronte der heiligen Gebäude Aegypten beziehen. C. 1. S. 263. Ueber die Namen d Geschäfte der in einigen der vorhergehenden Inschrif- vorkommenden Magistratspersonen (ἡγεμὼν, ἔπαρχος d ὕπαρχος, στρατηγὸς und νόμαρχος, ἐπιστρατηγὸς) und allgemeine Verwaltung Aegyptens unter den Römern 2. S. 297. Griech. Inschrift auf dem Untersatz eines t Hieroglyphen verzierten Obelisken in der Insel Philä, thaltend eine Bitte der Isis-Priester an Ptolemäus ergetes II. und Klagen über einige öffentliche Beamte. 319. über den Ehrentitel am Hofe der Ptolemäer und leuciden, συγγενὴς τοῦ βασιλέως, über das Wort χρη- τισμοί S. 329.) C. 3. S. 341. Griechische, bei dem ten Wasserfall des Nils, auf der Insel des Bakchus tdeckte Inschr., welche eine den verschiedenen genann- Landesgöttern erwiesene Huldigung ausspricht unter r Regierung des Kön. Ptolemäus Evergetes II, von ippel abgeschrieben, hier verbessert. C. 4. S. 388. schr. bei der grossen Sphinx entdeckt, enthaltend ei- n Beschluss der Einwohner von Busiris zur Ehre des ro. C. 5. S. 411. (mit ein. Kupf.) Von dem ellipti- ien Styl der alten Inschriften (im 1. Abschn.) von der tur der Ellipsen bei den griech. Inschriften überhaupt, 2. Untersuchung des allgemeinen Sinns der auf der rderseite ägypt. Tempel befindlichen Inschriften. Es noch ein Anhang beigefügt, der folgende 22 kurze merkungen enthält. S. 461. 1. über die cursive Schrift über das Wort τέμενος, 3. über die Inschr. von An- polis, 4. S. 46. über eine Stelle einer Inschrift in Spon's mml., 5. über das Wort στεγαστρὶς, Karnies. 6. Zwei Ptolemäus Philometor sich beziehende Inschriften. 7. 463. Ueber die Art wie Soter II. in öffentl. Urkunden zeichnet wurde. 8. S. 464. Einige religiöse Verehrun- , προσκυνήματα, auf dem Propylon zu Philä durch In- r. ausgesprochen. 9. S. 469. Ueber die Auslassung Präpos. ὑπὲρ in Votiv-Inschriften. 10. S. 471. ber die Namen Apollinaris und Apollinarius. 10. Ue- das Wort ἐπιστολεύς. 12. Ueber die Form ὑπὲρ τηρίας und ὑπερ τῆς σωτηρίας S. 472. 13. Ueber den men Vibius Severus Aurelianus. 14. Lateinische In- rift des Mennon-Kolosses. 15. S. 473. Weihung an Serapis von Kanopus. 16. S. 476. Inschr. des Pro-

pylon zu Dakscheh in Nubien. 17. S. 478. Inschr. von Khalapscheh (Talmis) in Nubien, den Namen einer a diesem Orte angebeteten ägyptischen Gottheit enthaltend (Mandulis, Name der Sonne). 18. S. 480. Neue und genauere) Abschrift der in der Insel der Wasserfälle gefundenen Inschrift (von Hrn. Gau mitgetheilt, mit Kupf.) 19. S. 481. Inschrift der in den Felsen gehauenen Grotte oder Capelle in den Steinbrüchen von Gartas oder Khardassy in Nubien. 20. S. 489. Ueber die Pompejussäule. 21. Inschr. die sich auf Ptolemäus Philadelphus bezieht (in Delos gefunden, in Chishull Antt. Asiat.) 22. S. 490. (Griech.) Schreiben (oder Edict) des Statthalters gus Julius Saturninus an die Phänesier in der μητροκωμία (dem Mutter-Flecken) Trachon (in der Burg zu Ph...sema gefunden). Ref. hat noch manche gelegentlich bekannt gemachte oder erläuterte Inschr., manche Bemerkung, auch Verbesserungen von Stellen der Insch. oder Autoren und Muthmassungen übergehen müssen. Fünf beigefügte Register geben darüber Nachweisungen: 1. über die erklärten oder verbesserten Stellen alter Schriftsteller, 2. über neuere Schriftst., deren Meinungen oder Bemerkungen angeführt oder untersucht werden, 3. über die erklärten griech. und latein. Ausdrücke und grammat. Bemerkungen, 4. über die auf den Insch. befindlichen und erklärten Eigennamen, 5. Historisches Register.

Histoire de l'Egypte sous le gouvernement de Mohammed Aly, ou Récit des événemens politiques et militaires qui ont eu lieu depuis le départ des Français jusqu' en 1823. par M. Felix Mengin; ouvrage enrichi de Notes par MM. Langlès et Jomard, et précédé d'une introduction historique par M. Agoub. Tome premier LI. 464 S. 8. Tome second 644 S. A Paris, Artus Bertrand 1823.

Histoire de l'Egypte etc. Atlas. Ebendas. 1823 aus 13 Tafeln in kl. Fol. bestehend. (Leipz. b. Voss.)

Es sind zwar aus diesem Werke schon mehrere Auszüge und Bruchstücke, vornemlich in verschiedenen Zeitschriften, erschienen; doch verdient das ganze, für einen Theil der neuesten Geschichte wichtige, Werk noch eine genauere Inhaltsanzeige. Der Vf. war nach dem Abzuge der franz. Armee in Kairo geblieben und war Augenzeuge aller von ihm erzählten Begebenheiten, ja an einigen

n nahm er als diplomatischer Agent Antheil. Sein
'erk ist die Frucht zwanzigjähriger Beobachtungen und
ıtersuchungen. Vornemlich hat er über die Staatsver-
ıltung, Ackerbau, Finanzen, Produkte, Einkünfte, Sit-
ı und Gebräuche der Einwohner, verschiedene Zweige
r Gewerbsthätigkeit, Umfang des Handels, aus den
sten Quellen geschöpfte Nachrichten gegeben; seine Ge-
ıichte der Wahabiten und statistischen Nachrichten von
m Lande Nedschd verdankt er dem Scheikh Abderrah-
ın el-Oguyeh, Enkel des Stifters der berüchtigten
cte Ebn-Abdul-Wahab. Die Hrn. Langlès (nun ver-
ɔrben) und Jomard haben geographische, historische,
ilologische Anmerkungen beigefügt. Auch Hr. Eduard
ıuttier hat bei der Durchsicht des Werks einige auf die
ɔslemische Gesetzgebung sich beziehende Anmerkungen
nzugesetzt. Die historische Einleitung von Agoub ent-
lt einen Abriss der Hauptepochen der ägypt. Geschichte
n den ältesten Zeiten bis auf die neuesten, mit man-
en Bemerkungen und Vergleichungen. Die heutigen
egypter, erinnert der Vf., sind nicht eine einzige Na-
on, sondern ein heterogenes Gemisch verschiedener
ämme Asiens und Afrika's. Die alten Aegypter hatten,
ie er bemerkt, drei Schriftarten, die hieroglyphische
ler heilige, die hieratische oder priesterliche und die
motische oder Volksschrift; die hieroglyphische aber
stand in den zugleich angewandten drei, wohl unter-
hiedenen, Schriftzeichen: den bildlichen, welche den
egenstand durch das Bild selbst darstellten; den sym-
ɔlischen, die einen Gedanken durch ein sinnliches
ild, welches eine wirkliche oder angenommene Aehnlich-
eit mit dem Gegenstande hatte, ausdrückten, und den pho-
etischen, welche Laute ausdrückten und also wahre alphab.
chrift waren. — Ohne die schnelle Abreise Bonaparte's,
leber's Ermordung, Menu's Unklugheit würde Aegypten
ach der Meinung des Vfs. noch itzt eine französ. Pro-
inz seyn. Der Hauptinhalt des 1sten Th. von M. ist
ılgender: Abmarsch der Franzosen und verkehrtes Be-
ehmen Menu's. Mohammed Kusruf Pascha eroberte das
'aschalik Kairo. Die engl. Armee Indiens unter Gene-
ılmajor Baird verlässt Aegypten; die Engländer räumen
lexandrien, nehmen den Mohammed Bey Elfy mit und
ringen ihn nach London. Empörung der Albaneser ge-
en Mohammed Kusruf. Taher Pascha ergreift die Zü-
el der Regierung und wird von 2. türk. Bin-Baschi's
rmordet. Die Mamluks kommen nach Kairo, vereinigen

sich mit den Albanesen, nehmen Daniette ein und Mohammed Pascha Kusruf wird nach Kairo gebracht. Ali Pascha Gezäirly kömmt 3. Jul. 1803. (S. 41.) nach Alexandrien, von der Pforte zum Statthalter von Aeg. statt des Mohammed Kusruf ernannt, aber Osman-Bey Bardissy, der nebst Mohammed Aly, die vereinigte Armee anführt, widersetzt sich ihm und behauptet sich zu Kairo. Nach manchen Unternehmungen und Unterhandlungen wird Ali Pascha der die Macht der Mamluks vernichten will, nach Syrien abgeführt aber unterwegs von seiner Begleitung ermordet mit seinem Neffen und seinem Gefolge am 31. Jan. 1804. (Ali P. war in Circassien geboren, Sclav des Dey von Algier gewesen, wurde nach des Dey Tode dem Grossadmiral Hassan Pascha geschenkt und von diesen weiter befördert). Mohammed Bey Elfy landet zu Abukir und geht mit seinen Mamluks nach Kairo. Unruhen, welche die Mamluks stiften. Mohammed Kusruf wird zum Vicekönig ausgerufen, allein die Albanesischen Anführer sprechen seine Absetzung aufs Neue aus und er wird nach Rosette geführt, Khorschid Pascha von Alexandrien herbeigerufen, um Kairo und Alexandrien zu beherrschen. Bis zu seiner Ankunft verwaltet Mohammed Aly (geb. zu Cavele in Romelien im J. der Heg. 1182. (1769.) der hier zum erstenmal auftritt und dessen früheres Leben erzählt wird S. 95. ff., das Amt eines Käimakam. Kampf der Albaneser mit den Mamluks, die Kairo angreifen S. 104. Sie werden von Mohammed Aly geschlagen. Auch die nachherigen, verschieden ausfallenden Kämpfe der Albaneser und Mamluks, die Intriguen der Anführer, die Ankunft und Unternehmungen eines Corps Delhys aus Syrien u. s. f. werden ausführlich beschrieben, was wenig Interesse hat. Die Delhys sind Reiter, meist vom Stamm der Kurden, mit einem Säbel, zwei Pistolen und einer kleinen Flinte bewaffnet; der Name bedeutet im Türk. Wahnsinnige und wird ihnen gegeben wegen der Hitze mit welcher sie jeder Gefahr trotzen (S. 122.) Eine Deputation der Scheiks von einer grossen bewaffneten Menge begleitet, begibt sich zu Mohammed Aly ernennt ihn zum Pascha, der auch den Khorschid P. verdrängt und von der Pforte durch ein Khatty-Scherif in der Stelle eines Statthalters von Aeg. und der Würde eines Pascha von drei Rossschweifen bestätigt wird, S. 161—202. Die Engländer setzen in Konstantinopel die Wiederherstellung der Beys durch und unterstützen den Elfy Bey, der aber Jan. 1807. starb

hdem er noch den Schahin-Bey zu seinem Nachfol-
ernannt hatte. Das Leben dieses merkwürdigen Mam-
en-Beys ist S. 258. ff. erzählt. Nun konnte Mo-
amed Aly, dem die Pforte die Statthalterschaft bestä-
hatte, sich leichter in den Besitz Aegyptens setzen.
ar erschien 17. März 1807. eine englische Flotte vor
xandrien und die Engländer nahmen diese Stadt und
tere ein, wurden aber vor Rosette geschlagen und
ssten Alexandrien räumen (S. 270—301.) Empörung
Rescheb Agha gegen den Vicekönig. Krieg des
hammed Aly P. gegen die Beys und Verhandlungen
t ihnen S. 321. ff. Niedermetzelung der Mamluken in
Citadelle 1. März 1811. auf heimtückische Weise
n Mohammed Aly veranstaltet, und in den Provinzen
360. ff. Feldzug gegen die Wahabis in Arabien unter
ssun Pascha, Sohn des Mohammed Aly S. 372. ff.
d kurzer Abriss der Geschichte der Wahabis (deren
fter, Mohammed Ebn-Abd-el-Wahab, Sohn eines
eiks im Flecken Ayeineh, 1691. geboren, unterstützt
n dem Emir Mohammed Ebn Suhud, die grosse Reform
s Islam begann und 14. Jun. 1787. 95 J. alt starb) S.
8. ff. erzählt. Mit Mohammed Aly's Entschluss sich
lbst nach Arabien zu begeben, schliesst S. 408. die Ge-
ichte in diesem Bande. Als Anhang ist beigefügt: 1.
409. Kurze Lebensbeschreibung des Murad Bey, der
Circassien geboren, jung nach Egypten gebracht und
n Mohammed-Bey-Abu-Dahab, damals einem der
ächtigsten Mamluken erkauft, nach und nach bis zur
Würde eines Bey's stieg, sich schon 1771. im Kriege
szeichnete, 21. Mai 1801. an der Pest starb. 2. S.
12. Artikel des Vertrags zwischen Aly Pascha Gezairly
d den Consuls 6. Dec. 1803. 3. S. 416. Firman der
hen Pforte an denselben Aly P. Gezairly. 4. S. 417.
eben des (in Bosnien geb., 1755. nach Aegypten ge-
mmenen) Ahmed Djezzar, Pascha von Acre. S. 421.
ngen die Anmerkungen des Hrn. Jomard an. Wir zeich-
en insbesondere die über die fabelhaften Erzählungen
on Mohammed Aly's Herkunft S. 435. f., über die
händliche Ermordung der Mamluks S. 448. und S.
51. über ihre Flucht nach Nubien und Ibrahim Bey's
eldzug dahin, aus.

Im 2. Bande wird zu Anfang der Fortgang des Kriegs
egen die Wahabiten von der Abreise des Vicekönigs
on Suez und der Arretirung und Absetzung des Scherif
on Mecca, Ghâleb 2. Nov. 1813. (an dessen Stelle,

sein Neffe Jahia als Vicekönig eingesetzt wurde) und den Tode des Suhud (der zu Derayeh 17. Apr. 1814. 65 J. alt starb, S. 20.) an bis zu dem, nur den Türken vortheilhaften Friedensschluss des Tussun Paschah mit Abdallah Ebn Suhud, der, wenn er mehr Muth und Kenntniss gehabt hätte, ohne eine Flinte loszubrennen den letzten seiner Feinde vor seinen Augen hätte sterben sehen können. Mohammed Ali kam den 19. Jun. 1815 nach Kairo zurück. Sein Versuch, europäische Taktik bei seinen Soldaten einzuführen, veranlasste eine Empörung derselben. Neue Verhandlungen mit dem Abdallah ebn Suhud (zwischen welchen der Tod des Scheik Mohammed el Mohdy S. 59. und der Witwe des Mad Bey S. 62. erzählt wird) veranlassen einen neuen Krieg mit ihm, den, nach den Tode des Tussun Pascha (zweiten Sohns des Mohammed Alys S. 81.) der älteste Sohn des M. Aly, Ibrahim Pascha so glücklich führte, dass der Hauptort Derayeh eingenommen wurde und Abdallah Ebn Suhud nach Kairo und von da nach Konstantinopel (... Nov. 1818.) abgehen musste, wo er mit seinen Begleitern auf dem Platz der Sophienkirche enthauptet wurde, ungeachtet Mohammed Aly um Gnade für ihn gebeten hatte (S. 142. ff.) Die ganze Familie des Abdallah wurde nach Kairo gebracht S. 162 — 188. wird das Land Nedschd (der Hauptsitz der Wahabys) beschrieben, dessen Bevölkerung (231020 Einw., worunter 51000 waffenfähige) Landbau (wozu auch der Bau des Dokn, kleiner gelber und runder Körner, die man zu Mehl macht, gehört), Maasse und Gewichte, Handel, Industrie, Münzen, Rechtspflege, Gebräuche und Sitten der Einwohner u. s. f., Art zu kämpfen, Behandlung der Krankheiten, herschende Winde, Bäume, Thiere, Vögel. — Anstalten zu dem Feldzug, um Nubien und Sennaar zu erobern S. 194. Ismail Paschah (dritter S. Mohammed Ali's) commandirt die Armee von Nubien und rückt gegen Dongola. Sitten und Gebräuche der Einwohner dieser Länder. Ankunft der türkischen Armee zu Schendy; sie geht über den weissen Fluss; der König von Sennaar kömmt zu Ismail P. und unterwirft sich dem Grossherrn und Ismail rückt in Sennaar ein. S. 214—225. wird diess Königreich und die Hauptstadt Sennaar (die ungefähr 16000 Einwohner hat und nicht wie eine Hauptstadt aussieht, beschrieben. S. 228 — 38. vom Königreich Darfur, den Nahrungsmitteln der Einwohner und den Caravanen, die aus diesem Lande nach Aegypten

ommen. Das Betragen des Mohammed Ali bei dem Auf-
ande der Griechen wird gerühmt. S. 239. Der Vice-
önig bildet aus den Negern, die er hat aus Sennaar nach
yene kommen lassen, regulirte Truppen. Mit dem
ode des Ismail P. schliesst die Geschichte. — S. 255.
tatistik Egyptens: Bürgerliche Verwaltung; Tribunale;
lof des Vicekönigs; Truppen in seinen Diensten (10010 M.
ifanterie, 9060 Cavallerie); die Consuln und ihre Ge-
chäfte; die Franken, Armenier, katholische und schis-
atische Griechen, Juden, die Kophten (ihre Sitten und
ebräuche S. 282. ff.), die Eingebornen (Aegypter, die
nter der türkischen Herrschaft wie unter der mamluki-
chen denselben Charkter behalten haben, S. 297.) die
raber, die Weiber überhaupt, Bevölkerung (S. 315. in
4 Provinzen, 6 Städten, 3475 Dörfern sind 603700 Häuser,
514400 Einwohner), Mittel sie zu erhalten und zu ver-
nehren, Stadt Kairo (S. 321.), die Canäle (S. 331. sie
nüssen jährlich vor der Ueberschwemmung ausgeräumt
verden). S. 337. Verwaltung der Ländereien. (Bei den
euen Einrichtungen des Mohammed Ali wurde das Recht
es Eigenthums weder anerkannt noch geachtet; die Feh-
er der despotischen Verwaltung werden genau angegeben
ınd die Steuern sind verzeichnet. Cultur, Einsamm-
ung und Zubereitung der Acker-Erzeugnisse zur Aus-
uhr S. 345. Errichtung von Fabriken gleich den euro-
äischen S. 377. ff. Einkünfte Aegyptens im J. 1821:
239940 Beutel, 381 Piaster = ungefähr 50 Mill. Fr.
wozu noch 17115 Beutel von Verkäufen kommen) und
Ausgaben 189400 Beutel und 15000 für Casernen, Fa-
briken, Häuser etc. Der Vicekönig treibt ein Monopol
mit Artikeln der Ausfuhr und der innern Verzehrung S.
394. ff. Handelsverhältnisse Aegyptens mit Frankreich S.
402. ff. Auch die Waaren, welche England, Deutsch-
and, Triest, Venedig, Genua, Livorno liefern (S. 410.
f.), die Handelsverhältnisse zwischen Aegypten, Kon-
tantinopel, den Küsten und Inseln Griechenlands, Klein-
asien, Syrien und der Barbarei, die Ein- und Ausfuh-
ren Aeg. nach Arabien und dem innern Afrika, Aegyp-
tens Verbindungen mit Indien, sind angegeben. Von der
Schifffahrt auf dem rothen Meer S. 425., vom Moka-
Kaffee S. 427. Communicationen im Innern Aegyptens S.
428. Abgang und Ankunft der Caravanen S. 430. ff.,
Zölle, Münzen, Maasse, Gewichte, Art des Verkaufs ein-
geführter Waaren, Execution der Contracte zwischen Pri-
vatpersonen, zuletzt S. 442. allgemeine Betrachtungen

über Aegypten, das freilich sehr blühend seyn könnte, aber unter einem türkischen Regenten, auch dem gerühmtesten, nie werden wird. — Anhang: S. 449—544 Kurzer Inbegriff der Geschichte der Wahabis (manches aus dem Vorigen I, 378. ff.) wiederholt, aber auch viel Neues, dessen Quelle schon oben angegeben ist. S. 545. Firman der hohen Pforte vom 1sten März 1821. im Betreff des Aufstandes der Griechen. S. 549—613. Geographische Notizen von dem Lande Nedschd oder Mittelarabien und über die neue Charte von diesem Lande, welche überdiess Aegypten und andere von den Truppen des Mohammed Ali 1820, eingenommene Lande einschliesst. (Die Charte ist nach den Anweisungen des Scheik Abdorrahman-el-Ogüyeh entworfen; der Aufsatz unterzeichnet: E. J. D. L.) S. 614—619. Historische und geograph. Noten von Jomard (Zusätze aus Corancez Histoire de Wahabys; — Zustand des Unterrichts in Aegypten. S. 620—32. Des verstorb. Langlès Anmerkungen: S. 620. Bedeutung des Worts Wahabi oder richtiger Wahaby. Ein Araber, Scheikh Mohammed, Sohn des Abdul Wahab (d. i. Dieners des Freigebigen — Wahab ist einer der 99 Beinamen Gottes, welche den Rosenkranz der Moslemen ausmachen) war eigentlich ums J. 1745 Stifter dieser Ketzerei im Islam, deren Grundsatz ist, alle Götzendiener, worunter auch die Verehrer der Gräber moslem. Heiligen verstanden werden, und alle Ketzer zu vertilgen. S. 626. von Machhad oder Meschehed Iman Ali, zwei von den Persern und den Schiiten überhaupt sehr verehrten Plätzen, dem einen, Begräbnissplatz des Khalifen Ali zu Nedsched Aschref, 18 Meilen von Kerbela, dem andern, der itzigen schönen und bevölkerten Stadt Khorassan, die ursprünglich nur das Grab eines Heiligen von der Secte der Schiiten, Ali, Sohns des Musa war. S. 629. Ueber Medina und das Grab des Propheten. Ein englischer Renegat, Joseph Pitt, der um 1793. Medina besuchte, fand, dass es eine kleine, arme, doch mit einer Mauer umgebene Stadt sey.

Die beigefügten Steindrucke stellen dar: 1. Porträt des Vicekönigs Mohammed Ali (sitzend), lithographirt nach einer im März 1818. gemachten Zeichnung des Grafen Forbin (und colorirt). 2. Murad Bey, Chef der Mamluks, (liegend) gemalt im Flecken Torrah 1800. von Dutertre, lithogr. u. color. 3. Abdallah ebn Suhud, Chef der Wahabis, enthauptet zu Konstantinopel 1819. (stehend, gezeichnet von Coste, lithogr. und color.) 4. Ein

reh ein Rad getriebener Brunnen im Lande Nedschd, ch lithogr. 5. Ansicht des Pallasts und Serails des ohammed Ali Pascha zu Alexandrien, genommen von r Windmühle auf der Halbinsel der Feigenbäume, gez. n Arnout, lithogr. 6. Der König von Sennaar, sei- n Ministern Audienz gebend, gez. von Dutertre, lith. Ein Mädchen von Sennaar, welche den Mais aus- opft, durch Wälzen der Aehren auf dem Boden. 8. n arabisches Weib vom Stamme der Ababdeh (color.) Ansicht des Pallasts des Mohammed Ali auf dem Platz sbekieh zu Kairo, genommen zur Zeit der Ueber- hwemmung. 10. Plan des neuen Canals von Alexan- ien, genannt *Mahmudieh*, gezeichnet von P. Coste, aumeister des Moh. Ali. 11. Die heilige Familie (nach er Sage) unter einem wilden Feigenbaum auf der Flucht on Gaza, ruhend zu Matarieh, eine Stunde von Kairo; apelle oder Grotte, wohin sich die heilige Familie ge- üchtet haben soll, unter dem Sanctuar einer coptischen irche zu Altcairo. 12. Karte von Nedschd, in Kupf. estochen. 13. Tabellen über den Handel Aegyptens mit Europa (Einfuhr und Ausfuhr) in 6. und 7 Colum- en gedruckt.

Mémoires historiques, pullitiques et militaires sur la revolution du royaume de Naples en 1820. et 1821. et sur les causes qui l'ont amenés; accompagnés de pièces justificatives, la plupart inédites. Par le Géneral Carrascosa. Londres, chez Treuttel, Würz etc. 1823. XII. 564 S. gr. 8. mit einer Karte von Unteritalien.

Man hat zwar schon Auszüge und Uebersetzungen dieses Werks, aber in unsern Tagen werden beide Arten von Verpflanzung solcher Werke auf deutscheu Boden mit solcher Eile, aus bekannten Gründen, verfertigt, dass man, zur genauern Einsicht, der Originale gewöhnlich nicht entbehren kann. Der Verf. gegenwärtiger Schrift machte sie, fast zwei Jahre nach Vernichtung des constitutionellen Systems bekannt, um sein, wie er sagt, durch schwarze Verläumdungen und schwere Beschuldigungen angegriffenes Betragen zu rechtfertigen und zugleich für die Geschichte wichtige Actenstücke mitzutheilen. Die Herausgabe dieser Darstellungen verzögerte er, theils um die Leidenschaften sich erst beruhigen und den Parteigeist schwächen zu lassen, theils, während

noch Mehrere wegen der Vorfälle im Monat Julius 1820. gefangen sassen und das gerichtliche Verfahren fortdauerte, Niemanden in Verlegenheit zu setzen. Der Vf. war anfangs im Jul. 1820. abgeschickt worden die Revolution zu Monteforte zu unterdrücken, wurde dann Kriegminister und erhielt den Oberbefehl der Armee, welche die Oesterreicher zurücktreiben sollte. Er konnte also die ursprünglichen Ursachen der Revolution entdecken und den Lauf der Begebenheiten und ihre traurigen Folge richtig würdigen; er versichert sich durchaus in den Gränzen einer strengen Unparteilichkeit gehalten zu haben und wenn vielleicht seine Memoiren keiner Partei gefallen sollten, so sey dies ein Beweis, dass sie sich nicht von der Wahrheit entfernt haben. Die genaue Angabe der Thatsachen hat er auch mit den nöthigen Rücksichten auf die Zeitgenossen zu vereinigen gewusst, so wie er auch das neapolitan. Volk, das sich freilich nicht in einem vortheilhaften Lichte zeigt, zu entschuldigen sucht. Er erklärt sich als Feind aller Volksaufstände, die nach seiner Ueberzeugung nur zur Anarchie führen können, und erinnert, dass, wenn man den Grundsatz aufstelle, die bewaffnete Macht dürfe berathschlagen, diess die Quelle der Umkehrung der gesellschaftlichen Verhältnisse seyn werde, und dass gegen ein einziges seltnes Beispiel, wo die bewaffnete Macht der Freiheit diente, man 1000 andere anführen könne, wo sie nur Werkzeug der Vernichtung derselben war. Die Einleitung enthält eine kurze Uebersicht der politischen und militärischen Ereignisse im Kön. Neapel von 1793 — 1815. in welchem Zeitraum viele falsche Maasregeln in Ansehung der französ. Revolution ergriffen wurden. Der erste Theil der Mém. S. 9. schildert die 5jähr. Periode summarisch von 1815. Monat Mai, der Epoche der Wiederherstellung, bis zum 6ten Jul. 1820., dem Tag, wo die Constitution des Königreichs geändert wurde und schliesst S. 91. mit einem Resumé dieser Periode. Der zweite S. 95. hebt mit der Kön. Urkunde an, welche in der Nacht vom 5ten zum 6ten Jul. abgefasst, der neapol. Nation eine Constitution zugestand. Der dritte S. 257. umfasst die dritte (kriegerische) Periode vom 7. Febr. bis Mai 1821. Dann folgen S. 465. die pièces justificatives (88) Nummern. Wegen dieser (zum Theil vorher unbekannten) Urkunden, der Entwickelung der Veranlassungen und Ursachen von Vorfällen, der Schil-

ung der verschiedenen mitwirkenden Gesellschaften, diese Schrift sehr wichtig.

Taschenbücher auf das J. 1825.

Schatzkästchen enthaltend biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Beförderung häuslicher Andacht und Gottseligkeit von Johannes Gossner. Erstes Bändchen. Januar bis Juni. Mit Stereotypen gedr. Leipzig 1825. Tauchnitz. X. 352 S. in 32.

Die Schicksale, welche der Verf. bekanntlich erfahn hat, haben ihn wahrscheinlich zu der Erklärung in :r Vorr. veranlasst, dass es stets himmelweit von ihm itfernt gewesen ist und seyn wird, anders zu denken, zu rechen und zu schreiben, als es dem klaren Worte ottes und Jesu gemäss ist, dass er jede Obrigkeit ehre, eil sie von Gott gesetzt ist, Gott und die Brüder von anzem Herzen liebe u. s. f. Das Buch hat er vorzügch seinen ehemaligen Zuhörern gewidmet und bittet ndere Leser, Geduld mit ihm zu haben; Für jeden Tag ibt er einen oder mehrere Bibelverse an, fügt diesen ine daraus hergeleitete Betrachtung bei, die bei ihrer Kürze Stoff zu erweiterten Betrachtungen enthält, schliesst ber mit einem Liede, meist nach einer bekannten Meodie; die Namen der Verff. sind, wo sie ihm bekannt varen, vollständig genannt oder durch Buchstaben angeleutet. Die Wahl dieser Lieder kann Ref. nicht immer billigen. Mehrere sind ganz prosaisch oder doch zum Gesang nicht geeignet, und nicht frei von Unschicklichkeiten. Z. B. Du (Gott) bist kein Mensch, der bald ergrimmt, wenn gleich der Glaube nur noch glimmt. Wir werfen bald einander *hin.* Beschämt uns nicht der *Muttersinn?* Ein Herz das immer betend *schreit*, wird nicht so leicht von dir *zerstreut.* Es hasst die *sündlich wilde* Art und wird durch deine Näh' bewahrt. — Aus den Betrachtungen, die gewiss manche Leser ansprechen werden, hebt Ref. folgende Stelle aus: Denke dir dich und deinen Heiland allein in deinem Kämmerlein und in deinem Herzen und sperre die Welt nicht nur aus deiner Kammer, sondern auch aus deinem Herzen hinaus. In dem beigefügten Liede heisst es zuletzt: Auch die Vernunft den Schwung verlieret, weil man da hemmet

ihren Lauf; und der Verstand die Ruhe spühret, denn sein Verstehen höret auf. — Ja wohl!

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1825. Herausgegeben von Theodor Hell. 14r Jahrg. Mit Kupfern. Leipzig, Heinrichssche Buchhandlung. 590 S.

Die Kupfer gehören zur Gallerie aus Schiller's Gedichten und zwar: V. aus der Bürgschaft, einer Ballade. 6 Darstellungen nach Ramberg's Zeichnungen. Das Atrium im Hause des Aktäon zu Pompeji (so genannt, weil ein Wandgemälde daselbst Diana und Aktäon vorstellt, auch wegen einer Inschrift Haus des Sallust genannt) ist abgebildet. Die Einsicht in das Atrium oder cavaedium und die daran liegenden Zimmer ist dargestellt. Erzählungen nehmen den grössten Raum dieses TB. ein und die grosse Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Ausführung gewährt nicht wenige Unterhaltung. S. 1. Schloss Kaltenbach (im nördlichen Deutschland, einst Edelsitz einer alten Familie) oder der Brüderzwist von *Wilh. Blumenhagen.* S. 69. Der geheime Ober-Finanz-Bath, Lustspiel in 2 Acten, nach einer Taschenbuch-Anekdote von *van der Velde* (die Scene ist in einer kleinen Stadt im Hause des Postmeisters, Zeit 1801.) S. 107. Das Braunschweig-Lüneburgische Haus am Ende des 17ten Jahrh. 1. Georg Wilhelm, der letzte Herzog von Lüneburg-Celle (der mit seinen Brüdern und sich selbst zerfiel und dessen Ehrgeitz nicht befriedigt wurde; die zweite Abth. soll im nächsten Jahrg. folgen.) S. 129. Die Reise zum Aetna, Erzählung von *Friedr. von Heyden* (etwas gedehnt). S. 186. Der Rosenstock, Erzählung von *Gustav Schilling.* S. 200. Der Vertrag mit den Todten, Erz. von *Fr. Laun* (durch die geschilderten Situationen ausgezeichnet.) S. 263. Der Nautilus, ein Nachtstück von C. Weisflog (die traurige Erzählung der Geschichte des Henry Stewart soll bis auf die kleinsten Umstände wahr seyn.) S. 318. Maria Josepha (zweite Tochter des Kön. v. Polen und Kurf. v. Sachsen, Friedrich August II. geb. zu Dresden 1731. 4. Jan.) Dauphine von Frankreich (und würdige Gemalin des vor ihr verstorb. Dauphin) von *J. G. Eck*, (nebst ihrem Bildniss als Titelk.) S. 353. Leben eines Veilchen von ihm selbst in zwei Briefen an eine Dame beschrieben und dem Englischen (frei) nacherzählt von *Th.*

ll. Nur zwei kleine Sammlungen von Gedichten ma-
en den Beschluss. S. 380. Lieder von *Ernst Frei-
rn von der Malsburg* (ein zartes Vermächtniss) und
385. dem Andenken eines holden entschlafenen Kna-
n von *U. Freiherrn von Schlippenbach*, Reihenfolge
kleiner (gefühlvoller) Lieder.

Vergissmeinnicht. Ein Taschenbuch für 1825. von H. Clauren. Leipzig, Leo. 524 S. mit dem Brustb. der Kronprinz. von Baiern, Elisabeth und 6 von Stöber, Weiss und Possini gestoch. Blätter.

Im Namen des Vergissmeinnicht eröffnet Hr. Th.
ell den Jahrgang mit einem Sonett; also:

Sieh nur, da bin ich wieder denn gekommen
Mit meiner Gaben still bescheidnem Strauss
Und bring ihn dir, ein klein Geschenk fürs Haus
Das gern gegeben, wohl wird aufgenommen.

ürfen wir wohl an letzterm zweifeln? Es sind eigent-
ch drei ziemlich dicke Sträusse, in denen sich das Ver-
ssmeinnicht versteckt hat: S. 1. Der Gram der Liebe
at sie getödtet (also anhebend: Es ging über meine
räfte — und endigend: Mann, du bist recht garstig!).
. 215. Vielliebchen (nur der erste Theil, der uns aber
it vielen Personen und der Mode der Pumpenheimer,
ern zu essen und noch lieber zu trinken, bekannt macht.)
. 355. Makk (hochgräfliche Liebes- und Heirathsge-
chichte, mit groben Vaters-Briefen, mit unorthograph.
chreiben einer adelichen Dame (S. 367.) mit anziehen-
en Schilderungen weiblicher Schönheiten (S. 377.) etc.
usgestattet.) Der Titel der Erzählung ist nicht von ei-
er Hauptperson, sondern von einem Hunde entlehnt.
ie zu dem 1824. gelieferten Bildniss, Triantaphyllia,
ehörige Erzählung 1826. wird erst in der Fortset-
ung des Vielliebchens erscheinen und der verscho-
ene Aufschluss über die im J. 1824. erwähnte brau-
e Stube ist vor der Hand ausgesetzt. Da muss man
lso Geduld haben. Man lernt sie ohnehin bei diesem Taschen-
uche. Die Gegenstände der Kupf. sind unerwartet ge-
wählt, wie gleich das erste mit der Unterschrift: Was
ür ein Mädchen, die nicht einmal eine Wassersuppe ko-
hen kann.

Gothaischer genealogischer Hof-Kalender auf

das Jahr 1825. Zwei und sechzigster Jahrgang. Gotha, Perthes XVI. 243. 144 S. 8 Kupf. 1 Rthlr.

Die Gegenstände zu 6 Monatskupfern sind aus Walter Scott's Roman, Quintin Durward trefflich gewählt und ausgeführt; die Erklärung ist beigefügt; voraus gehen 2 sehr kräftig gearbeitete Bildnisse, des Kön. Max. Joseph von Baiern und des Papsts Leo XII. In den immer sehr nützlichen Bestandtheilen dieses Kalenders sind diessmal einige recht zweckmässige Aenderungen gemacht worden. Ein kurzes Vorwort gibt darüber Nachricht. Wir führen nur die Stücke selbst an. Auch der türkische Kalender ist (abgesondert) beigefügt. Es ist 1825. das J. der Heg. 1240. und vom 16. August an 1241. Von der Genealogie der Europ. Regenten und aller lebenden Glieder ihrer Häuser (wozu auch bei dem Papste die Cardinäle kommen) S. 1—58. und dem Zeitpunkte des Regierungsantritts der jetzt lebenden europ. Regenten, S. 59. ist getrennt die Genealogie anderer fürstl. Häuser S. 61 —151. berichtigt und erweitert aus authentischen Quellen in Ansehung einiger Häuser, und S. 152—86. Genealogie einiger gräflicher (deutscher) Familien, insbesondere der vormals reichsständischen gräfl. Häuser, welchen durch die Acte des Wiener Congresses 1815. das Recht der Ebenbürtigkeit erhalten wurde (gleichfalls aus authentischen Quellen). S. 187. f. Verzeichniss der seit Ausgabe des Almanachs 1824. eingetretenen (Königl. und fürstl.) Todesfälle. S. 189 — 229. Diplomatisches Jahrbuch. Verzeichniss der europ. Ministerien und obersten Verwaltungsbehörden, so wie der diplomat. Agenten, welche von den verschiedenen Höfen beglaubigt sind (Die bisher gelieferte Gesandtenliste ist zu einem diplomat. Jahrbuch erweitert worden.) S. 230—49. Genealogisch-diplomatische Uebersicht der aussereuropäischen Staaten (auch neu und als Versuch, schon sehr gut ausgeführt.) Bei dem nordamer. Freistaat sind auch die Gouverneure der 24 Staaten genannt.) S. 251. ff. machen Nachträge und Verbesserungen für die Geneal. und das diplom. Jahrbuch und ein Register über beide den Beschluss. — In der 2ten Abth. des Kalenders: S. 1—26. Chronologisch und synchronist. Tafeln für die Geschichte (bis 25. Jun. d. J. fortgesetzt und vornemlich in der neuesten Zeit reichhaltiger.) S. 27 — 42. Die wichtigsten Grundgesetze und Verfassungs-Urkunden der heutigen europäischen und amerik. Staaten. Aufzählung

ler noch gültigen Grundgesetze nach der Buchstabenfolge ler Staaten. S. 43—47. Chronolog. Uebersicht der Verfassungs-Urkunden und Constitutionen seit 1787. (In den letzten 37 Jahren sind in dem Europ. polit. System 8 Staatsverfassungen oder Organisationen entstanden, 41 vom Anfang des nordamer. Freiheitskriegs bis zu Ende des Bonapart. Systems, 37. von dieser Zeit an bis jetzt) S. 48. f. Uebersicht der Regierungsformen in Europa und in den deutschen Bundesstaaten (mit Ausschluss Oesterreichs, Preussens, Holsteins und Luxemburgs. S. 50—104. Der Bauernkrieg 1525. (lehrreich dargestellt.) S. 105. Historische Chronik, Nachträge zur Chronik im vorigen Jahrgange. S. 106—27. Chronik vom 1. Jul. 1823—1. Jul. 1824. (reichhaltiger als sonst). Statist. Uebersichtstafeln S. 128. der europ. Staaten, S. 130. des deutschen Bundes, S. 132. von Asien, S. 134. von Hindostan, S. 136. von Afrika, S. 137. von Amerika, S. 140. Australien. S. 141. Haupt-Uebersicht der ganzen Erde 2,484,555,07 □M., 949,869,376 Einw. S. 142. Europ. Staaten mit den Kolonien. S. 144. Die neuen grossen europ. Reiche. — Der Redacteur war noch im Besitz von schätzbaren Nachrichten über andere deutsche gräfliche Familien; sie konnten, da ohnehin die Bogenzahl des Hofkalenders sehr angewachsen war, nicht in denselben aufgenommen werden und sind daher in gleichem Format und ebenfalls in Futteral besonders herausgegeben worden unter dem Titel:

Genealogisches Taschenbuch der deutschen gräflichen Häuser auf das J. 1825. Anhang zum gothaischen Genealog. Taschenbuch. Gotha, Perthes. 50 S. Ladenpreis 8 Gr.

Es sind darin 53 gräfl. Häuser, nach zuverlässigen Nachrichten aufgeführt und es ist zu erwarten, dass der thätige Redacteur, der durch diese Sammlungen sich sehr verdient macht, auch immer mehrere Beiträge erhalten wird, um welche er bittet.

Rheinblüthen. Vierter Jahrgang. Taschenb. auf das Jahr 1825. Mit 6 Kupfern und einer Musikbeilage. Carlsruhe, Braun. XVI. 376.

Nur eine einzige prosaische Dichtung füllt 320 Seiten dieses TB.: Der hohe Ausspruch oder Chares und

Fatime. Eine alt-persische Novelle vom Maler (Friedrich) Müller in Rom. Vergisst man, dass die Scene in Persien seyn soll, woran man ohnehin selten erinnert wird, so wird man manche Situationen und Charakterzeichnungen, auch die hin und wieder eingestreuten Verse, recht unterhaltend finden. Ein ganzes Lied ist S. 192. f. aufgenommen. Von S. 321. fangen die Gedichte an; zuerst Gaben der flüchtigen Muse von Ludw. Robert, Fortsetzung, grösstentheils epigrammatische und satyrische Gaben; aber diese flüchtige sonst ziemlich feine Muse erlaubt sich sogar einmal zu singen:

> Jüngst nannt' ich einen Ochsen: Ochse!
> Der will nun dass ich mit ihm boxe,
> Wahrheit griff seine Ehre an,
> Er meint' er sey ein grosser Mann,
> Weil alle die ihn kommen seh'n
> Ihm weislich aus dem Wege geh'n.
> Mich schilt' er einen Lügner gar,
> Weil ich gen ihn einst höflich war. etc.
> Und er mich damals nicht gestossen;
> So müsst' ich nennen ihn den grossen,
> Nehmlich nicht Ochsen, sondern Mann,
> Sonst fing' er mit mir Händel an,
> Ich aber nenn' ihn einen Ochsen
> Und will mich doch nicht mit ihm boxen.

Es folgen Lieder und andere kleine Gedichte von Justinus Kerner und einigen Ungenannten, auch eine Romanze von Gust. Schwab: Die Böhmenkönigin in Schwaben, nach einer Volkssage zu Ueberkingen, einem Bade des Alpthales unweit Ulm. Den Schluss macht ein sehr mattes dramatisches Gedicht zur Feier von Göthe's 75. Geburtst. 28. Aug. 1823. von C. Robert, in welchem Martha von G. aussagt:

> So weiss er auch, dass einer Witwe Pein,
> Der fern in fremdem Lande starb der Mann,
> Als Trost bedarf den Todtenschein,
> Wenn er ihr auch nicht helfen kann.

Als Titelkupfer prangt die Göttin der Bildnerei nach einem Deckengemälde im Pilnitzer Schlosse, gest. von Krüger. In der Erklärung sind die sämtlichen Deckengemälde von Hrn. Prof. Carl Vogel im neuen Speisesaal des Kön. Schlosses zu Pillnitz auf Gypsgrund in tempera gemalt, beschrieben. Dann sind die bildlichen Darstellungen aus und zu Pestalozzi's Volksbuche: Lienhard und Gertrud, fortgesetzt N. 4—7. Das letzte ist ein landschaftl. Kupferstich, den obersten Fall des Tryberger Wassersturzes im Schwarzwald darstellend, gezeich-

st von dem verst. Fritz Haldenwang, ausgeführt von chnell, ein schönes Kupfer.

Schlesisches Taschenbuch 1825. Herausgegeben von W. L. Schmidt. Hirschberg, Krahn. XII. 372 S.

Dieser zweite Jahrgang zeichnet sich schon in mehr s einer Hinsicht vor dem vorjähr. aus und um so nachchtsvollere Aufnahme, um so mehrere Unterstützung, erdient er. Auf der Titelvignette ist die neue schlesiche Baude (Hirtenwohnung im Riesengebirge), an der estlichen Seite des Reifträgers liegend, und neen dem Titelbl. ist das in die Bergschlucht, durch elche der Queis über Felsen strömt, sich hinziehende eundliche Dorf, Flinsberg dargestellt. Zwei andere Blätr stellen die Süd- und die Nordseite der Schnee- oder iesenkoppe dar. Auf der Spitze des Kegels der Nordeite ist 1668. eine Kapelle erbaut, die jetzt zu einer leinen Herberge eingerichtet ist, wo im Sommer zwei Ionate lang der Oestr. Hauptmann Hawliczeck wissenchaftl. Witterungsbeobachtungen, die ersten auf der chneekoppe, angestellt hat. Die Vermischten Gedichte röffnet S. 9. ein Neujahrswunsch des Herausgebers in er schles. Gebirgs-Mundart, welche in den Dörfern um lirschberg herum gesprochen wird. Er hat noch drei tomanzen und eben so viele Lieder beigetragen. Auser ihm haben Agnes Franz (unter andern, ein längeres Jedicht: Der Glückwunsch, dramatisirte Charade in rei Abtheilungen zur Aufführung in Familienzirkel betimmt S. 277 — 298.) Grandke, C. Lessing, Legner, Opitz, Schindler, Weissflog (S. 299 — 306. Der arme Teufel, Schwank nach einem Pariser Zerrbilde) Beiträge eliefert und unter einigen Gedichten stehen die Namen rminia; Castor. Drei prosaische Erzählungen gewähren Unterhaltung: S. 25 — 85. Das heimliche Thal. Ein chlesisches Gebirgsmährlein, von Contessa d. ält. S. 45 — 276. Ein Tag auf den Sudeten. Erzählung in Briefen von C. Lessing (mit einem Kpfr. die grosse Schneerube am Riesenkamme darstellend.) S. 385 — 368. Des Herrn von Lachmann Reise nach Schildburg, nebst Etzichem von der Schildburger Wesen und Klugheit. Mitgetheilt aus den Papieren des Reisenden von C. Weissflog. (Sehr ergötzlich wird das Treiben der Schildburger erzählt.)

Taschenbuch des Scherzes für das Jahr 1825. Ein Schatzkästlein für Verliebte und Ehelustige. Mit einem (color.) Kupfer und Beikästchen. Leipzig, Seeger. 204.

Das Schatzkästlein (von Bogatzky dem Jüngern, wie der innere Titel lautet) wird erst feierlich producirt, dann aufgethan, um alle die Raritäten vorzuzeigen, die es enthält und die alle sehr natürlich und anziehend sind; unter folgenden Nummern: 3. So betrügt man (ein 13jähr. Mädchen) die (strengen) Mütter. 4. So fängt man (ein junger Abenteurer) die Mädchen (durch schmeichelnde Gedichtchen). 5. So erobert man Männer (sogar durch unorthographische Briefe, die um so naiver erscheinen, je mehr sie von der Rechtschreibung, freilich einer Pedanterie, sich entfernen.) 6. So kommt man zu einer (versteht sich, reichen) Frau. 7. So kömmt ein Mädchen unter die Haube (mit Ehren nemlich). 8. So krönt man die Männer (selbst in ihrer Gegenwart, was viel sagen will). 9. Ehestandsglück (im J. 1718, aus welchem ein Brief vorhanden ist, anders angesehn als 1796. oder nach einer Verbesserung, 1824.) — Wir glaubten kaum, dass das Kästchen alle diese Sächelchen und Anweisungen fasse und fürchteten schon, es möchte manches herausfallen und verloren gehen; siehe! da kommt gar noch 10. Allerhand mit den bösen sieben Nummern, worunter ein Morgenlied einer jungen Frau nach der ersten Hochzeitnacht und ein Wiegenlied von der Kindermuhme zu singen. Dem Beikästchen ist noch mehr ein- oder gleich einem Beipostwagen aufgepackt. Denn es enthält ein «alphab. Verzeichniss derjenigen Dinge, welche in der Blumensprache zum Winden sinnreicher Kränze sowohl als auch in der Liebe und Ehe vorkommen, zum bequemern Gebrauch für Verliebte und Ehelustige.» Langt zu!

Almanach dramatischer Spiele zur geselligen Unterhaltung auf dem Lande. Angefangen von A. von Kotzebue, fortgesetzt von Mehrern. Drei und zwanzigster Jahrgang. Leipzig, Kummer 1825. 500. S. mit 5 color. Kupf.

Trotz den mancherlei Anfechtungen, welche dieser Almanach von Städtern erfährt, die vergessen, dass er zur Unterhaltung auf dem Lande bestimmt ist, geht er

nen Gang ruhig fort, und wird auch diesmal durch
te und schlimme Urtheile unversehrt hindurch gehen
t folgenden fünf Stücken: Sympathie, Lustspiel in 2
ten (Prosa) von *C. Lebrun*, (worin es nur um einen
scheidenen, anständigen Scherz zu thun ist); S. 70.
e Herzensprobe, Lustspiel in 2 Acten von *C. A. E.*
n Ernsthausen (in gereimten Alexandrinern.) S. 125.
e verschleierte Dame. Ein romantisches Spiel in ei-
m Act, von *Deinhardstein* (in Jamben.) S. 181. Der
te muss! Ein Lustspiel in 2 Acten (und Prosa) von
L. Costenoble (nach dem französ. des Gaiot de Mer-
le schon früher für die Hamburg. Bühne bearbeitet,
r abgekürzt.); Schwärmer, Sansfaçon und Gleichgül-
er, Original-Lustspiel in einem Act von *Ludwig*
alirsch, (in Prosa, nur mit einer Schlusssentenz in
rsen); im künftigen Jahre aber seine eigne Laufbahn
eder erneuern.

Almanach dramatischer Spiele, von Ehrig aus dem Thale. Mit (fünf color.) Kupfern. 277 S. Leipzig, im Compt. für Literatur.

Dem vorhergehenden Almanach im Aeussern, auch
der Zahl der Stücke und Kupfer nachgeahmt, nur
ntlich in Prosa und ohne nähere Bestimmung der Auf-
ırung oder Unterhaltung. Die muss man also selbst
glichst suchen. S. 3. Das Geister-Citiren, eine Pos-
in zwei (kurzen) Aufzügen. S. 41. Der Friede, eine
sse in einem Aufzuge. S. 73. Die Reise zur Hoch-
it, ein Schauspiel in vier Aufzügen. (Im Hasslithal
d zu Wesen sind die Hauptscenen und der Stoff ganz
ıweizerisch.) S. 141. Das Echo, Lustspiel in einem
ıfzuge. (artig erfunden.) S. 167. Die Revange, eine
sse in drei Aufzügen (wozu ein altes Stück: der ver-
indete Bauerjunge aus Holbergs Lustspielen übersetzt
46. die Idee zu einer neuen und bessern Bearbeitung
rgab.) S. 243. Ali's, Nabob's in Hindostan, Gerichts-
ege. Ein Schauspiel in einem Aufzuge (ohne indische
tuationen und Charakterzeichnungen.)

achrichten von Universitäten. a) Leipziger.

Die Stände des Königreichs Sachsen mit Inbegriff
r Lausitz haben eine Summe von 12000 Thlr. sogleich

ır Wiederherstellung oder Erbauung öffentlicher Häu
ıd Vermehrung der Lehrmittel und einen jährlichen
eitrag von 4000 Thlr. (auf die 6 Jahre 1825—30.) zu
esoldung eines Verwalters der Fonds und Güter de
niversität und zu andern Bedürfnissen angewiesen. Di
niversität hat bereits dem hohen Kirchenrathe drei Sub
cte zur Wahl eines Administrators vorgeschlagen.

Godofr. Hermanni de Epitritis Doriis Dissertat
o, scripta creationi 38. Philos. Doctt. etc. d. IV. Mar
824. 30 S. in 4. Diese Abh. ist gegen des Hrn. Pr
öckh Bestreitung der Herm. Lehre von den Dorische
pitriten (in B's diss. de critica tractatione Pindari un
raef. in Schol Pind.) gerichtet. Den Streitpunct geben
ir mit den eignen Worten des Hrn. Verfs. an: «Dix
go in diss. quam scripsi de metrorum quorundam me
ıra rhythmica, genus illud numeri non aliter cum ce
ris, quibus consociatur, numeris congruere, nisi s
ecundi pedis ictus fortior esset quam primi eoque mo
ıs ille eximeretur trochaico. Idem se etiam Boekhius
ensisse in praef. illa p. 39. fassus est: sed dissidium
o, quod ille sensum cedere debere rationi ait, ego se
em ratione defendendum esse arbitror.» Nach einer all
emeinen Bemerkung, welcher Weg an sich der rich
ere sey, werden die Gründe, die Hr. B. für sich an
ihrt, einzeln widerlegt und die Meinung des Hrn. H
estätigt, und dabei erinnert, dass Hr. B. die Lehre de
letriker und Rhythmiker mit einander verwechselt hab
as Wort μίξις bei Aristid. Quint. richtiger zu lesen sey, e
lärt, Hr. H. aber keineswegessich widerspreche. Das Resul
t: «Nihil usquam praesidii esse defendendae illi ration
ua Boekhius epitritos ad trochaicae dipodiae, duos aequale
edes habentis, mensuram revocare ausus est.» Gewöhn
ch hielt man jene Rhythmen für trochäische; dies ist
lsch; es sind nicht Trochäen sondern epitriti; so nenn
en sie die alten Metriker; die Rhythmiker aber verwer
en den numerus epitritus. Es wird sodann S. 9. ff. eine
enaue Untersuchung über den musikal. Rhythmus jene
pitriten angestellt, und dabei bestätigt: primum nec
sse veram pedum exaequationem, quam Boekh. invenit
uia nihil usquam reperitur, quod eam aut confirmet aut
ommendet aut ferendam arguat; deinde non esse omnin
tum numerum trochaicum, ut quem statim sensus ali
num ab ista dorica compositione carminum esse clamitet.
dem vero sensus commendat numerum eum quem ipsa
ıensura syllabarum offert i. e. epitritum: quod magnum

argumentum, non esse eum numerum temere et sine gravi
ısa damnandum. — Die bei jener Feierlichkeit oder
her innerhalb eines Jahres promovirten Magistri (s.
en I, S. 472. f.), deren kurze Lebensbeschreibungen
15, ff. stehen, sind:

Hr. *Friedr. Wilh. Landgraf*, Cand. des Predigtamts
b. zu Lösnitz im Schönburg. 1799. hat auf der Schule
Schneeberg und der Univ. Leipzig studirt.

Hr. *Ernst Ludw. Schweitzer*, Cand. d. Pred. Amt.
d Vesperpred. an der Univers. Kirche, geb. zu Wies-
:z bei Borna 1800.

Hr. *Aug. Traugott Gross*, geb. zu Wildbach bei
hneeberg 1798.

Hr. *Gottlieb Heinr. Benedict Lippert*, S. des Kön.
chs. Hofagenten, Herz Löb Levy, geb. Febr. 1804, hat
ıilologie und, nach seinem Uebertritt zur christl. Reli-
on, Theologie studirt.

Hr. *Joh. Ludwig Cador*, erster Arzt des 2. Schles.
fanterie-Reg., geb. zu Berlin 1791.

Hr. *Heinr. Christoph Wilh. Grussendorf*, Cand.
inist. geb. zu Giffhorn im Hannöverschen 1799. hat
f dem Gymn. zu Celle und der Univ. Göttingen stu-
rt, kam 1823. auf die Leipz. Univ. und ist hier Leh-
r an einem Privat-Erziehungsinstitut geworden.

Hr. *Otto Bernh. Kühn*, Baccal. medic., Sohn des hie-
gen ersten Prof. der med. Facultät, geb. 1800.

Hr. *Friedr. August Adolph Brückner*, practiziren
:r Arzt und Wundarzt zu Frohburg, geb. zu Marien-
:rg 1775., hat auf dasiger Schule, dann seit 1793. in
na Medicin studirt.

Hr. *Johann Gottfried Hinze*, Thierarzt im Jüter-
ogker Kreise, geb. zu Neuhoff im genannten Kr. 1796.
ıt, nach erhaltenem Schulunterricht, 1814. in der
hierarzneischule zu Berlin, seit 1819. auf dasiger Univ.
ledicin studirt.

Hr. *Johann Gottlieb Kuntze*, erster Lehrer an der
ädchenschule zu Grimma, geb. zu Panitsch 1790. hat
ı dem Dresdner Schullehrer-Seminar und auf der Univ.
ı Leipz. studirt.

Hr. *Carl Heinr. Wilh. Meissner*, Sohn des ehem.
iesigen ausserord. Prof. und Frühpred. an der Peters-
rche, Substitut des Archidiak. zu Grimma.

Hr. *Carl Friedr. Berl*, geb. zu Glauchau 1802,
ıt auf dem Lyceum zu Zwickau, dem Gymnas. zu Al-
nburg, seit 1820. in Leipz. Theologie studirt.

Hr. *Carl August Benjamin Sieghardt*, geb. zu Freiberg 1800., hat auf dasigem Gymn. und seit 1821 in Leipz. Theol. und Philol. studirt.

Hr. *Carl August Friedr. Weller*, geb. zu Bautzen 1792., stud. auf das. Gymn., 1813 — 17. auf hiesiger Univ. Theologie, privatisirt in Bautzen.

Hr. *Moritz Wilh. Drobisch*, geb. zu Leipz. 1802. Zögling der hiesigen Nicolaisch. und der Landschule zu Grimma, hat auf hiesiger Univ. sich vorzüglich mit dem Studium der Mathematik beschäftigt.

Hr. *Joh. Carl Schmidt*, Lehrer in der Schule des freiwilligen Arbeitshauses in Leipzig, geb. zu Königswarthe 1788. hat auf dem Lyceum in Camenz und in Leipz. Theologie studirt.

Hr. *Aug. Ferdinand Reh*, geb. zu Plauen 1799. stud. auf dem Gymn. zu Plauen, seit 1818. in Leipz. Theologie.

Hr. *Eduard Jacobi*, 1801. zu Schneeberg geb. studirte auf der Zwickauer Schule und in Leipz. Theol.

Hr. *Moritz Rothe*, 1800. in Schneeberg geb., hat ebendas. seine Schul- und in L. die theol. Studien vollendet und neuerlich einen Nachtrag von Bearbeitungen des Vater Unser herausgegeben.

Hr. *Carl Ferdinand Kleinert*, Baccal. medic. geb. zu Glogau 1796. hat nach erhaltenem Schulunterricht auf dem Boleslaver Gymn., die Pharmazie und seit 1820. Medicin studirt und ist nun, nachdem er sich habilitirt hat, Collegiat des Frauencoll. geworden.

Hr. *Friedr. Aug. Winkler*, Lehrer an der Freischule zu Leipzig, geb. zu Schneeberg 1796. hat in Jena und hier Theol. studirt.

Hr. *Ernst Wilh. Eduard Starcke*, Cand. Minist. in der Grafsch. Stolberg Rosla 1798. geb., hat in Schulpforta, dann Theologie auf den Univv. Leipzig und Halle stud.

Hr. *Friedr. Wilh. Graser*, Lehrer am Pädagog. zu Halle, geb. zu Luckau in der Lausitz 1801. hat seit 1819. in L. erst Theol., dann vornemlich Philologie stud.

Hr. *Johann Friedr. Lang*, Lehrer an der Armenschule in Leipz., geb. zu Zschorla 1799., stud. auf der Schneeberger Schule und auf hies. Univ. Theol.

Hr. *Heinr. Robert Stöckhardt*, Baccal. juris, geb. zu Glauchau 1802., hat auf dem Gymn. zu Bautzen und die Rechte auf hies. Univ. stud. und bereitet sich zum akadem. Docenten vor.

Hr. *Carl Friedr. Zschimmer*, aus Auerbach im Voigtlande, Cand. minist.

Hr. *Carl Carus Gretschel*, aus Leipz. Jur. Stud.

Hr. *Carl Gebhardt*, geb. in Duderstadt 1800. hat auf der Thomassch. und Theol. auf hies. Univ. studirt.

Hr. *Heinr. Leber. Fleischer*, Candid. minist. geb. zu Schandau 21. Febr. 1801. hat auf dem Gymn. zu Bautzen und seit 1819. auf hies. Univ. die orientalische Literatur und Theol. stud.

Hr. *Christian Ferdinand Fliessbach*, geb. zu Frankenheim bei Leipzig, 1798. hat auf der Thomasschule und Theol. auf der Univ. zu Leipz. stud.

Hr. *Gustav Albert Sauppe*, (jetzt Subrector am Lyceum zu Torgau) geb. in Kayna bei Zeitz 1802., hat auf der Zeitzer Schule und auf hies. Univ. seit 1819. vorzüglich Philologie stud.

Hr. *Christian Traugott Lasch* aus Mitteldorf im Erzgebirge, Cand. der Theol. und Mitgl. des philolog. Seminars.

Hr. *Joh. Friedr. Trübenbach*, Cand. d. Theologie, geb. zu Chemnitz 1799. hat in Schulpforta und Leipz. studirt.

Hr. *Friedr. Carl Gustav Stieber*, aus Niedertopfstädt in Thüringen, Stud. jur.

Hr. *Friedr. August Adolph Näbe*, (jetzt Nachmittagsprediger an der Peterskirche) geb. zu Döbris bei Zeitz 1800., hat auf der Schule in Zeitz, seit 1820. in Leipz. Theol. stud.

Hr. *Herrmann von Weiss*, geb. zu Schmiedeberg 1802. hat auf dem Gymn. zu Freiberg und Theol. in Leipz. 1821. ff. studirt.

Hr. *Timotheus Friedr. August Stimmel*, geb. zu Dresden, hat auf der Kreuzschule und in Leipz. Theologie studirt.

Hr. *Maximil. Ludwig Rosenberg*, Vorsteher eines Privat-Erziehungs-Instituts zu Dresden, geb. zu Jüterbogk 1780. hat an verschiedenen Orten, zuletzt wieder in Leipz. 1823—24. Philosophie und Theol. stud.

b) Auswärtige.

Upsala. Ein Verzeichniss der im Frühlings-Termin 1824. bei dasiger Univ. erschienenen zahlreichen Dissertationen die aber gewöhnlich nur einen oder 1½ B. in 4. oder 8. betragen, gibt die Leipz. Lit. Zeit. N. 265.

S. 2113. f. Ausgezeichnet zu werden verdienen: Prof. *Gust. Knös* Scholia selecta in Esaiam, 37. Disputt. von verschiedenen Respond. vertheidigt — M. Gust. O. *Sjögrén* Vaticinia Malachiae lat. versa et notis critt. et philoll. illustrata (12te Abh.) — M. And. Gust. *Lindbom* Liber Jobi Suetice traditus (2 Abhh.) — M. Em. *Schram* Carmen Mosis historico-propheticum Deut. C. 37, Suetice redditum et observatt. philol. illustratum (2 Abhh.) — Prof. J. *Traner*, Bion Smyrnaeus, Bucolicus vates (8te — 11te Abh.); Sapphus, graecanicae Poetriae, quae exstant, residua (10. Abhh.); Graecorum poetarum in Anacreontem Tejum Elogia 2½ B. — M. Ca. Em. Aurivillius Cratini veteris comoedographi reliquiae (2 Abhh.) — Prof. Joseph Otto *Höijer* Amatoria quaedam Meleagri poemata Suethice reddita; Thucydidis lib. I. c. 2 — 23. Sueth. versa notisque histor. illustrata (1 Abh.) — M. Pehr Wilh. *Afzelius*, de imperio Trapezuntino (2. Abh.) — Prof. Er. Gust. *Geijer* Praerogativarum lege maiorum, quas tempore unionis Calmariensis sibi vindicarunt Ordines populi Suecani potiores, expositio (erste Abh.); — de prima notione Scandinaviae in scriptis veterum. — Prof. *Kolmodin* Collectio monumentorum historiam Suecanam illustrantium (19. Abh.) — Prof. C. *Thunberg*, Plantarum Iaponicarum novae Species; Plantarum Capensium Species novae (3. Abh.); Megaryncha Canis species Scandinaviam inhabitantes. — Prof. Jons *Svanberg* de motu corporum rigidorum (5. Abhh.) u. s. Prof. Lars Pt. *Walmstedt* disquisitiones mineralogico-analyticae (3te — 6te Abh.)

Gent. In den ersten Monaten dieses Jahres sind auf dasiger Universität folgende Inauguraldissertationen erschienen:

Joan. Pernaël, ex Boernem, Specimen inaug. iurid. de iureiurando — d. 3. Jan. 1824. typ. Houdin. 30 S. in 4. Die Prolegomenen tragen etwas Weniges über den Eid überhaupt vor. Dann handelt das 1. Cap. de iureiurando promissorio, das 2te de assertorio, und zwar in 1. Abschn. de extraiudiciali, 2. A. de iudiciali, 3. A. de iur. suppletorio — nach den neuern Rechten. Paragraphus ist in Gent generis mascul. geworden s. S. 8.

Leonardi Anton. de Man, Medioburg. Diss. medica inaug. de angina in genere — d. 10. Jan. 1824. 20 S. in 4. Gent; b. Mahne. Unter angina versteht der Vf.: morbos omnes inflammatorios vel alia natura diversos partium mollium, quae deglutitionis et respirationis or-

anismo inserviunt, atque ita ab ipsis faucibus ad Oeso-
agi originem nec non asperae arteriae bifurcationem sese
tendunt. Aetiologie. Eintheilung der Krankheit in
nsehung des Sitzes der Entzündung, in dynamischer
nsicht, in Ansehung des Ausgangs und der Symptome
r Krankheit, Prognose, Heilungsanzeige.

Car. Verheyleweghen, Sottegemiensis, diss. physio-
gico-medica inaug. de Digestione — d. 17. Jan. 1824.
; S. in 4. b. Houdin. Von der Verdauung überhaupt
hysiologisch), von Nahrungsmitteln, Getränken, die
rscheinungen der Digestion von dem Nehmen der Le-
nsmittel bis zur Ausscheidung der faeces.

Caroli Vandenbrouke, ex Mendem, Diss. iurid. in-
ug. de collatione bonorum secundum ius hodiernum, d.
. Jan. b. Vandekerckhove. 22 S. in 4. Zuerst Einiges
om Ursprung des Conferirens bei den Erbschaften. Dann
sbesondere: quaenam res collationi obnoxiae sint? quis
onferre debeat? cui collatio debeatur? quando et quo-
odo collatio facienda? qui sint collationis effectus? nach
em neuern Rechten.

Jodoci de la Haye, Gandensis, diss. inaug. iurid.
e donationibus inter virum et uxorem secundum ius ro-
nanum et hodiernum. d. 28. Febr. b. Houdin 42 S. in
. Nach Maasgabe der Aufschrift, behandelt das 1. Cap.
ie Schenkungen unter Ehegatten nach dem röm. Rechte
nd das 2te nach dem heutigen Rechte, wo der erste
bschn. de donatione contractu antenuptiali facta, der 2te
tante matrimonio facta handelt; das 3te Cap. de portione,
le qua coniux in favorem coniugis disponere potest (auch
venn Kinder da sind).

Livini de Buch, ex Ledeberg, Diss. medico chirurg.
naug. de Hydrocele in genere et presertim (sic) de spe-
ie per effusionem dicta. d. 13. Mart. typ. Vande Schel-
len. 19 S. in 4. Sehr kurze Beschreibung und Behand-
ung der Krankheit. Am längsten verweilt der Vf. bei
hrer Cura radicalis.

In *Breslau* wurde am 1. Sept. zur Erlangung der
philosoph. Doctorwürde von Hrn. *Reinhold Bobertag*,
Cand. d. Theol. seine Dissert. vertheidigt: De ratione
inter spiritum sanctum et mentem humanam ex Platonis
philosophia intercedente. Pars prima, mentem humanam
ex Platonis doctrinae et sacrorum scriptorum dictis inter
se comparatis describens; typis Acad. V. 63 S. 8.

Des Hrn. *Johann Friedr. Wolfart*, zum Anden-
ken der Augsburg. Confession in *Jena* gehaltene Rede:

De Philippo Melanchthone, eoque per scripturae S. interpretationem de sacrorum instauratione optime merito ist bei Schreiber 1824. 25 S. 8. gedruckt worden. Ebendaselbst vertheidigte am 24. Jun. Hr. Dr. phil. August *Rudolf Gebser* seine Diss. de interpretatione Scripturae S. praesertim Novi Test. e libro Zend-Avesta. 44 S. 4. Hr. Prof. *Hand* hat die 2te Diss. de particulis graecis de particula τε cum aliis vocabulis coniuncta am 4. Sept. herausgegeben 28 S. in 4.

Auf der Univers. zu Jena war die Gesammtzahl der im Sommerhalbjahr dort Studirenden 432. Vom 18 Febr. bis 18. Oct. sind 6 medicin. Promotionen nach Vertheidigung von Disputationen (ausser andern honoris causa veranstalteten) vorgefallen. Die übrigen Promotionen Programme etc. zeigt die akad. Chronik in N. 61. in das Intell. Bl. der L. Z. an.

Todesfälle.

Am 2. Aug. starb zu Dresden der Stadtprediger und Senior des Ministerii an dasiger Kreuzkirche M. *Ernst Friedr. Pöge*, im 76 J. d. Alt. (geb. 4. Sept. 1748. Nekrolog desselben in Philippi's Merkur St. 97. S. 3[illegible]

Am 5. Aug. zu Leipzig der praktische Arzt D. *Friedr. Christian Adam Döring* im 53 J. d. Alt.

Am 6. Aug. zu Stendal der Chef des vormaligen Obergerichts und des Consistoriums der Altmark Präsident, *Carl Dietrich Schulze* im 81 J. d. Alt.

An dems. Tage auf seinem Landsitze zu Haidhausen der Director der kön. Akad. der bildenden Künste zu München, *Joh. Peter von Langer*.

Am 7. Aug. zu Stockholm der gewesene Staatssecretair Hr. *v. Rosenstein*, einer der XVIII. der schwedischen Akademie und beständiger Secretär derselben, und erste Literator Schwedens. Vgl. Hesperus N. 282. S. 1119.

Am 8. Aug. zu Marseille der geheime Rath und Mitgl. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin *Friedr. Aug. Wolf*, im 68 J. d. Alt. Er war nach Marseille gereist in der Hoffnung dort oder zu Nizza seine Gesundheit wieder zu erhalten. Er war, nach dem Nekrolog in der Berliner Haude- und Spenerschen Zeitung N. 200. d. 14. Febr. 1757. zu Hainrode in der Grafschaft Hohenstein geb., 1777. Lehrer am Gymn. zu Ilfeld, 1778. Rector zu Osterode und 1784. Professor der alten Literatur zu Halle geworden. Vgl. Nekrolog in Beil. 180. 181. zur allgem.

rit. und das Nachwort des Hrn. Hofr. Böttiger Zeit. f. elég. Welt 205. 206.

Am 11. Aug. zu Nürnberg der praktische Arzt, Dr. *eorg David Melber* im 52 J. d. Alt.

Am 13. Aug. zu Borna der praktische Arzt, Dr. *hristian Gottfried Schenkel* im 28 J. d. A.

An dems. T. zu München der Vicepräsident des ppellationsgerichts des Isarkreises, *Karl von Sedelmayer* i 69 J. d. Alt.

Am 15. Aug. zu Leipzig der praktische Arzt, Dr. *arl August Kühne* im 72 J. d. A.

An dems. T. zu Bochum der Hofr. D. *Kortum*, Vf. er Jobsiade im 80 J. d. A.

Am 16. Aug. zu Lehlitz bei Wurzen der ehemal. Vurzen'sche Stiftsregierungs- und Consistorialrath *Carl Ieinrich Theodor Koch* im 74 J. d. Alt.

Am 17. Aug. zu Meiningen der Herzogl. Sachsen-Ieining. Kammervicepräsident *Christian Ludwig Ernst aroli*, 74 J. alt.

An dems. Tage zu Krauschow bei Züllichau der rofessor an dasiger Schule *Karl Otto Lobach* im 65. J. Alters.

Am 22. Aug. zu Schwerstädt der dasige Pfarrer, *hristian August Erbstein*, 78 J. alt.

Am 28. Aug. zu Jena der grossherz. Sachs. Weiiar. Hofrath, Oberappell. Rath und ord. Prof. d. Rechte ., *Paul Christoph Gottlob Andreä* im 52 J. d. A.

Im August zu Rom der Advocat und Professor des ivilrechts, *Pietro Ruga*, als latein. Dichter ausgezeichnet.

Der Arzt Graf D. *Moscati*, berühmt durch phys. u. nedic. Schriften ist im August gestorben (geb. 1736.)

Beförderungen und Ehrenbezeigungen.

Am 8. August 1824. wurde zu Sommerfeld in der Tiederlausitz das 50jähr. Amtsjubiläum des dasigen Pastor rimar. Hrn. *Friedr. Gottlob Scheltz* (geb. 1750.) feierlich egangen. s. Berlin. Haude- u. Spenersche Zeit. N. 192.

Der kön. Baier. Gesandte zu Paris Hr. Graf *de Bray* at vom Könige von Schweden und Norwegen den Nordternorden erhalten.

Der ord. Prof. d. Theol. zu Jena und Herz. Gothaische Consist. Rath Hr. Dr. *F. A. L. Danz*, hat vom Grossherz. von Weimar den Charakter eines geheimen Consistorial-Raths (schon am 18. Jan.) erhalten.

Hr. Oberforstrath *Hundeshagen* (Director des forstwiss. Instituts zu Fulda) ist ordin. Prof. d. Forstwiss. auf der Univers. Giessen geworden. Ebendaselbst hat Hr. Dr. *Liebig* eine ausserordentl. Professur der Chemie erhalten.

Der durch seine Reform. Geschichte bekannte Hr. *Heinr. Theodor Friedr. von Santen* ist Prediger zu Ma-nitz im Mecklenburg. geworden.

Der Hann. geh. Rath Hr. Dr. *Niepen*, der geh. Ka. Hr. D. *Rumann* sind zu Grosskreutzen des Guelphenordens ernannt worden.

Am 28. Jul. feierte zu Insterburg der Chef-Präsident des Oberlandesgerichts von Litthauen, Hr. Aug. *Wilh. Hoyoll* (71 J. alt) sein 50jähr. Dienstjubiläum. Er hatte schon 1816. den Rothen A. Orden 3ter Cl. erhalten. s. Berl. Haude- u. Spenersche Zeit. N. 191.

Am 9. Aug. zu Greiffenhagen wurde die 50jähr. Amtsverwaltung des Greiffenhag. Kreisdirect. und Landraths Baron *von Steinacker* feierlich begangen. Der König überschickte ihm die Insignien des Johanniter-Ordens s. Preuss. St. Z. 196. S. 871.

Der bisher. Prof. der Dogmatik u. theol. Encykl. an der Univ. zu Würzburg Hr. D. *Onymus* ist Domdechant des dasigen Stifts und der Prof. des Kirchenrechts u. der Kirchengesch. Hr. Dr. *Joh. Mich. Thomas Leiniger* Kanonikus desselben Domkapitels geworden. Die Professur des erstern hat Hr. Dr. *Alois Buchner*, Prof. am Lyceum zu Dillingen, die letztere Hr. Dr. *Franz [illegible]nitz* auch bisheriger Professor des Kirchenr. etc. zu Dillingen erhalten.

Der bisher. Conrector der Schule zu Bautzen, Hr. M. *Johann Ernst Rudolf Käuffer* ist sechster Lehrer und Professor an der Landesschule zu Grimma geworden.

Der Candidat d. Theol. und Privatdocent zu Rostock Hr. *Carl Wilhelm Albrand* (Vf. der Kurzen Anleitung zu einem guten und richtigen Ausdruck in der latein. Sprache), ist Rector der Stadtschule zu Tessin im Mecklenburg. Schwerinschen geworden.

An dem Gymnas. zu Erfurt ist Hr. Dr. *Kritz*, zeither. Lehrer am Berlin. Cölln. Gymnasium, Oberlehrer geworden.

Hr. Generalsuperint. D. *Röhr* zu Weimar hat vom Grossherzoge das Ritterkreuz des weissen Falken-Ordens erhalten.

Der bisher. Prorector des Gymnasiums zu St. Elisa-

th in Breslau und Professor *Menzel* ist Consistorial-
ıd Schulrath im Consist. der Provinz Schlesien geworden.

Der Capellan in Liegnitz, Hr. Dr. *Theiner*, hat eine
ısserordentl. Professur in der kathol. theol. Facultät zu
reslau erhalten.

Hr. Regier. Rath *Graff* ist ausserord. Professor in
er philosoph. Facultät zu Königsberg geworden.

Hr. Appell. Rath Dr. iur. *Carl* Edler von *Adlers-
erg* hat die Stelle eines Directors der philosoph. Stu-
ien am Lyceum zu Innsbruck erhalten.

Hr. Baron *Silvester de Sacy* ist Administrator der
ariser Schule der oriental. Sprachen geworden.

Hr. Prof. Dr. *Wachler* zu Breslau ist Oberbiblio-
ıekar bei dasiger Kön. und Univ. Bibliothek mit Bei-
ehaltung seiner Professur geworden, tritt aber aus der
legierung als Consistorial- und Schulrath ab.

Der zeither. Rector der Domschule zu Ratzeburg,
Ir. *Joh. Geo. Russwurm* ist Prediger zu Selmstorf im
ürst. Ratzeburg geworden.

Neue deutsche Zeitschriften.

Von einer neuen musikal. Zeitschrift: Cäcilia, Zeit-
schrift für die musikal. Welt, herausgegeben von einem
Verein von Gelehrten, Kunstverständigen und Künstlern,
die manche belehrende Aufsätze enthält, sind schon drei
Hefte erschienen.

In München erscheint eine neue schönwissenschaft-
liche Zeitschrift: die Grazien.

Hr. Superintendent Dr. *J. F. H. Schwabe* zu Neu-
stadt an der Orla gibt (daselbst bei Wagner): Viertel-
jährige Mittheilungen aus den Arbeiten des Prediger-
Vereins im Neustädter Kreise ausgewählt, heraus. Vier-
teljährig erscheint ein Heft von wenigstens 6 Bogen;
vier machen einen Band aus, der 1 Thlr. 12 Gr. kostet.

Nächstens wird die Gesellschaft der Dänenfreunde
an der Donau ein *Dänisches Museum* im Verlag der
Stettin-Ebnerschen Buchh. in Ulm herausgeben.

Im Weimar. Industrie-Comptoir kömmt eine neue
aber nicht an bestimmte Zeit gebundene Zeitschrift: Neues
und Nutzbares aus dem Gebiete der Haus- und Land-
wirthschaft und der dieselbe fördernden Natur- und Ge-
werbskunde heraus. Jeder Bogen in 4. kostet 3 Gr. der
Band von 24 BB. 2 Thlr.

In Passau erscheint seit 1823. eine allgemeine deutsche Gartenzeitung, die vielen Beifall findet.

In der Cotta'schen Buchh. zu Stuttgart erscheint von Neujahr an: Hertha, Zeitschrift für Erd- und Staatenkunde, besorgt von Heinr. Berghaus und Karl Friedrich Vollrath Hoffmann, Abhandlungen und Anzeigen enthaltend, auch Auszüge aus geogr. Werken, jährlich 12 Hefte oder vier Bände.

Bei Wilmans in Frankfurt a. Main wird vom J. 1825. an herauskommen: Allgemeines Archiv für die gesammte Staatswissenschaft, Gesetzgebung und Staatsverwaltung, mit alleiniger Ausnahme der Politik und mit besonderer Rücksicht auf Deutschlands gegenwärtige Gewerbs- und Handelsverhältnisse für deutsche Bundesstaaten herausg. von Dr. *J. P. Harl*, Hofr. und Prof. zu Erlangen. Der Preis des Jahrg. von 12 Heften, jedes zu 10 B. ist 8 Thlr. sächs.

Vom J. 1825. Januar an werden bei Enslin in Berlin erscheinen: Literarische Annalen der gesammten Heilkunde. In Verbindung mit Hrn. G. R. Gräfe in Berlin, Med. R. von Walter in Bonn u. A. herausgegeben von Dr. Just. Friedr. Karl Hecker, ausserord. Prof. d. Heilk. in Berlin (enthaltend in jedem St. eine Originalabh. kurze Anzeigen, krit. Darstellungen von Lehrgebäuden etc.) der Jahrg. 8 Thlr.

Hr. Hofr. und ord. Prof. der Physik und Chemie zu Erlangen, Dr. *Karl Wilh. Gottlob Kastner*, gibt ein Archiv für die gesammte Naturlehre (für reine und angewandte Physik, Chemie und Physiologie), um die Leser mit allen neuen Entdeckungen bekannt zu machen, in 12 Monatsheften (bei Schrag in Nürnberg Pr. 8 Thlr.) heraus.

Hr. Staatsrath *von Engelhard* wird das früher von Hrn. von Storch redigirte, aber 1806. mit dem 8ten Bde unterbrochene Journal: Russland unter Alexander I. in erneuerter Form fortsetzen. Nach neuern Nachrichten wird diess Journal nicht herauskommen.

Vom 3ten Apr. d. J. an gibt Hr. Diac. M. *Volbeding* in Delitzsch ein Nachrichts-Blatt für den Delitzscher und Bitterfelder Kreis (wöchentl. ein Stück) heraus. Der Preis des Viertelj. ist 8 Gr.

Die (Mastiaux-Feldersche) Katholische Literaturzeitung kömmt seit dem Oct. 1823. nicht mehr in Landshut, sondern zu Fluelen im Canton Uri heraus.

Die bisher von Hrn. Hofr. F. Murhard herausgege-

en Allgemeinen politischen Annalen, werden künf- unter der Redaction des kön. baier. Ministerialr. Hrn. Belli stehen, und die Cotta'sche Buchh. in Stuttgart aber Verlag behalten.

In Berlin kömmt seit dem April eine neue Theater- ung heraus: Thalia, ein Theaterwochenblatt zur Ver- ang dramatischer Kunst und Belehrung angehender auspieler und Schauspielerinnen von *G. A. Freiherrn* *Maltitz.* In der ersten Numer ist eine Recension n Klingemanns Faust angefangen.

Zu Baden im Canton Aargau erscheinen seit dem 9. 1824.:

Europäische Blätter, oder das Interessanteste aus Li- atur und Leben für die gebildete Lesewelt, alle Frei- ge ein Heft von 1½ B. das erste Quartal kostet 2 fl. Kr.

Hr. Dr. *Georg Döring*, bisher zu Frankfurt am , als Dramatiker und Erzähler bekannt, hat die Reda- on des Nürnberger Correspondenten von und für Deutsch- nd übernommen.

Seit dem 1. Jan. d. J. gibt Hr. Dr. *Tross* in amm ein: Hamm'sches Wochenblatt, hauptsächlich zur nauern Kunde der westphälisch-rheinischen Geschichte 4. heraus, bei Grote. In dem ersten Vierteljahr sind eiträge zur Geschichte der (1226. erbauten) Stadt Hamm, ır Sittengeschichte Westphalens, zur Gesch. der Vehm- richte, A. Wilkens genealog. Geschichte der Grafen on Arensberg, vom J. 660. an, u. s. f. enthalten.

Im Verlag des Schleswigschen Taubstummen-In- ituts, kömmt unter Redaction des Hrn. Otto Koch in endsburg ein neues Journal heraus: Nordalbingische iene, (wöchentlich eine Numer in 4.) sehr vermischten halts.

Das Archiv des Apotheker-Vereins im Nördlichen Deutschland für die Pharmazie und deren Hülfswissen- chaften, herausgegeben von *Rudolf Brandes* zu Salz- flen im Lippischen wird von J. 1825. nicht mehr im Varrnhagen. Verlage zu Schmalkalden, sondern im Meyer- chen zu Lemgo herauskommen und zwar in 4 Bänden ährlich (jeder B. zu 3 Heften, das Heft zu 8—10 Bog.) Ein Band wird einen zusammenhängenden Jahresbericht über die neuen Entdeckungen in der Pharmazie, die übri- gen 3 BB. Originalabhandlungen, Uebersetzungen, Aus- züge enthalten, der Preis wie bisher 5 Thlr. seyn.

Bei Wagner in Neustadt an der Orla kömmt her-

aus: Zeitschrift für Gesetzgebung, Rechtswissensch... Rechtspflege in dem Grossherz. Sachsen-Weimar-Eisenach. Herausgegeben von (Reg. Rath) Dr. *H.* ... *ler* (das erste Heft. 12 Gr. im Pr. ist bereits erschienen.

Bei Wesché in Bamberg u. Frankf. a. M. wird ... 1. Jan. 1825. an eine Allgemeine deutsche Forst- u. Jagdzeitung herausgegeben von dem Forstmeister ... *St. Behlen* in Aschaffenburg, wöchentlich 2 ... (Prän. Pr. für den halben Jahrg. 2 Thlr. Conv. G.) erscheinen.

In Lemberg erscheint: Mnemosyne, galizisches ... blatt für gebildete Leser. Herausgegeben von ... *Zawadzki*, wöchentlich 2 Stücke in gr. 4. (der ... kostet 8 fl.), enthaltend Uebersichten des ... werthen in der Literatur, Denkwürdigkeiten aus ... Geschichte, Notizen von der poln. Sprache und ... der Lemberger Bühne etc.

Bei Tendler und v. Manstein in Wien erscheint ... 1823. eine Allgemeine deutsche Garten-Zeitung, herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf; sehr gehaltreich.

Vom J. 1825. an erscheinen in der Krieger... Buchh. in Marburg: Neueste theologische Annalen ... 1825. herausgegeben von dem Hrn. Dr. u. Prof. ... *Schulthess* in Zürich Pr. 4 Thlr.

In Hamburg wird vom Ende des Januars an ... neue Zeitschrift erscheinen: Columbus. Amerikanische Miscellen; herausgegeben von Dr. *Carl Nicol.* ... monatl. wird ein Heft von 6 B. in 8. erscheinen; ... des Jahrg. in der Herold'schen Buchh. 4 Thl.

Ausländische Journale.

Von dem Bulletin universel des sciences et de l'industrie (in den Abtheilungen: Mathematik, Physik und Chemie; Naturwissenschaften und Geologie; ... Ackerbauwiss. und Oekonomie; Geographie; Technologie; Geschichte; Alterthümer, Philologie; Militairwissenschaften (der Jahrgang 165 Fr.) sind schon die vier... sten Monate Ja. — Apr. erschienen.

Prof. *Everett* gibt in Boston ein Amerikanisches jährliches Register der Geschichte und Politik heraus (... ne der vorzüglichsten Zeitschriften.)

An die Stelle der eingegangenen Zeitung ... Mnemosyne, sind getreten: Nachrichten aus ... Underva Helser).

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.



No. 12.

Allgemeines Repertorium der neuesten in- und ausländischen Literatur für 1824.

Herausgegeben

von

einer Gesellschaft Gelehrter

und besorgt

von

Christian Daniel Beck.

Zweiter Band. Sechstes Stück.

Leipzig, 1824.

bei Carl Cnobloch.

ıhaltsanzeige des 2ten Bandes 6ten Stück

Vermischte Nachrichten und Anzeigen.

Classische Literatur.

M. Tulli Ciceronis Orationum pro Scauro, pro Tullio et in Clodium Fragmenta inedita, pro Cluentio, pro Caelio, pro Caecina etc. Variantes Lectiones, Orationem pro T. A. Milone a lacunis restitutam ex membranis palimpsestis Bibliothecae R. Taurinensis Athenaei edidit et cum Ambrosianis parium (earundem) orationum Fragmentis composuit Amedeus (Amadeus) Peyron, in R. Taurin. Athenaeo Ling. Orient. Prof., Colleg. Theol. XXXvir, et R. Scient. Acad. Socius. Idem praefatus est de bibliotheca Bobiensi, cuius Inventarium a MCCCCLXI. confectum edidit atque illustravit. Stuttgardiae et Tubingae, in libr. Cottae MDCCCXXIV. XXXVII. 228. 340 S. in 4. mit einer Kupfert. 4 Rthlr.

Eine theils literarische, theils kritische Bereicherung der Literatur. Die Bibliothek des Klosters des h. Columban zu Bobbio, aus welcher die Ambrosische zu Mailand, die Vaticanbibl. zu Rom und die Turiner so sehr bereichert worden sind, war bisher mehr gerühmt als genau bekannt. Freilich würde man auch itzt wenig von ihr erfahren können, da nur die Mauern des Klosters noch übrig sind, wenn nicht Hr. Prof. P. das von den Mönchen 1461. sorgfältig abgefasste Inventarium entdeckt hätte. Denn das von Muratori bekannt gemachte Verzeichniss dieser Bibliothek aus dem 10ten Jahrh. ist lückenvoll und nach den Namen der Verfasser oder der Geber eingerichtet; das aus dem 15ten Jahrh. ist reichhaltiger, gibt Werke jeden Bandes, die Zahl, Höhe, Schreibart und andere Merkmale jeder Handschrift an. Zur Geschichte der Bibl. selbst haben Ughelli, Mabillon, Muratori und Rosetti (in Bobbio Illustrato, Turin 1795.) viel gesammlet. Diese Nachrichten und noch manche ungedruckte hat Hr. P. benutzt. Das Kloster Bobbio. Die Stadt Bobbio liegt in dem Thal, welches die Penninischen Alpen einschliessen am Ufer der Trebia. Hier schlug Columban mit seinen Begleitern seinen Sitz auf. Seine Schüler beschäftigten sich mit Andachtsübungen, Landbau und Abschreiben von Büchern. In das erste Zeitalter fallen die Handschriften, die Columban und seine Schüler aus Irland oder Schottland nach Bobbio mitbrach-

ten (oder vielleicht dort erst schrieben). Die Ambros. und die Turiner Bibl. haben lateinische mit sächsischen Buchstaben geschriebene und mit angelsächs. Glossen versehene Codd. Andere verrathen einen gallischen Ursprung. Columban und Bertulf brachten auch von ihrer röm. Reise Handschriften vom Cicero, Fronto etc. zurück. In der Folge war das Kloster wegen seiner reichen Besitzungen dem Neide und Beraubungen ausgesetzt. Als 1014. ein Bisthum zu Bobbio errichtet wurde, entstanden Jurisdictions- und andere Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und den Mönchen. Und aus dieser vielfach ungünstigen Lage leitet es Hr. P. her, dass die wissenschaftliche Cultur im Kloster verfiel. Doch gab es im Kloster noch immer einige gelehrte Aebte daselbst, die auch angeführt werden. Freilich wurden auch viele alte Codices zerstückt und kirchliche Bücher auf das alte Pergament geschrieben, oder Stücke davon zu Bücherbänden gebraucht. Dass auch die Rechtswissenschaft von den Mönchen des Klosters cultivirt wurde, ist S. XIII. bemerkt; vorzüglich gehören dahin Bellomandi und Uberti (im 13ten Jahrh.) Von letzterm, den Einige zu Parma geboren glaubten, ist S. XIV. Nachricht gegeben. Ein handschriftl. Chronicon Bobiense, das Ughelli noch sah, ist nirgends zu finden gewesen. In spätern Zeiten nach dem 15ten Jahrh. vornemlich, haben die Mönche zu Bobbio sich gar nicht durch Cultur der Wissensch. ausgezeichnet und es ist nicht zu wundern, dass sie den Vorrath der Handschriften, die sie nicht zu brauchen wussten, verschleuderten. Der erste, der mit den Spolien der Bibl. zu Bobbio die italischen bereicherte, war Geo. Merula 1494. dem Thomas Inghirami folgte. Die Schicksale mancher Handschriften sind S. XX. erzählt. Eine grössere Wegschaffung vieler Handschriften erfolgte 1601. als der Cardinal Borromeo die Ambros. Bibl. zu Mailand gründete. Mehr als 30 Handschriften hat Hr. P., nach Anleitung des Inventar., in Mailand gefunden. Auch der Papst Paul V. erhielt nach seinem Wunsche einen Theil der Bibl. zu Bobbio 1618. In einer S. XXV. mitgetheilten Notiz sind die Handschriften verzeichnet. Nach Turin sind in der Mitte des vor. Jahrh. nur vier Handschriften aus Bobbio gekommen. In einem Verzeichnisse der Bibl. zu Bobbio aus der Mitte des vor. Jahrh. werden 120., in einem andern aus dem Ende des vor. Jahrh. 121. Codd. angeführt, von denen aber zwei fehlten und unter den 119. Codd. sind nur wenige alt. Und auch diese sind

der neuern französ. Besetzung des Landes zerstreuet
len, so dass am Ende des 18ten Jahrh. nur ein klei-
Rest der ehemals so berühmten Bibl. noch vorhan-
war. Das 1461. geschriebene Inventarium hat von
: zweiten Hand zu Ende des 16ten Jahrh. einige
tze erhalten. Die Einrichtung desselben ist S.
KIII. beschrieben, S. XXXIV. aber sind einige Nach-
en von andern Bibliotheken in Piemont beigefügt,
lich der zu Novara und der zu Vercelli, und man-
Anekdoten von der Ungefälligkeit ehemaliger Biblio-
are beigebracht. Das Inventarium librorum Monaste-
S. Columbani de Bobio, quod renovatum fuit in
r., ist auf 68 Seiten abgedruckt. Es sind überhaupt
S. 47, 243 Numern (oder 173 Codd.) Dann folgen
ndere, welche ad cultum divinum gehören; S. 62.
Inventarium Sacristie ecclesie S. Columbani, videlicet
quiarum et Vasorum, S. 64. Inventarium Privilegio-
Imperatorum et regum Langobardorum und S. 66.
r der Aufschrift: Nova; noch einige päpstl. Bullen,
minatoria, Officia u. s. f. S. 69. fangen des Her-
.(Anmerkungen zu diesem Inv. an, welche nicht nur
es möglich war) angeben, wo itzt die Handschrif-
sich befinden und ihren Hauptinhalt anzeigen, sondern
andere Bemerkungen über sie vortragen, sie mit andern
dschr. vergleichen und wichtige Stücke aus ih-
mittheilen. Dahin gehören: die älteste, bisher un-
annte Hieronym. Uebersetzung des 2ten B. der Mac-
ier S. 72—117. mit untergesetzten Anmerkungen, in
chen auch die Abweichung von der Vulgata ange-
gt ist, und einigen Zusätzen S. 118.; Proben aus ei-
Commentar über den Lukas IV, 43. S. 131. und S.
. aus der (Vetus Itala) des A. Test.; S. 140. Varian-
zu Werken Gregors des Gr.; S. 148. Zwei unedir-
Briefe des Papsts Bonifacius (aus dem Anfang des 7ten
rh.) an den Erzb. von Arles und den König der Fran-
, Theodorich. Sie werden zur Berichtigung der kirch-
en Zeitrechnung benutzt; S. 156. Varianten aus einem
t Turiner) Cod. der Briefe Cyprians, unter wel-
n Varianten manche sind, die den ursprünglichen
kt darstellen; S. 163. Varianten aus derselben Hand-
r. zu des Cyprian Werke de opere et eleemosynis;
182. Bruchstücke einer Danksagungsrede eines Ungen.
das vom Kaiser erhaltene Consulat und einer Lob-
e auf einen Fürsten, der in Gallien triumphirt hatte;
186. über ein paar lateinische Wörterbücher aus dem

10. und 11. Jahrh.; S. 189. Proben von (wahrschei schottischen) Glossemen zu Hieronymi Expositio zu psalterium; S. 191. einige Bruchstücke Bobb. Handsch ten, die Hr. P. vor Kurzem in die Turiner Bibl bracht hat: über Psalmen; S. 204. griechische, mech sche Probleme in einem Cod. rescr. vorzüglich übe Theorie der Brennspiegel; S. 204. von einer Handsch des Sedulius, itzt in der Tur. Bibl. S. 216. von e andern Handschr. des 4. und 5ten B. des Carmen schale Sedulii (itzt in der Amb. Bibl.), die wichtig Varianten sind mitgetheilt. Da noch manche ande merkungen gelegentlich eingestreuet sind, so wä Sachregister wohl wünschenswerth gewesen.

Ref. geht zu dem wichtigen Theil des Werks über der auch auf dem Titel zuerst genannt ist. Unter den Bobbio nach Turin gekommenen Handschriften ist D. IV. 22. membran. saeculi XII. (112 Bl. in 8.) haltend: Augustini Collatio cum Maximino, Arian episcopo. Unter derselben entdeckte Hr. P. eine al aber fast verschwundene, Schrift. Es ist also ein dex palimpsestus, welchen Ausdruck der Herausg S. 4. erklärt und zugleich die Art beschreibt, wie frühere Schrift verlöscht oder ausgekratzt wurde. Er entdeckte unter dem Werkchen des Augustinus 56 B ter einer alten Handschrift in gr. 4., wovon der gr Theil Bruchstücke der Reden des Cicero enthält, nem Bl. der Or. p. Quintio, 5. p. Caecina, eines p. lege Ma 12. p. Cluentio, 3½ p. Coelio, 6½ in Pisonem, 5 p. lone, 8½ p. Tullio, 4½ p. Scauro, eines in Clodium eines aus den Epp. ad Famil.; die übrigen sind en der leer oder enthalten wenige Glossen über den Ci Proben der Schrift sind auf der Kupfert. N. 1. m gegeben, woraus, so wie aus der Orthographie erh dass der Codex so alt sey als der Mailändische, welchem Mai die Ueberreste einiger Reden edirt hat so aus dem 2ten oder 3ten Jahrh. (Siglen, zusammeng zogene Buchstaben sind auf der Taf. N. 5. nachgebild Uebrigens ist die Turiner Handschr. von der Mailän schen verschieden, obgleich beide Codd. rescripti im K ster Bobbio, aber von verschiedenen Abschreibern g schrieben sind und Cicero's Reden enthielten. Hr. P. f im Turiner neue Fragmente der Reden p. Scauro und Tullio, verglich damit selbst die Mailänd. Handsch brachte doch bisweilen eine andere Lesart als Hr. M heraus, dessen Genauigkeit auch von Hrn. P. mit Re

ühmt wird, las den Turiner Codex mehrmals, um die
ıtige Lesart aufzufinden. Diese Handschr. hat auch
zwischen Mai und Niebuhr entstandenen Streit über
Stellung der Fragmente der Or. p. Scauro und zwar
z- für Letztern entschieden. Hr. P. glaubt, dass seine
ammenstellung der Fragmente der Or. p. Scauro Bei-
finden werde, (woran auch Ref. nicht zweifelt), aber
Ansehung der Fragmente der Rede p. Tullio fordert
namentlich Hrn. geh. St. Rath Niebuhr zu einer ge-
ıern Prüfung oder Anordnung der Fragmente auf. S.
— 35. sind die Fragmente der R. p. Scauro in 2 oder
Columnen (wie in beiden Handschr.) mit Unciallettern
edruckt, S. 37—65. p. Tullio, S. 62. f. p. Flacco,
66. in Clodium; mit kleiner Schr. die Fragmente
eier Briefe des Cicero. Es folgen S. 69. Asconii Pe-
ni Argumentum in Or. p. Scauro mit Anmerkk.; S.
ff. die Fragmente der Rede p. Scauro mit gewöhnli-
r Schrift nebst den Scholien der Ambros. Handschr.
e aber Hr. P. nicht selbst, was die Scholien anlangt,
hgesehen, sondern die Schol. aus der Mai'schen Ausg.
ıommen hat), S. 86. Orationis pro M. Aemilio Scauro
tes olim editae cum Q. Asconii Pediani Commentario
ıd mit den Varianten beider Mailänd. Handschriften),
94. die aus andern Autoren gesammelten Fragmente
selben Rede. S. 96. Asconii Argum. Or. p. Tullio.
98. Or. pro M. Tullio Fragmenta. S. 110. Andere
ıchstücke dieser Rede aus andern Schriftst. gesammelt.
101. des Hrn. Bibl. Mai Monitum ad Fragm. or. p.
Flacco und dann S. 112. diess Bruchstück aus der
iländ. Handschr. selbst. S. 115. Or. in Clodium Frag-
ntum Taurinense (das zum 4. und 5. Cap. der Mai'-
en Ausgabe gehört und viele Mailänd. Fragmente
fasst und verknüpft. S. 117. Duarum Epistolarum
:. Fragmenta, ad fidem codicis und ad fidem editionis
. VI. ep. 9. und 10.) — S. 120. fangen die Anmer-
ngen an, in welchen nicht nur aus den Noten von
ıi, Heinrich, Cramer und Schütz, so weit diese reichen,
ı Wichtigste mitgetheilt, sondern auch manche Erklä-
ıgen derselben widerlegt, auf die Schwierigkeiten ei-
ıer Stellen aufmerksam gemacht und viele mit Fleiss
äutert sind. Ueber die Fragmente der Briefe Cic. wird
176. erinnert: die Schrift (auf der Kupfert. N. 6.)
hört dem 6. oder 7. Jahrh. an; die Handschr. entschei-
t, dass Ep. 6, 10. überschrieben werden müsse Trebo-
ı (nicht Trebiano) und von diesem Trebonius und der

Zeit der Abfassung des Br. handelt Hr. P. 177. umständ-
lich. Uebrigens macht P. mit Manucci und einigen andern
Kritikern aus diesem einen Briefe zwei, und die Ver-
gleichung mit dem Turiner Cod. veranlasst die Verm-
thung, es habe ursprünglich zwei Ausgaben der Brief
Cic. gegeben, eine vollständige, itzt erhaltene und
unvollst., die der Abschreiber jener Handschr. gebraucht
habe. Von S. 181. sind Lectiones variantes ad Or.
A. Cluentio, M. Caelio, A. Caecina, Lege Manil.
Pisonem, pro P. Quintio, in Verrem, aus dem Turiner
Cod. palimps gegeben. Es sind darunter auch Verbess-
von einer zweiten aber sehr alten Hand. Hr. P. hat
bei die Zahlen der Blätter und die ersten und letzten
Worte jedes Blatts angegeben, was in mehr als einer
Betracht nützlich ist. Die Vergleichung der Handschr.
ist mit der Ausgabe in usum Delphini, Padua 17..
gemacht. Es sind den Varianten bisweilen auch kurze
Anmerkungen beigefügt. Die Varianten zu den Verr.
gehen über Act. II. Lib. 1. c. 17. — S. 218—245. ist
Herausg. Abh. de lacunis Or. p. T. Annio Milone
gerückt. Diese Lücken haben weder ältere noch neuere
Ausleger der Rede geahnet. Zwei Lücken entdeckte
P., eine durch Aufmerksamkeit auf den unterbrochenen
Zusammenhang der Rede, die andere durch Hülfe einer
sehr alten Handschr. und eine dritte Stelle versucht
durch eine bessere Zusammenfügung herzustellen.
eine Lücke ist in C. 13. N. 34. vor dem Worte:
Clodii praeturam etc. Eine lange Stelle (deren An-
aber freilich nur muthmaasslich durch vier Worte
den Zusatz der Präpos. *pro* zu fuerit ergänzt wird)
auf einem Blatte des Cod. palimps. sich nebst dem
nächst folgenden befindet, füllt diese Lücke, und
Zusammenhang, (indem nur der erste Theil der Argu-
mentation gehörig beschlossen und der zweite, das
Tod des Clodius auch dem Milo nicht genützt hab-
eingeschaltet ist) aus und schliesst sich an das *längst*
druckte also an: Quis enim erat civium, qui sibi
tam P. Clodi praeturam sine maximo rerum *novarum*
tu proponerat? Solutam autem fore videbatis etc.
sieht, wie, nachdem einmal die Lücke entstanden
die Worte des C. 13. N. 34. zu Anf. geändert worden
durch irgend einen alten Grammatiker oder Verbesser-
der Handschrift. Zu Ende des 12ten Cap. vermisste
P. immer den Zusammenhang der Worte: *Et adspe-*
me — curiae (in denen übrigens kein Fehler *ist*, da

Asconius und Quintilian sie so anführen) mit den vorhergehenden. Er vermuthet daher eine Lücke nach den Worten: deferre posses. Diese Vermuthung bestätigt der cod. palimps. Taur. wo ein Blatt verloren ist, auf welchem ungefähr noch fünf Zeilen stehen mussten, die in den Ausgaben hier fehlen. Hr. P. ergänzt sie durch Aufnahme der von Quintil. 9, 6. angeführten Worte: An huius ille legis — consule? — totum dicere (von denen schon die Erklärer des Quint. bemerkt haben, dass sie aus der Rede p. Mil. genommen sind, ohne ihre Stelle angeben zu können) und durch die damit verbundenen Worte, die Asconius ad Or. pro aere alieno Milonis (nach Mai's Ausgabe) anführt (wobei auch eine wahrscheinliche Vermuthung S. 231. über die Entstehung dieses Commentars des Ascon., und der Handschrift, die ihn enthält, vorgetragen und über die Gesetze des Clodius mehr Aufschluss gegeben ist, übrigens manche Stellen der Ausgabe jenes Commentars des Ascon. aus der von Hrn. P. selbst verglichenen Mailänd. Handschr. berichtigt und ergänzt sind. (S. 235. f.) Hr. P. liefert eine neue Ausgabe der Rede p. Milone, wozu er ausser der kritischen Ausgabe von Garatoni 1817. und 5 Blättern des Cod. palimps. Taurin. und andern Handschr. der Turiner Bibl., auch noch die ganze Variantensammlung des Jesuiten Lagomarsini durch Hrn. G. St. R. Niebuhr erhalten hat. Von der Lagomarsin. Arbeit gibt er S. 237. Nachricht und theilt des Hrn. Niebuhr Verzeichniss der von L. insbesondere bei der Or. p. Mil. verglichenen Handschriften (66) und alten Ausgaben (13—14.) mit. S. 238. f. urtheilt er über den Zweck und Werth der Lagom. Variantensammlung nicht vortheilhaft; denn der grösste Theil der Handschriften war, wenigstens in der Or. p. Mil., nicht gut. Doch veranlasste diese Sammlung ausser andern Umständen, Hrn. P. zu der Behauptung «dass alle bisher verglichene Handschriften der Reden des Cicero in 2 Classen (Familien) zu theilen sind, (S. 243., eine bessere und eine schlechtere; zu letzter gehören die Codd. Lagomarsin., die Turiner, Mailänder, und alle italien. Ausgaben des 15ten Jahrh. Denn Italien hat überhaupt sehr viele Codd. des Cicero, wenige gute; Deutschland einige vorzügliche und zur ersten Classe gehörende. Jene sind meist im 14. oder 15ten Jahrh. geschrieben und die ganze grosse Menge von Handschriften des C. verdankt ihren Ursprung zwei oder drei ältern. In Deutschland wurde die alte Literatur erst nach

Erfindung der Buchdruckerkunst betrieben, daher hier die Menge junger Handschriften vermisst wird, die ihm, die zufällig dahin gekommen waren, desto sorgfältiger aufbewahrt wurden. S. 246 — 281. ist die Cic. Rede für den Milo, nach der neuen Recension des Hrn. Prof. P. und mit seinen erwähnten Ergänzungen abgedruckt, und S. 282 — 340. folgen die Anmerkungen, in welchen bis C. 9. die sämtlichen Lagomarsin. Varianten, dann nur die wichtigern, ferner die Varianten zweier Turiner Handschr. (die zur 2ten Classe gehören), der ersten römischen Ausgabe und einer s. l. et a., aber von Jenson zu Venedig im 15. Jahrh. herausgegebenen, angeführt, die von Garatoni und andern benutzten Hülfsmittel verglichen, die bedeutendern verschiedenen Lesarten beurtheilt und die richtigern erklärt, die aus den Blättern des cod. palimps. aufgenommenen Lesarten und die Ergänzungen gerechtfertigt werden. Aus dem Cod. palimps. ist vornemlich auch die Wortstellung in den Stücken, welche jener Codex enthält, berichtigt worden. — Bei einem so viele einzelne schätzbare Bemerkungen einschliessenden Werke wäre ein genaues Wort- und Sachregister nicht überflüssig gewesen. Wir bemerken noch dass in dem Abdruck der Rede C. 13. solutam autem *fere* stehet, da doch der Cod. palimps. *fore* deutlich hat. Doch es mangeln überhaupt nicht Druckfehler, die wohl einer verbesserten Anzeige bedurft hätten. Auf der Kupfert. stehen, ausser den schon angeführten noch Schriftproben aus Augustini contra Maximinum lib. und aus der Handschr. Cyprians.

Davidis Ruhnkenii in Terentii Comoedias Dictata, Brunsiano exemplo emendatius multisque partibus auctius ex apographo Hamburgensi edita. Cura Ludovici Schopeni, Phil. Dr. Gymn. Reg. Bonn. Collegae. Bonnae, impens. Weberi, Lugd. Bat. ap. Luchtmans. MDCCCXXV. VI. 285 S. gr. 8. 1 Rthlr. 4 Gr.

Es ist bekannt, dass der sel. Bruns 1811. die Lustspiele des Terentius, nach der sehr alten und bis dahin unbekannten Handschrift, die sich in Halle befindet, mit Varianten herausgegeben hat. Als Zugabe waren ihnen beigefügt Ruhnken's Dictaten über den T. handschriftlich aus der Bibl. des verst. Prof. Lenz in Gotha an seinen Bruder, Hrn. Direct. Lenz gekommen und von diesem

itgetheilt. Sie waren freilich fehlerhaft (manche Fehr hat Br. verbessert) und mangelhaft. Eine vollständire und correctere Abschrift dieser Dictaten (vielleicht ich aus einer spätern Zeit als die Lenzische herrührend) esitzt Hr. Director D. Gurlitt und hat ehemals Proben ivon bekannt gemacht. Nach dieser Abschrift berichgt und ergänzt erscheinen itzt diese Dictaten. In sofern e nun theils mehrere Erläuterungen, theils richtigere ngaben enthalten, ist ihr Abdruck schätzbar; in sofern e die Manier der Behandlung der lat. Classiker in akaem. öffentl. Vorträgen auf der angesehensten holländ. Iniversität von einem der berühmtesten Philologen in amaliger Zeit darstellen, konnte man mit dem, was runs und wie er es geliefert hat, zufrieden seyn. Denn ian sah daraus, wie der Zweck dieser Vorträge vornemch auf Erläuterung einzelner Wörter und Redensarten, uf Anführung von Parallelstellen, auf Erklärung einiger lten Gebräuche und Einrichtungen sich beschränkt, metriche und scenische Bemerkungen und Entwickelung des Ganges der Handlung, der Charaktere u. s. f. meist fehen. Jene grammatischen, feinen, Bemerkungen und Eräuterungen sind immer zur Begründung einer genauern Sprachkenntniss nützlich und ihre Auffindung wird durch las (S. 271. ff) beigefügte, fleissig gearbeitete, Register rleichtert.

Euripidis Alcestis cum selectis adnotationibus potissimum J. H. Monkii. Accedunt Emendationes Godofredi Hermanni. Lipsiae, sumt. Hinrichsii 1824. XX. 126 S. 8. 14 Gr.

Die Buchhandlung hatte ehemals des Hrn. geh. Kirhenr. Kühnöl Ausgabe der Alcestis verlegt, flagitiose mpressam nullorumque hominum usui accommodatam wie es in der kurzen Vorr. des ungen. Herausg. heisst — und doch ist sie verbraucht worden!) Man wollte den Wiederdruck so einrichten, dass er jungen Lesern nützlich werde; Hr. Prof. Hermann wurde zu Rathe gezogen und um Beiträge gebeten; er rieth die Anmerkungen von Monk grösstentheils, einige wenige von Wüstemann und Andern aufzunehmen, weil sie gerade zur genauern Kenntniss des Sprachgebrauchs der Tragiker führen; er selbst hat einige Verbesserungen und Erklärungen mitgetheilt, die er bei seinen akadem. Vorlesungen über diese Tragödie zu Papier gebracht hatte, und nach seinem Urtheil

ist der Text verbessert und am Rande sind die Ver[illegible]len der Monk'schen oder Wüstemann. Ausgabe angezeigt, auf welche sich auch die Noten beziehen. Bisweilen sind in den Anmerkungen auch Behauptungen Monks und Anderer von Hrn. Prof. H. widerlegt, wie 976. Voraus geht die Abh. desselben über diese Tragödie des Eurip. Es wird bemerkt, dass der Mythus von der Alkestis eigentlich Stoff zu zwei Stücken enthalte. Gleichwohl kann ihr Tod und Wiederaufleben nicht getrennt werden, eben weil beides in demselben Mythus enthalten ist. Wie nun Eurip. die Vereinigung des doppelten Stoffs bewirkt und mit welchem Rechte er den Hercules eingemischt habe, wird durch Zergliederung des Stücks dargelegt, zugleich aber der Dichter getadelt, dass er den Charakter des Admet so schlecht gebildet habe, dagegen der Charakter des Hercules, wie er hier geschildert ist, gegen den Angriff eines brittischen Kritikers in Schutz genommen. Auch ist der letzte Auftritt erklärt und die Ursache angezeigt, warum Hercules dem Admet nicht sogleich seine Frau wieder gibt. Eurip. wollte den Stoff etwas anders behandeln als andere Dichter vor ihm, namentlich Phrynichus (aus dessen Alkestis Hesychius V. Ara[illegible] ein Bruchstück aufbehalten hat, das hier emendirt wird). Diese Trag. des Eurip. scheint in einer Tetralogie die zweite oder dritte Stelle gehabt zu haben. Sie ist [illegible] dem 3ten J. der 88sten Olymp. aufgeführt, zum zweitenmal aber, hin und wieder verändert, nach der 91. Olymp. Bei Erklärung des Mythus selbst geht Hr. H. von der Dienstmannschaft des Apollo beim Admet aus, und erklärt sie, mit Verwerfung der Ansicht des Hrn. Prof. Müller in s. Dorern (über welcher Werk Urtheile und Wünsche ausgesprochen sind, die man nicht unbegründet finden wird, S. XIV.), dahin, dass die, welche zuerst den Apollodienst in Delphi einführten, nach Verdrängung der Relig. der Eingebornen (Pytho), wieder weichen müssen und zu Pherä in Thessalien bei reichen und frommen Leuten Aufnahme fanden, bis sie nach Delphi zurückkehren konnten. Alkestis wird gedeutet auf die Reichthümer der Fremdlinge, welche Jolkos besetzten. Pelias versprach seine Tochter dem zur Gattin, welcher ein wildes Schwein und einen Löwen an den Wagen spannen würde; diess Bild bezeichnet den Kampf derer, die sich aus Neid etwas zu entreissen streben. Mehrere Thessalier scheinen nach den Reichthümern der Bewohner von Jolkos gestrebt, und die Apolloverehrer zu

Pherä diesen Streit dadurch beendigt zu haben, dass sie den Apollodienst in Jolkos einführten (Admetus erhält die Alkestis). Artemis wurde bei seiner Vermählung vernachlässigt, bedeutet: der Apollodienst blieb nicht unverletzt (ἀρτεμής, integer); es blieben Ueberreste des ehemaligen Neids und der heimlichen Machinationen gegen ihn; die letzten Schicksale der Alk. werden so erklärt: sacra Apollinis in tantum esse discrimen adducta, ut, nisi sponte thesauri ab sacerdotibus traditi essent, actum de cultoribus huius dei videretur. Traditi sunt ergo, sed mox vel inopinatam opem ferentibus viris fortibus recuperati, vel novi parti, manente et augescente cultu dei. — Der lat. Tragiker Attius scheint dem Phrynichus gefolgt zu seyn. Ob Sophocles das Schicksal der Alkestis oder nur die Dienstmannschaft des Apollo dargestellt habe, bleibt ungewiss; im letzten Falle war sein Stück ein Drama satyricum. Man kennt kein Drama des Soph., dessen Name auf diesen Mythus hindeute. Sein Pelias bei Erotian ist wahrscheinlich Peleus. Der Komiker Antiphanes hat eine Alkestis geschrieben. Verse, die Athenäus, daraus anführt, werden verbessert; noch sind die Bemerkk. wichtig über den lat. Dichter *Laevius* (der mit Nävius verwechselt worden ist, und dessen Verse bei Gellius 19, 7. muthmasslich, so wie eine Stelle des Varro de L. L. VI. p. 70. aus einer sehr alten Münchner Handschr. verbessert wird) Alkestis (S. XVIII. f.); dem *Ennius* aber wird die in einer Stelle des Fulgentius erwähnte Alkestis abgesprochen und die Verse beim Fulg. als eine andere Stelle, die Colonna aus des Ennius Alk. genommen glaubte, berichtigt.

Medicorum Graecorum Opera quae exstant. Editionem curavit D. Carolus Gottlob Kühn, Prof. Physiol. et Pathol. in Lit. Univ. Lips. P. Ord. etc. Volumen VII. continens Claudii Galeni T. VII. Lipsiae in off. libr. Cnoblochii 1824. 960 S. gr. 8. Volumen VIII. continens Claudii Galeni T. VIII. Ebend. 961 S. Volumen IX. continens Gall. T. IX. Ebendas. 1825. VIII. 941 S. (Auch unter dem Titel: Claudii Galeni Opera omnia etc. Tomus VII. VIII. IX. 1824. 1825.)

Ref. darf nur den Inhalt dieser Bände anzeigen, da die sorgfältige Bearbeitung des Textes und der Ueber-

setzung sowohl als die äussere Einrichtung und der Druck den vorigen Bänden nicht nachstehen und die fruchtbare Thätigkeit des Herausgebers nicht ermüdet. Im 7ten Bande sind folgende Schriften des Galenus enthalten: S. 1. De causis morborum liber; S. 42. de symptomatum differentiis L.; S. 85. De symptomatum caussis libri III.; S. 273. De febrium differentiis libri II.; S. 406. De morborum temporibus L.; S. 440. De totius morbi temporibus L.; S. 463. De typis L.; S. 475. Adversus eos, qui de typis scripserunt; S. 513. De plenitudine (πλήθους) L.; S. 584. De tremore, palpitatione, convulsione et rigore L.; S. 643. De comate secundum Hippocratem L.; S. 666. De marcore L.; S. 705. De tumoribus praeter naturam L.; S. 733. De inaequali intemperie L.; S. 753. De difficultate respirationis Libri III. — Im achten Bande: S. 1—452. De locis affectis Libri VI.; S. 453. De pulsibus libellus ad tirones; S. 493—765. De differentia pulsuum libri IV.; S. 766—961. De dignoscendis pulsibus libri IV. — Im neunten Bande: S. 1—204. De causis pulsuum libri IV.; S. 205—430. De praesagitione ex pulsibus libri IV.; S. 431—549. Synopsis librorum de pulsibus. Diese Schrift, von welcher man bisher nur eine latein. Uebersetzung des Augustin Gadaldini hatte, erscheint hier *zum erstenmal griechisch* gedruckt, nach einer sehr genauen Abschrift, die Hr. Biblioth. u. Prof. Bloch zu Kopenhagen aus einer Handschrift der dasigen akad. Bibl. gemacht und Hrn. D. K. übersandt hat und welcher nur der Schluss fehlt. Dass diess Werkchen von Galen abgefasst ist, wird vom Herausg. in der Vorr. mit folgenden Gründen unwidersprechlich bewiesen: 1. Galenus hat nicht nur (in der Ars c. 37.) eine solche Synopsis versprochen, sondern auch in dem B. de libris suis c. 5. die *σύνοψις τῶν ἑκκαίδεκα βιβλίων* (de pulsibus) ausdrücklich erwähnt. 2. Der Inhalt stimmt mit den 16. Büchern, in welchen die Lehre von den Pulsen ist vorgetragen worden, völlig überein. 3. Der Vortrag ist ganz so, wie in den übrigen Werken des G. Der Verf. wollte theils Andere abhalten, einen Auszug aus den 16. Büchern zu machen, theils den Medicin Studirenden ein Handbuch liefern, welches die Mitte hielt zwischen der Weitläufigkeit der 16 Bücher und der trocknen Kürze, mit welcher die Lehre vom Puls in der isagoge für Anfänger (Th. VIII. S. 453.) behandelt ist. Die frühere, ziemlich freie, latein. Uebersetzung ist unter dem griech. Texte und wo dieser aufhört, allein abgedruckt.

— S. 550—768. De crisibus Libri III.; S. 769—941. De diebus decretoriis libri III. So rückt diese schätzbare Ausgabe ihrer Beendigung immer näher.

Flora classica. Herausgegeben von Dr. Julius Billerbeck in Hildesheim. Leipzig 1824. Hinrichssche Buchh. VIII. 286 S. in 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Der Hr. Vf. hatte bereits seit 1819. in der Kritischen Bibl. für das Schul- und Unterrichtswesen mehrere Proben oder vielmehr Bruckstücke dieser Pflanzenkunde des Alterthums bekannt gemacht, und wurde aufgefordert, die ganze alte Botanik eben so zu bearbeiten. Dieser erste Versuch in einem solchen Umfange und mit so einsichtsvoller Benutzung der neuern botanischen Forschungen und Systeme ausgeführt, muss immer als wohlgelungen betrachtet werden, wenn sich auch noch manche Mängel zeigen sollten. Ref. vermisst ein vorauszuschickendes, beurtheilendes Verzeichniss sowohl der botanischen oder naturhistorischen Werke der Alten, als der gebrauchten neuern Werke. Hr. B. hat vornemlich auf die Hauptschriftsteller des Alterthums, Theophrast, Dioskorides, Plinius, Rücksicht genommen, unter den Neuern auf Voss, Curt Sprengel, Sibthorp. Die Einrichtung des Werks ist folgende: Die Pflanzen sind nach den Linnéschen System aufgeführt: Erste Classe: Monandria; erste Ordnung, monogynia u. s. f. und in jeder die einzelnen Arten und Unterarten; diese einzelnen Pflanzen sind mit den griechischen oder lateinischen, deutschen und französischen, bisweilen auch den neugriechischen Namen, wo diese bekannt waren, angegeben; der Ort und die Stelle, wo jede noch gefunden wird, ist angezeigt, eine genaue Beschreibung derselben gegeben, die wichtigern Stellen der Alten von ihnen sind mit den Worten derselben (bei den Griechen in der lat. Ueb.) angeführt, andere nur citirt; alles Merkwürdige, was die Alten von einen Gewächse erzählt haben, ist erwähnt oder doch angedeutet; verschiedene Erklärungen mancher Gewächse bemerkt; übrigens hat der Vf. sich der Kürze, ohne dadurch undeutlich zu werden, befleissigt und auch der Druck ist sehr ökonomisch eingerichtet. Welche fruchtbare Anwendung sich von dieser Flora class., nach ihrem so mannichfaltigen und reichen Inhalte machen lasse, ist in der Vorr. angedeutet. Das Auffinden der einzelnen Wörter, wo-

mit die Alten die Pflanzen benannt haben, erleichtern die beigefügten beiden Register der latein. und der griech. Wörter. Vielleicht wäre ein drittes, der deutschen Namen, für die nicht unnützlich gewesen, welche aus dem Deutsch. ins Lat. oder Griech. übersetzen wollen. Auch hätte Ref. gewünscht, dass bei weniger bekannten Gewächsen, gute Abbildungen derselben nachgewiesen wurden wären. — Wir haben schon mehrere Mineralogien des Alterthums (wiewohl eine so umfassende, wie diese Flora ist, noch fehlt); möchte doch bald eine Zoologia classica nach den neuesten Entdeckungen abgefasst, uns zu Theil werden.

Geschichte.

Handbuch der Geschichte des Mittelalters von Dr. Friedr. Rehm, Prof. d. Gesch. u. Bibliothekar in Marburg. Zweiter Band, von der Thronbesteigung der Abbasiden und der Erneuerung des abendländischen Kaiserthums bis auf das Emirat der Seldschuken, den Investiturstreit und die Kreuzzüge. Marburg, Krieger u. Comp. 1824. VIII. 578 S. gr. 8. 3 Rthlr.

Es ist diess nur die erste Abtheilung des zweiten Bandes, enthaltend die Geschichte des Abendlandes in dem angegebenen Zeitraum von etwa drei Jahrhunderten; die 2te Abtheilung soll die Geschichte des byzant. Reichs, des Khalifats und der daraus entstandenen Staaten und der Tataren umfassen. Der Hr. Vf. ist nicht nur dem Plane, der bei der Anzeige des 1sten B. (Rep. 1821. I. S. 112.) angegeben ist, treu geblieben, er hat selbst die Darstellungen hin und wieder noch erweitert, vielleicht nicht immer in dem gehörigen Verhältnisse zu andern Gegenständen und zur Wichtigkeit derer, die hervorgehoben sind, selbst. Des 3ten Buches erstes Cap. (Geschichte des Abendlandes), welches den ganzen Band einnimmt, ist in 12 Paragraphen (Abschnitte) getheilt: 1. Verfall der fränkischen Monarchie und Auflösung derselben in mehrere getrennte Reiche von Karls des Gr. Tod bis auf die Absetzung Karls des Dicken 814—887. Die Quellen und Hülfsmittel sind zuvörderst angezeigt; der Verfall der fränk. Monarchie wird davon abgeleitet, dass es den Einrichtungen Karls des Gr. an einer festen Grundlage fehlte. Auf einer genealog. Tabelle sind Karls

es Gr. sämmtliche Nachkommen dargestellt. 2. S. 89. .önigreich Italien bis auf dessen Vereinigung mit Deutschnd 962. Auch hier sind die vorzüglichsten Quellen (mit .ngeschalteten kurzen biograph. Nachrichten von den chriftstellern) vorausgeschickt (und so bei jedem Abschn.) ›er auch bei einzelnen wichtigern und folgenreichern reignissen sind die Quellen und neuern Historiker, die e eben behandelt haben, genannt, auch manchmal in en Abschnitten einzelne Begebenheiten mit ihren Folen über die eigentliche Zeitgränze hinausgeführt, wie . B. Otto's I. Erneuerung des abendländ. Kaiserthums. ingeschaltet ist S. 121. die Geschichte des Freistaates 'enedig (mit Anzeige der Quellen, der neuern Ge:hichtswerke, der Schriften über Schifffahrt und Handel er Venetianer. 3. S. 135. Das Königreich Neuburgund der Arelat. 4. S. 147. Deutschland bis auf die Erwerung Italiens und der röm. Kaiserkrone 962. 5. S. 196.)as heilige römische Reich deutscher Nation (ein Ausruck, der wohl in diess Zeitalter noch nicht gehört, vo das Königreich Italien und das röm. Kaiserthum doch nit dem deutschen Reiche nur in so weit verbunden varen, als der deutsche König auch in Italien die Königs- und in Rom die Kaiserkrone wirklich empfangen ıatte) bis auf den Anfang des Investiturstreites 1073. 6. ›. 299. Geschichte des westfränkischen oder franz. Köıigreichs von der Absetzung Karls des Dicken (888.) bis .ur Thronbesteigung Wilhelm des Eroberers in England 066. 7. S. 349. Kämpfe der Angelsachsen mit den)änen; Alfred der Grosse; Eroberung Englands durch Wilhelm I. 8. S. 413. Die Normannen in ihrem Vaterande (nach der Sagengeschichte), dann insbesondere ›. 423. Dänemark, 438. Schweden, 449. Norwegen, 462. sland. 9. S. 473. Uebersicht den slavischen Völker und 5taaten (mit Rühs) getheilt in I. Germanisirte Slaven 1. lavisches Deutschland A. norddeutsche Slaven oder Wenlen, a. altes wendisches Reich, b. Serben oder Sorben, 3. Süddeutsche Slaven oder Winden, C. S. 483. Mähen, D. Böhmen, E. Schlesier. 2. S. 491. Lettische Völker (aber diese gehörten doch nicht zum slavischen Stamm und waren am wenigsten in diesem Zeitraum gernanisirt). II. Rein slavische Staaten. S. 493. Polen, Littauen, Russland (aber hier waren doch nicht bloss Slaven ansässig und die Verfassung war auch nachher nehr normännisch als slavisch), südöstliche Slaven. (In liesem Abschn. fehlt die Anzeige mancher neuern Werke.)

10. S. 511. Ungarn (hier ist Fesslers Geschichte von Ungarn, itzt schon acht Bände, vergessen). 11. Christliche Staaten in der Pyrenäischen Halbinsel bis zur Entstehung der Königreiche Navarra, Aragon und Castilien 1035.; 1. nordwestliche Ländermasse; nordöstliche Ländermasse. 12. S. 541. Geschichte der römischen Hierarchie (bis auf Gregor VII.). Durch die gründliche und lehrreiche Behandlung der Geschichte des Mittelalters mit steter Hinweisung auf die Quellen wird ein tiefer eindringendes Studium gewiss befördert. In Ansehung mancher ältern und neueren Schriften wäre wohl zu wünschen gewesen, dass ein Urtheil oder Andeutung des Inhalts beigefügt worden wäre, wie S. 413. bei den Schriften über die nordischen Stammvölker, die so verschiedenartige Hypothesen vortragen. Zu den Vorzügen dieses Bandes gehört, dass häufig genealog. Tabellen über merkwürdige Häuser eingetragen sind. Der Vortrag ist wohl bisweilen etwas zu wortreich und die eingestreuten Bemerkungen hin und wieder zu gemein, auch ist Ref. bisweilen auf zu lange Perioden gestossen, wie S. 31. Wie man auch immerhin u. s. w.

Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit von Friedr. von Raumer. Dritter Band mit zwei Kupfern und einer Karte. X. 751 S. gr. 8. Vierter Band. Mit fünf Kupfern und einem Plane. XVI. 681 *S. Leipzig, Brockhaus* 1824. 4 *Rthlr.*

Bei einem Werke, dessen treffliche Anlage und Ausführung schon bei den ersten beiden Bänden gerühmt (Rep. 1823, IV. S. 102.), durch welches unsere geschichtl. Literatur wahrhaft bereichert worden ist, das andern Geschichtschreibern zum Vorbild des Fleisses im Quellenstudium und Sammeln der Materialien, des Scharfsinns im Prüfen, der Vorsicht im Ergänzen fehlender Umstände, der Nüchternheit im Urtheilen, der Reinheit und Gewandtheit im Vortrage dienen kann, darf Ref. nur den Inhalt beider Bände anzeigen und auf vorzügliche Theile und Gegenstände aufmerksam machen. III. B. VI. Buch. 1. Hptst. Die Geschichte Heinrichs VI. von dem Aufbruche seines Vaters nach dem Morgenlande bis zum Ende des ersten Zugs wider Neapel 1188—91. 2. Hptst. Von der Rückkehr Heinrichs aus Neapel bis zu dessen Krönung in Palermo 1192—94. 3. Von der zweiten

:kkehr Heinrichs nach Deutschland bis zu dessen und P. Cölestin III. Tode, 1195—1198. 4. S. 74. Papst ocenz III. und die italien. Angelegenheiten. (Meihaft werden diese und der Charakter des Papstes dar-:ellt). 5. Deutschland unter Philipp und Otto IV. bis Ermordung des ersten und dem Aufbruch des letztern h Italien (1198—1209). 6. Von dem Aufbruche Otto's ı Italien bis zur Krönung Friedrich's II. in Aachen 1209 215. 7. S. 189. Das Morgenland: der Kreuzzug wi- Konstantinopel (eigentlich war kein Kreuzzug gegen ıstantinopel, sondern gegen die Mohamed. in Paläa, veranstaltet, er wurde aber in einen Zug nach ıst. um einen verdrängten Kaiser wieder einzusetzen, wandelt) und die Gründung des latein. Kaiserthums. ı Bruchstück aus diesem Hauptst. war schon früher ınnt gemacht). 8. S. 246. Innocenz III. und sein hältniss zu den Prälaten, Fürsten und Königen. rch rühmliche Unparteilichkeit ausgezeichnet). 9. S. . Von den Theologen und Philosophen, den Rechtıbigen und Ketzern, den Katharern und Walden-, den Albigenserkriegen und der lateranischen Kirnversammlung bis 1216. zum Tode Innocenz III. f. kann sich nicht enthalten, die auf die beiden letz- Hauptstücke vornemlich anwendbaren Worte des Vfs. wiederholen: „Mit denjenigen, welche von vorn her- behaupten, dass der Papst, oder der Kaiser, oder die lte, oder die Stände, oder die rechtgläubige Kirche, r die Ketzer allein und immer da Recht haben, hier iten oder sie widerlegen zu wollen, wäre ganz unsend; mit denen, welche über die Wichtigkeit und ubwürdigkeit mancher Schriftsteller anders urtheilen, ich, kann hier ebenfalls keine kritische Verhandlung tt finden. Seit Jahren habe ich unermüdlich in den ıer zum Theil unbekannt gebliebenen Quellen gecht, mich eingewohnt in jene Zeiten, täglich Umgang flogen mit jenen Männern und jede Ansicht und Darlung ohne Hass und Vorliebe geprüft." Siebentes ıh S. 311. Erstes Hauptstück von der Wahl Papst norius III. bis zur Kaiserkrönung Friedrichs II. 1216—.0. 2. Von der Ankunft Kaiser Friedrichs in Neapel bis ı Vertrage zu S. Germano 1220—25. 3. bis zum le P. Honorius III. 1225—27. 4. Von der Erhebung gors IX. bis zur Abfahrt Friedrichs II. nach dem Morlande 1227—28. 5. S. 432. Der Kreuzzug Friedıs II., Rückkehr desselben und Aussöhnung mit dem

Papste, 1228. 1. 6. S. 1462. Die Gesetzgebung Friedrich II. in Neapel. (Ein vorzüglich lehrreiches und an nützlichen Bemerkungen fruchtbares Hauptstück. So sagt er S. VI. gleich anfangs: »Es fiel dem Kaiser bei seiner neuen Gesetzgebung gar nicht ein, alles neu zu machen: vielmehr erklärte er sich nur für den Hersteller der alten Ordnung, nahm diejenigen Vorschriften seiner Vorfahren unverändert auf, welche sich irgend mit seinen allgemeinen Zwecken vertrugen und bedingte sich selbst seinen Zweck durch das Gegebene und Bestehende. Ein solcher Mittelweg mag dem, welcher von Zeit und Ort absieht, als ein Irrweg erscheinen: in menschlichen Angelegenheiten ist er der einzig mögliche und darum zuletzt auch der beste.«) 7. S. 579. Die Bettelorden (Ihr Einfluss auch auf die politischen Angelegenheiten hat ihnen hier schon einen Platz verschafft). 8. S. [illegible] Italien und das Morgenland bis zum Bande der Lombarden mit König Heinrich (Friedrichs II. Sohne) 12[illegible] 1234. 9. Deutschland, die Stedinger, die Empörung Kön. Heinrichs 1220—1238. 10. Verheirathung Friedrichs mit Isabellen (der 21jähr., sehr schönen — auf weibliche Schönheit sah Friedrich II. nur zu sehr — Schwester des Kön. v. England Heinrichs III.); Reichstag in Mainz; neue Gesetze; von Oesterreich und Hessen. 11. Kampf Friedrichs gegen die Lombarden bis zur Schlacht von Kortenuova 1234—38. — Diesem Band ist beigefügt die Charte von Mittel- und Süd-Europa nebst Kleinasien für das J. 1200., dann die Brustbilder des Kön. Philipps von Schwaben (nach dem alleinigen aber sehr rohen Denkmal in Regensburg) und Friedrichs II. (nach einem früher gemachten Gypsabguss von einer neuerlich am Kopf verstümmelten Bildsäule Friedrichs zu Capua).

Dem vierten Bande sind sechs Kupfer beigegeben: 1. Ansicht der Gegend um Sonrcola und Alba, als Titelkupfer (von dem Begleiter des Hrn. v. R. in Italien, Hrn. Walkhof gezeichnet), 2. Papst Innocenz IV. (auf halbem Leib, liegend, nach seinem Grabmal in Neapel, gest. von Schwerdgeburth); 3. König Ludwig IX. (halbe Figur nach Montfaucon Monum. de la mon. françoise); 4. König Karl von Anjou, Brustbild nach der Bildsäule auf dem Capitol., gez. v. Raabe, gest. von Zschoch; 5. König Konradin, jugendliches Brustbild nach zwei Siegeln im Münchner Archiv von 1264. u. 1267. von Raabe gez., von Zumpe gest. 6. Plan des Schlachtfeldes von Tagliacozzo

Scurcola (wo Konradin unglücklich war, von Hrn. R. selbst an Ort und Stelle entworfen.) — In der tsetzung des 7ten B. behandelt das 12te Hauptst. den npf Friedrichs II. gegen die Lombarden und den Papst 8. 1239. und das 13te den weitern Kampf Friedrichs en seine Feinde bis zum Einfalle der Mongolen 1239. 1241. 14. S. 66. Die Mongolen, Deutschland (wo, die Mongolen über die Oder gingen, und Breslau verannten, alles in Zerrüttung und Uneinigkeit war und ert Beham, Archidiak. zu Passau, sich durch Thätigfür den Papst auszeichnete und den Kaiser und alle Anhänger in den Bann that). 15. S. 92. Krieg in ien, vereitelte Kirchenversammlung, Tod Gregors IX. Friedensstörers), 1240. 41. 16. Von dem Tode gors IX. bis zur Flucht Innocenz IV. nach Lyon o—44. 17. S. 143. Das lateinische Kaiserthum (das ner mehr verfiel), das Morgenland und die Chowaresr (die Jerusalem und Palästina verwüsteten) 1238.— 18. S. 153. Die Kirchenversammlung in Lyon 1245. S. 182. Maasregeln des Kaisers, italienische Verhältie, England und Frankreich (deren Verwendung für edrich fruchtlos ist) 1245. 46. 20. S. 209. Deutsche gelegenheiten, Heinrich Raspe (Gegenkönig), Belageg von Parma (1244—48). 21. Deutsche Angelegenten, Wilhelm von Holland (Gegenkönig), Kämpfe in ien, König (von Sardinien) Enzius (Friedrichs natürl. th, und nach dem Zeugnisse selbst seiner Feinde der Richste unter Friedrichs 6 Söhnen) gefangen (von den ogneser̄n 1249.), hartes Schicksal des Peter von Vi-, Tod Friedrichs II. 1247—50. — Achtes Buch S.). Erstes Hauptst. König Ludwig IX. von Frankreich l sein erster Kreuzzug 1244—54. 2. S. 313. Deutschd und Italien vom Tode K. Friedrichs II. bis zum de K. Konrads IV. 1250—54. 3. Neapel und Sici- vom Tode Konrads IV. bis zur Krönung Kön. Manls 1254—58. 4. S. 392. Deutschland, die Könige lhelm (Graf von Holland) Alfons (Kön. von Kasti-) und Richard (Graf von Cornwall), der rheinische dtebund, die Anarchie in Deutschland und der Ungang des Chalifats 1252—58. 5. S. 419. Rom und Päpste (die an den Untergang des Hohenstauf. Hauarbeiten und das Kön. Sicilien feil bieten), Toskana l die Lombardei bis zum Tode Ezelins und Alberichs Romano (zweier berüchtigter Parteihäupter 1255 — 6. S. 446. Manfred und die Päpste; Florenz; Un-

tergang des lateinischen Kaiserthums zu Konstantin 1258—61. 7. Italien vom Tode P. Alexanders IV. zum Tode des Kön. Manfreds 1261—66. 8. S. Deutschland unter Alfons und Richard; die Regi Kön. Karls I. in Neapel 1256—67. 9. Von dem bruche Konradins aus Deutschland bis zu seiner An in Rom. 10. S. 594. Von dem Aufbruche Konradins Rom bis zum Untergange aller Hohenstaufen und Tode Ludwigs des Heiligen 1268—1270. Von S. findet man folgende 8 Beilagen: 1. Ueber Peter nea. 2. Stammtafel der Hohenstaufen. 3te Hälfte Bemerkungen zu dieser Stammtafel. 4. Stammtafel Ezelino. 5. Stammtafel der Lancia. 6. Stammtafel Frangipani. 7. Ueber das Schlachtfeld von Scurcola Ueber Konradins Verheirathung. Endlich ist S. ein alphabetisch geordnetes freilich nur kurzes Verzeichniss der benutzten, gedruckten und handschriftlichen Quellen (das wenigstens zum Verstehen der kürzern Citaten hinreicht) beigefügt. Kritische Auseinandersetzung über die Handschriften hätten an dieser Stelle, sagt der Vf., zu viel Raum eingenommen. Die Handschriften des Vaticans, z. B. der Geschichtschreiber Salimbeni, geben für das 13te Jahrh. Stoff, noch mehrern die Briefe, die Regesta der Päpste. Der Vf. erhielt nur einen Theil derer, welche die der Hohenstaufen angehen, insbesondere die Jahre, wo der Streit der Päpste mit Friedrich II. noch öffentlich war. Ausser den päpstlichen Briefen enthält Sammlung viele Schreiben des Kaisers. Eine Bekanntmachung dieser Schreiben ist itzt freilich nicht zu

Michael Ignaz Schmidt's, Kais. K. wirkl. Hofrath etc. Geschichte der Deutschen Fortgesetzt von Dr. L. v. Dresch, Kön. Bai. Hofr. u. Prof. zu Landshut, R. d. O. d. H. Drei und zwanzigster Theil. Enthaltend: Deutschlands Geschichte in der Periode des Rheinbundes von Stiftung desselben bis zum Kriege mit Oesterreich 1809. die Besitzer der Ulmer und Wiener Ausgabe). Mit dem Titel: M. J. Schmidts Neuere Geschichte der Deutschen Fortges. von Dresch — achtzehnter Band — und einem ten: Geschichte Deutschlands seit der Stiftung des Rheinbundes von Dr. L. von Dresch etc. Erstes Buch erste Abtheilung. Ulm 1824, Stettinsche Buchh. XIV. 360 gr. 8. 1 Rthlr. 16 Gr.

Der Hr. Vf. dessen Kunst in der geschichtlichen
tellung schon bewährt ist, will die Schmidt-Milbil-
che Geschichte der Deutschen bis auf die neuesten
en fortsetzen. Dass diess möglich sey, zeigt er in
Vorr.; denn für die Zeit des Rheinbundes sind schon
viele Materialien und alle Vorbedingungen zur Ge-
chtschreibung gegeben; was die Geschichte Deutsch-
s in der Zeit des deutschen Bundes anlangt, so will
Vf., wenn auch noch keine wahrhafte Geschicht-
eibung möglich seyn sollte, doch spätern Geschicht-
eibern den Eindruck schildern, welchen die Begeben-
en auf ihn gemacht haben. Die Art der Bearbeitung
durch die Vorgänger, deren Werke er fortsetzt, be-
mt, und er ist von ihnen nur darin (und mit Recht)
wichen, dass er die Kriegsbegebenheiten, besonders
welche nicht auf deutschem Grund und Boden vor-
llen sind, oder von deutschen Völkern ausgeführt
, kürzer behandelt. Dagegen umfasst seine Geschichte
deutschen Völkerschaften sämmtlich und vornemlich
innern Staats-Einrichtungen derselben. Um die zu
se Menge von Citaten zu vermeiden, hat er fast im-
nur eine, und zwar die vorzüglichste Quelle
eführt, auch manchmal sich blos auf einen Vor-
ger berufen, wenn dieser alle Nachrichten mit
ifung auf die Quellen zusammengestellt hatte. Er
ichert, keine Thatsache aufgenommen zu haben, die nicht
einer Urkunde oder der Aussage eines Augenzeugen
einer bei der Begebenheit selbst thätigen Person
ihe, namentlich gilt diess von einigen, bisher noch
it bekannten Thatsachen, die er ohne Anführung der
llen angibt. Schilderungen von Personen sind ver-
den, wo die Sachen selbst sprechen, über innere Be-
gründe kann Niemand mit Sicherheit richten. Wo
sonen beurtheilt werden mussten, hatte der Vf. die
ntliche Stimme oder den richterlichen Spruch befolgt,
auch Rechtfertigungen und Entschuldigungen der Ge-
lten nicht zurückgewiesen. Von weitläufigen Refle-
nen ist er kein Freund. Betrachtungen und Anwen-
gen, die aus der Darstellung der Thatsachen hervor-
en, müssen dem Leser überlassen werden. Das sind
gewiss beifallswürdigen Grundsätze des Vfs., die er
it nur ausspricht, sondern auch durchaus befolgt hat.
erste Abth. des 1. B. ist in 5 Capitel getheilt: 1.
ckblick auf frühere Zustände und Ereignisse und den
stand Deutschlands; denn die Auflösung des deut-

schen Reichs war nicht das Werk einiger wenigen Ja...
Basler Friede, Demarcationslinie, Friede von Camp
Formio, Rastadter Congress, Friede von Lüneville ...
Reichs - Deputations - Hauptschluss. Verbindung S...
Deutschlands mit Frankreich und Pressburger Frie...
Abschluss des Rheinbundes (die als eifrige Be...
derer derselben angeklagten Männer werden ...
digt, aber unter Voraussetzungen, die nicht allen Zw...
feln begegnen. Allein man konnte sich irren in der L...
ge Deutschlands und den Phrasen Napoleons.) 2. S. ...
Allgemeine Ansicht des Rheinbundes, Erwartungen ...
demselben und von seinem Protector und nächste Fo...
desselben, Auflösung der Reichs - Gerichte, S...
der mediatisirten Standesherren und des bisher ...
baren Reichsadels, Aufhören der Kreisversammlungen,
Aufhebung der Landesverfassungen u. s. f. Auch ...
noch manche einzelne Begebenheiten eingeschaltet, ...
Palm's Hinrichtung und Frankreichs neue Erwerbung...
diesseit des Rheins. 3. S. 71. Der Krieg gegen Preus-
sen 1806. Ursachen desselben und Unterhandlungen ...
dem Ausbruche. Eroberung der preuss. Monarchie ...
zur Weichsel. Schicksale mehrerer deutscher Für...
Wenn der Verf. fragt, wer dem Fremdling das R...
gegeben habe, deutsche Fürsten ihrer Länder zu ...
ben, so würde ein Napoleon geantwortet haben: ...
Kriegsgott. Fruchtlose Friedensanträge Preussens. Da...
was der Kaiser der Franzosen gewann, entflammte ...
noch mehr seine Herrschsucht oder Ehrbegierde, ...
Glück, das einen Andern befriedigt hätte, ward bei ...
das grösste Hinderniss friedlicher Gesinnung.« 4. S. 1...
Der Krieg gegen Russland und Preussen im J. 18...
1807. Insurrection Polens. Beitritt mehrerer deutsche...
Fürstenhäuser zum Rheinbunde. Die Hauptschlachten
und Belagerungen sind, so wie Oestereichs Vermittelung...
Versuch erwähnt. Die Schlacht von Friedland und F...
densunterhandlungen zu Tilsit. 5. S. 219. Innere ...
schichte der deutscen Staaten bis zum Ausbruche ...
Kriegs mit Oesterreich 1809. Insbesondere: Vergrösse-
rung des Rheinbundes; Verhältnisse Preussens und Oe-
sterr. zu Frankreich; weitere Ausbildung des Conti...
talsystems; spanische Revolution (und ihr Einfluss ...
Deutschland; Erfurter Congress; Veränderungen mit ...
Herzogthum Berg; Constitutionen in Westphalen und ...
Baiern; Uebersicht der innern Verhältnisse der übri...

ten des Rheinbundes. Annahme des Code Napeleon
nehrern deutschen Staaten.

Geschichte der Schweizerischen Eidgenossen-
chaft. Von J. Conrad Vögelin, Pfarrer zu
Benken. Erster Band. Zürich, Gessnersche
Buchh. 1820. XXIV. VIII. 336 S. 1 Rthlr.
Gr. Zweiter Band. Ebendas. 1822. XVI.
74 S. 1 Rthlr.

Warme Vaterlandsliebe und innige Theilnahme an
n öffentlichen Staatsleben wieder zu erwecken und zu
ken, das ist der Hauptzweck des Verfs.; denn mit
n Verschwinden des wahren Geistes seiner Geschichte
it ein Volk schrittweise einer verminderten Vaterlands-
be, einer verminderten Theilnahme am öffentlichen
ben des Staats, durch diese dem Untergange entgegen,
t der Verf. und beweiset es durch eine kurze Ueber-
ht der Gesch. der Schweiz S. IX. ff. Um denjenigen,
s durch Religion, Gesetzgebung und Erziehung an-
regt und begründet worden ist, müssen dem Volke die
thigen Bücher in die Hände gegeben werden, in wel-
en auf eine würdige und belehrende Weise die Tha-
n und Sitten, die Licht- und Schattenseite der Vor-
ren also verzeichnet (bezeichnet) wären, dass der schlich-
Sinn des Volks die Anwendung auf die gegenwärtigen
erhältnisse des Vaterlandes leicht zu machen geschickt
erde. Der Verf. führt mehrere grosse vaterländische
Verke und die kurze Geschichte der Schweiz (1816. 4.
ufl.) an, und sieht zwischen beiden Extremen eine Lü-
ke, welche durch ein Werk ausgefüllt werden soll,
velches die mittlere Bildungsstufe des menschl. Geistes
erücksichtige und sowohl zum Volksbuche als zur Vor-
chule der angehenden Jünglinge dienen und nicht bloss
ystemat. Kenntniss der Geschichte bewirken, sondern
uch Liebe zum Vaterlande und Werthschätzung der
Vorfahren befördern könne. Er gedenkt dabei *Zschok-*
e's und seines grössern und kleinern Werks nicht; etwa
weil er kein Schweitzer ist? oder gehört seine kleinere
Geschichte der Schweiz mit zu den Werken, von wel-
chen der Verf. sagt: sie sind entweder unzweckmässig
oder veraltet und selten, und auch das beste, das ich
kenne, lässt mir immer noch Vieles zu wünschen übrig.
Das möchte auch bei seinem der Fall seyn. Ref. z. B.
wünschte, dass wenigstens die Hauptquellen angegeben

worden wären bei einzelnen Abschnitten, da sein Werk nicht blos Volksbuch seyn soll.) Dass der Verf. sich genau und oft wörtlich an die besten ältern und neuern Geschichtschreiber angeschlossen hat, dies ist sicher. Die Abschnitte seines Werks sind: I. B. Erster Haupttheil: alte Geschichte bis 1308. Erste Unterabtheilung: Helvetien fremden Völkern unterthan 110 v. Chr. — 1218. n. C. Erstes Cap. Urzustand Helvetiens, Wallis und Rhätiens bis 58. n. C. 2. C. Helvetien unter den 58. v. C. — 450. n. C. 3. Einwanderung fremder Völker 432 — 500. (der Burgundionen, Alemannen, Franken, Ostgothen.) 4. Kampf der Franken und der Burgunder 466 — 534. 5. Das Fränkisch-Merowingische Königshaus 534 — 731. (das Burgundische, das Alemannische Helvetien) 6. Das Fränkisch-Karolingische Königshaus 751 — 879. 7. Arelatensisches und Neu- oder Klein-Burgundisches Reich 879 — 1032. 8. Helvetien unter den Kaisern aus dem Hause der Herzoge von Franken (Dynasten in Franken, der Salier. — Mit Recht verweilt der Verf. bei allen diesen Perioden, die nur 5 Seiten füllen, nicht lange.) 9. Die Zähringer 1097 — 1218. (Hier auch Stiftung von Freyburg im Uechtlande und von Bern; das Land nach dem Erlöschen der Zähringer.) Zweite Unterabth. Die Vorzeit der vollendeten Freiheit 1218 — 1308., in 2 Capp. Zeiten Rudolfs und Albrechts; zuletzt der Bund im Rütli und Tells Geschichte. Zweiter Hauptheil. Die Heldenzeiten 1308 — 1519. Erste Unterabth. Stiftung der Freiheit 1308 — 1412. 1. Cap. Ewiger Bund der vier Waldstätte (Lucern eingeschlossen) 1308 — 34. Eidsgenossenschaft, Landbau, Handel, Religion.) 2. S. 132. Die durch Rud. Brun in Zürich bewirkte Staatsveränderung 1335 — 37. 3. S. 143. Bern, Rudolf von Erlach und der Krieg um Laupen 1338 — 5. 4. S. 159. Zürichs Kämpfe und der Bund der acht alten Orte 1350 — 58. 5. S. 186. Die Zeiten des Thorbergischen Friedens 1358 — 85. 6. S. 198. Neuer Krieg 1385 — 89. Schlachten bei Sempach 1386 und bei Näfels 1388. Siebenjähr. Friede 1389. 7. S. 214. Befreiung Appenzells und funfzigjähr. Friede 1389 — 1412. Zweite Unterabth. Unterthanen und Bürgerkriege 1414 — 1450. Ein Ueberblick wird im 1. Cap. S. 231. gegeben. 2. C. Die Eroberung des Aargaues 1414 — 18. S. 233. 3. Wallis und Italien 1414 — 26. 4. Innere politische Lage 1418 — 36. (1. die mit der Eidsgenossenschaft verbündeten Länder, 2. die Eidsgenossenschaft). 5. S. 269. Der

te Zürich-Krieg (über die hinterlassenen Länder des rafen Friedr. von Tockenburg entstanden) 1436—50. (in elchem Jahre der allgemeine Friede zu Stande kam). 6. eistige Bildung der Eidsgenossenschaft und Religion von 118 bis 1450. S. 340. insbesondere sind S. 351. ff. die erdienste des Chorherrn Felix Hämmerlin, genannt Malolus, geschildert. — Der zweite Band fängt mit der ritten Unterabth. des 2ten Hauptth. an, welche die tzten Freiheitskriege 1450—1510. schildert. C. 1. Die eiten vor dem Burgündischen Kriege 1450—74. Die inern Verhältnisse der Eidsgenossen selbst und der Beeundeten und Schutzverwandten und die äussern mit alien, mit Oesterreich und Deutschland, mit Frankreich nd Burgund. 2. S. 47. Der Krieg mit Burgund vom 4. Oct. 1474. bis 6. Jan. 1477. in fünf Feldzügen. 3. . 98. Die Zeiten von 1477. bis zum Stanzer Verkomiss 1481. Niclaus von der Flue S. 125. Schilderung er Eidgenossenschaft, der Sitten kirchl. Angelegenheiten, Vissenschaften, Politik. 4. S. 129. Waldmanns Zeiten 482—89. Der Bürgermeister von Zürich, Hans Waldıann S. 147. ff. 5. S. 179. Die Unruhen vor dem chwabenkriege 1489—95. 6. S. 189. Der Schwabenrieg 1495—99. (drei Feldzüge im J. 1499.) Basel und chaffhausen in den eidgenöss. Bund 1501. aufgenomıen. Die vierte Unterabth. umfasst die Mailändischen 'eldzüge 1499 — 1519. Nach einem Ueberblick C. 1. vird im 2. C. S. 239. der Kampf der Parteyen vom ınfang der Mailänd. Feldzüge 1499. bis zum Chiasser ug 1510. geschildert. 3. S. 258. die Eidsgenossen geen Frankreich 1511—16. in welchem Jahre der ewige 'riede mit Frankreich geschlossen wurde. 4. S. 300. Inere Verhältnisse der Eidsgenossenschaft 1499 — 1519. Verschiedene hie und da entstandene Unruhen, Vergrösserungen der Eidsgenossenschaft; Appenzell in den Bund ufgenommen 1515. Verhältnisse unter den Cantonen. 5. . 320. Sitten- und Culturgeschichte der Eidsgenossen 490 — 1519. Die Verfassung einzelner Cantone; die Bundesverfassung; gemeine Herrschaften; Kriegswesen; irchliche Angelegenheiten; Uneinigkeit des Klerus; Verıältnisse mit dem Papste; Wissenschaften; Schuen; Universität und Buchdruckerei zu Basel; alte Sitten (das Turnen); neue Sitten; Seuchen und Pest. — Das Werk ist also mit diesem Bande nicht, wie der Verf. es anfangs berechnet hatte, beschlossen, und es st die Frage, ob der nächste Band, der so wichtige und

thatenvolle Zeiten in sich fassen soll, es wird beendig
können. Den Tadel, der die Vergrösserung des Werk
treffen könnte, weiset der Verf. in der Vorr. ab, und
gibt nur an, dass es ein *für die Lehrer* bestimm
Handbuch der vaterländ. Geschichte seyn solle, zugle
aber auch ein Unterhaltungsbuch für Erwachsene u
die reifere Jugend und ein Handbuch für Collegien; Be
stimmungen, die sich nie recht vereinigen lassen; Ä
rungen die beweisen, dass der Verf. nicht gleich anfa
einen festen Zweck und Plan vor Augen gehabt h
Diese Bemerkungen benehmen übrigens der nützlic
Arbeit des Verfs. ihren Werth und ihre Brauchbark
eben so wenig als der von ihm selbst befürchtete T
dass er sich im Uebermaasse an fremde Arbeit ge
habe.

Die Geschichten der Ungern und ihrer Land sassen. Siebenter Theil. Die Ungern u Königen aus der Oesterreich-Ernestischen Lin Erzählet von Dr. J. A. Fessler. Mit dem Br bilde des Card. und Erzbisch. von Gran Fra Grafen Forgacs. Leipzig, Gleditsch 1823. S. gr. 8. Achter Theil. Mit dem Bildn. Card. und Erzbisch. Peter J. Pazmany. Eb das. 1824. VIII. 622 S. (*beide Theile* 8 Rth

Das 13te Buch dieses durch Ausführlichkeit der E
zählung, Begründung derselben durch die angefüh
Quellen, unbefangene Darstellung der Meinungen, d
der Verf. gefasst hat; freimüthige Rüge der auf al
Seiten aufstossenden Fehler, patriotischen Eifer für A
rechthaltung der politischen, bürgerlichen und Gew
sens-Freiheit, sich auszeichnenden, übrigens freilich au
manche Privatansichten aufstellenden Werks hat die U
berschrift: zerrüttetes Weltleben der Ungrischen Völ
unter dem Könige Maximilian II. (Denn diesen Kö
von Ungarn tadelt der Verf. eben so sehr, als deutsc
Schriftsteller den Kaiser Maximilian nach Verdienst rü
men. Er scheint aber auch um Ungarn sich wenig
verdient gemacht zu haben, vielleicht aus Unwillen üb
den unruhigen Geist der Grossen) Gleich im Anfang d
I. Abschn. (der von 1564—1571 geht) werden die U
sachen aufgesucht, warum die hohen Erwartungen d
Ungern von Maxim. nicht erfüllt wurden. Er bestäti
den Frieden mit Soleyman ungeachtet der Gegenvorstel

ungen einiger Unger. Magnaten. Krieg zwischen den Königl. Ungern und Johann Siegmund, mit denen sich Stephan Bathory verbunden hat; gegen diesen tritt Lazar Schwendi als Feldherr auf. In dem ernuerten Kriege mit der Pforte zeichnete sich der berühmte Nicol. Zriny aus, der in Szigetvár, das Soleyman eroberte, den Heldentod starb. Andere rühmliche Beweise Ungrischer Tapferkeit werden angeführt, die deutschen Söldner unter Schwendi aber der Gewaltthaten beschuldigt. Die Klagen der Ungern auf dem Landtage zu Pressburg haben keine Wirkung. Der Friede, den Maximilian mit dem neuen Sultan Selim geschlossen hat, wird durch Raubzüge der Osmanen doch verletzt. II. Abschn. 1571 76. Nach Johann Siegmund's Tode wird Stephan Bathory Fürst von Siebenbürgen, gegen den sich Bekassy empört, der aber nebst seinen Anhängern völlig besiegt wird. Die Ungern verlangen Rudolfen, Maximilians erstgebornen Sohn, zum Könige, der auch gekrönt wird. In diese Zeit fällt eine Empörung der Bauern in Kroatien wider ihre Herren, aber der Bauernkönig, Matthäus Gubek, wird geschlagen und hingerichtet (S. 148.) Der Sieg der christl. Bundesfürsten über die osmanische Flotte wurde nicht benutzt, vielmehr erneuerte Maxim. den Waffenstillstand mit der Pforte, durch ihre Diplomatik getäuscht. Bei der zwistigen Königswahl in Polen, nachdem Heinrich von Anjou diesen Thron verlassen hatte um den französischen zu besteigen, wird Stephan Bathory durch eine mächtigere Partei zum König gewählt. Maximilian II. starb bald nachher. Das vierzehnte Buch führt fort (S. 183.) das zerrüttete Volksleben der Ungrischen Völker unter den Königen Rudolf und Matthias (1576 — 1619.) zu schildern. I. Rudolfs Eigenthümlichkeiten werden dargestellt. Auf den stürmischen Landtagen zu Pressburg herrschen Unzufriedenheit und bittere Klagen der Stände. So wie Christoph Báthorys Tod für Siebenbürgen, das er verwaltet hatte, sehr nachtheilig war, so war es noch mehr des Stephan Báthory Tod für Polen. Denn die Königswahl fiel hier wieder zwistig aus; doch endete der Zwist bald mit Maximilians, des Bruders von Rudolf, Gefangenschaft. Mehrere ungar. Grosse werden durch ihre Waffenthaten gegen die Türken berühmt.

Der Scheinfriede mit der Pforte wird verlängert. II. 1591 — 1603. Der Grossvezier Sinan Pascha entzündet den 15jährig. Krieg in Ungarn, in welchem sich Georg Zriny, Nadasdy, Palffy hervorthun, aber auch da zeigen

sich die verderblichen Folgen sowohl des innern Partei-geistes, als der Ausschweifungen des ausländischen Kriegsvolkes. Rudolf schliesst ein Bündniss mit dem Fürsten von Siebenbürgen Sigmund Báthory. Der Graf Carl von Mansfeld zeigt sich als ein würdiger Oberbefehlshaber in Ungarn und wird vom Kaiser in den Reichsfürstenstand erhoben. Der Uskoken-Krieg fällt in die Zeit des Erkirchen. Sigmund Báthory tritt Siebenbürgen dem Kaiser ab, wird aber bald wieder dahin zurückberufen und übergibt es nachher dem Cardinal Andreas Báthory. Es war überhaupt diess ein Zeitalter schändlicher Intriguen und Unredlichkeiten, die hier enthüllt werden, aber nicht weiter angezeigt werden können. III. 1604 — 1607. Der Einfluss der entgegengesetzten Wirkungen der Reformation und des Jesuiterordens auf die politische Zerrüttung Ungarns wird angeführt. Der K. Rudolph hatte die Jesuiten in U. wieder eingeführt und mit der Thuroczer Propstei begabt, wodurch sie grundsässig und der Standschaft theilhaftig wurden. Den Evangelischen wird in Kaschau die Hauptkirche genommen und der König macht einen eigenmächtigen Zusatz zu den Artikeln des Reichsgesetzes wider die Anhänger der Reformation in U. Stephan Bocskay fordert die Ungern zur Empörung auf, wird von der Szerencser Versammlung zum Fürsten von Ungarn und Siebenbürgen ausgerufen und er verordnet sogleich Freiheit aller 3 christl. Confessionen. Der Abfall vom Könige macht im U. und Siebenb. immer raschere Fortschritte. Bocskay wird auf dem Rákoser Felde zum Könige von Ungarn eingesetzt und gekrönt. Er macht eine völlige Religionsfreiheit zur Hauptbedingung des Friedens. Ungeachtet der verschiedenen Ansichten der königl. und der Bocskay'schen Partei kam doch der Wiener Vertrag 23. Januar 1606 zu Stande, worin den Ständen ungehinderte Ausübung ihrer Religion, jedoch so gestattet wurde, dass es der röm. kathol. Religion nicht zum Nachtheil gereiche (S. 608), daher auch die Kaschauer Versammlung im December gedachten Jahres gegen die Unzulänglichkeit und Unsicherheit des Friedens Beschlüsse fasste. Indessen war am 11. Novbr. mit der Pforte ein 20jähriger Friede geschlossen worden, Bocskay starb 29. Nov., wie man glaubte, durch seinen Kanzler Kátay vergiftet, der, wenn nicht dafür, doch für eine frühere Mordthat, am 30. Decbr. mit dem Leben büsste; am 8. Febr. 1607 wurde Sigmund Rákóczy wider seinen Willen zum Fürst von Siebenbürgen gewählt. IV. 1.

108 — 1619. Der Kaiser Rudolph hatte auf Andringen r Ungarischen Magnaten schon 1607. im Decbr. einen andtag nach Pressburg für 1608. ausgeschrieben, allein in Bruder Matthias, schon früher sein Gegner, war ihm vorgekommen und hatte am 21. Jan. 1608. die Stände selbst versammelt. Vergeblich befahl Rudolph die Auflösung dieses Landtags, vergeblich versuchte er durch Unterhandlung Zeit zu gewinnen. Er musste Ungarn, Oesterreich und Mähren abtreten und Matthias II. ward König von Ungarn, gerieth aber bald mit den evangelischen Ständen in Streit, den Georg Thurzo beilegte. In Siebenbürgen hatte Rákócsy dem Fürstenthum zum Vortheil des Gabr. Báthory entsagt, der aber, durch Ausschweifungen und Gewaltthaten verhasst, dem Gabriel Bethlen weichen musste und ermordet wurde. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Bethlen als Fürsten werden S. 701. gerühmt und das Benehmen des Kön. Matthias gegen ihn getadelt. Auf den Antrag des Matthias wird Ferdinand nicht ohne Schwierigkeit zum Könige von Ungarn gewählt und gekrönt. Der Anfang des 30jähr. Krieges und der Tod des Matthias beschliessen diesen Band. Wenn in diesem Bande die Darstellung der vielen und abwechselnden Parteiungen, der kleinen kriegerischen Ereignisse, der erfolglosen Verhandlungen, so lebendig und vielgewandt sie auch ist, doch dem Ausländer weniger Interesse zu haben scheint, so ist des

Achten Bandes grössere Hälfte desto anziehender und allgemein lehrreicher. Denn das funfzehnte Buch stellt in 9 Abschnitten die Denkwürdigkeiten aus dem einheimischen Leben der Ungarischen Völker im Laufe des Zeitraums von 95 Jahren zusammen. I. Widerstreit zwischen den Staats-Maximen Oesterreichs, dem politischen Zustande des Ungarischen Reiches und den politischen Bestrebungen der Ungarischen Völker. Die Treue der Ungern wird, so wie ihre Mässigung im Kampfe für ihre Grundverfassung gerühmt, die Landtage und ihr eigenthümlicher Charakter beschrieben, die mangelhafte Nationalrepräsentation getadelt. Die Ungern waren mit der fortdauernden Abwesenheit ihrer Könige aus dem Reiche unzufrieden; der Hof hatte die geheime Absicht, die Landtage seltener zu machen und das Palatinat aufzuheben. II. Verwaltung des Reichs. Sie wird nach Pressburg verlegt und ein Statthaltereirath errichtet. Nach Nadasdy's Tode bleibt das Palatinat 46 Jahr lang unbesetzt. Die Unordnungen in der Verwaltung veranlassen Klagen. Die

Comitatsverfassung wird ausgebildet; die Gespanschaften verbinden sich unter einander; das Amt der Vicegespane wird wichtiger. III. Reichsgränze (noch lange unberichtigt.) Königliche Einkünfte (beträchtliche Herrschaften fallen der Krone zu; Regalien; schlechte Staatswirthschaft.) Münzwesen (Verschlechterung der Münze.) Bergregal; Heimfall der Einkünfte erledigter Bisthümer u. höherer Pfründen; Steuern und deren Betrag (S. 111; Kammerverwaltung (drückend und abhängig von Österreich. Hofkammer, die sich kühnere Schritte erlaubt). IV. S. 138. Das Kriegswesen. (Politische und militärische Missgriffe des östern. Hofes; der Wiener Hofkriegsrath; ausländische Miethtruppen werden bald U. gar schlechte Mannszucht; Vorenthaltung des Soldes; Heiducken, deren Stammväter ungarische Viehhirten u. Ochsentreiber waren (S. 154.), tapfer aber räuberisch und ausschweifend, machten einen staatsbürgerl. Stand. V. S. 171. Rechtspflege. Des Stephan Verböczy Rechtsbuch macht das Bedürfniss eines bessern gebrauchten Landrechts fühlbar. Das neue Quadripartitum opus wird unterdrückt. Die Rechtspflege bleibt willkührlich, die Processe werden verzögert, die richterlichen Urtheile schlecht vollzogen. Grundlegung zur königlichen und zur Septemviral-Tafel. VI. St. 195. Staatsbürgerlicher Zustand der Ungarischen Völker (der Siebenbürger, der Ungarn, der Székler, der Sächsischen Gesammtheit, der Kroaten und Slavonier). Die Unsicherheit der Person und des Eigenthums, die Unterdrückung der Schwächern durch die Mächtigern, die Bedrückungen des Bauernstandes durch die Herren und andere Uebel werden aufgedeckt. VII. S. 261. Zustand des römisch-kathol. Kirchenwesens im dem Ung. Reiche. Die 1. vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen sind mit Mystik gefüllt. 2. sind S. 266. Ungarns Bischöfe (an der Zahl 10) und Synoden geschildert; einige kathol. Bischöfe und Priester gingen zur evangelischen Kirche über, „ohne dass dem dadurch etwas gewann, die römische Kirche etwas verlor, denn die Uebergänger nahmen sich selbst mit und blieben, was sie als schlechte Katholiken gewesen waren" sagt der Vf., nicht ohne einigen Verdacht hier und in andern Stellen zu erregen. Unter ihnen ist S. 338. Andreas Dudics allein ausgezeichnet. 3. sind S. 340. die Ungrischen Bischöfe auf dem Concilium zu Trient und ihre dort vorgetragenen Meinungen und Reden aufgeführt, 4. S. 385. der Zustand des Mönchthumes, 5. S. 390, Disci-

ir und Cultus; 6. S. 401. das griechische Kirchenwesen in U. geschildert. VIII. S. 407. Zustand des evangel. Kirchenwesens im Ungr. Reiche. Rf. muss hier doch als Probe der Ansichten und des Vortrages des Vfs. den Anfang des Abschn. ausheben; das Urtheil darüber wird nicht schwer seyn: „Eine hellsehende Vernunft, echte Gottseligkeit erzeugend, und ein scharfsinniger Verstand, seine Schranken anerkennend und durch strenge Folgerichtigkeit im Denken, Schliessen und Handeln sich offenbarend, können nur ruhig vermitteln und besonnen ändern, nicht gewaltsam anfallen und wüthend zerstören, was ihr freies Leben im Gemüthe gefährden will und ihrem Wirken nach Aussen hin widerstrebet. Wem diess Wahrheit ist, der kann das *Menschenwerk* der *Reformatoren* sowohl als ihrer *Widersacher* lediglich als ungestümes Treiben zügelloser Leidenschaften, welche die Vernunft unterdrückt und den Verstand zu frecher Durchbrechung seiner Schranken fortgerissen hatten, betrachten, ohne darin die *That des göttlichen Geistes*, die Auflösung der vom Menschen gemachten Dissonanzen in Harmonie, durch den endlichen Sieg der erleuchteten Vernunft und der echten Gottseligkeit zu übersehen oder zu verkennen." Das bescheidene Betragen der ersten evangelischen Gemeinen und ihrer Kirchendiener wird gerühmt, die Spaltungen unter den Evangel. und gegenseitige Verketzerungen und Verfolgungen gerügt; die entschiedene Neigung der eigentlichen Ungarn zum Calvinist. Lehrbegriff und Cultus, die bessere Einrichtung des Luther. Kirchenwesens, die Annahme der Concordienformel, die Jubelfeier der Reformation ungeachtet ihres schwankenden Zustandes in U., bemerkt. IX. S. 431. Landes-, Geistes- und Sitten-Cultur des Zeitalters im Ungr. Reiche. Unter andern wird der Besuch ausländischer Lehranstalten durch die Ungern erwähnt; die Schulen der Jesuiten, die (bessern) Schulen der Dissidenten (gab es in U., staatsrechtlich Dissidenten wie in Polen?) die Schulen in Siebenbürgen geschildert; die Uebersetzungen der Bibel in die U. Sprache (wodurch diese Sprache zur Büchersprache mehr ausgebildet wurde S. 460.) und einige ung. Originalwerke, dann die vorzüglichsten gelehrten, insbesondere histor. Schriftsteller angeführt; zuletzt noch die Schwelgerei, der Luxus, Raub, Frauenraub, Frauenwechsel und das Beispiel einer gräulichen Verbrecherin Elisabeth Báthory, Gemalin des Nadasdy, die aber, weil sie zum Magnatenstand gehörte, gelind bestraft wurde, aufgestellt.

Das *sechzehnte* Buch ist überschrieben: Fortdauernde Zerrüttung in dem Weltleben der Ungrischen Völker unter dem Könige Ferdinand II. Der I. Abschn. (1619—25) stellt vorzüglich die Unternehmungen und Thaten Gabriel Bethlen's in einem für ihn vortheilhafteren Lichte dar, als in welchem man sie gewöhnlich betrachtet. Er wurde erst zum Fürsten von U., später zum König ausgerufen, weigerte sich aber sich krönen zu lassen. Mit den Böhmen schloss er ein Schutz- und Trutzbündniss, dem die Böhmen auszuweichen gesucht hatten. Der Nikolsburger Friede 6. u. 7. Jan. 1622 endigte zwar diese Händel zwischen den Ungarn und Bethlen, allein es zeigten sich bald Vorboten eines neuen Krieges. Inzwischen wurde des Kaisers Sohn, Ferdinand III. 26. Nov. 1625 zum König von U. gewählt und 8. Dec. gekrönt. So viel hatte Ferdinand II. durch kluge Nachgiebigkeit gewonnen. II. 1626—37. Bethlen erneuert den Krieg, macht Fortschritte und Albrecht Waldstein, Herz. von Friedland, thut einen unrühmlichen Feldzug in U. Der Pressburger Friede erneuerte nur den Nikolsburger Vertrag; so überdrüssig war Bethlen des Kriegs, dass er keine weitere Forderungen machte. Er starb bald nachher 15. Nov. 1629. Sein Tod veranlasste neue Unruhen. Schon vor 3 Jahren war seine Gemalin Catharina, eine Brandenburgische Prinzessin, zur Nachfolgerin gewählt worden, aber sie dankte bald ab und Georg Rágóczy wurde Fürst von Siebenbürgen, der, verbunden mit dem Kön. v. Schweden, Gustav Adolf, Einfälle in Ungarn that und sich wider einen Gegner, Stephan Bethlen, behauptete. Mit dem Tode Ferdinands II. schliesst dieser Band, dem bald der neunte folgen wird.

Die Allgemeine Geschichte für Schule und Haus. Von D. Carl Wilh. Böttiger, öff. ord. Prof. der Weltgesch. u. Literatur (zu Erlangen) etc. Erlangen, Heyder 1825. 254 S. 8. 6 gr.

Ein reicher, wohl (nicht bloss für die Schule, sondern auch für andere Bedürfnisse) gewählter und verarbeiteter Inhalt, eine bedachtsame Benutzung neuer Forschungen und ihrer sichern Ergebnisse, eine weise Oekonomie in der Einrichtung des Druckes und ein höchst mässiger Verkaufspreis, wie er selten ist, das sind Vorzüge, welche dieses Lehr- und Hausbuch, wie die frü-

r erschienene deutsche Geschichte des Vfs. (s. Rep. 23, IV. S. 107.) gewiss allgemein empfehlen. Nicht cht findet man in einem ähnlichen Werke so viel wisnswerthe Notizen aus allen Theilen und Gegenständen r Geschichte, mit so grosser Ersparniss der Worte und ch so deutlich und angenehm, auch in guter Verknüpng und Folge der Begebenheiten, vorgetragen. Das erste ıch umfasst die Geschichte der alten Welt bis zum Un-'gang des römischen Kaiserthums und ist in vier Abhnitte getheilt. Das zweite S. 82. enthält die Gehichte des Mittelalters von 476 — 1492 n. Chr. in 3 oschnitten, das dritte S. 130. die Geschichte der neuen ıd neuesten Zeit von 1492 — 1824 in 3 Abschnitten, o vornemlich die so zahlreichen und wichtigen Ergnisse der letzten 85 Jahre so zusammengedrängt sind, ss kein Missverhältniss zu den übrigen Perioden entınden ist. Einige grosse Erfahrungen oder Grundsätze, elche die Weltgeschichte bewährt, sind S. 237. f. aufstellt und von S. 239 — 253. eine kurze chronologihe Uebersicht über die allgemeine Geschichte gegeben, s welcher Lehrer den Stoff zur Geschichtserzählung für e ersten Anfänger, jedoch immer mit Auswahl, nehmen ınnen.

Die Geschichte der Teutschen. Ein Lehrbuch für höhere Unterrichtsanstalten, von Friedr. Schmitthenner, Prorektor (am Gymnas. zu Dillenburg) etc. Herborn, Krieger. Buchh. 1824. XII. 514 S. in 8. 1 Rthlr.

Seit kurzer Zeit ist diess das fünfte (wenn Ref. cht irrt) für Schulen abgefasste Lehrbuch der deutschen eschichte. Der Vf. sagt: „Der einzige Beruf, den ich ır Herausgabe dieses Werkchens habe, ist der Wunsch, ei dem Unterrichte in der Geschichte der Deutschen, elcher meines Amtes ist, ein Lehrbuch zu Grunde leen zu können, das, gründlicher als die gewöhnlichen ı diesem Zwecke verfassten Schriften, eine *klare* Uebercht der Veränderungen im Leben des Volkes gewährte nd zugleich durch genaue Angabe der chronologischen 'erhältnisse und des innern Zusammenhanges der Begeebenheiten als Buch der Erinnerung an dasjenige, was n mündlichen Vortrage seine ausführl. Darstellung erält, sich eignete." Es ist überhaupt in neuern Zeiten nerkannt, dass nicht bloss Regentengeschichte, sondern

vorzüglich das Leben und die Bildung eines Volkes dar-gestellt werden muss, und es war daher eben so natür-lich, dass der Hr. Vf. diess vornemlich berücksichtige als, dass er keine Citaten beifügte; doch möchte Ref. nicht gerade mit ihm die Citate „Schlacken, welche dem Golde der Wahrheit beigegeben würden“ nennen. Wenn eine Angabe oder Anekdote (die dem Ref. nicht in ein Lehrbuch zu gehören scheint) aufgenommen ist, da zu Citationen beigefügt. Der Vf. will nicht manche Eigen-heiten der Wortschreibung, einzelne abweichende Anga-ben, für die die Gründe anderswo vorgetragen sind, son-dern die Anlage und Ausführung des Lehrbuches einer besonnenen Prüfung unterworfen sehen. Ref. hält sich dadurch aufgefordert, seine Ansichten hier mitzuthei-len. Ihm scheint also diess Werk für ein Lehrbuch selbst für höhere Unterrichtsanstalten, oder obere Classen der Schulen, zu weitläuftig zu seyn; er glaubt, die Einleitung über die Geschichte überhaupt und ihr Studium hätte weg-bleiben können, da das darüber Vorgetragene aus dem allgemeinen hist. Unterricht vorausgesetzt werden muss; er findet lange Reflexionen, so gut sie auch an sich seyn können, wie S. 402. (wo auch der Ausdruck, der Welt-geist, manchem anstössig seyn könnte) einem Lehrbuche nicht ganz angemessen; er würde in einem solchen Bü-che sich hart ausgedrückter Urtheile enthalten, weil sie auf Jünglinge leicht einen nachtheiligen Einfluss haben können, und würde nicht einmal den Peter von Amiens ins Tau-haus haben schicken wollen (n. S. 256.), eingedenk, dass ja auch in unsern Tagen Kreuzzüge gegen die Osmanen, wenn auch in anderem Tone (jedes Zeitalter hat seine seine eigene Sprache) sind gepredigt worden und mehrere sie wirklich unternahmen; er wunderte sich auch über die unerwartete Abschweifung, welche Hegel's Verthei-digung und seine „tiefen Ideen“ mit einem Seitenblick auf einen andern Gelehrten begleitet S. VIII. f., und er hat sich diese Bemerkungen um so mehr erlauben dürfen, da das Repertorium nicht in gleichem Verhältniss zu dem Vf., wie die Leipz. Liter. Zeitung (S. IX.) zu stehen scheint und Ref. das Eigenthümliche und Nützliche im der Darstellung des Lebens und der Cultur der Deutschen so wie in der Anordnung des Ganzen, auch den nicht un-terlassenen Gebrauch der Quellen mit Vergnügen aner-kennt. Nach der Einleitung (in welcher der Vf. auch die Ein-theilung der Geschichte der Deutschen in die Urgeschichte mit drei Zeitabschnitten, in die Geschichte des Mittelalters

rs, welches eine wilde, wirre, wunderliche Zeit gennt wird, mit 2 Zeitabschn., und die neueste ebenfalls it 2 Abschnitten, angibt, folgt die Behandlung dieser rioden: I. Urgeschichte der Deutschen bis 800 n. Chr. Zeitabschn. Geschichte der D. von der Zeit an, wo sie kannt wurden bis auf den grossen Freiheitskampf mit n Römern (103 — 12. v. C.) 2. S. 37. Der grosse eiheitskampf der D. gegen die Römer bis zur Völkeranderung (12 v. C. — 400 n. C.) 3. S. 109. bis auf rl den Grossen 800. (das J. 800 oder die Erneuerung s abendländ. Kaiserthums macht doch weder in der allm. noch in der deutschen Geschichte einen bedeutenden itabschn.) II. S. 166. Mittelalter, 800 — 1500 n. C. s Mittelalter schliesst sich früher und ihm folgt eine bergangsperiode zur neuern Zeitperiode, welche mit den ssen Reformationen anhebt, die einen ganz andern ist, als der bisherige war, erzeugten.) 1. Zeitabschn. n Carl dem Grossen bis auf Rudolph von Habsburg 73. 2. von Rudolph v. H. bis auf die Reformation 00 (also 1517 oder 1519.) Aus der Limburger Chro: ist S. 322 — 28. eine lange, durch Anmerkungen äuterte Stelle eingerückt, die zugleich als Sprachdenkl des 15ten Jahrh. dient. III. S. 373. Neuere Geichte von 1500 (oder eigentlich von der Kirchenverserung) — 1824. Der Westphälische Friede theilt sie 2 Zeitabschnitte. Sollte nicht das J. 1740 einen dritgeben? Zeittafeln sind nicht beigefügt, aber ein sehr lständiges Register S. 504. f.

Christliche Kirchengeschichte.

Lehrbuch der Kirchengeschichte von Johann Carl Ludwig Gieseler, Dr. d. Philos. und Theol. und der letztern ord. Prof. an der Rheinunivers. (Bonn). Erster Band. Darmstadt 1824. Leske, und Bonn, Marcus. IV. 502 S. gr. 8. Rthlr. 8 Gr.

Den Charakter eines Lehrbuchs, dessen erster starBand nur bis 726 geht, hat diess neue Werk, nach Ref. Dafürhalten, nicht. Der Hr. Vf. ist freilich an-er Meinung. „Ein historisches Lehrbuch, sagt er, muss, den Zuhörern eine Vorbereitung auf die Vorlesung glich zu machen, ausführlich genug seyn und in den merkungen manches aufnehmen, was dem eignen Fort-

studium zur Leitung dienen kann " Nach denselb
Grundsätzen hat Hr. geh. Cons. Rath Danz sein Le
buch ausgearbeitet, mit welchem das gegenwärtige in
Form viel Aehnlichkeit hat. Nach des Ref. Erfahr
ist ein Lehrbuch zum Gebrauch akadem. Vorträge
zweckmässig, wenn es jede Disciplin (im weitesten S
des Worts) wissenschaftlich (systematisch) nach ih
gegenwärtigen Zustande und Standpunkte im Ganzen
Einzelnen, in verhältnissmässiger Vollständigkeit,
Rücksicht auf die Bedürfnisse der Zeitumstände sow
als der Zuhörer überhaupt, vorträgt, und, was zum
tigen weitern Studium derselben erfordert wird,
in der Kürze das angibt, was der mündliche
erläutern muss, und die Quellen und vorzüglichsten
mittel kritisch anzeigt (mit manchen Bemerkungen
ihre Benutzung und Anwendung). Es muss dar
sehen werden, dass zwischen dem Lehrbuch und
Vorlesungen und der dazu bestimmten Zeit und
Grenzen des akademischen Studiums das gehörige
hältniss bleibe. Das gegenwärtige Werk sieht Ref.
ein sehr brauchbares Handbuch an, aus welchem
wie es schon bei andern der Fall gewesen ist, ein
nes Lehrbuch gezogen werden wird, das auch die
niären Kräfte der allermeisten Studirenden nicht übers
gen darf, wenn es gekauft und gebraucht werden
Der Hr. Vf. hat den Zweck gehabt, „theils von
Zeitalter ein allgemeines aber doch klares und vollstä
ges Bild zu geben, theils den ursächlichen Zusammenh
und die Wechselwirkung der verschiedenen Entwickelung
reihen überall deutlich hervortreten zu lassen." Er
in den Anmerkungen sowohl Belege aus den Quellen
mit ihren Worten angeführt (um entweder etwas aus
storischen oder kirchlichen Gründen Bezweifeltes zu
weisen, oder etwas Dunkles zu erklären, oder wegen
eigenen histor. Wichtigkeit, indem man kein Zeit
recht verstehe, wenn man es nicht selbst sprechen
als auch die vorzüglichsten oder historisch merkwürd
sten Bearbeitungen einzelner Perioden und Gegenst
verzeichnet. In manchen dieser Stellen ist die fehle
hafte Leseart verbessert. Die Einleitung gibt den Be
der Kirche und der Kirchengeschichte (welche die Rel
gionsgeschichte einschliesst) und die Bestandtheile
letztern, nebst der Literatur an, sodann die Vorbereitung
und Hülfswissenschaften, und nun erst die Quellen, Fo
schung, Auswahl, Anordnung des Stoffes, Werth d

rchengesch. Die erste Periode bis zur Alleinherrschaft
nstantins, durch welche die Anerkennung der Kirche
röm. Reiche gesichert wurde (1 — 324.) hat folgende
schnitte: 1. bis auf Hadrian (1 — 117.) Einleitung.
stand (besonders religiöser und sittlicher) der heidni-
ıen und jüdischen Völker zur Zeit der Geburt Christi
d während des ersten Jahrhunderts. Cap. 1. Leben
su, Cap. 2. Apostolisches Zeitalter bis zu Jerusalems
rstörung, Cap. 3. Zeitalter des Johannes (70 — 117.)
S. 106. Von Hadrian bis Septimius Severus (117 —
3.), C. 1. Aeussere Schicksale des Christenthums, C. 2.
äretiker, C. 3. orthodoxe Kirche.) 3. Von Septimius
v. bis zur Alleinherrschaft Constantins (117 — 324),
. 1. äussere Schicksale des Christ., C. 2. Häretiker,
ter ihnen vorzüglich die Monarchianer, C. 3. Theologie
r kathol. Kirche, a. im Orient, b. im Occident, C. 4.
rchliches Leben.) II. Periode (S. 238.) von Constantin
s zum Anfang der Bilderstreitigkeiten, J. 324 — 726.
rster Abschn. bis zu dem Concilio von Chalcedon (C. 1.
ıssere Gesch. der Kirche a. im Römischen Reiche, b.
re Ausbreitung, C. 2. Geschichte der theolog. Streitig-
eiten mit Einschaltung der theolog. Schriftsteller; man-
ıe kleinere Parteien, wie die neulich wieder in Unter-
ıchung gezogenen Hypsistarier, sind übergangen; C. 3.
esch. der Hierarchie, C. 4. Gesch. des kirchlichen Lebens
Mönchthum, b. Gottesdienst, c. sittliche Wirkungen
es Christ. dieser Zeit, d. reformatorische Versuche.) 2ter
bschn. S. 402. vom Concilio zu Chalcedon bis zum
nfang der monothel. Streitigkeiten und bis auf Muham-
ıed 622. (C. 1. Aeussere Gesch. der Kirche im röm.
eiche, in Asien, unter den deutschen Völkern, C. 2.
ıeolog. Streitigkeiten, C. 3. Gesch. der Hierarchie, a. im
öm. Reiche, b. in den neuern deutschen Reichen, C. 4.
esch. des kirchl. Lebens, a. Mönchthum, b. Gottesdienst,
sittlicher Einfluss des Christ. unter den deutschen Völ-
ern, d. altbritische Kirche; C. 5. theologische Wissen-
haften.) 3. Abschn. Vom Anfange der monothel. Strei-
gkeiten und von Muhammed bis zu dem Anfange der
ilderstreitigkeiten, 622 — 726. (C. 1. Aeussere Gesch.
. Kirche, C. 2. Gesch. d. griech. Kirche, C. 3. Gesch.
. abendländ. Kirche (Italien, Frankreich, Spanien, bri-
ische Inseln). Noch 2 Bände werden folgen.

D. Johann Anton Llorente's, vormal. Secretairs der Inquisition etc. Geschichte der

spanischen Inquisition. Nach der dritten, verbesserten und mit einem Schreiben des französischen Bischoffs Gregoire an den spanischen Grossinquisitor vermehrten Auflage des von Leonard Gallois gemachten Auszugs ... bearbeitet und bereichert mit Ergänzungen ... Berichtigungen aus dem grössern Werke. ... Llorente's Leben und Angabe seiner Schriften. Stuttgart, Metzler'sche Buchh. 1824. *XIV*, ... *S.* 8. 1 *Rthlr.*

Eine früher erschienene, übereilte Verdeutschung von Gallois brauchbarem Auszug aus Llorente's wichtigem und nicht angenehm geschriebenem Werke, nach der ersten Ausgabe, ist im Rep. 1823, III, 119. angezeigt worden. Der Uebersetzer dieser vermehrten Ausgabe hat sich unterzeichnet H. F. E. (vermuthlich Hr. D. Eisenbach in Tübingen, dem wir schon mehrere gute Uebersetzungen verdanken.) Er rügt in der Vorr. theils die Fehler des Leipz. Uebers. im Verdeutschen, theils die Vernachlässigung der Vergleichung mit Llorente's Werke, indem Gallois sich bedeutende Abweichungen vom Original erlaubt hat und zwar aus Flüchtigkeit im Arbeiten, bemerkt auch noch dass die Bildnisse Ll. in den verschiedenen Ausgaben einander sehr unähnlich sind, das Leipziger am wenigsten einen spanischen Charakter ..., daher bei dieser Ueb. eben so wenig ein Bildniss, als unnütze Anmerkungen und Ausrufungen, die jeder Leser selbst machen kann, beigefügt sind, wohl aber auf die Verdeutschung grössere Sorgfalt gewandt und das Buch ungleich wohlfeiler ist. Vorausgehen: Geschichtliche Mittheilungen über D. Johann Anton Llorente, im Auszug aus Mahul's Aufsatze in der Revue encyclop. ... XVIII. Mai, 1823., dann S. 15 — 37. der Auszug des Schreibens von Gregoire, Bisch. von Blois, an Don Ramon Joseph von Arce, Erzbisch. von Burgos ... Grossinquisitor in Spanien; vom 27. Febr. 1798., worin er auf die Aufhebung der Inquis. anträgt. S. 38. fängt die abgekürzte Geschichte der span. Inquisition, in sechs Theile abgetheilt, an, in welcher S. 220. ff. die Opfer derselben von 1481—1820. zusammengestellt sind. ... da, wo Irrthümer obwalten, ist eine kleine Anmerkung deshalb beigefügt z. B. S. 128. 136.

Zur Geschichte des Ungarschen Fluchformu...

lars. Ein Nachtrag zu der Urkundlichen Geschichte der sogenannten Professio fidei Tridentinae von **Gottl. Christ. Friedr. Mohnike,** *Consist. und Schul-Rathe in der Kön. Pr. Regierung zu Stralsund, Pastor zu St. Jacobi etc. Mit einem Anhange, betreffend den öffentl. Uebertritt der Königin Christine von Schweden. Greifswald, Univ. Buchh,* 1825. 264 *S.* 8. 20 *Gr.*

Die Urk. Geschichte etc. ist im Rep. 1823. I. S. 2. angezeigt. In ihr war auch die Geschichte des bechtigten Ungar. Abschwörungs- und Fluch-Formulars liefert. Der Hr. Verf. erhielt nachher dazu mehrere ue Beiträge, die er hier zuerst bekannt macht. Das ormular ist nicht erst in dem kurzen Bericht von der erfolgung der Evang. Prediger in U. (erste Aufl. 1678) schienen, sondern schon früher in andern S. 3. ff. anführten Schriften. Conr. Tiburtius Rango, Schwed. Pommerher Generalsuper. zu Stralsund, machte es 1688. in eir Schrift weiter bekannt, mit einer Widerlegung (S.) der älteste latein. und deutsche Text des Formulars S. 23. ff. Rango's vorzüglichste Beweise für die dogatische Wahrheit des Formulars S. 35. ff. mitgetheilt. Des erz. Moriz Wilh. von Sachsen Zeiz Uebertritt zur kathol. irche ist S. 69. ff. aus Buders Leben desselben erzählt, da it diesem Uebertritt 1715. oder 1717. eine neue Epoche in r Geschichte jenes Formulars anfängt. Zu Mainz erhien unter des Herzogs Namen ein Glaubensbekenntss gedruckt, welches der Feldprediger M. Jüngling in ner eignen Schrift widerlegte (S. 84. f.) die der Herg zu verbrennen befahl; allein er kehrte bald zur angel. Kirche zurück und Jüngling gab in einer eign Schrift die Beweggründe des Herzogs zu dieser Rückhr an (S. 99). Die Frage, ob der Herzog nach dem Mainz gedruckten Formular wirklich abgeschworen ibe, bleibt (S. 102.) unentschieden, das zu Mainz geuckte Glaubensbekenntniss aber wird mit einem andern indschriftlich vorhandenen, das gleichfalls des Herzogs amen an der Stirne trägt, S. 104. verglichen, und ich die Varianten des andern, nach verschiedenen Beinntmachungen von Baur und Kolbe angeführt; das laubensbekenntniss, nach welchem der Churprinz Frieich August von Sachsen zur kathol. Kirche übergetren seyn soll, S. 116. ff. mitgetheilt, mit mannichfaltin darüber angestellten Betrachtungen und S. 130. die

merkwürdigen Verschiedenheiten durchgegangen, welche sich hinsichtlich der Angabe, dass der Churprinz Friedrich August nach dem Fluchformular abgeschworen habe, finden, diese Verschiedenheiten erklärt und dadurch die Zweifel widerlegt, welche aus ihnen gegen die Aechtheit der Angabe erhoben werden könnten. S. 140. wird die zur Zeit erste Quelle des Fluchformulars, das seit dem J. 1674. zu verschiedenen Mahlen, wie wohl immer in etwas abgeänderter Gestalt erschienen ist, angezeigt und in einer Abschrift aus dem 6ten Supplement zu den Glogauischen Annalen von Joh. Samuel Tschierschnitz h. 1790. Synd. Civit. Glogov. p. 36. der «Beichtzettel und Jurament, zu dessen Unterschrift die Bürger zu Glogau und Grünberg (vermuthlich 1620.) gezwungen worden S. 143. ff. mitgetheilt, ferner S. 152. ein Auszug aus der Bunzlauer handschriftl. Chronik, worin die Renunciationspredigt eines ehemal. luther. Pfarrers Mich. Henig 1629. zu Jauer gehalten, erwähnt ist, in welcher er seine Lehr und Eltern «verdammt.» Mit Recht verwundert sich der Verf. S. 155. darüber, dass die Bemühungen kathol. Schriftsteller, die Fluchformulare als untergeschoben und falsch zu erklären, so wenig Ansehen hinsichtlich der Geschichte gegeben haben, und macht noch auf einige Schriften und Vorgänge aufmerksam. S. 159. werden die bisher bekannt gewordenen Hauptrecensionen des Formulars nochmals in chronolog. Folge zusammengestellt. Es sind deren fünf. «Wenn, sagt er zuletzt, sich Einer und der Andere vielleicht wundern möchte, dass ich auf die Untersuchung der Geschichte dieses Fluchformulars so viel Zeit und Mühe verwandt habe, so antworte ich, dass der Naturhistoriker ja auch merkwürdigen Misgeburten in der Reihe der natürlichen Dinge seine Aufmerksamkeit nicht entziehe.» Der Anhang (S. 163. ff) betrifft den öffentlichen Uebertritt der Königin Christine von Schweden zu Inspruck nud das bei dieser Gelegenheit von ihr abgelegte Glaubensbekenntniss. «In der ganzen Reihe der Proselytenmachereien der katholi. Kirche stellt die Geschichte schwerlich eine einzige sogenannte Bekehrung dar, welche mit grösserer Schlauheit angelegt und durchgeführt worden wäre, als die der Kön. Christine von Schweden.» Hier wird nur das, was den vom Papst Alexander VII. verlangten, öffentlichen Uebertritt derselben angeht, ausführlich erzählet. Das Glaubensbekenntniss ist freilich die Professio *Pius IV.* gewöhnlich professio fidei Trident. genannt), aber nicht

örtlich, sondern mit mancherlei Zusätzen verstärkender
rt (S. 125. f.), woraus gefolgert wird, dass jene Pro-
ssio nicht als rituelle Vorschrift beim Uebertritt der
onvertiten betrachtet wurde. Auch Christine unterliess es
icht, Proselyten zu machen. Der Verf. hat ausser Lü-
igs Theatrum noch eine Flugschrift die er besitzt, Apo-
tasia a fide orthodoxa etc. 1655. benutzt (S. 182.) Die
Forderungen, welche Karl XII. König von Schweden,
ei Gelegenheit des Altranstädter Friedens 1707. an den
Papst Clemens XI. (in Beziehung auf die Verlassenschaft
ler Kön. Christine) gemacht hat, sind S. 187. angeführt.
S. 193. folgt ein Nachtrag zur Literatur über das Fluch-
ormular nebst Berichtigung und Vervollständigung ein-
zelner Stellen in der Urkundl. Gesch. der sogenannten
Professio fidei Tridentinae. Es sind S. 196. ff. mehrere
neue und neueste katholische Schriften und Aufsätze über
das Fluchformular, vornemlich die Jordanszky'sche aufge-
führt und beurtheilt. Von S. 241. an erhalten einzelne
Stellen der Urkundl. Geschichte etc. Zusätze und Berich-
tigungen, wie z. B. (S. 249.) die Verwechselung des
Card. und Erzb. von Gran, Christian August, Herz. von
Sachsen-Zeitz, mit seinem Neffen, dem nachher. Bisch.
zu Königsgrätz, Herz. Moritz Adolph Karl. Zuletzt ist
noch ein Auszug aus einer Schrift: de cultu reginae
Hungariae, Virginis Deiparae etc. worin behauptet wird,
dass auch Protestanten in U. bei feierlichen Eiden auf
die Jungfrau Maria schwören müssen und einer Gesell-
schaft zur besondern Verehrung der Maria gedacht ist,
mitgetheilt. Bei so zahlreichen und zerstreueten, litera-
rischen und geschichtlichen Nachrichten, wäre ein Regi-
ster nicht überflüssig gewesen.

Unterrichtsschriften.

Protreptikon oder Andeutungen zur gehörigen Würdigung und Betreibung der Gymnasialstudien von Georg Schöler, Prof. am Gymnas. zu Danzig. Danzig, Albertische Buch- und Kunsth. 1823. 70 S. gr. 8. 8 Gr.

Zur Selbstbelehrung erwachsener Schüler sind in
dieser Schrift die Gegenstände behandelt, welche von
der Schuljugend selbst an bessern Gymnasien oft nicht
gehörig beachtet werden. Es sind folgende: Humanität
(Menschenbildung zu der wir als Menschen und Christen

angewiesen sind); Schule (und die Bildungsmittel in derselben); Grammatik (ihr Werth); Geschichte (die uns in das Leben der Menschheit führt); Mathematik (als Förderungsmittel einer höhern Befähigung der geistigen Kräfte); Kunst (im weitern Sinne, vornemlich von der Poesie); Volksthum; Thätigkeit; Körperpflege; Stimmung; Stellung zu den Lehrern; Unterricht (der nur Erweckung der eignen wissensch. Thätigkeit des Schülers seyn kann!); häuslicher Fleiss; deutscher Styl und deutsche Literatur; lateinischer Styl; Privatlesung der alten Classiker; neuere ausländische Sprachen; Abgang von der Schule (mit sehr zu beherzigenden Schluss-Erinnungen.)

Anton und Moritz. Eine gekrönte Preisschr. von L. P. von Jüssieu. Teutsch bearbeitet von Christian Ludwig Hahn. Kirchheim Bolanden, im Verl. des Verfs. Mannheim in Comm. bei Löffler 1824. V. 167 S. 8. 14 Gr.

Die Pariser Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse hat dieser sehr nützlichen Schrift den Preis zuerkannt und sie drucken lassen, um sie Züchtlingen zur Lectüre in die Hände zu geben, damit Unglückliche getröstet, Verbrecher zur Tugend zurückgeführt werden: der deutsche Bearbeiter wünscht, dass sie in den obern Classen der Volksschulen als Lesebuch zur Befestigung der Jugend in den Grundsätzen der Religion, Rechtschaffenheit und Tugend benutzt und als ein Buch fürs Leben mitgegeben werde. Warnend, ermunternd, lehrend, wird diese Schrift auf das Leben einwirken. Das Geschichte des durch Moritz zum Diebstahl verführten, im Gefängniss aber gebesserten Anton und das tragische Ende des immer mehr gesunkenen Moritz und noch ein paar eingeschaltete Geschichten werden, auf eine gewiss auch die Gemüther schon verdorbener Menschen ergreifende Art, erzählt.

Journalistik.

Erörterungen für meine Zeit. Von F. A. Rüder. I. Bandes erstes, zweites Heft. Schmalkalden, Varnhagen 1824. 112 S. 8.

In zwanglosen Heften erscheint diese neue Zeitschr.

rren vier einen Band ausmachen sollen. Der Preis jeim Hefts ist 12 — 16 Gr. Den Zweck dieser Erörteingen spricht schon der Titel aus. Die zehn Aufsätze es 1. H. geben die Mannichfaltigkeit noch deutlicher u erkennen. S. 1. Tendenz unsrer Zeitungen, wenn ian solche in grossen Museen und Börsenhallen mit inander vergleicht. (wenig bedeutend.) S. 7. Verlängeung der Beschränkung der freien Presse, nach Ablauf es vom Bundestage beschriebenen einjähr. Cyclus. (Der Vf. indet die Verlängerung oder Schärfung sehr unnöthig). S. 12. Wie dürfte das demokratische Princip sich allnählig mit dem aristokrat. Princip ausgleichen? (Mancherlei Vorschläge.) S. 51. Der Congress zu Arnstadt (des Handels und der Retorsionsmaassregeln wegen). S. 70. Erwartungen von der freien Weserschiffarth. S. 81. Südteutschlands rationale Politik (viel nicht zur Sache Gehöriges). S. 86. Ueber Fideicommisse, Majorate und Seniorate (und deren nothwendige Modificatiopen.) S. 101. Das Pary der französ. fünfprozentigen Renten. S. 105. Wie könnte man vielleicht die Verfassungen ersetzen, wenn neue manche Bedenklichkeiten finden (sic)? S. 110. Ueber den erhöheten nordamerikanischen Zolltarif.

Zweites Heft (S. 113—232).

S. 113—148. sind sieben Schriften über die (künftige) Gotha-Altenburgische Erbfolge angezeigt und mit eignen Bemerkungen über den Gegenstand und mit dem Wunsche begleitet, dass das Land in eine andere Dynastie übergehen und ungetheilt ihr überlassen werden möge. S. 149—182. ist Grossbritanniens Interesse, allen Nationen den Handel nach seinen westindischen Kolonieen frei zu geben, dargestellt und es sind noch manche andere statistische und merkantilische, wohl zu beachtende Bemerkungen eingestreuet. S. 183. Wie wurden gewisse Aemter und Würden in Teutschland erblich? (anfangs durch kaiserl. Autorität, dann durch die der Landesherrn, endlich durch Geburt). S. 192. Warum sind bisweilen neue Dynastien in Teutschland anfangs unpopulär? (weil die Deutschen mehr als ein andres Volk am Gewohnten hängen. — Mittel für neue Dynastien sich populär zu machen, werden angeführt und S. 217. ein Verzeichniss des Wechsels der Dynastien in mehrern deutschen Ländern im 19. Jahrh. gegeben.) S. 218. Betrachtungen über die nahe Präsidentenwahl in Nord-Amerika. S. 221. Die Meistbeerbten (ein bekannter Lieblingsausdruck des Verfs.) S. 224. Die

Staaten des mediatisirten deutschen Fürstenhauses Wied Runkel. S. 226. Wichtigkeit der Erschütterung der socialen Verhältnisse im englischen Westindien (für den Anbau derselben). S. 230. Ueber das Geleitsrecht. (Ist es patrimonial oder landesherrlich ist?)

Wissenschaftliche Zeitschrift herausgegeben von Lehrern der Baseler Hochschule. Zweiter Jahrgang, erstes Heft. Basel Schweighausersche Buchh. 128 *S.* 8.

Bekanntlich erscheint von dieser Zeitschr. alle Vierteljahre ein Stück und jedem ist auch eine kurze Chronick der Univers. beigegeben. (s. Rep. 1823. II. 441.) Ref. zeigt noch kürzlich die Aufsätze des 2—4. Hs. des 1. J. an: Der Aufsatz des Hrn. Dr. C. Follen über die Bestimmung des Menschen ist 2, S. 37—113. beschlossen und der des Hrn. Prof. Hanhart: Basels Bildungsanstalten, liter. Hülfsmittel und wissenschaftliche Vereine 2. S. 114—137; 3. S. 31—68. Die Rede des Hrn. Dr. und Prof. de Wette nach dem Antritte des Rectorats ist S. 1—30 abgedruckt. Derselbe hat 2. S. 69—98. 4. S. 1—21 Ideen über die christliche, besonders die tragische Dichtung aufgestellt. Hr. Prof. *Gerlach* hat eine Abh. über Tacitus (schon viel besprochene) Germania mitgetheilt 3. S. 1—34. Im 4. H. lieset man: S. 22—51. Einleitung in die Kirchengeschichte von Liz. Hagenbach. S. 52—81. Was in der Stadt und Republik Freiburg im Uechtlande zerstört worden, von Prof. Hanhart. S. 82—104. Prof. P. Merian über die Wärme der Erde. S. 105—24. Vorschritte der Stadtbürgerschaft von S. Gallen im J. 1824. zur Verbesserung der Schulen.

Im 1sten H. des 2ten Jahrg. macht den Anfang: Untergang der Eidgenossenschaft von Achaia. Ein geschichtlicher Versuch von Prof. Fr. Gerlach S. 1—21 (Lebhaft werden die Vorbereitungen und das Ereigniss dieses Untergangs dargestellt). S. 22—51. Erinnerungen an Samuel Werenfels von Prof. R. Hanhart. (Er ist einer der berühmtesten ältern Lehrer der Basler Univ. und lebte 1657—1740. im nächsten H. fortges.) S. 52—79. Andeutungen über die Bildung und Berufsthätigkeit des Geistlichen insbesondere über die Kanzelberedtsamkeit, vom Prof. Dr. de Wette. (Treffliche Bemerkungen). S. 80—118. Ueber das Heimweh (Nostalgia, worüber schon Joh. Jak. Harder 1678. eine Diss. geschrieben

ist, wie neuerlich 1820. Joseph Zangerl ein eignes Werk) von Prof. Jung. Mehrere Beispiele dieser Krankheit, die sogleich gehoben wurde, wenn den Kranken in die Heimath, vorzüglich die Schweiz, zu reisen erlaubt wurde. I, 119. Schweizer. Literatur (Anzeige der Anfangsgründe der Dampfmaschinenlehre von Dr. Cph. Bernoulli, Bas. 1824.; Prof. Dan. Huber Nova theoria de parallelarum rectarum proprietatibus, ib. 1824. 8.; Dr. Frey de primordiis iuris criminalis apud antiquas et recentiores gentes, ib. 1824. 4.) — Am 9. Apr. 1824. ist dieser Hr. Criminalrichter Joh. Rud. Frey nach Vertheidigung dieser Disp. zum Doct. iur. promovirt, bei welcher Promotion Hr. Dr. Snell eine latein. Rede, über die Bedeutung des Rechtsgelehrten im Freistaate, hielt. Zu der Eröffnung des neuen Lehrcursus am 3. Mai hat Hr. D. Huber ein Programm geschrieben: über höhere Bildung und die Mittel zu derselben. Der neue Prof. d. Geschichte Hr. Dr. Brömmel hielt eine Rede über den Zweck des historischen Unterrichts, und Hr. D. Carl Seebold, Lector der Philos. eine Rede über Bedeutung und Werth geistiger Bildung.

Vierteljährige Mittheilungen aus den Arbeiten des Prediger-Vereins im Neustädter Kreise, ausgewählt und herausgegeben von Dr. Johann Friedr. Heinr. Schwabe, Superintend. und Oberpf. zu Neustadt a. d. O. etc. Erster Band, erste, zweite, dritte Mittheilung. Neustadt a. d. O. Wagner, 1824. *VI.* 289 *S.* 8. 1 *Rthlr.* 2 *Gr.*

Der auf dem Titel erwähnte Verein glaubte es sich selbst schuldig zu seyn, dass er ein öffentliches Zeichen seines Lebens und Fortbestehens dem Publicum gäbe. Alle Vierteljahre soll ein Heft von wenigstens 6 Bogen erscheinen, vier einen Band ausmachen und dieser 1 Thlr. 12 Gr. kosten. Jedes Heft hat drei Abtheilungen: Abhandlungen; praktische (homiletische, liturgische, katechetische, asketische) Arbeiten; vermischte, besonders geschichtliche, Mittheilungen. Wir haben drei Hefte vor uns liegen, und heben vornemlich die Abhh. aus (in welchen der Herausgeber nichts geändert, sondern nur hin und wieder Anmerkungen beigefügt hat.) I. S. 3. De diligenter evitandis theologo periculis ex aetatis nostrae controversiis theologicis oriundis von Hrn. Adj. und

Pastor zu Triptis, *Frenkel* (oberflächlich). S. 10—27. Diak. *Kaphahn* in Neust. a. d. O. über den Gebrauch biblischer Stellen und Worte in dem Kanzelvortrag (Empfehlung einer zweckmässigen Einrichtung dieses Gebrauchs. In einem Zusatze empfiehlt S. 27. der Herausg. ausser dem Gebrauch des Bibelworts auch die Benutzung biblischer Thatsachen). S. 28 — 42. Ueber die Einmischung der Herrnhuthischen Diaspora-Helfer in die Seelsorge unserer Parochien von Hrn. *Anger*, Adj. und Pfarrer in Weltwitz. (So wie das Institut der herrnhut. Diaspora als eine Erscheinung auf dem Gebiete des geistigen und religiösen Lebens betrachtet wird, bei welcher kein Geistlicher in unsern Tagen gleichgültig bleiben könne: so werden insbesondere drei Fragen beantwortet: was wollen diese neuen Apostel bei uns und was können sie wollen? wie wirkt diess neue Apostelamt und können wir uns seiner Wirkungen freuen? wie haben wir Pfarrer und Prediger uns diesen neuen Aposteln gegenüber zu benehmen? Eine kräftige und belehrende Abh.). Der Herausg. gedenkt noch einer im Städtchen Triptis gebildeten Betgesellschaft, die jedoch, ungeachtet der Einwirkung von Ebersdorf her, durch das kluge Benehmen der dasigen Geistlichkeit bald aufgelöst worden sey. II. S. 101 — 113. *Brohm*, Pf. zu Rethendorf, über die Krankenbesuche des Geistlichen (auch ungerufen soll der Geistliche die Kranken seines Kirchspiels besuchen, wobei er leiblichen und geistigen Nutzen stiften kann.) S. 114—130. Proben aus einem unter der Feder befindlichen Werke über Johann Huss und den durch seinen Märtyrertod entstandenen schrecklichen Krieg von Hrn. Adj. und Pf. *Schubert* in Oppurg. (Das Werk ist seitdem erschienen.) — III. S. 193—203. *Kaphahn* Oratiuncula, qua Memoria versionis librorum sacrorum ante tria saecula a Luthero factae recolitur. S. 204 — 209. *C. Schatter* de usu S. S. Lutheranae versionis laicis caute permittendo und dagegen S. 210—214. De usu bibliorum integrorum a Luthero versorum Laicis non recusando (denegando) auct. *Wolf*, Past. Staar. (die so oft und vielseitig besprochene Materie konnte auf den wenigen Blättern unmöglich gründlich behandelt werden und der Herausgeber hat sehr Recht, wenn er in dem Zusatze bemerkt: disceptatio illa — nunc, ut res se habet, nullius omnino frugis mihi esse videtur. —) In der 2ten Abth. dieser Hefte sind einige ausgezeichnete Gelegenheits-Predigten und Reden enthalten, aber auch

ndere Aufsätze. Zu den erstern gehört: des Archidiak. I. *Rintsch* zu Neust. a. d. O. Gedächtnissrede am Berräbnisstage des Superint. u. Oberpf. zu Neust. a. d. O. Dr. *Joh. Gottfr. am Ende*, am 20. Febr. 1820. I. S. o., die Trauung eines ländlichen jungen Paars von vorzüglich gutem Rufe und Sitten von Anger III. S. 236.; u letztern: Versuch einer geschichtlichen Darstellung er im J. 1613. über Thüringen gekommenen grossen Vasserfluth von M. *Küchler*. Aus der dritten Abth. heben wir aus: *Anger's* Kurze Nachricht über Entstehung, Organisation und bish. Fortgang des Neustädter-Prediger-Vereins I., S. 80. ff. II., S. 180. ff. D. *Schwabe*: Wie weit ist es mit den Streit über die Preussische Agende ekommen? II. S. 176. III. 274. Zur Warnung, von lemselben. III. 272. (in Betreff der römischen Curie und ler Curialisten).

Berlinische Zeitschrift für Wissenschaft und Literatur. Herausgegeben von Dr. Friedr. Wilh. Goedicke. Erster Band, vier Hefte 420 *S. Zweiter Band, vier Hefte. VI.* 406 *S. Dritten Bandes erstes Heft.* 112 *S. gr.* 8. *Berlin, Vossische Buchh.* 1824.

Wir haben 9 Hefte dieser Zeitschr. abgewartet, um zu sehen, welchen Gewinn Wissenschaft und Literatur von ihr zu erwarten haben. Er scheint bis itzt nicht gross zu seyn. Mit der ehemal. Berliner Monatsschrift darf diese nicht zusammengestellt werden. Ueber den Plan (dessen Grenzen nicht streng bestimmt sind) äussert sich der Herausgeber also: »Wir haben dieser Zeitschrift unter andern zum Zwecke gesetzt, den Widerstreit zeitwichtiger Meinungen hauptsächlich auf denjenigen Puncten zu beleuchten, ohne deren Erledigung kein festes Urtheil über den jedesmaligen Gegenstand sich bilden kann. (Es werden daher Werke von Schriftstellern der zeitmachenden und zeitredenden Gattung« beurtheilt und diese Recensionen muss Ref. ganz übergehen). Uebrigens beschränken wir unsere Zeitschrift nicht auf Zeitgegenstände sondern öffnen sie gern einer jeden Mittheilung, die den Kreis ihrer Leser, wissenschaftlich oder sittlich im weitesten Umfange des Wortes, anziehen kann.« Dahin gehören denn nun auch die zahlreichen Gelegenheits- und andern Gedichte (die meisten in diesen 9 Heften von Hrn. A. F. E. Langbein) bei denen Ref. auch nicht ver-

weilen kann. Es bleiben daher nur einige wichtige Mittheilungen übrig. Dahin rechnet Ref. die an Fried. *Nicolai* gerichteten und von dem Hrn. *L. F.* G. *Göcking* mitgetheilten Briefe des Freiherrn von Mose S. 6—24. des Archivars P. Moritz Ribbek (nachher Fürstabts von St. Blasien). S. 110., des Herz. Oldenb. Leibarztes Marcard und des Propstes Spalding S. des Joh. Reinhold und Georg Forster II. S. 46., d. Malers Frisch S. 140., des Cr. St. Einn. Chr. Fr. Weisse S. 255., des russ. kais. Etatsraths und Präs. der Wissensch., von Nicolay S. 812., des Staatsm. Grafen von der Schulenburg-Kehnert III. S. 5. Ferner zeichnen wir aus: I. S. 25. Gebräuche an Hofe der Königin Elisabeth von England von Dr. Ch. L. K. (aus Paul Hentzner Itinerarium Germaniae, Galliae, Angliae, Italiae, Bresl. 1627.) S. 85. Epigramme aus d. griech. Anthologie. Frei nachgebildet von v. Göcking (mit dem griech. Text). Derselbe hat S. 208—13. Anekdoten aus der Zeit Friedrichs des Grossen aus Fr. Nicolai's (dem sie der G. Kriegsr. Schmeling mitgetheilt hat) Nachlass bekannt gemacht. S. 221—50. Ueber die Secte der Carbonari, vom Herausg. (aus Carrascosa, Graf Orloff, und andern bekannten Schriften.) S. 355— Ueber eine in geologischer oder vorweltlicher Beziehung für wichtig gehaltene Stelle des Herodot (2, 142. 143. wo die Sage ägypt. Priester von grossen Veränderungen des Sonnenlaufs angeführt ist) vom Hrn. Superintend. zu Sarstedt bei Hildesheim, J. A. G. Meier (der die Erklärungen der Stelle von Justi und Sickler widerlegt, aber auch die des Hrn. Pastor Ballenstedt von zweimaligen Wechsel der Dynastien oder der Regierungsform nicht gebilligt. Des Vfs. Auflösung ist folgende: Die ägypt. Priester hatten die Nachricht, welche sie dem Herodot mittheilten, dass die Sonne (während der Herrschaft der ihm in Bildern vorgestellten Könige oder Oberpriester) zweimal (nicht viermal) an der gerade entgegengesetzten Seite des Himmels aufgegangen sey, von aussen her durch reisende Landsleute oder seefahrende Araber und Aegypter erhalten; Herodot verstand sie nicht gleich; sie mussten es ihm noch einmal erzählen; daher sein Missverständniss, dass viermal d. i. in vier verschiedenen Zeitpuncten sich diess zugetragen habe; das eigentliche Missverständniss bestand darin, dass er die Worte von einem zweimaligen Aufgehen der Sonne an der entgegengesetzten Seite des Himmels, d. i. an der

rdlichen Hemisphäre auf einen, ohne gänzliche Revo-
ion der Erde unmöglichen, Polwechsel bezog; die Sa-
e beruhte auf einer Schiffernachricht von Seereisen,
i denen man zweimal die Linie passirt und den Auf-
d Untergang der Sonne nördlicher Seits, statt wie ge-
öhnlich am südlichen Himmel, wahrgenommen hatte.
e Gegend am östlichen Himmel dachte man sich als
n eigentlichen Wohnsitz des Sonnengottes. Dass man
er frühzeitig die afrikan. Küsten umschifft hat, ergibt
ch aus Herod. 4, 42. und 1 Kön. 9, 27. 10, 11. f.
So wie Hr. D. Pauli Bemerkungen I, 185. II, 211.
5. III, 20. so haben Hr. J. F. Schink Herzenserleichte-
ngen I, 416. Geständnisse II, S. 56. Andeutungen aus
r ersten Hälfte des 18ten Jahrh. II, 402. u. Hr. A. Kretzsch-
er Einfälle II, S. 100. mitgetheilt. — Ein Sendschrei-
n von Peter Freimund an den jüngsten deutschen
unstrichter (Recensent) Hrn. Buttervogel verdient be-
htet zu werden. Nicht minder gilt diess von Lang-
in's satyr. Aufsatz: Die spartanischen Mahlzeiten in
anenfeld II, 101. Der Herausgeber erzählt II, 86—
i. einen merkwürdigen Rechtsfall (des ehemal. Prof.
iedr. List), der wegen höchst unbescheidener und inju-
öser Eingabe als Deputirter der Stadt Reutlingen zu
monatl. Festungsstrafe verurtheilt wurde. — II. S.
54—179. Ueber einige das Paradies und andere Gegen-
ände der Urzeit betreffende Sagen überhaupt, besonders
ber die Lotophagen und Hesperiden als muthmassliche
ewohner paradisischer Wohnsitze in Afrika. Von (Su-
erint.) J. A. G. Meyer. (Südindien oder auch die süd-
che Seite des tibetan. Hochgebirges wird als die Wiege
es menschlichen Geschlechts und Ursitz seiner Bildung
ngenommen, von wo sich die Menschen nordwärts bis
um Kaukasus, ostwärts und westwärts in african. Ge-
nden verbreiteten; S. 158. ff. sind die Nachrich-
n von dem Namen und der Nahrungsweise der Loto-
hagen und Hesperiden (an der nördl. afrikan. Küste)
s Reste der Urzeit aufgeführt, S. 167. ff. der Zusam-
enhang europäischer Nachrichten mit altasiatischen, die
rzeit und Flutepochen betreffenden, Sagen angedeutet
nd S. 174. allgemeine Bemerkungen und Ergebnisse dar-
us gezogen: das heidnische Mythenthum ist nicht ganz
dichtet; die hebräische Sage verdient weit mehr Glau-
en als alle dagegen streitende Hypothesen; die verschie-
enen Ueberlieferungen von uralten physischen Revolu-
onen bezeichnen sämtlich eine grosse und sehr allge-

meine Flutenzeit; der erneuerte Erdboden hätte an Erzeugungskraft gewonnen u. s. f. —) S. 201—209. Ueber das Verbrennen der hindostanischen Witwen. Aus den auf Befehl des englischen Unterhauses im J. 1821 seit dem Jul. 1821. eingegangenen Actenstücken. (Einige merkwürdige Beispiele sind ausgehoben). S. 2.. La Mierre (der einige Jahre vor Schiller den Wilhelm Tell auf die Bühne brachte) und Schiller (der mit jenem manches gemein hat) eine literar. Kunde, von J. F. Schink. — S. 335—43. Ueber den (sehr schlechten) Zustand der Volks-Erziehung in Irland. Aus dem Werke Views of Ireland by John O'Driscol, Lond. 1823.—S. Hofr. *Nürnberger* hat Horazens 12ten Brief des I. B. in Reimverse übergetragen. — Unter den, in den Beiträgen zur Kenntniss der neuesten Literatur vom Herausg. angezeigten Werken ist eines wenig bekannt geworden und in Umlauf gekommen: Europa und sein Monarchenthum oder geheime Politik der Staaten aus der Natur- und Rechts-Philosophie. Versuch einer politischen Glückseligkeitslehre für alle Stände. Von Friedr. Ernst Ludw. Athenstädt. Zwei Theile, Magdeburg, auf Kosten des Vfs. 1823. (angez. II. 282. ff.)

Neues kritisches Journal der theologischen Literatur. Herausgeg. von Dr. Georg Bened. Winer u. Dr. J. G. Veit Engelhardt, ordd. Prof. d. Theol. a. d. Univ. Erlangen. Zweiten Bandes 2s Stück. Sulzbach v. Seidel 1824. S. 129—2..

Diess Stück enthält ausser den Anzeigen von 6 theol. Werken, drei interessante Abhandlungen: 1. S. 129—152. Bemerkungen über das heil. Abendmahl nach der Schrift, von Dr. *Christ. Friedr. Fritzsche,* Superint. zu Dobrilugk (zu welchen des Hrn. CR. D. u. Prof. Dr. Schulz Schrift: Die christl. Lehre vom heil. Abendmahl Veranlassung gab, mit welcher der Vf. in der Hauptsache (der Verwerfung der lutherischen und der katholischen Erklärung) übereinstimmt, nur aber manche in jenem Buche vorgebrachte Beweise als unstatthaft angreift, und dabei über den Gebrauch der Wörter σάρξ, σὰρξ καὶ αἷμα sich verbreitet.) Die beiden andern haben den Privatdocenten auf der Leipz. Univ. Hrn. Dr. *K. G. W. Theile* zum Verfasser: a. S. 153—171. Ueber die letzte Mahlzeit Jesu, nach den Berichten der Evangelisten (wo erst die Angaben des Johannes durchgegangen werden, dann

e letzte Mahlzeit Jesu erwähnt, ohne des Passahmahls
gedenken, woraus, so wie aus andern Umständen der
hluss gezogen wird, dass Jesu letzte Mahlzeit kein
irkliches Passahmahl war und der erste Passahtag mit
m Sabbathtag zusammen gefallen ist, den die Berichte
r übrigen, die das Passahmahl erwähnen, was nach der
einung des Vf. sich auf einen Gedächtnissfehler des
atthäus gründet, so dass, was er mehr angedeutet hatte,
on Lukas bestimmt ausgesprochen wurde; diesen Gedächt-
ssfehler sucht er zu erklären, ohne ihn wahrscheinlich
 machen. Uebrigens haben alle 4. Evangelisten die
reuzigung Christi nicht auf das Passahfest, sondern den
ag vorher gesetzt. b. S. 181—209. Ueber das Ver-
iltniss des Matthäus, namentlich zu Johannes (oder:
oer die Aechtheit des jetzigen Matthäus-Evang. in Be-
ehung auf die neuesten Bestreitungen (von Orelli, Dav.
chulz, Schulthess, Usteri) veranlasst durch die Recens.
on Leonh. Usteri's Comm. critica in qua evangelium
oannis genuinum esse ostenditur; aber noch nicht voll-
idet. Es wird vornemlich gezeigt, dass die Geschichts-
zählung des Matthäus mehr traditionell und allgemein
ehalten, die des Johannes mehr individuell sey, übri-
ens auch das Verhältniss des Markus und Lukas zum
latthäus, und auch zum Johannes, erläutert. In den
liscellen ist S. 264 erinnert, dass in Bretschneider's
ystem. Entwick. der Dogmat. Begriffe die acceptatio und
cceptilatio verwechselt sey.

Das *vierte* Heft de. *Allgemeinen medicin. Annalen*
es 19ten Jahrhunderts auf das Jahr 1824. etc. herausge-
eben von Hofr. D. *Pierer* in Altenburg und Prof. D.
Choulant in Dresden (Leipz. Brockhaus) in 4. enthält S.
33—38. Versuche über den Einfluss des Nervensy-
tems auf die Verdauung, angestellt von Breschet, H.
Milne Edwards und Vavasseur, mitgetheilt von Dr. Hey-
elder. Das wohl früher nicht unbekannte Resultat ist, dass
as Gehirn durch die Nerven einen Einfluss auf die Verdau-
ung ausübt, die Verdauung aber nicht allein durch den
Nerven-Einfluss bedingt werde. Es sind 27. in- und
usländische Schriften und Uebersetzungen recensirt und
ngezeigt (aber die meisten Recensionen sind nur Anzei-
gen) und fünf Journale (darunter das Repertorio medico-
chirorgico di Torino) aufgeführt; einige Lesefrüchte für
praktische Aerzte oder Auszüge merkwürdiger Beobach-
ungen aus verschiedenen Schriften mitgetheilt. — Im
fünften Heft ist von Hrn. Dr. Choulant der Ausspruch

des Asklepiades über drei Haupterfordernisse des ärztlichen Handelns: tuto, celeriter et iucunde sanare, S. 577–[illegible] erläutert. Es sind 28. inländische, deutsche und [illegible]nische, 10. ausländische, 9. inländ., 3. ausländ. Journ[illegible] angezeigt.

Das *fünfte* Heft der *Isis* von *Oken*, fängt S. [illegible] mit einer Bemerkung über den Tod des Sulla an. Wa[s] in Beck's Weltgesch. II. 192. vermuthet wurde, [illegible] Sulla au *einer* venerischen Krankheit gestorben sey [illegible] hier bezweifelt wird) so war nicht die (französ.) Lu[st]seuche, deren später Ursprung ihm nicht unbekannt [illegible] gemeint, sondern (ganz nach Plutarch) dass die vener[i]schen Ausschweifungen des S. die eigentliche Ursa[che] der Geschwüre und Läusesucht gewesen sind. Wa[s] über eine neue Ausgabe der Satiren Juvenals von [illegible] Bibl. Jäck gesagt wird, ebendas. S. 474. f. ist unbefrie[di]gend. Nicht auf die Menge von Handschriften, sondern [auf] richtige Würdigung und Benutzung derselben kömmt [es] an; sonst würde Achaintre der beste Editor des Juve[nal] seyn. — J. Mac-Culloch's Abh. über Gänge ist S. [illegible] ff. übersetzt. S. 487. belehrt Hr. Dr. C. F. Naumann über die Krystallreihe des Topas, S. 492. Humphry Davy über eine neue Erscheinung des Elektromagnetismus. S. 496. Dr. H** Widerlegung aller von den Re[c]cens. in der Isis 1822. H. 8. gegen mehre in der Schrift Joh. Ign. Penker's critische Blicke in das Wesen [des] Chemismus etc. Prag 1817. aufgestellte eigenthümlich[e] Ansichten gemachte Einwendungen. Ref. übergeht [die] Auszüge aus oder Anzeigen von neuern und ältern Schrif[ten], worunter auch die neue, ganz umgearbeitete Aus[gabe] von des Baron Cuvier Recherches sur les ossemens fossiles, où l'on a rétablit les caractères de plusieurs animaux, dont les révolutions du globe ont détruit les espèces, 4ter Band in 4. Paris 1823. sich befindet. [In] dem Literar. Anzeiger ist der Aufsatz: Die Werke von Marcgrave und Piso über die Naturgeschichte *Brasiliens* erläutert aus dem wieder aufgefundenen Original: Abbil[dungen] von Lichtenstein, fortgesetzt (die Säugthiere wa[ren] in der Isis 1820, H. 8., itzt sind S. 57. ff. die Vö[gel], S. 74. die Amphibien, S. 82. die Schlangenarten, S. 87. die Fische behandelt).

Das *sechste* Heft der *Isis* von *Oken* eröffnet ein Aufsatz über die (von Einigen unbedingt gerühmte, von Andern getadelte) Tunisias und die (belobte) Fortsetzung der Jahrbücher der Cistercienser Abtey *Lilienfeld* (de

ysost. Hanthaler geb. 14. Jan. 1690. † 2. Sept. 1754.)
ı *Ladisl. Pyrker*, Patriarchen zu Venedig (nebst kur-
Biographie dieses Mannes, der 2. Nov. 1772. zu
ıgh bei Stuhlweissenburg in Ungern geb., sich früher dem
datenstand widmen wollte, 1792. aber in das Kloster
ienfeld trat, 1812. Abt desselben, 1818. Bischof von
ıs, 23. Mai 1820. Patriarch von Venedig wurde). Aus
n 1. Bande von Spix und Martius Reise in Brasilien
S. 581 — 612. ein weitläufiger naturhist. Auszug ge-
cht; S. 630 — 654. aus K. F. Klöden's Grundlinien
einer neuen Theorie der Erdgestaltung, dessen An-
hten einer genauen Prüfung empfohlen werden. S.
ı. Verzeichniss der Amphibien welche im 2ten B. der
turgeschichte Brasiliens von Prinz Max von Neuwied
ırden beschrieben werden. S. 674 — 684. hat Hr. Bruch zoo-
gische Bemerkungen mitgetheilt (vornemlich über ver-
ıiedene Vögelarten.) Hr. D. *Burdach* empfiehlt die
Wurzel des Beifusses pulverisirt als das sicherste Mittel
gen die Epilepsie. Beilagen fehlen bei diesem wie bei
n 5ten Hefte. Zu wünschen wäre, dass die Isis nicht so
nge Auszüge aus bekannten und unentbehrlichen Wer-
ın lieferte und sich mehr auf bestimmte Fächer be-
hränkte.

Das *sechste* Heft der *Allgemeinen medicin. Anna-
n* des J. 1824. herausg. von D. Pierer und D. Chou-
nt, enthält S. 721 — 738. des Hrn. Dr. *Buchheim* zu
ıutzen Erläuterungen zu seinen in den Allg. med. Ann.
322., H. 9. und 1823, H. 2. erschienenen Aufsätzen
ber das Zahnen und die Mutterwuth, in Folge der im
ovemberhefte vor. J. vom Hrn. D. Schnaubert dagegen
emachten Bemerkungen. Unter den 52 Recensionen
der Anzeigen in- und ausländischer Originalwerke, Ue-
ersetzungen, Journale und akad. Schriften befindet sich
ıch S. 786. die Anzeige der nicht in Buchhandel ge-
ommenen Schrift: *Joh. Casp. Phil. Elwertus* J. J. H.
Bücking Physico Guelpherb. de Jubilaeo propter gradum
n medic. — ipsi 50. abhinc annos — collatum gratu-
ıtus est, Hildesheim 21. Jan. 1821. 26 S. in 4., worin
von 41. Aerzten, welche geistliche Lieder verfertigt ha-
ıen, Nachricht gegeben wird, von manchen einzelne
Gedichte mitgetheilt sind. Auch sind (S. 794. f) die:
Acht bewährte Haar-Recepte, nebst Recepten wohlrie-
chende Pomaden zu machen etc. (Annaberg, Hasper)
ıicht übergangen. S. 851 — 62. ist des Hrn. D. *Carus*
neunter Jahresbericht über den Fortgang des Kön. Sächs.

Entbindungs-Instituts zu Dresden vom J. 1823 mitgetheilt.

Taschenbücher auf das J. 1825.

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1825. Herausgeg. von Dr. Adrian. Sechszehnter Jahrg. Frankfurt a. M., Sauerländer. XXI. 292. S. Mit 8 Kupf. 1 Rthlr. 12 Gr.

Die Gallerie aus Walter Scotts Werken ist fortgesetzt und zwar sind in dieser 2ten Lief. die Gegenstände zu 7. schönen Kupfern aus Kenilworth gut ausgewählt und vom Herausgeber, Hrn. D. Adrian, trefflich erklärt. Von ihm rührt auch der erste Aufsatz her S. 1–78. Bilder aus England (1. die Londner Schönen – wozu das reizende Titelkupfer: Lady Beatrice, gehört. 2. S. 15. die Matrosen, 3. S. 25. die Kaufläden, 4. S. 35. Vauxhall, 5. S. 44. London im Frühling und im Herbst, 6. S. 52. die Theater in London, 7. S. 62. der geheimnissvolle Wagen; erstere 6 treue Schilderungen, letztere eine angenehme Dichtung). S. 79 — 156. Die Reise nach Flandern von Johanna Schopenhauer (romantische Geschichte aus den Zeiten des 16ten Jahrh.) S. 157–190. Der Schleier, Erzählung von August Linde. (Endigt sich auf eine erfreulichere Weise als die vorige Erzählung.) S. 191–292. Zweifel und Glaube in Liebe vereinigt. Erzählung (meist in Briefen Wilhelms an seine Braut und an seine Gattin, Elise) von Friedr. von Gerstenbergk (lehrreich und angenehm). Beigefügt ist die Genealogie der regierenden Häuser in Europa (auf 21 S.

Aglaja. Taschenbuch für das Jahr 1825. Elfter Jahrgang. Wien, Wallishauser, 282 S. 3 Rthlr. 12 G.

Sechs vorzüglich gut gestochene Kupfer nach Original-Gemälden zieren diesen Almanach: die Madonna von Carlo Dolce (das Original in der Sammlung des Hrn. I. Grittner); (vier) Kirchenväter, Gem. von P. P. Rubens (Orig. in der Samml. des Hrn. Reg. R. Friedr. Kleinschmid); Magdalena's Verherrlichung, Gem. von Domenichino (Orig. in der Sammlung des Hrn. Grittner); Lautenspielerin, Gem. von Pol. Carravaggio (Orig. in der Gem. Gall. des Fürst. Joh. von Liechtenstein); Charitas Gem. von Carlo Cignani (Orig. in der Gemälde-Samm-

g des Hofr. von Adamovics); Johanna d'Arc, Gem.
ı Lens (Original in derselben Sammlung). Eine sehr
iehende Erzählung von Hrn. Hofrath Rochlitz: Vater
rtmann und die Seinigen, eröffnet den Jahrgang der
nnigfaltigen prosaischen und poetischen Aufsätze S. 3
98. Ihr folgen: Hafisische Vierzeilen (32) von Rü-
:rt (sie versetzen dn Leser schnell aus dem Abend-
de in den Orient). Auch manche der 24 Bruchstücke
ı Rückert S. 250. ff. haben einen orientalischen An-
ch. Noch mehr gilt diess von den 3 Ueberlieferun-
ı Mohammeds vom Hrn. Hofr. von Hammer in Verse
racht. Noch mehrere dichterische Beiträge haben Hel-
ne von Chezy, Krug von Nidda, Theodor Hell, Grill-
zer und andere bekannte Dichter geliefert und nur
ch eine längere pros. Erzählung: Rebecca v. V. Wein-
ten ist S. 151 — 249. aufgenommen (Rebecca ist die
öne Tochter eines reichen Juden Isaac Nikolajew
Wileika, einem Städtchen in Litthauen, die Scene in
r Zeit des franz. Einfalls in Russland. Rebecca wird
r Theilnahme am Verrath der Franzosen angeklagt und
r Gericht gebracht, durch Losinsky, den sie, als er
rwundet war, gepflegt hatte, gerettet, aber nicht, wie
ın vielleicht erwartet hat, dessen Gattin.)

Philomele. Herausgegeben von Franz Gräffer. Erster Jahrgang. Brünn, 1825. Trassler, IV. 384 S. mit Kupf. und Musikbeil. 1 Rthlr. 12 Gr.

Der lithographirte Titel ist eben nicht sehr anziehend,
ıen so wenig die Kupfer, die doch viel für unsere Al-
anachs thun müssen. Eine Apologie dieses Taschen-
ıchs ist vorausgeschickt, welche das Verdienst preiset,
die Zahl der Taschenbücher zu vermehren, um eine
ıldene Periode (durch den goldenen Schnitt der Taschen-
icher) in unserer papiernen Welt schneller herbeizufüh-
n", und mit dem bescheidenen Wunsche schliesst, im
ten Jahre neu zu seyn und im neuen nicht zu schnell
ı veralten." Aber was bedurfte es einer Apologie des
Ierausg., des Hrn. *Franz Gräffer*, für Philomele, da
e Hr. Fr. Gubitz S. 252. also ansingt:

Philomele, Philomele!
Singe frisch aus süsser Kehle,
Dass die liebeskranke Seele
Nimmer sich in Sehnsucht quäle u. s. w.

Vir können auch nicht zu den „krit. Vogelstellern" gehören,

die sie nach Belieben rupfen" möchten, und noch niger stellen wir „Leimruthen aus, an denen sie kleb bleiben könnte; wir erlauben uns nur zu bemerken, ihr prosaischer Gesang uns besser gefallen hat, als poetische. Denn in „Prosa und Metrisches" theilt auch diess T.B. Prosaische Aufsätze sind folgende: S Erzsi (ungar., d. i. Erschi) die Spinnerin, von Joh. fen von Mailáth (eine ungar. Sage von dieser Spin und Ratold). S. 381 — 48. Das Gold, zur Gesch und Statistik desselben. Von Franz Gräffer (einiges die Orte und die Arten, wo und wie es gewonnen wird S. 58 — 78. Ergebung, Novelle von M. Enk (eine nische Geschichte.) S. 213 — 228. Dass trotz der nen Augen die Mädchen wenig taugen. (Eine von sechs Wörtern wird durch eben so viele Erzä gen gelöset, deren Held der Astronome, Is. Newton und die sich sämmtlich mit dem Refrain *endigen*, cher die Ueberschrift der Erzählung ausmacht.) S. 233 241. Die Fidibuse. Eine Erzählung von J. Freiherr Pöck (ingeniös). S. 246 — 51. (Ernste) Aphorismen Georg von Gaal. S. 254 — 280. Kleine Denkwürdig keiten und Anekdoten von Franz Gräffer (wir erwähn davon nur: Rosswalde in Mähren, prächtiges Landgut Grafen von Hoditz S. 254.; der Astrolog *Galeotti* am Hofe des Kön. von Frankr., Ludwig XI. (mit Abbild. als Titelkupf.) S. 259.; der Abenteuer Thurn ser im 16. Jahrh. S. 266.; der Schatt-Polack (ein pol nischer Jude von bewundernswürdiger Gedächtniss S. 269.; Gedicht (Klaglied) der Maria Stuart S. 27 (wobei des Hrn. Ritter von Gentz biogr. charakter Schilderung der Maria St. im Braunschw. Taschenb. 1 als die beste gerühmt wird); der neue Cartouche (französ. Gauner) S. 273.; der Caffee S. 277.) S. 28 301. Etwas Weniges von den Geheimnissen der alt Egypter. (Mit eigenen Anmerkungen.) Von J. Freiherr von Pöck. (Zuletzt eine Selbstrecension, in welcher unter andern heisst: Man hüte sich vor lockenden T teln; sie gleichen meistens einem schönen Aushänge schilde u. s. f.) S. 304 — 333. Der junge Nachbar und die schöne Nachbarin (eine recht artige *Erzählung*) von Ludw. Halirsch (der sich bisher schon als tragischer Dichter bekannt gemacht hat.) S. 335 — 39. *Meine Göttin* Phantasiegemälde von M. Enk (sich anschliessend an ein niedliches Gedichtchen: die Göttin von Theodor Berling. S. 357 — 63. Der Brautschmuck von H. von der Schu-

t (eine moralische kleine Erzählung — denn die Mut-
ruft der geschmückten Tochter zu: Ach wie du ver-
öönert bist! Vergiss aber nie, dass fleckenlose Tugend
Strahlenkrone bleibt, welche sich die Jungfrau selber
setzt.). S. 370—384. Ein Discours über die Geschichte
r Spielkarten und des Kartenspiels. Von Franz Gräffer.
e ersten Spielkarten waren gezeichnet oder gemalt und
eistens von Papier; sie scheinen dem Verf. in China
em Mutterlande so vieler Erfindungen) erfunden und
rch die Araber nach Europa gekommen zu seyn. Eine
eniger wahrscheinliche Muthmassung ist, dass die Zi-
uner Urheber und Verbreiter der Spielkarten sind, weil
in Italien Naibi heissen, diess Wort aber von einem
orgenländ. abstammt, das Wahrsagen bedeutet. In Eu-
pa wurden sie in Italien 1299., in Deutschland 1300.
kannt, das Kartenspiel bald sehr beliebt und verbreitet,
ırch die Obrigkeiten hier und da verboten, durch Mön-
ıe dagegen gepredigt. Nicht weniger zahlreich sind die
edichte, von denen Ref. nur die grössern nennt: S. 83.
-204. Atala, dramatisches Gedicht nach Chateaubriants
eichnamiger Novelle von Franz Maria Freiherrn von
ell (in vier Handlungen). S. 281—88. Meeresfahrt,
on Joh. Langer. S. 340 — 56. Columbus Entdeckung
on Amerika, von F. A. Kanne. Ein Gedicht von drei
trophen: Nachtigallen-Heimath von Helmine v. Chezy
ler auch das T. B. zugeeignet ist) begleiten Musik-No-
ın von Gyrowetz. Nach diesem Gedicht muss Nachtigall
icht nur im Grünen und an Quellen, sondern auch im
lerzen seyn. — Man sieht, wie reichlich hier für Aus-
vahl gesorgt ist.

Polyhymnia. Ein Taschenbuch für Privatbühnen und Freunde des Gesanges auf das Jahr 1825. Im Verein mit Friedr. Kind herausgegeben von Heinr. Marschner. Iter Jahrgang. Leipzig, Hartmann. V. 168 S. kl. 4. mit Wolfgangs Amédé Mozart's (geb. 27. Jan. 1756. zu Salzburg, gest. zu Wien 5. Dec. 1791.) Bildniss, und in geschmackv. Einb. und Futt. 3 Rthlr. 8 Gr.

Der Herausgeber fasste „bei der jetzt so überhand
nehmenden Vorliebe zum Gesang und namentlich zu
Operngesängen" (nicht sowohl die Idee als) den Entschluss
den zahlreichen Freunden theatral. Privatvereine wenig-
stens alljährlich eine ihren Kräften und Mitteln angemes-

sene Operette als Neujahrsgeschenk darzubringen und in einem Anhange leicht auszuführende Stücke für das Pianoforte und komische, wenigstens heitere Gesänge beizufügen, alles Ernste aber zu vermeiden, da unsere Muse sich ohnehin zum Düstern neige. Es eröffnet also dieser Jahrgang auf eine sehr einladende Weise: Der Holzdieb, komische Oper in 1 Aufzug von Fr. Kind, in Musik gesetzt von H. Marschner. Ausser der Ouverture sind Arien, Quintette, Duette, Quartette, Lieder, und das Finale in Musik gesetzt, der Text dazwischen vollständig abgedruckt. Weil diese Oper mehr Raum einnahm, als anfangs berechnet war, so konnten in dem Anhange S. 138. nur zwei Märsche zu 4 Händen, comp. vom Grafen von Risch, eine Dichtung zu einem Roman von dem verstorb. Herzog von Gotha, zwei Lieder von Göthe comp. für Guitarre oder Pianof. von Marschner, Walzer Ländler von Eugenie Marschner, ein *Trinklied* mit Chor von Ludw. van Beethoven, ein Lied mit Chor von W. Gerhard, Musik v. Marschner, ein Lied für 4 Männerstimmen, beim Wechsel des Jahres zu singen und einige kleinere Pieçen, aufgenommen werden und sie werden gewiss zur heitern Unterhaltung dienen.

Literarische Nachrichten.

Ein lateinisches Manuscript des berühmten *Milton*, De Dei cultu, ist neulich von Hrn. Lemon in London wieder entdeckt und in England gedruckt worden, s. lit. Conv. Blatt 1824, 102, S. 408. Der Zweck des Werks ist Vertheidigung der christl. Religion, und es wird auf Befehl des Königs gedruckt werden (in Leipz. nachgedruckt).

Hr. Hauptpastor Prahl zu Tondern hat in der Leipz. Lit. Zeitung St. 94. S. 745. erwiesen, dass *Tychsen* der wahre Name des berühmten Rostocker Orientalisten gewesen sey, nicht wie in der Hall. Lit. Zeit. vermuthet worden ist, *Olfsen*, und Hr. Cons. R. Hartmann hat nicht nur jenen Beweis bestätigt, sondern auch einige Stellen in seinem biblisch-asiat. Wegweiser verbessert.

Hr. Dr. *Friedr. Förster* hat zu Berlin in der Maurerschen Buchh. herausgegeben: Vollständige Beschreibung aller Feste und Huldigungen, welche in den Königreichen Preussen und Baiern zur höchsten Vermählungsfeier des durchl. Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preussen K. H. mit der durchl. Prinzessin Elisa Ludovica von Baiern K. H. statt gefunden haben, worin als Einleitung

› Beschreibung der Feierlichkeiten bei der Vermählung Königs von Preussen vorausgeschickt ist. Es ist übris in der Bechreibung der neuesten Feierlichkeit auch aches bisher Unbekannte angeführt.

Hr. *F. Neumann* hat in der Wiener Zeitschr. für ast, Literatur und Mode 1824, St. 45 u. 46. S. 377 ff. naturgeschichtliche Museum zu Paris (oder den Pflangarten) ausführlich und mit Widerlegung mancher Berkungen von Sieber in der Isis 1823, beschrieben.

Den Literaturfreunden muss sehr willkommen seyn ziemlich vollständige Nachweisung der vorzüglichsten deutscher, französischer, englischer, italienischer, spacher, portug., holländ., schwed., dänischer, russischer, nischer, böhmischer, ungar., griech. und lateinischer rache erscheinenden politischen und nicht-politischen ges- und Wochenblätter und periodischen Zeitschriften, rlin bei Rücker, 1824. 31 S. in Fol.

Eine vor Kurzem erschienene Schrift über den Unschied der Ehehindernisse nach preussischem und geinem kanonischen Recht hat einen in der Casuistik des uit. Eherechts-Lehrers Sanchez wohl bewanderten Verser, Hrn. Dr. Daniel, der alle vorkommende Fälle er die Ehe, auch die schlüpfrigsten unverschleiert darllt.

Ueber *Jakob Watt* (geb. zu Greenock 1736. gest. 19.), den grossen Verbesserer der Dampfmaschinen seit 69 ist ein kurzer Bericht im Morgenbl. 1824, 88, S. 9. sehr belehrend und über den jetzigen holländ. Improvisator *Willem de Clercq* ein längerer ebendas. N. 89. 353. 92. S. 365. 93, S. 370.

Die neuesten Schriften über den (zu errichtenden) edit-Verein in Baiern (nebst einer vorgeschlagenen Naonalbank) vom Frhrn. von Aretin, Grafen Soden, von önner, von Hornthal, von Spaun etc, sind im liter. onv. Blatte N. 138. S. 551. angezeigt.

In dem Werke: Asia polyglotta von Julius Klaproth, aris XII. 384 S. Leben des Budda nach Mongolischer achricht S. 121 — 144. Inhaltsverzeichniss S. 1 — 7. prachatlas LIX. S. Fol. und eine Charte nach den Völrn mit verschiedenen Sprachen, illum., sind folgende ammsprachen und Völker angegeben: Indo-Germanen o Sprachen), 2. Semiter, 3. Georgier (4 verschiedene ämme und Sprachen), 4. Kaukasier (3 St. u. Spr.) 5. amojeden (9), 6. Jeniseier (6), 7. Finnen (8 St. u. Spr.), Türken (14), 9. Mongolen oder Tataren (4), 10. Tun-

gusen (4), 11. Kurilen, 12. Jugakiren, 13. Korjäken, Kamtschadalen, 15. Polar-Amerikaner in Asien, 16. Japaner, 17. Koreaner, 18. Tibetaner (2 St. u. Spr.), Chinesen, 20. Annam, 21. Siam, 22. Awa, 23. Pegu, ferner mehrere chinesische Dialekte. Er verwirft alle Geschichte von 3082 v. Chr. Nach der indischen Sage gehört die allgemeine Fluth zu 3101 v. Chr. Vergl. über die Behauptungen des Vfs. die Götting. gel. Anz. 18 85, 841.

Unter den altdeutschen Gedichten werden als einzig das Nibelungenlied wegen seiner erhabenen Grossartigkeit, Eschenbachs Titurel wegen seines tiefsinnig geheimnissvollen Ernstes, Gottfried's von Strasburg Tristan und Isolde (fortgesetzt von Ulrich von Turheim und Heinrich von Friberg) wegen unübertroffener Innigkeit, Bedeutsamkeit, Anmuth und Klarheit gerühmt im Conv. Bl. 1824, Nr. S. 565. bei Gelegenheit der Anzeige von Gottfried's von Strasburg Werken, aus den besten Handschriften herausgegeben durch Friedr. Heinr. von der Hagen, Breslau 1823, II. 8.

Ueber den (untergeschobenen): Geist Wilhelm Ludwig Wekhrlin's von Wekhrlin jun. (Stuttg. Metzlersche Buchh. 1823.) gerichtet gegen eine Recension der: Möncherei oder geschichtl. Darstellung der Klosterwelt, in 3 Theilen, 1819 u. 20. (in der Gött. gel. Anz. 1822. S. 123.) ist eine scharfe aber wohl nicht unverdiente Kritik in dem lit. Conv. Bl. 1824, Nr. 141. ergangen.

Hr. Hofr. von Hammer hat Voltaire's Mahomet ein Schauspiel entgegengesetzt, das den Mohammed nach der Geschichte und seinen eigenen Aussprüchen besser schildert: Mohammed oder die Eroberung von Mekka, ein historisches Schauspiel von dem Verfasser der Schirin und des Rosenöls, Berlin bei Schlesinger 1823. 8. beurtheilt im Conv. Bl. 144.

Zu Calcutta ist eine Sprachlehre der Tibetanischen oder der Bhotsprache, von Missionairen verfasst, durch Dr. W. Carey bekannt gemacht worden. (fast 1000 Seiten in 4.)

In Wien sind 1824. in der Beck'schen Buchh. *Sinnbilder* aus der Pflanzenwelt erschienen. Die gewählten Blumen sind moralisch in kleinen Epigrammen gedeutet.

Ob *Arnoldus de Saxonia*, dessen Buch *de virtutibus lapidum* der gelehrte Encyclopädist Vincentius von Beauvais im s. Speculo 8, 23. anführt, ein und derselbe mit Henricus (nicht Hercules) de Saxonia, Alberts des

Schüler sey, und vielleicht der Arnoldus Altahensis
n Altaich) Domherr zu Herveld, wird im Lit. Conv.
147, S. 588. gefragt.

Das Werk: Das Schloss Friedland in Böhmen und
Monumente in der Friedländ. Stadtkirche, nebst ei-
jen alten Urkunden und eigenhändigen Briefen des
rz. Waldstein etc. von *Franz Nemethy*, Prag 1818.
K. enthält wichtige Beiträge zur Lebensgeschichte des
rühmten Herz. Wallenstein, s. Allg. Anz. der Deutsch.
9, S. 1690.

Die medic. Werke des Hrn. Hofr. D. Hahnemann,
ssen System auch in Neapel Beifall gefunden hat, wer-
n daselbst von einem Prof. d. Univ. Hrn. D. Bernard
aranta ins Ital. übersetzt.

Gegen eine Ankündigung von Condorcet's Mémoires
2 Bänden hat die Familie erklärt, dass Condorcet kei-
Memoiren hinterlassen habe. Dagegen hat der Her-
sg. und Buchh. Ponthieu im Journal du Commerce N.
160. versichert, dass diese Memoires aus dem Brief-
echsel Condorcets und seiner Freunde gezogen und treu
s den Originalhandschriften, die beim Advoc. Perin de
rigny niedergelegt worden, copirt sind. Allein der
en. Lieut. Oconnor, Condorcets Schwiegersohn, hat in
. 1680, gezeigt, dass von den neuen erschienenen
Mémoires sehr wenig aus Condocets Briefen herrühre,
ehreres dem Condorcet Beigelegte in Journalen gedruckt
y und dass die 29 Billets oder Briefe nur 34 Seiten in
inem Werke von S. 729. einnehmen.

Ein Jugendfreund des Lord Byron, Hr. *E. Dallas*,
em er den Briefwechsel mit seiner Mutter und seinen
reunden anvertrauet hat, wird nächstens diese Denk-
würdigkeiten herausgeben, *Thom. Moore* aber sein Leben.

Zweifel gegen manche Angaben in der Mdme Cam-
an Vie de Marie Antoinette sind von Wien aus im
Morgenbl. 166. S. 663. mitgetheilt.

Im Julius ist in *Paris* ein französischer Improvisa-
eur, Eugène de Pradel, aufgetreten, der über den aufge-
gebenen Gegenstand, die Gefangenschaft des Columbus,
wohlklingende Verse aus dem Stegreif machte.

Im Hesperus N. 169. hat Hr. Prof. u. Oberbiblioth.
Lebret zu Stuttgart Nachricht gegeben (S. 673. ff.) von
Manuscripten und Incunabeln, die sich in einer (nicht
genannten) Landstadt bei einem Privatmann befinden und
einige der vorzüglichsten (latein.) Handschriften und äl-
testen Drucke angeführt und mit Anmerkk. begleitet.

Hr. Hofr. Dr. *Nürnberger*, hat in den Originalen N. 31. 81., 82. Proben einer ziemlich freien, gereimten Uebersetzung von Virgil's Georgicis mitgetheilt, vornehmlich von II, 315. ff. und in dem Dresdner Merkur N. 94. eine gleichfalls, gereimte, freie, Uebersetzung von Horazens 11. Brief des 1sten Buchs.

Hr. Dr. *Sjögren*, ein geborner Finnländer, wird auf Kosten der Finnländischen Staatscasse, eine zweijährige Reise zuerst zu dem westlich vom weissen Meere gelegenen russischen Lappmarken thun, um ihre Sprache im Verhältniss zu den schwedisch-lappischen und norwegischen Finnmarken zu untersuchen, dann von den Ländern an der Grenze des Grossfürst. Finnland und im Gouvern. Olonetz gegen Osten bis Nischnii Nowgorod und Wladimir, um über die Verwandtschaft der Syrjänen, Pormier, Wotjäken, Tscheremissen, Tschuwaschen, Vogulen, Ostjaken, in Sprachen, Lebensart und Sitten mit den Finnen (die von Einigen bestritten worden ist) genauere Untersuchungen anzustellen. s. Leipz. Lit. Z. N. 223.

In Paris sind 1822. 5824 Bücher, 840 Kupferstiche, 229 Musikstücke. 1823. 6007 Bücher, 978 Kupferstiche, 365 Musikstücke erschienen.

Ein latein. Brief des Card. Nicol. Sconberg (Schönberg) an den berühmten Copernicus vom 1. Nov. 1536, worin er ihn um Mittheilung seiner astronom. Entdeckungen bittet, ist aus dem von Schönberg. Familienarchiv zu Pfarroda von Hrn. Pfarrer Hering zu Zöblitz in der Leipz. Litt. Z. N. 229. mitgetheilt worden.

Ausländische Journale.

Zu Calcutta erscheinen jetzt täglich 7 Zeitungen, zu Madras 3, zu Bombay 2.

In Schweden kommen drei neue Zeitschriften jetzt heraus: Tidskrift for Litterature etc. für Literatur, Kunst, Luxus und Mode, alle 2 Tage ein Blatt; Freya (schönwissenschaftl. und artist. Inhalts); ein polytechnisches Journal jährl. 6 Hefte.

In London geben bei Dulau und Comp. etc. die nach England geflüchteten Spanier ein lehrreiches Journal heraus: Ocios de Españoles emigrados. Periodico mensual. s. Beil. zur Allg. Z. N. 201.

Die zu Hydra herauskommende Zeitschrift: Ὁ φίλος του νομου ἐφημερις της νησου Ὑδρας, redigirt Hr. Joseph N.

ıppe. Wöchentlich erscheint zweimal ein Bogen. n kann sie auch in Marseille und Paris haben.

Das «Nordische Archiv" und der „Sohn des Vaterlan- » zwei zu St. Petersburg erscheinende Journale werden n J. 1825. an vereinigt, und mit Hinzufügung eines tten «die Nordische Biene» erscheinen.

Im ganzen russischen Reiche erscheinen nur drei itische Zeitungen: die akademische Zeitung, redigirt m Astronom. und Akademiker *Schubert*, russ. und ıtsch; der Conservateur impartial, redigirt vom Abbé ırguin (offic. Journal) und die Zeitung von Moskau un- Leitung dasiger Universität. Der Invalide, ein milit. ırnal, ist seit 1821. aufs Wissenschaftl. aus dem Inn- d Auslande beschränkt.

Ausser der Chronik von Hellas und dem Telegra- en, die in Missolunghi, und dem Freund der Gesetze, r in Hydra erscheint, kommen noch heraus: zu Athen, ı freie Presse von Athen; und zu Ipsara: das Journal n Ipsara.

Im J. 1823. belief sich die Zahl der Zeitungen in n Verein. Nordamerikan. Staaten auf 598.

Dem beständ. Secretär der russischen Akad. zu St. tersburg, Hrn. wirkl. Staatsrathe *Sokolow*, ist die Re- ction des Journals der Volksaufklärung mit einem Ge- lte von 2500 Rub. übertragen worden.

In Stockholm ist die Herausgabe des Allmänna Jour- l bis auf königl. Bestätigung untersagt worden, und ese Bestätigung erfolgt.

In der Kapstadt (das Vorgeb. der guten Hoffnung) scheint jetzt ein neues Journal: South African commer- al Advertiser.

Der Herausgeber des South African Commercial Ad- ertiser, *Greigh*, hat am 5. Mai von dem Gouverneur s Vorgeb. der guten Hoffnung Lord Somerset Befehl er- lten, das Vorgebirge zu verlassen, weil er die Ver- ndlungen eines Processes den Lesern mitgetheilt hatte. eberhaupt ist dort, wie in Indien, eine Zeitungs-Cen- ır eingeführt worden. Der Advertiser ist jedoch wieder ei gegeben und erscheint aufs Neue.

Am 3. Jul. ist der ehem. Spectateur oriental wieder u Smyrna erschienen unter dem Titel: Le Smyrnéen.

Zu Bogota, dem Sitze der Columbischen Regierung, ömmt ein Journal spanisch und englisch, El Constitu- onal, heraus. Redacteur ist ein Sohn des Gen. Mi- ında.

Statt der in Schweden verbotenen Zeitschrift: Allmänna Journalen, wird eine neue, Journalen, erscheinen.

In Italien sind im J. 1824. sieben neue Zeitschriften entstanden: Eine pharmaceutisch-chemische, von D. Ant. Cattaneo zu Mailand; Physiologisch-pathologische Annalen von D. Strombio, ebendas.; Archiv der allgemeinen praktischen Medicin, zu Turin, von Schina; italienische Bibliographie, ebendas.; Mercur der medicin. Wissenschaften, zu Livorno; Landwirthschaftliches Journal zu Mailand von D. Finazzi; Il Novellino zu Bologna. Unter den frühern Zeitschr. zeichnet sich die ins 4te Jahr bestehende Antologia Fiorentina durch gründliche Recensionen aus. s. Hesperus 219, S. 876.

In Dorpat ist eine neue Zeitschrift, deren Redacteur Hr. *Raupach*, Lector der deutschen Literatur an der Univers. ist, und an welcher die angesehensten Gelehrten mitarbeiten, Museum für die russischen Ostsee-Provinzen, angefangen.

In Stockholm wird im Kurzen ein polytechnisches Journal herauskommen.

In den vier russischen Ostsee-Provinzen erscheinen jetzt 15 Tageblätter, und darunter drei in den Sprachen der Urbewohner, der Cur-, Lief-, Esth- und Finnländer, welche vorzüglich ihre Cultur zum Zweck haben. Die Herausgeber der beiden Liefländ. Blätter sind die Prediger Masing und Watson.

Die Effemeridi literarie di Roma, von welchen seit dem Oct. 1820. zusammen 39 Hefte erschienen sind, haben aus Mangel an Vertrieb mit dem Dec. 1823 geschlossen werden müssen. Die Antologia und das Giornale arcadico sind nun die einzigen (in der That aber auch hinreichenden) Zeitschriften für röm. Antiquität.

Ausser den «Griechischen Chroniken» in neugriech. Sprache erscheint zu Missolunghi noch *eine in mehrern* Sprachen geschriebene Zeitung: Der Griechische Telegraph; ingleichen: der Freund des Gesetzes. Auch ist angekündigt: Zeitung von Athen.

In Paris soll vom Mai an in monatlichen Lieferungen ausgegeben werden: Revue européenne ou productions de l'esprit humain en France, en Angleterre, en Italie et en Allemagne. Alle literarischen Erscheinungen in den vier Ländern und alle neue Entdeckungen in Europa sollen darin aufgeführt werden und *das Journal soll* in den vier Sprachen der genannten Länder erscheinen.

Der orientalische Zuschauer der bisher in Smyrna schien, hat mit Ende des März N. 149. aufgehört.

In Paris sollte ein neues Oppositions Journal L'Arique heraus. vom Grafen La Bourdonnaye und Hrn. lalot erscheinen. Es ist aber bei seiner Erscheinung am Mai mit Beschlag belegt doch nachher freigegeben worden.

In Kopenhagen erscheinen jetzt 19 Tages- und ochenblätter, die im Polit. Journal Apr. S. 312. verchnet werden. Prof. Rahbeck's Zuschauer hat aufgehört.

Vom 1. Jan. 1824. an wird in Warschau ein neues dejournal für Damen in polnischer Sprache: Die Lilie, cheinen.

ländische Literatur (aus Journalen)

a) Französische.

Die neulich bekannt gemachten Mémoires et Corresondance de Duplessis-Mornay sind für die Geschichte ankreichs gegen Ende des 16. und zu Anfang des 17. th. wichtig und verbreiten Licht über die bürgerlichen iege und die Regierungen Carls IX., Heinrichs III. u. und Ludwigs XIII.

Der erste Leibarzt des Königs v. Frankr. Hr. Portal t Observations sur la nature et le traitement de Phyopisie 1824. in Paris, 2 Bände. 8. nach demselben an, wie sein Werk über den Schlagfluss, die Lunschwindsucht, die englische Krankheit etc. bearbeit herausgegeben. Gött. gel. Anz. 175, 1754.

Von der Collection des Mémoires relatives à la relution française ist die neuvième livraison supplemenire erschienen 1823. bei Baudouin in Paris, enthaltend: émoire de Mr. le Baron de Goguelat, Lieut. gen. sur s événements relatifs au voyage de Louis XVI. à Vannes etc. Die dritte Lieferung enthält die Fortsetzung r Mém. de Louvet du Coudray — die 14te die Mémois de Meillan (eines Girondisten), die Fortsetzung der émoires sur la Vendée etc. s. Gött. Anz. 179, S. 1777, o auch von einer zweiten Sammlung Mémoires des ntemporains und von einer dritten Mémoires relatifs à revol. française, Mémoires pour servir à la vie du Géeral la Fayette etc. Nachricht gegeben ist.

La cour de Hollande sous le regne de Louis Buoaparte par un auditeur. Paris et Amsterdam, 1823. XI. 423 S. 8. Viel Bekanntes, Manches Frivole, Einiges Neue.

Der Bibliothekar *Rollé* zu Paris hat eine Preisschr. über die Verehrung des Bakchus bei den alten Völkern in 3 Octavbänden herausgegeben.

Die Verhandlungen in England zu Anfang des 18. Jahrh. über die 7jährige Parlamentsdauer sind zusammengestellt in einem Werke: La septennalité du parlement d' Angleterre etc. London und Paris, Treuttel u. Würz 1824. 174 S. 8.

La Germanie traduite de Tacite par *C. L. Pancoucke*, avec un nouveau Commentaire extrait de Montesquieu et des principaux publicistes, le rapprochement des moeurs germaines avec celles des Romains et des divers autresp euples, particulièrement avec celles de la nation française, des notes historiques et geographiques, une table chronologique indiquant les progrès des différentes peuplades de la Germanie etc. la traduction des principales Variantes extraites de tous les commentateurs de Tacite. Paris, Panconcke 1824. 8. mit einem Atlas u. 12 Kupf. Der liter. Beobachter N. 44. S. 180. will, dass die hier beobachtete Form der Bearbeitung von unsern Landsleuten studirt werde. Wir hoffen, dass sie eine bessere und gründlichere kennen.

Von Hrn. *G. Mollien* ist eine Reise nach der Republik Columbien in den Jahren 1822. und 23. herausgekommen, die sehr interessante Nachrichten von den Zustande und den politischen Verhältnissen der Republik enthält. Die Geistlichkeit hat zwei Drittheil der Staatsgüter und die geistl. Verrichtungen müssen ihnen theuer bezahlt werden.

Bei Treuttel und Würz sind *Necker's* vollständige Werke in 15 Bänden, so wie früher die der Frau von Staël in 17 Bänden herausgekommen.

L' Esprit de l' Eglise ou Considérations politiques et philosophiques sur l' histoire des Conciles et des Papes depuis les Apôtres jusqu' à nos jours. Par de Potter. T. I—VIII. Paris 1821. ff. Der Verf. will die Gräuel des Fanatismus, der Unduldsamkeit und der päpstlichen Herrschaft aufdecken; er gehört der Schule der französischen Philosophen an. s. Gött. Anz. 1824., 139. S. 1381.

Die fünfte und sechste Lieferung der Collection des Mémoires sur l' art dramatique (jede Lieferung aus zwei Bänden bestehend) enthalten: die Denkwürdigkeiten der Demois. *Dusmenil* von Duffault, herausgegeben und treue Uebersetzungen der Selbstbiographien von Iffland und Brandes, mit einer vorgesetzten Notice sur Iffland

ir Brandès, worin der doch manche einseitige Urtheil-
ber die deutschen Tragiker, deren Vorbild vornem-
Shakespeare sey, fällt, aber richtiger über unser
n- und Lustspiel urtheilt. S. Lit. Conv. Bl. 224,
93. 225, 898.

Les amours d' Ovide suivis du Noyer, élégie. Tra-
ion nouvelle en vers français. Par P. Pirault des
imes, avocat à la cour royale. Paris 1824. Diese
, die gerühmt wird, bildet als Supplement den 9ten
il des Ovids von Saintange.

Der Professor Bouvet de Cressé hat eine Geschichte
Marine aller Völker herausgegeben.

Précis historique de la guerre des Turcs contre les
ses, depuis l' a. 1769. jusqu' à l' a. 1776. tiré des
ales de l' historien turc Vassif-Effendi par J. A.
tain de Perceval. Paris 1822. Normand 284 S. 8.
sif-Effendi ist der letzte, der an den Annalen des
an. Reichs gearbeitet hat (bis 1802.), der zweite Th.
die Gesch. des russ. türk. Kriegs angeht, ist hier
gearbeitet. s. Gött. Anz. 1824. 140, 1395.

b) Italienische.

Hr. Prof. *I. B. Giani*, hat zu Mailand ein Werk
r die Schlacht zwischen Scipio und Hannibal am *Ti-*
no, mit Kupf. und Abbildungen der dort ausgegrabe-
Alterthümer, herausgegeben und gezeigt, dass sie in
Ebene von Galliate vorgefallen sey.

Prof. Vermiglioli hat herausgegeben: Bibliografia
rica Perugina ossia catalogo degli scrittori che hanno
strato la storia della città, del contado, delle persone,
monumenti, della letteratura di Perugia, daselbst
18. 4.

Real Museo Borbonico. Fascicolo 4. Napoli della
mp. reale. 1824. in 4.

Mit dem 4ten H. des 11. Bandes fängt dies längst
gekündigte Werk über das Museum zu Neapel an.
e ersten Hefte sollen später folgen. Anton. Niccolini,
rect. der Kunstakademie zu Neapel, ist Herausgeber.
er Hefte sollen einen Band mit 66 Kupfern ausmachen
d in 16 Bänden das Werk beendet seyn, in Umrissen
e Gegenstände des Mus. enthalten, architektonische,
astische, Vasen, Münzen, Gemmen, Gemälde etc.
rschiedene Gelehrte geben die Erläuterungen, in die-
m Hefte *G. B. Finati* von den Bronzen, Marmors

(darunter ein Bakchus, 7 Palmen hoch), Kunst, I M. Avellino Münzen, G. Bechi Wandgemälde etc. Tüb. Kunstbl. N. 66. S. 261.

Memorie della Real Academia Ercolanese di Archeologia Tomo I. Napoli 1823. Enthält mehrere Abhh. v. Rossi, Carcani u. a. über griech. und latein. Inschriften, Andrés über des Eustathius Commentar zum Homer u. s. Tüb. Literat. Blatt 67, S. 268.

In dem Werke: Gli ornamenti delle pareti e de' pavimenti delle Stanze dell' antica Pompeia (ebenda, gr. fol. mit 107 Kupf.) sind die Verzierungen der Wände und Fussböden von Pompeji dargestellt. S. ebendas. — In der Kön. Buchdr. ist auch eine neue Ausgabe von Winckelmann Monumenti inediti erschienen.

Von La divina comedia di Dante Alighieri col comento di G. Biageti (Sprachlehrer zu Paris). Par. 1818. 19. 3 Bände 8. haben die Gött. gel. Anz. 1824, 136 S. 1355 ausführlichen Bericht gegeben. Der Commentar verdient Aufmerksamkeit.

Prof. Viviani hat unlängst der Bartolinianischen Codex der Divina Comedia in 2 Bänden Udine 1823 abdrucken lassen, aber auch noch andere Handschriften dazu verglichen. In einem 3ten Bande will er einen allgemeinen histor. philolog. Index über das Gedicht liefern.

Memoria sulle opere di scultura in Selinunte ultimamente scoperte di Pietro Pisani. — Palermo 1823, 46 S. 8. mit 5 Kupf. Es sind die Sculpturen, von denen Klenze im Tüb. Kunstbl. 1824, N. 8. Nachricht gab.

Von Cicognara's Geschichte der neuern Kunst erscheint eine neue etwas berichtigte und vom Verf. vermehrte Ausgabe in 7 Bänden in 8. (100 Fr.) wovon schon vier erschienen sind. Die Kupfer sind die der frühern Ausgabe.

Canon. Moreni hat das Leben des (Malers) Bindo Altoviti beschrieben, auch manches aus der gleichzeitigen Kunstgeschichte behandelt.

An die Stelle der bis 1820. zu Bologna fortgesetzten Sammlung kleiner wissenschaftl. Schriften ist eine Nuova Collezione getreten.

Alexander Manzoni hat ein neues Trauerspiel Adelchis herausgegeben, das aber von der wahren Geschichte des Adelgis, Sohns des Desiderius sich oft entfernt und viele andere Schwächen hat.

Od. Gerhard, professore Prussiano, della basilica Giulia ed alcuni siti del foro Romano. Roma 1823. 8. Die Schrift widerlegt manche Meinungen röm. Antiquare

er über das alte forum Rom. und dessen Gebäude. s. üb. Kunstbl. 1824, 81, S. 324.

In dem Giornale di Scienze, Letteratura ed Arti per Sicilia von Agostino Gallo, und Abb. Bertini herausgegeben zu Palermo sind mehrere interessante Vasenmälde bekannt gemacht, insbesondere ein Salbgefäss beim Fürst von Trebia) 1 Palm. 1 Unc. hoch, mit hwarzen Figuren auf hellem Grund, 2 Widder, welche en Ulysses und seine Gefährten aus der Höhle des Pophemus tragen; eine Vase im Kloster St. Martino, auch hwarze Fig. auf hellem Grunde, auf der einen Seite ercules den erymanth. Eber über den Eurystheus, der is einem runden Gefäss heraussieht, haltend, zur Seite thene, hinter Hercules ein Krieger; auf der andern eite ein mit Lanze und Schild bewaffneter, geharischter Krieger, zwischen einer Frau und einem Bogenhützen (es soll Aleus, mit einem Diener, das Kind er Auge suchend, seyn. s. Tüb. Kunstbl. 78, S. 312.

Die *Turiner* Akademie der Wissensch. hat den 26. nd 27sten Band ihrer Abhandlungen herausgegeben, die is 1823. gehen. Zwei Abhh. über reine, zwei über ngewandte Mathematik, 4 über Physik, eine chemische, über Naturgesch., eine über Chirurgie, 5 historische ufsätze, 2 literar. Notizen, St. Quintino's Abh. über nen Bildsäulen-Marmorbruch unweit Seravezza stehen arin. Der Graf Galeani Napione di Coconnato hat in der bh. über den Geburtsort des Columbus behauptet, er y zu Cuccaro im Herz. Montferrat geboren worden.

Der Abbé *Zannoni* hat im Decemberheft der von eter Vieusseux zu Florenz herausg. Antologia die von)uarante zu Neapel bekannt gemachte Griech. Vaseninchrift (Tüb. Kunstbl. 1823. N. 96.) so erklärt: Ιττως Κχιλυμα Issus Caelymae filius. Tüb. Kunstbl. 1824, 8, 352.

Der Prof. der Moraltheol. zu Pisa, Eligio Volpini, at daselbst herausgegeben: De typographicae artis abuu ad studiosam iuventutem. s. Tüb. Liter. Bl. N. 90, . 360.

Von Sgricci's improvisirten Tragödien ist eine: La norte di Carlo 1., rè d' Inghilterra, in Paris gedruckt.

c) Englische.

Anecdotes of the Spanish and Portuguese Revoluions by Count Pecchio, with an introduction and notis

by Edw. Blaquiere. London 1823. Die Einleitung u. Noten sind vorzüglich schätzbar, doch geben auch sie keinen vollen Aufschluss über den Gang dieser Revolutionen.

Robert Southey hat eine kurze Geschichte der engl. Kirche von ihrem Ursprung an unter dem Titel: The book of the church herausgegeben.

Aus den 1822 und 1823 in London erschienenen Schriften von *Wm. Ward* und den Abbé *Dubois* über Geschichte, Literatur, Mythologie und dem Zustand des Christenthums bei den Hindus sind Auszüge im Lit. Blatt des Morgenbl. N. 14 und 15. 1824. mitgetheilt.

Für die neueste Geschichte Spaniens sind folgende Werke in London neuerlich erschienen:

A Visit to Spain containing the *transactions* of the latter part of 1822 and the first four months of 1823 by *Mich. Joh. Quin* (einem Rechtsgelehrten) XXIV. 352 S. 8. Lond. 1823.

Recollections of the Peninsula. 8. 1823. 262 S.

Campaign of the left Wing of the allied army in the Western Pyrenées and South of France in the years 1813—14. (eine lehrreiche Schilderung von Wellingtons letztem Feldzug.)

Memoirs of the Life of Ferdinand VII, *king of the* Spains — translated from the original Manuscript by M. Quin, Lond. Hurst. 1824. Der Vf. soll ein spanischer Advokat seyn. Vgl. lit. Conv. Bl. N. 120 u. 121. (s. auch S. 477. von Leucadio Doblada's (White's) Schr.

Schon im J. 1821 hat *Joh. Bayley* Esq. den ersten Theil seiner höchst interessanten: History and Antiquities of the Tower of London, with biographical anecdotes of royal and distinguished persons etc. in gr. 4. herausgegeben, woraus in den Ergänz. Blätt. der Hall. allg. L. Z. 1824, St. 22 u. 23. ein Auszug gegeben ist.

Von *Wentworth's* Geschichte und Beschreibung von Neu-Süd-Wales erscheint die dritte Auflage.

Aus Leake's Journal of a Tour in Asia minor &c. T. I. Lond. 1824. sind übersetzt: Skizzen *aus Kleinasien* im Tüb. Morgenblatt N. 250, 997, 251, 1002. mit Abb. eines alten Grabmals, das L. für Phrygisch hält und einer Inschrift.

Der Capitain *Medwin* hat Conversations of Lord Byron herausgegeben, die merkwürdige, zum Theil bitter hafte Aeusserungen des Lords enthalten. Der Herausgeber, der lange mit dem Lord zusammen *lebte, hat*

en Proben in einem neuern engl. Journal: Athe Miscellany, mitgetheilt. Auszüge sind im Tüb. Morgenblatt 255. ff. geliefert, der Titel ist: Conversations of Lord Byron — being the substance of a Journal during a residence with his Lordship at Pisa in the years 1821 and . Lond. Colburn. s. Böttiger im Dresdn. Wegweiser im Abendbl. N. 86. St. 341. liter. Conv. Bl. 1825 S. 11.

Aus *J. Stewart's* Geschichte und Beschreibung von naika (Lond. 1823.) ist ein Auszug im (Berlin) Freimüthigen 1824, N. 225. S. 900. 226, 903. 227, 907. 8, 912.

Der Oberste *Francis Hall*, Hydrograph in Diensten r Republ. Columbia, hat in London 1824 herausgegen: Columbia, its present state etc. und darin eine umssende, aber kurze Beschreibung dieses Freistaates (der e 6 Provinzen des ehemal. Venezuela und die 18 des em. Neugranada begreift.) die sich auf eigene Ansicht ündet, geliefert, während das ausführlichere Werk: olumbia; being a geographical, statistical, agricultural, mmercial and political account of that country, Lond. 24. II. 8. nur aus andern Werken das Bekannte gut sammengestellt.) s. lit. Conv. Bl. 292, 1165. Beilage r Allg. Zeit. N. 228.

Recollections of the Life of Lord Byron from the ar 1808. to the end of 1824. by the late F. C. Dallas nd unlängst erschienen. Der Sammler von Briefen B's d Lebensnachrichten über ihn, dessen Schwester die attin des Oheims des Lord B. war, ist gestorben; sein hn hat diese Briefe hier nur in anderer Form, herausgeben, weil ein gerichtliches Verbot gegen Bekanntmaung von Briefen B's ergangen ist. Lord Byron ist, ie man hier erfährt, zu Dover (nicht zu London) 22. n. 1788 geboren, sein Vater kurz darauf zu Valenciens gestorben, die Mutter dann mit dem Kinde nach hottland gegangen. Der vollständige lange Titel steht Lit. Conv. Bl. 1825. 4, S. 11. Vgl. 5, S. 19. Eine anzös. Uebersetzung der Briefe B's von Dallas ist bei audouin in Paris erschienen.

Der engl. Consul *Dupuis* hat Journal of a residence Ashantee in 4. mit einer Charte und 16. Kupfern erausgegeben.

Ueber Canada sind erschienen: Travels through part the united States and Canada by J. M. Duncan. —

Five years residence in the Canadas and a tour through the united states in 1823. by E. A. Talbot.

Von James Wallace ist erschienen: A Voyage to India containing reflections on a Voyage to Madras and Bengal in 1821. 8.

Von *W. C. Wenthworth's* Statistical Account of the british Settlements in Australasia, including the colonies of N. S. Wales and Van Diemen's Land, ist die zweite Ausgabe in 2 Octavbänden mit Kupf. und Ch. erschienen.

Diary or a tour through southern *India*, Egypt and Palestina in the Years 1821. and 1822. by a Field-Officer of Cavalry; London, Hatchard, VIII. 372 S. 8. Charten. Er schildert vornemlich das innere häusliche Leben in Indien und das grosse Sittenverderben. s. Hall. Litt. Zeit. 1824. 160. 161. St.

Ueber die neueste englische Romanen-Literatur; Hesperus 175. 176. 178. und vergl. Tüb. Lit. Bl. 1824. 69, S. 274.

Von Hrn. John Spencer Stanhope ist *nun Olympia* Topography illustrative of the actual state of the plain of Olympia and of the ruins of the City of *Elis* Lond. 1824. Badwell and Martin, mit einem Atlas von 14 Planen und Ansichten erschienen. Ein mit grosser Genauigkeit abgefasstes Werk.

d) Holländische.

Verhandeling ter beantwoording der *Vrage:* welke volkeren hebben de soogenoemde Hunebedden gesticht? in welke tyden kann man onderstellen dat zy *deze oorden* hebben bewoond? door Nicol. Westendorp, Predikant by de Hervormde Gemeente te Losdorp etc. etc. Tweede Druk. Gröningen bei Oomkens 1822. XVI. 316 49 S. 8. Es ist diess eine von der Harlemer Ges. d. Wiss. gekrönte Preisschrift über die Hünenbetten, die von andern Denkmälern getrennt werden. Sie gehen vom scandinav. Norden aus und liegen westlich *und sind* nichts anders als Grabstätte, die der Vf. aber in die allerälteste Zeit der ersten Bewohner Europa's setzt, die Celten. Hierüber wird sehr gründlich in den Gött. gel. Anz. 1824. St. 70. u. 71. vornemlich S. 709. ff. geurtheilt.

Ein kleines Verzeichniss der Monatsschriften und Tageblätter, die itzt in den Niederlanden *erscheinen*, be-

s. sich in der Zeit. für die eleg. Welt 1825. N. 115.
...
Von des Gerard van Loon Histoire metallique des ...bas ist eine Fortsetzung von der zweiten Classe Instituts herausgegeben worden; Beschryving van ...erlandsche historie penningen etc. Amsterdam bey ... fol. Sie erklärt 66 Medaillen von 1721—1814. ...it 6 Kupfert.

Drei wichtige hydrographische Werke über die Ab...ieasung des Niederrheins und der Leck und Leitung Wassers derselben auf den Yaselstrom; nemlich:

Proeve een ontwerp (Versuch eines Entwurfs) tot ...fing van de Rivier den Neder-Rhyn en Lek, en het ...ten van derzelver Water op den Yssel. Door den ...nt. General Baron *Krayenhoff* 1821. 4. u. fol. Nymwegen.

Aanmerkingen en bedenkingen van *J. H. van der ...yk*, of the Proeve van een ontwerp etc. 1823. 4. ...nsterdam.

Memorie, betrekkelyk den staat der Rivieren, in ...zigt harer bedykingen, der Dykbreuken en der over...oomingen, van vroegere tyden tot die der laetste in ...t yaar 1821. Benebens de — Aanmerkingen op het ...oef Ontwerp etc. door den Inspect. General van de ...aterstaat *Jan Blanken Janszoon*. 1823. gr. 8. Utrecht ...d in den Gött. gel. Anz. 1824. St. 94. S. 929. ff. ...d 95. angezeigt.

Der berühmte Dichter *W. Bilderdyck* hat 1821. in ...iden b. Hardingh ein naturrechtliche und polemische ...bh. enthaltendes Werk herausgegeben: Verhandelingen ...el-Zede- en Rechtsleer betreffende. s. Gött. gel. Anz. ...824. 148 S. 1475.

Ein Hr. *Isaac da Costa* hat zu Leiden 1823. her...sgegeben: Bezwaren tegen den guest de Eeuw (Be...hwerden gegen den Geist des Jahrhunderts) und darin ...en blindesten Ultraismus in theologischen, pädagogi...hen und polit. Ansichten bewiesen. Gegen ihn sind drei ...chriften von van Kempen zu Harlem, M. Arend zu ...msterdam und einem Ungenannten (ebendas. in fünf ...riefen) erschienen, vertheidigt aber hat ihn der Dichter ...ilderdyck. (Vgl. Zeit. f. d. eleg. Welt 1824. 118, S. ...52. — Ein Dr. der Med. zu Amsterdam Capadose hat ...n einem eigenen Werke die Vaccine, als gottlos und ...nvernünftig, bestritten s. Literar. Conv. Bl. 1824, 129, ...S. 516.

Der Baron *van Lynden van Hemmen* hat schon

1821. eine Abh. über die Austrocknung des Harlem Meers, in Haag und Amst. 324. S. 8. herausgegeben u. sie sehr empfohlen. Dagegen ist eine Schr. eines [illegible] gen. Leiden 1821. erschienen, welche die Gefahren der Austrocknung darstellen soll s. Gött. gel. Anz. St. 1824.

Von Bilderdyck's Vermischten Gedichten ist zu Amsterdam eine zweite Auflage erschienen.

Von des Grafen van Hogendorp Werken ist der neunte Band erschienen, enthaltend seine 1823. in der zweiten Kammer gehaltenen Reden über Gegenstände der Staatswirthschaft und Gesetzgebung.

Eine der neuesten und wichtigsten literar. Erscheinungen ist: Vruchten en Resultaten van een lang Levend.

Die gegenwärtigen niederländischen Zeitschriften der Zahl 22. in holländ. und französ. Sprache sind in Tüb. Literar. Blatt 94, S. 376. 97. h. 98. angegeben. Den ersten Platz nehmen die Vaterlandsche Letteroefeningen (zu Amsterdam), monatl. ein Heft von [illegible] 8. ein.

e) Russische.

Seit einiger Zeit sind *Kotzebue's* Theaterstücke ins Russische in mehrern Bänden übersetzt worden.

Von dem ersten russischen Taschenbuche für Liebhaber und Liebhaberinnen auf 1823. s. Liter. Conv. Bl. 1824. 282, S. 1127.

Von des *Johann Khemnitser* (des russ. La Fontaine, geb. 1744. gest. als russ. Generalconsul zu Smyrna [illegible] März 1784.) Fabeln und Erzählungen ist die fünfte Auflage, besorgt von Ismailoff, erschienen.

Von den Gedichten des jungen russ. Dichters, Hrn. Puschkin (der bereits im 13. J. d. Alt. ein Gedicht: Erinnerungen von Zarskoe-Selo herausgab) und vornehmlich den neuesten: die Quellen von Baktschisarai, s. Lit. Conv. Bl. 289, S. 1156. u. Tüb. Lit. Bl. 65. S. 259. f.

Hr. Staatsr. *C. M. Frähn* hat 1823. herausgegeben: *Ibn Fozzlan's* und anderer Araber Berichte über die Russen älterer Zeit. Text und Uebersetzungen mit kritisch-philologischen Anmerkungen. Nebst 3 Beilagen über sogenannte Russen-Stämme um Kiew, die Waræ-

und den Waregger Meer und die Land Wisa, eben- nach arab. Schriftstellern (LXXI. 281 S. in 4.)

In dem IXten Bande der Mémoires de l'Acad. d. ences de St. Petersbourg 1824. vierter Classe befinden folgg. wichtige Abhh.: Numi Cufici, qui in Imp. g. Museo solitario Petropoli servantur, recensuit C. Frähn — Numi Cufici anecdoti ex variis Museis se- ti et illustrati ab eodem — Fr. Münteri, Ep. Selan- e, Comm. de numo plumbeo Zenobiae, reginae Orien- , et aeneo Palmyreno — H. Köhler: du chateau royal Bosphore et de la ville de Gargasa dans la Cherso- se Taurique.

Von des Portraitmalers *Hippius* zu St. Petersburg hographirtem Werke: Les contemporains. Suite des rtraits lithographiés d'hommes d'état, d'écrivains, d'hom- es de lettres et d'artistes, vivans de nos jours en Rus- sind nunmehr 7 Hefte mit 35 Portraits erschienen.

Der Fürst *Odojewsky* und *W. Küchelbecker* haben rausgegeben: Mnemosyme. Sammlung kleiner prosai- her und poetischer Schriften. Erster Theil. Moskau 824 Pochorskoy.

P. Smirnow hat 1823. zu St. Petersburg des La- oix Zusätze zu den Anfangsgründen der Algebra und essen Anfangsgründe der Integral-Rechnung ins Rus- sche übersetzt herausgegeben.

f) Polnische.

Hr. Jachowicz hat zu Plock eine Sammlung von Original-Fabeln und Erzählungen herausgegeben.

Hr. *Eduard Kazinski* hat die Correspondenz des Königs von Polen, Johann III. Sobiesky mit seiner Ge- malin aus dem Lager vor Wien, die sich in dem Archive der Familie Raczinski befindet und interessant ist, zu Warschau herausgegeben (Listy Jana III. Krola Pols- kiego etc.)

Der Inspector der Schulen in der Woidwodschaft Plock, Hr. Marcinkowski, hat ein Werk über den jetzi- gen Zustand der Aufklärung in Polen und die Mittel zur fernern Verbreitung derselben herausgegeben.

Hr. *Lelewel* zu Warschau gibt eine Uebersetzung der in lat. Sprache geschriebenen Statuten des Polnischen Reichs aus dem 15ten und 16ten Jahrh. heraus.

Rys historyczny Literatury Narodow Slowienskiech. I. Literatury Rossyieskiey (historische Skizze von der

Literatur der Slavischen Nationen. I. Russische Literatur. Warschau, Glücksberg 1823. 578. S. 8. Hr. Li... zu Warschau will Skizzen aller slavischen Literatur ... ausgeben und macht mit der poln. Ueb. von Nic. Gr... Grundriss der russ. Literatur in diesem Bande den Anfang. Es sind Anhänge von verschiedenen poln. Gelehrten beigefügt, auch von Hrn. von Köppen ein Verzeichniss der Quellen der russ. Gesch. und Abh. über die Alterthümer Russlands s. Hall. Lit. Zeit. 281 (1824.) III, ...

Hr. *Kwiatkowski* hat eine aus gedruckten und ungedruckten Quellen gezogene, schön geschriebene Geschichte des Kön. von Polen Wladislav IV. herausgegeben, die einen Theil der Gesch. Polens, welche die Gesellschaft der Freunde der Wissensch. zu Warschau unter ihre Mitglieder vertheilt hat: Dzieje Narodu Polskiego i Sweckiego napisane przez Kajetana Kwiatkowskiego, Warschau, Glückberg 1823. 61 B. gr. 8. (...) enthält. s. Hall. Lit. Zeit. 248. (III. B. 1824.) S. ...

g) Böhmische.

Hr. *Hanka* hat in böhm. Sprache zu Prag herausgegeben, Tkadlecek (d. i. des kleinen Webers) Klage über den Verlust der Geliebten, 2 Theile (s. Dresd. Abendbl. 188, 752. 189, 756. Der Vf. Tkadlecek lebte um die Mitte des 14. Jahrh. und der böhmische Text erscheint hier zum erstenmal.

h) Ungarische.

Hr. *Samuel Igaz* hat herausg., Hebe ein ungr. Taschenbuch für 1825. Dieser Jahrg. enthält sowohl Kupfer von einheimischen Künstlern, als poetische und historische Beiträge von Kazinczy, Kis Fay, Mailath u. A.

i) Dänische.

In dänischer Sprache ist in Kopenhagen erschienen: Rothwelsches Lexikon oder Wörterbuch des sogen. Lumpen-Lateins (Kieltringelatin) d. i. der geheimen Sprache der in Jütland herumziehenden Lateiner oder des Nachtmannsvolkes gesammelt von *N. V. Dorph.*

Der erste Band einer dänischen Uebersetzung von Tausend und Einer Nacht nach dem in Calcutta gedruck-

arabischen Text vom Prof. Rasmussen ist in Kopenhagen erschienen.

Faröiske Quæder om Sigurd Fofnersbane etc. Samlede og oversatte af Hans Christian Lyngbye — Red en Indledning af P. E. Müller — Randers 1822. XXII. 592 S. 8. Interessant sind diese alten ausgewählten Faröer Volkslieder, deren Ausgabe durch königl. Unterstützung möglich geworden. s. Gött. gel. Anz. 1824, 148, S. 7 etc.

Hr. Prof. D. *Kolderup Rosenvinge* hat in dänischer Sprache zu Kopenhagen herausgegeben: Dänische Recesse und Ordonanzen von den Königen des Oldenburg. Stammes mit Einleitungen und Anmerkungen, auch als 4ter Theil der Sammlung alter dänischer Gesetze.

Der Etatsrath *Thaarup* gibt eine statistische Uebersicht des dänischen Staates in der Mitte des J. 1824. heraus, deren Uebersetzung wohl zu wünschen ist.

k) Schwedische.

Der Propst D. *Ekmark* hat zu Stockholm: Einige Erinnerungen den Prediger-Eid betreffend, herausgegeben.

Anteckninger i Physik och Geognosie under Resor i Sverige och Norige af *W. Hisinger*. Drei Hefte. Upsal bei Palmblad 1819 — 1823. 8. Diese wichtigen geognostischen Reisen in Schweden und Norwegen sind in dem Gött. gel. Anz. 1824, 109, S. 1081. im Auszuge bekannter gemacht.

Von der *Iduna* ist das 10te Heft erschienen.

l) Finnische.

Von Reuwalt's, auf Kosten des Reichskanzlers Grafen Rumänzoff gedrucktem, finnisch-deutsch-lateinischen Wörterbuch ist der erste und ein Theil des zweiten Bandes gedruckt worden, aber die ganze Auflage wird nach St. Petersburg geschickt. Ausserdem hat der Secretair der finn. ökonom. Gesellschaft zu Åbo, Prof. Böcker, mehrere Hefte von den Verhandlungen dieser Gesellschaft und andern ökonom. Werken herausgegeben. s. Gesellschafter (Berlin) N. 203. S. 1016.

m) Sanskrit-Literatur.

Drei in Deutschland gedruckte Werke über Ind. sind in der Leipz. Lit. Zeit. N. 283. angezeigt, nemlich: Vjâcaranam schâstrâtschakabusch, Grammatica Sanscrita nunc primum in Germania edidit Othmar Frank, Dr. et Prof. o. in Acad. Wirceb. Wirceburgi typographice et lithographice, sumt. propriis 1823. Lipsiae apud Fleischer. 1. A. 6½ B. in 4. 10 Tab. 9 Thlr. In der Vorrede werden drei Epochen der Sanskrit-Sprache und Literatur angegeben, worüber der Vf. sich in einer Encyclopaedia sanskrita weiter verbreiten wird. Die Grammatik ergänzt hier, ... die benutzten Werke von Colebrooke, Wilkins u. A. Hamilton und ist sehr deutlich geschrieben.

Bhagavad-gita, i. e. Θεσπεσιον μελος, s. in Krishnae et Arjunae colloquium de rebus divinis, Bharateae episodium. Textum recensuit, adnotatt. criticas et interpr. latinam adiecit Aug. Guil. a Schlegel. Bonnae, Weber 1823. 14⅞ B. 8. 5 Thlr. 12 Gr. Der Text des von Wilkins engl. 1805 übersetzten Episode des 6ten B. des grossen epischen Werkes, Mahâbhârata, in der seltenen Calcutt. Ausgabe des ganzen Gedichts 1806 ist aus 4 Pariser Handschriften verbessert. In der Vorr. handelt Hr. v. S. auch von der sanskr. Metrik.

Indralôkagâmanam. Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel, nebst andern Episoden des Maha-Bharata in der Ursprache zum erstenmal herausgeg., metrisch übersetzt und mit krit. Anmerk. versehen von Franz Bopp, Prof. zu Berlin. Daselbst bei Logier. 14⅞ B. 4. 4 Thlr. In der Vorr. Nachrichten von dem grossen indischen Gedicht, aus welchem hier Stücke bekannt gemacht und gut erläutert sind.

n) Nordamerikanische.

In dem Staate Connecticut allein erscheinen jetzt 31 Tageblätter.

Zu Washington ist durch Schriver eine genaue Charte über alle Wege und Canäle in den verein. Staaten, mit statist. Nachrichten von den Städten, durch welche die Canäle gehen, herausgegeben.

o) Südamerikanische.

In Buenos Ayres ist eine Sammlung patriotischer ...der: La lira argentina 515 S. 8. herausgekommen. ...it. Conv. Bl. 246. S. 384.

Zu Hayti hat eine Negerin von ...jah. ein Trauer...l, Christophs Tod, verfertigt, das auf allen Theatern ...Insel aufgeführt werden soll.

p) Amerikanische.

In Neu-Orleans ist ein Werk von Beltrain über ...Quellen des Mississippi erschienen, die er entdeckt ...en will.

Hr. *Poinsett*, Mitglied des Nordamerik. Congresses, ... Bemerkungen über Mejico herausgegeben, die sehr ...lehrend seyn sollen.

q) Morgenländische.

In Sumatra ist 1823 das erste Druckwerk aus der ...uckerei der englischen Missionarien erschienen: Malay...he Miscellen (Malayan Miscellanies) erster Band, worin ...sonders von der (bisherigen) englischen Niederlassung ...selbst, Bencoolen, dem Ackerbau, Produkten, Handel ...rselben, Nachricht gegeben wird.

Hr. Baron Silvester de Sacy hat zu Paris die Con...ssus Hariri mit berichtigtem Text und erläuterndem ...ommentar herausgegeben.

Hr. Prof. *Fr. Bopp* hat (zu Berlin bei Logier) her...sgegeben: Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel nebst ...deren Episoden des Maha-Bharata, in der Ursprache ...um erstenmal herausg., metrisch übersetzt und mit krit. ...nmerkungen versehen. In 4. 4 Thlr. (Uebers. allein, ohne ...ie krit. Anm., 1 Thl. 8 Gr.)

Memnon's Dreiklang, nachgesungen von Joseph von ...ammer, im Dewajani einem indischen Schäferspiele, ...nahid, einem persischen Singspiel, und Sophie, einem ...ürkischen Lustspiele. Wien, Wallishauser, 1823. 8. ...iese Dichtung gehört hierher, insofern sie morgenländi...cher Poesie (aber nicht durchgängig und rein) nachgebil...let ist, morgenländ. Geschichten oder Mythen zum Grunde ...iegen oder auf sie angespielt wird. Ausführlich beur...heilt im lit. Conv. Bl. N. 207. 208.

Anzeigen neuer Werke in auswärtigen Zeitschriften.

In den Ergänzungsblättern der Hall. Allg. Lit. Z. 1824, St. 105. [illegible]. S. 833. ist ein in Norddeutschl. fast gar nicht bekannt gewordenes und doch reich [illegible] terialien enthaltendes älteres Werk angezeigt: Versuch einer Kirchengeschichte des 18ten Jahrhunderts, herausgegeben von *Philipp Jacob von Huth* zu [illegible] Augsburg b. Bolling. Erster Band 1700 — 1750. [illegible] 684 S. 1807. Zweiter B. 1750 — 1800. X. 778 S. [illegible] Eben so wird in der Leipz. Lit. Zeit. 1824. [illegible] 276. ein älteres Werk: Entwurf der reinen [illegible] von M. Lebr. Imman. Döring (itzt Conrect. in [illegible] Meissen, 1817. ausführlich angezeigt.

In dem 7ten Heft der Heidelb. Jahrb. der Lit. 1824 sind vorzüglich beurtheilt: von Hrn. geh. K. R. [illegible] Wahl Clavis N. T. und Bretschneider Lexicon [illegible] T. S. 625 — 36. (mit manchen theils allgemeinen theils speciellen Bemerkungen z. B. über die Bedeutung von *λόγος*), von Mittermaier S. 641 — 677. der Entwurf eines Strafgesetzbuchs für das Kön. Hannover; von [illegible] S. 690 — 707. Wachler's Handbuch der Gesch. der Liter. neue Ausgabe.

Zehn Schriften über die Ordnung der Regierungsfolge in dem herz. Hause Sachsen - Gotha (das [illegible] Aussterben dieser Linie), wovon sechs für die [illegible] Nachfolge des Herzogs Bernhard von S. Meiningen (nach der Gradualerbfolge), vier für die Theilung unter die drei übrigen Linien dieses Stammes (Lineal[illegible]) sprechen, sind im Hermes 1824, II. S. 222. ff. beurtheilt.

Des Jesuiten Abbé *Georgel* Mémoires pour servir à l'histoire des événemens de la fin du 18e siècle depuis 1760. nach der 2ten Ausg. Paris 1820. 6 Bände sind in den Ergänz. Bl. der Hallischen Lit. Zeit. 1824. N. 117. (S. 921. ff.) genauer angezeigt.

Bemerkungen zu der Schrift: über den Einfluss der Reformation Luthers auf die Religion, die Politik und die Fortschritte der Aufklärung von Rehfues. Aus dem Franz. üb. mit Anmerkk. von D. A. [illegible] und D. [illegible] Weiss, Mainz 1823. 8. enthalten die Ergänz. Bl. der Jenaischen Lit. Zeit. 1824, N. 76. u. 77. S. 817. ff.

